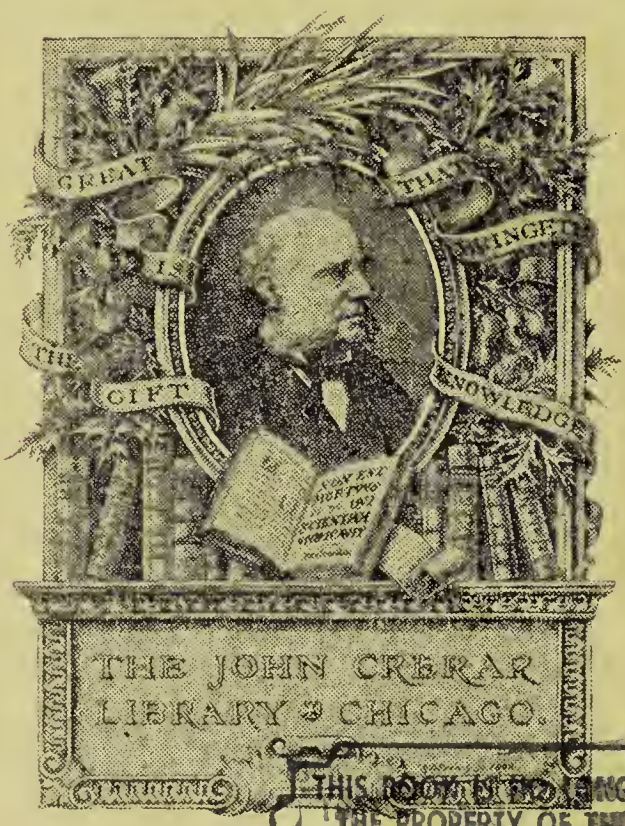


THE JOHN CRERAR LIBRARY ✻ CHICAGO.

THIS BOOK IS NO LONGER THE PROPERTY OF THE JOHN CRERAR LIBRARY
PL 7/8/84

Index.

Former Owners 1925
Owners 1925

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten/
So sich
An. 1725. in den 3. Sommer-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben,
In welcher Gestalt nemlich
1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes bemercket: Wie nicht weniger 4) was für einzelne éclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) für neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden, und denn 6) was in re literaria, physico-medica, Veränderliches vorgefallen.
Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus
aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung, zusammen gelesen,
Und
Als der drey u. dreyßigste Versuch
aus Licht gestellet
von
Einigen Academ. Naturæ Curios. in Breßlau.
Sommer-Quartal, 1725.

Leipzig und Budißin, Verlegts David Richter, M DCC XXVII.

250263

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

JULIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1. In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	△☿. ✶♄☌☽ ☌♃. □☿.	Früh: Trübe, Sonnenschein mit Wolcken.	S.	6-	10.	
		Mittags: Wolcken mit Sonnenschein.	″	7.	13.	18. 1. 10.
		Abends: Wolcken, um 9. U. starcker Regen, ferner Donner, gelinder Regen mitzu.	SW.	6-	12.	
2	″ ″ ″	Helle, Wolcken, um 11. U plötzlicher Regen, der bald nachließ, ☉schein mit Wolcken.	SW.	7.	7.	
		Wolcken mit Sonnenschein.	″	″	13.	2. 1. 10.
		Dergleichen, Wechsels-weise kurtzer Regen, mit Wind, kühle.	WSW.	7-	11.	″ ″ ″

570.943 F1

3	Cult.qu. 10. 28. ☿ ☌♄☿. □♀.	Helle, Wolcken, Wind.	SW.	8.	7.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚍	7.	12.	⚍	⚍	⚍
		Dergleichen, wärmer als gestern Abend.	WSW.	7.	15.			
4	□♄. ✶☿.	Regen, Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	NNW.	6.	10.			
		Sonnenschein mit Wolcken, helle, schön.	NW.	⚍	12.	2.	2.	⚍
		Helle.	WNW.	⚍	15.			
5	△4♀. ✶☉.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein, etwas Wind, ängstlich warm.	SSO.	5.	10.			
		Trübe, Regen.	SW.	⚍	15.	18.	⚍	⚍
		Regen.	NW.	6.	12.			
6	☍♄☿. △♄. ♂♂. ✶4♀☽	Trübe, Wolcken, mit Sonnenschein.	S.	6.	9.			
		Dergl.	⚍	⚍	13.	⚍	⚍	⚍
		Dergl.	⚍	⚍	11.			
7	⚍ ⚍ ⚍	Sonnenschein mit Wolcken.	SW.	7.	9.			
		Dergl.	WSW.	⚍	14.	⚍	⚍	⚍
		Wolcken mit Sonnenschein, um 5. Uhr etwas tröpffeln, frisch).	WNW.	7.	12.			
8	□4. ♂☿.	Trübe Wolcken, nach 12. Uhr Regen, trübe, Regen, frisch.	WNW.	8.	7.			
		Trübe, endlich ☉ensch. mit dicken Wolcken.	⚍	9.	7.	8.	⚍	⚍
		Bald Regen, bald Sonnenschein.	NW.	⚍	8.			
9	SS♂☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	SSW.	9.	8.			
		Dergl. trübe Wolcken.	WSW.	⚍	13.	2.	1.	10.
		Subtiler Regen wechsels weise.	WNW.	⚍	10.			
10	♋ n. 1. 33. ☽. △2☉. ☍♄. △4.♂☿.	Sonnenschein mit Wolcken, trübe, sehr subtiler doch dicker Regen.	NW.	10.	9.			
		Trübe Wolcken, mit untermengtem dergl Regen.	⚍	⚍	10.	3.	⚍	⚍
		Dergl. trübe, Sonnenschein mit Wolcken.	⚍	9.	14.			
11	☍♄☉.	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	WSW.	9.	11.			
		Bald nach 12. Uhr etwas Regen, ängstl. heiß, dufftige Wetter-Wolcken mit Sonnensch. finster, gegen 5. Uhr hefftiger Platz-Regen, etwan 8. Minuten lang, mit Sturmwinde und hefftigem Donnerwetter, so aber nicht lange währete.	S.	8.	15.	38.	⚍	⚍
		Wolcken und dünner Regen.	SW.	8.	13.	1.	⚍	⚍
12	□♂.	Wolcken, Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	NNW.	9.	10.			
		Sonnensch. mit Wolcken, Wind, helle, schön.	⚍	⚍	12.	⚍	⚍	⚍
		Helle.	⚍	⚍	15.			
13	✶☿.	Helle mit Wolcken, schön, heiß.	NW.	9.	13.			
		Dergl. heiß.	⚍	⚍	16.	⚍	⚍	⚍
		Dergl.	⚍	⚍	18.			

14. △♄.

14	△♄. ☌☽. ✱☉.	Helle, schön, heiß.	NW.	8.	13.			
		Dergl. mit etwas Wolcken, grosse Hitze, änglich, die Lufft ward dicke.	〃	8.	17.	16.	〃	〃
		Die Lufft trübte sich mit durchscheinender Sonne, trübe, nach 9. U. starck Blitzen in NW. und W. kam ziemlich herauf, doch nicht gantz, mit Regen die gantze Nacht.	〃	7.	23.			
15	△♂. ✱☿. □☿.	Trübe, Regen.	NW.	8.	11.			
		Regen, trübe, Sonnenblicke, Wolcken mit Sonnenschein.	〃	8.	9.	25.	1.	10.
		Wolcken mit Sonnenschein, es klärete sich mehr aus.	〃	9.	12.			
16	□♄.	Helle, schön, mit Wolcken.	NNW.	11.	¼			
		Dergl. heiß.	〃	〃	12.	〃	〃	〃
		Dergl	〃	〃	15.			
17	☽ pr. q. 3. 22. ☿ ✱☌☿. □☿.	Helle, heiß.	S.	10.	12.			
		Dergl. sehr heiß, mit weissen Wolcken.	〃	9.	18.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	8.	21.			
18	△☿.	Sonnenschein mit Wolcken, dicke Lufft, heiß.	SSW.	8.	15			
		Gezogen Gewölcke, grosse Hitze.	〃	〃	21.	〃	〃	〃
		Dergl. Nachts in allen Gegenden hefftiges Blitzen, und etwas ferner Donner.	〃	〃	〃			
19	✱♄. △☌☉☽.	Helle, heiß mit Wolcken.	NW.	9.	12.			
		Wolcken mit Sonnenschein, klärete sich aus, sehr heiß.	〃	〃	20.	〃	〃	〃
		Dergl. Nachts in S. und W. von ferne Blitz.	NO.	8.	〃			
20	☌♂. △☿.	Früh Donnerwetter und Regen, klärete sich aus, Sonnenschein mit Wolcken.	WSW.	7.	15.	5.	〃	〃
		Sonnenschein mit Wolcken, heiß, um 3. Uhr Regen, darauf Wolcken mit Sonnenschein,	〃	6.	17	2.	1.	〃
		Wolcken mit Sonnenschein. (kühler.	〃	7.	16.			
21	△☌☿. ☌♄☿. □☌.	Helle, ziemlich Wind, viel Wolcken mit Sonnenschein.	WSW.	8.	10.			
		Trübe Wolcken mit Wind.	〃	7.	14.	〃	〃	〃
		Dergl. mit Sonnenschein.	〃	7.	〃			
22	〃 〃 〃	Nachts etwas Regen, dicke Wolcken mit ☉schein, Wind, kühle.	S. SW.	6.	10.			
		Dicke Wolcken mit wenig Sonnenschein.	NW.	6.	14.	1.	1.	10.
		Dergl.	〃	6.	〃			
23	〃 〃 〃	Helle, bald Wolcken mit etwas Sonnenschein, kühle.	SW.	7.	8.			
		Trübe Wolcken, Wind, endlich Sonnensch.	WSW.	〃	13.	〃	〃	〃
		Es klärte sich aus, helle, bald Wolcken und Wind mit Regen von W. gen O. in der Süd-Seite bey uns wenig Tropffen und viel Wind, Mondschein.	〃	〃	15.			
24	☌♄. ✱☌. ☌☿.	Helle mit Wolcken, frisch.	SW.	7.	9.			
		Trübe Wolcken.	W.	〃	14.	12.	1.	〃
		Dergl. zieml. Regen, Wolcken, etwas ☉blicke	〃	〃	〃			

25	● pl. 7. ☌ ☿. △♂.	Helle, mit Wolcken, frisch.	WSW.	7.	7.				
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	6.	12.	⚡	1.	⚡	
		Dergleichen, zuweilen wenig Regen.	⚡	⚡	13.				
26	☌♃.	Trübe Wolcken, Regen, Wolcken, frisch.	SW.	5.	9.				
		Trübe Wolcken, Regen, Sonnenschein mit Wolcken.	⚡	5.	13.	6.	1.	10.	
		Schöner Sonnenschein mit Wolcken, helle.	WSW.	6.	12.				
27	⚡ ⚡ ⚡	Helle Wolcken mit Sonnenschein, Wind, wenig Regen-Gebröckel.	SW.	6.	9.				
		Viel Wolcken mit Sonnenschein und Wind.	⚡	6.	12.	⚡	⚡	⚡	
		Sonnenschein mit Wolcken, frisch.	⚡	7.	13.				
28	✶♄. ☌♃. □♂.	Wolcken, schöner Sonnenschein, viel Wolcken und Wind.	SSW.	8.	10.				
		Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind, mehr Sonnenschein.	⚡	⚡	15.	⚡	⚡	⚡	
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚡	⚡	⚡				
29	VC♄☿. VC♃☿.	Wolcken mit Sonnenschein.	SSW.	8.	10.				
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚡	⚡	11.	⚡	⚡	⚡	
		Dergl.	SW.	⚡	⚡				
30	✶♄♃. plat. ☌☉☿. ✶♂. △☉☿☽.	Sonnenschein mit Wolcken, um 12. Uhr Regen, Wind, frisch.	SW.	8.	7.				
		Wolcken mit Sonnenschein, Regen, Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	⚡	⚡	11.	3.	⚡	10.	
		Sonnenschein mit Wolcken, Wechsels-weise etwas Regen.	WSW.	⚡	⚡				
31	□♄. △☿.	Sonnenschein mit viel Wolcken.	SW.	8.	7.				
		Dergl.	⚡	8.	13.	⚡	⚡	⚡	
		Dergl.	⚡	⚡	15.				
					Summa des Regens	167.	2.	10.	

2. In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Viel Gewölcke,	Kühler	Windig,	Fängt mit grosser	Regenhafft,	29.	11.	11.	SW.	Früh dünn, Abends dicker Regen und Donner.
2.	gar unbeständig,	Wind,	☉schein,	Hitze an,	es hellet sich auf,	-	10.	8.	⚡	Regenhafft, kühle, Abends Donner und Regen.
3.	unfreundliche	Wolcken	Regen,		bald wieder zu Re-	-	11.	7.	W.	Kalte Lufft, regenhafft.
4	Witterung,	und	unstäte,		gengeneigt,	30.	0.	11.	⚡	Sonnenblicke, laufend Gewölcke.
5.	bald heiter,	☉schein.	Donner	Regenwetter,	kühle Lufft,	29.	11.	5.	⚡	Starcker Regen, kalter Wind.
6.	bald starcker	Regen und Hagel.	und		stürmisch und	29.	10.	4.	SW.	Kalter Wind, ☉sch. Nachmitt Regen.

7. Regen

7.	Regen.	Streifende	Regen,	so	regnerisch.	- 9.	3.	SW.	Kalter Wind, ☉blicke, Regen.
8.	Abwechselnde	Ungewitter,	Vermischt,		Unfreundlich Wetter.	29. 10.	2.	SW.	Kalter Wind und Regen.
9.	Witterung					- 9.	5.	W.	Dergl.
10.	und geschwül,		heiß,		Sonnenblicke,	- 11.	6.	SW.	Etwas Sonnensch. starcker Regen.
11.	zu Donner und Blitzen	heller Sonnenschein,	Donner und	bis den	Wind und Regen,	- 9.	21.	SW.	Warmer ☉schein, z. Donnerwetter. Regen.
12.	geneigt,				hell und	30. 3.	25.	S.	Fein warm mit ☉schein.
13.	angenehme Witterung.	trockene Lufft.	Schlag-Regen, lieblich.	21sten	kühle mit starcken Winden.	- 4	30.	SW.	Geschwüle, Sonnenschein.
						- 0.	44.	W.	Heiß, es wölckt sich, N. 4. Donnerwetter.
15.	Es lässet sich	Wolcken,	Feiner Tag,		Vermischt mit Regen	29. 11.	27.	W.	Dichter Regen, Mittags Sonnenschein.
16.	zu einem		naß,	continui-	und Son-	30. 2.	38.	″	Hell und warm.
17.	Regen		schön		nenblicken,	- 1.	40.	SW.	Feiner Sonnensch.
18.	an, unstäter Himmel,	warmer Regen,	Sommer-Wetter,	ret,	Sonnenschein und Wind,	29. 10.	48.	″	Geschwül, z. Donnerwetter und Einschlag.
19.	☉schein, und geschwül	Gewölcke,	lieblicher Sonnenschein,		es bessert sich und wird helle,	- 11.	39.	NW.	Feiner Sonnenschein Nachts z. Donnerwetter.
20.	Wetter,	trockener	Regen.	schöner	feiner ☉-	- 10.	30.	W.	Kühle u. sehr windig.
21.	Sturm.	Wind.		Tag;	schein.	- 10.	21.	″	Windig, kühle Lufft.
22.	Die itzige	Gemäßigte	Wind,	darnach	Fein Erndte-Wetter,	30. 0.	15.	W.	Windig und hell, zu Nachts Regen.
23.	Witterung ist	Sommer-			☉schein und bey-	- 1.	12.	″	Windig, Sonnensch. etwas Regen.
24.	schlecht, viel	Witterung,	bequemes Wetter	schön	streichender Wind,	29. 11.	8.	″	Es trübt sich, grosser Sonnen Bogen.
25.	Wolcken, kühle Winde,	noch gar feine Tage,	mit beständiger		es will sich zu Wind und	30. 0.	10.	SW.	Wolckigt, Sonnenblicke, etwas Regen.
26.	veränderlich Wetter,	Wolcken,	Wärme,	warm	Regen schicken,	29. 10.	11.	W.	Früh Regen, Nachmittags Wind und Sonnenschein.
27.	angenehmer	Sonnen-	gar			30. 0.	10.	″	Zieml. Wind, ☉sch.
28.	Tag.	schein.	fein.	bis	zuletzt folget	- 0.	11.	S.	☉blicke, sehr wolckigt, schwere Wolcken.
29.	Es drohet mit starcken	Strich-Regen,	Regen,	zum	heiß Wetter mit ge-	30. 1.	9.	W.	☉blicke, schwer Gewölcke.
30.	Ergiessungen,	temperirt	Wind,	Ende.	fährl. Donner, Sturm	- 2.	8.	″	Trübe, regnerisch.
31.	der Regen hält an.	Wetter.	vermischt.		Hagel und Platzregen.	- 2.	10.	″	Dergleichen.

3) In

3) In Nürnberg.

☉. d. 1. Julii.

6. 0. $8\frac{3}{4}$a. 28. $2\frac{3}{4}$. 1a. WSW. Unreiner Himmel, mit schwachem Sonnenschein. Gegen 10. Uhr Regen.
12. 1. $6\frac{3}{4}$. ′ ′ $0\frac{1}{4}$a. ′ Wolckigt. Nachmittags windigt, wolckigt. Sonnenblicke, Strich-Regen.
9. 0. $9\frac{2}{3}$. ′ $3\frac{5}{8}$. $3\frac{1}{4}$a. Trübe.

☽. d. 2. Julii.

6. 0. 8a. 28. 4. $1\frac{7}{8}$a. WSW. Wolckigt mit etwas Heiterkeit. Frische Lufft. Hernach ein par mal Strich-Regen, worauf es mit Sonnenblicken windigt wurde.
12. 1. $5\frac{2}{3}$. ′ $4\frac{3}{8}$. $1\frac{3}{8}$a. W. Wolckigt aus W. Sehr windigt. Also auch Nachmittags.
9. 1. $0\frac{1}{3}$. ′ ′ 0. W. Wolckigt.

♂. d. 3. Jul. □☽. 10. 4. ν. VC♄☿. ♄ 19. ♈. ☿ 20. ♊.

6. 0. $6\frac{1}{4}$a. 28. 4. 0. SW. Trübe, vorher ein wenig Regen, nachgehends wolckigt mit schwachem Sonnenschein.
12. 2. $5\frac{1}{3}$a. ′ $3\frac{1}{2}$. $3\frac{3}{4}$d. W. Wolckigt mit schwachen Sonnenblicken. Etwas Wind. Eben so Nachmittags. Um 4. Uhr in S. Strich-Regen. Abends NW. Wind.
9. 1. $7\frac{1}{3}$. ′ $2\frac{3}{4}$. $2\frac{7}{8}$d. WNW. Trübe.

☿. d. 4. Julii.

6. 1. $1\frac{1}{4}$a. 28. $2\frac{5}{8}$. $0\frac{1}{8}$a. WSW. Trübe. Hernach wolckigt aus W. mit Sonnenblicken.
12. 2. 6. ′ $2\frac{1}{4}$. $0\frac{7}{8}$d. W. Wolckigt aus W. mit Sonnenschein und Wind. Nachmittags eben so. Warm.
9. 1. $1\frac{1}{2}$. ′ 1. 6d. S. Wolckigt, etwas matte Lufft.

♃. d. 5. Jul. △♃☿. ☽ in ♌. ♃ 18. ♍. ☿ 18. ♋.

6. 1. $6\frac{1}{3}$a. 28. $0\frac{1}{8}$. 3d. SSW. Wolckigt. Bald darauf bey einer halben Stunde lang starcker Regen, hernach verringerte er sich, und währte bis gegen 11. Uhr.
12. 1. 8. ′ $0\frac{7}{8}$. $1\frac{1}{8}$a. WSW. Trübe. Abends etwas Sonnenschein.
9. 1. $0\frac{1}{4}$. ′ $1\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{8}$a. ′ Etwas heiter. Frische Lufft.

☿ d. 6.

♀ d. 6. Jul. ☌♄♀. ♄ 19. ♈. ☿ 19. ♋.

6. 0. $4\frac{3}{4}$a. 28. 2. $1\frac{1}{4}$a. S. Trübe. Um 8. Uhr ward es wolckigt mit Sonnensch. Um 10. Uhr Strich-Regen, deßgleichen stärcker um 11. Uhr, mit etwas Hagel.
12. 1. $4\frac{1}{3}$. ⸗ $2\frac{1}{4}$. $0\frac{3}{4}$a. W. Noch dünner Regen. Doch folgten bald Sonnenblicke. Um 2. Uhr Strich-Regen mit abwechselnden Sonnenblicken und etwas Wind.
9. 1. $1\frac{1}{4}$. ⸗ $2\frac{7}{8}$. $2\frac{1}{8}$a. S. Trübe.

♄ d. 7. Julii. ☽ Perigæa.

6. 0. $8\frac{1}{2}$a. 28. $3\frac{1}{4}$. $1\frac{3}{4}$a. W. Wolckigt. Gegen 10. Uhr ein wenig Regen.
12. 1. $5\frac{1}{2}$. ⸗ $4\frac{1}{8}$. 3a. WNW. Es regnet ein wenig. Nachmittags meist wolckigt mit einigen Sonnenblicken.
9. 0. 9. ⸗ $4\frac{7}{8}$. $3\frac{5}{8}$a. Sternenblicke.

☉ d. 8. Julii. ♃ retr. in 18. ♓.

6. 0. $5\frac{1}{4}$a. 28. 5. $0\frac{5}{8}$a. WSW. Trübe. Zufrüh Regen.
12. 1. $3\frac{1}{2}$. ⸗ $5\frac{5}{8}$. $0\frac{7}{8}$a. W. Trübe. Es regnet ein wenig. Nachmittags wolckigt.
9. 0. $11\frac{1}{4}$. ⸗ $5\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{4}$a. Trübe.

☽ d. 9. Julii. ♋☌♅. ♂ 27. ♉. ☿ 27. ♊.

6. 0. $7\frac{1}{4}$a. 28. $4\frac{3}{4}$. 1d. SSW. Trübe, dünner Regen, welcher den gantzen Vormittag währte mit S. Wind.
12. 1. 4. ⸗ $4\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{2}$d. W. Noch Spreu-Regen bis 1. Uhr. Um 5. bis nach 6. Uhr Regen.
9. 1. $4\frac{3}{4}$. ⸗ $5\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{4}$a. WNW. Wolckigt. In der Nacht noch etwas Regen.

♂ d. 10. Julii. ♂☉ 1. ☽. ♁. ☌♃☉. ♃ 18. ♓. ☉ 18. ♋.

6. 1. 3a. 28. 6. $2\frac{3}{4}$a. WNW. Wolckigt aus WNW. mit schwachen Sonnenblicken.
12. 2. 6. ⸗ $6\frac{1}{4}$. $0\frac{3}{4}$a. ⸗ Wolckigt und gantz schwacher Sonnenschein. Die Pegnitz ist von heute früh bey 2. Zoll gewachsen und sehr trübe. Nachmittags warm und stets heiterer.
9. 2. $0\frac{1}{2}$. ⸗ $5\frac{3}{4}$. $0\frac{7}{8}$d. Heiter. Die Pegnitz ist noch mehr gewachsen.

☿ d. 11. Jul. ☌☉. ♄ 14. ♈. ☉ 19. ♋. ♀ in ♋.

5. 0. 10¾a. 28. 4⅞. 2⅝d. SO. Etwas neblicht mit blassem Sonnenschein und zertheilten Wölckgen aus WNW.

12. 3. 8½. 28. 4¾. 2¾d. WNW. Unreiner, wolckigter Himmel, schwacher Sonnenschein. Sehr matte schwüle Lufft. Nachmittags NW. streichende Lufft, etwas unreiner und wolckigter Himmel. Sonnenschein. Warm.

9. 2. 4¾. 28. 5. 0⅜d. Helter, doch nicht gantz reiner Himmel.

♃ d. 12. Julii.

6. 1. 7¼a. 28. 5¼. 1⅝a. NW. Wolckigt mit Helterkeit und Sonnenschein.

11. 3. 5¼. ′ 5½. 0¼a. NW. Eben so. Zwar warm, doch kühler als gestern. Nachmittags als wie bishero.

9. 2. 5. ′ 5. 2¼d. N. Fast gantz heiter.

♀ d. 13. Jul. ♂ in ♊.

6. 0. 9a. 28. 4¾. 0. NNW. Helter. Sonnenschein. Lieblicher kühler Morgen.

12. 3. 11¼. ′ 4⅝. 1½d. W. Fast gantz heiter. Warmer Sonnenschein. Eben so Nachmittags.

9. 2. 9¾. ′ 4. 7⅜d. NNW. Gantz helter. Mondenschein.

♄ d. 14. Julii.

5. 1. 2¼a. 28. 3¼. 1⅝d. ONO. Heiter, Sonnenschein. Etwas dunstiger Himmel.

12. 5. 0½. ′ 2½. 2¼d. SSW. Eben so. Sehr heisser Sonnenschein. Grosse Hitze, doch etwas streichende Lufft dabey. Also auch Nachmittags, mit einigen Wolcken aus SW.

9. 3. 2¾. ′ 3. 1¾a. WNW. In W. schwartzes Gewölcke. Sonst noch ziemlich heiter mit Mondenschein, streichende Lufft.

☉ d. 15. Julii. ♃ retr. in ♐.

5. 1. 8⅓a. 28. 4⅜. 5¼a. W. Nachdem es um 5. Uhr etlichemal gedonnert, so folgte hernach ein ziemlicher annoch anhaltender Regen bis 7. Uhr. Es hat aber auch früh um 2. Uhr geregnet.

12. 2. 10¼. ′ 4⅞. 2¾. WNW. Wolckigt mit Sonnenblicken. Die untern Wolcken aus WNW. Die obern aus SW. Nachmittags mehrentheils heiter mit Sonnenschein und etwas Wind.

9. 1. 11. ′ 5½. 2½a. Helter, Mondenschein.

☽ d. 16

☽ d. 16. Julii.

5. 0. 7a. 28. $5\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{2}$a. SSW. Helter, Sonnenschein. Frische Morgen-Lufft.
12. 3. 5. ′ $5\frac{1}{4}$. 1d. SSO. Helter mit wenig Wolcken aus SO. warmer Sonnenschein.
9. 1. $2\frac{1}{2}$. ′ $4\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{4}$d. SSO. Gantz heiter.

♂ d. 17. Jul. □☉ 2. 58. ν. ✶♂☿. ♂ 2. 48. ♊. ☿ 2. 43 ♌. ☽ in ♐.

6. 1. 1a. 28. 4. $1\frac{1}{4}$d. SO. Helter, Sonnenschein. Kühle.
12. 4. $4\frac{3}{4}$. ′ $4\frac{1}{4}$. 0. SSW. Eben so. Ziemlich warm. Nach 3. Uhr fängt es an immer wolckigter zu werden. Gegen 8. Uhr streicht in S. ein Gewitter vorbey. Es war dazumal sehr schwüle Lufft. Um halb 9. Uhr donnerte und blitzte es in der südlichen Plaga stärcker. Es regnet auch ein wenig.
9. 3. $3\frac{3}{4}$. ′ $3\frac{3}{4}$. $2\frac{1}{4}$d. Der Himmel ist meist mit schwartzem Gewölcke überzogen, doch blickte der Mond etwas vor. In S. Wetterleuchten ohne Donner. Es witterte fast die gantze Nacht über, doch nur in der Ferne.

☿ d. 18. Julii.

5. 2. 2a. 28. $4\frac{3}{8}$. 2a. WSW. Wolcken aus WSW. mit vermengtem Sonnenschein. Warm. Matte Lufft.
12. 4. 1. ′ $4\frac{3}{4}$. $1\frac{3}{4}$a. WNW. Meist heiter. Matte Lufft. Helsser Sonnenschein. Eben so Nachmittags mit NW-Wind, aber Abends wird es immer wolckigter.
9. 2. $10\frac{2}{3}$. ′ $4\frac{7}{8}$. $0\frac{3}{4}$a. Wolckigt und ein wenig Regen.

♃ d. 19. Julii.

5. 1. $8\frac{2}{3}$. 28. $4\frac{7}{8}$. $0\frac{3}{4}$a. WNW. Heiter. Sonnenschein.
12. 3. $8\frac{3}{4}$. ′ $4\frac{3}{4}$. $1\frac{3}{4}$d. ONO. Unreiner, wolckigter Himmel, blasse Sonnenblicke. Matte warme Lufft. Nachmittags stets wolckigter, sehr warme Schweißtreibende Lufft. Um 7. Uhr ist der Himmel sehr trübe, zumal in S. Um halb 8. Uhr steigt bey sehr finsterm Himmel aus WSS. ein Gewitter auf, daß man schon ziemlich starck donnern hört. Der Wind ist ONO, und es fängt gemächlich an zu regnen. Das Gewitter geht meist nach Osten herauf. Der Himmel färbt sich in NW. sehr gelblicht. Circa Solis occasum überaus starcke Abend-Röthe und der Wind wird W. Es donnert und blitzet starck in der SW-Plaga.

8. 3. 0. 28. $3\frac{1}{8}$. $5\frac{3}{8}$d. W. Donner und Blitz. Es regnet stärcker. Eine halbe Stunde hernach vermehrte sich das Gewitter, mit continuirlichen weissen Blitzen; aber um 9. Uhr kam es erst vollständig zu uns mit starcken Regen, und that es 3. bis 4. bald auf einander folgende recht erschreckliche Donner-Schläge, mit entsetzlichen Blitzen, dergleichen ich in etlichen Jahren nicht gehöret noch gesehen habe. Es donnerte und blitzte wol hierauf fort, hingegen nicht so starck mehr. So viel ich beurtheilen konte, warens 2. Gewitter, davon das erste in der südlichen Plaga herauf nach Osten; das andere aus WSW. nach N. zugieng.

10. 1. $10\frac{2}{3}$. ⸗ $3\frac{3}{4}$. $2\frac{3}{8}$a. Noch Regen, und in S. etlichemal Donner. Die Lufft ist um ein merckliches kühler.

♀ d. 20. Julii.

5. 1. 7a. 28. $3\frac{1}{8}$. $1\frac{3}{8}$d. SW. Trübe. Nach 10. bisweilen etwas Regen.

12. 1. $11\frac{1}{4}$. ⸗ 3. $0\frac{3}{8}$d. WNW. Trüber, regnerisch. Nachmittags wolckigt mit schwachen Sonnenblicken. Um 6. Uhr starcker Wetter-Regen, dabey es einmal blitzte und donnerte. Es wurde bald wieder wolckigt und windigt.

9. 1. $5\frac{1}{2}$. ⸗ $2\frac{7}{8}$. $1\frac{1}{4}$d. SW. Etwas heiter. Frische Lufft.

♄. d. 21. Jul. △ ♃ ☿. ☍ ♄ ☿. ♃ 17. ♓. ♄ 18. ♈. ☿ 18. ♋.

6. 0. $11\frac{1}{3}$. 28. $3\frac{1}{2}$. $2\frac{3}{4}$a. WSW. Unreiner, wolckigter Himmel, mit schwachem Sonnenschein. Frische Lufft.

12. 1. $8\frac{1}{4}$. ⸗ $3\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{4}$a. WSW. Wolckigt, trübe, windigt. Eben so Nachmittags mit Sonnenblicken.

6. 1. 7. ⸗ $1\frac{3}{4}$. $5\frac{1}{2}$d. Wolckigt.

☉. d. 22. Julii.

7. 1. $3\frac{1}{4}$a. 28. $1\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{2}$d. WNW. Trübe, wolckigt. Hernach windigt.

12. 2. $3\frac{1}{4}$. ⸗ $2\frac{1}{4}$. 1a. Wolckigt mit Heiterkeit und Sonnenschein. Windigt. Nachmittags windigt und meist heiter. Abends wolckigt und kühler Wind.

9. 1. 4. 28. $2\frac{5}{8}$. $2\frac{1}{4}$a. Wolckigt, Sternenblicke.

☽. d. 23. Jul. ☉ in ♌.

6. 0, 6a. 28. $2\frac{1}{2}$. 0. W. Heiter, Sonnenschein. Frische Morgen-Lufft.

12. 2. 2. ⸗ $2\frac{7}{8}$. 0. W. Wolckigt aus W. mit Sonnenblicken. Sehr windigt. Nachmittags Strich-Regen, windigt und wolckigt mit Sonnenschein.

9. 1. $2\frac{1}{4}$. ⸗ 3. $1\frac{1}{4}$a. Wolckigt mit Sternen- und Mondenblicken.

♂. d. 24.

☌. d. 24. Julii.

6. O. $3\frac{1}{2}$a. 28. $2\frac{1}{2}$. $0\frac{7}{8}$d. SSW. Unreiner Himmel, gantz blasser Sonnenschein. Frische Lufft.

12. I. $9\frac{1}{4}$. ✓ $2\frac{1}{4}$. $0\frac{5}{8}$d. NW. Wolckigt und ein wenig Regen. Nachmittags wolckigt, Sonnenblicke und dünne kurtze Strich-Regen. Abends starcker Platz-Regen, der iedoch nicht lange währte.

9. O. $9\frac{1}{2}$. ✓ $2\frac{1}{4}$. 1d. Wolckigt mit Sternen- und Mondenblicken.

☿. d. 25. Jul. ☌ ☉. 6. 36. v.

6. O. 4. 28. $1\frac{3}{8}$. $1\frac{3}{4}$d. SSW. Gantz unreiner Himmel. Blasser Sonnenschein. Um 10. Uhr ein wenig Regen.

12. I. $5\frac{3}{4}$. ✓ $0\frac{1}{2}$. 8d. S. Trübe. Nachmittags öffters Strich-Regen mit wenig Sonnenblicken.

9. O. 11. ✓ $0\frac{1}{4}$. 2d. Wolckigt und trübe. In der Nacht Regen.

♃. d. 26. Jul.

6. O. $10\frac{1}{4}$. 28. $0\frac{3}{4}$. $0\frac{3}{4}$a. SW. Etwas Regen und etwas frisch.

12. I. $10\frac{1}{2}$. ✓ $1\frac{3}{8}$. $2\frac{1}{2}$a. WSW. Wolckigt, mit wenigen Sonnenblicken. Gegen 1. und 3. Uhr starcker Strich-Regen mit abwechselnden Sonnenblicken und windigt.

9. I. $0\frac{2}{3}$. ✓ $1\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{2}$a. Wolckigt mit Sternenblicken. In der Nacht Regen.

♀. d. 27. Jul. ☿ in ♌.

6. O. 8. 28. $1\frac{7}{8}$. 1a. W. Meist trübe. Frische Lufft. Hernach ausser der Stadt Strich-Regen.

12. I. $9\frac{2}{3}$. ✓ $2\frac{1}{4}$. 1a. W. Wolckigt. Sonnenblicke. Windigt. Eben so Nachmittags, mit Strich-Regen ausser der Stadt.

9. I. I. ✓ $2\frac{7}{8}$. $2\frac{1}{4}$a. Theils heiter, theils wolckigt. Kalter Wind.

♄. d. 28. Julii.

6. O. $8\frac{1}{2}$a. 28. 3. $0\frac{3}{4}$a. SW. Trübe und ein wenig Regen, der sich hernach bis 8. Uhr verstärckte.

12. 2. $2\frac{1}{2}$. ✓ $3\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$a. W. Wolckigt. Gleich hernach wieder Regen. Eben desgleichen nach 1. Uhr. Nachmittags windigt und wolckigt mit Sonnenblicken.

9. I. $1\frac{2}{3}$. ✓ $3\frac{1}{4}$. 1a. Trübe. Frische Lufft.

NB. Seithero des letzten starcken Gewitters ist die Witterung fast wie im Herbste, keinesweges aber, wie sie sonst in den Hunds-Tagen zu seyn pfleget.

☉ d. 29. Julii VC24☿. VC24☿. ♄ 17. ♈. 24 17. ♌. ☿ in ♌.

6. O. $8\frac{1}{3}$. 28. $3\frac{1}{2}$. $0\frac{3}{4}$a. W. Wolckigt mit Sonnenblicken. Windigt. Frische Lufft.

12. 2. O. ″ $3\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{2}$a. W. Schwache Sonnenblicke. Bald darnach ein wenig Regen. Nachmittags windigt und wolckigt mit Sonnenblicken, auch etwas Spreu-Regen.

9. 1. $1\frac{1}{4}$. ″ ″ O. Wolckigt.

☽ d. 30. Jul. ✶♄24 Plat. ☌☉☿. ♄ 17. ♈. 24 17. ♌. ☉&☿ 7. ♌.

6. O. 9a. 28. $3\frac{1}{2}$. O. W. Wolckigt. Hernach Sonnenblicke. Um 11. Uhr ein wenig Regen.

12. 2. 2. ″ ″ $0\frac{7}{8}$d. W. Wolckigt. Sonnenblicke. Eben so Nachmittags. Windigt.

9. 1. 1. ″ $3\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{8}$d. Unreiner Himmel. Sternenblicke.

♂ d. 31. Jul.

6. O. $5\frac{3}{4}$a. 28. 3. ⊙. W. Gantz unreiner Himmel. Hernach Sonnenschein mit Wolcken.

12. 2. $4\frac{1}{2}$. ″ 3. $0\frac{1}{2}$d. W. Wolckigt. Nachmittags wolckigt mit Sonnenblicken. Etwas warm.

9. 1. $6\frac{2}{3}$. ″ $2\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{4}$d. Wolckigt mit Sternenblicken. In W. steigt ein schwartzes Gewölcke auf.

4.) In Zürich.

D.	H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1.	11.	26. 7½.	32. ½.	8½.		SW. & W.	Cœlum pluvium, turbidum, ventosum.
	6. p.	- 8.	-			-	Serenius, nubilum.
2.	8. a.	- 9.	- ¼.		5. 11.	-	Id.
	3. p.	- 8½.	-			NNW.	Frigidius, nubilum.
3.	. .	..	..	..	..	..	.. ..
4.	11. a.	- 6.	- ¾.			SSW.	Serenius, calidius.
	7. p.	- 5.	33. 0.			SO. in imo. NW. in n.	Id.
5.	8. a.	-	32. ¾.	2½.		NW.	Pluvium, frigidum.
	7. p.	- 6.	″			-	Inconstans.

6. 8. a.

6. 8. a.	-	-	½.	3.		NNW.	Id. nubilum.
8. p.	- 7½.	-	¼.	1½.			Id. post pluviam, præeunte in imo S. in nubibus N. & N W.
7. 8. a.	- 9.	-	0.			N. in imo W. in nub.	Nubilum, frigidum.
6. p.	-	-				W	Id.
8. 9. a.	-	-				-	Id.
6. p.	-	-	¼.			NNW.	Id. calidius.
9. 11.	-	-			6. 0.	NW.	Id.
10. 10. a.	- 9½.	-	½.			NNW.	Serenum, calidius.
8. p.	- 9.	-	¾			SO.	- - -
11. 12.	- 8½.	33.	0.		- 2.	SW W.	Id. præcalidum.
8. p.	-	-		¼.		NW.	A meridie pluvia modica, tonitrua, vesperi serenitas.
12. 10.	- 9.	-				SW. & NW.	Sudum, sereno-nubilum.
2. p.	- 8.	-	¼.			NNW.	Serenum.
13. 8. a.	-	-	0.			W.	Serenum, sudum.
6. p.	- 7.	-	½.			S.	Idem.
14. 7. a.	- 6½.	-	0.			NO.	Id.
6. p.	- 6.	-	½.	14½.		NNW.	Id. nubilum.
15. 6. a.	- 8.	-	0.			O. & W.	Sereno-nubilum.
8. p.	- 8½.	-				S.	Id.
16. 8. a.	-	32.	½.			NW.	Serenum.
8. p.	- 7½.	33.	0.			SO.	Id. calidius.
17. 1. p.	-	-	¼.			SSW.	Id.
7. p.	- 6½.	-	½.			NNW.	Id. vesperi grandinosa tempestas ab Elgovia Schafhusam usque.
18. 1. p.	- 8.	-	¼.	1.		NNW.	Serenum, calidius, hora 4. pluvia.
7. p.	-	-				NO. in I. W. in N.	Nubilum.
19. 1. p.	- 6½.	-	½.	11¼.	63.	NW.	Præcalidum, sereno-nubilum.
8. p.	- 7½.	-	0.			SO.	Ab hor. 4. ad vesperam cœlum temperatum.
20. 6. a.	-	-				SW.	Serenum.
8. p.	- 7.	33.				-	Nubilum, ventosum.
21. 12. a.	-	-				-	Nubilum.
8. p.	-	-				W.	Serenum, ventosum.

22. 11. a.	- 6.	32. $\frac{3}{4}$.			NW.	Per noctem venti ſpirabant vehementer.
7. p.	-	33.			O.	Id.
23. 8 a.	- 7.	32. $\frac{3}{4}$.	$2\frac{1}{4}$.		SW.	Id.
8. p.	-	-			NW.	Nubilo-ſerenum.
24. 11. a.	- 6.	32. $\frac{1}{2}$.	$1\frac{1}{2}$.		SW.	Nubilum, inconſtans, ſubinde pluvium.
8. p.	- $6\frac{1}{2}$.	-			.. ..	
25. 11. a.	- 5.	-			NNW.	Inconſtans, ſubinde pluvium.
7. p.	- $5\frac{1}{2}$.	-			SW. & W.	Ventoſum, inconſtans.
26. 9. a.	- 6.	-			SW. W.	Nubilum.
5. p.	-	-			W.	Nubilum ventoſum.
27. 8. a.	- 7.	- $\frac{1}{4}$.		6. 4.	NW. in N. SW. in I.	Serenum, frigidum.
8. p.	-	-			W. & SW.	Id. per noctem venti cum pluvia modica.
28. 8. a.	- 8.	-			S. W.	Nubilum.
8. p.	-	-	4.		NW. W.	Pluvium.
29. 7. a.	- $8\frac{1}{2}$.	-			NW.	Nubilum, inconſtans, veſperi modica pluvia.
8. p.	- 8.	-			W. & SW. in N. NW in I.	Nubilum inconſtans.
30. 7. a.	-	-			SW.	Nubilum.
8. p.	- 7.	- $\frac{1}{2}$.			-	Sereno-nubilum.
31. 12. a.	- 7.	- $\frac{1}{4}$.		6. 5.	O.	Nubilo-ſerenum.
8. p.	- 6	- $\frac{1}{2}$.	1.		SW.	Pluvioſum.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Menſe Julio 1725.

1. In Teutſchland.

SOn Karoſchky ſchrieb der Herr Obſervator abermals: Der Anfang dieſes Monats war bis zum letzten Viertel kühle, und naß, welches auch mit WNW. Winden und Strich-Regen continuirte, bis zu dem 10. hujus, als Neuen Mond, der eben bey dergleichen Winden mit Regen eintrat, und forthin faſt alle Tage ſolchen ausſchüttete, ausgenommen den 12, 13. und 16. die heimlich waren; wie denn

denn auch das erste Viertel den 17. mit hellem Sonnenschein, doch kühlem Wetter, wiewol bey SO-Winde eintrat, hernach aber sehr unbeständig war, und fast alle Tage mit Sturm-Winden aus West Donner und Platz-Regen oder Strich-Regen gab, bis zum vollen Mond den 25. welcher schien, als wenn er mit hellem und klarem Wetter die angefangene Erndte mit ziemlich kühlem Hundstags-Wetter secundiren wolte: Allein es änderte sich bald, und kamen alle Tage Strich-Regen, die zwar die Arbeit verdoppelten, doch mit denen dabey wehenden kühlen WNW-Winden solche nicht sauer machten; mit welcher Witterung auch dieser Monat beschloß.

In **Luzin** hatte man fast täglich Regen, als den 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 14. 15. 20. 22. und forthin alle Tage: Rauhen Wind den 4. und Donner-Wetter den 11. 14. 18. 20. Den 11. gegen Abend entstund ein Gewitter, so zwar nicht lange währete, aber gleichwol zu etlichenmalen einschlug, als erstlich in einen Baum zu **Schickerwitz**, so zum brennen kommen: Ferner zu **Strehlitz**, 3. mal; einmal auf den Kirchhoff, das andre mal auf eine Wiese, zum dritten auf den Acker, da es 3. Ochsen an einem Pfluge erschlagen. Es waren aber 3. Pflüge unfern von einander, so da ackerten: Als nun das Wetter herauf kam mit starcken Regen, verbarg sich der Knecht unter dem Sattel-Ochsen, der Junge aber unter dem vördern Riem-Ochsen: Das Wetter traff 3. Ochsen und ertödtete sie bald, diese fielen auf den Knecht und Jungen, die darunter steckten, und hätten sie bey nahe erdrucket, wenn nicht ein Ochse gebrüllet, und die andern Pflüge zu Hülffe kommen wären; gleichwol war der Knecht und Junge ertäubet und eine weile sprachlos, bis sie nach und nach wieder zu sich selbst kamen; der vierte Ochse vorne an blieb lebendig, weil er den Kopff weggedrehet gehabt. So hat auch eben diß Wetter zu **Ellgut** bey Praußnitz angezündet, zu **Trebnitz** in den Closter-Stall geschlagen, aber keinen Schaden gethan, zu **Galbitz** ein Haus weggebrannt: Und sind fast alle Gewitter in diesem Monat und den gantzen Sommer schadhafft gewesen.

Von **Striegau**: Der Julius hat mehrentheils die erste Helffte nasses Wetter mit untergemischtem Gewitter gehabt, so nicht nur der Heu-Erndte sehr verhinderlich und dem Heu selbst halb-verderblich gewesen, sondern auch die Korn-Erndte aufgehalten. Die andre Helffte hat wol auch immer mit untergemischtes Regen-Wetter und vorbey ziehende Gewitter mit sich geführet; doch hat sich um die letzte Woche die Korn-Erndte angefangen, und ist damit continuiret worden, ungeachtet des immer mit unterge-

mischten Regen-Wetters; indem der trockene Boden denselben sehr angenommen, daß es bald wieder getrocknet, worzu die trocknende Lufft das Ihrige beytrug, so daß es an Mühl-Wasser bey uns sehr mangelte. Es ist auch diesen Monat mehrentheils kühles Wetter gewesen, ohne warme Nächte; wenn aber zuweilen am Tage helle Wetter war, so schien die Sonne sehr warm.

Von **Jauer**: Das Wetter ist diesen Monat mehr feuchte, trübe, regnerisch und stürmisch gewesen, als man wol hätte vermuthen sollen, wegen derer im Monat Mart. ausgebliebnen Nebel. Regen hatten wir den 1. 2. 5. 7. 8. 9. 10. 11. Jul. Gut Wetter, und zwar meist bis auf die Nacht, den 4. 12. 13. 14. 16. 18. 24. 25. Vermischte Witterung gab es den 7. 15. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Donner-Wetter den 11. und 14.

Von **Prag** den 5. Jul. Wegen des vielen Regen-Wetters ist der hiesige **Moldau-Strom** ziemlich angelauffen.

Von **Löbau**: Der Julius theilte sich seiner Witterung nach in 3. Absätze: Vom 1. bis zum 10. Jul. bemerckte man kaltes und nasses Wetter, so gar daß das Thermometrum nur noch 2. Grad über den Mittel-Punct am 8. hujus stund: Der andre Absatz vom 11. bis 21. war heiß, und stieg die Hitze bis an 48. Gr. hinan; daher hatten wir fast täglich harte und schwere Donner-Wetter, welche hin und wieder und auch zunächst hiesiger Stadt durch Einschlagen und Zünden grossen Schaden gethan: Endlich behielt im letzten Drittel dieses Monats die kühle und feuchte Witterung abermals die Oberhand und daurete vom 21. bis 31. Jul.

Von **Dreßden**: Den 14. Jul. hat das stürmische Ungewitter am Getreide in der Gegend Altenburg empfindlichen Schaden gethan.

Von **Leipzig** den 11. Jul. Nach dem bisherigen vielen stürmischen Wetter hat sich endlich eine schöne warme Witterung mit angenehmem Sonnenschein eingefunden, welche nun bald die angehende Erndte desto mehr wird befördern helffen. It. vom 16. Jul. Einige Tage her ist eine excessive Hitze gewesen. It. vom 25. Jul. Weil wegen der bisherigen grossen Hitze die Wasser sehr abgenommen, auch das Erdreich sehr ausgetrocknet; so hat man groß Verlangen nach einem gnädigen und fruchtbaren Regen. Dem Diario nach hatte man den 5. 7. 9. 20. 25. 26. 31. Regen; und den 14. ein Donner-Wetter; meist westl. Winde.

Von **Weimar**: Die Witterung des Jul. war unfreundlich, mehr

kalt,

kalt, als warm, zuweilen stürmisch, mit Strich-Regen, ohne Frost gewöhnliche Gewitter.

Von **Seebach in Thüringen**: Altitudo Barometri war den 10. 11. und 12. Jul. auf 19. lin. Altitudo minima den 5. auf 11. lin. sonst stund derselbe meist auf 14. 15. 16. lin. Ascensus maximus Thermom. war den 14. Jul. auf 34. Gr. calor. den 16. 17. und 18. auf 36. und 37. Gr. cal. Descensus maximus war den 3 21. 22. und 29. auf 10. Gr. frig. Helles und schönes Wetter war den 11. 12. 14. 15. 16. 17. 29. den 22. 23 und 24. früh war es auch schön und helle, hatte aber Wind und wurde bald wolckigt. Regen-Wetter war den 2. Mittags, 3. die gantze Nacht, 5. Abends, 6. Mittags, 7. früh, 9. früh und Mittags, 20. 21. Abends, 26. Morgens, 30. und 31. den gantzen Tag. Der Wind wehete den 1. 4. 8. 11. 17. 18. 20. 23. 24. 27. 28. 29. Stürmender Wind war den 1. Mittags, den 2. 5. 6. 7. 18. Mittags, den 20. 21. 22. 26. 29. 31. Die übrigen wenigen Tage waren mit Wolcken gemischt. Die Winde bliesen meistentheils aus SW. den 1. 2. 3. 5. 6. 7. 9. 11. 16. 20. 21. 22. 23. 24. 27. 29. 30. 31. Die übrigen Tage war W. und NW.

Von **Suhla**: Da auch diesen Monat das Regen-Wetter continuiret, so beginnet der Hauswirth Sorge zu tragen wegen der Heu-Erndte, indem ihm der öfftere Wechsel von Regen und Sonnenschein alle Mühe verdoppelt.

Von **Nürnberg**: Daß den 19. Jul. des Abends ein grausames Gewitter mit Donner, Blitz und Hagel gewesen, welches nicht allein an den Feld-Früchten grossen Schaden gethan, sondern auch in einem Garten daselbst eingeschlagen, und einen Mann nebst seiner Frau getödtet. Dergleichen betrübte Zeitung auch von andern Orten sowol in der Nähe, als Ferne eingelauffen, sonderlich aus **Hessen**, wie auch aus der **Schweitz**, da das Gewitter und die dabey gefallene Hagel-Steine an verschiedenen Orten, in der Grösse als Hüner-Eyer, die Baum- und Feld-Früchte in Grund darnieder geschlagen, die Dächer und Fenster an den Häusern zerschmettert, auch Menschen und Vieh zum theil getödtet, und zum theil erbärmlich verwundet, also daß das Elend nicht zu beschreiben.

Von **Weissenburg am Nordgau in Francken** den 30. Jul. Zu **Bayreuth** ist vor 14. Tagen zu Mittage ein hefftiges Ungewitter entstanden, welches zwischen der Bütteley und dem Thurm, allwo viele von dem eingezogenen Raub-Gesindel gefangen gesessen, eingeschlagen; da denn diese Diebs-Gesellen mit grossem Geschrey sich los gewürcket und echappi-

ret seyn, und hätten dieselbe den Büttel, wann ihm die Bürger-Wacht nicht wäre zu Hülffe kommen, gar ums Leben gebracht.

Von Regenspurg: Der Sommer nahm bey uns seinen Anfang mit einem kühlen windigen Regen-Wetter, dabey auf die Nacht ein par Donner-Schläge gehöret wurden. Schöne trockne Tage waren der 2. 3. 4. 8. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 29. 30. 31. Regen fiel den 1. 5. 7. 9. 18. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Windig war es den 1. 6. 14. 15. 20. 25. 29. 30. Nebel hatte es den 11. 24. 27. und 28sten. Donner den 1. 14. 18. Das Barometron hatte den ersten Tag dieses Monats 12. Gr. avancirte hernach um 1. Gr. dabey sich der Himmel aushellete und zur Heu-Erndte Gelegenheit machte. Den 4. fiel es auf 10. Gr. doch blieb der Tag helle, warm und trocken, aber in der Nacht kam Regen, der den folgenden gantzen Tag anhielte. Die folgende Tage stieg zwar das Barometron bis auf 13. allein die Nässe wolte sich nicht ändern, und wir hatten wenigstens in der Nacht Regen. Endlich brachte das neue Licht am 10. einen schönen Tag. Den 11. hatte es 12. Gr. bey dickem Nebel, der sich aufschwung. Den 14. setzte es herab auf 9. Gr. der Tag blieb zwar schön warm, aber in der Nacht kam ein Sturm-Wind, mit Schlossen, Regen und einem Donner-Wetter, dabey es hefftig blitzte, und um 3. starcke Donner-Schläge that. Darauf kam es wieder auf 12. Gr. und das Wetter war trefflich zur Heu-Erndte. Den 18. fiel es auf 10. des Morgens hatten wir Regen und Donner-Wetter, darauf war der gantze Tag lieblich und warm, in der Nacht aber fand sich das Donner-Wetter mit Regen wieder ein, so auch des folgenden Tages wieder kam, gegen die Nacht, in welcher Stunde das Barometron um 1. Gr. fiel. Den 24. stieg es auf 12. Gr. früh hatten wir dicken Nebel, der zwar herab fiel, deme aber ungeachtet kam des Abends nach 4. Uhr ein starcker Regen, nach welchem sich am Himmel 2. schöne neben einander stehende Regen-Bogen præsentirten. Die folgende Tage waren stürmisch und regnerisch, ungeachtet das Barometron 11. und 12. behielte, bis auf den letzten Monats-Tag, der schöne und helle war. Das Thermometrum Florentinum balancirte anfänglich mit der oberen und unteren Abtheilung, und wolte nirgends Stand halten, endlich daurete es in der oberen Abtheilung vom 4. bis auf den 24. exclusive, und fieng darinnen an zu steigen von 8. bis auf 13. Um die Mitte des Monats war es ziemlich warm: Den 24. fiel es herab in die untere Abtheilung auf den 7. Gr. darinnen es den Monat hindurch blieb, bey starcken Winden und Strich-Regen, und endlich mit 2. an einem hellen lieblichen Tage den Monat schloß.

Von

Von Franckfurt den 16. Jul. Auf das bisherige starcke Regen-Wetter, wo man wegen der Erndte sehr besorgt gewesen, hat nun GOtt einige Tage herrlichen Sonnenschein und warm Wetter verliehen.

Dito den 20. Jul. Das warme Sommer-Wetter continuiret noch. Dabey vernimmt man aus der **Wetterau**, daß zu **Giessen** und **Grünberg** den 21. Jul. zwischen 3. und 4. Uhr Nachmittags ein grosser Hagel gefallen, so groß als Hüner-Eyer, daß alle Häuser von diesen 2. kleinen Städten dadurch an Fenstern und Dächern beschädiget, die Feld-Früchte aber gäntzlich ruiniret worden: Von Hasen und Vögeln hätte man eine unzählige Menge zu Boden geschlagen und todt gefunden; ja gantze Heerden Schafe, auch Menschen und ander Vieh wären getödtet worden.

Von **Cöln** den 9. Jul. Das bisherige Regen-Wetter hält noch immer an. Item den 16. Jul. bey einigen Tagen her ist favorables Wetter zur Erndte gewesen. It. vom 26. Jul. den 22. Jul. ist in hiesigen Quartieren ein starcker Sturm-Wind gewesen.

Von **Braunschweig** den 17. Jul. Nunmehro hat der Regen aufgehöret, und ist bey einigen Tagen her gutes Erndte-Wetter gewesen.

Von **Hamburg**: Den 22. Jul. Nachts entstund allhier ein so grosser Sturm-Wind, daß auch die grösten Bäume an verschiedenen Orten aus der Erde gerissen worden, und in dieser Stadt, so wie auf dem Lande, nicht geringer Schade an den Häusern geschehen, welche gleichsam erschüttert und beweget worden, als wie von einem Erdbeben.

2.) In Dänemarck, Schweden und Petersburg.

Von **Coppenhagen** den 17. Jul. Der Regen hält noch immer an, und am Sonnabend (den 14.) hat es continuirlich bis 2. Uhr geregnet.

Von **Helsignör** den 7. Jul. Gestern den gantzen Tag bis an den Abend haben wir hier einen hefftigen Sturm aus dem SO. gehabt, und den gantzen Tag Regen: Heute wehet der Wind starck aus NW.

Von **Stockholm** den 4. Jul. Nachdem sich das Wetter seit Sonntag (den 1.) wiederum zum trockenen verändert, so hoffet man eine reiche Erndte.

Von **Hamburg** den 28. Jul. Von **Petersburg** hat man, daß das schlechte Wetter allda continuire.

3.) In Engeland und Holland.

Von **London** den 6. Jul. Gestern Mittags wurde ein Fahrzeug gegen *Chelsea* über von einem Würbel-Winde umgeschlagen, wobey 5. Personen ertruncken. Sonst hält das Regen-Wetter noch immer an. Ic. 13. Jul. Anietzo seit dem neuen Mond ist das Wetter so schön, als man nur wünschen kan; nachdem der Regen über 5. Wochen angehalten und überall grossen Schaden gethan.

Dito 6. Jul. Von *Bedfort* berichtet man, daß die Wasser-Fluten daselbst so groß seyn gewesen, daß das Wasser in den meisten Häusern 2. Fuß hoch gestanden.

Dito den 14. Aug. Aus *Duncaster* in *Yorckshire* wird geschrieben, daß den 30. Jul. daselbst ein erschrecklich Wetter von Donner und Blitz gewesen, daß ein Flachs-Händler vom Wetter erschlagen worden, und sein Flachs in Brand kommen.

Von **Brüssel** 16. Jul. Wegen des letzigen guten Wetters schlägt der Preis des Korns mercklich ab.

Von **Niemägen**: Den 1. Jul. war S. mit Regen: Den 2. S. mit Donner und Regen: Den 3. S. mit Donner und Hagel, der grossen Schaden gethan: Den 4. S. mit Regen: Den 5. S. mit schädlichem Hagel: Den 6. SW. mit Regen: Den 7. 8. S. mit Regen und Sturm: Den 9. S. mit stürmischen Winden: Den 10. S. mit Regen: Den 11. 12. S. mit Sturm und Regen: Den 13. S. trübe: Den 14. NW. trübe: Den 15. NO. mit starckem Regen: Den 16. NO. mit lieblichem Wetter: Den 17. NO. trübe: Den 18. 19. S. mit stürmischem Wetter: Den 20. S. mit Regen: Den 21. 22. SW. mit warmer Lufft: Den 23. 24. S. stürmisch Regen-Wetter: Den 25. S. warm: Den 26. S. Regen mit hartem Winde: Den 27. 28. S. stürmisch Regen-Wetter: Den 29. 30. 31. W. mit Sonnenschein.

4.) In Spanien und Franckreich.

Von **Madrid** den 16. Jul. Allhier ist die Hitze seit einiger Zeit so groß, als der Regen in den meisten andern Ländern Europæ überflüßig gewesen.

Von **Paris** den 9. Jul. Als den 4. Jul. die grosse Procession der H. *Genevieve* celebrirt wurde, so ist währender derselben 2. mal ein starcker und

kalter

kalter Regen gefallen. It. den 13. Seit Montags (den 9.) hat es nicht geregnet. In Nieder-*Languedoc* und *Provence* ist man von dem continuirlichen Regen befreyet geblieben. It. den 30. Jul. Es ist allhier so kalt Wetter, als wenn es im Monat Oct. wäre, deßhalb man für den Weinstock Sorge trägt, und steigt Brodt und Korn von Tage zu Tage in höhern Preis.

Dito 31. Jul. Von *Noyon* in *Champagne* hat man, daß allda ein so grausames Hagel-Wetter gewesen, daß fast in 40. Kirch-Spielen die Erndte dadurch ruiniret worden.

Von *Chantilly* den 23. Jul. Allhier ist grosse Sonnen-Hitze.

5.) In Italien.

Von Meyland den 18. Jul. Man hat wegen der anhaltenden schädlichen Dürre eine Procession gehalten, um von GOtt Regen zu erbitten.

Von Florentz den 14. Jul. Die übermäßige Sonnen-Hitze hält bey uns schon so lange an, daß es dem Fluß *Arno* nunmehro an Wasser gebricht.

Von *Bologna* den 15. Jul. Man thut hier öffentliche Gebeter, um einen Regen zu erbitten.

Von Venedig den 14. Jul. Die excessive Hitze continuirt hier dergestalt, ohne einigen Regen, daß man fürchtet, die Feld-Früchte möchten verbrennen. It. den 21. Jul. Wegen der excessiven Hitze und Dürre hat man am verwichenen Montag solenne Procession gehalten. It. den 28. Jul. Weil man hier wegen anhaltender Dürre nicht Regen genung, als zu täglichem Gebrauch nöthig, bekommt, so muß man das Wasser aus den benachbarten Rivieren holen lassen.

Dito den 3. Aug. Aus einigen Städten von *Terra Ferma* hat man, daß das Land durch einen lang-gewünschten Regen erquicket worden; doch sey auch an vielen Orten, sonderlich nahe an den Gebürgen, Hagel und Schnee gefallen, welches bey dieser Jahrs-Zeit etwas ungewöhnliches.

6). In der Schweitz.

Von Zürich: Barometri altitudo mense Julio erat d. 10. $26''. 9\frac{1}{2}'''$. ima d. 4. $20''. 5'''$. Pluvia lapsa $53'''$. seu $4''. 5'''$. Limagi incrementa 0. decrementa 6. Die 14. apud nos effusus imber intermedia tonitrua, fulgura & fulmina, simul grando inter pagos Oberdürnten und Wald, quæ agros devastavit & ipsas pene arbores decorticavit. Die 14. vespe-

veſperi grandinoſa erat tempeſtas ab Elgovia Schafuſam usque. D. 18. hor. 4. pluvia, ſed in pagis Regensdorff, Höng, Würenlos, Brugas, fere usque per intervalla, grando denſa ad pugni magnitudinem. D. 19. lapſa alia grando in pago Oberrieden, ut & aliis pagis usque ad Tuginos trans Albim montem: Apud nos a 4. ad veſperam cœlum tempeſtuoſum, ventis NO. & SW. certantibus diu, tandem ſuperante W. imber.

Von Schaffhauſen den 15. Jul. Wir haben nunmehro gar gutes Wetter.

Aus der Schweitz: Den 20. Abends iſt in dem Canton Baſel gegen die Solothurniſche Grentzen ein entſetzlicher Hagel gefallen; da denn durch die theils breite, theils viereckigte Hagel-Steine die im Felde noch ſtehende Feld- und Baum-Früchte in den Grund geſchlagen, und ſowol die Ziegel- als Stroh-Dächer ruiniret worden, ſo daß die guten Einwohner auf dieſes Jahr völlig ruiniret ſind. Den 15. hat ebenfals ein erſchreckliches Hagel-Wetter einen Strich Landes im Zürcher-Gebiete übel beſchädiget, und gröſten Theils die Feld- und Baum-Früchte zu Boden geſchlagen. Und den 18. Abends iſt abermals ein entſetzliches Hagel-Wetter in dem Zürcher-Gebiete geweſen, ſo die Feld- und Baum-Früchte, ſamt den Trauben in einem groſſen Striche Landes ruiniret, viele Menſchen und Vieh verwundet, und eine unſägliche Menge Ziegeln auf den Dächern zerſchmettert, maſſen die Hagel-Steine an theils Orten ſo groß als Aepffel geweſen. Den 19. Abends hat das vierte Hagel-Wetter abermals in einem groſſen Striche Landes von Zug über Kappel, Obernied, und dem Zürcher-See bis Mendorff zu, alles zerſchlagen.

7.) In Hungarn.

Von *Epperies*: Der Julius war temperirt und durchgehends feucht, in ſpecie regnete es hefftig den 4. 6. 7. 8. 9. 15. 16. 23. 24. 27. und war auſſer den 13. 14. 17. 18. 19. kein helles Wetter, ſondern meiſt trübe und Strich-Regen; früh und Abends war es dahero ziemlich kühl. Den 7. war die gantze Nacht ein hefftiges Ungewitter mit Hagel. Statio Mercurii maxima war den 17. 28. Gr. 2. Scr. 8. Dig. minima den 15. 27. 11. 1.

Von Käsmarck: Den 1. war Regen; Den 2. 3. ſchön Wetter; Den 4. 5. des Tages ſchön klar, bey Nacht aber Regen und Donner-Wetter; Den 6. 7. trübe und regneriſch; Den 8. Nachmittags ſtarcker Regen; Den 9. ſehr niedriger Regen-Bogen von überaus ſchönen hellen Farben; Den 10. 11. klar und groſſe Hitze; Den 12. Regen unter dem Gebür-

bürge; Den 13. am Margareten-Tag hats nicht geregnet; Den 14. trübe ohne Regen; Den 15. hats um Laurschau und Donnerstmarck starck gehagelt, davon grosser Schade an Früchten und Getreide geschehen; Den 16 17. grosse Hitze; Den 18. sind solche Dünste aufgestiegen, welche als sie oben helle roth geworden, alsbald nach der Sonnen Untergang iederman vermeynet, daß es hätte eingeschlagen und angezündet, weil es zuvor hart gedonnert: Den 19. früh ein Regen-Bogen, und bald darauf Donner und Regen, W. Den 20. 21. halb klar, Abends Regen: Den 22. klar, doch Abends ein starcker Platz-Regen. Den 23. 24. früh ein wenig Regen: Den 25. windig, trübe, NNO. Den 26. trübe. Diese 2. Tage hat man das Gebürge gar nicht sehen können, weil es allda continuirlich geregnet. Den 27. 28. 29. mehrentheils starcke Regen-Güsse, und zwar meistens früh und dieses bis zu Ende des Monats.

8.) In Preussen und Polen.

Von **Dantzig**: Der Jul. brachte kühles Wetter und viel Regen mit, ungeachtet etwas Sonnen-Schein und helle Tage mit unterlieffen. Dem Diario nach hatte man den 2. 10. 11. 18. 20. 22. 23. bis zu Ende alle Tage Regen: Den 5. 6. 7. 8 13. 21. 23. 24. 25. Wind: Den 18. Donner: Lauter SW. und NW-Winde.

Von Jaroslaw den 18. Jul. In der Gegend Caminiec ist ein starcker Regen mit grossem Hagel vermischt gefallen, daß auch über 10. Personen davon getödtet worden.

Dito den 25. Jul. Wir haben Nachricht aus *Volhynien*, daß den 20. Jul. in dasiger Gegend ein gewaltiger Regen, nebst grossem Hagel gewesen, welcher an den Feld-Früchten grossen Schaden gethan; ja die Einwohner haben in Furchten gestanden, durch diese grosse Wasser-Flut unterzugehen, indem auf dem ebenen Lande den Menschen das Wasser schon bis an die Hüfften gegangen. Hier bey uns haben wir den 12. dieses eben dergleichen Unglück gehabt, und war selbst in der Stadt so viel Wasser, daß man die Strassen anders nicht, als auf Kähnen, Backtrögen und andern Gefässen passiren können; und hat dieses Wasser in den Kellern und Kramläden grossen Schaden gethan, bis es endlich durch die Thore und Pforten der Stadt als ein Strom abgeflossen. Es sind auch unterschiedene Menschen ums Leben kommen.

Von Lemberg den 17. Jul. Hier haben wir täglich Regen-Wetter, und der neuliche grosse Hagel hat nicht nur in unserer Gegend, sondern auch

in **Podolien** und benachbarten Provincien grossen Schaden gethan. Ꝛc. den 25. Jul. In *Volhynien* war den 20. curr. ein so entsetzlicher Platz-Regen gefallen, daß das Wasser auf dem platten Lande einen halben Mann hoch gestanden. Gleicher Gestalt haben wir auch allhier des Abends am verwichenen Freytage (den 20.) einen Wolcken-Bruch gehabt, daß davon die gantze Stadt in Wasser gesetzet, und unterschiedene Personen, so sich in die Stadt-Thore retiriret, dadurch weggeschwemmet worden seyn. Denen Kaufleuten in den Gewölben und dem Landmann auf dem Felde ist dadurch unsäglicher Schaden geschehen.

Von **Lublin** den 29. Jul. Der continuirliche Regen setzet nicht nur **Reussen** und *Volhynien*, sondern auch unsre und benachbarte Länder in grossen Schaden.

Von **Warschau** den 14. Jul. In *Podolien* und *Volhynien* hat es 3. Tage nach einander sehr geregnet, mit Hagel und Schnee. In der *Crimischen* **Tartarey** hat es gleichfals beständig geregnet.

In *Ravvicz* hatte man den 1. 2. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 14. 15. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 29. 30. 31. Regen: Den 1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 20. 21. 22. 26. 27. 28. 29. 30. Wind: Den 11. 14. 18. Donner-Wetter.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Heu-Monats-Witterung 1725.

§. 1.

Dieser sonst heisseste und trockneste Monat artete dieses Jahr ziemlich aus, angesehen derselbe nicht nur vieles Regen-Wetter und Wolcken, sondern auch wenige heisse Tage, bis auf etliche wenige, vielmehr die letzten 9. Tage kühle, und sonderlich früh frische Lufft brachte, in der Form als im vorgängigen Junio bemercket worden: Wie dann auch abermals die westliche Winde das Haupt-Regiment führten, iedoch mit alternirender Vergesellschafftung entweder der südlichen oder nordlichen Winde, etwan in folgender Ordnung: 1.) Vom 1. bis 11. brachte SW. Regen und Wolcken; 2.) vom 12. bis 16. NW. Sonnenschein und endlich Regen; 3.) vom 17. bis Ende SW. Sonnenschein und untermischten Regen.

§. 2. Von

§. 2.

Von dieser Suite ist eben zu repetiren, was Mense Junio gesaget worden, daß nemlich die vorhin im Herbste und Winter verhaltene, und nunmehro durch die Efficaciam Solis sehr vermehrte, Feuchtigkeit nunmehro aus allen Plagis mit Gewalt eindrang, vornemlich aber aus der Wasserreichesten westlichen und südlichen, worzu aber noch die nordliche ihren Beytrag that, doch nicht in dem Masse, als die erstere, weil dieselbe um ein grosses trockener, als jene zu seyn pflegt. Daher sie auch nicht so durable war, als diese, und wenn z. E. die SW. Plaga ihre Last ausgeschüttet, so trat vi librationis consuetæ die NW. an deren Stelle, und nach deren Erleichterung wieder jene, ohne daß sich diesen gantzen Monat über die östliche mit einigem Haupt-Triebe vor gedachten Plagis, tanquam nimium quantum magis prægravatis, einspielen und signalisiren konte.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Witterung Mense Julio 1725.

1.

Die Alternation derer bald mit S. bald mit N. complicirten westlichen Winde gab Regen in folgender Proportion:

				Dr.	Scr.	Gr.
1.)	Vom 1. bis 11.	und also in 11.	Tagen SW.	94.	-	10.
2.)	- 12. - 16.	- - -	5. - NW.	41.	1.	10.
3.)	- 17. - Ende	- - -	15. - SW.	31.	-	10.

2.

Daß die westliche Wolcken und Regen die Lufft im Sommer offt mehr abkühlen, als heller Nordwind, war den 23. und forthin zu bemercken.

3.

Ie. Daß SW. meist durabler sey, als NW.

4.

Wenn die Hitze ad ἀχμὴν und bis zur dufftigen Aengstligkeit kommt, so

ziehet solche gemeiniglich alsbald Wolcken, Regen und Wetter nach sich.

5.

Notable war der grosse doch kurtze Regen den 11. Julii, so einem Wolcken-Bruche gleichete.

6.

Zu mercken sind auch die in so vielen Reichen und Ländern gefallene grosse Regen und Hagel-Wetter.

7.

Wie nicht weniger, daß man in **Spanien**, an den mittelländischen See-Provincien **Franckreichs** und in **Italien**, so eine grosse Dürre und Hitze gehabt.

SUPPLEMENT.

Von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale nach Cockischen Regeln, von Anno 1724.

JULIUS.

Anmerckungen der Witterung zu Naumburg an der Sale des Monats Julii 1724. als vom 23. Jun. bis den 23. Julii.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

Der Planeten Stand war folgender: ☉ war in ♋. ☽ stund den 23. Jul. im 8. Gr. der ♍ ♄ hielte sich auf im ♈, war rückgängig, und war gefunden den 23. Jul. im 6. Gr. desselben, und weilen er der Sonnen entgegen stund, war er die gantze Nacht sichtbar. ♃ war annoch im ♒ retrogradus, und erreichte den 8. Gr. desselben, er gieng den 1. Jul. Abends um 8. Uhr auf, und wurde sodann die gantze Nacht hindurch gesehen. ♂ stund im 12. Gr. der ♍, und konte wenig gesehen werden. ♀ gelangete zu dem 9ten Grad der ♌, und ist nur auf eine Stunde ohngefähr sichtbar gewesen. ☿ war anfangs im ♋ retrogradus, den 11. Jul. wieder directus und stunde im 11. Gr. desselben zuletzt, er erschien in der Morgen-Röthe.

Arti-

Artic. 2.

Extract der Witterung samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Anmerckungen.

Die vorgefallene Aspecten waren folgende:

Den 24. Jun. VC 24♀ im ♒ und ♋.
Den 29. ' ☌♄☉ im ♈ und ♋.
' ' ' ☌☉☿ im ♋.
Den 30. ' ☌♄☿ im ♈ und ♋.
Den 2. Jul. VC 24☉ im ♒ und ♋.
Den 10. ' ✱☌☿ in ♍ und ♋.
Den 15. ' △♄☌ im ♈ und ♍.
Den 17. ' ✱☿☿ in ♍ und ♊.
' ' ' △♄♀ im ♈ und ♍.
' ' ' ☌♄♀ im ♈ und ♋.
' ' ' VC 24☌ im ♒ und ♍.
Den 20. ' VC 24☿ im ♒ und ♋.
Den 22. ' VC 24♀ im ♒ und ♍.

Aus diesen Aspecten nun erfolgte bey uns nach hiesiger Landes-Situation den 24. Jun. annoch heiß Wetter und Gewitter, davon die Ursache schon gemeldet worden. Den 25. 26. 27. 28. war es trübe, gewölckigt und etwas kühle, dabey Sonnenschein; welche temperirte Witterung deme zuzuschreiben ist, daß kein Aspect binnen der Zeit eingefallen. Cock. p. 199. Den 29. war es gewölckigt, Nachmittags regnete es ein wenig, vermuthlich weil ♄ vorhin mit ♀ im ☌ gestanden; daß es aber nicht starck gewesen, ist Ursache, weil der Aspect schon eine ziemliche Zeit vorbey gewesen. Den 30. war es gewölckigt und Sonnenschein. Den 1. 2. 3. Julii warm Wetter aus der ☌♄☉, weilen ☉ von 4 und ♂ starck erhitzet, und die Hitze ♄ zuführete. Den 4. starcke Gewitter aus eben der Ursache. Den 5. 6. 7. 8. 9. 10. meist trübe, starck gewölckigt mit wenigem Sonnenschein, und war den 10 Nachmittags trübe, feucht und neblicht Wetter mit Wind und Sturme; sonsten aber diese Tage daher und auch den 11. und 12. recht kalt Wetter. Und diese Witterung kam aus der ☌♄☉ und der ☌♄☿, welche beyde Planeten dem ♄ die Kälte abgepresset haben. Denn also gab die ☌♄☉

den 19 April 1718. dünne, trübe, warm Wetter/ und hatte ♄ den 4. April mit ♂ in ☍, ☉ aber den 14. Martii mit ♃ im △ gestanden. Den 1. Maji gab die ☍ ♄ ☉ helle, warm und heiß Wetter, da ☉ vorhero den 16. Mart. mit ♃ im △, mit ♂ im □ gestanden hatte, und ♄ war den 19. Martii mit ☿ in ☍ gewesen, hatte dahero ♄ keine kalte Vermischung. Den 13. Maji 1720. gab die ☍ ♄ ☉ bald Sonnenschein, bald trübe Wolcken, auch etwas Regen: Ursache, ♄ hatte den 18. Apr. mit ♀ im △ gestanden. Den 25. Maji 1721. gab die ☍ ♄ ☉ trübe und frisch Wetter, auch Regen und Sonnenschein, obgleich den 8. Maji ♄ mit ♂ im □, und den 20. Apr. ☉ mit ♃ im ☍ gestanden hatten. Muß also hier dieser Aspect wol mehr nach seiner eigenen Natur, als wegen der lange vorhero gegangenen gehabten Vermischung gewürcket haben. Anno 1722. den 6. Jun. gab die ☍ ♄ ☉, da ♄ den 25. Maji mit ♀, und den 5. Junii mit ☿ in ☍, ☉ aber den 4. mit ☿ in ♂ gestanden, Platz-Regen, Donner, Wolcken mit Sonnenschein und nur weniges warm Wetter. Die ☍ ♄ ☿ soll künfftig durchgegangen werden. Den 13. 14. Jul. war trübe, gewölckigt und Sonnenschein, dabey etwas warm, den 14. frühe Gewitter, darauf Regen mit wenigem Sonnenschein, vermuthlich aus dem ✶ ♂ ☿, da ☿ von der ♂ ☉ herkam, ♂ aber nach seiner ☍ mit ♃ keine andere Vermischung überkommen hatte, zudem er auch mit ♄, so von ☉ herkam, in △ kam. Vom 16ten an bis den 23. ist fast beständiger Regen mit wenigem Sonnenschein gewesen; und dieses aus dem ✶ ☽ ☿. Denn diese geben an sich Regen, Cock. p. 173. 182. auch Dünste mit Sonnenschein, p. 173. 200. aus dem △ ♄ ☽; denn diese geben Regen und Schnee. p. 181. 184. 198. 200. Den 17. war meist beständiger kalter Regen mit wenigem abwechselnden Sonnenschein. Den 18. starck gewölckigt mit Sonnenschein, dabey Wind, so ziemlich starck gienge. Den 19. Jul. Land-Regen; den 20. meist Regen mit wenigem Sonnenschein; den 21. 22. 23. meist Regen mit etwas mehr Sonnenblicken, dabey Sturm und hefftiger Wind.

(○)

Clas-

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten

Menſe Julio 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Es scheinen sich in diesem Monate mehrere Kranckheiten zu eräuſſern, als im verwichenen, weil theils durch dann und wann sich ereignete grosse Hitze, theils durch öfftere und viele Feuchte, theils auch durch die beyläufftige kühle und zuweilen frische Witterung die Feuchtigkeiten des menschlichen Leibes in eine und andere anomalische Bewegung kamen, folglich mehrere Kranckheiten darstelleten, als verwichenen Monat nicht geschehen war; wiewol auch mit nichten in der Erweiterung, daß man solche Zeit für allzusehr ungesund hätte ansehen, oder eine besondere epidemische Seuche vermuthen oder wahrnehmen sollen, sintemal das, was sich am meisten signalisirte, hauptsächlich nur in insultibus pleuriticis, turbis abdominis, & efflorescentiis cutaneis bestand, ohne was noch etwan neben bey für andere Anfälle vorkamen, die aber auch andern Monaten ordinair gemein zu seyn pflegen, und uns auch allhier die Menage des Platzes erlauben.

§. 2.

Solcher Gestalt haben wir 1. ex classe *Affectuum Sanguinis* diejenigen Kranckheiten, so dieser Monat mit vorigem gemein hatte, z. E. Insultus cephalgicos, erysipelaceos, obnubilatorios capitis, interdum apoplecticos, oppletorio-punctorios pectoris, hypochondriaco-melancholico-hystericos, hæmorrhoidales, arthriticos, und d. g. nicht nöthig umständlich vorzustellen, ausser daß wir bloß von denen Affectibus pleuriticis bemercken, daß solche diesen Monat nicht selten vorkamen, sowol bey Weibs- als Manns-Personen, auch zuweilen bey alten und verlebten Leuten; wie uns denn unter andern ein Mann von 72. Jahren vorgekommen, der an diesem Affectu pleuritico ziemlich harte decumbirete, mit beständigem Stechen auf einer

Sei-

Seite, grosser Mattigkeit, schmertzhafftem Husten, und beygängiger febrilischer Hitze: Die Restitution erfolgte langsam, und hauptsächlich durch Hülffe eines immerzu und offt starck fortgehenden Schweisses. Es hatte dieser Mann schon dann und wann diß Jahr leviores insultus pleuriticos, doch meist sub orthostadia erlitten, auch Ader gelassen, doch insufficienter, da er doch noch ziemlich vollblütig war: Weil er aber wegen seiner Lebens-Art, da er sich mit Commiss-Wachten (excubiis mercenariis) fortzubringen pflegt, den Affect niemals genug abwarten konte; so wurde auch die congestio & restagnatio sanguinis in pectore niemals vollkommen gehoben; daher denn bey der itzigen Saison der Affect um desto nachdrücklicher recidivirte, und den Mann in nicht geringe Gefahr des Lebens setzte, der er aber doch endlich noch nach 4. 5. wochentlicher Niederlage entgieng, zuletzt aber tumores œdematosos davon trug, deren er aber auch per applicationem sedi vermicularis, & interne laxantium lenium ziemlich los wurde. Eine schwangere Frau wurde von gleichem Affect befallen, der man bald in initio, weil sie sehr vollblütig war, und sonst Ader gelassen hatte, die Venæsection am Arme applicirte; worauf sie zwar erhalten wurde, aber gleichwol an annoch anhaltendem Stechen, Hitze, Deliriis, Mattigkeit und d. g. doch ungestörter Schwangerschafft, noch auf 14. Tage decumbiren muste, bis endlich der Affect durch, sonderlich zu Nacht, fortgehende Schweisse gehoben, und sie völlig restituiret wurde. Eine andere Manns-Person von etlichen und 40. Jahren wurde per nitroso-cinnabarina & transspirationis promotionem aus gleichem Affect gebracht: Anderer Casuum zu geschweigen, die auch zuweilen bey jungen Leuten vorkamen, so wir denn sämtlich nicht anders tractiret, als in der besondern *Digression* von der *Pleuritide* M. Maj. 1718. Class. II. art. 1. §. 4. gemeldet worden. Hier annectiren wir nur noch von einer Abortiente tertii mensis, die, ohne zu wissen, woher ihr das Unglück kommen, von der Hebamme unvorsichtig mit Handgriffen tractiret wurde, indem selbige mit völliger Hand in die Vaginam soll gefahren seyn, und sie so schmertzhafft angegriffen haben, daß sie auch gemeynt, als risse sie ihr das Hertze ab, und geschrien: Ach! JEsu! was macht ihr? Worauf ihr obstetrix geantwortet: Sie müsse ihr helffen, daß der Abortus fortgehe, (da sie denn ohne Zweifel das orificium uteri zu expandiren wird gesucht haben,) welches aber gleichwol, ausser daß Geblüte abgegangen, nicht geschehen; daher die Hebamme gemeynet, es müste im Leibe die Frucht faulen, bis sie auf den 9ten Tag fortgehen würde. Inzwischen ward die Frau intra partes genitales extrem schmertzhafft, sie bekam Hitze, delirirte, und konte sich im

Bette

Bette durchaus nicht, ohne alsbald zustossende Ohnmacht, aufrichten, succedente interim sanguine, etiam grumoso. Man ward hierauf consuliret, und fand die Frau in einem elenden Zustande, muste zugleich obiges Procedere der Hebamme, nicht sonder grosses Mitleiden, anhören: Wannenhero man auch bewogen ward, solche zu fordern, und sie über dieses Verfahren zu vernehmen: Da sie denn anfangs wol nicht erscheinen wolte, aber auf nochmaliges Ruffen sich gestellete, und auf geschehene Anfrage: Was sie wol für Ursache gehabt habe, diese Frau auf angegebene Weise so hart zu tractiren? zwar die Gewaltthätigkeit leugnete, aber doch gestund, daß sie nöthig gehabt hätte, zu der Frauen zu fühlen, und dem instehenden Abortui Lufft zu machen. Man verwies ihr hierauf ihren Fehler, bey solchen frühen Abortientibus solcherley Manufacturen vorzukehren, weil doch hier, wie wol bey partubus maturis, nicht so leicht der Fortgang zu befördern, am allerwenigsten mit Handgriffen, als vielmehr, so es seyn könte, zu verhindern und anzuhalten sey; und brauche es hier keiner Extension, folglich keiner Handgriffe, und habe eine Hebamme hier nur zu erwarten, und, so es in ihrem Vermögen, den Abortum veri fœtus vielmehr zu hemmen, als fortzutreiben; welches dann die Hebamme auch billigen muste, und aufs möglichste zu befolgen versprach. Inzwischen suchte man die besorgliche Inflammation derer Partium internarum per externos fotus & sacculos paregoricos & discutientes, it. per interna nitro-cinnabarina & diapnoica zu heben, so dann auch in 4. 5. 6. Tagen geschahe, so daß bald altero die Patientin aufrechts sitzen, und nach 3. 4. Tagen aufstehen konte, da zwar noch immer sanguis fortgieng, aber auf keine Weise nono die etwas verfaultes, wie die Hebamme vermeynt, sondern letzt nur sanguis ichorosus, und stand die Frau 9. die a primo insultu hæmorrhagiæ uterinæ wieder auf. Wobey niemand sagen konte zu welcher Zeit der Abortus eigentlich fortgegangen, so aber vielleicht schon vorher cum grumis sanguinis mochte geschehen, aber von der Frauen nicht observiret, und von den Wartenden nicht untersuchet worden seyn. Wir achten diesen Casum deßhalb hier beygefügt zu seyn für convenable, weil auch hieraus zu sehen, wie nöthig es sey, die Hebammen von unzeitigen Handgriffen abzuhalten, sonderlich bey instantibus abortubus. Es geschiehet nicht selten bey rechten Geburten, daß die Alten, ausser der ersten Sondirung, die ihnen, um zu bemercken, ob es Zeit zur Geburt sey, ob der Mutter-Mund sich geöffnet, ob und wie die Frucht antrete, und d. g. billig zu lassen, mit ihren zuweilen ungeschickten Fingern, nicht nur die Vaginam uteri, gleich einem Schaf-Felle, auszudehnen, sondern so gar zuweilen, wann

es ihnen zu lange werden will und die Schläffrigkeit Meisterin über ihr Erwarten ungedultig wird,) den Mutter-Mund zu lacesiren, und zu öffnen oder zu erweitern unterfangen; wodurch denn auſſer denen empfindlichen Schmertzen die Wehen offt sufflaminiret, und die Geburts-Glieder zu Einschlieſſung vielen Geblütes, zu folgenden starcken Hæmorrhagiis, ja zu Stasibus & inflammationibus disponiret werden. Dahingegen, wenn sie solche Handthierungen unterlieſſen, offt die Geburt viel eher und leichter von statten gehen würde, als es auf solche Weise nicht so leicht geschehen kan. Bey Abortubus ist dieses Eingreiffen um desto unnöthiger und schädlicher, angesehen allhier gar selten der Fortgang, am wenigsten auf solche Weise sicher zu befördern, sondern nur zu warten und zu sehen ist, was hierbey fortgestoſſen werde. Die Nachsuchung, ob der Mutter-Mund offen oder zu sey, ist hier gleicher Massen gantz unnöthig, weil die hieraus geschöpffte Wissenschafft die Application zur manual-Hülffe mit nichten erfordert.

§. 3.

Was in diesem Monate II. von *Febribus* vorkam, das bestand vornemlich in obbemeldten pleuriticis, wie nicht weniger purpuratis, welche letztere Kinder und Erwachsene betraffen, doch sonder grosse Hartnäckigkeit sich tractiren lieſſen, sofern nur nicht die eigene Nachläßigkeit eine schädliche Retrocesion mit Aengstligkeit um die Brust, Stechen, harten Husten, Deliriis und d. g. herbey lockete. Doch hatte Purpura alba einen weit schlimmern Succeſs, als der sich dann und wann mit einer lethali catastrophe endigte. Das mehreste bestand abermals diesen Monat III. in *Affectibus serosis*, und vornemlich in turbis abdominis, hefftigen Torsionibus epi- & hypo-gastricis, Diarrhœis, und einigen gelinden Dyſenteriis: Und diß vornemlich von Erkältung und von üblem Eſſen und Trincken, z. E. vieler Salate, Gurcken ꝛc. saurem und hefigtem Biere, und d. g. Wie denn ein und andere, sonderlich Manns-Person in unsere Cur lieff, die mit dem hefftigsten Kneipen, grosser Aengstlichkeit ums Hertze, auffahrender Hitze, ja Deliriis und enormer Unruhe, daß sie hin und wieder lieffen, sich in der Erde wältzeten, diß und das vor Angst thun wolten, ja zu sterben vermeynten, befallen wurden; denen man aber die letzte Furcht bald benahm, sie zu ruhigem Verhalten anhielt, und durch baldige ziehende Clyſtiere und interna digestiva & laxantia, wie nicht weniger externa emollientia, dergestalt erleichterte, daß nach bald erfolgender Excretione copiosæ saburræ bilioso-feculentæ (fecum instar) fœtidisimæ, acris, die Besserung über Nacht erfolgete, und die

Pati-

Patienten folgenden Tag wieder aufstehen konten, ohngeachtet sie noch matt und ohne sonderlichem Appetit blieben, welcher letztere sich aber bald wieder fand. Hiernächst befanden sich verschiedene am Calculo übel, und Weibs-Personen an Exacerbationibus fluoris albi. Auch war bey verschiedenen, sonderlich bey Kindern, Ausschlag, und zuletzt bey ein und anderen Schnupffen und Husten zu verspüren.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Julio 1725.

VOn Karoschky lautete es: Bey dem unbeständigen Julii-Wetter, das doch aber manchmal mit Sonnen-Schein etwas temperirt worden, da wir sonst ziemlich alle Tage Strich-Regen und kalte westliche Winde hatten, konten wir doch eben nicht allzugrosse und viele Kranckheiten zählen, und merckete man nicht, daß solches unsern Cörpern allzu schädlich fiel; und die Zufälle des menschlichen Leibes waren noch weniger als im vorigen Monate, weil meistentheils unser Cörper in einerley Temperatur blieb. Jedoch observirte man unter denen I. *Morbis Sanguinis* hin und wieder Cephalalgias, sonderlich bey grosser Erhitzung des Leibes, und auf getrunckenes starck gehopfftes Bier, besonders bey Weibs-Volcke. Es traff auch eine und andere Person, sonderlich um den neuen Mond, ein Insultus apoplecticus, doch war solcher von keiner sonderlichen Consequentz, daß man irgends ein Malum epidemium daraus gemacht hätte, sondern die Rauhigkeit und das kalte nasse Wetter verursachten solches, daß eine schon vorherige Disposition vollends zu ihrem Effectu gelangete. Wie dann auch die Podagrici von ihren Stagnationibus sanguinis einige kleine Vexationes in ihrem Pedal verspüreten, bey denen aber die Ruhe und Wärme das beste thaten, und solches Ubel bald hoben. II. Es sind in keinem Jahre mir weniger *Febres* vorgekommen, als heuer, da ich weder von kalten, noch hitzigen etwas verspüret: Denn die äusserliche Beständigkeit und vorkommende Temperatur der Lufft that zu der peripherischen Ventilation der Humorum sehr viel Gutes, und gab nicht den geringsten Vorschub zu einiger Stagnation derselbigen. Denn wann gleich das nasse Regen-Wetter einfiel, so temperirte doch der darauf folgende Sonnen-Schein solche Kälte bald wiederum, daß also unsere Humores auch stets in Æquilibrio bleiben konten. Je-

doch die sich gar nicht gehalten hatten, sondern ihren vom Schweiß triefenden Cörper durch desselben Entlössung erkältet, bey denen eräusserte sich dann ein Febris catarrhalis mit vielem Husten und starckem Auswurff, doch ohne einige Hinderung, bis sie durch warme Fuß-Bäder und abgewarteten Schweiß wiederum zu ihrer Restitution gelangten. Desgleichen spürete man auch von denen Variolis hier herum sehr wenig, und wüste ich unter denen 13. oder 14. eingepfarrten Dörffern nicht ein Exempel, daß ein Kind kranck läge, oder man für dasselbe in der Kirche betete. III. Von *Affectibus Seri* melden wir bloß diesen Monat die Molas, weil sonst wenig andre Affectus vorgekommen. Vid infra Class IV. art. 14.

Von Luzin: Von sonderlichen Staupen unter Menschen und Vieh ist letzo nichts zu hören.

Von Striegau: Im Jul. haben wir wenig Kranckheiten gehabt, ausser daß einige über schlechte Magen-Verdauung, und daher rührende Fieber geklaget, worunter sie aber meistens ohne Artzney-Gebrauch hingegangen. Einige beklagten sich über Kopff- und Glieder-Beschwerung, und dergleichen leviores invasiones rhevmaticas sub orthostadia. Ein einziger 66jähriger Clericus ist unter mein und eines andern berühmten Medici Cur Apoplexia gestorben, da er zuvor schon viermal Anstoß davon gehabt.

Von Jauer: Die im Monat Jun. erzehlten Kranckheiten haben auch noch diesen Monat continuiret, worunter vornemlich Hæmoptoë und Phlegmone prædominirten. Ein par Frauen, so partu difficili laboriret, so ich aber nicht in der Cur gehabt, haben ihren Geist darüber aufgeben müssen. Quoad morbos chronicos singulis mensibus quasi familiares, hat Hydrops, Fluor albus, suppresio mensium &c. zur Gnüge zu schaffen gegeben. Arthritis, Nephritis, hæmorrhoides cœcæ, insigniter tumentes, exquisite dolentes, inflammatæ, suppuratæ haben ihrer vielen mehr als eine schlaflose Nacht gemacht.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern

M. Jul. 1725.

§. 1.

Von Budissin: Nachdem dieser Monat zwar erträgliches, auch dann und wann gutes Wetter gab, so war doch das Ende desselben sehr feuchte, kalt, windig, auch daher so nicht zu verwundern, wenn ziemlich viele

viele Cörper erkrancket wären: Allein wann wir den Proventum derselben untersuchen, so finden wir selbigen gar gemäßigt: Doch aber da die Ventilatio humorum peripherica bey so abwechselnder Witterung öffters jählings reprimiret wurde, so continuirten die Febres inflammatoriæ noch sparsim, so daß einige Febres symptomaticas cum inflammatione tonsillarum, pleuræ hepatis erlitten, einige auch noch dazu Purpuram albam bekamen. Sonst machte bey Hæmorrhagiis adsuetis die Natur allerhand Commotiones cominus & eminus hæmorrhagicas, und fehlte es daher vornemlich an Hystericis nicht, welche bey dergleichen Veränderungen des Wetters was zu leiden hatten; wie denn Subjecta serosa allerhand Stagnationes & inde redundantes effectus serosos erdulteten.

Von Leipzig: Febres intermittentes imminuuntur & tusses, sed arthritides vagæ, & præsertim ophthalmiæ, continuant, quæ adeo sunt pertinaces, ut neque purgantibus, neque VSne, neque vesicatoriis, etiam repetitis, ut & aliis externis quicquam efficere quis potuerit: Interna tandem ex appropriatis ophthalmicis decoctis & infusis, veron. calcatr. euphras. fœnic. &c. Ess. euphras. &c. opem tulerunt: Plurimis brevi in suffusiones degeneraverunt, contra quas pinguedo viperarum expertum est remedium. Hæc oculorum varia vitia jam morbi epidemii apud nos dici jure possunt. Attamen nullos scio, quibus cœcitas plenaria exinde orta fuerit. Infantes & juvenes & viri consistentis ætatis & succi pleni imprimis iis correpti sunt. Hoc etiam expertum est, balnea ex aqua saltem dulci in quamplurimis præter consuetudinem alias nocumento fuisse, & ejusmodi oculorum vitia, ut & catarrhos extemplo excitasse.

Von Weimar: Die Leute klagten im Julio über Ophthalmias, tonsillas tumefactas, gravedines, *βαρυηκοίας*, tormina ventris, diarrhœas benignas cum vomitibus, purpuras, sowol Kinder, als Erwachsene, Reissen in Gliedern, Febres continuas, spurum cruentum.

Von denen Kranckheiten in Erfurt folgt die Relatio Mense Septembri.

Von Coburg: Observati hoc mense catarrhi varii ad pectus oppletivi & constrictivi.

Von Käsmarck: Diesen Monat waren keine Kranckheiten wahrzunehmen, und ist auch gar keine Leiche vorgefallen.

Von Dantzig: Mense Julio waren die Kinder-Blattern ganz verschwunden, es plagten sich aber noch viele von solchen Patienten mit bösen Schwären, (furunculis,) welche sich bey ihnen nach überstandenen Vari-

olis gefunden hatten. Sonst war in praxi medica durchgehends nicht viel zu thun, auſſer Colic und Stein-Schmertzen, so die böse Beschaffenheit des Getränckes verursachte, und etlichen Febribus intermittentibus.

Von *Bojanovva* in Polen: Mense Julio grassirten die Röteln sehr starck allhier, doch sind fast alle davon kommen.

Von Paris: Die Kranckheiten nehmen hier wieder zu. In der *Normandie* sterben unzählig viele Menschen an einer Kranckheit, Purpur genannt, welche innerhalb 3. 4. Stunden mit dem Patienten es ausmachet; daher man wegen schwererer Folgen in grossen Sorgen ist.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Suhla Mense Julio 1725.

Der Hr. L. *Heinr. Christ.* Winter communicirte hiervon folgenden Bericht: Unter den Kindern grassirten die Variolæ noch. Und obgleich manchmal in einer Zeit von 14. Tagen der Numerus mercklich schiene vergeringert zu seyn; so fassete er doch immer wieder neue Posta, und vermehrte sich sodann dergestalt, daß man beständig neue und mehrere Klagen von Patienten und Leichen hörete. Bey Manns-Personen klagten einige über Paralyses hujus vel alterius brachii aut lateris, item anguſtationes præcordiales, renum calculum & podagram. Bey einem habituali Podagrico, so auch offt mit empfindlichen Doloribus nephriticis heimgesuchet wird, dabey gemeiniglich sich Vomitus, tormina infimi ventris & infarctio flatuum äussern, habe zu verschiedenen malen als ein carminativum & flatus discutiens præsentissimi effectus gefunden aquam anethi destillatam; von welchem überschlagen etliche Spiz-Gläser, und auch mehr nach Belieben trincken, auch sodann Mix. Simpl. cum Eſſ. cort. aurant. zu 50. Tropfen einnehmen, dann gedachtes Wasser nach Belieben nachtrincken lassen: Da sich denn offt in wenig Stunden die Beschwernisse und Schmertzen verlohren, wenn keine Obstructiones alvi dem Paroxysmo vorgegangen, so allerdings zu corrigiren. Gleicher Massen habe auch bey denen Calculosis verfahren, da zuweilen obiger Mixtur Tinct. antim. tartarisat. combiniret, also daß dieses simple Wasser die Schmertzen in kurtzer Zeit geleget, wornach sodann die folgenden Tage theils Sand theils Calculi mit Erleichterung der Kranckheit abgegangen zu vielem Soulagement derer Patienten. Unter Puerperis war um diese Zeit Purpura rubra, doch sonder grosse Gefahr, gemein. Eine dergleichen Kindbetterin, so Febrim purpuratam nicht hatte, sondern nur über einen aufgelauffenen harten Leib 8. Tage her klagete, als ob

ein

ein Stein darinnen drückete, machte Præsumtion zu retentis secundinis, und da ihr innerlich mit einer Mixt. ex Elix. pp. s. acido, Ess. succin. & alexiph. Stahlii succurriret wurde, äusserlich aber einem Linimento ex. Vngt. dialth. Ol. scorp. carminat. Mynsi. & pingv. cast. so fanden sich würcklich ziemliche Frusta secundinarum, so die Weiber dicke Stücken verbrannt Geblüte nenneten, cum aliquali hæmorrhagia uteri, so jedoch von keiner Dauer, und die Patientin von aller Härtigkeit des Leibes, Geschwulst und Schmertzen liberirete: Die folgende Tage klagte sie über defectum lactis, tumorem & dolorem in mammis, wozu ihr des gelehrten und geschickten Herrn *Hulder. Pelargi* Evporiston, so er in seinen *Observationibus clinicis* rühmet, und in warmem Spiritu-vini mit Tüchern fleißig aufgeschlagen bestehet, recommendiret; welches auch sofort vergnügte Hülffe geschaffet. Bey denen Kindern gehen die Variolæ noch immer im Schwange; ungeachtet sie eben nicht so viele Subjecta zugleich angehen, als sie in vorigen Zeiten und Jahren gepflogen, so lassen sie doch nicht gäntzlich nach, sondern liefern noch dann und wann welche in das Grab.

§. 3.

Von denen Morbis in Regenspurg Mense Julio 1725.

Hiervon sandte abermals der Herr D. **Johann Adam Göritz** folgende Relation ein: Hitzige Fieber und Petechen schlichen sich hier unter junge Leute ein, davon 5. sturben und einen greulichen Schrecken machten. Es wurden auch noch andere von ihnen angestecket, so ihnen in der Besuchung oder Wartung zu nahe mochten gekommen seyn. Sie delirirten gewaltig und bekamen vor ihrem Ende die Hals-Bräune. Man hat 2. Schuld gegeben, daß sie sich im Tantzen zu sehr erhitzt; die andern aber sollen viel Obst gegessen haben. Ein Chevalier auf dem Lande von 64. Jahren as auf einem Abend zu viel Erdbeeren, des Morgens fand er sich matt, bekam Ohnmachten und Convulsiones oris. Die Freundschafft jagte ein Pferd fort nach einem Geistlichen, das andere in die Stadt Artzeney zu holen; ehe aber solche ankam, laxirte es ihn ein par mal, worauf er einen Schlaff bekam, und sich wieder erholte. Schlimmer ergieng es einem Herrn Geistlichen, der sich im Gehen erhitzte, Muscateller-Birnen drauf as, und zum Nacht-Essen Gersten-Bier tranck. Dann er empfand die Nacht über Drucken und Ubelseyn vom Magen. Des Morgens kam eine Ohnmacht

an

an ihn, daß er im Chor übern Hauffen fiel, und unter die andern ein Schrecken machte. Man brachte ihn gantz schwach nach seiner Zelle, wo er sich wieder erholte, in etlichen Tagen aber nichts als Suppen geniessen konnte. Ich verbot ihme das Bier, und recommandirete dagegen ein gut Glas Rhein-Wein bey Brunnen-Wasser zu trincken, ordinirte weiter nichts, als eine Mixturam stomachico-cinnamoisatam, dabey er sich wieder völlig erholte. Ein Fräulein von 12. Jahren war vor Mittage über Kirschen gekommen, und hatte den Magen damit verdorben, daß sie nicht allein den Appetit zum Essen verlohren, sondern auch eine starcke Cardialgiam überkommen. Sie konte nicht in der Höhe bleiben, und erblaßte sich öffters. Ich nahm ihr das braune Bier, ließ sie Wasser trincken, und zum Essen ein Glas Neckar-Wein, unter Tages ein Magen-Wasser ex Aqua cinnam. carbunc. aur. menth. spec. cariophyllat. &c. gebrauchen, und des Morgens Thée mit Badian trincken, dabey sie sich in wenig Tagen wieder erholte. Da nun heuer so viel Casus vorkommen, daß sich die Leute mit Obst-Essen kranck machen; so bin auf die Gedancken gerathen, ob nicht die häuffige Raupen und anders Ungeziefer solches verunreiniget, und dadurch dem Magen mehr schaden, als man sonst observiret? Habe also denen, welche so viel Appetit dazu zeigen, gerathen, es vorhero wohl waschen zu lassen. Ein altes Weib von 74. Jahren as auf einem Abend zu viel Salat: In der Nacht bekam sie Brechen, Durchfall, Grimmen, Ructus und Ohnmachten. Ich gab ihr ein par Doses pulv. aur. Cell. und hernach eine Misturam carminativo-stomachico-theriacalem, davon wurde sie wieder gut. Ein Färber-Geselle stunde bey geschwüler Nacht auf, that einen Trunck kalt Wasser, und mochte sich auch im Schlaffe entblößt haben; davon bekam er gegen den Tag die Frais mit wiederholten Paroxysmis. Ich gab ihm etliche Doses eines Pulveris antepileptico-cinnabarini, dabey er sehr viel schwitzte, so ich sonst nicht von diesem Pulver observiret. Ich hielte es aber für eine gute Crisin, ließ ihn zu Bette bleiben, und solche Sudores geruhig abwarten. Den 4. Tag gieng er wieder an seine Arbeit. Asthmata und Tusses incommodirten Alte und Junge, darunter sich auch ein Mägdlein von 7. Jahren befindet, welche bey einer Tussi ferina und sehr vielem zähen Auswurf öffters helle rothe Strias und guttas sanguinis vorzeigt; Sie hat zwar starcken Appetit zum Essen; wenn aber hernach der Husten drauf kommt, so bricht sie alles Genossene wieder von sich. Das Kind hat solche Aversion vor der Medicin, daß sie durchaus nichts nehmen will, ja da man sie ein par mal forciren wollen, hat sie ein solches Zeter-Geschrey angefangen,

gen, daß sie alles von sich gebrochen, und man besorget seyn müssen, sie bekomme die Frais. Weil ihr nun mit gar nichts aus der Apotheke beyzukommen; so hab ich ihr des Morgens Geis-Milch zu geben angeordnet; sie hat aber solche allezeit wieder von sich gebrochen. Darauf habe ich ihr alles kalte Getränckе verboten, und ihr lauter Thée zu trincken befohlen, von welcher Zeit an sich Besserung zeigt. Cardialgia cum Soda kam bey 2. Mannes-Personen vor, welches sie sich zugezogen hatten durch allzu kaltes und vieles Braun-Bier-Trincken, damit sich auch die Calculosi mögen verdorben haben, so ich diesen Monat curiret.

§. 4.

Von den Kranckheiten, und besonders Febribus catarrhalibus benignis, in Epperies M. Jul. 1725.

Davon lautet des Hrn. D. **Joh. Adam Reimanns** Nachricht, wie folget: Allhier wolten die Dysenteriæ noch gemeiner werden, doch machten sie kein grosses Aufsehen. Das gemeinste war bey Kindern hefftiger Husten, und die Morbilli, bey den adultioribus catarrhales Febres, so bey einigen petechizantes wurden, bey den meisten aber sine excretione actuali innerhalb 21. Tagen sich endigten. Das beste Accidens war bey diesen Febribus alvus laxa & diarrhodes, als welche insonderheit, wann auch gleich gefährliche Symptomata vorhanden waren, dennoch einen glücklichen Ausgang der Kranckheit verursachten. Ein Jüngling von Adel von 14. Jahren, hagerer Leibs-Constitution, wurde per contagium, massen in seinem Hause 4. Personen daran lagen, auch mit diesem Fieber befallen, und fieng gleich anfangs an zu deliriren, so sonst ein unangenehmes Zeichen zu seyn pflegt, massen hierauf andre üble Zufälle, ja Deliria phrenetica gerne folgen, welche ich auch billig befürchtete. Da auch das den 14. Tag darauf erfolgte wenige Nasen-Bluten, und die Deliria cum rubore faciei, linguæ hæsitantia & balbutie hefftiger wurden: Denn weil dieses indicia vehementioris congestionis sanguinis ad caput waren, in principio autem morbi, crudis adhuc & ad excretionem subeundam ineptis humoribus existentibus, keine salutaris & critica hæmorrhagia annoch erwartet werden konte, so muste nothwendig das Haupt mehrers verwirret werden; daher denn auch dem *Hippocrati* die Hæmorrhagiæ in principio acutorum sehr suspect sind, wie aus dem 6. *Epid.* Sect. 2. Aph. 13. und 133 *Coac.* wie auch 8. *Aph.* 3. und andern Orten mehr zu ersehen ist. Den 11. Tag der Kranckheit, da währender Zeit kein Schlaff in seine Augen kam, zeigten sich abermals einige Stillæ san-

sanguinis, welche nach der 57. *Coac.* in genere verworffen werden: Perpusillæ, inquit, sanguinis ex naribus stillæ damno sunt, weil sie nemlich zeigen, daß das Haupt sehr angefüllet sey, auch die Natur sich dieser Last gerne entladen wolte, aber entweder wegen Mangel genugsamer Kräffte, oder wegen des Geblütes, und derer Vasorum Ungeschicklichkeit, oder auch wegen beyder, ihren Endzweck nicht erreichen könne. In specie aber sind dergleichen Molimina incompleta & irrita sehr gefährlich, wenn sie diebus præcise criticis geschehen. Sanguinis e naribus stillationes, quæ undecimo die contingunt, molestiam afferunt, tum vero præsertim, si bis sanguis stillarit, aut rursus nares stillare cœperint, 337. *Coac.* Denn weil in dergleichen Tagen gemeiniglich Excretiones criticæ zu geschehen pflegen; so ists eine gewisse Anzeige, daß, wenn die Excretiones nicht sufficiente quantitate geschehen, und also nicht criticæ sind, (nihil paucum enim criticum,) die Kräffte der Natur abnehmen und sich nicht helffen können. Dahero auch kein Wunder, daß, da Patiens bisher einige Intervalla lucida hatte, nach dieser Zeit das Delirium mehr continuum wurde; auch, da er vormals auf das Zureden der Umstehenden sich besann, ietzo ohne scheinbare Recollection cum ephidrosi & madore frontis hasilirte, mit den Händen um sich griff, und mit zitterndem Greiffen die Federn von dem Bette lase. Welches denn gar arge Indicia zu seyn pflegen: Dementiæ, in quibus ægri sunt tremuli, aut aliquid investigantium more sensim contrectant aut palpant, phreniticem prænunciant, 76. *Coac.* Da nun über dieses auch die Sprache wegen Ausdörrung der Zunge fast unvernehmlich wurde, ließ ich den 15. Tag, um das angefüllete Haupt, Excretione hæmorrhagica naturæ intentioni conveniente zu entleeren, die Venas raninas eröffnen, worauf der Gebrauch der Zunge in etwas fertiger wurde, und da den 17. Tag darauf nachmals eine Hæmorrhagia levis sich einstellete, linderte sich auch das Delirium, und den 21. endigte sich die gantze Kranckheit. Da unterdessen die gantze Zeit durch Patiens alle 24. Stunden 5. bis 6. mal zu Stule gehen müssen: Welches so es nicht geschehen wäre, würde der Patiens gewiß in phrenesin, soporem oder auch Convulsiones verfallen seyn; wie solches aus den Præcognitionibus Hippocratis, so es nöthig wäre, leichtlich erwiesen werden könte. Nach judicirtem Morbo blieb Alvus 6. Tage so verstopfft, daß man durch Hülffe eines Clystieres der Natur zu Hülffe kommen muste; und obgleich der Patient sehr abgezehret war, so daß nichts als Haut und Knochen an ihm zu sehen waren, so erholete er sich doch, nachdem der Appetit sich eingefunden, in kurtzen vollkommen.

Clas-

Class. III.

Vom Zu- und Mißwachs Menſe Julio 1725.

Artic. I.

In Schleſien.

§ 1.

Die vielen Regen dräuten für dieſes Jahr eine ſchlimme Erndte an, indem nicht nur das Getreide ſehr niedergelegt wurde, ſondern auch langſam reiffen wolte, und eine ſowol ſpäte, als vornemlich bey ſuccedirenden ſolchen vielen Regen ſchädliche Erndte befürchtend machte, ohngeachtet der Segen GOttes ſich allenthalben mit groſſem Uberfluß zeigete, beſonders an der Sömmerung, als die heuer eine ſehr reiche Erndte verſprach; hauptſächlich daher, weil die groſſe und durable Trockene im verwichenen Herbſte viele 1000. Malter Winterung zurücke gehalten, die nicht können eingebracht werden, oder nicht aufkommen, daß die Aecker bis zur Sömmerung liegen bleiben müſſen, die daher heuer viel häufiger, als andre Jahre erzielet wurde, und, weil die Näſſe immerzu gar reichlich war, zu geilem und reichlichem Wachsthume gelangen konte. Doch dieſer Beſorgung, wegen Näſſe, ungeachtet, ſo gab doch der liebe GOtt noch immerzu darzwiſchen wieder Sonnenſchein und Wind, daß die allermeiſten Land-Wirthe ihren Segen gut genug einſammlen, und die Erndte nach der Mitte und gegen das Ende des Monats beginnen und forttreiben konten, ungeachtet forthin die ungewöhnlich langen und groſſen Regen zu Anfang Auguſti eine groſſe Menge von liegendem Korn und Weitzen, und nicht wenig auch die hierauf erfolgten abermaligen ungeheuren Uberſchwemmungen von liegendem und ſtehendem Getreide ruinirten. Die Erſtlinge von dieſer heurigen Erndte ſahe man bey uns am neuen Brodte den 5. Jul. wovon aber der hierzu benöthigte Roggen wegen ſeiner Weichligkeit zuvor muſte gedörret werden, ehe man ihn einmahlen konte. Die Küchen-Kräuter continuirten bey ſolcher Näſſe in dem geileſten Wachsthum, und an Artiſchocken, Carviol, Melonen, Kraut ꝛc. hatte man ſchon

eine grosse Menge. Früh-Obst, als Kirschen, Birnen, und Morellen, auch Aprieosen hatte man in grossem Uberfluß, doch die Nüsse fielen hin und wieder sehr ab, weil die allzuviele Nässe die Kern-Ansetzung hinderte, daher dieselbe wässerig blieben und fauleten, folglich hin und wieder, sonderlich an feuchten Orten gar häuffig abfielen. Die Gräserey wuchs nun wieder schön an, und konte mancher Wirth noch einmal Heu zu machen anfangen, welches aber im Liegen die initio Aug. gefallenen excessiven Regen abermals zunichte machten und die neue Hoffnung aufhoben. Biltze gab es den gantzen Sommer in grosser Menge, aber die Erdbeeren und blauen Beeren waren in unsern Oder-Wäldern meist ruiniret, daß man daher selbger sonderlich der ersten, nicht zu viel zu Marckte brachte. Den Getreide-Preis betreffend, so galt der Scheffel

		des besten Thl.	Gr.	des mittleren Thl.	Gr.	des geringsten Thl.	Gr.
Den 7. Jul.	Weitzen	1.	28½.	1.	25½.	1.	22½.
	Korn	1.	19½.	1.	18.	1.	16½.
	Gerste	1.	6.	1.	4½.	1.	3.
	Haber	/	28½.	/	27.	/	25½.
Den 14. Jul.	Weitzen	1.	28½.	1.	28½.	1.	22½.
	Korn	1.	22½.	1.	21.	1.	19½.
	Gerste	1.	6.	1.	4½.	1.	3.
	Haber	/	28½.	/	27.	/	25½.
Den 21. Jul.	Weitzen	1.	27.	1.	24.	1.	21.
	Korn	1.	21.	1.	18.	1.	16½.
	Gerste	1.	6.	1.	4½.	1.	3.
	Haber	/	30.	/	27.	/	25½.
Den 28. Jul.	Weitzen	1.	25½.	1.	22½.	1.	19½.
	Korn	1.	16½.	1.	13½.	1.	12.
	Gerste	1.	6.	1.	4½.	1.	3.
	Haber	/	30.	/	27.	/	25½.

§. 2.

Von Karoschky: Der Zuwachs des Feldes ist dieses Jahr in dieser Gegend sehr reichlich gewesen; dann weil das Erdreich durch die einfallende Strich-Regen Nässe genug hatte, und der abwechselnde Sonnen-

nenschein auch die Witterung stets temperirte, so hatte alles seinen vollkommenen Nahrungs-Safft, und seinen reichen Trieb, daß es also in seinem Wachsthum sehr wohl konte fortkomen und in seiner Vermehrung überaus zunehmen. Dahero sahe man, daß die Winterung sowol als die Sömmerung gerathen war, und man hatte allenthalben auch heuer einen guten Zuwachs, sowol an Flachs als an Erbsen. Und ungeachtet die einfallende Regen der Erndte sehr verhinderlich fielen, und solche sehr schwer machten, so konte doch iedweder das Seinige noch trocken genug in seine Scheuren bringen, wenn er sich nur halbwege nach der Zeit und Witterung richtete. Das Korn gab heuer im Dreschen das Schock 2½. bis 3. Scheffel nach Beschaffenheit des Bodens; deswegen auch der Preis desselben sehr herunter kam, und man kaufte hier den grossen Scheffel schon für 26. 28. bis 30. Gr. oder 1. Rthlr. Das Obst ist gleichfals hier herum sehr wohl gerathen, und ohngeachtet man in der erst vorgab, als wann es Mangel an Pflaumen und Birnen geben würde, so spürete man bis dato doch keinen Abgang an demselben, und wurde solches auch noch in ziemlicher Menge auf dem Felde angetroffen, daß sich der arme Mann damit hat versorgen können: Wie er sich denn auch einen kleinen Genuß mit den Biltzen, die heuer ziemlich gerathen sind, und sonderlich mit den sogenannten Stein-Biltzen, deren es eine grosse Menge gab, machen konte. Auch waren heuer die Schlehen und Hagenbutten in grosser Abundanz anzutreffen, daß die Leute daher einen kalten Winter schliessen. Bey dieser feuchten und mit Sonnenschein abwechselnden Witterung wuchs das Gras ungemein wohl, daß man solches in den Gärten 3. bis 4. mal abgrasen konte. Kraut und Rüben hatten auch zu ihrem Wachsthum sehr bequemes Wetter, wiewol man von den letzteren vorgab, daß die Regen bey ihrer ersten Saat sie ziemlich weg- und verschlämmet hätten; doch geriethen die letztgesäeten besser. Die Bienen, ob sie gleich heuer starck geschwärmet, so haben sie zwar an manchem Orte viel, an andern aber desto weniger gearbeitet und Honig gemacht.

Von **Luzin**: Weil der tägliche Regen, obschon nicht immer den gantzen Tag, sondern mit Abwechselung continuiret, so ist zwar das Getreide allhier in gutem Stande, aber die Heu-Erndte, wie auch hernach die Getreide-Erndte um Jacobi fiel sehr beschwerlich und mühselig. Besonders hat es in der Erndte alle Tage nach Mittage geregnet. Es ist aber die Erndte, welche von etlichen an Margaretha angehoben worden, was die Winterung betrifft, sehr reichlich und herrlich gewesen, Korn und Weitzen hat ungemein gegarbet, auch Haber, Flachs, Gerste, Erbsen, und alles, was

nur Getreide heißt, ist vollkommen schön, obwol die Sömmerung einiger Orten wegen der Giffte geringe blieben. Man erinnert sich einer so reichen Erndte nicht, und wollen daher dem gesegneten Landmanne seine Scheuren zu enge werden, weil nur die Winterung allein dieselbe vollmachet und muß die Sömmerung und der Haber meist in Schober gesetzet werden. Es giebt auch das liebe Getreide gnug, und theils das Korn 3. Scheffel, auch 4. und mehr. Dafür die Güte des Höchsten gelobet sey. Dahero nun schlägt das Getreide mehr und mehr ab, und gilt das Korn 26. Gr. der Haber 16. Gr.

Von **Parchwitz**: Das bisherige nasse Wetter kommt dem Getreide und Obste wohl zu statten, und die Strassen sind bald wieder voll Staub.

Von **Jauer**: Wir haben heuer eine vortreffliche Erndte, sowol an Sömmerung als Winterung, und werden an den mehresten Orten die Scheuren nicht alles fassen können: Einige sagen, daß das Korn zum wenigsten 4. Scheffel gebe: So hat man auch abgewichenen Marcktag den Scheffel Korn, der zuerst für 37. Gr. geboten worden, bey dessen Endigung für 29. Gr. bekommen. Das Wetter ist zwar dann und wann sowol bey der Heu- als Getreide-Erndte was nachtheilig gewesen; iedoch haben wir bey uns im Lande noch alles ziemlich trocken und ohne Schaden, bis auf den Haber, so an vielen Orten noch ziemlich grün ist, eingebracht. Die vielen Winde und Stürme haben das Obst vor der Zeit ziemlich herunter geworffen, vornemlich Nüsse und Aepfel, doch wird es deren noch zur Gnüge geben. Für Kraut, Rüben, und d. g. hat die Witterung des Monats nicht besser seyn können.

Artic. 2.

In andern Ländern.

Von **Löbau**: Die Heu-Erndte war kümmerlich, weil das gute Wetter zum Dürremachen sehr fehl schlug, und der viele Regen die angewandte Arbeit vielmals zu Schanden machte. Eben also sahe es auch um die darauf eintretende Getreide-Erndte aus, und konte zu Ende des Monats kümmerlich ein Anfang dazu gemacht werden. Inzwischen blieb das Getreide noch immer in zeitherigem gar leidlichen Preise. Die Obst-Gärten machten auch zu einem gesegneten und fruchtbaren Herbste grosse Hoffnung.

Von

Von **Dreßden**: Unsere Korn-Erndte ist heuer so gesegnet, daß 5. Scheffel aus einem Schocke gedroschen worden.

Von **Leipzig**: Man hoffet heuer eine sehr gesegnete Ernte.

Von **Regenspurg**: Die Heu-Erndte wurde merckich gehindert durch die einfallende Nässe, doch die scharffen Winde trockneten sehr dabey, und das meiste wurde wohl eingebracht. Man höret durchgehends, daß die Wiesen so viel nicht geliefert, als vorm Jahre, und giebt man dem kalten Frühling die Schuld, daß es so dünne gewachsen: Doch hofft man nicht, daß es im Preise steigen werde, weil heuer Kraut und Rüben überflüßig wachsen, und das Grummet recht dicke ansetzet. Das Korn hat man hier den 9. Julii niederzuschneiden angefangen, und den Weitzen den 24. an welchem sich da und dort Brand zeigt. Es ist alles GOtt Lob! wohl eingebracht worden, weil die Regen meist in der Nacht vorgekommen, daß man hernach bey Tage wieder im Feld fortarbeiten können. Die Aehren werden schwer befunden an allem Getreide, und Stroh ist in etlichen Jahren so viel nicht gewachsen, als heuer; dahero viele Sorge haben, wo sie ihre Einsammlungen hinlegen werden. Nichts destoweniger ist der verteufelte Geitz unter den Leuten, daß sie auch im Strohverkauffen noch nicht im Preise herab wollen, und den Schober noch um 3. Rthl. halten. Damit die Getreide-Händler wieder etwas zu tadeln hatten an GOttes reichem Seegen, so hieß es bey dem nassen Wetter, das Getreide fault unten, und oben kan es nicht zeitigen, it. weil das Korn einen starcken Balg bekäme, so werde es nicht viel Mehl geben. Es waren aber leere Menschen-Grillen, und es hat sich nach der Zeit gantz anders befunden; dann die Winde trockneten die Aehren gleich wieder, und die Nässe ist dem geschlagenen Getreide zu gute gekommen, daß vieles sich wieder erholet, welches bey trockenen Tagen würde abgestorben seyn. Ein Chevalier aufm Lande erzehlte mir was remarquables von Erbsen: Denn da ihm der Hagel mehr als um 1000. Gülden Getreide niedergeschlagen, so traff es auch seine Erbsen. Er resolvirte also, solche abschneiden zu lassen, und bey seiner Schweitzerey zu employren: Diß habe ein alter Bauer gesehen, und ihm solches nicht gut geheissen, sondern versichert, wann er solche würde liegen lassen, solten Erbsen genug wachsen. Er hätte ihm gefolgt, und gleich nach etlichen Tagen wahrgenommen, daß die Erbsen neue Schossen angelegt, welche dergestalt zugenommen, daß er nie beßre Erbsen gebauet, als diß Jahr. Ach, sagte er, es verdreußt mich mehr der Schaden, den ich mir selbst an meinen abgeschnittenen Erbsen gethan, als was GOtt mir durch den Ha-

gel

gel verdorben. Wenigstens verificirte er des Chrysostomi Homilie: Quod nemo lædatur, nisi a semet ipso.

Von Franckfurt den 7. Jul. Um die Gegend Maynz ist die Winter-Gerste schon eingeerndtet, wobey es eine dreyfache Erndte giebt, wie denn auch das Malter davon, so vorigen Marcktag daselbst für 12. Kopff-Stücke verkaufft worden, den andern Marcktag nur für 7½. Kopff-Stücke zu haben gewesen, und auf solchem Preise stehen geblieben. It. den 16. Jul. Auf das bisherige starcke Regen-Wetter, wo man wegen der Erndte sehr besorgt gewesen, hat nun GOtt einige Tage herrlichen Sonnenschein und warm Wetter verliehen, daß nicht allein das Heu von den Wiesen häufig eingeführet, sondern auch die lieben in voller Abundanz stehende Früchte geschnitten und eingeführet werden, also daß der bishero sich ereignete schädliche Ausschlag derselben wieder hinweg fällt.

Von Weissenburg am Nordgau in Francken den 30. Jul. In hiesiger Gegend stehet das Getreide so schön, als es bey Menschen Gedencken nicht gewesen, und ist der Preis der Früchte nicht halb so hoch, als vorm Jahre.

Von Cöln den 16. Jul. Nachdem es zeithero einige Tage favorables Wetter gewesen, als ist man in hiesigen Quartieren in voller Einerndtung des Korns begriffen: Welches denn auch höchstnöthig gewesen, weil man an einigen Orten kein Roggen-Brodt mehr für Geld bekommen können, und haben in die 20. Städte und Flecken hier herum angestanden, um selbiges eine Anzahl Korn verabfolgen zu lassen. Zu Lüttich ist wegen Theurung des Brodts ein grosser Tumult gewesen, und hat der zusammen rottirte Pöbel aus einigen Becker-Häusern alles Brodt geraubet, und dörffte es zu grösserer Unordnung kommen seyn, wofern nicht die Guarnison zugelauffen und den Pöbel zerstreuet hätte. It. den 26. Jul: Der starcke Sturm am Sonntage hat an einigen Orten, wo das Korn noch im Felde gestanden, einen ziemlichen Schaden daran gethan; doch ist das Korn fast überall in hiesigem Ertz-Stifft, denen Herzogthümern Jülich und Berg eingeerndtet, und zeithero der Malter bis 7. hiesiger Gülden im Preise abgestiegen, und lässet der Magistrat denen Gemeinen das Brodt, so 7. Pfund wieget, für 6. Stüver ausgeben.

Von Wesel: Briefe aus unsrer Nachbarschafft geben gute Hoffnung zu einer reichen Erndte, nachdem das Wetter einige Zeit sehr gut gewesen; und ist der Preis des Getreides in verschiedenen Orten schon mercklich gefallen.

Von

Von Hanover: Die Feld-Früchte stehen hier sehr schön, und wartet man nur auf gut Wetter die Erndte zu beginnen.

Von Braunschweig: Die Heu-Erndte ist, nachdem der Regen aufgehöret, noch ziemlich gewesen, und da die Feld-Früchte erwünschet stehen, auch in voller Reiffe sind, so fängt man nunmehro an, das Getreide zu mähen: Auch vernimmt man aus dem Brandenburgischen und Sächsischen, daß gleichfals eine erwünschte Erndte vermuthet werde, also daß das Getreide wieder abschlage.

Aus Stockholm: Das Getreide stehet dieser Orten herrlich und schön, und wird daher im Lande eine gesegnete Erndte vermuthet.

Aus Londen den 13. Jul. Man hoffet eine reiche Erndte zu halten, weil anietzo das Wetter so schön, als man wünschen kan; wie denn auch aus allen Provinzien berichtet wird, daß das Korn sehr schöne stehe. Hingegen ist im Thal von *Elvyd*, in der Grafschafft *Denbigh* das Wisch- oder Heu-Land, so bey 10000. Pfund Sterling beträgt, unter Wasser gesetzt. Der Hertzog von *Chandois* gab vor einiger Zeit an 150. arme Grasmäders, die keine Arbeit kriegen konten, iedem eine halbe Krone und ein Brodt. Es sind auch täglich auf der Börse Collecten gesammlet worden für ungefehr 2000. Grasmäder, welche wegen des Regen-Wetters keine Arbeit kriegen können. Man hat den Preis des Getreides abermals erhöhet, weil durch das beständige Regen-Wetter von den Frantzösischen Kaufleuten solches in sehr hohem Preise gekaufft und nach Normandie verführet wird. Ic. den 7. Aug. Die heurige Erndte ist so erklecklich, als sie in vielen Jahren nicht gewesen.

Von *Genua*: In Spanien soll das Getreide überaus wohl gerathen seyn.

Von Paris den 13. Jul. Verwichenen Montag ist ein grosser Tumult wegen Erhöhung des Preises des Brodts entstanden: Dergleichen berichtet man auch von *Rouan*, *Bayeux* und *Lizieux*, und man sagt, daß auch zu *Troyes* in *Champagne* um dieser Ursache wegen grosse Unordnung entstanden. Hingegen in Nieder-*Languedoc*, *Xaintogne*, und in der *Provence* sollen die Feld-Früchte im Uberfluß seyn, weil sie von dem continuirlichen Regen befreyet geblieben; und liesse es sich allda zu einer reichen Erndte an. Ic. den 16. Jul. Das schöne Wetter vermindert nunmehro den Preis des Getreides, weil man eine reiche Erndte vermuthet. Man sagt, es werde

der Intendant der Provinz *Normandie* zurücke geruffen werden, weil er das Korn aus derselben Provinz hat wegführen lassen. It. den 28. Jul. Man hat den Preis des Holtzes und der Kohlen vermindert, allein das Brodt ist heute wieder erhöhet, und gilt ein Brodt von dem schlechten 4. Sols, und von dem andern 5. Sols, ob es schon kein Pfund wiegt. It. den 30. Jul. Das Brodt gilt in *Bretagne* 7. Sols das Pfund, und weil das Regen-Wetter continuirt, schlägt das Korn und Heu wieder auf.

Von *Rouan* den 13. Jul. Man verhoffet hier eine reiche Erndte: Das Korn ist nichts verdorben, und genugsam reiff, in 8. Tagen eingeerndtet zu werden; ja an einigen Orten ist es schon eingebracht: Auch sind hier verschiedene Schiffe mit Korn eingelauffen, welche die Indian. Compagnie in Engeland hat kauffen lassen.

Aus Elsaß: In Straßburg und im Lande ist die Gersten-Erndte in Abundanz, und der Weinstock erholet sich bey dem guten Wetter.

Von Schaffhausen den 3. Jul. Man beginnet in diesen Landen die Gerste, die sehr schön ist, zu schneiden: Und mit dem Weinstocke lässet es sich auch besser an.

Aus der Schweitz: Die Erndte siehet in unsern Schweitzerischen Landen sehr reich und wohl aus. So haben auch die Welsch-Berner, Savoyer und Genffer eine reiche Erndte gemacht, und stehet der Weinstock schön.

Von Käsmarck: Wir haben eine unbequeme Heu-Erndte gehabt, wegen des vielfältigen Regens. Und weil das Getreide sehr dicke und reichlich gerathen, so haben es die Platz-Regen meistentheils niedergelegt; dahero wurde es nicht nur kleinkörnig, sondern auch viele Aehren leer. Der Hagel hat an vielen Orten den Früchten und dem Getreide grossen Schaden gethan.

Von Lissabon: Mit einem aus *Brasilien* über *Concordia* vor kurtzem eingelauffenen Schiffe haben wir die Nachricht erhalten, daß man sich in diesem Jahre einen ungemeinen Uberfluß an Zucker und Toback in dasigem Lande verspräche.

Clas-

Classis IV.

Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Julio Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1.) Grosser Sonnen-Bogen.

Von Löbau schrieb der Herr Christian Trautmann: Den 24. Jul. gieng die Sonne mit etwas streifigem Gewölcke auf, und behielt diesen Tag bis gegen Abend das trockene Wetter die Oberhand. Nachmittags gegen 3. Uhr erschien um die Sonne ein sehr ansehnlicher breiter und weiß-streifigter Bogen im Durchschnitt guter 36. Grad haltende. Er stund bis gegen Abend, da fieng es an sich stärcker zu trüben: Durch solchen Zufall ward dieses sonst angenehme Phænomenon bedecket, welches um so viel notabler war, weil aus der Sonnen-Scheibe abermals weisse Virgulæ hervorzubrechen schienen, welche den Bogen in Süd und West durchschnitten, wie solches beygefügte Figur bezeuget.

2.) Mondes-Bogen.

Von *Ravvicz* avisirte der Herr Primarius **Engelhard Guhr**: Den 23. Jul. ist des Nachts gegen 12. Uhr von vielen ein weisser Bogen über den gantzen Himmel wie ein Regen-Bogen gesehen worden: Und den 29. sind dergleichen Bogen gar 3. gewesen, woraus einige grossen Regen prognosticiret, der auch in 8. Tagen darauf erfolget ist. Da es 3. Tage und Nächte entsetzlich geregnet, davon der folgende Monat den Schaden an den ausgerissenen Dämmen zur Genüge vorzeigte.

3.) Fragmentum eines Regen-Bogens.

Eben so referirte Herr **Trautmann**: Als den 29. Jul. früh um 7. Uhr die Sonne etwas in die Höhe kam, und es in Nordwest zum Westen einen schwachen Regen gab, so præsentirete sich in demselben ein aufsteigendes Bogen-Stücke eines Regen-Bogens, welches gegen einer halben Stunde lang zu sehen war.

4.) Viele und schädliche Donner.

Welcher Gestalt sowol bey uns als in vielen andern Gegenden diesen Monat, und besonders den 14. 15. it. den 18. 19. Jul. viele und schwere Donner-Wetter gewesen, solches ist aus oben angesetzten Diariis und Fragmentis Classf. I. mit mehrerem zu ersehen; wobey insonderheit die Relation von **Luzin** repetirt zu werden verdient. Von diesen Lufft-Begebenheiten beliebte es dem Herrn **Trautmann in Löbau**, folgende Special-Nachricht zu ertheilen: Dieser Monat Julius kam dem vorhergegangenen Junio an sehr vielen und zum theil höchstschädlichen Donner-Wettern gantz gleich, die, wenn es nur ein wenig warm war, sich sehr häufig einfanden. Als das Thermom. am 1. Jul. nur 11. Grad, und am 2. nur 8. Gr. Wärme anzeigte, liessen sich gegen Abend schon Donner-Wetter in der Ferne hören, davon aber nur die dieselben begleitende Regen uns traffen. Am 11. stieg die Hitze nur bis 21. Gr. und gleichwol erfolgten des Nachmittags drey Donner-Wetter, deren 2. aus Westen in Süden nach Osten, das dritte aber aus NW. nach Norden in NO. fortstrichen; welches letztere auch mit etlichen harten Schlägen uns gar nahe kam. Am 14. darauf wuchs die Hitze gählings bis auf 44. Gr. hinan, und das Gewölcke thürmete sich in SW. gleich Nachmittags gewaltig hoch. Nach der Sonnen Untergang fieng es an zu blitzen und von weitem zu donnern. Des Nachts um 11. Uhr zogen 2. Gewitter in SW. an den Gebürgen seitwärts hin, das dritte gieng in Norden fort, und das vierte kam aus SW. in NW. dergestalt an unsern Horizont hinauf, daß es verticaliter lange Zeit über uns stunde, und mit fast continuirlichem Blitzen und sehr schweren recht bebenden Donner-Schlägen, davon die Häuser zitterten, und die Fenster-Scheiben klirreten, bey einer Stunde lang viel Furcht vor schädlichem Einschlagen und Anzünden verursachete. Am 18. witterte es allbereit in Süden und Westen, als die Sonne nur aufgegangen war, um das Gebürge, die Sonne brannte hefftig, und die Thermometra indicirten in der Mittags-Stunde bereits

48. Gr.

48. Gr. Hitze, als kurtz darauf drey Donner-Wetter auf einmal los brachen, deren zwey mit einem starcken Platz-Regen, worunter hin und wieder Hagel-Steine so groß als Vogel-Eyer befindlich, vorbeygiengen; das dritte und stärckeste aber an unserm Horizonte südwärts höher hinauf trat, und nachdem es binnen der halben Meile 2. mal, wiewol ohne Zünden, eingeschlagen, endlich in der anderen Nachmittags-Stunde zu **Ebersdorff**, so an hiesiger Vorstadt fast anstösset, und E. Hoch-Edlen Rathe allhier gehöret, zwischen 2. dicht an einander stossende grosse Bauers-Höfe einen zündenden Schlag that, davon beyde Güter, aller Resistence ungeachtet, fast gäntzlich in die Asche geleget wurden. Am 19. waren schon wieder des Nachts um 11. Uhr 3. hefftige und mit Erd-erschütternden Donner-Schlägen schreckende Gewitter, welche bis Morgens früh am Himmel blieben, und an 4. Orten in unserm sichtbaren Horizont mit Anzünden Schaden gethan, davon man die Feuer bey der Nacht gar eigentlich sehen konte.

Artic. 2.

Von dem unvermutheten hefftigen Knall im alten Rath-Hause in Thorn.

SOn **Thorn** schrieb man den 15. Jul. Zu Nacht um 12. Uhr hat sich auf hiesigem Rath-Hause ein solch Geprassel erhoben, als wenn etliche Bataillons zugleich Feuer gegeben, also daß sich auch das Rath-Haus davon erschüttert hat, und nicht allein die zwey auf dem Thurm gewesene Wächter mit grossem Geschrey davon gelauffen, sondern sich auch die auf der Haupt-Wache befindliche Wache retiriret, in Meynung, das Rath-Haus werde einfallen, und sie bedecken. Als man nun des Morgens im Rath-Hause Revision gehalten, ob etwan was herunter oder umgefallen sey, so hat man alles unversehret gefunden. Hierauf sind die Wächter und andre Personen über diesen Zufall eidlich verhöret worden, welche obermeldtes einhellig ausgesagt: Welches denn hiesige Einwohner für ein böses Omen halten. So weit die Relation von **Thorn**, welche ein gelehrter Freund in **Preussen** in folgenden confirmirte: M. Jul. soll in **Thorn** eben an dem Tage, da vorm Jahre der unglückliche Tumult gewesen, mitten in der Nacht von den Wächtern und verschiedenen andern Leuten ein entsetzlicher Knall gehöret worden seyn, als ob eine dicke Mauer zersprenget würde; Man hat aber auf den Tag nichts bemercken oder erfahren können, was

es gewesen sey. Einige wollen, es wären damals 2. Männer in Mänteln erschienen, welche von der abgenommenen Marien-Kirche bis an den Ort, wo die Execution geschehen, gegangen wären; woselbst sie mit gedachtem entsetzlichen Knalle verschwunden: Doch viele wollen dieses letztere nicht glauben. Und so weit auch dieser Bericht. Wer weiß nun, ob dieser Knall so gar entsetzlich gewesen, als die furchtsamen Leute angegeben; weil doch solcher nicht eben gemeinschafftlich gehöret worden, und es erst dieser Leute eidlichen Aussage bedurfft hat; da doch sonst ein Blitz-Knall, wenn derselbe hefftig ist, von sehr vielen Leuten vernommen wird, ja selbige vom Schlaff aufzuwecken pflegt. Es mag indessen freylich wol dieser Knall bey stiller Nacht in der Nähe empfindlich genug gefallen seyn, und es ist Schade, daß in keiner Relation umständlich gemeldet worden, wie und an was man die Untersuchung den folgenden Morgen vorgenommen habe. Vielmal geschehen dergleichen Disquisitiones, sonderlich wo Furcht, Erstaunen, und Vermuthung von einer übernatürlichen Causalität die Begleiter seyn, ziemlich tumultuarisch, und wird alsdenn die wahre natürliche Ursache gar leichtlich übersehen, zumal wenn man etwan die vorige eigentliche Beschaffenheit eines verheereten Gebäudes nicht accurat mehr weiß, und also die etwanige neue Veränderung und Ursache solchen Knalles, z. E. Zerspringung einer Mauer, oder Gewölbes, Abfallung eines grossen Steins, und d. gl. nicht deutlich genug bemercket ist. Wann hierbey Feuer concurriret wäre, so könte man etwan jenen Knall in **Dreßden** hiermit in Vergleichung ziehen, wovon M. Febr. 1724. Class. IV. art. 5. Doch wir haben nicht nöthig, mehrere Muthmassungen hierbey zu allegiren, weil bereits solche in denen *Historisch- Geographisch- und Genealogischen* **Anmerckungen über die neueste Zeitungen, Königsberg den** 9. *Aug.* 1725 bemercket, so wie überhaupt von dieser Begebenheit gar vernünfftig geurtheilet worden: Wannenhero wir convenient zu seyn erachten, diese gantze Passage hierbey in Extenso zu annectiren, so also lautet:

Thorn.

Den 15. Julii, in der Nacht zwölff Uhr, ist in hiesigem alten Rath-Hause, so ein grosser Knall gehöret worden, als ob viele Bataillons zugleich Feuer gegeben; deßwegen die Wache und Post, auch die Arrestanten aus dem Gewölbe geflohen, weil sie vermeynten, die Mauren des Rath-Hauses fielen

in

in einen Hauffen. Und da man auf den Morgen durch die Mäurer daselbst allenthalben nachsehen lassen, ob etwa ein Riß in der Mauer geschehen, ist nichts verändert gefunden worden.

* * *

Obgleich dieser seltsame Knall, nach dem Bericht der Zeitungen, allein zu Thorn, und zwar nur in dem abgebrannten Altstädtischen Rath-Hause ist vernommen worden, so hat er doch überall viel Aufsehens und Aufhörens gemacht; zumal bey abergläubischen Leuten, die durch alles ungewöhnliche, wovon sie nicht eine Ursache zu geben wissen, alsofort in Alteration und Bangigkeit gesetzet werden. Daher denn von solchem Knall unterschiedliche, theils lächerliche, Urtheile bis hieher sind gefället worden. Einige wolten denselben für ein von den Polter-Geistern erregtes Nachspiel des traurigen Tumults angeben, welcher der guten Stadt Thorn so fatal gewesen; zumal da es, ohne 2. Tage, eben jährig sey, da Anno 1724. den 17. Jul. solcher nächtliche Tumult daselbst vorgegangen. (a) Andre hielten diesen Knall für die Stimme des zwischen den Mauren dieses Rath-Hauses den 7. Decemb. voriges Jahr unschuldig enthaupteten Præsidenten Kösners, welche gen Himmel um Rache geschrien. Noch andre vermeynten, es wäre dieses gleichsam ein gegebenes Signal zum Aufruhr, und zur bevorstehenden Campagne, zu welcher sich einige schon in Gedancken equippirten. Die meisten aber haben solchen Knall als einen Vorboten eines bevorstehenden noch grösseren Unglücks angesehen, und wol gar damit, als mit einem Popantz, die Leute von der Cantzel zu schrecken gesucht. Nun lässet man zwar einem iedweden hiebey seine Gedancken: Dinget sich aber dennoch hiebey die Erlaubniß aus, seine Muthmassungen hievon unvorgreiflich vorzubringen, und kürtzlich zu behaupten, daß dieser zu Thorn vernommene Knall, wenn es damit auch würcklich seine Richtigkeit hätte, weder für etwas neues und unerhörtes, noch für etwas übernatürliches, noch endlich für etwas vorbedeutendes und gefährliches zu halten sey.

So viel man nur immer dergleichen Relationes von solchen Knallen und ungewöhnlichem Getöne antrifft, so findet man, daß dieselbe vornemlich dreyerley Gattungen gewesen. Die meisten sind von vielen Zuhörern

(a) Hiervon ist im Erleuterten Preussen 1. 2. und 3. ausführlich gehandelt worden.

rern in dem freyen Lufft-Raume, und zwar 1) entweder am Tage, bey hellem Himmel, oder 2) des Nachts in Begleitung feuriger Strahlen vernommen; einige aber sind 3) nur von wenigen, und zwar innerhalb einem mäßigen Platze, bemercket worden. In die erste Classe gehöret der entsetzliche Donner-Knall, welchen der gefangene Churfürst von Sachsen **Johann Friedrich**, nebst den Kayserl. Abgesandten und vielen andern Anwesenden Anno 1548. im Mart. am hellen Mittage, und bey der klarsten **Heiterkeit des Himmels gehöret, als man ihm von Kayserlicher Seite das *Interim* aufdringen wolte.** Worüber denen Räthen des Kayserß *Caroli V.* gantz bange, der Churfürst hingegen so muthig ward, daß er mit aufgehabenem rechten Arme ausruffte: **Ach ja, du alter starcker GOtt! du lässest dich hören, daß du noch lebest/ du wirst es wohl machen.** (b) Von gleicher Bewandniß ist der Knall gewesen, welchen man Anno 1700. den 4. Jun. bey Zeitz observiret hat, auch in Leipzig, Meissen und andern Orten ist vernommen worden; da dem Observatori, welcher der damals an dem hellen Horizont gegen Abend stehenden Sonne mit dem Gesicht gegen über gestanden, vorgekommen, als wenn solcher Knall seinen Ursprung aus der Sonnen genommen. (c) Von einem Knall der zweyten Art ist in den Ungarischen Geschichten von Anno 1692. zu lesen, da am 9. April vor abnehmendem Tage, das gantze Gewölb des Himmels über der Stadt *Temesvvar* gantz feurig, und gleichsam weit aufgethan geschienen, bey welchem seltsamen Anblicke ein unaufhörliches Krachen vieler Carthaunen und Musqueten ist gehöret worden. Hieher kan auch gerechnet werden die Feuer-Kugel, welche man den 10. Aug. A. 1717. sowol hier in **Königsberg**, als auch in andern Ländern, aus der Ober-Lufft fallen gesehen. (d) Dieselbe fuhr in einem schnellen Feuer-Strahl gegen Süden herunter, und brach ohngefehr 15. Gr. vom Horizont, mit einem Blitz und starcken Knall von einander, nicht anders, als wenn ein grosses Geschütz wäre losgebrannt worden. Der Knall von dieser Lufft-Bombe ist in unsrer Stadt nicht von iedermann bemercket worden; indem denselben gantzen Abend, bis in die späte Nacht, die Stücke von denen auf dem Pregel liegenden Schiffen fleißig sind abgefeuret worden. Zur dritten Gattung gehöret, was noch

(b) Zieglers Schau-Platz der Zeit p. 199.

(c) Vid. *Nicol.* Höpfners Beschreib. der sehr grossen und starcken Lufft-Carthaune, so unter dem Tit. Der neuen bösen Post zu Jena Anno 1700. in 4. heraus gekommen.

(d) Preßl. Samml. der Nat. und Kunst-Gesch. von Anno 1717. p. 157. seq.

noch neulich A. 1721. *Sign. Justiniani Pagliarini* berichtet, (e) das nemlich zu *Foligni* im Hertzogthum *Spoletto*, in einem Keller, ein mit eisernen Reiffen wohlverwahrtes Weinfaß, worinnen man vorher einige Kannen heissen Wein gegossen hatte, von einander gesprungen, wodurch ein solcher Knall entstanden, als ob ein gewaltiger Schuß oder Donnerschlag geschähe, daß man es im obern Theil des Hauses für ein Erdbeben gehalten. (f).

Daß der zu **Thorn** gehörte Knall in die letzte Classe der angeführten Begebenheiten gehöre, ist aus der kurtzen Nachricht, so uns die **Preußische** *Fama* hievon giebet, sattsam zu ersehen: Allein aus Mangel der darzu nöthigen Umstände lässet sich nichts gewisses davon setzen, woher dieser Knall eigentlich entstanden. Man hoffet aber, es werden geschickte Leute dasiges Ortes, weil ihnen daselbst alles zu erfahren und genauer zu untersuchen erlaubet ist, die Mühwaltung auf sich nehmen, die Umstände dieses Phænomeni ausführlich zu beschreiben u. die Ursachen desselben zu entdecken. Wir wollen indessen nur einige Muthmassungen hievon beybringen, die wir dennoch niemanden aufzudringen begehren. Valeant, quantum possunt. Es ist anfänglich kaum zu glauben, daß dieser laute Schall ausserhalb dem alten Rath-Hause entstanden, weil sonsten denselben nicht nur etwa die Wache mit den Gefangenen, sondern auch die in den angelegenen Häusern wohnende Bürger und andere Menschen würden vernommen haben: Ja die Wächter wären auch alsdenn nicht so sehr erschrocken, daß sie das Gefängniß gar verlassen, und denen Arrestanten Zeit zu entkommen verstattet hätten. Demnach ist es sehr wahrscheinlich, daß solcher starcke Knall nicht in der freyen Lufft, sondern innerhalb den Mauren des ruinirten Rath-Hauses seinen Ursprung genommen. Nun wäre zu wünschen, daß man eine zulängliche Beschreibung von der itzigen Beschaffenheit dieses Gebäudes hätte, um seine Muthmassungen auf etwas sicheres gründen zu können. So viel man aber Nachricht davon hat, so ist nach der A. 1703. geschehenen Schwedischen Bombardirung, von diesem ehmals vortrefflichen Gebäude nichts, als nur die vier Mauren, stehen geblieben, (g) denen heut zu Tage von draussen an der einen Seite die Pfefferküchler, an der andern Seite die Leinwandschneider ihre Boutiquen angebauet haben. Zwischen denen

(e) *Relazioni d'alcuni fenomeni osservati in Italia queste due anni 1721. & 1722.* v. Leipz. gelehrte Zeitungen von A. 1724. N. 73.

(f) Mehr Exempel des Knallens sind in des *Happelii* Schrifften zu finden.

(g) Siehe *J. H. Zernecke* **Kern der Thornischen Chronick** p. 363. Ej. **Bekriegtes Thorn** c. 4.

Mauren aber sollen einige Gefängnisse, und im Grunde tieffe Gewölbe und Keller vorhanden seyn. Solte nun der Knall in einem Gefängnisse entstanden seyn, so stünde dahin, ob nicht iemand von denen Gefangenen gewaget, ein Schloß an der Thür, entweder durch Pulver, oder durch ein gewisses Instrument zu sprengen; dadurch ein solcher Knall füglich hat verursachet werden können, indem das Schloß mit Macht hätte müssen aufgerissen werden, welches zumal in einem dicht verschlossenen Gewölbe nicht ohne einen gewaltigen Knall geschehen kan. Solte aber vielleicht, von denen starck gemaurten Gewölben dieses Rath-Hauses, eines derselben etwa einen Riß bekommen haben, so könte auch demselben der starcke Knall zugeschrieben werden. Ein vermachtes Gewölbe behält allemal den Gegenstand der äusseren Lufft, so daß ein gut gewölbter Keller in der grössesten Hitze am kältesten, in der starresten Kälte hergegen recht warm bleibet; ohne Zweifel darum, weil seine Tieffe sowol, als auch die dicke und dichte Mauren im Sommer die Hitze, im Winter aber die Kälte abhalten. Also hätte die diesen Sommer lang anhaltende kalte und rauhe Lufft, die Wärme in einem Gewölbe des Thornschen Rath-Hauses dermassen vergrössern können, daß die zum Ausdehnen stets fertige Lufft, bey einer plötzlich starcken Hitze, (dergleichen einige Tag vor gehörtem Knall gewesen,) den Ausbruch gesuchet, auch solchen durch eine geringe Ritze im Gewölbe gefunden. Da nun aber die innere warme Lufft bey einiger Eröffnung mit aller ihrer Gewalt herausstösset, um mit der äusseren in wagerechten Stand zu kommen, so hätte man freylich einen ziemlichen Knall dabey hören müssen; wiewol derselbe so starck nicht dörffte gewesen seyn, als ihn die Fama auspos aunet hat. Es darff auch dabey kein sonderlicher Riß in der Mauren zu spüren seyn, indem sich dieselbe nach geschehenem Ausbruche wieder zusammen geben können. Solte aber der Knall ohne die geringste Verletzung der Mauren geschehen seyn, so wäre zu vermuthen, es habe im Keller gedonnert; welches nicht so gar unmöglich ist, indem die, durch die letzte grosse Hitze im Keller erregte, Kälte das in langer Wärme ausgebreitete schweflichte und salpeterische Wesen (welches sich fast in allen tieffen Kellern findet,) so dichte hätte zusammen treiben können, daß es wie ein Blitz im Augenblick entzündet worden. Weil aber ein solches Feuer durch die ihm widerstehende Lufft plötzlich durchfähret, so hat dadurch ein solch Krachen erreget werden können, welches einem hefftigen Donnerschlag nicht ungleich gewesen. Solte endlich, wie man vorgeben will, in diesen Gewölbern Wein eingekellert liegen, so könte es sich zugetragen haben, daß der Wein in einem Fasse, entweder weil man ihn vor-

her

her umgestochen, oder Krafft seiner feurigen und schwefelichten Art, in eine Fermentation und Gährung gekommen, und das Faß mit einem entsetzlichen Knalle aufgerissen habe. Daß dieses weder der Natur, noch der Erfahrung zuwider sey, hat obbemeldter *Signor Pagliarini* in dem angezogenen Berichte an den Graff *Maffei*, durch das diesem Knall sehr ähnliche Phænomenon zu *Foligni* gewiesen. (h) Man fülle nur in eine Bouteille starck Getränckе, und lasse von draussen die Wärme darüber kommen, so wird entweder der Pfropf vom Korckholtz mit Ungestüm herausspringen, oder die Bouteille wird gar mit einem starcken Knall von einander platzen, als ob iemand mit der Pistole losschösse. Und wie leicht kan solches in der warmen Zeit, da der Wein insgemein in der Fermentation zu seyn pfleget, sich mit einem unter dem Thornschen Rath-Hause liegenden Fasse Ungarischen Wein oder auch andern zugetragen haben, daß entweder einige Bände davon geplatzet, oder der Spund mit Vehemenz herausgeworffen worden, da denn der Knall im Gewölbe, zumal bey Nachtzeit, desto mehr hat können vernommen werden.

Weil denn nun dieser Knall, gezeigter Massen, noch aus mancherley natürlichen Ursachen kan hergeleitet werden, so hat man es eben nicht nöthig, ein sonderbares Præsagium daraus zu machen, wodurch etwas gefährliches wäre vorbedeutet worden. Bey denen Heiden war dieses ein gewöhnlicher Hand-Griff, aus dergleichen natürlichen Dingen Omina zu machen, um dem rohen Volck einen Schrecken einzujagen und ihnen einen sensum religionis beyzubringen. (i) Ja es gehörte dieses so gar mit unter die Arcana und Geheimnisse ihres Staats und Religion, viel von solchen Prodigiis und Portentis zu erdichten. (k) Welche Maxime man im finstern . . . mit beyden Händen angenommen hat, das Reich des Aberglaubens dadurch zu unterstützen. (l) Wie denn ohne Zweifel die Herren . . . nach ih-

(h) *Giornale de letterati d' Italia Tom. 34. art. 8.*

(i) Man sehe *Plutarch. Dionys. Halicarnass. Diodor. Herodotum, Plinium, Livium*, so wird man hievon gnugsame Nachricht finden, wiewol diese Scriptores selbst davon wenig geglaubet haben, wie *Jo. Tolandus* erwiesen in einem in Haag Anno 1709. gedruckten Büchlein, so den Titul führet: *Adeisidæmon. s. Titus Livius a superstitione vindicatus, in qua dissertat. probatur, Livium, in prodigiis & ostentis Romanorum enarrandis, haudquaquam fuisse credulum & superstitiosum.*

(k) *Fr. Wilh. Bierling, Diss. de Superstitione tanquam arcano dominationis adhibita* p. 26. Rintel. 1701. in 4.

(l) Daher hat man so viel Scriptores Prodigiorum und Ostentorum, davon einen grossen Catalogum Hr. *Becmann in Diss. de Prodigiis Sanguinis* c. 1. gegeben.

rer bekandten fauſſen Eloquence von dieſem Knalle viel Weſens gegen das gemeine Volck machen, und demſelben weiß nicht was davon aufbinden werden. Jedoch vernünfftige Leute haben allewege auf ſolche Omina und Prodigia wenig gehalten. (m) Ja man verdenckt es noch heut zu Tage billig denenjenigen, die ſolch verlegen Zeug mit auf die Cantzel bringen, und daſſelbe als Vorboten des Zorns GOttes und ſeiner einbrechenden Straf-Gerichte machen. Denn zu geſchweigen, daß Chriſten nirgens in der Schrifft an ſolche Phænomena, ſondern lediglich an Moſen und die Propheten, das iſt, an das unbetrügliche Wort GOttes verwieſen ſind; ſo wird durch ſolche Vorſtellungen unvermerckt dem Aberglauben auf die Beine geholffen, und einfältige Menſchen werden durch ſolchen verurſachten Terrorem Panicum bewogen, die Creatur mehr, als den Schöpfer, zu fürchten. Witzige Leute hingegen werden hiedurch offt zur Religions-Spötterey, ja gar in den leidigen Atheiſmum hingeriſſen. Denn nachdem die Wiſſenſchafften, zumal die Natur-Lehre, heut zu Tage dermaſſen excoliret worden, daß ſie faſt auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit geſtiegen; ſo werden wenig geſcheute Leute ſeyn, die nicht wiſſen ſolten, daß dieſes, was von ſolchen Phænomenis beygebracht wird, natürlichen Würckungen zuzuſchreiben ſey. Wenn ſie denn nun hören, daß man ſolche natürliche Sachen für übernatürlich ausgiebt; ſo kans nicht fehlen, daß ihnen nachmals auch andre, in der That extraordinaire, Dinge verdächtig vorkommen, und ſie endlich an der gantzen Religion zu zweifeln anfangen. (n)

Denenjenigen, die ſich hiebey auf die Hiſtorie der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem beruffen, darinn gemeldet wird, daß vor derſelben Untergang auch ſonderbare Zeichen vorgegangen, z. E. es ſey, ein Jahr vorher, ein Comet geſehen worden; ein groſſes ſtarckes Thor, da ſonſt 20. Männer dran heben müſſen, habe ſich von ſelbſten aufgethan; man habe in den Wolcken Reuter und Knechte geſehen, die unter einander ſcharmutziret; man habe im Tempel des Nachts ein groß Gepolter gehöret und ein hellgläntzend Licht geſehen u. ſ. f. Dieſen dienet zur Antwort, daß die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem zwar an ſich ſelbſt ihre Richtigkeit habe, und als ein Schreck-Exempel der göttlichen Rache billig vorgeſtellet werde. Was aber die Umſtände derſelben, zumal die vorgegebene Zeichen betrifft, ſo iſt es

(m) Man ſehe unter andern des gelehrten Herrn *Conrad Mellen* zu Königsberg Anno 1704. gedrucktes Tractätlein, ſo er *Omina Bruta* nennet, da er durch einige in Preuſſen paſſirte Exempel die Vanität dieſer Dinge zeiget.

(n) Siehe mit mehrern die Hälliſche auserleſene Anmerckungen P. II, p. 176. ſeq.

es unter den Gelehrten eine ausgemachte Sache, daß die Erzehlung, so wie sie itzo da liegt, aus dem *Egesippo*, einem Scribenten von wenig Consideration und Glaubwürdigkeit, excerpiret, und von *D. Bugenhagen*, sonst **Pommer** genannt, in diese Ordnung gebracht sey. Wie denn auch deßhalb orthodoxe und unverdächtige Theologi gewünschet haben, daß solche fabelhaffte Umstände aus solcher Geschichte möchten ausgelassen werden. (o)

Doch gesetzt endlich, daß dieser Knall der guten Stadt **Thorn** etwas vorbedeuten solte; warum muß er eben was böses und gefährliches prognosticiren? Haben doch einige gelehrte Leute (p) erweisen wollen, daß die Cometen und dergleichen Portenta der Welt insgemein was gutes ankündigten; warum will man denn eben aus diesem Knall was unglückliches erzwingen? Als A. 1688. den 1. Sept. wenig Monate nach des grossen **Friedrich Wilhelms** Absterben, in **Berlin** durch einen Wetter-Strahl, das diesem Churfürsten zu Ehren erbaute Leipziger Thor berühret, und in dem daran geschriebenen Titul die Worte *Fridericus*, *Elector*, *Felix*, gestreifft wurden, wolten viel daraus nichts gutes ominiren; doch wurden die darüber alterirte Leute durch folgende vom **Herrn von Besser** (q) gemachte Reflexion bald auser Kummer gesetzt:

Der Blitz berührte jüngst die eine von den Pforten,
Und traff die Uberschrifft an Friedrich Wilhelms Thor.
Der Vorwitz ist besorgt ob den gestreifften Worten.
Was aber stellt man sich für fremde Deutung vor?
Der Held, dem diß geweiht, ist aus der Welt entwichen;
So heiligt es der Blitz, (†) indem er es bestreicht,

(o) Der berühmte *D. J. Fried. Mayer* schreibet hievon also: Dicam libere, historiam illam, quæ de excidio Hierosolymitano e suggestu sacro in concione prælegitur, plurimum fabulis refertam esse, oppido videri verisimile. Quid enim veri a Hegesippiastro, Josephi interpolatore, quando Josephum deserit, suaque vendit, expectabis, ex cujus lacunis historia illa utplurimum scripta, scriptore subleſtæ fidei, & cui parvum fuit, sub Egesippi nomine lectorem decipere suum? in *Eclog. ad Evang. Dom. X. post Trin.* Witteb. 1686.

(p) *Elias Major* hat weitläufftig erwiesen, daß auf Cometen vornehmer Herren Geburt, Friede, und Ausbreitung des Worts GOttes erfolget. v. *Jo. Andr. Bosius de significatione Cometarum* Jen. 1665. *Jo. Sauberti opp. posthuma* p. 173. seq.

(q) Siehe Herrn von Bessers Schrifften p. 440.

(†) Diß glaubten die Alten, wenn es, wie hier, ohne Verletzung und bald nach dem Tode desjenigen geschahe, dem es zu Ehren aufgerichtet.

Und hat zu unserm Trost hingegen unterstrichen,
Was nicht mit in das Grab von diesem Helden weicht.
Sein (*) Friedrich, Chur und Glück, weicht nicht; es ist geblieben;
Wer glaubt dem Himmel nicht, der dieses unterschrieben?

Wir wollen denn auch aus diesem Knall nichts als lauter gutes ominiren, und wünschen, daß, wie sonsten nach einem Knall sich alles böse resolviret und eine heitre Lufft wird, also sich auch die dunckele und verworrene Thornische Affaire bald aufklären, ja dieser Knall denselben Effect haben möge, welchen ein geehrter Gönner in folgenden Distichis ausgedrucket hat:

E pelvi fulgor, tonitru spuriumque, fragorque
perculit adstantes: Arma virumque canunt.
Panicus hic terror: Verum area sanguine lota,
me terret, roseo*; fulgur ubi ense ferit. *Rœsneri
Sanguine pollutis tali mens conscia cædis
et fragor, et tonitru, fulgor et ipsa siet.

Ein falscher Donner-Blitz, ein eingebild'tes Krachen,
Kan Wächter zu Poltrons, Gefang'ne ledig machen:
Ein Schrecken aus dem Peltz. Was schrecket mein Gemüth?
Ein Schwert-Blitz netzt den Platz mit Röseners Geblüt.
Ach! daß doch, die mit Blut beflecket ihr Gewissen,
Schwert, Krachen, Donner, Blitz in sich empfinden müssen!

*
* *

Sperrt Maul und Ohren auf, ihr Memmen, derer Geist
Der Aberglaube stets mit neuem Schrecken foltert;
Stutzt, wenn der Katzen Heer sich auf dem Boden beißt,
Schwört, daß auf solche Art allein der Kobold poltert;
Laßt, wenn die Eule schreyt, wenn eure Henne quirrt,
Das Hertz (so ihr eins habt) euch aus dem Leibe fallen.
Macht euch der Thorner Schall, den ihr nicht hört, verwirrt:
So wird ein holer Topf euch gar zu tode knallen.
Verwahrt nur euer Ohr, ich rath euch! vor den Schellen,
Sonst hört das feige Ding euch nimmer auf zu gellen.

Mit Schrifften Johann Stelters.

Artic.

(*) Der Durchlauchtigste Nachfolger.

Artic. 3.

Von einigen Insecten oder Ungeziefer.

1. Von den Johannis-Beer-Raupen.

DJese und folgende Observationes hat uns der Hr. Joh. Friedrich Henning, in Budißin, zugesandt, so also lauten: Gleichwie ich unter dem Titul zweyer Observationum von Insectis bereits auf das 1724. Jahr Meldung gethan, (vid. M. Nov. 1724. Classf. IV. Art. 7. p. 516.) daß es eine Art der Raupen gebe, welche die Blätter der Johannis-Beeren sehr devastiren: Also habe, um hinter derselben Natur mit der Zeit zu kommen, dieses heurige 1725. Jahr bemercket, daß, wegen kühler, feuchter und unangenehmer Witterung, so wir dieses Jahr bereits zu der Zeit, nemlich M. Junio, da sie am meisten zu erscheinen pflegen, am empfindlichsten dulten, diese Art Raupen dermassen von der Nässe und Kälte afficiret worden, daß deren Cörper, wo noch selbige befindlich, halb putrescirend, ohne Schaden gedachten Gewächses vergangen, auch dahero Mense Augusto wenig Papiliones observiret worden. Woraus dieses untrügliche Axioma entstehet, daß trockene Jahre denen Raupen, wenn sie schon da seyn, mehr als nasse zuträglich seyn, weil deren Cörper sehr leichte in putredinem diffluiren, die doch siccitas aëris noch aufhält.

2. Von dem ungemein vielen Schnecken-Geschmeisse A. 1725.

Unter andern in der Natur zu bewundernden Geschöpffen meritiret billig das Geschlecht der Schnecken, es mögen derselben Arten seyn, was für welche es wollen, genauesichtiger Physicorum Untersuchung; allermassen bereits bekandt ist, daß zwar viele Physici von selbigen gantze Tractate ediret, aber dieselben nur der äusserlichen, in die Sensus fallenden, Beschaffenheiten nach beschrieben. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß eine vor der andern Art mehr bekandt, und vornemlich deren Generation ausser allem Zweifel gesetzt, wie solches aus unsern bereits bekandten oder eßbaren Schnecken erhellet, als welche Mense Majo oder Junio, nachdem die Witterung feucht oder trucken, in die Erde kleine Hölichen, ungefähr eines Zolls breit und tieff, so groß nemlich als die Schnecke ist, machet, darein, ungewisser Zahl nach, 10, 15, 20. als Hanff-Körner grosse durchsichtige

sichtige runde Eyerchen leget, selbige mit ihrem Cörper bedecket, und also ausbrütet, obzwar, wie lange die Zeit der Brütung währet, ingleichen wie die Excretio der Brut geschehe, womit selbige genähret werde, und wie der Coitus der Schnecken geschehe, noch nicht kundbar ist. Unterdessen ist es richtig, daß die aus dem Ovulo kriechende Schnecken, ob sie schon kaum eines Nadel-Kopffes groß, dennoch ihr Häusgen mit sich bringen, auch ihre Nahrung alsdenn bald mit Bekriechung der Vegetabilien suchen, bis sie ihre gehörige Grösse erlanget; da sie denn gegen den Winter ihr Haus mit einer Schale beziehen, und in der Erde vor dem Froste sich verbergen. Dieweil es aber auch solcher Art Schnecken giebet, welche ohne Gehäuse befindlich, und deßhalben Weg- Gras- oder Thau-Schnecken genennet werden, deren Progeneration noch weniger bishero bekandt, wol aber sowol dieser, als vor erwähnter Proventus denen Gewächsen, als den jungen Pflantzen von allerhand Art, sehr schädlich ist, ja die Baum-Früchte der Birnen, Apricosen, Pfirschen, Kirschen, Pflaumen nicht schonen: So hat man selbige heuriges Jahr als ziemliche Verderber anzusehen, weil deren ausnehmende Menge, bey ohne dem feuchter Witterung und ihnen favorisirender Jahrs-Zeit, bis in den Herbst hinein denen Pflantzen sehr præjudicirlich gewesen; das Axioma aber daraus untrüglich zu ziehen, daß feuchte Saison zur Progeneration dieser Art Garten-Insectorum das meiste beytrage.

3. Von Käfern und Raupen, besonders von der Calender-Raupe und von vermutheter Entstehung des Honigthaues.

Raupen und Käfer sind sonst solche Geschmeisse, die man fast jährlich als mala necessaria in denen Gärten leiden muß; iedoch aber ist auch nicht zu leugnen, daß deren immer ein Jahr mehr, als das andre, bemercket werden. Ich habe bereits vorm Jahre Erwähnung gethan, daß der Käfer grosse Menge sehr viel Schaden verursachet, obschon bey einigen Jahren her das gemeine Raupen-Geschmeisse nicht sonderlich häufflig gewesen. Heuer hat man von beyden sehr wenige gefunden, so daß man hiesiges Ortes keine Klage darüber zu führen Ursache gehabt, ohne den verum nexum causalem davon zu wissen, als der wohl so bald noch nicht entdecket werden wird. Doch diesen Abgang ersetzte eine andre Art Geschmeisses, so zwar eben der Raupen Art, doch darinnen von selben unter-

unterschieden ist, weil selbige mit einer Hülse, wie die Motten, bedecket werden. Hr. *Joh. Leonh.* **Frisch** in seiner sehr schönen **Beschreibung allerley** *Insectorum* **Teutschlandes** P. I. p. 37. gedencket einer Blat-Motte, die mit aufgerichteter geraden Hülse fortgehet, und deren Papilionum, so die kleine Licht-Mücke genennet wird, und p. 39. einer Blat-Motte, die mit aufgerichteter Schnecken-Hülse kreucht: Wodurch unstreitig die bekandten Schnecken-Raupen zu verstehen, als welche von **Heinrich Osten in seinem Niederländischen Garten von den Bäumen** p. m. 39. noch specialius unter dem Namen der Blüth-Räupchen umständlich beschrieben, und von selbigen dreyerley Sorten gar wohl angegeben werden. Nemlich er saget, der Anfang dieser kleinen Würmchen geschicht in dreyerley Häusgen, das erste (so gar mitten im Winter,) ist als ein sehr dünnes und kleines Stroh-Hälmchen, etwan eines fünfften Theils eines Finger-Gliedes lang, an der einen oder andern Knospe hangend, und ein Würmchen mit einem röthlichen Köpfgen, eines Pferde-Haares dicke enthalten, anzutreffen; welches unstreitig die Blat-Motte mit aufgerichteter geraden Hülse des Herrn **Frischens** ist. Das andre ist auch so klein, schwartz und einmal aufgekrollet, und hat ein platt schwartz Köpfgen; gehöret daher unstreitig zu **Frischens** anderer Art. Das dritte ist wol 3. mal so klein, von Farbe als Stroh, aber als ein halbes Möndchen, hat ein bleich-rothes oder weisses Köpfgen. Gleichwie nun aus eigener Erfahrung derjenige Schade, so diese Insecta überhaupt zu thun pflegen, bekandt, daß sich selbige im Winter und Früh-Jahre an die tragbaren Frucht-Knospen der Aepfel-Bäume, und zwar der Juncker-Aepfel am meisten, ansetzen, die durch den anschwellenden Safft aufgetriebene weiche und zarte Knospen anstechen, in selbige sich aus ihrer Hülse hinein begeben, und dadurch die gantze Blüthe zu Schanden machen, oder so dieses nicht geschiehet, und die Blüthe hervor komt, bleibet doch das darinnen steckende Räupchen verborgen, wächst etwas weniges grösser, und frißt die ansetzenden zarten Früchte zu Schanden, so daß, wenn man die zusammen geschrumpffte Blätter der Blüthen aus einander machet, entweder eine grüne oder braune kleine Raupe unfehlbar darinnen befunden, und die Calender-Raupe betitult wird. Dieser Art Raupen nun hat es heuer sehr viele gegeben, welche hin und wieder die Hoffnung der Bäume sehr beschädiget, so daß ich selbsten attestiren kan, daß bey heurigem so reichen Garten-Segen am Obste von diesem Insecto mir zwey tragbare Borsdorffer-Bäume dermassen verderbet worden, daß kaum ein Mandel Früchte davon aufgekommen. Ob nun

aber diese Art der Insectorum auch zuweilen durch superficielles Anstechen der ausschwellenden Knospen der Bäume, Gelegenheit zu dem so genannten **Honig-Thau** geben, wie solches fast aus den **Breßl. Samml.** 1718. M. April. Class. IV. Art. 1. p. 964. zu verstehen, scheinet allerdings glaublich zu seyn, weil mir ex propria observatione bekandt, daß, ob ich gleich dergleichen mellaginem abgewaschen, und den Ort mit Papiere verwahret, dennoch unter denselben einen neuen Proventum vermercket, so nothwendig von einer Læsione accepta der Knospen entstanden seyn muß. Ja was noch mehr ist, so habe ich an den selbst corrumpirten Blüthen sehr öffters gelblichte Tropffen, als extravasirte Säffte derselben, angetroffen. Wenn ich gleich eben nicht, wie l.c. befindlich, zugestehe, daß die Mellago aus den zerfressenen Hertzen der Knospen entstehe; inassen, wenn ich denselben abgewaschen, die Blüthe doch hervor gekommen, welches ohnmöglich seyn können, so das Hertze der Blüthe angefressen gewesen wäre: So halte ich doch dafür, daß es ein dermassen schädliches, und um der Kleinigkeit und gleichen Couleur willen, so es mit den Baum-Rinden beynahe hat, daß man es nicht leichtlich attendiret, unleidliches Ungeziefer sey, um dessen Tilgung viel eher, als derjenigen Raupen, so sich Hauffen-weise sichtbar an die Bäume legen, man bekümmert seyn solte. Was Heinr. Osten l.c. davon, und wie man Tabacks-Stengel in Kalck-Wasser und Urin gekocht, als ein Spritz-Wasser fine Februarii & principio Mart. ehe sie in die Blüh-Knospen kriechen, 2. oder 3. Tage hinter einander, dazu brauchen solle, unter Versicherung, daß ohne Schaden der Bäume in wenig Stunden davon die Häusgen abfallen solten, aus Erfahrung schreibet, solches bleibet genausichtiger Untersuchung anheim gestellet.

Artic. 4.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum Herrn D. F. E. Brückmanns in Braunschweig:

Relatio XXVII.

Von dem so genañten Königlichen Räucher-Papier.

Nachdem wir von M. Nov. An. 1724. Class. IV. Art. 10. an alle Monate eine oder mehrere Relationes des Hrn. *D. Fr. Ern.* **Brückmanns** von seiner

ſeiner durch **Deutſchland, Mähren und Hungarn** gethanen Reiſe communiciret, ſo fahren wir anitzo hierinnen fort, und fügen ſolchen folgende IV. Relationes bey, von denen die erſte von dem ſogenannten Königl. Räucher-Papier handelt, und alſo lautet: Dieſes iſt ein mit gewiſſen Oleis deſtillatis præparirtes Papier, womit man die Zimmer perfumiren, Leinen-Geräthe, Kleider, Wäſche und dergleichen Sachen wohlriechend machen kan, und wird auf folgende Art bereitet:

Rec. ℥ Cinnamom. deſtillat.
Ligni Rhodii deſtil.
Nucis Moſchat. deſtil. āā. gutt. viij.
Zibethi, gr. iv.
Storac. liquid.
Ambra liquid. āā. gutt. xii.
Balſami Peruviani, ʒij.

Dieſe Simplicia werden alle wohl unter einander gemiſcht, und auf geglättete Bogen Papier mit dem Finger aufgeſtrichen und trocken werden laſſen. Wenn man nun dieſes Papier brauchen und v.g. ein Zimmer damit wohlriechend machen will, ſchneidet man ein Stücklein von dem Papier ab, hält es über das Licht, daß es erwärme, doch ſo daß es nicht anbrenne, ſo wird der davon aufſteigende Rauch im Augenblick das gantze Zimmer perfumiren. Man kan auch dieſes Papier zu Kleidern und Wäſche legen, ſo werden ſie ebenfals wohlriechend.

Artic. 5.

Relatio XXVIII.

Eine neue Manier unverbrennlich Papier zu machen.

Weilen das aus dem Lapide Asbeſto gemachte Papier ſehr rar und ſelten zu bekommen, ſo hat ein Curioſus viele Experimente gemacht, aus dem ordinairen Papier dergleichen unverbrennliches, der Chartæ Asbeſtinæ gleich, zu bereiten, und iſt ein ſolches von ihm auf dieſe Weiſe zuſammen geſetzet worden: Er nimmt Löſch-Papier einen Bogen oder mehr, bricht ihn in Quart, legt ihn in eine flache Schale, gießt deſtillirten Eßig darüber, daß das Papier zu Grunde liege, und läſt es alſo etliche Tage beitzen,

tzen, dann nimmt er es heraus, und trocknet es an der Sonnen auf einem glatten Bret, oder auf einem Faden, wie die Buchbinder thun. Ferner legt er IV. Loth gestossen Alumen plumosum in destillirten Wein-Eßig, rühret es wohl unter einander, läst es also 2. Tage stehen, dann giesset er den Eßig ab, daß das Alumen trocken werden kan. Wenn es trocken, thut er solches in destillirtes Eisen-Kraut-Wasser ½. Maaß, mit Eyer-klar vermergt, etwa von 2. Eyern, nur so viel, daß es klebricht wird, rühret es wohl unter einander; das Papier legt er wieder in eine Schale, und giesset die vor genannte Massam darüber, läst es also 8. Tage stehen, bis fast alles eingezogen ist, läst es sodann an der Lufft oder in der Sonnen trucknen, kehret es mit einer Bürste ab, planirt es, oder reibt es glatt, so ist dieses Papier fertig, und verbrennet nicht im Feuer.

Artic. 6.

Relatio XXIX.

Von den Ungarischen Frucht-Steinen und steinernen Linsen im Liptauer Comitat.

IN dem Liptauer Comitat trafen wir beym Dorff *Thurick* den so genannten Frucht-Stein, welcher allerhand Saamen-Körner, als Roggen, Weitzen, Gersten, Haber ꝛc. der Figur nach zeiget, und die sogenannte lentes lapideas, steinerne Linsen, sind utrinque convexe kleine Steinlein, an Grösse und Gestalt den Linsen ähnlich, an; theils waren in einer steinernen Matrice, theils lagen von Wetter und Regen ausgewittert und ausgeschälet auf der Erden extra matricem herum. Der gemeine Mann hiesiger Gegend hat die Tradition davon, daß vor einigen Jahrhunderten ein reicher, aber auch sehr geitziger, Herr dieser Gegend gewohnet, der, als eine theure Zeit eingefallen, und man weder zu beissen noch zu brechen gehabt, auch nicht einmal Frucht und Brot für doppelt Geld haben können, ob er gleich Korn und Linsen in sehr grosser Menge aufgeschüttet liegen gehabt, doch den armen hungrigen Leuten nichts verkauffen wollen, sondern noch immer, seinen Geitz zu sättigen, theurere Zeit erwartet, von GOtt deßhalb endlich gebührend gestraffet und alle seine Frucht und Linsen in Stein verwandelt worden, welche man denn hiesiger Orten noch täglich zum Andencken solches Geitzhalses und der erfolgten gerechten göttlichen Straffe auflesen könte. Als wir aber solche Frucht-Steine genau und zwar oculo armato unter-

tersuchten, befanden wir, daß die steinerne Körner nichts anders, als in der Länge gespaltete See-Müschelein, und die Linsen nichts anders, als sehr kleine Conchulæ læves utrinque depressæ & petrifactæ waren.

Artic. 7.

Relatio XXX.

Von den Zigeunern und ihrer Lebens-Art in Ungarn.

Die Zigeuner, von welchen *Rudolphus Goclenius in synarthrosi magnetica* &c. p. 259. gar artig schreibet: Zigeuni, impostorum genus, squalida tetraque & deformi specie et habitu, creduntur ex Ægypto primum & vicinis Africæ partibus prodiisse, ubi incantationum omnisque generis præstigiarum tantus est usus, ut nihil, nisi consultis vatibus, suscipiatur, & magnus quotidie vatum numerus in foro publico præstoletur consulturos, quod Alexandria & Alkairo redeuntes pro certo affirmant &c. findet man in **Ungarn** fast bey allen Dörffern und Städten, wo sie ihre Hütten vor den Thoren und ausserhalb den Dörffern aufgeschlagen haben, und darinn mit Weib und Kind wohnen; werden von den Einwohnern geduldet, bekennen sich meistens zu dem Catholischen Glauben, nähren sich mit Schmiede-Arbeit, daher man von ihnen in **Ungarn** ein Sprichwort hat: So viel Zigeuner, so viel Schmiede. Einige sind Musicanten dabey, und warten auf Hochzeiten, Kindtauffen und andern Frölichkeiten gern und willig auf, beleidigen niemand; stehlen auch nichts, als Eisen, und sind deßhalb weder Nagel noch Ketten in Galgen vor ihnen sicher. In **Siebenbürgen** und in der **Wallachey** waschen sie das Gold aus denen Flüssen und Bächen, und müssen solchen Gold-Sand für ein gewisses Geld an die Kayserliche Cammer liefern; gehen meistens nackend, fressen das Aas von den auf dem Schind-Acker geworffenen todten Pferden, Kühen, Schafen ꝛc. Von den Einwohnern bekommen sie das krancke und todte Vieh, davon sie das Fleisch in ihren Hütten theils räuchern, theils an der Sonnen dörren, und als eine grosse Delicatesse, meistens roh und ungekocht, verzehren. Von der Wahrsagerey verstehen sie nichts, legen sich auch nicht darauf.

Artic. 8.

Von der Perlen-Fischerey in Bayern.

AUf was für Weise die Perlen in **Indien** aus dem Meere gefischet werden, solches ist aus denen Reise-Beschreibungen umständlich zu ersehen. Diesen setzen wir anitzo an die Seite unsere Teutsche Perlen-Fischerey in **Bayern**, wovon uns der Herr **Joh. Wilh. Weinmann**, ein erfahrner Apotheker zu **Regenspurg**, folgendes berichtete: Wenige Meilen von **Regenspurg** werden die Perlen-Muscheln auf Obrigkeitliche Conto gefischet, und weil gewisse Leute sie heimlich fischen, so sind gewisse Aufseher darüber bestellet, und Galgen gebauet, die Perlen-Diebe daran zu hängen. Nichts destoweniger sind durch die Juden dergleichen ehemals um 50. Thl. das Stück verkauffet worden; angesehen sie offt von solcher Schönheit, daß sie denen orientalischen nichts nachgeben. Die Perlen-Muscheln sind länglicht, groß und klein, auswendig schwartz inwendig weiß-glantzend, als die andere Perlen-Mutter, davon die grösten einen halben Werck-Schuh lang und 3. Zoll breit sind. Das Wasser, darin sie sich befinden, ist bey **Passau** und **Wiesent**, 3. Meilen von **Regenspurg**, in selbigem sind sie schräg-weise fest wie ein Steinpflaster an einander stehend, und öffnen sich bey hellem Wetter, in specie am Morgenthau, durch welches man kan gewahr werden, daß die Schnecke, oder besser zu sagen, Muschel-Thierlein, die Perle vor dem Maule hat und damit spielet. Die rechten Kennzeichen der zeitigen Perlen aber sind, wann die Muschel Gruben bekommt, als wären solche mit Fingern krumm eingedrücket. Bey diesem sich findenden Zeichen nun wird die Sammlung alle 3. Jahr vorgenommen; dieses geschiehet auf folgende Art: Es gehen diejenigen Sammler mit langen Wasser-Stiefeln in den Bach ein, und ziehen die Muscheln eine nach der andern in die Höhe, machen diejenige, welche gedachte Zeichen haben, mit einem Messer behende auf, daß dem Thierlein nicht wehe geschicht, und nehmen ihm die Perle vor dem Maule weg, und werffen die Muschel wieder ins Wasser; diese, wann man ihr eine Weile nachschauet, stellet sich wieder in der Ordnung, und gräbt sich neben die andern ein. Begiebt es sich aber, daß dem Thierlein zu wehe geschiehet, so läst man die Muschel heraus: Wann nun das Thierlein besehen wird, findet man seitwärts hinunter in einer Ader viele kleine Perlen, die aber fast alle grünlichte, braune, oder gelblichte, also unzeitige, Farben haben, deßwegen auch nicht geachtet werden.

Begiebt

Begiebt es sich, daß bey schweren Gewittern der Blitz in die Muschel fället, so zerrinnet die Perle wie Wachs an der Muschel, und siehet hernach aus, als wenn ein brauner Pech-Tropffen mit grünlichtem Glantz überzogen wäre. Die Generation der Muscheln ist Zweifels ohne ex ovulis propriis, deßwegen nicht zu glauben, daß die kleinen Perlen ein Sperma sey, wie doch von einigen will vorgegeben werden. Daß nun unter denen vielen unzeitigen Perlen auch schöne grosse und runde sich finden, bezeuget dieses, daß ein Stück zu 50. bis 60 fl. verkauffet worden.

Artic. 9.

Von dem Gold-Waschen aus der Donau.

Hiervon fügte der Hr. **Weinmann** vorstehender Relation folgendes bey: Ohnweit **Regenspurg** haben **Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern** verschiedene Gold-Wäscher, die nächst dem Ufer im Wasser stehen, und in einer Molter den Sand aus der Donau nehmen, mit dem Wasser aber gleich den Sand, vermittelst Hin- und Herwaschen, vorspülen, da denn zuletzt die Gold-Körner, als schwere metallische Cörper, liegen bleiben. Diese werden sodann durch Arg. vivum gereiniget, und im Feuer zusammen geschmoltzen. Man hat bezeuget, daß einer mit beständigem Waschen sich reichlich ernähren könne. So weit dieser Bericht. In dem grossen *Opere Danubiali* **des Hrn. Graf** *Marsigli* wird man Zweifels ohne umständlichere Nachricht von dieser Gold-Wäscherey in der **Donau** anzutreffen haben. Von der Rheinischen Gold-Wäscherey haben wir M. Febr. 1719. Class. IV. Art. 8. und M. Jun. 1722. Class. IV. Art. 10. gehandelt.

Artic. 10.

Von einigen unter der Erde gefundenen Antiquitäten.

Krieg, Pest und Unachtsamkeit sind in der Welt sehr ungerechte Haushalter gewesen, als die viele Dinge von grossem Nutzen, Gebrauch und Ansehen, theils gäntzlich durchgebracht, und vernichtet, oder in die Erde auf lange oder ewige Zeit verscharret und der Vergessenheit gewiedmet. Bis endlich theils durch Göttliche Direction, theils durch unver-

unvermuthete Schickung, theils, doch selten, mit Vorsatz und Fleiß manches, nach vielen Jahren und Seculis wieder ausgefunden, und ans Licht gebracht wird, so alsdann zu neuer Betrachtung, Untersuchung und Nutzung, dienen muß. In unsern Annalibus haben wir schon manche dergleichen lang verborgen gelegene und nun wieder hervorgebrachte Antiquitæt produciret; denen wir anitzo folgende beyfügen, nach der Erzehlung, als uns selbige zu Handen kommen. Nemlich von **London** schrieb man den 24. Jul. Man hat kürtzlich in der *Tems* ein Gewölbe mit einer schönen Quelle in der Mitten und verschiedene Cisternen von Marmel entdecket; und erhellet aus denen Inscriptionen, daß dieses derjenige Ort ist, wo sich die Königin Elisabeth zu baden pflegen. Ferner berichtete man von *Siena*, daß daselbst auf des Herrn Paris *Bargarisci* Gute in der Erde ein grosser Kasten mit alten güldenen Müntzen gefunden worden. Und von *Piacenza* schreibet man, daß, als ein gewisser Frantzose dem Hertzog von **Parma** vorgestellet, welcher Gestalt zu Rom in dem Ihr. Durchl. zugehörigen Farnesischen Garten, wo man darinnen graben würde, besondere Antiquitæten dürfften entdecket werden; gedachter Hertzog nicht allein in demselben habe graben lassen, sondern daß man auch daselbst die güldenen Bäder des *Neronis* in dessen Hause gefunden, und sey alles in selben Gewölbern so vortrefflich, daß nichts schöners könne gesehen werden. Hiernächst habe man auch ein Götzen-Bild von purem Golde ausgegraben, welches, nebst 2. kostbaren Statuen von Marmor und vielen Edelgesteinen, ingleichen eine Quantitæt gelbe und grüne Antiquen, nach **Parma** abgeschicket worden. Man solle auch grosse Hoffnung haben, noch vielmehr Kostbarkeiten daselbst zu finden. Von welchen allen mit nächsten eine umständliche Relation mit gelehrten Anmerckungen in Druck heraus kommen dürffte.

Artic. II.

Noch etwas von dem grossen bey Zittau gefundenen Crystall.

Dieser uns von mehr belobtem **Hrn. Christ. Trautmann in Löbau** zugeschickte Bericht besagt zwar eben das, was wir M. Jun. Class. IV. Art. 7. bereits communiciret haben. Da aber gleichwol ein und anderes in selbigem enthalten, was in gemeldtem Orte nicht anzutreffen; so haben wir Ursache, auch diese Relation pro Supplemento allhier nachzufügen.

fügen. Sie lautet aber alſo: Es iſt dieſen Sommer in Böhmen, unweit Zittau, ein Stein auf dem Felde von einem Bauersmann aufgearbeitet, und ſodann nach Zittau um ein weniges Geld verkaufft worden, welcher zu vielen Diſcourſen und Raiſonnements Materie gegeben. Theils exaggerirten die Koſtbarkeit deſſelben ſo hoch, daß er gar nicht zu ſchätzen ſtünde, in welcher Meynung dergleichen Raiſonneurs vollends beſtärcket worden ſind, als bald hierauf, laut eingelangten Königl. Befehls, dieſer Stein nach Dreßden verabfolget werden muſte: Theils ſchlugen den Werth deſſelben allzuſehr herunter, und wolten ihn für nichts, als einen Berg-Cryſtall, dergleichen hin und wieder auch bey uns in der Ober-Lauſitz gefunden werden, angeben. Ich habe einsmals ſelbſten, nemlich An. 1709. bey Bewältigung und Zerſprengung eines ſehr groſſen Steinfelſens von der allerhärteſten Art, recht mitten in demſelben ein Stück von mehr als zwey Centnern, gleichſam als einen Stein-Kern, angetroffen, welches dem Anſehen nach voller Diamanten war, davon ich noch eine Mulde voll zur Rarität aufgehoben. Ob nun gleich die davon abgeſchlagene glänzende und eckigt ſchimmernde Fruſtula würcklich Glas ſchnitten; ſo haben iedoch die Kenner derſelben ſolche für nichts anders als Berg-Cryſtall ausgegeben. Aber wieder auf den gefundenen Stein zu kommen, ſo hat derſelbige 4. Centner und 11. Loth gewogen, iſt einer weiß-gelblichten und gröſten theils durchſichtigen Conſiſtence geweſen, dem Anſehen nach einem Topas in der Couleur gleich. Es ſind anfänglich, da er noch in den Händen einer Privat-Perſon geweſen, einige kleine Stückgen von der äuſſerlichen Superficie und Schale abgeſchlagen, und von Stein-erfahrnen Künſtlern gleich einem Diamant geſchliffen worden, davon mir ſelbſt etwas zu Geſichte kommen: Dieſes ſahe einem wahrhafftigen Topas vollkommen gleich, ſchnitte auch mit ſeinen ſcharffen Ecken das Glas wie ein Diamant, und præſentirte ſich unter einer Folie ſehr rein und ſauber. Man wolte mich aber dabey verſichern, es ſey nicht der gantze Stein durchgehends von ſolchem Gehalt, ſondern die pretieuſeſten Theile beſtünden nur in gewiſſen ſtarcken Adern: Andere hingegen behaupteten das Gegentheil, und daß er durchaus alſo conditioniret ſey. Sogleich als dieſes paſſirte, wolte der Grund-Herrſchafftliche Böhmiſche Hauptmann ſolchen Stein bald mit Güte, bald mit Drohen zurück fordern: Allein dieſe Bemühung war vergebens, und der Stein ward auf Königlichen Befehl nach Dreßden gebracht, und wird Zweifels ohne zu Ausarbeitung eines raren Stückes daſelbſt employiret werden. Indeß wolte ſicher verlauten, daß das Geſteine nicht in bloſſen Adern beſtünde, ſondern durch-

gehends égal, auch von gleicher licht-gelblichten Couleur sey, woraus durch die Faust eines geschickten Künstlers eine vortreffliche rare Pyramide verfertiget werden könne, zumaln das gantze Corps des Steins in der That ein Böhmischer Topas sey.

Artic. 12.

Nutzbare und curieuse Nachricht von einer bey Altsattel in Böhmen angetroffenen grossen Menge versteinerten Holtzes und Baum-Blätter; mit Beyfügung einer kurtzen historischen Einleitung, den Zustand und die vornehmsten Inventa der neuern Lithographiæ betreffende.

DJese gelehrte Piece kommt von der Feder des Herrn D. **Balth. Ehrharts zu Memmingen**, wovon wir, weil die gesandte Relation für einen Monat zu lang ist, anitzo den ersten Theil communiciren, der also lautet: Der in dem vorhergehenden Seculo vortrefliche aufgebrachte Gebrauch, daß man zu Entdeckung der Wahrheiten, die uns die Beschaffenheit natürlicher Dinge, recht wie sie an sich selbsten ist, vor Augen stellen sollen, nicht sowol auf unsere Vernunfft-Schlüsse, am allerwenigsten auf die Autoritæt der alten Scribenten, sie mögen seyn, wer sie wollen, sondern vielmehr und vor allen Dingen auf diejenige Subsidia, so uns die eigene Erfahrung gleichsam von aussen her einbringet und in die Hand giebet, sein meistes Absehen richten solle; scheinet nun auch in gegenwärtigem Seculo zu Erlangung einer soliden Theorie, die Beschaffenheit der Oberfläche unserer Erd-Kugel angehende, ihren Nutzen vortreflich zu exseriren. Ich will sagen, daß, nachdem einige Jahre her eine ziemliche Menge (in Betrachtung der vorhergehenden Zeiten,) von Orytographiis, Catalogis Fossilium, Historiis subterraneorum &c. an das Tage-Licht gekommen, man in ein u. anderem die Constitution unserer bewohnten Erd-Kugel um viel deutlicher kennen gelernet, als zuvor niemals geschehen: Wir also dem, natürlicher Wissenschafft begierigen, Leser keinen unangenehmen Dienst thun, wenn wir demselben bey der Gelegenheit, da wir uns vorgenommen, von besonderen in **Böhmen** angetroffenen vegetabilischen Petrefactis als eine neue Piece, zu Completirung der so offt desiderirten Historiæ subterraneorum,

rum, per totam Germaniam obviorum, einige Nachricht abzustatten, zugleich von den vornehmsten Scribenten dieser Materie, und dann auch von den aus ihren Schrifften oder auch anderer Erfahrung gezogenen Inventis und Wahrscheinlichkeiten, einigen Rapport geben werden.

Ohnerachtet wir aber für dißmal nur der neuesten Scriptorum rerum fossilium gedencken wollen, so können wir doch die alten nicht so gar verschweigen, daß wir nicht von den vortreflichen Schrifften unsers Teutschen *Georg. Agricolæ* einige Meldung thun solten. Dann dieser hat nicht nur in seinen Büchern *de re Metallica* von allerhand metallurgischen Operationen sehr deutliche Nachricht hinterlassen, sondern auch in seinen andern Büchern *de rebus Fossilibus* eine solche vollständige Historie derjenigen Oerter in **Teutschland**, in welchen gewisse Arten von Mineralien aus der Erden gegraben werden, ertheilet, daß man aus solchen allein eine gantze Land-Charte, die subterraneam plurimorum in Germania locorum constitutionem anzeigende formiren könte. Gleichwie nun dieser *Agricola* sich meistentheils um die Historie derer Fossilium proprie talium, als auch um deren nützlichen Gebrauch in mechanicis & œconomicis bekümmert; hingegen die Fossilia casu talia, und dergleichen aus der Erden gegrabene fremde Dinge, als petrefacta, conchylia, nicht sonderlich regardiret, noch vielweniger die grosse Menge oder Varietæt geachtet: Also sind hingegen nach ihm *Gesnerus* und *Bauhinus*, die als Botanici das Distinguiren secundum varias figuras besser verstanden, die ersten gewesen, die da viele Species von denen versteinerten Schnecken und Muscheln, als Corn. Ammon. Charnites, Pectunculites &c. beschrieben, und dadurch hin und wider einiges Nachdencken verursachet. Noch mehr geschahe solches, als die Engeländer *Beaumont*, *Morton* und *Plotius* anfingen Histor. natur. von *Northamptonshire*, *Staffordshire*, *Oxfortshire &c.* zu schreiben, und in denselben nicht eine geringe Anzahl von neu-entdeckten Lap. figuratis, die so gar ähnlich mit einigen See-Thieren aussehen solten, publicirten. Als endlich *Listerus* in seiner Historia Conchyliorum alle bekandte bis dato gefundene versteinete Schnecken und Muscheln, unerachtet sie aus der Erden waren, mit zu seinen Marinis setzen ließ, und solche, obwoln aus ungleichen locis natalibus kommende, zusammen in einem Wercke öffentl. darlegte; so machte die Sache noch mehr Aufsehens. Man hätte anfänglich meynen sollen, daß solche Sachen nur auf Englischem Boden gefunden würden, wenn nicht unsere Teutsche, *Agricola*, *Lachmundus*, *Gesnerus*, *Bauhinus &c.* dergleichen ein ieder an seinem Orte gefunden zu haben längstens schrifftlich hinterlassen; von andern in an-

dern Ländern zu schweigen. Solches confirmirte auch in wenig Jahren darauf die Erfahrung, indem sich bald in allen Ländern, ja sogar in Ost-Indien, Curiosi fanden, die durch Entdeckung so vieler Petrefactorum deutlich zeigten, daß es, in der tieffen Erde und auf den hohen Bergen Marina zu finden, bald was universelles seyn müste. Diese Decouverten machten das zuvor nicht sonderlich geachtete Studium Mineralogicum von neuem venerable, und liessen es viele Curiosi weder an Mühe, noch Geld fehlen, ansehnliche Musea metallica aufzurichten. Es employirten sich zu diesem Studio nicht nur Medici, sondern auch Theologi, Politici und vornehme Standes-Personen. Ins besondere thaten sich noch vor Endigung des vorhergehenden Seculi in **Engeland** zwey eifrige Lithophili hervor: Der erste war Hr. *D. Woodward*, Prof. Med. im Collegio Greshamensi zu **Londen**, welcher aus seinen bisherigen Experimenten in dieser Curiositæt den Ursprung derer Marinorum petrefactorum ex Diluvio Mosaico, das er für universell annahm, herleitete, und auf dieses Fundament eine neue Theoriam Telluris edirte, die hernach der berühmte Hr. *Camerarius* **in Tübingen** in seinen *Dissert. Taurinens.* wichtig castigirte, und die in erst bemeldtem Tractat angebrachte reelle Wahrheiten von dabey befindlichen Conjecturis mere hypotheticis zu distinguiren gelehret. Der andere war Hr. *Prof. Luid*, Inspector der Naturalien-Cammer zu *Oxfort*, welcher nach vollbrachter Reise durch gantz **Engeland** zu Untersuchung derer darinnen befindlichen Mineralien, vornemlich derer damals fameus gewordenen Petrefactorum angestellet, einen Tractat edirte, betitult: *Lithophylacii Britannici Ichnographia*, darinnen er auf die 1766. Sorten figurirte Steine zählet, ins besondere aber, welches ihm bis dato noch schlecht gedancket wird, sehr viele mit neuen Terminis und Namen beleget, als da sind Gryphites, Strigosula, Vertebrella, Locularia, Terebratula. Zu Ende solches Tractats hat er einige seiner Epistelu angehängt, die er mit gelehrten Leuten über etliche Fossilia obscurioris indaginis aliaque memorabilia phænomena in eorum collectione obviam facta gewechselt. Unter welchen ins besondere deren letztere de Fossilium Marinorum origine an den berühmten *Rajum* grosses Aufsehen gemacht, darinnen er die Meynung derer Diluvianisten verworffen, und vorgegeben, daß diese Conchylia fossilia und andere Marina durch die Dünste des Meeres, die zuweilen würckliche Seminia von Schnecken und Muscheln mit sich führten, auf die Erde gebracht würden, allwo sie sich insinuirten, und also die Dinge, so man für Uberbleibsel der Sündflut ausgeben wolle, formirten; Wenn aber nur der halbe Theil von einem solchen Schnecken-

oder

oder Fisch-Saamen, entweder von oben herunter geflogen, oder durch einen unterirdischen Meandrum gekrochen käme, so generirte sich nur eine halbe Muschel, oder auch ein Fisch-Schwantz, Fisch-Zahn ꝛc. Obgleich nun diese Meynung sehr dunckel scheinet, also daß es hier heissen möchte: Legisse est refutasse; so fand sie doch ihren Beyfall. Hr. *D.* **Lange in Lucern**, der sich schon lange Zeit auf die Collection derer Fosilien seines Vaterlandes rühmlichst appliciret, gab nicht lange hernach eine *Histor. Lapid. Figurat. Helvetiæ* heraus, in welcher er eine grosse Menge von Conchyliis fosibilibus beschrieben, und zu Ende des Wercks eine *Dissert. de Origine Lapid. figur.* angehänget, in welcher er diese Meynung, daß solche Petrefacta von einer aura seminali generirt würden, für sehr wahrscheinlich hielte, und hingegen derer Diluvianisten ihre mit vielen Argumentis verdächtig machen wolte. Und in Wahrheit es würde die Sache ziemlich obscur ausgesehen haben, um so vielmehr, da über itzt bemeldte Hypothesin noch wegen des Ursprungs der Lap. figur. allerhand andere Opiniones an den Tag kamen, indem einige diese Dinge einem Natur-Geist, der solche bildete, andere einer Formation, die par hazard geschehen, zuschreiben wolten; wenn nicht der unvergleichliche Hr. *D. Joh. Jac.* **Scheuchzer** durch seine Schrifften die wahrhafftige Herkunfft und das graue Alterthum dieser so häuffig in der Erden gefundenen fremden Dinge vindiciret hätte. Es hat dieser kluge Natur-Kündiger schon etliche Jahr zuvor ein *Specimen Lithographiæ Helveticæ* heraus gegeben, darinnen er wegen der Theorie de ortu petrefactorum noch keine Parthey angenommen, bis er durch offt wiederholte Berg-Reisen und andern hierüber eingenommenen Augenschein sich eine so viel als möglich vollkommene Speciem facti compariret hatte. Er gab hierauf sein *Herbarium Diluvianum*, wie auch seine Querelas Piscium ans Licht, in welchen beyden er aus dem observirten Situ einiger in Stein gefundener Kräuter und Fische, wie auch aus deren wahrgenommenen Compressionen, Zertrennungen, ja theils aus der veritable überbliebenen Substanz derer Theile die Sache gantz wahrscheinlich machte, daß man solche Dinge allerdings für ehemals veritable gewesene Kräuter und Thiere, * die nachmals durch ein besonders

* Ein grosses Licht hat dieser Sache gegeben, nemlich, daß die Ossa fossilia würcklich von Thieren wären, der Hr. *L. Joh. Sam. Carl* in seinem *Lapide Lydio s. Ossium fossilium docimasia* edit. Francof. 1704. 8. worinnen er solches per experimenta in igne aperto & occluso, ex productione salis urinosi & olei empyrevmatici, ex nitri alcalisatione per hæc ossa, ex sulphuris mineralis genesi per hæc ossa, ex reductione metallorum

Fatum in die Erde begraben worden, ansehen müste: Da wir nun keine andere Zeit wüsten, als die Sündflut, während welcher dergleichen Dinge mitten in das Land so tieff in die Erden, und zuweilen so hoch auf die Berge hätten können gebracht werden; so sey es eine gantz unstreitige Sache, daß solche Petrefacta für die kräfftigsten Zeugen eines Diluvii universalis zu halten. Welche Meynung er denn in seinen nachfolgends edirten Wercken, als *Museo Diluviano*, *Itineribus Alpinis*, *Oryctographia Helvetiæ &c.* mit sehr vielen Erfahrungs-Gründen confirmiret, und auch hierinnen von den meisten Eruditis Beyfall gefunden hat. Solcher Gestalt kamen in wenig Jahren von unterschiedlichen Orten Catalogi Fosilium heraus: Und zwar erstlich in **Sachsen** thaten das Ihrige Hr. *Mylius*, Actuarius des Schöppenstuhls zu Leipzig, und Hr. **Büttner**, Pastor zu **Querfurt**, deren der erstere *Memorabilia Saxoniæ subterraneæ*, der andere *Rudera Diluvii Testes*, oder Zeichen und Zeugen der Sündflut, beyde in Teutscher Sprache, geschrieben. In **Francken** gab bald hernach Hr. D. **Bayer**, Prof. Med. in **Altorff** ein kurtzes, aber für Anfänger sehr nützliches Werck, die *Oryctographiam Noricam* heraus. Hernach brachte auch Hr. **Hermann**, Pastor **zu Massel, von Schlesien** in seiner *Maslographia* viel von dieser Sache ans Licht. Zu diesen kam nach wenig Jahren Hr. D. **Volckmann**, ein Medicus in **Lignitz**, der eine *Silesiam Subterraneam* geschrieben, darinnen ins besondere eine grosse Menge von Terris Sigillatis, und vorher wenig gesehenen Plantis Mineralibus anzutreffen. Wegen der **Pfaltz** recommendirte sich Hr. D. **Geyer** mit seiner *Diss. de Montibus conchyferis Alzeyensibus*. Einige besondere **Hanauische** Fosilien wurden von Hrn. D. *Wolffhart* in einem kleinen Tractat beschrieben, welcher nachgehends als Leib-Medicus auf gnäd. Befehl des Hrn. Landgrafen von **Hessen-Cassel** den ersten Theil der *Histor. Nat. Hassiæ inferior.* in der er allein von Fosilibus, und zwar meistens Petrefactis handelt, heraus gegeben. Da sonst auch wegen der *Histor. Subterraneorum Hassiacorum* viele in dem *Prodromo Hist. Nat. Hassiacæ excell. D. D. Valentini*, wie auch in Hrn. **Liebknechts**, Prof. Math. zu **Giessen**, de Ligno petrefacto, eines und das andere beschrieben worden. Von denen Petrefactis aus **Schwaben** hat Hr. *D. R. J. Camerarius*, Prof. Med. Tubing. Diss. *de Lap. figuratorum usu Medico* einige Nachricht gegeben. Hierzu ist noch neulich kommen des Hrn. *D. Hiemers*, W. C. R. besonderer Tr. de Capite Medusæ, in welchem ein besonderes in Schiefer gefundenes Thier, welches seiner Gestalt

rum per eadem, ex alcali fixo eorundem, ex vitrificatione &c. deutlich und gelehrt beweiset.

stalt nach unter die Stellas marinas gerechnet wird, u. unweit dem berühmten **Boller-Bad** ausgegraben worden, beschrieben wird. Sonst ist auch von dieser Materie, nemlich von Stellis marinis earumq; partibus fossilibus ein solider Tract. an das Licht gegeben worden von *Rosino* **in Münden**, darinnen er nicht nur eine vorhero gantz unbekandte Stellam marinam petrefactam, die zuerst in einem Steinbruch bey **Wolffenbüttel** gefunden worden, und dem äusserlichen Ansehen nach die Figur eines türckischen Korns hat, sehr accurat u. gleichsam anatomice beschrieben, sondern auch wegen des Ursprungs sehr vieler obscuren Fossilium figuratorum, als da sind Cariophyllites Helvetiorum, Lapillus Doleoli, u. d. g. ein grosses Licht angezündet hat. In **Lübeck** hat nicht ohne Applausu der gelehrte *Jacob a Melle* erstlich eine Epistel ad *Woodvvardum de Echinitis Wagricis* und hernach noch einen andern Tractat *de Lapid. Figur. agri littorisque Lubeccensis* heraus gegeben: Worbey remarquable, daß man in dasigem Revier (wie auch bey **Halle in Sachsen**, die meiste Petrefacta, insonderheit die Echinos in dem härtesten Feuerstein, der sonst wegen seiner Couleur Hornstein genennet wird, findet. Fast zu gleicher Zeit edirte der sonst berühmte **Herr** M. **Hellwing** zu **Angerburg in Preussen** den ersten Theil von seiner *Lithographia Angerburgica*; deme er hernach in wenig Jahren den andern Theil beygefügt, in welchem die Generatio Lap. osteocollæ, wie auch ein besonderer alveolus Belemnitæ, spinam animalis cujusdam referens, etwas sehr merckwürdiges ist. Hierher rechnen wir auch die gelehrte Epistel des Herrn *Dr. Breyns* **in Dantzig**, *de Melonibus petrefactis montis Carmel*, welche er dem vortreflichen Liebhaber von dergleichen Sachen, Herrn *L. Andreson*, damaligem Syndico, nunmehro Bürgermeister in **Hamburg** zugeschrieben. Wir wenden uns aber noch einmal zu dem gelehrten **Sachsen**, als in welchem sich um diesen Theil der Natur-Historie noch unterschiedene verdient gemacht. Obgemeldter **Büttner** gab einen Lateinischen Tractat, genannt *Coralliographia subterranea*, heraus, in welchem er eine ziemliche Anzahl meist in Feuerstein gefundener Coralln-Gewächse beschrieben; hätte auch ohne Zweifel von dergleichen Materie noch manches publiciret, wenn er nicht selbsten durch den Tod den Numerum der Fosilium casu vel fato talium hätte müssen vermehren helffen. **Hr. Joh. Heinr. Lincke**, ein berühmter und gelehrter Apotheker in **Leipzig**, und Kayserl. Academicus Curiosus, auch Societatis Angl. Membrum, dessen unermüdetes Nachsuchen in natürlichen Curiositäten, wenn sonst keine Documenta vorhanden wären, allein aus diesen **Breßlauer Sammlungen** erhellet, hat schon längstens einmal eine Epistel an den **Hrn.** *Woodvvard*

ge-

geschrieben, darinnen er ein in seinem berühmten Cabinet befindliches rares Cimelium, nemlich ein in Kupffer-Schiefer gefundenes Crocodillen-Scelecton, so in einem Sächsischen Berg-Werck gefunden worden, angezeiget. Dann hat auch der fleißige Chymicus, Hr. *D.* **Henckel**, Phys. ord. in **Freyberg**, im Tr. **von Verwandtschafft des Pflantzen-Reichs mit dem** *Mineral*-**Reiche**, nebst unterschiedlichen curiösen Examinibus chymicis gewisser Fossilium von denen in **Sachsen** befindlichen **Teutzer Saltz-Quellen** und dann von allerhand Petrefactis, die sich in einem Walde unweit **Grillenburg** in einem Sandstein antreffen lassen, sehr gelehrte und vollständige Nachricht gegeben, und dadurch die Sächsische Historie der Fossilium um ein gutes vermehren helffen. Noch mehr aber würde solches geschehen, wenn gemeldter Autor seinen schon etliche Jahr unter Händen habenden Tr. *de Pyrite* edirte, als welches werckstellig zu machen und solch desiderirtes Werck dem Publico nicht länger aufzuhalten, wir solchen hiermit öffentlich wollen gebeten haben. * Endlich rechnen wir auch hierher Hrn. D. *Schuttes*, nunmehro Practici zu **Soest in Westphalen**, Oryctographiam Jenensem, und **Herrn** *D.* **Brückmanns**, Practici in **Braunschweig**, auch Academici Curiosi, Dissertation de *Oolitho*, in welcher er allerhand von so genannten Fischrogen-Steinen, deren er besonders viele auf dem **Hartzwalde** gefunden, beschrieben. Und dieses sind die meisten, welche sich in einer Zeit von 20. Jahren in Durchsuchung derer Fossilium in unserm Teutschlande sonderbar hervor gethan. Es haben aber auch unter eben solcher Zeit ein und andere Ausländer wegen der in ihren Gegenden decouvrirten Fossilium sich sehen lassen, als wegen **Italien** ist remarquable zu lesen des *Josephi Monti*, Prof. Med. zu *Bologna*, Tractat *de Monumento Diluviano in Agro Bononiensi* nuper reperto, darinnen ins besondere das gefundene Sceleton eines besonderen See-Thieres, Rosmarus genannt, beschrieben wird. Wegen **Hungarn** dienet des Herrn D. **Hermanns** Tr. *de Sale cathartico* Hungariæ, Epsomensi analogo. Das mehrere diesen Theil der Ungarischen Natural-Historie betreffend, stehet noch von dem Fleisse des Herrn *M. Bel*, eines gelehrten Predigers zu **Preßburg**, wie auch des geheimen Regierungs-Secretarii in **Siebenbürgen Hrn.** *Kæleserii de Keres-Eer* zu erwarten. Wegen der Polnischen Fossilien ist in der vor wenig er Zeit evulgirten *Historia naturali Poloniæ* **des Hrn.** *Pat. Rzaczinsky* ein

und

* Dieser gelehrte und curiöse Tr. ist bereits A. 1725. sub titulo: Pyritologia, oder Kies-Historie, als des vornehmsten Minerals, Leipzig in 8. ans Licht kommen.

und anderes bis dato unbekandt gewesene eröffnet worden: Wohin wir auch rechnen G. *Wendii* Dissert. *de Lapid. Figurat. prope Thorunium repertis.* Eine mehrere und ausführlichere Beschreibung der Polnischen, insonderheit Cracauischen Fossilien getröstet wir uns in kurtzer Zeit, zu nicht geringem Vergnügen der Liebhaber dieser Curiositæten von Hrn. **Hoff-Rath von Heucher**, Ihr. Königl. Poln. Maj. und Churf. Sächs. Durchl. Leib-Medico, zu erhalten, als der schon lange Zeit diesen Theil der natürlichen Historie zu excoliren grossen Fleiß angewendet hat. Wegen **Schweden** ist besonders zu lesen *Leopoldi M. D. Narratio itineris Suecici.* Der Autor, so vor einigen Jahren in der besten Arbeit gestorben, hat ausdrücklich eine Reise durch **Schweden** gethan, um wegen der Mineralien und versteinerten Sachen ein u. anderes in Augenschein zu nehmen: Er ist auch hierinnen nicht unglücklich gewesen, wie davon gemeldter Tractat, den er an den Hrn. *D. Woodvvard* in **Londen** geschrieben, bezeugen kan. Mit was für Eifer übrigens heutiges Tages in diesem Königreich das Studium mineralogicum getrieben werde, erhellet aus dem von neuem angelegten Collegio metallico, wovon ein berühmtes Mitglied, Hr. **Schwedenborg**, noch unlängst in einem Tractat *de Observatis quibusdam circa mineralia, ignem, & montium strata*, eine besondere Probe an den Tag geleget. Ubrigens erwartet man mit Ungedult die *Historiam naturalem mag. Livoniæ*, die der Königl. Leib-Medicus Hr. *D.* **Bromel** zu ediren versprochen. Was die **Engeländer** in dieser Materie gearbeitet, ist schon aus obgemeldtem bekandt. In **Franckreich** hat von denen Conchyliis, die man in grosser Menge bey *Chaumont* in der *Normandie* aus der Erden gegraben, der berühmte Königl. Botanicus, Mr. *de Jussieu*, einen besondern Tractat geschrieben. * Und dieses wären also die bekandtesten Autores, die sich in einer kurtzen Zeit in Beschreibung derer unterschiedlichen Sachen hervor gethan. Würde man nun die erst in diesem Seculo heraus gekommene Jahr-Gänge unterschiedlicher gelehrten Journalen, als da sind die *Ephemerid. Nat. Curios. Histoire de l'Academie Royale des Sciences, Transact. Angl. Miscellanea Berolinens.* **gegenwärtige Breßl. Sammlungen** und andre mehr durchgehen; so solte unser obiges Assertum von der besondern Aufnahme der Mineralogie in diesen neuern Zeiten

* Allen denen bisher ermeldeten Scriptoribus ist nun endlich auch der Hr. D. Ehrhart selbst beyzusetzen, vermöge seiner A. 1724. zu Leiden in Holland gehaltenen gelehrten Dissert. *de Belemnitis Suevicis.*

Zeiten noch mehr confirmiret werden: Wir versparen aber dieses auf eine andere Zeit.

Der andere Theil von dieser Relation folgt M. Aug.

Artic. 13.

Von unmäßigem Niesen.

§. 1.

VOn selbigem hat uns der Hr. D. Joh. Georg Weygand, ein gelehrter Medicus in Goldingen in Curland, vom 21. Jul. folgenden Casum oder Information des Patienten communiciret, und dessen Consilium darüber verlanget, so er auch beygefüget. Es lautet aber

Die Information:

Es gehet Patiens ungefähr vor 3. Jahren, einen neugesetzten Kalck-Ofen zu besehen, da demselben dann ein stinckender Qualm von den Stein-Kohlen und schweflichten Kalck entgegen schlug. Er gehet darauf ferner eine gute halbe Meile hin, und eine halbe Meile wieder her in grosser Hitze, hat sich entblösset, leget sich nieder, und unversehens überfällt ihn ein Niesen oder Prusten, welches in einem hin bey 24. Stunden gedauret, daß er davor weder essen, trincken, noch schlaffen können. Das andre Jahr um selbige Zeit, fast im Sommer, kommt es ebener Gestalt wieder, aber nicht so starck, doch öffters, und reichen nicht zu ein, zwey, wol 300. mal zu niesen, welches fast nicht zu glauben. Dieses dritte Jahr kommt es nun gar zu offte, und seyn hierüber schon 5. treffliche Doctores consuliret worden: Allein weil es ein Casus singularis, haben alle ihre Artzeneyen weniger als nichts geholffen. Patiens ist sonst von guter Constitution, und thut in keinem Excess, ist auch des Winters gar wenig davon geplaget. Nun statuiren zwar die Herren Medici, wiewol nicht unanimiter, daß Sternutatio entstehe ex cerebro, wenn nemlich die Pituita acida & viscida sich daselbst sammle und verstopffe, endlich per os cribrosum stillatim herunter fliesse, cartilaginem irritire, und man daher prusten müsse. Andere meynen, es entstehe aus böser Lufft und Gewitter, die ein solch Acidum bey sich führe, daher die Schnupffen entstehen. Ferner meynen etliche, es stecke im Geblüte, das ein solches Acidum bey sich führe. Die ersten haben eine mucilaginem und Räucher-Pulver verordnet: Die andern Exsiccantia, Sassafras und Rad. Chinæ: Die dritten Purgantia. Allein alles vergebens; daher ist er auf eigene

gene Speculationes gerathen ihnen Oppositiones zu machen nach seiner Einfalt, und zwar denen der ersteren Meynung, daß es noch in lite sey, ob durch die Hirnschale Löcher oder Meatus gehen, wodurch das Cerebrum sich ab acido purgire: Und da er auch keinen sonderlichen Kopff-Schmertzen dabey befindet, so kan er nicht absehen, wie das Vitium in cerebro stecken könne. Denen zweyten setzte er entgegen, wenn das Malum ab externo aëre herkäme, Cartilaginem prückelte, warum er, Patiens, dann allein so miserable seyn solle, und ein solches ungewönliches Prusten und Niesen nicht auch mehrere Leute beträffe? Secundo, warum es des Winters, da alle Leute pflegen zu husten und zu prusten, bey ihm stille sey, und ihn nur des Sommers plage in der wärmesten Zeit? Könne also auch nicht wohl seyn, daß das Malum ab externo herrühre. Denen Dritten, die da meynen, es stecke im Geblüte, opponiret er, daß er Vomitiva, Purgantia, Exsiccantia und dergleichen so viel gebrauchet, auch bey Oeffnung der Ader nicht das geringste Vitium Sanguinis gefunden worden, dadurch es schlimmer gemachet, und die Natur gantz verderbet worden. Endlich ruminirte er bey sich selbst, ob es vielleicht a motu komme, dann er nun ein par mal erfahren, wann er sich wohl befunden, und nur ein par Stunden auf die Jagd gegangen, kaum zu Hause gekommen, habe sich das Prusten erreget. Gleichwie es wol seyn kan, daß es das erste mal entstanden, daß der Motus exterior den interiorem motum & circulationem succi nervosi ultra modum celerius moviret, sich gestauet, endlich gestopffet, subsequens succus den andern gepresset, daß er Cuticulam in cartilagine & tubulos in naribus gar zu sehr expandiret und extendiret, daß sie zu dünne geworden, wo nicht gar theils geborsten, daß, wann itzo abermals die geringste Bewegung geschicht, die alte Stelle wieder heimgesucht, getroffen, Cuticula extendiret und dilatiret wird und wol gar berstet, zumalen eine ungemeine Quantitæt Pituitæ abfleust, die Nase inwendig gantz wund ist, und eher nicht aufhört zu fliessen, wenn gleich das Prusten schon lange aufgehöret, als gleichsam noch ein wenig Feuchtigkeit verhanden. Dabey sich dann ein Husten auch einfindet, wiewol Patiens öffters damit, doch moderatius, geplaget ist, und abscheuliche Klötzchen s. v. auswerffen muß. Dahero einige der Meynung, es müsse eine Cavitæt und Vitium auch in Pulmonibus vorhanden seyn: Andere sagen Nein, weil er keine Stiche empfindet, und GOtt Lob dick und fett werde, auch sonst GOtt, für gute Constitution in einem Alter von 46. Jahren zu dancken, Ursach habe. Er will auch wol behaupten, daß ein Vitium in glandulis Epiglottidis wäre, woran

er einmal Schaden und einen böſen Hals gehabt. Wann nun Epiglottis ſich nicht recht ſchlieſſet, und ein wenig Succi ſalivalis oder ſaure Lufft ad aſperam arteriam mit einſchleichet, habe er ein ungemeines Huſten. Sed unde ſo viel Schleim und Klötzchen? wann nicht eine Cavitæt, darin ſich ſelbige ſammlen, in Pulmonibus wäre? Submittiret ſich aber einer beſſern Meynung der Medicorum, cum rationibus pro & contra, deren Conſilium und guten Rath erwartend. Pro ſtudiis & labore gerne zur billigen Erkänntlichkeit ſich offeriret. Er glaubet ein adſtringirendes und heilendes Sälblein, öffters in die Naſe geſchmieret, ſolle am erſten gut thun, wenn nemlich die Cuticula Cartilaginis, der er alle Schuld beymiſſet, wieder dicht und feſt dadurch könte gemachet werden.

Reſolutio.

Auf den mir zugeſandten Caſum de Sternutatione inſolita & vehementi, habe auf Begehren dieſes berichten ſollen: Daß ſelbiges nichts anders ſey, als ein Motus convulſivus, herrührende von einer Vellication des innerlichen Häutleins, welches inwendig die Naſe auskleidet. Dieſes nun, weil es faſt aus lauter kleinen Nervis beſtehet, und daher ſehr empfindlich, hat groſſe Verwandtſchafft mit den Nervis intercoſtalibus; ſobald es von einer ſcharffen Materia, ſie ſey a cauſa interna vel externa, velliciret wird, leidet gleichſam einen Kampff, und indem dieſer in der Naſen erreget wird, ziehet die Nervos intercoſtales, und erreget allda dergleichen Kampff; auch da denn zwar wol das Diaphragma im Einathmen etwas niedergedrucket wird, in dem Augenblick aber die Lufft mit deſto gröſſerer Gewalt wieder austreibet, daß indem die Lufft ſowol durch die Naſen als den Mund ausgeſtoſſen wird, ein dergleichen Schall, welcher das Nieſen mit ſich bringet, erreget wird. Die Haupt-Urſach, die dem Hrn. Patienten dieſen Zufall erreget, iſt wol denen Exhalationibus acribus calcis, als auch corroſivis & fere Arſenicalibus derer Stein-Kohlen zuzuſchreiben; denn was ſolche für Kranckheiten erregen können, iſt mehr als zu bekandt, und allzuweitläufftig allhie auszuführen, und iſt gnugſam obſerviret worden, daß auch ihrer viele von ſolchen Exhalationibus das Leben einbüſſen müſſen. Nur dieſes eintzige anzuführen: Man ſiehet, daß viele Leute, wenn ſie in ein mit Kalck neu-getünchtes Zimmer kommen, daß ſie gleich darauf nieſen, und zwar zu 10. und 20. mal nach einander. Ja die Sonnen-Stralen ſind allein kräfftig gnug, ein Nieſen zu erregen; denn viele, ſobald ſie nur im Sommer in die Sonne ſehen, nieſen 2. oder 3. mal. Daß aber dieſe aus

dem

dem neu-angelegten Kalck-Ofen und Stein-Kohlen entstandene Exhalationes dieses Ubel erreget, ist gnugsam daraus abzunehmen, daß gleich darauf das Niesen erfolget, auch bey 24. Stunden continuiret, daß Hr. Patiens weder essen, trincken, noch schlaffen können. Wiewol auch ein Serum seu Lympha acris & acida, welche die Nase inwendig befeuchtet, hievon nicht gäntzlich auszuschliessen: Denn ob sie wol vor sich selbst nicht solch ein starckes Niesen für dieses mal hat erregen können, so ist sie doch durch dieses starcke Niesen so starck moviret, daß sie nachmals zu Continuirung desselben viel contribuiren können. Daß aber nicht alle Leute, die bey diesem Kalck-Ofen gewesen, mit solchem Niesen überfallen, und Hr. Patiens nur allein, rühret daher, daß 1. nicht alle Subjecta gleich constituiret, und gleicherley Geblüte und Humores haben; 2. nicht allein die interiora membrana narium gleich zart und dünn, daß gleich alle externæ causæ selbige irritiren können.

Warum dieses Niesen nach einer Jahres-Frist vielmehr im Sommer als Winter sich wieder eingefunden, da doch im Gegentheil die meisten Leute des Winters den Schnupffen haben, und dabey niesen, kan füglich daher deriviret werden, weil in dem zum ersten mal entstandenen Niesen die Fibrillæ nerveæ interioris membranæ narium viel Noth gelitten, und gleichsam a continua vellicatione contorquiret, und daher ihre vorige Figur & regularitatem verlohren. Dieselbe ab acrioribus particulis aëreis in æstate a solis calore in maximo motu existentibus irritiret werden können, und werden anitzo nicht so hefftige Particulæ acres & quidem subtiliores, die theils ex plantis, theils ex terra, und insonderheit an denen Orten, wo Bergwercke und Stein-Kohlen gebrannt werden, exhaliren und in der Lufft schweben, als im Winter, insonderheit bey starck anhaltender Hitze in den Hunds-Tagen; und haben dieselbe Particulæ acres aëreæ daher auch einen grössern Effect, weil zu dieser Zeit alle Pori des menschlichen Leibes weit offner, und daher selbige besser penetriren können, und dazu auch wegen der Wärme auch alle Humores circulantes in majori motu und viel leichter von diesen können alteriret werden. Und hiezu werden nicht allezeit erfordert, daß sie in grosser Menge; dann auch wenige, die mit unsern Humoribus nicht überein kommen, eine grosse Alteration machen, wie solches klärlich zu sehen bey einigen Frauens, die keinen Moschum vertragen können, da die Exhalationes aus dem 50. Theil eines Grans capable sind, ihnen eine Passionem hystericam zuwege zu bringen: Oder wie auch viele Manns-Personen von dem Gestanck eines ausgelöschten Lichts in Ohnmacht fallen.

Daß Hr. Patiens ferner meynet, daß das Geblüt nichts darzu contribuiren könne, weil er Vomitiva, Purgantia, Exsiccantia gebrauchet, auch bey Eröffnung der Ader kein Vitium evidens in sanguine gefunden, hat keine Statt, sintemal Sanguis non quia sanguis in culpa, sed quia lympha pars sanguinis acrior, welche indem sie lege circulationis in glandulas minimas membranæ narium interioris deferiret wird, allda nicht allein die fibrillas nerveas velliciret, sondern auch, weil sie aus denen Glandulis continuirlich ad irrigationem narium exsudiret, die Membranam erodiret, und die Nase dahero inwendig wund ist. Auch folget dieses nicht: In dem Blut bey Eröffnung der Ader hat man kein Vitium gesehen: E. ist es auch nichts drinnen; denn es nicht allezeit so evident, daß man es gleich sehen kan. Daß offtmals sich auch ein Husten einfindet, ist ebenfals von der Lympha acri acida; denn indem selbige auch im gesunden Stande aus denen Glandulis, die sowol um die so genannten Mandeln, Epiglottis, herum, als auch in der interiori membrana asperæ arteriæ befindlich, ausschwitzet, damit sie dieselben Theile immer feucht erhalten, daß das Schlingen und Athem-holen füglich geschehen könne, so velliciret sie allhie die Nervulos interioris membranæ & asperæ arteriæ, daß selbige ebenfals spasmodice sich zusammen ziehen, und sowol die Lufft, als das extravasirte Serum, mit Gewalt von sich stossen. Daß aber offtermals auch ein dicker Schleim, den der Hr. Patiens in übersandtem Casu Klötzchen nennet, ausgeworffen wird, darff nicht eben von einer Cavitæt in der Lungen deduciret werden. Dann wann selbige vorhanden, müsten sich noch andere Zufälle finden, und würde es nicht eine Materia viscida, sondern ein rechtes übel riechendes Pus seyn, davon aber itzo keine vorhanden. Es kan aber eine solche Materia wol generiret werden, indem die Lympha acris einige subtile Vasa, durch welche der Succus nutritius ad asperæ arteriæ membranam geführet wird, durchfrist, welcher Succus nutritius dann, wann er eine Weile in der Aspera arteria aufgehalten wird, coaguliret, und nachmals unter solcher Gestalt ausgeworffen wird. Jedennoch ist dieses nicht so gering zu achten; denn wenn selbiger Husten nicht abgeschaffet wird, leicht die Pulmones durch Länge der Zeit Schaden nehmen können. Was die Cur anlanget, will ich derer bereits consulirter Herren Medicorum Meynung gerne in ihren Würden lassen, und nur mein eigen Sentiment darvon communiciren: Und befinde ich, daß weder das Aderlassen, noch Purgantia hierin dienen; denn dadurch weder die Causa externa noch interna gehoben werden kan. Die Vomitoria haben hierin auch wenig Statt, es sey dann, daß man einige Saburram im Magen mercke, so ist nicht mehr, denn eines,

darinnen

darinnen dienlich, und könte der Tart. emetic. zu Gr. $1\frac{1}{2}$. bis 2. Gr. in etwas laulicht-geringem Bier getruncken, als man immer kan, oder an dessen statt laulicht warmes Wasser, so viel als möglich, so folget das Brechen so viel leichter, und dieses etliche mal continuiret, so lange das Brechen ohne sonderlichen Zwang folgen will, nachmals eine wohl gewürtzte Hüner- oder Fleisch-Brühe darauf genommen, so wird alles still. Uber dieses ist nöthig die Acrimoniam zu temperiren, und sich zu præserviren, daß das Malum nicht gegen den künfftigen Sommer wieder komme, mit beygehendem sub Lit. A. ex Dec. ex Sarsaparill. und Sassafras wird ebenfals nützlich seyn, wozu die Spec. sub Lit. B. und dieses wird täglich zu continuiren seyn bey 3. Monat. Davon kan der 4te Theil in eine grosse zinnerne Flasche gethan werden, bey 4. Maß Brunnen-Wasser drauf gegossen, und in einen grossen Kessel mit Wasser gesetzt, und also bey 4. Stunden lang gekocht, letztlich durch ein Tuch gesiegen, und wann es kalt, in eine gläserne Flaschen gegossen, und im Keller gehalten, wenn es verbrauchet, kan man wieder ein Viertel davon kochen.

1.) Wird demnach nöthig seyn, wofern das Niesen noch anhält, solches zu heben, und dann sich zu præserviren, daß es künfftigen Sommer nicht um die gewöhnliche Zeit wieder komme. Erstlich kan das Sälblein sub Lit. A. gebrauchet werden, damit die Nase inwendig, so hoch man hinein kommen kan, wohl ausgeschmieret, und solches 2. bis 3. mal des Tages, insonderheit des Morgens, wenn man aufstehet, ehe man an die Lufft gehet.

2.) Solte das Niesen dennoch sich öffters einfinden, so kan Herr Patiens ein klein Dösgen, darinn er Scr. 1. Opii crudi halte, bey sich tragen, und daran etliche mal riechen, so wird das Niesen wol aufhören. Sig. Lit. B. 3.) Des Morgens von der volatilischen Mixtur sub lit. C. zu 40. Tropffen, in was für einem Vehiculo es beliebig, wenn es nur nichts saures ist; wofern es in Thée oder Caffée-Wasser genommen wird, ist dieses zu observiren, daß es nicht ehe eingetröpffelt werde, als bis es so kalt, daß man es gleich austrincken kan, denn sonst die besten Kräffte verfliegen. 4.) Des Tages aber wäre nützlich, daß das Decoctum von den Speciebus sub lit. D. bey 2. Maß täglich getruncken werde. 5.) Des Abends eines von den Pulvern sub lit. E. dabey müssen alle Acida, Austera und Viscida unterlassen werden, wie auch scharffe Gewürtze, als viel Pfeffer in den Speisen, u. d. g. ingleichen der Brantewein, und übermäßiger Gebrauch starcker Weine: Bey starcker Hitze muß man nicht viel ausgehen, und insonderheit um Mittags-Zeit: Caffée täglich des Morgens getruncken, hat ebenfals grossen Nutzen. Und

wäre

wäre mit diesen oben beschriebenen Medicamenten bey 2. Monaten zu continuiren, obgleich das Niesen nach einem oder 2. monatlichen Gebrauch solte nachlassen. Purgantia und VStio haben hier keinen Nutzen. Wofern man merckte, daß ein Saburra oder Ructus acidi bisweilen sich mercken liessen, könte wol ein Vomitiv ex tartaro emet. zu Gr. 1½. oder Gr. 2. genommen werden. Wie sich dabey zu verhalten, ist dem Hrn. Patienten schon bekandt; und wo das Vomitiv für nöthig möchte befunden werden, so müste es vor dem Gebrauch der oben beschriebenen Medicamenten geschehen. Künfftiges Vor-Jahr sich zu præserviren, daß das Malum nicht wieder käme, könte Hr. Patiens ungefähr 4. Wochen vor der ordinairen Zeit, da sich das Niesen einzustellen pflegt, gebrauchen, 1.) ein Sudoriferum 2. mal in der Wochen, sub lit. F. 2.) des Morgens den Liquorem sub lit. G. 3.) des Tages aber das sub lit. D. beschriebene Decoctum: 4.) Des Abends ein gutes Pulver sub lit. H. und dieses ist es, was ich auf Begehren über diesen Casum melden sollen.

Mit dem Gebrauch dieser Medicamenten müste man wol 4. oder 5. Wochen fortfahren, und solte alsdenn noch das Niesen wider Verhoffen sich einfinden, so können bisweilen des Abends 2. von den Pilulis anodynis, welche Hr. Patiens allezeit im Vorrath zu haben pflegt, genommen werden.

J. G. Weygand, D.

Lit. A. Rec. Ol. Amygd. d. Unc. j.
Sperm. Cet. Dr. j.
Sachar. Satur. Gr. x.
S. Lit. A. Sälblein, die Nase inwendig damit zu schmieren.

Lit. B. Rec. Opii crudi Scrup. j.
Detur ad Pyxidem S. Lit. B. beym starcken Niesen dran zu riechen.

Lit. C. Rec. Spir. Tart.
C.C. ana Unc. j.
Camphor. Unc. dim.
Ol. Ligni Sassafr. Dr. 1½.
Ponatur in digestione per 3. horas. D. S. Lit. C. des Morgens zu 40. Tropffen zu gebrauchen.

Lit. D.

Lit. D. Rec. Rad. Sarsaparill.
Chin. ana Unc. 2.
Lign. Sassafr. Unc. 4.
Cort. Lign. sanct. Unc. 2.
C.C. raspat. Unc. 3.
Sem. Anis. Fœnic. Bardan. ana Unc. 1.
Div. in 4. part. æq. F. Spec. pro decoct. S. Lit. D. Spec. zum Tranck, davon 1. Theil mit 4. Maß Wasser zu kochen, und täglich bey zwey Maß davon zu trincken.

Lit. E. Rec. Corall. ppt. Unc. 2.
Sal. Succin. Unc. dim.
Myrrh. elect. Dr. $1\frac{1}{2}$.
Antim. diaph. Dr. 1.
Laudan. opiat. Gr. 5.
M. F. Pulv. div. in 10. part. æq. S. Lit. E. Pulver die Schärffe zu benehmen; davon alle Abend eines zu nehmen.

Lit. F. Rec. Pulv. Angel. Scr. 1.
Ant. diaph. dr. dimid.
Sal. vol. C.C. Gr. 12.
Cinnab. Antim. Gr. 10.
M. F. Pulv. divid. in 4. part. æq. S. Lit. F. Schwitz-Pulver, davon eines mit Thée oder Caffée zu nehmen.

Lit. G. Rec. Liquor. C. C. succin. Unc. 1.
D. ad vitr. S. Lit. G. Alle Morgen zu 40. Tropffen in etwas Spanischem Wein oder Sect.

Lit. H. Rec. Ocul. Cancr. Dr. 3.
Antihect. Poter. Dr. 2.
Sach. Satur. Scr. 2.
Eleosach. Cinnam. Gr. 5.
D. in 10. part. æq. F. Pulvis, S. Lit. H. Pulver, davon alle Abende eins zu nehmen.

§. 2.

Der Gleichheit wegen annectiren wir von hefftigem Niesen, und einem Remedio darwider folgenden Casum, den der Hr. *D. Sebast.* Alischer in Jauer vor ein par Jahren einsandte: Ich habe vor ungefähr 16. oder 17. Jahren einen gewissen Tischler in der Cur gehabt, so an einem sehr hefftigen Seitenstechen laborirte, so er sich dadurch zugezogen, daß, indem er halb

truncken von einem guten Freunde schon im späten Herbste zu Nacht ohne Licht nach Hause gelassen worden, und aber die Wirthin Præparatoria zum Waschen gemacht, und also ein par Zuber mit Wasser im Hause stehen gehabt, er zu seinem Unglück über und auf den einen Zuber fällt, wodurch die Ribben ziemlich lædiret worden, und das hefftige Stechen erfolget. Diesem bin ich gehöriger Massen, sowol mit externis als internis, zu Hülffe gekommen, habe auch bald eine Ader geordnet: Es hat aber dennoch dieses Stechen nicht nur noch geraume Zeit continuiret, sondern es hat auch der Patient sehr öffters niesen müssen, und zwar so vehement, daß er darüber hätte crepiren mögen, daß es also omnium symptomatum urgentissimum gewesen. Diesem wolte ich nun nicht gerne ein Opiatum geben, weil solche bey mir nicht zum besten angeschrieben stehen, ergriff dahero dieses Expediens, und sagte zu dem Patienten, daß wenn er dergleichen vermerckte, so solte er nur alsogleich entweder den Zeigefinger alleine, oder diesen, den mittleren und Goldfinger dazu nehmen, und diese unter das eine Auge, welches ihm beliebte, setzen, und damit das Auge aus seinem Lager starck heraus und über sich treiben, so würde er allemal das Niesen verhüten können. Dictum, factum: Es hat ihm geholffen; und hat er mir nach der Zeit viel roco. mal Danck dafür gesagt.

Artic. 14.

Von Molis oder Monds-Kälbern.

DAvon überschrieb Hr. D. Gottlieb Prauser in Karoschky folgendes: Bisher und in diesem Monat Jul. haben sich unterschiedene mal, ja gar öffters, die Molæ oder Monds-Kälber beym Frauenzimmer ereignet. Und schreibt uns ein gewisser gelehrter Medicus von Breßlau: Unser Frauenzimmer pfleget anitzo mehr Kälber, als Kinder zu gebähren; verstehet also die so genannten Monds-Kälber oder Molas, welche wegen ihrer Schwerigkeit und Last also genennet werden, da sie sich wie Klumpen auf diejenige Seite wältzen, wohin sich ein Frauenzimmer leget, ja auch ihr selbst, wegen aller derer Zufälle, so eine solche Mola mit sich bringet, zu einer Last wird, und also rechtschaffen den Namen *Molæ* von *Mole*, oder von dem Grichischen Worte μώλος hat, so eben eine Last bedeutet; und nicht sowol von dem Grichischen Worte μόλη, wegen seiner Schwere und Ungeschicklichkeit sich zu bewegen, noch von dem Worte μύλον, von seiner runden Figur und Aehnlichkeit mit einem Mühlstein, sondern, wie gedacht,

von

von dem Worte μώλος, so eine Last und Pondus bedeutet. Jedoch haben wir solches wohl zu unterscheiden von geliefertem Geblüte, so sich zuweilen von verstopffter und zurückgebliebener Monats-Zeit verhält, und so zu reden eine Molam Spuriam abgiebt; wie auch von denjenigen Monstris, so zuweilen zur Welt gebracht worden; deßgleichen von einer Hydrope uteri oder Mutter-Wassersucht. Denn das erstere ist nur ein geliefertes Geblüte oder Mutter-Gewächse, so an die Mutter angewachsen, und per Chirurgiam muß geheilet werden: Das andere aber ist eine Substanz, so von Fleisch, Fibris, Beinen und andern Eingeweiden zusammen gesetzet und unterschiedlich gebildet ist, auch ein Leben von sich giebet; so vielleicht irgends von einigen Ovulis oder Spermate eines Ungeziefers oder Thieres, so von der Mutter entweder genossen, oder sonsten ihr ist beygebracht worden, generirt oder gezeuget wird. Die letztere aber ist nichts anders, als ein verschlossenes ingehäufftes Wasser, sowol in ipso utero, als Vasis uterinis, so den Leib auftreibet, und bey demselbigen eine weiche Geschwulst verursachet, welche, so man sie mit einem Finger drücket, nachgiebet, und eine Grube hinter sich läst, da auch das Wasser sich zugleich mit der leidenden Person wendet, und man auch hin und her schwabbeln höret; worbey auch die Brüste sehr schlaff und hängend seyn: Bisweilen ist auch eine solche Mola in einem Häutchen aparte enthalten, wie *Meauriceau*, *Mustanus*, *Langius* und andere observiret haben, ja auch gar mit einem Fœtu begabet, der aber sehr darbey leiden muß, weil solches unnütze Gewächse ihm alle Nahrung benimmt, und gleichsam ihm allen Safft und Krafft aussauget; deßwegen solches auch mit Recht den Namen einer Sanguisugæ verdienet: Ja es geschiehet auch bisweilen, daß auch selbst in einem Mond-Kalbe die Gebuhrt selbst verborgen liegt, wie dergleichen *Kerckringius* in seinem *Spicilegio Anatomico* observiret. Andere haben unterschiedliche Gestalten, bald eines Hertzens, bald einer Maus, bald eines Kopffes von einem Thiere, bald des männlichen Gliedes; welches denn alles mit zugleich von der Einbildung des Weibes oder der Mutter herkommt, welche denn der Natur eines solchen Ovuli, so wie sie sich eingebildet, imprimiret, daß sie hernach in Formirung der Gebuhrt solchen Fehler begehet, und eine solche Figur produciret, die mit ihrer Imagination übereinkommet: Wie solches weitläufftig genug **Ettmüller** in seinen Operibus, und *Malebranche* in dem gelehrten Tractat *de la Recherche de la Verité*, gezeiget haben, und man solche Observationes von solchen Ungestalten beym *Foresto*, *Platero*, *Bartholino*, *Horstio*, *Salmuth*, und andern, nachlesen kan, welche alle aber mehr für Monstris als

Molis zu halten, wiewol sie Uberlast genug den Gebährenden sowol, als auch den Umstehenden verschaffen. Sonst giebet es auch wol noch andere, die eben ein Wasser in sich behalten, iedoch gantz unterschieden sind von der Mutter-Wassersucht: Dergleichen *Nenter* in seinen *Fundamentis Med. Theor. Pract. Tab. 176. c. 2.* observiret; und der berühmte *Bohnius* hat ihrer zwey von Winden angefüllet, angemercket. Wie aber alle diese Arten von denen Molis eine grosse Last den Gebährenden sind; so eine grosse Mühe und Nachdencken verursachen sie auch denen Herren Medicis und Physicis, solche Last zu heben, und ihren Ursprung zu erforschen. Denn schlagen wir die Alten auf, so finden wir solche abgeschmackte Meynungen von deren Procreation, daß man sich kaum des Lachens enthalten kan: Ja manche sind so gar albern, daß sie den Teufel zu Hülffe ruffen, der irgends geschwind den Saamen von einem Manns-Bilde auffangen soll, so ihm im Schlafe entgehet, oder sonsten sich muthwilliger Weise elicirt, welchen er bald in die Matricem eines Weibes-Bildes tragen soll, und ein dergleichen Monstrum formiren. Allein wer halbweg auf den ordinairen Modum Conceptionis Achtung gibt, und die Spirituositæt des Seminis virilis betrachtet, der wird über diese Meynung lachen, und gedencken, daß es in diesem Falle dem armen Teufel eben so unglücklich gehen möchte, als wie einsmals, da er sonsten was s. v. hat auffangen wollen, und anders wohin tragen, er aber so unglücklich gewesen, daß er ihm, ohngeachtet er beyde Backen voll aufgeblasen, dennoch entschlippet ist, und wie er ihn hat wollen von sich geben, so ist nichts vorhanden gewesen. Von denen Neuern haben wir fast so viel Meynungen, als Köpffe verhanden; da will bald einer einen Congressum impurum cum fœmina menstruata allegiren; ein ander bringet vor, wenn die Natur gar von der Formatione fœtus abliesse, und etwas anders an statt eines Ovuli zur Mutter brächte, oder wenn die Ovula mit allzudicken Häutgen umgeben wären, daß es die Krafft oder den Spiritum von dem Semine masculino nicht excipiren könte, und nur bloß was unförmliches daraus würde; andre machen das Frauenzimmer von solchen unzeitigen Gebuhrten gantz frey und los, und geben ihnen gantz keine Schuld, sondern werffen solche auf das Manns-Bild, als z. E. wenn dessen Saamen nicht mehr taugt, und schon gantz entkräfftet ist; oder wenn der Mann vielleicht zu schwach ist, einer begierigen Weibes-Person mehr ein Genügen zu thun, sondern muß abziehen, und das Gewehre niederlegen; da doch diese schon zu lasciven Gedancken gebracht, und bereit ist, dasjenige zu empfangen, was ihre Begierden stillen solle, und sie zu einer glückseligen Mutter zu machen,

und

und was dergleichen Zeug mehr iſt. Jedoch aus allen denen neueren Meynungen, von dieſen Monds-Gewächſen, kommt mir keine wahrſcheinlicher vor, als welche *Verheyen* in ſeiner *Anatomie*, oder vielmehr *Phyſiologie*, Tr. 2. c. 24. vorbringet: daß nemlich in den Ovariis der Weiber, auch ſelbſt in ipſo utero (wiewol der berühmte Leipziger Anatomicus, Herr *D. Naboth*, ſolche pro veris Ovulis hält,) gewiſſe Ovula und Bläsgen zu finden wären, welche die rechten Ovula in der Grösſe etwas überträfen, die da zwar auch einen Liquorem aqueum bey ſich führten, wie die rechten Ovula, welcher durch das Kochen, wie das Eyer-Weiß, gelieferte, bisweilen aber auch gar nicht zuſammen gehen wolle, mit einem gelblichten Weſen, das einen Eyer-Dotter repræſentirte, der aber ohne einige Cicatricula wäre, oder ſo genannten Püpgen; deßwegen ſie auch, wie bey denen Hünern, Ova ſubventanea genennet würden. Wenn nun ein ſolches Ovulum ſubventaneum, oder Hydatis, bey einem Frauenzimmer durch den männlichen Saamen inficirt wird, ſo bringet ſelbiger einen von dieſen zweyen Liquoribus, oder auch alle beyde, der am meiſten zur Bewegung, nach dem Temperament, oder einer andern Conſtitution des Leibes, oder Cachexia, am bequemſten iſt, in ſelbige, und exricirt ſeine Partes, welche denn die Vis plaſtica (es mag nun ſolche unſere Seele ſelbſt, oder ſonſt was anders ſeyn, darüber man hier nicht ſtreiten wird,) formiret und coagulirt, bis endlich eine ſolche Figur draus wird, die mit ihrer Imagination und Einbildung überein kommt. Dahero kommts, daß die Phlegmatiſchen oder zu einer Leucophlegmatie inclinirende Weiber, weil das Albumen ſic dictum in ſolchem Ovulo mobiler iſt, und ſich leichtlich per affluxum homorum vermehren kan, auch Molas aquoſas zuwege bringen; da andere, die truckener Natur, und der Vitellus mehr prævalirt, carneas und membranaceas generiren; worzu denn die Imaginatio ipſius Matris kommt, welche verurſacht, daß die Natur in Formirung der Gebuhrt von ihrem Wege abgehet, und dieſer Einbildung folget, und allerhand andere Figuren produciret, die mit dieſer ihrer Phantaſie überein kommen. Da denn auch andere Neben-Urſachen ſich wol finden können, welche das Ihrige mit beytragen, daß ſolche unzeitige Gebuhrten und Gewächſe auf die Welt kommen, indem ja ſchon in natürlichen Begebenheiten es ſich zuträget, daß von Hennen, die da ſelten von einem Hahne betreten werden, oder zu alt iſt, dergleichen Ova ſubventanea gebracht werden. Deßwegen ſind auch hier die Manns-Bilder nicht gäntzlich auszuſchlieſſen, daß ſie nicht manchmal durch Trunckenheit, Schärffe, oder Pituita des Geblütes und Saamens, oder durch Unver-

mögenheit des Alters, oder auch durch gar zu vieles Exercitium Veneris und Enervirung der Kräffte, solten Gelegenheit geben, daß ein solches Kalb zur Welt gebracht werde. Welches ein iedweder leicht zugeben wird, der nur ein wenig Nachdencken hat, und gewohnt ist, aus obigen Causis solche Phænomena zu deduciren: Wiewol es nicht zu leugnen ist, daß die Schuld vielmehr und öffterer auf das Weibes-Volck zu werffen ist, als Manns-Volck; indem bey ihnen vielmehr Ursachen zu finden, die zu Producirung solcher Gewächse Anlaß geben können, massen eine schwere Gebuhrt wol unter selbigen eine mit von den vornehmsten Ursachen ist, eine dergleichen Molam zu produciren, weil Uterus dadurch gar sehr geschwächt, auch durch Abreissung der Secundinarum gar lædirt kan werden, wodurch er denn cicatrisirt wird, daß der Semen hernach in den Ort nicht kan kommen, sondern nur die Hydatides, so *D. Naboth* penes cervicem uteri observiret, imprægnirt, die solche Massam informem hervor bringen. Eben dergleichen Ursache ist, wenn ein Weibes-Volck allzufett ist, oder zu phlegmatisch, da denn die Krafft des männlichen Saamens auch obvisirt oder obtundiret wird, daß seine Energia zu Kräfften nicht kommen kan. Wie denn auch eben eine solche Hinderniß ist zu einer rechten Gebuhrt, wenn der Mann den Congressum begehet, entweder wenn die monatliche Zeit gleich einbrechen will, oder schon selbst im Flusse ist, da denn der Saamen zugleich bald fortgehen muß, oder erstickt wird von der nimia ebullitione sanguinis, und seine Krafft nicht exerciren kan; oder wenn er seine Venus-Lust bald nach solchem Flusse exercirt, da der Uterus wieder in seiner Constriction begriffen ist, daß also das Ausgesäete nicht ein- noch durchdringen kan. Und weil zu einem fruchtbaren Coitu beyderley Geschlechts Ejaculatio seminis und gleiche Begierde erfordert wird, so geschiehet es auch, wenn eines geiler und lasciver ist, als das andere, und ihm eher dasjenige entgehet, als das andere Subjectum fertig ist, daß es Gelegenheit giebet, dergleichen Mißgewächse hervor zu bringen. Wie denn aus eben diesen Ursachen ein flüchtiges Temperament und allzuscharffes scorbutisches Geblüt mit hieher zu diesen Ursachen kan gezählet werden. Wie man denn siehet, wie diejenigen Weibes-Personen, die, wie gesagt, feuchter Natur oder vollblütig sind, oder die öffters mit dem Fluore albo geplaget werden, oder ein Verschütts öffters gemachet haben; item die von einer starcken Phantasie sind, und ihre Menses nicht allezeit nach Wunsch gehabt; oder diejenigen Sechs-Wöchnerinnen, die sich nicht genug gereiniget haben, oder bey denen etwas zurück geblieben, dergleichen Unglück unterworffen sind, wie solches *Nenter*

in

in Fund. Med. l. c. sehr wohl observiret hat: Denn überhaupt ist hier gantz kein Unterscheid zwischen einer rechten Generation, und zwischen einem solchen Gewächse, als daß der Saamen, an statt, daß er auf ein Ovulum proliferum fallen sollen, er ein solches Ovulum subventaneum oder Hydatidem ergreiffet, und dessen Liquores in eine solche ungestalte Massam formiret. Dannenhero ist hier auch diejenige Frage der Alten wohl zu decidiren, ob auch rechte Jungfern oder Wittwen dergleichen Gewächse bringen können, ohne Zuthun eines Mannes? da zwar wol nicht zu leugnen, daß nach den Anmerckungen einiger Anatomicorum, als des *Höchstetters*, *Kerckrings &c.* ehrbare und keusche Jungfern zwar was dergleichen zur Welt gebracht, allein wenn man es recht examiniret hat, so ist solches vielmehr ein geliefertes Geblüte von ihrem verhaltenen Menstruo gewesen, oder eine solche Hydatis, die sie ex lascivia secernirt haben; wie dergleichen ein gewisser scharffsinniger in seiner gelehrten Dissertation *de Exclusione Ovulorum sine viro* gewiesen hat: Denn sonst hat man kein einiges Exempel, daß irgends eine lebendige Creatur, ohne Beytrag des männlichen Geschlechts, dergleichen was gezeuget hätte. Doch so viel Schwierigkeiten, als diese Molæ bey ihrer Tragung dem weiblichen Geschlechte machen, und bey Untersuchung ihres Ursprungs denen Medicis und Physicis zur Last werden; so viel Beschwerlichkeiten und Molestien machen auch diese Molæ, wenn man sie erkennen will, ob sie vorhanden sind, und wie man sie von einem wahren Fœtu unterscheiden könne? Denn alle diejenigen Signa sind meistentheils falsch und betrüglich, die man insgemein sonsten hat, vornemlich aber wenn ein rechtes Kind darbey mit vorhanden ist; und wenn man ihnen folgen solte, so würde man der rechten Gebuhrt mit zugleich Schaden bringen, und die Patientin in grosse Gefahr setzen. Denn ein hoher und platter Leib, nebst der Conniventia uteri, secundum *Hippocratem* l. 5. c. 51. ist auch bisweilen bey einem rechten Kinde anzutreffen, daß man also darauf nicht bauen darff: Dergleichen die Aussenbleibung der Zeit, überfliegende Hitze, unterschiedliche Lancinationes, als wenn man sie mit Nadeln steche; und die Brüste werden ihnen eben so welck, wie bey einer todten Frucht. Doch etwas bessere sind, auf welche man steiffer fussen kan, und schliessen, daß ein dergleichen Gewächse oder Monds-Kalb vorhanden, wenn nemlich sie in dem Leibe, 1. so doch schon hoch ist, und den vierten Monat schon vorbey, keine Bewegung empfindet oder zum wenigsten einen gantz andern Motum, als bey einem rechten Kinde, und bey sonsten schwangern Personen man gewahr wird. 2. Wenn in denen Brüsten keine Milch, sondern ein blosses Se-

rum

rum gezeuget wird. 3. Wenn sich die Geschwulst mit der Frauen ihrem Cörper beweget, und sich auf diejenige Seite mit Gewalt wirfft, worauf sich die Frau leget. 4. Wenn der Leib mehr flach ist, und in den Seiten mehr zunimmt, als in der Mitten; da sonsten der Leib bey einem rechten Kinde sich gegen die Mitten zu mehr erhebet und spitzig wird. 5. Das gewisseste Zeichen aber ist, wenn die rechte Zeit sonsten zu gebähren schon vorbey ist, und das Ziel sich weiter hinaus strecket, 6. und mehrere und grössere Zufälle vorhanden, als man sonsten bey einem rechten Kinde wahrnimmt. Diese Zeichen können in etwas einen Medicum versichern, daß dergleichen Unrath vorhanden, welcher, daß er bey Zeiten weggeschaffet werde, man sich wol bemühen mag: Denn wächst dergleichen Zeug zu groß, so ist die Frauens-Person propter difficultatem parturiendi, und wegen einer grossen Blutstürtzung, in Lebens-Gefahr, und das Gewächs selbst ist auch alsdenn schwer ohne Manual-Operation fortzubringen. Von deren Curation aber wollen wir hier nichts beybringen, weil solche nicht anders, als eine todte Frucht, oder zurückgebliebene Secundina oder verhaltene Zeit zu tractiren ist, von deren Curation alle Mediciniſche und Practicalische Hebammen-Bücher voll sind; wir aber hier keine Praxin Medicam verfertigen wollen. Die andern Umstände hingegen gehen auf die Beschaffenheit des cachectischen Cörpers, welcher verbessert und corrigiret muß werden; worzu denn die Becherischen oder die genuinen Stahlischen Pillen, (keine adulterirte aber,) das beste thun werden, nebst einem balsamischen Knöspel ex Amaricantibus & leniter Alexipharmacis oder Resolventibus; und ist zuletzt mit einem Tonico, den Uterum zu corroboriren, die Cur zu beschliessen.

Artic. 15.

Von einem Abscessu uteri bey einer Gebährenden.

AN den Hochfürstl. Rath und Leib-Medicum in **Weimar**, Hrn. D. **J. C. Müller**, überschrieb der gelehrte Physicus zu **Königsee**, Hr. *D. Georg. Christoph. Frobenius*, unter andern folgende, von ersterem uns überschickte, Relation in Lateinischer Sprache: Vocabar d. 28. Jul. 1725. ad conjugem mercatoris, primiparam annosiorem 37. annorum, per triduum integrum difficili partu una cum prolapsu intestini recti laborantem, citra ullum obstetricis auxilium. Pulsus erat debilis, fœtus legi-

time

time poſitus & verſus, via vero peranguſta, dolores tranſitorii magis, quam conſtantes; quinimo horripilatio & motus Fœtus ceſſans, meconiique ſ. excrementorum & ſanguinis ex utero dimiſſio (uti utplurimum ſolet,) fœtum mortuum annuntiabant. Partu vero non ſubſequente interne propinavi pulverem ſeq. Rec. Borrac. Venet. dr. 1. cinnab. nat. ppt. ſcr. 1. aloës ſuccotr. croc. or. ana gr. 6. ol. cinnam. ver. ſuccin. alb. ana gut. 1. m. div. in 2. p. æq. quem alias multis in caſibus probatum inveni, hac vero vice fruſtraneum, fœtu non affectante exitum. Suaſa igitur ſectio cæſarea; ſed cum nec hæc locum inveniret, vitam cum morte commutavit infelix puerpera d. 30. Jul. hor. 3. pomeridiana. Aperto infimo ventre, in dextro latere offendi abſceſſum longitudine ſpithamam, latitudine palmam, magnitudine pugnum adæquantem, tertiam libræ partem ponderantem, tam utero, quam veſicæ adhærentem, & utrumque horum comprimentem, ex quo materia pinguis & purulenta prius, dein pili flavi procul dubio per faſcinum inducti in corpus, prodierunt. Utero ipſo diſſecto, reperi equidem fœtum legitime poſitum, aſt dextro pedis tarſo & ſiniſtro vaſis umbilicalibus involuto, ſub ſcroto illius latente, caput in anteriore parte latum, in poſteriore vero longum, ſecundinarumque adhæſionem firmiorem, propter quam, ut & abſceſſum dictum, nec non veſicæ, urina repletæ, capitisque ipſius magnitudinem, ne dicam de pelvis anguſtia, ob occalleſcentiam oſſium, pubis & ſacri, per ætatem inducta triſtis hæc cataſtrophe inſecuta eſt.

Artic. 16.

Zweifelhaffter Caſus einer bey Wegnehmung der Nach-Geburt verſtorbenen Frauen.

UNter dieſem Titul hat der Hr. D. Joh. Hartm. Degner in Niemägen folgende Relation eingeſandt: Im Julio 1725. gebieret eine Mutter verſchiedener Kinder, etliche und 30. Jahr alt: Die Geburt gieng ſehr wohl von ſtatten, das Kind war friſch und geſund, und lederman meynte, daß nun alles glücklich vollbracht ſey. Immittelſt war die Hebamme im Wercke begriffen, die Nachgeburt wegzunehmen: Weil nun aber dieſes Wegnehmen ſehr lange, 1. bis 2. Stunden daurete, worüber und über die dabey leidende Schmertzen die Kindbetterin ſehr klagte, ſo wurde dieſelbe unter ſolcher Arbeit ohnmächtig, und ſtarb in oberwähnter Zeit gantz unverſehens und auf des Mannes Schooß ſitzende. Ein par

Stunden darauf rieff man mich zu einer Kindbetterin; und ich ging dahin, ohne daß ich mich vorher der Umstände wegen erkundigte. Da ich dahin kam, wiese man mir ein lebend Kind, und eine auf dem Stroh liegende todte Frau, mit Ersuchen, ich möchte doch sehen, ob dieses eine ordentliche Kindbetterin wäre. Nun merckte ich bald, was die Leute damit im Sinne hatten. Nachdem ich aber den todten Leichnam schon gesehen hatte, bezeugte ich zwar, mich in keine Unruhe mischen zu wollen; untersuchte es aber zu meiner particulairen Consideration und Nachricht; da ich dann befunde, daß der gantze Uterus mit einem Theil der Vaginæ gantz ausser dem Leibe zwischen den Beinen hieng oder vielmehr lag, und an demselben war die Placenta mit einem Theil des Nabelstrangs, nicht wie ordinair am Fundo, sondern an dem latere anteriori, os pubis recipiente, angewachsen, iedoch so los, daß es sich mit dem Finger rund herum fast eben so gemächlich ablösen ließ, als man ein nasses Leder von einer Hand abnehmen solte. Die Umstehende erzehlten anbey, daß in der Zeit, da die Hebamme die Nachgeburt wegnehmen wollen, eine solche Quantitæt Blut abgegangen sey, daß es mehr als menschlich gewesen, indem nicht allein über 16. Tücher, sondern auch Röcke und Betten damit voll gewesen. Bey diesen Umständen vermahnte ich den Wittwer zur Gedult und gieng weg. Nun machte zwar derselbe mit denen Anverwandten ein grosses Gerüchte, als ob seine Frau durch die Hebamme mißgehandelt worden, doch ließ er die Frau ordentlich begraben. Einige Tage nach dem Begräbniß machte der Mann neue Bewegung, und klagte bey hiesigem achtbaren Magistrat nicht allein, daß seine Frau von der Hebamme mißgehandelt sey, sondern begehrte auch deswegen Recht und Justitz gegen dieselbe. Da erschienen viele Zeugen von Frauen, die bey der Geburt assistiret, desgleichen zween andere Hebammen, die den todten Cörper visitiret hatten, und ich wurde auch erfordert. Ein ieder muste sagen, was er gehöret und gesehen hatte, und ich thate meiner Seits obige unpartheyische Erklärung nach Wahrheits Grunde. Es brachte aber Kläger mit seinen Zeugen so wenig gründliches, noch weniger eine offenbare Mißhandlung vor, die er doch durch klaren Beweis und vorhergegangene legale Inspection und Eröffnung des Cadaveris hätte darthun müssen, falls er seine Klage ausführen wollen; daß man wol von der gantzen Sache keinen Grund noch Concept hätte fassen können, es sey denn, was man etwan aus meiner Erklärung abnehmen mögen. Immittelst wuste sich die Beklagte trefflich wohl zu defendiren, dahin eigentlich abzielende, daß bey dem Kinde noch eine Mola, oder wie sie es nennte Moles vorhanden gewesen, welche da sie sie wegnehmen wol-

wollen, sey die Frau in eine Ohnmacht gefallen und in solcher gestorben, gleich als bey den Kindbetterinnen wol mehr zu geschehen pflege, sich inzwischen auf ihre ausgestandene Examina und grosse Experienz beruffende. Bey welchen Umständen es endlich nicht anders, als auf eine scharffe Ermahnung und ernste Erinnerung an die Hebamme, sich ins künfftige in ihrem Beruffe vorsichtig und gewissenhafft zu betragen, hinauslauffen konte; womit denn dieser Processs geendiget wurde. Was nun hiernächst von der gantzen Sache zu urtheilen, kan man aus allen Umständen leicht ermessen, worein mich aber weiter nicht einlasse. Jedoch eine nutzbare Lehre aus diesem Casu zu nehmen, so erkläre mich dahin, daß, wenn auch etwan prolapsus Uteri nicht von einer äusserlichen Gewalt, und daß etwan derselbe für eine Mola angesehen worden, sondern von andern vorhergegangenen schweren Geburten, wie die Hebamme vorgab, herzuleiten seyn möchte, so ist iedennoch die grosse Blutstürtzung, welche zwischen der Zeit, da die Secundinæ von dem Utero abgelöset werden sollen, vorgefallen, für die nächste Ursache dieses Todes zu achten; und ist glaublich, daß, wann man die Secundinas sofort nach der Entbindung behörig abgelöset, und zugleich den Uterum, nach der Lehre des *Dr. Deventers*, hätte um die Hand schliessen lassen, man alsdenn sowol die Herausfallung desselben, als die grosse Blutstürtzung und folglich auch den Tod dieser Frauen ungezweifelt würde haben præcaviren können; welche Dinge da sie freylich allzuwenig in Consideration und vorsichtige Ubung gezogen werden, so ist kein Wunder, daß manche Kindbetterin unglücklich dahin stirbt, ohne daß man die Ursache ihres Todes anzugeben, noch weniger zu præcaviren weiß. Welches alles ich zu gründlicher Uberlegung nachdrücklichst recommendire. Vid. supra Class. II. art. 1. §. 2.

Artic. 17.

De Vomitu purulento, & tussi eandem materiam purulentam ejiciente, d. i. von eiterigem Auswurff durch Brechen und Husten.

Dieser Articul kommet aus der Feder des Hrn. *D. Joh. Gregor. Gerhards* **aus Naumburg**, folgenden Inhalts: Als vor ungefähr 7. oder 8. Jahren in der Pforta in dem grossen Saale vor dem Cœnaculo die grosse steinerne Seule, so in der Mitten des Saals stunde, und das Gewölbe mit tragen helffen muste, in der Nacht des Tags nach Weih-

nachten zerbrochen, das gantze Gewölbe herabschosse, die Knaben, so in denen Zelten über gedachtem Gewölbe oder Saale schlieffen, auch mit samt den Span- und Feder-Betten hinabfielen, ohne daß sie aus selbigen gefallen wären, wolte eine gewisse Manns-Person, des starcken Prasselns wegen, so durch den Abfall des Gewölbes war verursachet worden, sich erkundigen, was dieses zu sagen hätte. Gehet also auf das Schlaf-Haus hinauf, und ehe er sichs versiehet, fällt er durch die Oeffnung des Gewölbes hinab vor das Cœnaculum auf die grossen Steine, lieget da für todt, bis die in denen Betten herabgefallene Knaben Lermen machen, und derselbe in sein Bette geschaffet, und wieder munter gemachet wird. Er klagete über den Rücken, Brust und Creutz, wie nicht weniger auch über den Kopff, warff dabey Blut aus, spürete eine Schwäche der Nerven, bekam Husten, wurde aber nach etlichen Wochen hieran curiret, daß er seine Verrichtungen völlig abwarten konte. Nach einem halben Jahr bekam er Nauseam vor Fleisch und andern Speisen, und aß vielfältig nur ein wenig Suppe, selten daß er was anders essen konte, und wenn auch dieses war, hatte er Magen-Weh, Engbrüstigkeit, Husten. Er muste sich anbey alle Morgen würgen und brechen: Er liebete den Wein und Brantewein sehr starck, und dieses trieb er also bis kurtz vor Weihnachten, etwan bis um den andern Advent herum vorigen 1723sten Jahres. Es überfiel ihn sodann ein hefftiger Husten, Seiten-Stechen in Hypochondrio sinistro circa situm ventriculi & lienis, hatte Frost und abwechselnde Hitze, welche Symptomata aber sich wieder in 14. Tagen verlohren. Nach wenigen Wochen darauf bekam er im Januar. einen unversehenen und plötzlichen Vomitum, und brach über eine Kanne Dreßdner Maß dick garstigen Eiter weg. In regione ventriculi war eine harte Geschwulst, und klagete hefftige Schmertzen: Der Husten stellete sich abermals wieder ein, und war sehr hefftig, und gieng ebenfals damit solche Materia purulenta mit weg: Das Brechen und Würgen blieb auch nicht aussen, und brachte allezeit viel Eiter mit sich, also daß er mehr als 16. Kannen Eiter weggebrochen und ausgehustet hat, ließ sich wol dann und wann wenige Tage zur Besserung an, hatte aber keinen Bestand, und da aller Appetit völlig verlohren gieng, durch das Brechen und Husten entkräfftiet wurde, und sich gäntzlich abgezehret hatte, die Füsse anfiengen zu geschwellen, der Durchfall sich dazu gesellet, wodurch aber keine Materia purulenta mitgieng, starb derselbe den 24. April. Ich wolte denselben seciren, bekam aber zur Antwort: Er hätte in seiner Kranckheit genug ausgestanden, was man ihn weiter, vel quasi, als wenn der Cörper was empfinden thäte, martern wolte?

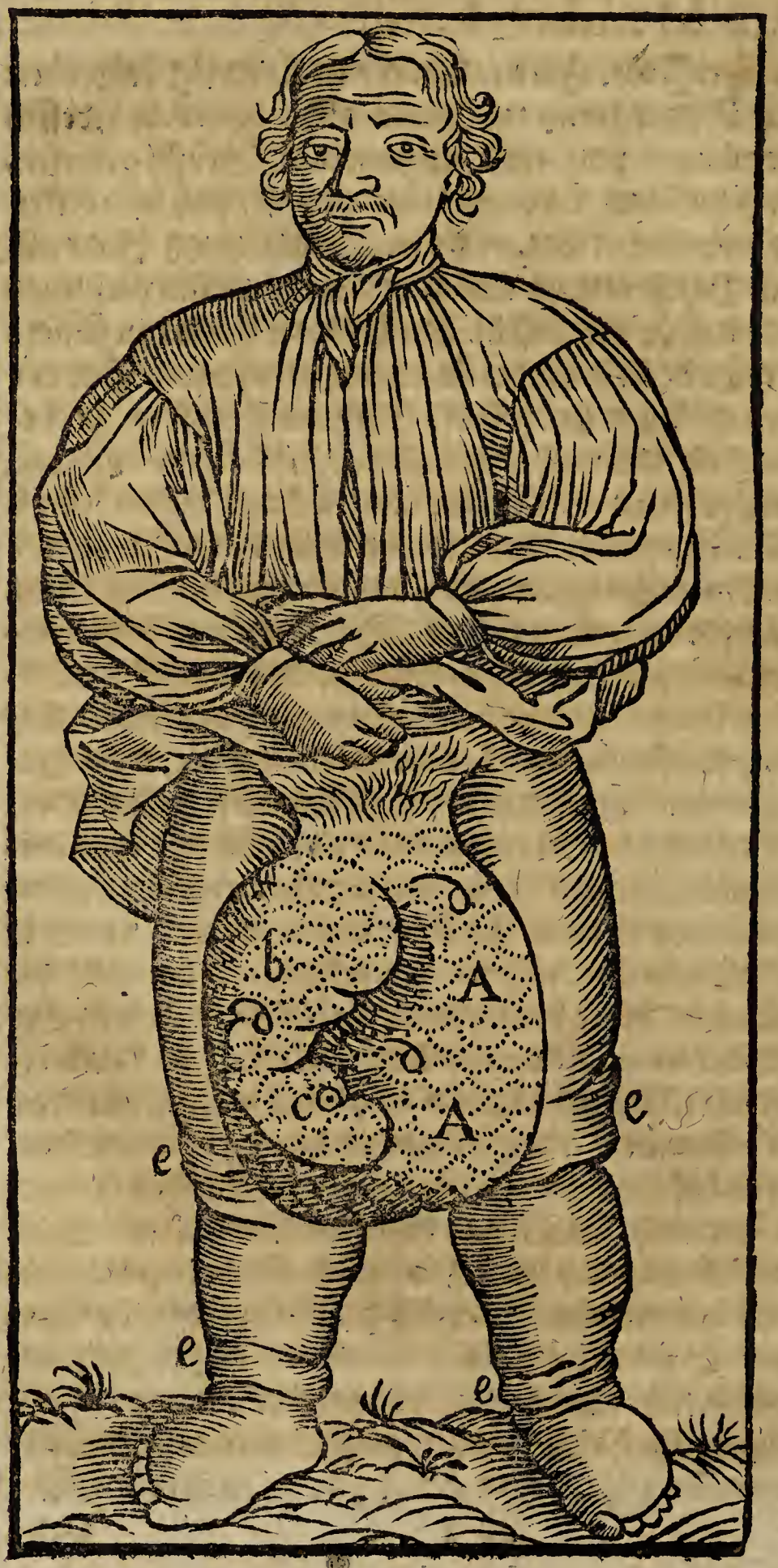
Artic.

Artic. 18.

Von einem ungewöhnlichen grossen Scroto und Membro virili.

DAvon ertheilte der Hr. **Joh. Heinr. Lincke in Leipzig** folgenden Bericht. Es ist im Monat Junio ein Mann allhier gestorben, dessen Scrotum und Membrum von einer ungemeinen Grösse gewesen, dahero man ihn hernach auf hiesigem Theatro anatomico seciret, und diesen seinen Morbum öffentlich untersuchet hat. Er war ungefähr 48. Jahr alt, und weil er wegen solcher Beschwerung und Gebrechens nichts verdienen noch sich erhalten konnte, so ließ E. Hoch-Edl. Rath allhier ihn bis zu seinem zu gedachter Zeit erfolgten Tode in hiesigem Lazarethe verpflegen. Bey der Section hatte das Scrotum wol über anderthalb Ellen im Umfange, reichete bis an die Knie, und war theils harte, theils aber so beschaffen, daß man zwar mit einem Finger einige Gruben drücken konnte, welche aber iedoch auch bald wiederum zugiengen. Unten um das Scrotum waren unterschiedliche Falten, die der Urin gantz angefressen hatte. Die Testiculos aber kunte man vor der grossen Geschwulst des Scroti nicht fühlen. Hingegen war das Membrum wol eine gute halbe Elle lang, und gleichfals harte und geschwollen, auch nichts destoweniger gekrümmet, das Præputium aber ungemein ausdehnet, sahe gantz roth, und schiene als wenn es umgekehret wäre, wobey zugleich eine Menge rothe und garstige wartzenhaffte Gewächse sich zeigeten, dergestalt, daß der vördere Theil des Membri bald aussahe wie ein Calicutscher Hahn auf dem Kopffe. In dem Scroto waren Hydatides von ziemlicher Grösse, in welchen ein Liquor viscidus sich befande, der in etlichen auch so gelatinös war, daß, der beschehenen Incision ungeachtet, er doch nicht heraus lieff. Der rechte Testiculus hatte bey nahe die Grösse eines Gänse-Eyes, daran aber nicht nur die Tunica albuginea dergestalt, daß sie kaum incidiret werden konnte, induriret, sondern auch ein Tophus, übrigens aber von der rechten Substanz des Testiculi nur sehr wenig annoch zu sehen war, indem solche durch Länge der Zeit und Kranckheit meistens verzehret worden. Hingegen hatte bey dem lincken Testiculo die Tunica vaginalis einen rechten Sack formiret, welcher wol eine Kanne gantz blasses Serum in sich hatte, und war dabey von der rechten Substanz und denen Saamen-Gefässen dieses Testiculi gar nichts mehr zu spüren. So viel endlich das Membrum an sich selbst betrifft, war solches von gewöhnlicher Länge, doch schwächer als bey andern Subjectis dieses Alters. Die übrigen Viscera aber, ausser denen rechten Nieren, daran sich eine Inflammation zeigete, befanden sich in Statu naturali. Die

Causa dieses Mali ist im Anfange ein Tumor inflammatorius in pedibus gewesen, als welche auch sehr geschwollen gewesen, und darinnen gleichfals bey beschehener Incision ein Humor viscidus als eine stagnirte und corrumpirte Lympha sich befunden.



A. Das gantze Scrotum.
b. Die Geschwulst, mit welcher das Membrum virile umwickelt war, das da krumm und in die Höhe aufgeworffen war.
c. War der Ausgang des Urins oder der Urethræ.
d. Bedeuten lauter Hügelgen, Beulen und Wartzen.
e. Die Geschwulst und Falten um die Knie und Knöchel.

Artic.

Artic. 19.

Von Nutzbarkeit der Venæsection der Schwangeren.

HErr *D.* **Joh. Adam Reimann** in *Eperies* rescribirte hiervon folgendes: Unter denen beschwerlichen Zufällen, so schwangere Weibs-Personen gemeiniglich zu betreffen pflegen, sind die Vomitus, oder wiederholtes Erbrechen des Magens eines der gewöhnlichsten und bekantesten, so daß sich auch hierdurch unverehlichtes Frauenzimmer bey dem gemeinen Manne öffters in nicht unbilligen Verdacht sündlicher und verbotner Schwängerung setzet. Gleichwie aber durchgehends die Zeichen der geschehenen Empfängniß, nach Unterscheid der Personen, des Alters, Temperaments und Naturels differiren: Also sind auch diese Vomitus bey den Gravidis nicht ein Accidens quarti modi, wie man in den Schulen redet; denn sie folgen nicht allemal, auch nicht bey ieder Weibs-Person der Schwängerung, und werden nicht nur bey schwangeren, sondern auch bey ledigen Dirnen, die keinen Mann erkannt, noch sich iemals fleischlich vermischet, observiret. Ja derselben Anfang, Duration, und gantze Aufführung ist durchgehends sehr different, indem dieses wiederholte Erbrechen bey einigen gleich nach geschehener Empfängniß, bey einigen erst nach etlichen Wochen citius, tardius, eintritt, ja bey einigen, obschon seltener, ist der Anfang und das Mittel der Schwängerung frey von diesen Zufällen, hergegen wird der letzte Theil, bey herannahender Geburts-Zeit damit geplaget. Einige erbrechen sich nur früh Morgens einmal, zweymal gantz gelinde, und können hernach Speise zu sich nehmen, befinden sich auch die übrige Zeit des Tages ziemlich wohl; da andere hergegen den gantzen Tag über öffters mit hefftigem Würgen und Conatibus vomendi gemartert werden, auch dahero wenig oder nichts von Speise und Tranck geniessen oder verdauen, und zu ihrer Nahrung employren können. Bey einigen endiget sich diese Beschwerlichkeit mit der Helffte der Schwängerung, bey einigen hergegen continuiret sie auch über diese Zeit, und dauret ohne Aufhören bis zu erfolgender Entbindung, so daß wegen abgängiger nöthigen Nahrung öffters Mutter und Kind in Gefahr des Lebens gerathen, und sich nach hülffreicher Hand umzusehen genöthiget werden.

Was nun wider diese Zufälle die Medicin aus dem sogenannten Fonte pharmaceutico ordentlicher Weise für Præsidia und Soulagement fourni-

ret,

ret, ist nicht mein Absehen weitläufftig vorstellig zu machen, sondern ich begnüge mich für dißmal bloß die Efficaciam venæsectionis in brachio, in similibus contumacibus & longius protractis vomitibus gravidarum andern zur billigen Nachfolge, ratione & experientia duce, zu recommendiren.

Es ist durchgängig bekant, daß das Geblüte, welches monatlich bey dem weiblichen Geschlechte per Uterum excerniret wird, sobald die Imprægnation geschehen ist, verhalten werde, auch gemeiniglich währender Schwängerung nichts davon erscheine, sondern es wird nach und nach zu der Nahrung und Wachsthum der Frucht verwendet. Weil nun aber dieses gehäuffte Geblüte in den ersten Monaten des Schwanger-seyns von der Frucht, als die noch gantz klein ist, nicht aufgezehret werden kan, so ergiesset es sich in die übrigen Theile des Leibes, und häuffet sich insonderheit in den Vasis mesaraicis visceribusque abdominis, turbiret und alteriret auch ihre Secretiones, und erwecket folglich die denen schwangern Weibern gewöhnliche Zufälle, nicht als wenn dieses Geblüte gifftig, wie *Plinius*, *Albertus*, ja auch *Helmontius* nebst andern träumeten und die Leute bereden wolten; denn wie könte die Frucht gantzer 9. Monate hindurch genähret werden und aufwachsen? sondern weil es, wie bey den Excretionibus hæmorrhoidalibus suppressis geschicht, ad superiora regurgitirt, und durch unterschiedliche Molimina splenetico-hypochondriaca seinen Ausgang per ventriculum suchet.

Ob nun zwar die einigen gleich nach geschehener Empfängniß gewöhnliche Vomitus nicht sowol ob prædictam mensium suppressionem erfolgen, sondern vielmehr durch die Spasmos, oscillationes & contractiones fibrarum, fibrosarumque partium uteri, tubæ Fallopianæ ipsiusque ovarii, vermöge welcher das Ovulum imprægnatum in den Uterum einlogiret und geleitet wird, per consensum quasi erreget werden, auch die ultimis gravidi-tatis mensibus erfolgende hauptsächlich wegen der starcken Ausdehnung und Aufschwellung der Mutter entspringen. Denn so viel die Frucht mit der Nachgeburt und denen Feuchtigkeiten, in welchen sie lieget, zunimmt, so viel muß auch die Mutter nach und nach sich ausdehnen lassen; und weil die am unteren Theile meistens angebunden ist, so kan sie auch allda nicht erweitert werden, sondern der obere Theil, und der Grund derselben, der gantz frey, auch hierzu wegen seiner Dicke geschickt ist, wird am meisten ausgedehnet, und weil hierdurch die Mutter nothwendig allgemach höher in den Leib kommen muß, werden die Gedärme und der Magen zurücke gleichsam geschoben, und in die Enge getrieben, dahero denn Vomitus bey mäßiger Anfüllung des Magens leichtlich entstehen können. So ist doch nicht zu zweifeln,

daß

die intermedio graviditatis tempore erfolgende Vomitus bloß die verhaltene monatliche Reinigung und die hieraus entſpringende Aufhäuffung des Geblütes pro cauſa vera haben: Dahero auch dergleichen Vomitus auf die morboſas menſium ſuppreſſiones manchmal erfolgen, ohne daß eine würckliche Conception vorgegangen ſey. Plethoriſche Weibs-Perſonen oder die ihre Gemächligkeit haben, auch ihres Leibes, mehr als nöthig, zärtlich warten, und dahero vollblütig werden, ſind zu dergleichen Vomitibus diuturnioribus vor denen, die im Schweiſſe ihres Angeſichts und durch die Arbeit ihrer Hände ihr Brodt kümmerlich ſuchen müſſen, folglich nicht leicht einen Uberfluß der Feuchtigkeiten ſammlen können, geneigt: Und weil um die Helffte bey zunehmender Frucht das übrige Geblüte zu deſſen Nahrung und Wachsthum mehr, als vorhero geſchehen, employret wird, ſo geſchicht es, daß um dieſe Zeit die gewöhnliche Vomitus meiſtens ſponte aufhören. Wegen dergleichen Häuffung des Geblütes ſind einigen Schwangeren unterſchiedl. Excretiones ſanguinis per nares, pulmones & ventriculum gemein, von welcherley Vomitu cruento Herr *Scharffius Ephem. N. C. Dec. I. An. 9. p. 42. Obſ. 6.* ein remarquables Exempel allegiret, wie nemlich eine plethoriſche und corpulente 30jährige Frau von dem erſten Monat der Schwängerung an bis auf den letzten täglich ziemliches Blut gebrochen habe, ohne daß dem Kinde oder der Mutter etwas widriges geſchehen ſey. Weil nun dieſe Umſtände zeigen, daß die Natur dergleichen Excuſſiones vomitorias zu dem Ende vornimmt, damit ſie ſich des überläſtigen Geblütes entladen möge, auch die Secretiones humorum in hepate, ſtomacho, wegen der um dieſe Gegend aus verhaltener monatlichen Entledigung erfolgender Häuffung oder Congeſtion des Geblütes alteriret und depraviret worden; ſo iſt ja der Vernunfft gantz gemäß, daß bey dergleichen Umſtänden eine artificialis depletio humorum per venæſectionem mit erwünſchtem Nutzen vorgenommen werden könne, und die Vomitus, ſublata ſcil. horum cauſa, ſtillen müſſe, eben wie die nach der Geburt manchmal erfolgende Vomitus nicht beſſer als procurato legitimo lochiorum ſucceſſu geſtillet werden, davon Herr *Helvich Ephem. D. III. An. 8. Obſ. 202.* nachzuleſen.

Herr *Mauriçeau* erzehlet in ſeinem erſten Buch **von den Kranckheiten ſchwangerer Weiber**, und deſſen Cap. 12. daß, als er einer Ehe-Frau eines Hoff-Raths wegen 6. Wochen ohne Unterlaß anhaltenden Erbrechens die Aderlaß recommendiret, eine vornehme anweſende Befreundin derſelben, ob er gleich die beſten Beweis-Gründe angeführet, höniſch hierüber gelachet und dieſen ſeinen Rath gäntzlich verachtet habe; Die Ur-

sache meynet er zu seyn, daß, nachdem sie von ihm als einem Kunsterfahrnen reden gehöret, sie ihr eingebildet habe, er würde ein alter mit einem langen Barte begabter Mann seyn, dem die Kunst und Geschicklichkeit an der Stirne geschrieben stünde; da sie ihn aber hernach vor sich gantz jung stehend gesehen, sey sein Credit bey ihr auf einmal verlohren gangen. Ob er es getroffen und errathen, oder ob vielmehr diese Verschmähung aus dem diesem sonst aimablen Geschlecht mehr als den Männern eigenthümlichen und aus der unvernünfftigen Selbst-Liebe entspringenden Præjudicio præcipitantiæ und beygängigen Opiniatreté entsprossen sey, will ich dahin gestellet seyn lassen. Ich besorge aber, daß auch einige unter denen Medicis, die keine gnugsame Einsicht in die Oeconomiam corporis humani vitalem haben, möchten gefunden werden, so dieses Mittel auf gleiche Weise höhnisch verachten dürfften, ob ich gleich bereits meinem Bedüncken nach zulängliche Beweisthümer a priori angeführet: Dahero, um meinen Beweis noch gründlicher zu machen, will ich kürtzlich anführen, was in circumspecta praxi medica für Vortheile auf diese Art zu erlangen seyn.

Ich habe bereits in dem *XV.* Versuch dieser Sammlungen *An. 1721. M. Jun. Class. IV. art. 13. p. 647.* angemercket, wie ich ein bey der Schwängerung anhaltendes übermäßiges und auf keine Weise zustillendes Erbrechen bloß durch eine Aderlaß auf dem Arm glücklich gestillet habe. Dergleichen Effectus ich nach der Zeit, nicht ohne sonderbares Vergnügen, auch bey mehreren wahrgenommen habe. In specie aber ist mir erst neulich diese Efficacia venæsectionis, vomitus gravidarum compescendi, bey eben dieser Frau, von welcher ich in gedachtem Orte referiret habe, daß sie, probabiliter ob perpessos toto gestationis tempore vomitus, ein Kind mit einem Wasser-Kopffe oder Hydrocephalo zur Welt gebracht hat, recht bekandt worden. Diese als sie sich nach Absterben ihres ersten Mannes in eine andere Ehe begab und schwanger wurde, fieng bald anfänglich täglich frühe an sich zu brechen; welches Brechen dermassen mit der Zeit zunahm, daß sie nicht das geringste von Speis und Tranck behalten konte, sondern nach einer kleinen Weile alles wegbrechen muste. Da nun dieser Zustand auch nach der Helffte der Schwängerung eadem vehementia continuiren wolte, und das traurige Andencken des vor 4. Jahren überstandenen Kindhabens ihr annoch in frischem Gedächtniß war, sie sich auch darneben gar wohl erinnerte, wie ich damals auf eine Aderlaß mit allem Ernst und Eifer drang, die aber ihr damaliger Ehe-Herr, der sich einen unzeitigen Gewissens-Scrupel drüber machte, verhinderte und hintertrieb, entschloß sie sich frey-

willig

willig dieselbige anitzo vorzunehmen, zumalen sie wegen natürlicher Aversation von den Artzeneyen nichts einnehmen wolte, und erforderte hierüber mein Gutdüncken. Ich suchte zwar hierauf diese impetuosas stomachi expressiones per sacculos & emplastica fotusque stomachicos zu besänfftigen, auch da diese nichts fruchteten, persuadirete ich die Patientin, daß sie von der Ess. Millefol. mit der Theriacali vermischt, deren ich mich sonst in simili malo mit gutem Effect bediene, einnahm; wie aber auch derselben etliche Doses, so wie alle andere Ingesta, gleich nach geschehener Einnehmung weggebrochen wurden, ließ ich es endlich auf die Venæsection ankommen, und sobald diese vollbracht wurde, ist nicht eine eintzige Revomitio assumtorum hinfüro erfolget. Die Patientin fieng an zu essen und zu trincken, und befindet sich auch bis dato (10. Aug.) gantz wohl, ausser daß sie letzo, da sie in 2. a 3. Wochen verhoffet ihrer grossen Bürde entbunden zu werden, wegen der geschwollenen Füsse etwas incommodiret wird. Und diese Efficaciam venæsectionis haben nicht nur unsere Zeiten erst entdecket, sondern sie ist schon vorhero einigen bekandt gewesen. *Willisius* bezeuget, daß durch die Aderlaß crebro sanentur similes vomitus. *Riverius* sagt, plurimum sublevari, imo aufferri hos, si continuetur & singulis mensibus usque ad solutionem symptomatis iteretur venæsectio. Das stattlichste Zeugniß giebt *Rodericus a Castro*, wenn er lib. 3. de morb. mul. c. 11. sagt: Si non sedetur ordinariis remediis, nec fœtu succrescente desinat, sanguinis missio ex communi vena secure & cum maximo patientis emolumento exerceri potest, idque mihi multis experimentis probatum est. Dahero eine pro ratione Plethoræ præsentis plus minus larga & conveniens venæsectio in brachio in den Vomitibus, ultra dimidium gestationis tempus continuantibus, aut etiam ante hoc enormius urgentibus, irritis convenientibus stomachicis, für das sicherste Remedium zu halten seyn wird.

Artic. 20.

Fernere Nachrichten von dem Böhmischen Bitter-Wasser.

Hiervon habe ich (schreibt Hr. D. J. Ad. Göritz in Regenspurg) A. 1724. M. Sept. Class. IV. art. 5. in diesen Annalibus Meldung gethan. Weil aber solches bishero bey uns so aufkommt, daß nur dieses Jahr über hundert Flaschen getruncken worden, habe ich angefangen

Observationes darüber zu machen, davon ich das Beste diesen *Annalibus* bisweilen mit einverleiben will. Was unsere Herren Apotheker von diesem Wasser hieher verschafft, das ist ihnen von **Prag** geschickt worden, nebst dem Saltz, so aus diesem Wasser gezogen wird. Weil ich nun gerne immediate von **Sedlitz** ex ipso fonte das Wasser gehabt hätte, so vergnügte meine Curiosité darinnen ein Böhmischer Chevalier, so 3. Meilen von hier wohnt. Denn als sich zwey Personen in dessen Freyherrl. Familie befanden, denen ich dieses Bitter-Wasser dienlich zu seyn erachtete, um solche Zeit aber keines in **Regenspurg** zu haben war, so sandte der Herr Baron gleich einen Tagelöhner, den er schon öffters in **Böhmen** geschickt, in einem Korbe so viel Flaschen zu bringen, als er würde tragen können. Der Mann kam nach 14. Tagen wieder, und brachte 4. Flaschen, nebst etwas Saltz, so recht schön cristalliſiret war. Mir war es meist darum zu thun, viam regiam nach **Sedlitz** zu wissen, weil der Ort in keiner Land-Charte stehet, und die rechte Addresse zu überkommen, solches künfftig immediate vom Brunnen selbst zu haben: Denn nach **Prag** führen sie es in Fässern, und machen Saltz davon. Ob sie auch erst das Wasser in Flaschen füllen, kan ich nicht sagen; gewiß aber ists, daß das Verführen in Fässern, absonderlich bey warmer Zeit, dem Wasser viel Krafft nimmt, und es also auch hierinnen heissen mag: Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquæ. Die Relation, die der abgeschickte Tagelöhner bey seiner Retour that, bestunde darinnen: Er sey erstlich auf *Brix* gegangen, so eine ansehnliche grosse Stadt wäre, 12. Meilen über **Prag** hinaus, darinn befinde sich ein Creutz-Herr, den sie den Visitatorem nennten, bey welchem er sich hätte angegeben, und das Geld erlegen müssen für Saltz und Wasser. Das Saltz habe er ihme selbst gegeben, zum Wasser aber nur eine schrifftliche Anweisung an den Richter nach **Sedlitz**, welches ein Dorff sey, bey 3. Stunden davon, oder 1. starcke Böhmische Meile. Der Richter hätte ihm darauf Flaschen gegeben, und den Ketten-Brunnen gezeiget, der in eines Bauren Hof stünde, sich selbst solche daraus zu füllen, und damit wieder zu ihm zu kommen, daß er sie versiegeln möchte. In diesem Dorffe sollen noch 2. andere Brunnen von diesem Wasser seyn, mithin sey dessen kein Mangel zu hoffen, weil auch der erste Ketten-Brunn so starcken Zufluß hätte, daß man ihn nimmermehr ausschöpffen würde. Die Flaschen waren grosse gelbe Egrische Sauerbrunn-Flaschen mit einem eingebrennten Creutz auf der Seite, welches die von **Prag** kommende nicht alle haben: Die Schrauben waren mit weissem Papiere verbunden und signo crucis versiegelt. Diese 4. mitgebrachte Flaschen trancken 2. Personen aus,

eine

eine Dame von 54. und ein Chevalier von 32. Jahren, mit gutem Effect. Die Dame klagte eine Zeither Tensiones in hypochondriis, hatte keinen Appetit zum Essen, Geschwulst an denen Füssen und schwachen Kopff. Ihr Herr Dochtermann war ein Melancholicus, der schon etliche Wochen nicht aus der Stube zu bringen gewest, bey der dermaligen Erndte aber täglich im Feld commandirt. Casus speciales will ich künfftig communiciren; dermalen aber nur gedencken, wie ich diß Wasser hier gebrauche. da ich denn frey sagen muß, daß sich diejenige Methode, so ich vor einem Jahre, aus Prag geschrieben erhalten, und dem September mit eindrucken lassen, uns hier nicht recht gethan; denn 9. Tage greiffen die Natur zu starck an, die eingemachte Sachen, so dabey recommandiret worden, machen neue Fermentationes und Blähungen, und die Est. macis hindert die Operation: Sondern ich habe meine Curen, wie folget, eingerichtet und damit durchgehends Ehre eingeleget: Unsere Flaschen, so wir bisher bekommen, halten aufs meiste 6. libras medicas oder 6. Untzen weniger, mithin mache ich eine Cur daraus von 3. Tagen, so greifft es die Natur nicht zu starck an, und macht doch genugsame Durchführung. Will einer sich mehr purgiren, so kan er noch eine Flasche voll austrincken, und alsdenn wird er selbst befinden, daß es genug sey: Denn es laxiret manchen 10. auch 14. mal des Tags, ohne einiges Grimmen oder Ubelseyn zu machen. Das Saltz, dessen Dosis ein Medicinisches Loth ist, lasse ich Tages vorher in einer halben Libra Bitter-Wasser auflösen, über Nacht im Zimmer stehen, des Morgens um 7. Uhr austrincken, und noch 1. Libram Bitter-Wasser drauf nehmen, nach 2. Stunden Suppe mit etwas Semmel-Brodt, und um XI. Uhr das Mittag-Essen. Des andern Tages lasse ich 2. Libras trincken ohne Saltz, und den 3ten Tag alles, was noch übrig ist, mit gleichem Verhalten; bisweilen ist das letzte Wasser trübe, so aber von der Flasche kommt, wenn solche inwendig nicht recht ausgebrennt sind. In solchem Fall läst man das Wasser in einem Glas nur $\frac{1}{4}$. Stund stehen, so wirds klar und schadet ihm nichts. Gemeiniglich lasse ich meine Kundschafft Montag, Dienstag, und Mittwoch trincken, hernach 4. Tage pausiren, und wer zur andern Cur Lust hat, der fängt mit dem Montag wieder an. Das geschicht darum, weil die Fasten-Speisen sich nicht recht dazu schicken wollen. Bier leidet es ebenfals nicht, absonderlich das braune; daher lasse ich sie bey Brunn-Wasser Neckar- oder Rhein-Wein trincken.

Artic. 21.

Fernere Zeugnisse von denen Kräfften der Arnicæ oder Lucians-Kraute.

§. 1.

DJervon ist schon mehrmals, und noch letzt M. Aug. 1724. Clas. IV. art. 18. Meldung geschehen. Weil uns nun aber noch mehrere Zeugnisse seit dem eingelauffen, so haben wir nöthig solche jenen nachzufügen. Solcher Gestalt schrieb der Herr D. **Christ. Siegmund Wolff in Alt-Dreßden**: An. 1725. Mens. Julio habe ich von der Arnicæ s. Herbæ Lageæ Tugend eine vortreffliche Probe gehabt an einem Jäger, so von einem Baume sehr übel zugerichtet worden; Er spie starck Blut und verfiel in Febrem inflammatoriam; da ich dann nebst andern Medicamenten die Flores Arnicæ in Bier gekocht zu trincken verordnete. Ingleichen an einem andern Jäger im Monat Febr. welcher seine Force beweisen wolte, und sich dadurch hefftig zersprengete, Blut spie ꝛc. Diesem gab ich auch das Decoctum Fl. Arnicæ, und trieb per urinam sehr viel geronnen Geblüte, wurden aber beyde in kurtzer Zeit restituiret. Hierbey erinnere ich mich des Dantziger Joppen-Biers, welches auf denen Holländischen nach **Indien** gehenden Schiffen loco medicamenti mit gegeben wird, wenn sich die Matrosen im Leibe zersprenget haben. Unter dieses Bier soll auch, so viel als mir bewust, von der Arnica kommen: Wie denn gleichfals in der gantzen **Altenmarck**, als in **Saltz-Wedel** ꝛc. die Leute im Gebrauch haben, daß sie von der Arnica und Scordio etwas ins Bier thun.

§. 2.

Das andre Zeugniß kommt von dem Hrn. *D.* **Joh. Frid. Henning in Budißin**, und lautet von dessen Kräfften in Hæmoptysi ex plagis, wie folget: Daß es nicht eine allzuleichte und täglich vorkommende Sache sey, Experientias zu machen, wie sich wol viele fälschlich schmeicheln, ist denjenigen mehr als zu wohl bekandt, welche ab uno vel altero particulari instituto experimento, das doch in und an sich selbst falsch appliciret ist, nicht flugs eine Experientiam nehmen. Denn wenn es wahr ist, wie es denn nicht anders seyn kan, daß Experientia sey multiplex & crebra unius rei, juxta omnes & debitas circumstantias, observatio & per sanam rationem collectio, so zeiget sichs von selbsten leicht, daß vieles dazu gehöre, ehe eine firme Experienz statu-

statuiret werden kan. Ich berusse mich hierinnen auf unsern Hippocratem, und dessen wahre Nachfolger, welche hiervon die untrüglichsten Zeugnisse ablegen können. Ich will für dieses mal zu Bestätigung dieses Satzes nicht repetiren die bisher in diesen Breßl. *Collectionibus* occurrirende Observationes de usu Arnicæ veræ in unterschiedenen Fällen, sondern nur als ein Supplement oder Bekräfftigung dessen, was bereits gemeldet worden, in mehreren Observationibus beyfügen, damit durch unzählig wahre, nach allen Umständen gemachte Proben endlich eine untrügliche und wahre Experienz entstehen möge. Zu Folge dessen referire, daß ein junger plethorischer Handwercks-Pursche M. Jun. 1724. als er sich sehr betruncken und Händel bekommen, durch Schlagen und Treten auf die Brust sehr übel zugerichtet worden: Worauf ein Febris symptomatica, continentis faciem referens, entstanden, welches nach geschehener, selbst gutdünckender, Venæsection zwar mitesciret, iedoch einen Husten, der anfangs zwar gelinde, bald aber so hefftig wurde, hinterließ, daß er öffters Hæmoptysi latis larga tentiret wurde. In diesem Zustande wurde consuliret: Da ich denn nebst Pulveribus temperantibus, nitroso-terreis, acido-saturatis, mit dem einige Zeit continuirten Thée ex Herb. Arnic. cum rad. cariophyll. & Flor. Hyper. völlig restituirte, daß er also darauf seine Wanderschafft anzustellen vermocht.

§. 3.

Von **Ulm** schrieb der in seinem hohen Alter noch lebhafte Herr *D. Joh. Francus*: Zwischen der **Donau**, **Iler** und **Blau**, so bey **Ulm** zusammen fliessen, habe ich die Arnicam, innerhalb 50. Jahren, niemals können zu Gesichte kriegen, obwol selbiger manchen schönen Tag über Wiesen und Berge nachgestrichen: Es hat zwar ein berühmter Medicus behaupten wollen, es wachse zwischen **Ulm** und **Kirchberg**, wurde auch für die wahre Arnicam in die Apotheken getragen; als ich sie aber sahe, war es aster luteus montanus, welcher der Arnicæ weder an Wurtzeln, Blättern, Blumen, noch Effect gleichete: Sondern wir müssen sie von **Nürnberg** holen, von daraus bekommen unsere Apotheken genugsam ꝛc. Der Effect ist nicht genugsam zu beschreiben.

Neulich in unserer Vicinitate kam ein Feuer aus und verbrannten etliche Häuser, eine Mutter waget sich durchs Feuer, um ihr kleines Kind zu erretten, wirfft auch das Kind auf einen Misthaufen, sie aber fället unter den Urbau und eine dicker Balcken fället auf sie, und wird halb todt und verbrannt mit Feuer-Hacken hervorgezogen; der Feldscherer thut das Seinige

nach

nach Vermögen mit Aderlassen, Uberschlagen, und Eingeben. Nach 2. Tagen fand ich sie aphonam, konte kaum respiriren, der Rücken war schwartzbraun und konte kein Glied rühren; ich gab die Arnicam wie Thée offt zu trincken, es triebe einen nauseabundum sudorem von ihr, und der Urin gieng auch involuntarie hinweg mit unleidlichem Schmertzen. Nach 4. Tagen ließ der Schmertz nach; als sie aber nach ihren Kindern fragt, sagte ich, sie solle nur fortfahren mit der verordneten Medicin; darauf folget ein Micus cruentus, so ich gut achtete; stehet endlich nach 7. Wochen auf und ziehet mit ihren Kindern ziemlich gesund davon.

Ein Webers-Jung von 14. Jahren, Georg Rauen Sohn, setzt sich auf das Hand-Seil ex petulantia usitato more, und will die steinerne Treppen hinunter fahren, es bricht aber das Seil und er stürtzet rücklings auf den Kopff hinunter per novem gradus, wird ἄφονος; der Balbierer **Michael Krebs** leget sein Cataplasma über den Tumorem capitis, bekom̃t in 5. Stunden seine Rede wieder, kan sich aber mit allen Gliedern nicht bewegen. Ich werde geholet in der Nacht den 19. Junii anni 1715. gabe ihme aq. decoctionis arnicæ, bekommt eine starcke Diarrhœam mit geronnen Blut vermenget, und wird darmit unter GOttes Segen in 10. Tagen gesund, nec ab illo tempore de istiusmodi, uti vocant, horologio & imminente aëris mutatione sentiebat.

§. 4.

Und von **Hanover** communicirte der Hr. *D. Georg. Clacius* folgende Observationes von der *Efficacia Arnicæ in curatione scirrhi hepatis & phthiseos:*

1.) Vir, triginta & quod excedit annorum, temperamenti cholerico-sanguinei, vitæ litterariæ atque ita sedentariæ deditus, per duos annos oppletione pectoris chronica, tussi sicca, adfectus, præcipue vero quartana febre ita correptus fuit, ut non raro, præsertim tempore paroxysmi, graviter decumbere debuerit. Quod vero natura collectiones, & infarctus circa hepar, & vasa mesaraica, per auctiores illos motus corrigere, resolvere, & læsioni dicti visceris prævenire non poterat, licet huic per congrua remedia subventum sit, scirrhi in pulmonibus, & abscessus in hepate, qui actualem conceperant putredinem, in causa erant; qui rupti, unde gravissime decumbere coactus, & in tantam mentis abolitionem & anxietatem conjectus, ut Medici mortem instantem præsagirent. Huic misero, tali in statu a Medicis pro derelicto habito, statim, ubi vocabar, præscribebam decoctum ex radicibus & herbis emollientibus, discutientibus, cum floribus Arnicæ Bohemicæ, & futuræ restitutionis spem mihi injiciebat non exiguam,

am, dum graviſſimorum ſymptomatum remiſſionem & excretionem materiæ purulentæ ἄνω & κάτω obſervabam. Quod vero hectica febris cum phthiſico-ulceroſa ejectione indies majora incrementa capiebat, ut conſumtio corporis quotidie invaleſceret, decoctum ex herbis & radicibus diſcutientibus, cum travmaticis, balſamicis, mundificantibus, ſelectioribus, temperatis, præſcribebam, & ſedulo inculcabam, ut conſtanter illo utatur, qua aſſiduitate per Dei gratiam illud effeci, ut excretio illa purulenta colorem mutaret, & tandem remitteret. Clyſteres quoque blande emollientes & abſtergentes, & laxationem per pilulas meas balſamicas correctas interpoſui, reſpiciendo ſemper vires, ut reſtaurentur, per remedia confortantia, & gelatinas nutrientes. Externe diſcuſſioni ſuccurrebant potenter ſacculi, ex herbis reſolventibus, diſcutientibus, cum floribus ſtœchados citrinæ, & Arnicæ Bohemicæ, vino fervido immerſi, & expreſſi, qui frequentius de die alternatim calidi regioni hepatis applicati, diſcutientem & mirifice ſedantem efficaciam dederunt. Atque ſic tali methodo hic phthiſicus emaciatus, per Dei gratiam, ita ſane ad ſe rediit, ut corpore augeſcere videretur, & per duos annos, ad hunc usque diem, in maximo ſit vigore.

2.) Virgo, viginti annorum, habitus corporis cholerico-ſanguinei, diæta craſſiore utens, incipit fluxus menſtrui paucitate, & poſt emanſione, per duos annos laborare, unde in anguſtiam pectoris chronicam, valde augeſcentem, tuſſim ſiccam, appetitus proſtrationem, & languorem virium, incidit, ſuccedente febre hectica, & conſumtione corporis. Variis remediis, & pectoralibus, ab aliis in vanum uſurpatis, propinavi huic virgini decoctum, quod hecticæ & phthiſi ſpecifice dicatum eſt, cum m. 2, florum Arnicæ Bohemicæ, & quidem cum tali ſucceſſu, quem expectabam; nam tubercula pulmonum rupta, quod purulenta materia graveolens, per tuſſim excreta, teſtabatur, unde ſumma illa reſpirationis difficultas imminuta, & appetitus rediit. Propterea neceſſarium duxi, mutare formulam, & decoctum ex herbis travmaticis, balſamicis, mundificantibus, præſcripſi, & continuationem ad quatuordecim dies injunxi, quo facto excretio materiæ purulentæ ſenſim decrevit, & plane remiſit, adeo, ut ad vigorem motuum vitalium redierit, & ſudores tantum nocturnos conqueſta ſit, quibus vero moderate opponebantur ſalia digeſtiva vitriolico-alcalica, cum gemmis & coralliis. Præſervationis gratia ad novas congeſtiones ſanguinis a pectore avocandas (quod hic quantitas peccavit,) & ad provocandos menſes largam venæſectionem in pede inſtitui juſſi; unde redibat commotio ſanguinis circa loca naturæ ſolita, & patiens ab illa directione ad pulmones

liberabatur, ita quidem, ut per annum, & quod excedit, ad hunc usque diem vegeta & sana vivat.

Artic. 22.

Von schädlichem Gebrauche des Arsenici fixi in Tinea capitis.

DJesen Casum hat uns der Herr *F. A.* Barnßdorff, ein gelehrter Medicus und Land-Physicus zu Carolshaven an der Weser im Nieder-Fürstenthum Hessen, eingesandt in folgender Verfassung: Eines gewissen, itzo in hiesigen Heßischen Kriegs-Diensten stehenden, Capitains 11jährige Tochter, so von Jugend an, wegen harter und ungewohnter Lebens-Art, die sie in Schwedischen Troublen mit ihren Eltern ausstehen müssen, cacochymica war, und scabie humida tumoribusque œdematosis geplaget worden, worwider aber allerhand Tentamina versuchet sind, wird vor etwan 2. Jahren, indem die Natur sich in solchen Excretionibus nicht wolte stören lassen, achoribus capitis befallen, welche gleichfals die Eltern durch viele Schmieralien zu vertreiben, aber vergebens, gesuchet, bis endlich gar Tinea daraus worden. Hierwider adhibirte man ebenfals allerhand externa imprimis mercurialia, sine effectu tamen. Endlich muß ein gedrucktes mit vielen Formulchen angefülletes teutsches Buch, da das Titul-Blat vorn weggerissen war, ein sicheres und gewisses Recept zeigen, womit ohne Schwürigkeit solches Ubel zu heben sey, in nichts anders aber, als in einem Arsenico fixo per deliquium soluto bestand. Der Vater lässet solches alsbald in hiesiger Apotheke verfertigen, und nach einigen Tagen muß das Kind selbst den unter diesem Remedio versteckten Tod Nachmittags abholen. Sobald sie damit nach Hause kommt, werden die Haare abgeschnitten, und fängt die Mutter den Kopff damit an zu schmieren; da denn aller Orten, wo dieser Liquor hingestrichen worden, er mit denen Crustulis hefftig effervesciret, auch selbige alsbald sich desquamiren, und einen hefftigen Ausfluß per integumenta capitis ichoris cum sanguine verursachen. Währender dieser Arbeit und da in Zeit von wenig Minuten eine halbe Untze von obigem Liquore verschmieret worden, fängt das Kind sich hefftig an zu klagen über Ubligkeit, so daß die Mutter in ihrer Arbeit aufhören muß, es fängt an zu vomiren, Dejectiones alvi enormes, mit ungemeinen cruciatibus ventris folgen nach, das Kind wird ohn-

ohnmächtig, kriegt Convulsiones, und war um 8. Uhr selben Abends, also binnen 4. Stunden lebendig und todt. Der Vater kam zwar zu mir gelauffen und suchte Hülffe, da es bereits vielleicht todt gewesen oder doch agoniret hat; allein, wie ich hinkam, war kein Leben zu spüren, und wieder einzubringen, wäre auch bey so gestalten Sachen, da immediate dieses Venenum denen Humoribus communiciret worden, wenn ich auch zeitig genung wäre geruffen worden, dennoch wenig zu helffen gewesen. Nach dem Tode liess aus der Nase viel ichoröse Materie, und nach wenig Stunden war der gantze Leib als mit blauer Farbe überstrichen. Die des andern Tages von mir vorgenommene Section zeigte folgendes: 1) Im Unterleibe war alles in behörigem Stande, nisi quod vasa exilissima sanguine turgerent, und in fundo ventriculi œsophagum versus ein Flecke von Grösse eines 2. Groschen-Stücks inflammiret war, sonst alles gesund und frisch. 2) Die geöffnete Brust zeigte Pulmones admodum expansos & sanguine turgidos, colore nigricante, in ventriculis vero cordis ne guttulam fere, auriculæ, imprimis dextra, parum continebant sanguinis, übrigens war keine Extravasatio seri oder im Pericardio überflüßiges zu bemercken. Capitis interna perlustrare denegabatur, vielleicht hätte man etwas mehr darinnen antreffen können. Dieses war eine kurtze, doch sehr traurige, Tragœdie, woran ein jeder sich spiegeln kan.

Artic. 23.

Erinnerung wegen des M. Mart. 1723. Class. IV. art. 14. referirten Selbst-Mords eines Gärtners in Striegau.

DA in gemeldtem Orte von Jauer aus hiervon einige Umstände beygefüget worden, so wider die Wahrheit lauffen, so haben wir die uns von dem Hrn. Joh. Günter in Striegau deshalb zugesandte Emendation in folgendem hier communiciren wollen: EHE. werden mir gütigst erlauben eine Erinnerung anzufügen, wegen der in dero Annal. An. 1723. M. Mart. p. 332. angeführten Relation, so ihnen von Jauer, wegen des Gärtners, so sich damals bey uns entleibet, überschrieben worden, mit diesen Formalien: Die Jauerische *Relation* füget noch hinzu, er habe sich *post abscissum scrotum* den Bauch aufgeschnitten, die Därmer aufs

grausamste herausgerissen und von sich geschmissen ꝛc. Allein ich versichere, daß dieses Factum sich nicht anders verhalte, als ich damals berichtet, nemlich daß er nach Eröffnung (nicht aber Hinwegschneidung) des Scroti die Testiculos mit denen Vasis herausgezogen (ob abgeschnitten oder gerissen, ließ sich so eigentlich ob crispaturam nicht determiniren,) und von sich geworffen, und also weder den Bauch aufgeschnitten, noch die Därme herausgerissen. So ist auch niemand bey ihm gewesen, als er sich entleibet, der die angeführte Rede von ihm vernommen hätte. Denn über eine halbe Stunde zuvor hat er sich aus seinem Hause von seinen Miet-Leuten und kleinem Sohne verlohren, ist durch einen Quer-Zaun, welcher bey Theilung seines gewesenen Schwieger-Vaters zwischen ihm und seiner Schwägerin ihrem gemacht worden, hindurch gebrochen, und hat sich in das breterne Garten-Häusel seiner gemeldeten Schwägerin eingesperret und verriegelt, und sich also darinnen entleibet. Weil nun gemeldter Gärtner nicht bald wieder zurücke kommen, so schwindelt den beyden Haus-Leuten, schicken das Söhnlein zurücke, welcher endlich den Durchbruch des Quer-Zauns gewahr wird, kriechet durch, kommet zum Garten-Häusel, gucket durch die Bret-Ritze, und siehet den todten Vater angelehnt liegen, lauffet zurücke vor Schrecken, und schreyet: Ach! du arme Seele! wornach er denn auf Obrigkeitliche Verordnung bey spätem Abend durch die Todten-Gräber auf den Kirchhof an die Mauer verscharret worden. Daß er sonsten im Leben bey seinem schweren Zustande gute Gedancken und Reden gegen seinen Erlöser geführet, ist gantz gewiß. Was er aber bey seinem Ende mag gesprochen haben, davon kan niemand was sagen, weil da kein Mensch bey ihm gewesen. Also ist nach des *Virgilii* Beschreibung Frau Fama

- - Malum, quo non velocius ullum.

Et

Tam ficti pravique tenax, quam nuncia veri.

Artic. 24.

Miscellan-Begebenheiten:

1.) Viel Fische.

Von Wien schrieb man, daß in den meisten Flüssen in Hungarn sich niemals so viel und mancherley Fische, als itzo befünden und fangen liessen.

2.) Wal-

2.) Walfisch.

Von **Coppenhagen** den 21. Jul. Dieser Tagen hat sich bey *Dragoe*, am Ende der Insul *Amak*, ein kleiner Walfisch sehen lassen, welcher aus der Nord-See gekommen und im Sund das Wasser sehr hoch in die Höhe gespritzet, endlich aber auf dem Dragoer-Ris bey der Kögerbucht zu liegen kommen, weil er sich nicht abwältzen können, mithin abgestanden, und von vielen 1000. Menschen gesehen und 36. Ellen lang befunden worden: Die Bauren haben schon einen Anfang gemacht, an der einen Seite das Speck davon zu schneiden und wegzuführen. Vom 4. Aug. hieß es: Man will sagen, daß noch ein anderer grosser Walfisch, nicht weit von dem Orte, wo jener lieget, sich in der See solte haben sehen lassen.

3.) Ochse mit 3. Hörnern.

Von **Lissabon** den 8. Jul. *Don Diego Mendoza de Conte Real*, Staats-Secretarius, hat dieser Tage einen Ochsen aus *Algarbien* zum Geschencke erhalten, welcher ausser den beyden gewöhnlichen Hörnern noch ein drittes auf der Nase hat, und einem Rhinoceros nicht ungleich siehet. Er hat denselbigen dem Hertzog **von** *Cadaval*, als eine grosse Raritæt, verehret.

4.) Wett-Lauff.

Von **Paris** d. 16. Jul. Der Graf von **Sachsen** hat um 100. göldene Louisen gegen den Marquis *de Courtanvaux* gewettet, daß er von dem Ende der grossen Allée zu *Chantilly* bis an die den Connestable **von** *Montmorency* præsentirende Statuë, so über 2. Stunden gehens ist, mit seiner Chaise und Pferden in 15. Minuten oder eine Viertel-Stunde fahren wolle, welches er auch noch etwas geschwinder, nemlich in 13. Minuten, gethan, und also die Wette gewonnen. It. von **Florentz**: Den 29. Jul. als am Sonntage Nachmittags hatte der Groß-Hertzog und die 3. Prinzeßinnen ihre Lust an einem Wettlauff mit Pferden, welcher auf Kosten der Richter von der Rota geschahe.

5.) Falsches Miracul.

Von **Warschau** den 16. Jul. Es ward allhier heute 8. Tage ein Gerüchte ausgebreitet, als ob in der Augustiner-Kirch an einem Bilde, worauf die Aufferstehung Christi gemahlet, zu sehen wäre, daß aus denen gemahlten Wunden Blut flösse. Welches neue Miracul denn zu mancherley Deutungen Ursache gabe, bis endlich von hiesigem Consistorio die Inqui-

sicion geschahe, und befunden wurde, daß ein Frevler den vermeinten Blut-Fluß mit Kirsch-Safft gemahlet. Worauf hiesiger Official gedachtes Bild in die Provincial-Zelle versiegelt verwahren lassen.

6.) Hohes Alter.

Von **Cüstrin** den 17. Jul. Nach einem von Landsberg eingelauffenen Berichte ist jüngsthin auf dem Kalckofen bey *Wolgast* des Zieglers **Keßken** Ehe-Frau von 96. Jahren gestorben, die in ihrem 2maligen Ehestande von 9. Kindern Mutter, auch von 9. Kindes-Kindern Groß-Mutter worden. Desgleichen ist im Hospital zu **Züllichow** ein Bürger Namens **Mücke**, im 84sten Jahre gestorben. Zu **Groß-Schmöllen** aber im **Züllichow**ischen Creise ist ein Müller und Zimmer-Mann Namens Fischer mit Tode abgangen, welcher ein Alter von 113. Jahren und 9. Monaten erreichet hat. Von **London** den 31. Jul. Ein Mann, genannt *Warkings*, 97. Jahr alt, ist mit seiner Frau, 95. Jahr alt, in das Gefängniß *Gatehouse* gebracht worden, weil sie bey sich ein Huren-Haus gehalten.

7.) Der Krampff zersprengt das Hüfftbein.

Von **London** den 3. Aug. Vorige Woche wurde der Herr *Arundel*, so die Milordin *Prideaux* geheyrathet hatte, so hefftig von dem Krampffe befallen, daß sein Hüfftbein davon entzwey gesprungen, und er an dem folgenden Morgen gestorben.

8.) Erfahrner Stein-Schneider.

Von **Paris** d. 13. Jul. Der Medicus und Stein-Schneider zu *Thoulouse*, so alda Gnaden-Bestallung genießt, Mr. *Nigoul*, hat allda 2. considerable Operationes verrichtet, eine an dem Abbe de Chambre, *de Tartas*, so 68. Jahr alt ist, bey dem er 3. Fleisch-Gewächse von der Blase und zugleich 5. Steine aus solcher genommen, deren der gröste $4\frac{1}{2}$. Unze gewogen: Der andere an *Mr. d' Abbadie*, 76. Jahr alt, den er auch von einem grossen Blasen-Steine befreyet. Nach geschehenen diesen Operationibus ist der Herr *Nigoul* nach *Bayonne* geruffen worden, allwo er 7. glückliche Operationes verrichtet. Hierbey nun glaubt der Herr *Destendeau*, Leib-Medicus der verwittibten Königin von Spanien, so bey diesen Operationibus zugegen gewesen, daß das Clima von *Bayonne* weit bequemer als andre Orte sey, die Verletzungen der Blase zu heilen, so fern nur die Operationes von einer hurtigen, glücklichen und leichten Hand, so wie bey dem Hrn. *Nigoul* anzutreffen, verrichtet würden.

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Julio 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Vom Perpetuo Mobili.

Nach so vielen Inventionen von einem Perpetuo Mobili, deren wir bisher in unsern Annalibus keine geringe Anzahl produciret, finden sich noch immer neue Entrepreneurs, die diese Erfindung von sich rühmen, aber auch hierdurch zu verstehen zu geben scheinen, daß man in der That diese Kostbarkeit noch nicht ausfündig gemacht, weil, wenn dasselbe geschehen, man nicht nöthig hätte, dasjenige zu suchen, was man schon besitze. Es hat bereits vor wenig Jahren der berühmte Königl. Polnische und Churfächs. Hoff-Modelmeister und Mechanicus in Dresden Hr. *Andr.* Gärtner, dessen Melées in causa dieser Invention in unsern Annal. hin und wieder referiret worden, für sein Particulier ein Præmium von 300. Gulden auf diese Invention gesetzet, welches Anerbieten er A. 1723. durch Hn. Joh. Georg Gotthelff Hübschen in einer gedruckten Schrifft proclamiren lassen. vid. M. Maj. 1723. Class. V. art. 2. (Dergleichen auch schon A. 1719. geschehen. vid. M. Jun. 1719. Class. V. art. 3.) Da nun noch immer ein neues Geschrey erschallet, von einem hin und wieder erfundenen Perpetuo Mobili; so hat gedachter Herr Gärtner dieses sein Versprechen von neuem wiederholet, und solches unter gleichem Titul als A. 1723. von Herrn *P. I.* Marpergern proclamiren lassen, doch mit Zusatz, daß er nunmehro dem Inventori nicht 300. sondern 1000. Gulden zum Recompens verspricht, die derselbe entweder als eine Ergötzlichkeit, oder als einen Vorschuß zum Behuff der Verfertigung annehmen mag, iedoch anders nicht, als nach erhaltener genugsamer Caution und Gegen-Versicherung oder Pfand, daß, wenn innerhalb einer bestimmten Zeit, worüber man sich besonders vergleichen werde, das Werck nicht fertig werden, oder da es auch zu Stande kä-

re,

re, die Probe nach beygefügter Erforderung nicht richtig halten solte, sodann die vorgeschossene 1000. Gulden alsbald in gültigen Müntz-Sorten, iedoch ohne Zins wieder solten erstattet werden: Wobey Herr Gärtner auch noch verspricht 100. Gulden (vormals waren es nur 10.) zum Gratial dem ersten zu geben, der ihm nur bloß die Nachricht, daß iemand ein solches Perpetuum mobile pure mechanicum machen wolte, oder auch schon fertig habe, bringen werde, wiewol die Auszahlung auch nicht eher als nach vollbrachter Probe geschehen soll. Er bedinget sich ferner bey der Probe, daß solche in einem Gemach bey offenen Fenstern geschehe, daß man in währendem Gehen hinein sehen könne, obgleich im übrigen das Zimmer versiegelt und verschlossen bleibt. Ferner so wird auch dabey bedungen, daß die Machine so frey in einem Zimmer, oder wo es sonst wolle, stehe, daß sie nicht fest an der Wand, Fußboden oder Decke angemacht, sondern also beschaffen sey, daß man rings herum gehen, und es von der Stelle wie eine andere Machine fortrücken könne, auch daß es dabey fort und fort nach Proportion seiner Grösse zum wenigsten eine 70. Pfund schwere Last hebe, keine langsame Bewegung habe, sondern sich zum wenigsten 50. mal in einer Minute umdrehe, auch continuirlich und nicht etwan nur eine halbe Stunde (wie das denen Zuschauern An. 1715. zu **Merseburg** præsentirete und mit Leinwand überzogene Rad gethan,) fortlauffe, hat es hernach mehrere Krafft und Geschwindigkeit, als daß es etwan (wie es andre zu præstiren unternommen haben,) 500. Pfund schwer hebe, oder in einer Secunde 3. mal circulire, auch überhaupt länger als 4. Wochen ginge, so kan es Hr. Gärtner auch wohl geschehen lassen, im übrigen verlangt er es nur von aussen anzusehen, von seiner innerlichen geheimen Construction aber nichts zu wissen, dem Inventori inzwischen den unsterblichen Ruhm, der auch des *Archimedis* und *Columbi* seinen übertreffen werde, wie nicht weniger die in grossen Reichen aufgesetzten Præmia willig zulassen, anbey bloß für das richtig Befinden 1000. Gulden zahlen. Es wären diese 1000. Gulden von einem Entrepreneur ausser denen grossen Præmiis gar gut mitzunehmen, und stehet zu erwarten, ob iemand da wäre, so solche heben werde; worinnen aber Hr. Gärtner ziemlich sicher und ohne Auszahlung zu seyn scheinet.

Inzwischen hat sich nun iemand in **Engeland** gefunden, der das Perpetuum Mobile von neuem will ausfündig gemacht haben, wovon die Relation aus **London** den 31. Jul. lautete: Der Hr. *Franciscus de Hatzfeld*, ein Teutscher von Nation, macht öffentlich bekandt, daß alle Liebhaber von Künsten und Wissenschafften bey ihm eine von ihm verfertigte Machine, so das

Perpe-

Perpetuum Mobile præsentiret, sollen zu sehen bekommen: Er verspricht bey selbiger zu zeigen, wie eine Last von einem Pfunde eine andere von 2. Pfunden hebe, ohne Abgang der Zeit und der Distanz, d. i. mit Vortheil. Und fügt bey, daß diese Invention noch von niemanden, als von ihm, entdecket worden, ausgenommen den Hrn. *D. Orphireus*, der ohne Zweifel zu eben dem Scopo gelanget, und sich gleicher Mittel bedienet.

Artic. 2.

Von noch zweyen mechanischen Inventis.

1.) Von einem künstlichen Thron.

Ernst gemeldter Hr. **Gärtner in Dreßden** hat unter andern Inventionen auch einen künstlichen Thron erfunden und verfertiget, wovon folgende Nachricht von **Dreßden** ertheilet wurde: Der Königl. Model-Meister Hr. **Gärtner** hat vier neue sehr curieuse Modelle verfertiget, und dieselben Ihro Königl. Maj. præsentiret; unter denen sich ein 8. Staffeln hoher Thron befindet, der so subtil ist, daß, wenn er zusammen gelegt wird, ihn eine Person forttragen kan.

2.) Von einer Invention, die Schiffe ohne Pferde fortzutrecken.

Wie mühsam und an verschiedenen Flüssen hin und wieder impracticable es sey, die Schiffe mit Pferden gegen den Strom zu ziehen, solches ist bekandt: Daher hat man eine neue Invention hierüber in **Franckreich** gemacht, wovon die Relation von **Paris** lautet: Eine Particulier-Person lässet allhier auf dem Seine-Fluß eine Machine oder Werckzeug verfertigen, vermittelst deren die Schiffe, ohne daß man sich derer Pferde gebrauchen dürffe, gegen den Strom des Wassers hinauf gerudert werden können.

Artic. 3.

Vom Oleo Sedativo Dippeliano.

Nach verschiedenen von uns angebrachten Observationibus, von denen Kräfften des Olei Sedativi Dippeliani, (dessen Præparation M. Jan. 1718. Clas. V. art. 1. zu finden ist,) und noch letzt M. Majo 1725. Clas. V. art. 4. aufgeführter Relation hiervon, communiciren wir noch fol-

gendes Zeugniß, so uns obenbelobter Herr *D. Clacius* in Hanover von dessen Würckung in Erotomania & Epilepsia übersandt: Ein junger Geselle von 24. Jahren, eines sehr empfindlichen cholerischen Temperaments, gerieth über eine Person welche er sehr liebte, und als ihm selbige nicht werden konte, in eine starcke Maniam, dabey er so hefftig delirirte, daß er Kleider und alles vom Leibe gerissen, und seine Mutter in der Tollheit sehr übel zugerichtet. Als ihm nun einige Pulveres refrigerantes, die ex nitro bestanden, gegeben und eine starcke Lüfftung des Geblütes am Fusse præmittiret wurde, die Raserey aber darauf nicht gäntzlich remittiren wolte; so gab ich ihm 40. gutt. olei animalis Dippel. welche eine solche Würckung bey ihm thaten, daß er in einen Schlaff gerieth, wovon er erwachend, wieder zu sich selbsten kam, auch nachdem von der Mania sich nichts mehr spüren ließ. In Epilepsia idiopathica habe ich dieses Oleum, weil es als ein Specificum darwider besonders recommendiret wird, bey verschiedenen Personen gebrauchet; kan aber mit Wahrheit versichern, daß es mir keine Satisfaction gegeben, als bey einer eintzigen. Die Patientin hatte Epilepsiam symptomaticam, wie folgender Casus zeiget: Eine Bürgers-Frau, temperamenti cholerico-sanguinei, wurde gar offt, und sonderlich circa tempus mensium, (welche sich nur post varia spastica molimina sehen liessen,) von der Epilepsie sehr hefftig befallen, dergestalt, daß sie öffters des Tages, auch wol des Nachtes, etliche Paroxysmos bekommen, womit sie sich über 10. Jahr geschleppet. Nachdem nun die generaliora remedia, welche der Causæ primariæ dieses Ubels, nemlich Mensibus provocandis destiniret waren, præmittiret worden, und die Motus epileptici, tanquam meri effectus maligni morbi, die Patientin vor wie nach fatigirten, gab ich ihr 40. Tropffen dieses Olei, worauf die Epilepsie nun über ein halb Jahr bey ihr ausgeblieben. Ob es aber damit Bestand haben wird, will zu anderer Zeit melden.

(o)

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

AUGUSTUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach.	Scrup.	Gran.
1	Cult. qu. ☽. 24. n. □☿.	Früh: Sonnenschein mit Wolcken, dunstig, warm, Wolcken.	SO.	7-	11.			
		Mittags: Trübe, finstere Wolcken, gegen 2 Uhr hefftiger Platz-Regen, mit schwerem Donner, bald Sonnenschein, bald mit Wolcken; unvermuthet ein par hefftige Donnerschläge, deren der eine in unsers Zeughauses Korn-Boden einschlug, doch GOtt Lob, ohne Zünden. vid. Class. IV.	SW.	7-	16.	41.	ʒ	℈
		Abends: Wolcken, etwas Regen, es klärte sich endlich aus, Nachts helle.	ʒ	8.	10.	ʒ	1.	℈

2	✶☌☿. △♄. ✶♃. □♀.	Helle, Sonnenschein mit Wolcken, es ward heiß.	SW.	8.	9.			
		Blasser Sonnenschein mit Wolcken, viel Wetter-Wolcken.	〃	7-	12.	57.	〃	〃
		Trübe, Regen, die gantze Nacht.	ONO.	5-	10.			
3	✶☉.	Die gantze Nacht Regen, continuirt, Wind, kalt.	WNW.	6.	4.	71.	2.	〃
		Dergl. nach 3. Uhr starcker Guß, spreuet beständig.	NW.	6-	5.			
		Um 5. Uhr neuer Guß, Regen und Wind die gantze Nacht, kalt.	WNW.	6-	5.	49.	2.	〃
4	VC♄☿. VC♃☿. □♃. ☌☌. ✶♀.	Die gantze Nacht Regen und starcker Sturm, kalt, steter Regen.	W.	6-	5.	24.	〃	〃
		Es regnet beständig.	〃	〃	5.			
		Dergl.	〃	6.	6.	50.	〃	〃
5	〃 〃 〃	Die gantze Nacht Regen und Wind, nach 7. Uhr brachen die Wolcken, und der Regen ließ nach.	NW.	6.	7.			
		Gebrochene Wolcken, mit ☉sch. und Wind.	NNW.	〃	11.	22.	1.	10.
		Wolcken mit Sonnenschein und Wind.	〃	6-	13.			
6	□♃☌. ☌♄. △♃.	Trübe, die Sonne brach durch, Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	NNW.	8.	6.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	〃	〃	10.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	12.			
7	VC♄☌.	Helle mit Wolcken.	N.	8.	7.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	〃	8-	10.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	12.			
8	♋ n. 9. 16. n. ✶☌.	Helle mit etwas Wolcken.	N.	8-	7.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	〃	9.	10.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	12.			
9	VC♄☉. VC♃☉. ☌☿☽.	Helle mit Wolcken.	N.	10-	8.			
		Dergl.	〃	〃	13.	〃	〃	〃
		Dergleichen mit einigen Regen-Tropffen, Nachts helle.	〃	〃	16.			
10	△♄. ☌♃. □☌.	Trübe, die Sonne brach durch, trübe Wolcken.	SW.	10.	8.			
		Trübe Wolcken mit etwas Sonnensch. Wind.	〃	9.	12.	〃	〃	〃
		Trübe, Wind, frisch.	〃	8-	10.			
11	〃 〃 〃	Regen und Wolcken wechseln, etwas Sonnenschein.	SW.	7.	6.			
		Dergl.	〃	〃	8.	9.	1.	10.
		Dergl. Sehr groß Wasser, doch eine Elle niedriger als neulich.	〃	6-	10.			
12	□♄.	Sonnenschein mit Wolcken.	SSW.	7.	8.			
		Dergl.	〃	7.	13.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	7-	12.			

13. △☌.

13	△♂.✱☉.	Regen, trübe.	WSW.	7.	8.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken.	〃	7.	13.	6.	2.	〃
		Trübe.	〃	6-	12.			
14	✱☿☿☽.	Sonnenschein mit Wolcken.	N.	6.	8.			
		Dergl.	〃	〃	13.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	〃			
15	☽p.q.7.34.11.	Helle, endlich Wolcken.	N.	6-	8.			
	✱♂☉. ✱♄.	Trübe, endlich wieder Sonnenschein mit Wolcken.	S.	6.	13.	〃	〃	〃
	△♃.	Sonnenschein mit Wolcken, in West trübe, Wind.	〃	〃	〃			
16		Früh etwas weniges Regen, trübe, Wind, Sonnenschein.	N.	7.	8.			
	〃 〃 〃	Trübe, Wolcken, mit Sonnenschein.	NW.	〃	12.	〃	11	10.
		Sonnensch. mit Wolcken, frisch.	W.	〃	13.			
17	♂☿☿.	Sonnenschein mit Wolcken, trübe, Regen.	WNW.	7-	6.			
	□♃☿☿☽.	Wolcken, Sonnenschein, mit Wolcken.	〃	7.	9.	3.	〃	〃
		Sonnenschein mit Wolcken, frisch.	〃	7.	10.			
18	♂♂. △☉.	Früh Regen, trübe, Regen, Sonnenschein mit Wolcken, frisch.	SSW.	6.	5.			
		Bald Regen, bald Sonnenschein, bald Wolcken, frisch.	WSW.	〃	5.	7.	〃	〃
		Regen und Regen-Bogen, Sonnenschein mit Wolcken frisch.	〃	〃	7.			
19		Sonnenschein mit Wolcken.	SW.	7.	7.			
	〃 〃 〃	Dergl.	〃	〃	10.	〃	〃	〃
		Dergl. trübe, Nachts Regen, gegen Mitternacht.	〃	6.	12.			
20	△♄☿.☌♃♂.	Trübe, die Sonne brach durch, trübe Wolcken mit Sonnenschein.	SO.	5-	7.			
	☌♃☿. ☌♄	Sonnenschein mit Wolcken.	S.	〃	10.	3.	2.	〃
	✱♃. △☿.	Dergl. um Miternacht Regen.	〃	〃	12.			
21	△♄☿.	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	S.	5.	10.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	〃	〃	15.	〃	〃	〃
		Sonnenschein mit viel Wolcken, die in der Ferne zu regnen schienen.	〃	4.	17.			
22		Sonnenschein mit Wolcken, trübe, finster, Regen, Wolcken.	S.	4.	15.			
	〃 〃 〃	Trübe, finster, Wolcken, dann u wann Regen.	NW.	4-	14.	3.	1.	〃
		Dergl.	WNW.	5.	11.			
23	● pl. 8. 8. n.	Trübe Wolcken, endlich Sonnenblicke, gegen 12. Uhr ein par ferne Donnerschläge.	WNW.	5.	10.			
	△♂.	Regen, bald dicke Wolcken, bald Sonnensch. bald Regen, gegen 3. Uhr etliche harte Donnerschläge, doch nicht über uns.	〃	5-	11.	4.	2.	〃
		Gegen 5. Uhr noch einmal gar ferner Donnerschlag, trübe Wolcken mit Sonnen- und Mondschein.	〃	6.	10.			

24	☌4.	Helle, schön, Wolcken und Wind, etwas Regen Gebröckel.	S.	6.	8.				
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken.	SSW.	5.	12.				
		Dergl.	〃	5.	13.				
25	✱♄. □♂. ♂♃☿☽.	Helle mit Wolcken.	S.	7.	9.				
		Sonnenschein mit Wolcken, viel Wolcken.	〃	6.	11.	〃	〃	〃	
		Wolcken mit Sonnenschein.	〃	6.	9.				
26	〃 〃 〃	Nachts Regen, helle mit Wolcken.	SSW.	6.	6.				
		Sonnenschein mit Wolcken, viel Wolcken.	〃	〃	9.	3.	1	〃	
		Wolcken mit Sonnenschein.	〃	〃	10.				
27	□♄.	Helle, schön, endlich etwas Wolcken.	SSW.	7.	7.				
		Sonnensch. mit Wolcken, lauter Wolcken.	〃	〃	10.	〃	〃	〃	
		Wolcken mit etwas Sonnenschein.	〃	7.	11.				
28	✱♂. △☉.	Helle, schön, Wolcken.	SSO.	8.	7.				
		Wolcken mit Sonnenschein, trübe Wolcken.	S.	7.	10.	〃	〃	〃	
		Trübe Wolcken, Nachts etwas Regen.	〃	7.	11.				
29	△♄. ✱4.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein.	S.	8.	8.				
		Trübe Wolcken mit etwas Sonnenschein, warm, einige wollen Donner gehört haben.	〃	〃	14.	〃	〃	〃	
		Trübe Wolcken, noch warm.	〃	〃	15.				
30	☾ult. qu. 11. 21. 11. △♀☿☽.	Helle, schön, warm.	SSW.	9.	9.				
		Helle, heiß, endlich Wolcken.	SSO.	8.	15.	〃	〃	〃	
		Sonnenschein mit Wolcken.	SO.	8.	18.				
31	□♂☿. □4.	Helle, sehr heiß.	S.	7.	15.				
		Helle, grosse Hitze, die Lufft ward dicke, endlich trübte sichs in West.	SO.	6.	21.	〃	〃	〃	
		Trüblich, doch dünne, mit durchblinckerndem Sonnenschein.	〃	5.	20.				

Summa des Regens 358. 〃 5

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Das Wetter	West-	Wind,	Fängt	Heiß	29.	11.	11a.	SW.	Trübe, dichter Regen, Donner.
2.	ist noch nicht	Wind Wind	☉schein,	mit grosser	Wetter	30.	0.	14.	WNW.	Trübe mit Sonnenblicken, Regen.
3.	nach Wunsch,	und		Hitze	mit besorglichen	-	-	12.	W:N.	Regen und kalter Wind.
4	sehr heiß,	Ungewitter,	unstäte,	an.	Donner- und	-	-	2d.	〃	Stürmisch, kalt, trübe, Regen.
5.	banges Wetter	noch	ein lieblicher Tag,	Es	Hagel-Wettern,	30.	0.	1d.	NW.	Wind und Regen den gantzen Tag.
6.	und Blitzen,	Wind	heiß,	fället	starcker Regen,	-	1.	12a.	〃	Es hellet sich etwas auf.
7.	angenehmer Tag	und Donner,	Donner,	Regenwetter	noch immer zu	-	2.	13.	N.	Feiner Sonnensch. und lufftig.

8. Wind

8.	Wind und	temperirt,	klar,	ein,	dergleichen geneigt,	- -	10.	NW.	Kühle Lufft und ☉schein.
9.	Regen, ☉schein,		unstäte,		streiffende Donnerwetter,	- -	11.	"	Kühle Lufft, warmer Sonnenschein, in NO. Donner.
10.	bald aber	heller Sonnen-	warm.	bis		- -	8.	W.	Kühler Wind, Regen und Donner in N.
11.	trübe.	schein.			Wind und	29. 11	5.	"	Trübe, starck Wind, fast steter Regen.
12.	Der Himmel	Es	Sonnen-		Platz-Regen,	29. 10.	4.	SW.	Trübe, ferner Donner, mit SO-Wind.
13.	kläret sich	wird	heiß,		fein warm	- 11.	5.	N.	Sonnenschein, Donner in SO.
14.	auf, warmes	heiß,	angenehmes	den	Erndte-Wetter,	- 10.	6.	O.	Sonnensch. windig, Neben-Sonnen.
15.	Wetter, verän-	Sonnen-	Wetter,		wachsende	30. 1.	9.	"	Sonnensch. es trübt sich.
16.	derlich und	schein,			Hitze, welche	- 0.	4.	W.	Sonnensch. Strich-Regen.
17.	ein Wind-	hitzige	Regen,		sich mit	29. 11.	3.	S.	Kalter Regen, vermischt mit ☉sch.
18.	und Regen-	kühler	schön		Regen	- 10.	2d.	W.	Schaurige Lufft, ☉sch Wind, Strich-Regen.
	Wetter.	Wind.	Wetter,		abkühlet.				
19.	Starcke Winde	Donner	lieblich,		Unruhige Witterung mit	29. 10.	1a.	WSW.	Kalte Lufft, ☉sch. wolckigt, Wind.
20.	und dunckel,	und	Wind,			- -	2.	S.	☉sch. kalter Wind, es trübt sich.
21.	noch windig Wetter,	Regen,	und	21sten schöner Tag;	besorglichem Donner	- 10.	"	SW.	Früh Sonnenschein, Nachts Regen und Wind.
22.	angenehme	trüb,	Regen,		auch beygemischtem		3.	S.	Sonnenschein, Regen und Wind.
23.	und	Wind und Regen,		unstetig	Hagel, Sturm-	- 01.	2.	W.	☉blicke, Wind, Regen, Donner in S.
24.	fruchtbare Witterung.	temperirte Tage. Man	unstäte,	Wetter	Winden	- 9.	"	"	Regen mit Sonnenblicken, Donner in SO.
25.		vermu-	trübe.	bis	und	- 11.	3.	"	☉sch. und Wind.
26.	Abwechselnder Sonnen-	thet	Vermischt,		Regen,	29. 11.	4.	W.	Trübe, etwas Regen, Sonnenbl. Donner in S.
27.	schein mit Strich-	fein	trocken,	zum	etwas besser Wetter	- -	3.	SW.	Sonnensch. und Regen mit Wind, Donner u. Hagel.
28.	Regen,	Sommer-	lieblich		mit	30. 0.	3.	S.	Sonnensch u. lufftig.
29.	erwünschte Tage,	Wetter,	und		feinem Sonnenschein,	- 0.	4.	SW.	Fein Wetter, laufend Gewölcke, Wind.
30.	Sturm-	Westwind,	gar	Ende.	lufftig und	- 0.	10.	W.	Warm Erndten-Wetter, Wind.
31.	Winde.	Wolcken.	fein. Wind.		warm.	- 0	15.	SW.	Schön Erndte-Wetter, windig.

3) In

3) In Nürnberg.

☿ d. 1. Aug. □☉. ☽. ☉. ☽ in ♌.

6. ☉. 11½a. 28. 1⅝. 2¾d. S. Regen bis nach 7. Uhr, hernach wolckigt mit Sonnenblicken, um 11. Uhr Strich-Regen mit Hagel vermengt, W.

12. 1. 9a. ⸗ 2. 0¾a. W. Wolckigt, Sonnenblicke, eben so Nachmittags und windigt.

9. 1. 5. ⸗ 2¾. 2⅜a. Unreiner Himmel.

♃ d. 2. Aug. ✶♂☿. ♂ 13. ♍. ☿ 13. ♌.

6. ☉. 5a. 28. 2½. 0⅜a. WSW. Frische trübe Lufft, wie im Herbste, hernach dünner Regen.

12. ☉. 11½. ⸗ 2⅛. 0⅜d. ⸗ Noch immer dünner Regen bis gegen 1. Uhr, hernach trübe und Abends wolckigt, nach 5. Uhr Strich-Regen mit folgenden Sonnenblicken und NW.

9. ☉. 10. ⸗ 2¼. ☉. Wolckigt, Sternblicke, in der Nacht Regen.

♀ d. 3. Aug.

6. ☉. 6¼a. 28. 3. 2⅛a. W. Trübe, frische feuchte Lufft, Spreu-Regen, bis gegen 10. Uhr.

12. 1. 0⅔. ⸗ 3⅞. 4¼a. WNW. Wolckigt, windigt, schwache Sonnenblicke, Nachmittags windigt, Strich-Regen und Sonnenblicke.

8. ☉. 10. ⸗ 5. 4¼a. WNW. Wolckigt, windigt, frisch.

♄ d. 4. Aug. VC ♄☿. VC ♃☿. ☽ Perig. ♄ 17. ♈. ♃ 16. ♓. ☿ 17. ♌.

6. ☉. 4¾a. 28. 4⅝. ☉. WNW. Etwas trübe, die Pegnitz ist über 3 Zoll gestiegen, frische Lufft.

12. 1. 8¾. ⸗ 4¾. ☉. ⸗ Wolckigt aus WNW. windigt, Sonnenblicke, bald darauf ein wenig Spreu-Regen, Nachmittags windigt, wolckigt, Sonnenschein.

9. ☉. 11½. ⸗ 4⅝. ☉d. NW. Wolckigt, Sonnenblicke.

NB. Es ist bey etlichen Tagen her eine so rauhe unfreundliche Lufft, daß man schon eine warme Stube vertragen kan.

☉ d. 5. Aug.

6. ☉. 6¾a. 28. 4⅜. 1d. WNW. Trübe, vorher ein wenig Spreu-Regen.

12. 1.

12. 1. $0\frac{2}{3}$. 28. $4\frac{1}{8}$. 0. WNW. Trüber wolckigter Himmel, etwas Wind, recht rauhe Herbst-Lufft, zuvorher und darnach ein wenig Spreu-Regen, Abends Sonnenblicke.
9. 1. $0\frac{1}{2}$. ″ 4. 1d. Sternblicke.

☽ d. 6. Aug. □♃♂. ♃ 16. ♓. ♂ 16. ♊.

6. 0. 3a. 28. 3. $3\frac{3}{4}$d. WNW. Nebel aus O. feuchte, frische Lufft. Der Nebel legte sich erst nach 8. Uhr. Darauf wurde es wolckigt aus O. mit Sonnenblicken und NNO-Winde.
12. 2. $7\frac{1}{4}$. ″ $2\frac{5}{8}$. 2d. NgO. Wolckigt aus O. Sonnenblicke. Temperirte Lufft. Nachmittags warm, unreiner wolckigter Himmel mit blassem Sonnenschein. Abends wird es wieder heiterer mit feinem Sonnenschein und Wolcken aus W.
9. 1. 6. ″ $2\frac{1}{8}$. $0\frac{3}{4}$d. Heiter.

♂ d. 7. Aug. VC♄♂. ♄ 17. ♈. ♂ 17. ♊.

6. 0. $10\frac{1}{4}$a. 28. $1\frac{3}{4}$. $0\frac{1}{2}$d. O. Unreiner Himmel, blasser Sonnenschein. Wind.
12. 2. $6\frac{1}{4}$. ″ ″ 0. ONO. Wolckigter Himmel aus ONO. Wind. Etwas warm. Nachmittags wird es bey NO-Wind und matter Lufft stets trüber. Der Wind legte sich Abends.
9. 1. 9. ″ 2. 1d. Trübe mit wenig Sternblicken.

☿ d. 8. Aug. ☌☉ 8. 52. ♉. ☿ in ♍.

5. 1. $2\frac{1}{4}$a. 28. $2\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{4}$a. NgO. Wolckigt, Sonnenschein. Circa ☉. ortum starcke, gelbe Morgenröthe.
12. 2. $8\frac{3}{4}$. ″ $3\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$a. ″ Wolckigter und unreiner Himmel, schwache Sonnenblicke, Wind. Nachmittags warmer Sonnenschein und stets heiterer.
9. 1. 9. ″ $4\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$a. Heiter.

♃ d. 9. Aug. VC♄☉. VC♃☉. ♄ 17. ♈. ♃ 16. ♓. ☉ 16. ♌.

5. 0. $0\frac{1}{2}$a. 28. $5\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{8}$a. Heiter, Sonnenschein, frische Morgen-Lufft.
12. 3. 8. ″ $5\frac{3}{4}$. $8\frac{5}{8}$a. NNO. Heiter, mit Wolcken aus NNO. und warmem Sonnenschein. Eben so Nachmittags und warmes Wetter.
9. 1. 10. ″ $5\frac{3}{8}$. $0\frac{7}{8}$d. Meist heiter.

☿ d. 10. Aug.

5. 0. 8¼. 28. 5¼. 0⅛a. NgW. Heiter mit Wolcken aus WNW. kühle, hernach Sonnenblicke.
12. 1. 11½. / / 0½a. NW. Wolckigter Himmel. Windigt.
4. 2. 1½. / 5. 0¾d. = Wolckigt mit Sonnenschein. Etwas Wind. Hernach stets wolckigter.
9. 1. 2¾. / 4½. 0⅝d. Etwas gestirnter Himmel.

♄ d. 11. Aug. ☿ in ♍.

6. 0. 9⅕a. 28. 3½. 4⅛d. W. Trübe, windigt, hernach regnerisch.
12. 1. 2¼. = 2⅞. 2⅛d. W. Trübe, windigt. Eben so Nachmittags, mit ein wenig Regen.
9. 1. 0. / 1½. 4⅜d. Trübe.

☉ d. 12. Aug.

6. 0. 7½a. 28. 1¾. 0⅜d. W. Unreiner, wolckigter Himmel.
12. 1. 9. / 2⅛. 0. W. Wolckigt. Nachmittags wolckigt mit Sonnenschein. Abends wird es trübe mit NW. und nach der Sonnen Untergang NO. Wind.
9. 1. 4½. / 1¾. 0. Trübe.

☽ d. 13. Aug.

6. 0. 9½a. 28. 1½. 0⅛d. SO. Trübe, dünner Regen, der nicht lang währte.
12. 1. 8½. / 1. 2¼d. SO. Trübe, Nachmittags etwas Regen.
9. 1. 3⅔. / // 1d. Finsterer Himmel.

♂ d. 14. Aug. ☽ in ♐.

6. 1. 0¼. 28. 1. 0⅜d. OSO. Nebel, feuchte, frische Lufft.
12. 2. 6. / / 0. / Wolckigt mit schwachen Sonnenblicken. Eben so Nachmittags. Warme Lufft. Abends trüber, wolckigter Himmel. N-Wind und ein klein wenig Regen.
9. 1. 5¼. / 1¼. 0¼a. Trübe.

☿ d. 15. Aug. □☉ 7. 10. ♍. ✶♂☉. ♂ 22. ♊. ☉ 22. ♌.

5. 0. 1a. 28. 1. 0⅛d. W. Gelinder Regen, der schon vor Tags angefangen.
12. 1. 4½. / / 0. WNW. Noch Regen bis 1. Uhr. Nachmittags wolckigt mit Strich-Regen und einigen Sonnenblicken.
9. 0. 9. / 1¾. 2¼a. Ein wenig Regen.

♃ d. 16.

24 d. 16. Aug.

6. O. $4\frac{1}{2}$a. 28. 3. 5a. WgN. Wolckigt, kühle, feuchte Lufft.
12. O. $10\frac{1}{2}$. / $3\frac{1}{2}$. 1a. W. Wolckigt, Wind. Nachmittags wolckigt mit etwas Sonnenblicken.
9. O. $10\frac{1}{4}$. / $3\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{4}$a. Trübe. In der Nacht Regen.

♀ d. 17. Aug. ☌ ♀ ☿ in 11. ♍.

6. O. 4a. 28 $2\frac{1}{2}$. 2d. W. Trübe, Regen, hernach wolckigt, gegen 10. Uhr Sonnenblicke und Wind.
12. 1. 7. / $2\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{4}$d. WgN. Wolckigt, Wind. Um 2. Uhr Strich-Regen. Hernach wolckigt mit Sonnenschein und windigt. Frische Lufft.
9. O. $8\frac{2}{3}$. / $2\frac{3}{8}$. / Wolckigt, windigt.

♄ d. 18. Aug. ☽ Apog.

6. O. $5\frac{1}{2}$a. 28. $2\frac{1}{8}$. $1\frac{1}{4}$d. W. Trübe, frische Lufft.
12. 1. $4\frac{2}{3}$. / $2\frac{3}{8}$. / WNW. Wolckigt, windigt. Nachmittags wird es stets heiterer mit Sonnenschein.
9. O. $6\frac{1}{3}$. / $1\frac{3}{4}$. / Heiter, Mondenschein.

☉ d. 19. Aug.

6. O. $5\frac{1}{2}$d. 28. $0\frac{3}{4}$. $2\frac{3}{4}$d. SSW. Unreiner wolckigter Himmel, blasser Sonnenschein. Sehr frische feuchte Lufft, daß man einheitzen muste.
12. 1. $4\frac{2}{3}$. / O. $1\frac{3}{4}$d. SSO. Trübe, windigt. Um 4. Uhr etwas Regen.
9. O. $10\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{1}{2}$. $2\frac{3}{4}$d. Wolckigt.

☽ d. 20. Aug. △ ♄ ☉. ☌ 24 ♀. ☌ 24 ☿. ♄ 16. ♈. 24 15. ♓. ♀. 15. ♍. ☿ 16. ♍.

6. O. 11a. 27. $11\frac{1}{2}$. 1d. S. Trübe, dünner Regen bis nach 7. Uhr.
12. 1. $10\frac{2}{3}$. / $11\frac{3}{4}$. / W. Trübe und wolckigt, auch etwas laue Lufft. Um 4. Uhr starcker Regen.
9. 1. $4\frac{1}{4}$. / $11\frac{1}{2}$. $0\frac{5}{8}$d. Wolckigt, feucht.

♂ d. 21. Aug. △ ♄ ♀. ♄ 16. ♈. ☿ 16. ♍.

6. O. $11\frac{1}{2}$a. 27. $11\frac{5}{8}$. $0\frac{1}{8}$d. SSW. Trübe, feuchte Lufft.
12. 2. $1\frac{3}{4}$. / $11\frac{3}{4}$. $0\frac{1}{8}$a. / Uberzogener Himmel, schwache Sonnenblicke. Etwas matte Lufft. Nachmittags trübe, etwas Spreu-Regen, feuchte warme Lufft.
9. 1. 9. / 11. $1\frac{1}{8}$d. Es fängt eben an zu regnen.

☿ d. 22. Aug.

6. 1. $1\frac{1}{3}$a. 27. $11\frac{5}{8}$. 0. W. Regen, der stets dünner bis nach 10. Uhr währte.
12. 1. $5\frac{1}{4}$. 28. $0\frac{3}{8}$. $2\frac{5}{8}$a. SW. Trübe. Sehr feucht. Nachmittags wolckigt mit Sonnenblicken.
9. 1. $2\frac{3}{4}$. / / $0\frac{1}{8}$d. Wolckigt.

♃ d. 23. Aug. ☌☉ 7. 44. n. ☉ in ♍.

6. 0. 11a. 28. $0\frac{3}{4}$. 2a. W. Wolckigt. Sonnenblicke, hernach windigt und bisweilen kleine Strich-Regen.
12. 2. $4\frac{1}{4}$. / $1\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{2}$a. W. Wolckigt, Sonnenblicke, windigt. Gegen 4. Uhr Strich-Regen.
9. 1. $2\frac{1}{2}$. / $1\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$a. Wolckigt, Stern- und Mondenblicke.

♀ d. 24. Aug.

6. 0. $8\frac{1}{2}$a. 28. $0\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{8}$d. S. Starcker Regen bis 6. Uhr, hernach wolckigt mit Sonnenschein und windigt.
12. 2. $0\frac{3}{4}$. / 1. $0\frac{1}{4}$a. W. Wolckigt, Sonnenblicke, windigt. Eben so Nachmittags.
8. 1. $3\frac{1}{2}$. / $1\frac{1}{2}$. $2\frac{7}{8}$a. WSW. Wolckigt, windigt.

♄ d. 25. Aug.

6. 0. $7\frac{1}{2}$a. 28. $1\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{2}$a. SSW. Gelinder Regen, den gantzen Vormittag, mit frischer Lufft.
12. 0. 1. / / 0. W. Spreu-Regen bis nach 1. Uhr. Abends Sonnenblicke.
9. 0. 8. / $1\frac{1}{4}$. $1\frac{3}{4}$d. Wolckigt mit Monden- und Sternblicken.

☉ d. 26. Aug.

6. 0. $4\frac{1}{2}$a. 28. $1\frac{5}{8}$. $1\frac{3}{4}$af. W. Um der Sonnen Aufgang etwas Regen, nun Wolcken mit Sonnenschein, Wind, frische feuchte Lufft. Um 10. Uhr Strich-Regen mit vermengten kleinen Hagel-Steinen.
12. 1. $10\frac{3}{4}$. / 2. $1\frac{1}{4}$a. WgN. Wolckigt mit Sonnenblicken, windigt. Nach 1. Uhr Strich-Regen. Nachmittags rauher Wind, wolckigt, Sonnenschein.
9. 0. $5\frac{2}{3}$. / $1\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{2}$d. Kurtz zuvor Strich-Regen. Nun wolckigt mit Stern- und Mondenblicken.

☽ d. 27.

☽ d. 27. Aug. ♂ in ♋.

6. 0. 3a. 28. $1\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{2}$d. W. Starcker Regen, feuchte frische Lufft, Regen bis nach 8. Uhr.

12. 0. 11. ⸗ $1\frac{7}{8}$. $1\frac{1}{2}$af. W. Strich-Regen. Hernach etwas Sonnenschein. Nach der Sonnen Untergang Strich-Regen.

9. 0. 5. ⸗ $3\frac{1}{8}$. $4\frac{3}{4}$a. Meist heiter, Mondenschein.

NB. Wegen der rauhen Lufft muste ich gestern und heute eine warme Stube machen lassen.

♂ d. 28. Aug. ☽ in ♌.

6. 0. $\frac{1}{2}$a. 28. $1\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{8}$d. SSO. Trübe, vor der Sonnen Aufgang sehr starcke Morgen-Röthe. Die Pegnitz ist etliche Zoll gewachsen.

12. 0. 5. ⸗ $1\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{8}$d. S. Noch Regen bis gen 2. Uhr. Nachmittags bisweilen etwas Spreu-Regen.

9. 0. $9\frac{1}{2}$. ⸗ $1\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{4}$d. Schwache Sternblicke.

☿ d. 29. Aug. ☿ in ♎.

5. 0. 8a. 28. $1\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. S. Wolckigt, Morgen-Röthe, bald hernach Regen, sehr feucht.

12. 1. $4\frac{2}{3}$. ⸗ $2\frac{1}{8}$. $2\frac{5}{8}$a. Noch immer Regen, bis nach 2. Uhr. Abends wolckigt mit einigen Sonnenblicken und NNO-Wind. Sehr feucht. Die Pegnitz ist noch so hoch als gestern.

9. 1. 1. ⸗ $2\frac{5}{8}$. $2\frac{3}{8}$a. Schwache Sternblicke.

♃ d. 30. Aug. □ ☽ 10. 57. n.

6. 0. 10a. 28. 2f. $2\frac{1}{2}$d. SSO. Wolckigt mit Sonnenschein, sehr feucht, um 8. Uhr Strich-Regen mit NNW-Wind, dieser kehrte sich hernach auf NO. und O. und folgte Sonnenschein.

12. 3. $11\frac{3}{4}$. 28. $2\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{4}$d. S. Heiter, Sonnenschein, feucht warme, matte Lufft. Eben so Nachmittags, doch wird der Himmel stets trüber. Abends NNO-Wind.

8. 2. 4. 28. $2\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{2}$a. Finster, schwüle, sehr feuchte matte Lufft, Wetterleuchten.

♀ d. 31. Aug. □ ♂ ☿. ♂ 2. ♋. ☿ 2. ♎. ☽ Perig.

6. 1. 1a. 28. $0\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$d. OgS. Vorher Morgen-Röthe, nun unreiner Himmel, sehr feucht.

12. 3. 6. 27. 11¾. 4¾d. SO. Vorher etwas blasser Sonnenschein. Nun trübe und windigt, mit feucht warmer schwüler Lufft. Um halbweg 2. Uhr war es aus W. ziemlich stürmisch; da denn gleich der ☿ stieg, der Liquor Thermometri fiel und die Lufft kühler wurde. Hernach wolckigt aus SW. mit blassen Sonnenblicken. Abends stets trüber und N-Wind.

9. 1. 9¾. 28. 1⅜. 4a. Gantz finster, etwas windigt, in der Nacht Regen.

4.) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1. 8. a.	26. 6.	32. ½.	3¼.	6. 6.	SW.	Cœlum nubilo - serenum.
8.p.	-	-			W.	Frigidum.
2. 12.	-	-			SW.	Frigidum, pluviosum, per noctem subinde pluvia.
7. p.	-	- ¼.	8.		-	Vesperi imbres.
3. 8. a.	- 9.	32.	2¼.		W.	Ventosum.
6.p.	-	-			-	Serenum.
4. 8. a.	-	-	½.		N.	Idem.
6.p.	-	- ¼.			-	Id. frigidum.
5. 10. a.	- 8.	- ½.			-	Id. calidum.
8. p.	- 7.	-			-	Id.
6. 12.	- 6.	- ¼.			-	Serenum.
8. p.	- 5.	- ½.	1.		-	Id. per noctem fulgura & tonitrua.
7. 12.	-	-			W.	Serenum.
8. p.	-	-	1.		S.	Id.
8. 8. a.	- 7.	-		6. 7.	N.	Nubilum.
8. p.	- 8.	- ¼.	1¼.		-	Id.
9. 12.	-	- ½.			N	Serenum.
8. p.	-	-			-	Id. calidum.
10. 4. a.	-	-			-	Id.
8. p.	-	-			W.	Nubilum.
11. 8. a.	- 7.	-		6. 8.	W.	Sereno - nubilum.
6. p.	- 6.	32.			-	Serenum.
12. 10. a.	- 5.	- ¾			W.	Id.
7. p.	-	33.	4.		S.	Nubilum, vesperi tonitrua & fulmina.
13. 8. a.	- 4.	32. ¾.	8½.		S.	Nubilum.
8. p.	-	33.			O.	Nubilo - serenum.
14. 12.	- 5.	32. ¾.	5¼.		W.	Nubilum, per noctem venti.

8. p.

8. p.	-	-			-	Nubilum.
15.12.	-	- ½.			W.	Id.
8. p.	- 6.	-	3½.		-	Id.
16.12.	-	-	½.		W.	Id.
8. p.	- 7.	- ¼.			-	Nubilo-frigidum.
17.12.	-	32.		- 6.	W.	Id.
8. p.	-	-	½.		O.W.	Id.
18.12.	- 6.	- ¼.		- 4.	O.	Nubilo-serenum.
8. p.	- 5.	- ½.			W.	Nubilum.
19.12.	- 4.	-			SW.	Nubilo-ventosum.
8. p.	-	-			W.	Id. fulgur cum tonitru.
20.12.	-	- ¾.	3¼.		W.	Ventosum, inconstans.
8. p.	-	-			-	Id.
21.12.	- 3.	33.	½.		S.	Nubilum.
8. p.	-	-			-	Id.
22.12.	- 4.	32. ¾.		5. 11.	SW.	Id.
8. p.	-	-	14.		-	Id.
23.12.	-	- ½.	4½.	5. 10.	-	Id.
8. p.	-	-			W.	Id. ventosum.
24.12.	- 5.	-		- 9.	W.	Ventosum.
8. p.	- 6.	-			-	Id.
25.12.	-	- ¼.	1¼.		W.	Id.
8. p.	-	-			-	Id.
26.12	-	-			W.	Nubilum ventosum.
8. p.	- 5.	-	5½.		-	Id.
27.12.	- 6.	-			W.	Nubilum.
8. p.	- 7.	32.	4½.		-	Nubilo-serenum, frigidum.
28.12.	- 6.	32. ¼.	6¼.	5.6.	S.	Nubilum.
7. p.	-	-	3½.		SW.	Id.
29.12.	-	- ½.	2.		N.	Sereno - nubilum.
6. p.	-	-			NW. in. n. NO. in imo	Id. noctu tonitrua & fulgura, subinde pluvia.
30.17.a.	- 5½.	-			W.	Nubilum, inconstans.
5. p.	- 6.	33. 0.			SO.	Id. post tonitrua & levis pluviæ lapsus.
31.12.	- 4.	32. ¾.		- 5.	NO.	Sereno - nubilum.
5. p.	4. ½.	-	17½.		NW.	Pluvium per totam noctem.

Artic.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Menſe Auguſto 1725.

1.) In Teutſchland.

SOn Karoſchky: Der Aug. trat zwar den 1. mit dem letzten Viertel mit SO. Winden, iedoch kühlem Wetter und hellem Sonnenſchein an, gab aber noch dieſen Tag Donner-Wetter und Platz-Regen aus N W. wornach gantzer 4. Tage groſſe Platz-Regen kamen, indem es in einem faſt beſtändig goß, und gedencken die Leute nicht, daß in einem, ſo lange, ſo viel Regen gefallen: Daher dann auch die Waſſer allenthalben hoch anlieffen, und hin und wieder viel Schaden mit Wegſchwemmung des geſchnittenen Getreides thaten, Teiche durchriſſen und die Fiſche wegführten; dergleichen ſonderlich im **Trachenbergiſchen und Militzſchiſchen** geſchehen, anderer Unglücks-Fälle zu geſchweigen, indem anitzo Waſſer an ſolche Orte kam, wo wol in 100. Jahren keines hingekommen. Endlich klärte ſich der Himmel den 5. auf, und brachte mit nordl. Winden heimlich Wetter, bis zum 8. dito, da der neue Schein mit hellem Sonnenſchein, doch kühlem Wetter eintrat, ſo die Flachs- und Korn-Erndte beförderte, ob es ſchon dann und wann Strich-Regen, bis zum erſten Viertel den 15. gab, welches mit warmem und trockenem Wetter eintrat, es zeigten aber alle Wetter-Gläſer Strich-Regen, und der Wind kam auch aus WNW. welcher ſonſt ſtets Regen bringet, der auch alle Tage folgte bis zum vollen Mond den 23. der eben ſo unbeſtändig, kalt und naß war, und alle Tage Strich-Regen gab, biß auf den letzten Tag vorm letzten Viertel, der warm und ſchön, wiewol gegen Abend etwas trübe war, doch ohne Regen; und den 30. folgte mit dem letzten Viertel recht ſchön helles Wetter mit einem Süd-Oſt-Winde, der aber etwas ſtürmiſch war.

Von **Luzin**: Hieſelbſt hatte man den 1. 2. 3. 4. 9. 11. 16. 17. 18. 19. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. Regen: Den 2. 3. 4. 5. 6. Wind: Den 1. 23. Donner-Wetter: Den 1. Abends Nebel, und den 23. Schloſſen.

Von **Striegau**: Der Aug. fing bald mit Regen-Wetter an, da ſonderlich den 2. dieſes es Nachmittag um 3. Uhr bey NO. Lufft anfing zu regnen, der ſich bald ſtarck vermehrte, ſo daß es Nachmittags um 4. Uhr ſo gegoſſen, nebſt einem vorbeyziehenden Gewitter, als wann ein Wolcken-Bruch geſchehen wolte: Ließ hernach ein par Stunden nach, fing aber um 7. Uhr Abends wieder an ſo zu gieſſen, daß dieſer Regen die vorigen an Menge und Gröſſe des Waſſers übertraff, dergleichen ich mich nicht zu erinnern weiß. Es hielt dieſes Regen-Wetter noch den 4. und 5. Aug. bis Mittags an, da

des

des Abends im trüben Gewölcke eine starcke Abend-Röthe erschien und die Nacht durch bey hellem Himmel hefftiger Sturm-Wind wütete. Hierauf folgete schönes Erndte-Wetter, mit einigen unterlauffenden laulichten Nächten, sittsamem Regen-Wetter, und in der andern Helffte wieder zuweilen bald frisches, bald wieder warmes, bald Spreu-Regen. Um die letzte dieses Monats war schönes warmes Wetter mit laulicht warmen Nächten; wie es denn den 31. sehr warm und geschwüle bey Süd-Lufft, die folgende Nacht aber hindurch ein hefftiger Sturm-Wind von Mittag her war, welcher folgenden 1. Sept. gegen Abend Regen brachte.

Von Jauer: Die ersten 5. Tage war vieles Regen-Wetter, ja es regnete den 2. 3. 4. 5. sowol bey Tage als bey Nachte fast unaufhörlich, wodurch die Wasser sehr angeschwollen und daher hin und wieder vielen Schaden gethan, massen dieselben die nahanliegenden Aecker überschwemmet und das Heu und gehauene Getreide sammt dem auf die Röste destinirten Flachs mit weggespület: Von daran ist es bis auf den 10. ziemlich fein und gut gewesen: Hierauf hat es sehr öffters changiret, indem es den 11. schon wieder geregnet, den 12. meist helle, den 13. und 14. meist trübe gewesen: Den 15. Vormittags ziemlich helle, Nachmittags aber war Sonnenschein: Den 18. Regen und Wind den gantzen Tag: Den 19. war es früh helle, darauf den gantzen Tag trübe. Den 20. 21. 22. dergleichen: Den 23. trübe, wobey es dann und wann wieder regnete, ja es ließ sich dann und wann einmal ein Donner hören: Den 24. war es des Morgens recht helle, in ein par Stunden trübe, wolckigt, endlich richtete es sich in einen rechten Regen ein, der bis gegen Abend continuirte, da sich dann der Himmel gantz wieder aufklärete: Den 25. dergleichen doch ohne Regen: Den 26. 27. fast dergleichen: Den 28. dergleichen, nur daß es nicht wie die andern Tage helle auf die Nacht, sondern stockfinster wurde: Den 29. 30. dergleichen, den 31. von früh an recht ängstlich warm, und unerhört stürmisch, sowol bey Tage, als bey Nacht.

Von **Wien** den 22. Aug. Aus **Böheim** vernimmt man, daß in dasigem Königreich sehr viel Hagel gefallen, und durch die Sturm-Winde viel Schade verursachet worden; da denn unter andern unweit **Prag** ein Bauersmann samt 3. Pferden todt gefunden worden, so vermuthlich durch das angelauffene Wasser ertrincken müssen.

Budißin. Die Erndte-Zeit im Aug. ist so kalt gewesen, daß auch die Schnitter die Peltze anziehen müssen. It. nach Bartholomäi fielen Schlos-

sen eine Meile von hier gegen und in Würschen, die den noch stehenden Haser niederschlugen und bis in dritten Tag liegen blieben.

Von **Löbau**: Der sonst heisse Aug. war noch weit kühler, als der vorhergegangene Julius, so daß wir zu viermaln bereits einen Vorschmäck von würcklicher Kälte zu empfinden hatten. Die zu anderer Zeit brennende Hunds-Tage terneten die warme Stube suchen, und der noch immer prævalirende Regen hinderte die trockene Hereinbringung derer sonst ziemlich wohl gerathenen Feld-Früchte nicht wenig, daß manchem Haus-Vater darum gar bange werden wolte. Wiewol endlich die letzte Helffte der Witterung noch besser und trockener war als die erstere. An Donner-Wettern hat es diesen Monat auch nicht gemangelt, obwol, wie gedacht, die Hitze nicht zu spüren war. Den 1. 9. 10. 23. 26. und 27. Aug. hatten wir streifende Donner-Wetter, davon das letzte einen starcken Hagel mit sich führte, welcher sowol die stehende, als liegende, Feld-Früchte hin und wieder gewaltig ausgeschlagen, daß an etlichen Orten die ausgefallene Körner dichte beysammen auf dem Acker lagen.

Von **Leipzig** den 15. Aug. Das itzige trockene Wetter ist der Erndte sehr vortheilhafft. Und den 21. Aug. Obschon der Regen zeithero ziemlich starck gewesen, so bleiben die Wasser doch hiesiger Orten sehr klein, so daß viele Mühlen gar stille stehen müssen. Nach dem Diario hatte man den 3. 11. 14. 15. 16. 18. 21. 24. 25. 26. 28. 29. 30. Regen: Den 10. Wind: Den 6. 23. Donner-Wetter, und meist lauter West-Winde.

Von **Weimar**: Im Aug. hat es fast täglich und manchmal ziemlich starck geregnet, wie bey Gewittern, dergleichen auch wol mit dabey mögen gewesen seyn: Blickte gleich die Sonne manchmal hervor, so wurde sie doch bald von den Wolcken wieder verdunckelt. Daher es auch den gantzen Monat unfreundlich und kalt Wetter war, so daß man einheitzen muste. Um den 18. Aug. soll gar Eis gesehen worden seyn, wenigstens hat man den Odem sehen können. Der Wind kam aus W. und SW.

Von **Seebach in Thüringen**: Altitudo summa Barometri war den 9. Aug. auf 19. lin. den 4. 5. 6. 7. und 8. auf 18. lin. Altitudo minima den 20. und 21. auf 11. lin. Die übrigen Tage stund der Barometer meistens zwischen 12. und 18. lin. Ascensus max. Therm. war den 7. auf 15. Gr. und den 9. auf 13. Gr. caloris: Descensus max. war den 1. 20. 25. 26. 28. auf 10. Gr. und den 8. 29. 30. auf 12. Gr. den 27. aber auf 18. Gr. frig. Helles und schönes Wetter war den 2. früh, den 7. 8. 13. 14. Regen-Wetter, den 1, 2. Mittags, den 3. 5. 6. 9. 10. 11. 15. zu Nacht, den 16. 17. 18.

zu

zu Nacht, den 20. 21. 22. 23. 24. 25. 27. 28. 29. 30. Der Wind wehete den 9. 10. 15. 16. 17. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 28. 29. Stürmender Wind war den 1. 3. 4. 17. 18. 20. Die übrigen Tage waren meist mit Wolcken gemischt. Die Winde weheten aus NW. den 3. 4. 5. 6. 12. 13. 15. Aus SW. den 1. 2. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 28. 30. Aus N. und NO. den 13. 14. Aus W. den 9. 10. 11. 12. 16. 17. 18. 23. Aus O. den 7. 8. und 13.

Von Suhla: Der Aug. hat mehr feine Tage und Sonnenschein gehabt, als die vorigen Monate.

Von **Nürnberg** pro mense *Julio*: So abwechslend die Witterung im vergangenen Junio gewesen, so unbeständig war sie auch in diesem Monat. Die Winde, so sich öffters ziemlich starck regten, kamen meist aus SW. oder WSW. und WNW. fast täglich mit mehr oder wenigerm Regen, manchmal darzwischen Sonnenblicken, wodurch man auf dem Lande zum Heumachen verführt, aber übel heimgeschickt worden. Besser trafen es diejenige, welche es bis gegen das Mittel des Monats anstehen liessen, da einige heitere, doch sehr heisse und windigte Tage auf einander folgten, und nur streichende Gewitter-Wolcken nächtlich mit kurtzem Regen, Blitzen und Donner in der Ferne dazwischen brachten. Die andre Helfte verfiel wiederum auf die ehmalige Veränderlichkeit, mit vielfältigem Regen stürmischen Winden, hefftigen Gewittern, dergleichen absonderlich den 19ten Abends ¼. vor 9. Uhr eines der allerfürchterlichsten, so vielmehr aus dreyen bestunde, mit unabläßigem Blitzen und penetranten Donnerschlägen, grossen Schrecken verursachet, da es Westwärts nahe vor der Stadt in einen Garten eingeschlagen und zwo Personen Ehe-Leute, Mann und Weib, an der Stelle getödtet; doch Gott Lob ohne erweckten Brand und andern Schaden, weder in noch in der Gegend ausser der Stadt. Daß daher die **Leidner Frantzösische Zeitung** No. 61. ein wenig zu viel geschrieben, wenn sie sagte: Il y a eu beaucoup de maisons endommagées en cette ville, avec diverses personnes tuées; & les fruits de la terre ont aussi beaucoup souffert par ce mauvais tems, (à Nuremberg le 19. Juillet.) Ehe das Gewitter anfing um 8. Uhr, regnete es etwas und entstunde bald eine ungemeine sehr gelb und rothe Abend-Röthe, auf welche sich nach der Sonnen sichtbarlichen Untergang um 8. Uhr 10. Min. ein völliger Regen-Bogen, iedoch nur meist in rother Farbe, præsentirte, und wol 5. bis 6 Minuten dauerte. Den 24. und den 27. Abends um 7. Uhr, waren auch schöne gedop-

pelte Regen-Bogen; wie nicht minder den 29. Nachmittags um 5. und Abends um halb 8.

Pro Auguſto.

Die variable Witterung continuirte noch immer; wie denn faſt täglich Regen, Wind, meiſtens ſüdlich und weſtlich, Sonnenblicke, feuchte Lufft zu beobachten war. Bloß der 8. 9. und 10. ließ ſich gut an; hernach aber, zumal gegen die Letzte, folgte wieder viel Regen nach ſtarcken Morgen-Röthen: Gleichwie mit dem Anfang des Monats ein und andermal z. E. den 2. Abends mit und nach der Sonnen Untergang ein doppelter Regen-Bogen zu ſehen geweſen.

Von Regenſpurg: Die Näſſe machte dieſen Monat noch viel Lamentirens wegen der Feld-Früchte, die gar beſchwerlich eingebracht wurden; denn wir hatten Regen den 1. 2. 3. 13. 14. 15. 17. 20. 22. 24. 25. 26. 27. 28. 29. und dann ſchöne Tage den 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 16. 18. 19. 21. 30. 31. Windig wars den 3. 4. 18. 19. 23. 24. 25. 26. 28. Reiff hatte es den 26. Nebel den 29. und 30. Donner den 20. und groß Waſſer den 26. Das Barometron hatte anfangs 10. Gr. kam den 6. auf 12. Gr. den 9. auf 13. Gr. und brachte helle Tage. Den 13. fiel es auf 10. Gr. und brachte Regen. Den 16. ſtieg es wieder auf 12. Gr. bey kalten trüben Tagen. Den 20. fiel es auf 10. Gr. und auf den Abend gar auf 8. Gr. Die Vormitternacht war helle und der Himmel geſtirnt, nach Mitternacht regnete es kräfftig. Den folgenden Tag rückte es wieder auf 10. Gr. bey ſtarckem Land-Regen, und ob es gleich die folgende Tage auf 11. und 12. Gr. avancirte, hielten doch die Regen an. Endlich ſchloß der Monat mit 9. Gr. Die letzten 2. Tage waren zwar bequem zum Einführen, doch regnete es in beyden Nächten. Das Therm. Flor. hatte anfänglich in der obern Abtheilung 2. Gr. bey regneriſchem Vormittag, der Nachmittag aber war ſchön warm und zur Erndte bequem. Den 3. Tag fiel es in die untere Abtheilung auf 10. Gr. bey ſcharffem kalten Wind und Strich-Regen. Den 7. rückte es wieder in O. A. auf 7. Gr. dabey ſich das Wetter veränderte zur Trockene. Den 16. fiel es wieder herab in U. A. auf 3. Gr. und erreichte nach und nach 14. Gr. darinnen. Den 22. ſtieg es abermals in die O. A. auf 3. Gr. blieb aber nur 2. Tage droben, worauf es wieder herab muſte in die U. A. darinnen es den 28. den 19. Gr. erreichte, bey kaltem Wind und Strich-Regen. Endlich ſtieg es den 30. in die O. A. auf den 6. Gr. und machte den folgenden Tag 12. Gr. darinnen, bey hellen Tagen und regneriſchen Nächten.

Von

Von **Cöln** den 27. Aug. Wegen des eine Zeit her anhaltenden Regen-Wetters hat man im **Münsterischen** mit der Erndte noch nicht anfangen können. Und den 4. Sept. Durch das continuirliche Regnen ist das Gewässer im **Rhein** so hoch angelauffen, daß die hiesige Canäle davon übergelauffen und viel Keller unter Wasser gesetzet.

2.) In Dänemarck und Petersburg.

Von **Copenhagen** den 11. Aug. Das einige Tage her continuirte unvergleichlich schöne Wetter facilitiret die Arbeit an dem Peplíner See nach Wunsch.

Von **Petersburg** den 4. Aug. Das schöne Sommer-Wetter hält noch an.

3.) In Engeland und Niederland.

Von **Londen** den 31. Aug. In der Grafschafft *Lincester* soll ein häufiger und vielfältiger Regen gefallen seyn, der den Früchten Schaden zugefügt.

Von **Amsterdam**: In der Nacht vom 4. bis 5. Aug. ist in *Calais* ein hefftiger Sturm gewesen, wodurch 8. bis 9. Schiffe gestrandet.

Von **Brüssel** den 13. Aug. Das schöne Wetter beginnet sich nun wieder einzustellen.

4.) In Franckreich.

Von **Paris** den 10. Aug. Das Regen-Wetter und die kalte Lufft hält noch immer an.

Dito den 31. Aug. Von *Noyon* in *Champagne* wird gemeldet, es sey daselbst ein solch entsetzlich Ungewitter gewesen, daß man 40. Parochien zähle, in welchen alles, was auf dem Felde und in den Gärten sich befunden, verhagelt sey.

5.) In Italien.

Von **Neapolis** den 14. Aug. Das heisse und dürre Wetter hält noch an, daher in allen Kirchen GOtt um Regen angeflehet wird. Ic. den 21. Aug. Durch einen verwichene Tage häufig gefallenen Regen ist nicht nur das sehr dürre gewesene Land samt seinen Früchten wieder erquicket, sondern auch die Lufft erfrischet und die Hitze gemindert worden.

Von **Florentz** den 4. Aug. Die ungemein grosse Dürre, so länger

als 3. Monat gedauret, ist nunmehro in ein nasses Wetter verwandelt worden. Den 2. Aug. ist zu *Siena* ein so entsetzliches Ungewitter gewesen, daß viele Häuser dadurch in die Asche geleget und bis 40. Personen vom Donner erschlagen worden.

Von **Venedig** den 3. Aug. Nachdem wir bisanhero immer GOtt um Regen angeflehet, so haben wir endlich einen ziemlichen Guß bekommen. It. den 4. Aug. Der Regen, der die gantze Woche continuiret, ist zwar den Feld-Früchten überaus zu statten kommen er hat aber auch in *Terra Ferma* hin und wieder Schaden gethan, weil er mit grossem Hagel vermengt gewesen. It. den 18. Aug. Zu Ende verwichener Woche, so wie auch in dieser, ist endlich ein reichlicher Regen gefallen, welcher schon alle Brunnen angefüllet, da sie sonst diesen Sommer hindurch einen Mangel erlitten, wobey zugleich am Sonnabend ein entsetzliches Donner-Wetter gewesen. Hingegen die Briefe von *Bergamo* melden, daß man daselbst wieder einen Regen wünsche, angesehen die öfteren hefftigen Winde alles ausgetrocknet hätten.

It. den 25. Aug. Zu *Brescia*, *Bergamo* und an verschiedenen Orten in *Piemont* soll der Hagel die Feld-Früchte gar sehr verderbet haben, absonderlich aber in dem Thal *Calepo*; denn da wäre es so arg, daß die Leute weder Erndte, noch Weinlese würden anstellen können.

6). In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo summa erat die 3. $26''.9'''$. ima die 21. $26''.3'''$. Pluvia lapsa $94\frac{3}{4}'''$. s. $7''.10\frac{3}{4}'''$. quæ rara pluviæ unius mensis quantitas. Intermixtum fuit subinde frigus, quod me Kusnaci lacte capillo utentem coëgit subinde calidum reddere hypocaustum. Venti spirabant plerumque ex plaga occidentali, etiam aquilonari. Limagi incrementa 15. decrementa 1. Die 31. Aug. in pascuo Alpino Gloronensium, Erbs dicto, fulminis ictu suffocatæ 4. vaccæ, postrati quoque duo adstantes pueri, qui tamen evasere sine noxa. Eodem die grando dicitur lapsa Majovillæ in Rhætia.

Aus der **Schweitz** den 19. Aug. Die nasse Witterung continuiret in hiesigen Landen.

Von **Basel** den 2. Sept. Weil der **Rhein** anitzo sehr hoch aufgeschwollen, so besorgt man an der Festung **Kehl** neuen Schaden.

7.) In

7.) In Hungarn.

Von **Käsmarck**: Den 1. Aug. war Regen, und das Gebürge sehr bis an die Radices mit Wolcken bedecket: Den 2. ein wenig Regen, Abends aber starckes Donner-Wetter: Den 3. 4. kalter Regen und grausame Sturm-Winde, welche nicht allein an den Stroh-Scheuren auf den Dörffern, sondern auch in den Gärten, sehr grossen Schaden gethan, weil sie die häuffig gerathenen Früchte von den Bäumen herunter geschüttelt, ja auch manche Bäume gar zerbrochen: Aus WNW. auf dem Gebürge schneiete es also, daß der Schnee häufig bis unter das Krumholtz lag: Den 5. war starcker Sturm mit continuirendem Regen; auf dem Gebürge fiel noch grösserer Schnee, und war es bey uns in der Stadt so kalt, daß man einheitzen muste und die Peltze wohl zu statten kamen: NO. den 6. war trübes Wetter, auf dem Gebürge Regen und Schnee: Den 7. 8. kaltes Wetter, NNO. der volle Mond continuirte mit Kälte und regnerischem Wetter: Den 9. trübe und kalt: Den 10. klar, Wind, O. Den 11. trübe und kaltes Wetter, auf dem Gebürge Schnee: Den 12. 13. kalter Regen: Den 14. trübe mit schwartzem Gewölcke: Den 15. am Mariæ-Himmelfarhts-Tage wars vor und nach Mittage klar, Mittags aber trübe und Regen; weswegen nach der Bauren Observation nur ein mittelmäßiges Wein-Jahr zu hoffen gewesen, so auch ziemlich eingetroffen: Den 16. 17. Regen: Den 18. 19. klar, doch bey Nacht Regen: Den 20. halb klar und Regen: Den 21. früh trübe, nebligt und Regen, dann klar und warm: Den 22. halb klar und wenig Regen: Den 23. früh starcker Regen: Den 24. halb klar und wenig Regen: Den 25. trübe, nach Mittage Regen und Abends ein Regen-Bogen: Den 26. früh regnerisch, Abends klares Wetter, welches den 27. und 28. continuiret: Den 29. 30. mehrentheils klar. In *Maldus* oder **Melter** hat der Donner zu Anfang des Monats eingeschlagen und sind 2. Häuser abgebrannt. Von den grossen Ergiessungen v. infra Clas. IV. art. 3.

8.) In Preussen und Polen.

Von **Dantzig**: Im Anfang dieses Monats war schönes Wetter, warm, auch dabey etliche starcke Gewitter: Nach dem ersten Viertel folgte Wind und Regen: Das volle Licht aber brachte schönes beständiges helles Wetter, so bis zu Ende continuirte. Dem Diario nach hatte man den 1. 3. 4 10. 11. 12. 15. 19. 21. 26. Regen: Den 3. 4. 5. 6. 11. 12. 13. 14. 19. 21. 24. 25. 26. Wind; Den 1. Donner; und lauter NW. und SW. Winde.

Von

Von *Wilda* den 4. Aug. In **Podolien**, *Volhynien* und daſiger Nachbarſchafft continuiret der Regen, wodurch die Feld-Früchte gantz zu nichte werden, da von dem Hagel ſelbige ſchon an vielen Orten gantz zu Grunde gerichtet worden.

Von **Lublin** den 28. Aug. Das Regen-Wetter hält noch immer beſtändig an.

Von **Lemberg** den 18. Aug. Aus *Caminiec* wird referiret, daß die ſtarcke Sturm-Winde und groſſe Regen allda noch nicht nachlaſſen und vielen Schaden verurſachen. It. den 22. Aug. Die gegenwärtige ungewöhnliche Näſſe dürffte in und auſſerhalb dieſer Stadt Kranckheiten cauſiren. It. den 29. Aug. Nachdem das bisanhero angehaltene Regen-Wetter viel Schaden gethan, ſo will ſich nunmehro der Himmel aufklären, wodurch der Landmann einiger Maſſen erfreuet wird.

Von **Warſchau** den 21. Aug. Aus **Jaroslau** und *Przemiſe* meldet man, daß der *San* und andre Flüſſe ſich dergeſtalt ergoſſen, daß man daſelbſt ein ſo groſſes Waſſer nicht gedencke. Ingleichen iſt die **Weichſel** ausgetreten, und muß in den nahe gelegenen Dörffern groſſen Schaden gethan haben, weil unter unſrer Stadt viel ruinirte Häuſer, Mühlen und Holtz den Strom herauf kommen. It. den 11. Aug. Man höret von allen Ecken und Enden bittere Klagen wegen des continuirlichen Regen-Wetters, wodurch das Getreide ziemlich anfängt zu ſteigen. It. den 30. Aug. Die Näſſe hält noch immer an, und der Weichſel-Strom iſt ziemlich angelauffen. Doch meldet man aus *Volhynien*, daß, ungeachtet des vielen Regens, der *Buk* noch ſo ſeichte ſey, daß die Schiffe mit Getreide nicht fortkommen können.

Von **Poſen** den 15. Aug. Hier bey uns iſt die **Warte** ſeit 8. Tagen ſo gewachſen, daß ſie an einigen Orten bis in die Stadt gehet: Das Holtz, ſo an den Vorſtädten in Klafftern geſtanden und ſonſt gelegen, iſt gäntzlich weggeſchwemmet, und wenig ſalviret worden. Wegen der Brücken iſt man auch ſehr bekümmert, wie dann auf der *Srodekz* ſchon faſt die Helffte weggenommen worden: Ingleichen iſt den Gärten und Häuſern in den Vorſtädten groſſer Schaden geſchehen. In der Gegend *Caminiec* will der Regen nebſt dem untermengten Donner und Hagel noch nicht aufhören, und verurſachet ſonderlich der letztere auf dem Felde groſſen Schaden.

Artic.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der August-Witterung An. 1725.

§. 1.

DEr Augustus war dißmal dem Julio ziemlich gleich, nemlich abermals sehr naß, mit wenig hellen Tagen vergesellschafftet, wobey besonders die ersten 5. Tage eine ungewöhnliche Menge Regen fiel, wodurch zum 5ten mal in diesem Jahre, oder zum vierten male in diesem Sommer die Gewässer sehr hoch anlieffen. Die Herrschafft führten die westl. theils von S. theils von N. participirenden Winde, in folgenden Periodis: 1.) Vom 1. bis 5. Aug. gab SW. obgedachte ungewöhnliche, beständig anhaltende Regen: 2.) Vom 5. bis 9. brachte N. helles Wetter, endlich wieder Wolcken: 3.) Vom 10. bis 23. kam alternatim mit SW. und NW. Regen, Wolcken und wenig Sonnenschein: Und 4.) vom 24. bis Ende gab S. helles Wetter und Sonnenschein, der erste Sept. aber die Last des bisherigen südlichen Triebes.

§. 2.

Das Præpondium des westlichen Hemisphærii gab noch immer die Ursache zu solchem feuchtem Wetter, aus denen M. Jun. bemerckten Ursachen; bis endlich exantlata hac plaga die noch vor der nordl. (die sich gleichwol auch nach dem grossen süd-westl. Regen zu Anfang darzwischen zog,) und ostl. schwerere südl. und süd-westl. auf einige Zeit das Regiment an sich zog.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der August-Witterung An. 1725.

1.

WEil nun auch diesesmal die gesammte Regen-Last mit westl. Winden kam, so haben wir wol so sehr nicht nöthig, die Regen-Proportion nach obigen Absätzen von neuen zu rangiren, ausser daß

wir nur vermelden, daß der kurtze Nord bey uns nur letztlich Wolcken gebracht, und der letztere Süd seinen Nachdruck den 1. Sept. vorgezeigt. Doch damit gleichwol die dißmalige Prævalescenz der südwestl. Winde erhelle, so gab

				Dr.	Scr.	Gr.
1.)	Vom 1. bis 5. Aug. und also in 5. Tagen		SW.	316.	-	10.
2.)	- 5. - 9. - - - - 4. -		N.	-	-	-
3.)	- 10. - 23. - - - - 14. -		SW. NW.	34.	1.	-
4.)	- 24. - fin. - - - - 8. -		S.	-	-	-

2.

Das Balancement der Plagarum oppositarum, facta alterutrius exantlatione copiosa, wiese sich abermals sehr deutlich den 5. Aug.

3.

Wie nicht weniger, daß unter währendem oder angehenden Regen-Abfall aus der bisherigen Plaga die opposita bereits einbrach, wie den 5. Aug. und 1. Sept.

4.

Notable war der ungewöhnliche lange und viele Regen vom 1. bis 5. Aug. angesehen diese 5. Tage über 316. Dr. und also mehr als im gantzen Junio und Julio, ja um 2. Theil mehr, als im sämmtlichen Winter und Apr. oder in den ersten 4. Monaten, und allein den 3ten Aug. über 121. Dr. Regen gefallen. Der Regen continuirte von 7. Uhr Abends an den 2. Aug. bis 7. Uhr früh den 5. und also 60. Stunden lang, unaufhörlich bald starck, bald gelinde, mit unterlauffendem vielen und besonders den 4. am Morgen starckem Sturm-Winde; dergleichen langen und grossen Regen man in vielen Jahren nicht erfahren. v. infra Class. IV. art. 2.

5.

In diesem Monat kan auf dieses Jahr das fünffte, oder auf diesen Sommer das vierte grosse und ein so genanntes Haupt-Wasser, welches gewiß sehr hoch war, und eine grosse Uberschemmung machte, inzwischen gleichwol die Höhe des ersteren M. Jun. nicht erreichte, sondern ungefähr eine halbe Elle niedriger war. Wobey billig zu remarquiren daß zu denen bisherigen grossen Wassern (aus dem geringen beym Eis-Gange,) bey uns unser Regen-Maß folgendes betragen; Nemlich bey den grossem Wasser

den

			Dr.	Scr.	Gr.
den 18. Maj. fiel Regen vom	1. Maj.	bis 11.	115.	1.	-

NB. Die Regen den 16. 17. 18. Maj. scil. Drach. 20. Scr. 1. Gr. 10. hieher nicht gerechnet, als die vielmehr zu künfftigem grossen Wasser gehören.

den 3. Jun. - -	vom 19. Maj.	bis 3. Jun.	115.	1.	10.

NB. Wann obige Dr. 20. Scr. 1. Gr. 10. hierzu gerechnet werden, so beträgt Summa - - - 136. 1. -

den 12. Jun. - -	vom 3. Jun.	bis zum 12. huj.	71.	1.	10.
den 11. Aug. - -	vom 1. Aug.	bis 11. ej.	316.	-	-

Doch dem ungeachtet, obschon der Regen vom 1. Aug. bis 11. ej. ein viel weit grösseres Maß bey uns ausmachte, als vom 3. Jun. bis 12. ej. (indem es dort 316. Dr. und hier nur 71½. betrug;) so war doch das Wasser den 12. Jun. grösser, als das den 11. Aug. Wobey aber zu mercken ist, daß das grosse Wasser den 18. Maj. einen grossen Rückstand bis auf den 3. Jun. und dieses am 3. Jun. noch einen grösseren bis zum 12. Jun. Dahingegen von 12. Jun. bis 11. Aug. fast in 2. Monats-Zeit das Gewässer sehr abschoß, (obschon freylich nicht so niedrig, wie andre Jahre;) daher die ersten August-Regen, ob sie gleich noch so hefftig waren, doch einen weit grösseren Platz auszufüllen hatten, als die Regen vom 18. Maj. bis 3. Jun. und vom 3. Jun. bis 12. ej. da zu dieser Zeit das Wasser noch gar hoch stund, und also der wenigere Regen leicht mehr exundiren konte, als die grossen Regen im Aug. da ein weit grösserer Raum auszufüllen war. Wozu noch kam, daß die August-Regen meist gesittsam abfielen und sich leichtlich häufig ins Erdreich einziehen konten; da hingegen die ersteren Regen meist plötzlich herabstürtzeten, und sich also viel häufiger und auf einmal in Flüsse sammleten. Doch es ist auch hier billig zu bedencken, daß, obschon bey uns in Breßlau die angegebene Regen-Proportion vermercket worden, solche doch gegen Ost, oder gegen Ober-Schlesien, woher der Oder-Strom kommt, in anderer zu observiren gewesen seyn mag.

SUPPLEMENT
ad An. 1724.

Von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, nach Cockischen Regeln.

Die Suite der zu spät eingelauffenen Observationen des Herrn *D. I. G. Gerhards* lautet also:

AUGUSTUS 1724.

Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Augusti als vom 24. Julii an bis den 23. Aug. 1724.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ war im ♌. ☽ stunde den 23. Aug. im 23. Gr. der ♎. Saturnus hielte sich endlich im 5ten Grad des ♑ auf und war noch rückgängig, er ginge 2. Uhr frühe unter. ♃ war annoch im ♒ und retrogradus und erreichete den 5ten Grad des ♒, ginge frühe 4. 3. 2. Uhr unter. ♂ stunde den 23. Aug. im 2. Gr. der ♎, war Abends noch eine Viertel-Stunde zu sehen und verbarg sich endlich unter die Sonnen-Strahlen. ♀ war den 23. Aug. im 5. Gr. der ♍ anzutreffen und wurde als Abend-Stern den 5ten Aug. unsichtbar. ☿ war zuletzt im 10ten Grad der ♍ und wurde zu Anfange des Augusti unsichtbar.

Artic. 2.

Extract der Witterung samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Observationen.

Die vorgekommene Aspecten waren folgende:

Den 24. Jul.	✱ ♂ ☿ in der ♍ und ♋.
Den 28. '	VC ♄ ☉ im ♑ und ♌.
Den 30. '	□ ♃ ☉ im ♒ und ♌.
Den 3. Aug.	SS ☉ ♀ im ♌ und ♍.

Den

Den 7. Aug.	VC ♄☌☿ im ♈ und ☌.
" " "	☍24♀ im ♒ und ☌.
Den 9. "	SS ♀☌☿ in der ♍ und ☌.
Den 15. "	☌⊙☿ im ☌.
Den 18. "	SS ♄24 im ♈ und ♒.
" " "	SS ♂☍♀ in der ♍ und ☌.
Den 21. "	△♄♀ im ♈ und der ♍.
" " "	VC 24☿ im ♒ und der ♍.
Den 22. "	☌☿☿ in der ♍.

Was nun die Witterung anbelanget, so den 24. Jul. schön Wetter und etwas gewölckigt, den 25. frühe starcker Nebel, darauf gewölckigt, Sonnenschein und Regen, Abends Wetterleuchten in Nord-Westen; den 26. etwas dünne gewölckigt, Sonnenschein und Wind; vom 27. bis den 2. August. hat es häufigen Regen mit Sonnenschein, Wind, Sturm und in der südl. Plaga verschiedene Gewitter gegeben: Soll ich nun eine Ursache angeben, so hatten wir den 24. Jul. den ✶♂☿, welche beyde Planeten mit ♄ im Aspect gestanden, dahero auch die Witterung nicht eben allzu warm, sondern kalt war. Den 30. Julii fiel die ☍24⊙ ein, davon sonder Zweifel die Gewitter ihren Ursprung her hatten, so mit Regen und Sturm vergesellschafftet zu seyn pflegen, zumal 24 als ein windigter Planete im Wassermanne stunde; denn 24 und ⊙ im ♒ sind windig, und wenn ⊙ vom ♄ herkommet. Cock. p. 173. 24 und ⊙ geben Donner im ☌ p. 181. 190. Denn also war den 19. Jan. 1718. da den 18. ♂ mit 24 im △ gestanden, helle Wetter, Wind und Schnee-Gestöber. Den 20. Febr. 1718. warm Wetter, endlich Regen, da 24 mit ☿ im Aspect gestanden, ⊙ aber mit ♄ im □, welcher Observation ferner nachzudencken ist, weilen sie wider des Cocks Regeln streitet. Den 20. Martii gabe die ☍24⊙. trübe Wetter, Wind, Regen und Sturm, und hatte ⊙ mit ♄, 24 aber mit ☍ im △ gestanden, dadurch die Witterung dieses Monates in etwas kan legitimiret werden. Den 20. April. 1721. gabe die ☍24⊙ beständigen Regen, da ⊙ und 24 mit ☿ vermischet waren. Den 22. Maji 1722. war helle Wetter, darnach trüber Himmel, und endlich erfolgte einiger Regen. 24 hatte mit ☿ im ☍ gestanden. Wer nun diese Observata gegen einander hält, der wird wohl einen mercklichen Unterscheid finden; man muß aber consideriren, daß 24 alle Jahr ein ander himl. Zeichen betritt, und dahero auch die Würckungen seiner Aspecten nach der Jahres-Zeit sich in etwas ändern können. Unterdessen aber wird doch keiner nicht

vernehmen können, daß, wenn ich die Aſpecten ♃ und ☉ nach dieſen Umſtänden genau betrachte, daß nicht eine Conformitæt daraus ſolte können gezogen werden. Von dem 3ten Auguſt. an bis den 16ten deſſelben iſt es recht warm und heiß geweſen, 2mal hat es Schlag-Regen und den 16ten Gewitter, aus der ☌♃☉, aus der ☌♃☿, aus der ☌☉☿, welche beyde mit ♃ vermiſchet waren. Der ♃ und ☿ ſind hitzig, Cock. p. 198. zumal ☿ hier mit ♂ im ✶ geſtanden hatte, und mit keiner kalten Influenz betäubet war. ☉ und ☿ ſind hitzig, und wenn ſie mit ♂ ſo, wie hier geſchehen, da ☿ mit ♃ und ♂ und ☉ mit ♃ vermiſchet waren, geben ſie Donner. Cock. p. 183. Dahero die übrige hitzige Witterung, ſo bis zu Ausgang des Monats gedauret, ferner keiner Unterſuchung bedarff. Den 17. Aug. war Regen, Wolcken, Sonnenſchein, heiß Wetter, und Nachmittags Gewitter. Den 18. 19. wie vorigen Tag. Den 20. 21. 22. 23. recht heiß Wetter, und iſt den 23. das Barom. noch 5. Grad höher geweſen als anno 1709. iedoch fiel ſolches auf 10. Gr. des Tages hernach; welches ich ungefähr mit gedencken wollen.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Aug. 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

SJe die Witterung des Himmels in dieſem Monate der vorhergegangenen im Julio gleich war, alſo accordirten auch die Kranckheiten in dem menſchlichen Cörper in dieſem Aug. mit denen im Julio; daher wir nur mit wenig Worten bemercken, daß 1.) ex claſſe *Affectuum Sanguineorum* noch unter andern immer Inſultus pleuritici vorkamen, die ſich aber manchmal mit Affectibus colico-flatulentis complicirten, und daher ex hoc fonte nicht weniger, als aus jenem, ja manchmal mehr, in der Cur regardiret werden muſten. Der Alvus war hierbey gerne ſegnis, und exaggerirte alſo ſowol die Moleſtias colico-flatulentas, als die Compreſſionem & reſtagnationem dolorificam ſanguinis ad & in pectore, vel circa illud: Der Athem wurde beklemmt, die Schmertzen waren beſchwer-

schwerlich, doch nicht so acut, beständig und stataricsch, als wie in vera pleuritide, und fande sich hierbey auch etwas Hitze, wie nicht weniger auch Nauseæ, imo vomitus; daher man bey solchen Personen mehr auf die Causam in abdomine, als in pectore zu sehen Ursache hatte. Und weil selbige vornemlich auf Saburram bilioso-acrem ankam, wovon Torsiones & flatus, & ex his in dispositis compressio sanguinis ad superiora & ejusdem restagnatio dolorifica, entstanden; so suchte man am allermeisten diesen Fomitem zu mitigiren, und proxima via per clysteres & laxantia auszuwerffen, worauf sich dann die gantze Scena ohne üble Sviten gar bald wieder legten, doch geschahe es auch, daß noch einige von der vera pleuritide sanguinea insultiret wurden, so wie auch von andern Commotionibus sanguinis translatoriis, congestoriis, restagnatoriis, spasticis, in capite, pectore, abdomine & artubus, worunter namentlich Hypochondriaci ihr empfindliches Theil zuweilen zu nehmen hatten, bey denen z. E. die zu der Zeit etwas häufig genossene Potus calidi, sub alvi præc. segnitie, allerhand Turbas in abdomine, anxietates præcordiorum, & oppletiones capitis, interdum delirabundas, verursachten. Doch bey allem diesen war die Seges morborum nicht groß.

§. 2.

Wie im Julio, also auch in diesem Aug. war II. von *Febribus* so viel eben nicht wahrzunehmen, und was hiervon noch vorkam, das bestand vornemlich in purpuratis, zuweilen Rubeolis, und hin und wieder in Variolis, doch allerseits von keiner mercklichen Strage oder Grassatione, vielmehr liessen sich selbige noch ziemlich tractiren. So war auch von Febb. dysentericis wenig zu verspüren, und ein und andere sochte ein acuta simplex an, so doch aber auch noch gut genung zu tractiren war, so nur des Patienten Gehorsam den guten Absichten und Einrichtungen der Cur sich accompagnirete. III. Die *Affectus seroſi* kamen vornemlich auf Turbas abdominis an, daher einige circa ventriculum, andre circa intestina allerhand Incommoda von Pressionibus, stricturis, flatulentiis, & congeneribus affectibus erlitten. Diarrhœæ fanden sich nicht selten, aber wenig Dysenteriæ, und die noch vorkamen, waren von eben keiner allzugrossen Widerspenstigkeit, ausser wo perversæ tractationes den ordentlichen Lauf störeten. Manchmal hörete man auch von Schnupffen und Husten, besonders bey Kindern, die hin und wieder an Brust-Flüssen, mit beyläufftiger Hitze laborirten. Achores begonten sich nunmehro zu äussern, oder an deren Statt als Prodromi inflationes glandularum colli, nuchæ & aurium. Uberhaupt war die Anzahl der Kranckheiten eben so übergroß nicht, zum wenigsten nicht grösser als Mense Julio.

Artic.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Aug. 1725.

VOn Karoschky: Ohngeachtet die Hunds-Tage den meisten Theil von diesem Monate ausmachten, so durffte man sich doch nicht über grosse Hitze beschweren, sondern es war selbiger auch, wie die meisten dieses Sommers, kühle und naß, und zugleich mit stürmischer Lufft verknüpffet, und die beygehenden Strich-Regen unterhielten auch diese Erfrischung aufs kräfftigste, daß die Nächte nicht nur kühle, sondern auch ziemlich kalt waren, daß sie denenjenigen, so ihr Amt in selbigen verrichten musten, als Wächtern, Obst-Leuten, ꝛc. ziemlich empfindlich fielen. Nach dieser Beschaffenheit muste es nothwendig geschehen, daß die am Tage durch schwere Arbeit oder sonst resolvirten und zur Excretion gebrachten Humores zurücke gehalten, und durch diese ihre Retention dem innerlichen Leibe und denen Visceribus secretoriis überlästig fallen musten; wodurch denn auch die Feuchtigkeiten der Lufft ein Grosses beytrugen: Wannenhero dann die Natur verschiedene andere und Neben-Excretiones suchte, und sich ihrer Last zu entledigen auf andere Art und Weise bemühet war.

Von I. *Morbis sanguinis* hat man nicht viel wahrzunehmen, ausser daß die Subjecta melancholica, sonderlich aber die, so das Aderlassen im Früh-Jahre übergangen hatten, und starckes Getränckes gewohnt waren, Molimina hæmorrhoidalia bekamen, oder die sogenannten Rhevmata circa os sacrum, welches sie mit dem Namen des Lenden-Steins benenneten, erdulden musten, indem sie der Länge des Rückens nach und um das Creutze ein solch schmertzhafftes Spannen und Ziehen empfunden, daß sie sich weder bücken noch aufrichten konten, und war ihnen, als wenn ein Scheitholtz in dem Rücken steckte, oder es zog ihnen die Schenckel, Knie und Füsse so zusammen, daß sie meynten, es wäre ihnen was anderes widerfahren, oder sie wären gar bezaubert, und hatten des Nachts die grösten Schmertzen, da sie im Tage dabey herumgehen konten. Daß aber die blinden güldene Adern an diesem so hefftigen Schmertzen Schuld seyn, ohngeachtet man öffters keine Protuberantias äusserlich siehet, erhellet daraus, daß, so bald sich nur solche öffnen, wenn es gleich nur in geringer Quantitæt, etwan durch Drucken oder Zwengen beym Stulgange, geschiehet, sich solche Beschwerungen auch bald verlieren. Wenn aber die Natur solchen Zweck nicht erreichen kan, und das

Ge-

Geblüte wegen seiner Dicke, oder auch der Häutgen in Blut-Gefässen nicht durchdringen kan, so muß man solches durch hitzige oder volatilische Sachen nicht mehr rege machen, sondern vielmehr suchen, solches zu zertheilen; da dann sonderlich das Infusum Millefolii (nicht aber von der rothen Blüthe, welches mehr adstringiret, sondern nur bloß das gemeine Flore albo,) zu recommendiren, und der Leib mit gelinden Laxantibus stets offen oder gangbar zu erhalten, des Abends aber stets ein Pulvis temperans nitratus zu geben ist: So fern aber solche Blätterchen und Protuberantiæ, die sie in Nieder-Teutschland Tacken nennen, so kan man nach Weißbachen in seiner *Praxi* grüne Hollunder-Blätter quetschen, und sie so fein kühle und safftig appliciren, vornemlich wann sie mit entzündet sind, so wird man grosse Linderung spüren; wenn der Schmertz aber innerlich ist, so läßt er den Safft davon einspritzen. Im Winter aber nimmt er an statt der Hollunder-Blätter den Mauer-Pfeffer; von dessen Effect ich nichts sagen kan, weil ich davon noch keine Experienz habe; derer übrigen Valetudinariorum will ich nicht gedencken; denn hystericas & arthriticas Personas hat man allezeit, ohne daß man was epidemisches daraus machen darf, iedoch haben solche Personen auch zu einer Zeit mehr Anstoß, als zur anderen.

II. Von *Febribus* ist mir diesen Monat fast gar nichts vorgekommen, ausser denenjenigen, so an der Dysenteria laboriret haben, welche aber alle ohne einige Malignität abgegangen sind, und sind auch leichtlich zu stillen gewesen, ohne einige üble Consequenz, wenn man sich nur der starcken Adstringentium enthielte: Es betraff auch nur meistentheils Kinder, die sich durch Naschwerck das Ubel zugezogen hatten: Denn auf das erste Pulver ex Rhabarb. cum Arcan. dupl. vel nitr. antim. gaben sie gleich nach, und wann man des Abends noch mit einem Pulvere absorbente, cum nitro & Terr. sigill. continuirte, so waren sie, als wann sie, wie man zu reden pflegt, abgeschnitten wären; da denn die Tinctura stomachalis D. Bontekoe cum spir. nitr. dulc. vollends das völlige Ubel hob.

Was III. die *Morbos seroſos* anbetrifft, so hörete unser Frauenzimmer mit ihrer Kälberey noch nicht auf, sondern es brachten noch hin und wieder unterschiedliche solche Molas auf die Welt, wovon M. Julio Meldung geschehen.

Von Luzin: Von Kranckheiten bey Menschen und Vieh ist zu dato ebenfals nichts sonderliches zu hören.

Von Striegau: Von Kranckheiten ist M. Aug. wenig oder nichts

sonderliches vorgekommen, und haben wir keine Leiche diesen Monat in unserer Stadt gehabt.

Von Jauer: M. Aug. habe ich vornemlich Diarrhœas, Febres catarrhales, quasi continuas, erysipelata, odontalgias, Esseras s. urticationes wahrgenommen. Die Febres haben sich sehr schlimm angelassen, sind cum omnimoda & momentanea prostratione virium angegangen, haben Vomitus, alvum laxiorem & hæmorrhagias narium zu Gefährten gehabt, denen sich allemal gegen die Nacht, bald Abends nach 6. Uhr, ziemliche Hitze, auch wol gar Motus convulsivi beygesellet, mit unterlauffenden Deliriis, bis wieder auf den Tag gegen die 6. Stunde. Urina ist bey den mehresten cruda geblieben, bis auf den 14. Tag, da er endlich anfing cocta zu werden, die Patienten mercklich ruhiger wurden, und sodann auf freywilligen und starcken Schweiß successive wieder reconvalescirten.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern
M. Aug. 1725.

§. 1.

Als Budißin: Gleichwie der Aug. von noch unfreundlicherer Witterung war als der vorhergehende, also gingen auch die Febres inflammatoriæ weit stärcker herum, so daß, wo auch in serosis Febres catarrhales sich ereigneten, selbige nicht absque suspicione levioris latentis inflammationis waren. Uberhaupt aber referirten gedachte Febres inflammatoriæ den Typum catarrhalium nunmehro fast exacte, und betrogen viele dadurch, daß für catarrhales simplices dergleichen angesehene Febres sinistre abliefen, wenn man nicht das incertis intervallis wenige unterlauffende Frösteln, Sensationes lenes & obscuras punctorias, vel urentes in diversis partibus corporis accidentes, & urinam flammeam densam cum sedimento fere cinnabarino zum Augenmerck genommen. Gleichwie nun Venæsectiones tempestivæ den Patienten glücklich liberirten, also fande man auf dem Blute gemeiniglich einen Anfang von einer weissen Haut, so innerlichen Entzündungen gemein. Doch ist nicht zu leugnen, daß auch bey dieser Saison Febres catarrhales exactæ nicht solten befindlich gewesen seyn. Hectici, auch andere, deren Viscera nicht integra, bekamen hin und wieder inflammatorios

corios affectus; und weil die Cörper zu Inflammationibus überhaupt anitzo disponiret waren, so hatten sowol Podagrici, Gravidæ, als auch Kinder, so Dentitione laborirten, ihre merckliche Beschwerungen, so auf Inflammationes hinaus lieffen.

Von **Leipzig**: Morbi præcedentes fere jam silent, præter oculorum prædicta vitia, quæ tamen etiam diminuta sunt.

Von **Weimar**: Im Aug. klagte man über Magen-Weh, Drücken, Ubelseyn, Brechen, Grimmen im Leibe, mit mehreren Sedibus: Bey Kindern spürete man Husten, Schnupfen, mit Fiebern, dergleichen auch bey Erwachsenen cum dolore punctorio & sputo sanguinis & deliriis zu observiren gewesen.

Von **Coburg**: Nullus jam morbus epidemius, pauci quoque sporadici. Von denen bisher hieselbst grassirten Masern schrieb **eine andere gelehrte Feder**: Im Monat Majo haben allhier bey uns die Flecken oder Masern sich eingefunden, und bis in den Augustum epidemice grassiret, also daß die allerwenigsten Kinder, ja auch nicht die erwachsenen Personen, so sie noch nicht gehabt, davon verschonet geblieben. Die Exanthemata haben dißmal bey sehr vielen, wo nicht bey denen meisten, in der Mitte, wider die sonst gewöhnliche Art der Morbillorum, einige Protuberantiam instar minimarum pustularum gehabt. Die Vorboten dieser Kranckheiten sind bey vielen gewesen Vomitus, hæmorrhagia narium, tussis sicca, bey den meisten aber crebrior sternutatio, cum larga narium oculorumque excretione serosa. In der Cur hat man dahin gesehen, daß die im Geblüte erregte active scharffe Materie contemperiret, und sodann zu gemachsamer Excretion sub moderato regimine befördert worden. Und obwol die allermeisten Kinder, auch zum Theil diejenigen, so wenig oder fast gar nichts gebrauchet, und es nur bloß der Natur überlassen, glücklich diese Kranckheit überstanden; so hat sich doch nachgehends bey sehr vielen, wo nicht bey den meisten, entweder Scabies ulceroso-crustosa, capillatam capitis partem occupans, exulceratio parotidum, oder andere Efflorescentiæ pruriginosæ, totum corpus dedecorantes, oder wo solche und dergleichen Excretiones pericæ nicht erfolget, bey verschiedenen Febris lenta und davon der Tod, eingefunden.

Von **Nürnberg** hieß es *ad Mens. Jul.* Diesen Monat war von Kranckheiten nicht viel zu sagen, und kam das meiste auf unordentliche Regungen und Stemmungen des Geblütes und davon dependirende Incommoda, auch ungleich decurrirende Secretiones und Excretiones peripheri-

cas seroso-habituosas an. Absonderlich hörete man von vertiginoso-apoplecticis und paralyticis casibus, ingleichen von Todes-Fällen bey den alten Leuten. *Ad Augustum*: Bey der unanmuthigen Zeit gab es doch wenig Kranckheiten und Leichen, also daß ausser einigen rhevmatischen Glieder- und Lenden-Schmertzen, Flüssen, auch ungleichen Commotionen des Geblütes, harten Geburten, nichts zu remarquiren fiel. Von Variolis kam auf dem Lande mehr vor; doch kriegten sie hier auch noch etliche Kinder.

Von **Paris**: Die Kinder-Blattern fangen wieder an starck zu grassiren: Die Medici geben der grossen Feuchtigkeit, so den gantzen Sommer über in unserer Gegend zu spüren gewesen, vor andern die Schuld.

Von **Madrit** den 4. Sept. Daß in *Ceuta* unter der Besatzung bey 4. Monaten her an einer grassirenden Kranckheit viele Leute gestorben.

Aus **Käsmarck**: Die rothe Ruhr hat sich bey uns angefangen zu zeigen.

Von **Danzig**: M. Aug. zeigten sich wieder Febres continuæ, & purpuratæ, ingleichen intermittentes, bey welchen aber nichts extraordinaires zu observiren war. Wegen des Obstes klagten viele über Diarrhœas cum torminibus, die sich aber auf Gebrauch der Carminativorum & stomachalium gut befunden. Auf solche Depravationes ventriculi bey Kindern folgten Vermes, die ich itzo besonders offt wahrgenommen habe. Febris lenta hecticodes, malum hypochondriacum, & arthritis scorbutica machten mir itzund gar viel zu schaffen.

Von **Lemberg**: Bey der grossen Nässe beginnen sich bereits viele Kranckheiten zu ereignen, woran auch schon einige Personen gestorben.

Von **Bojanowa**: Mens. Jul. und Aug. waren die Morbilli, besonders Febres scarlatinæ epidemisch, so sich aber noch ziemlich benigniter aufführten; angesehen keiner, sowol unter meiner Direction, als auch unter der Bader Tractation, welche hier strenue medicinam exerciren, gestorben.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Suhla M. Aug. 1725.

Davon schrieb Hr. *L.* **Winter**: Es beginnen unter Manns- und Weibs-Personen Febres purpuratæ rubræ & albæ, wie auch catharrhales malignæ gemein zu werden, und setzen die Patienten bey äusserster Mattigkeit und continuirlich enormer Hitze in gröste Lebens-Gefahr. Diejenigen, so denen Monitis & præceptis Medicorum Gehör geben, kommen nach 3. 4. 5. wöchentlicher Niederlage sehr entkräfftet davon; die andern

und

und meisten aber, so fast alle Medicamenta congrua und gehöriges Regimen respuiren, gehen um den 7. auch wol um den 14. Tag erstlich und länger hinaus den Weg aller Welt. Es fande sich unter solchen Patienten auch eine Weibs-Person von etlichen 30. Jahren, welche bis ad statum morbi in allem willige Folge leistete. Um selbige Zeit aber, nachdem sie sich vorhero eine Gutthat mit einem Truncke alten Francken-Wein thun wollen, um dadurch sich zu erquicken, bey zunehmender Hitze in ein solch Delirium verfiele, daß sie aller ihrer Gedancken beraubet wurde, und dabey in die 3. 4. Tage die wunderbarsten Gesticulationes in Worten und Wercken durch einander machte, alle Medicamenta verwarffe, und von nichts als Sterben redete, also daß alle Bekandte an ihrer Genesung zweifelten, und sich ihres Lebens Endes täglich versahen. Diesem allen ohngeachtet wurde sie von ihrer sorgfältigen Mutter so strenge gehalten, und nicht ehe zu dem Trincken, so in Covent und ein wenig Wein bestunde, gelassen, bis sie die geordneten Medicamenta, so aus Pulveribus bezoard. fixis, nitros. cinnabarin. antimoniat. Ess. alexipharm. Stahl. scord. pimp. alb. spir. nitr. dulc. Mixt. simpl. & potiuncul. ex aquis bezoardico-analepticis bestunden, horis destinatis medicis gebrauchet. Worauf ein solcher Frieseł-Auswurff auf rother Haut als Variolæ erfolgete, und in der Grösse als ziemliche Erbsen erschwure, und die folgende Tage nach und nach abdorrete. Da es nun zu Ende der 3. Woche ginge, liessen auch die Deliria nach, und die Patientin kame wieder zu vollkommenem Verstande, wobey sie zugleich alles von Medicamenten und Speisen, wie vorhero, beständig respuirete, und nichts zu sich nahme, als Bier und Brunnen, zuweilen Covent mit ein wenig Wein vermischet, so sie sonderlich beliebte. Da es nun in die 5. Woche gehet, und gedachte Patientin nichts, als genannte wenige Liquida, geniesset, nebst diesem nur erstlich etwas Kräuter-Thée ex herb. veron. hyssop. salv. & rad. liquirit. erwählet, so sie zuweilen früh Morgens geniesset, zu 2. 3. Schälichen, sich aber ein beschwerlicher Husten und purulenter Auswurff beygesellet; so wird die Zeit lehren, ob dieser endlich zu einer Crisi salutari Anlaß geben, oder der langwierige Morbus in hecticam degeneriren möchte, weilen die Patientin verschiedene Jahre her fast alle Frühlinge oder Herbste an einem langwierigen beschwerlichen Tussi ferina laboriret. Diese Frieseł-Kranckheit, mit einem so starcken Fieber, hat bisher etliche zu Grabe geliefert, ehe noch einige Exanthemata sich geäussert, und zwar meistens ex incuria derer Patienten selbst, welche nicht geglaubet, daß dergleichen Morbus so gefährlich,

lich, und so viele Zeit, Gedult und fleißige Aufsicht erfordere, bis die klägliche Erfahrung gelehret, daß dergleichen Morbus acutus die Patienten noch ante exanthematum eruptionem juguliren könne.

§. 3.

Von denen Morbis in Regenspurg M. Aug. 1725.

Solche beschreibet der Hr. D. Göritz abermals folgender Massen: Die hitzigen Fieber und Petechen haben sich diesen Monat wieder bey uns verlohren; hingegen kam mir Febris scarlatina vor bey einem 7jährigen Knaben, der sich mit Springen sehr erhitzt, und hernach drein getruncken. Er hatte Flecke am Leibe, wie rother Scharlach, Hand-groß, klagte Hertzdrucken, Kopffweh, und wenn er aufstund, so wurde er gantz blaß im Gesichte, wolte nicht essen, und beständig trincken. Ich ließ ihn 2. Tage zu Bette halten, und gab ihm täglich 2. Pulveres cinnabarinos bezoardicos und weil er Wasser tranck, so ließ ich ihm täglich ein par mal Thée geben, dabey dann die Cur gantz leicht ablieff. Erwachsene Personen klagten Drucken auf der Brust; weil sie nun darbey sehr husteten, sonderlich gegen die Nacht, hielte ichs für versteckte Catarrhos, ordinirte die Mixt. simpl. mit der Ess. helen. & anodyn. ließ solche Morgens und Abends mit Thée nehmen, wobey sie sich besser befanden, als bey allen Brust-Säfften. Eine Frau von 40. Jahren bekam vom Obst-Essen, darein sie mochte getruncken haben, die Colicke: Sie jammerte und krümmete sich gewaltig im Bette, bekam Hitze und Pavores im Schlaf, daß man wegen einer ausbrechenden Frais in Sorgen war. Doch nach einem applicirten Clystier, bloß von der Chamomilla mit Clystier-Butter, und einem Medicamento theriacali, verlohr sich der Schmertzen. Eine alte Jungfer von 77. Jahren wurde vom Schlage gerühret: Die gantze rechte Seite wurde lahm, mit Verlierung der Sprache. Ich fragte, was hierzu Anlaß gegeben hätte? Man sagte mir, daß sie vor ein par Tagen hart gesotten ädertigtes Fleisch gegessen habe, welches sie gestern den gantzen Tag im Magen gedrucket hätte. Worauf ich ihr ein Vomitorium gab, mit meinem Sulph. aur. ant. Sie brach sehr viel von sich, uud bekam auf den Abend die Sprache wieder, fängt auch wieder an zu gehen, der Arm aber will sich nicht bessern, ohnerachtet mit Linimentis nervinis solcher täglich gerieben wird. Zum Baden ist sie nicht zu bereden, und einnehmen will sie auch nicht mehr; die Topica aber mögen in dergleichen schweren Zufällen auch nicht alles ausrichten. Phthisici und Podagrici haben diesen Monat auch ihre Attaques erlit-

erlitten. Gall-Fieber packten Leute an, die das braune Bier liebten, und sich viel erzörnten. Die sicherste und geschwindeste Cur war ein Vomitorium, nach solchem ein Pulver ex conchis ant. diaph. ocul. canc. corall. r. &c. und etliche Tage dabey Wasser trincken lassen. Ein Dienstbote von 20. Jahren bekam Ophthalmiam im rechten Auge mit stechenden Schmertzen im Kopff. Ich ließ ihr 6. Untzen Blut ex Mediana dextra, weil sie eine Plethorica schiene, gab ihr ein par Pulveres cephalicos nitrosos, und ein Collyrium ex aq. rosar. papav. rh. euphras. tut. alex. worauf sich den 6. Tag aller Schmertz und Röthe verlohr. Vom unabgelegenen Bier bekamen ein par Stranguriam, welche restituiret wurden durch einen Bolum theriacalem mit dem Ol. cort. aur. versetzt, nebst der Ess. carmin. Wed. c. sp nit. dulc. und tinct. anod. versetzt.

Classis III.

Vom Zu- und Mißwachs

Mense Aug. 1725.

Artic. I.

In Schlesien.

Die grossen Regen zu Anfang Augusti trafen auf viel liegendes Getreide, besonders Weitzen, wovon vieles ruiniret, und zu Miste wurde; wiewol doch der sonst anderweitige grosse Segen diesen Verlust in universo nicht sonderlich empfindlich machte, ausser denen, die das Unglück betraff. So richteten auch die abermaligen Uberschwemmungen der Flüsse viel noch stehendes Getreide zu Grunde, so aber auch keinen allgemeinen Schaden brachte; vielmehr blieb diß Jahr von GOtt annoch mit vielem Segen geerönet. Des Getreides wurde meist allenthalben eine grosse Menge eingeerndtet, und langten in den mehresten Gegenden die Scheunen nicht zu, sondern es musten grosse Schober, als Zeichen des grossen Segens vor selbige gesetzet werden. Zwar lösete sich das Getreide meist an Körnern so reichlich nicht, als an Stroh, aber die Menge ersetzte den Abgang des ersteren, und das Stroh compensirte mit seinem Uberfluß den Abgang des Heues und Gramets, welches beyderseits

zwar

zwar in grosser Menge gemacht, aber von dem nassen Wetter sehr ruiniret und zu Miste gemacht wurde. Wie denn die Gräserey bisher so geil angewachsen war, daß man diesen Monat hin und wieder noch einmal Heu machte, das aber, wo es lag, von den grossen Regen, zur Fäulniß gebracht, und zur Winter-Fütterung untauglich gemacht wurde, ausser wo man es noch, zum Fomite schwerer Viehseuchen, indiscretim aufhob. An Obst fand sich ein grosser Uberfluß, besonders Birnen und Pflaumen, welche letztere aber sehr roth und sauer blieben, bis sie forthin durch langes Stehen und mehreren Sonnenschein noch gekocht und schmackhafft wurden. Die Kräuterey continuirte in ihrem geilen Wachsthum, und es war in allem so ein Uberfluß, daß man GOttes Güte, auch unter dem schweren Verhängniß der heurigen grossen Nässe, nicht genugsam bewundern und preisen konte; und galt bey uns in Breßlau der Scheffel

		des besten Thl.	Gr.	des mittleren Thl.	Gr.	des geringsten Thl.	Gr.
Den 4. Aug.	Weitzen	1.	21.	1.	18.	1.	16½.
	Korn	1.	3.	1.	/	/	34½.
	Gerste	1.	1½.	1.	/	/	34½.
	Haber	/	28½.	/	27.	/	25½.
Den 11. Aug.	Weitzen	1.	18.	1.	15.	1.	12.
	Korn	1.	3.	1.	/	/	33.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	30.
	Haber	/	28½.	/	27.	/	25½.
Den 18. Aug.	Weitzen	1.	18.	1.	15.	1.	12.
	Korn	1.	3.	1.	/	/	33.
	Gerste	1.	/	/	34½.	/	33.
	Haber	/	27.	/	25½.	/	22½.
Den 25 Aug.	Weitzen	1.	16½.	1.	13½.	1.	10½.
	Korn	1.	4½.	1.	1½.	1.	/
	Gerste	1.	/	/	34½.	/	33.
	Haber	/	27.	/	25½.	/	22½.

§. 2.

So hieß es auch von Karoschky: Die Erndte währete noch diesen Monat hindurch, und noch wegen der continuirlichen Strich-Regen sehr müh-

sam, iedoch wurden schon die leeren Aecker mit Rüben besäet, von welchen man vorgab, daß die ersten nicht gar zu gute Saat-Zeit getroffen hätten, weil der Saamen meistentheils durch die Regen wäre verschwemmet worden; iedoch die von solchem Unglücke befreyet geblieben, die haben durch das nasse Wetter und den dabey abwechselnden Sonnenschein die bequemste Witterung zu ihrem Wachsthum gehabt. Dergleichen auch von dem Kraute zu sagen ist, als welches sich ziemlich fassen konte, daß man solches um einen guten Preis zu bekommen verhoffte, weil man schon itzo ein Kraut-Haupt, da es noch rar ist, für 1. Gröschel oder 2. für einen Kreutzer bekommen konte. An Obste hatte man heuer auch keinen Mangel, nur daß es, sonderlich die Birnen, von dem vielen Regen-Wetter aufgesprungen und sehr krüpelicht worden, auch nicht von einer solchen Grösse und Süßigkeit, wie andre Jahre, sondern wäßrig, und faulte es schon auf den Bäumen. Die Aepffel fallen meistentheils ab, und sind sehr madigt, wegen des Giffts, der in ihre Blüthe gefallen. Das Grumet oder Gras stund auch recht schön, und wo solches nicht die grossen Wasser verschlämmet hätten, so gab es noch zu dessen Einsammlung gute Hoffnung; daß man also das Vieh heuer besser wird versorgen können, als vorm Jahre: Doch scheinet es, als wenn solches dem Vieh wenig zur Nahrung kommen wolte und Gedeyen geben, weil es, wie das Obst, sehr wäßrig ist, und das Vieh wenig Milch davon giebet. Die Schweine haben sich auch guter Mastung zu getrösten, und die Bauren sich auf ihre Kirmessen zu freuen, sonderlich da auch GOtt den Zuwachs von allem Getreide reichlich gesegnet hat.

Von **Luzin**: Weil steter Regen-Wechsel mit Gewittern continuiret, so ist die letztere Korn-Erndte sehr beschwerlich. Absonderlich war der 2. 3. 4. Aug. und bis in den 4ten Tag gar abscheulicher Regen und Sturm, welcher grosses Gewässer verursachet, das Korn, so gelegen, gantz eingeweichet, und das stehende Getreide niedergeschlagen, die Wiesen überschwemmet und allenthalben grossen Schaden gethan, daß sehr viel Heu und Getreide zu Schanden gegangen. Man hat auch hier auf einem Berge ein Volck Rebhüner, 2. alte mit 11. jungen todt gefunden, so vom Regen überellet worden, oder sich bis hieher retiriret und geblieben; also daß unerhörtes Klagen entstanden. Sonst wo das Gewässer nicht sonderlich beykommen können, als dieser Gegend, da ist die Nach-Erndte vollkommen glücklich. Auch stehet das Kraut schön, und die vielen Eicheln in denen Wäldern geben eine gute Hoffnung zur Eichel-Mast. Das Korn schlägt ab, und gilt der Scheffel 1. Thlr. bis 28. Sgl. der Haber 15. auch 12. Sgl.

Von Striegau: Obwol bey dem trockenen Wetter im verwichenen Herbste und nachfolgendem Winter die schlecht aufgegangene und wenig gewachsene Herbst-Saat schlechte Hoffnung zu einem gesegneten Getreide-Jahre machen wolte; so hat doch das schöne fruchtbare Wetter, so den 20. Apr. sich anfing und forthin beständig continuiret, eine bessere Hoffnung gemacht, indem von denen abwechselnden Regen und Sonnenschein sich alles erholet, gegrünet und aufgegangen. Sonderlich kam den 26. Maj. ein die Nacht und folgenden halben Tag hindurch anhaltender laulichter Regen, desgleichen wir hier in vielen Jahren nicht gehabt. Auch war forthin im Jun. und Jul. das Wetter gut zu den Kraut-Pflantzen, obschon die Kraut-Pflantzen sehr sparsam waren; und ist diß eine alte Bauren-Opinion, daß, wenn im Früh-Jahre wenig Kraut-Pflantzen sind, des Krauts desto mehr im Herbste gebe. Im Garten-Bau ließ es sich auch wieder ziemlich gut an: Die Obst-Bäume haben über alle Massen sehr geblühet und gut Wetter gehabt, daher vieles angesetzet, obschon auch nicht wenig abgefallen. Die Hungarischen Pflaumen, Morellen und Apricosen, wuchsen schön fort, doch wurden die Hungarischen Pflaumen heuer gar zeitig taschigt. Auch pflegte der kleine Schröter (den ich vor dem Acrobapten oder den Wipffelbeisser genannt,) die Pflaumen-Stielgen, nebst andern Insectis sehr wegzubeissen, daß die Pfläumlein an etlichen Bäumen ziemlich abfielen, da sie doch schöne frisch und grüne waren. Gedachter Wipffelbeisser hat mir auch nicht nur die Zwerg-Bäumlein an den junggeschoßten Holtz-Zweigen, (da ich endlich schon noch mit diesem Insecto zufrieden wäre, wann es nur allein die jungen Frucht-Zweiglein stümmelte, weil diese ohndem des Sommers ausgebrochen werden, damit der Safft zurücke gehalten, und die untersten Augen an diesen Aesten aufschwellen, und desto eher zur Fruchtbarkeit gezwungen werden,) sondern auch an den jung-gepfropfften und oculirten hochstämmigen Bäumlein beschädiget, wodurch das Zweiglein denn nicht gerade kan aufwachsen, sondern Seiten-Aestlein wirfft, davon man denn erst wieder eines mit einiger Mühe gerade richten und leiten muß. Sonst liessen sich die vorm Jahre im Aug. späte zum schlaffenden Auge oculirte, und in diesem Früh-Jahre in Spalt gepfropffte Stämmlein (deren ich über $3\frac{1}{2}$. Schock gepfropffet,) sehr gut an, und kamen meist alle. Das übrige von Striegau folgt M. Sept.

Von Jauer: Der liebe GOtt hat bey uns im Lande einen reichen Segen an Getreide, sowol Winterung als Sömmerung, gegeben, und zwar dergestalt, daß in den mehresten Orten die Scheuren heuer nicht zulangen,

son-

sondern dasselbe in Schober gesetzet werden muß. Das nasse Wetter hat zwar die Erndte manchmal was aufgezogen, doch hat man alles können trocken und ohne Schaden einbringen. Die armen Leute aber im Gebürge sind sehr übel dran gewesen, wegen des beständigen Regens, wodurch alles erwachsen, und also wenig zu nutzen seyn wird; absonderlich soll es in diesem Stücke um **Schimberg**, unweit **Landshut**, sehr miserable ausgesehen haben. Kraut, Rüben, Möhren, Kohl und anders Küchelwerck aber hat desto besseres Gedeyen bekommen, und ist daher gutes Kauffs. Auch ist das Obst sehr wohlfeil und in grosser Menge zu haben.

Artic. 2.

Vom Zu- und Mißwachs in andern Ländern M. Aug. 1725.

Von dem Getreide-Preis schrieb man von **Dreßden** den 10. Aug. Allhier gilt anitzo der Scheffel Korn 1. Thlr. 22. Groschen. Der Weitzen 2. Thlr. Die Gerste 1. Thlr. 12. Gr. Der Hafer und das Heidekorn 1. Thlr. Und vom 31. Aug. Fürtzo gilt der Scheffel Korn 1. Rthlr. 21. Gr. Der Weitzen 2. Rthlr. 12. Gr. Die Gerste 1. Rthlr. 8. Gr. und der Hafer 1. Rthlr.

Von **Leipzig** den 10. Aug. Mit der Erndte ist man in diesen Gegenden noch immer beschäfftiget, und kan man selbige nicht genugsam loben, weil dergleichen Erndte innerhalb 20. Jahren nicht gewesen. Das trockene Wetter hält auch noch beständig hier an, dahingegen im Gebürge der Regen sehr überflüßig ist.

In der **Ober-Lausitz** ist die Erndte so abundant gewesen, daß dergleichen wenig Leute gedencken, und vieles in Schober auf die Höfe gesetzet werden müssen. Ja der Weitzen hat so reichlich geschocket, daß man von 1. Scheffel Aussaat um **Budißin** fast 4. Schock geerndtet.

Von **Suhla**: Der Aug. hat bey uns mehr feine Tage und Sonnenschein gehabt, als die vorige Monate; derowegen auch der Hauswirth mit der auf den entlegenen Wiesen rückständigen Heu-Erndte und der angehenden Getreide-Erndte besser avanciret, und zugleich einen guten Nach-Sommer erwartet.

Von **Regenspurg**: Um **Regenspurg** herum ist das Getreide

wohl eingebracht worden, und meines Wissens ist niemanden was sonderliches verdorben. Allein fleißig hat man seyn müssen, und bey hellem Wetter geschwinde mit dem Einführen. Die Strich-Regen hat man nicht geachtet, weil die Winde scharff getrocknet. Hingegen in der **Ober-Pfaltz**, in **Schwaben** und **Bayern** ist ein grosses Lamentiren, daß vieles Getreide auf dem Felde verfaulet und ausgewachsen; dem Weine aber spricht man sein Glücke ab, daß die Trauben wegen der kalten Nässe nicht werden zur Zeitigung kommen. Hingegen ist solch Wetter gut für Raupen und Würmer, davon man gar wenig wahrgenommen.

Von **Franckfurt**: Die Wein-Gärten um **Heidelberg** herum sollen sich in einem erwünschten Stande befinden, und eine reiche Weinlese versprechen.

Von **Braunschweig** den 22. Aug. Das Wetter ist schon einige Zeit sehr gut gewesen, daß also das Korn gut eingeerndtet wird, und hat man dißmal eine gesegnete Erndte. So verlautet auch aus dem **Sächsischen** und **Preußischen**, daß die Erndte in vielen Jahren so gut nicht gewesen, als heuer.

Aus **Petersburg** den 4. Aug. Der Landmann promittiret sich eine gesegnete Erndte durchgehends, wegen des noch anhaltenden schönen Sommer-Wetters.

Aus **Londen**: Man vernimmt aus denen Grafschafften *Hertfort*, *Essex*, *Kent*, und andern Provinzen dieses Reichs, daß man eine sehr reiche Erndte von Getreide, so zeithero sehr gestiegen, gehabt, als es in langer Zeit nicht geschehen; obschon in der Grafschafft *Lincester* der viele Regen den Früchten Schaden gethan.

Von **Brüssel** den 13. Aug. Weil sich das schöne Wetter wieder eingestellet, so wird itzo in hiesiger Gegend in Einsammlung der Feld-Früchte mit aller Macht gearbeitet; und da diese Erndte eine der reichsten wider alles Vermuthen seyn wird, so hat die Regierung das Verbot von Ausfuhr des Getreides in fremde Länder wieder aufgehoben.

Von **Madrit** den 7. Aug. Die Korn-Erndte ist hiesiger Lande niemals so überflüßig gewesen, als dißmal, daher auch der Preis des Korns mercklich gefallen.

Von **Paris** den 10. Aug. Das Brodt wird hier alle Marcktage theurer, weil der Weitzen und das andre Korn wegen des anhaltenden Regens und der kalten Lufft nicht reiffen kan. It. den 27. Aug. Von dem Weinstocke wird bis dato nicht gehoffet, daß derselbe so reich, als vor einem

Jah-

Jahre ausgeben dürffte, und wird aus Burgund geschrieben, daß man dieses Jahr schwerlich höher, als auf den dritten Theil des letzteren Herbstes, gelangen werde.

Aus der Schweitz den 19. Aug. Die nasse Witterung continuiret in hiesigen Landen, und dürfften also die Trauben vor Medio Octob. oder gegen das Ende desselben schwerlich oder wohl gar nicht zur Zeitigung gelangen. Die Früchte schlagen wegen der reichen Erndte in hiesigen Landen um ein merckliches ab.

Aus Zürich: Magna illa pluviæ quantitas insigni impedimento fuit vitibus, quo minus matureſcere potuerint uvæ. Fœni quoque ſecundarii magna paſſim jactura, utpote quod reſectum paſſim citius computruit, quam quidem colligi potuerit; minus quoque favet quotidiana ferme pluvia collectioni frumenti.

Von Käsmarck: Das Getreide war ziemlich gut gewachsen, aber es war eine beschwerliche Erndte, wegen des unbeständigen Wetters, und haben die meisten Leute dasselbige naß eingeführt: Wenn sich das Wetter ein wenig gut anließ, so waren die Wirthe hurtig, und hieß es heur recht, daß man das Getreide meistens vom Felde gestohlen. Der Flachs ist gut gerathen, auch die Erbsen und Linsen, das Heidekorn aber sehr schlecht. Die Uberschwemmung unsres *Poprad*-Flusses hat in den niedrig gelegenen Auen alles verdorben. An der Wage, welche sich grausam ergossen, ist im *Liptauer*, *Turoczer*, *Tretschiner*, und *Neutrer* Gespanschafften ein grosser Schade geschehen, bevoraus in letzterer, weil das Getreide schon in Schobern oder auf denen Schlagen gemähet gestanden, so aber alles weggespület worden. Das Getreide, insonderheit der Weitzen, ist etwas aufgeschlagen, und in denen Comitatibus inferioribus noch mehr. Von den Wasser-Fluthen vid. infra Claſſ. IV. art. 3.

Von *Alexandria* hieß es aus *Livorno* den 24. Aug. Von *Alexandria* binnen 33. Tagen, hat man, daß allda eine sehr reiche Saffran-Erndte gewesen.

Class. IV.

Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Aug. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von dem Donner-Schlage in unser Breßlauisches Zeug-Haus auf dem so genannten Burgfelde.

§. 1.

UNter denen bisanhero von uns zum öfftern recensirten Blitz-Einschlagungs-Exempeln in und um unser **Breßlau** ist uns keines zu einem grossen Unglück näher gewesen, als dasselbige, so sich den 1. Aug. in einem unserer Zeug-Häuser, gegen West der Stadt, unfern dem **Oder-Strom** gegen, auf dem so genannten **Burgfelde**, nach Mittage ereignet, indem nicht nur in selbigem Zeug-Hause ein apartes Pulver-Magazyn, sondern auch nicht ferne davon ein anderer Pulver-Thurm befindlich ist, die sothanem Unglück gewiß nahe gewesen, so aber von der Güte GOttes noch abgewandt worden. Die special Historie communiciren wir hiermit aus eigener Observation in folgendem: Den 1. Aug. entstand bey südl. und süd-westl. Windstriche kurtz vor 2. Uhr nach Mittage ein kurtzer Platz-Regen, mit sehr grossen Tropffen, die im Abfallen als ziemliche Schlossen glänzeten: Nachdem selbiger cessirt, so fand sich hor. 2. ein abermaliger excessiver Guß, der in seiner Hefftigkeit nicht eine Minute, in fernern gemachlichern Regnen aber etwan eine halbe Viertel-Stunde daurete, und so viel Regen gab, daß z. E. die Ober-Niclaus-Gasse am Thurme unter Wasser gesetzet wurde, und solches durch Schwiebogen den Wagen-Weg hinunter rann, obschon nicht in solcher Stärcke, als verwichenen

nen 30. Jun. Bey diesem Regen-Gusse war ein starckes Donner-Wetter, so zwar meist über unsre Stadt zu kommen schien, aber doch vornemlich an der Süd-Seite von Südwest gen Nordost hinging, und nicht præcise über unsern der Stadt westlichen Zenith kam. Um 1. Viertel auf 2. Uhr machte sich die Sonne wieder hervor, so daß über uns gebrochene Wolcken und blauer Himmel, hingegen gegen Ost und Nord bis Nordwest ein sehr schwartzes fürchterliches, gleich ausgespanntes, Gewölcke zu sehen, und in selbigem auch bey unserm Sonnenschein noch immer starckes Wetterleuchten und Donner, doch schon ferne zu hören war. Inzwischen entstund doch gleichwol noch ein Schlag, der bey Sonnenschein über unsern westlichen Zenith hefftig her donnerte, so daß dieser Schlag mit dem ostlichen oder nordlichen Wetter keine Connexion hatte. Da nun aber, wie gedacht, hierbey die Sonne gar angenehm, doch heiß, schien, und man sich eben gegen West zum Fenster hinaus nach dieser Wetter-Wolcke umsahe, aber ausser der dicken schwartzen Finsterniß in N. und NW. ausser der Stadt nichts anders als gebrochene, doch mitzu dicke Wolcken sahe, so geschahe plötzlich und gantz unvermuthet ein ungeheurer penetranter Schlag, der die Leute nicht nur in unsrer westl. Gegend, sondern auch gegen Ost, in grosses Schrecken und Erstaunen setzte, daß ieder zum Fenster hinaussahe, vor die Thüre ging, auf die Böden lieff, und zu sehen begierig war, ob und wo dieser Schlag etwan hingetroffen und eine Feuers-Brunst erreget habe. Alsbald erfuhr man auch, daß dieser Blitz in unser auf dem Burgfelde gelegenes Zeug-Haus, in den Korn-Boden, der die Länge dem Burgfeld herab von Ost gen West stehet, eingeschlagen habe. Man ging alsbald dahin und betrachtete das Unglück, und befand, in Anwesenheit vieler vornehmer und anderer Zuschauer, daß dieser Blitz-Schlag oben auf den Fürsten, am 22. Sparren (von Ost an zu rechnen) hindurch, und am nordlichen Sparren, in gleicher Linie herab bis auf den dritten Boden geschlagen, von dar auf dem Boden am Sparren ab, und über den Neben-Sparren gegen Ost, vorbey in den dritten Sparren neben diesem mittleren verschonten am Kappfenster, etwan 3. Ellen höher, als er im ersten Haupt-Sparren tieffer abgesetzet, eingefahren, und weil die Seiten-Mauer des Kappfensters starck, dieselbige zwar an- und etwas durchgebohret, aber durch den an der Mauer und Sparren liegenden Hol-Ziegel durch, und denn vermuthlich an oder um die an diesem Fenster befindliche Klingel herabgefahren, und den Drat unten, etwan anderthalb Mann hoch von der Erde, entzwey geschlagen, ohne ferner ein Merckzeichen zu sehen, wo dieser Blitz hingekommen, ausser daß ein in diesem

Zeug-

Zeug-Hause arbeitender Schlösser will wahrgenommen haben, daß der Keil (wie er sagt,) gleichüber am andern Gebäude, (unfern dem Pulver-Magazyn,) in die Erde gefahren, allda man aber keine Spur finden konte.

§. 2.

Die hierbey bemercklichen remarquablen Umstände waren: 1.) Daß der Blitz immediate auf den convexen Hol-Ziegel des Fürsten, oder auf den Rücken des Daches auf- und durch geschlagen; und weil er da eben den Sparren antraf, so ist er 2.) an diesem Sparren gegen Nord (das Wetter kam aus S. oder SW.) an dessen West-Seite mitten in einer Linie herabgefahren und 3.) eine lange gleiche Furche von Holtz herausgeschlagen; iedoch so, daß 4.) diese Furche oben dünner und ie tieffer ie stärcker worden, bis er endlich 5.) im dritten Boden den Sparren sehr starck zersplittert, und grosse Stücke heraus geschlagen, ja nicht nur ein langes Stück vom Sparren, so immediate das Dach berühret, abgetrieben, daß auch ein par Hol-Ziegel Risse bekommen, sondern den Bauch, oder die liegende Seite des Sparren quer durch zertrennet. Auch sind 6.) die Splitter in diesem Boden so scharff und vehement abgesprungen, daß ein par derselben in den nächsten Sparren gegen West oben zwischen die Interstitia, zwischen Sparr und Dach, scharff eingetrieben worden. 7.) Da nun unten auf diesem dritten Boden die Splitterung so groß gewesen, so sahe man doch nicht, was der Blitz für einen Weg in den dritten Sparren genommen, entweder zwischen dem Dach und Sparren, oder unter dem Sparren im Freyen des Bodens hinweg: Doch da man nicht das geringste Merckmaal fand von Ansplitterung der zwischenliegenden Latten oder Ziegel des Daches; so scheinet es glaublich zu seyn, daß der Blitz inner dem Boden vom Sparren abgesetzet, und um den dazwischen liegenden Sparren in den dritten, am Fenster an, besonders da der Zug von der Lufft am Fenster hierzu etwas mag contribuiret haben, eingefahren: So auch daraus vermuthlich, weil der Haupt-Sparren, auf innen des Bodens zu, quer durch gesplittert, ob zwar nicht starck von sammen getrieben worden. 8.) An dem gantzen Strich des Sparrens herunter sahe man nicht die geringste Marque eines Anschwärtzens oder Brand-Flecken, sondern es war alles frisch herausgesplittert: Und 9.) daß dieser Blitz so gerade den Balcken mitten herabgefahren, und nicht ausgewichen, solches mag wol der Riß des Sparren verursachet haben, als der vermuthlich gleich hinauf mag einen Sprung oder Riß gehabt haben, wie an verschiedenen und den meisten andern Sparren

zu

zu sehen war, daß also der Blitz diesen Riß verfolget, bis er vermuthlich im dritten Boden etwan an einem Knorrn oder starcken Zwischen-Splitter abgefahren, und sich anderswohin gewendet. Wobey noch 10.) vermuthlich, daß, weil die Blitz-Furche oben am Sparren dünne, unten aber immer dicker oder stärcker gewesen, die diverse Grösse oder Weite des Sparren-Spalts solches verursachet habe, als die, wie bekandt, in solcherley Balcken in der Höhe subtiler und unten imer stärcker zufallen pflegte. 11.) Von einem schweflichten Geruche wolten einige Anwesende etwas observiret haben, so wir aber, bey der Untersuchung, nicht bemercken konten. Doch da 12.) der Kornwärter-Meister auf dem mittleren Boden einige Schritte vom angeschlagenen Sparren befindlich gewesen, so will derselbige einen starcken schweflichten Dampff wahrgenommen haben; (wovon aber gleichwol noch ungewiß zu seyn scheinet, ob es nicht Staub gewesen:) Ihm selbst aber ist 13.) nichts schädliches widerfahren, und ist er auch bey Sinnen und Verstande geblieben, ausser daß er hefftig erschrocken, und sich vor Schrecken fast nicht zu lassen gewust, wie er selbst erzehlte. Auch ist 14.) noch zu remarquiren, daß dieser Blitz (dem auch weiter keiner nachgefolget,) bey Sonnenschein geschahe, und niemand in der Nähe dergleichen vermuthen konte, ohngeachtet allerdings zu glauben, daß eine von denen Wolcken, ob sie schon nicht Wetter-mäßig aussahe, und eben nicht groß gewesen seyn mag, diesen Blitz herabgesendet: Wobey 15.) wir selbst zugleich das Blitz-Feuer oder Leuchten wenig oder gar nicht wahrgenommen, welches Zweifels ohne von dem hellen Sonnenschein intercipiret worden: Wiewol ein gelehrter Freund berichtete, daß er vorm Thore gegen Nord an einem Orte, der in linea recta etwan 2. bis 3000. Schritte vom Zeug-Hause seyn mag, diesen Blitz herabfahren sehen als wie ein aus der Esse eines Schmiedes kommendes glüendes Eisen; den Knall hat er erst gehöret, da er etwan bis auf 6. zählen können.

Artic. 2.

Von dem ungewöhnlichen Regen-Wetter den 1. 2. 3. 4. und 5ten Aug. 1725.

§. 2.

Wir zweifeln sehr, daß iemals in diesem gantzen Seculo so eine Menge Feuchtigkeit binnen 4. Tagen vom Himmel gefallen, als diese ersten August-Tage: Es sey denn, daß etwas gleiches geschehen an. 1709.

an. 1709. im Winter, bey dem ungeheuren Winter-Schnee, den wir aber damals zu bemessen noch eben nicht Gelegenheit und Vorsatz hatten; wiewol aus der Grösse des damaligen Wassers oder Uberschwemmung gegen die itzige Zeit einige Proportion könte genommen werden, krafft deren man aber gleichwol finden dürffte, daß die gegenwärtige Regen-Feuchtigkeit in diesen Tagen häufiger, als dort gewesen. Denn da das letzte excessiv grosse Wasser den 12. Jun. so von dem vorhergegangenen den 3. Jun. noch nicht gantz verlauffen war, und auf dessen Anwachs der gefallene Regen vom 25. Maj. bis den 3. Jun. etwan 76. Dr. 2. Sc. 10. Gr. zu rechnen; hierauf aber zu gemeldter excessiven Auffschwellung noch 71. Dr. 1. Scr. 10. Gr. Regen gefallen, so dann beyderseits 148. Dr. 1. Scr. betragen: Und aber gleichwol dieses Wasser ziemlich groß gewesen, als das an. 1709; zumal da dißmal viel in die Erde gezogen zu seyn muß vermuthet werdn; so ist wahrscheinlich, daß, da die itzigen 4tägigen Regen allein um die Helffte mehr betragen, als die neulichen, der Feuchtigkeiten niemals in so wenig Tagen so viel herabgefallen, als eben anitzo; wenn auch schon kein so excessives Wasser erfolget wäre, weil die meist immerzu sittsam gefallenen, doch unaufhörlichen, Regen starck in die Erde werden eingezogen seyn.

§. 2.

Die Historie dieses Regens bestand darinnen, 1.) daß den 1. Aug. gegen 2. Uhr Mittags ein kurtzer Platz-Regen aus SO. und SW. fiel, mit so sehr grossen Tropffen, daß, wer solche im Fallen ansahe, geschworen hätte, es wären Schlossen; wie sie denn rund beysammen, groß und gläntzend waren, wie Schlossen, auch an Fenstern und Dächern mit einem Schlossen-förmigen Geräusche an und auffielen; und ist es glaublich, daß es wahre Schlossen gewesen, nur weil die untere Lufft sehr dunstig heiß war, so sind solche Zweifels ohne gantz unten geschmoltzen, und also durch hohes Fallen von der Lufft nicht zertheilet worden. Nachdem dieser kurtze Platz-Regen, der etwan 8. Drachm. dürffte betragen haben, remittirte; so kam 2.) alsbald ein weit stärckerer, mit einem schweren Donner-Wetter, das in unser Zeug-Haus einschlug, wovon Artic. præced. Dieser Platz-Regen fiel auf einmal schnelle herab binnen einer Viertel-Stunde, und setzte unsere Ober-Niclaus-Gasse (præter alias) wieder unter Wasser, wie kurtz vorher gemeldet worden: Wobey aber zu notiren, daß dieses vornemlich daher kommen, daß die Gassen-Gerinne an beyden Seiten am Thurme in Erd-Rinnen zusammen lauffen, da das häufig antreibende Wasser nicht æquali

copia

copia fortgekont, sondern sich gestemmet, da die Gasse sonst hoch genug liegt. Hierauf folgte 3.) wieder Sonnenschein, Wolcken und Regen, endlich helles Wetter; und continuirte Sonnenschein mit Wolcken und heissen Wetter den folgenden 2. Aug. Vormittags. 4.) An diesem 2. Aug. war bey heisser und dufftiger Lufft die Süd-Seite voller Wetter, und sehr finster, die nordliche aber mit Wolcken und blauem Himmel besetzt, bis endlich die Wolcken nach Mittage sich bis über unsern Zenith und gegen Nord, doch Stückweise zogen, und der Sonnenschein intercipiret wurde. 5.) Endlich folgte circa hor. 6. Abends ein gemacher Regen, nachdem der Himmel gantz überzogen war: Solcher wurde immer stärcker, und continuirte nicht nur unaufhörlich den gantzen Abend, sondern auch die gantze Nacht und die folgenden 3. Tage, bis auf den 5. Aug. früh post hor. 7. da die Wolcken zu brechen anfingen und gegen und nach Mittage die Sonne durchbrach. 6.) Dieser Regen nun hat unaufhörlich gewähret, iedoch zuweilen starck, zuweilen schwach, und zuweilen Platzregen-mäßig: 7.) Die gröste Regen-Last fiel intermedio die, da unser Regen-Maß von Mitternacht an zwischen den 2. und 3. bis Nachts, den 3. hor. 10. 121. Drachm. betrug; wornach die folgenden 26. Stunden nur 74. Dr. fielen, und zuletzt nur 27. Dr. 1. Scr. und 10. Gr. zusammen 296. Dr. 10. Gr. den 1. Aug. mit dazu gerechnet, oder mit Abrechnung des ersten Tages in einer Suite 254. Dr. 2. Scr. welches gewiß in einer Dauer, nicht für voll von 3 mal 24. Stunden ein ungewöhnlicher grosser Regen heissen mag. 8.) Hiebey waren viele starcke Winde und sonderlich zu Nacht, oder nach Mitternacht Sturm-Stösse: 9.) Die Wolcken lieffen als ein Rauch dahin: 10.) Obschon der Wind meist von West stand, so zeigte doch der Regen-Fall, daß solcher von Nord sehr participire, indem diese Regen von der nordl. gegen die südl. Plagam strichen: Wie dann auch die Wetter-Hähne offt auf WNW. ja NW. schlugen: 11.) Diese Regen fingen an aus Süd, der endlich den 5. Aug. sich offenbar nordl. zeigte, so daß diese Regen von dem eintretenden nordlichen Winde compingiret zu seyn schienen: 12.) Es war dabey auch so frisch, ja kalt, als um Martini, daß man eine warme Stube mit grossem Plaisir ertragen konte, da es doch mitten in den Hundstagen war. 13.) Das Barometrum stand auf 7. 5. 6. und zwar fiel es am 1. und 2. Aug. von 8. Gr. den 2. Aug. Nachts auf 5. Gr. stieg aber bey dem grossen Regen-Fall den 3. wieder einen gantzen oder $1\frac{1}{2}$. Grad, wornach es den 4. wieder einen Gr. fiel und auf 6. kam, wobey es auch den 5. bestehen blieb, ohngeachtet der Regen cessirte und Sonnenschein, aber auch dabey dicke finstere Wolcken kamen. 14.) Das

Therm. stand auf 4. 5. und 6. Gr. caloris; doch da die Sonne durch die Wolcken operiren konte, so war es schon den 5. Aug. früh wieder auf 7. und im Mittage auf 11. gestiegen.

§. 3.

Daß nun diese Regen allgemein über *Europam* gefallen, obschon in einer Gegend später, als in der andern, wie z. E. in *Neapolis*, auch an mancher Stelle unter mehrer Vermischung von Sonnenschein, wie z. E. in Suhla, Dantzig ꝛc. solches ist aus oben angeführten Diariis und Fragmentis mit mehreren zu ersehen. Daß dahero diese Regen allerdings für insolent und sonderbar zu achten. Daher es auch geschehen, daß fast allenthalben excessive Ergiessungen der Flüsse erfolget, wovon in nachstehendem Articul etwas soll gemeldet werden. Da nun sothane Regen hauptsächlich aus der westl. Plaga gekommen, so hat man sich wol über die Vielheit der abgeschütteten Feuchtigkeiten nicht zu verwundern, weil doch diese besonders in complicatione mit der südl. auch theils nordl. als die allerwasser-reichste Plaga iederzeit observiret wird, und zwar hauptsächlich wegen des grossen Evaporations-penuarii des Oceani. Daß nun aber gleichwol nicht alle Jahre so viel Wasser auf einmal herabfällt, als wie dißmal geschehen, daran mag wol vornemlich die in den vorhergegangenen Monaten sich ereignete lange Dürre, mit südl. nordl. und endlich ostl. Winden Schuld seyn, als wobey sich die Dampff-Last in Westen vermehren, und endlich mit solchem Ungestüm hereinbrechen können: Wovon specialius in denen bisherigen Monats-Ætiologien gehandelt worden.

Artic. 3.

Von der grossen Wasser-Flut in denen Schlesischen Stands-Herrschafften Militsch, Wartenberg und daherum, wie auch in Hungarn.

§. 1.

Von ersteren überschrieb zuerst der Hr. *Dan. Sinapius* in Luzin folgendes: Es ist von diesem Monat sonderlich die grosse Wasser-Flut remarquable, weil bey Menschen Gedencken dergleichen nicht

an

an denen Orten, wo viel Teiche sind, zu spüren gewesen. Der Ursprung war der unabläßliche Regen bald 4. Tage und Nächte lang, wovon absonderlich die **Bartsch**, Horle, und andre Flüsse und Bäche sich hefftig ergossen und austraten, folglich die Teiche aufschwelleten, daß sie durchreissen musten. Uber den kleinen und mittelmäßigen Teichen hatte man genung zu thun, sie zu erwehren, daß man mit stetem Schützen und Bewahren der Dämme dieselben erhielt; wiewol dennoch dem ungeachtet viele Teiche im **Wartenbergischen** und dieser Orten durchgebrochen. Aber die grossen Teiche im **Neuschloßischen**, in **Militsch**, **Zulauff**, **Trachenbergischen**, so mit der **Bartsch** communiciren, haben mit keiner Mühe können erhalten werden: Und nachdem im **Neuschloßischen** nur einer angegangen (welchem man doch, wann man nach gegebenem Rathe ihn abgestochen hätte, vielleicht hätte zuvorkommen können;) so ist alles bunt über und unter einander gegangen, und meist alle Teiche dieser Herrschafft durchgerissen, so daß unsäglicher Schade geschehen, und die herrlichsten Fische, Welse, Zwicken, und andre Sorten mit der Flut fortgerissen worden, daß man denn da und dort im **Trebnitzischen** und **Trachenbergischen** im Felde und in den Lachen dergleichen gefunden, und darunter Zwicken mit Ringen in den Nasen, zum Zeichen ihres Alters. Es wurde zwar allenthalben verboten, solche Fische aufzulesen, sondern anzugeben: Allein diß hat nicht viel geholffen, und die man auch gefunden und aufgelesen, haben nicht gedauret, sondern sind crepiret. Die Bedienten in diesen Herrschafften sind in grosser Lebens-Gefahr beym Wehren gewesen, und theils kaum aus dem Wasser gerettet worden; doch ist im **Militschischen** nicht mehr als ein Mann mit einem Stücke Damm weggenommen worden und ertruncken, die andern sind in Gefahr gewesen, aber noch errettet worden. Es sind zugleich die besäeten Teiche mit dem Getreide völlig verderbet und weggenommen worden. Die einige Herrschafft **Militsch** æstimiret den hierdurch erlittenen Verlust auf 10000. Thl. In der Herrschafft *Medzibor* sind gleichfals alle Teiche, bis auf den grossen *Surmin*, ausgerissen, und ist das Wasser durch das Städtlein *Medzibor* hindurchgelauffen, und viel Schaden gethan. Gleichwie man auch zu **Militsch** in die Stadt mit Schiffen fahren können. Im **Fastenbergischen** ist es mit den Teichen eben so gegangen, und hat das Gewässer 6. Mühlen dergestalt weggeschwemmet, daß man kaum die Stäte davon erkennen können. In Summa man kan den Schaden nicht genung beschreiben und die particulair-Zufälle, so diß Gewässer allenthalben verursachet, zu geschweigen was die Oder

für traurige Merckmaale hinterlassen. GOtt behVte Vns Vor Mehr anDern soLChen raVhen FLVten!

§. 2.

Eine special-Relation communicirte man von **Militsch** aus in folgendem: Nachdem hiesigen Ortes abgewichenen 1. Aug. ein schweres Gewitter sammt vielem Regen gewesen; der Regen auch vom 2. Aug. gegen Abend an bis 5. Aug. früh, also 3. Nacht und 2. Tag ohne Aufhören mit vielem Sturm entsetzlich angehalten, daß davon und denen aus der Herrschafft **Wartenberg**, **Mezibor** und **Goschütz**, zusammen geschossenen Wassern die in hiesiger Gegend sogenannte Brandte, woraus die Teiche angespannet werden müssen, dergestalt angewachsen, daß selbiges Wasser, des vielen Wehrens und Schützens, von viel hundert Personen, ohnerachtet, dennoch über die Dämme in die Teiche, als **Ober-Graboffnitze**, der Herrschafft **Neuschloß**, **Unter-Graboffnitze** und **Schwelbitz** aber, der Herrschafft **Militsch** gehörig, so alle mit Fischen reichlich besetzet, gewaltig eingedrungen: Als hat man hierauf gesucht, sowol durch die Ablaß-Flüder, als viele gemachte Durch-Schnitte das eindringende Wasser fortzubringen, weilen aber der Zugang zu starck gewesen, über dieses das Wasser, aus der Brandte, das Einlaß-Fluder in die **Ober-Graboffnitze** aus dem Grunde gerissen, mithin vollkommene Gewalt dahin bekommen; so ist endlich die **Ober-Graboffnitze** in die **Unter-Graboffnitze** durch den Mittel-Damm gewaltsam eingerissen, mithin dieser letztere auch ausgebrochen, wodurch nicht allein **Bratschelhoff**, **Eilikowe** und andere Oerter unter Wasser gesetzet, daß Menschen und Viehe sich retiriren müssen, sondern auch das auf dem Felde, und in dem neuen Teich, auch Golitzer Teiche, befindliche schöne Getreide ruiniret worden: Das Getreide in den Scheuren, zu **Bratschelhoff** und **Neuschloß**, stehet bis über die Bansen im Wasser, so daß hiervon nichts zu gebrauchen seyn wird. Abgewichenen Sonntag früh um 2. Uhr kam ein Courier vom Teich in die Stadt, mit der betrübten Nachricht, daß die Teiche ausgerissen, mithin sich alles in der Stadt auf die Böden retiriren solte: Was dieses für ein Schrecken gemacht, ist nicht zu beschreiben, massen von Weibern und Kindern ein solches Geschrey gewesen, daß einem gantz bange worden, und fast nicht gewust, was man zuerst anfangen soll. Die Fluten haben sich endlich sehr ausgebreitet, und das grüste Wasser ist vorgestern, als den 7ten dieses, gewesen, da denn selbiges in hiesiger Stadt bis an die sogenannte Schuster-Gasse,

ingleichen Stadt-Pfarr-Kirche, und Leitſchnowe, bis an Herrn Land-Schreiber Gärtners Nachbarſchafft gedrungen, mithin einige Bürgers-Häuſer aufs höchſte zum Theil 2. Ellen tieff unter Waſſer geſetzet; hinter der Aufzug- und Mittel-Brücke gehet das Waſſer mit groſſem Strom über; in der Polniſchen Vorſtadt ſtehen theils Häuſer bis unters Dach im Waſſer, ingleichen die Fiſcher-Häuſer, und zwiſchen der Schloß-Brücken über den Mühl-Graben lauffet das Waſſer in den Schloß-Garten, daß man nicht trocken in dem Haupt-Gange hat gehen können. Geſtern hat es, GOtt Lob! in etwas zu fallen angefangen, es kan aber bis dato von der Polniſchen Seite niemand aus noch ein, ſondern es muß alles hinter der Stadt-Pfarr-Kirche bis an Ziegel-Scheuner Kretſcham auf Schiffen geführet werden; wie denn vorgeſtern die Frau Gräfin von Neuſchloß, um ſich zu ſalviren, auch aufm Schiff, eine gantz Mell-Weges geführet, und glücklich anhero gebracht worden. Was den Schaden an Fiſchen, Getreide, Reparirung der Dämme und andern Verluſt betreffen möchte, iſt bis dato noch unbewuſt, weilen noch alles über und über mit Waſſer bedecket iſt, und wird ſolcher, wie leicht zu erachten, nicht klein ſeyn. Bis dato wird eine Perſon und 1. Pferd vermiſſet, ſo jämmerlich ertruncken: Der Mann, welcher von Kaſowe, wird zwar geſuchet, aber es iſt noch nichts, als der Kober und der Hut gefunden worden. Wann die Menſchen, welche fürtzo noch durch das Waſſer abgeſchnitten, zuſammen kommen werden, dörffte ein mehrers zu hören ſeyn, darvon auch künfftig das Fernere zu berichten nicht ermangeln werde. GOtt erſetze alle dasjenige, was verlohren gangen, in andere Wege, und behüte uns ingeſamt vor dergleichen und allen andern Unglücks-Fällen. Militſch den 8. Auguſti 1725. Abends um 8. Uhr.

§. 3.

Von der groſſen Waſſer-Ergieſſung vom *Carpathiſchen* Gebürge in Hungarn ſandte uns der Hr. George Buchholtz in Käsmarck folgenden Bericht ein: Als es den 5. Aug. continuirlich regnete, und auch ſolcher Regen Abends und Nachts unaufhörlich daurete, ſo kam den 6. nach Mitternacht ein ſolches Gewäſſer, daß unſer *Poprad*-Fluß bis 3. Uhr frühe alſo angewachſen, daß er alle Waſchhäuſer und Mayerhöfe, welche an der *Poprad* gelegen, alſo überſchwemmet, daß das Waſſer zu denen Fenſtern hineindrang, und die Leute ſich unter die Dächer ſalviren müſſen. Es verſchlemmete gantze Felder und that am Getreide, Gärten, Wieſen, Gebäu-

den

den grossen Schaden: Es spülete aus denen Teichen die Fische heraus, ruinirte Steige und Brücken, darunter auch die sogenannte Kottelbrück Schaden gelitten. Es schlug der Strom auf unsere aussere Stadt-Mauer bey dem dicken Schuster-Thurm, und drang bey anbrechendem Tage durch eine Wasser-Abführung, wodurch die Sümpffe aus der Stadt durch die Mauren geleitet werden, das häuffige Wasser also durch, daß es in die Häuser, Ställe und Scheuren floß und den alten Marckt in Gefahr gesetzet. Hätte man alsobald das Loch derselbigen Wasser-Abführung mit gesammter Hand nicht zugestopfft, so würde alles kleine Vieh auf dem alten Marckt ertrancket worden seyn, wie denn auch etwas Schwein-Vieh ersoffen. Die Mühlen haben auch hierbey Schaden gelitten. Von 4. Uhr frühe an fing das Wasser an zu fallen, welches doch nur mit wenigen geschahe, daß man es wenig vermerckte. Vom Gebürge schoß das Wasser mit starcken Strömen herunter, und zwar so wältzete sich das weisse Wasser, welches vom Grünen See herkommet, mit so grausamen Fluctibus und Wellen, daß man es fast mit blossen Augen anmercken können, welches doch desto deutlicher aus einem guten Perspectiv zu sehen gewesen; und hat die grosse Gewalt des Wassers ein grosses Stück Ufer vom kleinen Stößchen weggespület, und viele Bäume mit sich gerissen. Solches geschahe auch an der Kahlbach, welche bey Groß-*Lomniz* in die *Poprad* einfället, denn sie hat etlich hundert Bäume weggerissen, weil das Wasser in tieffem Grunde circiter 6. Ellen höher über dem Ufer gestanden, und die Bäume niedergerissen. Man sahe auch die kleinen vom Gebürge herab flieſſende Bächlein schnell herunter schiessen. Es waren hiervon unterschiedliche Judicia: Einige meynten es wären Wolcken-Brüche, so auf dem Gebürge geschehen, Ursach dieser Uberschwemmung; andre sagten, daß die vielen Seen im Gebürge übergangen wären, und sich ergossen hätten; und diese war die gemeinste Meynung des Pöbels. Mir kommet dieses wahrscheinlich vor, (ohne schlechterdings die Wolcken-Brüche zu verneinen:) Daß, weil es auf den sehr tief ausgefallenen Schnee, welcher wol über zwey Mannes Höhen in denen weiten Gründen muste gewesen seyn, (wie es ein Bauer-Knecht, so die Pferde suchend, bis über dem Kopff hineingefallen, bezeuget) einen Tag und gantze Nacht starck geregnet, derselbige so jählings geschmoltzen, und dieses grosse Gewässer verursachet hat. Der Schlagendorffer ihre Pferde waren unter der von diesem Namen genannten Gebürge-Spitze, von wannen in derselbigen Nacht ein grosses Gewässer kommend, grosse Steine wie die Wein-Fässer herunter gewältzet, und die sich allda auf der Weide befinden-

dende Rosse beschädiget und bis etliche und zwanzig erschlagen, weil sie sich bey nächtlicher Weile nicht retiriren kunten. Die herunter gerollete Steine haben viel Tannen und Roth-Bäume umgeschlagen; es ist auch ein Knecht, so diese Pferde gehütet, ein wenig gerühret und beschädiget worden. Auch andere Dorffschafften, als **Gerlsdorff**, **Botzdorff** und **Mincksdorff**, haben an Pferden und Schafen Schaden gelitten. Das grosse Gewässer allhier hat sich bis auf den Abend also gemindert, daß man zu Pferde zu etlichen Waschhäusern sich nahen, und Kleider nebst Leinwand daraus salviren kunte, weilen man sich besorgete, es möchte auf die Nacht grösser kommen. Welche keinen Vorrath hatten, wie es denn vielen armen Wäschers- und Mäuers-Leuten geschehen, die musten bis auf den andern Tag frühe fasten, da das Wasser zwar schon abgefallen war, die Leute aber dennoch nicht ehe herüber kunten, bis die Steige gemachet und die Brücken verbessert wurden. Dergleichen grosses Gewässer ist seit 55. Jahren, das ist, von an. 1660. nicht observiret worden. Hätte die Flut noch länger gedauret, so wäre die kleine Stadt-Mauer beym dicken Thurm eingefallen, weil es dieselbe zu unterwaschen angefangen. In allen an der *Poprad* gelegenen Oertern und Dörffern ist grosser Schade geschehen, theils an Gebäuden, theils am Getreide. Man hat auch todtes Vieh von Pferden und Rindern sehen fliessen. Das Wasser hat bis zum Kürschner-Thor gereichet, aus dem Nieder-Thor aber kunte man mit keinem Fusse setzen. Der Leibitzer Bach, welcher von der Ost-Seite um die Stadt fliesset, ist auch starck angewachsen und hat die Kohl-Gärten übel zugerichtet. Der gemeine Mann prognosticiret von vielen Kriegen und Völckern: Multæ aquæ, multæ gentes GOtt wende von uns alles Ubel.

Ferner schrieb der Herr **Buchholtz** von dem *Oravver*-**Gewässer**: Als das grosse Gewässer kam, wolten etliche Bauren ihre Räder und ander Haus-Geräth in ihren Höfen retten, wurden aber von Wasser weggeführet. Im Marckt-Flecken *Alsokubin* ging das Wasser durch die Fenster in den Kirchhof: Ein Haus kam geflossen, worauf etliche Leute gewesen, und blieb beym Dorffe *Bisterce* stehen. Ein guter Freund schrieb mir aus dasigem Comitat folgendes: In Pago *Dluha* Rusticus quidam officio seu munere Portitor, accrescente in momento aquarum mole domumque suam fluctibus pulsante, uxorem cum liberis ad tutiora transportavit loca, ipse vero domi, quæ jam aquas fenestris immittebat, cum socio filio vel famulo remansit, alligata tamen receptui ad parietem cymbula. Quia vero nox obscurissima desideravit lumen, excitavit ignem focoque assidens exspecta-

bat meliora vel deteriora: Creſcente tamen aqua domumque ad pavimentum fere replente, per foramen fumarii, (hierdurch wird das Rauch-Loch über dem Ofen an der Decke verſtanden,) una cum ſocio ſuper pavimentum, aſſumpto ſecum igne, luminis cauſa, ſe recepit, ubi dum inter ſpem & metum aliquandiu tremens hæſiſſet, jamque domum a fundamentis moveri ſenſiſſet, ſcapham conſcendere parabat; ſed fruſtra, jam enim ſoluta abreptaque omnem ſpem effugii ademerat. Luxatis itaque laxatisque vinculis parietum, ſolum tectum, domus cum pavimento aquis incumbente remanſit. Raptus igitur ex pago *Dluha* per *Dubovam* ad *Lehotam Abbaſiorum* vectus eſt, ubi cum infelici ſua navi in prægrandem ſalicem impegit, in cujus ramos perforato tecto ſe conjecit, ibique tota nocte continuos imbres tolerans manſit. Poſtquam illuxiſſet, viſa e longe muliere quadam, ratus uxorem ſuam, plena voce exclamavit, ne eſſet ſolicita, quæreret ſolummodo modum eliberationis. Fœmina conſpecto homine in ſalice ſedente, currit in pagum atque incolis rem detegit; hinc de vita periclitantem cymba liberarunt. Ein anderer ſchrieb: Ruſticus cum tecto natans delatus eſt in planiciem non longe ab arce Arvenſi, ubi decreſcentibus aquis ſalvus evaſit.

Nachtrag vom *Liptauer* Gewäſſer: Nachdem es den 4. und 5. Aug. auf denen nördlichen Gebürgen geregnet, ſo iſt den 6. Aug. in der Nacht der kleine Bach, *Smrecſanka* genannt, alſo angewachſen, daß ſich die Leute aus denen Häuſern retiriren müſſen, weil der hefftige Strom etliche Häuſer unterwaſchen und weggeführet. Es war faſt mitten im Dorffe nahe an dem Bache ein Begräbniß, woraus das Waſſer bey 100. todte Cörper in und ohne Särge weggeſpület, welche hie und da in denen Sträuchen geblieben, und theils begraben, theils aber von den Hunden gefreſſen wurden: Es war ein jämmerliches Spectacul, manche halb-verweſete Leichname ſchwimmen zu ſehen. Es hat auch das am Kirchhof ſtehende Crucifix weggeführet, welches aber wieder gefunden worden. Die groſſe ſchöne Kirche nebſt dem neuen Franciſcaner-Kloſter lieff groſſe Gefahr. Daſſelbe Gewäſſer nahm im Dorffe *Verbo* einen Heuſchoppen weg, und trieb denſelben bis nahe unter den Teutſch-Liptſcher Galgen, allwo er ſtehen bliebe. Abends vorher hatte ſich ein Wirthſchaffts-Knecht vollgeſoffen, und legte ſich auf daſſelbe Heu ſchlaffen, ward auch alſo ſchlaffend bis unter den Galgen weggeführet, allwo er bey anbrechendem Tage erwacht; da es dann wol heiſſen konnte, daß der Galgen dennoch ſein Recht behalte, wie ihm denn ſolcher auch von andern Bauren prognoſticiret worden.

Artic.

Artic. 4.

Kälte, Reiff und Schnee in Hundstagen.

§. 1.

Welcher Gestalt bey uns die Witterung sich sonderlich den 3. 4. it. 18. Aug. so kalt und rauhe aufgeführet, daß man auch die warme Stuben appetiren müssen, solches haben wir theils im Diario, theils kurtz vorher art. 2. §. 2. bemercket. Womit denn unsere mehrmals allegirte Observation bestätiget worden, daß Hitze und Kälte nicht von der Sonne allein, sondern grossen Theils auch von Wind, Wolcken und Regen modificirt zu werden pflege. Ob nun also gleich die Sonne sonst zu Anfang des Aug. und also in noch frühen Hundstagen in ihrer empfindlichsten Efficacia ist, und grosse Hitze zu bringen pflegt; so geschahe doch solches anitzo mit nichten, au contrair die Lufft war so kalt, daß sie auch an andern Gegenden Reif und Schnee würckete; welches eines Theils von der Vielheit und Dichtigkeit der Wolcken, so die Sonnen-Würckung intercipirten; andern Theils von der starcken Erfeuchtung unserer Atmosphæræ durch die grossen und langen Regen; denn aber auch hauptsächlich durch den über Ost intercurrirenden kalten Nordwind, in erwähnter Connexion, causiret worden. Und daß man auch anderwärts dergleichen Witterung empfunden, solches können die Zeugnisse Clas. I. art. 1. & 2. besagen. Von **Löbau** meldete insonderheit der **Hr. Chr. Trautman**: Dieser Sommer, besonders aber die Zeit derer sogenannten Hundstage, konte wol mit allem Rechte unter die kalte und nasse Witterung gezogen werden. Es sind wenig Tage durch den gantzen Monat hindurch ohne Regen vergangen, und das Wetter ist so frisch und kalt gewesen, daß es schon etlichemal um die niedrig liegenden sumpffigte Oerter gereiffet hat. Ja die Thermometra haben bereits währenden Hundstagen 2. bis 3. Gr. Kälte angezeiget, und sind im gantzen Monat nicht höher als 15. Gr. gestiegen; besonders aber distinguirte sich der 4te, 5te und 18te Tag des Aug. wegen eingefallener kalten Witterung, da man würcklich Gesundheits halber die Stuben muste heitzen lassen, nicht anders als in einem rauhen April. Die Erfahrung unterstützet hier abermals die Hypothesin des berühmten Engeländers *William Kocks*, da er in seiner Meteorologie behauptet, daß Saturnus in der ersten Helffte des Steinbocks naß und kalt Wetter gebe, Jupiter aber im Zeichen der Fische

ein Meister von Regen sey. Denn beyde Planeten befanden sich in angeregten Zeichen. Es solte ja, wenn die Hitze bloß von dem nahen Stande der Sonnen herrührte, fürizo bey nunmehro völlig erwärmeter Erde, nothwendig die allerhitzigste Lufft, ja die gröste Hitze zu spüren gewest seyn: Da sich aber hingegen anitzo mitten im Sommer ein mehr als Herbst-mäßiges frisches, ja zum Theil kaltes Interscenium melirete, so ward durch dergleichen nun schon mehrmals verspürete ungewöhnliche Sommer-Witterung die bereits vielfältig zum Grunde gesetzte Meynung des berühmten Engeländischen Astrologi *William Kocks* hierdurch abermals mit beyfälliger Uberzeugung adstruiret, daß nemlich sowol im Winter bey entfernter Sonne, durch Concurrenz und Vermischung der Wärme-machenden Planeten, warme und angenehme Tage; als auch hingegen im heissesten Sommer, da die Sonne unsern Häuptern am nächsten stehet, durch die hitzigen Planeten, wenn sie mit Kälte-gebenden in Aspect gerathen, ausserordentliches frisches Wetter erreget, und sodann solche kalte Witterung mittelst derer Anticipationum & renovationum des Monds, ingleichen durch Abwechselungen derer Aspecten durch und mit dem Mond, von einem Planeten zu dem andern communiciret und fortgetrieben werden könne. Vornemlich meritiret hier in Erwägung genommen zu werden der am 30. Jul. eingefallene und bis durch den gantzen August-Monat noch immer starck operirende Gesechste-Schein derer 2. obersten und stärckesten Planeten Saturni und Jovis, und wie darauf der von der Conjunctione Solis herkommende Mercurius den Martem in seiner Hitze gestärcket, daß er desto hefftiger am 3. und 5. Aug. den von dem Saturno kommenden Jovem, zu Herausgebung der vom Saturno angenommenen Kälte, angestrenget, worauf Mars am 7den den kalten und fürizo in der ersten Helffte des Steinbocks feuchten Saturnum selbst in Quincunce; dieser aber am 9. Aug. die Sonne in gleichmäßigem Aspectu bestrahlet; welche kalte Witterung sodann weiter hin durch den gantzen Monat, vermittelst der Conjunction der Ven. & Merc. des Trigon. Satur. & Mercur. der Oppos. Jov. & Ven. der Oppos. Jov. & Merc. durch Beymischung des inzwischen alle diese Planeten begrüssenden Mondens noch ferner fortgetrieben und zu noch länger anhaltender Activité gebracht worden. So weit von **Löbau**. Von **Nürnberg** rescribirte der Herr **J. L. Rost**: Es berichteten mich Leute vom Lande, daß es am 6. Aug. früh starck gereiffet habe.

§. 2.

Folgende merckwürdige Nachricht von dem hundstägigen Schnee und

und Kälte auf den *Carpathi*schen Gebürgen überschrieb der Hr. George **Buchholtz in Käsmarck** folgender Massen: Remarquable ist es, und allhier noch niemals erhöret, daß im Aug. wann es am allerheissesten seyn soll, allhier eine solche Kälte gewesen, daß man wol einer warmen Stube bedurffte. Es fiel den 4. und 5. ejusdem ein solcher Schnee auf denen Gebürgen, dergleichen man bey Menschen-Gedencken nicht gesehen, auch noch vorhero niemals gehöret worden, daß in denen Hundstagen vor Kälte die Pferde crepiret wären, wie dißmal geschehen. Denn es sind denen Belern, welche im Gebürge mit unserer Stadt ihr angrentzendes Territorium haben, etliche und funffzig Pferde, so in denen Komper-Schächten (Kupffer-Schächten,) auf der Weide gewesen, theils erfroren, theils sich in dem Gebürge in dem grausamen Schnee-Gestöber-Wetter verirrende, unter die Stein-Klippen gerathen, und nicht heraus könnende erhungert und erfroren. Denen **Koxern und Vorbergern** sind auch einige Pferde umkommen. Auf hiesiger Schäferey, welche auch vorne im Gebürge gewesen, sind 12. Schafe erfroren. Viele Dorffschafften haben grossen Schaden erlitten an ihrem Viehe, welches weit ins Gebürge hinein auf der Weide gestanden. Viele Schafe sind erkrancket, und konten die Schäfer ihr gewöhnlich Quantum denen Wirthen nicht aufbringen. Ein Knecht von *Rokusz* hütete seine 4. Pferde hinter dem kleinen Stößchen (welches ein Berg von fast halber Gebürge-Höhe, vor dem Gebürge von der Nord-Seite sich mit demselben vereinigend, worauf schöne Tannen, und rothe oder Lerchen-Bäume wachsen,) und kam mit genauer Noth davon: Denn als er sahe, daß es mit sehr grossen Schnee-Flocken schneiete, und dabey einen sehr scharffen Nord-Wind verspürete, so eilete er davon, konte aber schon kaum durch den grossen Schnee durchdringen. Der Beler Schaar-Hüter (also nennen sie den Pferde-Hirten,) verkroch sich unter eine Steinwand, und muste allda bis in den dritten Tag passiren, bis der häufige Platz-Regen den Schnee guten Theils abgelecket und zerschmeltzet, davon grosse Wasser-Ergiessungen erfolget. Ermeldter Schnee ist in denen Kupffer-Schachten über einen Mann hoch gewesen, und haben die Wirthe, welche ihre Pferde suchen gegangen, den fünfften Tag darnach noch 2. Ellen und in tieffen Gründen über Mannes-hohen Schnee gefunden. Die **Vorberger** (ein auf hiesigem Stadt-Territorio erbauetes Dorff,) büsseten 8. Pferde ein, welche auch erhungert und erfroren nicht weit von den Belern. In den tieffen Gründen ist der Schnee gar liegen geblieben und nicht mehr geschmeltzen. Der Leutschauer Calender hat auch eben damals Kälte geschrieben. Hinter de-

nen Kupffer-Schächten an der Polnischen Seiten ist, nachdem der allda häufige Schnee geschmoltzen und der Leute Vorgeben nach, allda ein Wolcken-Bruch gefallen, ein grosser Stein-Felsen vom Hinter-Gebürge abgelöset worden, welcher sich in Herunterfallen in viel 1000. Stücke zerschlagen. Einige meynen, es wäre dieser Felsen vom Donner gerühret worden.

Artic. 5.

Von einigen andern notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen:

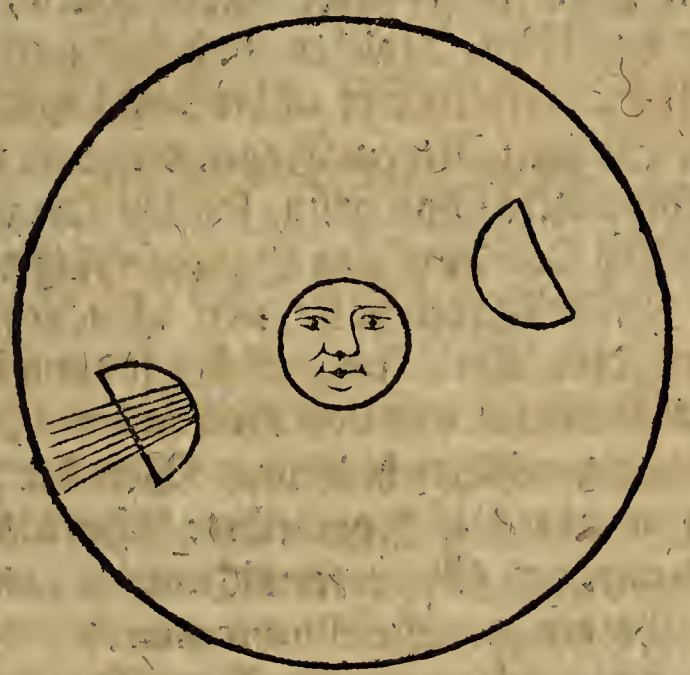
1.) Regen-Bogen.

DAvon meldete der **Herr Joh. Günter in Striegau** folgendes: Den 23. Aug. war bey Süd-West ein mit Sonnenschein, Wind und Regen abwechselndes schönes fruchtbares Wetter, wo nach Mittage gegen 4. Uhr ein schöner Regen-Bogen gen Ost-Süd-Ost erschien, auf dessen Verschwindung Sonnenschein, und bald wieder Spreu-Regen folgete. Um 5. Uhr erschien wiederum ein gar schöner Regen-Bogen mit einem vollkommenen Gegenschein, so man für einen rechten Original-Regen-Bogen würde gehalten haben, wenn der erste nicht wäre da gewesen, und war auch der rechte Bogen gantz vollkommen, ungeachtet sein lincker Schenckel Nordwärts durch einen Wolcken-freyen Himmels-Strich ging, da keine nubes rorida vermercket wurde. Diese beyden Bogen waren auch unserem Zenith näher, als der vor einer Stunde, nach dem Stande nemlich der Sonne. Den 18. Sept. gegen Abend erschien ein Stücke in Mannes-Länge (κατὰ δόξαν) gegen Ost-Süd-Ost von einem Regen-Bogen.

2.) Neben-Sonnen.

Diese beschrieb der **Herr Chr. Trautman in Löbau** folgender Massen: Am 14. Aug. in der 9ten Vormittags-Stunde wurde mir gemeldet, daß 2. gar besondere Figuren sich unweit der Sonnen am Himmel sehen liessen. Als ich nun zu Erlangung eines freyen Prospects alsofort in die Höhe stieg, so wurde ich in gleicher Bogen-Weite von der Sonne zwey roth-gelblichte Circul-Stückgen, so in der Grösse und Form dem Monden im ersten Viertel gleich kamen, gewahr, welche wegen vorbey ziehenden dün-

dünnen und schwachen Gewölckes zuweilen blasser, zuweilen röthlicher schienen, und fast 15. Minuten lang sich sehen liessen: Das gantze Phænomenon war also nichts als zwey unvollkommene und nur auf der halben Fläche sichtbare etwas hoch in der Atmosphæra stehende Bey-Sonnen, deren die eine, so rechter Hand der Sonnen stande, mit durchstreichenden Fasciis oder Virgulis versehen war, wie beygehendes Schema weiset.



Diese Striche hielte ich für Virgulas, welche die auf gewisse Masse gebrochene Sonnen-Strahlen formiret hatten. Es erfolgte darauf ziemlicher Wind, und endlich lang anhaltender Regen.

3.) Iris Lunaris.

Diese Observation sandte der *D. Iob. Gregor.* **Gerhard in Naumburg an der Sale** ein, folgenden Innhalts: Unter allen Meteoris lucidis sive emphaticis ist wol Iris lunaris das schönste und rareste Phænomenon, dergleichen mein Schwager Herr *M.* **Lentz**, Pastor in **Gera**, den 18. Aug. 1725. Abends halb 10. Uhr daselbst, und nachdem Herr Adjunctus **Samuel Christian Hollmann** den 23. Aug. 1725. gleichfals zwischen 9. und 10. Uhren in **Wittenberg** observiret haben. Beyde Observationes zugleich zu referiren wird wol nicht mißfällig seyn, angesehen solche nach ihren Umständen genau überein kommen, und solche Observata auch in wenig Tagen auf einander gefolget sind. Die Geraische Observation anbelangend, so ist, wie mir mein Schwager erzehlet und ich auch die Gegend

nach-

nachdem daselbst selbsten betrachtet habe, solche folgender Gestalt gewesen: Er stehet schon gemeldten Tages Abends in seiner Studier-Stube am Fenster und betrachtet den Monden-Schein, welcher dazumal im 1. Gr. des Steinbockes in Apogeo und Trigono Solis stunde, und wird darauf kurtz gewahr, daß sich in Süd-Westen, allwo sich viele dunckele Wolcken befunden, ein weisser Regen-Bogen, so sehr breit war, dergleichen sich Anno 1718. in **Trebnitzischen** zwey præsentiret haben sollen, hervorthut, dieser wächset mit denen dunckelen Wolcken nach und nach über dem Horizont und Berge nach dem Zenith immer näher heran, und bekommet seine völligen Farben wie ein Sonnen-Regen-Bogen, die obere war roth, die mittlere Couleur gelb und die untere schön grün, sonsten aber der Bogen gantz vollständig, also daß dessen Crura auf den Bergen völlig aufstunden. Nachdem er also einige Zeit gestanden hatte, extendirte er sich endlich nach Süd und Süd-Osten zu, die Disparition hub sich sodann in Süd-Westen an, worauf es anfinge zu regnen und das Phænomenon, so eine gute Viertel-Stunde gedauret hatte, cessirete hiermit. Von der **Wittenbergischen** Observation aber wurde dieses gemeldet: Herr Adjunctus **Samuel Christian Hollmann** hat allhier verwichenen 23. Augusti Abends zwischen 9. und 10. Uhr ein curiöses Phænomenon wahrgenommen. Es hatte selbigen Tag sonderlich gegen Abend, verschiedene mal kurtz nach einander geregnet, und führen beständig bald hier bald da einige Regen-Wolcken über den Horizont, so daß es kaum mit Regnen eine Stunde aufgehöret hatte, da es allbereit wieder anfing. Gegen 9. Uhr aber ward es ziemlich helle, weil der Himmel nach der Mittags-Seite von Wolcken frey, und also der volle Mond zu sehen war. Hingegen waren nach der mitternächtigen Seite des Himmels, verschiedene und schwartze Wolcken zu sehen, die bis auf den Horizont reicheten, aus welchen es vermuthlich auch regnete. Dieses verursachte, daß sich gegen Norden von den gebrochenen Mond-Strahlen ein schöner Regen-Bogen mit den gewöhnlichen Farben und deren Ordnung vorstellete, doch so daß, weil der obere Theil des Himmels ohne Wolcken war, nur die Crura desselben, nicht aber der gantze Bogen, zum Vorschein kam. Weil aber der Mond, der zwischen Osten und Süden stand, einige Latitudinem meridionalem hatte, so kam es daher, daß obgedachte Crura dieses Mond-Regen-Bogens zwischen Norden und Westen ziemlich hoch über hervortrageten, bis sie oben, wo der Himmel helle ward, sich endigten. Die Farben hatten ihre gewöhnliche Ordnung, so daß die rothe oben, die gelbe in der Mitten, und grüne unten zu sehen war, doch

war

war die gelbe unter allen die schwächste, ob sie gleich alle deutlich zu erkennen waren. Es währete noch nicht völlig eine Viertel-Stunde, daß derselbe zu sehen war, und da er verschwand, verlohr sich der lincke Schenckel eher, als der rechte, als welcher, da er schon einmal verschwunden war, noch einmal wieder zum Vorschein kam, weil es vermuthlich an dem Orte nochmals anfing zu regnen. *Sturmius* bemerckt in seiner *Phys. Elect.* daß an. 1569. *Gemma Frisius*, Anno 1617. und 1618. *Snellius*, und nach der Zeit noch Daniel *Sennert*. dergleichen gesehen; setzt aber hinzu, daß einige dafür gehalten haben, daß diese Monds-Regen-Bogen nur wie ein Hoff um den Mond gewesen seyn. Herr Hofrath Wolck schreibt in seiner *Physica* sehr zweifelhafft von des Mondes Regen-Bogen, und scheinet dieselbe mehr zu leugnen als zuzugeben, unterdessen sagt er gleichwol: Man findet doch, daß dann und wann auch der Mondes-Regen-Bogen gedacht wird ꝛc.

4. Feurig-scheinende Wolcken.

Von Dantzig rescribirte der Hr. *Prof. Joh. Adam Kulmus*: Den 1. Aug. auf den Abend, als die Sonne unterging, waren am Himmel sehr viele und häufige von Mittag gegen Mitternacht lang-gestreckte Wolcken, die von der untergehenden Sonne hell feuerfarbig erleuchtet wurden; und weil der gantze Himmel mit selbigen überzogen war, lieffen die Leute auf den Gassen zusammen, in Meynung, es sey Feuer in der Stadt. Diese helle streiffigte Wolcken sahen denen bey Nord-Lichtern sehr ähnlich, nur daß sie röther erleuchtet waren.

5. Feuriges Phænomenon auf der See.

Von Londen hieß es: Von *Burlington*, aus der Grafschafft *Yorck*, wird vom 5. Aug. berichtet, daß sich die Nacht vorher etwas seltsames auf der See hätte sehen lassen: Es wäre nicht über eine Meile von dasiger Küste entfernet gewesen, und hätte wie ein in Flammen über und über stehendes Schiff ausgesehen: Die Schiffer von mehr denn 100. Fahrzeugen, so damals auf der Rhede vor Ancker gelegen, wären Willens gewesen, dem vermeynten Schiffe zu Hülffe zu kommen, und hätten ihre Chalouppen zu dem Ende los gemacht; je mehr sie aber gedacht, dem vermeynten nothleidenden Schiffe nahe zu seyn, je länger sahen sie solches von sich in ersterer Distanz entfernet: Endlich hätte es sich nach und nach so verlohren, daß um 2. Uhr gegen den Morgen nichts mehr davon wäre zu sehen gewesen. Die erfahrensten See-Leute sollen darüber bestürtzet worden seyn, und ge-

ſtanden haben, daß ſie dergleichen noch nie geſehen. Ob dieſes Phænomenon demjenigen gleich geweſen, ſo *Miſſon* in der Reiſe nach Italien Epiſt. 40. p. m. 945. beſchreibet, und *Bocca d' inferno* genannt wird, können wir nicht ſagen; ſeine Worte lauten: " In dieſer Gegend (zwiſchen *Florenz* „und *Bologna*,) ſahen wir ohngefähr 20. Italieniſche Meilen von uns ein „Feuer, welches in dieſem Lande, gemeiniglich wenn es dunckel und neblicht „iſt, wahrgenommen wird. Wir beobachteten es wol eine Stunde lang, „und war es ſtets von einerley Gröſſe und Farbe, doch ſchlug es ſeine Flam„men nicht über ſich, ſondern lieff als eine Kugel in der Runde herum, und „ſchimmerte, wie die Flamme aus einem Schmeltz-Ofen. Die Italiener „nennen es *Bocca d' inferno*, den Mund der Höllen.

6. Donner ohne Wetterleuchten.

Dieſes allegiren wir pro Supplemento ad An. 1724. aus der Communication des Hrn. *D. J. G. Gerhards* in Naumburg wie folget: Daß man Wetterleuchten ohne Donner öffters habe, und zwar bey gantz hellem Himmel, wird gar offt wahrgenommen, und ſind hiervon viele Bücher voll. Daß man aber Donner ohne Wetterleuchten annoch wahrgenommen, und zwar daß der Donner dabey beſtändig angehalten, ſolches habe ich noch nicht geleſen, wohl aber den 24. Aug. 1724. hier in Naumburg obſerviret. Es kam beſagten Tages ein ſtarckes Gewitter aus Weſten, zog ſich nach Süden zu, und endlich aus Süd-Weſt überfiel uns ſolches, und nahm ſeinen Strich an der Sale nach Oſten zu. Die Wolcken waren gantz helle, vielleicht von der Sonne, ſo faſt entgegen ſtunde, wie ſie denn auch durch den Regen anfangs ſchiene, bis das Gewitter unſern ſichtbaren Horizont bedeckte: Darauf wurden ſelbige etwas dunckler, iedoch nicht ſonderlich finſter. Es ſtunde dieſes Gewitter in unſerer Gegend wol auf drey Viertel Stunden, und habe ich keinen eintzigen Blitz wahrgenommen; ob er ſich nun wegen der dünnen Wolcken, und daß ſolchen das Licht der Sonnen inviſibel gemachet, laß ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Hingegen war der Donner beſtändig und ohne Abſatz, that gantz keine Schläge, und war nicht anders, als wenn einer auf der Gaſſe rumpelte. So viel habe ich in Naumburg obſerviret. Ob es nun an andern Orten auch ſo ergangen iſt, weiß ich nicht; hier iſt es nicht anders geweſen, ob uns gleich das Gewölcke völlig überzogen hatte. Wobey zu gedencken annoch iſt, daß wir wenigen Regen davon hatten. Zu Sangerhauſen hat es dieſen Tag zweymal eingeſchlagen, aber nicht gezündet; 2. 3. 4. Stunden

von

von hier zu **Blüthe, Mölzen** und der Gegend hat es Schlossen wie Gänse-Eyer geworffen, und die Feld-Früchte gäntzlich ruiniret. Auf einigen Dörffern dort herum haben die Schlossen über eine Elle hoch gelegen, darunter sich Stücken Eis befunden. In **Weissenfels** hat es gleicher Gestalt die Fenster sehr ruiniret und nicht wenigen Schaden gethan. Obbemeldtes Donnern (so wir hier annectiren,) ist Zweifels ohne diesen Schlossen beyzumessen, als die, wie wir selbst mehrmals observiret, im Heran- oder Vorbeyziehen ein solches donnerndes Geräusche zu machen pflegen.

Artic. 6.

Von dem Berg-Fall und Berg-Niedersinckung in der Schweitz den 30. Jul. und 1. Aug. 1725.

DJese Relation haben wir von der Hand des berühmten Hrn. *Prof.* **Joh. Jac. Scheuchzers** in Zürich erhalten, so also lautet: Es ist mit Stillschweigen mit nichten zu übergehen der Berg-Riß, so den 30. Jul. und zu Anfang des Aug. geschehen, und zu einer Senckung des Berges oberhalb des Dorffs **Bilten**, in dem Gebiete von *Glarus*, Gelegenheit gegeben, und selbigem, wie die Rede gehet, fast den gäntzlichen Untergang angedräuet. Das ist gewiß, daß von Ergiessung des Bachs und von Herabwältzung derer Steine viele Dörffer und Vorwerge mit Sand und Steinen überschüttet, Ställe und Gebäue niedergerissen worden, namentlich des **Hrn. Joh. Rudolph Oßwalds**, *Caspari* **Artzetheuers**, *Caspari* **Höffti**, *Jacobi* **Jetners**, **Elisabeth Speichin**, deren Familien hierdurch in Armut versetzet worden. Eine umständlichere Erzehlung hiervon kan folgendes an mich von **Hn. Dinner** abgelassenes Schreiben ertheilen, so also lautet:

Excellentissime & Doctissime Domine Doctor!

Damit Ihr. Excell. von hiesigem Berg-Fall oder Schlipt den verlangten Bericht und damit einige Satisfaction geben könte, muste mich von denen Alpknechten und andern, denen die vornehmsten Umstände am besten wissend zu seyn glaubte, informiren lassen, deren Erzehlung nun dahin lautet: Der Ort sey ein gewisser Distrikt oder klein Thälein an dem Berge, von der Kirchen eine gute halbe Stund in die Höhe gelegen, zwischen zweyen

kleinen Bergliwen oder Höhenen, deren die eine der rothe Berg, die andre Düfibort heisset, an einigen Orten gewesen ein wenig abhangend; an einigen gantz eben, leimigt, sümpffig, morastig, ohne Zweifel von denen daselbst sich befindenden Flüßlinen oder Brunnen, so keinen Ablauf hatten, besetzt mit etwas Wald von Tannen und anderm Gehöltz, samt grossen und kleinen Steinen, oberhalb einem Felsen und unterhalb einen solchen, und darüber hinab einen tiefen Fall, der Rohrfall genannt, habend. In dieser Gegend habe man schon im Mitten des Julii st. v. hin und wieder in der Erden, sonderlich dem Alpweg nach, der daselbst durchgehe, wahrgenommen grosse Spält, und etwas Wassers darinnen, in den folgenden Tagen auch die oberste Erden von den Steinen ledig, ohne daß sie wissen wolten, einiges Knallen vorher gehöret zu haben. Als aber einige den 24. besagten Monats daselbst durchpassirten, wiewol zu ungleicher Zeit, haben sie ein Knallen, vor Entsetzen fast nicht wissend, wo? doch vermeynend unter der Erden gehöret, die einen, als wenn kleineres, die andern, als wenn grösseres Geschoß losgebrannt werde, andere als wenn es donnerte: Und so soll es auch in folgenden 5. Tagen, bald gar starck, bald minder starck gehöret worden seyn. Eben diese haben auch damals gesehen einige Tannen gemächlich sincken, und eben so auch Stein, als überzöge man sie mit Seilern, umwältzen, und in dem Morast fortrücken, sie selbst aber Mühe gehabt, sich aus dem Schlamm zu heben. Eben dieses Tages hebte es an viel solcher Materie zusammen zu stossen, unten in der Enge der beschriebenen Gegend zu sammlen, und dann über bedeuteten Fall in die darunter in dem Tannwald liegende Rüfi hinunter zu stürtzen. Es continuirte also in die 10. Tage. In den 3. ersten, als gantz hellen Tagen, brachte es das herunter gefallene morastige Wesen, so mit Wasser nur so angefeuchtet war, daß es kümmerlich fortkommen möchte, samt etwas Steinen bis zum ersteren Häusern, so einen Musqueten-Schuß weit hinter der Kirchen stehen, hinab. An dem Abend des dritten finge es an, und in einigen folgenden Tagen fuhre es fort sehr starck zu regnen, und so hiemit die Sorge grösser zu werden. Da dann zu verschiedenen Zeiten und öffterenmalen des zusammen geschlipten Schlamms, nachdem viel Wasser darhinter kommen, grosse Haufen etwan sammt Tannen, etwan mit grossen Steinen, deren einige 2. Klaffter, einige mehr dick (doch nicht vom obern Felsen gerissen, wiewol auch welche darvon abgebrochen, aber dorten bey denen, so in vorigen Jahren abgespalten, liegen geblieben) seyn sollen, die Wand herunter geworffen worden, mit solchem Prasseln und Knallen, daß es dem Verlaut nach zu **Brynau, Usnach**, und

der

der Enden gehöret worden: Wiewol die gröſten Steine in dem Wald geblieben, hat es doch auch ziemlich groſſe und kleinere mit vielem Moraſt durch die Runs, ſo nun an theil Orten 10. an theil 20. und an einigen 30. und mehr Schuh tieff eingefreſſen, bis an die Weide geſchlept, ein alt Haus unnütz gemacht, ein anders ſammt Stall ſtarck, ein doppeltes nur um etwas beſetzt, beſchädiget, 4. oder 5. Gärten ruiniret, ein Haus-Hoſtet faſt gantz, ein ander Stück Gut zum Theil mit groben Sachen, andere mit kleinerer Materie überführt und beſudelt, und ſo auch an all meinden ein ziemliches verwüſtet. Vor das künfftige wollen einige beſſeres hoffen, weiln in der oben beſchriebenen Gegend (ſo an meiſten Orten ſich mit wenigen geſenckt,) es wiederum feſt und ſtill, bey langwierigem Regen-Wetter nicht mehr geſchlipt, und das Waſſer durch die gemachte Runs nun freyen Abzug hat. Aber andere ſtehen in der Furcht eines noch gröſſeren Schadens, weil die herabgeſtürtzte Materie geringe ſeye gegen der droben annoch zuſammen geſtoſſenen, an der Seite des rothen Bergs liegenden, und von einem ſehr groſſen Stein aufgehaltenen, die ohne anders weichen müſte, wenn der Stein weichen thäte. Wer von mehreren dergleichen Schweitzeriſchen Berg-Fällen etwas leſen will, der findet ſolches in Ruhm-gedachten Hrn. *Prof.* Scheuchzers *Orographia* p. 127 ſeq.

Artic. 7.

Von dem Erdbeben zu Egliſau in der Schweitz den 3. Aug. 1725.

IN denen öffentlichen Gazetten meldete man aus der Schweitz hiervon folgendes den 23. Aug. Dieſer Tagen iſt zu **Egliſau am Rhein** ein ziemlich ſtarckes Erdbeben verſpüret worden, davon das Schloß und die Brücke hefftig erſchüttert, aber keinen ferneren Schaden gethan. Eine ſpeciellere Relation hat uns der erſtbelobte Herr *Profeſſor* Scheuchzer aus Zürich eingeſandt, in folgender lateiniſchen Verfaſſung: Memorabilis terræmotus Egliſovienſis, de quo in Rev. *Dn. Huguis* literis ad Ven. Antiſtitem & me datis, quæ hic inſeruntur;

De Terræmotu Egliſovienſi d. 3. Aug. 1725. Ven. Joh. Jac. Hug. Loci Paſtor ad Ven. Antiſtitem Nüſchelerum.

Præterita Veneris die, quæ tertia erat Auguſti, hora ſecunda pomeridiana omnipotens Dei nutus tali tantoque terræmotu regionem, quæ oppido

& cœtui Egliſovianis domicilium præbet, concuſſit, ut vetuſtiſſimi quoque conſtanter aſſerant, ſe majore motu ex terræ noſtræ concuſſione per dies ſuos nunquam fuiſſe jactatos. Latiſſime enim ſe extenderat, & extremos cœtus fines ab utroque Rheni latere tetigerat, adeo ut etiam Toſsriedani, qui alias Egliſovianis graviter commotis, nil unquam motus ſenſerant, hoc pariter territi fuerint. Sonitus etiam quaſi exploſo maximo quaquam Tormentorum, non jam ut antehac obtuſior, ſed clarior & tonitru ad inſtar audiebatur, tremor telluris, ædium, pontis ipſius, qui utrumque Rheni latus jungit, longe præ aliis, qui hactenus obſervati ſunt, validior, magis tremulus fuerat, lapillos ex muris & tectis decidentes, vaſa lignea ſeu dolia ſuper alia poſita vi ejus dejecta memorant, nec tamen, quæ ſummi numinis erga nos eſt benignitas, vel tantillum damni ædibus noſtris illatum, nedum terræ hiatus, quo vivi hauriri potuiſſemus, ullus apparet.

Sequentia ad me dedit idem Paſtor.

S. T.

Acidularum Petrovallenſium uſus, qui me Rheinsfeldæ, loco in Patriæ noſtræ hiſtoria non ignoto, per unam & alteram ſeptimanam me a ſcribendis literis detinuit. Noſti enim ipſe, quam ignavi ad res ſerias agendas, aut quid momentoſius ſuſcipiendum ſint, qui vel acidulis vel thermis utuntur, & corporis tantum valetudini & animi qualicunque remiſſione vacant, fere dixerim, qui nihil niſi cuticulam curant. Ea etiam cauſa eſt, vir celeberrime, quod Tibi de terræmotu, quod alias debueram & feceram, ſcribere ſuperſederim. Accedit, quod a domo abſens plura & exactiora poſt reditum Tibi ſcribi poſſe ſperarim, & interea de rei ſumma ex literis, quas Rheinsfeldæ ad Venerabilem noſtrum dederam, Tibi conſtare poſſe ſerio fuerim perſuaſus. Nunc vero domi meæ & muſeo poſtliminio quaſi redonatus, quæ mihi nota ſunt, & a fide dignis teſtibus comperta, ſignificare Tibi aggredior. Omnes, quotquot hac de cauſa compellavi, unanimi voce enuntiant, graviſſimum hunc & validiſſimum fuiſſe omnium, quos quidem per dies vitæ perſenſerint motum; præviſſe ſonitum, Carthunæ fragorem imitantem, & qualem ſe audiiſſe ante biennium meminerint, quum molendina pulveraria Tigurina pulveris pyrii vi diſrupta fuerit. Sonitum non adeo obtuſum fuiſſe, ut in cavernis ſolum terræ factum fuiſſe ominati fuerint, ſed clariorem, adeo ut alii affirmarint, ſe tonitru audiviſſe validum; ſucceſſiſſe immediate ſuccuſſionem & tremulum terræmotum ſine pari. Quidam ſedilibus inſidentes ſublevari ſe ſibi videban-

bantur: alii agriculturæ vacantes inter arandum putabant, tellurem ſub ipſis affugiturum. Subpræfectus quidam, qui ad aream ſuam (quæ in dextro Rheni latere, ſed per trecentos circiter paſſus a Rheno ad montem verſus, ſed in planitie ad piſcinam, molendinæ oppidanæ inſervientem, ſita eſt,) ſtabat, affirmat, non aliud exſpectaſſe, quam totius ædificii ſupra caput ſuam ruinam, aquas etiam piſcinæ valide fuiſſe commotas, tegulas in tecto & calcem tegulas conglutinantem motum hunc ſolviſſe, particulasque calcis fuiſſe dejectas. Pons, quem rei frumentariæ inſpector (Hausmeiſter) forte tranſiit, illi videbatur loco ſuo moveri. Infantes bimuli & trimuli tremulum ædium motum obſervantes ajebant, ædes cunarum inſtar motari, das Haus habe gemacht Bauten heyen. Scholares in publica ſchola collecti, tremore ædium exutis feneſtris accurrentes, quid monſtri hoc ſibi velit, percipere intimius territi conabantur. Et quod de hoc motu particulariter obſervari meretur, Toſsriedani ædium tremorem paſſi: Supra Toſsrieden verſus Lateranam Egleſavianam in apertis campis & fragor & tremor homines terruit, quod hactenus de nullo terræmotuum noſtrorum, aut de pauciſſimis eſt compertum. Notarunt dein alii, primum quaſi & vehementiſſimum motum cum fragore junctum, ortum ſumſiſſe ex monte, quem ab uno latere den hohen Egg, ab altero die Riſe vocamus, qua via pedeſtris Buchbergam & Rudelingam, viculos Schaffhuſianos, patet, quique nota Tibi bolari terra turget, quæ latera etiam ſatis profunda valle, quales noſtri Tobel vocant, a torrentibus excavata diſterminantur: Dein domos, quas in der Burg vocant, validiori, quam alias, motu concuſſiſſe, ſubter Rhenum vero verſus latus ejus ſiniſtrum perveniſſe, atque an der Rheinhald repercuſſum deſiiſſe: Non enim ultra mercurialem noſtram ſtatuam, Zeijecum verſus collocatam, quæ vix mille paſſibus Rheno diſtat, motum obſervatum eſſe. Sed a ſiniſtro latere per valles & colles ad viam Schafhuſium ducentem, uſque ad villam Territorii Tigurini extremam, Sulgen nomine, omnia contremuiſſe, in ſpecie ædes & prædia in dicto monte Hohen-Egg ſita. Eſt vero quod mirere, neque Buchbergenſes, neque Rudlingenſes nobis verſus ortum, neque Hundvvangenſes ad dextrum Rheni latus, nec nos Rheinsfeldæ, Egliſovianis ad occaſum ad ſiniſtrum Rheni latus jacentes, quicquam motus percepiſſe.

Quæ jam ſit ratio phyſica hujus concuſſionis, & utrum hoc tempore, ex quo graviores terræmotus ſenſimus, materiæ ſulphureæ nitroſæ major copia collecta fuerit, aut quid omnino portentum hoc minatur, id quidem doctioribus me reſpondendum relinquo. Id unum mihi reſtat, Deo pro gra-

gratia ſua grates perſolvere maximas, qua direxit, ut vehemens hic motus nil ærumnarum cauſarit, eumque ſupplici voce compellare, ut terram noſtram, quam ſuper aquis, imo quaſi ſuper nihilum fundavit, omnipotenti ſua vi confirmare, atque omne malum omen fatumque triſte, quod peccatis noſtris meriti quam maxime ſumus & in dies meritamur, a cervicibus noſtris avertere velit. Vale, vir celeberrime, millies ſalutatus, immotus in gratia Dei perſta, immotus etiam perge me amare. Majoris illuſtrationis gratia adjunxi Syllabum Terræmotuum, qui inde ab initio miniſterii mei Egliſoviani ſunt obſervati. Egliſ. d. 10. Aug. 1725.

SYLLABUS

Terræmotuum, qui in Tractu Egliſoviano durante meo Paſtoratu obſervati ſunt.

1.) D. 29. Dec. dimidia octava poſt meridiem An. 1714.
2.) Eod. nona pomeridiana.
3.) D. 5. Apr. dimidia octava poſt merid. 1716.
4.) D. 6. Jul. quarta pomerid. 1717.
5.) D. 18. Dec. octava pomerid. eod.
6.) D. 27. Dec. ipſo meridiei momento eod.
7.) D. 17. Jul. quinta ſexta pomerid. 1718.
8.) D. 10. Dec. quinta ſexta pomerid. eod.
9.) D. 26. Febr. dimidia octava matut. 1720.
10.) D. 13. Apr. ipſa duodecima poſt merid. 1723.
11.) D. 3. Aug. ipſa ſecunda pomerid. 1725.

Artic. 8.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum Herrn D. F. E. Brückmanns in Braunſchweig:

Relatio XXXI.

Von der Preßburger Mumia, welche für die Cleopatra ausgegeben wird.

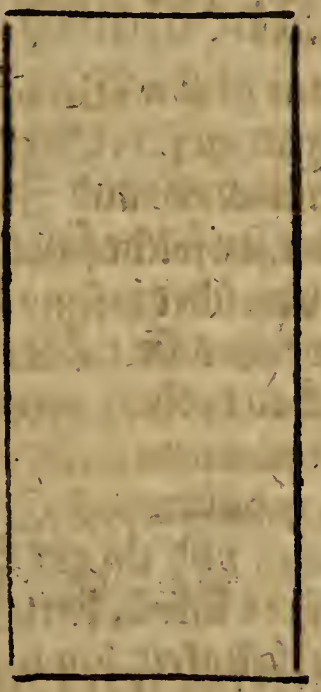
IN der Jeſuiter-Apotheke beſahen wir den 24. Martii A. 1724. welche eine der ſchönſten von gantz Ungarn iſt, die weit beruffene gantze Egyptiſche mit den köſtlichſten Specereyen balſamirte Mumiam ſexus ſequio-

quioris; ſie wird in der Officin in einem hohen Schranck mit Glas-Fenſtern, königlich mit groſſen Perlen und andern koſtbaren Zierathen, ſo etwas majeſtätiſches andeuten ſollen, angethan, conſerviret, und iederman gezeiget.

Inſcription der gantzen Mumiæ, welche zu Preßburg in der Jeſuiter-Apotheken in einem mit Glas-Fenſtern vermachten Schranck, in koſtbarer Kleidung, mit vielen Perlen und Edelgeſteinen behangen, conſerviret wird.

CLEOPATRA SALADINI
ÆGYPTI FILIA.

HIC Ipſa Morte sVperIor adhVC VIVo.



Mortua ſum, non ſum, quondam Regina Canopi:
Mors vitam rapuit, pharmacopœa dedit.
Spiritus exceſſit deſerta carne ſub umbra,
Sed caro, corrumpi neſcia, & oſſa manent.

Sag', was ſoll wol diß ſeyn, ſo lebt und lebt doch nicht?
Wilſt' wiſſen dieſe Frag, ſo faß mich wohl zu G'ſicht.
Ich leb' und leb' doch nicht, vorhin ein Purpur-Kind,
Anitz ein Mumien, dergleichen nicht viel ſind.
Daß ich nicht lebe mehr, iſt Urſach Todes-Nacht,
Daß ich doch lebe noch, gibt Apotheker-Macht.

Dieſe Inſcription ſowol, als der Jeſuiter Vorgeben, bekräfftigen, daß dieſe Mumia das Cadaver der Königin *Cleopatræ* ſey; welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen, indem ſie nur bloß durch die Tradition, und ſonſt weiter keine Nachricht davon zu geben wiſſen. Wir haben an einem Orte folgende Worte bey einem Hiſtorico geleſen: Cleopatræ Reginæ corpus 126. Olympiadum ſpatio, quod noſtrorum annorum 504. a Græcis deductum adimplet, integrum ac incorruptum Heracleus Imperator invenit, ut ex ejus ad Sophoclem, amicum ſuum, epiſtola abunde videre eſt.

Artic. 9.

Relatio XXXII.

Von den Ungariſchen Zwiebeln und Knoblauch.

Den 25. Mart. 1724. war Mariæ Verkündigung, und ging der Jahr-Marckt in Preßburg an, auf welchem nebſt dem Toback, beſonders viel Wagen mit Knoblauch und Zwiebeln beladen, vorhanden waren. Die Herren Ungarn eſſen ſolche faſt täglich roh oder gekocht bey allerhand Fleiſch und Braten, vor, über und nach dem Eſſen, und ſind dieſe ihr beſtes Aroma domeſticum, welches ſie nebſt dem Wein für eine univerſal-Medicin ausgeben; ſie brauchen deshalb wenig aus den Apotheken, conſuliren ſelten einen Medicum, ſondern wenn ihnen eine Unpäßlichkeit zuſtöſſet, welches wegen ihrer ſtarcken, robuſten und vigoreuſen Natur ſelten geſchiehet, geben Zwiebeln, Knoblauch und ein gut Glas Wein die erſte Medicin ab; thut dieſe nicht den gehofften Effect, ſo ruffet man erſt, öffters ſehr ſpät, einen Medicum. Die Engbrüſtigkeit, lumbrici inteſtinorum, obſtructiones menſium, alvi & urinæ, calculus, podagra und arthritidis reliquæ ſpecies werden bey ihnen ſelten angetroffen, und glauben ſie, daß bloß die Zwiebeln und Knoblauch ſie vor dieſe Kranckheiten præſerviren; hergegen werden ſie deſtomehr mit Kopff-Schmertzen incommodiret, welches wir bloß dem Mißbrauch und der Schärffe des vielen Knoblauchs zuſchreiben. *Martinus Zeilerus* in der Beſchreibung des Königreichs Ungarn ſpricht: Die Ungarn gebrauchen ſich mit ſonderlicher Begierde des Knoblauchs, als wie die Spanier des Rettigs. Die daſige Zwiebeln und Knoblauch ſind einerley mit denen, ſo bey uns zu Lande wachſen, und differiren nichts von den teutſchen.

Artic.

Artic. 10.

Relatio XXXIII.

Von dem Fisch-Fang zu Neutra in Ungarn.

BEy *Neutra*, einem Städtgen 5. Meilen von *Tyrnau*, wo die Residenz des Ungarischen Vice-Cantzlers ist, siehet man einen sehr grossen Teich, welcher wegen seiner Tieffe und Grösse, und daß man sein Wasser nicht abzapffen kan, einen See darstellet, in diesem werden die Fische mit Lichtern und Gabeln folgender Gestalt gefangen: Man setzet sich Abends oder Nacht-Zeit, wenn es finster, in einem Kahn, fähret damit auf dieses Wasser, und hält ein Licht hinten aus dem Kahn heraus: so bald die Fische dieses sehen, folgen sie dem Lichte und Feuer nach, so bald sie aber nahe an dem Kahn kommen, werden sie mit einer grossen Gabel gestochen, und also verwundet und gefangen in den Kahn gezogen. Die vornehmste Fische dieses Teichs sind grosse Karpfen und Hechte, auch trifft man viel Schildkröten darinn an.

Artic. 11.

Relatio XXXIV.

Von den 7. Nieder-Ungarischen Berg-Städten überhaupt.

IN Nieder-Ungarn hat 7. so genannte Berg-Städte, weil sie zwischen lauter Bergen zu beyden Seiten des Flusses *Gran* liegen; einige Teutsche Geographi setzen solche, wiewol gantz falsch, in Ober-Ungarn, und geben ihnen folgende Namen: 1.) *Schemniz*, 2.) *Cremniz*, 3.) *Neusohl*, 4.) *Tyller*, rectius *Tyllen*, 5.) *Puggang*, rectius *Pugganz* oder *Pukancz*, 6.) Königsberg und 7.) *Altsohl*, diese letzte aber ist niemals eine Berg-Stadt gewesen, sondern es muß *Liebethen*, als die 7bende Berg-Sadt, dafür gesetzet werden. Der oberste Berg-Officier über die Nieder-Ungarische Bergwercke wird Oberst-Cammer-Graf, so viel als in Sachsen Berg-Hauptmann, genannt, und hieß der zu unserer Zeit, als wir Anno 1724. in Un-

garn waren, *Josephus Andreas Wenceslaus*, Freyherr von Sternbach, der Römisch. Kayserl. und Königl. Cathol. Majest. O. O. Hof-Cammer-Rath und Oberst-Cammer-Graf in denen Königl. Nieder-Ungarischen Berg-Städten, wohnete in Schemnitz, und muste man von ihm einen Paß und die Erlaubniß haben, wenn man sich in den Nieder-Ungarischen Bergwercken besehen wolte. Die übrige Berg-Officier und Bediente haben gleichfals andere Namen und Titul ihrer Bedienungen als in Sachsen und im Hartz.

Artic. 12.

Von dem Nehemias-Brunn bey Jerusalem.

Dieser Brunn wird sonst auch **der Brunn des heil. Feuers** genannt, und zwar deshalb, weil er für denjenigen gehalten wird, worinnen die Priester, auf Befehl des Propheten Jeremiä (daher er auch der **Brunn des Propheten Jeremiä** genennet wird,) das Feuer des Altars verbergen musten, als die Jüden gefänglich nach **Persien** und **Babylon** geführet wurden, und an dessen Statt hernach **Nehemias** bey der Widerkunfft aus der Babylonischen Gefängniß ein trübes und dickes Wasser fand. *Dapper in Palæstina p. 412.* Von diesem Brunn schrieb man von **Jerusalem** den 25. Aug. Seit einiger Zeit ist der Brunn, der **Nehemias-Brunn** genennt wird, und wol 60. Faden tieff ist, so mächtig aufgequollen, daß das Land dadurch gantz überströmet worden, welches sich denn gar selten zuträgt, und für ein Zeichen gehalten wird, daß es dieses Jahr eine reiche Erndte geben werde; worüber man hiesiger Orten allenthalben grosse Freude bezeigt. So weit die Relation, der wir illustrationis gratia beyfügen, was *Dapper c. l.* von diesem Brunn und solcher Begebenheit meldet: „In dem tiefsten und äussersten Theil des Thals Josaphat, sagt er, gegen „Mittag ꝛc. stehet dieser Brunn auf einer schönen lustigen Ebene ꝛc. ist mittelmäßig tieff, und gibt ziemlich viel Wassers von sich. Wie *Quaresmius* „bezeuget, ist der Brunn zwar schmal oder enge, aber tieff, und allezeit mit „Wasser versehen, wiewol nicht allezeit eben voll; denn des Winters laufet das Wasser bey Thau-Wetter durch Gänge unter der Erden in diesen „Brunnen, und füllet denselben solcher Gestalt, daß es oben den Mund aus„laufft, durch eine gelegte Röhre nach den Feldern zugehet und dieselbe durch

die

die Befeuchtigung fruchtbar machet. Stehet aber das Wasser an seinem„ natürlichen Orte, so siehet man es 18. Schritte, (von dem Munde des„ Brunnen) tieff in der Erden. Woraus zu schliessen ist, daß das Wasser„ daselbst nicht entspringet, sondern durch andere Wasser vermehret wird.„ In etlichen Jahren wächst das Wasser dieses Brunnens dermassen, daß es„ einige Wochen lang eine Korn-Mühle durch seinen Strom treiben kan.„ Dieses hohe Wasser wird für ein unfehlbares Kennzeichen des anstehenden„ fruchtbaren Jahres aller Lebens-Mittel in dem Gelobten Lande gehalten.„ Wenn nun dieses Wasser also überläufft, so gehen alle Einwohner der„ Stadt **Jerusalem** täglich dahin, erzeigen sich sehr frölich, baden sich über„ solches in dem Wasser, und waschen ihre Tapeten und andern Haus-Rath„ in demselben. Die Mahumeds-Gesinnete bekleiden den höchsten Ort,„ darnach kommen die Christen, und zuletzt die Juden. Und obgleich die„ Türcken und Mohren ihre Weiber sehr selten lassen auskommen, so gehen„ sie doch zu dieser Zeit mit ihren Kindern dahin, verlustigen sich sehr, daß sie„ auch diese Freude für eine der grösten in der Welt schätzen: Denn weil die„ Erde um **Jerusalem** von Natur dürre, trocken und Wasser-los ist, und nach„ Regen dürstet, so glaubet das Volck, daß der Brunn von GOtt gesandt sey,„ das Erdreich zum Heil und Nutzen der Menschen fruchtbar zu machen. Die„ meisten gehen alle Tage dahin, bleiben den gantzen Tag über, und halten„ neben dem Wasser-Gang Mahlzeit. Die Türcken haben bey diesem„ Brunn eine Kammer bauen lassen, die auf 4. Bogen ruhet, mit einer Spi-„ tze versehen ist, und denselben zu einer Moskee dienet, um darinnen ihr Ge-„ bet zu GOtt auszustürtzen. So weit *Dapper*. Wir setzen solchem mit ein par Worten bey, daß, weil doch dieses mal dieser Brunn so viel Wasser ausgegossen, und aber solches eigentlich zum wenigsten in solcher Menge, kein Quell-Wasser ist, sondern das von anderm Ober-irdischen Gewässer seinen Haupt-Zugang und Wachsthum hat; solches anitzo vermuthlich von vielem Regen, der vielleicht auch dortiger Gegend, so wie in *Europa*, groß gewesen, von den Bergen herab zusammengeschossen, und durch die Erd-Adern diesem Brunn sothanes hohes Wachsthum zu wege gebracht.

Artic. 13.

Fortsetzung der Relation von dem versteinerten Walde bey Altsattel in Böhmen.

DEn ersten Theil dieser Relation, aus der Feder des gelehrten **Memmingischen** *Medici*, **Hrn. D. Ehrharts**, haben wir M. Jul. inseriret; der Verfolg derselben lautet also: Anitzo wollen wir uns zu dem **andern Punct** wenden, in welchem wir dem natürlicher Wissenschafften begierigen Leser von denen besonderen Decouverten und Inventis derer Lithographorum Neotericorum, als denen Früchten, so aus ihrer Arbeit entsprungen, hauptsächlich folgende Nachricht zu geben, uns vorgesetzt haben.

I. Wenn man einen Theil der Oberfläche der Erden gleichsam im Profil zu sehen bekommt, welches in einer Stein-Grube, bey Grabung eines Brunnen, Einsenckung eines Bergschachts, oder auch anderer Gelegenheit geschehen kan; so zeigen sich öffters die abwechselnde Sorten derer Erden oder Gesteine in ordentlichen Lagen, Bäncken oder Flötzen, die man auch, weil immer eine über der andern herliegt, Strata nennet. So hat *Varenius* in seiner *Geographia* beschrieben, was für unterschiedliche Lagen, die sowol in ihrer Dicke, als auch in ihrer Art variiret, von Erden, Sand und Thon, bey Grabung eines Brunnen in **Amsterdam**, sich gezeiget. *Laidius* hat an obbemeldtem Orte die unterschiedliche Lagen von Steinen, die sich in **Engeland**, bey Grabung der Stein-Kohlen nach einander finden, angemerckt. *Mylius* recensiret in dem **ersten Theile** seiner *Memorabilium Saxoniæ subterr.* alle diejenigen Erden- Stein- und Sand-Strata, durch welche man in der Gegend von **Eisleben** brechen muß, ehe man auf das daselbst befindliche unten liegende Kupffer-Schiefer-Stratum kommt.

II. Bey diesen Stratis sind noch folgende **Umstände** observiret worden: (1.) Man findet niemaln, daß solche Strata, die übrigens ordentlich neben einander parallel lauffen, in Regard eines Plans, den man oben annimmt, vollkommen horizontal sind, sondern sie incliniren allezeit gegen eine gewisse Plagam mundi, und sencken sich ie länger ie mehr in die Tieffe: Und dieses ist die Raison, daß z. E. um die Eislebische Gegend ein Bergwerck tieffer ist, als das andere. (2.) Diejenige Strata, die man in einem Land, einander begleitende antrifft, die lassen sich fast eben auf diese Art in einem

an-

andern Land, wanns auch über dem Meer wäre, bey einander wieder antreffen. Dieses ist eine sehr nachdenckliche Sache, und soll davon unten ein mehreres gemeldet werden. Wir wollen unterdessen hiervon folgendes Exempel anführen. Bey denen Steinkohlen-Bergwercken in Engeland trifft man eben dieselbige, oder nicht viel ungleiche Strata von Schiefer, Sand-Stein, Leimen und Sand an, die man antrifft, wann man in Sachsen bey Wettin und der Orten Stein-Kohlen graben will. Daß eben dergleichen bey den Steinkohlen-Gruben, die ohnlängst bey *Saint Chaumont* in Franckreich entdeckt worden, sich ereignen, ist aus der Relation, die der berühmte *de Jussieu* hiervon in der Academ. Royal von An. 1718. abgestattet, deutlich zu ersehen.

III. Gleichwie es nun Lagen von Stein-Felsen gibt, die als ordentliche Bäncke in schönster Ordnung neben einander parallel lauffen, auch mit der Oberfläche der Erden, so ziemlich horizontal, obgleich nicht vollkommen gehen, so gibt es wieder andere Lagen, die nicht nur unter einander selbsten sehr confus liegen, indem sie in ihrer Dicke sehr variiren, bald auch sich unter einander durchschneiden; sondern auch in Regard der Oberfläche der Erden sehr starck incliniren, ja manchmal gar ad perpendiculum aufgerichtet seyn. Die Steinbrecher heissen solche Flötze, die auf der Schärffe stehen. Jene Parallela sind meistens Kalck-Steine, selten Sand-Steine und taugen vortrefflich zum Bauen, um Werck-Stücke oder Quadrat-Stücke daraus zu machen. Diese aber, so wir *Confusa* nennen wollen, weil sie aus keinen ordentlichen Bäncken bestehen, taugen nicht so gut zum Bauen, und müssen durch das Sprengen mit Pulver separirt werden. Jene sind unstreitig nicht so alt als diese. Ein Exempel von den erstern ist bey Halle an dem Lißgauer-Stein-Bruch, von der letztern aber an dem Lißgauer Felsen bey Gibichenstein zu sehen. Wann man nun in einem Prospectu eine so grosse Last von denen letztgemeldeten Stratis confusis ansiehet, so kommt es einem nicht anders vor, als wann man ein eingefallen Haus vor Augen hätte, da man bald die eine Wand noch aufrecht, die andere der Länge nach liegend, die dritte hangend ꝛc. erblicket. Und aus diesem Gleichniß hat man schliessen wollen, daß die Welt sehr violente Veränderungen ausgestanden haben müsse; wie dann auch *Seneca* schon an einem Orte saget: Wir wohnen auf Ruinen.

IV. So remarquable Umstände nun sich zeigen, wann man die in der Erden befindliche Dinge in concreto ratione situs & mutui contactus considerirt; eben so nachdenckliche Phænomena offeriren sich uns, wann wir die-

dieselbige einzeln in abstracto nach einander betrachten. Wir finden aber, daß solche aus der Erden gegrabne Sachen hauptsächlich zweyerley seyn, erstlich solche, die eigentlich in die Erde gehören, und deren Beschaffenheit uns lehret, daß solche zu Constituirung der Oberfläche unserer Erden **nothwendig** erfordert werden; solche sind allerhand Sorten von Erden, Steinen, metallischen, schweflichten, salzigten Cörpern. Zweytens finden wir in der Erden solche Dinge, welche in ihrer aus- und inwendigen Gestalt, die bald einer Pflantze, bald einem Thier oder Theile darvon ähnlich siehet, uns klärlich anzeigen, daß sie eben **nicht nothwendig** zu Constituirung der Oberfläche der Erden erfordert werden, sondern durch einen besondern Zufall den ersten untermischt werden. Die erste Sorten wollen wir schlechtweg *Fossilia*, die andern aber *Petræfacta* heissen.

V. Die *Fossilia* variiren fast in infinitum. Es ist viel leichter, einen Modum über die Pflantzen oder Thiere, als über die Fossilia zu machen; dann jene, die Pflantzen oder Thiere, als Corpora structa, geben uns ihre Varietät durch ihre unterschiedliche äusserliche Conformationen sehr evident zu erkennen: Diese aber, die Fossilia, fallen als Corpora pure mixta & aggregata uns nicht so distinct in die Augen, ja wann wir schliessen wollen, daß zwey, dreyerley Fossilia, dieweil solche dem äusserlichen Ansehen nach einander gantz ähnlich sehen, auch in ihrer Beschaffenheit einerley und deswegen in ihrer Beschreibung unter eine Classe zu bringen seyn; so betrügen wir uns sehr. Solche Confusion aber zu meiden, gibt uns die Chymia experimentalis sehr solide Subsidia.

VI. Gewisse *Fossilia*, so in gewissen Ländern gefunden werden, haben besondere Marquen an sich, dadurch sie sich von andern dergleichen, die anderswo gefunden werden, distinguiren. Dieser besondern Wahrheit gedencket auch der Welt-berühmte Medicus, **Herr Hof-Rath Hoffmann in Halle**, in seiner Præfation, die er *Buxbaumii Enumerationi Plantarum circa Hallam* sponte crescentium beygefüget hat. Es ist solches eine sehr merckwürdige Sache. Wir wollen ein Exempel hieher setzen: Wenn man in einem Mineralien-Cabinet einem Liebhaber, der der Durchsuchung der Mineralien auf seiner Reise fleißig obgelegen, einen Kasten voll Kupfer-Ertzt, die aus unterschiedlichen Landen gekommen, præsentiret; so wird er gleich sagen können, welche Kupfer-Ertzt-Stuffe in Schweden, welche auf dem Hartze, welche in Sachsen, welche in Ungarn gefunden worden sey.

VII. Man findet zuweilen unterschiedliche *Fossilia* auf eine besondere Art in einer Massa unter einander gemischt, daraus man schliessen kan, daß

sie

sie vor diesem fluida gewesen. Ein Exempel davon sind nicht nur die bunte Marmor und der besondere Jaspis in dem Corallen-Bruche (wie ihn Herr von Tschirnhausen geheissen,) unweit Freyberg; sondern auch die Crystallen-Flüsse und gewisse Schwefel-Kies, wie die Bollnische im Würtenberger-Lande, die in solchen Figuren angetroffen werden, dergleichen man in der Chymie, wenn man Solutiones von gewissen Saltzen anschiessen lässet, zu erhalten pfleget.

VIII. Die *Petræfacta* sind von denen Fossilibus wegen ihrer Gestalt, die bald einer Pflantze, zuweilen einem Thiere oder Theile desselbigen, in- und auswendig ähnlich siehet, zu unterscheiden. Wir sagen bedächtlich *Petræfacta*, wenn sie wahrhafftig solche sind, sie müssen nicht allein obenhin auswendig, sondern auch nach den innern Theilen, einen besondern Cörper præsentiren. Also ist ein ovaler Stein noch kein Ovum petræfactum; er muß auch inwendig eine Gleichheit mit einem Ey haben. Eine petræficirte Muschel muß nicht nur an der einen Seiten convex, an der andern concav sehen, man muß auch den Cardinem (Charniere,) die annua incrementa, die lamellöse Textur, in Summa alles, was zu einer Muschel gehöret, daran wahrnehmen können: Es darff daran nichts verändert seyn, als die Consistenz, die Gravitas specifica, und die ehemals da-gewesene Partes fluidæ oder mollioris consistentiæ. Wer weitere Nachricht haben will, wie weit per accidens in der Erden Fossilia natura talia einiger Massen die Figur von Pflantzen oder Thieren nachahmen können, und wie solche von würcklichen Petræfactis zu unterscheiden, der schlage nach in des berühmten Herrn *Doctor* Scheuchzers *Herbario Diluviano*, wie auch in dessen Dissertat. Epistolar. *de Dendrite*, denen *Ephemeridibus* Naturæ Curiosorum Anno 1700. angehänget.

IX. Die *Petræfacta* sind nur von solchen Pflantzen oder Theilen der Thiere, die schon vorher in statu naturali einer harten Consistenz gewesen. Solcher Gestalt siehet man in denen Catalogis Petræfactorum eine grosse Menge von Corallen gewachsen; wer weiß aber nicht, daß die Corallen schon von Natur halb-steinerne Pflantzen sind? Wir finden viel versteinertes Holtz; hingegen sind die versteinerte Aepffel und Birne u. d. gl. rar. Wir finden viele Knochen, Zähne, ja gantze Sceleta von Thieren, die zu Steine geworden: Hingegen kan niemand kein petræficirt Fleisch oder andere weiche Theile von solchen Animalien aufweisen. Wir finden die Schalen der Muscheln und die Schnecken-Häuser, und graben solche am allerhäufigsten aus der Erden: Aber die sonst darinnen befindliche einem Schleim

ähnliche Animalia, als die Austern ꝛc. zeigen sich nicht, sondern deren Stelle ist mit Stein, Erde oder einer crystallinischen Materia, die weder in- noch äusserlich der natürlichen Gestalt des Thieres zu vergleichen stehet, angefüllet.

Dieses Phænomenon ist eines von den wichtigsten. Wir lernen daraus zweyerley: Erstlich einen Begriff von dem Modo petræfactionis, zweytens besondere Umstände, die zu der Zeit, da solch Thier oder Pflantze in der Erden begraben worden, mit gegenwärtig gewesen.

X. Unter denen Petræfactis zeigen sich am allerhäufigsten die Testacea, Conchylia, Schnecken und Muscheln, Coquillage, als welche zuweilen in einem District Landes von etlichen Meilen im Umfange aus der Erden gegraben werden. Dieses ist was sehr nachdenckliches, und gibt mit dem Nachfolgenden Sonnen-klar zu verstehen, daß da, wo itzunder die Terra habitabilis ist, vor diesem der Grund des Meeres gewesen sey. Wir haben in unserm Teutschlande hiervon besondere Monumenta, die man dem fleißigen Nachsuchen obbemeldeter Scriptorum zu dancken. Man findet öfters ein Gebürge von etlichen Meilen lang, wo man mit Recht sagen kan, daß in solchem viel 1000. Cubic-Schuhe Coquillen begraben seyn.

Und dieses nicht nur an einem Orte: Man kan bald keine Tag-Reise zurück legen, da man nicht dergleichen Monumenta antreffen solte. Es zeiget sich auch in dem letzten Theile der *Histoire de l' Academie Royale des Sciences* A. 1720. hiervon ein besonder Exempel *Monsieur Reaumur*, ein Membrum dieser berühmten Societät, hat in dem Canton *Touraine* in Franckreich einen District gefunden, der 9. Meilen ins Gevierte und 20. Fuß in die Tieffe voll lauter Coquillen ist, welches eine Massa von 130680000. Cubic-Ruthen (Toises cubiques) ausmacht. Wobey was besonders ist, daß die Coquillen gantz pur da liegen, ohne daß das geringste von Stein, Sand oder Erden, mit untermischet wäre. Ihre Figur und Gestalt ist so vollkommen natürlich, daß ein ieder, der sie siehet, gestehen muß, daß solches wahrhaftig Muscheln und Schnecken seyn, die ehemaln durch das Meer, welches doch mehr als 36. Meilen von diesem District entfernet lieget, müssen hingetragen worden seyn.

XI. Diejenige Sorten von Muscheln, Schnecken, wie auch von andern Marinis, die man in Teutschland, Italien, Engeland, Franckreich ꝛc. aus der Erden gräbt, sehen am wenigsten denenjenigen ähnlich, die man in eben diesen Ländern an denen Küsten des Meeres auslesen kan; sondern sie scheinen vielmehr denen gleich zu kommen, die man an denen Gestaden der Ost-

und

und West-Indischen Meere findet. Dieses ist wieder ein Umstand, der wohl Nachdencken meritiret. Wenn nemlich einer sich eine Collection machte von allen Sorten derer Testaceorum, die man in dem benachbarten Europæischen Meere findet, und dagegen hielte alle Sorten derer Testaceorum, die man in Europa hin und her mitten in dem festen Lande aus der Erden hervorgräbet; so würde er unter diesen sehr wenig Stücke finden, die jenen gleich sehen würden: Hingegen, wenn er aus dem Ost-Indischen Meere sich eine Anzahl von daselbst anzutreffenden Conchyliis bringen lässet, und leget seine Europæische aus der Erden gegrabene Conchylia darneben; so wird er mit gröster Verwunderung sehen und sagen, daß wir in Europa guten Theils das auf dem Lande finden, was man in Ost-Indien aus dem Meere fischen muß.

XII. Man gräbet aus der Erden sehr viele Sorten Conchyliorum, die man hingegen noch niemaln aus dem Meere hat ansichtig werden, noch auch bey einem Scriptore Historiæ Animalium aufgezeichnet finden können. Der vortreffliche *Rosinus* hat in seinem Museo (welches ohne Zweifel von Petræficat. Germanic. das vollkommenste ist,) über 300. Sorten von *Cornubus Ammonis*. (So nennet man ein gewisse Art von versteinerten Schnecken.) Und wer weiß nicht, daß man aus dem Meere, oder an dessen Gestade, noch niemals dergleichen bekommen oder zu Gesichte bringen können? Gleicher Gestalt haben wir aus der Erden schon über 2000. Sorten von Conchis anonymis gegraben, und aus dem Meere haben wir von dieser Art kaum 2. oder 3. ansichtig werden können. Hieraus wollen einige schliessen, daß überhaupt alle *Petræfacta* nur Lusus naturæ seyn, weil man von solchen weder bey dem *D. Sloane*, noch bey dem *Rumpfio*, deren jener die West-Indische, dieser die Ost-Indische Marina mit grossem Fleiß durchsuchet und beschrieben, davon etwas aufgezeichnet findet. Andere wollen muthmassen, daß in der Sündflut viele Arten der Geschöpfe gar müssen zu Grund gegangen und vollkommen mit gantzen Familien ausgetilget worden seyn. Allein, wer siehet nicht, wie schwach diese Consectaria seyn? Man bedencke die schröckliche Etenduë, die das Meer auf der Ober-Fläche der Erden einnimmet. Wer will prætendiren, daß uns alle Sachen, die es in seinen Abgründen verborgen hält, einmal noch, geschweige denn itzo schon, sollen bekandt seyn? Man lernet vielmehr, daß das *Studium Lithologicum* zu der Historia Animalium & Plantarum ein grosses Supplement beyträget.

XIII. Wir könten noch sehr viele nachdenckliche Observationes, die

man in neuern Zeiten in diesem Studio gemacht, vorbringen: Allein weil wir hoffen, der vortreffliche Herr *Rosinus*, der wegen seiner vielfältigen Experience dieser Sache besser gewachsen ist, werde eine solche Arbeit zur Liebe der Wahrheit nächstens über sich nehmen; auch über das dieses Orts, da man die Gedult der Leser so viel als möglich zu menagiren suchet, nicht ist, eine solche Sache mit vieler Weitläuftigkeit und andern Umständen, die darzu erfordert werden, zu tractiren: So wollen wir es mit Anbringung noch etlicher wenigen Experimenten bewenden lassen.

1.) Die Petræfacta Conchylia finden sich am gewöhnlichsten und allermeisten in Kalck-Steinen, sehr selten in Sand-Steinen, am allerwenigsten in solchen Steinen, die einer Marmor-Art sind, und Strata valde inclinata sive perpendicularia haben. Herr *Rosinus* besitzet eine einige Concham anonymam in Blanckenburgischem Marmor.

2.) Gewisse Sorten von Marinis petræfactis findet man immer mit andern gewissen Gattungen begleitet: Wo der *Trochites* crassioribus striis insignitus gefunden wird, es sey solches in Schwaben oder in Sachsen, da findet man auch eine gewisse Concham pectinatam, ventre elatiore, als einen individuum comitem von jenem, & vice versa.

3.) Gewisse Arten Gesteine halten allezeit gewisse Arten von Petræfactis in sich. E. gr. In dem weissen Kalckstein, den man in Schwaben hinter Reutlingen gegen der Alb zu findet, trifft man eben diejenige Species von Cornubus Ammonis, Conchis anonymis und corallinis an, die sich in einem an Consistenz und Couleur jenem gantz gleichen Kalckstein in der Schweitz am Rand- und Lager-Berg finden lassen. In dem Vitriolischen Grunde bey Goßlar in Sachsen zeigen sich eben die Cornua Ammonis testa perlacea nitenti vestita, die man in einem gleichen Schwefelklesichten Grunde bey Boll im Würtenberger-Land aus der Erde gräbet. Wo es Stein-Kohlen-Bergwerck gibt, da findet man insgemein auch Kräuter-Schiefer.

4.) Die Conchylia Fossilia selbsten aber zeigen sich auf unterschiedliche Art, die alle merckwürdig. Dann bald findet man, daß solche noch ihre natürliche Farbe und Glantz haben, nicht anders, als wie eine Austern- oder Perlenmutter-Schale, die erst aus dem Meere kommt: Bald aber findet man an solchen gegrabenen Muschel-Schalen, daß sie in Stein muriret seyn, welche denn proprie, petræficiret genannt zu werden, meritiren: Bald aber zeigen sich auch die Schalen oder Conchylien gantz und gar verzehret oder ausgewittert, und an solcher Stelle siehet man leere Spatia in dem Steine

hin

hin und wieder, welche wann sie mit geschmoltzenem Bley voll gegossen werden, so erhält man die wahre unterschiedliche Figuren derer ehemals da gewesenen Muschel-Schaien.

5.) Viele Muscheln und Schnecken, auch Fische oder vielmehr deren Sceleta, findet man nicht nur gantz und unzerbrochen; sondern auch zuweilen zertrümmert, verdruckt, verkrümmt, oder auf andere gewaltthätige Weise an ihrer ehemaligen Figur corrumpiret.

XIV. Aus diesen recensirten, bey Sammlung derer Fossilien und Petræfactorum, wahrhafftig und durchgehends in Acht genommenen Circumstantien, könte man nun ein und andere Consectaria herausziehen, um in die Beschaffenheit derer Veränderungen, so unsere Superficiem Telluris ehemals betroffen, deutlicher einzusehn: Allein wir halten, daß es rathsamer sey, diese Arbeit auf eine solche Zeit zu ersparen, da eine längere Erfahrung das Urtheil hierzu noch reiffer gemacht. Unterdessen recommendiren wir einem ieden, der zu den natürlichen Wissenschafften, vornemlich die Beschaffenheit der Erde, als unser aller Mutter, kennen zu lernen, besondere Begierde hat, daß er durch eigene Erfahrung die Wahrheit dieser itztgemeldten Axiomatum lithographicorum erkennen zu lernen, sich angelegen seyn lasse. Welches man nicht wohl erhält, wenn man zu Hause die Scriptores hiervon lieset, oder auch die Fossilia und Petræfacta, die man von guten Freunden communiciret bekommt, durchsiehet; sondern vielmehr, wenn man z. E. bey Grabung eines Brunnen oder Bergwerckes, oder sonst bey anderer Occasion selbst gegenwärtig observiret, die Steinbrüche fleißig besuchet, wie auch diejenigen Risse der Erden, welche von Ergiessung der Flüsse oder starcken Platz-Regen sich ereignen besiehet.

Der letzte Theil dieser Relation folgt M. Sept.

Artic. 14.

Von einem Wasser-Graben, der sich M. Aug. 1725. bey Cahla soll in Blut verwandelt haben.

DA von dieser Begebenheit der gelehrte Physicus in Cahla Herr *D. G. W.* Beyer seine Gedancken an den Magistrat eröffnen müssen, so hat er uns hierauf dieses sein Gutachten für unsere Annales eingesandt, so also lautet: Es ist einige Tage her unter dem gemeinen Volck viel Re-

dens gewesen von einem sonderlichen Blut-Zeichen, so sich in dem Graben solle spüren lassen, und mögen einige allbereit allerhand Omina daraus haben nehmen wollen. Nun ist es nichts unmögliches, daß GOtt ein und das andere bevorstehende durch allerhand Zeichen, in specie auch durch Blut-Zeichen, anzeigen könne und wolle; dahero denn ein Christ auf solche vordeutende Zeichen Reflexion zu machen und solche nicht allezeit freventlich zu verwerffen Ursache hat: Nachdem aber am verschienen 5ten Aug. a. c. Vormittags mich an gemeldeten Ort zu kommen ersuchen lassen und mir solches gezeiget, ich aber befunden, daß dieses aus natürlicher Ursache herrühren könne, dabey auch versprochen meine Gedancken hiervon schrifftlich zu entwerffen, und E. H. W. zu übersenden; als habe solches hierdurch fürizo bewerckstelligen wollen. Nun ist es nichts ungewöhnliches, daß sich hin und wieder in Brunnen, Teichen, Seen und Gräben öffters rothe als blutige Zeichen spüren und mercken lassen, wie insonderheit Anno 1631. zu Halle in Sachsen das Wasser in Stadt-Graben als blutig zu sehen gewesen. Noch selbigen Jahres hat sich eine See bey dem Dorffe Meuschwitz, 4. Meil-Weges von Leipzig gelegen im Monat Novembri eben auf dergleichen Weise spüren lassen. Desgleichen ist auch geschehen in dem Stadt-Graben zu Leipzig, wie dessen *Joh. Phil. Abelii Chronic. continuat.* ab Anno 29. ad An. 33. Fol. 486. Anno 1634. gedruckt gedencket. Anno 1675. hat vom Anfang des Monats Novembris bis zu Ende des Winters in der Neumarck ein See, am Dorffe Hermsdorff gelegen, Blut-gefärbt sich sehen lassen, und zwar ist erstlich die See am Rande bis in die 30. Schritte hinein blutig erschienen, welches sich endlich durch den gantzen See ausgebreitet, so daß auch im Winter das Eis davon als mit Blut besprengt über und über anzusehen gewesen, welches damals ihrer viele von wegen solcher Signatur für ein Zeichen der überall grassirenden Rothen-Ruhr haben halten wollen; es haben sonderlich die Fischer desselbigen Sees ausgesagt, daß etliche Tage zuvor, ehe solches blutige Zeichen sich in der See spüren lassen, einige Morgen nach einander ein Purpur-farbener Nebel über der See geschwebet, welcher sich hernach aufs Wasser nieder gelassen, und also ein rothbligtes Häutgen darauf geschwummen, wovon hernach der gantze See also Blut-roth worden. *M. Simon Fridrich Frenelius*, Adjunctus Philosophiæ Facultatis zu Wittenberg, erzehlet in einer Disputation, so Anno 1678. er zu Wittenberg gehalten, *de Causis Corporum cruentorum* noch allerhand solche blutige Exempel, so Anno 1677. im Lande zu Meissen hin und wieder in Seen, Teichen und Graben sich begeben. Ich habe selbst zu meiner

Nach-

Nachricht im Jahr 1697. aus denen öffentlichen Gazetten damals ausgezeichnet, wie in Schweden den 14. Aug. 1697. bey dem Kupffer-Berge, *Nortecke* genannt, eine See zwey Tage lang von vielen Menſchen gantz Blut-roth geſehen worden. Nachdem nun itzo ſich in dero Graben ſolche rothe Zeichen ſpüren laſſen, iſt es wohl werth, davon etwas ausführlicher zu reden. Es werden zwar von denen Phyſicis allerhand Urſachen angeführet, wovon die blutigen Zeichen in Seen, Teichen, Brunnen und Graben entſtehen können, und zwar ſind einige der Meynung, daß das Waſſer in ſolchen Graben, Seen und Teichen könte roth gefärbet werden von einigen nahe ſtehenden Kräutern und Bäumen, Wurtzeln, Blättern und andern Dingen, ſo von ſolchen Bäumen und Kräutern ab- und hinein fallen. Wie denn ſonderlich namhafftig gemacht werden die Weiden mit den runden Blättern, Salix rotundi folia, item Erlen, Linden, Ulmbaum, Eichen, Haſelſtauden. *Joh. Chriſtoph. Becmannus*, D. und Prof. Publ. zu **Franckfurt an der Oder**, in ſeiner 1676. gehaltenen Diſputation *de Prodigiis ſanguinis* gedenckt, daß eine Meil-Weges von **Franckfurt an der Oder** bey einem Dorffe, **Weictzig** genannt, an denen nahe gelegenen Hügeln unterſchiedliche Quellen ſich befunden, deren Waſſer im Sommer ſehr friſch, im Winter aber gantz warm, in welchen Quellen viele Steine liegen, von mancherley Geſtalten, welche mit rothen Flecken als mit Blut beſprenget über und über anzuſehen, welches er herzukommen vermeynet von denen nahe dabey ſtehenden Bäumen, deren oben gedacht, und von deren in den Quellen fallenden Blättern. Andere haben obſerviret, daß in warmen Jahren ſich in einigen ſtehenden Waſſern, als Seen, Teichen und Graben durch die Fäulung ein rothes Gewürme generiret, welches hernach geſtorben und in ſeiner Fäulung das Waſſer roth angefärbet. Andere haben befunden, daß die Waſſer in Seen, Teichen und Graben ſich roth als Blut färben, wenn entweder nahe dabey oder unter ſolchen Seen, Teichen und Graben, Eiſen- und Kupffer-Gänge, oder doch nur eine Terra ferruminoſa hinſtreichen und daſelbſt verborgen liegen, und offenbarten ſich ſolche rothe Zeichen alsdenn am meiſten, wann in hitzigen Jahren die Witterung von ſolchen Eiſen- und Kupffer-Gängen oder Terra ferruminoſa durch Nitroſiſche oder Vitrioliſche Ebulliciones ſich erheben, und in denen Waſſern ſich coaguliren und denen Augen ſichtbar werden. *Caſparus Bartholinus in Inſtitutionibus phyſicis de Aëre, Terra & Igne* pag. 10. redet hievon alſo: Fervidis æſtatibus piſcinæ quædam non procul a ferri venis repente rubent, poſtea eum colorem amittunt, ex hiſce vulgus cauſarum inſcium multa pro prodigiis habet. Und iſt es gantz

glaub-

glaublich, daß in Schweden zu Norrecke bey denen Kupffer-Bergen der Anno 1697. roth gefärbte See, davon ich oben gedacht habe, von solchen Mineralibus und deren Witterung damals seine Farbe bekommen habe; ja es ist glaublich, daß der rothe Nebel, der bey dem oben gedachten Dorffe **Hermsdorff in der Neumarck**, der sich hernach als ein rothes Oel aufs Wasser geleget, wie solches *Paulus Wagner*, Pastor in **Flensburg**, in der so genannten **Blut-Predigt** gedencket, nichts anders gewesen, als eine solche von einer Terra ferruminosa entstandene Witterung, so sich über den Wasser erhoben, von der Lufft aber coaguliret worden, und sich also ein Oel aufs Wasser niedergeleget. Ich will zwar gantz gewiß es nicht determiniren, habe aber starcke Vermuthung, daß, weil sich nun (nur meines Wissens) zu 3malen in Ew. H. W. Graben und zwar nur auf den Seiten, vor und hinter dem Felsen, solche rothe blutige Zeichen haben spüren lassen, daselbst entweder unter dem Graben hin, oder doch in dem Felsen ein Eisen-Gang oder doch eine Terra ferruminosa streiche oder verborgen liege, von welcher zu gewissen Zeiten solche starcke Witterungen auf- und hervor steigen, sich in dem Wasser coaguliren, es roth färben, und denen Augen sichtbar werden. Es ist bekandt, daß insgemein in fliessenden und stehenden Wassern, sonderlich in heissen Jahren (wie wir dann im Jul. bey 8. Tage lang eine gantz excessive Hitze gehabt haben,) sich ein Schleim generiret, davon in stehenden der Schlamm wird, in fliessenden aber solcher Schleim sich an die Steine leget, und deren Wachsthum befördert; wie dann die Steine im Wasser alle mit schlüpfrichtem Schleime überzogen befunden werden. Wann nun in heissen Jahren solche Witterung von der Terra ferruminosa aufsteiget, in Gestalt eines Dunstes oder Nebels, vermischt sie sich mit dem Schleim im Wasser und werden dem Gesichte offenbar, da sie sonst vielleicht durch das Wasser wären ausgedunstet: Und weil sonderlich itziges Jahr eine intolerable Hitze unvermuthet eine Zeit lang eingefallen, hat sich solche Röthe desto eher spüren lassen können, ja es könte sich solche Röthe wol in dem Schleim so lange aufhalten, daß im Winter sich hernach das Eis davon färben möchte, wie vor etlichen und 30. Jahren geschehen, und einsmals auch zu *Husum* im Elderstädtischen, wie **Paul Wagner in der Blut-Predigt** erwähnet. Daß also alles aus natürlichen Ursachen herrühret, was sich dißfalls spüren lässet, wie dann die meisten Prodigia sanguinis, wenn sie genau untersuchet werden, auf natürliche Ursachen hinauslauffen, davon man weitläufftiger lesen kan obenangeführte Disp. *M. Frenelii de causis corporum cruentorum, Joh.*

Chri-

Chriſtoph. Becmanni Diſp. de prodigiis ſanguinis, M. Chriſtoph. Schmidii Diſp. de prodigiis ſanguinis vulgo creditis, Pauli Wagneri Blut-Predigt, it. die von dem G. . . Hrn. D. *Kanold* ungemein ausgearbeitete *Annales Phyſ. Med. de An. 1720. M. Jul. Claſ. IV. art. 6. p. 77.* von einer Blut-Quelle, und von einem Blut-farbigen See und Lachen de An. 1719. M. Aug. Claſ. IV. art. 11. p. 238. &c. &c. Ich habe meines Behalts allbereits hiervon ſchon etwas berühret in derjenigen Schrifft, ſo ich E. H. W. vorigen Jahres gehorſamſt überreichen laſſen, bey Gelegenheit eines mir von Ihnen zugeſchickten gefärbten Breyes. (vid. M. Jul. 1724. Claſ. IV. art. 3.) der ich immittelſt unter Empfehlung Göttlicher Obhut mit tiefſtem Reſpect verharre

Ew. H. W.

Cahla den 12. Aug. 1725.

verbundener
Georg. Wilhelm Beyer, D.
c. t. Med. Provinc.

Artic. 15.

Von dem Frantzöſiſchen Steif-Rock-Kriege.

KRieg und Frieden, als politiſche Begebenheiten, gehören zwar nicht eigentlich in die Circuln unſerer phyſicaliſchen und mediciniſchen Annalium; doch wenn ſelbige mit einer phyſicaliſchen Avanture compliciret ſeyn, ſo können ſie ſich füglich einen Platz per indirectum in ſelbigen vindiciren. Da nun dieſer lächerliche Krieg, ſo ſich zu *Pont a Mouſſon* in Franckreich über die Steif-Röcke erhoben, den bisherigen Mißwachs und Theurung zum Grunde hat; ſo haben wir nicht ermangeln wollen, denſelben aus dem *Clef du Cabinet des Princes Nov. p. 382.* hiermit zu recenſiren: Man ſchreibt von *Pont a Mouſſon* folgendes: Es hat das gemeine Volck in dieſer Stadt die Korb- oder Steif-Röcke des Frauenzimmers für ihr Unglück angeſehen, und hat es nicht viel gefehlet, daß es nicht zu einem Aufruhre gekommen wäre. Nemlich nachdem bisanhero weder ein Comet, noch ſonſt ein Zeichen des Himmels ihnen einige Vorbedeutung von gegenwärtiger Theurung, ſo faſt gantz Europam betrifft, gemachet hat, ſo ſind ſie deshalb auf dieſe Tracht der Steif-Röcke gefallen, und haben ſich eingebildet, daß eben dieſe Mode die Urſache ſey, daß der Himmel über ſie und die umlie-

genden Gegenden den Fluch geschicket hätte, indem derselbe bequeme Zeit und Witterung für die Früchte der Erden verweigere. Diesem Unheil nun vorzukommen, haben sie letzthin mit gesamter Hand einen Anfall auf dasjenige Frauenzimmer gethan, so dergleichen ungeheure Machinen zu tragen pflegen, und sie mit Schimpf- und Spott-Reden viele Tage nach einander verfolget. Die Frauen hingegen, weil sie bereit waren, sich für die Erhaltung dieser Mode in Stücken zerhauen zu lassen, und selbige bis aufs äusserste zu defendiren, machten sich mit Pistolen und Dolchen auf, und dräueten dem Ersten dem Besten, der sie ferner anfallen würde, einen schlimmen Streich anzuhängen, wie denn verschiedenen von diesen Amazonen auf denen Gassen Feuer gaben. Inzwischen weil gleichwol der Pöbel nicht aufhörete, sie anzugehen, so befanden sie endlich für nöthig, die Sache bey der Obrigkeit klagbar anzubringen. Man übereilte sich aber nicht, ihnen bald anfangs Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; wannenhero sie so lange anhielten, bis endlich der Magistrat gezwungen ward, hierüber genaueren Bericht einzuziehen. Und damit nun die armen Teufel, ihre Männer, Friede vor den Weibern haben möchten, so wurden sie gezwungen, sich ihrer Noth anzunehmen. Inzwischen ist der Pöbel sehr erhitzet, die Weiber aber bekümmert, und man wartet nur mit Schmertzen, was der Rath in dieser schweren und mit vieler Fürbitte verknüpfften Sache für einen Sentenz fällen werde.

Artic. 16.

Von dem Westphälischen Brodte Bompernickel genannt.

§. 1.

NEbst der übrigen rauhen und harten Diæt in **Westphalen**, sonderlich auf dem Lande und unter dem gemeinen Volcke, ist vornemlich das grobe, schwartze, und mit Kleyen vermengte Brodt bekandt, so man **Bompernickel** zu nennen pflegt, dessen auch jener bekandte *Knittelhardus* gedencket:

Hospitium vile, grof Brodt, dünn Bier, lange Mile,
Sunt in Westphalia, si non vis credere, loop da.

Eine schöne Erläuterung oder Commentarium hierüber gibt *Just. Lipsius Cent. II. Epist. 15. p. m. 20, 21.* da er von seinem Auffenthalt in West-

pha-

phalen ſchreibt: Ecce in hoſpitiis (ſic appellabo, etſi revera ſtabula illa aut haræ potius,) primo intuitu poculum aliquod obtruſum cereviſiæ olentis aut tenuis, & ſæpe a recenti coctione calentis; nec recuſare fas, niſi elegiſſes expelli. Hic guſtulus erat, & ad ignem cum aurigis aliquot aut ſcrophipaſcis eadem illa potio ſæpius iteranda, cum ſolenni elegantia ad ſingulos potus porrectæ manus. Interea menſa ſternebatur, (nec dicam de mappa, noſti,) & jam calor meus inhiabat in cibum: Sed, heu! primum ferculum e larido ſpiſſo, pingui, &, addo, crudo. O rem mei ſtomachi! quid facerem? poſcere aliud nefas. Specto igitur & taceo, & baccellas aliquot panis frango. Atque utinam panis! ſed revera, mi Heurni, ſi colorem, ſi pondus, ſi totam faciem vidiſſes, juro tibi pejeraſſes de pane. Ater ille, gravis, acidus, & formatus in maſſam, quaternos aut quinos pene pedes longam, quam ego nec elevaſſem. Plinius mihi ibi in mente, qui de hac aut finitima gente ſcribit: *Miſeram eam, quæ terram ſuam ureret*, ego verius, *miſeram quæ terram ederet*. Sed vide alios miſſus. Diu exſpectato, ecce tibi caput jam cenæ, patina grandis, plena braſſicæ conſectæ. Ea jurulenta eſt (virulentam mihi calamus ſcribebat,) adipe porcino, ad digitum eminente ac ſuperſtante. Hanc ambroſiam non comedunt mei Weſtphali, ſed vorant. Ego quid? nauſeo & fameo, atque ad extremum paſſulas aliquot e ſacciperio meo haurio, quas cum pane lente guſto. Invidiam ea res habuit & ſermonem; ſed ego cum hoſpite convivas iratos habere malui, quam Hygeiam. Denique & famulus meus inſuſurrabat iis de morbo. Extremum ferculum caſeus fuit; ſed ita putridus, ut diffluueret; hoc ipſum tamen illi habent, ut cerebrum Jovis. In pagis iſta; in oppidis haud multo meliora, niſi quod illic tamen piſces nobis plerumque appoſiti, ex his qui Norvegia adferuntur ſale indurati & vento, at panis e ſiligine eadem &c. Hæc in menſa. Vis etiam lectum? plane electum; Lecticæ pleræque in ordinem ad utrumque latus, juxta eas vaccæ, equi, vituli; ſupra pulli & gallinæ; ſubter (teſtor fidem,) porci. De pulvino aut linteis, oro te, noli quærere, mendicorum noſtrorum tegetes longe meliores ac puriores, aut centones. Itaque per dies totas octo veſtem non poſui. Welches auf teutſch kürtzlich ſo viel bedeutet: Die Herberge wäre einem Vieh-Stalle gleich geweſen, das Bier dünne, ſtinckend, und offt noch Bräu-warm, ſo man gleichwol trincken müſſe, wo man nicht zum Hauſe hinaus wolte gejagt ſeyn. Bey ihm hätten Fuhrleute und Schweintreiber geſeſſen, mit denen er hätte trincken müſſen; wobey ſie aus Höfligkeit einander bey iedem Truncke die Hand gegeben. Das erſte Gerichte wäre rohes fettes Schwein-

Fleisch, das Brodt aber schwartz sauer, und 4. bis 5. Fuß lang gewesen, so er nicht hätte erheben können, ja es hätte der Erde gleich gesehen. Nach guter Zeit hätte man Fett-gemacht Kraut aufgetragen, worauf das Schwein-Fett Fingers dicke gestanden, welches den Westphälern als eine delicate Götter-Speise geschmecket, und von ihnen begierig wäre eingefressen worden. Er, *Lipsius*, habe solches unmöglich essen können, und statt dessen einige Rosinen, stillschweigend aus dem Schubsack gelanget, und solche mit Brodt verzehret; worüber aber der Wirth und die Gäste gemurret, bis ihnen sein Bedienter angedeutet, es erfordere dieses seine Unpäßlichkeit. Das letzte Gerichte wäre ein stinckender Käse gewesen, so vor Fäulnis aus einander gefallen, den aber seine Compagnons für so köstlich als des Jupiters Gehirne geachtet. Auf solche Manier lebe man in den Dörffern, dagegen man in Städten eingesaltzene und gedörrete Fische, aber auch eben solch Brodt, vorzusetzen pflege. Ferner hätten sich neben den Betten Kühe, Kälber, und Pferde; über selbigen Hüner, und unter solchen Schweine befunden. Betten und Leilache wären weit schlimmer gewesen, als der Holländischen Bettleute ihre Madratzen und Kleider: Daher er 8. Tage lang seine Kleider nicht vom Leibe gebracht. So weit *Lipsii* Erzehlung. Worinnen aber und in andern Inculpationen derer Westphäler er einen Widersacher bekommen an *Joh. Domanno*, der wider ihn *Vindicias pro Westphalia* herausgegeben. Und was in specie das Brodt, so in der That schwartz, grob, und mit Kleyen vermengt obschon verschiedener Gattung, feiner und gröber, ist, anbelangt, so hat über selbiges eine gelehrte Apologiam geschrieben der Herr Rath **Frid. Hoffmann in Halle**, in einem besonderen Propemptico, *de pane grossiori Westphalorum, vulgo Bompournickel*, so der Disput. *de prudenti Medicamentorum applicatione in tempore*, Hal. M. Aug. an. 1695. annectiret, und mit wenig veränderten Worten in seinen *Observationibus Physico-Chym. Lib. II. Obs 22. p. 211. seq.* befindlich ist, worinnen er meldet, daß schon vor Zeiten dergleichen Panis furfuraceus wäre genossen, und *Coliphium* quasi robur membrorum genennet worden, wie dann deshalb sich dessen sonderlich die Athlethæ zum Morgen-Essen, Abends aber Schweinfleisches, so nur ein klein wenig gebraten worden, und zum Trincken warmes Wassers bedienet. Angesehen dieserley Nahrung unverderblichere Säffte erzeuge, zwiefach mehr nähre, dem Hunger länger widerstehe, und die Cörper befestige, daß selbige Arbeit und Ungemach besser ertragen, und vor vielen Kranckheiten frey bleiben können: Daher denn auch die Westphäler starcke und arbeitsame Leute wären, und von hitzigen Fiebern selten befallen würden: Obschon nicht

zu leugnen, daß solche Speise für weichliche und schwache Magen nicht dienlich sey, sondern nur für arbeitsame Leute. Er erweiset ferner chymice, daß dieses grobe Kleyen-Brodt ein häufiges Oleum empyrevmaticum, hingegen das feine und weisse Brodt dessen viel weniger gebe; so er besonders von denen Kleyen-Schalen deduciret. It. Daß es wegen der Kleyen die Oeffnung des Leibes befördere. Wobey wir noch das Zeugniß des *Joh. Bruyerini de re cibar. l. 6. c. 4. p. 303.* annectiren, da er sagt: Certum est, Furfur vires abstersorias obtinere, quibus intestina, (si intus sumatur,) ad dejectionem stimulantur. Endlich zeiget noch der Herr **Rath Hoffmann**, wie aus diesem Brodte ein heilsames Wasser in caloribus hecticis zu præpariren sey, so aus 1. Pf. dieses Brodtes, 1. halb Pf. vom succo cancrorum fluviat. Mayenthau 4. Pf. Rosen-Wasser 4. Untzen, Muscaten-Nuß eine halbe Untze, und Saffran 1. Drach. ex Balneo Mar. zu destilliren; so wie ein aqua spirituosa stomachalis, aus eben diesem Brodte, mit Beysatz genugsamer Muscate und Zimmet; und per retortam ex pane ficco ein Spiritus sudoriferus, ab oleo fœtido probe purgandus, der durch die Sonnen-Strahlen roth wird, zu præpariren sey.

§. 2.

Dieses Brodt nun hat den Namen **Bompernickel**, von dessen Ursprung man erzehlet, daß einst ein Frantzose in einem Wirths-Hause in **Westphalen** eingekehret, dem man solch Brodt wie gewöhnlich vorgesetzet habe: Weil ihm nun solches für seinen Magen allzu grob und untauglich geschienen, habe er gesaget, dergleichen Brodt schicke sich nicht für ihn, sondern es sey nur *bon pour Nickel*, gut für sein Pferd, so er **Nickel** geheissen. Mit dieser Derivation hat man sich nun bishero immer geschleppet: Bis endlich zu dieser der Herr Rector **Götze in Osnabrück** einen andern Ursprung gewiesen. Denn so schrieb man von daher: Der **Herr** *Rector* **Götze** hat vor einiger Zeit allhier ein besonderes *Programma* **von Bompernickel** drucken lassen, worinnen er die bisherige Derivation, *bon pour Nickel*, oder **gut für mein Pferd, für meinen Nickel**, verwirfft, weil das Wort **Nickel** nicht frantzösisch, sondern teutsch wäre; und vielmehr darzuthun bemühet ist, daß dieses Wort entspringe von **Nichte, Nichtgen, Nichtelgen**, d. i. eine **Anverwandtin**. Denn da die Geistlichen nicht mehr heyrathen dürfften, so hätten sie unter dem Namen ihrer Nichten allerhand liederlich Gesindel zu sich genommen, so daß endlich der Name **Nichte, Nichtel**, woraus der gemeine Pöbel **Nickel** gemacht, als ein

schimpflicher und verachteter Name entstanden; daher denn auch die Scheltworte kämen: **Sau-Nickel, Schwein-Nickel, Huren-Nickel** ꝛc. Also hiesse Bompernickel so viel, als: **Es ist gut für Nickel oder das liederliche Gesinde.** Wie weit nun diese Derivation vor jener statt finde, das mögen die Critici entscheiden, vielleicht dürffte hierbey noch ein und anderes Dubium zuvor aufzulösen seyn. Wir setzen nur noch mit ein par Worten bey, daß man auch das Weitzen-Brodt in **Westphalen** mit einem besonderen Namen benenne und **Stutten** heisse, (zum wenigsten in „vorigen Zeiten,) welches wie ein Creutz noch heutiges Tages gemacht und „gebacken wird; so, wie sie vermeynen, anfangs deswegen geschehen seyn „soll, damit die selbiger Zeit hartnäckigte, grobe und widerspenstige West„phälinger, so zu dem gecreutzigten Christo bekehret worden, seiner desto län„ger in ihrem Gemüthe eingedenck wären, wie die Worte beym *Mart. Zeilero* **in seinen Sendschr.** *Cent. III. Epist. 56. p. m. 288. b.* lauten.

Artic. 17.

Von merckwürdigen Gewächsen:

1.) Von einem Fungo oder Erd-Schwamm, so die Membra genitalia præsentiret.

DEr gelehrte Medicus in **Lauban** Herr D. *J. C.* **Gmeinhard**, so vor kurtzem *Plantas Lauban.* in 8. herausgegeben, communicirte hiervon, durch den Hrn. M. *G. B.* **Scharff**, einen gelehrten Theologum in **Schweidnitz**, folgendes: M. Aug. 1725. sahe ich in meinem am Hause angelegten kleinen Gärtgen, indem ich andern Gedancken nachhängend hin und wieder gehe, auf der Rabatte gegen Mitternacht, welche wegen dran stehender Bäume wenig Lufft und Sonnenschein geniesset, was weisses aufgeschossen; und als ich es genauer besahe, fand ich einen Fungum, welcher ein Membrum virile exacte vorstellete. Ich riß es ab, nahm es mit in mein Stübgen, und befand, daß den Glandem ein Pileolus repræsentirete, der oben in Apice eine besondere, doch nicht weite Cavitæt hatte, welche das Orificium urethræ bedeuten konte: Daraus floß ein Mucus gelatinosus & viscidus, so ein Analogum seminis seyn oder heissen mochte: Der Stiel machte das übrige Corpus penis aus, und weil er voller Cavitæten oder Cellularum war, so repræsentirte er die Corpora squamosa nicht uneben. Inwen-

wendig hatte er eine grosse Höle der Länge nach, bis an oben gedachtes Löchlein in vertice pileoli. Der Geruch war sehr virös, daß er bald die gantze Stube penetrirte. Als ich zuunterst, wo ich ihn abbrach, merckte, daß er gantz reine, und nicht mit Erde besudelt war, ging ich nochmals hin, den Ort zu besehen, wo er gestanden, und fand eine Matricem oder rund Corpus, daraus er hervorgewachsen, gantz rund, wie eine grosse Wurtzel von Tusai oder Kayser-Crone; ihre Consistenz war gantz weichlich und pulposa, und præsentirte auf 2. Seiten ein Pudendum muliebre. Das remarquableste war, daß dieses fungöse Gewächse eine lange und feste Wurtzel hatte, welches man an dergleichen Plantis, ut vocant, imperfectis & terræ excrementis, noch nicht observiret. Nach etlichen Tagen hatte eines von meinen Kindergen dergleichen Gewächse unweit dieses Ortes ausgegraben, so noch unreif war, und also einen Fungum orbicularem oder crepitum lupi vorzustellen schien; nachdem ich es aber auffschnitte, zeigte die innere Structur gar deutlich, was mit der Zeit daraus worden wäre. Hiesigen Ortes wird dergleichen Creatur niemand gesehen haben. *Comelinus* gedenckt dessen in seinem *Catal. Plant. indig. Holland.* daß er bey *Heemstede* wachse, und *Volckamer* eignet ihm den Wald zu seinem loco natali zu. *Hadrianus Junius* hat zum ersten davon geschrieben, und nennet dieses Gewächse *Phallum*. *Clusius* zählet es unter die fungos pernitiosos; keiner aber von allen schreibt von der Matrice oder dem Acetabulo, worinnen der Fungus sitzt; es gedencket auch niemand seiner so evidenten Wurtzel.

2.) Von der Korn-Aehren-Nelcke.

Diese haben wir schon vormals producirt, und zuletzt M. Jul. 1722. Class. IV. art. 2. Diesem fügen wir anitzo ein neues Exemplum bey, so Herr D. *Frid.* **Liefmann in Budißin** folgender Massen referiret: Es hat mein Herr Bruder, *M.* **Gottlieb Liefmann**, Pfarrer in **Zedlitz** bey **Steinau**, diesen Sommer eine Nelcke, an Form einer Piquotte aus einem Calice, so einer vollkommenen Korn-Aehre gleichte, wachsen gesehen, davon er mir zwar eine zu senden versprochen, sind aber vertheilet worden. Er gab davon folgende specielle Nachricht: Die Nelcke stehet in einem gemeinen Blumen-Topffe zu **Steinau** in dasigen Herrn Diaconi **Speers** Garten auf einer darinn gewachsenen Korn-Aehre, welche sich öffters verwandelt, und itzo gleich im Aug. floriret. Im Julio sahe der junge Sprößling aus, wie die junge Sprößlinge an Kiefern; Zwischen dem oberen schoß die

die Nelcke heraus, und der Sprößling verwandelte sich in solche Seiten- und Neben-Spitzen, wie sonst die Nelcken ordinair am Stiele haben, nur nicht so häufig, sondern daß immer einer hinter der andern ist, so daß nichts mehr in der Aehre bleibt.

3.) Von einer blühenden Aloë.

Von Domesticis kommen wir ad exotica und produciren abermals eine blühende Aloë, wovon die Nachricht aus **Wien** den 27. Aug. lautete: Ungeachtet des seit einiger Zeit her angehaltenen sehr unbeständigen Wetters, hat sich dennoch ereignet, daß das in **Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. Printzens** *Eugenii* **von Savoyen** prächtigen Lust-Garten befindliche Gewächse, Aloë spinosa mucronato folio Americana major, vermittelst der angewendten Sorge des dasigen Kunst-Gärtners **Herrn Wenzel Franz Staudingers**, ungefähr Medio Maji seinen Stengel angefangen zu treiben, und bis eben Medio Augusti selbigen in vollkommenen Stand von 26. Schuh hoch, mit 43. Armen oder Aesten, gleich einer Pyramide gebracht, auch verwichenen Montag, als den 20. Aug. die erste Blume vollkommen gezeiget, mit welchen sie vermuthlich Zahl-reich bis zu Ende Sept. anhalten wird; daher viele vornehme Personen dieses herrliche Gewächse zu besehen sich dahin verfügen.

Artic. 18.
Notable Thiere:

1.) Von Krähen, so die Schnitter begleitet.

Von Käsmarck schrieb der mehr-belobte Hr. *George* **Buchholtz**: Als man in *Szelnitz*, einem Liptauischen, der Likaver Herrschafft zugehörigen Marckt-Flecken, mit der Erndte beschäfftiget war, haben sich sehr häufige Krähen eingefunden, welche ordentlich früh Morgens mit denen Schnittern herausgeflogen, auf dem Felde des Tages über nahe bey den Schnittern und um die Schober ihre Nahrung gesucht; Abends aber, da sie nach Hause gegangen, sind auch dieselbige Krähen collegialiter mit nach Hause geflogen, und auf denen Scheunen, Häusern und Bäumen übernachtet, und denn des Morgens währendem Schnitt sich wieder mit denen Arbeitern hinaus begeben.

2.) Von

2.) Von einem grossen Hirsche.

Von **Weissenfels** schrieb man vom 27. Aug. Ihr. Hochfürstl. Durchl. sind von dero gehaltenen Jagd im **Querfurtischen** wieder anhero kommen, und haben am 23sten Aug. in dem **Loderslebischen Forste** unter des Hrn. Ober-Jäger-Meisters von **Zettwitz** Direction ein Feist-Jagen gehalten, und darinnen unter andern einen Hirsch bestätiget, so 9. Centner und 5. Pfund gewogen, $3\frac{3}{4}$. Ellen 1. Zoll lang, $2\frac{1}{4}$. Ellen 3. Zoll hoch, und $2\frac{3}{4}$ Ellen 2. Zoll dicke sich befunden, dergleichen in 44. Jahren in den Jagden nicht angemercket worden. Zu mehrer Bestätigung dieses grossen Hirschen meldete man forthin von **Weissenfels** folgendes: Weil die Leidensche Frantzösische Zeitung in Zweifel ziehet, ob am 23. Aug. im Loderslebischen Forste des Fürstenthums **Querfurt** von Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Hrn. Hertzog zu Sachsen-Weissenfels ein Hirsch, so 905. Pfund gewogen, erleget sey: So dienet zur Confirmation dieses und der Wahrheit zu Steuer, daß die Schnell-Wage weiter nicht zeiget, als 900. Pf. Weil aber das Gewichte noch etwas höher gestanden, so hat man solchen Mangel auf 5. Pfund geschätzt, so daß ohne allen Zweifel der Hirsch über 900. Pf gewogen hat. Dieser Irrthum aber hat sich dennoch befunden, daß gedachter Hirsch, an statt $3\frac{1}{2}$. Ellen 1. Zoll Länge, so der andre gefangene Hirsch gehabt, dieser vollkommen 4. Ellen lang, 2. Ellen 2. Viertel hoch, und 3. Ellen 2. Zoll dicke sich befunden, und anbey 12. Enden gehabt.

3.) Von einem lebendigen See-Hunde in Londen.

Von **Londen** schrieb man den 10. Aug. Unsre Grönlands-Fahrer (vid. infra art. 25. n. 3.) haben über die Walfische auch noch 600. See-Kälber und Seehunde gefangen, von welchen letzteren man einen lebendig, solchen denen Interessenten der Süd-See-Compagnie zu zeigen, anhero gebracht: Derselbe aber ist gestern gestorben. Von diesem Thiere ist die anatomische Section im *Supplemento I. art. 10.* zu finden. Die fernere Beschreibung desselben stehet in *Rondeletio de Pisc. Mar. l. 16. c. 6. p. 453. seq. Schonevelde Ichthyolog. p. 56. 57. Nylands* **und** *Hextors* **Schau-Platz irdischer Geschöpffe** *Part. IV. p. 240. seq.* und anderen. Welche letztere aber einen Unterschied machen unter einem See-Kalbe, so gemeiniglich für einer-

ley ausgegeben werden, weil sie einander ziemlich gleich kommen. Man hat diese Thiere vor Zeiten zahm gemacht, daß sie auch mit ihrem Gesichte und Stimme das Volck in öffentlichen Schau-Spielen sollen gegrüsset, und mit einer duncklen Stimme auf die Ausruffung ihres Namens geantwortet haben. Vor Jahren ist ein Meer-Kalb gesehen worden, welches bey Nennung eines Christlichen Potentaten sich erhoben und aufgerichtet; bey Nennung aber des Türcken stille blieben. Dieses Thier lebte auch, ohne einige Furcht vor den Menschen in einem Kloster auf der Insul *Lerin*, so gar, daß es die Treppe auf- und abstiege; wie genannte *Nyland* und *Hextor* c. l. melden. Doch diß sind alte Traditiones, die zu ihrer Gewißheit eine neue Observation bedürffen. Corio mortuorum ventorum mutationes significantur; austrinis enim ventis insurgentibus pili inhorrescunt & surriguntur, in boreali constitutione ita desidunt, ut nullos esse affirmes, id quod sæpius observavi, sagt *Rondeletius c. l. p. 457.* womit denn diese Haut billig für ein neues *Hygrometrum* oder *Thermometrum* könte gebraucht werden. Ex iisdem pellibus, continuirt *Rondeletius*, Zonæ fiunt in multos annos utiles, & tabernacula olim iis operiebantur, quia fulmine non tangi credebantur &c. Ob eam causam *Severus* Imperator lecticam suam corio vituli marini tectam voluit: Doch diß erfordert eine mehrere und genauere Experienz, die eine der schwereſten ist. Von dem Nutzen des Phocæ oder See-Hunds in der Medicin ist angeführter *Rondeletius* mit mehreren nachzulesen.

4.) Von einem See-Manne.

Von **Paris** avisirte man den 31. Aug. Der Graf von *Toulouse* hat ein Schreiben von einem seiner See-Officirer mit der merckwürdigen Zeitung erhalten, wie daß das Volck an einem der Königl. Kriegs-Schiffe einen so genannten See-Mann, welcher dem Ansehen nach bey 9. Fuß lang gewesen, mit einer Harpune gefasset gehabt; die Matrosen aber, vor Erschrechen darüber, nicht das Hertze gehabt hätten, solchen völlig aufzuziehen und zu fangen, massen er mit solchem Grimm an das Schiff gekommen, als ob er sich über die empfangene Wunde rächen wolte: Von Gestalt wäre er als ein Mensch gewesen, ausgenommen die Hände, welche aus Floß-Federn bestanden; die Arme und der Leib wären mit schwartzen Schuppen, sein Haupt aber mit einer Art Moos bedeckt gewesen. So weit die Relation: Bey der aber viele fragen dürfften: **Ob es denn würcklich See-Menschen gebe?** Der Platz leidet es keines weges, diese Frage umständlich zu unter-

untersuchen und zu erörtern. So viel setzen wir nur kürtzlich hier bey, daß an dieser Sache etwas wahr, viel aber falsch und erdichtet sey. Von Alters her sind die Sirenen bekandt, die halb ein wohlgebildetes Frauenzimmer, aber halb einen Fisch solten præsentiret haben. Sed tale quid, sagt *Ger. Jo. Vossius de Orig. Idol. l. 3. c. 99. p. m. 1269.* apud veterum legas neminem; his enim superne formosæ erant virgines, inferne aves. Aber auch von diesen sagt er, daß sie nur ein Bild gewesen, worunter man die Huren vorgestellet. Maxime verosimile est, fuisse psaltrias corpore quæstum facientes, quæ transeuntes allicere, allectos detinere, detentos & animo corrumpere, & pecuniis ac honesto nomine exuere solerent, heißt es ib. p. 1290. Die Beschreibung eines in Rom gesehenen *Tritonis* hält *Rondeletius de Pisc. Mar. l. 16. c. 20. p. 493.* ebenfals für fabulös. Auf welche Weise auch *Casp. a Reies in Campo Elysio Qu. 45. p. 553. 554.* die Tradition von der Familia derer *Marinorum* in Spanien, so von dem Beyschlaffe eines solchen Tritonis mit einem Mägdgen soll entsprungen seyn, für leer Geschwätze achtet, nicht anders als den Ursprung jener Dänischen Familie von einem Bären, wovon in unsern Annalibus M. Sept. 1722. Class. IV. art. 16. Meldung geschehen. Von denen neueren Zeiten führen *Rondeletius c. l. Weberus* in der Unterredungs-Kunst *P. I.* in der vierten Quelle *Exempl. 3. Nyland* und *Hextor* im Schau-Platz irdischer Geschöpffe *P. IV. p. 299. seq.* und der *A.* derer Anmerckungen über die ausführl. Beschreib. Grönlands *p. 46 seq.* viele Exempel von solchen See-Männern und Weibern auf, so hin und wieder in den Seen und grossen Flüssen sollen seyn gesehen worden. Und noch in diesem Seculo an. 1716. schrieb man von *Ragusa* den 12. Febr. folgendes: Es sind noch nicht 8. Tage verlauffen, als man, ungefähr 10. Meilen von dieser Stadt, 3. Tage lang ein abscheuliches Wunder aus der See kommen gesehen, welches die Gestalt eines Menschen hatte, und von einer erschrecklichen Grösse war. Es ist an 3. unterschiedenen Orten erschienen, welche iedesmal 2. Meilen von einander abgelegen; und sobald es aus dem Meere ging, so spatzirete es gantzer 3. Stunden längst dem Ufer, von Zeit zu Zeit hub es seine Hände gen Himmel, und ließ sie darauf nieder fallen, da es denn so grausam geschrien und geheulet, daß einige von denen, welche solches gesehen und gehöret, vor grossem Schrecken gestorben seyn; so wild und abscheulich war es anzusehen. Es hatte einen Kopff von ungemeiner Dicke, die andern Theile des Leibes aber waren noch ziemlich proportionirt. Seine Höhe mochte ungefähr 15. Fuß hoch seyn. Es ging allemal um Mittags-Zeit aus der See, und um 3. Uhr kehrte es wieder zu-

rück: Sein Schreyen und Heulen war so ungestüm, daß einige Bauren 2. Meilen von dem Meer versichert, selbiges gehöret zu haben: Welches denn in dem gantzen Lande eine allgemeine Bestürtzung verursachet. Kurtz darauf seyn am Himmel 3. Nächte lang grosse Feuer-Zeichen erschienen; ja man hat in verschiedenen Orten erschreckliche Erdbeben längst der Küste von *Dalmatien* verspüret; welches vollends die Leute in selbigen Gegenden gantz Trost-los gemachet. So weit die Relation, die ziemlich fürchterlich lautet. Aber wenn man bedencket, daß selbige sich vornemlich auf das Angeben der Bauren gründe, so eine ungewöhnliche und Schrecken-machende Sache, sonderlich von ferne gemeiniglich mit gantz andern Augen ansehen, als sie sich in der That vorstellet; über dieses auch das Geheule mehr von dem bereits angegangenen unterirdischen Sausen des bevorstehenden Erdbebens, als von dem Meer-Manne mag entstanden seyn; so dürffte diese Sache einen grossen Theil ihrer fürchterlichen Gestalt verlieren. Doch wir wollen gleichwol auch, bey der Vielheit derer Zeugnisse, nicht gantz leugnen, daß das Meer nicht auch dergleichen Thiere hegen solle, die an einem und dem andern Stücke die menschliche Gestalt imitiren solten. Denn so gewiß, als in selbigem einige Fisch-Arten angetroffen werden, die am Kopffe und andern Leibs-Theilen eine Gleichheit mit vier-füßigen ober-irdischen Thieren haben, wie z. E. das vorhin angeführte See-Kalb oder See-Hund, vid. *Rondel. c. l. p. 458.* &c. und so gewiß als hinwiederum vier-füßige Thiere gefunden werden, so einige Aehnlichkeit der menschlichen Gestalt vorzeigen, wie z. E. jener Satyrus Indicus beym *Tulpio Obs. l. 3. Obs. 56.* der Babio 2. beym *Dappero in America p. 304.* &c. So gewiß ist auch zu glauben, daß gewisse Species von See-Thieren etwan an dem Ober-Theile des Leibes einer menschlichen Gestalt gleich sehen können, die man aber alsdenn in der Phantasie und Abbildung deutlicher vorstellet, als sie in der That ist. Ea est enim, sagt mit Recht *Rondeletius* c. l. c. 21. p. 494. bey Gelegenheit eines angegebenen Fisches in Bischoffs-Gestalt, hominum vanitas, ut rei per se satis mirabili præter verum plura etiam affingant. Wobey auch seine Erklärung eines andern Fisches in Mönchs-Gestalt c. 20. p. 493. gelesen zu werden verdient, da es heißt: Quædam præter rei veritatem a pictoribus addita fuisse puto, ut res mirabilior haberetur: Crediderim monstrum hoc humanam formam eo modo referre, quo pars capitis ranarum &c. Und so mag es in den meisten solchen Angebungen gehen, von denen man nicht mehr glauben darff, als was man mit eigenen vorsichtigen Augen siehet, und mit der gesunden Vernunfft

nunfft begreiffet. Wannenhero denn auch unrecht gehandelt wird, wann man solche Thiere für wahre Arten von Menschen ausgibt, als die so gewiß unvernünfftige Thiere seyn und bleiben, als die Pavianen; ohne daß man denen Traditionen von wahren menschlichen, oder gar Christlichen Verrichtungen derselben einigen Beyfall geben darff. Einst wäre ein Mensch bey nahe zum Fische worden: Dieses war der Sicilianische Täucher *Nicolaus*, welcher mehr im Wasser, als auf der Erde lebte, und hierzu von Jugend auf sich dergestalt gewöhnet hatte, daß er sich offt 4. 5. Tage lang in der See aufhielt, und von rohen Fischen lebte; so gar daß ihm auch daher zwischen denen Fingern harte Haut oder Knorpel, wie in den Gänse-Füssen wuchs, womit er desto geschickter zum Schwimmen wurde; und weil er sich meist in und unter dem Wasser aufhielt, so pflegte er die Schiff-Leute offt vor bevorstehenden Ungewittern zu warnen: Daher er denn auch *Cola-Piscis* oder *Nicolaus* der Fisch genennet wurde. Diese Lebens-Art trieb er so lange, bis er endlich, nachdem er dem König *Friderico* in *Sicilien* eine güldne Trinck-Schale zweymal aus dem Sicilianischen Meere oder Charybdi herausgeholet, das dritte mal zurückblieb, und unfehlbar von einem Hayen oder andern Raub-Fische gefressen worden, wie solches aus *Alexandro ab Alexandro* und *Kirchero Salom. Sprangerus de hominibus enhydrobiis s. sub aquis viventibus §. 4. p. 18. seq.* erzehlet. Doch dieser Fisch-Nickel blieb gleichwol ein Mensch, und man lieset nicht, daß er seines Gleichen in diesem Affect, am wenigsten einen Meer-Mann, gezeuget habe.

Artic. 19.

Abentheuerliche Begebenheit mit einem vermeyntlich wieder gekommenen Todten.

§. 1.

Diese abentheuerliche Begebenheit communiciren wir, wie sie in den öffentlichen Holsteinischen Gazetten folgenden Inhalts recensiret worden:

Copia eines Schreibens aus dem Gradisker Distrikt in Hungarn M. Aug. 1725.

Nachdem bereits vor 10. Wochen ein in dem Dorffe Kisolova, Rahmer *Districts*, gesessener Unterthan, Namens Peter Plogojowitz,

mit Tode abgangen, und nach Rätzischer Manier zur Erde bestattet worden, hat sich in erwähntem Dorf **Kisolova** geäussert, daß innerhalb 8. Tagen 9. Personen, sowol alt als junge, nach überstandener 24. stündiger Kranckheit, also dahin gestorben, daß, als sie annoch auf dem Todt-Bette lebendig lagen, öffentlich ausgesagt, daß obgemeldter vor 10. Wochen verschiedener **Plogojowitz** zu ihnen im Schlafe gekommen, sich auf sie geleget und gewürget, daß sie nunmehr den Geist aufgeben müsten: Gleichwie dann hierob die übrige Unterthanen sehr bestürtzet, in solchem auch mehr gesteiffet wurden, da des verstorbenen **Peter Plogojowitz** Weib, nachdem sie zuvor ausgesaget, daß ihr Mann zu ihr gekommen, und seine Oppanki oder s. v. Schuhe begehret, sich von dem Dorfe **Kisolova** hinweg und in ein anders begeben. Sintemal aber bey dergleichen Personen (so sie *Vampyri* nennen,) verschiedene Zeichen, als daß dessen Cörper unverweset, Haut, Haar, Bart und Nägel an ihm wachsend, zu sehen seyn müsten: Als haben sich die Unterthanen einhellig resolviret, das Grab des **Peter Plogojowitz** zu eröffnen, um zu sehen, ob sich würcklich obbemeldte Zeichen an ihm befänden. Zu welchem Ende sie dann sich zu mir hieher verfüget, und nebst Andeutung vorerwähnten Casus mich samt dem hiesigen Poppen oder Geistlichen ersuchet, der Beschau beyzuwohnen. Und ob ich ihnen schon erstlich solches Factum reprobiret, mit Meldung, daß ein solches vorhero an eine löbliche Administration unterthänig-gehorsamst berichten, und deroselben hohe Verfassung hierüber vernehmen müste, haben sie sich doch keines weges hierzu bequemen wollen, sondern vielmehr diese kürtzliche Antwort von sich gegeben: Ich möchte thun was ich wolte. Allein, wofern ich ihnen nicht gestatten werde auf vorherige Beschau und rechtliche Erkänntniß mit dem Cörper nach ihrem Gebrauch zu verfahren, müsten sie Haus und Gut verlassen, weilen bis zu Erhaltung einer gnädigsten Resolution von **Belgrad** wol das gantze Dorf (wie schon unter Türckischen Zeiten geschehen seyn solte,) durch solchen üblen Geist zu Grunde gehen könte, welches sie nicht erwarten wolten. Da ich nun solche Leute weder mit Gutem, noch mit Bedrohungen, von ihrer gefasten Resolution abhalten konte, habe mich mit Zuziehung des Gradisker Poppen in benanntes Dorf **Kisolova** begeben, den bereits ausgegrabenen Cörper des **Peter Plogojowitz** besichtiget, und gründlicher Wahrheit gemäß folgendes befunden: Daß erstlich von solchem Cörper Cörper und dessen Grabe nicht der mindeste sonst den Todten gemeiner Geruch verspüret worden; der Cörper, ausser der Nasen, welche etwas abge-

gefallen, gantz frisch; Haare und Bart, ja auch die Nägel, wovon die alte hinweg gefallen, an ihm gewachsen; die alte Haut, welche etwas weißlicht war, hat sich hinweg geschälet, und eine frische neue darunter hervor gethan; das Gesicht, Hände, s. v. Füsse und der gantze Leib waren beschaffen, daß sie in seinen Leb-Zeiten nicht hätten vollkommener seyn können; in seinem Munde habe nicht ohne Erstaunung einiges frisches Blut erblicket, welches, der gemeinen Aussage nach, er von denen durch ihme Umgebrachten gesogen: In Summa, es waren alle Indicia verhanden, welche dergleichen Leute (wie schon oben bemerket,) an sich haben solten. Nachdem nun sowol der Poppe, als ich, dieses Spectakel gesehen, der Pöbel aber mehr und mehr ergrimmter als bestürtzter wurde, haben sie, gesamte Unterthanen, in schneller Eil einen Pfeil gespitzet, solchen, den todten Cörper zu durchstechen, an das Hertz gesetzet, da dann bey solcher Durchstechung nicht nur allein häuffiges Blut, so gantz frisch, auch durch Ohren und Mund geflossen, sondern noch andere wilde Zeichen (welche wegen hohen Respects umgehe,) vorgangen. Sie haben endlich offt ermeldten Cörper, in hoc casu Gebrauch nach, zu Aschen verbrennet. Welches dann einer hochlöbl. Administration hinterbringen, und anbey unterthänigst-gehorsamst bitten wollen, daß, wann allenfals einen Fehler begangen haben solte, solchen nicht mir, sondern dem vor Furcht ausser sich selbst gesetztem Pöbel beyzumessen.

Kayserl. Provisor im Gradisker District.

§. 2.

Diß ist abermals eine Begebenheit vom Aberglauben, Inadvertenz, und rachgieriger Ubereilung: Sintemal allhier kein demonstrables Datum vorhanden, so den armen Plogojowitz einer teuflischen Connexion schuldig, und sothaner Execution werth machen könte. Denn 1) daß 9. Leute nach ihm innerhalb 8. Tagen gestorben, solches ist bey Morbis grassantibus aut contagiosis ja was gewöhnliches; und wer weiß, ob diese Leute nicht alle durch einerley Speise oder Tranck sich diese Kranckheit und Tod zugezogen? 2) daß sie, zusamt dem Weibe, vorgegeben, der Mann komme wieder, solches ist eine Phantasie gewesen, über deren Wahrheit und Eigenschafft der Hr. Provisor die Todten nicht verhören können, sondern hat es denen Angebern nur geglaubet, die vielleicht einen Haß gegen den Mann können gehabt haben; oder haben sie auch würcklich einerley Phantasie gehabt, so kan es daher kommen seyn, daß sie entweder mit dem

Man-

Manne viel umgegangen, oder er kan ihnen im Spas gedräuet haben, wieder zu kommen; oder sie haben ihn deßhalb und wegen Zauberey schon vorher in Verdacht gehabt, und was dergleichen mehr kan gewesen seyn. Und weil dieses schon bey sothanem Volcke ein gemeiner Glaube gewesen, (wie die Relation anzeiget,) so darff nur einer oder der andere eine solche Phantasie gehabt haben, die dann, wenn sie dem dritten und vierten fürchterlich ist erzehlet worden, selbige als ein Malum epidemium gar bald auch überfallen: Dergleichen denn dem Weibe bey solchem Rumore auch widerfahren können; nur daß jene, vi morbi compressorii, strangulatorii (fortasse ecthymatici, male succedentis,) die Phantasie vom Mann aufs Erwürgen, diese aber, als gesund, auf indifferente Dinge gerichtet. Und wer weiß, was das Weib sonst für Ursache zu ihrer Retirade gehabt haben mag? 3) Daß das Grab keinen Todten-Geruch von sich gegeben, ist gar nicht zu verwundern, weil ja der Cörper noch frisch und ohne sonderbare Fäulniß gewesen; und es ist ohne Zweifel das Terrain allda so frisch, daß es die mehresten Todten vor der Fäulniß eher præserviret, als hierzu disponirt; dergleichen in der Welt viele angetroffen werden. vid. El. *Camerarii Dissertat. Taurinens. Epist. 5. p. 69.* und besonders *Garmann. de Mirac. mort. lib. 3. tit. 2.* sonderlich §. 45. 46. 47. 48. &c. 4) Daß Haare, Bart und Nägel gewachsen, wäre, wenn es sich würcklich so befunden, (denn es ist diß noch ungewiß, weil der Hr. Provisor den Mann vorher so kürtzlich nicht gesehen, und es auf das vergrössernde Angeben der Denuntianten hat ankommen lassen,) gar nichts neues, am allerwenigsten teuflisches, sondern gar was natürliches und bekandtes, wovon weitläufftig nachzulesen *Garmann. c. l. l. 1. tit. 1. & 10.* 5) Das Aussehen der Haut hat von gelinder Abgehung der Cuticulæ dependiret, wornach die übrige Peripheria ein röthlicheres Aussehen vorgezeigt; und erzehlet unter andern Exempeln *Garmann. lib. 1. tit. 4. p. 161.* von einem Soldaten, der nach dem Tode schöner ausgesehen, als er im Leben gewesen. 6) Das Blut im Munde zeugt von einer gar gewöhnlichen Extravasatione sanguinis, adhuc floridi post mortem. Dergleichen 7) auch geschehen müssen bey Durchstechung des Hertzens; welches alles gar nichts ungewöhnliches, am allerwenigsten übernatürliches ist. 8) Was aber das für wilde Zeichen gewesen, so die Relation andeutet, solches ist unbekandt; vielleicht Erectio penis, die aber auch bey Todten nichts ungewohntes ist. Es hätten inzwischen selbige sollen wohl specificiret werden. Doch daß 9) gleichwol der arme Plogojowitz würcklich todt gewesen, und der Cörper schon in extremis

mis zu putrescirẽ begonnen, solches bezeuget das Einfallen der Nase, die Abscedirung der Cuticulæ, ja das rothe Aussehen der Peripheriæ, das Bluten ꝛc. Daß solchemnach das unbedächtige und ohne Raison ergrimmete Bauer-Volck, aus dem Grunde einer teuffliſchen Eigenschafft, eine unbillige Execution an diesem Manne ausgeübet, so vielleicht die hochlöbliche Administration nicht wird gebilliget haben. Von dieser Begebenheit hat sonst der Hr. *M.* **Mich. Rancke in Leipzig** M. Sept. 1725. eine eigene Dissertation gehalten *de Masticatione mortuorum in tumulis*; wornach er noch eine, und zwar *Philosophicam*, zu halten versprochen; da er in jener vorneml. remotive gehet, und die Præjudicia destruiret 1) quod tales mortui claro sonitu mandant: 2) quod vestes suas devorent: 3) quod masticatio ea nonnisi in cadaveribus fœmininis observetur: 4) quod ea fiat præc. pestis tempore: 5) quod propinquorum mortem arcessat. Wornach er in der andern thetice de vegetantia cadaveris, & de nociva ejusdem in vivos operatione handeln will. Die Recension dieser Diss. ist in dem *Tom. I. Fasc. I. Lipsiæ Literatæ p. 72.* befindlich; wobey aber dem Hrn. A. eines und das andere gar sanfft ausgesetzet wird. Dergleichen schmatzende Todten werden in Polen und Preussen *Upiertz* genennet, wovon in unsern *Annalibus* M. Jan. 1722. Class. IV. Art. 8.

Artic. 20.

De Crepatura Intestini, oder Zerplatzung eines Darms, mit Ausgehung der Speise.

DJesen Casum hat uns der Hoch-Fürstliche Sächsische Meiningische Hof-Medicus, wie auch Stadt- und Land-Physicus zu **Schalckau**, Herr *D. Ern. Frid. Just.* **Heimreich** eingesandt, folgenden Inhalts: Eine Bauers-Frau, auf einem hiesiger Stadt nahe gelegenen Dorffe wohnhafft, von ungefähr 60. Jahren, habitus corporis serosi, welche etliche Jahr her ein ausserordentliches starckes Hertz-Klopffen gehabt, dergestalt, daß solches die Umstehenden offtmals gar deutlich vernehmen können, auch die Frau selbst der Hefftigkeit wegen in die Ohnmacht gefallen, hat vor kurtzer Zeit einen schweren Topff oder Hafen mit Garn gehoben, wovon sie ein Tuberculum in inguine verspüret, und bald hernach einige Anzeigung einer Inflammationis in abdomine, starckes und continuirliches Brechen, grosse Hitze, Alvum constipatam bekommen; wovon sie aber nach

Gebrauch innerlicher dienlicher Medicamenten befreyet worden, und nur noch das Tuberculum übrig behalten. Sie legte rothen Bolus auf daſſelbige, aber ohne Effect: Sie bediente ſich nachmals des Rob Sambuci zum Uberlegen, empfand aber entſetzliches Brennen und Schmertzen, ließ daher einen Chirurgum holen. Derſelbe fand die gantze Gegend voller brauner Blaſen, und die Anzeigung zum Brande; bediente ſich dannenhero anderer Mittel und eines Pflaſters: Als er aber ſelbiges folgenden Tags abnahm, ſo hatte ſich das Tuberculum geöffnet, und gingen die Speiſen heraus. Von derſelben Stunde an bis anitzo (den 29. Aug. 1725.) ſchon etliche Wochen lang ſind ſie einiger Maſſen immutiret, haben aber noch nicht formam Scybalorum angenommen. Ubrigens hat die Frau Tumorem œdematoſum der Beine und des Unter-Leibes bekommen, welcher ihr das Leben zu verkürtzen allein capable iſt. Ich vermeyne eine gleichmäßige Obſervation in E. H. E. gelehrten *Annalibus Phyſ. Med.* geleſen zu haben (vid. M. Nov. 1720. Claſſ. IV. art. 9.) von einem Soldaten, welche mit dieſer einige Aehnlichkeit hat; ſo hernach von Jo. D. V. in W. an die Engliſche Societät mag berichtet worden ſeyn. Ein ſolcher Caſus iſt auch allegirt M. Oct. 1719. Claſſ. 4. art. 8.

Artic. 21.

Von der Schädlichkeit des Rauchs vom Arſenico albo.

HErr D. Gmeinhard in Lauban meldete auch folgendes: Im Junio ward von dem benachbarten Dorfe Seifersdorf in Schleſien ein Knecht von ſeinem Bauer in hieſige Apotheke, ein Arſenicum album wider die groſſe Mäuſe, ſolche damit zu tödten und abzuſchaffen, heraus zu holen geſchickt; und da er ſolches bekommen, ſchmieret er noch ſelbigen Abend das geſtoſſene Arſenicum mit einem Span auf Speckſchwarten, und damit gedachter Span nirgendswo Schaden bringe, verbrennet er ihn in der Stube über dem Lichte; da er denn einen dick blauen Rauch wahrgenommen, der nach ausgelöſchtem Span ſich von oben herunter geſencket und ohne Zweifel in den Cörper des Bauer-Knechts penetriret, weil ſich dieſer alsbald ſchwach befunden, und endlich ἄνω καὶ κάτω trefflich purgiret, wobey Durſt und Mattigkeit nebſt verlohrnem Appetit ſich gefunden. Dahero gehet er wieder zum Apotheker, und bittet ihm

was

was nützliches zu geben; worinnen ihm auch gewillfahret worden. Nachdem sich alles gestillet, kommen doch in 14. Tagen die vorigen Symptomata wieder, und weil der Knecht eben in einem andern Dorfe sich zur Kirche eingefunden, verlangt er Rath von dasigem Bader, welcher ihm Theriac in Carduibenedicten-Wasser zerrieben, einen ziemlichen Pommerischen Schluck, gegeben: Da denn abermals alles nachgelassen, bis es nach 4. Wochen wieder sein Spiel angefangen; worauf er denn endlich zu mir kommen und meiner Hülffe begehret. Es fand sich aber damals auch schon ein starcker Ausschlag um den Mund und das Kinn: Weil nun dieses sattsam conatum naturæ zeigete, gab ich ihm Tincturam Bezoardicam Wedelii in starcker Dosi, wie ihm als homini quadrato gehörete. Nach 8. Tagen erfuhr ich, daß alle beschwerliche Umstände nachgelassen, der Ausschlag aber sehr starck worden, und endlich von selbst vertrocknet und abgefallen wäre. Hr. D. Rüdiger glaubt, daß particulæ heterogeneæ nocivæ in unsern Leibshumoribus lange Zeit circuliren können, ohne sich wo anzusetzen, und also ihre Schädlichkeit zu exseriren, bis sie was ihnen Gleiches antreffen, oder per errorem adoptiret und recipiret werden. Zu dessen Erläuterung könte dieser Casus nicht undienlich seyn. (Vid. M. Febr. 1719. Class. IV. art. 15. it. Nov. 1721. Class. IV. art. 9.)

Artic. 22.

Fernere Observation von denen Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers in Verlegung des Urins.

So continuirte Herr D. Göritz in Regenspurg pro hoc Mense: Eine 50jährige Frau, von welcher schon etlichemal Nieren-Steine abgegangen, klagte, daß es ihr den Urin verlege, der nur Tropffenweise von ihr ginge, mit brennenden Schmertzen. Ich hielte es für Harn-Winde, und ließ mir dabey einfallen, ob sich nicht möchte ein Stein vor den Blasen-Hals geleget haben, weil sie so grossen Zwang und Schmertzen klagte, auch etliche Tage vorher starckes Rück-Weh verspüret. Weil sie nun ohndem als Scorbutica das Böhmische Bitter-Wasser trincken solte, und sich dermalen Verstopffung des Leibes mit einfand, ließ ich die Cur vornehmen. Den ersten Tag ging mit dem Urin ein Grumus Sanguinis ab, wie ein Hasel-Nuß mit vielen dergleichen Filamentis: Des andern Tages

war der Urin wie dickes braunes Bier und machte ein starckes Sedimentum. Ich ließ am 3ten Tage die Flasche gar austrincken, davon 10. Sedes erfolgten und die Frau völlig restituirten. Im abgegangenen Urin ist weder Sand noch Stein zum Vorschein gekommen, sondern man hat nur nebst dem abgegangenen Blut einen scharffen faulen Geruch an demselben wahrgenommen, welcher die Blase muß angegriffen und solche empfindliche Schmertzen verursachet haben.

Artic. 23.

Section eines Cörpers, bey dem alle Viscera verderbet, der Cörper aber noch sehr fett gewesen.

DJese Relation hat uns der Hoch-Fürstl. Sächs. Gothaische Rath und Leib-Medicus, Herr *D.* **Schnetter**, per manus des Hrn. **Joh. Heinr. Linckens in Leipzig**, doch ohne beygefügte Historia Morbi, woran der Hr. Patient gestorben; wannenhero wir auch solche Sections-Erzehlung nur bloß so communiciren, wie wir sie empfangen, so also lautet: Bey der den 7. Aug. 1725. früh um 7. Uhr beschehenen Section des wohlsel. Hrn. Kayserl. Hof- und Ritter-Raths von P - - - wurde befunden

1.) Das Hertz klein und etwas verwelcket.

2.) Die Lunge inflammirt, sonderlich unten am Lobo dextro, oder rechten Flügel gantz schwartz.

3.) Der Magen von ziemlicher Grösse und Weite aufgeblähet und voller Winde, sonsten war darinnen nichts befindlich als ein wenig Schleim, die übrigen Intestina ebenfals aufgeblähet, das Mesenterium unverletzt.

4.) Die Gallen-Blase sehr klein und wenig Galle darinnen, sonsten waren Leber und Miltz gut und gesund.

5.) Beyde Nieren gantz verdorben von ausserordentlichen Farbe, roh und fast ohne Haut und Fett, doch von ordinairer Grösse, theils voller kleiner und grosser erhobener Blasen, von Grösse der Erbsen und Hasel-Nüsse, worinnen gelbes scharffes Wasser, theils hart und knoticht, theils Orten aber weich und gleichsam verfaulet.

6.) In der rechten Niere befanden sich 5. Steine, einer eines Finger-Gliedes groß und eckigt, der andere kleiner, um und um spitzig, denn einer wie

eine

eine Erbſe, und 2. kleinere wie Linſen und Hirſe, nebſt einigem Gries und Sand: In der lincken keine Steine; ſondern inwendig in Pelvi 2. kleine breite Knorpelgen, die wie ſubtile Beingen geſchienen: (forte matrix ad ulteriorem calculorum productionem.)

7.) Die Urethræ oder Harn-Gänge waren mit einer dünnen eiterichten Materie eingehüllet.

8.) In der Blaſe aber eine ziemliche Quantität von dergleichen Materie, nebſt einem rund-länglichten, um und um ſpitzigen Stein eines halben Dattel-Kerns groß an dem Halſe der Blaſen, bey dem Eingange der Urethræ oder Harn-Gangs rechter Seiten, welcher Stein in das nervöſe Häutgen inwendig der Blaſen eingewachſen und mit einem Häutgen überzogen war.

9.) Im Scroto waren die Proſtatæ oder Vorſteher, nebſt den Veſiculis ſeminalibus, und der Meatus urinarius oder Harn-Gang gantz exulceriret, und eine dicke grünlicht-eiterichte und übelriechende Materie darinnen befindlich. Wie nicht weniger auch

10.) Um die Teſticuln herum die Paraſtatæ oder Beyſteher und umliegende Theile ebenfals exulceriret und gantz zerfreſſen, und um und um dergleichen oben beſchriebene Materie, die Subſtanz aber derer Teſticuln war in denen Tunicis noch unverletzt.

11.) Ferner war das Scrotum gantz entzündet, von ziemlicher Gröſſe und Geſchwulſt, inwendig eine grünlichte eiterichte dicke Materie, daß alſo in der Blaſe, meatu urinario, & cavitate Scroti über ein Karter ſolcher Materie befindlich, davon alle Theile exulceriret und angefreſſen waren; unten am Scroto um und um war die Haut 2. quer Finger dicke aufgeſchwollen, und ſchwammicht, und darinnen ein coagulirtes und geliefertes ſchleimichtes, doch welchliches Weſen, wie eine Gallert, die endlich noch entweder zu Eiter oder zu Knoten, und zu einer verharteten Geſchwulſt worden wäre.

12.) In denen Blut-Gefäſſen, auch in denen gröſſeren, als in vena cava und arteria aorta &c. war wenig Geblüt, und ſelbige faſt leer, und das Geblüt vertrocknet; auch war ſonſt wenig Serum und Gewäſſer im Cörper zu finden.

13.) Das Peritonæum, oder Darm-Fell, Omentum oder Netze und die an der Blaſe und Scroto liegende Theile, das Inteſtinum rectum, u. d. g. waren alle mit angegriffen, und das Fett wie geſchmoltzen und von auſſerordentlicher Couleur von vorhergegangener Inflammation.

14.) Sonst war (welches merckwürdig,) der Cörper sehr fett.

Hat demnach der wohlsel. Herr Hof- und Ritter-Rath bey so bewandten Umständen weder durch innerliche noch äusserliche Medicamenta, oder auch durch andere Hülffs-Mittel curiret werden und reconvalesciren können. **Irmelshausen** den 17. Aug. 1725.

Justin. Schauer, Med. D.
Fürstl. Sachs. Coburg- und Salfeldis. Hof-*Medicus.*

Artic. 24.

Von der Section eines an der Hydrope Verstorbenen, nebst fernerer Nachricht von dem D. Fuchs, als eines Schinders Sohn.

HErr D. *Georg. Wilh.* **Beyer, in Cahla,** hat diesen Casum folgender Massen überschrieben: Es hat der Herr geheimde Rath von Schwartzenfels vor ungefähr 16. oder 18. Jahren, als er auf seinen Gütern allhier zu **Altenburg** sejournirte, zu zweyen malen Hydrope nach und nach laboriret, welchen ich in meiner Cur gehabt, und unter Beystand GOttes damaln glücklich curiret. Da er aber ungefähr vor 15. Jahren **in Gotha** sich als würcklicher geheimder Rath und Cammer-Director allda niedergelassen, und de novo an diesem Malo zu laboriren anfängt, so bedienet er sich eines zwar auch promoti, aber von Geburt eines Scharff-Richters Sohns, *D.* **Fuchs**, Raths und Medicamenten, der diesen aufgebrochenen Schenckel für einen simplen Tumorem pedum tractiret, auch zur Unzeit zufallen lässet, und der gütigen Natur Intention schnurstracks zuwider ist; so begonten sich die Humores in dem einen Schenckel starck zu sammlen, bey deren nicht mehrerer Erhaltung in abdomen zurückzutreten, und in mehrere sich zu colligiren, auch die Viscera nobiliora völlig zu corrumpiren, daß, da er hiernächst eine Reise anhero aufs Fürstliche Jagd-Haus zu **Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.** zu thun hatte, er de improviso, bey vermeintlicher guter Gesundheit augenblicklich in eine starcke intumescentiam ventris, mit grossen Schmertzen vergesellschafftet, verfiel: Und obwol nach mir eilfertig geschicket, und ihm von mir mit appropriatis Medicam. assistiret wurde, so auch ziemlichen Effect gethan, daß ich auch hiernächst mich wieder zurück begab, um mehrere Medicamenta zu holen; so verstarb doch inzwi-

schen

schen dieser hohe Ministre unvermuthet. Worauf von Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, mir gnädigst anbefohlen wurde, des seligen Herrn geheimden Raths Cörper zu eröffnen, und wie alles befunden worden, nebst dem Statu morbi, gehorsamst-unterthänigst zu berichten; welchem ich auch in Pflicht-schuldigstem Gehorsam nachgelebet, wie Beylage des mehreren zu Tage legen wird.

Es mag aber darauf der unverschämte oben erwähnte Fuchs, dem Hrn. Hof-Rath Schnetter, als meinem gantz nahen Anverwandten, auch andern Medicis und mir zu unserm Nachtheil, und sich zu einer vermeynten Gloire gesprochen haben, daß, wenn er nur wäre zugegen gewesen, er durch seine Arcana hochgedachten Herrn geheimden Rath noch gar wohl erhalten haben wolte. Ich übersende also dieses Attestat E. H. E. zur H. . . Dijudicatur, um solches nach dero Belieben in dero emanirten gelehrten Annalibus zu proponiren. GOtt vergebe es inzwischen derjenigen Facultæt, die diesem Fuchs den Doctor-Hut, allen rechtschaffenen Medicis zum Nachtheil, aufgesetzet hat: Wie denn das gesammte Collegium Medicum in Gotha von diesem Fuchse vielen Verdruß erduldet. Es hatte sonst anfänglich gedachten Herrn Patienten Herr Hof-Rath Schnetter in der Cur, hernach Herr D. und Bürgermeister Weitz: Fuchs aber hat durch Intriguen diese beyde gelehrte Männer abgestochen, und sich in das hohe Haus durch das Gesinde und andere Streiche eingezwungen, bis er endlich als ein Ordinarius Medicus andern zum Nachtheil ist gebrauchet worden; hat aber niemaln etwas Rechtschaffenes effectuiret, inzwischen sich gleichwol durch allerhand Künste mainteniret, und es endlich dahin gebracht, daß er en egard und auch auf Befehl gedachten hohen Ministres andern rechtschaffenen Medicis ist vorgezogen worden. So weit die præliminar-Relation. Der wir noch beysetzen, daß diß eben derjenige Fuchs ist, den wir in unsern *Annalibus* mehrmals produciret, als um dessen Promotion wegen zwischen der Med. Facultæt in Straßburg und dem Collegio Medico in Regenspurg eine notable Controvers ventiliret worden, wovon wir *M. Dec. 1719. Class. VI. art. 1. it. M. Mart. 1721. Class. VI. art. 3. it. M. Sept. 1722. Class. VI. art 2.* und *M. Dec. ejusd. Class. VI. art. 5.* Erwähnung gethan. Anitzo fügen wir

Das Attestat von dem Morbo und Section des Herrn geheimden Raths an, aus dem Concept und Communication des Herrn *D.* Beyers, so also lautet:

Demnach Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. mein gnädigster Fürst und Herr,

Herr, mir gnädigst anbefehlen lassen, daß ich Endes-gesetzter den Statum morbi & inde subsequentis mortis des hochsel. verstorbenen Herrn geheimden Raths **von Schwartzenfels**, als adhibirter Medicus, entwerffen solte; und denn solches unterthänigst zu bewürcken mich meine obhabende Pflicht erinnert: Als attestire hiermit, daß hochgedachter Herr geheimder Rath ex prava humorum vitiosorum dispositione zu vielen schweren Kranckheiten, allermeist aber ad Hydropem & arthritidem vagam scorbuticam incliniret gewesen, und öffters darmit incommodiret worden; darbey viel Jahre lang ein Tumor pedum œdematosus sich gefunden, welcher auch zum Aufbruch kommen, und Ihme eine höchst gefährliche Niederlage verursachet, wobey mir nicht wissend ex qua ratione medica solcher Aufbruch allzugeschwinde wieder zugeheilet worden: Allein GOtt hat doch damals gantz wunderlich geholffen, daß der hochselige Herr geheimde Rath nachhero sich seiner Ihme anvertrauten hohen und wichtigen Functionen in allen zu Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. höchstem Vergnügen hat unterziehen können: Gleichwie aber öffters und viele Kranckheiten den Leib sehr schwächen, und gemeiniglich eine Dyscrasiam viscerum verursachen; so geschahe auch, daß der hochsel. Herr geheimde Rath sich nachhero mercklich schlimmer befunden, darbey Er ob dolores sinistri pedis continuos viel Kräffte zusetzete, bis Er endlich am 27ten dieses Nachmittags halb 3. Uhr von einer starcken Colica flatulenta incommodiret wurde, welche cum summa prostratione virium gantz gewaltig und dergestalt Uberhand genommen, daß Passio iliaca zu besorgen gewesen, wannenhero Er meine Wenigkeit aus hochgeneigtem Zutrauen zu sich abholen lassen, da ich denn bey eilfertiger schuldiger Aufwartung Abends nach 7. Uhr Ihn ziemlicher Massen Sprach-los bey grosser Hitze, Mattigkeit, hefftigem Reissen im Unter-Leibe, Versetzung der Brust und Hertzens-Angst, auch gantz ungemeinen aufsteigenden Flatibus & extumescentia infimi corporis antraff. Ob ich nun schon möglichsten Fleiß anwendete, und der schwachen Leibes-Constitution mit denen allerköstlichsten Medicamentis approbatis entgegen ginge, auch den Segen GOttes in effectu Medicamentorum vollkommen spürete, und bey Abgang der Medicamenten mich zurück nach Hause begab, und deren mehrere præpariren und abholen wolte; so hat in solcher meiner Abwesenheit der grosse GOtt Ihn mit einem Catarrho suffocativo dergestalt beleget, daß Er den 28ten dieses frühe nach 8. Uhr wider aller Vermuthen ohn eintzige Convulsion, wie in einem Schlaffe, sein Leben sanfft und selig beschlossen. Hiernächst nun hat sich bey der beliebt und mir anbefohlner Eröffnung befunden,

daß

daß 1) sowol der gantze Unter-Leib von extraordinairem vielen Fette überlegt, deßgleichen 2) die Intestina, welche in pur lauterem gelb stinckenden Wasser wenigstens an etlichen 20. Maaß schwummen, 3) sowol die Intestina als der Ventriculus & vesica urinaria waren mit Winde angefüllet, wie nicht weniger war 4) die Leber von ungemeiner Grösse und wol an die 8. Pfund schwer, auch innerlich und äusserlich voller kleiner Bläsgen, 5) die Miltz und Nieren wurden gantz faul angetroffen, deßgleichen auch die Lunge, mithin alle Viscera nobiliora gäntzlich corrumpiret und nichts gesundes in seinem Leibe gefunden, wannenhero sich über ein so schleuniges, obwol höchst zu bedaurendes Ende, nicht zu verwundern. Urkundlich habe gegenwärtiges Attestatum medicum wissendlich ausgestellet, und mit meiner eigenhändigen Unterschrifft, auch vorgedrucktem Petschafft bekräfftiget. So geschehen Cahla den 29. Julii 1725.

G. W. Beyer, D. & t. t. Medic. Provinc.

Artic. 25.

Miscellan-Begebenheiten:

1.) Münsterischer Canal.

WEil dessen schon offtmals gedacht worden, so haben wir solchem ferner beyzufügen, was man von **Cöln** den 27. Aug. meldete, nemlich: Von Münster hat man, daß man mit der Arbeit an dem dortigen Canal nunmehro nahe bis an selbige Stadt avanciret sey, und würden 600000. Quader-Steine zusammen gebracht, solche an denen Schleusen zu gebrauchen.

2.) Das grosse Faß in Dreßden.

Von **Dreßden** den 24. Aug. Auf der Festung **Königstein** hat man am 11. Aug. angefangen, das neu-erbauete grosse Faß mit Wein zu füllen, und gehen in selbiges 637. Faß, das Faß a. 6. Eimer gerechnet, thut 3822. Eimer.

3.) Engeländischer Walfisch-Fang.

Von **London** den 10. Aug. Dieses Jahr ist man zum ersten male auf den Walfisch-Fang ausgefahren, und haben unsere Grönlands-Fahrer in allem 27. Walfische gefangen, wobey versichert wird, daß sie bereits

100. pro Cent daran gewonnen; deßwegen die Directeurs der Süd-See-Compagnie beſchloſſen, künfftiges Jahr doppelt ſo viel Schiffe, nemlich 24. (weil deren itzo nur 12. geweſen,) dahin zu ſenden. Es haben dieſe Grönlands-Fahrer über obige Walfiſche auch 600. See-Kälber und See-Hunde gefangen. vid. ſupra art. 8. no. 3.

4.) Wett-Rennen.

Von **Florentz** den 4. Aug. Den 1. Aug. war abermals ein Pferde-Rennen mit Barbariſchen Pferden, wobey das Pferd unſers Lands-Herrn, Aquilone genannt, welches ſonſt bey allen Wetten den Preis davon getragen, von des Marquiſen *Falconieri* ſeinem, als ſie beyde kaum 7. Schritte gelauffen, einen Schlag in die Seite bekommen, daß es zur Erden fiel; und als es bemühet war, ſich wieder aufzurichten, ſanck es von neuem zur Erde auf den Kopff, brach den Hals, und verreckte auf der Stelle.

5.) Alte Kinder-Väter, und einer, der im 91ſten Jahre 7. Söhne auf einmal gezeugt.

Von **Liſſabon** den 29. Aug. Man hat Zeitung, daß die dritte Frau eines Bauren Namens *Anton Correa*, in dem Dorfe *Pinhieros*, unweit der Stadt *Valmela*, ohnlängſt mit einer Tochter niederkommen; dieſer Bauer ſey 85. Jahr alt, und habe 49. Kinder oder Kindes-Kinder gehabt, die alle geſtorben; dem ungeachtet hätte er noch 63. Enckel oder Urenckel am Leben, worunter 9. deren Weiber ſchwanger, und befinde ſich dieſer Bauer noch bey guter Geſundheit, arbeite auch am Ackerbau ſo friſch, als ob er ein Kerl von 30. Jahren wäre. Ex duplici capite iſt viel remarquabler, was man von **Cöln** ſchrieb den 30. Aug. In dem **Naſſau-Siegiſchen** ſoll ein alter Mann von 91. Jahren mit einem zur Ehe genommenen gantz jungen Mädgen 7. Söhne auf einmal gezeuget haben.

6.) Hohes Alter.

Von **London** den 10. Aug. Herr *D. Dinsdale*, ſo Profeſſion gemacht, die Frauen in Kindes-Nöthen zu bedienen, und ſich einen groſſen Ruhm dadurch erworben, iſt dieſer Tagen mit Tode abgegangen, nachdem er ſein Leben in der Welt bis auf 100. Jahre gebracht. It. den 17. Aug. Zu *Catton* bey *Criplade* in *Wilshire* iſt ein Mann, Namens *Joh. Gingal*, geſtorben, ſo 114. Jahr alt geweſen. It. den 4. Sept. In **Irrland** ſoll zu *Millingar* ohnlängſt ein Mann geſtorben ſeyn, der ſein Alter auf 123. Jahr gebracht.

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Aug. 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von Einpfropffung der Blattern zu Pyrmont im Sommer 1725.

Davon überschrieb der berühmte Hoch-Fürstl. Waldeckische Rath und Leib-Medicus, Herr *D. Joh. Phil.* Seip, folgendes: Als im Frühling 1725. in hiesiger Nachbarschafft an Lippischen und Paderbornischen Oertern die Kinder-Pocken starck zu grassiren angefangen, und sehr viele Kinder daran gestorben; die Ansteckung auch schon zu uns herüber gebracht, und einige Kinder in Geßdorff und *Pyrmont* damit befallen wurden, so nahm mir gleich vor, in hiesigem Wayssen-Hause, welches mir von 13. Jahren her als ordinairen Medico anvertrauet gewesen, eine Probe der so berühmten Inoculation oder Einpfropffung der Blattern anzustellen. Ich vermuthete, da gar wenige von denen Wayssen-Kindern zu meiner Zeit die Blattern gehabt, und wenigen die Gesichter mit Blatter-Narben gezeichnet waren, man würde unter denen dreißig Kindern wol zehen finden, so die Blattern noch nicht gehabt, damit unter vielen Exempeln desto mehrere Anmerckungen machen könte. Bey Untersuchung der Sache aber fand sichs, daß nur ein eintziges Mädgen von 11. Jahren **Anna Catharina Schweitzerin** aus dem **Wittchensteinischen** die Kinder-Pocken noch nicht gehabt, die übrigen aber alle diese Kranckheiten schon vorbey gebracht hatten. Nichts destoweniger blieb bey meinem Vorsatz, die Inoculation vorzunehmen und nach erhaltener gnädigsten Erlaubniß von Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Hrn. fügte sichs, daß bey Uberkunfft Sr. **Königl. Majest. von Groß-Britannien** zur Brunnen-Cur, der berühmte und erfahrne Hanöverische Hof-Chirurgus *Wreden*, dessen Sohn Herr *J. C. Wreden* vor einem Jahre das

schöne Tractätlein von *Inoculation* der Blattern heraus gegeben, sich auch allhier einfand, welchem dann die Sache vortrug, und er die Operation gantz willig und gerne übernommen.

Es wurde also Montags den 16ten Julii Vormittags um 10. Uhr in Gegenwart des alten Herren von *Westhoven* und seines Sohnes Fürstlichen Waldeckischen Raths- und Leib-Medici, Herrn Johann Gottfried Friederich von *Westhoven*, meiner, und des Leib-Chirurgi *Heinrici*, wie auch des hiesigen Chirurgi *Steits*, vom Hrn. *Wreden* die Operation in hiesigem Waysen-Hause ins Werck gerichtet, und obengedachtem 11jährigen Mägdlein auf beyden Armen unter denen Musculis Deltoidibus die Haut auf einen halben Zoll nach der Länge des Armes, so tieff wie man eine Fontanellen-Incision zu machen pfleget, mit der Lancette durchgeschnitten; sogleich in die Wunden ein Pfropff-Carpie voller Blattern-Eiter, welcher aus reiffen Blattern eines 5jährigen Knabens genommen, eingelegt, und mit einem Pflaster, Compresse und einer kleinen Binde verbunden.

Den 17. Julii nemlich 24. Stunden nach der Operation wurde der Pfropff-Carpie wieder aus der Wunde genommen, und ein Pflaster von Diapalma übergelegt.

Den 18. Julii fingen die Wunden an starck zu fliessen, und viel Eiter zu geben.

Den 19. Jul. continuirte solches, und rings um die Wunden, so weit das Pflaster gelegen, kamen unterschiedl. kleine Blätterchen wie Finnen hervor.

Den 20. 21. und 22. continuirte das Eitern gleich starck, die Blätterchen um die Wunden vermehrten sich und wurden grösser.

Montags den 23. Jul. Bis hieher hat man das Mädgen bey seiner gewöhnlichen Diæt gelassen, und sie hat auf öffteres Befragen nicht das allergeringste von Veränderung im Essen, Trincken, Schlaff, Munterkeit ꝛc. bey sich verspüret, sondern sich in allen Stücken wie sonsten gesund und wohl befunden. Heute aber fing sie an über Matt- und Schwerigkeit der Glieder zu klagen. Der Appetit zum Essen verlohr sich. Die Suppuration und der Eiter der Wunden vermehrete sich sehr, und es fand sich etwas schwärtzliches in denen Wunden, so daß ich dadurch bewogen worden, an statt solches bisher nur einmal in 24. Stunden geschehen, die Wunden des Tages zweymal reinigen und verbinden zu lassen, womit denn auch der Chirurgus Steits täglich bis zu Endigung der Blattern fortgefahren hat.

Dienstags den 24. Jul. Die vergangene Nacht hatte sie noch wohl geschlaffen.

Des

Des Morgens aber, da sie aufgestanden, fing sie an zu schaudern, begab sich zum Feuer, klagte, der Kopff wäre ihr gantz daumelich, sie hätte einen grossen Eckel vor Speisen und es wäre ihr brecherlich. Der Puls war starck und febrilisch, die Geschwüre flossen häufig, und war noch etwas schwärtzlicher Eiter darinnen. Gegen den Abend muste sie sich zu Bette legen und etwas von einer Mixtur ex aquis diapnoicis und pulv. bezoardicis fixis einnehmen. Sie war schwach, voller Hitze und durstig, und vor Mitternacht liessen sich allenthalben, doch am meisten auf denen Armen, rothe Flecken sehen.

Den 25. Julii: Des Morgens liessen sich die Blattern allenthalben genugsam sehen; doch am allermeisten und grössesten auf den Armen und Händen. Des Morgens waren die Geschwüre auf denen Armen gantz trocken, gegen Abend aber fand man solche wieder, wie sonsten, voller Eiter. Das Mädgen war sonsten so wohl, daß, wenn mans hätte zulassen wollen, sie aufstehen und herum gehen können. Der Appetit zum Essen war wieder gut; der Durst mäßig.

Den 26. Julii nahmen die Blattern allmählig zu, sowol an Menge und an Zahl über den gantzen Leib, als an der Grösse. Die Geschwüre waren sowol des Morgens als Abends voller Eiter. Die Patientin fand sich wohl und bey gutem Appetit.

Den 27. und 28 Jul. vermehrten sich die Blattern immer weiter. Indessen fuhren doch die Wunden fort starck zu fliessen, und man fand Morgens und Abends den Verband voller Eiter.

Den 29. Jul. Heute fingen ihr die Augen an sehr schwach und roth zu werden und zu fliessen, doch waren die Augen-Lieder gar wenig geschwollen, obgleich unterschiedliche Blattern auf denselben hervor gekommen. Die Art der Blattern war von denen so genannten Distinctis, groß, rund, und fast allesamt unterschieden. Man zählete ungefähr 50. Stück über das gantze Gesichte. In beyden Händen und unter den Fußsolen 40. An keinen Theilen aber fanden sich die Blattern häufiger, als auf beyden Armen und um die Wunden herum.

Den 30. Julii. Heute hatten die Blattern ihre volle Grösse und Reife. Die Augen blieben schwach und fliessend. Die Wunden waren voller Eiter.

Den 31. Julii fingen unterschiedliche Blattern sonderlich im Gesichte schon an durchzubrechen. Des Morgens waren die Wunden trocken, gegen Abend aber wieder voller Eiter.

Den 1. Aug. waren die meisten Blattern schon durchgebrochen, und fingen an starck zu trocknen. Die Augen waren noch schwach und flüßig. Die Wunden fingen an mit frischem Fleische ausgefüllet zu werden und gaben wenig Eiter.

Den 2. Aug. waren alle Blattern trocken. Es zog sich ein starcker Fluß auf dem lincken Auge zusammen (welchen aber das Mädgen sonsten schon mehr im Frühling und Herbst gehabt,) das öberste Augen-Lied fing an zu schwellen, und kamen viele neue Hitz-Blattern hervor. Des Morgens war viel Eiter um die Wunden, des Abends aber wenig.

Den 3. und 4. Aug. wurde das Auge nach einigen aufgelegten Zertheilungs-Mitteln besser, die Wunden gaben noch zu fliessen.

Den 5. Aug. hatte man die Pflaster weggelassen, und wurden die Wunden gantz trocken, auch verlohr sich die folgenden Tage nach wiederholtem Gebrauch einiger Laxir-Pillen der Fluß des Auges gäntzlich, und das Mädgen wurde vollkommen gesund, auch frey von Blatter-Narben.

Anmerckungen über dieses Exempel.

1.) Ist bey diesem Casu anzumercken, daß der Blattern-Eiter zu dieser Einpflantzung von schlimmen Variolis confluentibus genommen, an welchen der Knabe unterschiedliche Tage blind darnieder gelegen, im Halse und auf der Brust von Geschwulst, Husten, und Engbrüstigkeit viel ausgestanden, sonsten auch einige Tage nach einander so kranck und hinfällig gewesen, daß man offt befürchten müssen, er würde einem unter den Händen sterben. Dennoch sind aus diesem Eiter Variolæ benignissimæ distinctæ gefolget.

2.) Hat man von der inoculirten Patientin selbst und ihrer Mutter die Nachricht, daß nicht allein das Kind in seinen ersten Jahren etliche mal hefftige Convulsiones gehabt, sondern auch die Mutter selbst bis diese Stunde mit dem Ubel der Epilepsie noch behafftet sey. Dennoch hat man bey dieser ihr inoculirten Blattern-Kranckheit nicht die allergeringste Spur von Krampff und Glieder-Ziehungen vermercket.

3.) Mit dem Mädgen hat man vor der Inoculation keine andere Zubereitung vorgenommen, als daß man sie etliche Tage vorher mit der Julappe und dem Mercurio dulci laxiren lassen.

4.) Die erste Woche hat man sie in die freye Lufft gehen, und sonsten bey ihrer gewöhnlichen Diæt und Kost, wie solche die übrige Wayßen-Kinder genossen, bleiben lassen, ausgenommen daß man sie von gar groben und schweren Speisen abgehalten.

5.) Nach-

5.) Nachdem sie nicht ehr, bis auf den achten Tag kranck geworden, hat man sie von solcher Zeit an erstlich im Bette bleiben, sonsten aber während der gantzen Kranckheit ihr gewöhnliches Bier und Breyhan überschlagen trincken lassen. Zur Veränderung hat man ihr auch Thée, Haber, Gersten-Brühen ꝛc. gegeben. Von Medicin nichts, als von obengedachter Mixtura Bezoardica täglich 2. mal.

6.) Ob die Patientin gleich täglich von denen andern Wayfen-Kindern (deren in dem Pyrmontischen Wayfen-Hause bey die dreißig sich befinden,) besucht worden, sie auch in der gewöhnlichen Schlaff-Kammer der Mädgens währender Kranckheit geblieben; so ist doch keines von denen übrigen Kindern angestecket worden, welches als ein Zeichen genommen, daß der Kinder Bericht, welchen sie bey der Untersuchung von sich gegeben, daß sie die Blattern schon gehabt, richtig und wahr gewesen seyn müsse.

7.) Daß sonsten bey diesem Mädgen die Blattern-Inoculation so gar gelinde, erwünscht und wohl abgelauffen, solches schreibe ich grossen Theils mit denen tieffen und grossen Incisionen und dem beständigen Fluß der Wunden zu. Meine Meynung ist, daß man auf alle Weise darauf bedacht seyn solte, daß bey dieser Blattern-Cur die Wunden in einem starcken Fluß bis zu Ende der Kranckheit erhalten würden; denn es gehet durch die Wunden, wie durch zwey Fontanellen, ein grosser Theil des Blattern-Giffts heraus, mit welchem sonst andere, auch wol inwendige Theile des Leibes, hätten angestecket und verdorben werden können. Solten bey andern Exempeln die Wunden zu frühe trocken werden wollen, so wäre die Frage, ob solche nicht auf dieselbe Art, wie die Fontanellen offen zu halten und wieder in Fluß zu bringen?

8.) Und letztlich bin ich bey dieser Operation auf die Gedancken kommen, ob nicht unter andern, als eine Haupt-Ursache: Warum die inoculirte Blattern bey weiten nicht so gifftig, schädlich, gefährlich, und tödtlich als die ordinaire natürliche Blattern-Kranckheit befunden werden? folgender Massen könne untersuchet und vorgestellet werden.

Die gewöhnliche Ansteckung geschiehet, wie bekandt, durch den ausdünstenden Blattern-Geruch, mit welchem die Lufft angefüllet wird, und welcher hernach sonderlich bey denjenigen Personen durch den Athem kleben bleibet und hafftet, welche durch dieses Fege-Feuer noch nicht durchpassiret sind.

Der faulmachende, ansteckende Blattern-Dunst setzet sich eines Theils in den Speichel, und wird mit demselben alsobald dem Magen und

denen

denen übrigen Eingeweiden des Unter-Leibes zugeführet; andern Theils fället derselbe auch mit dem Athem in die Lunge, und es wird daselbst das verderbliche Wesen ins Geblüte eingemischet.

Auf beyderley Art trifft die natürliche Blattern-Ansteckung zuerst die inwendige Theile und Eingeweide: Denn mit dem Speichel gehet das Blattern-Gifft in den Magen, von da in die Gedärme, ins Gekrös und in alle übrige zarte Verdauungs-Eingeweide, bis es endlich zuletzt nach denen Gesetzen des Umlauffs des Geblütes durch alle Theile des gantzen Leibes inn- und auswendig herum geführet, und dieselbe damit beschmitzet und zum Theil gleichsam faul gemachet werden. Derjenige Theil des Blattern-Dunstes, welcher mit der Lufft und Athem in die Lunge fället, und daselbst sich ansetzet, trifft nicht weniger gleich einen zarten inwendigen Theil. Und nach der Natur und Eigenschafft eines jährenden faulmachenden Wesens, sobald es einen Zunder und einige fähige Theilgen und Feuchtigkeiten findet, darinnen es fortwürcken und sich vermehren kan, greifft es denjenigen Theil am stärckesten, gewissesten und schärffsten an, wo es zuerst hinkommet; daher entstehen denn die viele inwendige Blattern, die Entzündungen und Geschwüre der Eingeweide, kalter Brand, das hefftige Entzündungs-Fieber und andere gefährliche und tödtliche Zufälle der gewöhnlichen Blattern mehr.

Die Inoculation aber ist angeführter Art der Ansteckung gantz entgegen. Man bringt bey derselben das Blattern-Gifft zuerst in die auswendige schlechte Theile des Leibes. Es wird vorher mit vielen Feuchtigkeiten vermischet und gleichsam gelindert, ehe es durch den Umlauff des Geblütes in die zarte Eingeweide geführet wird. Es findet zu der Thür, durch welche mans in den Leib hinein geführet hat, gleich wieder einen Ausgang, so daß gantzer sieben, acht, und mehr Tage lang viele angesteckte faule und schädliche Feuchtigkeiten und Blattern-Eiter gleichsam alle Augenblick in denen Wunden abgesondert und ausgeworffen wird, ehe noch das Ubel in dem menschlichen Leibe zu seiner völligen Würckung gelangen, und ehe noch die Blattern zum Vorschein kommen können, und alsdenn fähret in der Blattern-Kranckheit die Natur noch immer fort, durch die gemachte Fontanellen so viel Blattern-Eiter abzusondern und herauszutreiben, als durch etliche tausend Blatter-Bläsgen nicht hätte mögen fort geschaffet werden.

Weil nun bey Einpfropffung der Kinder Pocken die Absicht unstreitig ist, daß das Blattern-Gifft alleine durch die Wunden der auswendigen Theile in den Leib gebracht werden soll; so wäre mein Vorschlag und hielte es

für

für besser, daß der Eiter über Feld her, von einem etwas entlegenen Orte, oder durch die 3te und 4te Hand zu der Person, welche inoculiret werden soll, gebracht werden möchte. Denn wenn ein gantzer Ort schon überall angestecket ist, und sich fast in allen Häusern Blattern-Patienten finden, so ist die Lufft mit dem ansteckenden Dunst angefüllet. Es finden sich allenthalben Leute, welche bey denen Patienten aufgewartet, und ihre Kleider voll Blattern-Dunst stecken haben. Ja der Chirurgus selbst, indem er an des Patienten Bette, von welchem er den Blattern-Eiter einsammlet, sich lange aufhalten und den Patienten öffters berühren muß, wenn er sich sofort zu der Person begibt, welche inoculiret werden soll, kan er nicht auf die gewöhnliche natürliche Weise durch den Geruch und Blattern-Dunst seiner Kleider, welchen die Person durch den Athem in sich ziehet, eben so gewiß unsichtbarer Weise das Blattern-Gifft zubringen, so gewiß er auf eine sichtbare Art den Eiter in die gemachte Wunden einpfroffet?

Es wird iederman gestehen, daß es nach angeführten Umständen gar leichte, und möglich sey, daß der Patient auf gedoppelte Weise angestecket, und daß der grosse Vortheil, welchen die Communication des Blattern-Giffts durch die Wunden am auswendigen Theile vor der natürlichen Ansteckung der Eingeweide durch die Lufft und den Athem hat, wo nicht gäntzlich aufgehoben, dennoch sehr verringert und zweydeutig gemacht werden könne. Geschiehet aber die Operation an Oertern, wo noch keine Blattern im Schwange gehen, und der Eiter wird von entlegenen Oertern durch die dritte und vierte Hand angebracht und appliciret, so ist man um so viel mehr, und so viel als möglich ist, versichert, daß das Blattern-Gifft alleine durch die Wunden der auswendigen Theile dem Patienten mitgetheilet worden; man kan so viel mehr Staat auf die Operation machen, und man würde meiner Meynung nach um noch so viel weniger schwere Zufälle oder einen unglücklichen Ausgang der Kranckheit von dieser so raisonnablen und durch so viele Erfahrung und Exempel schon bestätigten Blattern-Cur zu gewarten haben.

Artic. 2.

Feuer- und Wasser-Inventiones:

1.) Neue Invention von Raqueten.

Von Paris schrieb man: Der neue Kunst-Feuer-Wercker, welcher sich erboten, ein sonderbares Feuer-Werck zu machen, hat die Probe davon vor etlichen Tagen vor dem Könige und gantzen Hofe ab-

geleget; welche allesammt gestanden, daß sie nie dergleichen gesehen oder davon gehöret hätten. Es wurden nemlich aus einem Köcher etliche Raqueten viermal höher, als sonst geworffen, welche die Worte Vive le Roy vorstelleten; und blieben diese Buchstaben bey nahe eine Minute in der Lufft, endlich warffen sie eine grosse Menge Lust-Kugeln, Schwermer und dergleichen aus.

2.) Invention auf dem Wasser zu gehen.

Von Rom den 25. Aug. Am Dienstage Abends gab der Herr *Christoph. Cenci* in einem Hause nahe dem Neapolitanischen Garten für die Dames ein Divertissement, welche denn in grosser Anzahl mit den Cavaliers dahin kamen, um einen gewissen Fremden zu sehen, welcher vermittelst einer gewissen aufgeblasenen Haut auf dem Wasser zu Fusse einher ging. Ob diese Invention das bisher offt producirte lederne Schubsack-Schiff zum Fundament habe; oder ob sie eine Imitation der so genannten Wind-Hosen sey, wovon die Beschreibung nebst der Figur kürtzlich in Schweniters *Deliciis Tom. I. Part. 12. 17.* Aufgab. *it.* in Hans Dieter. von *Bry* geheimen Künsten *c. 7. p. 38. & c. 9. p. 45.* zu finden, solches können wir nicht sagen.

Artic. 3.

Invention von einem Tobacks-Futteral.

Unter die unzähligen Arten von Tobacks-Machinen setzen wir noch folgende, die uns von dem Hrn. *D. J. G. Weygand* in Goldingen folgender Massen überbrieset worden: Es hat der Hr. *M. Sam. Rhanäus*, Pastor zu Gräntzhof, einem guten Freunde ein selbst fabricirtes Tobacks-Pfeiffen-Futteral verehret, dessen äusserliches Ansehen vollkommen einen Tubum opticum præsentirte, und worinnen man eine gantze Cartuse Toback und 2. Pfeiffen beherbergen konte: In der einen Capsul, so nach der Tuborum Art gedrechselt und etliche mal aufzuschrauben war, lag ein Brenn-Glas zum Anzünden der Pfeiffe, auf der Reise, und bey Mangel des Sonnenscheins zu selbigem Nutzen ein Feuer-Schlag, mit allem Zugehör, und in der andern eine Camera obscura, wie auch ein Microscopium verborgen.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

SEPTEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	△4. ☌♂. □☿☿☽.	Früh: Sonnenschein durch dicke Lufft, es trübte sich, trübe, Wind.	WNW.	6-	15.	
		Mittags: Trübe, Wind, nach 4. Uhr Regen.	″	7-	14.	28. ″ ″
		Abends: Regen, so Nachts nachließ.	″	8-	″	
2	☌♄.✱☉.	Trübe, die Sonne brach durch.	NNW.	10.	8.	
		Sonnenschein mit viel Wolcken.	″	10.	10.	″ ″ ″
		Trübe.	″	9-	″	
3	✱☿.	Trübe, etwas Regen.	NNW.	9.	6-	
		Trübe.	″	8-	8.	″ ″ ″
		Dergl.	″	9.	9.	

4	✱☿.	Nebel; trübe, subtiles Regen-Gespreu.	NN.	6-	10.			
		Trübe Wolcken, bisweilen etwas weniges Regen.	ONO. klein. SO.	″	13.	2.	1.	10.
		Dergl.	″	6.	10.			
5	☌☉.	Sonnenschein mit Wolcken.	SO.	6-	10.			
		Trübe Wolcken.	SSO.	7.	13.	13.	2.	″
		Dergl. Nachts Regen.	SSW.	″	″			
6	♍ nov. 7. 5. n. △♄. ☌♃. ✱♂.	Sonnenschein mit Wolcken.	S.	7-	10.			
		Dergleichen, helle.	″	8.	14.	″	″	″
		Helle: aus S. zog sich Gewölcke herauf.	″	″	″			
7	□☌♃.	Trübe, um 12. Uhr etwas Regen.	NW.	8.	9.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken.	NNW.	8.	11.	″	″	″
		Dergl.	″	8-	11.			
8	△♄☉. □☌. ☌☿☿☽.	Trübe mit Regen-Gespreu.	NW.	10.	8.			
		Trübe.	″	10-	11.	2.	2.	″
		Dergl.	WNW	10.	10.			
9	VC♃☿. □♄.	Trübe mit Regen-Gebröckel und Sonnenblicken, Wind.	W.	10-	8.			
		Dergl.	WNW.	″	12.	1.	2.	″
		Regen, trübe, mit etwas Regen-Gebröckel.	″	10.	10.			
10	△☌.	Trübe, Regen.	WNW.	9.	9.			
		Trübe.	NW.	8-	″	9.	2.	″
		Dergl. Nachts ein par mal Regen, und gestirnt, Wind. Sehr groß Wasser, grösser als das letzte mal.	″	8.	″			
11	VC♃☿. ✱♄☉☽. △♃.	Sonnenschein mit dicken Wolcken, starcker Wind, zuweilen etwas Regen-Gebröckel.	NW.	9.	4.			
		Dergl.	″	″	7.	3.	″	10.
		Regen, Wolcken mit Sonnenschein, Wind, dann und wann wieder Regen und Wind, kalt.	WNW.	″	6.			
12	□♄☿.	Früh Sonnenschein mit Wolcken, bald trübe Wolcken, Wind, kalt.	WNW.	10-	2.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenschein, starcker kalter Wind.	″	10.	6.	3.	1.	10.
		Dergl. Nachts Regen, Wind u. Wolcken, kalt.	″	″	6.			
13	□♃. ✱☿.	Sonnenschein mit Wolcken, kalt.	NW.	11.	2.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	″	12.	6.	″	″	″
		Helle mit etwas Wolcken.	WNW.	″	7.			
14	☽ pr. qu. 1. 56. n. □♄☿. ☿✱.	Sonnenschein mit Wolcken.	SW.	12.	3.			
		Dergl. warm.	WSW.	11.	7.	″	″	″
		Dergl.	″	10.	12.			
15	″ ″ ″	Wolcken mit etwas Sonnenschein.	SW.	10.	7.			
		Dergl. warm.	″	″	11.	″	″	″
		Trübe.	″	″	″			

16.

16	△♄♂. ☌♄. ✱♃. ☍♂. □☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	S.	8-	7.			
		Wolcken mit Sonnenschein, trübe, warm.	⚡	8.	13.	⚡	⚡	⚡
		Trübe Wolcken, Nachts helle.	⚡	7.	12.			
17	△☉.	Wolcken mit Sonnenschein, warm, Wind, etwas Regen.	S.	8.	9.			
		Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	SW.	9.	7.	1.	1.	10.
		Dergl.	⚡	9.	8.			
18	⚡ ⚡ ⚡	Sonnenschein, Wolcken und Wind.	WSW.	11.	6.			
		Heisser Sonnenschein, mit Wolcken u. Wind.	⚡	⚡	11.	⚡	⚡	⚡
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	⚡	⚡			
19	☌☿☽. △☿☿☽.	Wolcken.	SW.	11.	9.			
		Wolcken mit Sonnenblicken.	WSW.	⚡	8.	10.	⚡	⚡
		Trübe, Regen.	⚡	10-	7.			
20	☌♃.	Trübe Wolcken.	WNW.	11.	4.			
		Dergl.	⚡	⚡	6.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	10.	5.			
21	✱♄. △♂.	Bald trübe Wolcken, bald Regen, bald Sonnenblicke, Wind.	NW.	10.	4.			
		Dergl.	⚡	⚡	4.	8.	2.	⚡
		Dergl.	⚡	10-	5.			
22	● pl. 8. 29. ☿.	Bald trübe Wolcken, bald Regen, bald Sonnenblicke, Wind, kalt.	NW.	10-	2.			
		Dergl.	⚡	10.	4.	9.	⚡	⚡
		Dergl. kalt.	⚡	⚡	2.			
23	☍♄♂.	Bald trübe Wolcken, bald Regen, kalt.	NNW.	9-	2.			
		Dergl. mit Sonnenblicken.	⚡	10.	3.	3.	⚡	⚡
		Trübe Wolcken, kalt.	NNO.	⚡	3.			
24	☍☿.	Regen, trübe Wolcken, kalt.	N.	10.	2.			
		Gebrochen Gewölcke, mit Sonnenblicken.	⚡	⚡	4.	8.	⚡	⚡
		Trübe Wolcken mit Regen.	⚡	⚡	⚡			
25	△♄. ✱♃♂☽.	Trübe mit Regen.	NNO.	10-	3.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	10.	6.	⚡	2.	10.
		Dergl. bald trübe Wolcken, mit etwas Regen.	⚡	⚡	5.			
26	△☉.	Früh helle, Nebel, trübe.	O.	11.	3.			
		Trübe mit Sonnenschein.	⚡	⚡	4.	⚡	⚡	⚡
		Trübe Wolcken.	⚡	⚡	⚡			
27	□♃.	Helle, in der Höhe Nebel.	O.	12.	2.			
		Helle, es fanden sich viel Wolcken.	⚡	11.	5.	⚡	⚡	⚡
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	11.	6.			
28	△☿.	Nebel, trübe.	O.	11.	2.			
		Helle.	⚡	10-	6.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	10.	7.			
29	Cult. qu. 5. 25. ☿. ☍♄. △♃☿☽	Trübe, doch dünne, die Sonne brach durch.	O.	10.	5.			
		Helle.	⚡	9.	8.	⚡	⚡	⚡
		Dergl. groß Wasser, doch kleiner als neulich.	⚡	8.	⚡			

30	♂☌.□☿.	Trübe, meist mit Sonnenblicken.			☽.	6.	4.				
		Trübe, doch nicht kalt.			″	5.	8.	″	″	″	
		Trübe.			″	4.	8.				
								Summa des Regens	105.	2.	10.

2) In Löbau.

T.	Prognosticirte Witterung nach dem Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Wind und feucht	West-Wind,			fein	30.	0.	5a.	W.	Trübe, dichter Regen, Nachmittags Sonnenschein.
2.	Wetter,	warm,	Sonnenschein,	Schön	Wetter, hell, trocken und	30.	1.	7.	W.	Sonnenschein, etwas Regen, endlich ☉schein.
3.	dunckler Himmel,	heisser Sonnenschein,	schöner Tag,	warm	warm Wetter, worauf hin	-	1.	9.	W.	Sonnenschein, trübe. Abends Regen und Sonnensch. Iris prægrandis.
4	naß Wetter,	Wolcken,	lieblich und	und	und wieder	-	2.	12.	SW.	Angenehmer Sonnenschein.
5.	fein, Sonnenschein,	Regen	angenehm,	starcker	Donner erfolget,	-	1.	10.	SW.	Es wolcket sich, Sonnenschein, Nachts Regen.
6.	Schlag-Regen,	und	Donner,	Regen,	hell, Sonnenschein,	-	0.	9.	W.	Wolckigt und Sonnenschein, Wind. Nachts Regen.
7.	Gewölcke.	heller	Regen,	darnach	lufftig und	29.	11.	2.	W.	Wind, Nebel, dünner Regen.
8.		Himmel		Donner,	hell.	30.	1.	2d.	W.	Trübe und kalter Regen.
9.	Man hoffet	wechseln,	kühle,		Streiffender	30.	2.	3d	W.	Kalter Regen.
10.	auf heitere				der	-	2.	2.	W.	Dergleichen.
11.	und liebliche	kalte	lieblich,	darauf	Donner mit untermengtem	-	2.	3.	NW.	Reiff, Sonnenblicke, Regen, kalte Lufft.
12.	Tage, Sturm-	Nächte, kalter	Wind und		Hagel und	-	1.	2.	NW.	Reiff, Sonnenschein, dünner Regen.
13.	Winde und	Wind und	kalter Regen,		stürmischem	-	2.	12.	NW.	Nebligt, endlich hell Wetter.
14.	ein Regenwetter,	Regen-Wetter,	Sonnen-	wird	starcken Regen,	-	2.	2.	NW.	Trübe, regenhafft, Sonnenschein.
15.	☉schein,	Wolcken,	schein.		fein	-	3.	2d.	NW.	Trübe mit Regen.
16.	das warme und ange-	kalte	Fein,	schön	warmes Säe-	29.	10.	12a.	SW.	☉blicke, Donner u. Platzregen.
17.	nehme Herbst-	Nächte,	angenehm,	Wetter	Wetter, lufftig,	30.	2.	2d.	SW.	Strich-Regen und Sonnenschein.
18.	Wetter	unfreund-	naß	bis	Sonnen-	-	2.	3.	W.	Regen, kalte Lufft.
19.	continuirt, Wind und	lich		den	schein und Regen,	-	2.	2.	W.	Regen und Sonnenschein.

20.	Regen-	stürmi-	es ist	20sten.	durch	- 2.	3.	W.	Strich-Regen.
21.	Wetter. Es		frisch,		einander,	- 3.	4.	W.	Es reiffet, Regen, Sonnenblicke.
22.	kläret sich wieder auf.	scher	Regen,		ungestümes	- 3.	5.	W.	Reiff, etwas Regen.
23.	Man ver-	Wind,	klar		Wetter,	30. 2.	4d.	NW.	Kalter Regen.
24.	muthet anitzo	kalter Wind.	und freund-		theils Orten	- 2.	3.	NW.	Starcker kalter Regen.
25.	Sonnen-		licher		später	- 2.	12.	O.	Wolckigt, endlich ☉-
	schein,		Tag,		Donner,				schein.
26.	ange-	Es			stürmisch,	- 2.	1.	O.	Wolcken und Son-
	nehme	bessert							nenschein.
27.	Tage,	sich,	gut Säe-		☉schein,	- 3.	2.	O.	Feiner Sonnensch. Zwey Neben-☉.
28.	kühle	feine	Wetter,		zuletzt	- 2.	3.	N.	Lauffend Gewölcke,
	Winde,				etwas				Sonnenschein.
29.		Tage			Regen mit	- 0	4.	O.	Warmer Sonnen-
									schein.
30.	kühle und windig.	mit West-Wind.	unstät.	Regenwetter.	Sonnenblicken.	30. 1.	2a.	O.	Wetter-Gewölcke, trübe.

3.) In Nürnberg.

♄ d. 1. Sept.

6. 1. 1a. 28. $2\frac{5}{8}$. $5\frac{1}{4}$a. WSW. Trübe, die Pegnitz hat ihre gemeine Höhe.
12. 2. $0\frac{1}{2}$. ″ $3\frac{1}{2}$. $2\frac{3}{4}$a. WSW. Trübe, wolckigter Himmel, etwas windig, Nachmittags wolckigt mit Sonnenschein und etwas windig.
9. 0. $9\frac{1}{2}$. ″ 3. $3\frac{7}{8}$a. Etwas gestirnter Himmel.

☉ d. 2. Sept. ☿ in ♎.

6. 0. $2\frac{3}{4}$a. 28. 4. $1\frac{1}{2}$a. SW. Unreiner gestreiffter Himmel, frische Lufft. Die Pegnitz ist bey 3. Zoll höher.
12. 1. 3. ″ $4\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. W. Wolckigt, die Pegnitz nimmt wieder ab, Nachmittags wolckigt, mit einigen Sonnenblicken, und bisweilen ein klein wenig Spreu-Regen.
9. 0. $8\frac{3}{4}$. ″ $4\frac{5}{8}$. $0\frac{3}{4}$a. Trübe mit schwachen Sternblicken.

☽ d. 3. Sept.

6. 0. 4a. 28. $4\frac{1}{2}$. $0\frac{5}{8}$a. WgW. Trübe.
12. 1. 9. ″ $3\frac{7}{8}$. $3\frac{1}{8}$d. Trübe, Wolcken aus N. Nachmittags wird es aus O. stets heiterer mit Sonnenschein.
9. 0. 8. ″ $1\frac{7}{8}$. 2fd. Gantz heller gestirnter Himmel.

♂ d. 4.

♂ d. 4. Sept.

6. 0. $0\frac{1}{4}$a. 27. $11\frac{1}{8}$. 9d. O. Heiter, Sonnenschein, frische Morgen-Lufft, ziemlich feucht.
12. 2. $1\frac{2}{3}$. / $10\frac{3}{4}$. 2d. OSO. Wolcken aus OSO. mit Sonnenblicken, von 3. bis 4. Uhr Regen, hernach stets wolckigter mit WNW. und NW.
9. 0. $10\frac{1}{2}$. / $11\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{4}$d. Unreiner etwas gestirnter Himmel, der Jupiter hat einen starcken Halonem.

☿ d. 5. Sept. ☌☉. ♎ 13. ☓ retr. ☉ 13. ♍.

6. 0. 4a. 28. $0\frac{1}{8}$. $2\frac{1}{4}$a. SSO. Trübe, feucht, hernach fast den gantzen Vormittag dünner Regen.
12. 0. $11\frac{2}{3}$. / $0\frac{3}{4}$. 3a. S. trübe, regnerisch, den gantzen Nachmittag dünner Regen aus Osten.
9. 0. $9\frac{2}{3}$. / $1\frac{5}{8}$. $3\frac{3}{4}$a. Finster, Spreu-Regen.

♃ d. 6. Sept. ☌☉. ♎ 41. ℞.

6. 0. 8a. 28. $2\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{4}$a. NNW. Wolckigt mit Sonnenschein, feucht und etwas neblicht.
12. 1. $7\frac{1}{2}$. / $3\frac{1}{8}$. $3\frac{1}{2}$a. / Wolckigt, trübe, Nachmittags bisweilen ein wenig Regen.
9. 1. $2\frac{1}{4}$. / $3\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{4}$a. Gantz finster, sehr feucht.

♀ d. 7. Sept. □♂♀. ♂ 7. ♋. ♀ 7. ♎.

6. 0. $10\frac{1}{4}$. 28. $4\frac{1}{8}$. $1\frac{1}{8}$a. NNW. Trübe, feucht, die Pegnitz ist bey 2. Zoll höher und sehr trübe.
12. 1. 4. / $4\frac{3}{4}$. $2\frac{3}{8}$. NW. Wolckigt. Die Pegnitz hat schon wieder ihre ordentliche Höhe.
9. 1. 1. / $5\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{4}$a. Sternblicke, wolckigt.

♄ d. 8. Sept. △♄☉. ♄ 15. ♈. ☉ 15. ♍.

6. 0. 2d. 28. $5\frac{1}{2}$. 1a. W. Neblicht und wolckigter Himmel, feucht, ziemlich frisch, daß die Pegnitz rauchet.
12. 1. 5. / $5\frac{7}{8}$. $1\frac{3}{4}$a. WNW. Wolckigt, Nachmittags etwas Spreu-Regen.
9. 1. 1. / 6. $0\frac{3}{8}$a. Finster, regnerisch.

☉ d. 9. Sept. V C ♃ ☌. ♎ 12. ☓. ☌ 13. ♎.

6. 0. $8\frac{1}{2}$a. 28. 6. $0\frac{3}{8}$a. W. Vorher Morgen-Röthe, nun Wolcken aus NW. mit Sonnenschein.

12. 1. 10¼. 28. 6. 0¼a. W. Die obern Wolcken aus WNW. die untern aus WSW. schwache Sonnenblicke, Nachmittags stets wolckigter und temperirte Lufft.
9. 1. 3. ⸗ 5¾. 1⅝d. Finster.

☽ d. 10. Sept. ☽ in ♍.

6. 0. 8⅔a. 28. 5. 1⅞d. SW. Wolcken aus WSW. mit etwas Helterkeit.
12. 1. 4¾. ⸗ ⸗ 0. W. Trübe, windigt, Nachmittags öffter Spreu-Regen. Abends Sonnenblicke.
9. 0. 9. ⸗ ⸗ 0⅝d. Bisher meist heiter. Nun wolckigt.

♂ d. 11. Sept. ☌ ☿. ☿ 12. ♎. ☽. ☿ 12. ♏.

6. 0. 0⅔a. 28. 5⅜. 1⅜a. W. Gantz heiter, Sonnenschein, feucht, frische Morgen-Lufft.
12. 1. 1½. ⸗ 5¾. 1¾a. WNW. Wolckigt, eben so Nachmittags, Abends Sonnenblicke und windigt.
9. 0. 6½. ⸗ 5⅞. 0¼d. Wolckigt, Sternblicke.

☿ d. 12. Sept. □ ♄ ☿. ♄ 15. ♑. ☿ 16. ♎.

6. 0. 1⅓d. 28. 6⅛f. 0⅛fd. Wind und Wolcken aus WNW. Frische Morgen-Lufft.
12. 2. 2½a. ⸗ 6¼. 0¾a. NW. Meist heiter, Sonnenschein, windigt, Nachmittags stets heiterer.
9. 0. 3½. ⸗ 5⅝. 2⅛d. Schön gestirnter Himmel.

☌ d. 13. Sept.

6. 0. 11⅔d. 28. 5⅝. 0. N. Unreiner, gestreifter Himmel, etwas neblicht, blasser Sonnenschein, sehr frische Morgen-Lufft, die Pegnitz rauchet starck.
12. 2. 7⅔a. ⸗ ⸗ 0. NO. Heiter mit wenig Wolcken aus ONO. Sonnenschein, Nachmittags heiter und liebliches Wetter mit ONO-Winde.
9. 0. 5⅔. ⸗ 5¼. 2d. Bishero heiter, nun aber wird der Himmel aus W. sehr unrein.

☿ d. 14. Sept. □ ☽. ☽. 32. n. ☽ Ap. □ ♄ ☿. ♄ 15. ♑. ☿ 15. ♎.

6. 0. 0¾a. 28. 4⅝. 0½d. OSO. Wolckigt, vorher Morgen-Röthe.
12. 3. 1½a. ⸗ 4¾. 0½d. OSO. Wolckigt mit blassem Sonnenschein, warm, Nachmittags wolckigt mit Sonnenschein.
9. 0. 9½. ⸗ 4⅝. 0. Gestirnter Himmel.

♄ d. 15. Sept.

6. 0. 3d. 28. $4\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{4}$a. W. Unreiner Himmel, frische Morgen-Lufft, vorhero Morgen-Röthe.

12. 1. $4\frac{1}{2}$a. ☌ $4\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$d. N. Trübe, Nachmittags, wolckigt mit Sonnenblicken, etwas warm.

8. 1. 3. ☌ $3\frac{1}{8}$. 5d. Trübe.

☉ d. 16. Sept. △♃♂. ♃ ☊ ☌. ♂ 12. ♋.

6. 0. $5\frac{1}{2}$. 28. $2\frac{1}{2}$. $1\frac{3}{4}$d. SgO. Unreiner wolckigter Himmel, gegen 11. Uhr Strich-Regen.

11. 1. $10\frac{1}{2}$. ☌ $2\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{4}$d. W. Ziemlich finstere Lufft. Es fängt starck an zu regnen, und kömmt aus WSW. ein Gewitter. Nachdem es 4. bis 5. mal gedonnert, und der überaus starcke Regen bey einer Viertel-Stunde lang gewähret, nahm alles wieder ein Ende.

1. 2. 1. ☌ $2\frac{1}{2}$f. $1\frac{1}{4}$d. W. Wolckigt mit Sonnenblicken, Nachmittags wolckigt, windigt mit Sonnenschein.

9. 1. $3\frac{1}{2}$. ☌ 3. $0\frac{1}{2}$a. Wolckigt mit Sternen- und Mondenblicken.

☽ d. 17. Sept.

6. 0. 9. 28. 3. $1\frac{1}{2}$a. W. Vorhero Morgen-Röthe, nun wolckigt mit etwas Sonnenschein.

12. 2. 7. ☌ $4\frac{1}{4}$. 2a. W. Wolckigt, Sonnenschein, windigt, etwas warm, eben so Nachmittags.

9. 0. $10\frac{1}{2}$. ☌ $5\frac{3}{8}$. $5\frac{1}{4}$a. Wolckigt.

♂ d. 18. Sept.

6. 0. $0\frac{1}{3}$d. 28. 6. $3\frac{1}{2}$a. W. Morgen-Röthe, ziemlich heiter, Sonnenschein, frische Lufft, um 7. Uhr Spreu-Regen.

12. 0. $11\frac{1}{2}$. ☌ $6\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. W. Noch immer dünner Spreu-Regen. Hierauf versteckte sich der Regen bis 3. Uhr, da er sich mit etwas Wind endigte.

9. 0. 10. ☌ $6\frac{5}{8}$. $1\frac{1}{4}$a. Wolckigt, trübe.

☿ d. 19. Sept. ☌♀☿ in 22. ♎, ♄ dir.

6. 0. $9\frac{1}{4}$a. 28. $6\frac{5}{8}$. $0\frac{1}{4}$a. W. Trübe, feucht.

12. 1. 6. ☌ 7. $0\frac{1}{2}$a. W. Wolckigt, windigt, eben so Nachmittags, Abends einige Sonnenblicke.

9. 1. $2\frac{1}{4}$. ☌ $7\frac{1}{8}$. ☌ Wolckigt.

♃ d. 20.

24 d. 20. Sept.

6. 0. $6\frac{1}{2}$. 28. $7\frac{1}{8}$. $3\frac{1}{2}$a. WgW. Etwas heiter mit Wolcken aus NW.
12. 2. $9\frac{1}{2}$. ′ $7\frac{1}{2}$. $0\frac{3}{4}$a. WNW. Gestreifter Himmel, mit Wolcken und schwachen Sonnenschein, Nachmittags, meist wolckigt, mit etwas Wind.
9. 1. 2. ′ $6\frac{1}{2}$. $4\frac{3}{8}$d. Wolckigter Himmel, noch etwas Wind.

♀ d. 21. Sept.

6. 0. 10a. 28. $5\frac{3}{4}$. $1\frac{7}{8}$d. WNW. Trübe, Spreu-Regen, der hernach noch öffter folgte.
12. 1. $4\frac{3}{4}$. ′ $5\frac{1}{2}$. ′ N. Wolcken aus N. Um 1. Uhr Strich-Regen, hernach wird es mit etwas Wind aus NO. stets heiterer.
9. 0. $4\frac{1}{2}$. ′ 6. ′ Heiter, Mondenschein.

♄ d. 22. Sept. ☌☉ 8. 5. v.

6. 1. $0\frac{2}{3}$d. 28. 6. $0\frac{1}{4}$a. N. Morgen-Röthe, Wolcken mit etwas Heiterkeit, doch ohne Sonnenschein, sehr frische Morgen-Lufft, die Pegnitz rauchet starck.
12. 0. $10\frac{1}{3}$a. ′ $5\frac{3}{4}$. 0. NNO. Wolckigt aus NO. mit Sonnenblicken, Nachmittags stets wolckigter.
9. 0. 3. ′ $5\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{8}$d. Wolckigt.

☉ d. 23. Sept. ☉ in ♎. ☌♄☌. ♄ 15. ☍. ☌ 15. ♋.

6. 0. 2d. 28. $4\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{4}$d. NNW. Morgen-Röthe, Wolcken aus NO-Wind, hernach öffter Spreu-Regen.
12. 0. $5\frac{3}{4}$a. ′ 5. $0\frac{1}{8}$d. ′ Trübe mit folgendem Spreu-Regen, Nachmittags etlichemal kalter Strich-Regen mit abwechselnden Sonnenblicken.
9. 0. $0\frac{1}{2}$. ′ $4\frac{3}{4}$. 1d. Wolckigt, Sternen- und Mondenblicke.

☽ d. 24. Sept. ☽ in ♌.

7. 0. 0. 28. $4\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{2}$a. NNW. Gelinder Regen, der schon in voriger Nacht angefangen hat.
12. 0. $5\frac{3}{4}$a. ′ $4\frac{1}{4}$. 1d. ′ Trübe, wolckigt, eben so Nachmittags.
9. 0. $2\frac{1}{3}$. ′ $3\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{2}$d. Trübe, feuchte Lufft.

♂ d. 25. Sept. ☿ retr. in ♎.

6. 0. $5\frac{3}{4}$d. 28. $3\frac{1}{4}$. 1d. N. Morgen-Röthe, etwas heiter, Sonnenschein, frisch.

12. 1. $0\frac{1}{2}$a. 28. $3\frac{1}{4}$. 1d. NO. Wolckigt mit Sonnenblicken, eben so Nachmittags.
9. 0. $2\frac{1}{2}$d. ′ $2\frac{5}{8}$. 2d. Heller Himmel, Mondenschein.

♀ d. 26. Sept. ♀ in ♏.

6. 1. $1\frac{3}{4}$d. 28. $2\frac{1}{4}$. 1d. ONO. Gantz heiter, Sonnenschein, starcker Reiff. sehr frisch und feucht.
12. 1. 10a. ′ $2\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{8}$a. O. Wolcken aus OSO. mit Sonnenschein, etwas Wind, eben so Nachmittags.
9. 0. 1a. ′ $2\frac{7}{8}$. $0\frac{3}{8}$d. Gantz heiter.

☿ d. 27. Sept.

6. 0. $11\frac{1}{2}$d. 28. $3\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. OgN. Morgen-Röthe, etwas heiter, frisch.
12. 3. $1\frac{1}{3}$a. ′ $3\frac{7}{8}$. 2a. ′ Fast völlig heiter, etwas warmer Sonnenschein, eben so Nachmittags.
9. 0. $5\frac{1}{4}$. ′ 4. 1a. Heiter.

♀ d. 28. Sept. ☽ Perig.

6. 0. $7\frac{1}{4}$d. 28. $3\frac{3}{4}$. $0\frac{1}{4}$d. OgS. Gestreifter Himmel, Sonnenschein.
12. 1. $11\frac{1}{2}$a. ′ $3\frac{5}{8}$. 1d. OgN. Gantz unreiner Himmel, blasser Sonnenschein, Nachmittags wurde der Himmel stets unreiner.
9. 0. $5\frac{2}{3}$a. ′ $2\frac{7}{8}$. 3d. Gestirnter Himmel.

♄ d. 29. Sept. □☉ 5. 1. v.

6. 0. $0\frac{1}{2}$a. 28. $2\frac{1}{8}$. 1d. OgN. Morgen-Röthe, wolckigter, unreiner Himmel, hernach Sonnenblicke.
12. 2. $7\frac{1}{2}$. ′ ′ $1\frac{1}{4}$d. OgS. Wolckigt aus SO. Nachmittags wolckigt, temperirt.
9. 0. 11. ′ $0\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{8}$d. Etwas gestirnter Himmel.

☉ d. 30. Sept.

7. 0. $1\frac{1}{4}$a. 27. $11\frac{1}{4}$. $6\frac{3}{8}$d. SO. Nebel, Wind.
12. 2. $2\frac{1}{2}$. ′ $10\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{4}$d. SO. Wolcken aus SO. mit Sonnenschein. Nachmittags fast völlig heiter mit ein wenig Wind und lieblichem Sonnenschein.
9. 0. $7\frac{3}{4}$. ′ $8\frac{1}{2}$. 9d. Heiter.

4.) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Lim.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1. 11.	26. 7½.	32. ¼.		5. 5.	S W.	Cœlum serenum, nubilum, inconstans.
4. p.	-	-			NW. in. n. SW. in imo	Serenum.
2. 10.	- 9.	- 0.	. .	. . .	WSW.	Pluvium, frigidum.
6. p.	-	-	1½.		NW. i. n. SW. i. i.	Inconstans, subinde pluvium.
3. 8. a.	- 8½.	-		- 3.	SO.	Serenum.
4. p.	- 6.	- ¼.			ONO.	Nubilum.
4. 10. a.	- 2.	- ½.			NW. i. n. N. i. i.	Nubilum, pluvium, frigidum, inconstans.
7. p.	- 3½.	-	14⅓.		-	Id.
5. 8. a.	- 4½.	- ¼.			N.	Nebulosum, humidum, inconstans.
5. p.	- 5½.	-	9.		W. i. i. NNW. i. n.	Nubilum, inconstans, pluvia per noctem.
6. 9. a.	- 7.	- 0.		- 2.	SW.	Pluvium.
6. p.	- 8.	- ¼.			S.	Nubilosum, frigidum.
7. 10. a.	- 9.	-	7.	- 1.	SO. & ONO. i. i.	Nubilum, h. 3. imber cum granedula.
6. p.	-	-	5.		NW. i. n. NNW.	Serenum.
8. 9. a.	- 10.	-			-	Nubilo - serenum.
6. p.	-	- 0.			-	Serenum, calidius.
9. 10.	-	-		- 0.	-	Id.
7. p.	-	- ¼.			-	Id.
10. 9. a.	-	-			NNW. i. n. S. i. i.	Mane nebula densa, post cœlum serenum, calidum.
4. p.	- 9.	- ½.			NNW.	Id.
11. 8. a.	- 9½.	- ¼.			NW.	Sereno - nubilum.
6. p.	- 9.	-			NO.	Id.
12. 8. a.	- 9½.	- 0.			O & NO.	Serenum.
5. p.	- 8½.	- ¼.			NO.	Id. calidius.
13. 10. a	- 9.	- 0.			NNO.	Id.
5. p.	- 8½.	- ¼.		- 3.	-	Id.
14. 10. a	-	-			-	Id. mane nebula.
5. p.	-	-		- 6.	NNW.	Id.

15.9.a.	-	- 0.				NNW.	Serenius, calidum.
4. p.	- 7½.	- ½.				W.	Id.
16.7.a.	- 7.	- ¼.				SO. i. i. N. i. n.	Nubilo - ſerenum.
2. p.	-	- ¾.	½.			NW.	Tonat cœlum, colliguntur nubes, nocte pauca pluvia, grando ſupra Meilen verſus Rapperswiel.
17.7.a.	- 8.	- ¼.		6.	0.	W.	Nubilum.
5. p.	- 9½.	- 0.				-	Id.
18.7.a.	- 10½.	-		-	2.	NNW.	Serenius.
5. p.	-	-				-	Id. calidius.
19.10.a	- 11½.	-		-	3.	NO.	Nubilo - ſerenum.
6. p.	-	-				-	Id.
20 10.a	-	-		-	5.	-	Serenum.
6. p.	- 11.	- ¼.				-	Id.
21. 11.	- 10.	- 0.		-	7.	N. i. n. S. i. i.	Sereno nubilum.
6. p.	- 9.	- ¼.				NO.	Id.
22.11.	-	- 0.		-	10.	-	Serenum, mane nebula denſa.
6.p.	- 8½.	- ¼.				ONO.	Sereno-nubilum.
23.9.a.	- 9.	- 0.				O.	Id. mane pruina.
4. p	-	31. ¾.				-	Id. frigidius, nocte pauca pluvia.
24.9.a.	-	-		7	0.	-	Sereno-nubilum.
4.p.	- 8.	-				NO.	Idem.
25.10.a	- 7.	-		-	3.	NNW.	Id. frigidius.
6.p.	- 6.	32. 0.				NO.	Id.
26.9.a.	- 6.	31. ¾.		-	4.	NNO.	Id. frigidius.
6. p.	-	32. 0.				NO.	Id.
27.10.a	- 7½.	31. ¾.		-	5.	-	Id.
4. p.	-	32. 0.				S.	Serenum, calidius.
28.8. a.	- 6½.	- 0.		-	6.	NO.	Serenum.
6. p.	- 6.	-				N.	Id. per noctem pluvia.
29.9.a.	-	- ¼.	2.		7.	S.	Calidius.
6. p.	- 5.	- ½.				SW.	Id. ſereno-nubilum.
30 10.a.	- 2½.	-				NNW.	Serenum.
6.p.	- ½.	33. 0.	13.			NO.	Nubilum, per noctem continua fere pluvia, tonitrua, venti fortes.

Artic.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Septembri 1725.

1.) In Teutschland.

Von Karoschky: Diesen Monat continuirte noch das unbeständige Wetter mit Strich-Regen und wenig abwechselndem Sonnenschein, bey kalten WNW-Winden, bis zum neuen Schein den 6. hujus, welcher gleichfals mit Regen-Wetter und trübem Himmel eintrat, und solches bis den 13. hujus, einen Tag vor dem ersten Viertel, continuirte, da das Wetter gleichsam mit einander stritte, iedoch ohne Regen blieb, bis den 14. das erste Viertel mit sehr kalten Nächten und hellen Tagen bey einem Süd-Ost-Winde ankam, welches sich aber bald in Strich-Regen und unbeständiges Wetter mit WNW-Winden verwandelte, bis zum 22. als dem vollen Mond, welcher gleichfals mit rauhem Regen-Wetter eintrat, mit Ost-Winde, und bis auf den 27. continuirte, der mit dem folgenden 28. dito helle und warm war: Das letzte Viertel aber den 29. trübte sich wieder, und beschloß diesen Monat mit dunckelem und warmem Wetter, doch ohne Regen, wiewol bisweilen einige Sonnenblicke hervorkamen.

Zu Luzin hatte man den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 25. 26. Regen: Den 12. 18. 20. 25. Sturm: Den 1. Donner; Den 19. Eis: Den 26. Graupen: Und den 28. grossen Nebel.

Von Striegau: Der Sept. hat fast durchgehends ein mit trübem Himmel, Nebel, Sonnenschein und Nässe, abwechselndes Wetter gehabt, wobey es um die erste Helffte zuweilen, sonderlich den 11. Sept. gar kalt und so variable war, wie im kalten April. Den 17. besserte es sich, und war sonderlich den 17. ein mit Sonnenschein und Spreu-Regen abwechselndes warmes und fruchtbares Wetter, wie denn auch der folgende 18te ein gar warmer Tag war. Nachdem wechselten wiederum trübes Wetter, Regen, Wind und Sonnenschein, da es den 22. bis 23. Mittags continuirlich regnete, und die Sonne endlich wieder hervor blickte, doch wurde es bald wieder trübe mit erfolgendem wechselnden Regen-Wetter den 24. 25. An diesem regnete es starck, mit Nebel um die Berge. Den 26. Sept. war frühe bey Nord-Lufft ziemlich nasses und kaltes neblichtes Wetter. Hernach

nach aber zuweilen Sonnen-Blicke. Die übrigen Tage hatten noch ziemlich feines Herbst-Wetter, auf den am 27. Sept. vorhergehenden grossen Hof um den Mond.

Von Jauer: Der Sept. brachte variable und nasse Witterung: Vom 1. bis 12. Sept. war fast immer trüber Himmel und Regen: Den 12. war es einmal helle: Vom 13. bis 15. untermischt: Den 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. fast dergleichen. Den 27. 28. hatten wir früh Morgens einen starcken nassen Nebel, worauf sich aber hernach der Himmel aufklärete.

Von Löbau: Im Sept. waren diesesmal die ersteren und letzten 6. Tage recht notable: Sie brachten etwas trockenes und warmes Wetter, dahingegen die mittleren 18. Tage mehrentheils naß und kalt ausfielen. Uberhaupt hat die kalte und mehrentheils feuchte Witterung auch fast durchgehends diesen Monat continuiret, und das Thermom. nur etliche Tage gar wenig Grad über das die Kälte und Wärme distinguirende Punctum hinauf gelangen können. Man muste, wie im Aug. also auch in diesem Monat, derer eingeheitzten Zimmer, wenige Tage ausgenommen, zu seiner Gesundheit sich bedienen; wie es denn auch bey denen sehr kalten Nächten sehr starck gereiffet, so daß man solcher vor Michael gehabten Reiffe dißmal 9. gezählet, welche nach der alten Praxi rurali eben so viel Fröste nach Walpurgis auf künfftiges Jahr vorher bedeuten und anzeigen sollen. Es ruhet aber diese Observation auf eben demjenigen Grunde, womit die im Mart. fallende Nebel wegen derer 100. Tage drauf erfolgenden grossen Wasser-Fluten bey accuraten Observatoribus zeithero sich, wiewol miserable genug, legitimiret. Der 16. Sept. war ein mehr kalter, als warmer Tag und das Thermom. stund nur einen eintzigen Grad hoch über dem Mittel-Punct; die Sonne blickte auch nur hin und wieder einige mal durch sehr dichtes und schweres Gewölcke; diesem ungeachtet entstand dennoch in der 4ten Nachmittags-Stunde bey einem harten Sturm, auch Schlag- und Platz-Regen, der mit etwas Hagel vermischt war, ein plötzlicher und dermassen harter Donner-Schlag, daß die Häuser erbebeten: Hier folgte bis zum 25. kaltes und tägliches Regen-Wettet.

Von dem gesammten Sommer-Quartal hieß es: Es befand sich in diesem Sommer-Quartal des Barometrum im allerhöchsten Stande den 13. Jul. da es 4. Linien über den 30sten Gr. ascendirte, wo man aber gar geschwüles Wetter mit öfterem Donner verspürete. Am tieffsten stund es den 11. Jul. und 24. Aug. da es 3. Lin. unter dem 30. Gr. herunter gesuncken war.

war, oder 29. Gr. 9. lin. nur hoch stand, und betrug das Changement des Mercurii diese gantze 3. Monate über mehr nicht, als einen halben Grad, 1. lin. oder $\frac{7}{12}$. eines Gradus, so wenig importirte: Woraus die Wahrheit derjenigen Observation deutlich erhellet, daß das Barom. im Sommer bey weitem nicht so hoch steige und changire, als es im Winter zu thun pfleget. Beym Barometro observirte man in diesem Quartal den höchsten Stand und heissesten Tag am 18. Jul. da es 48. Gr. Hitze andeutete: Hingegen muste man mit nicht weniger Verwunderung observiren, wie es am 4. 18. 20. und 21. Aug. schon 2. Grad Kälte anzeigete, und fast den gantzen Sept. hindurch nach Anweisung des Löbauischen Diarii Kälte bemercket, ja am 22. ejusd. bey 5. Gr. Kälte allbereit starck gereiffet hatte. Daß wir solchemnach für dieses mal des Sommers uns gewiß recht wenig zu erfreuen gehabt. Das gantze Changement des Liquoris im Therm. betrug 53. Grad.

In **Leipzig** hatte man den 1. 6. 8. 9. 10. 11. 16. 17. 18. 19. 20. 23. 24. Regen: Den 7. Wind; den 27. Nebel; und meist westliche Winde.

Von **Weimar**: Das Wetter im Sept. war fast freundlich und wie im Aug. am Tage temperirt warm, des Nachts kalt, Regen mit unter, der Wind meist westlich.

Von **Seebach in Thüringen**: Altitudo summa Barometri war den 3. 7. 9. 11. 12. 14. 15. 25. 27. und 28. Sept. auf 18. lin. Den 8. 13. 18. 22. 23. 24. 26. auf 19. lin. Den 19. 20. 21. auf 20. lin. Altitudo minima war den 30. auf 13. und 12. lin. Die übrigen Tage aber meist 15. und 16. lin. Adscensus max. Thermom. war den 16. Mittags auf 7. Gr. caloris: Descensus maxim. den 5. 30. auf 22. Den 26. und 29. auf 20. und den 21. auf 25. Gr. Frig. Die übrigen Tage waren meist von 6. bis zu 18. Gr. Helles und schönes Wetter war den 3. 7. 13. den 25. 26. 27. 28. im Mittage: Regen-Wetter den 2. 9. 10. 12. des Nachts, 15. Morgens 16. 17. 18. 19. 23. 24. Nebel war den 3. 26. 27. 28. 30. Wind wehete den 1. 4. 6. 7. 8. 10. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 24. Stürmender Wind den 6. Die übrigen Tage waren meist stille, und mit Wolcken gemischt: Der Wind wehete aus SW. und WSW. den 1. 2. 3. 16. 17. 18. aus Ost und SO. den 3. 4. 5. 13. 28 29. 30. aus NW. den 6. 7. 8. 11. 14. 15. 20. 21. 24. Die übrigen Tage waren mit W. und S. gemischt.

Von **Suhla**: Der Sept. hat mit grossen Regen-Güssen und nebelichten trüben Tagen angefangen, und bis in Medium fast nicht einen beständigen hellen Tag gezeiget, continuiret auch itzo (die 28.) noch unauf-

hörlich mit Regen und kaltem unfreundlichen Wetter. Es ist remarquable, daß die Calender zuweilen gut Wetter auf 4. 5. Tage angeben, die Wetter-Gläser desgleichen, und gleichwol sind Nebel, Wind und Regen täglich so variable, daß man sich in keines schicken und gewisse Rechnung darauf machen kan. Etliche Nächte ist es so kalt gewesen, daß es starck gereiffet, und auch gelinde gefroren, welches man an denen zarten Kräutern und Gewächsen, als Gurcken, Nasturtio indico und Basilico hat wahrnehmen können.

Von **Nürnberg**: Diesen Monat war wenig besser Wetter, als in vorigen Zeiten, massen wir bey westl. und nord-westl. Winden meistens beregnete, unfreundliche, trübe Tage, rauhe Lufft, zum Theil windigt mit Sonnenblicken hatten. Den 16. strich gar ein Gewitter mit einigen Donner-Schlägen, Blitzen und starcken Regen vorbey. Gegen das Ende ließ sichs fein an, unter nord-ostl. Wind, ward Sonnenschein und Herbst-Lufft.

Von **Regenspurg**: Dieser Monat brachte besser Wetter, als im vergangenen Augusto gewesen: Denn es fiel nicht mehr Regen, als den 1. 2. 5. 16. 18. 21. 23. und 24. Hingegen waren schöne helle Tage der 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 25. 26. 27. 28. und 29. Den 13. und 26. reiffte es starck: Scharffe Winde weheten den 2. 3. 4. 11. 12. 16. Nebel hatten wir den 30. Donner den 16. und Schlossen den 16. und 23sten. Das Barometron stunde den ersten Tag auf 11. Gr. bey starcken Regen, avancirte des andern Tags auf 13. Gr. bey kühlem trübem windigen Regen-Wetter: Auf den Abend zeigte sich ein schöner Regen-Bogen, worauf 2. schöne Tage folgten, ohnerachtet das Barometron auf 9. Gr. gefallen: Den 5. machte es 10. Gr. Wir hatten den gantzen Tag starcken Regen, worauf es den gantzen Monat hindurch 13. und 14. Grad machte, nur den 16. fiel es auf 11. Gr. bey Donner, Regen, Schlossen und starckem Wind: Endlich schloß es den Monat mit 12. Gr. bey einem dicken kalten Nebel. Das Thermometron Florentinum stunde den ersten Tag noch in der obern Abtheilung auf 5. Gr. fiel aber des andern Tages in die U. A. auf 3. Gr. darinn es auch den gantzen Monat hindurch verblieb und von 3. Gr. an bis auf 26. Gr. kam, so den 26sten Tag geschahe, bey einfallendem scharffen Reif.

Von **Cöln** den 21. Sept. Wegen des bisherigen langen Regen-Wetters sind öffentliche Devotiones gehalten worden: Doch etliche Tage

her

her haben wir schön Wetter gehabt; wenn dieses anhält, so hofft man noch, daß die Weintrauben zur Reiffe kommen werden.

2.) In Schweden.

Aus **Stockholm** den 19. Sept. Das Regen-Wetter continuiret allhier noch immer, und nimmet mehr zu, als ab.

3.) In Engeland.

Von **Londen**: Von *Deale* wird gemeldet, daß durch den Sturm am 4. und 5. dieses unter andern Schiffen zu *Eliffs* unweit *Margate* eine Brigantine zu Grunde gegangen.

4.) In Spanien.

Von **Madrit** den 25. Sept. Der Fluß *Monzanares* beginnet allhier hoch aufzuschwellen, ohne daß es mercklich geregnet hätte; weswegen man sich in dieser Stadt nicht wenig verwundert, und zugleich besorget ist, daß daraus, wie vor einigen Jahren geschehen, eine Uberschwemmung und andere Unfälle erfolgen möchten.

5.) In Franckreich.

Von *Fontainebleau* den 6. Sept. Gestern Abend war ein sehr stürmisches Wetter, und fiel ein sehr starcker Regen, gleichwie den 3. dieses, da der Sturm so hefftig gewesen, daß er einen Flügel von der aufgerichteten Machine zum Feuer-Wercke über einen Hauffen geworffen, so 50. Schuh lang in die Breite, und drey Gaden hoch war.

Von **Paris** den 21. Sept. Die Intendanten derer Provinzien von *Orleans* und *Berry* haben den Hof benachrichtiget, daß ein Theil ihres Districts durch ein starckes Ungewitter, mit ungemein grossem Hagel vermenget, bey nahe verdorben; welches dann dem Weine diß Jahr sehr nachtheilig seyn dürffte.

6.) In Italien.

Von *Neapolis* den 25. Sept. Am Dienstage entstund ein grausamer Sturm mit Donner und Blitz: Es schlug auch in die Auffahrts-Kirche ein, und verursachte Schaden, theils an dem geheiligten Gebäude, theils an dem nächstgelegenen Privat-Hause, worinnen viele Mobilien verbrannten. Es

sind auch viele Schiffer-Kähne und 2. Barquen bey diesem Ungewitter zu Grunde gegangen.

Von **Rom** den 29. Sept. Am Dienstage hatten wir Regen-Wetter.

Von **Venedig** den 29. Sept. Das Wetter ist noch meist allhier sehr stürmisch, mit Winden und hefftigen Regen-Güssen und einer ziemlichen Kälte vermischet.

Dito. Bey *Corfu* ist den 27. Sept. bey anbrechendem Tage ein sehr hefftiger Sturm mit einem starcken Platz-Regen gewesen.

7.) In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo summa erat $26''.\ 11\frac{1}{2}'''$. die 19. Sept. ima $26''.\ 0\frac{1}{2}'''$. die 30. Aquæ cœlo lapsæ $42\frac{1}{4}'''$. sive $3''.\ 6\frac{1}{4}'''$. Venti prima mensis medietate plerumque in plaga occidentali, posteriori in orientali. D. 16. apud nos tonans cœlum, collectæ nubes, sed pauca pluvia nocte insequente ast supra pagum **Meilen**, versus *Rappersvilam*, grando. Limagi incrementa $5''$. decrementa $32''$. Von der grossen Uberschwemmung vid. infra Class. III. art. 2. §. 3.

8.) In Hungarn.

Von **Käsmarck**: Den 1. Sept. war es trübe: Den 2. Regen: Den 3. 4. regnete es allhier, in **Liptau** aber (allwo ich damals Geschäffte halber mich befunden,) war eine solche Uberschwemmung des Wageflusses, daß er viele Höltzer von Trafften oder Plitten getrieben, ja auch Bau-Höltzer von Gebäuden, Dächern, Garben geflossen kommen, weil der häufig gefallene Schnee im Gebürge durch die warmen etlich-tägigen continuirlichen Regen zerschmoltzen. Ich war eben jenseit des Flusses, und muste in *Rasztoka* paufiren, bis ich mit einem Plittchen den 5. herübersetzen können, da sich der Himmel ein wenig zu klären anfing, und das Wasser sich minderte, ONO. Und dieses war die andere Wasser-Ergiessung in **Liptau**. Den 5. war es halb klar. Den 6. 7. Regen und abermaliges grosses Gewässer: Auf dem Gebürge hat es geschneiet: Den 6. 7. continuirlicher Regen und Wasser-Ergiessung, NW. den 8. klar und grosses Gewässer kam vom Gebürge, hat auch etwas geschneiet NW. Den 9. 10. 11. 12. hats starck geschneiet auf dem Gebürge, daß sich der Schnee bis an denen untersten Radicibus häufig præsentirete: Bey uns hat es continuirlich geregnet,

regnet, und war es so kalt, als es vielmal mitten im Winter nicht ist: Den 14. 15. waren 2. klare, doch vom Winde NO. kalte Tage: Den 16. klar und ein wenig warm, daß der Gebürg-Schnee anfing zu schmeltzen, wovon das weisse Wasser angelauffen: Den 17. Nachmittags ein kalter Regen: Den 18. 19. 20. waren täglich Streif-Regen, auf dem Gebürge aber hat es sehr geschneiet: Den 21. war das Wetter wie gestern, doch sahe man früh einen schönen Regen-Bogen über dem Gebürge: Den 22. hat es auch auf dem Felde geschneiet, das Gebürge aber sahe aus, wie im harten Winter: Den 23. regnete es früh: Den 24. 25. 26. halb klar, und Regen, sehr veränderlich Wetter, SW. Den 27. ein schöner angenehmer warmer Tag, dergleichen auch den gantzen Aug. Monat über nicht gewesen: Den 28. halb klar, doch ohne Regen: Den 29. früh ein starcker Nebel, worauf ein kleiner Staub-Regen erfolgete: Den 30. trübe und wenig Regen. Die Regen sind diesen Monat meistentheils nur vom Gebürge herkommen, allwo es immer geschneiet, wenn es in der Ebene geregnet: Das Gebürge lieget aber unserer Stadt nordwestlich.

8.) In Preussen und Polen.

Von **Dantzig**: Der viele Regen und das unstäte Wetter hielten bis an das 1ste Viertel beständig an, nachdem kamen etliche Tage mit Sonnenschein, aber nach dem vollen Licht schlug es wieder um, regnete meist alle Tage, bis zum Ende, bey scharffen kalten Winden. Dem Diario nach hatte man den 1. 2. 3. 10. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 24. 25. 26. 29. Regen: Den 8. 9. 10. 12. 13. 14. 15. 20. 21. 22. 23. 24. 25. Wind: Den 1. 2. SW. Vom 3. bis 7. N. und O. Vom 8. bis 22. SW. und NW. Vom 23. bis Ende O. NO. und SO.

Von **Warschau** den 21. Sept. Das Wasser in der **Weichsel** war dieser Tagen ziemlich von dem häufigen Regen angewachsen.

Von **Lublin** den 7. Sept. Das gute Wetter fängt hier und in der Nachbarschafft an den Land-Mann zu erfreuen. It. den 17. Sept. In *Podolien* und *Volhynien* klagt man abermals über das grosse Regen-Wetter.

Von **Lemberg** den 12. Sept. Das Regen-Wetter will hier noch nicht aufhören. It. den 26. Das Regen-Wetter continuiret noch sowol allhier, als in *Podolien* und *Volhynien*.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der September-Witterung Anno 1725.

§. 1.

WIe es bisher den gantzen Sommer gewesen, so war es auch mit dem Beschluß desselben, nemlich feuchtes, unbeständiges, kühles Wetter, doch kam in diesem Monat noch mehr Sonnenschein, und die Nässe hatte so viel Macht nicht, als in den vorhergehenden Monaten, welches denn dem Lande und den Gewächsen besonders vielen Vortheil brachte; obschon in diesem Sept. abermals 2. grosse Wasser-Uberschwemmungen kamen. Der Wind affectirte noch immer die westl. Plagam, doch participirte er am meisten von N. und schlug endlich auf Ost, unter folgenden Absätzen: 1.) Vom 1. bis 13. Sept. brachte NW. Wolcken und Regen, intercurrente die 4. 5. 6. NO. SO. & S. unter Abfall derer nordl. Regen: 2.) Vom 14. bis 19. führte SW. mit Wolcken und Sonnenschein auch Regen: Vermischtes Wetter: 3.) Vom 20. bis 25. gab NW. N. trüben Himmel und Regen: 4.) Vom 25. bis Ende kam endlich von Ost helles Wetter mit Wolcken.

§. 2.

Der Rest der Plenitudinis ex occidentali hemisphærio folgte nun endlich, doch nunmehro in mehrer Mäßigung, nachdem bis anhero die Feuchtigkeiten des Himmels abundantissime ausgeschüttet worden; und da vorhero der Süd sich am meisten compliciret hatte, und eine unermeßliche Last von Wasser herabgeworffen, so wechselte ihn anitzo am meisten der Nord ab, der aber in dieser Association mit West mehr Regen gab, als vorhero nicht geschehen, da aus SW. die mehreste Feuchtigkeit herab fiel: Bis endlich, nachdem sich solcher Gestalt das westliche Hemisphærium übermäßig entladen, das Oppositum hemisphærium von Ost besser und trockner Wetter herbey brachten.

Artic.

Artic. 4.

Einige Confectaria, Notanda und Special-Phænomena von der September-Witterung An. 1725.

1.

Regen fiel in diesem Monat nach angesetzten Periodis ventorum

									Dr.	Scr.	Gr.
1.)	Vom 1.	bis	13.	und also in	13.	Tagen	aus	NW.	64.	2.	10.
2.)	- 14.	-	19.	- - -	6.	-	-	SW.	11.	1.	10.
3.)	- 20.	-	25.	- - -	6.	-	-	NW.N.	29.	1.	10.
4.)	- 25.	-	Ende	- - -	6.	-	-	O.	-	-	-

2.

Daß ostl. Wind bey grossem Wasser viel Wolcken gebe, war diesen Monat zu observiren.

3.

Der ziemlich starcke Regen den 1. Sept. mit WNW. Wind war wahrscheinlich die Krafft des vorhergängigen südl. Triebs; corroboriret also die mehrmals gemachte Observation, daß das Pondus der alten Wind-Svite offt mit dem angehenden neuen gegenlaufenden Winde seine Last abwerffe.

4.

Obschon bisanhero die westl. Plaga den Haupt-Trieb behauptet, so affectirte selbige doch Wechsels-weise bald S. bald N. in ziemlich gleicher Proportion von Daure, so daß, wenn einmal SW. lange regieret, forthin NW. dergleichen that, iedoch daß gleichwol SW. mehr Feuchtigkeit gegeben, als NW.

5.

Diesen Monat waren die zweymaligen grossen Wasser remarquable den 10. und 29. Sept. so beyderseits bey uns als Haupt-Wasser angesehen wurden: Und zwar war das den 10. Sept. grösser, als das letztere den 11. Aug. so demjenigen am 12. Jun. am nächsten kam, doch über ein Viertel der Elle kleiner; ohngeachtet es zu seinem Fomite mehr nicht, als (nach unserem Regen-Masse) etwan 44. Dr. haben mochte; welches denn nach der M.

Aug.

Aug. gegebenen Ursache der vorgängigen Verschiessung, wie nicht weniger aus denen in Ober-Schlesien gefallenen starcken Regen zu entscheiden ist. Das letztere den 29. Sept. war ungefähr 6. Viertel niedriger, und hatte nach unserm Masse 41. Dr. zum Grunde, worzu aber die noch ziemliche Höhe vom vorigen Gewässer ein grosses contribuirte.

SUPPLEMENT

Von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, nach Cockischen Regeln von An. 1724.

SEPTEMBER.

Die Gerhardische Relation lautet abermals folgender Gestalt:

Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Sept. als vom 24. Aug. an bis den 23. Sept. 1724.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ stunde in der ♍. ☽ aber den 23. Sept. in dem 7. Grad des ♑. Saturnus erreichte in directo motu, so er den 8. Sept. antrat, wiederum den 5. Gr. des ♈, gehet Abends 12. 11. 10. Uhr unter. ♄ war im ♒ annoch retrogradus, und stunde den 23. Sept. im 3ten Grad des ♒, ging frühe 2. 1. Uhr unter. ♂ war zuletzt im 25ten Grad der ♎ und unsichtbar. ☿ wurde den 5ten Aug. rückgängig, den 17. Sept. aber wieder rechtlaufig, erlangte demnach den 25. Grad des ♌, war zu Ende Morgenstern und den 19. Sept. bey 2. Stunden sichtbar. ♀ erreichte den 25. Gr. der Wage und war unsichtbar.

Artic. 2.

Extract der Witterung samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Anmerckungen.

Der Verfolg der Aspecten war folgender Gestalt beschaffen:

Den 24. Augusti △♄☿ im ♈ und ♍.
Den 25. ☽ ☌♃☿ im ♒ und ♍.

Den

Den 26. Augusti SS☌☉ in ♎ und ♍.
" " " SS☌☿ in der ♎ und ♍.
" " " ☌☉☿ in der ♍.
Den 27. " △♄☉ im ♈ und ♍.
" " " △♃☌ im ♒ und ♎.
" " " VC♃☉ im ♒ und ♍.
Den 28. " □♄☌ im ♈ und ♎.
Den 4. Sept. SS☿☿ im ♌ und ♎.
Den 7. " △♃☿ im ♒ und der ♎.
Den 8. " □♄☿ im ♈ und der ♎.
Den 17. " ☌☌☿ in der ♎.

Die Witterung betreffend, so war es den 24. Aug. recht heiß, hingegen fiel 9. Uhr Vormittags das Barometron auf 10. Grad, darauf hatten wir aus Süd-West ein starckes Gewitter. Den 25. war es sehr windig und stürmisch, dabey sonst angenehm Wetter und nicht so heiß. Den 26. war es sehr trübe mit einigen Sonnenblicken, dabey ziemlich kühle. Den 27. entstunde frühe 3. Uhr ein hefftiger Sturm. Von Abend her zog eine schwartze Wolcke herauf, so einen grossen Sack hatte, daß man in Gefahr eines Wolcken-Bruches war, iedoch hub der Sturm solchen Sack gar bald in die Höhe, und trieb diese recht finstere und düstere Wolcke nach Süd-Osten zu. Am Tage war es starck und dick gewölckigt der Wind hielte noch an, und gab wenigen Sonnenschein. Diese Witterung muß aus dem △♄☿ hergekommen seyn: Denn beyde ♄ und ☿ hatten mit ☿ vorhero im Aspect gestanden. Nun ist ☿ an sich ein wenig windig, Cock. p. 172. 178. er bahnet den Winden den Weg, wenn er vom ♃ zu ♄ oder einem Planeten kommt, so mit ♃ in Aspecten gestanden hat, gleichwie es hier geschehen; denn ☿ war mit ☉ den 15. Aug. in ♌, da ☉ den 30. Jul. mit ♃ in ♌ gewesen war; ja ☿ selbst hatte mit ♃ den 7. Aug. in ♌ gestanden. Hierzu kommt noch, daß ♄☿ selbsten Sturm geben ex propria observatione. Vid. Tab. 4. so im Febr. 1721. befindlich ist. So geben auch ♄ und ☿, wenn es donnert, Hagel, Cock. p. 181. 184. 185. 198. 200. Denn also gab △♄☿ Wind, Wolcken und Regen den 6. 7. 8. Jan. 1718. Den 31. Jul. 1718. folgete aus dem △♄☿ zu **Breßlau** und **Jauer** trübe regnigt Wetter mit Sonnenschein, viele Gewitter, auch Sturm, ingleichen zu **Miedzibor**, und hatte ♄ mit ☿ im □ gestanden. Den 25. Febr. 1719. gab △♄☿ trübe Wetter, Regen-Gerieſel. Den 30. Maji 1719. gab der △♄☿ trübe Wetter, Wolcken, Sonnenschein und Regen. Den 18. April 1720. gab der △♄☿ Re-

gen und Sonnenschein. Den 21. Jul. 1720. war helle und heiß Wetter, endlich kamen Gewitter, es fiel aber die ☌♂☿ mit ein. Den 21. Febr. 1721. gab der △♄☿ trübe Wetter und Schnee-Gesprödel; es fiel aber der ✱♃♂ mit ein &c. Den 28. 29. 30. 31. Aug. war eine rechte Hitze, und den 1. Sept. so starck, als wie die Anno 1719. gewesen ist; in denen Plagis stunden hin und wieder Gewitter, davon wir aber hier weiter nichts als Wetterleuchten empfunden haben. Die Ursache kan seyn der □♄♂, indem ♂ mit ♃ im △ und ♄ mit ☉ im △ gestanden hatten. Denn ♄♂, von ☉ und ♃ erhitzet, geben Hitze und Donner. Cock p. 181. 186. Den 2. Sept. war früh der Himmel gantz feurig und wie raucherig anzusehen, iedoch durchsichtig, daß man die Sternen wohl erkennen kunte, und hatte der Mond einen starcken Hof; gegen 6. Uhr erhub sich ein starcker Wind, und Nachmittags gab es wenigen Regen. Den 3. Septembr. war es kühle, trübe Wetter, mit Sonnenscheine und Regen vermischet, auch windig. Den 4. zu Nacht sehr kalt, am Tage trübe, mit Sonnenschein: Den 5. Sept. war es zu Nacht helle und ziemlich kalt, am Tage gewölckigt mit Sonnenschein und windig, den 6. 7. 8. 9. wie den 5ten Sept. Die kalte Witterung muß sonder Zweifel von dem □♄♂ entstanden seyn, nachdem beyde Planeten vorhero ihre Hitze von sich gegeben haben; denn ♄♂ geben Kälte und Frost. Cock p. 181. Keine andere besondere Witterung ist nachgehends nicht erfolget, als wie den 20. 21. 22. 23. Sept. da es fast beständig geregnet hat, und dieses aus der ☌♂☿, indem ☿ mit ♄, und ♃ und ♂ mit ♄ im Aspect gestanden waren; denn ♂ und ☿ geben Nebel und auch Regen p. 183.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten

Mense Sept. 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Die Witterung des Sept. war zwar der Augustischen ziemlich gleich, doch da sich nunmehro kühle und kalte Tage mit einschalteten, auch bey dem zweymaligen grossen Gewässer die niedere Atmosphæra

noch

noch mehr erfeuchtet und beweget wurde, so erlitten sowol die Humomores, als viæ corporis eine mehrere Alteration; daher sich nun auch mehrere Kranckheiten zu ereignen begonten, so daß sowol Sanguis, als serum ad ventilationes proprias & vicarias incitiret wurde, wie folgendes mit mehrerem besagen kan.

§. 2.

Nemlich I. von *Affectibus Sanguinis* ereigneten sich allerhand Beschwerlichkeiten im Haupte und Brust, als Düstrigkeit und Schwerigkeit, nebst Schmertzen an Kopff und Zähnen, besonders bey Weibs-Bildern. Punctiones pleuriticæ waren nicht ungemein, mit und ohne Fieber, und bey Weibs-Personen eräusserten sich allerhand Motus hysterici, so wie bey Manns-Bildern Insultus hypochondriaci. Von Affectibus Ischiadico-podagricis kamen nicht selten Schemata vor, und an einer Frauen von 37. Jahren, so niemals schwanger gewesen, aber dann und wann die Hæmorrhoides fluentes, doch zugleich Menses anomalos, zu erleiden hat, observirten wir das völlige Podagram in seiner förmlichen Gestalt. Selbige hat meist ein Vitam sedentariam in einer stets feucht kühlen Wohnung, gleich einem Keller, laboriret iederzeit an Segnitie alvi, und vielfältigen Kopff-Schmertzen, zugleich an einem schwartzen dicken Geblüte, nebst dem Statu plethorico. Ihre vornehmste Klage ist, gedachtes fast beständiges Kopf-Weh, die Menses sind unordentlich und parci; wannenhero ihr eine starcke Venæsectio subsidialis in pedibus angerathen worden, die ihr aber ein anderer Medicus widerrieth; wornach sie bey sothaner Intermission diesen Monat obigen Insultum podagricum ziemlich starck incurrirte: Als man aber bey solchem üblen Succes der Cur von neuem consuliret wurde, so befand man für nöthig, nach dem Paroxysmo podagrico ihr ohne ferneren Zeit-Verlust eine starcke Saignée zu injungiren, so auch vorgenommen, aber wegen zu kleiner Oeffnung mit dem Schnepper (der eine grosse Incision zu guberniren nicht allemal fähig ist,) nicht Blut genug weggelassen wurde; daher Patientin zwar einige Linderung, aber noch nicht Satisfaction für die Genesung erhielt, folglich forthin der Kopff-Schmertz immerzu recidivirte, obschon das Podagra den gantzen Herbst und Winter (sonderlich da man circa æquinoct. vern. 1726. die Ader abermals öffnete,) nicht wieder kam. Mulier non laborat Podagra, si non menses ipsi defecerint, sagt *Hippocrat. VI. Aph.* 29. welches letztere gegenwärtiger Casus bekräfftiget; so aber in gehöriger limitation anzusehen ist, angesehen dieser Aphorismus nur dahin zu verstehen ist, daß, wann Weibs-Bilder vom Podagra befallen werden, bey selbigen

insgemein eine Anomalia menſium anzutreffen ſey; mit nichten aber, daß ſowol der Defectus, als die Ceſſatio finalis menſium ordinaria das Podagram zu gebähren pflege: Denn es werden wol 1000. Perſonen gefunden, die an der Evacuatione menſtrua Abbruch oder deren Endſchafft leiden, ohne daß ſelbige den geringſten Inſultum vom Podagra ſolten zu erfahren haben. Wannenhero denn dieſer noch nebenbey eine beſondere Diſpoſitionem zum Grunde zu haben pflegt, und insgemein oder vornemlich entweder Diſpoſitionem hæreditariam, oder Complicationem hæmorrhoidalem. Ob nun alſo gleich obiger Aphoriſmus ſeine billige Limitation leidet, ſo handelt doch der ſonſt in vielem gar einſichtige, aber gegen die Medicos überhaupt allzuharte und offt injuriöſe *Henricus Cornel. Agrippa* wider den ehrlichen *Hippocratem* zu affectuös, da er ihn Tr. de vanit. ſcient. c. 82. in fine öffentlich deshalb für einen Lügner ſchilt, wenn er ſagt: Nonne etiam ille Hippocratis Aphoriſmus mendax eſt: *Mulier non podagrizat, niſi menſtrua illi defecerint?* cum multæ fœminæ, quibus etiam menſtrua fluunt, podagras patiantur. Doch es iſt nicht zu verwundern, weil ſich ja *Agrippa* ſelbſt einen beißigen Hund nennet, wenn er in der Dedication an *Auguſtum Furnarium* ſagt: In hoc libro ſic in univerſam illam ſcientiam atque artium gigantomachiam *oblatravi*, ſic omnes illos ſcientiarum & artium robuſtiſſimos venatores *validiſſimis morſibus* perſtrinxi, ut, quoties opus ipſum reviſo, ipſe ego me demirer talem in homine *canem, & cui nihil caninum deſit*, præter vanam adulationem, licet Aulico admodum neceſſariam. Indeſſen iſt es gewiß, das eher 10. ja 20. Manns-Perſonen an der Gicht laboriren werden, als ein Weibs-Perſon; und bey dieſen wird man faſt beſtändig einigen Defectum oder Anomaliam menſium obſerviren. Von denen Affectibus ſanguinis iſt noch zu allegiren, daß viele Weibs-Bilder, ob menſes vel perrupturos, vel alias difficiles, allerhand Commotiones in abdomine, pectore & capite von fliegender Hitze, Roſe, Haupt- und Zahn-Weh, Engigkeit um die Bruſt, Stechen, Rücken-Schmertz, Schneiden im Leibe, Miltz- und Leber-Beſchwerden und d. g. zu erdulden gehabt; denen man præter Venæſectionem mit Pediluviis profundioribus, inſeſſibus, infuſis theiformibus, und andren convenientibus am beſten zu Hülffe kam. Die, ſo zur Venæſection gewohnt waren, bekamen allerhand Monita von Schwerigkeiten in Gliedern, von Ziehen, Düſigkeit des Kopfs, Augenbrennen, Unluſt zu ihren Verrichtungen, ſchweren Athem und offt anlauffender Venæ ſecari ſolitæ; daher man der Natur in Zeiten Satisfaction geben, und die Aderlaß vornehmen muſte, wo ſie nicht ſchwere Morbos wolten zu erwar-

warten haben, bey denen die Venæsection alsdenn nicht allemal Platz findet.

§. 3.

Von II. *Febribus* fielen offt Casus vor, und zwar theils von Febb. purpuratis, theils quotidianis, intermittentibus, und hin und wieder Variolis, an welchen letzteren ein gewisser junger Herr von Adel a. 7. 8. Jahren seinen Geist aufgeben muste, der den Insultum ordentlich mit Hitze, Convulsionibus, und tertio die mit Zeigung der Blattern bekam, wobey er aber beständig delirirte, und von seinen Actionibus domesticis offt lächerlich überhaupt munter, als ein gesunder Mensch, parlirte, auch Hæmorrhagias narium erlitte: Alvus war segnis, und man that alles mögliche, die Blattern durch gutes Verhalten und Medecin zum gehörigen Ausbruch zu bringen, so aber auf keine Weise reüssiren wolte, sondern selbige blieben stecken, mit einer levi pustula aquosa: Patiens delirirte unverändert, und muste seinen Geist vor dem völligen Ausbruch der Blattern aufgeben. Wobey nicht zu vergessen, daß wegen übler Diæt eine häufige Saburra in primis viis mag vorhanden gewesen seyn, vor deren Evacuation die Natur vielleicht averiret: Wozu noch kam, daß der junge Herr eines sehr munteren und witzigen Indolis gewesen, von welcherley Subjectis bekandt ist, daß selbige in morbis acutis, præc. ecthymaticis, gemeiniglich einen schweren Decursum morbi zu ertragen haben. Sonst grassirten die Variolæ nicht epidemie, so wie auch die übrigen Febres von solcher Beschaffenheit nicht waren, ob man selbige gleich häufiger, als im Sommer wahrzunehmen hatte; so daß also der schlimme Decursus variolarum nicht allemal von der Grassatione epidemia herzuleiten ist.

§. 4.

Endlich waren auch III. von *Affectibus serosis* nicht ungemein die Fluxus alvini, colicæ torsiones, ventriculi pressiones, flatus u. d. g. Dysenteriæ fanden sich auch zuweilen, aber nicht epidemisch, und von keiner grossen Pertinace. Viele Leute, und besonders Kinder, hatten äusserlich Ausschlag, dem sich offt Husten vergesellschafftete. Exacerbationes fluoris albi und der beygängigen Symptomatum, e. g. Torpiditæt, Rücken-Schmertz, Schwerigkeit des Kopffs, Kneipen im Leibe u. d. g. it. Calculi, waren nicht ungemein. Bey Kindern wurden die Würmer rege, und manche verlebte Personen hatten an dem Marasmo, mit Engigkeit der Brust, grosser Mattigkeit, Schlafflosigkeit, Inappetenz, einen schweren Stand, bis endlich nach und nach der Tod herannahete. Leute von sonst flüßigen Augen

bekamen anitzo Recidivam, wovon unter andern eine Frauens-Person von etl. und 30. Jahren, vidua, temperamenti cholerici, hart mit genemen wurde. Selbige hat schon von Jugend an in dem einen Auge einen kleinen Ansatz zu einem Panno gehabt, der sich aber manchmal exacerbiret, zuweilen auch wieder remittiret: Anitzo empfand sie an diesem und an dem guten Auge diesen Affect von neuem, indem sich eine weißliche Haut in regione canthi minoris über die tunicam corneam ansetzte, und über den Iridem, ja gar über die Pupillam zog, daß Patientin wenig sehen konte: Sie merckte den Anwachs ordentlich, indem sich ein Drucken in diesem Cantho und ein Wasser-Auslauff mit einiger Röthe der Aederlein, zeigte; und so lange als dieser Andruck continuirte, so lange verstärckte sich der Pannus, (den man mit *Guidone* adiposum nennen könte, indem sich eben keine Adern auf selbem sehen liessen:) Wenn aber dieser Andruck intercipiret wurde, so verminderte sich der Unguis, doch ging er nie gar weg; wie denn auch selbiger an dem einen Auge beständig bis hieher gesessen, auch forthin zurücke blieb, doch um ein Grosses vermindert, daß Patientin ziemlich sehen, lesen, und ihre Verrichtungen tractiren konte. Man suchte vornemlich innerlich per laxantia, und diapnoica die Humores zu divertiren, und befand sie sonderlich vom Schwitzen (so sich theils ad data diapnoica, theils sponte, manchmal hefftig fand,) gute Linderung. Man ließ in der Wade eine Fontanelle setzen, die auch gut zog, aber wenig Erleichterung gab: Ins Auge brauchte man theils Emulsionem camphoratam, theils Vitriol. cypr. cum camph. und endlich Axungiam viperarum, welches alles aber, obzwar einige Linderung, doch aber die völlige Sublation oder Haupt-Hülffe nicht præstirete, als die hauptsächlich von Cessirung des Andruckes und von der Diversione & revulsione humorum dependirete: Wie dann dieser Affect im Haupt-Wercke nichts anderes, als eine Ventilatio seri war, die aber auf den bereits laborirenden Theil der Augen schlug, die daher eher in guten Stand nicht zu kommen vermochten, als bis diese Congestio excretoria gehemmet wurde.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Sept. 1725.

Von Karoschky schrieb der Herr Observator: Indem sich die Witterung im Sept. fast eben so, als wie Aug. verhielt, auch die Kälte sich noch überdiß vermehrete, so muste solche auch unfehlbar einen stär-

stärckeren Einfluß zur Erregung mehrer Kranckheiten haben, zumal da das feuchte, falsche und windig-kalte Wetter continuirte, deswegen hatte man fast eben die Kranckheiten, die im Aug. angemerckt worden, auch itzo zu erfahren. Nemlich von I. denen *Morbis Sanguinis* zeigten sich diesen Monat sonderlich Apoplexiæ, und man hörete hin und wieder, wie selbige die Leute jählings zum Grabe beförderte. Die Menses machten dem Frauenzimmer viel zu schaffen, indem sie bey mancher Person in grosse Unordnung gerathen waren, und nun allerhand Molestias artuum circa pectus & in capite verursachten, die sich aber nach geschehener Venæsection und gebrauchten Pulveribus salinis & infuso theiformi linderten. Andere, bey denen sie difficiles waren, oder sich gar imminuirten, klagten über Müdigkeit und Torpiditæt der Glieder, Kopf-Schmertzen und Aengstligkeit um die Brust; denen aber auch die Venæsection am Fusse, und gelinde Laxantia & pulveres salini ungemein zu statten kamen: Dergleichen auch fast eben den Effect thaten in denen Passionibus hystericis, die diesen Monat auch gar gemein waren: Wie nicht weniger Rhevmatismi, und sonderlich Odontalgiæ, die meistentheils ihren Ursprung von dem nassen und kalten Wetter hatten, wann etwan der Leib gar zu sehr der Lufft exponiret und die Transspiration nachdrücklich verhindert wurde: Wiewol eine gewisse hochadliche Sechs-Wöchnerin, die nicht aus der Stube gekommen, mit den hefftigsten Zahn-Schmertzen geplaget wurde, die aber von ihrem wallenden scharffen, und wie es andere zu nennen pflegen, scorbutischen Geblüte herkamen, die aber nachmals mit Nitratis gar sehr gedämpfet wurden. II. Von denen *Febribus* wurde hier herum diesen Monat gar nichts gehöret, und von Variolis spürete man auch nichts. Von III. *Morbis serosis* kamen mir einige Patienten vor, so sich wegen einer Dysuria beschwereten, die die grösten Schmertzen und das hefftigste Brennen erlidten, wenn sie ihr Wasser lassen solten, oder es wurde ihnen Collum vesicæ so zusammen gezogen, daß sie nicht einen Tropffen lassen konten, und wenn nur ein eintziger von ihnen ging, so hatten sie schon grosse Linderung, und die Schmertzen verlohren sich gleich. Es betraff aber dieses Unglück meistentheils Weibs-Personen, die sich nach starcker Arbeit erkältet hatten, entweder durch kaltes Trincken, oder kalte Fuß-Bäder, oder die sich hatten mit scharffen Speisen und eingesaltzenen Sachen behelffen müssen, daß man es augenscheinlich gewahr wurde, es müsse zugleich was mütterliches darhinter stecken, welches mit solchen spasmodischen Zückungen diesen Schmertz verursache, weil doch sonst nichts von einem Steine zu mercken war, noch auch die Patienten einigen Schmertz um die Nieren empfun-

den,

den, sondern dieser bloß die Schoß hefftig angriff; deswegen auch solcher Schmertz bald nachließ, wenn sie nur ein oder 2. Pulveres nitrosos cum cinn.ant. brauchten und die Transspiration beförderten, oder man ihnen auch mit einem gelinden erweichenden Clystier zu Hülffe kam, daß der Leib erwärmet wurde, und also die Flatus ihren freyen Gang erhielten; alle diuretische Sachen aber und scharff treibende musten aufs möglichste unterlassen werden.

Von **Luzin**: Menschen und Vieh befanden sich M. Sept. in gutem Stande, ausser daß Fieber, Haupt- und Zahn-Schmertzen nicht ungewöhnlich waren.

Von **Striegau**: M. Sept. zeigten sich etwas mehrere Gesundheits-Anstösse, als im Aug. sonderlich von abwechselnden Quotidian- und Tertian- wie auch wenigen Catarrhal-Fiebern, nebst anlauffenden Halsdrüsen, Schwindel, Ophthalmien und andern Defluxionibus rhevmaticis, so aber meistens von keiner sonderlichen üblen Suite waren. Ein eintziger alter Bürger bey uns ist gestorben an einem exulcerirten Krebs-Schaden auf denen inwendigen Hüfftbeins-Musculis juxta inguen. Hiernächst waren auch diesen Monat, wie auch schon im Aug. der Durchlauff und rothe Ruhr bey den Kindern herum gemein, doch kamen sie hier in Striegau meistens davon; an einigen Orten aber auf dem Lande sind einige gestorben.

Von **Jauer**: Quoad Medica habe von diesem Monat wenig notables zu berichten, und könte ich mich damit expediren, wenn ich sagte, daß die im Aug. recensirten Morbi noch immerhin continuiret. Doch kan ich nicht umhin, gleichwol noch dieses beyzusetzen, daß die Hæmoptoë diesen Monat quasi epidemie grassiret, massen ich in meiner Praxi allein bis 7. daran laborirende in der Cur gehabt, die aber auch alle, Deo benedicente, per Venæsectionem præc. ihre Gesundheit wieder erlanget. Hierbey muß noch einen Casum allegiren von der *Efficacia* derer *Alcalinorum*: Ohngefähr 8. oder 14. Tage vor dem Majo currentis anni wurde wegen eines desperaten und gleichsam schon agnoscirenden Patienten requiriret, der schon bey 14. oder 15. Wochen höchst gefährlich an einem beständigen Vomitu cum adstricta alvo laboriret, und alle Medicamenta, potulenta, & alimenta cito citius iterum per vomitum rejiciret, mit dem ich mich aber nicht meliren wollen, ex diversis causis, so ich hier mit Stillschweigen übergehe, und dahero nur die letzte will allegiren, nemlich hiemit nicht erst meine Famam zu prostituiren, probe perpendens quod Medicus antea & in tempore non requisitus, pro conservanda fama, ejusmodi desperatis ægrotantibus, ob hactenus

ordi-

ordinario Medico derelictis, succurrere non teneatur. Hiemit habe ich schon in der gantzen Stadt ein ziemliches Aufsehen gemacht, und diversa judicia über mich ergehen lassen müssen, wovon aber auch nichts specielles melden will. Ich habe hierauf beständig auf dem Lande über 6. Wochen lang Patienten gehabt, so daß ich den gantzen May über nicht eine Nacht zu Hause bleiben können, in welcher Zeit Patiens, wie oben gemeldet, immersort continue vomiret; Mense autem Majo finito nochmals mich suchen ließ, und mich um Hülff imploriret; deme ich als ein Christ weiter nicht entfallen, sondern pro ingenii mei modulo & virium imbecillitate succurriren und assistiren wollen. Wozu der Höchste auch so viel Gedeyen gegeben, daß Patiens fast in integrum restituiret, in der gantzen Stadt nunmehro herum gehet, das Seinige, wie vor, verrichtet, als ein Drescher frist, und gut schläfft, zu meiner selbst eigenen und vieler andern grossen Verwunderung. Dieses alles ist Deo benedicente geschehen. Quia autem Deus nihilominus per media agit, so will auch nunmehro specialius melden, quæ media vel remedia adhibuerim. Deren sind aber gar wenig gewesen und nicht mehr als nachfolgende: Das Elixir aperitivum Clauderi täglich zu 3. bis 4maln, und iedesmal 50. bis 60. Tropffen genommen, und damit etliche Wochen propter acidum austerum prædominans continuiret. Pro motibus spasmodicis avertendis habe mit unter loco narcoticorum aliorum satis vividorum die Essentiam Galegæ interponiret, und drauf ein par Tage hinter einander ein gantzes Loth der Panacææ solutivæ oder Magnesiæ albæ: Hierauf habe die Natur eine Weile ruhen lassen, und weiter gar nichts adhibiret, worauf eine etliche Wochen continuirende recht starcke Salivation erfolget, so ab initio zwar alias consueta symptomata, salivationem antecedentia & concomitantia, nemlich eine ziemliche Raucedinem, bösen Hals, Difficultatem respirandi &c. verursachet, so aber externe per appropriata gargarismata, & interne per liquorem C. C. succinatum in refracta dosi assumptum propter metum Apoplexiæ simul glücklich gehoben, und also der Patient restituiret worden. Ich meines Orts zweifele im geringsten nicht, daß diese Salivationis crisis ab alcalibus herrühre, und die Salivatio ab effervescentia acidi cum alcali dependire, vornemlich da die Magnesia alba, per inferius guttur, ut alias facere solet, nicht das geringste operiret.

Artic. 3.
Von Seuchen in andern Ländern
M. Sept. 1725.

§. 1.

VOn **Budißin**: Man solte vermeynen, weil dieser Monat durchgängig naß und kalt war, er müste des vorhergehenden Kranckheiten noch weiter exacerbiret haben; allein es hat sich bey genauer Attention befunden, daß zwar die Febres inflammatoriæ solitæ dann und wann sich eräussert, iedoch aber so starck nicht, als im vorhergehendem Monat, obschon die Witterung einen grösseren Nachtheil den menschlichen Cörpern zu imprimiren fähig seyn solte. Welches wol vornemlich der Gewohnheit zuzuschreiben, davon bekandt, daß alle Alterationes in ihrem ersten Anfang einen weit sensiblern Eindruck haben, als wenn die Natur selbige gleichsam gewohnet. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß diese Febres minus rite tractatæ mehr als sonsten lenteſcirten und viele Händel machten, ehe die Patienten genesen konten. Ja es war nichts gewissers, als daß, wo keine Venæsection celebriret wurde, in naturis activioribus circa tempora critica hæmorrhagiæ narium enormes entstunden, ja wo noch gar mit Terreis in die Patienten gestürmet wurde, Lenteſcentia febris erfolgete, so der Patient lange nicht zu überwinden vermögend war. Von übrigen Affectibus, die der Herbst mit sich bringet, will nichts gedencken.

Von **Leipzig**: Etiam per hunc menſem Sept. nihil ſingulare annotandum venit præter quosdam apoplexiæ & catarrhi ſuffocativi, in ſenioribus tamen & ſucci adhuc plenis & laute viventibus, ſedentariamque vitam agentibus fœminis maxime, inſultus, attamen non fuere lethales. In quibusdam venæſectio male ceſſit. Circa finem in fœminis plethoricis, & quibus menſium negotium difficile fuit, & alias hyſtericis, ſtrangulationes colli obſervatæ ſunt; terruerunt autem magis, quam notabilem noxam attulerunt, ſiquidem Venæſectione in pede & antiſpaſmodicis, cinnabarinis, caſtoreatis, & ſimilibus abactæ ſunt, & quidem tertio aut 4to die. Vir 37. annorum ſcorbuticus & temperamenti ſanguineo-cholerici derepente doloribus atrociſſimis brachii ſiniſtri corripitur; ex topicis autem reſolventibus a chirurgo applicatis ingens tumor exortus eſt, quem chirurgus ſeptimo die lancetta aperuit, ſed dolores non remittunt: In labiis vulneris apparent macu-

maculæ nigræ, adeo ut ſpina ventoſa ſubeſſe credatur: Sectio & uſtio in auxilium jam vocatæ, a quibus reſtitutio ſperatur. Ejusmodi caſum etiam ex vicinia quidam transſcripſit.

Von **Weimar**: Die Huſten bey Kindern wurden im Sept. ſtärcker, usque ad vomitus & motus convulſivos, imo ſuffocationem ipſam, etiam cum ſanguine & calore p n. Schwindſüchtige hatten ſchlimme Zeit; der Auswurff wolte nicht fort: Auch zeigten ſich Febres continuæ ſporadicæ, benignæ.

Von **Suhla**: Von Kranckheiten hat man bis dato (d. 30. Sept.) nichts remarquables obſerviret, ausgenommen daß etliche Alten, ſo Manns- als Weibs-Perſonen, Hydrope, und zwar Tympanitide, etliche Ictero, calculo renum, & rhevmaticis inſultibus laboriret. Unter den Kindern kamen da und dort noch Variolæ vor, wie auch Scabies ſicca.

Von **Coburg**: Nullus epidemius morbus, pauciſſimi ſporadici: In confiniis vero dyſenteria.

Von **Nürnberg**: Von Morbis paſſirte nichts ungemeines: Was nicht Affectus chronici ad exacerbationem vergentes waren, bezogen ſich hauptſächlich auf rhevmatiſche Pathemata & vitia transſpirationis turbatæ, daher Efflorescentiæ cutaneæ, inflationes eryſipelaceæ in den Angeſichtern, und Commotiones rhevmaticæ catarrhales vorkamen.

Aus **Käsmarck**: M. Sept. haben ſich wenig Patienten gefunden, auch die Dyſenteriæ, ſo ſich vorigen Monat hervorgethan, höreten auf; zu Ende aber fingen ſich an hitzige Fieber zu zeigen.

Von **Dantzig**: M. Sept. graſſirten viele Febres continuæ, ſowol bey alten als jungen Leuten, ingleichen Febres intermittentes, und Paſſiones hyſtericæ, ſo waren auch bey Kindern die Tuſſes catharrhales, coryza & tonſillarum inflammatio gantz gemein, bey etlichen fand ſich auch Gutta roſacea und Scabies. Eine Frau annorum 36. temperamenti ſanguineo-melancholici, welche M. Majo vorher mit einem Knaben in den Wochen gelegen hatte, und das Kind ſelbſt mit ihrer Milch ſtillete, klagte über Creutz-Wehe, Rücken-Schmertzen, Drücken unter dem Magen, Stiche in der lincken Seite, und Schlimm-ſeyn nach dem Eſſen, mit aufwallender Hitze, Hertzens-Angſt, und groſſen Haupt-Schmertzen, ſo daß ſie auch drüber ohnmächtig wurde, und weg blieb; man hielte es pro malo uterino, ſonderlich da die Frau Patientin ſelbſt vorgab, daß ſie dieſes alles aus dem letzten Wochen-Bette her beſtändig obſerviret, und verordnete dazu allerhand Medicamenta antihyſterica & carminativa, aber alles ſonder zulängliche Hülffe; Denn

ob es schon per intervalla etwas anders war, kamen doch die Zufälle alle sehr offt wieder. Und weil die Patientin iederzeit adstrictam alvum hatte, und gelinde Laxantia bey ihr nicht viel verschlugen, verordnete ich ihr, da der Leib abermals bis in den 4ten Tag verschlossen gewesen war, Pulverem Cornachiri ad 3ß. mit ℥ii dulc. gr. jv. versetzet, Scopo deobstruendi; darauf die Patientin etlichmal gelinde und bequem laxirete, und unter den Fecibus einen schmalen, dünnen Wurm über 9. Elen lang (wie weisses Fitzel-Band) von sich gabe. Weil nun die Frau Patientin sich darnach besser befand, wurde die andere Wochen darnach, interpositis prius remediis amaris anthelminticis in forma guttarum, dasselbige Pulver noch einmal verordnet, und durch desselben Würckung noch ein solcher Wurm 7. Elen lang von ihr abgetrieben, worauf die Patientin vollkommen restituiret ist, auch bis dato noch sich wohl befindet.

Von *Bojanovva* in **Polen**: M. Sept. meldeten sich Raucedines, Tusses, oppletiones pectoris und rhevmatismi an, so sich aber leicht heben liessen. An Otalgia cum subsequente lethargo ist ein Mann von 43. Jahren in die andere Welt gegangen, zu dem ich aber erst den 7. Tag beruffen wurde, da er zuvor von einem Medicastro mit hitzigen Dingen versehen worden, darum hat man auch Raninas seciret: Ich suchte diese Inflammation ad suppurationem zu bringen, weil keine Discussion mehr statt hatte, welches denn auch per fotus erhalten wurde: Allein Aures ficcessirten den andern Tag wieder, und Materia ging per metastasin ad oculos, so sehr aufschwollen, und endlich gar ad cerebrum, wovon der Affectus soporosus entstand, dem weder Vesicatoria, noch andere Revellentia Widerstand thaten, sondern Patiens büssete nach einigen gehabten Motibus convulsivis den vierzehenden Tag sein Leben ein.

Von **Barcellona**: Seit einiger Zeit grassiret allhier eine ansteckende Seuche, so viel Leute wegrafft: Die Medici haben deshalb viele Cörper geöffnet, um hinter die Ursache zu kommen, und haben befunden, daß das Essen der vielen Feigen hieran Schuld sey; wannenhero der Magistrat ein Verbot publiciret, daß niemand bey dieser Jahres-Zeit solche Früchte essen soll.

Von **Madrit**: Daß in *Ceuta* unter der Besatzung bey 4. Monat her an einer grassirenden Kranckheit viele Leute gestorben.

§. 2. Von

§. 2.

Von denen gesammten Morbis des Sommer-Quartals in Erfurt 1725.

Des Hrn. *D. Andr. Eliæ* Büchners Relation lautet hiervon also: Diesesmal hat die ziemlich kühle und meistentheils feuchte Witterung des Sommers der Gesundheit einiger Massen nachtheiliger fallen wollen, als wol sonsten in diesen Monaten zu geschehen pfleget, und würde die dadurch verursachte Dispositio morbosa ohnfehlbar zu einer noch viel stärckeren Exaltation gelanget seyn, woferne die beyden vorhergehenden Monate sich etwas wärmer solten angelassen haben: Allein es waren auch nur einzele Tage, die noch dazu nur eine temperirte und mäßig warme Witterung hatten, folglich stunden die Humores an und vor sich selbst noch in keiner sonderlichen Libertate commeatus, und also konte die fürtzo dabey entstandene Hinderniß der Natur nicht allzu empfindlich und ungewohnt vorkommen, noch auch zu einer ausserordentlichen Menge von Kranckheiten Anlaß geben.

Inter affectus *Sanguineos* waren also, zumal im Aug. und Septembr. da die schaurigen Nord-Winde öffterer sich spüren liessen und also den Circulum humorum mehr als iemals turbirten, sonderlich die Rhevmatismi, Arthritides und andere Affectus spastici, sehr gemein, welche in subjectis plethoricis & succulentis, pro more suo, am allerhartnäckigsten waren, anbey aber auch vielmals solche Leute mit betraffen, die fast niemals dergleichen etwas an sich empfunden hatten, und dahero, weil sie dessen ungewohnet, auch mehrentheils ungewöhnliche Curen dabey, aus Ungedult, vornahmen, wodurch sie sich aber allezeit in desto grössere Noth und Gefahr stürtzeten, und zuletzt noch mehr Gedult unter denen sich zugezogenen schmertzhaffteren Zufällen bezeigen musten, als sie wol vorher würden nöthig gehabt haben. Dergleichen Strafe muste denn unter andern auch eine junge Frau von 22. Jahren Temperamenti Cholerico-Sanguinei um diese Zeit ausstehen, welche, nachdem sie einige mal des Morgens ihre sonst gewöhnlichen gelinden Sudores negligiret, und mitten im Schweiß aufgestanden und eine gute Weile in ihrer ohnediß sehr kühlen Kammer, fast gantz unangezogen herum patroulliret, auch des Tages über durch ihre lüfftige Kleidung denen streichenden kalten Winden noch mehreren Access verstattet hatte, endlich einen dergleichen Rhevmatismum, gleich zwischen denen Schultern und um die Brust herum, bekam, so zwar anfangs einen blossen Dolorem spasticum ob-

cusum verursachte, daß sie den Kopff nicht wohl herum drehen und die Arme nicht recht bewegen konte, bald aber, nachdem die nöthige Transpiratio noch ferner war verhindert worden, in acutissimos lancinatorios, tensorios & tractorios sich verwandelte, und zugleich eine starcke Oppletionem pectoris causirte, daß es schiene, als ob sie gantz engbrüstig werden wolte. Nun brauchte man zwar sogleich Temperantia nitrosa & cinnabarina, und besonders moderata diapnoica & resolventia, erhielt auch durch den Gebrauch eines Infusi Theiformis ex Herb. Veron. Hyssop. Beton. Chamom. Sem. Fœnic. Cort. Aurant. & Lign. Sassafr. daß sich sub regimine tranquillo diapnoico die Aengstlichkeit um das Hertz gar geschwind wieder verlohr, und die ausserordentliche Hefftigkeit derer Dolorum in etwas nachließ, so daß sie nur per intervalla recrudescirten. Weil aber das ungedultige Naturel der Patientin nicht gestattete, daß sie lange in der Wärme bleiben, vielweniger die Beschwerlichkeit derer übrigen Schmertzen also ruhig ertragen konte; so verfiel sie auf das Extremum, daß, weil ihr doch die gelinden Schweisse sowohl bereits angeschlagen, sie durch einen oder 2 vollkommen starcke Sudores sich dieses Mali auf einmal zu entschlagen gedachte. In dieser Absicht nahm sie eine gute Portion vom Herba Card. ben. pulverisata in Thée ein (welches hier sonst das ordinaire Evporiston in dergleichen Zufällen ist,) und hielt darauf, wenigstens anderthalb Stunden lang einen recht starcken Schweiß, welchen sie ohnfehlbar noch länger würde continuiret haben, woferne es die Hefftigkeit derer Schmertzen nur zugelassen hätte: Denn diese fingen auf einmal an nicht allein in parte affecta sich ungemein zu exacerbiren, sondern diffundirten sich auch so gar in die Extremitates superiores & inferiores, dergestalt daß die Patientin vor Schmertzen kein Glied mehr regen konte, sondern auf einmal gantz gelähmet zu seyn schiene. Man verordnete dannenhero sogleich Potiones ex aquis temperantibus & pauciss imis diapnoicis, um zuvörderst den allzustarcken Orgasmum sanguinis in etwas zu mitigiren, interponirte auch fleißig die gewöhnlichen Antispasmodica cum absorbentibus remixta, welche ohne allen Zweifel den Impetum einiger Massen würden unterbrochen und die entstandene Unordnung bald wieder redressiret haben: Allein die Ungedult spielte hier wieder den Meister, und, weil die Patientin sich bald auf diese, bald auf jene Seiten legen und dahero zu vielen äusserlichen Refrigerationibus Anlaß geben ließ, so wurden die Congestiones stagnatoriæ nur noch mehr exacerbiret und hartnäckiger gemacht, dergestalt daß endlich ein rechter Affectus arthriticus daraus wurde, der aller angewendeten Mühe ohngeachtet bis in die 4te Woche strenue continuir-

nuirte und das ungedultige Gemüth dieser Patientin ziemlich mürbe machte; endlich aber nach dem Gebrauch eines Infusi resolventis und anderer in dergleichen Fällen gewöhnlichen Mittel, unter welchen die Frictiones calidæ, das Regimen moderatum diapnoicum und die Essent. Alexiph. Stahl. cum pauca quant. Essent. Succin. remixta die besten Dienste thaten, sich vollkommen wieder legte, wornach die Patientin, præmissa venæsectione in pede, mit einer guten Lection wieder dimittiret ward. Dieses Exempel bekräfftiget also abermals diejenige Prognosin, welche der mehrbelobte Herr Hof-Rath *Stahl*, in seiner *Dissert. de Regimine*, §. *63. p. 47.* bereits von der Gefahr, so man ex *sudoribus spontaneis* turbatis aut suppressis zu gewarten habe, daß sie nemlich meistentheils Rhevmatico-arthriticos, oder erysipelaceos oder andere Febriles affectus erregten, gestellet, und die Erfahrung schon so unzählig mal bestärcket hat. Ja, es erhellet auch daraus, daß das Regimen *sudorum artificialium* in solchen Affectibus allerdings prudentissimum & moderatissimum seyn müsse, weil anderer Gestalt dieselben allezeit noch schlimmere Consectaria nach sich zu ziehen pflegen, wie solches dieser itztgedachte berühmte Mann ebenfals in seiner *Dissert. de Rhevmatismo* §. *78. pag. 42.* mit folgenden Worten gar deutlich angezeiget hat: *Discussio* & evacuatio *per diaphoresin* est, quidem etiam Rhevmaticis affectibus utilis, sed certe in suo *Ordine* & *Methodo* prudentissima, consona tamen, si quidquam recte judicare valemus, secundum sanam rationem veræ affectus indoli. *Cito* hunc vel *dissolutum* iri *sponte*, & quasi *dispariturum*, vel *arte* solide *cito* sublatum, nemo speraverit. Longe facilius autem est, cujuscunque etiam generis fortioribus commotionibus, ut aliis, ita etiam *sudatoriis*, nihil nisi magis *incitare* & acerbiorem reddere totum affectum &c.

Ausser diesen waren auch ex classe horum affectuum fürtzo die Odontalgiæ, sonderlich aber die Hemicraniæ nicht sehr seltsam, welche letztere ins besondere Fœmellas male menstruatas am allermeisten betraffen, dahingegen die Hæmorrhoidarii, zumal wo nur blosse Molimina ad hunc fluxum vorhanden waren, mit Insultibus nephriticis & podagricis molestiret wurden, welchen aber modestæ laxationes, aliquoties repetitæ, cum regimine tranquillo diapnoico am allerbesten zu statten kamen. Die Subjecta hypochondriaca & hysterica musten denn bey diesen Umständen auch mehrere und hefftigere Exacerbationes leiden, wovon auch die Calculosi nicht gäntzlich ausgenommen waren, denen aber insgesammt die Remedia salina temperantia benebst denen Infusis calidis vom blossen Millefolio, oder Herb. Veronicæ gar bald wieder Erleichterung schafften.

Ex

Ex *Febrium* classe machten sonderlich die *Catarrhales* dißmal das meiste Aufsehen, waren aber dabey ziemlich moderat, und mehrentheils benignioris indolis. Sie grassirten sonderlich in denen beyden letztern Sommer-Monaten, dem Augusto und Septembri, am allerstärcksten, und griffen ohne Unterschied juniora und adultiora Subjecta an, waren auch alsdenn nur recht gefährlich, wenn sie mit inconvenienten Medicamentis oder Regiminibus waren turbiret worden; da sie denn, pro ratione circumstantiarum theils lentescirten, theils aber auch den Typum continuarum annahmen, welches letztere sonderlich bey denenjenigen Subjectis geschahe, wo entweder allzuviele Acria und Volatilia waren gebrauchet, oder die Sudores vor der Zeit waren erpresset worden. Sie fingen sich gemeiniglich mit dem Schnupfen oder einem gelinden Kopff-Schmertz an, worauf sich den dritten oder vierten Tag hernach erst eine gelinde Hitze einfand, die forthin allezeit Nachmittags um 4. oder 5. Uhr ordentlich wieder kam und bis Abends um 9. oder 10. Uhr also continuirte, wornach sie des Nachts zwar einigen Schlaff bekamen, der aber durch öfftere Phantasien und schwere Träume gar sehr verunruhiget wurde, bis sich nach 2. oder 3. Tagen der Urin, welcher bisanhero allezeit Coloris aurantii gewesen war, zu turbiren, und die Schweisse hervorzukommen anfingen, die dann meistentheils die Nacht hindurch anhielten, und die Patienten ziemlich dabey ruhen liessen, auch endlich septimo die den gantzen Apparatum febrilem glücklich wieder destruirten. Bey einigen kamen auch Tusses zugleich vor, die sich aber erst den andern oder dritten Tag einfanden, und circa diem quintum zugleich humidæ wurden, auch vielen gelben Schleim abführten, und alsdenn blieb der Urin nur trübe und setzte kein sonderliches Sedimentum zu Boden, wie wol sonsten in dergleichen Fiebern gewöhnlich ist. Man merckete es denenjenigen gar bald an, die dergleichen Tussim symptomaticam bekommen wolten, denn sie klagten gemeiniglich im Anfang ein starckes Drücken und Spannen um die Brust herum, wobey die Respiratio einiger Massen anxia war, und so lange anhielt, bis die Commotio tussiculosa zum Vorschein kam. Circa alvum spürete man keine sonderlichen Irregularitates, sondern, weil der Typus febris an sich mitior war, so blieb derselbe daher auch allezeit constans, ausser bey einigen, wo vermuthlich etwa Vitia primarum viarum mit zugegen waren, fand sich in declinatione eine kleine Diarrhœa, und die Sudores blieben etwas gemäßigter, iedoch war der Effect davon gleichfals gut. Weil also circa historiam harum febrium weiter keine bedencklichen Umstände vorfielen, so blieb man auch in der Cur bey denen sonst gewöhnlichen Medicamentis

tis diapnoicis, resolventibus & Alexipharmicis, welche auch alles dasjenige glücklich præstirten, was man nur von ihnen erwarten konte. Sonsten zeigten sich im Julio auch noch hin und wieder Febres continuæ, zumal bey denenjenigen, welche circa æquinoctium vernale ihre gewöhnliche Aderlaß negligiret hatten, sie lieffen aber meistens glücklich ab, und blieben forthin gäntzlich aussen. Von Exanthematicis und andern Malignis aber, ingleichen von Blattern und Masern hat man dißmal fast gar nichts verspüret, daß also, der grossen Anzahl derer Fieber ohngeachtet, der Tod für itzo wenig für sich zu thun fande. Eben also erging es auch mit denen *Morbis seroſis*, welche zwar auch in ziemlicher Frequenz erschienen, aber gleichergestalt gar wenig deleterisch waren. Unter diesen distinguirten sich am meisten die Coryzæ und Tusses siccæ, zumal wenn sie nicht cum Febre catarrhali complicirt waren; denn sie hielten alsdenn nicht allein sehr lange an, sondern erweckten auch ob sensum arrosionis illius titillatoriæ denen Subjectis, bey welchen sie eingekehret waren, ziemliche Incommodität. Bey den erstern that die Essent. succini c. Essent. Pimp. alb. remixta, bey den letzteren aber die Diapnoica, wie auch die Potio pectoralis Stahl. c. pauco Antim. diaph. combinata, wie auch das Infusum calidum flor. Chamom. sehr gute Dienste. Daneben äusserten sich auch allerhand beschwerliche Zufälle circa primas vias, sonderlich Inappetentiæ, ructus & pressiones cardialgicæ, so entweder in vomitus, oder, welches am allergewöhnlichsten, in diarrhœas quodammodo torminosas hinauslieffen, und alsdenn sich auch gar bald wieder verlohren. Die Kinder hatten ins besondere ob impeditam ventilationem seri & abinde dependentem Lymphæ inquinationem mit denen Achoribus und Crusta lactea viel zu schaffen, dergleichen Incommodité die Erwachsenen auch von der Scabie sicca ausstehen, und sich wegen der kühlen Witterung ziemlich lange damit schleppen musten, endlich aber, nachdem sie die Transpiration besser zu befördern und zu conserviren sich hatten angelegen seyn lassen, vollkommen wieder vorüber gingen.

§. 3.

Von denen Kranckheiten in Regenspurg Mens. Sept. 1725.

Davon schrieb abermals Hr. *D. J. A.* Göritz folgendes: Febres catarrhales machten diesen Monat das meiste zu thun, Pleuritis vera legte einen Studiosum von 18. Jahren zu Bette, der auf starckes Spatziren, Ge-

hen einen kalten Trunck Wasser gethan. Er hatte starcke Hitze und Husten, phantasirte, warff etwas Blut dabey aus, und kunte auf der lincken Seite nicht liegen, schien dabey schwindsüchtiger Natur zu seyn, deswegen ich mit der Aderlaß, so ich sonst in der vera Pleuritide gleich zum Grunde lege, dißmal zurück hielte, und nebst einer Ptisana pectorali resolvente eine Misturam verordnete ex Aq. cerasor. n. C. B. Mar. papav. rh. sir. ejusd. pulv. pleurit. Nit. & cinn. ant. Die schmertzhaffte Seite ließ ich schmieren mit dem Ungt. pectoral. vermischt mit dem Ol. scorp. succin. anis. fœnic. Als nach etlichen Tagen die Motus febriles sich verlohren, und keine Oeffnung in etlichen Tagen erfolgete, gab ich ihm ein Laxans ex Aq. Viennensi mit dem Pulv. sobul. tartarisat. Zw. versetzt, und nach solchem gebrauchte er das Elix. pector. Wed. mit der Ess. anodyn. dabey er sich wieder völlig erholte. Ein Knab von 12. Jahren verlohr auf einen Tag das Gesicht auf dem rechten Auge, und klagte dabey, wie es ihn gewaltig brenne: Als ich das Auge visitirte, fand ich ein Haar darinnen, und eine rechte Vappescentiam humoris aquei: Ich zog das Haar heraus, ließ ihm das Auge mit frischem Wasser auswaschen, und ein im Rosen-Wasser eingeweichtes leines Päuschlein darauf binden: Nach 24. Stunden war alles wieder gut. Daß Obst-Essen brachte bey etlichen verdorbene Mägen und Durchfälle, welches man durch eine besser eingerichtete Diæt wieder gut machen kunte, ohne weiteres Mediciniren: Doch hielte es zimlich harte mit einer Manns-Person, die viel Welsche Nüsse gegessen hatte und weisses Bier drein getruncken, davon er greuliches Drucken in der Brust, vielmehr im Magen klagte, mit Motibus febrilibus; doch bey einer Diæta tenui, Vermeidung des Biers und Gebrauchung der Carminativo-Stomachicorum erholte er sich wieder völlig. Ein Fräulein von XV. Wochen fiel vom Tische herab, aus Ubersehung des Kinds-Weibes: Ich ließ es bey meiner Ankunfft vom Chirurgo am gantzen Leib visitiren, ob es nichts entzwey gefallen hätte, wir kunten aber nichts wahrnehmen, als am lincken Musculo temporali eine kleine Sugillationem, welchen Fleck sie nicht wolte berühren lassen: Nach dem Fall schrie sie 2. Tag und Nacht, aß nichts, und wolte auch den Schnuller nicht annehmen; diß machte mir Gedancken, es müsse das Cranium lædirt worden seyn: Denn man merckte wohl, daß sie den Schnuller gerne gehabt hätte, wann sie aber an solchem anziehen wolte, so fuhr sie in einander stieß, ihn wieder heraus, und fing aufs neue an zu schreien. Ich ordinirte eine Misturam antepileptico-anodynam, bey dessen Gebrauch ich nach 14. Tagen das Fräulein in vollkommener Gesundheit antraff.

Artic.

Artic. 4.

Von Vieh-Seuchen M. Sept. 1725. in Parchwitz und Tangermünde.

VOn der ersteren, in und um **Parchwitz**, im Fürstenthum **Lignitz** gelegen, überschrieb der dasige gelehrte Rector **Herr Christ. Böhm** folgenden Bericht vom 1. Octobr. In hiesigem Städtlein hat die Vieh-Pest nun etliche Wochen grassiret: Es hatte nemlich ein Fleischhauer einen Ochsen aus einer Polnischen Heerde, welche sie allhier durchgetrieben, gekauffet, welchen er für 10. Rthlr. bekommen, seines schönen Ansehens ungeachtet, dieser aber verrieth sich bald, daß er kranck wurde, es läst ihm auch der Besitzer die Ader schlagen, und treibet ihn unter die allhiesige Stadt-Heerde auf die Hütung; weil aber der Ochse nicht will recht frisch werden, schlachten sie denselben bey Zeiten; es ist aber bald darauf diesem Fleischer sein übriges Melck-Vieh gestorben: Und reisset das Malum von da an nach und nach dermassen ein, daß innerhalb 8. oder 10. Tagen, von den 15. oder 16. Oertern, da Vieh ist, nicht ein eintziger übrig blieben, der nicht inficirt worden. Aus den meisten Ställen sind auch schon viele Stücke drauf gangen, aus vielen alle, zu dreyen und vieren; ja es ist nunmehr nur noch ein einiger Ort, da noch nichts verrecket ist, aber kranck sind die Kühe. Es gehet aber damit also zu: Anfangs verlieren die Kühe die Milch, fressen aber noch bis an den dritten Tag, darauf greifft die Kranckheit das Vieh so hefftig an, daß es kreißet, und sich windet und drehet, wie ein Mensch, auch manche in dergleichen erbärmlichen Positur todt bleiben. Die nun verrecken sollen, sind gemeiniglich verstopfft, doch nicht alle. Mit welchen es besser werden will, die haben Alvum laxam, und bekommen einen Ausschlag auf das Euter und oben auf den Hals; wenn aber die Verstopffung da ist, hilfft der Ausschlag nichts. Eine Kalbe an einem Ort hat wie ein Geschwür inwendig im Halse gehabt, weswegen eine sehr garstige Materie von ihr gegangen; nachdem sie sich nun lang damit geplaget, hat sie, weil sie das erstemal trächtig gewesen, verworffen; und die fängt wieder an zu fressen. So kommt wol manches noch davon, aber von 7. oder 8. Stücken kaum 2. An Mitteln lassen es die Leute nicht fehlen, und giessen ihnen täglich etlichemal einen Tranck von Calmus-Rohr, Abreschbeeren, Hollunderbeeren, und Kirschlaub ein, und mischen darein ein Pulver von Lorberbeeren, Schieß-Pulver, grauem Schwefel und Bibernell: Man weiß aber nicht, ob es auch Ur-

sach, daß einige wieder zurechte kommen. Es sind in der Stadt 2. Gast-Höfe, welche ihre Aecker unter dem Amte, und also, gleichwie diejenigen alle, die ausser der Stadt wohnen, ihr Vieh auf eine andere Hütung treiben; und von allen diesen ist, GOtt Lob! noch nicht eine Klaue kranck: Weil aber die Furcht bis auf die benachbarte Dörffer kommen, so haben die Obrigkeiten allenthalben verbieten lassen, daß niemand auf den heutigen Jahr-Marckt herein kommen soll. Vom 28. Octobr. schrieb der **Herr Böhm**: Berichte auf Begehren von hiesiger Vieh-Pest, daß solche, nachdem viel Ställe gar, etliche aber bis auf sehr wenige Stücke ausgestorben, wieder aufgehöret hat. Denen gebrauchten Mitteln schreiben die Leute schlechte Würckung zu: Aber dieses habe observiret, daß der Bader, Herr **Johann Sal. Köricht**, welcher vor allen andern die bereits specificirte Mittel fleissig appliciret, zweyen von seinem Vieh, nemlich einer Kuhe und einem abgewöhnten Kalbe, jeglichem eine Citrone gantz eingestecket, und diese 2. Stücke sind von 7. oder 8. allein erhalten worden. Nun hat zwar das Sterben auch in den Gast-Höfen angefangen, aus welchen das Vieh nebst andern ausser der Stadt wohnenden, darunter auch die Pfarr Wiedmuth gehöret, eine besondere Weide hat; allein ausser selbigen ist bis dato, GOtt Lob! noch alles gesund, also daß nur die Städter allein noch heimgesucht worden.

Von **Berlin** referirte der berühmte Astronomus, Hr. **Christfried Kirch**: Zu **Tangermünde in der Alten Marck** und um selbige Gegend regierte das Vieh-Sterben. Den 6. Sept. früh kam mit der Post zu **Tangermünde** an, und ging von da nach **Stendal**, da unter Wegens ein Hof-Rath und Auditeur die Liste zeigte, so er selbigen Morgen an den König überschicken müssen, wegen des Vieh-Sterbens in **Tangermünde**. Es war solches angegangen den 4. Augusti, und den 5. Septembr. hat man gezählt, daß 514. Stück Rind-Vieh gestorben und noch 10. krancke und 61. gesunde übrig gewesen, dieses ist nur allein von **Tangermünde** zu verstehen, weil man, wo ich recht behalten, sonsten rechnete, daß in allem um selbige Gegend auf 1800. Stück Vieh gestorben wären: In **Stendal**, so nur eine Meile von **Tangermünde**, war damals nichts von Vieh-Sterben zu spüren. Man zeigte mir auch ein Dorff, wo damals das Vieh gesund war, ungeachtet es mitten unter solchen Dörffern lage, in welchen das Vieh-Sterben grassirete.

Classis III.

Vom Zu- und Mißwachs des Feldes Mense Sept. 1725.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

Die Erndte continuirte nun noch diesen Monat, und war, wie gedacht, der Vorrath so reichlich, als in verschiedenen Jahren nicht gewesen, obschon im Ausdreschen wolte befunden werden, daß es an Stroh meist reichlicher, als an Körnern gewesen: Doch verursachte die Menge, daß forthin das Getreide mehr und mehr abschlug, und Brodt und Bier wohlfeiler wurden. Die neue Einsaat ward von dem vielen Regen mercklich gehindert, doch endlich noch bey erfolgendem guten Wetter ziemlich erwünscht eingebracht. Der Flachs gab einen schönen Segen, so wie auch die Röte, die aber gleichwol viel Stroh hatte. Die Küchen-Kräuter hatten das beste Wetter, als die in grosser Vollkommenheit zu haben waren; besonders hatten die Rüben gut Wetter, und das Kraut faßte schöne Häupter, und war ziemlich rein. An Obst war ein grosser Uberfluß, sonderlich an Birnen und Aepffeln, wie nicht weniger Pfirschken, die aber ziemlich wässerig waren und leicht faulten. Die Pflaumen waren zwar auch häufig, aber roth und sauer, forthin aber besserten sie sich bey besserem Wetter. Der Wein hingegen wurde nicht reiff, und blieb sauer; und an Nüssen hatte man auch keinen Mangel; doch an feuchten Gegenden waren selbige haufig böse und wässerig. Eicheln hatte man in grossem Uberflusse, ohngeachtet deren eine grosse Menge abgefallen waren: Und die Birn- und Aepffel-Bäume in Wäldern hingen hin und wieder so voll, daß man mehr Obst, als Blätter sahe. Biltze luxurirten sehr, so wie nicht weniger die Gräserey, da nun bey fernerem gutem Wetter noch ein schönes Grumet konte gehauen werden. An Hünern, Gänsen, Enten, Auer-Hünern u. d. g. war der Segen groß, und man muste bekennen, daß, ungeachtet der dann und wann einträchtigen Witterung, GOtt diß

Jahr mit seinem Gute vortrefflich gekrönet habe. Der Preis des Getreides war, für den Scheffel

		des besten Thl.	Gr.	des mittleren Thl.	Gr.	des geringsten Thl.	Gr.
Den 1. Sept.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	6.	1.	4½.	1.	1½.
	Gerste	1.	/	/	34½.	/	33.
	Haber	/	24.	/	21.	/	19½.
Den 8. Sept.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	9.	1.	6.	1.	4½.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	19½.	/	18.	/	16½.
Den 15. Sept.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	10½.	1.	7½.	1.	6.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	21.	/	19½.	/	18.
Den 22 Sept.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	10½.	1.	7½.	1.	6.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	21.	/	19½.	/	18.
Den 29 Sept.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	12.	1.	9.	1.	6.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	21.	/	19½.	/	18.

§. 2.

Von Karoschky: Das bisherige Regen-Wetter und der dabey mit abwechselnde Sonnenschein continuirte, und hierbey auch die Fruchtbarkeit auf den Wiesen, Angern, und Feldern, indem sich das Gras ungemein zeigte, und die Hoffnung, noch eine vollkommene Grumet-Erndte zu haben, sehr stärckte. Allein diese Augen-Weide wurde gar bald vielen entzogen, indem das grosse Wasser, welches wir zu Anfang dieses Monats hal-

hatten, viel weggeschwemmet, daß es weder Vieh noch Menschen gebrauchen konten. Das noch stehende Obst wurde völliger, und die Pflaumen sehr groß, doch hatten sie nicht einen recht süssen Geschmack, sondern waren wässrig und hinten nach säuerlich und beissend, als wie ein gelindes Scheide-Wasser. Das übrige Obst ist sonst dieses Jahr noch sehr reichlich gerathen, also daß man sich auf etliche Jahre damit wird versorgen können; deswegen die Leute solches sehr abbacken; denn frisch dürffte es heuer nicht lange liegen bleiben, sondern gleich faulen. Die Pflanmen galten das Viertel 2. bis 3. Sgl. Die Aepffel, als Stetiner, Weinliche, Löwen-Aepffel, das Viertel 6. bis 8. Sgl. und die Borstorffer von den schönsten und auserlesensten das Viertel 24. Sgl. welches sonst wol 2. Thl. gekostet, wie vorm Jahre. Die Birnen 6. bis 5. Sgl. wenn sie gut und von einer raren Sorte sind; Des wilden Obsts gilt der Scheffel 8. bis 10. Sgl. Das Kraut hatte sich noch gefasset, und ist in seinem Wachsthum überaus sehr fortgekommen. Die Rüben sind auch allenthalben noch ziemlich aufgegangen, doch sind sie mehr ins Kraut, als Wurtzeln geschlagen, welche letztere hier herum sehr klein geblieben, so dem kalten nassen Boden, wegen der vielen eingesogenen Feuchtigkeit und Erkältung, zugeschrieben wird; wiewol ihnen in der erste der Erd-Floh auch schädlich gewesen. Der Wein, ohngeachtet er sich heuer schön zeigte, ist doch zu seiner Reiffe nicht kommen, weil ihn der abgehende Sonnenschein nicht maturiren konte; daher der Wein-Wachs heuer sehr sauer seyn dürffte. Vom vergangenen Augusto an bis itzo hat es in Zimmern wiederum eine grosse Menge Schnecken und Mücken gegeben, die einen im Schlaffe sehr incommodiret. Übrigens hinderte das nasse Wetter sehr die Saat, weil die Aecker zu naß und zu kalt waren, daß man sich befürchten muste, daß das ausgestreuete Körnlein in der Erde verfaulen würde; in den hohen Aeckern bestellete man die Saat beständig, die auch gar gut aufzutreiben begonte. Die Eicheln sind heuer auch recht wohl gerathen, und weil verschiedene Wirthe keine Schweine in die Mastung bekommen können, so haben sie selbst mehr Vieh gekaufft, und mästen sie, um selbige hernach desto theurer zu verkauffen. Die Flachs-Arbeit soll auch heuer noch so ziemlich von statten gehen, als der auf der Brecke gut hält, und auch ziemlich lang ist: Derjenige, so auf dem Rasen geröstet worden, hat vortrefflich Wetter gehabt, und ist wohl gerathen. Diesen Monat sind auch die Reißken häufig hervorgekommen, und weil sie sich schon in der Erndte eingefunden, so præsagiren die gemeinen Leute einen zeitlichen und harten Winter. Der Vogel-Fang fing sich auch gleich nach

Micha-

Michaelis an, und war schon glücklich, ohngeachtet die Vögel wegen des warmen Wetters noch nicht recht eingehen wolten, vornemlich weil sie noch viel Beeren und Genäsche fanden.

Von **Luzin**: Die Scheuren sind nun alle bis oben auf voll, doch stehet noch mancher Schober von Sömmerung herauſſen vor der Scheure, der nicht konte beherberget werden. Die Bilze wachsen häufig in den Wäldern; und das Obst ist so herrlich gerathen, daß man nicht bald dergleichen Segens sich erinnern kan. Absonderlich Pflaumen und Aepffel, noch besser als Birnen; daher alles recht guten Kauffs ist, das Viertel Pflaumen $2\frac{1}{2}$. Sgl. und für 1. Gröschel wol 70. Stück Pflaumen: Die Haber-Birnen das Viertel 1. Sieben-Creutzer, Kirsch-Aepffel die Metze 2. Creutzer, bon Chrêtien-Birnen das Viertel 8. Sgl. Borstorffer-Aepffel das Viertel 10. Sgl. auch bis 7. herunter: Daß man also ziemlich hat einbacken können. Das beste Korn gilt 1. Thaler, der Haber 9. Sgl. Weitzen 1. Rthlr. doch das Rind-Vieh ist noch theuer genug, weil Futter und Stroh gnug vorhanden, obgleich das Wasser viel überschwemmet und zu Schanden gemacht. Heuer hat die Observation ziemlich eingetroffen: Wenn es am Ægidii-Tag regnet, wann der Hirsch in die Brunst tritt, so regnet es 4. Wochen, und so lange er in der Brunst stehet; weil es immerfort geregnet hat. Und darum ist die Ein-Saat sehr beschwerlich gewesen, daß man im Acker nicht arbeiten können.

Von **Nassel**: Wie das Getreide zu einer elenden trockenen und dürren Zeit in den Erdboden, der gäntzlich entkräfftet und wie Ertzt hart war, eingesäet worden, so hat es auch den gantzen Winter durch in einem offnen Winter viel Gefahr erleiden müssen. Und menschlichem Düncken nach dächte man wol nicht, daß theils, was aufgegangen, sich erhalten, theils, was noch gar nicht aufgegangen, hervor kommen würde. Aber GOtt hat seine Allmacht in Gnaden bewiesen, und recht herrlich wahr gemacht, was er verheissen: Er wolle, so lang die Erde stehet, nicht aufhören lassen Saamen und Erndte ꝛc. Er hat das Saam-Körnlein in der Erde nicht nur erhalten, und manchmal mit einem zergehenden Schnee erquicket, sondern auch gestärcket, sehr dick hervor wachsen lassen, gutes Wetter darzu verliehen, vor Schaden und Unglück an vielen Orten behütet, und zu einer reichlich-gesegneten Erndte der Sömmrige und Wintrige, und allerley Zuwachs werden lassen, davon die Aecker dick gestanden mit Korn, daß man jauchzen und singen, ja GOttes allmächtige Vorsorge und Erhaltung preisen, und mit Danck gestehen muß, man habe in vielen Jahren keinen so reichlichen

chen Zuwachs gehabt. Der Haber ist in meinem Garten und auf dem Hof-Stücke 3. Elen hoch gewachsen. Die Heu-Erndte ist auch unterschiedlich, gut und böse gewest: Doch noch besser, die wegen langwierigen Regen viel Mühe damit gehabt, und einen kleinen Abgang erlitten, als diejenigen, denen die überschwemmende Wässer alles verschlemmet und zu nichte gemacht haben. Das Obst ist hin und wieder reichlich, da und dort aber auch sparsam gerathen; die Eichel-Früchte lassen sich gut an, und sind die Dies critici richtig, als der 8. Junii Medardus, der 24. ejusd. Johann. der 25. Julii Jacobi, an denen es diß Jahr nicht geregnet, so werden die Eicheln nothwendig wohl gerathen müssen. Die Bienen haben heuer wegen offt gefallenen Gifften nicht gar zu gute Zeit gehabt, dieweil sie wenig gearbeitet, selten wo geschwermet, theils gar eingegangen, oder wenig zur Ausbeute gegeben haben. Die Esparcette, so ich vor 8. Jahren angebauet, vergehet immer je mehr und mehr, und wird kaum die Helffte ausgesetzte Zeit, geschweige zwantzig Jahre, in seiner Nutzbarkeit erreichen.

Von **Striegau**: Obschon die Witterung heuer nicht gar sommerhafftig gewesen, so ist doch das liebe Getreide noch ziemlich wohl gerathen, auch gar gut, obschon bey ziemlich variablem Erndte-Wetter in die Scheuren gebracht worden: Welches aber von dem platten Lande zu verstehen; dann die Gebürg-Leute haben ein sehr schlechtes Erndte-Wetter gehabt, weil sie später erndten, als die im platten Lande, und die ihrige heuer eben das anhaltende Regen-Wetter traff. Es gibet auch an Körnern so viel, daß man zufrieden seyn kan. Die Heu-Erndte aber war sehr naß, so daß an vielen Orten das gehauene Gras von der Nässe viel gelitten, und dessen meiste Krafft vom Regen ausgezogen worden. Erbsen sind auch gut gerathen, Kraut und Rüben mittelmäßig, und hat heuer das Bauren-Sprichwort: Theure Pflantzen, wohlfeil Kraut, nicht wollen eintreffen; indem die Kraut-Pflantzen ziemlich rar und theuer im Früh-Jahre waren, das Kraut aber gleichwol dem Schocke nach meistens 8. Sgl. gegolten. Der etwas schlecht gerathene Flachs hat auch wegen übriger Nässe schlechte Röstung gehabt. Die Garten-Früchte sind diesen Sommer noch ziemlich gerathen, ausser daß sie von der Sonne nicht wohl durchwürcket worden, sondern mehr frisches und nasses Wetter, als Sonnenschein gehabt. Sonderlich ist heuer ein reiches Obst-Jahr: Denn obwol das Obst bey einigen fehl geschlagen, so ist es doch bey den meisten durchgehends wohl gerathen, ob es wol am Geschmack nicht so milde, als bey Sonnen-reichen Jahren. Die Apricosen, Marellen, und Pfirschken sind gleichfals sehr häufig gewesen;

der Geschmack aber derselben proportionirte sich gleichfals nach heuriger Jahrs-Witterung: Wie dann auch die Welschen Nüsse sehr fleckicht, inwendig aber sehr schwartz sind und eingeschrumpffet, und verlohren deren Bäume im Sommer das meiste Laub, welches zuvor sehr scheckicht worden, so daß um Bartholomäi die Nüsse sehr bloß stunden. Wie nun das Obst in vielen Jahren nicht so gerathen, als heuer, so ist es auch bisher sehr wohlfeil gewesen. Küchen-Gewächse, als Carviol, Kohl-Rüben, Welsch-Kraut, Möhren, Pastinac ꝛc. sind auch gut gerathen, also daß dem höchsten Geber alles Guten für den reichen Feld- und Garten-Segen höchlich zu dancken. Die gepfropfften und versetzten Bäumlein sind bey mir ebenfals gut fortgekommen und gewachsen, also daß die vorm Jahre im Aug. ins schlafende Auge oculirte heuer mit denen im Früh-Jahre in den Spalt gepfropfften auf- und drittehalb Elen schön getrieben. Die Orangerie und andre Lust-Gewächse haben bey mir, der ich weder Glas-Haus noch Treib-Beete habe, den Vor-Sommer wenig fortgewolt, aber im Nach-Sommer fingen sie erst an recht zu treiben, und haben gewachsen bis Ende Octobris. Die Orangen-Bäume samt andern fremden Gewächsen werden nun immer gemeiner und häufiger gezeuget, mit schönen und lustig anzuschauenden Früchten: Wie denn auch die Ananas, Cereus Americanus und viele andre Gewächse schon hier herum in Herrschafftlichen Gärten anzutreffen seyn. So zeugen auch die Lust-Gärtner schon häufig Citronen-Bäume von Aestlein, so dann bald von der Wurtzel zahm sind; ja es sind auch hier auf der Nähe in einem Hochgräffl. Garten zwey schöne von einem blossen Blate ohne Auge erzogene Pflantzlein zu sehen, also daß es scheinet, wie nach und nach diese Garten-Praxis immer besser werde von statten gehen. Daß ich schon einige Jahre hero die Citron-Blätter zum Wurtzeln gebracht, habe allbereit vorm Jahre gemeldet; wie ich dann auch wieder etliche Näpffe voll verflossenen Sommer eingestecket, so sich gut anlassen. Etliche wilde Citronen-Zweiglein, so ich vorm Jahre eingestecket, haben schön gewurtzelt, und auch fein über sich getrieben, also daß es heisset: Assiduus usus & uni rei deditus & ingenium & artem sæpe vincit. Die Spanische Kresse mit der schönen flammirten vollen Blume habe erst heuer unter meine Gewächse bekommen, sie lässet sich durch abgebrochene Zweigelein sehr leicht fortbringen, weil die volle Blume keinen Saamen scheint zu geben; diese volle Blume hat hinten keinen Sporn, wie die einfache. Johannis-Brodt-Bäume bringen auch allbereit hier zu Lande Blüthe und Früchte, ich hatte deren Bäumlein vor unserm Brande auf die 40. Stücke von Kernen gezeuget, würden

itzo schon tragende Bäume seyn, wenn ich sie erhalten hätte. Von dem schon längst bey uns gemeinen Meliantho Africano habe vor diesem eine 3 Elen hohe Staude gehabt, so im damaligen warmen Sommer blühete mit länglichen Dütten-förmigen Blumen, so voll des schönsten braunen Honigs waren also daß die Blumen von dem Honige überlieffen, so ich noch bey keinem Gärtner, die solches Gewächs hatten, gesehen, auch alle die Gärtner, denen ich solches erzehlete, sich verwunderten, und bekänten, sie hätten sie noch niemals bey sich, noch anderswo, blühen gesehen. Itzo habe wieder eine Staude oder Bäumlein davon zweyer Elen hoch, werde (wo ichs erhalte,) sehen, ob es zur Blüthe zu bringen.

Von Jauer: Die Annona dieses Monats ist aller Orten und Enden von allerhand Gewächs so reich, daß man dem Höchsten nicht gnug dafür dancken kan. Was den Acker-Bau anbelanget, so hätte man glauben sollen, die viele Nässe würde viel Hinderung geben; aber es ist das Acker-Werck so gut von statten gegangen, und haben sich die Aecker so schön zurichten lassen, daß es mehr eine Lust als Last gewesen. Das leidige Ungeziefer, die Hamster und Mäuse, haben sich in grosser Anzahl, die letztern aber mehrmals todt antreffen lassen, so man den Hamstern und Wieseln, welche beyderseits die Mäuse fressen sollen, zuschreibet; mit denen Hamstern ist die Sache richtig, von dem Kampff der Mäuse mit denen Wieseln, und wie die erstern von den letztern verfolget werden, hat mir ohnlängst ein gelehrter Freund vom Lande Nachricht gegeben.

Artic. 2.

In andern Ländern.

§. 1.

Von Löbau: Es solte diesen Monat, insonderheit gegen das Gebürge zu, noch vieles eingeerndtet werden, worzu dieses Wetter überaus undienlich war; dannenhero der arme Land-Mann nur manchen Tag eine oder 2. Stunden dazu gebrauchen konte. Das Getreide war sonst durchgehends wohl gerathen, Flachs und Obst desgleichen, und sind seit vielen Jahren die Borstorffer-Aepffel nicht so wohlfeil, als diesen Herbst, verkaufft worden, so daß man für 8. 10. höchstens bis 12. Sgl. von der allerschönsten Sorte ein Maß-Viertel kauffen konte, welche zu anderer Zeit offtmals anderthalb Thaler gekostet haben.

Von Leipzig: Hoc autumno fruges omnis generis abundantissimæ sunt, messis autem serotina magis solito: Arborum fructus, ut poma &c. solito minores, neque adeo grati saporis, wäßrig und von schlechtem Geschmack: Apri, lepores & perdices in copia habentur. In arborum fructibus vix vermes inveniuntur. Eine andere Feder schrieb vom 11. Sept. Die bey dem neulichen gar trockenen Wetter gantz dürre gewordenen Wiesen fangen bey itziger Näsſe nun an wieder grüne zu werden, iedoch bleiben eine und andere Victualien theuer.

Von Weimar: Dieses Jahr hat es wenig Heu und Grumet gegeben, hingegen Getreide reichlicher als vorige Jahre, und ist solches, ohne auszuwachsen, eingebracht worden, obgleich nicht leicht ein Tag ohne Regen gewesen. Dennoch haben die Wasser zusehens abgenommen, daß etliche Mühlen an nicht gar starcken Bächen gar stille stehen müssen, andere aber langsamer und spärlicher mahlen können. Der Hopffen ist gantz verdorben, daher er ungemein im Preisse gestiegen: Das viele Regnen und kalte Wetter ist wohl daran Schuld. Aus dem Weine ist deswegen auch nicht viel Gutes worden. Insonderheit aber sind die Apricosen wohl gerathen, ingleichen das Obst, doch mehr die Aepffel, als Birnen; die Quetschen nicht so gut, als vor dem Jahre. Die Genista Hispanica hat auch an sandigten Gegenden nicht fortkommen wollen.

Von Suhla: Das Grumet und noch rückständige Getreide lieget bey uns um den Wald herum mehrentheils noch alles gehauen und geschnitten auf dem Felde, und kommt das meiste vom Getreide in die Scheuren: Das Grumet aber, wo die Näsſe länger continuiret, stehet in Gefahr zu verderben. Doch dienet uns noch zu einem Soulagement, daß wir die erfreuliche Nachricht haben, wie in **Thüringen** und **Francken** dergleichen Erndte-Segen nicht nur reichlich, sondern auch glücklich, eingebracht worden, und soll sonderlich die Gerste sehr überflüßig seyn und reichlich ins Maß geben. Die **Francken** prophezeien viel, aber nicht allzu guten, Wein.

Von Regenspurg: Wenn der Augustus die schöne trockene Saison dieses Monats gehabt hätte, so würden die Feld-Früchte weit besser eingebracht worden seyn; so aber ist viel Klagens, daß mancher sein Getreide naß oder unzeitig einführen müssen, und vielen sey es gar auf dem Felde verfaulet. Hingegen war dieser Monat trefflich zur Grumet-Erndte, dessen auch viel gewachsen, so die schlechte Heu-Erndte verbessert. Zu Anfang dieses Monats war alles Boden-los, mithin sehr übel zu reisen, hingegen um den 19. herum war die Erde so trocken und hart, daß man in vielen Aeckern

mit

mit dem Pfluge nicht fortkommen können. Gegen Ende des Monats fing es an ziemlich kalt zu werden. Das Schaff Haber kostet 12. Gulden, Weitzen 16. Roggen 14. Gulden.

Von **Franckfurt am Mayn**: Die Wein-Gärten um **Heidelberg** herum sollen sich in einem erwünschten Stande befinden, und eine reiche Erndte versprechen.

Von **Käsmarck**: Vieles Getreide ist entweder in Schöbern, die abgemehete Gersten auf denen Schlagen, oder auch auf dem Halm ausgewachsen, wegen der überflüßigen Regen. Das Kohl-Kraut ist meistentheils wohl gerathen, wo es vom Gewässer nicht verschlämmet worden.

Von **Paris**: Diß Jahr ist dem Weine sehr nachtheilig: Das Pfund Brodt gilt 6. Sols. Doch aus *Bourgogne* meldet man, daß die Weinlese in unterschiedlichen Districten vollkommen seyn werde, indem das 8. a. 10. Tage nach einander gehabte warme Wetter die Trauben wider alles Vermuthen zur völligen Reiffe gebracht.

§. 2.

Special-Nachricht von dem Zu- und Mißwachs in Lausitz Anno 1725.

Diese hat der Hr. *D.* **Joh. Fried. Henning**, ein gelehrter Medicus **in Budißin**, folgenden Inhalts ertheilet: Es ist ein Sprichwort: Olitor interdum valde opportuna locutus; welches in dem Prognostico heuriger Winter-Witterung sehr mercklich eintraff. Denn also pflegen Land- und Haus-Wirthe zu sagen: **Wie der** *December*, **so sey der gantze Winter beschaffen**; halte dieser nun mit ordentlicher Witterung aus, so sollen die folgende Winter-Monate ebenfals dergleichen thun. Ob nun aber sie nicht wissen können, woher diese Observation ihren Grund habe, so hat es doch heuer sehr wohl zugetroffen; aller Massen der December vorigen Jahres keine beständige Winter-Kälte, sondern bald Frost, bald gelinde Wetter gegeben. Die drauf folgende Monate schienen gleichsam in ihrer Folge ein schuldiges Muß vorzustellen, und überhaupt war der Winter mehr trocken als feuchte. Land-Wirthe machten sich viele Grillen darüber, und urtheilten nicht ohne Raison, weil das Land vom Schnee entblösset, öfftere scharffe Winde lidte, auch wenig Feuchtigkeit die Erde netzete, es würde ein nicht geringes Præjudicium daraus dem Acker-Bau entstehen. Der Martius, so einige Jahre bisher mit seinen falschen Schmeichlungen manchen betrogen, sahe so stürmisch und unfreundlich als Saturnus selbsten aus; denn

obzwar den 11. ejusd. nach vorher gegangenem sehr scharffen Frost Abends die Lufft dermassen warm wurde, daß ein jählins Thau-Wetter folgete, so wurde doch vom 16. ejusd. bis zu Ende mit trockenen Frösten die Wärme temperiret. Nun war der Leute Klage, es wolle gar nicht warm werden, und wie trotzig des Menschen Hertz im Wohlstande, so verzagt schien es hier in widrig-vermeyntem Zustande zu seyn, zumaln da der Aprilis im Anfang bis den 7. ejusd. noch sehr winterhafftig war, und obzwar nach diesem einige Tage schön warm Wetter folgete, wurde doch dasselbe durch zwar hellen Himmel, aber starcke Nacht-Reiffe, ziemlich verändert, bis den 26. ejusd. ein Donner-Wetter entstund, nach diesem sich auch die gantze Wetter-Scene veränderte, und zu dem Frühling sich anschickete. Der Ackers-Mann war nunmehro völlig getröstet, als Anfangs Maji sich bald so sehr sehnlich gewünschte Regens-Feuchte ziemlich einstellete, und diejenige, so der angebohrnen Lust, so wir aus dem Paradis noch übrig zu den Gärten haben, ergeben waren, prognosticirten sich eine vortreffliche Blüthe, weil die hinter einander ohne lange interponirte Wärme, anhaltende Kälte, den Trieb zurück gehalten. Dem Ansehen nach konte man auch nicht anders judiciren; aller Massen diejenige Bäume, so zeitig, als Apricosen, Pfirschken, Kirschen, zu blühen pflegen, eben so eine gute Witterung als Birnen, Aepffel, Pflaumen, und dergleichen hatten. Dahero auch der Ansatz so vollkommen reichlich von allerley Früchten war, daß vielleicht schon viele im voraus besorget schienen, wo eine so reiche Erndte aufzubehalten, und mit gutem Nutzen zu vertreiben sey. Apricosen, so sonst eine zärtliche Frucht, blieben vortrefflich, weil keine merckliche Nacht-Fröste nach dem entstanden, und mit einem Worte war der übrige Ansatz, bis auf die Aepffel, eben also beschaffen; denn diese litten hin und wieder gar entsetzlichen Schaden von einer Art eintzler Raupen, welche **Heinrich von Osten in dem Niederländischen Garten** sehr wohl die **Blüth-Raupe**, andere aber **die grüne Calender-Raupe** nennen, welche gar entsetzlich die Blüthen ruinirten, von deren Genesi aber suo tempore specialius handeln will. Es ist leicht zu erachten, daß dieser Zufall eine ziemliche Consternation bey habseligen Gemüthern, und die das Interesse der Gärten gar zugenau aushöckeln wollen, verursachet habe; iedoch trösteten sie sich, daß das übrige Obst diesen Fehler ersetzen würde. Sie urtheilten auch so lange recht, bis zu Anfang des Junii die Pflaumen, so ohne dem nicht allzustarck heuer geblühet, theils durch Ansteckung der Insecten, theils durch die im Julio folgende viele Nässe, und kalte Nächte, in monstreuse Gewächse degenerirten, und abfielen; die Kirschen, so wider

ihre Art, indem sie wie eine gewisse Art der Leute, die vieles versprechen, und wenig halten, sehr reichlich angesetzt, häufig abfielen: Apricosen und Birnen hierin zugleich Gefährtl hatten; alsdenn sie den Calculum zu ändern sich gemüßiget befunden. Jedoch bliben Aepffel und Pfirschken noch am meisten, so daß das Leid des vorigen Verlustes vergessen wurde. In so grosser Ungewißheit, als die Gärtner bis dahero gewesen, zumaln da die Witterung bis in den Julium ziemlich feucht und kalt, so wohl befanden sich dabey die Ackers-Leute, als welche ihre Felder in dem schönsten Wachsthum sahen, und wegen überhäuffter Nässe zur Zeit nicht zu klagen hatten, weil das Erdreich seit dem letzten so dürren Jahre bis auf den Grund noch nicht gewässert war; dahero auch die auf Theurung hielten, mit dem alten Getreide abzuschlagen und durch wohlfeilen Verkauf zu vertreiben, aufs beste suchen musten. Uber dieses aber war curieus zu bemercken, daß wir bis in den späten Junium hinein uns nicht rühmen konten, viel warme Nächte zu sehen, obschon zuweilen die Tage heiß, auch öffters Donner-Wetter erfolgeten, welches zwar hiesigen Ort directe nicht traff, iedoch den gemeinen Effect davon, nemlich starcke Regen-Güsse zu empfinden gab. Die Gewitter hielten auch einen artigen Zug, und hat man bis fast in den Junium niemaln einzele, sondern alleweil doppelte Gewitter observiret. Die gemeine Bemerckung ist bis daher gewesen; wo das erste Gewitter entstünde und hinzöge, so folgten auch die anderen bis Margarethen nach, alsdenn sich selbige wieder änderten, und wo diese hingingen, folgten die übrigen auch nach. Und dieses hat sich heuer auch wahr befunden, denn das erste Wetter ging aus Süden gerade gegen Norden, doch stiegen folgende Gewitter mehr seitwärts, nemlich Süd-West auf, und hielten ihren richtigen Gang, also daß das erste Gewitter in Süd-West entstehend sich an der West-Seite, nach West-Nord, und ferner nunter nach Nord, das andere aber zwar aus eben Süd-West, iedoch von dar durch Süden, seit über gegen Süd-Ost wendete; daher auch gemeiniglich geschahe, daß beyde Wetter gegen Osten zusammen stiessen, und an den Orten, wo sie hintraffen, ziemlich hauseten, zumaln wenn Schlossen dabey fielen, wie dergleichen hin und wieder gefallen, so mercklichen Schaden gethan haben sollen.

§. 3.

Von dem Zustande des Feldes in der Wirthschafft in der Schweitz M. Sept. 1725.

Davon rescribirte der berühmte Physicus in Zürich, Herr *Prof. Joh. Jac.*

Jac. Scheuchzer folgendes: Hoc Menſe accreſcebant initio flumina, rivi, fontes, exundant paſſim, ripis, nec levia inferunt damna, Rhenus ſane in pagis *Hag, Saletz* Baronatus Alto-Saxenſis, *Oberried* & aliis *Vallis Schegiſcæ* multa ſibi adſita prata glarea obduxit & arenis, terram continenti avulſit, maximo incolis & pecoribus, quibus pabulum ablatum, incommodo, & paſſim irreparabili damno. Alibi paſſim viæ publicæ ab aquis fuere inundatæ, & a torrentium exundatione deſtructæ. Contulit & ſua Aeolus, ut in perniciem incolarum veluti conjuraverint Aër & Aqua, multum fœni, linive jacentis a ventis fuit diſperſum, & Rheni aquis in rapinam datum. Depulit frigus & lapſa præcox nix e paſcuis ſuperioribus Alpinis jumenta & mature nimis relegavit ad pabulum ſiccius, ut omnino metuenda fuerit & pabuli penuria, & butyri aliorumve lacticiniorum modicus proventus. A ventis paſſim dejecti ante arborei fructus, quam fuere maturi, fœni ſecundarii ſive autumnalis maxima pars in pratis ipſis computruit. Meſſis ſerotina parca, quia paſſim frumentum regerminabat, ſive reſectum id, ſive in agris ſtans. Uvarum maturitas lentiſſimo procedebat pede, ut metuendum omnino, nullam fore collectionem. Triſtia omnia, prata, agri, vineæ, vegetabilia, pecora. Solos excipe homines, qui ſuas ſemper curant cuticulas, flocci-pendentes elementorum conjurationem, flocci divina judicia. Triſtis hic fuit aſpectus uſque ad 8. hujus menſis, ſed ab illo tempore lætiora omnia, cœlum ſerenum, calidius, laboribus aptum, frugibus maturandis congruum.

Class. IV.

Von allerhand einzeln phyſicaliſchen und mediciniſchen Begebenheiten, ſo Menſe Sept. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic.

Artic. I.

Von der Zuſammenkunfft Jovis und eines Sternchens ſechſter Gröſſe im Aquario, welches Baierus mit dem Buchſtaben h bezeichnet hat.

DIeſe Conjunction iſt zu Nürnberg An. 1725. im Sept. von Hrn. Joh. Carl Roſt, Med. Doct. Ihr Königl. Hoheit der Groß-Hertzogin von Toſcana Hof-Rath und Leib-Medico, auch Reipubl. Norib. Phyſ. Ordin. durch einen 6ſchuhigen Tubum mit dem Micrometro Kirchiano obſerviret, und hernach durch Hrn. *Joh. Leonh.* Roſt, der Königl. Preuß. Societæt der Wiſſenſchafften Mit-Gliede, mit dem Calculo collationiret worden; welcher letztere uns hiervon folgende Relation ertheilet: Ew. Hoch-Edl. communicire ich hiemit eine Aſtronomiſche Obſervation, die, ob ſie wol gering ſcheinen möchte, bey den Aſtrophilis gleichwol einer Attention wehrt ſeyn dürffte: Anerwogen ſie zu einem Beweiſe dienet, daß der Motus Jovis annoch einer ziemlichen Verbeſſerung benöthiget ſey. Die Veranlaſſung darzu gaben die Eclipſes intimi Jovis Satellitis, und die 3. notablen Faſciæ, welche dermaln auf dem Diſco dieſes ſchönen Planeten deutlich zu ſehen ſeyn. Denn als mein Bruder, bey deren Obſervation, ein kleines Sternchen, nemlich h♒, nicht weit vom Jove wahrnahm, entſchloß er ſich, ſo viel das unbeſtändige Wetter zuließ, Diſtantias zu meſſen; und zwar um ſo vielmehr, weil der Situs & motus Jovis ihm augenſcheinlich zu erkennen gab, daß die Conjunctio ohnmöglich ſchon den 24. Sept. geſchehen könte, wie es *Manfredii Ephemerides* und Herrn *Kirchs Aſtronomiſcher* Wahrſager verkündigten. Ich erſuchte ihn ſelber, er möchte ſich dieſer Mühe unterwerffen, weil mir die Zeit mangelte, eigene Obſervationes anzuſtellen; da er mir denn nachgehends folgende behändigte, darinn die Zeit aus den Altitudinibus Fixarum corrigiret iſt.

Den 25. Sept.	h.	8′.	6.	26″.	diſt.	4	&	h ♒.	17″.	53″.
Den 27.	-	-	7.	32.	19.	-	-	-	-	-	10.	37.
Den 28.	-	-	8.	53.	34.	-	-	-	-	-	11.	48.
Den 30.	-	-	7.	26.	18.	-	-	-	-	-	20.	50.

Dieſe Diſtantiæ gaben mir alſobald zu erkennen, daß die Conjunctio zwiſchen den 27. und 28. Sept. eingefallen ſey: Weil ſie aber Manfredii Ephe-

merides auf den 24. angesetzet hatten, nahm ich mir vor, sie selber daraus zu berechnen, ehe ich sie aus den observirten Distantiis herleitete.

Ich nahm den Locum des Sternes aus dem Catalogo fixarum Hevelii und fand seine Länge im 10. 35. 4♓ mit der südlichen Breite von 1. 37. 35. Nach erwähnten Ephemerid. war Longit. ♃ retrogradi den 24. Sept. 10. 40. 0♓. und die Latit. austr. 1. 30. 36. den 25. Sept. aber die Long. 10. 33 ♓. und die Latit. 1. 30. 24. folglichen war Motus diurnus Longit. 7′. 0″. und Latit. 12″. und die Differentia Longitudinis ♃ & ✱ den 24. in Meridie 4′. 56″; woraus nach geschehener Proportionirung sich die mittlere Zeit der ☌ zu *Bononien* den 24. Sept. h. 16. 54′. 51″. ergab, welche nach der wahren Zeit zu **Nürnberg** um 17h. 2′. 12″. hätte geschehen und der Stern vom ♃ 7′. 8″. gegen Süden entfernet bleiben sollen. Da mir aber bekandt war, daß Hr. *Manfredi* den Catalogum fixarum Maraldi gebrauchet, nahm ich den Locum fixæ ebenfals daraus, und fand ihn in 10. 35. 10 ♓ mit der südlichen Breite von 1. 39. 27. Dadurch kriegte ich die wahre Zeit der ☌ zu **Nürnberg** den 24. Sept. h. 16. 41. 36. mit der Distantia centrorum vera 8′. 59″, um welche der Stern solte südlicher seyn.

Hierauf berechnete ich, nach der Anleitung **meines** *Astronomischen* **Hand-Buches**, die Zeit der ☌ und die Distantiam centrorum minimam, aus den observirten Distantiis, trigonometrisch, worzu ich aus dem Motu ♃ den 25. und 30. Sept. den Horarium Longitudinis 6′. 36″. und Latitudinis 12″. adhibirte, und kriegte diese Producta:

Aus der 1. und 4. Obs. ☌	27. Sept.	13h.	26′.	22″.	dist. cent.	10′.	14″.
1. und 3.	-	27.	-	14.	6.	56.	-	-	10.	42.
2. und 3.	-	27.	-	13.	18.	4.	-	-	10.	30.
2. und 4.	-	27.	-	13.	54.	15.	-	-	10.	28.

Nehme ich nun das Mittel dieser Momentorum und Distantien, so fällt die ☌ ♃ und ☍ auf den 27. Sept. h. 13. 26. 24. sub dist. centr. 10′. 28″. deswegen sie der Zeit nach, von dem Calculo, adhibito loco fixæ Hevelii, um 2. Tage 20. h. 24′. 12″. differiret, und ist der Stern 3′. 20″. südlicher gestanden. Lasse ich aber Locum fixæ Maraldi gelten, thut diese Differenz der Zeit 2. Tage 20. h. 44. 48, und der Stern blieb nur 1′. 29″. südlicher.

Wolte man die Zeit aus der 1. und 3. Observation, in Ansehung der übrigen etwas dubiös nennen, so kömmt die Zeit der observirten ☌ den 27. Sept. h. 13. 32. 54. und die Dist. centrorum wird 10′. 21″; welche ich auch selber dem vorigen Producto vorziehe. Immittelst erhellet sattsam hie-

hieraus, daß der Motus Jovis seine Richtigkeit noch nicht hinlänglich genug erhalten hat.

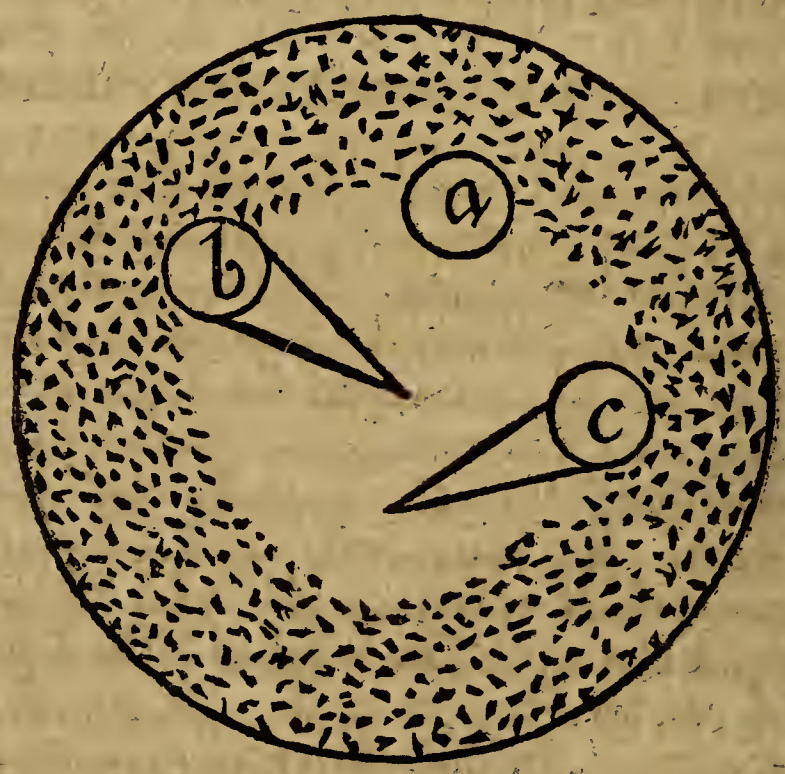
Artic. 3.

Von einigen merckwürdigen Meteoris oder Lufft-Zeichen M. Sept. 1725.

1.) Von Bey-Sonnen oder Parheliis.

DJese hat der offt belobte Löbautsche Raths-Herr und Gerichts-Assessor, wie auch Academ. Cæsar. Curios. **Hr. Christian Trautmann**, folgender Massen beschrieben: Am 26. Septembr. war des Vormittags heller Himmel und annehmlicher Sonnenschein, worüber die gantze Natur nach so lang angehaltenem kalten und nassen Wetter recht erfreut zu seyn schiene: Gegen die Mittags-Stunde sammlete sich in Süd-Westen ein sehr dünnes weisses Rauch- oder Flohr-Gewölcke, blieb auch am Horizont gantz stille stehn. Als nun in der dritten Nachmittags-Stunde die Sonne sich diesem Gewölcke näherte, so schiene sich solches recht zu öffnen, und die Sonne in sich hinein zu lassen, so daß es auf beyden Seiten um eine gewisse Distanz sich von der Sonnen abriß. Ich befand mich zu solcher Zeit gleich bey einer gewissen Gesellschafft im grünen, allwo man einen ziemlich freyen Prospect gegen Süden und Westen haben kunte; als ich nun obige Umstände observirete, vertröstete ich nicht ohne Grund die Anwesende, daß sie hoffentlich bald ein artiges Phænomenon an der Sonne würden zu Gesichte bekommen. Worauf sie den Ausgang begierig abwarteten. Es stund auch in der That keine Viertel-Stunde an, als zu beyden Seiten des weissen Flohr-Gewölckes zwey gantz helle runde Flecke sich hervor thaten, welche gleichsam als gefrorne Eis-Spiegel oder Teller einen schwachen blassen Radium zur lincken und rechten Hand, unterwärts gegen die Sonne, reflectireten. Es stand dieses angenehme Phænomenon in die 12. Minuten lang, würde vielleicht auch länger sichtbar geblieben seyn, wenn nicht das anfänglich von einander getrennt gewesene dünne und weisse Gewölcke sich augenblicklich verdicket und wieder über einander gezogen hatte, wodurch der Limbus Solis mit bedecket ward, daß die Sonne darinnen eine Coronam nebulosam formirete. Es erfolgte darauf 7. Tage fein angenehmes und trockenes zur Saat überaus bequemes Wetter; daher ich præsumire, daß die

nach anhaltendem Regen-Wetter erscheinende Bey-Sonnen gutes Wetter, hingegen die auf vorher gegangene truckene Witterung erfolgende Bey-Sonnen nasses Wetter; folglich allemal eine gewisse nächst bevorstehende Veränderung des Wetters, entweder auf diese oder jene Art vorbedeuten. Sonst præsentirten sich die itzt beschriebene folgender Massen:



a. Sol verus.
b. Parhelius dexter.
c. Parhelius siniſter.

2.) Von einem besondern Meteoro Igneo.

Uber erst referirtes Phænomenon derer 2. Bey-Sonnen (fügte beobter Hr. **Trautmann** bey,) machte sich dieser 27. Septembr. auch des Abends mit einem gar besondern Meteoro Igneo seu ardente notable. Der damals im Zeichen derer Zwillinge lauffende Mond solte diesen Abend etwan ein Viertel nach 8. Uhr aufgehen. Nach untergangener Sonnen war der Himmel ziemlich helle und mehrentheils gestirnet, als es in Osten, um die Gegend, wo diesen Abend der Mond aufgehen solte, kurtz vor 7. Uhr jählings helle roth gleich einer anbrechenden schönen Morgen-Röthe ward, welches verschiedene Personen mit Verwunderung ansahen, und was doch

draus

draus werden würde, begierigst erwarteten; bald drauf fuhr aus dieser hellen Röthe und zwar von unten herauf zu dreyen verschiedenen malen ein grosses helles Licht, so einer recht starck brennenden grossen Fackel gleichete, in die Höhe, etwan 10. bis 15. Grad hoch, daß man es gar eigentlich über den Horizont observiren kunte. Als nun solches flüchtige Licht sich dreymal hinter einander sehen lassen, und auch wieder so vielmal unter dem Horizont verschwunden war; so brach an eben solcher Stelle ein dem Ansehn nach hellbrennender Klumpen Feuer hervor, von der Grösse eines 6. eimerichten Wein-Fasses, wenn man solches in der Nähe sehen kan, welches sich höher als der erste observirte Fackel-Glantz erhub und bey einer mäßigen Viertel-Stunden-Zeit also brennend in der Lufft stande, in dessen Peripherie viele schwartze Maculæ so groß als Sterne, gleich denen Rauch-Funcken bey einem Brande, spieleten. Darauf nahm es dermassen ab, daß das gantze Meteoron an Sichtbarkeit nur dem vollen Mond gleichete, endlich aber, als es $\frac{3}{4}$ auf 8. Uhr war, als ein ausgehendes Licht gäntzlich verlosche, daß gar nichts mehr, als der von der Nacht schwartze Himmel zu sehen war. Das allercurieuseste hierbey ist wol dieses gewesen, daß nach Verlauff einer halben Stunde der Mond an diesem Ort, wo das itzt referirte Phænomenon gestanden, erst aufgehend hervorbrach. Des folgenden Abends, als am 28. Sept. hat dieses Meteoron sich kurtz vor halb 8. Uhr bey nahe eben auf vorbemeldeten Ort wieder præsentiret, nur daß die Lufft-Röthe schwächer gewesen, und der Feuer-Klumpen viel kleiner als gestern erschienen, auch nicht so lang gestanden, sondern innerhalb einer kurtzen halben Stunde alles zergangen gewesen; der Mond aber allererst 5. Viertel-Stunden hernach aufgegangen. Unter welche Sorte derer Meteororum nun dieses itztbeschriebene (welches desto remarquabler, weil es wiederholter Weise erschienen ist,) zu ziehen sey, will mir wol zu determiniren etwas schwer fallen, indem ich solches den erstern Abend für mich selbst gar nicht, sondern nur erst den andern, und zwar gantz gegen das Ende, als es schon im Abnehmen, und etwa in der Grösse des vollen und untergehenden Mondes, iedoch dabey eines feurigen Anblickes war, und fast wie der durch den Tubum in die Augen fallende Discus Solis sich noch etwa 4. Minuten præsentirete, zu observiren Gelegenheit gehabt. Dieses ist wol gewiß, daß eben so wenig an der wahrhafften Existenz dieses von mehr als zehen Personen observirten und von mir gantz separatim ausgefragten, auch am Ende selbst noch gesehenen, Meteori zu zweifeln ist, als zu glauben sich Ursach findet, daß solches der Mond gewesen, weil ja dieser eine gantze und gute Stunde nach Verschwin-

dung des gantzen Wercks, seinem natürlichen und unveränderlichen Lauffe nach, erst aufgegangen ist, welches letztere ich auch selbst der Wahrheit zu Steuer bezeugen muß und kan. Ein Chasma kan es auch nicht benennet werden, massen der Himmel dabey nicht eben feurig, und, wie der gemeine Mann redet, eröffnet erschiene; sondern nur hellroth gewesen. Noch weniger kunte es dem zur Gnüge bekandten und hiesiger Lande nicht ungewöhnlichen Nord-Lichte beygezählet werden, weil es nur einen schwachen Theil der östlichen Gegend eingenommen, die nordliche Seite hingegen gantz frey hatte, auch keine durch einander schiessende Blitz-artige Strahlen dabey befindlich gewesen; dannenhero ich es in Consideration derer itzigen Umstände wahrscheinlicher Massen den Globis ardentibus oder so genannten Feuer-Kugeln, welche mehrentheils bey Nacht-Zeit erscheinen, mit beyzähle, ob man gleich keine sonst gewöhnliche mit einem starcken Knall vermischte Zerplatzung derselben hiesigen Orts abmercken können, indem solches, wie der Augenschein zeigete, nicht hoch stand, und der Knall sich hinter denen in Osten uns vorliegenden Bergen wol mag verlohren haben; iedoch anderer erfahrener Naturkündiger darüber führende Meynungen und Judicia mir im geringsten nicht entgegen seyn, sondern vielmehr nachrichtlich dienen lasse. Wer nicht Zeit und Gelegenheit hat in einem frey aussehenden darzu aptirten Orte, oder ordentlich angelegten Observatorio, dergleichen Lufft-Begebenheiten von Anfang bis zum Ende selbst zu betrachten, und sich fast mehrentheils nur auf anderer zuweiln, leider! mehr als confuse Relationes verlassen muß, der kan ohne Beysorge, sich selbst zu vergehn, nichts, als was er selbst gesehen, für Wahrheiten annehmen, und hat um so viel destomehr Ursache, sein darüber zu publicirendes förmliches Gutachten wenigstens so lang in suspenso und zurück zu halten, bis etwan anderweitige und auf die αὐτοψίαν sich gründende Nachrichten darüber können zu Rath gezogen werden. Wiewol bey obreferirtem Casu eben nicht vieler auswärtiger Observationum vermuthend seyn kan, weiln das Meteorum am Horizont nicht sonderlich hoch hinan gespielet; sondern nur etwas mehr als in der Höhe des völlig am Horizont hervorgebrochnen Mondes sich gehalten hat.

3.) Einschlagung und Würckung des Blitzes.

Davon meldete der Hr. *Georg.* **Buchholtz in Käsmarck** folgendes: Es hat den andern Sept. Abends allhier sehr geregnet, und erschröcklich

lich gedonnert, in der Stadt und Vorſtadt eingeſchlagen, doch ohne Anzündung. Zu **Vorberg** aber, in einem 1½. Viertel-Weges gegen das Gebürg gelegnen Dorffe, hat das Wetter die Hinter-Gebäude angezündet, und 10. Scheunen mit Getreide verbrannt. Nach Mitternacht als den 3. hats im Liptauer Comitat zu *St. Nicolai*, einem Marckt-Flecken, erſtlich neben der an der **Wage** gelegenen Mühle eingeſchlagen, darnach des Tages in die Mühle ſelbſten. Der Müller ein frommer Mann ſaß mit ſeinem Weibe und einem dreyzehn-jährigen Mädgen hinterm Tiſche und ſungen, der Müller blieb auf ſeiner Stelle ſitzen und ſchadete ihm nicht im geringſten; die Müllerin fiel zu Boden, und ward bald aus der Ohnmacht erquicket ohne beſchädiget zu ſeyn. Dem Mädgen, welches in der mitten geſeſſen, ward die Wüſte (alſo nennet man hier zu Lande das Mieder oder Leibel,) am Leibe zerriſſen, auch der eine Schuh unten an der Sohle; am Leibe aber war von oben von der Schulter an bis unten an den Knöchel ein ſchwartz-brauner Streiffen, und kunte lange Zeit auf keinen Fuß treten. Es iſt denn ſtets mit Vorſprung-Brantwein in affecta corporis parte bey einem Kohl-Feuer geſchmieret worden, bis es wieder gehen kunte. Es lag hinterm Tiſche im Winckel ein Käſtgen mit einem guten Schloß verſchloſſen. Dieſes ſchmiß der Donner zu Boden mitten in die Stube, machte es auf, und zerſtreute Geld, und was anders darinnen geweſen von Kleinigkeiten in der gantzen Stube herum. Nahe bey dieſem Marckt-Flecken iſt ein Dorf *Kis-Palugya* mit einem halb wüſten Caſtelle, da hats in eine Linde eingeſchlagen, und dieſelbige angezündet, iſt dennoch gelöſchet worden, ſonſten das Dorf verbrannt wäre. In *Kiraly Lebota*, eben in einem Liptauiſchen Dorfe, ſchlug das Wetter denſelbigen Tag ein, und verbrannte etliche Häuſer. Im *Verbitzer*-Felde nahe bey *St. Nicolai* zündete der Donner 2. Schober Getreide an, und verbrannte ſie alſobald, welches an vielen Orten auf dem Felde geſchehen. Ein Knecht, welcher die Schober, ſo durch den Wind zerſchmiſſen waren, wieder auffſetzen ging, verkroch ſich des Regens halber in einen Korn-Schober, aber ehe er ſichs verſahe, ſo brannte der Schober in lichter Lohe, daß ihm die Haar beſenget ſind. Weil derſelbige Knecht ein ſtarcker Tobacks-Raucher iſt, vermeyneten etliche, er möchte aus Verwahrloſung der Tobacks-Pfeife ſelber den Schober angeſtecket haben: Doch iſt das letztere faſt nicht glaublich.

4.) Das dritte groſſe Gewäſſer in Liptau.

Derer vorhergängigen Uberſchwemmungen iſt M. Aug. gedacht worden

den. Anitzo continuirte belobter Hr. **Buchholtz**: Ein melancholischer Bauer, welcher von denen übrigen Bauren in grossem Æstim als ein Wahrsager gehalten wird, in *Ziar* wohnend, prognosticirte, als das erste grosse Wasser sich ergossen, noch zwey andere Ergiessungen, welches auch geschehen: Weil das erste den 6. Augusti, das andere den 4. Septembr. und das dritte den 7. Septembr. einfiel. Er vermeldete, daß er im Schlaffe ein dreyfachiges Brausen als grosses Gewässer etliche Tage vorher gehöret habe. Ich befand mich damals in *Bocza* (einem zwischen hohen Gebürgen im Grunde liegenden Berg-Städtel,) und war Willens einige hohe Berge gewissen Absehens wegen zu besteigen, aber der starcke Regen verhinderte mich, von welchem das Wasser also angewachsen, daß die gantze Ebene im Grunde einem grossen Strohm ähnlich sahe. Ich eilete also fort und kam Abends glücklich über die Wagbrücke, welche selbige Nacht eines Theils ruiniret worden; frühe sahe man noch von dem *Wazetzer* Gebürge die Wasser-Ströhme herunter schiessen. Ich kunte mit genauer Noth über die Pobrad setzen, welche sich zum andernmal sehr ergossen, und dem Flachs, welcher eben damals eingeweichet gewesen, Schaden gethan.

Artic. 3.

Von Insectis oder Ungeziefer, besonders auch von dem leuchtenden Würmlein.

Es bey seinem mühseligen Alter noch fleißige Observator Hr. **Joh. Günter in Striegau**, der schon vielerley Anmerckungen von Insectis eingesandt, hat auch folgende communiciret: Wie es vorm Jahr nicht viel Raupen gehabt, so hat es heuer derselben noch weniger gegeben, so daß unter denen, so die Bäume und Blätter beschädigen, diejenigen, welche auf den Bäumen in die Blätter sich einhüllen, am meisten, doch in geringerer Zahl verspüret worden; doch hat es sonsten noch viel kleine Räuplein gegeben, so den Bäumen und dem Obst Schaden zufügen, welche von denen kleinen Nacht-Papilionen herkommen, oder auch von denen vielen Arten der gar kleinen Fliegen-Wespeln, Rüssel-Käferlein und dergleichen. Hingegen hat sich der Papilion, so seine Ovula vor einigen Jahren in die Pflantzen und Stämme der Bäume einsatzte, und mit braunem Rauchwerck überzogen war, gantz verlohren, so daß man von selbiger seiner

Brut

Brut und bunten Baum-Raupe nicht das geringſte 2. Jahre her verſpüret hat. Die Raupen, wie ſie denen Bäumen heuer nicht viel Schaden gethan, alſo haben ſie auch das Kraut wegen des um ſelbige Zeit einfallenden friſchen Regen-Wetters nicht allzuſehr können befreſſen. Ich habe ehedeß Meldung an E. H. E. gethan von einer ſonſt ungewöhnlichen groſſen ſchwartzen Raupe, ſo ich damaln auf einem Wein-Blate geſunden, eingeſetzet, und ſich einpuppen laſſen, woraus das andere Jahr ein ſchöner Papilion gekrochen. Vor etlichen Wochen fand ich dergleichen Raupe wiederum auf einem Stengel der Lyſimachiæ, doch war ſie nicht ſo ſchwartz, als die damalige, ſondern dunckel-brauner Farbe, im übrigen aber derſelben gantz gleich. Ich habe ſie auch eingeſetzt, ſie hat ſich ſchon in eine braune Hülſe, wie gemeldete vormalige, eingepuppet, erwarte aufs künfftige (ſo GOtt das Leben verleihet,) derſelben Papilion. Ich habe auch noch viele andere Raupen theils über, theils unter der Erden geſunden, ſo ich eingeſetzet, auch die zum Theil ſich in Papilionen verändert. Es leidet aber meine Gelegenheit nicht, deren Unterſcheid alle zu bemercken und zu beſchreiben, weil mir deren Namen und Beſchreibungen, ſo berühmtere, ältere und erfahrnere Naturkündiger ihnen gegeben, meiſtens unbekandt. Es iſt ſolcher ſonſt geringſchätzigen kleinen Creatürlein Indoles, ſolertia, modus generandi & ſeſe ſuſtentandi höchſt zu bewundern, als an welchen der ewige Schöpffer und Werckmeiſter faſt das meiſte Artificium erwieſen. **Ameiſen** hat es auch wieder, wie vorm Jahr, und vor 2. Jahren, häufig gehabt, und habe obſerviret, daß die guten mürben Birnen von ihnen ſowol auf den Bäumen, als herunter gefallen, an- und ausgefreſſen werden, wie von Weſpen und Horniſſen, deren es heuer auch gegeben. Den 31. Auguſti wurde in der Lufft ſehr viel kleiner kurtzleibiger ſchwärtzlicher Fliegen, mit länglichten grauen Flügelgen, auf derer ieden Seiten ein ſchwartzes Pünctlein, gewahr.

Ich habe vormalen einige mal Meldung gethan von einem *Inſect*-**Würmlein, ſo bey Nacht leuchtet**, und ich in meinem Garten ſowol, als dem dabey nahe gelegenen Stadt-Graben, des Nachts angetroffen. Solcher Würmlein habe heuer ſehr viel wahrgenommen, ſo daß, wo man ſich hätte die Mühe geben wollen, man derſelben wol zu einigen Schocken würde zuſammen gebracht haben. Ich habe ſie noch verfloſſenen Septemb. bis Octobet gefunden, und wol anderthalb Mandel in ein Schnupftuch zuſammen geleſen, und eingehüllet bis zu Tage, da ich ſie mit dem Moos-Gras in ein Glas gethan, worinn ſie etwa 12. bis 14. Tage gelebet, und hernach geſtorben. Sie leuchten des Nachts nicht nur durch ein einfach weiß Tü-

chel, sondern auch wol wenn es zwey- oder dreyfach über sie eingehüllet. Es scheinet auch die leuchtende Materia an ihnen separabilis zu seyn, indem meine Finger, wenn ich eines und das andere ergreiffen wollen, und nicht recht gefasset, von der leuchtenden Materie etwas an sich klebend behalten, welches an den Fingern geleuchtet. Ich habe diese leuchtende Würmlein für eine Brut der Lampyridum oder Johannis-Würmlein halten wollen; allein ich kan doch dessen bis dato nicht gewiß werden, ob sie deren Brut seyn, oder ob sie schon vollkommene Thierchen ihrer Art seyn. Darum ob ich schon alle Jahr und sonderlich diß Jahr derselben des Nachts viel angetroffen, so habe doch in vielen Jahren von denen fliegenden Lampyridibus kaum eines des Abends wahrgenommen. Am Tage mercket man nicht das geringste leuchtende Wesen an gemeldeten Würmern, möchte also wol wissen, ob und wie sie bey andern Natur-Kündigern beschrieben würden. Von diesen leuchtenden Würmlein ist in unsern Annalibus mehrmals gehandelt worden.

Artic. 4.

Remedium efficax adversus Muscas: Oder ein von ohngefähr sich entdeckendes gutes Mittel wider die Fliegen.

SO lautet die von dem Hn. *L. J. G.* **Siegesbeck in Seehausen** eingesandte Relation: Gleichwie die Fliegen in unsern Landen bey zunehmender Sommer-Wärme gar sehr beschwerlich und verdrießlich zu seyn pflegen: Also kan man leicht erachten, daß, da sich selbige in denen beständig warmen Ländern von Zeit zu Zeit um so viel mehr vermehren können, sie daselbst um desto beschwerlicher, ja eine rechte schlimme Plage seyn müssen. Wie dann eben dieses aus denen Land- und Reise-Beschreibungen zur Gnüge wahrzunehmen. Also gedencket unter andern **Wilhelm Dampier in seiner Reise nach denen Süd-Ländern** p. 185. daß, da man auf der Küste **Neu-Holland** ausgestiegen, um das Schiff mit süssem Wasser zu versehen, man bey dem Einfüllen der Fässer von denen Fliegen so grausam geplaget worden, daß auch die Sonne, so heiß als sie damals gebrennet, ihnen bey weiten nicht so unerträglich zu seyn geschienen. Ferner so berichtet auch *Franciscus Leguat* **in seiner Reise nach zweyen unbewohnten Ost-Indischen Insuln** p. 127. daß, da er nebst seinen Mit-

Con-

Consorten kaum auf die Insul *Rodrigo* ihren Fuß gesetzet, sie von einem unbeschreiblichen Schwarme Fliegen umgeben, und gantz bedecket worden, da denn das Todtschlagen gar nichts geholffen, indem ihre Menge so groß gewesen, daß zehen tausend zu erdrucken, eben so viel geheissen, als aus der See zehen Tropffen Wasser nehmen. So giebet auch Herr *M. Kolbe* in seiner Beschreibung des *Capitis Bonæ Spei* p. 819. als drey besondere Plagen dieses Vorgebürges an 1) die Fliegen, 2) die Flöhe, und 3) den Wind. Daß auch in Italien die Fliegen sehr beschwerlich fallen müssen, und man dahero auch daselbst auf Mittel bedacht sey, um selbiger los zu werden, kan unter andern aus Excell. *J. H. Heucheri Novis Proventibus Horti Medici Academiæ Vitembergensis* erhellen, allwo p. 65. das Zeugniß des *Sylvii Bocconi* davon angeführet wird, welcher also schreibet: "Etliche Sici-" lianische Bauren, wenn sie auf dem Felde zur Zeit der Erndte arbeiten, ge-" brauchen sich, um nicht von denen Fliegen beschweret zu werden, des Krau-" tes *Anonidis luteæ non spinosæ flore pendulo Bauhini*, theils auswendig, theils" inwendig. Es ist dieses eine Planta viscosa, und hat einen Geruch wie The-" riac. Man hat mich berichtet, daß der Apotheker des Hospitals zu *Gaëtta*" soll an den Fenstern seiner Apotheken eine Pflantze gehabt haben, deren" Geruch und Effluvia die Fliegen von der Apotheken abgehalten. Ob er" darzu diese *Anonidem*, oder auch *Conyzam majorem veram Lobelii*, oder *Tana-*" *cetum crispum*, oder auch *Gnaphalium* gebrauchet, kan ich nicht gewiß sagen." Er hat niemalen, so lange er gelebet, dieses Kraut andern mitgetheilet, und" sind in derselben Stadt nicht solche curieuse Leute in Botanicis gewesen," welche selbiger nachgedacht, oder nachzudencken verstanden hätten." Es bleibet also bey diesem Autore noch in Zweifel, welches Simplex ex Regno vegetabili wider die Fliegen am kräfftigsten sey? wie man denn oben benamten Gewächsen auch mit allem Recht das *Apocynum Americanum foliis Androsæmi majoris, floribus liliorum convallium suaverubentibus*, noch beyfügen, ja vielleicht selbiges als das allergewisseste Remedium adversus Muscas ex regno vegetabili angeben könte, wenn solches nur in unsern Gärten nicht allzurar anzutreffen wäre. Wovon es denn in oben allegirten *Novis Proventibus Horti Medici Vitemberg.* p. 5. also heisset: Hæc planta raritate atque elegantia insignis est, florum præsertim, qui suavem suam amœnitatem a muscarum conspurcationibus ipsi defendunt, quotiescunque videlicet insederint muscæ, iis perniciem afferentes. Sonst aber bedienet man sich insgemein bey uns ex Regno Minerali des so genannten Cobalti oder giffigen Fliegen-Pulvers, wodurch man zwar derer Fliegen sich einiger Mas-

sen entledigen und erwehren kan, indessen will selbiges doch gleichwol nicht recht hinlänglich seyn, um selbiger gäntzlich los zu werden. Es ist aber in Regno Minerali auch noch ein ander Subjectum specificum, welches sich mir erst letzt verwichenen Sommer, und zwar nur von ohngefähr, entdecket hat, welches ich denn unter allen bisher bekandten Mitteln wider die Fliegen noch für das beste und kräfftigste befunden, und verhält es sich damit folgender Massen.

Ich las nemlich **in des Herrn Hof-Rath Stahls Bedencken über dem Streit vom** *Sulphure* p. 209. „ wie mit einem Pfund „Baum-Oel ein halbes Pfund Mennige dergestalt sich dissolviren lasse, daß „man es nicht anders als für eine wahre Solution ansehen und halten könne.„ Als ich dieses so überlas, fielen mir sofort diese zufällige Gedancken ein; kan man das zu einer Mennige gebrachte Bley auf solche leichte Manier gantz aus seiner metallischen Art bringen, warum nicht auch die anderen vorhero in calces gebrachten Metallen, und darunter insonderheit den Mercurium vivum? Ich nahm daher sofort experimenti causa vom Mercurio dulci Drachm. 2. und Oleo olivar. unc. dimid. that solches in einen etwas grossen blechernen Löffel, mischte es wohl unter einander, und ließ es unter stetigem Umrühren über einem kleinen Kohlen-Feuer mit einander kochen; und da gab es nun nicht allein eben einen solchen starcken und widerlichen Geruch und Dampff von sich, als sonst bey Verfertigung des Emplastri de Minio zu geschehen pfleget, sondern es bekam auch eben eine solche schwartz-braune Couleur und Consistenz, wie benanntes Pflaster. Ich schüttete diese Melange, nachdem sie ein wenig erkaltet, in ein klein offen Zucker-Glas, und setzte es, weil mir eben Iemand zusprach, so lange in ein Fenster einer Stuben, und da sahe ich nun mit Verwunderung, wie den folgenden Tag nachher eine Menge todter Fliegen in dem gantzen Fenster zerstreuet, und insonderheit um das Glas herum lagen: Als ich dieses vermerckete, so schmierete ich oben an den Rand des Glases etwas süsses, um die Fliegen desto leichter und geschwinder dabey zu locken; und es ging auch recht gut an, indem die übrigen in der Stuben herumziehenden Fliegen auch dahin elleten, aber bald nachher matt wurden und todt liegen blieben. Man siehet also daraus, was 1) der Mercurius vivus für eine gar besondere vim specificam in necandis omnis generis insectis besitzen müsse? 2) Aber auch, wie selbst der so genannte Mercurius dulcis mit aller Vorsichtigkeit interne zu gebrauchen sey, weil er doch gleichwol noch eben diejenige vim specificam exseriret, als das crude Queckssilber selbst. Ob aber übrigens das auf solche Art ex

Mercu-

Mercurio dulci cum Oleo olivarum verfertigte Emplastrum Mercuriale eine besondere Efficaciam in der Cur und Heilung alter und gefährlicher äusserlicher Schäden besitze? oder ob selbst auch dadurch, wenn es externe appliciret werden solte, in subjectis sensilioribus, Lue Venerea infectis, eine würckliche Salivation erreget werden solte können? das kan, in Ermangelung Chirurgischer Experimenten, zumalen da selbige nicht in mein Forum lauffen, eben nicht gewiß versichern, und wird also selbiges artenten Chirurgis zu experimentiren überlassen.

Artic. 5.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Herrn D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar:

Relatio XXXV.

Von den Cremnitzer Gold-Bergwercken in Ungarn.

DEn 20. April. 1724. kamen wir nach *Kremniz, Chremniz, Cremniz,* Ungar. *Kermecz-Bánya*, welches so viel als Cremniczensem Fodinam bedeutet, (denn Bánya heist in Ungarischer Sprache ein Bergwerck,) die erste Berg-Stadt in **Nieder-Ungarn**, 3. Meilen von **Schemnitz** gelegen, hat Gold, Silber, Kupffer und Bley-Bergwercke, welche bereits über 900. Jahr alt und viel Millionen Ducaten Ausbeute geliefert haben. Sie waren sonst die reichsten Gold-Gruben von gantz **Ungarn**, doch haben itzo die Schemnitzer, Bozer und andere mehr den Vorzug. Es ist hier die Tradition, daß die erste Grube bey dieser Stadt durch Hasel-Hüner, so in Stein und Sand gescharret, entdecket worden wäre; deshalb einige glauben, die Hasel-Hüner suchten Gold-Körner und verschluckten solche, die Dauung der Speisen dadurch im Magen zu acceleriren, wie von vielen andern Vögeln bekandt, daß sie in hunc finem Sand und kleine Steine verschlucken, auch, wo diese Hüner angetroffen würden, könte man gantz sicher schürffen und Gold-Bergwercke suchen, weil daselbst gewiß dergleichen güldisch Ertzt verborgen läge. Von den hiesigen

Berg-Arten lieset man nur die Gold-haltigen aus, diese werden gepuchet, und der Gold-Schlich davon in den Gold-Wäschereyen auf Heerten in plano inclinato, so mit Netzen bedecket, in welche sich der Gold-Sand fängt, gewaschen, mit Mercurio vivo in ein Amalgama gebraucht, abgerauchet und also colligiret, und endlich in die Müntze geliefert.

Catalogus der in den Cremnitzer Bergwercken befindlichen Ertzte und Mineralien.

1) Gediegen- oder Jungfern-Gold ist itzo rarer als in alten Zeiten.

2) Verschiedene Arten Gold-Ertzt.

3) Weiß-graulich Gold-Ertzt mit Gold-Bänderlein, Minera fimbriis metallicis montanis aureis, Germ. Saalbänden coërcita.

4) Gold-Kieß, blau und grün angeflogen.

5) Gold-Ertzt mit schönem Gold-gläntzenden Marcasit in dünnen Blättern beleget und angeflogen.

6) Weiß- roth- und gelbe Gold-Erde.

7) Weisse mit schwartzen Flecken ist die beste.

8) Blachmahl.

9) Cinnober-Ertzt, reich in Gold.

10) Gold-haltiger Marcasit.

11) Minera Antimonii.

12) Antimonium nativum purissimum, gantz gediegen und rein, so daß man es verbrauchen kan, ehe es einmal durchs Feuer in einen Regulum geschmoltzen worden, wächset öffters als zarte Faden, Härgen oder Nehe-Nadeln, Violet und gläntzend von Farbe, Gold-haltig; Germ. Gold-Antimonium oder gläntzende Heer-Spitzen. Vid. *Valentini Museum Museor.* Part. II. pag. 73.

13) Vitriolum nativum viride & cœruleum.

14) Weisse Minera Vitrioli.

15) Braune Erde findet sich in den Gold-Gruben, wird im Feuer roth, und von den Mahlern starck zur Farbe gesucht.

16) Galmey, eine braune, schwartze und rothe welche Erde, so in alten Gruben und Schächten absondert, ist sehr vitriolisch.

17) Greisen oder Drusen von weisser Farbe und sehr grossen, öffters etliche Pf. schweren, Berg-Crystallen.

18) Achate von allerhand Farben, blau, weiß, roth, gelb ꝛc. finden sich auf einem Felde oder Acker ohnweit Cremniz, schneiden Glas, und weil die

die meiſten ins röthlichte fallen, nennet man ſie hier Carneol. Beym Herrn *D. Kundmann in promptuar.* rer. natural. & artificial. pag. 180. heiſt dieſer Stein Sardonyx Cremnicenſis colore albo & rubro variegata.

In dieſer Berg-Stadt iſt zugleich die Müntze, wo alles Gold und Silber von gantz **Nieder-Ungarn** geprägt wird. Die Ducaten ſind durch gantz *Europa* und auch in andern Ländern überall bekandt, und müſſen die beſten 66. Gran wiegen, werden auch allen andern vorgezogen, weil das hieſige Gold das edelſte in *Europa* iſt: Sie ſind zweyerley, denn auf einigen hält die Mutter GOttes das Kind auf dem rechten, auf einigen aber auf dem lincken Arm; die erſten werden für beſſer und rarer gehalten, als die letzten, und itzo, nachdem dieſes Königreich in Kayſerlichen Händen, gar nicht mehr gepräget, ſondern auf allen neuen Ducaten hält die Maria das Kind im lincken Arm. Der Malcontent *Ragoczi*, wie er vom Hauſe **Oeſterreich** abgefallen, hat ſolches geändert, und das Bild nicht auf die Oeſterreichiſche Art mit dem Kinde auf der lincken, ſondern vielmehr, nach der alten Hungariſchen Könige Gebrauch, auf der rechten Seite, Gold und Ducaten prägen laſſen. Man müntzet hier alle Wochen, Mittwoch und Donnerſtag Gold, und alle 14. Tage Silber, und werden den Gewercken eher 1000. Rthl. an Gold, als 100. Rthl. an Silber zur Ausbeute gezahlet. Allem hier gemüntzten Gelde werden die 2. Buchſtaben K. und B. untergepräget, welches die Literæ initiales von den 2. Ungariſchen Wörtern *Kermecz* und *Bánya* ſind, und ſo viel als *Cremnicenſem Fodinam* andeuten.

Artic. 6.

Suite und Schluß der Relation von dem verſteinerten Walde bey Alt-Sattel in Böhmen.

HIermit communiciren wir den Schluß der Ehrhartiſchen Relation, (wovon das vorhergehende im Jul. und Aug. befindlich iſt,) welcher die eigentliche Beſchreibung dieſes Waldes begreifft, und alſo lautet: Wir wenden uns aber endlich zu demjenigen, bey deſſen Gelegenheit wir alles vorhergehende angeführet. Als ich vor zwey Jahren im **Carls-Bad** war, ſo wolte auch die daſelbſt benachbarte Gegend von **Alt-Sattel** und **Falkenau** zu beſuchen nicht vorbey gehen, als welche wegen der Alaun- und Vitriol-Bergwercke, in deren Tieffe man einen beſonderen Grad

der

der Wärme verspüret, sodann auch wegen eines daselbst befindlichen Ortes, an deme man in Acht genommen, daß er bey heisser Sommers-Zeit sich entzündet, ja daß zuweilen daselbst eine helle Flamme aus der Erden hervor schlage, sehr fameux ist. Es wissen aber hievon nicht nur die gemeine dort herum wohnende Leute zu reden, sondern man findet solches schon in den alten Operibus *Agricolæ* und *Balbini* notiret. Nachdem ich nun eines und das andere in Augenschein genommen, so fande ich nicht nur, daß in dem Gesteine der Altsattelischen Alaun-Bergwercke, mit denen Arten der Gesteine, die sich in denen Zwickauischen Stein-Kohlen-Bergwercken zeigen, nicht allein eine grosse Convenienz seyn, sondern daß man in gemeldter Gegend dann und wann eine Spur von Stein-Kohlen finde. Ich hatte deswegen nicht geringe Ursach zu muthmassen, daß man hier einige Spuren von Kräuter-Schiefer, oder andern Vegetabilibus fossilibus, so wie auch zu Zwickau, finden müsse. Als ich mich nun hierüber bey dem Hütten-Meister erkundiget, so führte mich solcher an einem nahe bey der Altsattelischen Schwefel-Hütte gelegenen Berg, allwo sich ein grosser Hause von subtilen Sand-Steinen zeigte, in deren meisten Impressiones und Reliquiæ von allerhand Baum-Blättern, Höltzern, Rinden u. d. g. deutlich zu sehen waren. Auf Befragen, wo diese Menge Steine hier zusammen komme? sagte mir selbiger, daß solche nach und nach durch die äussere Witterung, insonderheit aber starcke Wasser-Güsse, von denen am obern Theil des Berges hervor ragenden Felsen abgerissen, und also unten im Grunde zusammen geführet würden. Als ich hierauf den Berg hinauf geklettert, so zeigte sich sobald, daß das oben befindliche lachtermächtige Stratum aus eben solchem weissen Sand-Stein bestunde und allenthalben von dergleichen Spoliis vegetabilibus angefüllet war. Uber daß konte man allda die eingemischte und zu Stein gewordene Aeste und Wurtzeln sehr deutlich sehen. Auf der andern Seite des Berges, als nach dessen Länge sich dieses Stratum prosequiren lässet, haben sich noch authentiquere Merck-Zeichen eines allhier mit Blättern, Stamm und Zweigen, begrabenen Waldes gefunden, nachdem ich hin und wieder in gemeldtem Felsen grosse Trümmer von Stämmen, Truncis, deren Bäume, entdecket, an denen die Divarication der Aeste, die natürliche Austheilung der Jahre, deutlich zu sehen waren, daß auch, wann nicht die schwere und steinerne Substanz desselben da gewesen wäre, man solches für würckliches Holtz annehmen können. Am merckwürdigsten war, daß man unter diesem versteinten Holtz zuweilen Stücker fand, an denen man starcke Krümmungen, Risse, Fissuras, die aber mit Stein ausgefüllet waren,

wahr-

wahrnehmen konte: Welches Sonnen-klar zu verſtehen giebet, daß vor dieſem eine groſſe Gewalt bey Einſenckung dieſer Vegetabilien müſſe mit zugegen geweſen ſeyn. Ich weiß wohl, daß viele der Meynung ſeyn werden, itztgemeldte Altſatteliſche Petræfacta ſeyen nur für eine Art Tuff-Steine zu halten. Eben als wie um **Jena** bey dem Fürſten-Brunnen eine groſſe Menge von Lapidibus, veſtigia foliorum ſtipitumque arbor. repræſentantibus, auf und in der Erde angetroffen werden, die ſich auch, wie es der Augenſchein giebet, noch alle Tage generiren. Dann indem ſich aus einem ſolchen Waſſer eine Materia tartarea nach und nach an das darinnen liegende Vegetabile anhänget, ſo wird dieſes zuletzt gantz und gar incruſtiret, da es dann endlich verweſet, und ſeinen Abdruck auf der anhangenden dicken Cruſta zurücke läſſet. Und es iſt wahr, auf ſolche Art generiren ſich Steine, die ein Bildniß einer Pflantze præſentiren; von ſolchen aber kan man dannoch nicht ſagen, daß ſie die in Stein verwandelte Theile der Pflantzen ſelbſt in ſich ſchlieſſen, ſondern ſie haben auf ihrer Fläche nur den Abdruck davon.

Man muß alſo diſtinguiren unter Incruſtatis & Petræfactis. Unſere bey Altſattel gefundene Vegetabilia ſubterranea ſeyn würckliche Petræfacta: Ihre eigene Materie wird in Stein verwandelt allhier angetroffen, welches man inſonderheit an denen Wurtzeln, Aeſten und Stämmen als groben Cörpern wahrnehmen kan. Ubrigens iſt bekandt, daß die Impreſſiones vegetabilium per modum incruſtationis productæ nur im Topho, Tuff-Stein, gefunden werden, der, wie die Chymica lehret, Naturæ calcariæ iſt: Hingegen unſere vegetabiliſche Foſſilia finden ſich im Sand-Stein, der, wie bekandt, naturæ vitreſcibilis iſt: Ja zuweilen findet man ſolche mit einer Menge kleiner feſt an einander gebackenen Kieſel-Steine, vergeſellſchafftet. Da heiſt es auch: Noſcitur ex ſocio, qui non cognoſcitur ex ſe. Dieſes weiter zu erklären, habe des vortrefflichen Herrn *Roſini* Gutachten hieher ſetzen wollen, welches er mir auf Anſuchung, und Uberſendung eines Exemplars von denen Altſatteliſchen Petræfactis, nicht unlängſt ſchrifftlich hat zugeſandt. Es lautet aber alſo:

„ Den überſchickten mit *Impreſſionibus foliorum* bezeichneten“
Stein halte ich keinesweges *pro Topho*, ſondern vielmehr“
für eine Art eines *ſubtil* ſandigen Wackens welcherley Gat-“
tungen Geſteine *frequentiſſime reliquias & veſtigia vegetabilium* in“
ſich zu halten pflegen, und könte ich viele Oerter, wo es nö-“
thig, namhafft machen, woſelbſten, und zwar mehren-“
theils auf hohen Gebürgen, in ſothanigen Steinen *Veſtigia*“

„olim *insitorum lignorum perinde ac foliorum, nec non radicum atque her-*
„*barum*, ehedessen wahrgenommen. Welcher Ursachen hal-
„ber, wie auch *propter singularem soliditatem lapidis*, diesem *Petri-*
„*facto* mit E. H. E. eine uralte *Antiquitatem* und *Originem dilu-*
„*vianam* zuzuschreiben, kein Bedencken finde.

So erstaunlich aber die Antiquitæt dieser unserer Fossilien ist, so bewunderungs-würdig ist es auch, daß um die Altsattelische Gegend weit und breit kein Baum zu sehen ist, dessen Blätter unsern aus der Erden gegrabenen, was die Figur anbetrifft, vollkommen zu vergleichen wären. Es ist dieses eine von den nachdencklichsten Observationibus Lithographiæ modernæ, daß, gleichwie unsere in Europa aus der Erden gegrabene Conchylia marina (wie wir bereits oben gemeldet haben,) mit denen würcklich aus unsern Europæischen Meeren bisher erhaltenen Conchyliis gar nicht übereinstimmen wollen: Eben so wollen die aus der Erden gegrabene würcklich petrificirte Vegetabilia, zu denen auf derselben in unsern Ländern wachsenden Pflantzen, sich gar selten reimen. Es dencke niemand: Wann die Collectores rerum fossilium auch zugleich accurate Botanici wären, so würde sich die Sache wohl anderst weisen. Wir wollen zu Vindicirung unsers Asserti, und zugleich zum Beschluß hier beyfügen einen Theil der Relation, welche der vortreffliche Botanicus, *M. de Jussieu*, wegen gewisser nicht unlängst von ihme in Franckreich gefundenen Kräuter-Schieser, der *Academ. Royale des Sciences* abgestattet hat. Man lieset nemlich in denen *Memoir.* von *Anno 1718. p. 363.* folgende Worte: Le territoire de la ville de Saint-Chaumont, de même que celui de Saint-Estienne, qui est dans le Forêt, est, comme l'on sait, abondant en Mines de Charbon de Terre. Le souvenir que j'eus d'avoir lu dans les lettres de M. Luid, que les Pierres chargées de figure de plante, se trouvent le plus souvent dans le voisinage des Mines de Charbon, me rendit attentif a la figure, & a la couleur, & aux empreintes des toutes les Pierres, que je rencontrois prés de ces Minieres. Mon attention étoit secondée par la vuë des echantillons, que m'en remit un de mes amis, distingué dans le païs par son gout pour l'Histoire naturelle. Avec ce guide j'eus le plaisir, à la Port même de Saint-Chaumont le long de la petite Riviere de Giès, d'observer sur la plûpart de pierres que je ramassois, les impressions d'une infinité des fragmens de Plantes *si differentes le tout celles, qui naissent dans le Lionnois, dans les Provinces voisines, & même dans le reste de la France, qu'il me sembloit herboriser dans un nouveau Monde.*

Erklä-

Erklärung der Figuren.

Figur. 1.

Der Abdruck eines Baum-Blates, in einem Sand-Stein.

Figur. 2.

Ein anderer Sand-Stein, in welchem zu sehen

a. Ein Blat, so der Figur nach einem Folio Malabathri offic. ähnlich.

b. b. b. b. Zu Stein gewordene kleine Wurtzeln, Gesträusse, Stipites von einem Baum.

c. c. c. Eine Congeries von kleinen Kieselchen.

Figur. 3.

Ein Stück versteint Holtz in dergleichen Sand-Stein, der bey Litt. a. a. a. eben die Marque hat, wie der vorhergehende bey c. c. c.

Figur. 4.

Prospect der Gegend, wo diese Steine gefunden werden.

a. Die Altsattelische Schwefel-Hütte.

b. b. Ein grosser Haufen von Sand-Stein in denen allerhand Vestigia rerum vegetabilium gesehen werden.

c. Die nordliche. d. Die westliche Seite des nahe dabey liegenden Berges.

e. e. e. e. Das sandige, und mit Vegetabilibus angefüllte Stein-Stratum, wie es durch den Berg streichend an dessen beeden Seiten bey Tag ausbricht.

f. f. f. Weg nach den Alaun- und Vitriol-Ertzt-Gruben.

g. g. g. Weg nach Altsattel.

Artic. 7.

Von seltsamen Thieren:

1.) Von einer Stachel-Taube.

VOn Cahla meldete der gelehrte Medicus und Physicus allda Herr *D. G. W.* Beyer den 12. Aug. 1725. Ihro Hochfürstl. Durchl. Herr Hertzog Ernst *August* zu Sachsen-Weimar, als ein gantz besonderer grosser Liebhaber von allerhand raren Thieren, haben eine sonderliche Art von Tauben, so man Stachel- oder Strubbel-Tauben zu nen-

net pfleget, als die ihre Federn, als die Stachel-Schweine, in die Höhe tragen: Ihr. Durchl. haben solche aus **Kothen** erhalten. Dem Vorgeben nach sollen allda in einer Kammer, worinnen die Tauben aufbehalten werden, auch zugleich Stachel-Schweine mit dabey gewesen seyn, und sich zugetragen haben, daß alsdenn die Tauben solche straubichte Jungen (efficacia phantastica) ausgebrütet; doch mögen die Alten solcher Art ihre gleichmäßige Jungen darum nicht fortbringen können, weil sie am Leibe kahl, und deren Jungen ihre Federn in die Höhe stehen, solche spitzig sind, und die Mutter damit stechen, sondern selbige müssen andern Tauben zum Auferziehen überlassen werden. Die Federn sind weiß und braun gefärbet, wie deren Stachel-Schweine ihre. Es ist dieses eine gantz neue Art von Tauben, und dergleichen Species meines Wissens noch von niemanden gesehen worden: Sie propagiren auch einander, nur daß, wie gedacht, die Brut von andern Tauben aufgebracht werden muß.

2.) Ein in unserem Schlesien gefälletes Elent-Thier.

Davon meldete der **Herr** *Dan. Sinapius* in **Luzin** folgendes: M. Sept. 1725. hat Tit. **Herr von Prittwitz auf Netsche** auf seinem Gute **Stein im Wartenbergischen** ein Elent-Thier gefället. Es ist so groß gewesen, als ein mäßig Pferd, und eine Kuh, so sich vielleicht aus Preussen hieher verirret. Man hat das Fleisch an viele Orte verschencket und verzehret. Es ist dieser Ort **Stein**, wegen seiner dicken Waldung, dem Wilde sehr bequem; daher es gern daselbst eintritt, und jährlich unterschiedliche Hirsche, Bäre und wilde Schweine allda geschlagen werden. Sonst hat man diß für ein sonderbares Omen gehalten, wenn in dem Fürstenthum **Oels** ein Elent gefangen worden: Als An. 1661. ward eines zu **Racke** gefangen, und An. 1663. den 7. Oct. das letzte, darauf Herzog *Sylvius Nimrod* An. 1664. den 24. Apr. zu **Briese** vom Schlage gerühret worden und Todes verblichen.

Artic.

Artic. 8.

Nachricht von einer Frauen, so 105. Jahr alt worden.

Den 7. Oct. wurde in unserer Breßlauischen Pfarr-Kirche zu Maria Magdalena eine alte Frau abgekündiget, die ihr Alter auf 105. Jahre gebracht, und den 30. Sept. gestorben. Da nun deren Tochter annoch im Leben, und vor unserer Stadt auf dem neuen Anger wohnhafft ist, allwo auch bey ihr diese ihre Mutter gestorben; als haben wir selbige zu uns erfordert, und von ihr das, was etwan von dieser ihrer alten Mutter merckwürdig seyn möchte, fleißig erkundiget, und folgendes in Erfahrung gebracht. Dieses Weib hat sich anfänglich aus Irrthum von 111. Jahren geschätzet, auch solches Alter in unserer Armen Verpflegung, worein sie dieses Jahr gezogen worden, angegeben: Als man aber nach ihrem Tode ihr Alter genau berechnet, so hat man nur 105. Jahre heraus gebracht. Sie ist gebürtig gewesen von **Jaschkittel**. Ihr Vater hat geheissen **Michael Wiesener**, forthin in **Polnisch-Neudorf** wohnhafft; ihr Mann aber **Michael Grantz**, gewesener Dresch-Gärtner zu **Zweybrodten**, nach dessen Tode sie 29. Jahr eine Wittib geblieben. Mit selbigem hat sie gezeuget 18. Kinder, als 1. Sohn und 17. Töchter, wovon noch 3. Töchter und der Sohn leben, die andern sind alle unverheyrathet, doch erwachsen, gestorben, und ist die oben bemeldte Tochter, die uns dieses alles zuversichtlich referiret, anitzo im 62sten Jahre, als die im 28sten Jahre geheyrathet, den Mann 5. Jahr gehabt, und anitzo 29. Jahr im Wittben-Stande lebet. Dieses alte Weib hat nach ihres Mannes Tode lange Zeit in **Zweybrodten** gewohnet und eine Hebamme agiret. Sie hat ihr Leben bis auf ihre letzte Kranckheit gantz gesund zugebracht, und sich keiner Kranckheit zu erinnern gewust. Ihre Kräffte sind noch bis in ihr hohes Alter so vigorös gewesen, daß sie noch vorm Jahre 16. Meilen zu Fusse hinter **Lignitz** zu ihren 2. allda noch befindlichen Töchtern, hin und wieder so viel Meilen zu Fusse zurück gelauffen. Von Aussehen ist sie noch völlig und plüntschig (hiesiger Redens-Art nach,) i. e. evsarca, carnosa gewesen. Sie hat bis an ihre letzte Kranckheit ohne Stab wandeln können, so gar daß sie auch die Nehnadeln einzufädeln und zu nehen vermocht. Ihr Gedächtniß ist noch so gut gewesen, daß sie sich vieler alten Dinge zu entsinnen gewust, z. E. daß ihr Mann einst bey grossen Kriegs-Zeiten (fortasse im 30jährigen

Kriege,) wegen theurer Zeit um 1. Rthlr. Brodt im Schubsack getragen, deswegen sie ihre Tochter immer zu fleißigem Beten ermahnet, um dergleichen nicht zu erleben. Der Appetit ist bey ihr gut gewesen, daß sie immer gut gegessen, doch meist nur Suppe, Graupen, und was man ihr sonst zum Almosen gegeben; doch was hierbey das merckwürdigste, so hat sie meist alles kalt gegessen, mit dem Vorwand, ihr Magen vertrüge es schon; wie sie denn auch niemals über den Magen geklagt, auch niemals über Kopff- und Zahn-Weh. Brantewein hat sie wenig oder keinen getruncken, als den sie nicht æstimiret. In der Nacht hat sie immer starck geschwitzet, so daß sie ein ander Hemde anziehen müssen. Die Leibs-Oeffnung ist ordentlich gewesen, doch von ihren Mensibus wuste sich die Tochter nichts zu entsinnen. In sothanem Vigeur hat sie bis in gegenwärtiges Jahr gelebet, bis sie endlich 28. Wochen vor ihrem Tode, als sie von der Communion nach Hause gegangen, vom Schlage gerühret worden, da ihr dann der lincke Arm und die Zunge, nebst der übrigen Leibs-Seite, dergestalt gelähmet worden, daß sie diese 28. Wochen lang kein Wort, ausser Ja, reden können. Die Zunge hat sehr dicke, blau, und wie zerhackt ausgesehen; der lincke Arm ist unbeweglich und so dicke aufgelauffen als ein Krug gewesen, die Füsse beyderseits aber, wie auch den rechten Arm, hat sie bewegen können. In diesem Zustande hat sie 28. Wochen gelegen, und kein Wort geredet, bis endlich den 30. Sept. hor. 11. Vormittags der Tod ihrem Lager ein Ende gemacht; wobey dieses noch merckwürdig, daß sie etwan eine Stunde vor ihrem Tode nach der Tochter gegriffen, und die Worte unvermuthet deutlich ausgesprochen: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig; worauf sie weiter nichts geredet und endlich sanfft verschieden. Sie hat gemeldte 4. Kinder, als 3. Töchter und einen Sohn hinterlassen, von denen erzeuget worden von einer Tochter 3. Kinder, und von der andern auch so viel, von der dritten, als Referentin, aber 8. als 5. Mägdlein und 3. Söhne, so alle leben; von dem Sohne 2. Kinder, so aber beyde gestorben; wie dann auch dieser Sohn immer kränckelich, die Töchter aber alle gesund seyn, und besonders Referentin, so in ihrem 62sten Jahre gantz munter und activ aussiehet, auch sich von Handlanger-Arbeit, Waschen u. d. gl. nähret; und was das vornehmste, so hat sie in diesem ihrem Alter noch ihre beständige und ordentliche Menses, so daß zu vermuthen, sie dürffte auch zu einem so hohen Alter gelangen. Von diesen Enckeln ist kein Ur-Enckel vorhanden, ausser von der Referentin ihrer Tochter ein Kind, der Sohn ist zwar verheyrathet, hat aber noch kein Kind gezeuget.

Von

Von dieſer alten Mutter iſt billig zu remarquiren: 1) Daß ſie niemals kranck geweſen: 2) Daß ihre Senſus ſo vollkommen geblieben, und beſonders auch 3) die Sehe- und Gehe-Krafft: 4) Daß ſie alles kalt gegeſſen: 5) Daß ſie immer ſtarck geſchwitzet: 6) Daß ſie noch ſo evſarkiſch und volleibigt geweſen: 7) Daß ihre Kinder meiſt weiblichen Geſchlechts: Und 8) daß ſelbige, beſonders Referentin, immer geſund, der Sohn aber kränckelich ſey; wie denn auch Referentin, unter 8. Kindern 5. Mägdlein zur Welt gebracht, die lebhafft geweſen, dahingegen des Sohns oder Bruders Kinder wenige geweſen, und beyde geſtorben: Wobey zugleich notable, 9) daß dieſes Weib, die Referentin, bis in ihr 62. Jahr noch immer ihre ordentliche Menſes habe. Auch iſt bey des alten Weibes letzterer Kranckheit remarquable, 10) daß der Schlag nur Zunge und eine Hand, mitnichten aber die Füſſe getroffen: Und 11) daß ſie immediate vor ihrem Ende die Sprache wieder bekommen.

Artic. 9.

Ferneres Zeugniß von der Falſchheit und Schwäche des ſo genannten andern Simſons Carl von Eckenberg.

WAs wir M. Mart. 1718. Claſ. IV. art. 8. und der Dantzigiſche Obſervator Herr *D. J. A. Kulmus* M. Aug. 1718. Claſ. IV. art. 8. von der betrüglichen Simſons-Stärcke dieſes **Eckenbergs** angeführet, ſolches iſt, ſeiner abgeſchmackten Schmäh-Defenſion ungeachtet, auch von andern wahr befunden worden, wovon M. Sept. 1723. Claſ. IV. art. 15. ein Zeugniß aufgeführet worden. Dieſem ſetzen wir anitzo an die Seite, was auf gleichen Schlag der oben belobte Herr *Joh. Leonh.* **Roſt in Nürnberg** von dieſem Burſchen obſerviret, und er uns den 21. Sept. in folgendem zugeſchrieben: Der großſprecheriſche Carl von Eckenberg iſt vor einigen Monaten auch hier um Geld zu ſehen geweſen, ich habe ihm dieſe Ehre ein eintziges mal angethan, weil ich ſeine elende Simſons-Stärcke ohne Brille gleich erkannt habe, und mir die Mühe nicht öffter geben mögen ihm zuzuſchauen. Konte doch der Prahler den zinnernen Teller nicht entzweyreiſſen, ſondern brache mit erſchrecklicher Mühe ein kleines Stückgen davon herab, er entſchuldigte ſich zwar das Zinn wäre ſo zähe als Eiſen: Allein dadurch gab er eben ſeine Schwäche zu erkennen; wie zermarterte er ſich, bis

er

er mit seinem Leibe den Strick entzwey prellete? und ein andermal konte er es gar nicht bewerckstelligen, da war denn das Regen-Wetter Schuld daran. In seinem Charletans-Zeddel hieß es, er risse ihn mit den Händen entzwey; er belog aber die Leute damit eben so, wie mit seinen andern Kunst-Stücken, mit dem Stecken im Munde, der sich freylich so leicht nicht heraus ziehen läst, wenn man wie ein rasender Mensch auf dem Theatro herum laufft. Mit dem Pferde-ziehen ist es gar was lächerliches, und wenn der Welt was nützliches daraus erwüchse, wolt ich es schier wagen nachzumachen; denn die darzu erfordernde Vortheile sind nicht weit herzuholen. Das Zusammen-Rollen der Teller habe ich schon offt bewerckstelliget, und sie wieder ausgebreitet, wie sie zuvor gewesen. Mit einem Worte wer ein wenig weiß, was Mechanica ist, und die Potentias mit der Proportion der Last und Krafft verstehet, dem sind solche Dinge keine Zaubereyen. Sed mundus vult decipi, decipiatur ergo. Ein Kluger lachet darüber. Wenn es der Mühe wehrt wäre, wolt ich ein mehreres melden, aber ich mag nicht recht angreiffen, damit ich mich nicht damit besudele. E. H. E. dachte nur in etwas Nachricht davon zu geben. Die Vertheidigung, die der grobe Flegel Strohsack hat drucken lassen, habe ich auch gelesen, nur wundert mich, daß Obrigkeiten solchen Unfug leiden. Es ist alles nicht wahr, was darinnen stehet. Mit seinem Edelmanns-Titul ist er hier gar übel angelauffen, weil man ihn gleich gekannt, daß er ehemals bey einer Compagnie Soldaten von hiesiger Stadt in Diensten gestanden.

Artic. 10.

Umständliche Erzehlung von einer merckwürdigen und seltenen Leucophlegmatia, mit einem vermuthlichen Geschwüre in dem Magen-Schlunde.

Diese Relation hat Herr *D. Joh. Phil.* **Burggraff** ein gelehrter Medicus zu **Franckfurt am Mayn** eingesandt, in folgender Verfassung: Ein Mann von 42. Jahren, mittelmäßig erhagerer Statur, eines geschwinden und muntern Geistes, zum Zorn sehr geneigt, im **Franckenland**, sub diæta pure vinosa, gebohren und erzogen, folgte erstlich in seiner Jugend der Minervæ, nachgehends aber ergriffe er statt der Feder den

Degen.

Degen. Er observirte bey dieser der Gesundheit und dem Leben ohnedem nicht gar zu günstigen Profession gantz keine Diæt: Bachus und Venus empfingen die häufigste und eifrigste Opffer von ihm, weswegen sich aber auch eine natürliche Strafe, theils sogleich einstellete, theils nachfolgte. Nemlich er trug viermal Gonorrhœam virulentam davon, daran er allemal, aber nicht auf die beste Art, curiret wurde: Sintemalen er vom Feldscherer öffters Mercurial-Pillen bekam, die ihn ziemlich purgirten, dann eben dergleichen stopfende, darunter doch allemal XII. bis XV. Gran Mercurii dulcis war, welche Pillen er, seiner eigenen Aussage nach, täglich zu 25. manchmal 3. Wochen lang eingenommen. Nachgehends wurde er zu einer gewissen Bedienung auf dem Lande befördert, und verheyrathete sich auch, wobey er aber dennoch die Früchte von denen Sünden der Jugend an seinem Leibe fühlete.

Vom Jahr 1714. bis 23. hatte er gewisser Ursachen wegen sehr vielen Verdruß, Eifer und Zorn erdulden müssen. Als er 1720. gegen den Frühling ein Brust-Spannen verspürete, wurde ihme von einem gewissen Medico eine Purgation verordnet, worauf er 13mal sich erbrechen und 26mal zu Stul gehen muste. Dadurch wurde er todt kranck, und muste 4. Wochen zu Bette liegen. Von dieser Stunde an hat er niemals mehr sich recht wohl befunden. Er holte deswegen von einer sichern Universität ein Gutachten über gemeldten Medici Recept ein, welches dahin ginge: Es seye zu viel Diagrydii darinnen gewest.

Im Jahr 1721. verspürte er urplötzlich ein Stechen auf der rechten Seite, gleich bey denen untersten Rippen, worauf er unterschiedene Medicos zu Rathe zog, durch deren Hülffe er sich dann und auf einige Monate wieder besser befand. Währendem diesem hat er einige Jahre das Kleßinger-Bad und Brunnen, dann auch das Sältzer-Wasser gebrauchet; welches ihn aber iedesmal verstopffte, und wann er kein Englisch Saltz dabey genommen, so hat die Leibes-Verstopffung allemal zugenommen.

Im Jahr 1724. den 26. Junii, als er die Sältzer-Wasser-Cur abermal zu trincken angefangen, und zwar mit 2. Schoppen hiesiges Masses, so am Gewicht etwa 2. Pfund ausmacht, welches ziemlich kalt war, auch er eben aus dem Bette aufgestanden war, und damit, unter beständig kaltem und nassem Wetter 8. Tage lang continuirte, wurde er gleich wieder verstopfft, und muste alle Oeffnung mit Englischem Saltz erzwingen: Worauf sich eine Aufblähung des Magens und hartes Spannen über die Brust, auch gar bald hernach in der Gegend des Ossis sterni rechter Seits ein starckes

Stechen in der Grösse eines Thalers eingefunden; dargegen er auf Einrathen eines sichern Medici laxiret, und nicht lang darnach zur Ader gelassen, wie er solches zweymal des Jahres zu thun pflegte: Das Blut wurde bald dicke auf dem Teller, und sahe endlich wie Froschlaich aus. Auf dieses folgte bald ein starcker Husten, mit einem gantz weissen und zähen Auswurff, wodurch der Hals rechter Seits am Schlund gantz rauch worden, daß er fast nicht davor schlingen konte: Und wann er tranck, war es ihme nicht anders, als wenn der Hals halb zugewachsen wäre; wenn er ein wenig schlummerte oder schliefe, so rasselte und gurgelte es ihm ziemlich im Hals, schier auf die Art, als wann einer im Schlaf schnarchet, doch war es kein Schnarchen. Dargegen wurde ihm von einem Medico ein Brust-Thée verschrieben, auf dessen Gebrauch bliebe der Husten samt dem Auswurff auf einmal aus, das Stechen und Brennen auf der Brust aber wurde von Tag zu Tag ärger, die Sprache gantz heisser, ohne daß das geringste wund oder entzündet im Hals zu sehen war. Indessen, wann ihn iezuweilen des Tages 2. oder 3mal ein trockener Husten, oder ein Niesen, ankam, so meynete er nicht anders, als die Brust zerfahre in Stücken, und er wuste vor Schmertzen nicht zu bleiben. Als er, wie gedacht, das Sältzer-Wasser getruncken, und darauf das Brust-Stechen angefangen, empfunde er zu gleicher Zeit auch oben und hinten am lincken Schulter-Blat erschröckliche Schmertzen, so daß ihm solcher Arm, den er in der Jugend einmal ausgefallen hatte, von oben an bis zum Ellen-Bogen gantz lahm wurde, er auch solchen gar nicht in die Höhe heben konte: Aeusserlich sahe man nicht das geringste daran, nur daß der schmertzhaffte Arm mercklich dünner als der rechte wurde; er konte wegen Schmertzen weder darauf schlafen noch ruhen, wobey er anmerckte, daß die Schmertzen auf der Brust mit diesem Achsel-Schmertz Connexion hatten, dergestalt daß, wann iezuweilen die Schulter-Schmertzen etwas nachliessen, so wurden die Schmertzen auf der Brust grösser und vice versa, welche Schmertzen sich auch iezuweilen oben und hinten in den Hals setzten; wie er dann öffters im Genick ein starckes Pfetzen wie einen Krampff gefühlet, und sich mit etwas tummen Kopff-Schmertzen gegen die Ohren zugezogen, auch hinten im Genick eine Hand-grosse Blatter bekommen, welche ihn sehr juckte und bisse, durch vieles Kratzen aber einen rechten Grind ansetzte. Im November gedachten Jahres wurde er am gantzen Leibe nicht anders, als wenn er mit Brenn-Nesseln gehauen wäre, er bekam gantz rothe Striemen, welches aber nach 14. Tagen wieder vergangen. Hingegen trieben ihm unter den Achseln, in perinæo, ano, an beyden dicken Schen-

ckeln

ckeln grosse rothe Blattern hervor, woran er wegen allzustarcken Beissens offt kratzen muste. Dahero die Haut endlich gantz schuppicht und wie eine eichene Rinde wurde. Hierwider und sonderlich gegen die Brust-Schmertzen brauchte er beständig Artzeney, so in Brust- und Blut-reinigenden Getränckten, Spermate ceti, Geißmolcken mit Kräutern, Lein-Oele, Hunde-Schmaltz bestand, und äusserlich verschiedene Pflaster, warmes Gänse-Schmaltz und Lein-Oele, und zu Ende des Novembris liesse er abermal zur Ader, da das Blut zwar ziemlich zähe war und bald erkaltete, doch sahe es besser aus als bey voriger Aderlasse. Auch hatte er wegen der Achsel- und Schulter-Schmertzen kurtz auf einander zweymal schröpfen lassen, wo aber allemal das Blut in denen Schröpf-Köpffen, ehe solche noch von der Haut abgenommen worden, alsobald dicke worden, so daß man solches fast wie dürre Lebern zerreiben konte; die Schröpf-Köpffe zogen auch nicht genugsam Blut, sondern es folgte bald statt des Blutes Wasser, und endlich fielen die Schröpf-Köpffe, weil weder genugsam Blut noch Wasser folgte, von selbsten ab. Zeit währenden diesem allen blieb der Patient allezeit hartleibig, und der Anus bekame lincker Seits Schrunden. Es wurde auch zuweilen ein Löchlein daselbst in der Grösse, daß eine Erbse hinein konte gelegt werden. Welchem Ubel er mit Eyer-Oel begegnete, das er auf Carpy getropfft hinein druckte, so auch in einer Nacht wieder ausheilte; wenn er aber bey Tage s. v. zu Stul gehen wolte, haben sowol die harte Excrementa, als auch die beständig um diese Gegend sich aufhaltende schweißigte scharfe Feuchtigkeit, alles wieder aufgerissen und wund gemacht, so daß er hierdurch um diese Gegend hefftig brennende Schmertzen ausstehen muste. Ja wenn er gleich, wie gedacht, sich des Eyer-Oels bedienete, und es auch heilte, so empfand er doch etliche Stunden lang ein solches Brennen davon, daß er nicht davor sitzen können. Das hauptsächlichste Phænomenon hierbey war, daß mit denen Excrementis Blut wegginge, und zuweilen auch Propagines venæ hæmorrhoidalis eines kleinen Fingers dick auftrieben, welches aber bald wieder verging. Als er zu Anfang des Decembris gedachten Jahres einen gantzen Tag lang gesessen und geschrieben, dabey die einen Ausgang suchende Winde hinterhalten muste, bekam er ohne die geringste dabey verspürte Empfindung ein Emphysema an der männlichen Ruthe, wie einen aufgeblasenen grossen Schweins-Darm, welches ihm zwar von selbsten wieder vergangen; so offt er aber nur etliche Stunden sasse, und die Winde, welche ihn sehr beschwerten, hinterhalten muste, oder sich zu Stul drängete, so fand sich allemal dieses Emphysema ein. Durch eben dieses Sitzen, und

Verhaltung derer Winde, waren ihm auch die Beine sowol über denen Knien, wo er die Strümpfe gebunden hatte, als auch unten über dem Metatarso sehr hoch geschwollen. Der obere Geschwulst verginge zwar in etwas wieder, hingegen stiege der Geschwulst von unten bis auf die Waden, und merckte der Patient an sich selbsten, daß, wo er sich auch am Leibe nur ein wenig bunde, daselbsten gleich ein Geschwulst entstehe; wie ihm denn schon seit 3. Jahren her alle äusserliche Theile kalt, sonderlich aber itzo die geschwollene Füsse Eis-kalt anzufühlen gewest. Es sind ihm auch, seit dem er den kalten Trunck gethan, auf dem schmertzhafften Ort der Brust, drey Blut-rothe Blattern eines halben Zolls breit hervorgeschossen, welche allezeit in einem blieben, und nicht grösser auch nicht kleiner wurden. Nachts konte er vor Brust-Schmertzen nicht auf der rechten, und vor Schulter-Schmertzen nicht auf der lincken Seite liegen. Im übrigen hatte er einen guten Appetit zum Essen, und verspürte nicht die geringste Mattigkeit, der Athem war lang und gut, nur die Sprache bliebe heisser. Der Urin sahe hochroth aus, und setzte nach einigen Stunden ein dergleichen Sediment, wie Weinhefen so dick.

Nach allem diesem kam den 13. Decembris gedachten Jahres ein Verwandter des Patienten anderer Geschäffte halber hieher nach Franckfurt, und consulirte mich auf Begehren des Patienten wegen dieses Zustandes, gab mir aber nur generale Indicantia von dem gethanen kalten Trunck Sältzer-Wassers, und darauf erfolgten Brust- und Achsel-Schmertzen, samt denen aufgefahrnen Blattern und Schwinden des Arms. Ich sahe dieses allerdings für Würckungen des kalten Trancks an, dadurch das Blut verdickt, sonderlich aber die Lympha schleimigt, die kleine zarte Röhrgen Krampff-mäßig zusammen gezogen, und also die Bewegung der Säffte turbiret worden. Ich war also darauf bedacht, das Blut in seine vorige Flüßigkeit zu versetzen, die stockende Säffte aber wieder in ihre vorige und ordentliche Bewegung zu bringen, und dieses zwar durch erweichende, schlüpffrigmachende und zertheilende Medicamenta. Nemlich ich verordnete ein Infusum theæforme ex rad. cichor. herb. agrimon. hyper. sanic. arnic. c. t. summit. marrub. alb. fl. bellid. min. &c. so er recht saturat trincken solte, ließ ihn auch Syrup. de hyssop. sperm. cet. mit ein wenig Bals. Peruv. versetzt nehmen: Abends beym Schlafen-gehen nahm er eine gute Messer-Spitze voll von einem Pulvere temperante ex conch. citrat. antim. diaph. und etwas Cinnabaris antimonii. Vor die durch das Kratzen einiger Massen exulcerirte Blattern gab ich externe ung. enul. alb. camph. de tut.

und

und vor das Schwinden des Armes brauchte er axung. cat. ſylv. ol. lumbr. terr. Ich war darauf bedacht, den Magen zu corrigiren, und gut zu erhalten, auch die Blähungen zu zertheilen per eſſ. gentian. und Tinct. cort. aur. liq. carmin. de tribus ſ. ol. Dieſe Artzeneyen ſchlugen auch ſo gut an, daß der Patient den 31. Decembris mich berichtete, daß ihm nicht allein gleich nach Gebrauchung gedachter Artzeneyen die beſtändig gehabte Hartleibigkeit gäntzlich vergangen, und unbeſchreiblich viel Winde von ihm gegangen: Der Urin habe auch ſeine hochrothe Farbe verlohren und ſehe Gold-gelb: Der Schulter-Schmertz ſey ziemlich vergangen, hingegen der Bruſt-Schmertz vermehret worden, woſelbſt ihn ein Brennen und Stechen ſehr beläſtigte. Nach dieſer Artzeney habe er auch einen ziemlichen Auswurff bekommen, wann er huſte, doch ſeye ſolcher mehr wäſſerig, ja zuweilen lauffe ihm das klare Waſſer zum Munde heraus: Dann und wann zwar erfolge mit harter Mühe, ſonderlich Vormittags, nebſt vielem Waſſer ein wenig zähes Zeug in der Gröſſe einer groſſen Zucker-Erbs, dabey aber habe er nicht den geringſten Huſten: Hingegen die Beſchwerlichkeit im Schlingen und Röcheln im Hals, Zeit währendem Schlaf, ingleichen die Empfindung als ob der Hals wund wäre, das Pfetzen im Genick, und das Ausfahren des gantzen Leibes habe nachgelaſſen; nur käme ihn das Reden ſchwer an, nicht daß er an der Reſpiration Mangel leide, ſondern wann er ſich bemühe zu reden, ſo werde der Schmertz auf der Bruſt rege, die Füſſe aber blieben geſchwollen.

Hierauf reiſete ich den 5. Januarii 1725. auf Erfordern ſelbſten zu dem Krancken, und erkundigte mich ſorgfältig aller Umſtände aufs genauſte, davon die vorhergehende Erzehlung, welche ich zur beſſern Erläuterung dieſer gantzen Kranckheit voraus geſetzt, entſtanden. Ich ſahe alſo wohl, daß einen Cörper vor mir hatte, der voller unreinen Säffte ſtack, und bey dem der Tonus ventriculi & inteſtinorum durch ein gewiſſes Draſticum purgans ſehr war deſtruiret worden; wie ihm dann der Magen beſtändig aufgeblähet war, inſonderheit aber das durch die Sünden der Jugend erregte, und bis anhero unter der Aſche gleichſam glimmende, Feuer durch das getrunckene kalte Sältzer-Waſſer nunmehro erwecket, in Flammen auszuſchlagen angefangen. Ich muſte aber itzo hauptſächlich der gegenwärtigen Kranckheit begegnen. Ich lieſſe alſo oben verſchriebene Artzeneyen etwas verändert wiederum brauchen, und Blut-Igel an das Inteſtinum rectum anlegen, welche auch wohl zogen, und befand ſich der Patient Zeit meines Aufenthalts ziemlich wohl, ſonderlich hatte er einen ſehr ſtarcken Appetit zu

essen, sintemalen er bey dieser Leibes-Beschaffenheit vielmehr asse, als ich für meine Person, ohngeachtet ich, GOtt sey Danck, bey gesundem Leib und völligen Kräfften bin. Den Wein wolte er sich zum ordentlichen Tranck durchaus nicht verbieten lassen, bequemte sich aber endlich so viel, daß er etwas Wasser darunter gosse. Ich verordnete ihm auch bey meinem Abschiede, wann sich wieder ausserordentliche Hartleibigkeit einfinden solte, eine vermischte Manna mit Tartaro solubili in warmer Brühe zu nehmen. Und weilen er sehr aufmercksam auf seinen Zustand wurde, auch alles sehr genau anmerckte, so verlangte ich von ihm, er solte mir alles aufs genaueste berichten.

Hierauf that er mir den 13. Januarii zu wissen, daß er gleich des andern Tages nach meiner Abreise so hartleibig worden, als er noch niemals gewest, und die vermischte Manna ihn nicht ein einigmal beweget, wohl aber lauter Blähungen verursachet, worauf er sich den dritten Tag nach meiner Abreise mit einem erweichenden Haus-Clystir helffen müssen lassen, (wobey er an der Hineinschiebung der Clystir-Röhre angemercket, daß der Schmertz im Intestino recto eines Fingers lang hinein im Darm sey,) welche aber sehr wenig mit sich genommen, worauf er des Tages hernach sub depositione alvina unbeschreibliche Schmertzen ausgestanden, welche er nachdem viele Tage bey eben dieser Verrichtung erdulten müssen, wann der Leib auch gleich welch gewesen. Es komme aber die sonsten natürliche Proportion derer Excrementorum alvi der Menge derer Speisen nicht bey, und wann die Excrementa hart seyn, so hätten sie eine recht gelbe Farbe, sonst aber seyen solche nichts anders als ein häufiger Schleim wie Froschlaich. Hingegen sey ihm das Stechen und Brennen auf der Brust fast gäntzlich vergangen, nur daß er bald hier und dar auf der Brust einen leichten Stich dann und wann empfinde. Die Geschwulst an denen Füssen wäre auch gäntzlich vergangen. Die etliche Tage über, da er so gar ausserordentlich hartleibig war gewesen, habe er Nachts einen sehr starcken Schweiß bekommen, der das gantze Bett naß gemacht, und natürlich wie Urin gerochen, welcher letztere annoch seine obenbemeldete gute Farbe behielte. Ich war also bedacht, die güldene Ader recht in Stand zu bringen, und verordnete ihm zu öffters wiederholtem Gebrauch die Pilulas tartareas Bonti, und zwar über den andern Tag zu nehmen, und äusserlich hieß ich ihn öffters sich eines Fotus vaporosi aquei ex decoctis speciebus emollientibus & anodynis per sellam perforatam suscipiendi zu bedienen; wobey er sich sehr wohl befand, also

daß

daß er im Stande war, eine kleine Reise in eine Chaise ohne einige Beschwerlichkeit vorzunehmen.

Alleine es hatte diese Freude keinen Bestand: Hauptsächlich zwar durch des Patienten eigenes Versehen. Denn als er zu Anfang des Februarii einen, wie er es nennet, kleinen Zorn gehabt, bekam er gegen Abend wiederum einiges Stechen auf der Brust, und wurde ihm diese nach seiner Empfindung zu reden manchmal so enge und trocken, daß er öffters meynete, er müste ersticken; wann er drauf ins Bette kam, so überfiel ihn ein trockner starcker Husten, den andern Morgen aber erhielte er allemal einen ziemlich starcken zähen Auswurff, und befand sich den gantzen Tag über wieder wohl bis gegen den Abend, da vorerzehlte Zufälle wieder kamen. Durch den Auswurff aber ward der Hals wieder einiger Massen wund, und wann er auch nur ein par Stunden ohne Essen und Trincken blieb, so wurde ihm nicht anders, als wolle ihm der Hals wegen grosser Trocknung zugehen. Die Füsse fingen unten wieder an etwas zu schwellen, sonderlich der lincke, und spürte er zuweilen grosse Schmertzen an dem lincken Knie. Der Achsel-Schmertz und das Emphysema penis stellten sich auch wieder ein: Insonderheit plagte ihn der brennende Schmertz in dem Intestino recto. Ich bemühete mich also, das dicke und schleimigte Geblüt zu zertheilen, damit es desto fertiger seinen Umlauf vollbringen könne. Verordnete demnach eine Potiunculam ex gummi ammoniaco, auch ein saturates Decoctum ex rad.& herb.incidentibus & aperientibus: Die Potiuncula verursachte ihm den ersten Tag ein Erbrechen, die übrige Tage aber machte sie ohne einige Beschwerlichkeit alle Tage 4. Dejectiones alvinas mit Forttreibung vielen Gewässers. Der Schmertz im Ano blieb alsdenn einige Tage aus, stellte sich aber bald wieder ein, so gar, daß er auch von Winden gereitzet wurde. Weil nun der Sphincter ani einiger Massen entzündet war, so liesse äusserlich sowol als auch innerlich durch Clystire Demulcentia, abstergentia & blande discutientia appliciren, aber ohne einigen Effect. Hierbey fand sich noch beständig ein besonderer starcker Schweiß sub clunibus ein, der ausserordentlich scharf war, also daß er diese Gegend wund machte, und der Krancke genöthiget wurde, eines Bleyweiß-Sälbleins sich zu bedienen. Der Urin behielte eine gute Gold-gelbe Farbe, und wann er über Nacht stunde, so trübte er sich, und setzte sich in die Mitte ein gelbes dickes Gewölcke. Der Appetit war auch noch gut. Indessen nahm die Geschwulst an denen Füssen nach und nach zu, aber mit diesen besondern Umständen, daß der Geschwulst nur unten über dem Metatarso, dann an denen Knien, und endlich

an

an der innern Seite der dicken Schenckel zu sehen war. Die Waden hingegen und die äussere Theile der dicken Schenckel waren natürlich beschaffen. Wann er nur ein Halstuch anlegte, so stellte sich gleich ein Geschwulst an dem Hals und an dem Gesichte ein. Und nun finge der Urin auch an, und ginge weniger ab, als es seyn solte, sahe aber noch Gold-gelb aus, wann er aber 4. 5. Stunden gestanden, bekam er in der Mitten schwebend einen runden Ballen, der äusserlich so dick schiene, daß man meynete, man könte ihn gantz heraus nehmen; dieser Ballen schiene nicht zäserlicht, sondern gantz körnig, wie grober Sand.

Er bediente sich dabey des Decocti aperitivi beständig fort: Wiederholte dabey wegen des zähen Schleims sonderlich auf der Brust die Potiunculam ex gummi ammoniaco, sechs Tage hinter einander, welche dann per sedes ungemein viel Wasser von ihm getrieben, so daß die Geschwulst ziemlich davon fiele, dabey sich noch diese besondere Würckung einfand: Sobald er den ersten Tag diese Potiunculam eingenommen, stellte sich ein häufiger Speichel-Auswurff ohne Husten ein, welcher also zunahm, daß er einer ordentlichen Mercurial-Salivation ähnlich war, wie er dann in einem Tage 2. Maß Speichel gesammlet. Dieser Speichel war weiter nicht zähe, sondern sahe aus, wie Seifen-Wasser; welches beständige Saliviren aber das Zahnfleisch und den Hals gantz wund machte, wie dann auch würcklich ein Löchlein in dem Hals eingefallen war. Er merckte auch deutlich, daß aller dieser Speichel nicht von unten herauf, sondern aus denen Glandulis salivalibus herkäme. Die sechs Tage über, da er diese Potiunculam gebraucht, hatte er auch nicht den geringsten Schmertzen in dem Intestino recto vermerckt, worauf er darnach 4. Tage verstopfft war. Den letzten Abend aber wolte sich die Natur erleichtern, und weilen die Excernenda sehr hart, so stellte sich auch mehrgemeldter Schmertz sehr häufig wieder ein. Ich verschrieb nach diesem einen Gargarismum ex abstergentibus, und ließ ihn täglich durch einen Balbierer spritzen, worauf bald im Anfange ein recht zäher Schleim in grosser Menge ihm zum Munde herausdrang, welcher so zähe war, daß man solchen etliche Elen hoch ziehen konte: Und hierauf verminderte sich nach und nach der Auswurff und Hals-Schmertzen. Ich verordnete ihm auch das Infusum laxativ. Mannaget. welches er aber, als er es 2. Stunden im Leibe hatte, wieder hinweg brechen muste, womit eine ungemeine Menge Schleim zugleich wegginge, welcher, als er auf der Erden lage, nicht anders aussahe als eine dicke Gelatina: Dem ohngeacht folgten doch noch 4. Sedes, worauf er gleich wieder etliche Tage verstopfft war.

war. Der Speichel-Auswurff kame auch wieder: Dieser schmeckte dem Patienten zuweilen gantz süsse, zu Nacht aber, wann er vom Schlaf deswegen erwacht, gantz sauerlich, und sahe dabey gantz gelblicht aus, bey Tage hingegen weiß und zähe, die Menge des Speichels aber war so groß, daß sie das Maß des Trinckens übertraff. Es merckte indessen der Patient an, daß, wann er esse oder trincke, so müsse alles vor dem schmertzhafften Ort in der Brust vorbey, da es gleichsam wie einen Widerstand fande, also daß er es mit Gewalt hinab schlingen muste.

Hieraus schlosse ich gar vermuthlich, daß der Oesophagus müsse Noth gelitten haben. Wie dann der Krancke im Mertz ein hefftiges Sod-Brennen bekommen, davor er fast nichts essen konte, als ein wenig laulichte Brühe, und darzu mit Schmertzen; wenn er auch etwas weniges nahme, so nur nach Wein roche, so meynete er, es bisse ihm den Schlund entzwey, dabey er doch noch, zumalen des Nachts, einen sehr starcken sauerlichten Auswurff hatte. In dem Munde konte man nichts sehen. Wann er aber was asse, und solches kame an den schmertzhafften Ort, so thate es ihm sehr weh, und bliebe eine kleine Weile im Schlund stecken, um die Gegend, wo er äusserlich auf der Brust das Brennen und Stechen geklaget, also daß er allemal darauf trincken muste, und mit Gewalt schlingen, damit er es hinab brächte, ja so gar, wann er nur tranck, so konte er gar deutlich mercken und empfinden, daß sich das Trincken daselbsten einige Minuten verweile, bis es vollends in den Magen hinunter käme. Bey diesen Umständen wurde meine Hoffnung sehr kleine: Zumalen da der Hals äusserlich auch zu schwellen anfing; dann er konte vor Schmertzen nichts schlingen, wann es nur ein wenig scharf war. Ich versuchte es zwar, und verordnete ein wenig Bals. Peruv. mit vitel. ov. solut. und unter Milch gerührt, als ein Detergens und Mundificans zu nehmen und dann und wann ein wenig davon gantz langsam hinab zu schlingen, gab ihm auch äusserlich ein Emplastrum discutiens, allein das erstere machte ihm zu viel Schmertzen, und das letztere ein Brennen im Hals. Es schiene aber, als wenn der gantze Schlund mit einem zähen Schleim überzogen wäre: Dann wann er eine warme Suppe asse, so erweichte der Schleim, und wie jene hinunter, also stiege dieser herauf in den Mund, auch muste er zuweilen sechs Löffel voll nach und nach genossener Suppe auf einmal mit dem aufsteigenden Schleim wieder auswerffen, worauf ihm gleich der Hals weiter wurde. Der Schmertz finge sich um die Gegend des Cartilaginis vel etiam glandulæ thyroideæ an, und zog sich bis fast in den Magen, und wann dieser Schmertz

durch Hinabschlingen einer Speise erreget wurde, so spürte der Patient nebst dem innerlichen auch äusserlich auf der Brust einen Schmertzen, und gehet schon der Schleim nach und nach los, so sammlet er sich doch bald wieder, also daß nach Aussage und Ausrechnung des Patienten er schon den 3. April, von der Zeit an gerechnet, da er die Potiunculam ex gummi ammoniaco gebrauchet, bey ¾. Ohm solches Schleimes ausgeworffen hat. Als er den Balſ. Peruv. wie oben gemeldet, gebrauchet hatte, so hatte zwar dieser Auswurff einige Stunden nachgelassen, allein es stellte sich statt dessen so ein hartes Drucken ein, als wenn er ersticken müste. Ich dachte zwar wohl an die pulchram curationem morbi œsophagici semper pro incurabili habitam, so Herr *Ruysch Adverſ. Anatomico-Chirurg. Dec. I. No. X. p. 24. ſeqq.* erzehlet; alleine weil ich nicht sehen konte, wie der Zufluß dieses zähen Schleimes mit Nutzen könte gehoben werden, so konte mir auch weiter nichts davon versprechen. Ich fiele auch etlichemal auf die Gedancken, ob ich nicht eine rechte Mercurial-Salivation vornehmen solte, weilen der Mercurius die zähen Säffte am nachdrücklichsten zertheilet: Alleine ich traute denen Viſceribus nicht zu, daß sie die Würckung des Quecksilbers ausstehen könten.

Indessen nahme der Geschwulst von unten herauf zu. Die Verstopffung des Leibes bliebe nach wie vor, also daß er sich Wechsels-weise entweder mit Clystiren, oder mit Sennes-Blättern und kleinen Rosinen, die er aber mit Milch absieden muste, damit sie ihn nicht zu sehr im Halse bissen, helffen muste. Dennoch hatte er allemal sehr grosse Schmertzen, wann er dieses Infuſum trancke. Ich unterstunde mich auch nicht, ihm ein starckes Purgans gegen den Geschwulst zu geben. Dann indem nicht allein der Tonus ventriculi & inteſtinorum und die Glandulæ inteſtinales schon ehemalen waren verdorben worden; so muste ich auch in Sorgen stehen, es möchte ihm ein starckes Brechen erwecket werden, davon er wegen zu starcken Zuflusses des häufigen zähen Schleimes ersticken könte, zumalen da ich 5. Meilen von ihm entfernet war.

Er schluckte dahero so offt, als es die dadurch erweckte Schmertzen erlauben wolten, einige gelinde Pillen nach Art der Beccherischen oder Stahlischen, so ich ihm verordnet, hinab, und erleichterte also die Oeffnung des Leibes. Wegen des Halses halffe er sich mit dem verschriebenen Gurgel-Wasser, liesse sich auch fleißig damit spritzen; das Essen und Trincken wurde ihm sehr beschwerlich, also daß ihm der Angst-Schweiß darüber ausbrach. Wegen des Geschwulstes an denen Beinen, der mehr und mehr stiege, liesse ich ihn öffters Kalck-Wasser mit Brantewein überschlagen,

und

und er legte beständig Schell-Kraut auf die Fuß-Sohlen. Auf Gebrauch des Kalck-Wassers bekam er allemal einen ziemlichen Schweiß, verspürte auch einige Abnahme des Geschwulstes: Sobald er aber den Gebrauch des Kalck-Wassers unterließ, war der Geschwulst fast augenblicklich wieder da; dann die Lympha war gar zu zähe. Es triebe der Krancke hauptsächlich darauf, wie auch nöthig war, dem Hals-Ubel vorzubeugen. Ich verordnete ihm dahero Syrupum violar. de alth. de symphyt. Fernel. mit Geiß-Milch, warm öffters ein wenig zu nehmen: Hierbey befand er sich sehr wohl; dann es löfete ihm den Schleim häufig ab, dadurch der Hals etwas weiter wurde, auch die Furcht zu ersticken ihn nicht mehr so sehr ängstete. Bey diesem allen, durch beständigen Gebrauch derer gemeldeten Pillen, welche ich ihn mit weich gesottenen Eyern nehmen hieß, ware die Oeffnung des Leibes nicht mehr so beschwerlich als vorher: Der brennende Schmertz im Intestino recto verschwand auch: Der Geschwulst aber hatte sich durch den gantzen Leib, auch durch das Gesicht, ausgebreitet, also daß er eine vollkommene Anasarcam vorstellete. Der Urin ginge sehr wenig ab, und sahe sehr laugenhafft aus. Er konte aber nicht den Urin lassen, als bis durch warme und zertheilende Auffschläge die männliche Ruthe, welche vom Geschwulst gantz krumm worden, war erweichet worden. Und wann dieser starck geschwollen war, so war der Hoden-Sack klein, und wann dieser vom Geschwulst aufgetrieben wurde, so war erstere natürlich. Die Wärme bekame ihm also sehr wohl, allein ein Dampff-Bad von angezündetem Brantewein konte er nicht vertragen: Es beängstigte ihn zu sehr.

Zu Anfang des Maji wurde ihm ohnvermuthet der Schlund wiederum sehr enge, daß er keine Suppe, sondern nur dünne Brühe schlingen konte: Und als er sich etlichemal gezwungen starck zu schlingen, ist ihm zu unterschiedenen malen das klare Blut zum Hals heraus gegangen. Den 8. Maji schiene ihm, der Hals wolle völlig auf einmal zugehen. Hierauf kam ihn ohngefähr ein starcker Husten an, mit welchem ein Stück einer grossen Bohnen groß, so wie pures Fett aussahe, aus dem Hals heraus gesprungen, worauf gleich ein gemeines Tisch-Glas voll dicklichtes Blut aus dem Halse geloffen, dadurch wurde ihm der Hals wieder weit, und ohne einige Schmertzen. Er konte gar deutlich spüren, daß das Blut nicht von unten herauf, sondern oben aus dem Halse kam, indessen konte man doch nichts im Munde sehen. Den andern Tag war der Hals gleich wieder so schlimm, als vorher, also daß der Krancke sich eintzig und allein mit oben bemeldetem Safft behelffen, den Schleim auflösen, und diesen gefährlichen Weg frey

halten muste. Aber auch hierbey, ohngeachtet der Hals-Schmertz gestillet, und dieser Weg frey und glatt wurde, wurden ihm die Zähne alle wacklend, das Zahnfleisch gantz geschwollen, und über die Zähne herabhangend, der Gaumen gantz wund, so daß er nicht einmal auf eine weiche Suppen-Schnitte beissen konte. Es zeigten sich auch wieder Bewegungen zur güldenen Ader, durch Aufschwellung der Adern am Sphincter ani, worauf ihm wieder Blut-Igel anlegen ließ, so auch tapffer gezogen, so daß er, als solche schon abgefallen waren, noch eine gute Weile nachblutete; das Blut war weißlicht, so aber augenblicklich dick wurde. Etliche Tage darauf bekame er bey Schlaffen-gehen, als er sich gurgelte, von freyen Stücken drey starcke Erbrechungen, dadurch ein sehr grosser Schleim, wie Froschlaich, hinweg gebrochen wurde, womit zugleich alles, was er Tages vorhero genossen, mit wegging. Beym letzten Erbrechen schmeckte es ihm im Munde, nach des Krancken eigener Empfindung und Aussage, als wenn er einen Rausch gehabt hätte, gantz sauerlicht, und ist ihm dieselbe gantze Nacht eine rechte Essig- oder Wein-Säure beständig im Hals gewest. Er glaubte, er empfinde gantz deutlich, es blieben ihm alle Speisen etliche Tage lang im Schlund stecken, wie er dann kaum vermercken könte, daß der Tranck in Magen komme.

Nach diesem hat der häufige Auswurff, nach wie vor, fort gedauret, und wann er nur etliche wenige Stunden unterbliebe, ware es ihm nicht anders, als wenn er ersticken müste, dahero er sich gleich durch Spritzen und mehrgemeldten Safft helffen muste. Die Excrementa aber waren auch öffters nichts anders als ein purer Schleim, dabey dann viele Winde mit weggingen, und der Bauch ein wenig einfiele, sich aber bald wieder aufblähete.

Hierauf stellte sich um die Mitte des Maji ein Durchbruch etliche Tage ein, dabey aber der Geschwulst im geringsten nicht gemindert, sondern vermehret wurde, nur allein das Drucken über dem Magen hatte etwas nachgelassen. Der Appetit kam trefflich wieder. Der Durst war in der gantzen Zeit nicht ausserordentlich. Sobald er aber wieder Wein trincken konte, bedienete er sich, ohne mich deswegen zu Rath zu ziehen, eines guten alten Weines mit Wasser, dabey er doch iederzeit einen ablösenden Brust-Thée mit einem darzu gleichfals dienlichen Safft brauchte. Währendem diesem geschahe es dann und wann, daß ihm wieder ein hartes Stücklein Fett, einer dicken Erbs groß, mit nachfolgendem wenigem dickem Geblüt durch den Husten aus dem Hals fuhr, worauf es ihm allemal wie eine glü-

ende

ende Kohle, an dem Ort, wo sich solches Stücklein abgelöset, brannte; aber dieses währete nicht lang. Der Schleim, den er auswurff, war bisweilen Ziegel-farbig, bisweilen auch nur etwas gelblicht. Das Zahnfleisch wurde wieder gut, nur blieben die Zähne Kohl-schwartz. Nachdem sich der Durchbruch gestillet, so rumpelte es ihm nachgehends beständig im Leibe. Ich war hierauf bedacht, dem täglich zunehmenden Geschwulst zu begegnen, bequemete mich auch nach des Krancken Appetit, und verordnete ihm zu Anfang des Junii einen laxirenden Kräuter-Wein morgens zu nehmen, und so lang mit der Dosi aufzusteigen, bis die Würckung starck genug sich einstellete. Im Anfang wolte dieser Kräuter-Wein, weder nach meiner, noch nach des Krancken Absicht würcken: Dann Nachmittags erst erweckte er 3. oder 4 Oeffnungen, der Speichel-Auswurff nahme dabey zu, und Nachts belästigte den Patienten ein starckes Sod-Brennen. Allein nach einigen Tagen liesse sich die Würckung desselben besser an, wie er dann täglich 6. bis 7mal mit Abführung ziemlichen Gewässers triebe, und die erst bemeldete Zufälle liessen auch nach. Weilen der Patient aber mich gleich in denen ersten Tagen, da er den Kräuter-Wein zu trincken angefangen, berichtete, daß ihm solcher nicht wohl bekäme, und etwas anders zu eben dem Endzweck begehrte, so schickte ihm ein Electuarium, darinn die vornehmste Ingredientia rob ebuli und juniperi waren. Dieses triebe ihn zwar offt des Tages über 12. bis 16. mal, führte aber doch nicht so viel ab als der Kräuter-Wein. Bey diesem allem aber nahm der Geschwulst dennoch nicht das geringste ab, ohngeachtet auch der Urin ziemlich starck abging. Hierbey war die Veränderung an dem Scroto und Mentula merckwürdig: Dann wenn der Patient ausser dem Bette war, so runtzelte sich das Scrotum-Säcklein, als bey einem Knaben von 10. bis 12. Jahren, hingegen zoge sich in Pube ein Geschwulst wie eine aufgeblasene Wurst auf. Wann er aber wieder ins Bette kam, oder nur warme Tücher überlegte, so verschwand zwar itzt bemeldeter Geschwulst, zoge sich aber ins Scrotum hinein. Weilen nun die Geschwulst überhaupt eine Anasarcam vorstellete, so war es auch was besonders, daß wie er über den gantzen Leib, auch an Händen und Armen bis an die Ellenbogen geschwollen war, so war doch Humerus nicht geschwollen, sondern schiene so dünn, als wann nur die Röhre alleine da wäre.

Er konte endlich weder den Kräuter-Wein, noch die Latwerge, mehr leiden, hatte aber dennoch den Nutzen davon, daß er auch nach unterlassenem Gebrauch derselben alle 24. Stunden, 3 starcke Oeffnungen von selbsten erhielte. Alleine es fande sich wieder ein beständiger Husten und star-

cker Auswurff ein, der so zähe war wie Vogel-Leim, davon er täglich fast ein halb Maß auswarff. Dieser Husten mit Auswurff hatte dem Patienten den Hals wiederum dergestalt verdorben, daß er itzo wiederum weiter nichts als dünne Brühe trincken konte, und ihm viele Angst vor Ersticken erregte. Ich gab ihm wieder erweichende und ablösende Artzeneyen, welche ihm auch ziemlich wohl thaten. Wann er indessen morgens erwachte, war es ihm vor Menge des Schleimes, als wann ihm der Hals zugehen wolte; dahero er sich alle Morgen durch Spritzen diesen gefährlichen Weg wiederum muste eröffnen lassen. Der Urin ginge noch starck, und die Excrementa waren mehrentheils nichts als Schleim. Weilen ihm die Beine auch starck juckten, und er dahero öffters kratzte, so sind ihm hauptsächlich am rechten Fuß über 40. Eiter-Blattern aufgefahren. Wann diese aufgestochen und der Eiter ausgedrücket wurde, so lieffe hernach viel salzigtes Wasser heraus. Zu Anfang des Julii stellete sich wieder von selbsten eine sehr starcke Diarrhœa ein, so daß es ihn täglich bey 15 mal triebe und sehr vieles Wasser abführte. Der Geschwulst blieb aber dennoch wie er war, sonderlich aber nahm er auf dem Rücken zu, welcher auch gantz blau aussahe. Es starrete alles an ihm, und schmertzte ihn, also daß er auch nicht leiden konte, daß man ihn nur angriffe. Hierbey fand sich starcke Hitze ein, und plagte ihn auch ein gewaltiger Durst. Ich gab ihm hierauf ein kühlendes Sälblein, und ließ ihn gereinigten Salpeter ins Wasser zu trincken legen, so ihm aber im Hals gar sehr bisse, daß er also solches Wasser nicht trincken dorffte, so offt als er gerne gewolt. Ich entschlosse mich auch bey diesem äussersten Zustand, ein, sonsten in der Wassersucht billig berühmtes, aber etwas starck angreifendes Mittel zu gebrauchen, nemlich ich gab ihm gr. VIII. elaterii ein: Alleine es verursachte nicht mehr als 8. geringe Oeffnungen, davon ihm zwar der Geschwulst meistentheils an denen Händen verginge, an denen übrigen Theilen aber bliebe solcher ohnverändert, dabey ihn die Füsse gar sehr schmertzten. Der Auswurff nahm indessen so starck zu, daß er den 14. Julii den gantzen Tag kein Wort reden können, sondern beständig husten und auswerffen muste. Ich ließ ihn darauf elaterii gr. XI. nehmen, die thäten ihm gar nichts, ja er spürte nicht einmal, daß er was zu purgiren eingenommen hatte, vielweniger daß er eine Ubligkeit oder ein Heben des Magens zum Erbrechen gemerckt hätte, da ich doch gehoffet, daß einiges Erbrechen erfolgen und oben räumen solte. Und bey diesem allen sahe der Urin Citronenfarbig, die Hitze ware auch nicht mehr so starck.

Das Ubel im Hals nahm hierauf dergestalt Uberhand, daß er nichts

mehr

mehr essen konte, und der Schleim erfüllete den Hals dergestalt, daß er endlich im Augusto 1725. ersticken und sterben muste.

Artic. II.

De Purpuræ albæ invadendi modis singularia quædam.

UNter die Difficultates medicas gehören auch die primi morborum insultus s. invasiones, als die nicht allemal von der Klarheit seyn, daß man den darauf folgenden Morbum typicum deutlich erkennen könte. Wannenhero es ein grosser Pars prudentiæ medicæ ist, die prima initia morborum geschickt und mit Nachdruck zu tractiren. Ein Exempel dessen gibt an dem weissen Frieseldergelehrte Medicus, **Herr** *L. P. H.* **Vogel in Erfurt**, der hiervon folgende Observationes eingesandt: Unter allen Morbis acutis ist wol keine, welche unter so mannichfaltigen und seltsamen Schematibus die Menschen anzufallen pfleget, als der Frieseldes weisse, welche dannenhero von allen in fleißiger Ubung stehenden Practicis besonders angemercket zu werden verdienen, damit die noch darhinter verborgen steckende Kranckheit von einem jeden zeitlich erkannt, die Antecedentia nicht etwa für die Kranckheit selbst angesehen, oder etwas gantz anders von dem Medico angegeben, und folglich in der Cur gröblich gefehlet werde. Wie nun der Frieseldes nicht eben gar zu selten mit arthritischen Pathematibus ankomme, habe ich bereits in einigen Observationibus angezeiget, wie selbige in **diesen Sammlungen** *M. Jun. 1723. Cl. IV. art. 2.* befindlich. Diesesmal fahre ich in eben dieser Materie fort, und communicire einige besondere Arten des Angriffs dieser Kranckheit, in folgenden:

I. Ein adlich Fräulein von etlichen und 20. Jahren, sehr trockener hagerer Constitution und schwächlichen Leibes, wurde auf einmal mit empfindlichen Leibes-Schmertzen befallen, nachdem sie eine lange Zeit vorher mit Magendrücken, Eckel, Brechen und andern dergleichen Zufällen viel erlitten, und die in dergleichen Fällen sonst kräfftigste Mittel fruchtlos gebrauchet hatte. Die grosse Schwachheit und anhaltende hefftige Schmertzen nöthigten sie, sich zu legen und warmer Sachen zu bedienen, aber ohne Linderung, es erfolgte eine Ohnmacht auf die andere, bis sie endlich gar in catalepsin verfiel, die Augen stunden ihr weit offen, sie lag starr vor sich weg ohne die geringste Bewegung, mit Beraubung aller Sinnen, bis sie endlich durch allerhand äusserliche Mittel wieder zu sich kam. Den folgenden Tag traff sie

eine

eine gäntzliche Constrictio maxillarum, daß sie nun wieder bey gutem Verstande und Gebrauch der Sinnen sich befindende, dennoch die Zähne nicht von einander thun konte, sondern nur mit wenigem Getränckе, so sie durch die Zähne zog, sich erhalten muste. Aufgebrauchte Nervina und antispasmodica externa gab es sich hiermit so weit, daß sie den Mund wieder aufthun konte, und nachdem sie in die 7. Tage zugebracht hatte, fand sich Hitze in Begleitung häufiger Schweisse, mit welchen der weisse Frieſel sich am Halse zeigete, es continuirte derselbe auch an andern Theilen des Leibes herauszukommen, aber es muste Patientin aller Gegenwehr ungeachtet gegen den 14. Tag den Geist darüber aufgeben.

II. Gleicher Gestalt traff auch einen Mann von etwa 50. Jahren, hagerer und trockener Constitution, bey übrigens noch vollkommener Gesundheit, eine Contractura seu convulsio maxillarum, daß er nichts als ein wenig dünne Suppe und Getränckе zwischen denen Zähnen hinein bringen konte; es wurden äusserliche und innerliche Mittel gebraucht, aber ohne Würckung. Nach etlichen Tagen schlug ein hefftiger und schmertzhaffter Opisthotonus zu, so ihn Wechsels-weise mit solcher Gewalt anfiel, daß er überlaut schreyen muste; es daurete ieder Paroxysmus etwa 3. oder 4. Minuten, so ging er wieder überhin, bis ohngefähr nach Verlauff einer halben Stunde ein neuer vorige Tragœdie spielte. Es währete dieser Zustand etliche Tage, bis Purpura alba ausschlug, da die Paroxysmi nicht so offt auf einander folgten, auch endlich mit anhaltendem Ausbruch der Purpuræ sich gar legten, da es inzwischen mit der Convulsione maxillæ in vorigem Zustande verblieb. Nach einigen Tagen begunten die Ecthymata vesicularia einzuschlagen, Patiens delirirte starck bey hefftiger Hitze, die Convulsiones kamen wieder und hierauf erfolgte der Tod.

III. Eine Frau von etlichen und dreißig Jahren, sanguinischen Temperaments, welche sonsten ob sterilitatem & paucitatem mensium mit mancherley Affectibus hypochondriacis, insonderheit fast mit einer beständigen Cardialgia und Inflatione ventriculi beschweret, und instante mensium fluxu offtmals nicht nur ordinaire Symptomata hysterica erlitten, sondern auch gar in uteri suffocationem cum convulsivis artuum motibus, so man wol Epilepsiam hystericam benennen könte, verfallen war, gerieth verwichenen Sept. Monat in eben diesen Zustand, da ihrer Rechnung nach die Menses nicht mehr ferne waren, welchen sie zwar diesesmal vornemlich einem starcken Schrecken Schuld gab, indem sie des Nachts von einem Gespenst mit einer kalten Hand wäre angegriffen worden, daß sie darüber erwachet. Es

wurde

wurde ihr nach Erkänntniß der Sache sogleich Venæsectio in pede administriret, und die gehörige Hysterica gegeben, worauf sie folgenden Tag sich besser befand: Den dritten Tag stellte sich voriger Zufall sehr hefftig wieder ein, wovon sie Tags darauf wieder erleichtert wurde, iedoch kam der dritte Paroxysmus mit der grösten Furie auch nach, welcher ihr fast den Garaus zu machen schiene, und weil derselbe mit starckem Durst und andern febrilischen Umständen begleitet war, fiel mir bey, daß mir ehemals ein gleicher Casus, wiewol mitioris passionis hystericæ, an einer betagten Frau vorgefallen, bey welcher Purpura alba damit ausgebrochen, davon sie auch glücklich curirt worden. Ich eröffnete hierauf der Patientin meine Gedancken, richtete die Cur darnach ein, und es erfolgte den dritten Tag vom letzten Paroxysmo an vorher gesagter würcklicher Ausbruch Purpuræ primum rubræ mit häufigen Schweissen, (welche mehrentheils sehr bedencklich sind,) sodann auch albæ, welcher so starck kam, daß die gantze Superficies corporis usque ad ungues digitorum manuum gleichsam dick damit besäet war, in welchem Zustande oberzehlte Motus hysterico-convulsivi sich zwar gäntzlich legten, aber etwan gegen den 9. Tag mit einer Diarrhœa recidivirten; es wurde die Krancke hieneben kalt, das Gesicht erblaßte, die Leffzen wurden gantz dunckel-blau, und weil durch diesen contrairen Zufall die noch nöthige Continuatio eccriseos ad habitum corporis gestöret wurde, im Gegentheil aber regressus ad interiora cum corruptione gangrænosa intrinseca erfolgte, die Kräffte auch mit neuem gäntzlich verschwanden, muste sie Mittags den 9. Tag den Geist aufgeben.

Artic. 12.

Medicinische Relation von einem, der sich durch Arsenicum selbst ums Leben gebracht.

Dieser Casus ist von dem Hrn. *D.* Joh. Albr. Geßner, einem gelehrten Medico in Gunzenhausen im Anspachischen, eingesandt worden, in folgender Verfassung: Ein Mann von 22. Jahren, dem Temperament nach Sanguineo-Melancholicus, hat im verwichenen 28ten Sept. aus Desperation wegen übler Ehe bey $\frac{1}{2}$. Loth Arsenicum album auf trockenem Brodt genommen, weilen er aber sogleich grossen Durst und hefftiges Brennen im Hals davon verspürt, hat er seiner Aussage nach gegen 4. Maß weisses Bier getruncken, wovon er sich hefftig vomirt. Nach 20. Stunden, von Nehmung des Arsenici an gerechnet, wurde ihm von einem

Bader ein Vomitiv gegeben, bey dessen Operation dem Patienten das Blut in Quantitæt zu Ohren und Nasen hervor gedrungen. Nachdem ihm aber von eben gedachtem Bader Theriac in Eßig gerührt propinirt worden, hat das Vomiren nachgelassen. Der Patient aber wurde auf hohe Lands-Fürstliche Verordnung in Verwahrung genommen, und mir gnädigst befohlen, selbigen zu besuchen und für ihn zu sorgen. Ich fand denselben auf seinem Bette liegen, und ob selbiger wol auf die proponirte Fragen zur Gnüge antwortete, war doch nicht undeutlich eine Obnubilatio mentis zu mercken. Das Angesicht war blaß, die Augen gelb, der Mund ausgeschlagen, die Zunge versus gulam vom Arsenico zerfressen und wie Creutz-weis zerschnitten, iedoch gleich einem gesunden Fleisch anzusehen. Zu denen Ohren kam noch zuweilen was weniges Blut heraus, fehlte dem Patienten aber doch am Gehör nicht. Die Hände waren ausserordentlich hart, steiff und kalt zu fühlen, und konte Arrestant keinen Finger nach seinem Willen regen, noch mit denen Händen, wenn er selbige schon zugleich employirte, etwas zum Mund bringen. Pulsus war celer, aber debilis. In regione ventriculi war ein mercklich harter Tumor, und klagte Patient daselbst über hefftiges Brennen. Die Füsse waren gleichfals kalt und steiff, auch besonders der lincke von einem Tumore œdematoso, welchen Patient vor Nehmung des Arsenici albi nicht gehabt, occupirt. Uberdas beschwerte sich offt gedachter Patient über grossen Durst, Haupt-Schmertzen, Hertz-Klopffen, Unruhe und Auffahren im Schlaff, Reissen und Kneipen im Leib, hefftiges Brennen des Urins, und daß Alvus pertinax sive obstructa sey. Aus welchen Umständen geschlossen und unterthänigst angezeiget, daß der Patient noch nicht ausser Lebens-Gefahr sey; es hätte aber selbiger erhalten werden können, wo gleich anfänglich an statt des Vomitivs demselben wäre Milch, Oel oder Butter, als welche Fettigkeiten die Vim Arsenici corrosivam am besten brechen, in Quantitæt wäre gegeben worden. Nun aber stünde zu besorgen, daß, wo er auch beneficio seiner robusten Natur solte das Leben davon bringen, er dannoch Lebens-lang contract und kränckllich verbleiben möchte. Ich meines Orts versorgte meinen Patienten bloß mit Milch Ol. amygdal. cremore hordei, gelatinosis und nervinis, liesse fleißig Clystire appliciren, und erhielte so viel, daß sich alle obbemeldte Symptomata legten, auch der Patient auf die viele gebrauchte ungt. nervin. ex axung. homin. und Spiritibus nervinis parata, die Glieder mehrers bewegen konte. Nach 14. Tagen aber kam ein neues Accidens, es stellte sich Husten und Röcheln auf der Brust nebst einem Tumore circa mamillam dextram ein. Ich ordinirte hierauf

Deco-

Decocta pectoralia, und ließ Cataplasmata fleißig überlegen, darauf kam der Tumor zur Zeitigung und brach vor sich selbsten auf, floß auch eine grosse Menge weisser Materie heraus. Man machte Injectiones von Decoctis vulnerariis & mundificantibus, und da der Chirurgus kein Pus mehr verspürt, liesse er die Oeffnung zuheilen. Mit dem Patienten aber wurde es von Tag zu Tag übler, und stunde selbiger etlichemal in Gefahr zu ersticken. Starb auch würcklich den 17. Octobr. ohne mercklíche Convulsiones. Auf hohen Herrschafftl. gnädigsten Befehl habe selbigen secirt und folgendes gefunden:

1.) Der Leib war nicht aufgelauffen, noch an demselbigen was ausserordentliches zu sehen, als daß der Rücken hin und wieder blau unterlauffen, überhaupt aber das Cadaver mehr einem mit Haut überzogenen Sceleto als einem vollkommenen Menschen gleichte.

2.) Aperto abdomine äusserte sich, daß Ventriculus (welches in diesem Subjecto ausserordentlich ist,) sehr klein und auswendig zwar an Farbe natürlich war, inwendig aber, besonders im Fundo, sahe man blau und rothe Strias, und die Tunica villosa war theils Orten consumirt.

3.) Das Intestinum duodenum, auch ein Theil von dem nächst folgenden Jejuno, und das gantze Pancreas waren über die Massen von der Galle tingirt.

4.) Intestina jejunum und ileum, bis auf 1. Theil von dem letztern ohngefähr $\frac{1}{2}$. Elle lang, wo es sich in das Colum terminiret, waren inflammirt und besonders circa flexuras, allwo sich das arsenicalische Gifft länger als an andern Orten aufgehalten, blau und roth anzusehen.

5.) Cœcum, colon und rectum intestinum fanden wir in statu naturali, und war nicht das geringste an denenselben zu sehen, als daß in dem Colo gleich als auch in dem vorhergehenden Ileo die Vasa sanguifera etiam minutissima sehr voll von schwartz- und dickem Geblüt.

6.) Ein klein Theil der Leber, wo selbige Ventriculo und Intestino duodeno am nächsten, war gleichfals inflammirt.

7.) Vesicula fellea ausserordentlich groß und mit einem an Consistenz sehr flüßigen Liquore flavo bilioso über die Helffte angefüllt.

8.) Lien, Renes, Vesica & partes reliquæ waren in Statu naturali.

9.) Nach Eröffnung der Brust sahe man, daß der rechte Lobus Pulmonis vollkommen, der lincke aber bis auf ein weniges, etwan einer Hand groß, sphacelirt, und gleich als gelleſert Blut anzusehen, liesse sich auch solcher Gestalt, doch ohne sonders widrigen Geruch, mit den Fingern zerdrücken. An dem Ort, wo bey Leb-Zeiten des Patienten der Abscessus, war ein

klein wenig weisse Materie. In Cavitate thoracis aber nicht das mindeste davon zu finden.

10.) In dem Pericardio fanden sich ohngefähr $2\frac{1}{2}$. Unzen blutiges Wasser.

11.) Cor selbsten war flaccidum und dessen beede Ventriculi vom Geblüt leer.

Artic. 13.

Verfolg der Nachrichten von den Kräfften des Bitter-Wassers, namentlich in Glieder-Kranckheiten.

Auf diesen Monat ertheilte der Herr D. Joh. Adam Göritz in Regenspurg folgende Observationes hiervon: Die Erfahrung hats bisher gelehrt, daß dieses Wasser denen Arthriticis sonderlich wohl bekomme, und daß sie solches auch mit Nutzen trincken, wenn sie schon würcklich mit denen Glieder-Schmertzen befallen worden. Ich habe die Prob davon an etlichen dergleichen Patienten gesehen, der erste hatte Chiragram an beyden Händen gar schmertzhafft; als er aber das Wasser einen Tag getruncken, verlohren sich die Schmertzen über Nacht aus den Händen, und des andern Tags war er ein Podagricus. Ich ließ noch zwey Tage mit dem Wasser continuiren, und den 6ten Tag ging er wieder aus. Die 2. andere waren Podagrici, beyde bettlägerig, ein ieder trunck in 3. Tagen eine Flasche aus, mit dem Sale, und innerhalb 8. Tagen gingen beyde wieder aus. Eine Frau aufm Lande von 30. Jahren laborirte Arthritide vaga scorbutica bey einem halben Jahre her, und wurde ziemlich contract dabey, nachdem sie aber diß Wasser 3. Tage getruncken, verlohren sich nicht allein alle Glieder-Schmertzen, sondern sie bekam auch ihre Stärcke wieder, und ging die andere Woche nach der Cur in die Stadt herein, mit vielen Lob-Sprüchen von diesem Bitter-Wasser. Eine Jungfer von 50. Jahren klagte immerzu Formicationes in manibus, so ihr am meisten unter dem Spinnen kam. Bisweilen gab es ihr auch Stiche in Achseln und Füssen. Ob sie nun gleich solches vom vielfältigen Erfrieren in der Jugend her derivirte, so wuste ich doch auch, daß sie das braune Bier gerne tranck, und bisweiln damit excedirte. Ich rieth ihr also, das Bitter-Wasser zu trincken, absonderlich wegen ihres scorbutischen und gallichten Geblüts, das that

sie

ſie und fand ſich recht wohl darauf, hat auch reſolvirt mit Beyſeitſetzung anderer Purgieren ſolches jährlich 2mal zu trincken, weil es ſtärcker operirt, als keine Purgier gethan, ſo ſie ehedeſſen gebraucht, und doch weder Magen-Schwachheiten noch Bauch-Grimmen verurſacht, dagegen ihr guten Appetit zum Eſſen bringt, und leichte Glieder macht. Ein fremder Chevalier lag hier im Wirths-Haus ſehr contract, tranck das Waſſer 10. Tage, und reſtituirte ſich dadurch, daß er nun alle Tage wieder ausgeht, und das Waſſer über alles in der Welt erhebt. Ich hatte neulich bey Gelegenheit einen fremden Herrn Apotheker zu ſprechen, der vor 20. Jahren in Brix, ſo 2. ſtarcke Stunden von Sedlitz liegt, diſciplinirt hat, der wunderte ſich, daß das Bitter-Waſſer ſo ins Aufnehmen käme, und ſagte, daß mans zu ſeiner Zeit nur äuſſerlich gebraucht, und die Leproſos darinn baden laſſen, denen es ſo wohl bekommen, daß einer über 3mal nicht darinn hätte baden dörffen, ſo wäre er rein geweſen.

Artic. 14.

Fernerer Bericht von den heurigen Würckungen des Radeberger-Brunnen.

NAchdem wir zu mehrmaln von dieſem Bruñen Erwähnung gethan, ſo müſſen wir füritzo auch nachfügen, was uns von deſſen heurigen Würckungen ein und anderer gelehrter Freund zugeſchrieben. Und zwar zuerſt der Herr Prof. **Joh. Chriſt. Lehman in Leipzig**: Im Radeberger-Bade habe im Julio 50. Perſonen gefunden von Diſtinction: Unter andern iſt ein Reuter vom Königl. und Chur-Printzlichen Regiment von 4. Perſonen ins Bad getragen worden, auch anfänglich von ſolchen ins Bad geleget werden müſſen: Dieſer iſt, nachdem er 10. Tage gebadet, mit Krücken hin und her gegangen, ſo ich mit meinen Augen geſehen. Hemiplexia iſt ein Mann von 40. Jahren afficirt geweſen; der gehet wieder, und greifet zu. Der Hof-Fourier vom Printzen hat den einen Schenckel bisher ziemlich geſchleppet, dem das Bad gleichfals ſehr gut gethan. Ein mehreres findet man von den heurigen Radeberger-Brunnen-Curen in dem *Specimine IV. utilitatis phyſicæ* des Herrn *Prof.* **Lehmans.** Von Dreßden ſchrieb der Herr *D.* **Chr. Sigm. Wolff** den 26. Apr. 1726. Vergangenes Jahr iſt bey dem Auguſt-Brunnen ohnfern **Radeberg** ein groſſer Zulauff, worunter ſehr viele vornehme Perſonen, aus allerhand Orten,

auf viele Meilen gewesen, und hat dem Höchsten sey Danck, vortrefflichen Effect gethan. Unterschiedene, so aus dem Töplitzer-Bade sehr miserable zu uns gekommen sind, haben durch Göttliche Hülffe ihre vorige Gesundheit bekom̃en, und sind vergnügt hier weggegangen. Es hat ein böser lügenhaffter Bube von hiesigem Bade ausgebracht, als wäre er von dem Herrn Bürgermeister **Seidel** gezwungen worden, die Krücken hier zu lassen und sich für gesund auszugeben: Allein ich kan mit GOtt und der Wahrheit bezeugen, daß solches alles schelmhafftig erlogen. Uber dieses werden die Krücken bey uns nicht wie bey heil. Bildern gezeiget, sondern sie werden in das Feuer, zum höchsten, bis auf andere Ordre, auf den Boden geworffen: Für das andere haben wir, GOtt sey Danck, so viele Gerechtigkeit, daß dergleichen schandbarer Zwang nicht geduldet werden wird, und wo es wahr wäre, würde es bey einer solchen Menge Volckes gar bald éclarant geworden seyn. Drittens versichere mit Wahrheit bey meinem Gewissen, daß derselbige Brantweins-Bruder, da er von **Töplitz**, wie er sagte, zu dem August-Brunnen gantz miserable kam, 3. Wochen sich hier aufhielt, die Zeit über aber vom Herrn Bürgermeister **Seidel** im Essen und Trincken aus Barmhertzigkeit frey gehalten worden, von sich und ungezwungen von hier weggegangen, und wie er mitten auf dem Berge stunde, welchen er hinauf lief, hat dieser Lügner sich, welches ich mit meinen Ohren gehöret, öffentlich gegen GOtt und gegen Herrn Bürgermeister Seidel für alle Wohlthaten bedancket.

Artic. 15.

Miscellan-Begebenheiten:

1.) Erdbeben.

Von **Venedig** den 22. Sept. Am Montage den 17. Sept. gegen 3. Uhr Nachmittags empfund man allhier eine leichte Erd-Erschütterung, so aber GOtt Lob keinen Schaden gethan. Und vom 29. Sept. Die Erdbebung, so man verwichene Woche dahier empfunden, hat sich auch in *Romagna*, und absonderlich zu *Ravenna* und *Pesaro*, mercken lassen, woselbst es unterschiedliche Schäden gethan, und einen um so viel grösseren Schrecken erreget, als das Meer noch weiter Ungelegenheit zu verursachen angedrohet hatte.

2.) Canal

2.) Canal zu Vereinigung der Somme und Oise.

Von *Paris* den 11. Oct. Man hat ein Königl. Edict publiciret, welches zu *Fontainebleau* im Anfang des Sept. gegeben, und den 7. im Parlament registriret worden, durch welches Se. Maj. dem Herrn Paul *Caignart*, Herrn von *Marcy*, und seiner Gesellschafft die Erlaubniß geben, ihrem Erbieten zu Folge auf ihre Kosten den **Somme-Fluß** mit der *Oise* durch einen Canal zu vereinigen, mit demselben von dem See bey der Stadt *Saint-Quentin* den Anfang zu machen, und selbigen durch *Harly*, *Hombleres*, *Marcy-Regny*, und *Sissy* an der *Oise* bis nach *Ferre* zu führen, den Arm von *Oise* von *Sissy* bis nach *Chauley* zu legen, weiter und tieffer zu machen, auch den **Somme-Fluß** von *Saint-Quentin* bis nach *Amiens*, und von da bis nach *Perquiny* Schiff-reich zu machen die Moräste, worein sich dieser Fluß ergiesset, auszutrocknen, und denselben 48. Schuh breit, auch die Ufer, Dämme und Schleusen an denen Orten, wo man sie nöthig finden wird, zu machen.

3.) Frucht-tragende Caffee-Bäume in Teutschland.

Von **Braunschweig** rescribirte der Herr *D. F. E.* **Brückmann**: In des Herrn geheimen Raths und Berg-Hauptmanns *Hieronymi* von **Münnichhausen** Garten, ¼ Stunde von Wolffenbüttel, haben diesen Sommer 4. Caffee-Bäume geblühet und reiffe Bohnen getragen, mit welchen er auf gedachtem seinem gute **Linden** meinen gnädigsten Fürsten und Herrn tractiret. Ein hiesiger Apotheker **Herr Renniger** hat im Früh-Jahre Caffee-Bohnen gepflantzet, es ist aber keine davon aufgegangen.

4.) Adler.

Von **Ofen** schrieb man, daß an dem Danck-Feste den 2. Sept. wegen glücklicher Eroberung dasiger Festung, da dieselbe von den Türcken recuperiret worden, sich abermals, gleichwie alle Jahre, von der Zeit dieser glücklichen Eroberung an, unter währender Predigt, die Adler in der Lufft über der Festung sehen lassen.

5.) Walfische in der Finnischen See.

Von **Stockholm** den 19. Sept. Von Abo wird berichtet, daß man bey Porkalla, in **Nylands-Kiären**, zwey grosse Walfische gesehen, wovon der eine, der dem Lande am nächsten gelegen, ungefähr 16. Faden lang geschienen, und hätten sich einige Bauren, um diese Fische zu sehen, in Böthe gesetzt; sie hätten sich aber denselben nicht nähern können, weil der eine so viel Wasser von sich gesprützet, daß sie genöthiget worden, zurücke zu gehen.

6.) Section des Cardinals von Sachsen-Zeitz.

Von Regenspurg den 12. Sept. Als man allhier den Cörper Sr. Durchl. Eminenz des Cardinals von Sachsen-Zeitz eröffnet, hat man im Gehirne viel Wasser und auf der einen Seite Steinchen einer Erbsen groß gefunden, Hertz und Leber sind gut, die Lunge aber starck angegriffen gewesen: Sonsten hat man das Rückgrat ziemlich krumm gewachsen angetroffen: An dem gantzen Leibe ist wenig und fast gar kein Fleisch zu sehen gewesen.

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Sept. 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von einer neuen Kunst in der Färberey.

Ein gewisser Informator bey einem Thüringischen von Adel (so lauten die Worte eines curieusen Freundes und Beförderers unserer Collection, in Sachsen,) welcher seinem Patron in laboribus chymicis an die Hand gegangen, hat in denen Arbeiten, so sie etwan für sich in Mineralien gemacht und untersucht, gewisse Dinge und Handgriffe erfunden, wormit er der Färberey zu statten kommen will, daß alles besser und durabler, als wie auf ordinaire Manier, werden soll, daß alle Farben beständiger seyn sollen, daß sie nicht flecken, man mag grün oder blau in Eßig, Urin oder Dinte einweichen, daß die Farben dennoch beständig bleiben sollen. Man hat hierauf solches nach Hofe berichtet, und eine Summa Geldes für Eröffnung des Arcani verlangt; worauf Commissarien ernennet worden, die Sache zu untersuchen. Man hat auf einen gewissen Tag, die Probe zu sehen, unterschiedliche Färber von Leipzig und Naumburg ꝛc. nach Weissenfels verschrieben, welcher Probe die Commissarii und

Wei-

Weissenfelsische Färber beygewohnet; Man hat alles mit dem grösten Contentement der Commissarien gefärbet, auch sollen die Farben, welche mit denen mineralischen Zusätzen acuirt werden, meist inländische Sachen seyn, so daß man weder Coccionelle noch Indigo bedürffe. Ich habe selbst dergleichen gefärbte Stückgen Tuch zur Probe überkommen, welche ich auf allerley Art zu beflecken gesuchet, die Farbe aber ist dennoch beständig geblieben. Nachdem ich mich nun auf alle Art bemühet, hinter den wahren Grund der Sache zu kommen, und was etwan die Sache selbst concerniret zu erfahren; so habe ich endlich die Puncta erhalten, welche die bey der Probe befindlich gewesene Färber haben unterschreiben müssen, welche die Commissarii zurück gebracht. Selbige lauten also:

Puncta:

Worüber die bey des Herrn Ober-Amts-Hauptmanns von H . . . Farben-Proben zugegen gewesene Schön-Färber, ieder besonders Zeugniß an Eides statt und dergestalt, wie sie solches, auf Erfordern vermittelst cörperlichen Eides zu bestärcken sich getrauen, zu eröffnen, und solches bey iedem bemeldten Puncte deutlich und umständlich anzumercken, auch am Ende sothanes ihr Zeugniß und Gutachten zu unterschreiben und zu besiegeln haben.

1.) Wie der Ansott des Hrn. Ober-Amts-Hauptmanns von H . . . neue Farben-Invention befunden worden?

R. **Besser als der, welchen wir sonst gebrauchet haben.**

2.) Ob nicht die Farben-Species von N. 2. 3. 4. 5. und 6. dergestalt beschaffen, daß, ie länger sie gekocht werden, ie dunckler und völler sie werden? R. **Ja.**

3.) Ob nicht von diesen N. 2. 3. 4. 5. 6. ohne Zusatz allerhand gantze Schattierung und mit solchen auch zum Tragen brauchbare Couleuren ohne etwas zuzusetzen fallen? R. **Ja.**

4.) Ob nicht ein Handgriff gewiesen werde mit 4. par Strümpffen, daß man das lange Kochen bey der Schattierung ersparen könne, wenn man mineralische Zusätze thut. R. **Ja.**

5.) Ob nicht die Farben-Species von N. 1. als welche im Kochen zwar an und vor sich selbst nichts färbet, sondern weißlich bleibet, aber dennoch sehr anziehet, von denen Färbern mit gutem Nutzen zum Ansott könne gebrauchet werden? R. **Ja.**

6.) Ob sie dergleichen Ansott haben und sonsten mehr gesehen? R. Nein.

7.) Ob sie lebe Proben von ihrem Ansott in gleicher Zeit, Gewichten, Waaren, und eine Flote machen wollen, die eben ein solches præstiret? R. Nein.

8.) Ob nicht dieser Ansott von N. 1. die Farbe fester an sich ziehe und halte, als der ihrige? R. Ja.

9.) Ob der Ansott so beschaffen, daß die Waare, ie länger sie darinnen kochet, ie mehr und dicker die Farbe darauf fället, wenn die Waare in die Flote oder Farbe gestecket wird? R. Ja.

10.) Ob mit dem ordinairen Ansott, welcher bey der Schön-Färberey gebrauchet wird, auch dergleichen zu præstiren? R. Nein.

11.) Und ob man nicht des Unterscheids sich zu versichern habe, daß, wenn ein Stück Waare mit N. 1. angesotten, und ein ander Stück Waare mit dem ordinairen Ansott angesotten würde, und beyde Stücken Waare, in einer Flote ausgemacht, die Waare von N. 1. angesotten besser werden müste, als die Waare, so mit dem ordinairen Ansott abgesotten? R. Ja.

12.) Ob nicht auf dem Ansott der neuen Farbe auch die hohen Farben, besonders Ponceau, hefftiger, als sonsten in dem ihrigen Ansott, anfallen? R. Ja.

13.) Ob die Farben, die auf den ordinairen Ansott gesetzet werden, die Proben in der heissen Presse in Eßig und s. v. Urin, denenjenigen gleich halten, die auf den . . . . neuen Ansott gesetzet werden? R. Nein.

14.) Ob bey der bisher üblichen Färberey der Ansott aus den gebräuchlichen Mineralien so könne ins gelbe, grüne, röthligte, braunlichte ꝛc. getrieben, und also ein fester Grund zu der Farbe aus dem Ansott gegeben werden, wie bey der . . . . neuen Farbe gewiesen worden? R. Nein.

15.) Ob ihr Grund, welcher im Ansott auf die Waare geleget worden, so fest und beständig, daß er keinen Fleck annimmt, es sey von Eßig, Citronen-Safft oder s. v. Urin? R. Nein.

16.) Ob ihr Grund nach der ordinairen Art aus dem Ansott so feste, daß er weder durch die Lufft noch durch heisse Presse, die Waare werde feuchte oder trocken eingesetzet, könne verändert werden? R. Nein.

17.) Ob ihr ordinairer Grund zur Farbe nicht mit solchen Sachen gegeben wird, die über der Erde wachsen, und dannenhero weit vergänglicher als der Grund, der mit der . . . . neuen Farbe gemacht wird? R. Ja.

18.) Ob nicht mit Zusatz anderer Färberey-Specien insonderheit roth,

grün.

grün, und schwartz, tüchtig und dauerhafftig, ingleichen auch mit gutem Nutzen, auf die neue Farbe gesetzet werden könne? R. Ja.

19.) Ob nicht die Species, welche im Wasser bey dem Ansott von der neuen Farbe übrig verbleiben, noch weiter und zu mehreren malen zu nutzen und zu gebrauchen? R. Ja.

20.) Ob man also unterschiedene Couleuren einen gantzen Tag in reinem Wasser aus einem Kessel färben könne? R. Ja.

21.) Ob nicht sothane neue Farben-Species, ohngeachtet sie mineralisch sind, durch Zuschlagung anderer Materialien auf allerhand Couleur in kurtzer Zeit könne getrieben werden? R. Ja.

22.) Ob nicht die Waare mit wenigern Färberey-Speciebus, als bey der ordinairen Schön-Färberey von nöthen, kan übersetzet werden, indem der Grund von der ,,,, neuen Farbe schon viele aufgesetzet hat? R. Ja.

23.) Ob die Farbe bey der Probe sich gleich gefärbet? R. Ja. Und ob

24.) Flecken an den Tüchern, Zeugen, und Strümpffen zu sehen gewesen? R. Nein.

25.) Ob die ,,,, neue Farben-Species von N. 1. bis 6. alle durchgeschlagen, wo sie durchschlagen sollen? R. Ja.

26.) Ob nicht solcherley Waare, so theils mit dem ,,,-neuen Ansott, theils mit dessen Farbe von N. 2. 3. 4. 5. 6. gefärbet, Wind-Lufft- und Wetter-haltiger, als die ihrige seyn müssen? R. Ja. Folglich

27.) Im Tragen weder durch Wein, Wein-Eßig, noch s. v. Urin einige Flecken bekommet, oder Abgang leidet, sondern nur den Glantz, den sie von der aufgesetzten Farbe bekommen, verlieret? R. Ja.

28.) Ob also nicht schlechte Färberey-Species, und von solchen auch die Holtz-Farben, darauf gut und dauerhafftiger ausfallen, als die ihrigen? R. Ja. Und ob

29.) Die mit N. 1. gemachte Probe auf Tuch, Seide, sowol von weich- als harter Art, und Nessel-Tuch in einem Topff mit N. 1. abgesotten, und zugleich wieder mit einander in einer halben Viertel-Stunde in der Flote von dem wilden Wau, so hier im Lande wächset, und von denen Färbern sonsten nicht für tüchtig genug geachtet wird, eine schöne und feste Farbe zu geben, aber dennoch schön Citron-gelb ausgesotten, ebenfals bey der ordinairen Farben-Art præstiret werden kan? R. Ja.

30.) Ob nicht also diese neue Farben-Species sowol zum Ansott als

Farben bey Tüchern, rohen Wollen, wollenem Garn, und allerhand Zeugen mit gutem Nutzen und Vortheil zu gebrauchen? R. Ja.

31.) Ob diese neue Farbe nicht gut und rathsam in die Fabriquen zu gebrauchen? R. Ja.

32.) Ob also schließlichen denen Waaren, die mit der neuen Farbe gefärbet nicht ein Vorzug vor andern Waaren in der Daure zu geben? R. Ja. Und

33.) Ob nicht dadurch der Färberey im Lande vor andern aufzuhelffen stünde, und ein sonderbarer Nutzen zu schaffen? R. Ja.

N. N.

Schwartz- und Schön-Färber in N.

Der Herr Correspondente fügte von dieser Invention folgendes bey: Weil man nun nicht gleich parat gewesen, bey dieser angetragenen neuen Arte tinctoria 20000. Rthlr. oder 30000. herzugeben, so werden, nachdem ihre Proben so wohl reüssiret, der Herr Informator und seine Interessenten stoltz, und wollen nun kein Geld pro Arcano haben, sondern ein Privilegium in Electoratu 3. bis 4. Färbereyen zu établiren, und dem Könige selbst pro concessione ein Stück Geld zu geben. Was dieserthalb weiter passiren wird, stehet zu erwarten, deshalb ich Kundschafft auslege, so dann ferner zu vermelden seyn wird.

Artic. 2.

Neue Invention Brodt ohne Wasser zu backen.

Diese Invention ist in Dreßden bekandt worden, wovon uns der Herr Joh. Heinrich Lincke in Leipzig folgendes avertirte: Da sich in Dreßden immer viele Leute befinden und auch ankommen, welche etwas neues an besonderen Künsten und Wissenschafften zu proponiren haben, so hat sich auch ein Becker gefunden, welcher dem Könige gegen etliche 1000. Thaler Recompens eine Kunst zu eröffnen sich angeboten, ohne Wasser, Semmel und Brodt zu backen: Wovon der Nutzen folgender seyn solte: 1.) In Belagerungen sich dessen zu bedienen, wo einem das Wasser abgeschnitten sey, daß man dennoch backen könne; 2.) Sollen mehr Brodte aus einem Scheffel Mehl können gebacken werden, als auf die gemeine Art zu backen; 3.) Soll das Brodt auf diese Art nahrhaffter seyn: Und

hat

hat dieser Becker zur Probe dreyerley Brodt gebacken, welche überall ihre Approbation gefunden. Als man wegen des Backens in Festungen gefraget, wie das anginge? ob er an einem verschlossenen Orte solches backen und zurichten könne? So hat er geantwortet, daß er den freyen Himmel dazu haben müste. Als man wegen des Ingredientis gefraget, was für Feuchtigkeit er dazu nehme? Hat er gesaget, er nehme ein gewisses wäßriges und sehr feuchtes Gewächse dazu, welches überall, auch in Festungen, zu finden sey. Indessen heisset man den Mann, als den Inventorem, zum Spaß in **Dreßden** einen **Trucken-Becker**. Es hat sich aber kurtz darauf eine Magd aus dem Gebürge eingefunden, welcher diese Kunst zu Ohren kommen; worauf sie sich angegeben, daß sie dieses Kunst-Stück auch wisse, und wäre es bey ihnen im Gebürge nichts neues, massen sie solches öffters bey Theurungen practiciret; womit sie denn also den **Trucken-Becker** um den Recompens gebracht. Von der Probe hiervon und der Entdeckung dieses Geheimnisses meldete der Herr D. **Christian Sigmund Wolff in Dreßden** folgendes: Dieser Zwiebacke ließ ich 3. Stück backen, davon ein ieder, als ich solchen in den Back-Ofen schieben ließ, 8. Loth, und also alle 3. zusammen 24. Loth wogen; nachdem sie aber zweymal gebacken waren, wogen sie $30\frac{1}{2}$. Loth reichlich, war also an 24. Lothen $6\frac{1}{2}$. Loth Avantage. Damit ich nun nicht mißgünstig zu seyn scheine, so will ich das hohe Geheimniß offenbaren: Es ist ein Kürbiß, so auf dem Reibeisen gerieben, hernach mit dem Sauerteige und Mehl, gleich anderm Brodte, vermenget, gekneten und endlich gebacken wird.

Artic. 3.

Von der Schlinge, einem neuen Invento im Stein-Schneiden.

Dieses Chirurgische Inventum dependiret von einem **Copenhagischen** berühmten Chirurgo und Operateur (dessen in *Act. Erud.* 1726. M. Jan. gedacht wird,) Hrn. **Joh. Heinr. Heß**, der dasselbe auf einem Quart-Blat in Kupffer stechen lassen, und folgende Notiz (doch ohne umständliche Beschreibung der Application) beygefüget: Diese von mir gantz neu-erfundene und in der Lithotomia sehr avantageuse Machine, so an statt der Zange zu gebrauchen, habe in Gegenwart zweener Medicorum und 5. Amts-Chirurgorum den 3. dieses Monats zu erst an einem 30jährigen armen Menschen masculini generis mit gutem Succes adhibiret.

Fig. I. Stellet selbige Machine, die **Schlinge** genannt, vor: a. a. Ist ein Stück von einer Blase: b. b. Ist das umgenähete Bändel: c. c. Eine von dünnem Fischbein gemachte Stange: d. d. Der Mittel-Raum, wodurch die Stange gestochen wird.

Fig. 2. Ist der erste und gröste Stein, so mit der Schlinge genommen.

Fig. 3. 4. 5. Welche 3. mit der ordinairen Zange zu nehmen genöthiget worden, dieweil im Aperiren wider alles Vermuthen 4. dreyeckigte Steine in der Blase vorsand, und selbige Schlinge naß geworden, folglich nicht wohl mehr brauchbar, überdem zur selbigen Zeit mich nicht mit mehreren versehen hatte.

Fig. 6. Zeiget die von Fig. 4. und 5. mit der Zange abgebrochene Stücklein Steine.

Copenhagen den 26. Sept. 1725.

Joh. Heinrich Heß.

§. 2.

Diese Notiz hat der Herr Heß an erstbelobten **Herrn Joh. Heinr. Lincken in Leipzig** gesandt, aber auch zugleich eine schrifftliche Erzehlung, wie es ferner mit dem Patienten gelauffen, als der ex insuperabilibus aliis causis seinen Geist M. Oct. aufgeben müssen. Die Relation lautet also: Anno 1725. den 3ten Septemb. habe zuerst meine in der Lithotomia gantz neu-erfundene Machine, **die Schlinge** genannt, an einem 30jährigen armen Menschen, Namens **Hans Christoph ersten**, adhibiret, so nach eigener Aussage schon in die achtzehen Jahre am Stein laboriret, nach welcher Operation die erste 5. Tage sich alles nach Wunsch mit selbigem Patienten anließ: Die 8. dito beklagte er sich sehr über hefftige Schmertzen der lincken Nieren, so daß an selbigem Ort auch äusserlich eine Intumescenz zu fühlen war, und nach Application einiger Medicamenten selbige Schmertzen mit continuirlichem Brechen sich auf 3. Tages-Zeit vermehrten. Den 10. dito aber bemerckte er bey sich, als wenn von selbigen Nieren ab und nach der Blase zu, gleichsam mit einer geschwinden Force, etwas herunter geschossen wäre, und bekam er alsobald eine grosse Linderung hierauf. Nachgehends sich ein unvermerckter und zunehmender Durst samt Abnehmung seiner Speise und Leibes-Kräfften bey ihm einfunde, so daß er nach Verlauf 6. Wochen als den 16. Octobr. zu Nachmittags-Zeit doch seinen Geist aufgeben muste: Worauf ich ihn alsobald in Gegenwart noch 3. Amts-Chirurgorum öffnete, und in erwähnter lincken Seite, allwo die Niere ihren Sitz hat, eine ziemliche Capsulam mit so stinckendem Eiter, welcher seinen Durch-

gang

gang durch selbigen Urether nach der Blase zu genommen, angefüllet funde, so daß von selbiger Nieren weiter nichts als ein wenig faserichtes Wesen von dem so genannten Becken nur zu sehen war: Die rechte Niere, nachdem sie durchgeschnitten wurde, einen Humorem corruptum von sich gab, und beyde Uretheres, insonderheit der linckere, dergestalt schon dilatiret waren, daß man auch mit leichter Mühe einen Finger in selbige hinein bringen konte, auch in selbiger lincken Seite die umher liegende Theile, als das Peritonæum cum musculo transversali, ingleichen Colon & Lien, auch etwas angegriffen und in einander verwachsen waren, sonsten die übrige Viscera abdominis noch von ziemlicher guter Constitution zu seyn schienen: In der Brust aber die Lunge, besonders der lincken Seite nicht allein von so schlechter Beschaffenheit und an der Pleura feste angewachsen, sondern auch in der Vena cava noch ein so genannter Polypus Cordis von ziemlicher Grösse gefunden worden.

Classis VI.

Einige Literaria physico-medica vom Sommer-Quartal Anno 1725.

Artic. I.

Kurtze Recension derer in Erfurt in dem Sommer-Quartal 1725. gehaltenen medicinischen Disputationum.

Es kommt selbige abermals aus der Feder des Herrn *D. Andr. Eliæ* Büchners, Kayſ. Academici Curioſi, in Erfurt, folgenden Inhalts.

I. *Diſſ. inaug. Med. de genuina Verminationis indole & Therapia, Præſ. D. Jo. Frid. Depré, P. P. O. Reſpond. Jo. Georg. Mauckiſchius, Hinter-Jeſſenſis Miſnicus, Erford. d. 12. Jul.*

Præmiſſa nominali vocabulorum explicatione, wird sogleich die *Differentia* Vermium angezeiget, und das gantze Genus derselben in *teretes* & *latos*, diese aber zugleich in *breves* & *longos*, getheilt, worauf sodenn die Diagnoſis

sis derselben folget, welche der Herr A. in Ansehung derer vielförmigen und fast unzähligen Zufälle, für sehr intricat und schwer hält, dennoch die vornehmsten und gewöhnlichsten Symptomata nach einander recensiret, und nachgehends ad *Pathologiam* sich wendet; in dieser zeiget er erstlich, daß die Meynung derer Alten, so den Originem Vermium bloß in pituita quadam dulci, intra primas vias restitante & putredinem concipiente, gesuchet haben, nicht vollkommen richtig sey, und deduciret daher deren Generationem ex certis & appropriatis quibusdam seminiis, cum cibo & potu ad primas vias delatis, ibidemque per calorem naturalem animatis & successive enutritis, beweiset auch die Gewißheit solches Asserti mit verschiedenen deutlichen Phænomenis, doch also, daß er sich nicht gar zu weit in die sonst sehr renommirte Hypothesin *de generatione æquivoca* verwickelt. Endlich folgt die *Therapia*, in welcher folgende Indicationes zum Grunde gelegt werden: I. Ut vermes enecentur, II. Enecati ultro e corpore proscribantur, & III. Symptomata urgentiora leniantur, zu deren Executione aber ausser denen gewöhnlichen und bekandten Remediis specificis, weiter nichts besonderes mehr recommendiret ist.

II. *Dissert. inaug. Med. exhibens succinctam sexus potioris secundum statum, natural. & p. n. Spermatologiam, Præs. D. Jo. Andr. Fischer, P. P. O. Respond. Gottfried* **Trauschke**, *Görlizens. Hexapolit. Erford. d. 21. Jul.*

Caput I. enthält Considerationem seminis ex sexu potiori, in statu *physiologico*, da denn erstlich die Organa humorem hunc separantia & præparantia quoad constitutionem, texturam, connexionem & alias circumstantias Anatomicas weitläufftig beschrieben werden; nachgehends aber wird Semen ipsum quoad *materialia* sua principia expliciret, und daß es nicht bloß ex humore simplici, sive solo sanguine subtiliori, sed mixto, salivali lymphatico, produciret werde, durch verschiedene Argumenta erwiesen, auch dabey zugleich die Meynung des Herrn *D.* Rüdigers in Leipzig, welcher ein besonderes so genanntes *Oleum medullare* pro materia proxima seminis angibt, recensiret, und endlich dasjenige, was circa secretionem ipsius merckwürdig ist, kürtzlich demonstriret. *Caput II.* enthält hernach Statum *pathologicum* seminis virilis, und zeiget, daß alle von diesem Humore dependirende Affectus præternaturales entweder ab aliquo vitio *qualitatis*, oder *quantitatis*, & quidem modo *deficientis*, modo *excedentis*, ihren Ursprung zu nehmen pflegten; worauf sodenn ad *Classem primam* hauptsächlich Gonorrhœa virulenta & Lues venerea; ad *alteram* Impotentia s. sterilitas virilis; ad *tertiam* aber die Pollutiones nocturnæ & gonorrhœa benigna referiret, und zugleich die

aber-

abermalige sonderbare Meynung des vorgedachten Herrn *D.* Rüdigers, welcher über die letztern auch noch Originem Variolarum, Morbillorum, Tineæ, Achorum, Aphtharum & Parotidum, ex abundantia seminis deduciren will, recensiret, und des Lesers eigener Dijudication überlassen wird.

III. *Dissert. inaug. Med. de valetudine Senum, occasione Aphor. Hippocr. 39. Sect. II. Præs. Jo. Frider. Depré, P. P. O. Respond. Jo. Christian. Jungius, Zittavia-Lusat. Erford. d. 3. Aug.*

Sect. 1. zeiget den *Sensum verbalem* des Aphorismi, und erkläret ins besondere den Unterschied inter senectutem & juventutem etwas weitläufftiger. *Sect. II.* enthält *Sensum realem* cum experientia conjunctum, und zeiget, wie dieser Aphorismus auch noch heut zu Tage durchgängig seine Richtigkeit habe, erzehlet auch diejenigen Morbos etwas specieller, zu welchen die alten Leute proprie incliniren und disponiret sind; sodann folgt *Sectio III.* welche den vorher erklärten Sensum realem dieses Aphorismi *ex ratione* deduciret und confirmiret, auch zu solchem Ende theils ex constitutione naturæ sive principii vitalis, (mit welchem hier aber die Spiritus analogice sumti höchst unrecht confundiret werden,) theils ex consuetudine & provida abstinentia, theils auch ex peculiari moderamine animi pathematum, atque partium fluidarum & solidarum justa dispositione, sub speciali gratia divina ita conservatis, erweiset, daß die meisten alten Leute nothwendig weniger kranck seyn müssen, als die jungen.

IV. *Dissert. inaug. Med. de Malo hypochondriaco & hysterico, incolis Saxoniæ inferioris proprio, Præs. D. Hieron.* **Ludolff**, *P. P. O. Respond. Dieteric. Christoph. Fick, Lüneburgens. Erford. d. 4. Aug.*

Die Liebe zu seinem Vaterland hat den Herrn Respondenten, als Autorem dieser Dissertation, angetrieben, den vornehmsten Grund derer bey seinen Landes-Leuten gewöhnlichen Kranckheiten, nemlich das Malum hypochondriaco-hystericum, aus welchem eben also, wie bey denen Holländern aus dem **Scorbut**, fast alle kränckliche Zufälle dererselben herfliessen, etwas genauer zu untersuchen, weil ohnediß in dergleichen Absicht noch wenig specielles davon ist tractiret worden. Anfänglich suchet er demnach ex ratione sowol, als auch hauptsächlich ex experientia zu erweisen, daß das Malum hypochondriaco-hystericum bey allen Morbis derer Nieder-Sachsen, sowol chronicis als acutis, concurrire, wobey denn dieses, als eines von denen vornehmsten Argumentis mit angeführet wird, daß man in praxi clinica durchgängig alle Kranckheiten leichter heben könne, wenn ausser denen ordentlichen, auch zugleich Medicamenta antispasmodica & alia antihysterica

gebracht würden. Alsdenn untersuchet er historice die Meynungen derer Alten, welche sie de causa hujus mali gehabt, und zeiget, daß sie unrecht dasselbe ex obstructione lienis aut convulsione uteri deduciret hätten, weil dieses nur ein blosser Effectus davon sey, refutiret auch zugleich diejenigen Objectiones auf das beste, welche sonst wider diese seine Hypothesin dürften aufgebracht werden. Nach diesen folget die *Diagnosis* horum morborum, welche ziemlich weitläufftig, aber dabey auch sehr accurat, abgefasset ist, und ins besondere die Signa pathognomonica domestica, welche sonderlich in Nieder-Sachsen mit diesem Affectibus verknüpffet sind, deutlich und ausführlich recensiret. In *Pathologia* setzet der Herr A. Sedem primariam horum malorum in *genere membranoso & nervoso*, formam aber in *motu spastico*, circulum sanguinis inæqualem & difficilem reddente, welcher Spasmus daher aus vierley Causis meistentheils entstehen soll, nemlich entweder ex digestione prima læsa, oder ex plethora, oder ex nimia solidarum partium sensibilitate & mollitie, oder aber ex habituali horum motuum exercitio per consuetudinem acquisito: Nachdem nun eine und die andere von solchen Causis bey einem Individuo prævaliret, nachdem soll auch dieselbe diese Morbos allezeit unter einer besondern Gestalt produciren, und daher die so gar vielfältigen Abwechselungen derer selben, quoad symptomata, dependiren. Was aber den Fontem generalem derer selben anbelanget, selbigen deduciret der Herr A. ex educatione & victus ratione, und carpiret dabey insonderheit seine Herren Landes-Leute, daß sie in diesen beyden Stücken ihre Kinder allzusehr verzärtelten und verderbten, folglich also den Grund zu diesen beschwerlichen Affectibus gleich in der ersten Jugend bey denenselben legten, daß sie hernach nothwendig ihre gantze Lebens-Zeit hindurch sich mit dergleichen Pathematibus morbosis schleppen müsten; wobey denn zugleich ein und andere artige Remarquen mit einfliessen, welche diese sonst weitläufftige Dissertation um so viel desto angenehmer machen. Endlich folgt der *Methodus medendi generalis*, wozu der Herr A. hauptsächlich 2. Indicationes, nemlich Partium membranacearum & nervosarum, a spasmo liberationem, & æqualem motus humorum circulatorii restitutionem, vorschlägt, anbey aber auch noch Plethoræ ventilationem & generis nervosi nimium relaxati & debilitati roborationem bey Erforderung der Umstände recommendiret, und sodenn die gantze Tractationem mit etlichen Cautelis, so den indiscretum usum purgantium, martialium & antihystericorum medicamentorum betreffen, welche allesamt sehr verdächtig von ihm gehalten werden, beschliesset, Therapiam specialem aber einem ieden vernünfftigen Medico selbst, wie billig, zu adorniren überlässet.

V. *Dispu-*

V. *Disput. inaug. Med. proponens vim fascini in corpus humanum Medica arte devictam, Præs. Jo. Andr. Fischer, P. P. O. Respond. Christian. Frid. Genselius, Annæberg. Misn. Erford. d. 9. Aug.*

In *Cap. I.* welches *Historicum* ist, wird Onomatologia & existentia fascini demonstriret, und überhaupt nicht allein asseriret, daß gewisse Kranckheiten per fascinum könten causiret werden, sondern auch daß solches nach der sonst bekandten dreyfachen Methode, visu nimirum, verbis & contactu geschehen möge; doch scheinet es, als ob diese altväterische Distinctio dem Herrn A. nicht allzuwohl gefallen wolte, daher distinguiret er das Fascinum selbst in vulgare, physicum & diabolicum, und zeiget zugleich ratione ultimæ speciei die Möglichkeit, daß der Teufel gar wohl in die Corpora humana würcken, und deren Actiones turbiren und confundiren könne, welches alles aber hierauf in *Cap. II. ætiologico*, das die Ordinem causandi vorträgt, noch weitläufftiger deduciret und erläutert wird, und zwar solcher Gestalt, daß die ersteren beyden Species von denen Effluviis malignis, corpori cuidam immediate communicatis, die letztere aber von der Arglistigkeit des Teufels, welcher ein exacter Physiologus und Pathologus seyn, und in Ansehung dieser vollkommenen Cognition die natürliche Ordnung derer Motuum vitalium über den Haufen stossen, solche auf eine ungewöhnliche Weise alteriren, die Humores depraviren und sodenn an ungewöhnliche und gefährliche Oerter treiben, die Partes nobiliores dadurch afficiren und solcher Gestalt die erstaunlichsten Zufälle causiren soll, deduciret werden. *Caput III.* ist *Semiologicum* und enthält die Signa primaria diagnostica morborum ex fascino, so theils a morbi obscuritate, indole, origine & progressu extraordinario, theils ex symptomatum qualitate & exacerbatione, præsentibus imprimis hominibus suspectis, theils auch endlich a defectu signorum propinati veneni & ab excretionibus rerum insuetarum, hergeleitet werden. *Caput IV. Therapevticum* theilet die Therapiam in *naturalem* & *divinam*; bey der erstern wird die Frage aufgeworffen: An quoque in remediis naturalibus sit vis quædam fugandi Dæmonem? und darauf affirmiret, auch mit verschiedenen Rationibus confirmiret. Die Indicationes derselben gehen theils auf *Evacuationem humorum vitiosorum*, per omnis generis remedia evacuantia, imprimis autem Melana- & Cholagoga, impetrandam; theils aber auf *Correctionem dispositionum noxiarum a Diabolo inductarum*, wozu interne Alexipharmaca & resolventia, externe aber Specifica & antimagica, sonderlich aber der *Balsamus Golerianus* recommendiret und zugleich beschrieben wird. Das Programma des Herrn Præsidis handelt von den beyden Remediis antimagicis

derer Alten, nemlich dem bekandten Wunsch, *Præfiscine* und dem *Deo fascino.*

VI. *Dissert. inaug. Med. Nephritidis Pathologiam & Therapiam exhibens, Præs. D. Jo. Frid. Depré, P. P. O. Respond. Jo.* **Gottlieb Vollrath,** *Grünheyna-Misnic. Erford. d. 31. Aug.*

Præmissa *Onomatologia* wird erstlich de structura & constitutione Anatomica renum gehandelt, worauf die *Differentia, signa, causæ* und *Prognosis* aller Specierum Nephritidis ordentlich pertractiret, und juxta fundamenta Stahliana expliciret werden, alsdann aber folgt die *Therapia*, welche folgende Indicationes zum Grunde hat: Ut sub paroxysmo I. *Obstructio alvina referatur*, per humectantia, abstergentia & Clysteres. II. *Orgastica sanguinis commotio & dolores nimii spastici temperentur* per nitrosa Emulsiva atque Decocta lenientia. III. *Congestio stagnatoria aut stasis inflammatoria discutiantur* per resolventia in- & externa, blandiora diuretica & revellentia. Extra paroxysmum vero IV. *Motus tonicus in partibus affectis restituatur*, per subadstringentia leniora; V. *Humorum quantitas & qualitas vitiata corrigatur* per Venæsectiones, Scarificationes, laxationes &c. VI. *Renes forsitan exulcerati abstergantur* per balsamica & diuretica temperata. Das Programma des Hrn. Rath **Fischers** recensiret die verschiedenen Meynungen derer Criticorum circa dictum Paulinum 2. Corinth. XII. v. 7. & 9 und zeiget zugleich, was eigentlich *Scolops datus carni*, oder **Pauli Pfal ins Fleisch** gewesen sey, daß solcher nemlich am besten de doloribus Nephriticis könne verstanden werden.

VII. *Dissert. inaug. Med. sistens Casum de Cardialgia,* **vom Hertzgespann oder Magenschmertzen,** *Præses D. Hieronymus* **Ludolff,** *P. P. O. Respond. Adamus Christoph. Böttticher, Endorf. Mansfeld. Præfect. Metallicæ Hartzigerodensis Med. Erford. d. 11. Septemb.*

Der Casus betrifft einen jungen Menschen von 21. Jahren, Temperam. Choler. Melanch. der ein Liebhaber des Trancks und dabey öffters mit der Colic beladen gewesen. Dieser, als er einsmals dem Bacho abermal zu starck geopffert, sich daneben erzürnet, und in der Trunckenheit starck vomiret, bekommt darauf einen ungewöhnlichen Singultum, starckes Würgen und Hertzens-Angst, Beklemmung des Athems und der Lufft-Röhre, so gar daß ihm auch die Sprache darüber gehemmet wird, und weil ihm dieser Zufall auf dem Lande begegnet, kan er weiter nichts, als etwas von dem Elix. propr. und einer Tinct. Bezoard. bekommen, davon er zwar 3 mal nach einander einnimmt, aber solches allezeit wieder evomiret, bis zum vierten mal

da es bey ihm bleibet und er darüber in einen festen Schlaf geräth, nach welchem er des andern Morgens sich vollkommen wieder besser befunden und nicht das geringste mehr geklaget. Nach Verlauf eines halben Jahres begegnen ihm diese Zufälle wieder, da er hefftiges Bier getruncken und sich abermal dabey erzürnet hat, wobey man ihm denn in Ermangelung anderer Medicamenten einen Löffel voll von einem Aqua vitæ und Carminativa gegeben, so ihm abermal etwas Linderung verschaffet; hingegen ist dergleichen Beschwerung nachhero öffters, und zwar allezeit, wenn er allzuviel, und noch dazu junges Bier getruncken, oder blähende Speisen genossen, wieder gekommen, wobey denn die Beklemmung des Athems und das Drucken und Spannen am Magen immer hefftiger worden, und so gar des Nachts im Schlaf ihn incommodiret, daß er niemanden um Hülffe hat ruffen können, auch nach dem Gebrauch derer gewöhnlichen Medicamenten sich viel schwerer und langsamer wieder verlohren hat, als sonsten im Anfang geschehen ist; petit ergo nunc Consilium. Hierauf wird de Cardialgia ausführlich quoad differentiam, causas, signa diagnostica & prognostica gehandelt, und die Umstände des gegenwärtigen Casus damit conciliiret, um zu zeigen, daß auch der darinnen beschriebene Affect nichts anders als eine vollkommene Cardialgie sey. In *Therapia* werden hernach folgende Indicationes zum Grunde gelegt: I. Ut Symptomata urgentiora mitigentur, und zwar die Lipothymiæ per volatilia, nervina, acidula & roborantia in- & externa, die Dolores spastici per opiata & papaverina; die Flatulentiæ aber per carminativa. II. Ut causa ventriculum irritans vel lædens removeatur, wozu theils Vomitoria, theils auch Purgantia vorgeschlagen werden. III. Ut humores reliqui peccantes corrigantur, per digestiva, absorbentia, succinata &c.

Artic. 2.

Kurtze Recension einiger in Jena gehaltenen physical. und medicinischen Disputationen.

AUch diese hat abermals der Herr Adjunctus *Frid. Sidelius* einzusenden beliebet, so also lautet:

I. *Dissert. inaug. Med. de vi naturæ humanæ medica, Præs. Joan. Ad. Wedelio, P. & M. D. Theor. P. P. O. Consiliar. & Archiat. Ducum Sax. & Acad. N. C. Coll. Resp. Christian. Henr. Deesen, Græninga-Halberstad. ad d. - Jun. 1725. 4. 3. plag.*

§. 1. Præmittirt der Herr A. die Definition des Thematis, welche,

weil daraus von der gantzen Disputation leicht eine Idée gemacht werden kan, wir hierher setzen wollen: Vis naturæ humanæ medica est σύνκρισις & διάκρισις humorum vitalium morbosorum, ita fiens ut ad proportionem decentem redeant, particulæ vero morbosæ secernantur & excernantur, a constitutione partium corporis humani naturali, adhuc residua & prævalente, dependens. §. 2. Etliche belegen diese Vim medicam mit dem Namen der gegenwärtigen Kranckheit, z. E. eines Fiebers; sie nehmen aber das Wort Fieber in einer neuen Bedeutung. §. 3. Die Alten haben dieselbige mit dem Namen Naturæ, virium, coctionis, crisεos benennet, doch nicht, wie itzund etliche, der Seele zugeschrieben. Die übrigen §. §. sind eine ausführliche Erklärung der præmittirten Definition. Zu dieser Disputation hat der Herr *D. Fick* in einem Programmate *de Calce viva* invitiret.

II. *De Veritate Futurorum physica & morali differente, M. Jo. Andr. Fabricius, & Resp. Ant. Philip. Redecker, Blasheim. Westphal. d. - Aug. 1725. 4. 2¼ plag.*

Der Herr A. macht 3. Capita; I. De Veritate Futurorum in genere: II. De Veritate Futurorum physica: III. De Veritate Futurorum morali, davon nur das II. von uns zu excerpiren ist: §. I. beschreibet der A. Veritatem futurorum physicam: Est ratiocinium probabile, quo ex præsentium causarum physicarum concursu effectum aliquem physicum futurum prædicimus. Darauf setzt er auch alsbald die Division desselbigen Ratiocinii, in syntheticum & analyticum. §. II. seq. folgt die Praxis, nemlich einen Effectum physicum durch dieses Ratiocinium vorher zu sagen, muß man die Natur der Causarum physicarum deutlich und vollständig concipiren, hiernächst bedencken, was und wie viel eine iede an und vor sich selbst (ihrer Natur nach) betrachtet, würcken könne, und was von denselbigen in Concursu mit andern zu erwarten stehe, ja auch die Causas causarum fleißig erwägen und nicht einer Causæ zuschreiben, was von einer andern herkommt, vielweniger Causas erdichten. §. III. Ferner muß man den Effect und dessen Beschaffenheit deutlich und vollständig concipiren, und wie viel Causæ und Kräffte diesen Effect hervorzubringen nöthig seyn, betrachten. §. IV. Auch ist die Art und Weise nicht zu übergehen, auf welche die Causæ würcken. Endlich betrachte man alle Causas, die ein menschlicher Verstand nur ausinnen kan, in Connexion und zusammen, und lasse auch nicht den geringsten Verstand aus der Acht, und erwäge vorsichtig der combinirten causarum Proportion zu dem zukünfftigen Effect. §. V. Endlich concipire man sich von dem zukünfftigen Effect alle mögliche Hypotheses, halte eine nach der andern gegen

die

die erfundene Causas, und erwähle aus denselben die probable, d. i. diejenige, welche mit allen Causis und ihren Umständen genau übereinstimmet. Dieses wird mit einem Exempel erläutert §. VI.

III. *De Quæstione: Utrum tellus sit Machina, an animal? Dissertationem physicam, Præs. Jacob. Carpzovio, Phil. Mag. defendet Joh. Dan. Siemens, Med. & Phil. Stud. Goslarienſ. 1725. 4. 1½. plag.*

Der Hr. A. beweiset Methodo Mathematica, daß die Erde eine Machine sey.

Artic. 3.

Von dem Wunder-Arzte in Dantzig, oder billiges Bedencken und Erinnerung über das unzeitige Verfahren des A. 1725. M. Aug. aus dem Marienburgischen Werder zu Dantzig angekommenen so genannten großbärtigen Wunder-Arztes.

§. 1.

Für dieses mal setzen wir die Aufführung eines practischen Monstri in die Classem Literariorum, weil doch in selbiger nicht nur die Acta vere Eruditorum, sondern auch die Ausus & Fraudes Falsariorum bemercket werden müssen. Es ist dieses **Hanns Rudolph von Lamberg**, der vormals Küh-Hirte zu **Wozlaw** gewesen, forthin aber in die Medicinische Praxin eingeschlichen, und in **Marienburg, Dantzig** und anderwärts groß Aufsehen gemacht, daß er auch den Titul eines **Wunder-Arztes** bekommen. Seine vornehmste und gebräuchlichste Artzeneyen bestanden in einem Kräuter-Thée, Kräuter-Cataplasmate, und stinckender Salbe zu schmieren, damit wolte er alle, auch die unheilbarsten, Kranckheiten heilen. Doch die Leute sahen sich endlich betrogen, und der Betrüger selbst, als er sich verrathen zu seyn vermerckte, setzte seinen Stab gar bald weiter, und soll von **Dantzig**, wie man meynet, nach **Berlin** gegangen seyn. Er ist in **Dantzig** in der Gestalt eines Küh-Hirten in Kupffer gestochen worden, und ein gelehrter Freund schrieb mit der Feder folgende Epigrammata darunter:

Artis nuper eras ignarus inersque *Bubulcus*,
Barbatus nunc es *Doctor* inersque magis.
Ovven. Epigr. l. 2. ep. 82.

Qui modo venisti nostram *Mendicus* in urbem,
Paulum mutato nomine fis *Medicus*,

Phar-

Pharmaca das ægroto; aurum tibi porrigit æger,
Nec morbum curas illius, ille tuum.

Idem lib. 1. ep. 21.

Der du als Bettler erst in dieses Land gekommen,
Zu Wotzlaw Küh gehüt't und dich itzt Doctor heist,
Zeig deine Curen an, dafür du Geld genommen,
Das Geld hilfft dir, du nicht, wie es der Ausgang weist.

* * *

Den seltnen Wunder-Artzt stellt dieses Kupffer dar
In seiner rechten Tracht, der erst ein Küh-Hirt war.
Ihm lief in Marienburg, in Dantzig, auf dem Lande,
Das Volck mit Hauffen nach, zu ihrer eignen Schande.
Er gab Gelübde vor, man solte Wunder sehn,
Was durch den Kräuter-Thée und Schmieren würd entstehn.
In wenig Tagen wolt er Fieber, Darre, Beulen,
Gicht, Blindheit, Wassersucht und alle Puckeln heilen.
Er schor die Leut' ums Geld, besoff sich als ein Schwein,
Und machte wahr: Die Welt will ja betrogen seyn.

§. 2. Da uns nun von diesem practischen Monstro eine umständliche Deduction von einem gelehrten Freunde in **Preussen** unter angesetztem Titul eingelauffen, so haben wir selbige allhier in Extenso cõmuniciren wollen, und zwar, weil selbige für dißmal zu weitläufftig, für itzo die erste Helffte, der M. Dec. die andre folgen soll. Es lautet selbige also: Wer die Praxin Medicam etwas genauer betrachtet, und mit Fleisse abwartet, dem ist nicht unbekandt, wie gar wenig der wahre Unterscheid zwischen einem vernünfftigen, in seiner Wissenschafft wohl erfahrnen, und einem unwissenden, tollkühnen, alles blindlings unternehmenden Artzte, beobachtet werde: Daß dahero derjenige Medicus, so seine Curen nach allem Fleisse und Möglichkeit sorgfältig einrichtet, weniger Danck verdienet, als der alles unverständig, aufs blosse Gerathe wohl, praleriſcher Weise unternimmet.

Denn nachdem die Begierde des eitelen Menschen nur darnach strebet, beständig gesund zu seyn und ewig zu leben, ohne das allergeringste zur Erhaltung der Gesundheit selbst beyzutragen, ja nicht einmal, was selbige hindert und störet, zu vermeiden, sondern da sie (die Gesundheit) offt recht vorsetzlicher, muthwilliger Weise, zerbrochen, verletzet, und verschwendet worden, Sporn-streichs auf einen Augenblick Nagel-gantz wieder zu haben: So ists wol kein Wunder, daß derjenige, der hiezu nicht gleich auf eines ieden Verlangen alles herbey bringen, stracks Ja sprechen, und unmögliche Dinge möglich machen kan, verachtet und gelästert; hingegen aber der andere

dere, welcher aus Absicht schändlichen Gewinstes, wider Wissen und Gewissen nur alles zusaget, und damit denen bösen Begierden des Menschen das Wort redet, gerühmet, gelobet, und ich weiß nicht zu was für Ehre erhoben wird.

Gleich als wenn ein Medicus schlechterdinges mit seinem Doctor-Hute auch ein Privilegium bekommen hätte, daß er alle Gebrechen heilen, und einem ieden, der ihn nur ansiehet, oder um Hülffe ersucht, gesund machen, und beym Leben erhalten müste; sonder alles sinnliche Nachdencken, was für einen elenden und gebrechlichen Cörper wir haben, der, wie alle andere Geschöpffe, der Vergänglichkeit gleichfals unterworffen ist. Zu geschweigen, daß viele Fehler selbst im Mutter-Leibe, und bey der Geburt schon vorhanden gewesen, die gar nicht zu ändern und zu ergäntzen möglich seyn.

Gewiß, wenn dem so wäre, dürffte wol kein Mensch sterben, und alsdenn würde auch der Medicus, der einen sterben liesse, mit gutem Fuge und Rechte aufs allerschärffeste zu bestraffen seyn, weil er nicht allen alles augenblicklich mit seiner Kunst erzwingen und darstellen könte.

In solcher Betrachtung siehet man, daß der sinnliche Wille des Menschen bloß dahin siehet, was seine Selbst-Liebe fördert, und die Möglichkeit aus Mangel vernünfftiger Uberlegung nicht beobachtet, mithin die Hülffe blindlings da suchet, wo sie nur im Munde geführet wird; und daß nicht die Wissenschafft, nicht die Gelehrsamkeit, nicht die Erfahrung, nicht das Alter, auch nicht die gute Aufführung, sondern die blosse Einbildung, die vorgefaste Meynung, und die unzeitige Hoffnung unmöglicher Dinge den Medicum empor bringet.

Wozu noch dieses kommt, daß die verderbte Natur lieber die Neben-Wege erwählet, als die ordentliche Strasse, das ist, mit denen natürlichen und vernünfftigen Wercken und Ordnungen GOttes nicht zufrieden ist, sondern lauter abentheurliche aufferordentliche Dinge haben will.

Ein klares Exempel hievon ist der so genannte **großbärtige Wunder-Artzt**, welcher mit seiner abentheurlichen Figur und schlauen Aufführung in kurtzer Zeit den grösten Theil preßhaffter Leute erstaunens-würdiger Weise an sich gezogen hat.

Wie empfindlich dieses nun allen rechtschaffenen Medicis, die sich um das Wohlseyn ihrer Patienten bey Tag und Nacht auch mit Hindansetzung ihrer eigenen Gesundheit aufrichtigst bemühen, seyn könne; mögen diejenigen erwägen, derer sinnlicher Verstand dergleichen unzeitiges Verfahren nicht so obenhin, sondern der Sache gemäß aus sattsamer Erfahrung und

würcklichem Erfolge zu beurtheilen fähig ist. Inzwischen sehen vernünfftige Medici solche blinde Einfalt der Menschen mit Gelassenheit an, haben mit solchen scheinsüchtigen Räncken ein wahres Mitleiden, und sind gewiß versichert, daß ein blosses Versprechen und freches Multiloquium die Leute zwar um ihr Geld bringen, nimmermehr aber gesund machen kan.

Weil aber unter denen armen preßhafften und nothleidenden Menschen viele sind, die aus blosser Einfalt betrogen werden, und deren Verstand nicht zureichet, solche listige Räncke zu untersuchen, ehe sie um ihr armes Geld gebracht werden: So wird nicht undienlich seyn, wenn ich in gegenwärtiger Schrifft mein billiges Bedencken über diesen neuen Affter-Artzt iedermann kund mache, damit aus solcher historischen Nachricht ein ieder wissen könne: (1.) **Wer er sey:** (2.) **Wie er sich aufgeführet?** (3.) **Aus was seine *Medicamenten* bestanden, und** (4.) **was davon zugewarten oder zu hoffen sey:** Zwar wird es nicht an Leuten fehlen, die solches übel deuten werden, gleich als hätte mich ein besonderer Haß gegen die Person, oder die Mißgunst und der Neid, dazu bewogen: Alleine, wenn diesem so wäre, würde ich nicht so lange stille geschwiegen haben. Da ich aber nicht eher schreibe, als bis der Ausgang offenbar beweiset, wie schändlich und Gewissenlos die Sache dieses gottlosen Betrügers ausfällt; so wird es mir niemand verargen, daß ich meinen Abscheu und Mißfallen öffentlich darüber zu erkennen gebe. Diejenigen aber, die dennoch dieses Betrügers seine Seite halten, und sich von dergleichen Medicamenten grosse Hoffnung machen, werden mir destomehr verbunden seyn, daß ich seine Arcana alle in so gute Ordnung bringe, und um ihres Nutzens willen, wenn vielleicht der Kerl selbst nicht mehr verhanden seyn dürffte, schrifftlich mittheile.

Artic. 1.

Wer dieser Wunder-Doctor sey?

Dieser großbärtige Wunder-Doctor (wie ihn der gemeine Pöbel also nennet,) kam zu Ende des Monats Augusti aus **Marienburg** nach **Dantzig**, woselbst er, zuvorhero auf gleiche Weise seine Curen unternommen gehabt. Die Ursache dazu gab ein gewisser Patiente, **Johann Schopenhauer**, welcher von etlichen Jahren her mit einem krebshafften Schaden am Gesichte behafftet, von unterschiedlichen theils herumstreichenden Empiricis, theils auch Chirurgis & Medicis unserer Stadt, ohne zulängliche Hülffe (gleichwie es in solchen Fällen auch nicht anders seyn kan,) curiret worden, itzund aber auf Zureden und Uberredung seines Bruders zu **Marienburg** an diesen Mann recommendiret worden war. Sei-

Seiner selbst eigenen Aussage nach soll er ein **Schlesier** seyn, gebürtig aus der Stadt **Lignitz**, und **Hans Rudolff von Lemberg** heissen, wie er denn auch sich rühmet daselbst noch einen leiblichen Bruder am Leben zu haben, der zu **Freystadt** bey der Evangelischen Kirchen Pastor wäre. Er selbst hätte erstlich Theologiam studiret, und zu vielen malen geprediget, sey aber hernach auf die Medicin verfallen, und darinn so weit gekommen, daß er zu *Padua* (gegen andre sagte er auch zu **Leipzig** auf dem Jubilæo,) promoviret habe, und endlich nach Durchreisung vieler Länder bey **Ihro Durchlauchtigkeit dem Printzen** *Eugenio* **von Savoyen** Leib-Medicus geworden sey. Weil er aber bey Hofe und bey der Armee seines bösen Lebens halber ein enges Gewissen bekommen, habe er GOtt ein Gelübde gethan, seinen Stand zu verlassen, sich in schlechte Kleider zu verstecken, und als ein Bauer barfuß, sonder Bart, Nägel und Haare, sich iemals abschneiden zu lassen, gantzer drey Jahre lang in der Welt herum zu wandern, um mit seiner besondern Wissenschafft, so ihm GOtt in dieser strengen Lebens-Art alle Morgen offenbarte, iederman umsonst zu dienen. Wenn aber sein Gelübde zu Ende seyn würde, (hiezu hat er den 28. Oct. dieses Jahres feste gesetzt,) wolte er in gantz anderer Kleidung und Figur erscheinen, auch alsdenn wieder zu seinem Fürsten ziehen, u. seinem Stande gemäß sich verhalten.

Ob nun zwar dieses sein Vorgeben scheinbar genung eingefädelt ist, so hat er doch mit seiner Aufführung sattsam bewiesen, daß er gantz kein Gelehrter sey, noch weniger ein Theologus, am allerwenigsten aber ein promovirter Doctor; wie solches in künfftigem Articul deutlich soll bewiesen werden. Auch ist der Namen, den er sich gibt, falsch, ingleichen daß er des Herrn Pastoris Primarii aus **Freystadt** leiblicher Bruder sey, welches mit einem Briefe vom 24. Novembr. dieses Jahres aus **Freystadt** kan erwiesen werden: Und mag vielleicht das auch erlogen seyn, daß er in **Schlesien** gebohren, weil er ja viel gröbere Lügen ausgestreuet.

Weit glaubhaffter aber ist, was von sicherer Hand erzehlet wird, daß dieser großbärtige Wunder-Doctor bey dem damaligen Corpo der Sächsischen Armee, welches Anno 1706. bey **Fraustadt** von denen **Schweden** unter dem Commando des Hrn. *General* **Graf Reinschilds** geschlagen wurde, als Compagnie-Feldscherer gestanden habe, und nach der Action bey Plünderung der Bagage in der Seite tödtlich blessiret und gefangen worden sey. Von welchen **Schweden** er nach **Thorn** gebracht, und daselbst an seiner Wunde curiret worden ist; da er denn nach seiner Genesung unter ihnen Soldaten-Dienste genommen, und mit der Schwedischen Armee in

Polen und Sachsen überall herum gezogen, bis sich bey Pultawa das Glück der Schweden gewendet, da er zu denen Moscowitern übergegangen, auch unter ihnen bis 1720. geblieben, und bis zum Regiments-Quartier-Meister avanciret ist: In welchem Jahre er sich gelüsten lassen, nebst noch etlichen andern zu desertiren, sey aber in der *Uckraine* ertappet, und nach gehaltenem Krieges-Rechte nach Petersburg zum Festungs-Baue in die Karre condemniret worden, allwo ihm sein grosser Bart so lang gewachsen, und er so lange gehalten worden ist, bis daß der gottselige Czaar gestorben, und die itzt regierende Kayserin zur Regierung gekommen; zu welcher Zeit er nebst noch vielen andern Gefangenen auf freyen Fuß gestellet worden ist; da er sich denn durch Liefland nach Polen retiriret, und sein Brot mit Betteln und Lieder-singen erworben hat: Wie er denn auch in solcher Bettlers Gestalt im Monate April dieses Jahres ins Marienburgische Werder kommen ist, und daselbst in dem Dorffe *Gnoja* (welches mit glaubhafften Zeugen kan bewiesen werden,) vor eines gewissen Bauren Thüre mit Lieder-singen Almosen gebettelt, welches Lied, weil es aus reinen deutschen Versen bestanden, dem Bauren so wohl gefallen, daß er diesen Bettler gefraget, ob er es ihm abschreiben wolte? Als er nun mit Ja geantwortet, ist er von dem Bauren in die Stube genöthiget worden, und zu Mittage beym Essen geblieben. Als er nun an seinem Wirthe, dem Bauren, gewahr wurde, daß er von Flüssen und Reissen der Glieder kranck wäre, erbot er sich, daß, wenn man ihm vom Felde etliche Kräuter und Wurtzeln verschaffen könte, er ihm einen Tranck kochen, und damit curiren wolte; so auch geschehen ist. Da nun hierauf sich dieser Bauer besser befand, wurde er von andern Leuten in selbigem Dorffe gleichfals um Hülffe ersuchet, endlich auch in andre Dörffer, item nach Neuteich und Marienburg, geholet, und legte also zu seiner abentheurlichen Empirie und Quacksalberey, die er in seiner Gefangenschafft vielleicht um Brotes willen und aus Noth erlernet, den ersten Grund-Stein, welche er mit seinem Multiloquio und lügenhafftem Zusagen, nebst Erzehlung seines Gelübdes und Berühmung grosser Geheimnisse und Wunder-Dinge, so starck befestigte, daß er in kurtzer Zeit von dem gemeinen Manne den Namen des Wunder-*Doctors* bekam, und einen ungemeinen Zulauff von preßhafften Leuten an sich zoge.

Artic. 2.

Wie er sich habe aufgeführet?

Es ist schon vorhero gesagt worden, daß er zu Ende des Monats Augusti aus Marienburg nach Dantzig kommen sey. Und dieses geschahe

in

in einer sehr abentheurlichen Gestalt, damit er zu seinem nicht geringen Vortheile stracks augenblicklich von iederman erkennet werden möchte. Er ist lang gestreckt vom Leibe, magerer Complexion, starck von Gliedern, Temperamenti Sanguineo-Melancholici, zwischen 30. und 40. Jahren alt, hat schwartz-braune Haare, und einen grossen Bart, ist blaß von Farbe, frisch aber von Augen, trägt einen alten grauen Bauer-Rock, von grobem Laken, eine alte Rußische Mütze, und ein par alte Stiefeln, ohne Strümpffe; in **Marienburg** ist er barfuß gangen, sein Hemde, Halstuch und Hosen, sind gantz zerrissen, und weil er seine Kleider niemals ausziehet, auch in keinen Betten, sondern so wie er geht und steht auf Stroh oder einer Madratze schläfet, ist er voller Läuse, welche er in aller Leute Gegenwart abscharret und todtschläget, auch anderen, so ihm nahe kommen, umsonsten verehret.

Nun war er wol nur nach **Dantzig** kommen, um den **Johann Schopenhauer** an seinem krebshafften Schaden zu curiren, alleine er ging auch alsbald zu andern Patienten, und versprach allen und ieden, die er nur ansahe, unfehlbare Hülffe, ohne Unterschied der Gebrechen, des Alters, Geschlechtes, Zeiten und Jahre; in Summa, Blinde solten sehend, Lahme gehend, Pucklichte grad, und Todte lebendig werden.

Er wohnte nirgends, sondern wo er gegen den Abend hinkam, da blieb er, es mochte nun beym Patienten, oder im Wein-Hause, oder in der Apotheke seyn. Anfangs fertigte er die Patienten alle in der Apotheken ab, dahin er frühe Morgens ging, und woselbst er sich eine besondere Stube geben ließ, in der er diejenigen, so ihn um Rath befragten, examinirte, und von ihren Zufällen unterrichtete. Er besahe keinen Urin, fühlte auch keinen Puls, sondern sahe die Leute nur starr an, vorgebende, daß er aus eines ieden Gesichte, was ihm fehlte, erkennen und errathen könte. Es war ihm aber durch seinen Diener und Jungens, so mit denen Leuten geredet, schon zuvorher alles hinterbracht worden.

Seine Beurtheilungen waren gegen alle Vernunfft und wider die Regeln der Medicin, aber weil sie auf lauter unfehlbare Hülffe sich gründeten, bey allen beliebt. Er verordnete meistens Simplicia und Kräuter in deutscher Sprache, mit sehr kauderwelschen Namen, auch vitieuser Schreibart, beobachtete gantz kein Gewicht, sondern theilte die Proportion der Sachen nach dem Wehrte des Geldes ein, wie in folgendem Articul zu sehen ist.

Wenn er nun also für etliche Gröschen oder Düttchen entweder Tropfen, oder Pulver, oder Wasser, oder Kräuter, in der Apotheke zusammen mischen lassen, ward solches bey ihm in die Stube gebracht, damit er es dem

Patienten oder dessen Bedienten übergeben, und wie es zu gebrauchen, bedeuten, auch zugleich melden konte, was dafür zu bezahlen sey. Er selber nahm kein Geld, sondern es muste von dem Apotheker eincassiret werden; daher auch anfangs die Rede kam, daß er umsonst curire. Es wurde aber geschwinde verrathen, weil er die Leute grausam übersetzte, und was einen Groschen wehrt für einen Gulden, und was einen Düttchen gekostet, für einen Rthl. sich bezahlen lassen, dem Apotheker aber, wenn er in etlichen Stunden 60. 70. bis 100. Gulden gelöset, nur 14. bis 17. Gulden zustellete. Daher denn die wenigsten Apotheker solche schändliche Betrügerey, wozu sie ihren Namen leihen musten, billigten, und ihn von sich jagten. Zwar suchte er diesen Betrug zu bescheinigen, indem er vorgab, als setzete er denen Medicamenten von seiner Gold-Tinctur, und seinem Macht-Pulver, etwas zu: In der That aber war es nicht wahr, sondern ein falsches Einwenden, weil er weder hier noch in Marienburg iemals etwas von Medicamenten selbst verfertiget, und dasselbe, so er von Tropffen bey sich hatte, aus andern Apotheken sich heimlich holen ließ.

Als nun diese Betrügerey in den Apotheken nicht mehr gehen wolte, legte er sich etliche Knechte zu, welche etwas besser, als er, gekleidet gingen, ließ sich die Medicamenta bald hier, bald da, verfertigen und in die Wein-Häuser, welche er sehr fleißig besuchte, nachschleppen, und theilte sie da denen Leuten aus, welchen er so viel vorlog, als zum Betrügen immer nöthig war, solte es auch mit Verschwörung seiner Seelen und Seligkeit, ja Betheurung und Mißbrauchung des Namens GOttes seyn. Bey welchen seinen Lügen das allerunverantwortlichste war, daß er sich geheimer Offenbarungen und Erleuchtungen, wozu ihm sein dreyjähriges Gelübde verholffen hätte, gerühmet, und die Versicherungen denen armen Leuten mit den allergrösten Verfluchung- und Betheurungen gethan hat: Ungeachtet alles unmögliche Dinge waren, und dieser Ertz-Bösewicht wohl wuste, daß nichts erfolgen würde.

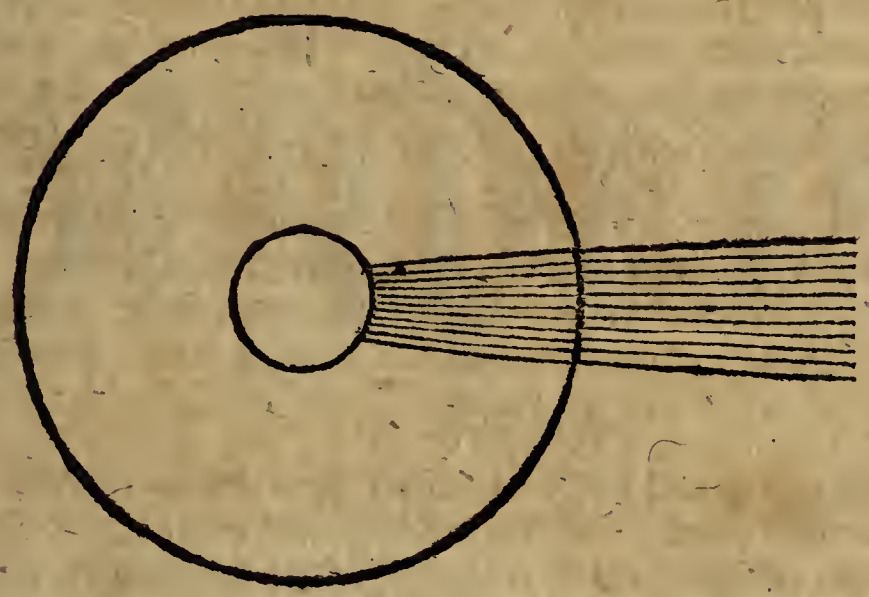
Seine Curen versprach er insgemein in Zeit von 9. Tagen zu verrichten, wenn aber die Zeit um war, und die Besserung nicht erfolgte, gab er den Leuten neue Vertröstungen, und die ihn darüber zur Rede setzten oder seinen Lügen nicht weiter glauben wolten, denen gab er schlimme Worte, fing sich an zu zancken, und fluchte als ein unsinniger Lands-Knecht.

Er liebte sehr den Trunck, konte auch vom Morgen bis in die Nacht Bier, Wein, und Brantewein hinweg sauffen, bis er liegen blieb, und alles wieder von sich geben muste: Da denn seine Bedienten, die mit ihm soffen, denen Leuten einbildeten, er läge in einer Ohnmacht, seine Tropffen aber würden ihm bald wieder helffen.

Seine Religion solte Lutherisch seyn, wie er denn auch etliche mal in unserer Kirchen gewesen ist; in der That aber führte er ein recht viehisches Leben. Nichts destoweniger wurde er von Kleinen und Grossen, Armen und Reichen, Geringen und Vornehmen gebrauchet, und in die vornehmsten Familien geschleppet; bis endlich aus dem schlechten Erfolge seiner Curen ein ieglicher offenbar mercken konte, daß es auf eine schändliche Betrügerey hinauslauffen werde: Wozu noch dieses kam, daß er seine Patienten gar nicht in Acht nahm, gantze Tage lang versäumete, und aus Liebe zur Trunckenheit wenig um dieselben sich bekümmerte.

Der andere Theil folgt M. Decembri.

Sammlung



Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
An. 1725. in den 3. Herbst-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben,
In welcher Gestalt nemlich
1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes bemercket: Wie nicht weniger 4) was für einzelne éclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) für neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden, und denn 6) was in re literaria, physico-medica, Veränderliches vorgefallen.
Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung, zusammen gelesen,
Und
Als der vier u. dreyßigste Versuch
ans Licht gestellet
von
Einigen Academ. Naturæ Curios. in Breßlau.
Herbst-Quartal, 1725.

Leipzig und Budißin, Verlegts David Richter, M DCC XXVII.

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

OCTOBER.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	☌ ☌ ☌	Früh: Trübe, Regen, trübe Wolcken.	OSO.	2,	7.	
		Mittags: Trübe, doch warm.	⸗	2.	10.	3. ⸗ 10.
		Abends: Trübe, etwas Regen.	⸗	2.	10.	
2	□♂☿. ✶☿.	Trübe, Regen-Gespreu, trübe.	SW.	2.	5.	
		Trübe mit durchblinckernder Sonne.	WSW.	3	6.	1. ⸗ ⸗
		Es klärete sich aus, ward helle.	⸗	4.	6.	
3	VC4☉.	Trübe, Regen, gebrochene Wolcken mit Sonnenschein.	S.	4-	5.	
	♂4. ✶☿.		⸗	⸗	9.	4. ⸗ ⸗
		Sonnenschein mit Wolcken.	⸗	⸗	10.	
		Dergl.				

4	△24☿. △♄. *♂.	Helle.	SO.	4-	6.			
		Sonnenschein mit Wolcken, warm.	⚡	4.	11.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	⚡	12.			
5	⚡ ⚡ ⚡	Früh starcker Regen, früh gegen 3. U. Donner, trübe Wolcken mit Sonnenschein.	SSW.	5.	5.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚡	6.	9.	11.	⚡	⚡
		Helle.	SW.	⚡	11.			
6	♍ n. 7 51. ☿. □♄☿.	Wolcken mit Sonnenschein, trübe Wolcken	SSO.	7.	4.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	SW.	⚡	8.	-	⚡	10.
		Dergl. etwas Regen und schöner Regen-Bogen.	⚡	7-	9.			
7	☌☉☿. □♂.	Wolcken mit Sonnenschein.	S.	11.	4			
		Sonnenschein mit Wolcken, schön.	SW.	11-	9.	⚡	⚡	⚡
		Helle.	⚡	⚡	9			
8	SS☿ ☿. *♄. △24. ☌☿.	Wolcken mit Sonnenblicken.	S.	9.	3.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚡	8-	9.	⚡	⚡	⚡
		Wolcken mit Sonnenschein, Nachts helle.	⚡	8.	9.			
9	□♄☉. *♄☿ SS☉☿. △♂.	Sonnenschein mit Wolcken.	SSO.	7.	5.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	6-	13.	⚡	⚡	⚡
		Dergleichen, warm.	⚡	6	13.			
10	□24.	Helle, schön, warm, windig.	SSW.	9.	4.			
		Dergl.	⚡	9-	11.	⚡	⚡	
		Dergl.	⚡	10.	12.			
11	*☉☿☽.	Helle.	S.	12-	3.			
		Dergl. mit Wolcken.	⚡	12.	9.	⚡	⚡	⚡
		Warm.	⚡	⚡	10.			
12	⚡ ⚡ ⚡	Helle, warm.	S.	11-	5.			
		Helle, heiß.	⚡	11.	12.	⚡	⚡	⚡
		Dergl. warme Nacht.	⚡	11.	14.			
13	VC4 ☿. ☌♂ *4. □☿.	Wolcken mit Sonnenschein.	SWW.	11-	8.			
		Dergl.	⚡	12.	14.	⚡	⚡	⚡
		Dergl. Nachts helle.	⚡	⚡	12.			
14	☽ pr. qu. 9. 13. ☿. ☌♂. *☿.	Trübe, frisch, Wind.	WNW.	12.	4.			
		Dergl.	⚡	13.	6.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	13.	⚡			
15	△☿.	Wolcken mit Sonnenschein.	NW.	12-	4.			
		Dergl. Wind, doch nicht kalt.	⚡	12.	10.	⚡	⚡	10.
		Trübe Wolcken, etwas Regen, gewölckt.	⚡	11.	⚡			
16	⚡ ⚡ ⚡	Bald trübe, bald etwas Regen, bald Sonnenschein und Wolcken.	NW.	10.	4.			
		Dergl. nicht kalt.	⚡	9.	10.	5.	⚡	⚡
		Dergl. Wechsels-weise starcker Wind.	⚡	8.	9.			
17	△☉. □☿.	Früh starcker Wind und Regen, trübe.	NNW.	8.	1.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	NW.	7-	3.	3.	1.	10.
		Trübe.	⚡	7.	⚡			

18. *♄.

18	✱♄.☌♃.	Helle, kalt, es fanden sich Wolcken mit Sonnenschein.	NW.	9.	3f.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	NNW.	10.	*	″	″	″
		Helle.	N.	11.	1c.			
19	VC♃☿. △☌☿☽.	Trübe, kalt, Wolcken und etwas Regen-Gebröckel.	N.	13.	1f.			
		Wolcken mit Sonnenschein, zuweilen etwas Regen-Gebröckel.	″	″	1c.	″	1.	″
		Wolcken mit Sonnen- und Mond-schein, Nachts meist helle, kalt.	″	″	*			
20	□♄. ☌☿.	Starcker Nebel, kalt, trübe.	NNO.	12.	4f.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	″	12.	2f.	″	″	″
		Dergl. Nachts heller Mondschein.	″	11.	2f.			
21	● pl. 8. 5. n. △☌☿.	Trübe und nebligt, die Sonne brach durch.	NO.	9.	2f.			
		Trübe, doch dünne.	″	9.	2c.	″	″	″
		Etwas subtiles Geriesel, trübe, nach halb 9. Uhr brachen die Wolcken, Mondschein mit Wolcken.	″	9.	1c.			
22	✱☿.	Sonnenschein mit Wolcken, beissend kalt,	N.	13.	5f.			
		Dergl. kalt. (Wind.	″	14.	3f.	″	″	″
		Dergl.	NO.	15.	2f.			
23	△♄.	Früh helle, bald dünn überzogen von Ost her, scharffe Kälte mit starckem Nacht-Frost, es klärete sich mehr aus.	NNO.	19.	8f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, noch ziemlich kalt.	″	″	6f.	″	″	″
		Dergl. mit Mondschein, doch war die Lufft sehr dicke.	″	18.	7f.			
24	□☿. ✱☌. ☌♀. △☿.	Helle, starcker Nacht-Frost mit Wolcken.	NNO.	17.	8f.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	″	17.	5f.	″	″	″
		Dergl.	″	16.	6f.			
25	□☌☉.	Trübe, doch dünne mit Sonnenblicken, Nacht-Frost.	SO.	15.	4f.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	″	15.	2.	″	″	″
		Dergl. Nachts Mondschein.	″	14.	3.			
26	△☿☉☽.	Trübe, die Sonne brach schwach durch, etwas Regen-Gespreu.	SO.	13.	1f.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	″	12.	1c.	″	″	10.
		Dergl. Nachts Mondschein.	″	11.	*			
27	□♄♅. □☿♀. ☌♄. □♅.	Sonnenschein mit Wolcken, schön.	SO.	11.	1f.			
		Dergl.	″	″	5c.	″	″	″
		Dergl.	″	″	5.			
28	☾ult. qu. o. 39. n. ☌☌. △♀.	Sonnenschein durch dicke Lufft.	SSO.	10.	1f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, warm, schön.	″	10.	5c.	″	″	″
		Dergl. Nachts helle.	″	″	6.			
29	✱♅.	Helle.	SSO.	9.	*			
		Dergl. etwas Wind, schön.	″	8.	6c.	″	″	″
		Helle, Nachts sehr helle.	″	8.	7.			

30	☌4.✱☽.	Helle mit etwas gezogenen weissen Streiffen.	SO.	7.	2c.				
		Helle, schön.	″	6.	7.	″	″	″	
		Dergl.	″	6.	8.				
31	△2⊙.△♄.	Helle mit etwas gezogenen Wolcken.	SO.	7.	2.				
	□☿.	Helle, schön.	″	″	7.	″	″	″	
		Dergl.	″	″	8.				
					Summa des Regens	29.	1.	10.	

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Es	West-Wind,	Sonnenschein,		Fein Herbstwetter zur	30.	0.	3a.	S.	Fein angenehm Säewetter, ⊙schein.
2.	zielet			Regen		29.	5.	1.	SW.	Dergl. Nachts Regen.
3.	auf trüben Himmel	Sonnenschein,	Sturm		Saat dienlich. Dünner	-	6.	0.	W.	Feiner Sonnensch. Abends sehr trübe, Wind.
4.	und zarten	Strich-Regen,	und Sonnen-		Regen,	-	7.	1d.	″	Etwas Regen und Wind.
5.	Regen.	kalter Wind.	schein, lieblichs		bald wieder helle.	-	8.	2.	N.	Trübe mit Sonnenblicken, Wind und Regen.
6.			Wetter.	bis		-	9.	2.	S.	Wind, etwas Regen.
7.	Sturm-Winde	Nacht-Frost,	Wandelbar		Neblig-tes	29.	10.	1d.	S.	Sonnenschein, trübe, Nordschein.
8.	und	heller	in		Wetter,	30.	3.	2a.	″	Sonnenschein.
9.	Regen, verdrießlich	Himmel, Schnee und	Wind und Regen,		vermischt mit	-	2.	3.	″	Sonnenschein, trübes Gewölcke, Nordschein.
10.	Wetter, ⊙schein	Regen und	feiner Sonnen-	den	Sonnenschein,	-	1.	6.	SW.	Sonnenschein, etwas windig.
11.	doch unbeständig,	trübe Lufft	schein,		Wind und Regen,	-	6.	11.	S.	Helle, warmer Sonnenschein.
12.	Gewölcke,	wechseln.	warm.		es bessert	-	6.	15.	W.	Fein Herbst-Wetter.
13.	veränderlich.			13den.	sich, noch feines	-	5.	10.	″	Lieblicher, warmer Sonnenschein.
14.	Das itzige Wetter	Trocken,	Es ist	Trübe,	Säe-Wetter,	30.	3.	1d.	SW.	Lieblicher Sonnenschein, dabey frische Lufft.
15.	ist schlecht, unlustig	kalter	gut	Regen,	lufftig mit	-	1.	2.	SW.	Stiebender Nebel, trübe.
16.	und feucht,	Wind,		schön	⊙schein,	-	1.	2.	W.	Eben so, zuletzt ⊙blicke.
17.	bald heiter bald	feuchte	Wetter		neblig	-	0.	3.	SW.	Wind, Regen und Sonnenschein.
18.	trübe,		zu	bis	und	-	0.	4.	W.	Sonnenblicke, trübe.

19. Wind

19.	Wind	Lufft.	hoffen,	den	dunstig.	- 0.	7.	O.	Starcker Reiff, trübe.
20.	und		klar.		Etwas	- 2.	12.	ſ	Starcker Reiff, Sonnenschein.
21.	Regen-Wetter,	Regen,	Sonnenschein,		Regen. Es folgt annoch	30. 2.	10.	O.	Wolckigt, Sonnenblicke, Nachts sehr trübe.
22.	der	warmer	Helle,		ein feiner	- 6.	15.	ſ	Hell und kalt.
23.	Himmel	Sonnen-			Nach-	- 7.	16.	ſ	Es frieret, ☉schein.
24.	kläret sich auf	schein,	lieblich Herbst-	24sten Regen,	Sommer,	- 7.	17.	ſ	Frost und feiner ☉schein.
25.	und erscheinen	kalter	Wetter,	darnach	sein warmer	- 7.	17.	ſ	Frost, kalter Wind, lieblicher ☉schein.
26.	angenehme und war-			wieder	☉schein, angenehmes	- 6.	18.	SO.	Frost, feiner Sonnenschein.
27.	me Tage.	Wind.	Regen.	schön.		- 6.	17.	S.	Dergleichen.
28.	Dünne Wolcken,	Nebel	Wind,	Nebel,	Wetter. Gar kalte	30. 0.	13.	SO;S.	Frost, Sonnenschein, Feuer-Wolcken.
29.	bald heiter	und			Nächte. Das gute	- 0.	12.	ſ	Frost, Sonnenschein, Rauch-Wolcken.
30.	und schöne Tage.	Sonnen- schein.	Sonnen- schein.		Herbst- Wetter	- 1.	ſ	S.	Helle, feiner Sonnenschein.
31.				kühl.	hält noch an.	- 2.	13.	SW.	Helle und kalte Lufft.

3.) In Nürnberg.

☽ d. 1. Octobr.

7. 0. 0½d. 27. 8¼. 1½d. NO. Trübe.
12. 0. 11a. ſ 8⅝. 0⅛a. NO. Trübe, eben so Nachmittags.
9. 0. 8⅓. ſ 9. 0. Trübe, feucht, in der Nacht Regen.

♂ d. 2. Oct. □♂☿. ♂ 21. ♋. ☿ 20. ♎.

Ante Solis ortum etwas heiter mit SW. hernach stets wolckigter, um 8. Uhr Sonnenschein und meist heiter.

12. 2. 8a. 27. 10. 3⅞. SW. Wolcken aus SW. mit Heiterkeit und Sonnenschein mit etwas Wind, Nachmittags wird es stets wolckigter.
9. 0. 11¾. ſ 10. 0. Trüber finsterer Himmel, in der Nacht Regen.

☿ d. 3. Oct. □4☉. 4 9. ☌. ☉ 10. ♎.

7. 0. 4a. 27. 10⅞. 4½a. S. Heiter, Sonnenschein, hernach etwas wolckigt.
12. 2. 8¼. ſ 11⅛. 0⅝a. W. Wolckigt, mit blassem Sonnenschein, Nachmittags dünner Regen.
9. 0. 6½. ſ 10⅞. 0. Trüber finsterer Himmel, in der Nacht Regen.

♃ d. 4. Oct. △♃☿. ♃ 9. ♐. ☿ 10. ♏.

7. 0. $4\frac{1}{4}$a. 27. $9\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{4}$d. SO. Wolckigt aus WSW. mit Sonnenschein, circa Solis ortum ſtarcke gelbe Morgen-Röthe.
12. 2. 2. ′ $8\frac{7}{8}$. $3\frac{7}{8}$d. SO. Trübe, ein wenig Regen, Nachmittags Regen.
9. 0. $8\frac{2}{3}$. ′ 10. $3\frac{5}{8}$a. Regen, der gegen 11. Uhr ſich ſtarck vermehrte.

☿ d. 5. Octob.

7. 0. 1a. 27. $11\frac{3}{4}$. $7\frac{1}{4}$a. SgO. Wolckigt mit etwas Heiterkeit ohne Sonnenſchein, ſehr feucht.
12. 2. $1\frac{2}{3}$. 28. $0\frac{3}{4}$. 3a. WSW. Wolckigt mit Sonnenblicken und Wind, Nachmittags ſtets heiterer.
9. 0. 3. ′ $0\frac{1}{2}$. 0. Gantz heiter, in der Nacht Regen.

♄ d. 6. Octob. ☌☉ 7. 27. v. □♄☿. ♄ 16. ♑. ☿ 16. ♎.

7. 0. $1\frac{1}{2}$a. 28. $1\frac{1}{8}$. $2\frac{3}{4}$a. SW. Regen, vorher Morgen-Röthe, hernach wolckigt und windigt.
12. 0. $9\frac{1}{2}$. ′ 2. $2\frac{3}{4}$a. SW. Wolckigt, windigt. Um 3. und halb 5. Uhr Strich-Regen, dabey ſich das letztemal ein überaus ſchöner Regen-Bogen zeigete.
9. 0. $1\frac{2}{3}$d. ′ $3\frac{3}{4}$. $8\frac{1}{4}$a. Sternenblicke, friſche Lufft, in der Nacht ſtarcker Regen.

☉ d. 7. Octob. ☌☉☿. in 14 ♎. ☽ in ♓.

7. 0. $6\frac{3}{4}$d. 28. 5. $4\frac{3}{4}$a. S. Gantz heiter, Sonnenſchein, ſehr feucht, etwas friſch.
12. 2. 7a. ′ ′ $0\frac{1}{4}$d. SSO. Unreiner Himmel, Sonnenſchein, temperirte Lufft, eben ſo Nachmittags.
9. 0. $3\frac{1}{2}$a. ′ $3\frac{5}{8}$. $3\frac{1}{2}$d. Geſtirnter, doch nicht recht reiner Himmel.

☽ d. 8. Octob. SS☿☌. ☿ 15. ♏. ☌ 14. ♎.

7. 0. $2\frac{1}{2}$a. 28. 3. $3\frac{1}{2}$d. SSO. Wolckigt, vorher Morgen-Röthe, bald hernach Sonnenſchein.
12. 3. $7\frac{2}{3}$a. ′ ′ $1\frac{3}{4}$d. S. Geſtrelſter unreiner Himmel, ſchwacher Sonnenſchein, ſtreichende Lufft, Nachmittags etwas warme Lufft, es wird ſtets trüber.
9. 1. $2\frac{2}{3}$a. ′ 2. $2\frac{1}{4}$d. Trübe.

♂ d. 9. Octob. □♄☉. ✱♄☿. SS. ☉☿. ♄ 16. ♈. ☉ 16. ♎. ☿ 16. ♏.

7. 0. $6\frac{1}{3}$a. 28. $0\frac{7}{8}$. $5\frac{1}{4}$d. SO. Meiſt überzogener Himmel.
12. 4. $0\frac{1}{2}$. ′ $1\frac{1}{4}$. ′ SSO. Unreiner geſtreifter Himmel, warmer Sonnenſchein, es war Nachmittags wärmer, als es in den Hunds-Tagen geweſen,

Abends

Abends stets wolckigter, circa Solis occasum aus WNW. ziemlich stürmisch, es währete aber nicht lange.

9. 1. $3\frac{2}{3}$a. 28. $2\frac{3}{4}$. $6\frac{1}{4}$a. Finster, in der Nacht Regen.

☉ d. 10. Octob.

7. 0. $5\frac{3}{4}$a. 28. $4\frac{1}{4}$. $7\frac{1}{4}$a. SSW Heiter, Sonnenschein.

12. 3. $1\frac{1}{4}$. ″ $5\frac{1}{4}$. $2\frac{3}{4}$a. W. Meist heiter, warmer Sonnenschein, windigt, eben so Nachmittags.

9. 0. $2\frac{2}{3}$. ″ $5\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{2}$a. Heiter.

☽ d. 11. Octob.

7. 0. 1d. 28. $5\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$a. OgS. Wolckigt, hernach folgte Sonnenschein.

12. 3. 4a. ″ ″ $0\frac{1}{8}$a. SSO. Meist heiter, warmer Sonnenschein, eben so Nachmittags, warm.

9. 1. 1. ″ $5\frac{3}{8}$. $0\frac{7}{8}$a. Heiter.

☿ d. 12. Octob. ☽ Apog.

7. 0. $1\frac{1}{2}$a. 28. $5\frac{1}{2}$. $0\frac{3}{4}$a. SSO. Meist heiter, Sonnenschein.

12. 4. $4\frac{3}{4}$a. ″ $6\frac{1}{4}$f. $1\frac{1}{2}$a. S. Heiter, Sonnenschein, warmes Sommer-Wetter, schöner warmer Sommer-Tag.

9. 1. $2\frac{1}{4}$. ″ $5\frac{7}{8}$. 0. Gestirnter Himmel.

♄ d. 13. Octob. ☌ ☿. ♎. ☽ ☍. ♎. ☿ ☍. ♏.

7. 0. $3\frac{1}{4}$a. 28. 7. 5a. W. Heiter, Sonnenschein, feuchte Lufft.

12. 3. $2\frac{1}{2}$. ″ $7\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{2}$a. WNW. Wolckigt, Sonnenblicke, Nachmittags gestreifter Himmel, warmer Sonnenschein.

9. 0. $10\frac{1}{4}$. ″ 7. $1\frac{1}{2}$d. Gestirnter Himmel.

☉. d. 14. Octob. □ ☉ 8. 49. ν.

7. 0. $5\frac{3}{4}$d. 28. 7. $0\frac{1}{2}$d. SW. Unreiner Himmel, blasser Sonnenschein, etwas frische Lufft.

12. 3. $8\frac{1}{4}$a. ″ $7\frac{1}{4}$. $0\frac{3}{4}$a. SSW. Fast völlig heiter, warmer Sonnenschein, Nachmittags theils gestreifter, theils etwas wolckigter Himmel mit warmem ☉schein.

9. 0. $11\frac{1}{2}$. ″ $6\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{4}$d. Heiter.

☽ d. 15. Octob.

7. 0. $1\frac{1}{4}$a. 28. $6\frac{3}{8}$. 1d. S. Etwas wolckigter und dunstiger Himmel, blasser Sonnenschein.

12. I. $6\frac{1}{2}$. 28. $6\frac{5}{8}$. $0\frac{3}{4}$a. NW. Wolckigt aus NW. Sonnenblicke, hierauf wird der Himmel nach und nach vollständig heiter mit lieblichem Sonnenschein und etwas Wind.
9. I. $8\frac{1}{3}$. / $6\frac{1}{8}$. $0\frac{5}{8}$d. Heiter, Mondenschein.

♂ d. 16. Octob. ☌ Dir.

7. O. 2d. 28. $4\frac{3}{4}$. $5\frac{5}{8}$d. Nebel, feucht.
12. I. 10a. / $4\frac{5}{8}$. $0\frac{1}{2}$d. WNW. Wolckigt, schwache Sonnenblicke, Nachmittags etwas windigt, unreiner wolckigter Himmel mit Sonnenschein, sonst lieblich.
9. O. $10\frac{3}{4}$a. / 4. $2\frac{3}{4}$d. Meist heiter, Mondenschein.

☌ d. 17. Octob.

7. O. $3\frac{1}{2}$a. 28. $3\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{4}$d. WgN. Wolckigt.
12. I. 11. / 3. $0\frac{7}{8}$d. / Wolckigt, schwache Sonnenblicke, so auch Nachmittags, Abends ein wenig Regen.
9. O. 9. / $2\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{8}$d. Wolckigt.

♃ d. 18. Octob.

7. O. 2a. 28. 3f. $1\frac{3}{4}$a. NO. Noch Regen, der schon vor Tags ziemlich starck angefangen hat.
12. O. $0\frac{1}{3}$a. / 4f. $4\frac{5}{8}$a. NO. Regnerisch, trübe, bald darauf noch ein wenig Regen, Nachmittags wolckigt und etwas kalter Wind.
9. O. $6\frac{1}{4}$d. / $5\frac{1}{8}$. 5a. Meist heiter, Mondenschein, in der Nacht Frost.

☿ d. 19. Octob. VC ♃ ☌. ♃ 8. ♓. ☿ 8. ♎.

7. I. $1\frac{1}{3}$d. 28. $4\frac{1}{2}$. $0\frac{7}{8}$d. ONO. Wolckigt mit Sonnenschein, Reiff, ziemlich frisch, feucht.
12. I. $0\frac{1}{2}$a. / $4\frac{5}{8}$. 1d. / Meist heiter, Sonnenschein, windigt, eben so Nachmittags.
9. O. 9d. / $3\frac{3}{4}$. $2\frac{5}{8}$d. Heiter, Mondenschein, noch etwas windigt.

♄ d. 20 Oct. ♂ in ♌. ☿ in ♑.

7. I. 2d. 28. 3. $3\frac{3}{8}$d. ONO. Gantz heiter, Sonnenschein, Reiff, etwas kalt.
12. O. $5\frac{1}{2}$a. / $2\frac{5}{8}$. $1\frac{3}{4}$d. O. Gantz unreiner Himmel, mit sehr blassem Sonnenschein, etwas windigt, eben so Nachmittags.
9. O. 6d. / $1\frac{3}{4}$. $3\frac{5}{8}$d. Wolckigt, schwacher Mondenschein.

☉ d. 21. Octob. ☌☉ 7. 41. m. △♂☿. ♂ ☍☊. ☿ ☍ ♓.

7. 0. 9d. 28. $1\frac{5}{8}$. 0. O. Morgen-Röthe, Wolcken mit Sonnenschein, ziemlich freisch.

12. 2. $10\frac{2}{3}$a. ◜ $2\frac{1}{8}$. 0. OSO. Unreiner, gestreifter Himmel, blasser Sonnenschein, temperirte Lufft, Nachmittags wird der Himmel immer unreiner, und Abends gantz trübe.

10. 0. $5\frac{3}{4}$. ◜ 2. 0. Trübe, Spreu-Regen, in der Nacht mehr Regen.

NB. Von der merckwürdigen fast centralen Monden-Finsterniß war nicht das geringste zu observiren.

☽ d. 22. Octob.

7. 0. $1\frac{1}{2}$d. 28. $3\frac{1}{2}$. $6\frac{5}{8}$a. NO. Trübe mit Spreu-Regen.

12. 0. $6\frac{1}{2}$d. ◜ $4\frac{1}{2}$ $4\frac{1}{2}$a. NO. Trübe, Spreu-Regen, kalter Wind, Nachmittags trübe, mit kaltem unfreundlichen Wind.

9. 1. 1d. ◜ $6\frac{1}{8}$ $6\frac{3}{4}$a. Trübe, rauher Wind.

♂ d. 23. Octob.

7. 1. $5\frac{3}{4}$d. 28. $6\frac{1}{2}$. 2d. O. Gestreifter Himmel, Sonnenschein, kalter Wind.

12. 0. $4\frac{1}{3}$a. ◜ $6\frac{3}{4}$. $0\frac{1}{2}$a. O. Unreiner gestreifter Himmel, Sonnenschein, rauher Wind, eben so Nachmittags.

9. 1. $2\frac{3}{4}$d. ◜ $7\frac{1}{8}$. $0\frac{1}{2}$a. Unreiner Himmel, schwacher Mondenschein, kalter Wind.

♃ d. 24. Octob.

7. 1. 5d. 28. $6\frac{3}{4}$. 0. O. Gestreifter Himmel, Morgen-Röthe, blasser Sonnenschein, etwas Reiff mit Frost.

12. 0. $2\frac{1}{4}$a. ◜ ◜ $0\frac{1}{2}$d. O. Sehr unreiner Himmel, mit schwachem Sonnenschein, Nachmittags stets trüber.

9. 0. $10\frac{1}{3}$d. ◜ $6\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{2}$d. Trübe und wolckigt mit schwachen Sonnenblicken.

♄ d. 25. Octob.

7. 1. $4\frac{1}{4}$d. 28. $5\frac{1}{2}$. 3d. O. Unreiner Himmel, etwas kalt, nachgehends schwacher Sonnenschein.

12. 0. 6a. ◜ $5\frac{3}{8}$. $0\frac{3}{4}$d. O. Eben so, also auch Nachmittags, Abend-Röthe.

9. 0. $9\frac{1}{3}$d. ◜ $4\frac{5}{8}$. $2\frac{3}{4}$d. Meist heiter.

☿ d. 26. Octob. □☌☉. ☌ 3. ♌. ☉ 3. ♍. ☽ Perig.

7. 0. 10d. 28. $3\frac{1}{2}$. $4\frac{3}{8}$d. SSO. Trübe, kalter Wind, feucht.
12. 0. 5fd. ″ $3\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$d. Eben so, also auch Nachmittags.
9. 0. 5. ″ $3\frac{1}{8}$. $1\frac{1}{2}$d. Trübe, Wind.

♄ d. 27. Octob. □♄☿. □24♀. ♄ 17. ♈. ☿ 17. ♎. 24 8. ☓. ♀ 8. ♑.

7. 0. $6\frac{3}{4}$d. 28. $3\frac{3}{8}$. $1\frac{1}{8}$a. SO. Trübe, etwas neblicht, feucht, kalt, Wind.
12. 0. $2\frac{3}{4}$. ″ $3\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{2}$a. SO. Trübe, Nachmittags einige schwache Sonnenblicke, Abends wird es trübe.
9. 0. $3\frac{1}{3}$. ″ ″ 1d. Trübe.

☉ d. 28. Octob. □☉ 0. 15. ♏.

7. 0. $4\frac{1}{2}$d. 28. $3\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{4}$d. SO. Trübe, feucht, kalt.
12. 0. $0\frac{1}{4}$. ″ $3\frac{1}{8}$. $0\frac{1}{8}$. ″ Eben so, Wind, Nachmittags wolckigt mit einigen schwachen Sonnenblicken.
9. 0. 3. ″ $2\frac{1}{4}$. $2\frac{5}{8}$d. Trüber finsterer Himmel, vorher Sternenblicke.

☽ d. 29. Octob.

7. 0. 8d. 28. 1. $5\frac{1}{4}$d. SO. Etwas helter mit Sonnenschein, feucht.
12. 1. $10\frac{1}{4}$a. ″ $0\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{2}$d. O. Unreiner Himmel, Sonnenschein, streichende Lufft, temperirt, eben so Nachmittags.
9. 0. $0\frac{1}{2}$a. 27. 11. $4\frac{1}{4}$d. Finster und trübe.

♂ d. 30. Octobr.

7. 0. $2\frac{2}{3}$d. 27. $9\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{4}$d. O. Gestreifter Himmel, Sonnenschein, feucht.
12. 2. 0a. ″ $9\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$d. O. Eben so, laue Lufft, windigt, Nachmittags desgleichen.
9. 0. $2\frac{1}{3}$a. ″ $10\frac{1}{2}$. 2a. Meist gestirnter Himmel.

☿ d. 31. Octob. △24☉. 24 8. ☓. ☉ 8. ♍.

7. 0. $6\frac{2}{3}$d. 28. $0\frac{3}{8}$. 9a. WSW. Trübe, feucht.
12. 0. $5\frac{3}{4}$a. ″ ″ $0\frac{1}{8}$d. N. Trübe Wolcken aus SO. Nachmittags schwache Sonnenblicke, temperirt.
9. 0. $3\frac{2}{3}$a. ″ 0. 0. Etwas trübe mit blassen Sonnenblicken.

4.) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Lim.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1.10.a.	26. 1½.	32. ½.			S. ad SW.	Cœlum inconstans, pluvium, subinde nubilum.
4 p.	-	-	2.	7. 8.	S.	Id.
2. 8. a.	- 2½.	-			-	Serenius.
6. p.	- 3.	-	¾.		NW.	Inconstans, nocte pluvia.
3. 9. a.	-	-			W. in. n.	Nubilum, subinde serenum.
5. p.	-	-			NNW.	Id.
4. 9. a.	- ½.	-	1.	- 9.	SSW.	Nebulosum.
5. p.	- 4.	-	4.		SW.	Id. sera vespera pluvia larga.
5. 8. a.	-	- 0.			SSO.	Serenum.
5. p.	- 4½.	- ¼.	3.		W.	Sereno-nubilum, per noctem venti fortes ex SW. intermista pluvia.
6. 8. a.	- 6½.	- 0.			SW & W.	Ventosum, sereno-nubilum.
6. p.	- 8½.	31. ¾.		- 10.	-	Frigidius.
7. 10. a.	-	-			O.	Serenum, frigidum.
4. p.	- 8.	32. 0.			NW.	Id. calidius.
8. 11.	- 7.	-		- 11.	SSO.	Id.
6. p.	- 6.	-				Nubilum.
9. 7. a.	- 5.	-			N. in imo W. in n.	Id.
6. p.	- 8.	-	5.		W.	Pluvium, & per noctem.
10. 8. a.	- 9.	31. ¾.			S.	Sereno-nubilum.
5. p.	- 8½.	32. 0.			SW. in n. NO. i. i.	Id.
11. 11.	- 1½.	-		8. 0.	S.	Id.
5. p.	- 9.	- ¼.			SO.	Serenum, calidius.
12. 11.	- 10.	- 0.			O.	Id.
6. p.	-	- ¼.			SO.	Id.
13. 10.	- 11.	- 0.			-	Id.
4. p.	- 10½.	- ¼.			NNW.	Id.
14. 11.	- 11.	- 0.			-	Nebula densa mane, coelum post serenum.
6. p.	-	-			-	Id.

15.9.a.	-	-		- 1.	-	Id.
6. p.	- 10.	-			NW.	Id.
16.7.a.	-	31. $\frac{3}{4}$.		- 2.	-	Id.
6. p.	- 8$\frac{1}{2}$.	32. 0.			WSW.	Id.
17.8.a.	- 7$\frac{1}{2}$.	-		- 3.	SO.	Nebula denſa, cœlum nubilum.
6.p.	- 7.	- $\frac{1}{4}$.			W.	Id.
18.8.a.	- 7$\frac{1}{2}$.	-		- 4.	NW.	Pluvium, pluvia modica.
6. p.	- 8.	- 0.			-	Nubilum.
19.9.a.	- 6$\frac{1}{2}$.	-			NO.	Pluvium, frigidius, humidum.
6.p.	- 7.	31. $\frac{3}{4}$.	6.		NW.	Pluvium, frigidum.
20.8.a.	- 6.	-			NO.O.	Nubilum, frigidum.
6. p.	- 5$\frac{1}{2}$.	32. 0.			-	Id.
21.10.	- 6.	31. $\frac{3}{4}$.			NNW.	Nubilum, frigidum, humidum.
6.p.	- 5$\frac{1}{2}$.	-			S.	Idem.
22.11.	- 6.	-			NO.	Id.
6.p.	- 7.	-		8. 5.	-	Subinde pluvium.
23.8.a.	- 9.	- $\frac{1}{3}$.			-	Nubilum, frigidum.
6. p.	- 10.	- $\frac{1}{4}$.			-	Id.
24.8.a.	-	-		- 6.	-	Id.
6.p.	-	-			-	Id.
25.7.a.	- 9$\frac{1}{2}$.	-			-	Id.
26.7.a.	- 6$\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			SSW.	Id.
6. p.	- 7.	-			-	Id.
27.9.a.	- 7$\frac{1}{2}$.	-		- 7.	SW.	Nebuloſum, frigidum.
7. p.	-	-			-	Id.
28.8.a.	-	-			-	Id.
6.p.	- 6$\frac{1}{2}$.	- $\frac{3}{4}$.			NO.	Serenius.
29.10.a	- 4.	-		- 8.	NNW.	Sereno-nubilum.
4.p.	- 2$\frac{1}{2}$.	32. 0.			SO.	Id. mitius.
30.10.a	- 1.	- $\frac{1}{4}$			NNO.	Id.
5. p.	- 2.	-			SO. in n. N. in i.	Id.
31.9.a.	- 4.	- 0.			NO.	Id.
6. p.	- 3$\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{4}$.			-	Id.

Artic.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Octob. 1725.

1.) In Teutschland.

VOn Karoschky: Der Anfang des Octob. war bis zum neuen Lichte warm und naß, wiewol früh und des Nachts rauhe Lufft wehete, gegen den Mittag aber war es stets warm, daß es sich auch aufklärete, bey SO-Winden: Den 6. brachte das neue Licht trübes und rauhes Wetter, so sich aber hernach in schönes, warmes und helles, bey continuirenden SO-Winden verwandelte, und bis zum 14. hujus, als erstem Viertel aushielt; das aber mit rauhem und dräuendem Regen-Wetter aus WNW. eintrat, und mit kaltem neblichtem und trübem, iedoch trocknem Wetter, bis zu dem vollen Mond den 21. hujus continuirte, welcher gleichfals sehr kalt und trübe war, daß man auch des Abends die grosse Finsterniß nicht im geringsten sehen konte: Dieses Wetter hielt bis zu dem letzten Viertel aus, klärete sich aber allezeit gegen Abend aus, und brachte hellen Mondenschein, auch des Nachts Frost und ziemliche Kälte, bis sich der gantze Monat mit recht schönem hellen und temperirten Wetter, zugleich mit der angenehmen Zeit beschloß.

In Luzin hatte man den 2. 3. 4. 15. 16. 17. 19. 21. Regen: Den 19. Graupen: Den 22. Schnee: Den 4. zu Nacht Donner; Den 2. 15. Nebel: Den 15. 17. 31. starcken Wind; Und den 10. 22. 23. 24. Eis und harten Frost.

Von Striegau: Den 1. Oct. 2. 4. 5. 17. hatten wir Regen: Den 3. 4. 9. 16. Wind: Den 20. Nebel: Den 3. früh hor. 6. einen Regen-Bogen: Den 4. vor und nach Mitternacht auf den 5. Wetter-Leuchten und Donner: Den 20. Reif.

Von Jauer: Den 1. 2. 3. 4. Oct. hatten wir trübes und Regen-Wetter, wie auch den 5. wobey es aber zugleich donnerte und wetterleuchtete: Den 6. abermals Regen und trüben Himmel: Den 7. war es helle, kalt und windig, wie auch den 8. und 9. Der 10te war helle, windig, doch ziemlich warm: Den 11. 12. 13. fast dergleichen: Den 14. 15. 16. 17. hatten wir Regen; Den 18. und 19. war es besser: Den 20. ziemlich fein Wetter; Den 21. trübe und zu Regen geneigt; Den 22. trübe Wolcken,

Son-

Sonnenschein: Den 23. fast helle: Den 24. dergleichen, wobey es früh sehr starck gefror: Den 25. trübe, und ziemlich blasser Sonnenschein: Den 26. 27. fast helle, und wieder was wärmer: Den 28. recht helle und warm, womit es auch den 31. continuirte. Den 2. Oct. bekamen wir gantz unvermuthet und recht grosses Wasser, worüber sich iederman verwunderte, wo doch solches herkomme, und meynte man, es müsse etwan ein Wolcken-Bruch gefallen seyn: Doch wie ich selbst mit meinen Augen einige Tage vorher mehrmals observiret, daß das Gebürge, und vornemlich auch die so genannte Schnee-Koppe voller Schnee gelegen; so bin persvadiret, daß dieser häufig ins Gebürge gefallene, aber auch bald wieder geschmoltzene, Schnee dieses grosse und plötzliche Wasser verursachet habe.

Von **Löbau**: Die Haupt-Witterung des Octob. schnitte sich für dieses mal in 2. Classen ab: Die erstere konte man füglich die annehmliche und noch sommerliche nennen, da es mehren Theils bey feinem Sonnenschein trocken und noch gar fein warm war; solcher Abschnitt währete vom 1. bis 16. Mit der andern Helffte sahe es schon winterhafftiger aus, die Kälte wuchs täglich in etwas höher, und gefror alle Nächte ziemlich starck.

In **Leipzig** hatte man den 2. 4. 16. Regen: Den 5. 6. 10. Wind: Den 31. Nebel; Vom 1. bis 17. meist westliche, und forthin östliche Winde.

Von **Weimar**: Der Oct. continuirte, wie der Sept. mit temperatem Wetter, ohne Regen: Um den 23. fing es an starck zu frieren, und aufm Thüringer-Walde zu schneien: Der Wind bließ aus NO. und SO. Den 27. und folgende Tage war es auch so warm, als es im Sommer nicht gewesen.

Von **Suhla**: Der Anfang des Octobris trat etliche Tage mit starcken Regen-Güssen ein, da die darauf folgende Tage trocken, gelinde und mit annehmlichem Sonnen-Schein vergesellschafftet waren, bis den 16ten, da man eine kalte Nacht, und den 17ten noch einen rauhern Tag verspürete, mit scharffen Nord-Winden begleitet. Die Nacht darauf folgte Regen, und der 18. und 19. continuirte mit gewaltigen Nord-Winden und starcken Regen-Güssen. Den 20. liesse Nachmittag der Regen nach, und folgete heller Himmel, mit fortwährenden Winden, welche in der Nacht einen starcken Frost brachten, wovon das Wasser in Gefässen unter freyem Himmel Finger dick gefroren. Ob nun gleich der Wind den 21. einiger Massen sich geleget, so war er doch noch ziemlich penetrant, und liesse nicht gäntzlich nach, dabey war es trocken, hell und kalt. Den 22. bis 26. bliebe es beständig

dig trocken, helle und ziemlich kalt: Wobey sich Abends und Morgens Nebel fanden. Also war es auch den 27. bis 29. Den 30. war ein rechter Sommer-Tag, als es sonsten zwischen Ostern und Pfingsten zu seyn pfleget. Den 31. war es früh neblicht und kalt, gegen Nachmittage klärete sich der Himmel auf, gab angenehmen Sonnen-Schein, und gegen Abend wurde es mercklich kälter und stelleten sich starcke Nord-Winde ein.

Von **Nürnberg**: Bey dem Eingang des Monats war es noch variable mit westlichen meist zugleich südlichen Winden, Regen, Sonnenschein, Wolcken, und nach der ersten Woche kamen heitere Tage: Desgleichen mit der Helffte, da der Wind vielfältig aus Osten ging, sehr kalt, rauh, frostig, und öffters stürmisch war; doch fehlte es vom 17ten an nicht an untermauffenden Spreu-Regen. Den 21. ward es Abends nicht nur trübe, sondern regnete so gar, daß wir die so begierig erwartete total-Monden-Finsterniß nicht im geringsten observiren, oder auf die letzte kaum ein wenig durch die Wolcken gewahr werden konten. Vom 23. an war es wieder ziemlich heiter unter Ost-Wind, dabey kalt mit Eise, Frost, worauf einige trübe Tage, und den Beschluß Sonnen-Blicke, und kurtze Nord-West-Winde machten.

Von **Regenspurg**: In diesem Monat hatten wir meist schön helles Wetter, ausser daß die Nebel bisweilen einen finstern Vormittag gemacht. Regen fiel nur den 1. 6. 18. und 22. Nebel, so meist herab fielen, kamen den 1. 15. 16. 17. 27. 28. und 29. Scharffe Winde waren den 6. 9. 19. 22. 23. und 27. Nur den 20. hatte es einen starcken Reiff. Das Barometron fing diesen Monat an mit 10. Gr. an welchem Tage der Nebel herab fiel, und einen schönen Nachmittag machte, in der Nacht regnete es starck, und der folgende Tag war helle und warm, ohnerachtet das Barometron auf 8. Gr. gefallen war, dabey es 3. Tag blieb, und alle Nacht Regen, bey Tag aber schön hell Wetter brachte. Den 5. ruckte es auf 10. Gr. avancirte nach und nach auf 14. Gr. den es meist behielte, bey schöner Zeit und untermischten kalten Tägen. Den 23. erreichte es 16. Gr. bey kaltem Wind, worauf es fiel, und zwar den 30. auf 9. Gr. deme ungeachtet schloß der Monat mit schöner Saison. Das Thermometron Florentinum fing diesen Monat an mit 12. Gr. in der U. A. fiel noch weiter, und kam den 8. auf 19. Gr. worauf das Wetter wieder gelinder wurde, daß es den 14. auf 3. Gr. gestiegen, und etliche warme Täge gemacht. Nach solcher Zeit gingen die rauhe Winde an, das Thermometron fiel täglich, und kam den 24sten auf 40. Gr.

wo es würcklich Eis in der Nacht gefroren. Der Beschluß des Monats hatte bey 24. Gr. Wind stilles gelindes Wetter.

Von **Hamburg**: Der den 9. Octob. Abends allhier entstandene starcke Wind hat folgende Nacht hindurch bis den 10. Nachmittag continuiret, und zwar so hefftig, daß man nicht ohne Furcht ist, von vielem Unglück in der See zu hören. In der Stadt hat es eben keinen sonderlichen Schaden verursachet, als daß einige Keller unter Wasser gesetzet, ein neues Haus beschädiget, hin und wieder auch einige Dächer und Feuer-Mauren niedergerissen worden: Auf der Elbe aber ist den 10. Morgens um 4 Uhr eine Schmacke mit 10. Last Häringen untergangen, es wird aber daran gearbeitet, die Ladung bey niedrigem Wasser zu salviren: Ein grosses Fahrzeug mit Milch, so die Leute ordinair zur Stadt bringen, ist umgeschlagen, und sind die Menschen mit genauer Noth gerettet worden: Ein Fahrzeug von der Osten, so mit Steinen beladen gewesen, ist zerscheitert, desgleichen hat die Flut ein aufwärts fahrendes grosses Fahrzeug mit Kaufmanns-Gütern auf den Grasbruch gesetzt, ein ander Fahrzeug aber mit Stabholtz zerschlagen, von welchem die Stäbe weggetrieben, so daß viel Schade geschehen.

2.) In Dänemarck und Schweden.

Von **Coppenhagen**: Am Mittwoche (den 10. Octob.) haben wir einen erschrecklichen Sturm gehabt, der an vielen Orten dieser Residenz grossen Schaden gethan. Er war hier dergestalt hefftig, daß er unter andern 3. Personen von der Christianshafen-Brücke gehoben und in den Canal geworffen, welche aber durch ein zu allem Glücke sich eben allda befindliches kleines Fahr-Zeug annoch gerettet und an Land gebracht worden. It. vom 20. Octob. Das Wetter ist sehr klar und frisch worden: It. vom 27. Octob. Das Wetter ist diese Woche sehr angenehm gewesen, und hat dabey ziemlich gefroren.

Von **Helsignör**: In der Nacht vom 6. bis auf den 7. Octob. haben wir einen schweren Sturm aus SW. gehabt, so daß die auf dortiger Rheede gelegene Schiffe grosse Gefahr ausgestanden, den 10. Octob. hat man abermals einen hefftigen Sturm gehabt.

Von der **Nieder-Elbe** den 25. Octob. Laut Briefen aus **Stockholm** begonte es daselbst schon zu frieren, und wäre seit etlichen Tagen an verschiedenen Orten Schnee gefallen.

3.) In

3.) In Holland und Engeland, it. Franckreich.

Vom **Haag** den 14. Octob. Es laufft ein kläglicher Bericht über den andern ein, was für entsetzlichen Schaden der grausame Sturm, so sich verwichenen Montag (den 8. Octob.) ereignet, im **Texel** und andern Häfen längst unsern Küsten an Schiffen und sonst gethan.

Von **Amsterdam** den 23. Octob. Es wehet seit Sonnabends (den 20. Octob.) ein starcker Ost-Wind, so daß keine Schiffe ans Land kommen dürffen.

Aus **Londen** den 9. Octob. Heute entstund hier ein gewaltiger Sturm aus SW. wodurch viel Schade an Häusern und Schiffen geschehen; Er währete bis gegen Mitternacht.

Von **Rotterdam** den 10. Nov. Der Commandeur *van* **den** *Boss*, welcher das Fleulschiff, die Jungfer Maria, führet, und den 25. Sept. von hier nach *Rochelle* gesegelt, hat den 8. Octob. auf dem 48. Gr. 25. min. Breite, der Muthmassung nach 17. Meilen von *Heyssand* einen hefftigen Sturm gehabt; und berichtet er von *Rochelle* den 27. Octob. daß er zwischen den 11. und 12. Octob. zu Nacht starcken Wind gehabt, worauf es aber stiller worden, mit SW. den 13. SO. den 16. Ost, den 19. dergleichen.

4.) In Italien.

Von *Genua* den 30. Octob. Wegen des noch immer anhaltenden ungestümen Wetters haben keine fremde Schiffe allhier einlauffen können.

Von **Venedig** den 6. Octob. Bisher fället alle Tage einiger Regen, welcher etliche Flüsse gantz unbrauchbar gemacht. It. vom 27. Octob. Allhier hat man in langer Zeit kein so ungestümes Wetter als anitzo, und sonderlich am Dienstage (den 23.) gehabt, an welchem nebst dem anhaltenden Regen und Frost ein sehr hefftiger Wind ging. It. den 10. Nov. Daß der Graf **Schulenburg** auf der Anhero-Reise von *Corfu* bey der Insul *Lissa* den 27. Sept. bey anbrechendem Tage einen hefftigen Sturm-Wind mit einem starcken Platz-Regen gehabt.

Von *Neapolis*: Daß den Tag vor dem Fest des heil. Januarii (den 18. Sept.) ein gewaltiges Ungewitter mit Hagel, Blitz und häufigem Regen entstanden.

5.) In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo summa erat 26^{II}, 11^{III}, die 13.

Octob. ima 26′′. 1′′′. die 30. Pluvia 21¾′′′. s. 1′′. 9¾′′′. Limagi incrementa 0. decrementa 12.

Aus der Schweitz den 21. Octob. Der Hagel hat vergangene Woche in Baden und andern Orten ziemlichen Schaden gethan.

6.) In Hungarn.

Von Käsmarck: Den 1. war frühe Regen, dann schön Wetter, Nachts ein starcker Platz-Regen: Den 2. und 3. trübe, welches Wetter bis den 5. inclusive daurete; war gar nicht kalt, doch wenn es auf dem Gebürge ein wenig schneiete, so war allhier ein sehr weniger Staub-Regen: Den 5. observirte man einen schönen vollkommenen doppelten Regen-Bogen: Den 6. 7. 8. war es klar, doch kalter Nord-Wind: Vom 9. bis 15. inclusive schön klares warmes Wetter: Den 16. wenig Regen: Den 17. klar und starcker NO. Den 18. bis Mittag hats geregnet und war es ziemlich kalt, weil auf dem Gebürge grosser Schnee gefallen, NNO. Den 19. 20. 21. klare und Mittags warme Tage, früh aber und Abends fror es sehr: Den 22. schneiete und regnete es bis um Mittag, und weil eine klare Nacht folgete, so waren folgenden Tag die Sümpffe und stehende Wasser gefroren, N. Den 24. war eine sehr frostige Nacht und früh hart gefroren; doch änderte sich das Wetter, und wurde sehr angenehm: Dieses liebliche Wetter hat bis Ausgang des Monats gewähret; doch observirte man alle Tage früh eine rauhe Lufft.

7.) In Preussen und Polen.

Von Dantzig: Das windige trübe Wetter des vorigen Monats daurete bey abwechselndem Sonnenschein bis ans volle Licht, da starcker Sturm entstund, mit Schnee-Flocken, wie im April, ohne daß es fror; und dieses daurete bis zu Ende. Nach dem Diario hatte man den 6. 17. 18. 20. Regen: Den 23. 24. 28. 30. Schnee: Den 5. 13. 16. 24. 25. 29. 30. Wind: Den 31. Nebel: Vom 1. bis 16. SW. und W. Vom 17. bis Ende nordl. und ostl. Winde.

Von Lublin den 7. Octob. In *Podolien*, *Volhynien*, Reussen und andern angrentzenden Territoriis hat man etliche Tage her gut Wetter gehabt.

Von Warschau den 27. Octobr. Das gute Wetter hält noch an.

Artic.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der October-Witterung Anno 1725.

§. 1.

NUnmehro besserte sich das bisherige nasse Wetter, und ließ der Trockene die Oberhand; ob auch gleich die ersten Tage noch feuchtes Wetter kam, so folgte doch forthin trockenes, und die erste Helffte warmes, von dar an Kälte, daß so gar den 22. 23. 24. 25. Frost herbey kam; wobey in der ersten Helffte die südliche, in der andern die nordliche Winde das Regiment führten, in folgenden Absätzen: 1.) Vom Anfang bis zum 13. gaben südliche Winde erst Regen, dann Wolcken und endlich helles Wetter; 2.) vom 14. bis 25. NW. N. und NO. Wolcken, frisches und kaltes Wetter; 3.) vom 25. bis Ende SO. trocken und meist helles Wetter.

§. 2.

Nachdem sich nun den Sommer über die westliche und mit selbiger concurrirende Seiten-Plagæ genugsam exoneriret, so folgte nunmehro der Wind- und Wolcken-Trieb aus dem oberen Hemisphærio, von der ostl. und selbiger adhærirenden bald südl. bald nordlichen Plaga, mit trockenem Wetter, doch daß die an sich selbst schwerere südliche das Prævalere vor der nordlichen zu spielen schien, so daß zuerst und die erste Helffte des Monats die SO. und südl. dann vom 14. bis 24. die N. und nordostliche, forthin abermals die südostliche das Wetter herbeyführten.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der October-Witterung An. 1725.

1.

NAch den angegebenen Wind-Absätzen folgte Regen:

				D.	S.	G.
1.)	Vom 1. bis 13. und also in 13. Tagen aus		S. und SO.	19.	1.	-
2.)	- 14. - 24. - - -	11.	- - N. und NO.	9.	-	-
3.)	- 25. - fin. - - -	7.	- - SO.	-	-	11.

2.

Nach vieler Nässe im Sommer folgt insgemein Trockene im Herbst.

3.

Der Wind-Trieb aus einer Plaga nimmt nicht allemal seinen Abschied überall mit Regen, sondern zuweilen nur mit Wolcken, sonderlich wann viele und lange Regen vorangegangen.

4.

Der Nordschein ziehet nach verschiedenen Tagen nordlichen Wind und Kälte nach sich.

5.

Zu notiren ist der späte Donner den 4. Octob. &c.

SUPPLEMENT

Von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, nach Cockischen Regeln von An. 1724.

OCTOBER.

Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Octob. 1724. als vom 24. Sept. an bis den 23. Octob.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ war in der ♎. ☽ stunde den 23. Octob. im 9ten Grad des ♈. ♄ stunde im 7den Grad des ♈, sein Untergang war Abends 9. 8. Uhr. ♃ erreichte den 4ten Grad des ♒; sein Untergang war kurtz nach ♄, um 10. Uhr Abends. ♂ war zu Ende des Monates im 13. Grad des ♏, und unsichtbar. ♀ kam aus dem ♌ zu dem 15. Grad der ♍, war Morgen-Stern und beydie 4. Stunden lang zu sehen. ☿ wurde den 12. Octob. im ♏ rückgängig, und gelangete zu dem 30. Grad der ♎, er war annoch unsichtbar.

Artic. 2.

Extract der vorgefallenen Witterungen samt den Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Observationen.

Die

Die Aspecten fielen folgender Gestalt ein:

Den 24. Septembr. ✱☿☌☉ im ♌ und der ☍.
Den 25. ' △♃☉ im ♒ und der ☍.
Den 27. ' □♄☉ im ♈ und der ☍.
Den 29. ' □♃☿ im ♒ und dem ♏.
Den 2. Octobris ✱♄☿ im ♈ und ♏.
Den 7. ' VC♃☿ im ♒ und ♐.
Den 9. ' □♃♂ im ♒ und dem ♏.
Den 11. ' ✱♂☿ im ♏ und der ♐.
Den 12. ' △♄☿ im ♈ und der ♐.
Den 13. ' ✱♄♂ im ♈ und dem ♏.
Den 16. ' ✱☿☿ in der ♐ und ♏.
Den 17. ' ☌♂☌☉ im dem ♏.
Den 21. ' □♃☿ im ♒ und ♏.
Den 23. ' ☌☉☿ im ♏.

Weil die ☌♂ und ☿ in verwichenem letzteren Monate Septemb. am 17. desselben den Beschluß der Aspecten gemacht hat, und diese Conjunction den 17. Octob. abermals vorgekommen ist, wegen des ☿ rückgängigen Laufes auch zugleich der ✱☿☿ den 24. Sept. dieser Conjunction nachgefolget, und den 16. Octob. der ☌♂ und ☿ vorgegangen ist: Als will beyde Aspecten vorerst in Consideration ziehen, um zu erfahren, wie ☌ vom ♂ und ☿ alteriret werde, oder was ♂ und ☿ von ☿ für Eigenschafften überkommen. Den 24. Sept. hatten wir hier in **Naumburg** fast beständigen Wind und Sturm und Regen: Den 16. und 17. wie auch den 18. und 19. war abermals Regen, stürmisch und nebliches Wetter, mit wenigen Sonnen-Blicken: Und trifft demnach die Witterung ermeldter Tage ziemlich mit einander zu. Der ☌♂☿ und beyder Planeten Vermischung habe ich allbereit in vorigem Monate erwähnet: Jedoch auch die Observationes nicht vorbeyzugehen, so gab die ☌♂☌ den 26.27. May 1718. Wind, dicke Lufft, trübes Wetter mit vermischtem Sonnenschein; ♂ und ☿ hatten mit ♄ im △ vorhero gestanden. Anno 1718. im Augusto fiel eine ☌♂☿ abermals ein: Weil aber die ☌☉☿, ☌☉♂, ☌☉♃, ☌♃♂ zugleich mit eingefallen sind; als kan damalige Witterung hieher nicht gezogen werden, gleichwie auch von der ☌☿☿, so den 21. Jul. 1720. einfiel, keine Application zu machen seyn wird, indem ♄ und ☿ zu gleicher Zeit im △ gestanden haben. Und den 10.

Sept.

Sept. h. a. war die ☌♂☿ ebenfals von andern Aſpecten nicht befreyet. Woraus ſolcher Geſtalt nichts mag geſchloſſen werden, ſo zu einer Regel ins künfftige dienen könte. ☿ und ☿ geben an ſich Regen, Cock p. 173. 182. zuweilen auch Dünſte und Sonnenſchein: Und eben dergleichen Witterung hatten wir in Naumburg, nemlich vom 24. bis den 30. Septembris meiſt Regen mit wenigem Sonnenſchein, und war es den 29. und 30. Septembris ziemlich kalt, windig und ſtürmiſch. Dieſem Aſpect nun, dem ✶☿☿, müſſen der △♃☉, der □♄☉, der □♄☿, hülfliche Hand geleiſtet haben in der naſſen Witterung, indem die Aſpecten häufig auf einander gefolget ſind, und dunckles trübes Wetter und Regen gegeben: Cock p. 188. 189. 203. Welche Aſpecten aber ins beſondere durchzugehen, die Zeit und der Platz nicht erlaubet. Den 1. 2. Octobris gab es trübes Wetter mit Sonnenſchein, den 3. Octobris zu Nacht Reiff, den 4. 5. 6. trübes Wetter mit dicken Wolcken und wenigem Sonnenſchein, Sturm und Regen; den 7. 8. Octobris meiſt Regen mit wenigem Sonnenſchein; welche Witterung auch bis den 19. Octobris angehalten hat, und die ich nichts anderm zuſchreiben kan, als, nach des Cocks angezogenen Regeln, denen häufigen auf einander folgenden Aſpecten; und wird mir niemand zumuthen, zu enucleiren, wer unter ſolcher Menge der Aſpecten Koch oder Kellner geweſen ſey. Die annoch übrigen in dieſem Monate reſtirende Tage ſollen wegen der Connexion und Gleichheit der Witterung in folgendem Monate beygebracht werden.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Octob. 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

DA ſich nunmehro das Wetter zu beſſern und die Trockene die Oberhand zu behaupten begonte, ſo befand ſich auch der menſchliche Leib in einem beſſeren Zuſtande, und die Kranckheiten verminderten ſich eher, als ſie ſich vermehrten, beſonders da die erſte Helffte des Monats

nats die Lufft warm und der Motus & commeatus humorum humoresque ipsi frey und ohne grosse Veränderung blieben. Ob auch gleich um die Mitte des Monats frisches und kaltes Wetter folgte, so geschahe doch solches in einer leidlichen Transgression, und bey trockener Lufft, daher auch hierdurch die menschliche Gesundheit so sehr nicht alteriret wurde, ausser daß zu der Zeit sich mehrere Insultus catarrhales fanden.

§. 2.

Wir werden also nicht nöthig haben, aus der Paucitæt der Kranckheiten und aus deren nicht exorbitirenden Speciebus eine weitläufftige Deduction zu machen, sondern melden nur überhaupt, daß aus allen Classibus affectuum keine andere Insultus zu verspüren gewesen, als die bereits M. Sept. referiret worden. Nemlich I. ex Classe *Affectuum Sanguineorum* betraff manchen bey eingefallenem frischen Wetter ein Insultus apoplecticus, zum wenigsten Schwerigkeit und Schwindel des Kopffs, wobey man sowol den Leib vegete öffnen, als eine Ader schlagen muste. Weibs-Bilder, so Difficultate mensium laborireten, oder die sich in deren Termino finali befanden, erfuhren gleichfals Regurgitationes ad superiora mit Phlogosibus, Rose, Haupt- und Zahn-Weh, auch Beschwerlichkeit um die Brust. Einige Hæmoptyici litten neue Ausflüsse, so wie auch Hæmorrhoidarii; und die, deren Alvus nicht genugsam succedirte, bekamen gleichfals Düstrigkeit am Kopfe; wie denn auch Dispositi von Doloribus arthriticis hin und wieder befallen wurden. II. Von *Febribus* war auch nichts neues zu bemercken, und einen und andern betraff ein Insultus Febris Tertianæ aut quotidianæ intermittentis, sonderlich ex male gubernata transspiratione & perversa diæta: Denen man mit Laxantibus und mit der Promotione sudoris kräfftiglich zu statten kam, welche letztere, prævia laxatione, das Fieber gewiß am sichersten und baldesten hob; wie denn auch diese Fieber überhaupt von keiner Hartnäckigkeit, sondern gar bald legitima methodo ohne alle Suppression per Chinata zu heben waren. Catarrhales befielen sonderlich manches Kind mit schwerem Husten und Brust-Flüssen, die aber, weil sie zugleich zum Schweiß starck inclinirten, durch dessen Succes, interpositis laxantibus, leicht zu heben waren. Eine und andre alte verlebte Person ging an einem Febre acuta zu Grunde, da die Natur den Motum febrilem, wegen Alters-Schwachheit ad utilem finem zu perduciren nicht vermögend war, sondern endlich mit dem Tode dessen Cessation empfand. Und letztlich III. waren von *Affectibus Seri* noch hin und wieder Diarrhœæ, dann und wann eine levis

Dyſenteria, und zugleich bey einfallendem kalten Wetter nicht wenig Affectus catarrhales wahrzunehmen: Zu geſchweigen, daß Calculoſi, Phthiſici, und andere circa viſcera male habentes, wie nicht weniger alte Leute anitzo eben nicht die beſte Zeit, ſondern beſchwerliche Inſultus, und nicht ſelten den Tod zu erfahren hatten: Wie denn auch in der That dieſen Monat faſt mehr Leute ſtarben, als andere Monate, ſo aber nicht ſowol von einer beſonderen Seuchen-Graſſation, als vielmehr von der nunmehro ſenſibiliter veränderten Saiſon dependirete.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schleſiens Menſe Oct. 1725.

VOn Karoſchky: Die angenehme Witterung, die wir dieſen Monat gehabt, und die faſt die ſchönſte Zeit vergangenen Sommers übertraff, verurſachte auch in dem menſchlichen Cörper keine groſſe Inſolentien oder Alterationes, daß man alſo eben ſo wenig Kranckheiten in dieſem Monate zählen konte, als im vorigen, und war gar nichts beſonderes von ſelbigen wahrzunehmen, ausgenommen bey der beym erſten Viertel bis zum vollen Mond unterlauffenden kalten und neblichten Witterung die Affectus catarrhales und Febres exanthematicas, ſo zu der Zeit rege zu werden begonten. Solcher Geſtalt hörete man wenig oder nichts von I. denen *Affectibus Sanguineis*, auſſer von denen bey den Weibs-Bildern gewöhnlichen Kopff-Wehen, ſo meiſtentheils von ihrer vermeynten Plethora und denen daraus entſtehenden Affectibus hyſtericis herkommen: Bey einigen andern von ihren Opplecionibus aſthmaticis, ſonderlich die bisher etwan ſtarcke Güſſe gethan, und keinen rechten guten Wein, ſondern nur geringe Glatze geſoffen, welcher ihnen die Bruſt ſo zuſammen gezogen, daß ſie wie die Hunde nach der Lufft geſchnappet. II. Die *Febres*, ſo ſich dieſen Monat zeigten, waren meiſtentheils Exanthematicæ, und brachten bey manchen alten Menſchen, iedoch am meiſten bey Kindern, nach einem hefftigen trockenen Huſten, oder Tuſſi convulſiva, die Rubeolas oder Röteln hervor; doch waren ſie nicht hartnäckigt, ſondern wichen gleich nach ihrem 4. oder 8tägigen Periodo, wiewol die Patienten bey ihrem erſten Anbruch ſehr kranck waren: Sobald ſich aber nur der Ausſchlag wieſe, ſo höreten alle Symptomata auf, und wurden die Patienten bey einem gelinden Regimine diapnoi-

co zu gehöriger Zeit bald wieder gesund. Manchmal spürete man auch ein Febrem catarrhalem dabey. Das meiste von Morbis bestand fast III. in *Affectibus serosis*, indem sich sowol bey Kindern, als bey Erwachsenen Coryza, Branchus, & Tusses eräusserten, wobey denn manchmal, sonderlich gegen Abend, ein kleiner Schauer und Mattigkeit der Glieder gespüret wurde; und weil er sehr trocken, und die Materie scharff war, so setzte es biswellen von dem vielen Krechzen und Neuspern ein Brechen, und auch dann und wann ein Blut-Auswerffen: Da denn bey Armen geringe Alexipharmaca, als Krebs-Augen mit dem Rob Juniperi, bey Reichen aber die Essentia alexipharmaca Stahl. cum diaphoreticis fixis, nitrosis & cinnab. ant. entweder in mixturis ordinariis, oder ohne den letztern in forma emulsionis sehr gut thaten; dabey ein Regimen diæteticum & sudoriferum auch das Seinige thun muste.

Von Luzin: Die Menschen befanden sich noch ziemlich, die gewöhnlichen Zufälle ausgenommen.

Von Striegau: Bey uns wolten sich diesen Monat die Unpäßligkeiten mit etwas mehrer Macht zeigen, indem unterlassende Fieber ihren ersten Paroxysmum gemeiniglich mit Ohnmachten, halben Schlag-Flüssen, hefftigem Schwindel, Rücken-Schmertzen, und Epilepticis insultibus zeigten, doch in folgenden sich leichtlich heben liessen: Einige Kinder in und ausser der Stadt von Geburt debilioris texturæ sind an der Epilepsie gestorben. Eine Frau, bey nahe 50. Jahr alt, nahm ein starcker Schlag-Fluß innerhalb 4. Stunden hin, anderer Affectuum lymphatico-serosorum, ex vitio aëris ortorum, zu geschweigen, die man insgemein sub orthostadia nicht groß achtete.

Von Jauer: M. Octob. grassirten am allermeisten Rhevmatismi, Erysipelas, obstructio mensium, catarrhi suffocativi, angustiæ circa præcordia, tusses, plus minus feroces, odontalgiæ, cephalalgiæ, obauditiones, diarrhœæ.

Artic. 3.

Von Kranckheiten in andern Ländern M. Octob. 1725.

§. 1.

Von Budißin: Die Witterung des Octob. war der vorhergängigen ziemlich contrair, und war nunmehro mehr trockener, theils warmer,

mer, dann und wann aber etwas wenig kalter Conſtitution. Und bey dieſem Statu verlohren ſich faſt gäntzlich gedachte Febres; hingegen giengen Huſten und Diarrhœæ torminoſæ ſtarck herum: Phthiſici führten ſich auch zuweilen ab, und in einem Subjecto obſervirte ich Febrem Hungaricam ſ. catarrhalem malignam, da, nach geſchehener Venæſection circa diem criticum ſeptimum, inter graviſſima deliria largus ſanguinis per aures receſſus die Staſin inflammatoriam circa meninges ſolvirete, und accidentaliter den Patienten conſervirete.

Von **Leipzig**: M. Oct. Febres Scarlatinæ plurimos invaſerunt omnis ætatis, ſexus, & temperamenti, præſertim vero ſanguineos & ſanguineo-phlegmaticos, juvenilis & conſiſtentis ætatis; atque in omnibus præſertim hæ efflorescentiæ caput occupabant, quando nempe copioſiſſimæ ibi conſpiciebantur, caput tumidum erat, pertinaces ſat ſe gerebant, & ante 3. aut 4. ſeptimanam vix cedebant, quidam etiam exinde mortui ſunt: Solvebantur blandioribus ſudoriferis, & quibus blandioribus laxantibus, ex fol. Senn. Rhab. Nitr. Arcan. dupl. Tart. Tartariſ. Tamarind. ante eruptionem & in principio proſpiciebatur, pauciſſimæ ejusmodi efflorescentiæ proveniebant, neque caput adeo intumeſcebat. Venæſectio omitti debuit. Variolæ iterum ſenſim incipiunt, ſed boni moris ſunt: Febres quædam tertianæ, eædemque benignæ ſe produnt. Infarctu viſcerum, præſertim hepatis, varii mortem obierunt, iidemque juniores, pueri, juvenes, & conſiſtentis ætatis, teneriorisque conſtitutionis.

Von **Weimar**: M. Octob. kamen vor Tuſſes convulſivæ, mit Ubelſeyn, Würgen, Hitze: Auch Erwachſene klagten über ſolche widerſpenſtige Huſten und Defluxiones catarrhales, it. über Sauſen vor den Ohren, Steiffigkeit im Nacken; auch fanden ſich einzelne gelinde Fieber.

Von **Erfurt** folgt die Relation M. Dec.

Von **Suhla**: M. Octob. hatten ſich einige Manns-Perſonen über Hæmorrhoidum fluxum immodicum zu beſchweren: Etliche laborirten Ictero; einige gingen Aſcite den Weg aller Welt.

Von **Coburg**: Catarrhi obſervabantur ad varios locos.

Von **Nürnberg**: Die von dem halben Octob. an penetrante und reiſſende froſtige Oſt-Winde alterirten bey Subjectis expoſitis & negligentioribus nicht wenig die Transſpiration; und da es zuvor noch immer von Kranckheiten ruhig war, entſtunden bald darauf die Congeſtiones rhevmatico-catarrhales mit Torpiditæt der Glieder, Kopff- Ohren- und Zahn-Schmertzen, Stock-Schnupffen, Commotionibus febrilibus, und deren gewöhn-

gewöhnlichen Symptomatibus, auch Infarctu tonsillarum; die doch unter innerlichem Gebrauche der Laxantium, temperantium, diapnoicorum, resolventium, cinnabarinorum, succinatorum, auch gelinder Mixturarum alexipharmacarum, infusorum theiformium, äusserlich aber zertheilender Dinge, Empl. de Sperm. cet. Melit. Diaph. Mynf. mit Camph. cataplasmatum, sacculorum &c. um 11. bis 14. Tage herum sich endigten; gemeiniglich aber vom Statu an eine Efflorescentiam rubicundam quasi ignitam mit Jucken im Gesichte und übrigen Leibe mit sich brachten, die in declinatione sich abschilferte.

Von **Käsmarck**: Die hitzige Kranckheit hat nachgelassen, und mercket man nur wenige Catarrhos.

Von **Dantzig**: Wie in vergangenem Monate an Fluß-Kranckheiten nur die Kinder kranck waren, so musten sich itzo auch grosse Leute damit plagen, und über Husten, Schnupffen, und Völligkeit auf der Brust klagen. Es grassirten auch Febres catarrhales petechizantes, & cum aphthis, welche sich mit Müdigkeit der Glieder, Haupt- und Rücken-Schmertzen und starckem Froste zu erkennen gaben, und den gantzen Cörper in die äusserste Mattigkeit versetzten, so daß der Patient nicht eine Minute ausser dem Bette zu seyn vermochte, bey grosser Hitze, Durst, und Hertzens-Angst, auch Verlierung des Appetits. Die Kopff-Schmertzen hielten bis in 7den Tag an, oder bis auf den 9ten. Am 4. oder am 7den zeigte sich der Ausschlag, und wo er später kam, war keine Genesung, sondern der unfehlbare Tod zu erwarten. Diese rothe Flecken vergingen und kamen auch wieder, bis in den 3ten oder vierten Tag, und alsdann ließ das Fieber nach. Etliche hatten auch Stiche um die Brust und trockenen Husten; und bey diesen allen zeigten sich die Aphthæ mit einem bösen Halse, darauf die Besserung eigentlich erfolgte. Ratione curæ habe ich nichts, als die Diaphoretica fixa & blanda alexipharmaca cum cinnab. gebraucht, und wenn der Patiente sehr matt war, corroborandi scopo die Essentiam dulcem Hal. optimo cum successu.

Von *Ceuta* schrieb man aus **Madrit** den 16. Octob. Daß die hitzigen Fieber allda so starck grassirten, daß bereits der dritte Theil von der Besatzung daran gestorben wäre.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Regenspurg Mens. Oct. 1725.

Des Hrn. D. Göritzes Relation lautete hiervon abermals: Die

Variolæ confluentes lieſſen ſich aufs neue wieder hier ſpüren, doch ſturb kein Kind davon. Purpura rubra aber war recht gefährlich, und brachte etliche Erwachſene um. Woran es gefehlt, kan ich nicht ſagen; denn die Meinige, ſo ich daran curirt, hat GOtt alle geſund werden laſſen, bis auf einen Knaben von 5. Jahren, der ſich in ſeinem Lager ſehr unbändig bezeigte, nicht einnehmen und nicht im Bette bleiben wolte: Der bekam nach vergangenen Flecken Geſchwulſt am Bauch, um die Lenden, am Gemächt und Füſſen: Er war dabey ſo matt, daß er auf keinem Fuſſe ſtehen können, wolte nichts eſſen, hatte Palpitationes Cordis, und dorrete im Geſichte aus. Weil er nun das Perl-Waſſer liebte, ſo ließ ich ihm ſolches mit dem Pulvere Antiſpasmodico vermiſchen und täglich etliche mal geben, laxirte ihn zu Zeiten, und hieß das Zimmer muriren. Er beſſerte ſich zwar hierauf etwas, allein es war nichts beſtändiges, wolte nicht eſſen lernen, und der Bauch blieb dicke, bis ich ihn das Bitter-Waſſer ein parmal trincken laſſen, welches das Kind zu meiner Verwunderung willig nahm, und ſich davon völlig reſtituirte. Vor ſolcher Cur klagte er auch gleich Cardialgiam, wenn er etwas aß, und verblaſte ſich gantz dabey: Ich war der Meynung, weil das Kind in ſeinem langen Lager nichts ſonderliches gegeſſen, daß ihme der Magen gantz zuſammen geſchrumpfft, und die Vaſa lactea vertrocknet, daß weder Coctio prima, noch die Diſtributio Chyli recht geſchehen können. Febres Catarrhales, Cephalgiæ, Odontalgiæ incommodirten viele, und die Calculoſi fanden ſich ſehr übel, darunter drey Männer waren, die Calculo Veſicæ laborirten, und vom beſtändigen ſchmertzhafften Urin-Treiben viele ſchlafloſe Nächte erdulden muſten. Die Urin gehen bey allen 3. gantz ſtinckend ab, milchfärbig, machen einen ſchleimigten Boden-Satz, der ſich Elen-lang ziehen läſt. Bisweilen incommodirt dieſer Teneſmus auch per conſenſum das Inteſtinum Rectum, daß ſie beſtändig zu Stul gehen müſſen, und können doch nichts wegbringen. In welchem Fall ich das Räuchern mit Colophonio beſſer befunden, als alle naſſe Umſchläge und Dämpffungen, ohnerachtet ſolche Patienten nur Löffel-weiſe uriniren, ſo hab ich doch gefunden, daß es in 24. Stunden mehr austrägt, als ſeyn ſolte, wenn ichs gegen ihr Trincken gehalten habe: Dahero ich die Pellentia für ſchädlich halte, und ſolchen die Antacida und beſänfftigende Mittel vorziehe. Es muß ſich der Medicus nicht irre machen laſſen von ſolchen Patienten, wenn ſie ſagen, es ginge nichts rechtes weg, man ſolle doch treiben, daß eine rechte Quantité Urin auf einmal ginge: Denn der Sphincter Veſicæ wird hernach ſo ſchlap, daß er ſich nicht mehr feſte ſchlieſt, und entgehet denen Patienten der Urin wider ihren Wil-

len,

len, dabey ein Medicus schlechten Danck verdienet. Die Theriacalia, cinnabarina, was ex corticibus Aurantiorum, mastiche und macere præparirt wird, wird iedem hierinnen Satisfaction geben.

§. 3.

Von denen diß Jahr bis in den Octob. 1725. in Guntzenhausen bemerckten Kranckheiten.

Davon ertheilte der Herr *D.* Joh. Albr. Geßner folgenden Rapport: Die zu Ende des vorigen Jahres grassirte Variolæ continuirten in hiesiger Gegend bis in Monat April, da sie allgemach nachliessen, und man von dergleichen Kranckheit wenig mehr hörte. Hingegen fanden sich im Majo, Junio, und Julio die Morbilli desto häufiger ein, und war bey diesem Morbo denen Patienten der Husten, welcher sich ante eruptionem morbillorum äusserte, und bey denen mehresten in die 4. Wochen lang continuirte, am meisten beschwerlich; doch gingen diese Morbilli glücklich vorbey und starben sehr wenige. Im Augusto und folgenden Monaten höret man von gar vielen Febribus urticatis & purpuratis, welche auch in denen erstern Monaten bey denen meisten ohne einigen Gebrauch derer Medicamenten glücklich passirten; da aber das kalte Herbst-Wetter sich einstellete, so begonte es auch mit diesen Patienten gantz ein ander Ansehen zu gewinnen. Denn obwol die Exanthemata sich verlohren, so wurde dennoch der gantze Leib, nichts ausgenommen, mit einem Tumore überzogen. Insonderheit ereignete sich dieser Zufall am meisten bey denen, die zu frühzeitig ausgingen, solche wurden auch denuo mit einem Fieber befallen, klagten Bangigkeit um die Brust, hatten Vomitus, und der vormals gute Appetit verlohr sich auf einmal. Diesen diente am besten die Essentia alexiph. Sthal. c. dupl. Ess. Scordii: Ingleichen Antimon. Diaphor. c. ocul. canc. ex aq. C. M. vel Scabios. darauf folgete ein guter Schweiß, und die Kranckheit endigte sich mehrentheils mit einer Diarrhœa. Remarquable war dabey, daß, ie mehr die Patienten von denen Blattern mitgenommen worden, ie gelindere Symptomata fanden sich bey der Purpura und denen Flecken und also vice versa. Uber erstgemeldte Kranckheiten derer Kinder äusserte sich auch im October und November unter dem armen gemeinen Volck auf dem Land eine Diarrhœa cum dolore acerbissimo colico, flatulentia & tenesmo conjuncta. Ich nenne es eine Diarrhœam, weiln keine Motus febriles, wie in Dysenteria zugegen waren, und hatten die Patienten allezeit Ruhe, wenn

ein

ein wenig Schleim, Muci instar, per anum excerniret wurde. Hierwider diente auch nichts bessers, ohnerachtet verschiedenes versucht wurde, als das Sal. Angl. sive Epsomense catarcticum in aqua menthæ solutum und aa. unc. dim. vel Dr. 6. ohne Unterscheid des Sexus und Temperaments propiniret: Es folgten hierauf mehrentheils 3. bis 4. Sedes, und nach diesem cessirte der Schmertz, bey einigen aber muste dieses Medicament zu 2. oder 3mal repetirt werden. Zur Speise bekam dem Patienten am besten Gerste- und Fleisch-Brühe. Dieser Morbus epidemius daurte nicht über 5. Wochen, und habe ich nicht erfahren, ob iemand an selbigem gestorben, obschon einige, die den Gebrauch derer Medicamenten unterlassen, bis 14. Tage damit incommodiret waren, und die Kräffte und Fleisch meistentheils zusetzten, daß sie nur einem Sceleto gleich sahen. Es ist gantz glaublich, daß diese Seuche von nichts anders, als von dem neuen und wegen beständigen Regen-Wetters nicht vollkommen reiff und trocken eingebrachten Korn entstanden. Es hat selbige meistentheils arme Leute betroffen, die solches Getreide wegen höchster Nothdurfft sogleich ausdreschen, und damit mans mahlen können, in Back-Oefen trocknen müssen. Uberdas habe noch observiret, daß, als ich zu verschiedenen malen von dem Getreid auf dem Felde etliche Roggen-Körner aus den Aehren gegessen, mir selbige, gleichwie von alten ranciden Saamen oder Mandeln geschiehet, einen molestum sensum in den Faucibus verursachet: Daß ich dahero glaube, es sey in dem neuen noch feuchten Getreide und absonderlich in dem Roggen einige Acrimonia, die sich aber mit der Zeit, wenn das Getreid liegen bleibt, verlieret. Wie denn bey denen eine Zeitlang gelegenen Körnern dergleichen nicht mehr verspüret wird. Es wäre also besser, wenn man an statt des gar neuen Getreides älteres gebrauchte, oder doch wenigstens selbiges ein par Monat zuvor liegen liesse.

Artic. 4.

Von Vieh-Seuchen M. Octob. 1725.

Von selbigen ist uns mehr nicht bekandt worden, als was der Herr *Dan. Sinapius* von Luzin rescribirte, nemlich ad M. Sept. daß man der Schafe wegen, in Betrachtung der nassen Weide, und des verschlämmeten Heues nicht wenig in Sorgen gestanden. Und ad Mens. Octob. schrieb er: Das Rind-Vieh fänget hin und wieder an, im Briegischen, Trachenbergischen, Lignitzischen, zu staupen, theils vom Polni-

Polnischen krancken Vieh angestecket, theils von der verschlämmeten Fütterung.

Von Jauer meldete der Herr D. Alischer: Zu Faulbrücke ist das Rind-Vieh sehr umgefallen, wie nicht weniger zu Gotschdorff, ic. zu Fürstenstein und zu Groß-Beckeren im Lignitzischen.

Class. III.

Vom Zustande des Feldes Mense Octob. 1725.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

DAs Wetter war nunmehro zur Einsaat vortrefflich gut, ausser daß der fernere Frost einige Hinderung andräuen wolte, der aber doch von keiner sonderbaren Krafft hierzu war. Was zeitlich eingesäet war, sahe man nun munter hervorsprossen; und das Vieh hatte bey der schönen Gräserey eine gute Weide. Das grüne Zeug war allenthalben häufig und geil, besonders eine grosse Menge Caulfior, und schönes und reines Kraut, zu haben. Des Obsts hatte man eine grosse Menge, und die Pflaumen, die man noch auf den Bäumen gelassen hatte, wurden nun süsse und guten Geschmacks. Hingegen ward der Wein nicht recht reiff, sondern blieb sauer und harte: An Feder-Vieh war der Segen groß und zu Anfang fanden sich noch Vögel genung, verlohren sich aber gar bald, daß deren forthin wenig mehr zu haben war. In Summa Land und Städte hatten nunmehro ihre Söller und Keller voll, und Brot und Bier kam in einem leichten Preis, wofür G. Ott, sonderlich wegen der anscheinenden Gefahr von der grossen Nässe und dem frühen Froste, nicht genung zu preisen war. Es galt nemlich bey uns in Breßlau der Scheffel

		des besten Thl.	Gr.	des mittleren Thl.	Gr.	des schlechtesten Thl.	Gr.
Den 6. Oct.	Weitzen	1.	18.	1.	16½.	1.	13½.
	Korn	1.	12.	1.	9.	1.	6.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	24.	/	21.	/	19½.
Den 13. Oct.	Weitzen	1.	16½.	1.	13½.	1.	12.
	Korn	1.	10½.	1.	9.	1.	7½.
	Gerste	1.	/	/	33.	/	31½.
	Haber	/	21.	/	19½.	/	18.
Den 20. Oct.	Weitzen	1.	15.	1.	12.	1.	9.
	Korn	1.	6.	1.	3.	1.	/
	Gerste	1.	/	/	33.	/	30.
	Haber	/	19½.	/	18.	/	16½.
Den 27. Oct.	Weitzen	1.	15.	1.	12.	1.	9.
	Korn	1.	6.	1.	3.	1.	/
	Gerste	1.	30.	/	28½.	/	27.
	Haber	/	19½.	/	18.	/	16½.

§. 2.

Von Karoschky: Das ungemeine Wetter dieses Monats, und die schönen Tage, die den heurigen Sommer übertraffen, machten, daß wir noch dasjenige zu geniessen bekamen, was wir schon für verlohren achteten; indem diejenigen Leute, wo heuer die grossen Wässer das Heu- und Grumetmachen sehr verhindert hatten, noch itzo ihres Schadens beykommen konten, und das beste Grumet verfertigten; die aber keine Wasser gehabt hatten, und denen nichts verschlämmet worden war, die begonten solches noch einmal zu machen, oder versorgten durch Abweidung desselben das Vieh noch besser damit, und man hatte also sich über die Fütterung des Viehes nicht zu beschweren. Die Saat ging überall wunderschön auf, und wuchs sehr wohl an; wiewol die mittlere Saat besser war, als die erstere. Dieses Wetter kam auch dem Kraute noch sehr zu statten, und wurde es noch ziemlich groß, und dabey rein, ohne sonderliches Raupen-Geschmeisse: Es wurde ein Beet hier herum, nach Beschaffenheit dessen Länge und Menge des

Krauts

Krauts für 26. 28. 30. Sgl. verkaufft, daß das Schock für 9. 10. bis 11. Sgl. kam, und gab es an der Grösse keinem Jahre nichts nach. Die Rüben aber hatten in ihrem Wachsthum Schaden gelitten, und waren gar nicht fortgekommen, sondern es gab nur was fürs Vieh, und waren die rechten grossen Koch-Rüben hier sehr rar. An Vögeln war der Zuwachs mittelmäßig, und das warme Wetter machte, daß ihrer wenig eingingen, weil sie allenthalben noch viel Futter fanden; daher man hier ein par grosse Vögel unter 1. Sgl. Ziemer aber unter 7. Grüschel oder 2. Sgl. nicht bekam. Endlich machten auch die Leute mit dem Obst-Abnehmen Feyerabend, und beschlossen die zu Ende lauffende Herbst-Zeit mit desselben verkauffen und backen. Die Pflaumen hatten erst ihre Annehmligkeit nach Michael bekommen, da sie erst recht süsse worden und ihre bisherige Schärffe verlohren, doch schmackten sie hinten nach noch etwas wäßrig, und die Schalen davon waren überaus zähe. Die Schwein-Mastung ließ sich auch überaus gut an, wenn nur Vieh vorhanden gewesen wäre, für welches die Eicheln hätten vermiethet werden können, die aber nun aufgelesen und verkaufft werden musten.

Von **Luzin**: Man ist noch mit der Saat beschäfftiget; denn weil nunmehro schön Wetter eingetroffen, so arbeitet man starck zu Felde; und wer gleich schon ordentlich eingesäet hat, der säet doch noch in den Stoppel, wie denn diese Wirthschafft anitzo sehr aufgekommen, daß man im Herbste die Stoppel-Aecker besäet; der Bauer sagt: Besser gewiß Korn, als ungewissen Haber. Das Kraut ist dißmal nicht gerathen, und ist solches gar seltsam, weil das Wasser Schaden gethan: Und noch rarer sind die Rüben. Auch ist das Grumet schlecht und geringe, aber die Eicheln dagegen gar vortrefflich, daß man dergleichen sehr reichen Zuwachs nicht gedencket, und also die Schweine gute Mastung haben. Man kaufft 1. Scheffel Eicheln für 6. bis 8. Sgl. oder so viel auch der Haber gilt, nemlich 9. Sgl. Das Getreide ist im vorigen Preise. Das Teich-Fischen, so hoc Mense fortgesetzet worden, hat erst den grossen Schaden, den die Gewässer und ausgerissene Teiche verursachet, recht entdecket. In den Trachenbergischen Teichen sind wol auf die 1000. Schock Karpffen ein- und davon gegangen. In den Militschischen Teichen ist auch kein geringer Abgang, und also allenthalben. Es sind aber die Militschischen Teiche nicht von dem Polnischen Gewässer, sondern von dem Wartenbergischen durchrissen worden. Es sind eine ziemliche Menge Welse und Karpffen hier in Abgang gewesen: Und ist es am meisten Schade um die grossen ansehnlichen Zwicken, so sich

in diesen Teichen befunden, deren einige ziemliche Jahre auf sich gehabt, und sind davon unterschiedliche von den Fischern zu **Wolau** und **Glogau** erhaschet worden. Deswegen sind die Fische dißmal beym Verkauff weit geringer und theurer als andre Jahre. Man hat gar keine 6. Böhmer-Karpfen verkaufft, sondern sie wieder zurück gethan, um wieder zu Zwicken zu kommen. Absonderlich hat das Wasser in den Damm der *Grabowice* ein gar grosses Loch gerissen, welches weit hingegangen und wol 50. Schritte lang und 16. Elen tief gewesen; in welches sich eine grosse Menge allerhand Sorten von Fischen retiriret. Daher man continuirlich Tag und Nacht mit 2. Schnecken gearbeitet, das Wasser etwas herunter zu bekommen, und fischen zu können; allwo man denn eine grosse Menge Fische beschlossen, und lange über diesem Fisch-Zuge zu thun gehabt.

Von **Striegau**: Es war das 1725ste Jahr mehr unter die etwas kalten, als warmen Jahre, ratione des Sommers zu rechnen. Die Fruchtbarkeit betreffend, so war das liebe Getreide noch ziemlich gerathen, samt den andern Feld- und Küchen-Gewächsen, wie auch Obst; dann obwol des letzteren an einem und anderen Orte wenig gewesen, so ist es doch bey den meisten so gut gerathen, daß es so wohlfeil ist, als es nie gewesen, so lang ich in **Striegau** bin; wiewol ihm etwas an der Mildigkeit abgehet, wegen des kalten Sommers.

Von **Jauer**: Die Saaten stehen fast aller Orten nach Hertzens Wunsch, worzu die bisherige Witterung ziemlichen Vorschub gegeben. Nur hat hin und wieder ein besonderer schädlicher Erdwurm an der Früh-Saat ziemlichen Schaden gethan; man hat sich erstlich gewundert, woher es doch kommen müsse, daß hin und wieder die Saaten gantz gelbe ausgesehen, ja endlich gar vergangen; endlich aber hat man bey genauer Untersuchung befunden, daß dieselbe von einem grauen Erdwurm oder Raupe an den Wurtzeln abgefressen worden, und also nothwendiger Weise verderben müssen. Gantz besonders hat man dieses Ungezieser sehr schädlich befunden unweit **Striegau**, und am allermeisten zu **Niederstreit**; wie nicht weniger unweit Jauer zu **Poschwitz** und **Peterwitz**.

Artic. 2.

In andern Ländern.

§. 1.

Von **Löbau**: Nach Med. Oelob. kamen diejenigen zu kurtz, welche sich mit der Winter-Saat verspätet hatten, indem der gefrorne Acker

zur

zur Saat gantz unbequem war. Sonst kam die zeitige Saat diesen Herbst über gar schön fort.

Von **Budißin**: Dieses Jahr ist Carfiol und Kohl-Rabi monströs an ihren Wurtzeln gewesen. Ich habe bereits an. 1724. unter dem Titul, daß Kohl-Rüben nnd Carfiol damals nicht wohl gerathen, meine Gedancken, daß selbiger Effectus von kalter feuchter Lufft entstanden, eröffnet: Fürtzo werde genöthiget, in confirmationem rei zu gedencken, daß die so gar kalte und feuchte Witterung dieses 1725sten Jahres eben an dergleichen Gewächsen solche Protuberantias produciret und gemacht habe, daß man wenig taugliches und brauchbares erhalten, ja was noch etwan zu nutzen war, hatte einen wäßrigen und wenig süßlichen Geschmack. Ob aber nur lediglich die Wurtzeln verletzet, und nicht vielmehr zugleich auch die über der Erde stehende Pflantze in ihrer gantzen Textur also verderbet worden, daß, weil der Circulus succorum ex radicibus supra impeditus gewesen, in den Wurtzeln seitwärts auftreiben und solche Excrescentias verursachen müssen, stünde genauer zu untersuchen. Meelthau hat man heuer am Getreide nicht gemercket, der selbiges verderbet hätte. Voriges Jahr an. 1724. musten wir in unsern Collectionibus klagen, daß der Meelthau oder Rubigo hin und wieder Strich-weise gantze Fluren des Getreides verderbet: Und dessen Ætiologiam & nexum causalem physicum konten wir damals in nichts anderen als in einer Corruptione putredinoso-pulverulenta, so von denen verderbten Succis eines Korns entstanden, und dazu die letzte Witterung des Winters und die spaten Fröste des Früh-Jahres das meiste contribuiret, finden. In welcher Meynung uns denn dasjenige, was wir an. 1723. unter dem Titul des Taub-Korns gedachten Jahres denen *Collect. Vratislav.* einverleibet, (vid. *M. Jan. 1724. Class. III. art. 2. §. 2. it. Jun. Class. IV. art. 7.*) noch mehr bestärckete. Wie denn kundbar, daß l. c. sub tit. von der 1723sten Jahres Gerste, daß selbige schlechtes Bier, so wie der Roggen schlechtes Brot gegeben, die Verderbungen in 3. Classes getheilet worden: In die erste, da der Roggen so taub gewesen, und gar zu keiner Blüthe gekommen, sondern die Aehren mit dem Halmen frühzeitig erbleichet: In die andere, da derjenige, so zwar geblühet, auch halb angesetzt, nachmals aber in putredinosam resolutionem verstäubet worden; und die dritte, da derjenige, so zwar geblühet, Körner getragen, und reiff worden, doch nicht von derjenigen Güte an Stärcke und Menge des Mehles, als andre Jahre gewesen. Gleichwie nun der letzten Art Körner die allergeringsten Impressiones fermentativo-putredinosas gehabt, die an der Progeneration keine Hin-

derung zu geben vermocht; also hat man sich auch nicht zu verwundern, daß, da keine würcklich verdorbene Körner mehr befindlich, auch heuer kein merckklicher Meelthau das Getreide betroffen, obschon selbiges durch die feuchte Witterung in der Reiffe einen Eintrag gelitten.

Von **Dreßden**: Die Röthe bey dem Gärtner **Hrn. Brillen**, welcher sie in Dreßden zu pflantzen angefangen hat, ist dieses Jahr nicht häufig, aber sehr gut gewesen. Sonst galt allhier diesen Monat der Scheffel-Korn 2. Thlr. der Weitzen 2. Thlr. 6. Gr. die Gerste 1. Thlr. 8. Gr. der Haser 23. Gr. und das Heydekorn 1. Thlr.

Von **Regenspurg**: Kraut und Rüben sind in der Menge eingebracht worden, und zur Winter-Saat hat der Bauers-Mann die schönste Zeit gehabt. Bis auf die Mitte des Monats war gut reisen, gegen das Ende aber verschlimmerten sich die Wege, daß mit Fahren hart fortzukommen gewesen; wozu die abfallende Nebel das meiste contribuiret. Die Weinlese ist hier mit dem 22sten angefangen worden: Die Klage ist durchgehends, daß die Trauben sauer und peltzigt seyn, mithin nur zum Eßig taugen, und auch dessen nicht viel geben werden. Es ist auch viel Klagens über das Getreide, daß zwar viel Stroh eingeführet worden, im Dreschen aber finde sich der Schade, daß mancher kaum halb so viel aufgehoben, als er sich davon versprochen. Sie geben der Näsſe Schuld, davon sich das Getreide im Felde geleget, und hernach nicht zeitigen können, mithin sey der Same nicht auf seine rechte Grösse gekommen.

Von **Franckfurt** den 7. Octob. Die Wein-Trauben fangen nun an zu reiffen, aber allem Ansehen nach wird der Safft davon nicht so vortrefflich seyn, als er die vorigen Jahre gewesen. Doch vom 14. Oct. hieß es: Wenn das Wetter noch bis 3. Wochen anhält, so mögen wir uns noch wol vortrefflichen Wein versprechen. Laut Briefen aus Elsaß ist die Weinlese bereits gemacht.

Von **Cöln**: An einigen Orten hiesiger Lande haben die häufig sich eingefundenen Mäuse und Schnecken an der Korn-Saat solchen Schaden verursachet, daß man die Felder wieder aufs neue besäen muß.

Aus der **Schweitz** den 7. Octob. In Elsaß und in der Gegend von Basel wird man diese Woche Herbst machen, weil aber die Trauben nicht recht reiff sind, so dürffte es für dieses mal schlechten Wein setzen. Und vom 25. Octob. Bey dieser Herbst-Zeit machet man in unsern Landen noch einen tranckbaren Wein, aber insgemein nicht so viel, als vorm Jahre. In dem Elsaß ist der Weinstock dieses Jahr sehr unfruchtbar.

Von

Von Zürich: Cœpit in his oris vindemia circa diem 21. vinum tale, quod in mediocritate consistit: Prærogativam habet præ albo rubrum.

Von *Neapolis*: Dieses Jahr hat man in hiesigem Reiche eine sehr reiche Weinlese gehabt.

Von Käsmarck: Ohngeachtet die Leute sich mit der Winter-Saat ziemlich verspätet, so ist doch alles sehr schön aufgegangen. Das Getreide blieb in seinem wohlfeilen Preise.

Von Lublin den 7. Octob. In *Podolien*, *Volhynien*, Reussen, und angrentzenden Territoriis ist das Getreide gröstten Theils auf dem Felde von den vielen Regen verdorben, daß von dem etliche Tage her gewesenen guten Wetter der Landmann wenig soulagiret wird.

§. 2.

Kurtze Nachricht von der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Jahres 1725. in Thüringen überhaupt.

Unter diesem Titul communicirte der Herr *D. Andr. Elias* Büchner in Erfurt folgendes: Das gegenwärtige Jahr, wenn man dessen Beschaffenheit überhaupt ansiehet, kan zwar wol kein vollkommen dürres, aber auch kein vollkommen nasses Jahr genennet werden, sondern ist vielmehr aus beyden gemischt gewesen: Anfänglich ließ sich der Frühling im Martio und Aprili überaus schön an, so daß das schöne Wetter, wider die Natur des sonst stürmischen Aprils, bey 3. Wochen lang meistens beständig war; allein nachdem dasselbe einmal nachgelassen hatte, so fiel auf einmal eine kühle, feuchte und regnerische Witterung ein, und continuirte fast den gantzen Sommer hindurch, sintemalen in demselben sehr wenig Tage ausgefallen sind, da nicht entweder stürmende Winde gewehet, oder Strich-Regen sich gezeiget hätten. Weil es nun also die meiste Zeit dieses Jahres hindurch fast täglich geregnet, so kan man dahero desselbe für kein truckenes ausgeben; dieweil aber diese Regen weder beständig angehalten, noch auch recht durchgeweichet haben, so kan man es auch für kein recht nasses halten, sondern es verdienet eher den Namen eines windigten Jahres, weil die kalten und stürmischen Winde darinnen fast beständig prævaliret haben.

Ohngeachtet nun diese die Erde sonst ziemlich auszehren und denen Früchten die Feuchtigkeit meistentheils wieder rauben, auch sonsten auf andere Art das Wachsthum derer selben mercklich hindern; so kan man dennoch nicht

nicht sagen, daß die dißmalige Ernte so schlecht gewesen sey, als man sie sich anfänglich, wegen der vielen und harten Zufälle, so beydes die Sommer- und Winter-Früchte ausstehen musten, vorgestellet: Denn da der vergangene Winter gantz ausserordentlich gelinde und temperirte Witterung gehabt; so war dadurch die Winter-Saat ziemlich gestärcket und in ihrem Wachsthum befördert worden, so gar daß auch hernach in der Ernte dasjenige, was nicht gleich anfangs mit dem Schaf-Vieh in etwas war abgehütet worden, allzugeil in die Höhe wuchs und mehr Stroh als Körner brachte. Jedoch contribuirten hierzu die hefftigen Winde auch nicht wenig, als von welchen sonderlich die Blüthe im Anfang gar vieles ausstehen muste: Denn diese stürmeten zu der Zeit eben am allergrausamsten, und rissen gantze Hände voll auf einmal von denen Blüthen aus den Aehren heraus, also daß manchmal gantze Plätze gleichsam damit übersäet waren; wodurch es denn geschahe, daß an solchen Orten entweder gar kein Korn, oder doch nur gantz kleines und unreiff zusammen geschrumpffenes, in denen Aehren befindlich war. So muste auch eben diese Winter-Frucht nachhero noch einen starcken Sturtz ausstehen, als sie bereits völlig verblühet hatte; denn der Wind stürmete alsdenn vielmals so starck und lange, daß an manchen Orten die Spitzen oder sogenannten Hauben derer Aehren gäntzlich abgestossen wurden, wodurch denn das Körnlein von seiner Spreu völlig entblösset ward, daß, woferne die Sturm-Winde bey erfolgter völliger Reiffung, noch weiter also hätten continuiren sollen, der mehreste Theil derer Früchte dadurch mit leichter Mühe auf denen Aeckern würde seyn ausgedroschen worden.

Nun blieb zwar dieser schädliche Zufall endlich noch durch Göttliche Gnade zurück, weil die Hefftigkeit des Windes nachhero in etwas remittirte, iedennoch sahe es um den Anfang der herannahenden Ernte noch ziemlich schlecht aus; denn es regnete noch immer sehr starck, obgleich nicht continuirlich, doch fast alle Tage nach einander, also daß das Korn gar nicht zur Dürrung gelangen konte, und man dahero bereits an einer gesegneten Ernte zu zweifeln anfing, weil die allzunasse Witterung, den schönen Segen einzuernten, nicht erlauben wolte. Daher liessen auch viele, welche in Furchten stunden, es möchte die Frucht auf dem Acker endlich gar verfaulen und verderben, solche indessen abschneiden, und bey erfolgten Sonnenblicken in etwas abwelcken, auch darauf gleich in die Scheuren führen; allein sie betrogen sich gar häßlich damit: Denn es vergingen kaum etliche Tage, so entstund von dem feuchten Getreide ein Dampf in denen

nen Scheuren, daß es schiene, als ob sie brenneten, und diese überklugen Leute wurden dadurch genöthiget, alle ihre Garben wieder heraus in das freye Feld zu führen, und so gut, als es sich wolte thun lassen, daselbst abzutrocknen und zu dörren, damit hernach wenigstens das meiste konte ausgedroschen werden. Diejenigen aber, so noch einige Wochen in Gedult gestanden hatten, erhielten desto mehr Vortheil, weil das feuchte Wetter endlich gegen die Helffte des Augusti nachließ, und ihnen also noch eine ziemlich bequeme Ernte verschaffete.

Bey allen diesen Umständen hatte nun auch die **Sommer-Frucht** ein sehr bequemes Wetter bekommen, sich besser zu bestauden und stärcker zu wachsen; dahero gab sie auch eine solche schöne Hoffnung zur Ernte, als man iemals gehabt hat, welche denn auch in der That den Ackermann nicht betrogen, sondern richtig zugetroffen hat: Denn das etwas spät nachkommende schöne Ernten-Wetter kam derselben gleicher Gestalt sehr zu Nutze, so daß sie auch mit der schönsten Lust konte eingeerntet werden.

Bey dem Ausdreschen gab hernach dasjenige, was auf gutem Lande gestanden, ebenfals wieder gut ins Maß, wie denn das Schock von der Winter-Frucht ordentlich 8. und 9. Scheffel Mühlhäusisch Gemäß gegeben, das aber, so auf schlechten Aeckern gestanden, wenigstens 6. und $\frac{1}{2}$. Scheffel; so gab auch die Sommer-Frucht, und zwar die Gerste, wenn sie auf einem guten Lande gestanden, das Schock zu 12. 13. und 14. Scheffel, der Hafer aber 15. und 16. Scheffel durchgängig, und zwar war die Frucht überall, wenn man sie nur recht hätte zur Reiffe kommen lassen, vollkommen und schöne.

An **Erbsen, Linsen** und **Wicken** ist dieses Jahr gleichfals ein grosser Uberfluß hier zu Lande gewesen, und haben solche des kühlen Sommers ohngeachtet, dennoch vortrefflich gewachsen.

Die **gelben** und **weissen Rüben** haben auch ihren Antheil an dem wenigen Regen mit genommen, doch sind diese weit besser gerathen als jene, weil sie durchgängig, wo sie in ein Land gebracht wurden, das nur ein wenig gut war, allezeit zu einer solchen excessiven Grösse gelangeten, daß man sie fast nicht schöner hätte wünschen können; dahingegen die **gelben Rüben** oder **Möhren** weiter zurück blieben und nicht so gar ausserordentlich groß wurden.

Der **Flachs** ist diß Jahr fast gäntzlich zurück geblieben, welches ohnstreitig das kalte Wetter am meisten verursachet hat. Gleich anfangs zwar, als er gesäet ward, bekam er einen trefflich warmen Regen, daß man Hoff-

nung hatte, es würde mit der Zeit schon etwas Gutes daraus werden; weil aber nachhero die kalten Winde allzulange anhielten und wenig Wärme erfolgte, so fing er gleich in seinem Wachsthum an zu stocken, und verdarb endlich fast alle, ehe er noch zur Blüthe gelangte, und da er auch nach der Blüthe, der gewöhnlichen Ordnung nach, hätte sollen noch 9. Tage wachsen, so merckte man doch wenig oder nichts davon, ohngeachtet er noch immerzu Regen bekam, denn dieselben waren durchgängig noch zu kalt, daß sie ihm also mehr Schaden als Nutzen brachten. Doch ist dieses nur bloß und allein von derjenigen Art zu verstehen, dessen Knoten an der Sonnen aufspringen, und die man sonsten Klang nennet; denn diejenige Gattung von Flachs, da die Knoten müssen ausgeklopffet werden, und die man daher Drasch nennet, ist noch etwas besser gerathen, daß man sich nicht so sehr darüber beklagen darff.

Mit der **Fütterung** für das Rind- und Schaf-Vieh hat es diß Jahr auch ziemlich schlecht ausgesehen, denn eines Theils ist überhaupt nicht allzuviel Gras gewachsen, wegen der kalten Witterung, und, ohngeachtet an Regen kein Mangel gewesen, so haben dieselben dennoch nicht gehörig durchdringen können, folglich ist das Gras meistens zurück blieben; andern Theils aber war auch das wenige Gras, so etwa noch vorhanden war, nicht einmal zur Fütterung recht bequem, welches man an dem Effect wohl abnehmen konte, weil das Vieh dabey niemals recht anlegte, sondern immer elend und mager blieb, auch ins besondere das Rind-Vieh, der besten Fütterung ohngeachtet, dennoch bey weiten so viel Milch nicht gab, als wol sonsten, welche Klage, da man sie auch von andern umliegenden Orten beständig gehöret hat, nothwendig von der allzukühlen Witterung des Sommers muß seyn erwecket worden.

Was den **Herbst** anbelangt, selbiger machte zwar, wegen seiner temperirten und beständig guten Witterung, ziemlich gute Hoffnung zu einer wo nicht reichen doch nutzbaren **Wein-Ernte**, weil nunmehro die Trauben in einer Wochen fast mehr gewachsen hatten, als den gantzen Sommer hindurch geschehen war; allein diese Hoffnung betrog uns gewaltig, indem gegen die Mitte des Octobris unvermuthet einige penetrante Nacht-Fröste kamen, und das, was nur halb reiff war, durchgängig ruinirten, das Reiffe aber auch dermassen hart betraffen, daß es wenig Krafft mehr übrig behielt, folglich von einem ieden Acker kaum die Helffte eingesammlet, und doch auch diese nicht allezeit vollkommen konte gebraucht werden. Eben also ist es auch mit dem **Obst** ergangen, davon man gleicher Gestalt nicht allein weniger,

als

als in denen vorigen Jahren bekommen, sondern es auch nicht so lange hat behalten können, weil es bey dem kühlen Sommer nicht vollkomen hat zu seinem Reiffthum gelangen können, und durch die frühzeitigen Nacht-Fröste gar sehr ist mitgenommen worden, daß es dahero gar geschwind verfaulet ist. Kraut und Kohl haben es hierbey noch zum besten gehabt, weil wegen der kühlen Witterung ihnen von denen Raupen destoweniger Schaden geschehen ist, und sie also desto frischer haben wachsen können; wie es aber denen Bienstöcken, welche nicht eben allzuviel, wegen des variablen Wetters, haben eintragen können, auf den bevorstehenden Winter, welcher sich bereits, ziemlich rauh und hart anlassen will, ergehen werde, das muß die Zeit lehren.

§. 3.

Bericht von dem Zu- und Mißwachs des Feldes Anno 1725. um Memmingen.

Davon meldete Herr *D. Balth* Ehrhart folgendes: Wir sind GOtt Lob! hier zu Lande dieses Jahr mit schädlichen Gewittern noch wohl verschonet worden. Und obzwar einmal M. Jun. um hiesige Gegend durch ein Gewitter, welches sich alsobald über Mindelheim gegen Bayern gewandt, in selbigem Strich auf die 40000. Malter Korns erschlagen worden, so hat uns doch dieses keine Theurung verursachet, weil man in hiesigem Revier, da ein ungemein grosser Korn-Bau ist, solches nicht viel achtet. Hingegen hat man mehr Schaden zu befürchten von dem continuirlichen kalten und regnerischen Wetter; doch hat auch dieses in saurigen und in den tieffen Ebenen gelegnen Feldern nichts gehindert, es ist solches noch eben gerathen, daß man es an den wenig Tagen, da gut Wetter war, konte einbringen; man hat auch gefunden, daß das Korn vortrefflich grosse Körner diß Jahr getragen, und deswegen sehr wohl ausgegeben hat. Hingegen auf den bergigten Terrainen hat das nasse Wetter schon eher angefangen Schaden zu thun, man hat vieles feucht einbringen müssen, da es denn an dem Stock hat angefangen auszuwachsen, dennoch ist die Frucht noch gut Kauff. Das alte Korn hat was aufgeschlagen und wird mehr gesucht. Das Kohl-Kraut ist durchgehens sehr schlecht, daß iederman zu klagen hat; der Hopffen, welcher hier ungemein starck gebaut wird, ist an trockenen Orten erwünscht gut gerathen, aber wegen des Regens nicht allenthalben gut einkommen. Das Obst, insonderheit Birn und Aepffel, hat viel gelitten, man hat durchgehens wenig bekommen, und was man erhalten, muß man bald aufessen, weil es wegen vieler eingeschluckten Nässe nicht dauerhafft ist.

Die Bienen haben in dem nassen Sommer sich schlecht verproviantiren können, deswegen fingen solche im Monat Novemb. an, und fielen bey Hauffen weg: Man sagt, daß man von 7. Körben kaum 2. davon bringen werde.

§. 4.

Historie der Weinlese in Ober-Hungarn Anno 1725.

Herr *D.* **Joh. Adam Reiman** in *Epperies* überschrieb dieselbe abermals in folgender Verfassung: Es solte dieses Jahr zwar einen besondern Vorzug vor andern in Ansehung der Procreation des Weines haben, weil, gemeiner Observation nach, alle 10. Jahr vortreffliche Weine wachsen sollen, und folglich dieses Jahr-Gewächse dem, so wir Anno 1715. hatten und dergleichen nachgehens bis dato nicht war, gleichfallen solte: Allein gleichwie dieses Vorgeben weder in ratione, noch Experientia einigen Grund hat, also ist auch fast das Contrarium erfolget, indeme die Weine nicht einmal die zujährige an der Güte adæquirt, will geschweigen daß sie dieselbe superirt haben; etwas besser sind sie, als die Weine von Anno 1723. aber die Anno 1722. sind doch gleichwol lieblicher als diese. Die Ursach war, daß, obgleich anfänglich die Witterung denen Wein-Gebürgen erwünscht war, auch der Weinstock dahero zeitlich verblühet, dennoch aber, da sub finem Julii, im August und Septemb. meistentheils Regen-Wetter war, auch der Weinstock hierdurch mit überflüßiger Feuchtigkeit gleichsam obruirt, auch wegen beygängiger kalten Lufft die Maturation der Trauben verhindert oder doch verzögert wurde, so geschahe es, daß die Weine viel geringer, als man sich anfänglich Hoffnung machte, gefallen sind: Aus welcher Ursach auch die Melonen, Zweschtken, Cucumern und anders Obst, ihre Annehmlichkeit diß Jahr nicht hatten. Die Menge des Regens hat es gemacht, daß im **Zempliner** Comitat, in welchem das vornehmste Wein-Gebürge liegt, im Augusto dergleichen Exundationes aquarum theils Orten waren, als bey derer annoch lebenden Menschen Gedencken niemals um diese Zeit gewesen. Etwas hat auch contribuiret zu dem schlechten Wein der öffters dieses Jahr gefallene Hagel, als welcher mit seinem ungestümen Herabfallen, zumaln wenn das Reben-Blat noch nicht groß ist, die Pediculos derer Trauben, oder auch die Trauben selbst beschädigt und verletzet, auch hiedurch die Circulation des Nahrungs-Saffts, das Wachsthum und die Zeitigung der Frucht mercklich verhindert. Der erste nachtheilige Hagel ist gewesen den 8. Jun. den 24. Aug. der andere, und der dritte in *Tokay* und *Tarczal*

inson-

insonderheit den 6. Octobr. Dergleichen spates Hagel-Wetter etwas ungewöhnliches bey uns ist, und insonderheit in bemeldten zwey Orten, als deren Gebürge zu allen Zeiten vor allen andern am wenigsten von dem Hagel gerühret worden, und das zwar erstlich wegen ihrer Beschaffenheit, hernach wegen ihrer Situation: Das gantze Gebürge, ja auch dessen Gegend, ist von grossem, ja auch Busch-Gehöltze gäntzlich befreyet, dergleichen sonst, deutscher Redens-Art nach, gerne das Ungewitter und Regen an sich ziehet, oder die Gewitter stossen sich gerne an dem Gehöltze, wie man spricht. Hernach hänget sich dieses Promontorium gegen West und Süd an keine Berge, sondern hat vor und um sich eine gantz platte und kahle Landes-Gegend; dahero denn die Gewitter entweder frey überhinziehen, oder wenn sie anstossen, werden sie hier und da hinwärts zertheilet und abgewendet, so daß dieses Gebürge eine Art der so genannten Wetterscheidung abgibt. Ferner hat auch die Güte des Weins vermindert der Abgang wahrhafftiger Trockenbeer; denn obgleich bey dem vielfältigen Regen die Trauben, ehe sie noch gebührend reiff worden sind, aufplatzen, vertrocknen, und folglich Trockenbeere referiren muſten, dergleichen genug waren, so verdienen sie doch nicht mit Recht diesen Namen, weil kein Safft in denselben vorhanden ist, sondern nur die leeren Hülsen. Dahero ist auch bey Zubereitung des so genannten Ausbruchs wenig Zuwachs an dem Most im Auspressen remarquiret worden. Gegen die letzte platzten zwar die bereits ziemlich gereiffete Trauben auch auf, und wurden zu richtigen und tauglichen Trockenbeeren; aber weil diese mit den erstern so vermischt waren, daß man sie ohnmöglich abzusondern vermochte, so geschahe es, daß man eines mit dem andern verderbete: Doch die so auf gute Trockenbeeren casu geriethen, die haben noch ziemliche Ausbrüche gemacht, hergegen andere haben einen schlechtern Wein bekommen, als er nicht würde gewesen seyn, wenn sie den Most nicht auf die Trockenbeer geschüttet hätten. In *Tokay* und *Tarczal* gab es insonderheit dergleichen Trockenbeer, weil das Erdreich daselbst locker ist, und die Feuchtigkeit leicht annimmt, hernach die Gebürge mit solchen Trauben besetzet sind, die eine gantz zarte Haut haben, und leichtlich aufplatzen. Diesem aber ohngeachtet sind dieses Jahr die Weine von *Tokay* und *Tarczal* fast derer schlechtesten, die vormalen den Vorzug vor allen andern ohnstreitig hatten, und muſten den Rang für dißmal den *Talyern*, so ein steinigtes und lettichtes Gebürge haben, auch von Hagel nur etwas gerühret worden sind, lassen, zum Beweise, daß die übrige Feuchtigkeit die Maturation daselbst von diesen gehindert habe. Das mei-

ste hat zu dem schlechten Weinwachs endlich contribuiret der Mangel nöthiger Wärme im Sommer und in specie im Augusto und Septembr. welche Monate der Junius an der Hitze um vieles superirt hatte. Im Octob. fing es wohl an etwas wärmer zu werden, aber da die Nächte die Tage um ein vieles an der Länge superirten, war diese Wärme nicht fähig, den Abgang nöthiger Maturation zu ersetzen. Man verschob auch, in Ansehung daß die Trauben ziemlich fleischig annoch waren, die Weinlese bis medium Novembr. in Hoffnung daß die beygängigen Nacht-Fröste die Trauben mürber machen, auch die dem Safft anklebende Wildigkeit, wie man redet, benehmen würden: Es ist auch nicht ohne allen Nutzen gewesen, und haben diejenige, so ihre Wein-Gärten später lesen müssen, zwar wenigen, aber süssern Wein erhalten. Und wie die Güte des heurigen Gewächses geringer war als die vor einem Jahr, also ist auch die Quantität um die Helffte, überhaupt zu rechnen, weniger, theils weil der Hagel vieles beschädiget, und verderbet hat, theils weil bey dem feuchten Wetter die Trauben aufgeplatzet, ausgeronnen und verdorret sind. Der in An. 1724. gewachsene Wein hat zwar seine Süßigkeit meistens verlohren, doch aber behält er nebst der Spirituosität seine gute Couleur, und angenehmen Wein-Geschmack, welches die dißjährigen schwerlich thun werden.

Classis IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Oct. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von der Total-Monds-Finsterniß den 21. Octob. 1725.

Diese Total-Monds-Finsterniß wurde in unserm Breßlauischen „Calender folgender Massen intimirt: „Die sichtbare Monds-„Finsterniß wird sehr groß seyn, indem der Mond mitten durch

„den

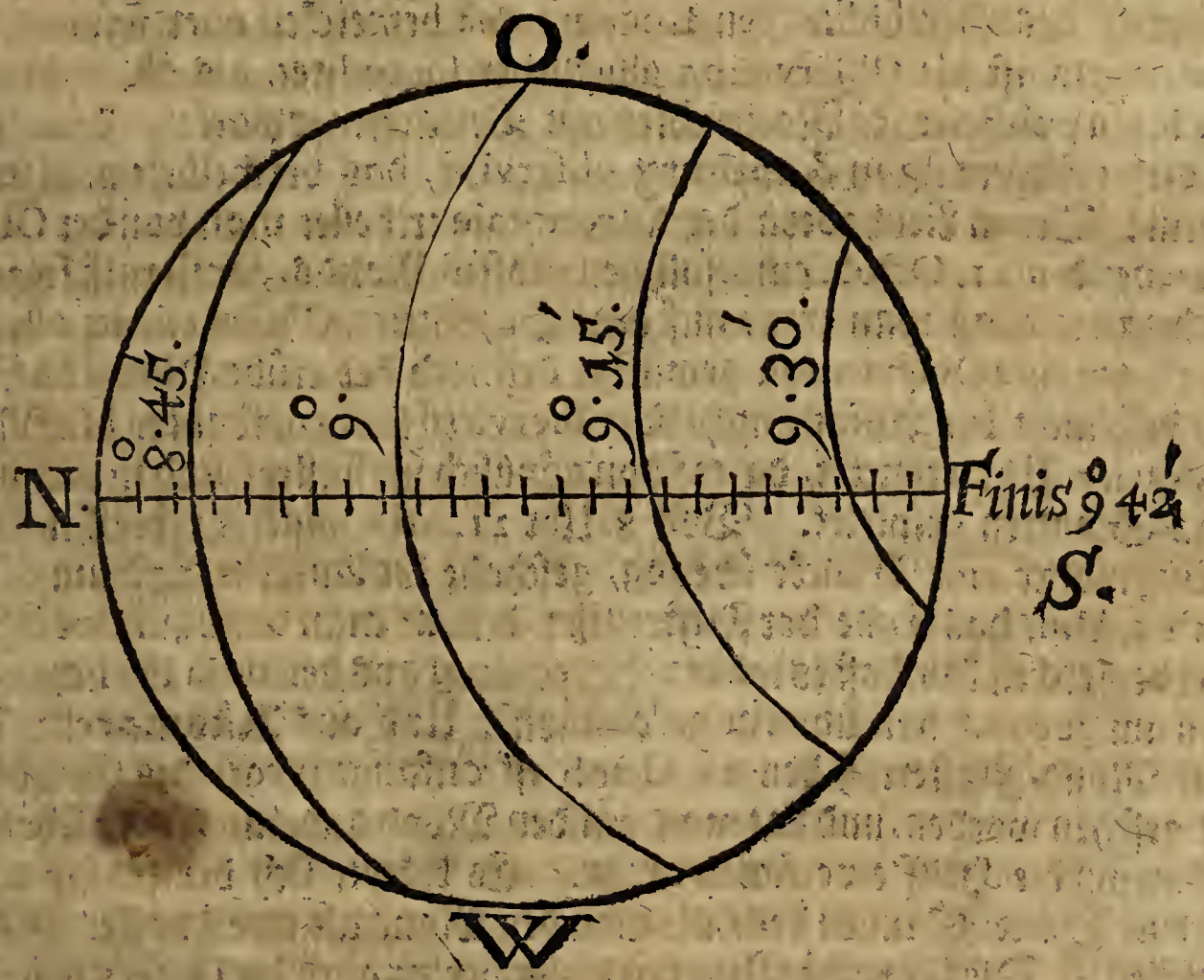
den Erd-Schatten gehet, und wird selbige geschehen den 21. Octob.“ Abends. Wenn ich Breßlau 16. Min. 40. Secund. von Uraniburg“ östlich rechne, so gibt die genaue Rechnung nach Rudolphischen Tafeln im„ Breßlauischen Meridian den Anfang der Finsterniß gedachten 21. Octobr.“ Abends um 6. Uhr 28. Min. 23. Secund. Den Anfang der Total-Finster-“ niß, da nemlich der Mond gantz in den Erd-Schatten eintritt, um 7. Uhr,“ 25. Min. 46. Secund. Das Mittel der Finsterniß um 8. Uhr 22. Min. 50.“ Secund. Das Ende der Total-Finsterniß, da der Mond aus dem Schat-“ ten der Erde anfängt hervorzukommen, soll seyn um 9. Uhr 19. Min. 54.“ Secund. Und das völlige Ende, da der Mond von dem wahren Schatten“ der Erde gäntzlich befreyt wird, um 10. Uhr 17. Min. 17. Sec. Es währet al-“ so diese Finsterniß von Anfang bis zu Ende 3. Stunden 48. Min. 54. Sec.“ Und die Total-Währung, so lang nemlich der Mond gäntzlich verfinstert ist,“ erstrecket sich auf 1. Stunde 54. Min 8. Sec. Die Grösse dieser Finsterniß“ wird gerechnet 23. Zoll 22. Minuten. Nach des Italienischen *Marquis*“ *Ghisleri Ephemeridibus* findet sich im Breßlauischen Meridian der Anfang“ dieser Finsterniß nach wahrer Zeit gedachten 21. Octobr. Abends um 6.“ Uhr 14. Min. Der Total-Anfang um 7. Uhr 12. Min. Das Mittel um„ 8. Uhr 3. Minut. Das Ende der Total-Finsterniß um 8. Uhr 54. Minut.“ Das gäntzliche Ende um 9. Uhr 52. Min. Die Währung 3. Stunden“ 38. Minut. Die Währung der Total-Finsterniß 1. Stunde 42. Min.“ Die Grösse 21. Zoll 56. Min.“ Was unsere dißmalige Bemerckung von dieser Finsterniß betrifft, so konte selbige anders nicht als meist sehr schlecht seyn, dergleichen auch anderwärts geschehen. Denn nachdem bey nordöst-lichem und nordl. Wind-Striche bald von früh an die Lufft dicke und trüb-lich, obgleich mehr dünne als dicht war, und nur nach 10. Uhr ein par gantz gelinde Sonnen-Blicke hervor brachen, so continuirte dieses trübe Gewölcke den gantzen Mittag hindurch. Und obschon nach 4. Uhr das Gewölcke gar dünne und durchsichtig, folglich hin und wieder licht wurde, daß noch in Ost etwas Abend-Röthe zu spüren war; so continuirte doch solches nicht nur nicht, sondern es fand sich vielmehr gegen und nach 5. Uhr etwas subtiles Re-gen-Gerieselt, und ward die Lufft überall noch dicker, daß man also wenig Hoffnung hatte, den Eintritt und Fortgang dieser Finsterniß genau zu obser-viren: Welches denn auch in der That geschahe, indem die Lufft beständig trübe, und etwan nur dann und wann einige schwache Schimmer vom Mond-Licht, und diß noch spät genug, zu spüren waren, daß man also von dem Anfang und Verfolg dieser Finsterniß nichts wahrnehmen konte, ausser

daß

daß bey sothanem Lufft-Zustande gegen 6. Uhr die Nacht herein drang, nicht anders als wenn der Mond sehr alt oder neu und sehr jung zu seyn pflegt. Sothane Finsterniß continuirte auch bey dem trüben Himmel dergestalt, daß es beständig fort finster war, und man kaum die Haus-Dächer entscheiden konte, ausser wenn man lange der Finsterniß gewohnt war; und es solte gewiß niemand, dem die heutige Monds-Phasis unbewust, geglaubet haben, daß der Mond im Plenilunio stünde. Diß continuirte bis um und nach halb 9. Uhr, worauf es geschahe, daß dann und wann ein obtuser Schimmer vom Mond auf kurtze Zeit durch die dicke Lufft, nicht anders als durch einen Flohr zu sehen war; und als man hierauf fleißig observirte, so bemerckte man just 3. Viertel auf 9. nach der Stadt-Uhr den Mond fast gantz verfinstert, doch so daß in der Nord-Seite des Mond-Cörpers ein lichter Limbus etwan von 2. $2\frac{1}{2}$. Zollen, das übrige aber gantz finster und unsichtbar zu sehen war, ausser daß sich an dem obern und untern oder osti. und westlichen Limbo ein dunckel kupffrichter Processus, s. pars Annuli, und in West am deutlichsten und erleuchteten nordlichen Limbo Lunæ fortzog, der südliche Pars Lunæ aber gantz dunckel zu bemercken war, als worein sich der Annulus utrinque gemächlich verlief und verlohr. Solcher Gestalt continuirte die Apparentia Lunæ obscuratæ per vices auf diverse Zeit, und meist wie durch einen Nebel, wegen der dicken und trüben, doch mehr und mehr gebrochenen Lufft. Hora 9. waren schon auf die acht neun Zoll vom Mond erleuchtet zu sehen, wobey die Crura Annuli schwächer schienen, nach 9. Uhr zog sich eine dicke finstere Wolcke über den Mond, so daß fast eine Viertel-Stunde lang vom Monde nichts zu sehen war: Wobey die Nacht finster, und der Weg ohne Latern nicht zu treffen war. Sobald aber der Mond wiederum zum Vorschein kam, welches forthin beständig, obschon dann und wann durch sehr dünne Wolcken geschahe, so schien das Licht sehr schnell zuzunehmen, und hora 9. 15. Min. war noch etwan 8. Zoll vom Monden verfinstert, von dar an das Dunckele oder die Finsterniß langsam abzunehmen schien, bis endlich hor. 9. 13. Min. das Licht bis auf etwa 4. Zoll zugenommen hatte, wornach sich endlich der Erd-Schatten zusamt der Penumbra hor. 9. Min. 42. oder 3. Min. vor 3. Viertel auf 10. Uhr völlig aus dem Mond zog, und dieser in seiner völligen Helle zu sehen war; womit denn also die wahre Apparentia Eclipseos von dem Calculo Rudolphino fast auf 36. Min. abging, nach dem Ghisleriano aber besser accordirte. Es paßirte also der Erd-Schatten durch den Mond von Nord gen Süd, doch so, daß derselbe zum Monden in Süd-Süd-Ost gegen Süd heraus lief, und schien der Erd-Schatten im

Diame-

Diametro grösser zu seyn, als der Diameter Lunæ. Wobey denn der Limbus umbræ terræ gantz obtus und unrein, mitnichten aber acutus zu seyn schien. Bey diesem, obschon noch guten Theils verfinsterten Mond befand sich eine starcke Area Lunæ, die auch fernerhin mit immer recurrirenden mehrerem oder wenigern Gewölcke continuirte, doch ohne Circulo; und verdienet hiebey noch remarquirt zu werden, daß, so bald der Mond wieder Licht bekam, das Gewölcke mehr und mehr zertrieben wurde, obschon forthin bey völlig freyem Mond, sich immer wieder viel Gewölcke fand, doch so, daß der Mond immer durchschien, und wieder frey wurde. Das Schema haben wir hiebey, so gut als es die schlechte Observation erlaubet, beyfügen wollen.



§. 2.

Noch schlimmer, als uns, erging es dem Herrn D. Alischer in Jauer, als welcher von dieser Finsterniß gar nichts gesehen: Den 21. Octob. schreibt er, war ich begierig die grosse Monds-Finsterniß zu observiren; allein es regnete den gantzen Tag über, dannenhero es immer trübe war, und auf die Nacht Pech-finster, so daß man nicht einmal die Spur des Monden

am Himmel erblicken können, so ich von Hertzen bedaure. So schrieb auch der Herr **Trautmann aus Löbau**: Am 21. Octob. wartete ich mit sehr grossem Verlangen an einem sehr bequemen und eine freye Aussicht gegen Osten habenden Orte auf den verfinsterten Monden: Allein ich muste aller angestelleten Observationen ungeachtet mit rechtem Verdrusse nach 10. Uhr des Nachts unverrichteter Sachen mich nach Hause begeben. Der Himmel unsers Ortes war gar im geringsten nicht favorable, weder den Anfang und Mittel, noch das Ende dieser totalen Verfinsterung sehen zu lassen, indem er mit so schwerem, dichten und regenhafften Gewölcke (wie es dann würcklich auch etliche mal sehr starck regnete,) umhangen war, daß man auch nicht einmal aus der sonst doch wenigstens etwas durchschlagenden Helligkeit des Gewölckes den Locum Lunæ bemercken oder finden konte. Anderwärts ist die Observation glücklicher succediret, als allhier, davon man die zu publicirende Nachrichten mit Verlangen erwartet. Was man von dieser Finsterniß in **Hamburg** observiret, das vermeldete man in folgendem: Denen Liebhabern der Astronomie ertheilet man von der Observation der den 21. Octob. eingefallenen grossen Monds-Finsterniß folgende Nachricht: Daß man zwar auf dem Beyerischen Observatorio alle Anstalt zu genauer Observation gemacht, dennoch der trübe Himmel verhindert, daß man den Anfang nicht hat observiren können, sondern den Mond erst gegen 7. Uhr erblicket, da er schon gäntzlich verfinstert, und in veränderlichem Schatten gespielet. Von 8. Uhr 21. Min. ungefähr, weil ihn eben den Augenblick eine Wolcke überzog, geschahe der Austritt, und um 9. Uhr 19. a 20. Min. das Ende der Finsterniß; daraus man dann zum wenigsten so viel bemercken kan, daß es mit der Berechnung aus den de la Hirischen Tabellen am accuratesten überein gekommen. Und aus **Käsmarck**: Die Total-Mond-Finsterniß den 21. Octob. ist anfangs wegen des Gewölckes nicht gesehen worden, und hat man erst den Mond angefangen zu sehen, da er schon um die Helffte verfinstert war. Es klärete sich der Himmel und blieb eine Viertel-Stunde helle, als man den Mond als eine Kupffer-Scheibe gesehen. Die fliegende Wolcken verhinderten auch die Observation des Endes, ob man sich gleich Hoffnung gemacht, daß man wegen hellen Himmels, so den gantzen Tag über gewesen, auch diese völlige Finsterniß wohl würde betrachten können.

§. 3.

Die beste Observation hiervon hat uns der **Herr Christfried Kirch in Berlin** communiciret, so also lautet: Die letzte Total-Monds-Finsterniß

niß war hier noch so ziemlich zu observiren: Denn obwol die Wolcken erstlich schlechte Hoffnung zu einer guten Observation gaben, zumal da auch der Mond sich nicht eher durch dieselben erblicken ließ, als da er schon über die Helffte verfinstert war; so liessen sich doch nachmals die übrigen Phases ziemlich gut observiren, theils durch dünne Wolcken, theils auch durch ziemlich reine Lufft. Wie der Mond gantz verfinstert war, sahe er dunckel-röthlich aus, iedoch der rechte Monds-Rand mercklich heller, als der lincke, bis gegen das Mittel der Finsterniß; nach dem Mittel der Finsterniß war der lincke Rand heller, als der rechte; woraus man siehet, daß der Erd-Schatten um die Gegend des Centri mercklich dunckler ist, als am Rande. Dieser dunckle Fleck aber in der Mitte des Schattens war nicht rund, sondern, wie ich aus der Observation schliesse, sehr elliptisch, so daß der Diameter durch den Æquatorem viel grösser war, als der Diameter von einem Polo zum andern. Dann wie das Mittel der Finsterniß war, so war der Mond ziemlich dunckel und schwach zu sehen, nur der nordliche und südliche Rand des Monds hatten noch ein mercklichers Licht, als der übrige Mond. Welches meines Erachtens daher kommt, weil die Atmosphæra der Erde bey den Polis dichter (auch wol höher) ist, als bey dem Æquatore, daher sie die Theile des Schattens um die Gegend der Polorum mehr erleuchten kan, als die schwächere Atmosphæra unter dem Æquatore die ihr nahe gelegenen Theile des Schattens. Die gantze Observation der Monds-Finsterniß in ihrer Weitläufftigkeit herzusetzen, habe itzt nicht für nöthig gehalten, communicire aber indessen die Summa der Observation.

	Uhr.	Min.	Sec.
Anfang der Finsterniß tempore vero	5.	54.	0.
Anfang der Total-Finsterniß	6.	51.	58.
Mittel	7.	43.	15.
Ende der Total-Finsterniß	8.	34.	32.
Ende	9.	32.	30.
Währung der Finsterniß	3.	38.	30.
Währung der Total-Finsterniß	1.	42.	34.

Grösse 22. Zoll 15. Min. ungefähr.

Ob ich wol, wie schon gedacht, den Anfang der Finsterniß der Wolcken wegen nicht observiren können, so läßt sich doch das Momentum desselben aus den übrigen Observationen finden. So weit die dißmalige Kirchische Relation.

§. 4.

Da uns nun forthin der Herr Kirch die gantze Observation noch übersandte, so befinden wir convenable zu seyn, selbige hiermit zu annectiren, die denn also lautet:

Eclipsis Lunæ Totalis, Anno 1725. die 21. Octob. vesperi in Observatorio Regio Berolinensi observata, a Christfr. Kirch.

	Horolog. Oscillator.	Tempus correctum.		Partes Micrometri.	Valor partium Microm.	Quantitas defectus.
	H ′ ″	H ′ ″			′ ″	Dig. ′
1	6. 29. 19	6. 30. 19	Partes lucidæ per nubes	30	12. 0	7. 37
2	6. 32. 10	6. 33. 10	Partes lucidæ per nubes	24	9. 36	8. 29
3	6. 36. 30	6. 37. 30	Partes lucidæ.	20	8. 0	9. 4
4	6. 38. 35	6. 39. 35	Partes lucidæ dub.	17	6. 48	9. 31
5	6. 41. 17	6. 42. 17	Chorda defectus	70	28. 0	
6	6. 42. 42	6. 43. 42	Partes lucidæ. Pal. Mæot. inc.	12	4. 48	10. 15
7	6. 44. 23	6. 45. 23	Partes lucidæ	10	4. 0	10. 32
8	6. 45. 37	6. 46. 37	Palud. Mæot. medium			
9	6. 46. 46	6. 47. 46	Partes lucidæ.	6	2. 24	11. 7
10	6. 47. 46	6. 48. 46	Pal. Mæot. tota			
11	6. 49. 53	6. 50. 53	Fere Immersio.			
12	6. 51. 0	6. 52. 0	Immersio accurate.			12. 0
13	7. 8. 0	7. 9. 0	Diameter Lunæ	82	32. 48	
14	7. 22. 0	7. 23. 0	Margo Lunæ dexter adhuc lucidior siniſtro.			
15	7. 30. 0	7. 31. 0	Macula obscura fere medium Lunæ occupat, margo tamen dexter adhuc aliquanto lucidior siniſtro.			
16	7. 41. 0	7. 42. 0	Margo Lunæ siniſter incipit lucidior esse dextro.			
17	8. 31. 19	8. 32. 19	Fere emersionis initium			
18	8. 32. 10	8. 33. 10	Emersio observata			
19	8. 36. 10	8. 37. 10	Umbra per centrum Paludis Mæotis.			
20	8. 39. 52	8. 40. 52	Partes lucidæ	7	2. 48	10. 59
21	8. 41. 30	8. 42. 30	Partes lucidæ	11	4. 24	10. 24
22	8. 42. 36	8. 43. 36	M. Porphyrites emergit.			

	Horolog. Oſcillator.	Tempus correctum.		Partes Micrometri.	Valor partium Microm.	Quantitas defectus.
	H ′ ″	H ′ ″			′ ″	Dig. ′
23	8. 45. 41	8. 46. 41	Partes lucidæ	17	6. 48	9. 31
24	8. 49. 7	8. 49. 7	Partes lucidæ	21	8. 24	8. 56
25	8. 50. 30	8. 50. 30	Partes lucidæ.	25	10. 0	8. 20
26	8. 53. 40	8. 54. 40	Partes lucidæ	29	11. 36	7. 45
27	8. 55. 36	8. 56. 36	Centrum Lacus nig. maj. emergit			
28	8. 56. 23	8. 57. 23	Lacus niger major totus exit.			
29	8. 58. 47	8. 59. 47	Partes lucidæ	36	14. 24	6. 44
30	8. 59. 47	9. 0. 47	Umbra per centrum Montis Sinai			
31	9. 0. 30	9. 1. 30	Mons Sinai totus exit.			
32	9. 1. 31	9. 2. 31	Umbra tangit Montem Argentarium.			
33	9. 4. 2	9. 5. 2	Partes lucidæ	43	17. 12	5. 42
34	9. 7. 34	9. 8. 34	Partes lucidæ	47	18. 48	5. 7
35	9. 11. 15	9. 12. 15	Partes lucidæ per nubes	54	21. 36	4. 6
36	9. 12. 4	9. 13. 4	Byzantium emergit ex umbra			
37	9. 14. 25	9. 15. 25	Partes lucidæ.	57	22. 48	3. 40
38	9. 17. 13	9. 18. 13.	Partes lucidæ	62	24. 48	2. 56
39	9. 22. 50	9. 23. 50	Pal. Mæot. incipit. Part. luc.	71	28. 24	1. 37
40	9. 25. 39	9. 26. 39	Pal. Mæotis medium.			
41	9. 27. 46	9. 28. 46	Pal. Mæotis tota libera			
42	9. 31. 26	9. 32. 26	Finis circiter			
43	9. 32. 53	9. 33. 53	Finis certe.			
44	9. 37. 0	9. 38. 0	Penumbra adhuc nudis oculis bene conſpicua			
45	9. 40. 0	9. 41. 0	Penumbra adhuc conſpicua.			

Circa initium eclipſeos cœlum valde erat nubilum, ita tamen ut nubes ſe ſenſim diſſolventes non omnem ſpem nobis præciderent aliquid de hac eclipſi obſervandi. Interim verſus Orientem globus nubium conſpectum Lunæ nobis impediebant, & eam non ante obſervare permiſit, quam hora ſexta & dimidia, cum Luna jam ultra dimidium obſcurata eſſet. Primæ etiam obſervationes per nubes factæ ſunt, cum poſtmodum aër circa Lunam purior fieret. Momentum immerſionis admodum accurate notabatur, cum plures Spectatores ſimul mecum ad illud attenderent. Particula enim lucida Lunæ, quæ ante immerſionem totalem reſtabat, luce ſatis

vivida fulgebat, ſenſimque imminuebatur, donec in uno momento exſtingueretur; quo momento omnes ſimul, una quaſi voce, exclamabant, jam fieri immerſionem totalem.

Color umbræ terreſtris circa margines erat ſubruffus, in medio obſcurior, ita ut circa tempus maximæ obſcurationis Luna ſatis debiliter conſpiceretur. Aliquando etiam Luna plane e conſpectu noſtro eripiebatur, quando ſcilicet nubes tenuiſſimæ illam obducebant, per quas tam ſtellæ translucebant, ut facile quis credidiſſet, Lunam non per nubeculas, ſed per umbram Terræ, adeo obſcuratam fuiſſe. Facile itaque credo, parvam diverſitatem aëris efficere poſſe, ut Luna obſcurata aliter appareat in hoc loco, aliter in illo. Nec non cauſam, quod Luna aliquando in eclipſibus plane diſparuerit, potius in aëre noſtro proximo, quam in diſpoſitione umbræ terreſtris eſſe quærendam. Ceterum notavi, maculam obſcuram circa centrum umbræ terræ non fuiſſe exacte rotundam, ſed potius valde ellipticam, ita ut Diameter ejus per Polos multo fuerit minor Diametro per Æquatorem, cujus cauſa mihi videtur denſior Atmoſphæra (imo etiam altior,) circa Polos terreſtres, quam circa Æquatorem, quæ partes umbræ circa Polos magis illuminare poteſt, quam Atmoſphæra ſub Æquatore partes umbræ ſibi vicinas.

Emerſionis initium juſto citius notatum eſt, ut ex Phaſibus eam ſequentibus apparet. Finis difficulter obſervabatur propter confuſionem umbræ & penumbræ terreſtris, quæ, præcipue circa initia & fines eclipſium, haud facile diſtinguuntur. Ex Phaſibus tamen finem, antecedentibus, verum momentum finis admodum accurate elicere potui. Immerſionem totalem notavi in 115. Gradu peripheriæ Lunaris Schematis mobilis Heveliani (vid. Hevelii Selenographia p.) e regione locorum paludoſorum. Emerſionis initium contigit e regione Inſulæ majoris Maris Caſpii, ſive circa 280. vel 284. Gradum, ſecundum illud Schema.

Præterea quinque obſervavi Phaſes eclipſis decreſcentis, quas Schema adjacens exhibet.

Prima notata eſt, poſt obſervationem 19.
Secunda, paulo poſt obſervationem 25.
Tertia, poſt obſervationem 28.
Quarta, eo ipſo tempore, quo conſignata eſt obſervatio 32.
Quinta & ultima, tempore obſervationis 34.

Die

Die 20. Octobris per plures altitudines Solis ante & post meridiem captas, æquales inveni, horologio in ipso meridie addenda fuisse 0′. 56″. Et die 22. Octobris eadem methodo inveni, tempore meridiei horologio addenda fuisse 1′. 1″. vel 1′. 2″. Quare sequitur, durante eclipsi ad tempus horologii addendum fuisse 1′. 0″. ut fieret tempus apparens sive verum. Quod propter correctionem temporis horologii hic necessario addere debui.

Summa Observationis.

	H	′	″
Initium Eclipseos - - -	5.	54.	0.
Immersio totalis - - -	6.	51.	58.
Medium Eclipseos - - -	7.	43.	15.
Emersionis initium - - -	8.	34.	32.
Finis Eclipseos - - -	9.	32.	30.
Duratio Eclipseos - - -	3.	38.	30.
Duratio Eclipseos totalis - -	1.	42.	34.
Quantitas - - -	22.	Dig.	15′. circiter.

Artic. 2.

Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen:

1.) Parhelius oder Bey-Sonne.

VOn selbigem ertheilte der Herr *L. Paul Heinr.* **Vogel in Erfurt** folgende Nachricht: Es hatte die Nacht vor dem 25. Oct. 1725. hart gefroren, und war der Himmel am Morgen schön klar und heiter, ohn daß es im Orient etwas neblicht und hegerauchicht aussahe. Als nun die Sonne früh gegen 7. Uhr über unsern Horizont sich erhoben hatte, und mit ihren Strahlen durch das neblichte und hegerauchichte Wesen mit Macht hindurch drang, præsentirte sich dem Gesichte nach, nicht eben gar weit von derselben, an der nordlichen Seite, zwischen dem Nebel und Hegerauch eine wahrhaffte Neben-Sonne, welche nebst mir von vielen damals in der Wein-Lese begriffenen Personen erkannt wurde. Es war der Discus

merck-

mercklich kleiner und die Strahlen schwächer, als der wahren Sonne. Als ich dieses Phænomenon etwan $\frac{1}{4}$. Stunde gesehen hatte, verlohr es sich nach und nach wieder. Das Trübe im Orient nahm mit zunehmendem Tage mehr und mehr ab, zog sich aber hingegen im Occident desto stärcker in die Höhe, bis nach 9. Uhren, da der Himmel, so weit man sehen konte, allenthalben klar und helle wurde. Der Tag war ungemein schön warm, und war die geringste Bewegung der Lufft nicht wahrzunehmen, die Nacht darauf fror es bey gestirntem Himmel wieder sehr hart, und wurde am Morgen nach und nach über und über trübe, klärte sich aber gegen Mittage vollkommen wieder aus. Es folgten hierauf 5. schöne helle und warme Tage ohne Nacht-Fröste.

2.) Halones oder Monds-Höfe.

Von Jauer rescribirte hiervon der Herr D. Alischer folgendes: Dieser Monat ist etwas reicher an Phænomenis gewesen, als der vorhergehende, und hat der Mond mehrmals, obschon nicht sonderlich grosse, doch schön gefärbte Höfe gehabt: Absonderlich aber hatte derselbe den 28. Octob. früh gegen 4. Uhr einen grossen Hof, der rechter Hand bis an den Canem minorem reichte; wie weit er aber lincker Hand der Apparenz nach gereichet, konte ich so genau wegen der trüben Wolcken nicht erkennen. Diesen Halonem hat auch der Herr Joh. Günter in Striegau früh von röthlicher Farbe observiret, worauf ein schöner heller Tag gefolget; It. den 23. Octob. die gantze Nacht durch.

3.) Nordschein.

Diesen Titul gab der Herr Primarius Dav. Gottfr. Schwerdtner in Jauer folgendem Phænomeno: Den 5. Octob. wurden unsre Leute des Abends um 8. Uhr eines grossen hellen Streifens am Himmel gewahr; und wie ich es besahe, so war es ein grosser Nordschein, dessen Gestalt Circul-rund oberwärts war, und die beyden Extremitates Mitternacht und Abend pro terminis hatten. Er hatte seine Vicissitudines, bald sahen die Felder Schnee-weiß, daß man sie zählen können, bald auch wieder dunckel aus: Nach 10. Uhr erschien eine eben so lange und ziemlich breite, sehr schwartze Wolcke über demselben, worauf man allerhand aufsteigende Pyramiden observiren konte, bis endlich dieses Phænomenon nach 11. Uhr begonte ein Ende zu nehmen. Daß dieser Nordschein sowol diesen, als folgende 2. Tage auch anderwärts observiret worden, solches bezeuget unter

andern

andern folgende Trautmannische Relation von Löbau: Am 5. 7. und 9ten Octob. in denen Abend-Stunden sind von vielen Personen, so glaubwürdig genung sind, in der Mitternacht-Gegend zum theil schwache, zum theil auch grosse Nordscheine observiret, und davon theils münd- theils auch schrifftliche Nachrichten an mich ertheilet worden, welche hier einzurücken für diensam erachte. Es überschrieb mir aber von dem am 5ten diesesobservirten ein gelehrter Freund vom Lande, und zwar mit denen Umständen, daß er eben nicht allzugroß gewesen, auch nicht über eine halbe Stunde am Horizont observiret worden. Hingegen hat der am 7. dieses ausgebrochene mehrere Attention erfordert, inmassen er nicht nur über eine Stunde lang mit durcheinander schiessenden Raqueten-gleichenden Strahlen, auch feurigem Licht-Glantze sich sehen lassen, sondern auch die gantze Plagam Septentrionalem mit seinem Feuer-Scheine angefüllet, ja er ist am Horizont bis an die Höhe des grossen Bärs hinauf gestiegen. Die von dem am 9ten Majo observirten dritten Nord-Lichte vom Lande mir zugeschriebene Umstände waren folgenden Inhalts: Den 9. Octob. 1725. Abends von 9. bis gegen 12. Uhr ward ein grosser, das ist breit und hochsteigender, und was den Mittel-Platz betrifft, heller Nord-Schein observiret, die Breite dem Erd-Maß oder unserem sichtbaren Horizont nach weit über 3. Meilen. Die Höhe vom Zenith bis Nadir ging dem Mittel-Platze nach fast bis an Ursam majorem. In der Farbe præsentirte er sich schwefelicht. Die Lufft war stille und stand in *Calendario Zittaviensi* die Conjunctio Solis & Mercurii. Den Tag hatte es etwas geregnet, daher wird die in obigem Calender hujus anni vorgetragene Meynung wegen Vorher-Anzeigung dieses Phænomeni zum Theil die Victorie behalten. Doch die Duration dieses Phænomeni, welche sich bis 12. Uhr erstreckete (total wurde es nur einer Viertel-Stunden lang gesehn,) wird etwas mehreres erfordern, weil sonst die Phænomena nur eine kleine Zeit operiren. So weit gehet diese von einem curieusen Freunde auf dem Lande mir zugeschickte kurtze Relation, welche ich wünschete, etwas deutlicher und umständlicher erhalten zu haben: Die Sache sey nun endlich, wie sie wolle, so erhellet doch aus allen dreyen Nachrichten so viel, daß der am 5ten observirte Nordschein der allerkleineste; die 2. andern aber weit grösser und durabler gewesen; wie mir denn auch von dem letztern die allhiesige Nacht-Wache des Morgens darauf so viel referirte, daß er anfänglich weit grösser, stärcker und heller, als nach 10. Uhr und bis zum Ende gewesen. Es wolten diese Leute feurige und durch einander fahrende wunderlich gekrümmete Schlangen gesehen haben; welches aber nichts anders, als die bey solchen

Phænomenis gewöhnliche Schlessung derer in der Lufft entzündeten Strahlen gewesen seyn kan. Indessen bin für mich selbst abermals nicht so glücklich gewesen, auch nur eines von allen dreyen zu observiren, weils zum Theil spät angegangen, zum Theil auch das in Norden mir vorliegende hohe Rath-Haus mir den Prospect fast gäntzlich benimmet.

4.) Besonderes Rauch-Gewölcke.

Davon meldete erst belobter Herr **Trautmann** nachgesetztes: Am 28. und 29. Octobr. observirte man in dem Revier gegen Morgen zu eine gar besondere Art des Gewölckes, dergleichen gar selten zu erscheinen pfleget. Es war bey ziemlicher Kälte und Frost mehrentheils hell Wetter, mit Sonnenschein, als ein plötzlicher Rumor entstunde, ob sey hinter dem uns in Osten vorliegenden und in die Breite sich weit extendirenden Berge eine grosse Feuers-Brunst aufgegangen; der vermittelst eines beystreichenden Windes aus Süd-Ost zum Süden hinter nurgedachtem Berge von Zeit zu Zeit heranbrechende Dampff schiene auch nichts anders, als dergleichen Unglück zum Grunde zu haben, und ich muß es selbst gestehen, daß ich es als einen dampffenden Rauch eines in der Tieffe brennenden Feuers angesehn, auch sonst noch niemals ein so Feuer-ähnliches Gewölcke, als dieses gewesen, observiren können. Inmassen, wie bey Feuers-Brünsten gewöhnlich ist, bald schwartzer, bald heller, bald röthlicher Dampff hervor kam, eben auf die Art, als wie wenn in einem Feuer durch Löschen zwar gearbeitet wird, dasselbe aber dennoch immer fortgehet, und ein Gebäue nach dem andern ergreifet, da denn iedesmal ein neuer Rauch-Stöppel gleich dem Dampff bey denen Böttichern, wenn sie die Brau-Viertel pichen, herauf steiget. In dieser Meynung beharrete man nun zwischen Furcht und Hoffnung, wo es doch eigentlich seyn müsse, bis einige auf obbemeldten Berg gestiegen und von dannen zurück gekommene Personen referireten: Es sey hinter diesem Berge zwar kein Feuer vorhanden, iedoch breche dieser Rauch-Dampff hinter einer andern in Süd-Ost gelegenen Höhe, welche den weiteren Prospect verhindere, hervor, und würde sodann hinter unserm Berge durch den Wind in die Höhe getrieben; præsentirte sich aber dorten eben so, wie bey uns, und sähe es wegen eines fernen Feuers gar besorglich aus. Inmittelst und da dieses vorging, war die Sonne in der Abend-Seite ziemlich avanciret, und ihre zeithero in solch Rauch-Gewölcke aus der Höhe prallende, und solche in gewisser Masse brechende Licht-Strahlen fielen nunmehro tieffer von der Seiten her gantz anders darauf, daß man den zeitherigen Augen-Betrug

fürtzo deutlich genug erkennen kunte. Tages darauf eclaircirte solch Phænomenon desto mehr, als bey eben dergleichen fortstreichendem Winde aus Süd-Ost zum Süden an eben diesem Orte, wo man es gestern erblicket hatte, es noch den gantzen Tag in einerley Situation continuiret.

5.) Feuers-Brunst wird für ein Phænomenon angesehen.

Es mag manchmal geschehen, daß die in der Ferne anscheinende Röthe des Himmels von einem unvorsichtigen Auge für ein besonderes Meteorum angesehen und ausgegeben werde, so doch in der That von nichts anders als einer entlegenen Feuers-Brunst dependiret. Dergleichen dann diesen Monat auch in **Käsmarck** geschehen zu seyn, der dasige gelehrte Rector Herr *George* **Buchholtz** in folgendem vermeldete: Zu **Katzwinckel** in einem Dorfe über der *Magura* ist ein Feuer auf dem Pfarr-Hofe auskommen durch Nachläßigkeit des damaligen Dorf-Plebani, und hat so sehr um sich gefressen, daß das gantze Dorf plötzlich in der Asche lag, so geschehen den 1. Octobr. gegen Abend. Es sahe gegen dasige Gegend sehr roth aus, und hat es ein gewisser Eruditus für ein Phænomenon gehalten; wie es denn auch zu seyn schiene.

Artic. 3.

Von denen Monds-Regenbogen im Frühling und Sommer an. 1725.

Diese etwas spät eingelauffene Relation kommt von der Feder des gelehrten Medici in **Budißin, Herrn** *D. Frid.* **Liefmanns**, in folgender Verfassung: Nachdem heuer An. 1725. im Frühling und Sommer bey vielen dünnen Strich-Regen, und beständig trüber regnichter Jahrs-Zeit, viele Monds-Regenbogen zu observiren, sich die schönste Gelegenheit ereignet, die auch von unterschiedlichen theils gefärbt, theils blaß sind gesehen und angemerckt worden; als habe solche hier von beyden Arten, was dißmal, als auch vor diesem, observirt worden, zusammen tragen und zugleich deren Möglichkeit beweisen, und mithin die Halones Lunæ coloratos beyfügen wollen. Nemlich es hat *D. Dan. Sennert. Prof. Med. Wittenberg. in Epitome Scient. Natur.* p. m. 347. die Regen-Bogen mit dem *Aristotele* in Irides Solares & Lunares (welche man in gefärbte und ungefärbte oder blasse

zu dividiren pflegt,) eingetheilt und gesagt: Plures Irides generantur a Sole, a Luna rariores. Daher auch *Aristoteles*, intra 50. annos tantum duas lunares Irides conspectas esse, vorgibt *l. 3. Meteor. cap. 2. p. 752.* (welcher Locus *Aristotelis* weitläufftig mit Erklärung in *Sturmii Diss. de Iridis Admirandis p. 22.* nachzulesen;) welches auch einen berühmten Philosophum und Medicum unserer Zeit mit den Alten zu glauben veranlasset, vid. *Scheuchzer P. II. Hist. Nat. §. 20. 21. c. 29.* Daß aber solches nicht zutreffe, sondern sowol der Möglichkeit nach und a priori, als auch der Erfahrung nach öffters gesehen werden können und öffters gesehen worden seyn, bezeuget *Sennert* an bemeldtem Orte, wenn er ersteres durch etliche Sätze behauptet, da er spricht: Nam præter 1) vaporem idoneum ad Lunarem Iridem generandam, nemlich daß es regnicht Wetter gewesen, und gegen die dem erfolgenden Monden überstehende Plagam Cœli noch regne, etiam porro 2) requiritur, ut Luna sit plena, welches in allen Observationibus angemerckt worden, alias enim ejus radii nimis sunt debiles, und daher mögen die blassen Nacht- und Mond-Regenbogen ihren Ortum haben, welches auch unten folgende Observationes bekräfftigen werden. 3) Ut sit circa Horizontem, daher solche Bogen auch gemeiniglich Nord-Ost oder Nord-West gesehen werden, quæ omnia, setzt er dazu, raro concurrunt. Daß aber dieses alles richtig, werden folgende Exempel beweisen, vorher aber den Zweifel heben, so *Sturm. in Phys. Elect. P. II. p. 1300.* heget, da er saget, daß *Gemma Frisius* 1569. und *Snellius* 1617. und 1618. und nach der Zeit *Sennert* l. c. dergleichen colorirten und Solaribus plane æmulum gesehen zu haben vorgeben, setzt aber hinzu, daß einige dafür gehalten, daß diese Monds-Regenbogen nur ein Hof um den Mond gewesen. Conf. etiam *ejusd. Dissert. de Iridis Admir. p. 22. in fine.* Daß aber *Sennerts* seiner kein Halo, sondern ein rechter vollkommener gefärbter Regen-Bogen gewesen seyn müsse, beweist er selber in darauf folgenden Worten *Epitom. Scient. Nat.* also: Præcedente anno 1599. media æstate noctu post ingentia tonitrua, fulgura, & fulmina *pluviamque*, cessante tempestate inter *Septentrionem* & *Ortum INSIGNEM* vidimus coloris splendore & pulchritudine cum nonnullis solaribus certantem. Denn er ist wie andere Sonnen-Regenbogen cessante tempestate post pluviam, und denn gegen Mitternacht und Morgen-wärts, und also ohnfehlbar dem aufgehenden Monden entgegen gestanden, und endlich wie der schönste Sonnen-Regenbogen gefärbt und insignirt gewesen. Daß aber die 3. obigen Sätze allemal richtig seyn müssen, wenn ein solcher gefärbter Monds-Regenbogen erschienen, ist a priori richtig und der Erfahrung gemäß; denn so offt man in etlichen

Jah-

Jahren dergleichen observiret, sind solche Umstände allemal dabey angemercket worden, und zu finden gewesen, wie obiges Exempel *Sennerti* selbst beweiset. Also hat dergleichen vollkommenen Monds-Regenbogen der gelehrte Münch *Fevillée* den 17. Dec. 1709. des Abends um halb 9. Uhr, (war gleich der volle Mond,) observirt: Der Bogen, schreibt er, war recht wohl und ordentlich gebildet, und stund NB. dem Mond gegen über. Er erschien in einer schwachen Wolcke, und unerachtet die Farben sehr blaß waren, so konte man sie doch gar eigentlich von einander unterscheiden, so lange als der Bogen daurete, welches aber über 4. bis 5. Minuten nicht geschahe, auch dazu keine Wolcke mehr am Himmel zu sehen war, als worinn er erschien, und noch dazu so dünne war, daß man die Sterne dadurch sehen konte, auch der Bogen unversehrt blieb, obgleich die Wolcke vom Winde getrieben und in kleine Theile zertheilet worden, wie er dieses auf der Reise nach *America* aufgeschrieben und in seinem *Journal* der *Observations physiques & mathematiques & botaniques Tom. I. p. 483.* zu lesen. Dergleichen hat des Jahrs vorher *Scheuchzer* im 3. Theil der Natur-*Historie* Schweitzerlandes, *Meteorologia* betitult, p. 90. angemerckt, nemlich: Anno 1708. den 4. Jul. Abends um 11. Uhr sahe man zu *Glarus* und Schwanden einen schönen Monds-Regenbogen, der von einem Berge zum andern sich gezogen, es war der erste Tag nach dem vollen Monde. Ferner wird in den gelehrten Zeitungen 1724. Nro. 89. aus Herrn *P. Wockenii* Schrifften, und zwar *Stromat. Apost.* ehessen gestelleter Dedication an den Hrn. Præsid. von Leipziger, erzehlet, daß der Autor schon 1718. den 11. Oct. gleich 2. Tage nach dem vollen Mond, Abends um 8. Uhr, da der Mond beym Ausgang horizontel, einen schönen Monds-Regenbogen observiret habe. Ohnfehlbar ist auch ein solcher zu *Epperies* den 1. Jan. (dem alten Julian. Calender nach, als 2. Tage vor dem vollen Monden,) 1724. gesehen worden. Davon in Breßlauischen Samml. im 27. Versuch 1724. M. Jun. p. 23. nachzulesen. Also ward An. 1724. in gelehrten Zeitungen No. 82. von Ratzeburg gemeldet, daß den 24. Aug. (war noch etliche Tage vor dem vollen Mond,) Abends um 9. Uhr (da der Mond aufgeht und horizontel steht,) man daselbst, da der Mond in Süden stund, gegen Norden einen schönen Monde-Regenbogen wahrgenommen, er war sehr deutlich, und machte weit mehr als einen halben Cirkel. Dergleichen schönen gefärbten Regen-Bogen hat 1725. den 23. Aug. Abends zwischen 9. und 10. Uhr bey vollem Monde zu Wittenberg Herr Adjunctus *Sam. Christ.* Hollmann gesehen, davon in gelehrten Zeitungen No. 27. erzehlet wird, nemlich, der Wolcken-freye

Mond schien von der Mittags-Seite nach den Mitternacht-wärts finstern Wolcken, aus welchen es vermuthlich regnete, und dieses verursachte daselbst, von denen gebrochenen Monds-Strahlen, einen schönen Regen-Bogen, mit den gewöhnlichen und ordentlichen Farben, doch so, daß, weil der obere Theil des Himmels ohne Wolcken war, nur die Crura desselben, nicht aber der gantze Bogen zum Vorschein kam. Weil aber der Mond zwischen Ost und Süden stund, so rageten obgedachte Crura zwischen Nord und Westen ziemlich über den Horizont hervor. Endlich hat 1725. um Jacobi im vollen Mond, Abends nach gehabtem Regen, mein Herr Bruder, *M.* **Liefmann** Pfarrer in **Zedlitz** bey **Steinau** in **Schlesien**, einen schönen mit natürlichen Farben erschienenen Monds-Regenbogen gesehen. Wie er denn berichtete, daß die Nacht-Regenbogen sowol blasse, als gefärbte, heuer im Jul. und Aug. von unterschiedlichen Leuten daherum offt gesehen und observiret worden, da der Bogen mehrentheils von Morgen und Mitternacht gegen Mittag zu gestanden. Dieses sind nur einfache, es gibt aber auch doppelte solche gefärbte Monds-Regenbogen, wie dergleichen *Scheuchzer* observiret und beschrieben **im 2. Theil der Natur-Geschichte Schweitzerland.** pag. 41. dabey er erwähnet, wie die Helvetischen Gebürge können angesehen werden als eine Zeug-Mutter der seltsamsten Natur-Begebenheiten; nemlich wie man selten einen erstern oder Primariam Monds-Regenbogen siehet, so wird noch rarer seyn der zweyte oder Secundaria, (das redet er ex hypothesi *Aristotelis*, daß in 50. Jahren kaum 2. zu sehen wären,) als dessen Strahlen solcher Gestalt geschwächet wurden durch 2. Reflexiones und eben so viel Refractiones, daß keine Farbe oder kaum ein Schein könte entstehen. Uberdiß steiget eine solche thaulichte Wolcke, fährt er fort, selten so hoch auf die 51. Grad. des Tages, daß ein Secund-Bogen gesehen würde, will geschweigen des Nachts. Doch ist ein solcher (sagt er endlich,) gesehen worden den 31. Octob. 1705. Abends um 7. und ½. Uhr bis 9. Uhr, zwischen **Schweitz** und **Unterwalden**, über dem **Vier-Waldstädten-See.** Er will auch P. II. l. c. c. 29. §. 20. 21. daß solche Monds-Regenbogen weit bleicher an Farben seyn, und wegen Geringheit des Mondes-Scheins niemals gewahr werden, als im vollen Mond; aber da er von einem doppelten erzehlet, siehet man doch, daß des Primariæ Farben so starck müssen gewesen seyn, daß davon auch die Secundariæ entstehen können, und also nicht allemal blaß seyn muß, ausser wenn er gar zu viele Tage vor oder nach dem vollen Mond erscheint, da dessen Licht weniger und schwächer ist. Nun gibt es auch blasse ungefärbte Monds-Regenbogen.

Herr

Herr Hof-Rath Wolff leugnet zwar überhaupt die Monds- und Nacht-Regen-Bogen in seiner *Physic* §. 304. da er sagt: Der Regen-Bogen wird ordentlicher Weise bey Tage observirt, wenn die Sonne scheint, des Nachts aber, wenn es gleich bey Mond-Scheine regnet, pfleget man keine zu sehen. Unterdessen (fährt er fort,) findet man doch, daß, dann und wann auch des Monds Regen-Bogen gedacht wird, und hat *Pareut* in seinen *Recherches de Math. & de Physique Tom. II. p. 263.* einen beschrieben, den er in Franckreich gesehen und observiret. Es war des Abends, da der Mond schien, ein grosser Nebel, der sich aber bald in eine kleine Wolcke zusammen zog, die dem Mond gegen über von einem stillen Wind getrieben ward, der dazumal bald voll, und über dem Horizont bis 30. Grad erhoben war. Darinn nahm er einen weissen Regen-Bogen wahr, der eine Weile daurete, nach diesem aber verschwand. Und gibt endlich diese Ursach, das Licht des Monden ist schwach, und die Dünste sind nicht wässerig genug, noch in grossen Tröpfflein zusammen geflossen gewesen, derowegen kein Wunder, daß es an Farben gefehlet. Dergleichen blassen Monds-Regenbogen hat auch *Mariotte* gesehen und in seinem *Traité des Couleurs*, ed. Paris. p. 442. beschrieben. Ingleichen hat Anno 1692. Herr *D.* **Gottlieb Christian Reusner**, Practicus und Hoch-Gräfl. Schafgotschischer Leib-Medicus in **Jauer**, damals als Gymnasiast, in **Dantzig** den 2. Februar. st. n. des Nachts über der **Münde**, so von **Dantzig** nord-ostwärts lieget, einen solchen blassen Monds-Regenbogen gesehen, da der Mond gleich voll und zuvor eine unsichtbare Monds-Finsterniß gewesen, da es leicht über der **Münde** mag geregnet haben, wie aus einem damals aus **Dantzig** an mich nach **Jena** geschriebenen Briefe erhellet. Ferner hat Hr. *Dav. Algöwer*, Prediger im **Münster** und Professor im Gymn. zu **Ulm**, den 24. Aug. 1725. Abends um 8. Uhr 40. Min. einen solchen blassen gesehen, wie in **gelehrten Zeitungen** 1725. No. 92. beschrieben und erzehlet wird: Nemlich es war denselben Tag die Witterung unbeständig, doch nur mit kleinem Regen untermischt. Er sahe ihn in seiner gröSten Vollkommenheit und accuraten Rundung, und nur mit einem blassen Lichte, welches doch einige kleine Abschattungen vorstellete. Der Sirus war nord-westlich, und der Mond Tages vorher, als den 23. Aug. woran Herr Adjunctus **Hollmann in Wittenberg** einen gefärbten Regen-Bogen gesehen, voll: Stunde Diametro in einer ziemlichen Höhe, und es mochte seine scheinbare Distanz von dem Regen-Bogen etwa den 3. Theil des Hemisphærii betragen haben. Die Breite des Bogens war so groß, wie die gewöhnlichen, welche die Sonn

mache,

macht; die übrige Gestalt nicht sowol depreſs, als vielmehr ein vollkommener halber Cirkel. Die diesen Bogen mit angesehen, bekannten alle diese Umstände, und keine Farbe gesehen zu haben. Das Abnehmen geschahe erst am obersten Theile, hernach an Schenckeln: Es hat weder diese noch folgende Nacht weiter geregnet. Eben solchen blassen Monds-Regenbogen hat oben benannter mein Herr Bruder *M.* **Liesmann** den 19. Julii 1725. bey hellem gestirnten Himmel gesehen. Und weil es 6. Tage vor dem vollen Mond, das schwache Monds-Licht und dünne unsichtbare Wolcke Schuld gewesen seyn mag. Wie er denn dergleichen am 9. Maj. 1724. Abends um 10 Uhr gesehen 1. Tag nach dem vollen Mond; wie denn solche dieses 1725. Jahr in Sommer wegen regnichter Lufft und Strich-Regen hin und wieder gesehen worden, auch allhier zu **Hochkirch** 1½. Stunden von **Bautzen** der Herr Pfarrer **Wauer** dergleichen blassen einen observiret. Ich habe niemals das Glück gehabt, sowol von blassen, als gefärbten Monds-Regenbogen einen zu sehen, ob ich gleich offt auf dem Lande gewesen, und daselbst fleißig Gelegenheit genommen, den Himmel zu betrachten, auch die schönste Aussicht gehabt, noch bey den vielen Nacht-Reisen bemercket: Habe aber Anno 1712. in Nov. bey liegendem Schnee und Frost im vollem Mond ostwärts, als derselbe ohngefähr 30. Grad überm Horizont war, bey hellem und heiterm Himmel Abends einen solchen gantz Circul-runden Halonem um den Mond observirt, ohngefähr 8. Monden dicke, weit im Diametro, von den allerschönsten und ordentlichen Regen-Bogen-Farben, als ein Sonnen-Regenbogen haben kan; dabey das curieuseste war, daß er noch von einem Iride secundaria, wo ihn anders so nennen darff, auch vollkommen rund umschlossen war, der dem ersten an Schönheit wenig nachgab, nur daß er ein klein wenig schmäler schiene, daurete sehr lange. Dergleichen einfachen Herr Hof-Rath **Wolff** in seiner *Physicen* §. 306. erwähnet, in **Leipzig** einmal um den vollen Mond, da ziemliche Kälte gewesen, gesehen zu haben, der aber auch klein und kaum 20. Grad im Diametro gehabt. Einen solchen hat man auch in **Löbau** in der **Ober-Lausitz** Anno 1723. den 10. Sept. bey frischer und etwas dünstender Lufft observirt, wie solches in den **Sammlungen der Nat.** *Med. Literat.* **Geschichten** *1723.* **im** *Sept.* p. 289. zu lesen. Dergleichen colorirte Regen-Bogen-farbigte Halones scheinen auch diejenigen so genannten Irides Lunares gewesen zu seyn, derer in den *Miscell. N. Cur. Dec. II. Obs. 8.* und *9.* gedacht wird, davon man weitläufftig und curieus nachlesen kan, darunter sonderlich ein rarer, der 7ley-farbigte Bogen oder Circul gehabt, und in *Kirchmaieri Schediasmate de Iride*

Luna-

Lunari admiranda s. potius Halone colorato Lunæ zu finden. Was aber die weissen Sonnen-Regenbogen anbetrifft, deren eben daselbst in *Miscell. N. C. Obs. 3.* drey von Herrn *D.* **Mentzeln**, alle im Sept. und alle des Morgens früh observirt worden, (derer wir hier in **Budißin** vor ein par Jahren im Oct. und November auch des Morgens etliche gesehen, so gegen Abend zu gestanden,) kan daselbst nachgelesen werden.

Artic. 4.

Fernere Untersuchung des so genannten Mehl- oder Honig-Thaues, der diß Jahr in Lausitz die Birn-Bäume entsetzlich beschädiget und verderbet.

Ausser dem, was wir zu mehreren malen von der Entstehung des Honig-Thaues beygebracht, communiciren wir auch itzund eine fernere Untersuchung desselben, so von dem gelehrten Medico auch in **Budißin** Herrn *D. Joh. Frid.* **Henning** in folgendem Innhalt eingesandt worden: So gäng und gebe der Name von Alters her des Mehl-Thaues ist, so leichte sich gemeine Physici und Oeconomi bey Verderbnissen der Vegetabilien expediren; so schwer kommt es genausichtigen Physicis an, die Natur, Beschaffenheit und Nexum causalem desselben zu entdecken. Was bereits wider die gemeine Opinion in gegenwärtigen *Collect. Vrat.* von einem und dem andern dißfalls angeführet worden, ist bekandt, ja wie ich selbst bemühet gewesen, hinter dieses Phænomenon endlich zu kommen, und deswegen bereits An. 1722. von den durch den Honig-Thau verderbten Birn-Bäumen, An. 1723. dessen fernern Erfolg umständlich erwähnet, und durch unterschiedliche Rationes erwiesen, es sey allerdings glaublich, daß dergleichen dem Honig-Thau zugeschriebene Corruptiones aus einer fermentativo-putredinoso-pulverulenta corruptione der Pflantz-Säffte entstünden, wie an gedachten Orten die dißfalls gemachte Reflexiones nachzulesen. Heuer werde genöthiget in dieser Materie ferner fortzufahren, aller Massen die gar zu enorme Corruptio der Birn-Bäume, durch den so genannten Mehl- und Honig-Thau, sowol hiesiges als anderer Orten, dazu mir die beste Gelegenheit gegeben; diesemnach ich ad confirmationem præcedentium, was ich bey der heurigen Corruption gedachter Birn-Bäume obser-

viret, hiemit communicire. Bis in den 3. des Monats Junii hatte man sein Vergnügen an der Segens-vollen Hoffnung sowol übriger, als vornemlich der Birn-Bäume, da ich bey heellem und stillem Himmel Mittags auf den Blättern der Birn-Bäume viele nasse Flecken, als Regen-Tropfen, wahrnahm, die, ob ich sie gleich abwischete, zum Theil auch durch Kosten eines süßlichten Geschmacks befand, dennoch nach einigen Stunden auf denselben wieder erschienen. Diese so ungewöhnliche zu der Zeit, da bereits wol in 8. Tagen kein Tropffen Regen gefallen, observirte Feuchtigkeit brachte mich gleich auf die Gedancken, ob selbige nicht etwan ein Principium von einer folgenden so genannten Honig-Thaues-Corruption seyn möchte; anerwogen, wie bekandt, daß alle Bäume um die Blüthe-Zeit am hefftigsten transpiriren und dahero von denen Injuriis aëris externis am leichtesten touchiret werden, wir aber bis dahero des Tages starcke Hitze, des Nachts ziemliche Kälte erlitten, daraus wohl nichts anders denn eine Corruptio succorum der Birn-Bäume, als die am leichtesten lædirt werden, zu prognosticiren gewest. Es geschahe auch, daß nach wenig Tagen sich gelbe Flecken hin und wieder ereigneten, und die würckliche Gegenwart der Verderbung andeuteten. Wäre diese Corruption nur bey denen Blättern geblieben, so hätte es nichts zu sagen gehabt; allein so entstunden erst gelbe Flecken auch auf den neuen Trieben der Aeste, hin und wieder, die nach und nach in ehmalig observirte Excrescentias callosas degenerirten. Bey dieser Occasion kam ich auf die Gedancken, so ferne die Corruptio ab extra auf die Aeste gekommen, müste selbige durch Wegschneidung des corrupten Theiles bis aufs Fleisch, und mit Bestreichung eines gewissen Vernicis Balsamicæ intercipirt werden; derhalben ich sehr sorgfältig diese Operation, vornemlich an denjenigen Aesten, vornahm, die mir künfftig die Figur der Bäume geben solten. So froh ich also war, da bereits ein Monat verflossen, und den weitern Fortgang der Corruption nicht bemerckte, auch keine neue Excrescentiæ auffuhren; so sehr schoß mir das Blat, da, bey ausgehendem Julio und folgende Zeit, sich kalte Nässe und wenig warme Tage zeigeten, denn hieraus das ohnfehlbare Conclusum erfolgete, es würden neue Corruptelæ zum Vorschein kommen: Worinnen auch nicht geirret; denn dergleichen fast bis zu Ende des Sept. daurende Saison machte, daß nicht allein unzählige mehrere dergleichen Excrescentiæ entstunden, sondern auch diejenige Læsiones, so von mir so sorgfältig waren weggeschnitten und balsamirt worden, von neuem austrieben, und weit um sich griffen. Nun konte nicht anders schliessen, als daß diese Corruptio nicht

sowol

sowol von aussen, als von innen rauswärts aus denen Säfften entstehe, zumaln da selbige so späte noch zu solcher Zeit bemercket worden, da auch der gemeinen Tradition nach Mehl- und Honig-Thau nicht zu fallen pflegen; zu geschweigen daß sowol der Situation, als Art der Birnen selbst nach, die Verderbniß unterschieden war, und dahero in kalten feuchten Boden selbige stärcker als in trockenen, ja Bäume von verschiedener Festigkeit und Consistenz hierinn mercklich unterschieden waren, unter welchen überhaupt das Sommer-Obst, mehr als das Winter-Obst der Birnen litten; ja was das remarquableste, neue dieses Jahr gepfropffte Birn-Bäume durchgängig nicht die geringste Læsion empfanden, welches doch ohnfehlbar geschehen müssen, weilen deren unzeitige Textur zur Corruption natürlicher Weise nicht allein geschickt, sondern auch von aussen anfallenden Injuriis am meisten exponirt ist. Wobey noch obiter zu künfftiger Untersuchung dieses Problema verbleibet, ob nicht zu der heurigen, sowol als vorhergehender Jahren Corruptione rubiginosa arborum etwas contribuirt habe, die anfängliche mala dispositio arboris interna, da die meisten zum Theil aufgeschwemmten lockern Mistboden wie die Leipziger Bäume sind, theils von übelgesetzten, gewarteten, zerrissenen Quitten oder andern Birn-Wildlingen, auf welche nachmals die Pfropffung geschehen, entstanden. Aller Massen mir bekandt, daß gedachte Bäumchen bald das erste Jahr an ihrem Schnitte schwartze Ringe, oder auch dergleichen Marck gehabt, davon denn selbige folgende Jahre ihre Corruptiones weiter extendirt, ja heuer data occasione so sehr exserirt, daß theils Birn-Bäume gar eingegangen, indem sie das Principium putredinosum bereits in sich gehabt, oder doch wenigstens, wo Reiser ehemals von dergleichen afficirten Bäumen gepfropffet worden, aus selbigen erwachsene Bäume, ohne andere Schuld, guten Theils ruinirt worden, wie mir, manifesto exemplo mit der Orange d'esté begegnet. Dahero ein abermaliges sehr starckes Zeugniß hieraus gegen diejenigen erwachsen, die absque consideratione physica rei, der Gewohnheit nach, das Wort des Honig- oder Mehl-Thaues als ein Asylum ignorantiæ mißbrauchen. Damit ich aber kürtzlich den gantzen Nexum causalem physicum dergleichen Corruptelen, vornemlich aber der Birn-Bäume, vorstelle, so hat man zu wissen, 1) daß wie alle Pflantz-Gewächse, also auch die Birn-Bäume aus 3. Theilen, nemlich den Partibus solidis, fluidis und Principio vitali vegetante bestehen: 2) Alle Gewächse, und dahero auch die Birn-Bäume, gehörige Secretiones, excretionesque, so man Perspirationem nennen mögte, haben: 3) Und daß selbige sowol

durch allzutrockene, des Tages hitzige, des Nachts aber kalte, ja gar kalte und feuchte Witterung, ohnfehlbar Schaden leiden müssen. Diesen Satz zu behaupten, ist zu wissen, daß alle Bäume aus soliden, in Stamm, Aeste und Wurtzel getheilten Theilen bestehen, von denen letztern die grösten gleichsam als Stützen und Arme wider Gewalt und Winde, die aus diesen aber entstehende kleinere Wurtzeln als Vasa lactea, so den Nahrungs-Safft hauptsächlich herbey führen, anzusehen sind; alle Theile aber eines ieglichen Baumes überhaupt, aus Marck, Holtz und Rinde, diese aber Theils gröberer Theils zärterer Textur, als eine Cuticula, bestehen. Diese Aeste mit dem Stamme machen gleichsam einen mit einem Haupte begabten Cörper aus, und werden in grosse Holtz- mittlere oder indifferente, und kleine, oder Frucht- ja auch grosse falsche Aeste getheilet. Gleichwie es nun aber der Frucht-Aestchen fünfferley Sorten gibt, also enthalten alle vorgedachte Aeste entweder grosse Holtz- oder kleine Blätter- verstehe grosse Blüth- oder Frucht-Knospen, aus welchen jährlich zu behöriger Zeit Blätter und Blüthen hervorbrechen. Blätter sind nicht so schlechter Dinges für blosse Bedeckungen der Aeste und Früchte, sondern vielmehr als sehr künstlich gebaute Viscera, in welchen der Succus nutritius auf sonderbare Art und Weise geschieden und vollkommen gemacht wird, dessen ein ieder Baum, sowol zur Conservation seines Generis, als Speciei s. fructuum höchst benöthigt, zu regardiren. Blüthen aber sind die Vorboten folgender Früchte: Die Frucht aber der ultimus finis eines lebendigen Baumes, dessen Zeit und Art zu blühen, anzusetzen, zu wachsen, zu reiffen, zu dauren, gar sehr unterschieden, gleichwie auch so Schmack als Geruch vermischet ist. Diesen Partibus solidis descriptis folgen nunmehro die Säffte, oder fliessende Theile, als welche durch die kleine Haar-Wurtzeln in die holtzigte aus lauter Tubulis & utriculis bestehende Substanz auf- und von dar per Corticem wieder absteigen, und in ihrer Crasi meistentheils aus vielem Wasser, wenigen Acidis terræ primæ indiv. in Mixt. aquosa individualiter, cum substantia pingui s. sulphurea laxe admodum, imo superficierenus combinatis, bestehn. Dahero dergleichen extravasirte Säffte, wie solches der Succus betularum deutlich erweiset, nicht allein geschwinde in fermentationem acetosam, sondern auch putredinosam gehen. Damit aber diese Säffte das wahre Nutrimentum der Bäume abgeben möchten, so scheidet nicht allein das Principium tertium, oder Pars constituens seu anima, rationaliter, per poros corticis foliorumque durch stärckere oder schwächere Ausdünstung oder Ausdämpffung, derselben meist wässerichte Substanz, sondern combinirt auch desto genauer

oleo-

oleoſo-ſulphureas individuales partes, damit ſie das wahre Nutrimentum ſowol der Bäume, als Früchte abzugeben fähig würden. Dieſe demnach ſo offenbare und unleugbare Perſpiratio oder Ausdämpffung der Bäume, wie ſie hier eben ſowol als bey den Thieren zu einer Zeit ſtärcker oder ſchwächer ſich finden läſſet; alſo iſt notoriſch, daß zur Frühlings-Zeit um den Maj. und Jun. nach Beſchaffenheit der äuſſerlichen umgebenden Lufft, ſelbige wegen Perficirung neuer Aeſte, ſowol als Augmentirung der Früchte, am allerſenſibleſten; weit moderater aber in dem andern Saffte Menſ. Julio, da bereits die neuen Aeſte, oder Partes ſolidæ magis firmatæ ſeyn, und bloß die Reiffe erfordern, anzutreffen. Es wird aber ſolche Perſpiratio allerdings, nach der äuſſerlichen umgebenden Lufft, allzugroſſen oder auch fehlenden Hitze, ingleichen langwieriger Feuchtigkeit, und zwar mehr zu erſtern als andern Zeit, viel oder wenig intendirt, woraus denn diejenige Corruptio, ſo man dem Mehl-Thau zuzuſchreiben pfleget, folgender Geſtalt entſtehet: Die Säffte der Bäume wie ſie guten Theils wäſſerich, und in ihnen ſehr wenig Moleculæ ſalino-acidæ pingues befindlich, auch dahero, wenn ſie extravaſirt, citiſſime fermenteſcentes, folglich zur Nutrition und Augmentation eines Baumes, unter dieſer Geſtalt, untauglich ſeyn, alſo verrichtet ſapienti conſilio das Principium vitale ſowol in den Blättern, als Viſceribus, die Secretionem ſubtiſſimæ terreo-pinguis ſubſtantiæ, reliquis partibus apponendæ, als auch durch ſämtliche Poros eines Baumes, der überflüßigen und vix notabili pinguedine individuali tingirten Wäſſerichkeit, beſtändiglich, dadurch denn ſo Bäume, als Früchte ihr benöthigtes Wachsthum und Erhaltung überkommen. Wird nun das Principium vitale in dieſem ſo heilſamen Secretionis excretionisque negotio geſtöret, ſo muß es allerdings verſchiedentliche, ſowol die Partes ſolidas, als fluidas betreffende Fehler und Verderbniſſe wider Willen geſchehen laſſen, dabey aber genauer Obſervation nach gemeiniglich die Partes fluidæ den erſten, den folgenden Eindruck aber die Partes ſolidæ zu empfinden haben. Alſo erhellet klärlich, daß die wegen anhaltender Feuchtigkeit reprimirte Perſpiratio humorum, zumalen zu einer ſolchen Zeit, da die Plethora der Bäume am gröſten, ſtagnando aceſciret, cumque variabilis ſimul diurnus æſtuoſus, nocturnus frigidus accedit ſtatus, ſolis calore fortiter humidum exſpiret frigore vel nocturno die ſaltzicht-fettichten Theile mehr combinirt werden, daraus denn eine weit ſtärckere Verderbniß, ſo die jährigen zarten Schoſſe angreifft und verderbet, entſtehet. Damit aber ſolches Malum nicht zu weit um ſich greiffe, wird dieſe Corruption in ſoliden Theilen eingeſchränckt, und nach und nach von ihnen heraus-

wärts gegen die Rinde, als wie ein Schefer durch die Haut eines Menschen oder Thieres gestossen; die übrigen nah anliegende Theile aber werden entweder mit einem vollkommenen Callo oder Wimmer, oder aber gleichsam luxurirender Rinde umschlossen. Unterdessen gehet die eingeschlossene verdorbene Portion aus der Sauer-fressenden in eine putredinosam ultimam corruptionem pulverulentam, dadurch sowol feste als flüßige Theile in einen dunckeln braun-rothen Moder wegen des verbrennlichen Wesens, so zwar hiedurch eine irdische Mixtionem erhalten, gäntzlich aber dennoch nicht destruiret worden, sich endlich verwandeln. Die übrigen festen Theile, nach weniger oder mehrer Stockung der Säffte in ihnen, ingleichen nach allzutieffer Verderbung derselben, ersterben entweder gar, oder werden von dem Principio vitali durch einen neu überzogenen Callum endlich noch conservirt.

Artic. 5.

Von denen neu entdeckten Würtzburgischen Bild-Steinen oder steinernen Vegetabilibus, animalibus &c.

§. 1.

WElcher Gestalt das Studium Lithologicum, besonders die Untersuchung der figurirten Steine oder versteinerten Thiere und Pflantzen zeithero mit grossem Eifer getrieben worden, solches ist ohne weitläufftige Vorstellung einem ieden bekandt. Hierbey aber hat man vornemlich zur Absicht gehabt, das Alterthum dieser versteinerten Geschöpffe von der Sünd-Flut herzuleiten, und folglich die Wahrheit dieser auch aus solchen natürlichen Documentis zu erhärten. Und es ist gewiß, daß, da in diesen letzten Zeiten viele Wahrheiten der Schrifft, und unter andern auch die de universalitate diluvianæ conturbationis globi terraquei bestritten worden, es der Göttlichen Weisheit gefällig zu seyn scheine, den klügelnden Unglauben mit handgreifflichen Uberzeugungen zu destruiren, indem selbige die veraltete Ober-Decke des Erdbodens aufheben, und die darunter aufbehaltene und verwahrte Cadavera und Reliquien der damals ertödteten Geschöpffe mit überzeugenden Augen anschauen und mit Händen betasten läst. Die also in gantz fremden Plagis und Elementis befindlichen ver-

versteinerte Geschöpffe geben zu einem deutlichen Schlusse Anlaß, daß einst eine gewaltige Zerrüttung von Erd und Wasser müsse vorgegangen und alles unter einander geworffen worden seyn: Dieses aber kan wohl gewiß nicht füglicher, als von entsetzlichen unter-irdischen Erschütterungen der Tieffen, von ober-irdischen Einbrüchen der Erd-Rinde, von ungestümen Austreibungen und Fortreissungen der Meer- und Strom-Gründe, und von weiten Verstreuungen derer in und auf selbigen befindlichen Creaturen, und dieses alles durch die Macht und das Vehiculum ungeheurer Uberschwemmungen, geschehen zu seyn beurtheilet und erkannt werden. Solcher Gestalt hat nicht nur der gelehrte **Büttner** diese *Rudera* als offenbare *Testes Diluvii* aufgeführt, sondern es hat auch in gleicher Absicht der vor allen andern in diesem Studio berühmte **Scheuchzer** ein gantzes *Herbarium Diluvianum*, so wie eine Ichthyologiam Diluvianam in seinen *Querelis & vindiciis Piscium*, ja endlich gar ein gantzes *Museum Diluvianum* der gelehrten Welt vor Augen gelegt, und noch letzthin in unsern *Annalibus* ein rares Zeugniß dessen an einem versteinerten Menschen vorgestellet, vid. *M. Apr. 1725. Clas. IV. art. 5.* vieler anderen, so diese Documenta mit physicalischen und chymischen Gründen unwidersprechlich zu machen bemühet gewesen, zu geschweigen. Doch es ist freylich auch wahr, daß manches von dem Alterthum der Sündflut hergeleitet wird, welches eine viel jüngere und gantz andere Entstehung zum Grunde hat; ja es ist wahrscheinlich, daß manchmal die Kunst einer unförmlichen Sache die Gestalt eines alten Kleides angezogen, in welchem sie ie Leichtgläubigkeit äffen und eine unverdiente Achtung erfahren muß.

§. 2.

Ein neues Exempel hiervon produciren wir anitzo an denen bey **Würtzburg** diesen Sommer vornemlich entdeckten häufigen und gar sonderbaren Bild-Steinen, wovon die Notiz von **Würtzburg** M. Octob. folgender Gestalt lautete: Es hat Hr. *Joh. Barth. Adam* **Beringer**, Med. Doct. und P. P. O. allhier, wie auch Hochfürstl. Rath und Leib-Medicus, vor weniger Zeit auf hiesigem Gebürge einen Ort entdecket, wo man die gröste Menge von Thieren, Vögeln, Muscheln, und Blumen findet, die alle zu Stein worden, und so schön gebildet sind, daß iederman meynen solte, sie wären durch Kunst also verfertiget worden, wenn nicht auch andere, auf seine Erlaubniß, aus diesem Wunder-Berge viele dergleichen Dinge gegraben, und sich durch den Augenschein überzeugt gefunden hätten. Weil nun gedachter Hr. D. **Beringer** eine grosse Menge solcher zu Stein gewordener Vögel, Käfer, Bienen, Fliegen, Mücken, Regen-Würmer, Krebse, Frösche,

Krö-

Kröten, Raupen, Heidexen, Spinnen, Ameisen, Muscheln, Blätter, und in Stein gebildeter Blumen, Pflantzen, Kräuter, und vieler andern Dinge, bereits gesammlet, auch vieles aus fremden Landen noch dazu überkommen hat; als will er solche rare Sachen den Liebhabern der natürlichen Historie nicht länger vorenthalten, sondern seine gantze Entdeckung durch Centurias bekandt machen, und ehestens zum voraus eine Dissertationem historico-criticam drucken lassen, sobald nemlich die nöthigen Kupffer-Platten dazu werden fertig seyn. So weit die Notiz. Dieses letzte hat nun der Herr *D.* **Beringer** geleistet, indem er in einer öffentlichen Dissert. inaug. Respondente *Georgio Ludov. Hueber*, Herbipol. von dieser seiner *Lithographiæ Wirceburgensis Ducentis Lapidum figuratorum a potiori insectiformium, prodigiosis imaginibus exornatæ*, das *Specimen Primum* Herbipol. 1726. in fol. mit vielen Kupffern ans Licht gestellet; worinnen er in Præfat. meldet, daß unter so vielen, besonders Teutschen Ländern, deren Lapides figurati beschrieben worden, allein **Franckenland** und das **Würtzburgische** das Unglück gehabt, daß es dergleichen noch nicht erfahren können, da doch in selbigem z. E. so eine grosse Menge von Schnecken- und Muschel-Steinen angetroffen würde, daß man auch von solcherley Gesteine gantze Wände in den Wein-Gärten aufzuführen pflegte. Doch dieser Art Steine wären ihm zu geringe gewesen, eine Untersuchung hierüber anzustellen, sondern er wäre vielmehr auf rara und selecta bedacht gewesen, die er zuerst aus andern Ländern gesammlet, endlich aber auch bey **Würtzburg** auf einem von ihm sonst offt besuchten Berge ungefähr in grosser Menge und in wunderbarer Varietæt angetroffen: Hic, sagt er p. 5. ex omni naturæ regno, animali præcipue & vegetabili, aviculæ passis & contractis alis, papiliones, perlæ, libellæ, scarabæi volantes & repentes, apes & vespæ vel insidentes floribus, vel suis domunculis ac nidulis inhærentes, crabrones, muscæ, culices, testudines marinæ & fluviatiles, pisces marini & fluviatiles, lumbrici, serpentes, hirudines maritimæ & paduloſæ, pediculi œstrique marini cancri, sive Astaci aquatici, paguri, ranæ, bufones, lacertæ, erucæ, scorpiones, araneæ, grylli, formicæ, locustæ, forbicines, limaces, cochleæ domiportæ, cum sexcentis aliis exoticis rarissimisque insectorum plane peregrinorum figuris: Hic nautili, cornua Ammonis, stellæ marinæ diversissimarum, sed lectissimarum specierum, cochleæ, turbines, strombi, buccinitæ, pectines, pectunculitæ, aliæque nobis hucusque incognitæ testacearum figuræ: Hic folia, flores, plantæ, herbæque integræ cum & sine radicibus, cum & sine floribus: Hic solis & lunæ, stellarum & cometarum caudato syrmate radiantium illustres

ima-

gines: Hic denique (quod ceu supremum prodigium stupentes venerabantur mecum spectatores ad unum omnes,) tabellæ nitidissimæ characteribus Latinis, Arabicis, Hebraicis, ac una alterave reliquis nobilior, ineffabili Dei nomine Jehova insignitæ, locupletissimum totius Germaniæ Lithophylacium tot seculis absconditum mea demum cura ac investigatione continua propitio Numine repertum, & sumptu ac labore non modico reseratum esse demonstrarunt. Diese Steine wären alle in ihrer vollkommenen Gestalt und Bildung anzutreffen, nicht anders, als wenn sie gegossen oder geschnitzt worden; daher auch einige solche für unächt und nachgekünstelt zu achten nicht geringe Ursache gehabt hätten: Welchen Verdacht ihnen aber zu benehmen, er dergleichen Personen mit auf den Berg genommen, daß sie diese Steine selbst aufzusuchen und mit ihren eigenen Händen herauszulangen Gelegenheit haben möchten. Von denen Eigenschafften dieser Steine meldet er Cap. II. daß sie eine vollkommene Proportion mit der Grösse des Steins hätten, daß die Figuren erhaben, und nicht, wie sonst, eingedruckt, sondern fast wie ausgeschnitzt wären, daß viele solche Figuren eintzeln und separat, ohne an einer Stein-Basi anzusitzen, gefunden würden, daß diese Figuren nichts von der Substanz des Thieres oder Gewächses vorzeigen, sondern von einerley steinichter Consistenz, Materie und Farbe wären, als der Stein selbst, daß die Insecta fast alle in ihrem natürlichen Situ vorwärts, mit allen Gliedmassen, doch nicht alle gleich ausgespannet liegen, it. daß die Partes animalculorum nicht verdrehet, zerrissen, oder auf andere Weise verderbet, sondern gantz und nett erscheinen. Er versichert anbey, daß dieses Stein-Behältniß noch nicht erschöpffet sey, sondern noch Vorrath habe; den eigentlichen Ort aber, und den Namen desselben wolle er zu dato noch nicht entdecken, weil er zuvor sein Museum anzufüllen gesonnen sey.

§. 3.

Dieses sind in der That abentheurliche Bildsteine, welche billig allerley Urtheile nach sich ziehen müssen. Es scheinen hier alle Theile der Welt, alle Elementa, Lufft, Wasser und Erde, ja der Himmel selbst, und so gar die Religion der alten Juden die Merckmaale und Zeichen von ihrem Inbegriff auf diesen Berg zusammen getragen zu haben, ohne doch daß man auf einige zuversichtliche Muthmassung gerathen könte, wie doch dieses immermehr, ohne Haupt-Einfluß der Kunst, hätte geschehen können. Und wir können nicht leugnen, daß uns von einem auswärtigen Freunde zugeschrieben worden, daß hierbey die Künstelung eines oder mehrer Menschen die eigentliche Vis plastica dieser Figuren gewesen. Der Herr Autor selbst destruiret alle

von dieserley Lapidibus figuratis bisher gehegte Meynungen, en egard der seinen, auch so gar die von dem Diluvio; wie er denn ausdrücklich saget, daß diese Stein-Figuren mitnichten für zu Stein gewordene Thiere und Gewächse anzusehen, sondern daß es wahre Steine, ihrem Wesen nach, wären. Von der Kunst aber vermeldet er, daß ein gelehrter Freund und Testis avroptes dafür gehalten, es wären dieses noch Uberbleibsel von denen abergläubischen Heyden, die allerhand Thier- und Gewächs-Figuren zu schnitzen und selbige als ein Bewährungs-Mittel vor allerley Unheil bey sich zu führen und zu verehren gewohnt gewesen; so sie aber, nach geschehener Bekehrung zum Christenthum auf einen entlegenen Ort zusammen tragen und verscharren müssen. Doch auch diese Meynung rejiciret der Herr A. ob er schon p. 71. ausdrücklich saget, daß man schwören solte, als sehe man hin und wieder deutliche Spuren von einem fehl schneidenden Messer oder Schnitzer; anderer Kennzeichen der Kunst, so er allegiret, zu geschweigen. Wornach er aber auch wiederum Rationes allegiret, so für ein Natur-Werck streiten sollen: Will aber zu dato seine Meynung noch nicht entdecken, ausser bis er zuvor werde tieffer haben graben lassen und offenbarere Kennzeichen bemercket haben, die ihn überzeugen werden, ob er die Kunst oder die Natur pro causa werde annehmen können. Den Argwohn sucht er zuletzt noch von sich zu decliniren, als wäre er blindlings von iemandem mit diesen neulich erst geschnitzten Steinen betrogen, und hernach die Welt von ihm belogen worden: Welches nur von mißgünstigen und feindseligen Gemüthern herrühre, als die ihn so gar mit Steinen, so sie selbst geschnitzt, und an einige Stellen des Berges geleget, hernach durch einen Knaben an ihn verkauffen lassen, betrogen hätten; da doch schon vor langen Zeiten Bildsteine allhier gefunden worden, die man aber aus Unwissenheit meist vernachläßiget und weggeworffen. Bis er endlich von verwichenem Junio an. 1725. bis in den Nov. habe nachgraben und auf die 2000. Stücke solcher Steine ausheben lassen, die wol in kurtzer Zeit von niemanden würden seyn verfertiget worden: Zu geschweigen derer auch dieselbst befindlichen Gesteine, so würcklich von der Sündflut herstammen sollen. Anderer Legitimationen Kürtze halber zu geschweigen, die der Hr. A. in denen ferneren Speciminibus zu verificiren nicht ermangeln wird, sonderlich wenn eines seiner Adversariorum angedräuetes Schediasma, worinnen selbiger zeigen will, daß diese Steine unächt und untergeschoben seyn, ans Licht kommen solte: Auf welches beyderseits man denn nicht sonder Begierde zu warten hat, um die Wahrheit alsdenn deutlich zu erkennen, die vermuthlich für die Kunst streiten wird.

Artic.

Artic. 6.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Herrn D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar

Relatio XXXVI.

Von den Schemnitzer Gold- und Silber-Bergwercken in Nieder-Ungarn.

SChemniz, *Selmiczbánya*, daß ist Schemnitzer Bergwerck, soll quasi Schafnitz heissen, weil in alten Zeiten an diesem Ort nur Schaf- und Meyer-Höfe gewesen ist die Silber-reichste und gröste Bergstadt in Nieder-Ungarn, auf beyden Seiten an die Berge herum gebauet, meistens in die Länge, und soll mit allen darzu gehörigen Strassen fast 1. Meile lang seyn, die Häuser sind meistens bis auf die Spitzen der Berge hinauf gebauet. Diese Stadt hat schöne Gold-Silber-Bley- und Kupffer-Ertze, letztere aber werden nicht geachtet, bisweilen finden sich auch Zinn-Stuffen. Man will den Originem der hiesigen Bergwercke von zwey Eydexen, so die Stadt noch im Wapen führet, herleiten; andere aber erzehlen, man habe einen Biber angetroffen, so gescharret, und als er erschossen worden, hätte man unter den ausgescharreten Steinen das erste Gold-Ertzt angetroffen, an dem Ort einen Schacht und Stollen gebauet, und von ihm benennet, welcher auch dato noch den Namen des **Biber-Stollens** führet. Alle hiesige Ertzte sind güldisch, und haben alle Steine, Leim, Koth, Sand ꝛc. dieser gantzen Gegend Gold bey sich; auch sind alle diese Ertzte dem Valore nach reicher an Gold, als Silber, d. i. es werden eher den Gewercken 4000. Gulden an Gold, als 1000. Gulden an Silber ausgetheilet. Das hier aus dem Ertzt geschmoltzene und zu gut gemachte Gold und Silber wird wöchentlich durch die Silber-Reuter in die Müntze nach *Cremniz* geliefert, und zwar anno 1724. da wir diesen Ort besehen, wöchentlich 12. bis 20. Marck Gold. In dem so genannten **Mohr-Stollen**, welcher wegen böser giffriger Wetter liegen blieben, hat man in alten Zeiten auch schöne Granaten gefunden, dergleichen noch an den Kelchen im Evangelischen Bet-Hause zu sehen. Anno 1724. fing man diese Grube wieder von neuen zu

bauen an. Unter den hiesigen Bergwercken gibt dato der **Pacher-Stollen** die allerreichste Ausbeute; der **Michaelis-Stollen** aber ist das tiefste Bergwerck in **Schemnitz**. Zu Zeiten finden sich allhier sehr schöne Greisen und Drusen, die bis 2. Finger lange Crystallen, von weiß, roth, Pfirsig-Farb, blau- und grüner Farbe, durchsichtig, haben, aus solchen hat der Fürst *Ragoczi* einen gantzen Pferde-Schmuck verfertigen lassen, welcher so schön gewesen, daß alles veritablen guten Edelgesteinen gleich geschienen. Man theilet die Schemnitzer Gruben, nicht wie in **Sachsen** in 136. Kuxe, sondern in 16. Theile, welche 16. Theile wiederum viele Subdivisiones in vier Theile ꝛc. haben. Es sind bis 3000. Bergleute und Häuer in dieser Stadt, tragen sich alle gantz weiß, doch behalten diejenige, so aus dem **Hartz** und **Meissen** dahin gekommen, ihre schwartze Kittel und Gruben-Zeug. Der Ort hat wenig Wasser, und können deshalb die Pochwercke nicht beständig gehen, sonst ein viel grösserer Segen hier seyn würde; wann es also regnet, hat man ein Sprichwort: Es regnet in **Schemnitz** lauter Ducaten; weil man alsdenn mehr Ertzte puchen und schmeltzen kan.

Die Ertzte, Bergarten und Steine, welche hier zu Tage ausgefördert werden, sind folgende:

1) Gediegen Silber.
2) Verschiedene reiche Silber-Ertzte.
3) Rothgülden Ertzt, siehet rothglantzend, und wird schön roth, wenn man es schneidet oder reibet.
4) Durchsichtig rothgülden Ertzt, als Rubin.
5) Bluts-Tropffen, ist ein Glas- und rothgüldiges Ertzt, welches mitten im Gestein wie Bley oder Bluts-Tropffen siehet.
6) Glas-Ertzt, argentum rude plumbei coloris, reich in Silber, läst sich schneiden und prägen, ehe es ins Feuer kömmt.
7) Dito mit rothgülden vermischt.
8) Dito mit gewachsenen oder gediegenem Silber.
9) Blachmal, reich in Silber; ist ein Ertzt, so mit Silber gleichsam angemahlet.
10) Queckstlber-Ertzt wird in **Schemnitz** denen Unwissenden öffters für rothgülden gegeben.
11) Cinnober-Ertzt, reich in Gold.
12) Gold- und Silber-Ertzt, mit Cinnober und Marcasit vermischt.
13) Bley-Schuß oder Bley-Glantz, ist so schwer, als ob es gediegen Bley wäre.

14) An-

14) Antimonialisch Silber-Ertzt.

15) Zinnopel, reich in Gold; ist ein unreiffes röthliches Cinnober-Ertzt.

16) Zinn-Ertzt, wird aber selten gefunden.

17) Gelff oder gelb Kupffer-Ertzt, hält 40. Loth Silber, mit Grünspan bisweilen sehr schön eingesprengt.

18) Bley-Gelff, hält Gold, Silber, Kupffer und Bley.

19) Reich goldhaltiger Marcasit.

20) Reich silberhaltiger dito.

21) Bergdrusen und Greisen von schönen colorirten Crystallen.

22) Vitriolum nativum viride.

23) Kieß-Vitriol.

24) Weisser harichter Vitriol, oder Minera salis cathartici Hungarici.

25) Brauner Sinter; ist anfänglich eine flüßige Materie, so mit dem Wasser aus den Gängen läufft, und sich an das Gesteln ansetzet und hart wird, die Farbe ist weiß, roth, grün, braun und schwartz, und kömmt von Sindern i. e. Tropffen her; es ist dahin gesindert, i. e. es ist dahin getropfft.

26) Stein-Milch, ist schön weiß und sehr hart.

27) Weisse Letten, daraus in Wien das Porcellain gemacht wird, steckt voller kleiner Marcasiten.

28) Graue Mächte-Letten.

29) Gelbe Schlam-Letten.

30) Bley-Brand-Letten.

31) Achat und Carneol.

32) Unicornu Fossile, ist ein Minerale. Wenn bey grossen Platz-Regen das starcke Wasser Löcher in die Berge reisset, kömmt dieses Minerale zum Vorschein, ist leicht und weiß: Je länger es in der Sonnen liegt, ie besser adhærirt es an der Zunge, siehet als ein Lignum petrifactum aus, hat niemals die Gestalt eines Knochens. Es wird allhier in den Officinen statt des Unicornu fossilis animalis gebraucht.

Artic. 7.

Neue Aufnehmung der Spanischen Silber-Bergwercke.

Ohngeachtet **Spanien** mit Gold- und Silber-Bergwercken so gut, als andere Reiche versehen ist, wie solches unter andern auch *Talanders* **Histor. Reise-Beschr. durch Spanien und Portugall** p. 169. bezeuget; so hat man selbige doch seit der Zeit, als das Gold-reiche *Peru* entdecket worden, wenig mehr bebauet, sondern sie hin und wieder liegen lassen. Bis nun endlich zu unseren Zeiten, da man alles, was nur Gold und Silber liefern kan, mit grossem Eifer ausspüret, selbige wieder aufzusuchen und aufzunehmen beginnet: Dergleichen insonderheit diesen Sommer geschehen mit den Silber-Bergwercken in *Andalusien*, wovon man aus **Madrit** den 23. Octob. schrieb: Weil man unlängst einige reiche Silber-Bergwercke in **Spanien** entdecket, und ein gewisser **Schwede** solche in Stand zu bringen über sich genommen; so hat derselbe nicht nur einen Aufstand davon gemacht, sondern auch eine Gewerckschafft aufgerichtet, und solche in 2000. Kuxe oder Actionen, wie man sie daselbst nennet, vertheilet, deren iede um 25. Pistoletten oder 125. Thl. verkaufft worden: Mit welcher Summa, wo anders die Ertzte reichhaltig, und die nöthigen Requisita vorhanden, ein grosses wird können ausgerichtet werden. Daß diese Silber-Gruben sich zu *Guadalcanal* in *Andalusien* befinden, und bereits vor Zeiten bekandt gewesen, solches vermeldete man in folgendem: Weil man zu **Madrit** verschiedene Originalia und andere authentische Urkunden wegen der Silber-Gruben zu *Guadalcanal* in den Archiven gefunden, worinnen die reichhaltigen Arten der Ertzte nicht nur beschrieben, sondern auch, wo die Gänge von selbigen befindlich, angezeiget wird, ingleichen wo neben denselben noch neue Gänge zu erschürffen sind; so finden sich zu selbigen so viel baulustige Gewercken allda, daß die Gewerckschafft bey nahe complet, mithin nächstens ein Gewercken-Tag wird können ausgeschrieben und ein Director samt andern Beamten angenommen werden: Man siehet auch über dieses von denen sämtlichen Zechen einen Aufstand, ingleichen die Privilegia, welche der König in **Spanien** denen Gewerckschafften zugestanden. Wie geschwinde die Gewerckschafft zusammen gebracht worden, solches avisirte man von **Madrit** den 6. Nov. Die Einzeichnung zur Bearbeitung der Gold- und Silber-Minen in *Andalusien* und *Estremadura* ist so schleunig fort-

fortgegangen, daß die Bücher derselben schon den 25. Octob. geschlossen worden; und Tags darauf hielten die Interessenten, welche 20. Actien hatten, eine Versammlung, worinnen sie unterschiedene Sachen wegen dieser Unternehmung fest stelleten, um die Arbeit in besagten Minen mit dem allererstẽ anzufangen. Die Special-Relation von diesen Bergwercken communicirte man von **Paris** in folgendem: Laut Briefen aus **Madrit** ist ein von Mr. *Wolters*, einem Schweden, gemachter Entwurff publiciret worden, die schon vor diesem in den Provincien **Andalusien** und *Estremadura* entdeckte Gold- und Silber-Bergwercke in Gang und Schwang zu bringen; der Anfang von der Königlichen Octroy lautet also: Die Erfahrung lehret, daß in gantz *Europa* keine Bergwercke von Golde, Silber, oder anderm Metall seyn, welche die, so in **Spanien** gefunden worden, beydes an der Menge und an der Güte übertreffen; zumal die von *Guadalcanal*, *Rio Tinto*, *Cazalla*, *Arazena*, und *Galarosa*, in *Andalusien* und *Estremadura*. Die Teutschen Grafen von *Falkares*, welche wegen der gedachten 5. Minen mit *Philippo II.* einen Contract gemacht hatten, haben bloß durch die Eröffnung von der zu *Guadalcanal* so grossen Profit an Gold und Silber gemacht, daß sie die reichsten Herren von gantz *Europa* worden; auff den gefasten Argwohn aber, daß die Regierung Vorhabens wäre, die veraccordirten Minen wieder an sich zu ziehen, hätten sie solche unter Wasser gesetzt, und dadurch den König und dessen Unterthanen des Profits beraubet. Ob es nun gleich eine ausgemachte Sache ist, daß alle diese Ertzt-Gruben sehr reich an Gold und Silber sind, so übertrifft doch die zu *Guadalcanal*, die übrigen darinnen, daß das Metall so heraus gebracht worden, fast gantz und gar mit keiner andern Materie vermenget gewesen, und an verschiedenen Orten so rein und überflüßig, daß das fünffte Theil für den König sich täglich auf 60000. Stück von Achten betoffen. Die Ertzt-Grube von *Cazalla*, so nur 3. Meilen von der *Guadalcanal* gelegen, wurde von einem sehr erfahrnen Indianer eröffnet, und befunden, daß 100. Pfund Materie aus der Tieffe von 25. Klaffter 3. Untzen Silber brächte. Dieser Mann starb zu *Cazalla*, er hat aber in seinem Testament das Zeugniß schrifftlich hinterlassen, daß, wenn er mit dem Graben bis auf 40. Klafftern kommen wäre, er reichere und bessere Adern, als einige von den besten in gantz **West-Indien** sind, würde gefunden haben. *Rio Tinto*, welche 16. Meilen von *Guadalcanal* und 10. von *Sevilien* entfernet ist, hat vor diesem alle Tage 2700. Ducaten abgeworffen, und obgleich diese Grube mit Vitriol angefüllet, so lässet sich doch darinnen leicht arbeiten, wie man es denn in kurtzen sehen wird. Eben das

kan

kan von *Arazena* und *Galaroſa* geſagt werden, welche zwar noch nicht ſind eröffnet worden, die aber durch das Mittel, ſo wir zu gebrauchen willens ſeyn, allem Anſehn nach ſehr profitable ſeyn werden. Es hatten zwar verſchiedene Perſonen, in der Hoffnung, ſo groſſen Nutzen als die Grafen von *Falkares*, auf dem Bergwercke *Guadalcanal* zu ziehen, mit den nachfolgenden Könige contrahiret, weil ſie aber nicht zulängliche Erkäntniß hatten, und ihnen die Machinen zur Ausführung des Gewäſſers fehleten, ſo muſten ſie ihr Unternehmen fahren laſſen. Da ſich nun Herr *Liebert Wolters* im Stande befindet, das Werck durch ſeine Geſchicklichkeit, und langen Umgang mit denen hiezu benöthigten Machinen, (wie ers denn in der Stadt und auf dem Fluſſe *Vigos*, wo er verſchiedene Sachen aus der See gefiſchet, gezeiget,) zur Execution zu bringen; ſo iſt zwiſchen Ihrer Majeſt. und ihm ein Contract wegen offterwähnter Bergwercke auf 30. Jahr errichtet worden, der in verſchiedenen Clauſuln, allerhand Bedingungen, Privilegien und Freyheiten beſtehet.

Artic. 8.

Herrn Cuno, berühmten Optici in Augſpurg, Obſervationes Microſcopicæ, den Staub derer in Mitten der Blumen hervorſtehenden Spitzen betreffend.

Dieſe Relation kommt von dem Herrn *D.* Ehrhart einem gelehrten Medico in Memmingen her, und lautet alſo: Es haben die Natur-Forſcher zu allen Zeiten eine groſſe Aenlichkeit des Regni Vegetabilis mit dem Regno Animali in Acht genommen, denn auſſer dem, daß diejenige 2. Haupt-Characteres, die ſonſten dieſem, um ſolches von jenem zu diſtinguiren, nemlich 1.) Senſus, 2.) Motus alleine zugeeignet werden, einige Zeit her für erdichtet gehalten worden, indem würcklich Pflantzen gefunden, die da eine Art einer Empfindung an ſich mercken laſſen, als die Mimoſa, der auch faſt die von *Borello* bemerckte Senſibilität der Korn-Blumen gleich kommt; und wieder andere, an denen man wahrgenommen hat, daß ſolche loco-motivæ ſeyn, wie die Lens marina, und die ſo genannte Zoophyta; alſo daß man heutiges Tages nicht unrecht fragen möchte: Wo denn eigentlich die Scheide-Grentzen zwiſchen dieſen beyden Regnis zu ſehen ſeyn? Alſo hat man auch ſchon längſtens, ehe dieſe in neuern Zeiten erſt entdeckte Paradoxa analoga bekandt geweſen, inſonderheit die groſſe Convenienz des Regni vegetabi-

tabilis & animalis in denen drey Haupt-Actibus nemlich 1) in Nutritione, 2) Augmentatione, 3) & sui simlis productione, nicht genung bewundern können. Und ist auch merckwürdig, daß eben in dem vorigen Seculo, da die Notitia Oeconomiæ animalis durch Hülffe der Anatomie auf einen ziemlichen hohen Grad gekommen, auch die Anatomia Plantarum mit ihr gleiche Gradus incrementi genommen. In beyden hat der vortreffliche Italiener *Malpighius* durch sein fleißiges Nachforschen sich einen unsterblichen Namen erworben. Es war ein gantz ordentlicher Trieb, dadurch er, nachdeme ihm zuvor in Durchsuchung der Erzeugung derer Thiere, die er guten Theils durch die Observationes circa ova a gallinis incubata eingesehen, so viele remarquable Dinge zu Händen kommen, nunmehro auch im Gegentheil auf die Art der Erzeugung der Pflantzen geführet wurde. Es war ihm auch hier leicht, bey Betrachtung der Blumen, als desjenigen Theiles, der nothwendig vor der Frucht vorher gehen muß, zu muthmassen, daß gleichwie derjenige Theil, so mitten in der Blumen stehet, und meistentheils mit einer länglichen Protuberanz begabet ist, bey denen Pflantzen eben dasjenige sey, was bey den Thieren der Eyer-Stock ist, indem in beyden ein Vorrath von Früchten aufbehalten wird, die, nachdem sie nach und nach ernähret, und endlich an das Tages-Licht gebracht werden, zur Vermehrung des Geschlechtes iedes nach ihrer Art, daraus sie gekommen, dienen: Also müsten auch nothwendig, die um jenen in der Mitte der Blume hervorragenden Theile, herumstehende Spitzen, eben dasjenige præstiren, was in dem Regno Animali die Genitura Masculina thut, nemlich durch eine subtile erweckende und lebendigmachende Auram seminalem, die in dem, ob gleich sehr kleinen, Vasculo seminali sive ovario schon existirende Plantulas seminales zu fœcundiren, daß sie nicht Ova subventanea, oder gleich denjenigen Eyern werden, die von denen Hennen ohne Zuthun eines Hahnes geleget seyn, auch ihren Vitellum und Albumen haben, aber aus welchen doch, ob sie gleich einer brütenden Heñe untergeleget werden, dennoch niemaln kein Hünlein kommen kan. Eine solche Aura seminalis aber wurde eigentlich in dem auf jenen Spitzen befindlichen Staube gemuthmasset, weil man dessen grosse Subtilität, wie auch seinen dem Schwefel ähnlichen Effect, wie an dem Staub des Lycopodii Welt-bekandt ist, nicht leugnen könte. Selbsten der berühmte Botanicus *Johann Rajus* hielte diese Muthmassung nicht ohne Grund. Und endlich brachte ein Teutscher, nemlich Herr *D. R. J. Camerarius Prof.* in Tübingen, solche zu einer grossen Wahrscheinlichkeit, indem er in einer schönen Epistel an den Herrn *P. Valentini* in Giessen den Sexum

Plantarum vindicirte, und mit wichtigen Argumenten auſſer Zweifel zu ſetzen ſuchte, welches er auch nicht ohne Applauſu werckſtellig machte. Unter andern vielen Obſervationibus, die in gemeldter Epiſtel angebracht ſeyn, iſt inſonderheit diejenige remarquable, da der Herr Autor an dem Sambuco Aquatica obſerviret, daß aus deſſen Blümlein, welche mit dergleichen ſtaubichten Spitzen begabet ſeyn, ordinair endlich Früchte werden, hingegen aus den andern, ſo um den Rand derer erſteren rangiret gefunden werden, und auch dieſelbe an Gröſſe und Specioſität übertreffen, werden nie keine Früchte kommen, gleichwie auch ſelbige allezeit von dergleichen Staub gantz leer gefunden werden. Solcher Geſtalt war es bald eine ausgemachte Sache, daß, wie aus dem Semine virili, alſo auch aus dem Polline apicum florum eine ſubtile Subſtanz ausdünſten, und die in dem Ovario befindliche gleichſam ſchlaffende Ovula beleben und aufwecken ſolte. Nachdem aber **Löwenhöck** den Modum producendi prolem auf ſeine in dem Semine virili entdeckte Vermiculos, und ſolcher Geſtalt auf einen gantz andern Fuß, da man keines Aufweckens und Begeiſterns, ſondern nur Auswickelns von nöthen hat, indem hier Geiſt und Leib ſchon vor beyſammen iſt, geſetzet hatte; ſo hatte man freylich Urſache, auch in dem Regno vegetabili dergleichen zu unterſuchen, die Vegetationem apicum polline ſaltem virtualiter concurrente zu verwerffen, und gleichwie **Löwenhöck** in Semine virili die Animalcula, alſo hier in polline vegetabili ipſas plantulas aufzuſuchen. Das Vorhaben war vernünfftig, allein der Effect reſpondirte nicht an allen Seiten. *Mr. Geoffroy*, ein **Frantzoſe**, war der erſte, der bey genauer Unterſuchung derer Theile, ſo die Blumen conſtituiren, auch mit dem Microſcopio auf obgemeldten mehligten Staub in der Blume kam. Da er denn wahrnahm, daß in ſelbigem wohl keine kleine Pflantzgen zu ſehen wären, aber doch daß deſſen kleine Theilgen, in einer ieden Art von einer gewiſſen Blumen mit gewiſſen und beſtändigen Figuren begabet ſeyn, deren Abriß er zugleich mitgetheilet, in denen *Memoires de l' Academie Royal des Sciences* 1711. pag. 277. Edit. Belgic. Nach dieſem hat der unermüdete *Vaillant*, der nicht unlängſt mitten in den gröſten Botaniſchen Arbeiten und Ubernehmungen, zu perfectioniren, der Tournefortianiſchen Methode abgeſtorben, in ſeinem Tractat **von der** *Structur* **der Blumen**, dieſe Documenta weiter unterſucht. Und endlich hat erſt vor einem Jahre von eben dieſer Materie der berühmte Herr D. und Prof. auf der **Gießiſchen** *Univerſitæt* **Herr** *Verdries* in ſeiner Epiſtel *de pulvere Staminum apicibus in floribus adhærente*, an Herrn **Hof-Rath Wolffen** Philoſ. Profeſſor. **in Marpurg** gehandelt, beſiehe hiervon *Act. Erud.*

Erud. 1724. Mens. Sept. item die gelehrte Zeitungen von eben dem Jahrgang p. 859. worinnen er eben, als der erstere, in diesem Staub bey ieder Blumen-Art gewiß figurirte Körnerchen, welche ihm theils aus Zäserlein, theils auch aus subtilen Bläslein zusammen gesetzt vorgekommen, beschrieben, ihre Figuren zum Theil mit communiciret, und endlich diese Sache denen Curiosis zu noch weiterer Untersuchung anbefohlen. Diesem nun zu Folge haben wir nicht ermangeln wollen, die in dieser Sache gemachte Observationes des Herrn *Cuno* in Augspurg, eines sehr grossen Liebhabers der optischen Wissenschafften, mitzutheilen. Es ist selbiger nach vielen andern mit dem Microscopio gethanen Versuchen auch auf den Staub der Blumen gefallen, in welchem er durch die beste und von ihm selbst auf eine besondere Methode verfertigte Vergrösserungs-Gläser, und ohne daß ihm vorher von andern in dieser Sache gemachten Experimenten etwas bekandt gewesen wäre, nicht sonder Vergnügen die viele besondere Figuren derselben wahrgenommen und admiriret, auch die curieusesten davon abzeichnen lassen. Wir communiciren also einige hiervon denen Hrn. Liebhabern, um sowol solche mit anderer gemachten Observationen conciliiren zu können, als auch daß dadurch die von mehr als einem erfahrne Wahrheit dieser Sache in grössere Gewißheit gesetzet werde. Es ist also *Fig. I.* die Gestalt, welche alle und iede Stäubgen besitzen, welche mitten in der grossen Malva, oder Herbst-Rosen gefunden werden: Und kommt, welches zu verwundern, sehr überein mit *Mr. Geoffroy* Fig. 18 und 20. deren die erstere von dem Melopepo compressus C. B. P. die andere gleichfals an der Malva und noch anderen gesehen werden. *Verdriesii* Fig. 14. meritiret conferirt zu werden, hat auch eine ziemliche Gleichniß, loc. cit. *Fig. 2.* ist von der kleinern Malva oder Käspapeln: *Fig. 3.* sind zweyerley Figuren, von der Aloë, so hat auch *Geoffroy* 2ley Figuren in der Tuberosa bemercket, doch sey die Differentia nur apparens, nachdem solche nemlich von der einen oder andern Seiten angesehen werden. 4. Von der Tulipa: Des Herrn *Dr. Verdries* seine scheinen von diesen etwas different. 5. Von der weissen Lilie, kommen sehr gleich zu *Geoffroy* Figur 7. Herrn *D. Verdries* scheinen wieder anders, zwar oval, aber nicht so zugespitzt. 6. Von dem Ricinus, seyn vollkommen rhomboidal, haben in der Mitte 3. oder 4. Räumlein, welche rundlicht und gantz pellucide seyn. Ein gleiches scheinet *Geoffroy* an den Boragen-Stäubgen observirt zu haben. Siehe die obbemeldte *Memoires de l' Acad. Roy.* 1711. p. 238. fig. 4. *Fig. 7.* ist noch wegen des leeren Platzes dazugethan worden, und gehört eigentlich nicht daher, es præsentiret aber

die unterschiedene Figuren, so den Staub derer Papilionen-Flügel ausmachen.

Artic. 9.

Non-Entia Physica, das ist, die Erzeugung der Scorpionen aus dem zerquetschten Basilico und der so genannte Nessen-Regen sind Unwahrheiten.

SO ein gutes Werck der verkapte *Utis Udenius* und *Guernerus Rolfinccius* mit ihren *Non-Entibus Chymicis* gethan, worinnen sie eine gute Anzahl hochgerühmter Productorum Chymicorum vorstellen, die niemals in der Welt gewesen, und nie seyn werden oder können, (vid. Joh. *Sigism. Elsholtii Destillatoria curiosa*, edit. Berolin. 1674. 8. cui annexa illa *Non-Entia:*) So ein löbliches und heilsames Werck würde derjenige verrichten, der die ungemeine Menge derer *Non-Entium Physicorum*, so in allen Classibus rerum naturalium vorkommen, vorzustellen und zu destruiren sich die Mühe nehmen wolte. Wir für unsere Wenigkeit sind iederzeit beflissen, so wie die Wahrheit derer Eventuum naturalium & medicorum ex observatione circumspecta zu statuminiren, also die falschen Traditiones aus gleichem Grunde zu destruiren: Aus welcher Absicht wir aufs sehnlichste wünschen, daß alle unsere Herren Correspondenten ein gleiches zu bewürcken iederzeit bedacht seyn mögen; so wir denn auch von denen allermeisten mit Recht zu rühmen haben. Und solcher Gestalt produciren wir anitzo 2. solche Non-Entia physica, die uns Herr *L. Heinr. Christoph.* **Seyfferd**, ein gelehrter Medicus und Physicus zu **Pösneck im Osterlande**, in folgendem zugeschrieben: Es kan nicht geleugnet werden, daß ein iedes Gewächs und Thier Würmer habe, ja es sind so gar die Steine und Metallen davon nicht befreyet. vid. *Dec. I. Eph. Cur. ann. I. obs. 154. Blancard Collect. Med. Phys. P. I. Cent. II. obs. V.* Im Schnee hat man Würmer gefunden. *Dec. II. ann. II. Eph Cur. obs. 110.* In der Indianer Fuß-Sohlen werden lange Würmer gefunden, so mit einer künstlichen Winde müssen ausgezogen werden, wenn solche aber abreissen, so muß der Mensch sterben. *Dec. I. Eph. Cur. ann. IV. obs. 174.* Conf. *Mœllenbrock de Arthritid. vaga Scorbutica* p. 21. seq. In **Brasilien** ist ein Vogel Tuputa genannt, welcher gleichsam aus lauter Würmern bestehet, und nichts als Haut, Würmer und Knochen ist. *Fernandez Hist. Avium Nov. Hisp. Tract. II. cap. 22.* Im Saltze haben auch die Curiosi Würmer obser-

serviret. *Dec. I. Eph. ann. VIII. obs. 52. & Isibord. in breviar. rer. memorab.* und wer wolte alle Dinge erzehlen, worinnen Würme und andere Insecta gefunden werden? Ich glaube nicht, daß ein einiger Theil derer Thiere, Menschen, Gewächse und Mineralien anzutreffen, welcher nicht suo modo von solchen Insectis angefallen und zuletzt destruiret werde: Es hat ja schon ehemals ein gelehrter Medicus *de morte verminosa*, und nicht unrecht, (obgleich ex cerebro verminoso, vid. *Amman. Paræs.* p. m. 130.) geschrieben. Wenn man aber alles wolte zu Würmern machen, wo würden wir zuletzt hingerathen? Unter dergleichen Wurm-Patronen gehören auch diejenigen, welche behaupten wollen, es wüchsen aus dem vielfältigen Geruche, oder aus dem zerquetscht hingelegten BasilicoScorpionen, vom erstern im Gehirne, vom letztern aber zwischen zweyen Steinen, wie solches *Mizald.* behaupten will *Cent. I. obs. 2. p. 2.* Nun war zwar die Observation von einem Italiener genommen, wo ohne diß die Scorpionen inquilini sind, dahero denn leichtlich hätte geschehen können, daß ein Scorpion in dessen Nase gekrochen, worein er hernach seine Ovula gelegt (wenn anderst die Scorpionen animalia ovipara und nicht vivipara sind,) da denn dieselbigen ausgebrütet, gar bald haben können einen Transitum zum Gehirne finden: Jedoch ich ziehe die gantze Historie, wie noch viele andere von dem *Mizaldo* notirte, in Zweifel. *Avicenna* entziehet zwar alle Ehre diesem edlen Kraute, welchem der *Galenus* einiger Massen Beyfall giebet; iedoch meynet letzterer, man könte es äusserlich gebrauchen: Aber *Tragus in suo Herbario* sagt: Negligitur hæc Herba summe proficua ab insulfis; und dieser letzteren Meynung bin ich auch. Obgleich *Hoffmannus, Helmontius, Kircherus, Michaëlis, Hæferus* und obgenannter *Mizaldus*, nebst andern, die Sache verificiren wollen; so negire ich dennoch die gantze Sache aus eigener Observation, und gebe nur dieses zu beantworten: Ob iemals ein Animal vivens ex inaminatis könne generiret werden? Ex ovulo generantur animalia, *Genes. I.* non ex putredine, obgleich Putredo etlichen Animalibus sehr angenehm ist, und solche gleichsam per magnetismum nach sich ziehet; folget derowegen nicht, daß solche Animalia daraus generiret worden, ein iedes lebendiges Thier kan nicht anders, als ex seminio sui generis produciret werden. Wolte iemand sagen, eine einige Observation könte nicht gegen viele etwas behaupten, so stelle ich den grundgelehrten *Daniel Ludovicum*, ehemaligen Leib-Medicum in **Gotha** mit seiner *Pharmac. modern. sec. appl.* p. m. 602. vor den Riß, welcher es ebenfals als ein Non-Ens angibet, (wenn es an warmen Orten nicht besser als hier zu Lande angehet.) Daß aber wol einige mal Scorpionen in diesem zerquetschten Kraute ge-

wachsen, negire ich in so weit nicht, wenn es an solchen Orten hingesetzt worden, wo sich Scorpionen aufhalten, da denn die Scorpionen ihr Seminium leichtlich können darein legen: Man probire es aber an solchen Orten, wo solche Insecta locum natalem nicht haben, so wird man mir leichtlich Beyfall geben müssen. Ich habe es nunmehro unterschiedene mal probiret, aber das Experiment hat mich allemal betrogen; denn 1) habe ich gantz zartes Kraut gestossen hingelegt zwischen 2. Steine, aber es wurden auf die letzte wol kleine Maden darinne, woraus kleine Fliegen wurden; aber keines Weges wolten Scorpionen daraus kommen; die Fliegen entstunden ohne Zweifel ex seminio sui generis: 2) Wurde es mit ziemlichem erwachsenen Kraute probirt: 3) Wurde es mit blühendem versucht, aber es war allemal vergebens; wenn das Experiment Stich hielte, könte man viel Geld mit den Scorpionen verdienen. Weil es aber obigem *Ludovico* und mir etliche mal nicht hat wollen angehen, so schliesse ich dahero, daß, weil es so vielmal fehl geschlagen, so können obige Observationes derer mentionirten Autorum nicht richtig seyn: Wenn es aber an solchen Orten geschiehet, wo Scorpionen ohne diß wohnen, möchte es eher angehen, weil solche Animalia leichtlich können per vim magneticam alliciret werden, (gleichwie die Nepeta, Valeriana oder auch das Marum die Katzen an sich locket.) Sie werden aber deswegen an solchen Orten nicht sowol aus diesem Kraute, als in dem Kraute generiret.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem so genannten Neffen-Regen, so meistens ins Cappis-Kraut, Kohl, aufm Hopfen, Rosen-Stocke und Hollunder geschiehet: Es sind solches kleine aschenfärbige, grüne oder bunte Animalia, mit 6. Füßgen, am Hindern mit zwey hervorragenden Setis versehn, in der Mitte ist eine kleine Spitze, welche man könte Bley-Spitze nennen; am Haupte hat solches Thiergen zwey kleine Fühl-Hörnergen: Diese Animalia setzen sich in die Blätter (worvon solche zusammen rollen,) oder an die Stengel, wenn sie aber eine Zeitlang ihre Nahrung von denen Pflantzen gesogen haben, und sich ihre Verwandlungs-Zeit heran nahet, bekommen sie allmählig kleine Flügelgen, werden sodenn harichter und meistens blaulicht, zuweilen auch gantz schwartz, fliegen hin und wieder und legen ihre Ovula an die Wurtzeln der Kräuter, daraus künfftig wieder Neffen werden: Sonderlich findet man zur Herbst-Zeit viel solcher Insectorum an denen Radicibus Sonchi, daran hangen sie Klumpen-weise, sie sind aber gantz weich und weiß; daran hangen sie als wenn sie todt wären; wenn hernach das künfftige Jahr warm Wetter kommt, und sich Regen mit untermischet, machen

chen sich solche hervor und suchen ihre Nahrung auf den Kräutern und Bäumen. In Thüringen werden sie in grosser Menge auf denen Foliis Fraxini gefunden, (worauf sich sonst auch die Cantharides gerne aufhalten,) davon solche gantz zusammen rollen. Diese Insecta nun fallen keines Weges mit dem Regen aus der Lufft, wie insgemein geglaubet wird, sondern wenn so genannte Mehl- oder Honig-Thau fallen, so werden sie durch deren Süßigkeit, welche auf den Blättern und Stengeln hangen bleiben, angelockt, daß sie sich Hauffen-weise aus der Erden hervor machen und sich auf den Gewächsen einfinden. Sie sind aber eine Species Culicum, und ist zu mercken, daß auf dem Fraxino, wo sich diese Animalcula aufhalten, gemeiniglich ein Succus melliformis oder wie Manna gefunden wird.

Artic. 10.

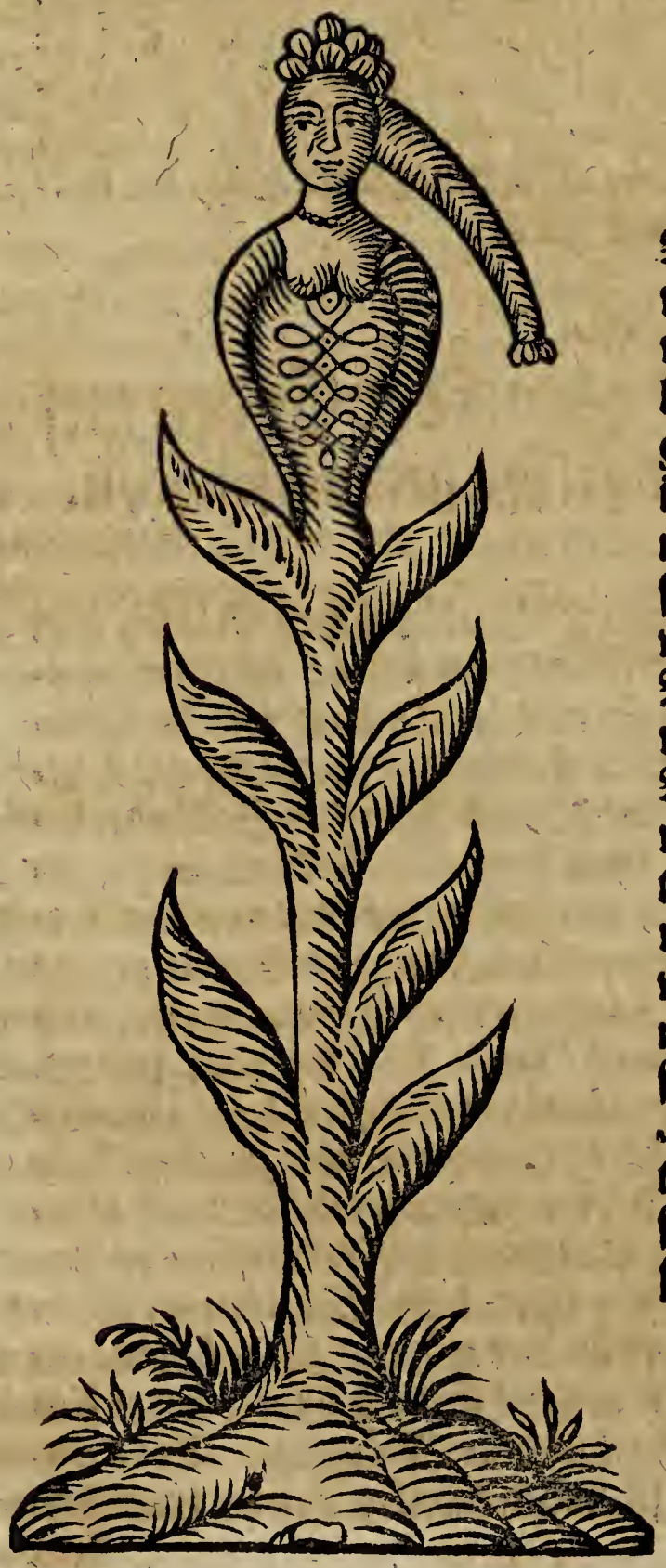
Von einem Mägdlein, das auf der Erden auf einem vegetabilischen Stengel soll gewachsen seyn.

§. 1.

DJe Welt ist nun lange mit denen Schottländischen Gänsen oder Rothgänsen, so auf den Bäumen wachsen sollen; und dem Boramez, oder vegetabilischen Schafe, so in der Tartarey, in der Landschafft *Zanotha*, aus einem Kerne auf einem Stengel hervorwachsen soll, betrogen worden: Bis man endlich durch die Schiff-Fahrt der Holländer befunden, daß diese Gänse, von welchen man geglaubet, sie kämen von ihren Mutter-Bäumen aus **Schottland**, (weil man nirgends temals wahrgenommen, daß selbige aus Eyern progenerirt würden,) ihre Eyer in grosser Anzahl auf den nordischen entlegenen Küsten auf die Bäume legten, und solche würcklich ausbrüteten. vid. *Senguerd. Exercit. phys. Exerc.* 44. p. 178. Und von dem Boramez hat *Kempferus in Amœnit. exot. Fasc. III. obs. 1.* aus eigener Erfahrung dargethan, daß zwar dieses ungebohrne, aber aus dem Leibe der Mutter, der Zärtigkeit des Fells und Futters wegen, ausgeschnittene, theuer verkauffte, (das Stück zu 3. und mehr Ducaten,) und im Diminutivo Borannez, oder Polnisch Barannecк, ovicula, (von dem Wort Baran, so ein Schaf bedeutet,) genennete Schafe oder Lämmer wären. Aber siehe da ein neues Wunder-Thier wächst abermals aus der Erde, so alle bisherige Fabel-Geburten weit übertrifft, nemlich ein lebendiges Mägdlein. Die Relation hiervon communiciren wir, wie sie uns in einerley Tenore zuerst von dem

dem Hochfürstl. Rath und Leib-Medico in **Weimar**, Hrn. *D. Joh. Casp.* **Müller**, und denn von dem Hrn. **Daniel Knaken**, bey Ihro Printz Christian Ernsts von Sachsen-Salfeld Hochfürstl. Durchl. Pagen-Informator, wenige Zeit vor Expedition dieses Monats, eingesandt worden.

Copia von dem Würtenbergischen Berichte.



Diese Figur ist auf einem Wicken-Acker zu **Niederhofen** gefunden worden, am **Heuchelberge** angewachsen, ohne Fuß und Flügel, iedoch lebendig, hat auch Fleisch und Blut gehabt: Præsentiret einen Menschen im Gesichte, und eine Weiber-Brust mit Knöpffen auf beyden Seiten besetzt: Die Knöpffe zeigen sich, als wären sie vom besten Golde, und die Brüste von feinem Silber: Der weisse Nestel aber ist gantz schwartz: Auf der Ancken ist es anzusehen gewesen, als wie lauter Gold: Es hatte auch einen langen Zopff, den Haren gleich, und auf dem Kopffe war es wie eine krause Haube. Dieses wird mit Wahrheit attestiret. Niederhofen den 11. Jul. 1724. Corporal von Holder, unter den Erb-Printzl. Reutern, welcher es gefunden und abgeschnitten, worauf es augenblicklich gestorben seyn soll.

Sol-

Solches ist mir zugeschickt worden, und dabey gemeldet, daß das Original Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. dem Herrn Hertzog von Würtenberg nach Deinach übersendet worden.

Unterschrieben

Blædner.

Der Brief des Herrn Knaken lautet also: E.H.E. obenstehenden Abriß, nebst der Notiz von einem curiösen Gewächse (so mir vor einiger Zeit durch einen Gönner und Freund communiciret, und zugleich versichert worden, daß die Copie davon in verschiedenen Fürstl. Cabinets verwahrlich aufbehalten werde, und man an der Wahrheit nicht zu zweifeln habe,) zu überschicken, habe nicht unterlassen können, und zwar um so viel mehr, weil deroselben nützliche *Annales* uns von der Gewißheit mehrere Nachricht ertheilen können. Reflexiones über die Notiz habe weiter nicht machen mögen, als daß selbige so beschaffen sey, daß sie selbsten deutliche Merckmaale blicken lasse von ihrer Ungewißheit und Unrichtigkeit. Ubrigens überlasse E.H.E. Arbitrio, ob sie diese Relation dero in den Nutzen des Publici einen grossen Einfluß habenden Annalibus einverleiben wollen oder nicht. Geschiehet dieses, so gibet vielleicht einer deroselben Herren Correspondenten ein besseres Licht: Und hierdurch werden obligiren

E.H.E.

Dero

g.g. D. Daniel Knaken.

§. 2.

Wofern *Deucalion* und *Pyrrha* vor Zeiten ins Schwaben-Land kommen, so kan es geschehen seyn, daß ein Stein, womit sie Menschen gesäet, auf einer unfruchtbaren Stelle so lange liegen blieben, bis er itzo aufgegangen, und dieses Mägdgen hervor gebracht hat. Nur Schade, daß es der übereilende Reuter so geschwinde und unbedächtig abgeschnitten, ehe es vielleicht zu seiner gehörigen Reiffe kommen, da es dann dem Glücks-Manne zu mehrerem Vortheil hätte dienen können: Zumal da es Gold und Silber scheinet an sich gehabt zu haben, so vielleicht mit der Zeit auch zu gehöriger Perfection hätte kommen, und dem Corporal den Brautschatz aus Mutter-Leibe liefern können. Ob es Armen, Füsse, und Sprache würde bekommen haben, hätte auch müssen erwartet werden; doch die letztere dürffte wol schwerlich erfolget seyn, weil es doch zu dato nicht geschrien, als es abgeschnitten worden. Was hat nun anitzo das Meer mit seinem halb-Fisch-

halb-Mensch, und der Himmel mit seinem halb-Mensch- halb-Roß für ein Vorrecht, nachdem die Erde nunmehro gleichfalls halb-Mensch-halb-Pflantze hervorgebracht. Aber, Lieber, glaubst du das? Vielleicht sprichst du: Mit nichten; und du thust recht daran. Gewiß! diß Soldaten-Zeugniß ist zu schwach, und zu so einer extraordinairen Begebenheit gehöret mehr als ein Zeuge, wenn man seinen Glauben dazu spendiren soll. Warum allegirt der Delator Flügel, da es ja Menschen- und nicht Vogels-Gestalt gehabt? Er hätte sollen sagen Armen. Und in was hat das Leben bestanden? Was hat es für Indicia vitæ von sich gegeben? Dieses hätte sollen umständlich erkläret werden, so wie auch die Zeichen des Todes. Verhielte sich die Sache so, als sie angegeben wird, so würden die Würtenbergische Curiosi vorlängst eine umständliche Relation dem Publico communiciret haben. Und die Fürstlichen Cabinetter werden ihrer Copie vermuthlich nicht mehr trauen, als wir der unsrigen. Daß offtmals Pflantzen mit monströsen Gestalten hervorwachsen, solches kan nicht geleugnet werden: Aber daß die Natur dererselben dasjenige in der Structur würcklich intendiret, was die Phantasie hernach daraus bildet, solches kan nie bewiesen werden. Und daß endlich dieser gute Reuter, wo er nicht überhaupt einen Schnitt oder Spas gemacht, oder die Sache von iemand anderm fingiret worden, ebenfalls eine monströse Pflantze mag gefunden haben, (ob es die Orobanche oder ein Sedum, oder ein anders Gewächse gewesen, an der die Knospe vielleicht den Kopff, und die Luxuries des obern Stiels den Leib vorgestellet,) solches ist leicht zu glauben; wobey aber seine Phantasie mehr, als die Erde, dieses Mägdleins Mutter gewesen.

Artic. II.

Von notablen Geburten.

1.) Von einer Superfœtation.

SOn dieser medicinischen Begebenheit haben wir M. *Aug. 1721. Class. IV. art. 9.* etwas ausführlicher gehandelt, und selbige nicht gantz zu negiren Ursache gehabt, obgleich mancher Error hierunter versiren mag. Fürtzo produciren wir ein neues dergleichen Exempel, so von Kiel in folgendem überschrieben wurde: Man hat denen gelehrten Physicis nachfolgenden Casum superfœtationis, als etwas besonders und rares, hiermit communiciren sollen; In hiesiger Nachbarschafft hat neulich eine Bau-

ers-

ers-Frau zu Rovensdorff, so 1½. Meilen von hier gelegen und dem Wohlgebohrnen Herrn Obristen von Ahlfeld, Erb-Herrn auf Lindau, gehörig ist, innerhalb 20. Wochen zwey gesunde Kinder zur Welt gebohren: Als erstlich eine Tochter 1725. den 18. May, und hernach einen Sohn den 3. Octob. a. c. welche auch von dem Prediger der Gemeine zu Gottorp, Ludwig Ortens, getauffet worden, und annoch am Leben sind: Doch ist das letztere Kind etwas zärter und kleiner als das erste. Die Mutter hat vorhin schon gebohren, als nemlich 1722. da sie mit einem todten Kinde aborciret, und 1723. den 11. Julii, da sie eine Tochter zur Welt gebracht, welcher Umstand vielleicht denen Herren Gelehrten zu wissen nöthig seyn möchte. Es ist ein sehr rarer Casus, und so viel man aus des Hrn. *D. Teichmeieri Medicina Legali Cap. XI.* ersiehet, ein solcher, darüber bey denen Gelehrten sehr viel disputiret wird. Wer an der Wahrheit dieser Sache zweifeln solte, und weitere Nachricht oder andere Umstände zu wissen verlanget, der beliebe nur an den Prediger der Gemeine einige Zeilen abzusenden, so wird derselbe ihm gerne mit mehrerer Nachricht an die Hand gehen. So weit die Relation. Es scheinet freylich dieser Casus ein Exemplum superfœtationis vorzustellen: Doch weil man gleichwol die Zeit der Conception, und folglich, wie lange der erste Fœtus getragen worden, nicht weiß; und aber Exempla vorhanden sind, daß eine Frucht über die gewöhnliche Zeit im Mutter-Leibe verharret: So kan man diesen Fall noch nicht für ein unwidersprechliches Exemplum einer Superfœtation ansehen; zumal da die Relation besaget, daß der letztere Fœtus kleiner und zärter, als der erste gewesen; da denn, wenn der erstere die Geburt um ein par Monate anticipiret, (wie denn Partus septimestres von alten Zeiten her bekandt seyn,) der andere, weil er vor jenem allzuschwach und unvollkommen geblieben, um so lange hätte zurücke bleiben, und die Geburt um ein par Monate postponiren können.

2.) Ein grosses Kind von einer 52jährigen Mutter und 77jährigem Vater.

Von Friedberg schrieb man den 20. Octob. Den 11. hujus ist in hiesiger Chur-Bayerischen Grentz-Stadt ein Kind, der Grösse nach einem halb-jährigen gleichend, zur heil. Taufe gebracht, und ihm der Name Nicolaus gegeben worden: Dessen Mutter ist von 52. Jahren, der Vater von 77. der Gevatter oder Tauff-Pate 76. die Gevatterin 74. alle zu Friedberg wohnhafft.

3.) Monströser Fœtus.

Von *Bojanowa* in Polen communicirte der Herr *D. N.* Herrmann folgenden Casum: Ich ward den 8. Mart. zu einer Frau von 36. Jahren, Sanguinisch-melancholischen Temperaments, so vor 4. Monaten erst geheyrathet hatte, geruffen, welche ob suppressionem mensium in ihrem jungfräulichen Zustande eine Cachectica worden: Sie hatte beständige Vomitus, Frösteln, und klagte sonderlich über grosse Hertzens-Angst (über eine Compressionem sub scrobiculo cordis: Die Mutter dieser Patientin hielte sie, nebst vielen andern Umstehenden, für schwanger, und begehrte von mir weiter nichts, als daß ich die hefftigen Vomitus compesciren möchte. In solchem Zustande reichte ich ihr einige Temperantia und Rhabarbarina, weil mich dolor sub scrobiculo cordis auf die Gedancken brachte, ob nicht Icterus erfolgen dürffte. Und siehe! solches geschahe den dritten Tag, da sich ihre blasse Farbe über den gantzen Leib in eine gelbe verwandelte; hierauf ward sie convenientibus Medicamentis zur vorigen leidlichen Gesundheit gebracht, und empfand nach und nach, daß sie würcklich schwanger wäre. Sie hatte die gantze Zeit ihrer Schwangerschafft eine schwache Bewegung der Frucht, und prognosticirte sich, wie nicht unbillig, eine unglückliche Entbindung. Als sich nun endlich den 26. Octobr. dolores ad partum meldeten, so waren selbige anfänglich meist spurii, doch trieben sie die Frucht in die Geburt, zu welcher Beförderung die Wehen nicht zulänglich waren, ja Fœtus selbst bewegte sich hierauf schwächer, bis völlig alle Bewegung abnahm, so daß sie an selbigem am 28. gar kein Leben mehr spürete. Es wurde ihr mit äusserlichen und innerlichen Mitteln zu Hülffe gekommen, so aber nicht die geringste Würckung brachten, auch die besten Emmenagoga thaten nichts. Und so trieb sie es bis den 30. frühe um 3. Uhr, denn dieses war die Stunde, allwo sie einen todten Fœtum mit einem grossen Wasser-Kopff zur Welt brachte; dabey noch dieses zu mercken vorkam, daß die rechte Hand kürtzer als die lincke, und daß der lincke Fuß mit den Zehen gegen das Schien-Bein vorwärts gezogen war, so sich auch nicht ohne Gewalt herunter beugen ließ, ja wenn man auch solches vornahm, so schnappete er doch bald wieder an das Schien-Bein zurücke, der übrige Leib war gantz ausgezehret. Bey Erblickung dieser monströsen Geburt ward die Gebährerin von ihrer Mutter gefraget: Ob sie irgend bey dem Kinde in dem Dorff gewesen? womit sie auf das hydrocephalische von mir dem Herrn *Dr.* Alischer überschriebene deutete. Sie verneinte aber dieses, und weil sie kurtz

darauf

darauf mit einer lethalen Syncope befallen ward, so konte ich mich deswegen nicht bey ihr erkundigen. Doch haben mich andere versichern wollen, daß sie würcklich besagtes Kind in Augenschein genommen habe. Ob nun hier, wenn das letzte richtig, die starcke Impression der Mutter zu dieser monströsen Geburt Gelegenheit gegeben, oder ob solche der Dispositioni matris cachecticæ zuzuschreiben, will ich unentschieden lassen. Nur dieses will ich noch hinzu setzen, daß zu dem Wasser-Kopff vieles mag contribuiret haben, daß das Kind so lang in der Geburt gestanden. Von allegirtem Hydroceph. vid. art. seq.

Artic. 12.

Supplement zu dem M. Maj. 1725. Class. IV. art. 23. communicirten Casu eines grossen Hydrocephali.

BEy dieser Gelegenheit, da in vorstehender Observation dieses grossen Hydrocephali Erwähnung geschiehet, befinden wir convenable zu seyn, den Tod und die Section des damals mentionirten hydrocephalischen Kindes nachzufügen, so wie selbige der Herr *D.* Herrmann in *Bojanowa* abermals an den Herrn S. Sämler in Tribusch den 30. Julii 1725. in folgendem überschrieben: Damit ich meinem Versprechen ein Genügen leiste, so berichte hiemit, was sich ferner mit dem elenden Kinde in Berschdorff zugetragen hat. Es ist der Kopff ohngefähr noch um ein halbes Vierthell grösser worden; das Kind hat bis etliche Tage vor seinem Tode etwas Speise zu sich genommen, den 25. hujus aber wurde es endlich von dieser Welt abgefordert, da es ein hefftiger Catarrhus-Suffocativus plötzlich überfallen. Man bemühete sich alsobald Sectionem zu erlangen, welche auch endlich permittirt wurde, ohnerachtet der Vater des Kindes nebst andern Verwandten, aus dem Præjudicio, daß das Kind ein Wechsel-Balg sey, hefftig darwider protestirten. Die Section geschahe den darauf folgenden Tag, und man observirte folgendes: Das Cranium war völlig membranös, oder vielmehr cartilaginös, ausser dem Osse frontis, welches einiger Massen eine Substantiam osseam zeigete: Oben fand man eine Zerberstung der Suturæ sagittalis, so daß das Cranium zu beyden Seiten sich getheilet und mit der blossen Schwarte überzogen præsentirte: Es wurde darauf eine Incision am Occipite gemacht, das Wasser aus dem Kopffe

zu zäpffen, welches auch bald heraus lief und 8½. Quart ausmachte, es war zwischen der Calvaria und den Meningibus cerebri colligiret, sahe so helle wie Brunn-Wasser aus, und hatte etwas klebrichtes an sich, wenn man es angriff; von Geblüte war fast gar nichts befindlich. Hierauf geschahe oben die Eröffnung des Hauptes, da man denn das Gehirne mit beyden Häuten umgeben antraff, und welches merckwürdig, so hatte es eine länglichte Figur, welche ohnfehlbar von der Compression des Wassers herkommen: Nachdem man es herausgenommen, so bemühete man sich die beyden Meninges zu separiren, welches aber schwer fiel, weil sie beyde von dem Wasser zu einer Fäulniß disponiret waren. Nichts destoweniger verdienet dieses gemercket zu werden, daß sich das Cerebrum nicht geändert, sondern s. n. constituiret antreffen ließ, ausser bey den Ventriculis, allwo ebenfalls eine Congestio aquæ zu befinden war, doch nicht über ein Quartirel, und also bey weitem nicht in so grosser Menge, wie dem *Vesalio*, notante *Schenckio Libr. I. Obs. Med.* p. m. 30. widerfahren. Daß dannenhero hieraus leicht zu sehen, daß dieses ein Malum immedicabile gewesen, und da weder Scarificationes, noch Incisiones, setacea u. d. gl. etwas hätten verfangen können. Die Brust und der Leib wurden nicht geöffnet, weil die Apertio capitis nur erlaubet war. Dieses ist alles, was ich an diesem Hydrocephalo angemercket.

Artic. 13.

Von der Cur der Suppressionis Mensium per Venæsectionem, Elixir aperit. Clauderi &c.

Diese Observation hat der Herr *D.* Seb. Alischer in Jauer eingesandt, folgenden Inhalts: Matrona nobilis, ætatis viginti novem annorum, propter absentiam Viri, cui maritata, per aliquot annos vitam solitariam, sedentariam, omnem motum utut summe proficuum respuens, agens, justæ quidem staturæ, sed statim a prima infantia parum robusta & quasi macilenta, Temperamenti phlegmatico-melancholici, sive, ut dicam, quod res est, cruditatibus viscidis, pituitosis, glutinosis, acidis & simul acribus salinis laborans, incidit propter enormiores errores in diæta commissos, imprimis avidissime & copiosissime devoratos & ingestos fructus horarios, in morbum diuturniorem, primo inappetentiam seu anorexiam, cruditatibus in ventriculo, seu sic dictis viis primis, successive accumulatis, & tandem Massa sanguinea ulterius corrupta, in suppressionem men-

menſium, individuum comitem fluorem album perpetuum fere habentem. Hanc perſuaſerunt plurimæ mulierculæ, maximam partem plebejæ, quod laboret hectica & atrophia in ſummo gradu, aliæ iterum, quod ipſa Phthiſi; ea propter variis adhæc præſcriptis & transmiſſis utitur incongruis remediis, vulnerariis, adſtringentibus, glutinantibus, ſtypticis &c. Unde neceſſario obſtructiones menſium obſtinatiores redditæ, & omnia pejora facta, & ipſi hecticæ & phthiſi janua quaſi aperta fuit. His ita ſe habentibus, cum ipſi Patienti antea a teneris ſtatim adſtiterim Medicus, & quidem nunquam ſine fauſto eventu, (quod gratiæ divinæ unice attribuo,) iterum petit meum conſilium & auxilium, cui etiam deeſſe non volui, utut morbus ultra dimidium annum jamjam adoleverit, vires fractæ ſint, & Patientem lecto affixam detineat. In cura principaliter ventriculum cum cruditatibus acido-pituitoſis primæ conſiderationis eſſe judicavi, hinc poſt unam & alteram doſin pilularum aloëticarum, Elixir aperitivum Clauderi ter de die ad guttas 40. usque 45. propriæ elaborationis, in vehiculo ſaltem aquoſo ordinavi, & cum hoc per aliquot ſeptimanas continuavi, judicans, hoc medicamento ſimplici ſimul ventriculi cruditates non tantum poſſe multum corrigi, ſed quoque ipſum fluxum menſtruum reſtitui, propter ejus ingredientia ex omni parte appropriata, & ut ſtomachica, ita quoque emmenagoga, non neglecta Venæſectione, & hac quidem iterata, terna nempe vice, ſemper circa novilunia, & in ſatis proportionata, ad ægrotantis vires, copia, & prout jam fert conſuetudo, (utut circulatio ſanguinis repugnet,) in talo. Tertiam illam evacuationem ſanguinis ſeu Venæſectionem, indicabat, imo urgebat non tantum metuenda, ſed jamjam inſtans, Hæmoptoë. Huic meæ Medicationi tamen nihilominus, utut ſatis rationali & methodicæ, ut ego puto, aliquis Medicorum, a Venæſectione abhorrens, & ea propter illam tanquam inutilem, imo noxiam plane rejiciens, immiſcuit, quo ipſo bilem niſi aliquo modo movit, & ut hæc ſcriberem, anſam dedit. Sciat vero ipſe, quod non ſolus ſapiat, & fortaſſis ego jam per 30. annos Praxin Medicam exercens attentius ægrotantium Phænomena, & hos juvantia & lædentia, quam ipſe conſideraverim, & æqua animi trutina ponderaverim, ab Empiricorum turba remotiſſimus. Præceptorum namque meorum celeberrimorum veſtigia indefeſſus prout hactenus calvavi, ita ſemper & impoſterum calcabo, nimirum excellentiſſimi Domini Doctoris *Ortlobii* & *Hoffmanni*. *Primus* de utilitate Venæſectionis in ſuppreſſione menſium ſequentem in modum fatur: *Præ aliis Venæſectio in talo & iterato quidem ſuadenda, cujus ſingularem effectum & ratio ſuadet, & experientia confirmat, ea nam-*

namque sanguinem attenuat, rarefacit, & etiam, ut inferiora versus impetuosius ruat, dirigit. *Hoffmanni* verba de *Insufficientia acidi & viscidi* pag. m. 68. sequentem in modum sonant: *In suppressione mensium Venæsectione nullum sub sole est præsentius remedium.* Hisce celeberrimis & experientissimis Viris alium ad latus pono, nempe *Johannem Conradum Brunnerum*, Medicum, cui pares hactenus Germania nostra paucos vidit; ille Venæsectionis necessitatem & utilitatem in *Ephemeridibus Naturæ Curiosorum* egregie vindicavit, dum non solum rationes pro eadem sat fundatas adduxit, verum & easdem notatu dignis exemplis confirmavit, ut taceam avtocraticas, seu spontaneas, nihilominus summe salutares venarum ab ipsa natura procuratas apertiones, quarum nonnulla exempla benevolus Lector, ex mea communicatione, in *Annalibus Medico-Physicis Wratislaviensibus* legere poterit. Ut brevitati studeam, Lumina adhuc nonnulla & eorum tantum nomina, cum superioribus paria facientia, adducam, sunt autem illa: *Galenus*, * *Forestus*, *Botallus*, *Sydenham*, *Riverius*, *Rulandus*, *Rolfinckius*, *Ettmüllerus*, *Stablius* &c. Hinc nec *Abraham a Gehema*, nec ullus alius, utut ab ipsa Gehenna natales & nomen ducere velit, me aliud quid docere valebit, & jamjam *Helmontium*, (& ejus asseclas) inter alios haud infimi nominis Medicos, *Stephanus Piccolus*, Medicus quidam Veronensis, in *Examine suo Medico Venæsectionis & Purgationis* solidis refutavit argumentis. Et cum in restituendis mensibus Medicus omnem lapidem movere & laborem collocare debeat, quia nonnunquam curatu affectus satis difficilis est, præsertim si altero mense, multo magis ergo, si intra sex menses non revertatur, tunc namque cachexiam, leucophlegmatiam, hæmoptoën, phthisin, diversi generis febres, hydropem, epilepsiam, & sexcenta alia mala, imo ipsam mortem accersit, quis Venæsectionem, ut generosissimum & certissimum remedium, negligere vellet? Post Venæsectionem ulterius meæ Medicationi obstitit, ex eo, quod ægrotanti propinaverim Elixir modo recensitum aperitivum Clauderi, quia illud propter alcali, seu cineres clavellatos admixtos, ventriculi fermentum non tantum destruere aptum sit, sed appetitum plane abolere soleat & valeat. Sed enunciatum ejus adhuc magnis difficultatibus laborat, & non prius, quam ad Calendas Græcas demonstrari & probari poterit, legat quæso celeberrimi Domini Doctoris *Johannis Bohnii, Professoris Lipsiensis, Circulum Ana-*

* *Galenus 6. Epid. Com. 3. T. 29.* Emaciatæ mulieri se extraxisse tribus vicibus tres libras sanguinis, atque hujus auxilii beneficio eam liberasse a diuturna mensium suppressione scribit. Tales largas Venæsectiones nostræ oræ non ferunt.

Anatomico-Phyſiologicum, & hujus *Progymnaſma X. de Chylificatione*, & ad hoc mihi reſpondeat meus antagoniſta, & tunc erit mihi magnus Apollo. De cætero optime adhuc recordor, Avum meum maternum, celeberrimum olim Lignicenſium Phyſicum, & fama & ſcriptis eruditis non ignotum, Dominum *Martinum Kergerum*, in uſu habuiſſe ſic dictam aliquam Tincturam Tartari, & tota die ſuis ægrotantibus tanquam Catholicam eam exhibuiſſe, ſine ulla, vel minima, inſecuta appetitus proſtratione ; conſtabat vero illa Tinctura ex fortiſſimo lixivio ſaponariorum, vini ſpiritu, & oleo deſtillato Carvii, ut nihil dicam de eximiis virtutibus Magneſiæ albæ. * Ultimo provoco ad propriam experientiam, & viri non infimi ſubſellii, & quidem literati, noſtræ civitatis, mecum teſtabuntur, ejusmodi Medicamenta alcalina ab ipſis per plures continuos annos uſurpata, illis ſemper profuiſſe, nunquam autem nocuiſſe, in hodiernum uſque diem ſalvo & integro appetitu. Ex quibus recenſitis manifeſtum fit, cruditates acidas vix ac ne vix quidem domari & ſuperari poſſe, licet continuetur adverſus illas alcalium uſus in plures ſæpius annos. ** Quia ſub initium hujus Relationis quoque dixi, ægrotam ſimul laborare multo ſale ſylveſtri, pulmones continuo ſpaſmodice affligente vel titillante, præſcripſi ipſi Pulverem pectoralem, ex radice iridis Florentinæ, ari, & floribus ſulphuris, ſaccharo ad pondus omnium ſumto. In quo pulvere radix ari, tam ratione pulmonis, quam ventriculi & uteri non contemnendas vires, conſentientibus omnibus Practicis, poſſidet, & hinc tripliciter ægrotantem juvat. Hinc etiam radices ari cum floribus ſulphuris commixtas *El. Beynon*, miſericors ille Samaritanus, ut ſummum remedium in Phthiſi laudavit, utut a Phthiſi adhuc longe abſit ægrota.

Ab

---

* De Magneſia alba legi meretur *D. Joh. Chr.* Spieß, Arch. Wolffenb. Sched. de *Panacea ſolutiva, vel magneſia alba.* Es hat ſich zwar einer in einem gewiſſen Tr. der *medici*niſche Bernheuter genannt, wider dieſe Magneſiam albam, martialia & alcalia reiben wollen ; ſo aber meines Bedünckens noch nicht hinlänglich genung iſt ; dem ich zugleich hiermit, und zwar nur ex capite hoc, will geantwortet, und gleicher Maſſen *Bohnii Circulum Anatomico-Phyſiol.* recommandiret haben, und zwar deſſen *Progym. X. de chylificatione*, acida tamen non ſemel & ſemper ex foro medico proſcribens. Ich recomamndire ferner meinem Contrapart die Præfation dieſes zwar kleinen, doch ſehr vernünfftigen und gelehrten Tractätleins de Panacea ſolutiva.

** Hinc recte concludo & dico : Si non omnium, certe tamen plurimorum morborum chronicorum, acidum autorem eſſe, in iisque regnare, inter quos ſuppreſſio menſium optimo jure collocanda diuturnior.

Ab opiatis de induſtria abſtineo, quia huc minime quadrant, & ſola tuſſis illa non ſufficienter indicat, ut nihil dicam de contraindicantibus potius aliis pluribus, a quovis prudenti facile perſpiciendis. Ulterius ratione febris alicujus ſymptomaticæ, ipſa aliquot doſibus uſa fuit, de pulvere meo vegetabili mihi familiariſſimo, ad febres quasvis intermittentes profligandas, conſtante ex ſola radice Cavæ, de cætero optimo, ut ſpero, ſimul pectorali, ſtomachico & uterino, videatur de ea *Zornii Botanologia*. Fumum quoque ex herba ſabinæ, myrrha, ſuccino & pomis colocynthidis ordinavi, ſed ipſum propter dolorem capitis & odorem ſatis gravem ferre non valuit, utut ſatis manifeſta molimina excitaverit, e. gr. dolores dorſi, tormina ventris &c. ex quibus brevi fluxum ſperare fortaſſis licuiſſet, ſi hunc continuare potuiſſet. Dum hæc ſcribo & relationi finem imponere volo, poma colocynthidis per ſe tantum, cum quibus celeberrimus *Timæus a Guldenklee*, pertinaciſſimas obſtructiones menſium reſeravit, ordinavi, de quibus videatur libro quarto, caſu nono, Inſtrumentum Glauberi de induſtria, ut minus verecundum, utut non contemnendarum virium & effectus, quæ unice ſali volatili debentur, in uſum trahere nolui. Ab initio curæ urina continuo inſtar aquæ limpida fuit, jam ſatis colorata & cocta, pulſus manifeſtior & fortior, (qui tunc temporis vix perſentiſcebatur,) & labia rubicundiora, (quæ antea livor obſidebat,) omnia bona omina. Ab initio propter acidum prædominans alvus utplurimum ſegnior ſeu adſtricta fuit, jam liberius & plus ſimplici vice nonnunquam de die reſpondet, hinc quoque permotus fui, ut, hodie quidem vulgatiſſimum, ſed certe non contemnendarum virium, remedium, Elixirio aperitivo Clauderi, nempe Eſſentiam Fuliginis, interponam, ne ejus continuo uſu alvus nimium ſollicitetur, & ſic tandem, Deo benedicente curam feliciter, (invito licet *Helmontio* & *Sylvio*,) abſolvere ſpero. Concludo hanc Relationem illis verbis quibus utitur celeberrimus *Georgius Baglivius lib. I. Praxeos Medicæ Cap. V. pag. m. 13. oper. §. 2. Sanguinis Miſſionem, purgantia, veſicantia, & reliqua Galenicæ Praxeos remedia, multi Medicorum hoc ſeculo ſupervacanea prorſus atque pernicioſa exiſtimant. Simiola hæc Helmontio Auctore in ſcænam prodiit, & per anguſtias Experientiæ abſciſſæ ac inconſideratæ varie illudens, mirum quantum Recentiorum animos præoccupavit, qui novitatibus hiſce illecti, contra uſum talium remediorum ſuperciliose admodum, & ingenti ægrorum damno debacchantur.*

Artic.

Artic. 14.

De Sarcomphalo, s. Excrescentia Umbilici fungosa, d. i. von einem Nabel-Gewächse.

DJesen Casum hat uns der Herr *D.* **Joh. Adam Reimann** in *Epperies* eingesandt, in folgendem Innhalt: *Hippocrates* hat nicht unrecht, wenn er *Libr. de Nat. pueri* das Zunehmen des Kindes in dem verschlossenen Leibe seiner Mutter mit dem Wachsthum der Pflantzen und Bäume vergleichet: Denn gleichwie ein Saam-Körnlein, wenn es in das Erdreich versetzet wird, keimet und endlich sich einwurtzelt, um hiedurch die nöthige Feuchtigkeit zu seinem Wachsthum und Unterhalt aus der Erden zu erlangen; Also geschicht es auch mit der Zeugung des menschlichen Cörpers. Denn sobald nach geschehener Imprægnation das Ovulum durch die bekandte Tubas Fallopii in die Gebähr-Mutter aus dem Ovario versetzet wird, beginnet es nicht nur nach und nach grösser zu werden, sondern hänget sich auch an die Seiten der Gebähr-Mutter, und schläget daselbst gleichsam, als in einem fruchtbaren Acker, durch die Vasa umbilicalia seine Wurtzeln, durch welche es hernach seine Nahrung und Wachsthum fast die gantze Zeit der Schwängerung von der Mutter erlanget. Nachdem aber das Kind seine Vollkommenheit erreichet, und in der Geburt die gefährliche Klippen und Enge der Mutter-Schoß glücklich passiret ist, auch nach Verlassung der neun-monatlichen Herberge diese Welt mit Winseln und Weinen endlich begrüsset, so werden ihm diese seine Wurtzeln, ich verstehe die Vasa umbilicalia, unnöthig und nichts weiter nutze, weil es nemlich eine gantz neue Lebens-Unterhaltung alsdenn anzunehmen gewohnet werden muß. Dahero ist auch bey einem neugebohrnen Kinde dieses der Hebammen erste Arbeit, daß sie die Nabel-Schnur nach geschicktem Binden von dem Leibe abschneide oder absondere. Ob nun gleich diese Operation keine grosse Klugheit und Erfahrung zu erfordern scheinet, auch daher öffters von den einfältigen Weibern mit erforderlichem Succes verrichtet wird; so ist sie doch von solcher Wichtigkeit, daß darauf nicht allein das Wohlseyn und die Gesundheit, sondern gar das Leben des Kindes beruhet. Die tägliche Erfahrung hat es mehr als einmal bezeuget, wie bald durch insufficientes Binden die Nabel-Schnur eine tödtliche Verblutung des unschuldigen Kindes, oder durch sehr festes eine starcke Inflammatio umbilici, præmatura secessio, hæmorrhagiæ und convulsiones, ja gar der Tod erfolget sey: Oder es erfol-

gen wenigstens auf das unvorsichtige Binden dieser Nabel-Schnur Herniæ umbilicales propriæ oder impropriæ, excrescentiæ scilicet plus minus magnæ fungosæ, die man unter dem Namen Sarcomphali zu beschreiben pfleget, und ich neulich bey einem adelichen Knaben von 5. Jahren angemercket habe: Dieser hatte nicht allein einen auswärts mehr als sonsten nöthig getriebenen Nabel; sondern auch eine aus der Mitten desselben an einem Petiolo gleichsam hangende Excrescentiam spongioso-carnosam, einer Hasel-Nuß groß, welche ob sie gleich bereits zu zweyen unterschiedenen malen durch gelinde Escharotica verzehret worden war, dennoch zum drittenmal nunmehro wieder hervorwuchs. Die Gelegenheit zu diesem Malo ist gewesen, daß ich nicht weiß durch was Versehen die Nabel-Schnur zu geschwinde, den dritten Tag nemlich, abgesondert zu seyn befunden wurde, auch aus dem Nabel anfänglich Blut, hernach aber klares helles Wasser hervorsickerte, welches da sich die Eltern des Kindes mit Einblasung und Einstreuung trocknender und anhaltender Pulver zu stillen bemüheten, erfolgete aus einem in der Mitte des Nabels überbliebenen Löchel diese Excrescentia. Als nun die Eltern dieselbe täglich zuzunehmen wahrnahmen, auch sich eines grössern Ubels befürchteten, wurde das Kind zu mir in die Stadt gebracht, und weil ich sahe, daß sich diese Excrescentia circa radicem wohl binden lasse, nahm ich die Curationem per ligaturam cum filo sericeo vor, worauf zwar dieselbe nach 3. Tagen mercklich marcescirte; doch aber, weil das nach und nach erforderliche festere Binden dem Kinde unleidlich und schmertzhafft wolte werden, auch die Eltern die Abfallung des Gewächses zu befördern auf alle Weise mich anhielten, betrüpffte ich die Protuberanz mit dem Butyro ant. nachdem ich vorhero die übrige Gegend des Leibes durch Hülffe eines Pflasters verwahrte, und erhielte nach 24. Stunden dessen Corruption und endliche Separation, ohne daß der Knabe über einige Empfindligkeit oder Schmertzen geklaget hätte. Es überblieb zwar noch ein Indicium in superficie exulcerationis, das aber durch Hülffe des Olei myrrhæ per deliq. und hernach einer Essentiæ balsamicæ in wenig Tagen geheilet wurde, also daß weiter keine Recidiva oder Repullulascentia dieses Ubels zu befürchten ist. Die Ursach indessen, warum keine fernere Excrescentia, wie vormals geschehen, erfolget sey, wird wol seyn, daß ich mit dem Binden die Curation angefangen habe, wodurch die Vascula, so diesem Gewächse die Nahrung gegeben haben, zusammen gewachsen sind: Denn indem diesem Kinde die Nabel-Schnur entweder wegen mit einem dünnen Faden geschehenen festern Binden, oder wegen unvorsichtigen Abreissen, (dessen Exempel wir ehemals gegeben,)

geben,) zu frühzeitig, ehe die Vasa umbilicalia zusammen gewachsen sind, abgefallen ist, dahero auch der Nabel geblutet hat; so wird Zweiffels ohne aus einem Ramusculo arterioso, als welche Arteriæ wegen hefftigen Triebs des Geblütes längsamer, als die Venæ, coalesciren und einschrumpffen, der Petiolus dieses Gewächses seine Nahrung genommen haben; da aber durch Binden dieser Ramusculus zusammen gewachsen ist, konte auch kein ferner Successus novæ excrescentiæ erfolgen.

Artic. 15.

Suite derer Anmerckungen von den Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers, namentlich in Haupt-Zuständen.

DEr Herr D. **Göritz in Regenspurg** continuirte folgender Massen: Daß dieses Böhmische Bitter-Wasser ins Geblüt eindringe, und sich mit denen Kopff-Gefässen communicire, schliesse ich daraus, weil die meisten, so es trincken, an solchem Tage klagen, daß ihnen der Kopff schwerer sey, und nicht anders, als wenn sie rauschig wären: Wenigstens wird es von denen Particulis spirituosis können gesagt werden. Daß auch der Kopff von scharffen schleimichten Feuchtigkeiten dadurch gereiniget werde, ist gar deutlich in denen abzunehmen, so Haupt-Flüsse und Strauchen haben. In starcken Catarrhen und Schnupffen haben es hier etliche Personen getruncken, und sich in wenig Tagen davon liberirt. Ich habe auch etliche Personen gehabt, welche theils Cephalalgia, theils Hemicrania laborirt, bey welchen andere Artzney-Mittel keine beständige Hülffe geben wollen, das Bitter-Wasser hingegen hat sie völlig davon curirt. Des guten Effects ungeachtet, hab ich die ungleiche Operation dieses Bitter-Wassers an 2. Schwestern, so Jahr und Tag Kopff-Schmertzen gelitten, bewundern müssen. Die ältere, so eine starcke untersetzte Person, wurde scharff davon angegriffen, und hatte in 3. Tagen über 30. Sedes gezählet. Die andere, so um 4 Jahr jünger, und viel schwächer ist, war besorgt, daß ihr das Wasser grob mit fahren dörffte, fing verzagt an zu trincken; ohnerachtet sie aber 3. Tage gleiche Dosin getruncken, operirte es doch niemals über 5 mal: Dem ohngeachtet verlohr sie ihr Kopff-Weh, gleich der andern Schwester. Solche ungleiche Operation hab ich auch bey vielen andern observirt, woraus deutlich zu erkennen, daß es Ratione materiæ peccantis subtractæ agire,

und niemanden zu viel thue, sonst würden die Leute nicht so leicht in Gliedern drauf werden oder Grimmen bey starcker Operation bekommen müssen. In Affectibus soporosis thut es nicht weniger gute Dienste. Eine Frau von 50. Jahren war nebst dem Schwindel vom Schlaff so geplagt, daß sie ihrem Gewerbe nicht mehr vorstehen können, weil sie unter Kauffen und Verkauffen immerzu schlieff, und offt abscheulich betrogen wurde: Sie rühmt aber dieses Wasser, nachdem sie es diß Jahr schon 2mal getruncken, und findet, daß ihre gantze Natur viel munterer davon worden sey. Ein Melancholicus, der dem Schlaff sehr dabey nachhing, hatte starcke Operation davon, und war in solchen Tagen gar leutselig; ich zweifele auch nicht, wenn er zur andern Cur zu bereden wäre gewesen, daß ihm weit nachdrücklicher würde geholffen worden seyn. Denen Apoplecticis und Paralyticis kan dieses Wasser nicht weniger nützlich seyn, weil es den Leib von der Säure und Schleim reiniget, so bey solchen Patienten Kopff und Nerven am meisten incommodiren. Ich habe zwar, an würcklichen Apoplecticis und Paralyticis Proben damit zu machen, noch keine Gelegenheit gehabt; zur Præservirung aber hat es diß Jahr ein Herr von 70. Jahren, so wegen abnehmenden Gedächtnisses und schwindlichen Haupts sich eines Schlages besorget, 2mal getruncken, und sich allezeit wohl darauf befunden. In Affectibus oculorum hab ich 2. éclatante Proben davon wahrgenommen: Die erste war in Ophthalmia, die andere an einer hiesigen Dame von 40. Jahren, so eine Hypochondriaca war, und bey ihrer Unpäßligkeit auch dieses klagte, daß ihr unter Tages das Gesicht vergehe, und nicht anders sey, als wenn ein dicker Nebel vor ihren Augen stehe; anderthalb Libræ Bitter-Wasser mit seinem Saltze machten ihr XV. Sedes, so sie zuviel hielte, und nicht weiter trincken wolte: Auf mein Zureden aber tranck sie die Flasche in 2. Tagen gar aus. Die Operation war nicht mehr so starck, doch zu ihrem vollen Vergnügen; denn sie fand sich nicht allein leichter im Leibe darauf, sondern sagte auch, daß ihr von solcher Zeit an ihre Augen wieder helle und klar seyn. Ich zweifle nicht, daß dieses Wasser sich auch in Affectibus aurium werde kräfftig erzeigen, im harten Gehör und Ohren-Sausen, weil doch solche Affectus gemeiniglich von Vaporibus in cerebro und einer Lympha acido-viscida herkommen. In verschleimten Hälsen und Mandel-Geschwulsten hat es 2. Manns-Personen, so des Jahrs hindurch mehr als einmal daran gelitten, vollkommene Satisfaction gegeben, denen ich es præservative im Frühling und Herbste mit doppelter Dosi warm zu trincken ordiniret, wider den hier gewohnten Gebrauch, worauf sie um ein gantzes Jahr von solcher

cher gefährlichen Geſchwulſt frey geblieben und bey fernerer Wiederholung ſich weiter dadurch præſerviren können.

Artic. 16.

Miſcellan-Begebenheiten:

1.) Erdbeben.

Von **Florentz**: Den 30. Octob. iſt zu Nacht an verſchiedenen Orten unſers Staats, abſonderlich aber zu *Maradi* und zu *Borgo St. Sepulcro* ein Erdbeben verſpüret worden; ja man ſagt gar, daß eine Abtey der Ordens-Leute von *Vallombroſo*, ſo an den Grentzen von *Romagna* gelegen, dadurch ruiniret worden und in Steln-Hauffen verfallen wäre. Und von **Venedig**: Aus **Bononien** wird berichtet, daß man allda zwar von kurtzer Zeit her vielfältige Erdbeben verſpüret, doch allemal noch ohne Schaden.

2.) Eine Pulver-Mühle fliegt auf.

Von **Venedig** den 9. Nov. Zwölff Meilen von **Conſtantinopel** iſt nur wenige Tage nach erhaltener Nachricht von dem groſſen Siege (bey *Tauris*) eine Pulver-Mühle in Brand gerathen, wobey über 300. Perſonen in die Lufft geflogen und todt geblieben.

3.) Groß Wein-Faß in Königſtein.

Dieſes groſſe Faß, ſo Menſe Aug. zu füllen angefangen worden, (vid. M. Aug. Claſſ. IV. art. 25. n. 2.) iſt nunmehro mit 634. Faß 2. Eimer Land-Wein gefüllet, und ſoll es in 3. Jahren mit Rhein-Wein gefüllet werden, wie von **Dreßden** den 26. Oct. debitiret wurde.

4.) Surinamiſcher Caffee.

Vom **Haag** ſchrieb man den 9. Nov. Von *Suriname* hat man Zeitung, daß der vor einigen Jahren daſelbſt gepflantzte Caffee in ſo groſſer Menge fortwachſe, daß dieſe Colonie eheſtens im Stande ſeyn würde, gantz *Europa* mit Caffee zu verſehen: Welches vielen zwar als eine unglaubliche Sache vorkommen möchte, aber ſich dennoch in der That alſo verhält.

5.) Eine Löwin wirfft Junge.

Von **London** den 20. Oct. Im Tour hat eine Löwin 3. junge zur

Welt

Welt gebracht; welches als etwas gantz extraordinaires regardiret wird. Daß dergleichen in **Londen** bereits vorher auch geschehen, ist in unsern Annalibus gemeldet worden.

6.) Später Laubfrosch.

Von **Jauer**: Den 24. Octob. brachte man mir einen recht munter hüpffenden Laubfrosch aus meinem Garten, da es doch früh sehr starck gefroren hatte, auch an schattichten Orten den gantzen Tag nicht aufgethauet.

7.) Die 2. Americanische Printzen werden getaufft.

Zum Supplement der Historie von denen Americanischen Printzen, die unsere Annales dann und wann aufgeführet, besonders *Mens. Sept. 1722. Class. IV. art. 9.* ist nun auch ihre Tauffe zu allegiren. Hiervon schrieb man von Dreßden den 9. Octob. Verwichenen Sonnabend Abends gegen 7. Uhr wurden die bey dem hiesigen Königlichen Hofe sich befindende 2. Americanische Printzen in der Creutz-Kirche, nach vorhero geschehenem genugsamen Unterricht in der Evangelisch-Lutherischen Religion von Herrn M. Wellern getaufft, und der älteste **Friedrich Christian**, der jüngste aber **August Christian** genannt; wobey diese 2. Täufflinge sich sehr devot bezeiget. Die Tauff-Zeugen waren der Herr Stadt-Prediger **Hausen**, Herr *M.* **Becker**, Herr *M.* **Hahn**, Herr *M.* **Müller**, die **Frau** *D.* **Löscherin**, und **Frau** *M.* **Woogin**: Wobey sich auch noch einige geistliche und bürgerliche Personen gegenwärtig befanden. Hierbey wollen wir noch ihre eigene Namen communiciren, so wie sie solche bey ihrem Hierseyn in **Breßlau** auf unserm Rath-Hause angedeutet und exprimiret, als: 1) *Oak Charinga Tiggvvavv Tubbee Tocholuche inca Navvcheys.* 2) *Tuskee Stannaggee Whothlee Powvvovv Micko Istovvlavvleys.* **Breßlau** *August the 29. 1722.* Wobey die 2. Worte *Navvcheys* und *Istovvlavvleys* ihre Nationes bedeuten, wovon die erste groß seyn soll.

8.) Plötzliche Raserey eines Predigers.

Von **Londen** den 30. Octob. Am Sonntag ist zu **Tottenham** 5. Meilen von hier ein sonderlicher Casus vorgefallen. Es hat nemlich der dasige

sige Prediger Hr. Ravenal, nachdem er deutlich gelesen und gebetet, seinen Text von den Worten: Was ist Wahrheit? genommen, welche er auch ordentlich zu erklären begunte. Als er aber ungefähr 5. Minuten geprediget, sagte er gantz unvermuthet und mit einer starcken Hefftigkeit zu seinen Zuhörern, er hätte ihnen etwas ungemeines zu sagen und im Fall sie aus ihren Stühlen gingen, würden sie von Donner und Blitz zerschmettert werden; rieff anbey überlaut, man solte alle Thüren zuschliessen. Weil nun dieser Geistliche einen mäßigen und guten Wandel führte, erweckten diese Ausdrückungen eine grosse Bestürtzung, während welcher der Prediger auf der Cantzel niedersanck: Worauf einige aus dem Kirchen-Rath zulieffen, ihm zu helffen, welche ihn wahnsinnig fanden, indem er immerfort über Donner und Blitz schrie, so daß die Gemeine zuletzt in solcher Confusion aus der Kirchen drang, daß unterschiedliche verwundet und erdrücket wurden, und man hat grosse Mühe gehabt, ihn von der Cantzel zu reissen.

9.) Gifftige Wein-Traube.

Von Prag ward berichtet, daß, als gewöhnlicher Massen ein Bauers-Mann eine Bürde Wein-Trauben und Zwetschken auf den Marckt gebracht, und verschiedene Leute davon assen, unter andern auch ein Student, der eines Mahlers Sohn war, hinzu kam, und von denen Trauben kauffte, auch sogleich verzehrte: Es ereignete sich aber, daß er kurtze Zeit hernach grausames Reissen im Leibe verspürete, auch in einer halben Stunde den Geist aufgab; wornach ihm sogleich der Bauch nnd Kopff geschwollen, daß man glaubte, er würde zerbersten; wurde auch endlich geöffnet und befunden, daß er Gifft bekommen haben müsse; welches ausser Zweifel durch eine in der Traube gesteckte Spinne mag seyn verursachet worden. Doch es könte auch seyn, daß der Mensch etwas Arsenicum, den die Mahler brauchen, bey sich getragen, und hiermit die Trauben inficiret hätte.

10.) Vergifftung im Weine.

Von Franckfurt an der Oder: Zu Leipzig ist den 19. Octob. von *Mr.* May eine kleine Schachtel nebst Briefe an den Herrn *Major* von Grote auf die Post gegeben, und dabey gebeten worden, weil Magdeburg auf dem Briefe gestanden, dieses Wort auszulöschen, und an dessen Statt Franckfurt an der Oder darauf zu schreiben, so auch geschehen. Als aber solche Schachtel der Herr *Major* von Grote zu Franckfurt erhalten, hat sichs befunden, daß 2. kleine Bouteillen mit Gifft darinnen überschickt worden, welches der Absender für alten Rhein-Wein im Briefe aus-

gegeben. Dann als der Hr. *Major* von Grote und dessen Gemahlin, ingleichen 4. andere Officiers bey Tische und zu ihrem grösten Glücke, nur ein weniges gekostet, haben sie alle 6. ein starckes Brechen und solche Convulsiones bekommen, daß sie kaum vom Tode errettet werden können; ein Hund aber, dem man auch davon gegeben, ist todt dahin gefallen. Der gottlose Absender hat zwar den Brief von Wesel datiret, sich August Riekop genannt, und dabey eines Fuhr-Mannes Zapelitz erwähnet; aber weder Brief, noch Schachtel sind zu Wesel auf die Post gegeben worden, und wohnen keine Leute daselbst von solchen Namen. Damit nun eine schädliche und schelmische Bosheit an das Tages-Licht kommen möge, so offeriret und verspricht der Hr. *Major* von Grote demjenigen, welcher den Absender gemeldter Schachtel kund machen und benennen wird, einen Recompens von 50. Rthl.

11.) Hohes Alter.

Von Londen den 2. Nov. Nicht weit von der Stadt *Wolwich* ist eine Weibs-Person, *Julia Mepping* genannt, aus dieser Welt gegangen, nachdem sie 121. Jahr und 28. Tage darinnen zugebracht: Ihr Vater, so an. 1699. mit Tode abgegangen, soll seine Lebens-Zeit ebenfalls auf 116. Jahr und 5. Monate gebracht haben.

12.) Drey Männer einer Frauen kommen alle gewaltthätig um.

Von Niemägen: M. Octob. 1725. erzehlte mir ein Herr aus Arnheim, daß daselbst vor wenig Tagen ein Mann wegen begangenen Todtschlags enthauptet worden: Wobey dieses remarquable, daß seiner Frauen erster Mann ertruncken, der zweyte erstochen, und dieser, als der dritte, enthauptet worden. Noch ginge die Rede, daß sie sofort wieder einen Procum habe. Was mag das endlich für ein Glücks-Vogel werden!

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Oct. 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic.

Artic. I.

Von der neuen Clavir-Gamba oder Gamben-Clavir des Hrn. Gleichmanns in Ilmenau, nebst noch andern seinen musicalischen Inventis.

§. 1.

Nachdem wir zu mehrmaln neue Inventiones von musicalischen Instrumentis vorgestellet, so ist es auch billig, der neuen Gleichmannischen Inventionen zu gedencken von Gamben-Lauten- und Harffen-Claviren. Der Herr Inventor notificirte solches sowol in denen öffentlichen Gazetten, als in einem aparten gedruckten Blätlein, beyderseits in folgendem Innhalt:

Music-liebender Leser!

Denen respective curieusen Liebhabern der Music, wird hierdurch notificirt, daß allhier ein gantz neu-erfundenes musicalisches Instrument, so in einem vollkommenen Clavir bestehet, welches von dem unten benannten Inventore die Clavir-tractirende Viol di Gamba, oder Clavir Gamba genennet wird, weilen solches zu iedermans Verwunderung die ordentliche Viol di Gamba nicht nur vollkommen imitiret, als ob eine Gamba mit dem Bogen gestrichen würde, sondern auch wegen seiner unglaublichen Delicatesse, charmanten Intonation, indeme es augenblicklich, und ohne einige Veränderung des Instruments, forte, piano, mithin überaus galant kan tractiret werden, von männiglich, insonderheit aber von Music-Verständigen admirirt werden muß.

Anbey ist auch zu hören eine auf Clavir tractirende Laute, welche ebenfalls forte, piano, pianissimo, und ohne sichtbarliche Veränderung des Instruments, zu iedermans Verwunderung kan gespielet werden; nicht minder wird auch bey solchem die Davids-Harffe, zwischen welcher und einer natürlichen Davids-Harffen kein Unterschied am Riß und Klange zu finden, den respect. Hrn. Leser höchstens contentiren.

So ist auch eine besondere Art von einem Clavicordio zu sehen, worbey nicht nur dessen ordentlicher Resonanz delicat, sondern man kan auch durch eine besondere Machine eine Veränderung darauf haben, dessen Klang ein Harffenettgen imitiret, auch forte und piano kan tractiret werden.

Wer von denen Liebhabern Belieben hat, dieselbe zu hören, dem wird deren Inventor in untengezeichnetem Quartier für eine selbst-beliebige Dis-

cretion ein sattsames Vergnügen verschaffen; hohen Stands-Personen aber nach dero Belieben in dero eigenen Zimmern damit aufzuwarten, nicht ermangeln. Solte eines oder das andere von diesen Instrumenten selbsten zu kauffen verlangt, und die Invention, worauf man viele Mühe, Arbeit und Kosten wenden müssen, ihrer Würdigkeit nach contentiret werden; so ist der Inventor noch des Erbietens, sowol das Tractament derselben, als auch die Unterhaltung (worzu auch ein Frauenzimmer, so ein Clavir spielet, vollkommen capable) gantz fideliter zu zeigen, und Information zu geben.

Georg Gleichmann, Organist in Ilmenau.

§. 2. Uber diese neue Invention bemüheten wir uns etwas näheres zu erkundigen, deshalb wir an den Hrn. D. **Büchner in Erfurt** schrieben, und selbigen ersuchten, deshalb in **Ilmenau** nähere Nachrichten einzuziehen und uns selbige hernach zu communiciren. So er denn auch willigst that, und sowol an den Inventorem schrieb, als auch in Person zu selbigem reisete, den er aber zu der Zeit nicht antraff. Seine Nachricht, und der an ihn vom **Herrn Gleichmann** geschriebene Brief lauten, wie folget: Hiernächst übersende EHE. eine etwas ausführlichere Nachricht von des Herrn *Georg* **Gleichmanns**, eines in der Music sehr wohl erfahrnen Organisten in **Ilmenau**, seinem neu-inventirten Viol di Gamben-Clavir, so viel mir nemlich derselbe auf mein deswegen an ihn abgelassenes Schreiben, sowol dieser, als seiner andern Inventionen wegen, hat communiciren wollen. Es scheinet zwar wohl, als ob dasselbe in ein und anderem Stücke mit des Hrn. **Fleischers in Hamburg** seinem Lauten-Claveßin, dessen EHE. bereits in dem *III.* **Versuch ihrer** *Annalium M. Mart. Claſ. V. art. 3.* ausführlich gedacht haben, übereinkommen würde, gleichwie die übrigen neuen Instrumenta gar leicht auch mit des Herrn **Silbermanns aus Freyberg** seinem Cembal d'Amour etwas gemein haben können, wovon die specielle Relationes bereits in dem *XVII.* **Versuch** *M. Jul. Claſ. V. art. 3.* und in dem *XXIV.* **Versuch** *M. Jun. Claſ. V. art. 2.* sind beygebracht worden: Doch wird dieses noch zur Zeit der Kunst des Herrn **Gleichmanns** im geringsten nichts præjudiciren können, weil es noch ungewiß ist, ob nicht seine Invention in andern Umständen es jenen annoch zuvorthut, und also auch noch ihr besonderes Lob von denenselben meritiret. Weil ich inzwischen mit nächstem selbst ein Tour über **Ilmenau** werde thun müssen, so will alsdann dem Hrn. Gleichmann selbst zusprechen, und noch etwas nähere Nachricht von seinen Instrumenten einzuziehen, auch wo möglich, einen accuraten Riß davon zu erlangen mich bemühen, wovon sodann EHE. gleichfalls Part

geben

geben will. Der an den Hrn. *D.* **Büchner** von Hrn. **Gleichmann** ausgefertigte Brief lautet, wie folget: EHE. hochgeehrt den 15. Apr. 1726. datirtes Schreiben habe wohl erhalten, und daraus ersehen, wie EHE. für einen v. und g. Mann in Schlesien wegen meines neu inventirten Viol di Gamben-Clavirs einige Nachricht verlangen. Weil nun gedachtes Instrument nicht gewohnet, daß es von seinem Inventore iemanden groß angepriesen wird, sondern es behält sich, nach dem gemeinen Sprichwort, das Recht bevor, seinen Meister selber zu loben. Es bestehet selbiges in einem vollkommenen Clavir, 4. Octaven, in die Höhe gehet es bis ins doppelte g, weil die übrigen Tone die Art der Gamben verlieren; hingegen gehet es unter contra C ins G noch in die Tieffe. Das Corpus ist fast auf die Art eines Clavicymbals, nicht so groß, und compendiöser. Der Sonus ist ordentlich und einer Viol di Gamba gleich, hat seinen ordentlichen Strich, wie eine Gamba mit dem Bogen, kan 1. 2. 6. 10. Tact syncopiren oder liegen, wie auf einer Orgel, kan augenblicklich ohne einige Veränderung des Instruments forte & piano, und so charmant und delicat tractiret werden, daß es nicht nur von den besten Maîtres der Music, sondern auch von denen, die der Music feind sind, vollkommen approbiret werden. Das Tractament ist leicht, daß auch ein Frauenzimmer dazu gantz wohl geschickt ist. Uber dieses habe auch ein Lauten-Clavir, eben von diesem Format, welches eine Invention, die, wenn es 10. 20. und mehr Jahre gebraucht wird, es einmal wie das andre bleibet, und also der verdrießlichen Kleten und Reparirung nicht unterwürfig ist; kan ebenfalls augenblicklich forte & piano tractiret werden, ohne daß man siehet, wie es zugehet; hat die ordentliche Davids-Harffe im Original noch zur Veränderung mit. Diese beyde Instrumenta sind mit Darm-Seiten bezogen. Ferner habe eine Art von einem Clavicordio, das erstlich sein ordentliches Clavir spielet, hernach kan das Tractament wie ein Harffenettgen, wie auch eine Laute seyn. EHE. habe aus ergebenstem Gehorsam so viel Nachricht davon melden sollen, der ich &c. P. S. Dergleichen Instrumenta von den ersten schicke zwey in 3. Wochen nach **Engeland**.

§. 3. Da nun auch der Hr. *D.* **Büchner** die von dieser Invention handelnde Passage im **beschäfftigten** *Secretario*, **aus der** 48. *Expedition Num.* 590. zu extrahiren und einzusenden beliebt, so fügen wir selbige, weil sie noch andere Specialia enthält, hiermit nach, also lautende: Desselben wohlbekandte Curiosität beweget mich, kürtzlichen Bericht abzustatten, daß Herr **Joh. Georg Gleichmann**, Organiste und der Stadt-Schulen zu **Ilmenau** Collega quartus, sich mit einer besondern musicalischen Invention nacher

Leipzig begeben. Weil er von Jugend auf ein grosser Liebhaber von doucer Music gewesen, und zum Clavir und Composition gehalten worden, auch durch steten Fleiß es dahin gebracht, daß durch Göttl. Schickung, wie er selbst erkennet, er nicht nur von Sr. Hochfürstl. Durchl. von Sachsen-Hildburghausen nach Eißfeld in Francken, sondern auch nachgehends von Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weimar, nach der löblichen Berg-Stadt Ilmenau zu besagten Aemtern vociret worden; so ist er vor etlichen Jahren bey einer Viol di Gamben-Music auf die Gedancken gerathen, weil doch die Maîtres auf solchem Instrument nicht an allen Orten in quantité zu finden, ob nicht ein Instrument zu inventiren wäre, so daß eine Person 3. oder mehr Viol di Gamben auf dem Clavir præsentiren könne. Drum als er ein wenig der Sachen nachgedacht, so ist ihm ohngefähr die Leyer eingefallen, wie durch Räder auch eine Seiten zum Anspruch könne gebracht werden, und nachdem er die Hand ans Werck gelegt, so ist er, wie er sagt, durch GOttes Gnade, mit vieler Mühe und grossen Kosten damit zu Ende kommen. Er nennet es die *Viol di Gamben*-Lust. Wiewol er aber nicht gewohnet ist, viel prahlichte Worte von sich zu machen, so gibt er nur so viel öffentlich davon zu verstehen: „Es werde ein Liebhaber mit diesem Instru„ment eben so, als wie mit 3. bis 4. Viol di Gamben contentiret, und ver„mittelst eines Rädleins, welches mit dem Fusse wie ein Spinn-Rad getre„ten wird, komme es völlig mit dem Clavire überein, so, daß es auch von „Frauenzimmer könne tractiret werden. Im Klange aber sey zwischen die„sem und denen Viol di Gamben kein Unterschied. Dieweil er nun, wie schon „gedacht, in dem beschwerlichen Schul-Staube mit lebet, und des Jahrs nur „einmal in denen so genannten Hunds-Tagen einige Freyheit hat bey Music„liebenden anderwärts sich umzusehen, und mit seinen Instrumenten aufzu„warten, so ist er nur vor 1. Jahre nacher Franckfurt am Mayn zu dem „weitberühmten Capell-Meister, Herrn Telemann, mit 2. seiner Instrumen„ten gereiset, welcher, nachdem er solche admiriret und approbiret, alle beyde „nach Engeland geschicket. Es ist ihm zwar dabey angerathen worden, der„gleichen Kunst-Stück rar zu halten, und nicht unter viele Leute zu bringen; „allein weil er keine Ursach findet, warum er denen Kunst-liebenden in „Teutschland, die izo mit manchem Italiener und Engeländer um die „Wette in der Music streiten, seine Invention (dergleichen nirgend zu finden) „verheelen solle, so hat er heuer den Schluß gefasset in das besonders auch we„gen der Music sehr berühmte Sachsen-Land sich zu begeben, der Hoffnung, „es werden sich auch in dem Welt-bekandten Leipzig, allwo er sich in etwas

„auf-

aufzuhalten gedencket, Virtuosen und Liebhaber von solchen Instrumenten" antreffen lassen. Er wird sie wohl durch ein Patent zu sich in sein Quartier" invitiren, solches aber nicht thun, Brot damit zu verdienen und sich darauf" zu ernähren, sondern einem ieden, der es zu hören und zu sehen verlanget, soll" darmit, gegen ein willkührliches Gratial, aufgewartet werden; wenn auch" iemand mit einem raisonnablen Stück Geldes dergleichen an sich zu han-" deln gesonnen seyn möchte, dem soll es auch zu Diensten stehen. Nebst dem" führet er noch ein **Lauten**-*Instrument* bey sich). Und wiewol des Herrn" **Bachs in Jena** inventirtes **Lauten-Werck** mit Feder-Kielen bekandt;" allein weil solches wegen der Kielung sehr unbeständig, und keine Dauer hat," so hat er eine andere Art inventiret, die nicht mangelhafft wird, sondern be-" ständig bleibt." Das ists, wovon er zeuget und Nachricht gibt, auch da-bey versichert ist, daß wer es selbst mit Augen sehen und mit Ohren hören wer-de, der solle ihm auch Salomonis und Strachs Aussprüche hinterlassen, daß, wie allemal, also auch hier, ein guter Meister ein Ding recht mache und das Werck selbst den Meister lobe. Das ist das Lied vom Ende, damit bitte für-lieb zu nehmen, mit schönsten Empfehl verbleibend ꝛc. ꝛc.

Artic. 2.

Von einer neuen Feuer-löschenden Machine.

VOn dieser schrieb man den 30. Octob. von **Hamburg** folgendes: Am verwichenen Sonnabend sahe man eine neue und sehr nützliche Machine auf dem Kehrwieder probiren, welche sich die sämmtliche Herren Interessenten des gantzen Kehrwieders von dem Herrn Artillerie-Lieutenant **Schultz** zu aller möglichen Præcaution bey Brand- und Feuers-Noth, so GOtt verhüte, inventiren lassen. Diese Machine holet das Was-ser durch wenig Personen aus einem tieffen Canal oder Flot, und bringet es al-sobald und zugleich in einem Tempo an 2. grosse Capital-Feuer-Sprützen, wenn schon selbige etliche 100. Fuß davon stehen, und unterhält solche bey der stärckesten Arbeit in grossen continuirlichen Strahlen, daß kein Wasser-Mangel sich findet. Und wie bey starckem Ost-Winde gantz niedrig und gar kein Wasser am Kehrwieder war, ward gedachte Machine in Flot hinunter-gelassen, und auf einige 100. Fuß von der Vorsetzen nach der Tieffe gebracht, von dar wurde das Wasser an des Kehrwieders Vorsetzen herauf geschafft, in der Quantität, daß es von iedermänniglich admiriret wurde. Diese Ma-chine ist 3. Sonnabende nach einander in völliger Satisfaction probiret wor-

den.

den. Wenn keine Sprütze sobald da ist/ thut selbiges Werck zuerst Sprützen-Dienste, und gibt auch der ersten Sprütze ihr benöthigtes Wasser.

Artic. 3.

Invention einer neuen blauen Farbe.

Nachdem das Berliner-Blau seine Gefälligkeit gefunden, und in hohem Preise verkaufft worden, so haben sich hierauf mehrere Inventiones gefunden, die es demselben gleich oder gar vorthun wollen. Wie wir denn selbst mit nächsten eine dergleichen Invention von einem gelehrten Medico und Chymico produciren werden. Anitzo communiciren wir die Notiz von dem Brüsseler-Blau, wie selbige von Brüssel den 11. Oct. in folgendem ertheilet wurde: Es ist hier eine blaue Farbe, so gantz neu erfunden worden, bey Hrn. *Tousfaints*, Kauffmann in der Lombart-Strasse zu bekommen; sie kommt an Schönheiten der höchsten Violet-Farbe bey, und kan mit allen Farben gemenget werden: Sie soll weder durch die Länge der Zeit, noch durch die Krafft der Sonnen-Strahlen geschwächt werden können: Sie ist in Wasser und Oel zu gebrauchen, und darff nicht erst auf einem Stein gerieben, sondern nur auf dem Pallet præpariret werden. In Fresco und an Mauren findet sie statt: Ihre Leichtigkeit ist so groß, daß man 3. Pfund braucht, wenn ein Pfund blaues von Berlin soll gemacht werden; Der Glantz ist 4mal so hoch, und gleichet dem schönsten Saphir.

Artic. 4.

Invention die Sinesischen Zeuge nachzumachen.

Davon schrieb man von Mayland den 3. Octob. folgendes: Zu Florentz hat der Herr *Meucci* das Geheimniß erfunden, Zeuge zu machen, welche denen Chinesischen vollkommen gleich sind: Und ist ihme deswegen von dem Groß-Hertzog ein Privilegium exclusivum auf 10. Jahre ertheilet worden.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

NOVEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	☌ ☌ ≍	Früh: Trübe.	SD.	9.	1c.	
		Mittags: Dergleichen.	″	10.	2.	″ ″ ″
		Abends: Dergleichen. Nachts etwas sehr subtiles Regen-Gerieſel.	″	″	1.	
2	□4.	Trübe.	ND.	10.	*	
	*☌☿☽.	Dergl.	″	″	2c.	″ ″ ″
		Dergl.	″	″	1.	
3	☌♀.	Regen-Gerieſel.	DND.	10.	*	
		Dergl.	″	″	2a.	6. ″ ″
		Dergl.	″	10.	1c.	

4	♋ n. 11. 48. n. SS♄ ☿.	Nebel, trübe, früh etwas subtiles Regen-Gerieſel.	DND. alibi SD.	10-	3c.			
		Trübe, warm.	″	10.	7.			
		Trübe.	″	″	4.			
5	✶♄. □♂.	Trübe.	DND.	11.	3c.			
		Dergl.	″	″	5.	8.	2.	10.
		Dergl. Nachts Regen.	″	″	″			
6	″ ″ ″	Trübe.	DND.	11.	4c.			
		Dergl.	″	″	6.	″	″	″
		Dergl.	″	″	6.			
7	□4. △♂.	Trübe.	DND.	11.	2.			
		Dergl.	″	″	3.	″	″	″
		Dergl.	″	″	″			
8	✶♄ ☉. ☌☿. VC4♂.	Trübe.	DND.	12.	1f.			
		Dergl.	″	″	✶	″	″	″
		Dergl.	″	″	″			
9	✶4☿☽.	Trübe.	ND.	12-	1f.			
		Dergl.	″	13.	1c.	″	″	″
		Dergl.	″	″	″			
10	△4☿. ☌♄. ✶☉.	Trübe, Nebel.	ND.	13.	✶			
		Trübe.	″	″	2c.	″	″	″
		Dergl.	″	12-	″			
11	□♂☿.	Früh etwas Regen-Geſpreu, trübe mit Sonnenblicken.	SD.	13.	4c.			
		Wolcken mit Sonnenſchein, ward helle.	″	″	5.	″	″	5.
		Sonnen- und Mondſchein, mit Wolcken.	″	″	″			
12	☌♂. □☿.	Trübe.	SW.	14.	2f.			
		Wolcken mit Sonnenſchein, helle.	″	14-	3c.	″	″	″
		Mondſchein.	″	″	″			
13	☽ pr. qu. 4. 3. v. ✶☿.	Helle, ſchön, warm.	SW.	14.	3f.			
		Sonnenſchein mit Wolcken.	″	13.	3c.	″	″	″
		Helle.	″	″	2c.			
14	☌4.	Trübe, früh nebligt.	SSW.	13.	1c.			
		Wolcken mit Sonnenſchein.	″	″	3c.	″	″	″
		Helle, es fanden ſich wieder Wolcken.	″	″	2c.			
15	✶♄. △☉☿☽	Trübe, ein par Sonnenblicke.	SSW.	13.	1c.			
		Trübe Wolcken mit durchblinckender Sonne.	″	12-	3c.	″	″	″
		Wolcken mit Sonnen- und Mondſchein.	″	12.	2c.			
16	△♂. □☿.	Helle, ſchön.	S.	12.	3f.			
		Helle mit Wolcken.	″	″	1c.	″	″	″
		Dergl.	″	″	″			
17	✶♄☿. □♄.	Trübe mit wenig ☉ blicken, Nacht-Froſt, im Freyen Nebel.	SSW.	12-	4f.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken, kalt.	″	12.	1f.	″	″	″
		Dergl. nach 9. Uhr heller Mondſchein, kalt.	″	″	2f.			

18	✶♃.△☿.	Trübe, doch dünne, neblich.	S.	11-	3f.			
		Dergl. mit Sonnenblicken.	ſ	11.	1c.	ſ	ſ	ſ
		Dergl. durch dicke nebligte Lufft, Mondschein.	ſ	10-	*			
19	△♄.□♂.☌☿.	Helle, doch dicke, nebligt mit Wolcken.	S.	10.	4f.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	ſ	9.	*	ſ	ſ	ſ
		Wolcken mit Mondschein, dicke Lufft.	ſ	8.	1f.			
20	● pl. 7. 5. ☿. □♃.	Helle durch dicke Lufft.	SSD.	6-	2f.			
		Dergl. dann und wann trübe Wolcken.	ſ	6.	3c.	ſ	ſ	ſ
		Mondschein durch dicke Lufft, hefftig reissende Windstösse mit Wolcken.	ſ	ſ	ſ			
21	✶♃☿. ✶♂.	Trübe mit Sonnenblicken.	SSD.	6.	3f.			
		Sonnenschein, helle.	ſ	8.	3c.	ſ	ſ	ſ
		Helle.	ſ	8.	2c.			
22	△♃.	Helle mit Wolcken.	SSD.	9.	3f.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	ſ	8.	2c.	ſ	ſ	ſ
		Dergl.	ſ	ſ	1c.			
23	☌♄☿☽.	Helle durch dicke Lufft.	S.	8-	2f.			
		Wolcken.	ſ	9.	3c.	ſ	ſ	ſ
		Trübe.	ſ	9-	2c.			
24	△☉☿☽.	Trübe.	SW.	13.	*			
		Dergl.	ſ	ſ	2c.	ſ	ſ	ſ
		Dergl. verdrießlicher Tag, Nachts Regen-Gespreu.	ſ	ſ	1c.			
25	VC☌☿. ☌☿.	Regen.	N.	2-	*			
		Dergl. so zuweilen nachließ, bald wieder anhub.	ſ	ſ	1f.	45.	ſ	ſ
		Dergl.	ſ	ſ	ſ			
26	Cult. qu. 10. 27. ☊.	Trübe.	DND.	13-	1f.			
		Dergl. Regen.	ſ	13.	*	7.	ſ	ſ
		Regen, trübe.	ſ	ſ	ſ			
27	☌♃. △☿.	Früh Regen, trübe.	DSD.	12.	1f.			
		Dergl.	ſ	ſ	*	7.	ſ	ſ
		Die Lufft ward dünner, gestirnt, doch dicke.	ſ	ſ	*			
28	☌☉☿. △♄.	Trübe, nebligt.	DSD.	12-	2f.			
		Trübe.	ſ	12.	1f.	ſ	ſ	f.
		Dergl. wenig Regen-Gespreu, trübe.	ſ	11.	ſ			
29	✶☌☉☿☽.	Trübe, nebligt.	DSD.	11.	2f.			
		Trübe.	ſ	ſ	1f.	ſ	ſ	ſ
		Dergl.	ſ	11.	ſ			
30	☌♄☿. □♃☿. □♄☿☽.	Starcker Nebel, etwas Sonnenschein.	NND.	12.	2f.			
		Etwas Sonnenschein, trübe.	SD.	11.	1f.	7.	ſ	ſ
		Regen, ließ nach gegen 8. Uhr, gestirnt.	ſ	10.	ſ			
					Summa des Regens	81.	ſ	ſ

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Das angenehme	Gelinde, Wind	Lieblicher Tag,	Fängt	Erträglich,	30.	2.	12d.	W.	Nebel.
2.	Wetter hält an.	und Wetter-	Sonnenschein,	schön	trockenes	-	2.	″	″	Dergl.
3.	Trüber Tag.	Wolcken.	klar.	an.	Wetter.	-	2.	13.	″	Stiebender Nebel.
4.	Gewünschter Nach-	Etwas	Regen,	Grosser	Nunmehr	30.	0.	14.	W.	Dünner Regen.
5.		Schnee,	heller		will sich	-	1.	15.	O.	Trübe Wetter.
6.	Sommer.	heller	Himmel	Wind,	die Kälte	-	2.	12.	″	Feiner Sonnenschein.
7.	Temperirt	Himmel,	und fein		einfinden.	-	1.	14.	″	Trübe und neblich.
8.	Wetter.	Nacht-	Herbst-	drauf	Noch er-	-	0.	12.	″	Starcker Nebel.
9.	Es erheben	Frost,	Wetter.	2. Tage	folgt ein	-	3.	10.	″	Fein warm Wetter,
	sich starcke	gelinde	Es ist	Regen,	feiner Nach					Sonnenschein.
10.	Winde.	Lufft.	wandelbar.	darnach	Sommer	-	2.	8.	S.	Heller Sonnensch.
11.	Ungestüme	Sehr	Regen,	wieder	mit feinen	30.	3.	9.	S.	Stieb-Regen, bald
	Witte-	windig,			warmen					Sonnenschein.
12.	rung,	feuchter	windig,	schön	Tagen	-	2.	10.	″	Sonnenschein, Abends dunstiger
	die	Wind,			und					Monds-Hof.
	Regen				kalten					
13.	bringet,	kalter	Sonnen-	bis	Nächten,	-	3.	12.	O.	Feiner Sonnensch.
14.	Sonnen-		schein,	den 16den,	theils Or-	-	2.	13.	S.	Stieb-Regen, end-
	schein,		fein,	ausser daß	ten später					lich Sonnenschein.
15.	unstät	Wind,	helle,	bisweilen	Donner,	-	-	13.	W.	Sehr trübe, nachmit-
	und		Wind,	Nebel.	regenhafft,					tags Sonnensch.
16.	gar	Nacht-	Son-	Trübe,	kalt und	-	-	14.	″	Trübe, gar kalte
	windig.		nen-		helle.					Lufft.
17.	Gelinder	Frost.	schein,	und	Es frieret.	-	-	16.	S.	Trübe, Stieb-Re-
	Frost.			kalt	Ziemlich					gen.
18.	Lieblicher	Nebligt,	Ver-		lufftig	30.	3.	15.	S.	Trübe, kalte Lufft.
19.	Sonnen-		mischt,		und	-	-	14.	SO.	Sonnenschein, gar
	schein.				kalt,					windig.
20.		feine	unbe-		es zielet	-	2.	12.	S.	Starcker Wind, ⊙-
			ständig		auf					schein.
21.	Es	Son-		bis	Schnee,	-	1.	″	″	Sonnenschein, fein
	ändert	nen-			windig					Wetter.
22.	sich	blicke,	mit		und	-	0.	″	″	Trübe, Wind, Son-
					zum					nenschein.
23.	und	gelinde,	Regen,		Schnee	-	-	″	″	Feiner Sonnensch.
	wird				ge-					etwas Wind.
24.	trübe.	feucht.	leidlich.		neigt.	-	-	″	″	Trübe, Sonnenbli-
										cke, Nachts Regen.
25.	Gewölcke	Regen-	Unstäte,		Winter-	29.	11.	11.	SO.	Dünner Regen.
26.	und	Gewöl-			Wetter	30.	3.	14.	O.	Stiebender Nebel,
	⊙schein,	cke,			mit					kalter Wind.

27.	zu Spreu-Regen	Wind,	vermischt,	den 27sten.	Sonnen-blicken	- 2.	18.	″	Stinckender Nebel, trübe, gar kalt.
28.	geneigt.	trübe,	Sonnen-	Regen	und kaltem	- 2.	″	″	Nebel, trübe.
29.	Unfreund-lich	und	schein, helle,	bis zum	Winde. Ziemlicher	- 1.	16.	W.	Stiebender Nebel, fast den gantzen
	Wetter.		Schnee.	Ende.	Frost,				Tag.
30.		Schnee.			Wind und Schnee.	- 1.	17.	W.	Sehr trübe, Wind, Regen.

3.) In Nürnberg.

☿ d. 1. Nov.

7. O. 1a. 27. $11\frac{3}{4}$. $2\frac{3}{8}$d. ONO. Heiter, Sonnenschein, windig, sehr feucht.
12. 2. $1\frac{1}{4}$a. 28. $0\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. ″ Heiter, Sonnenschein, windigt, etwas warm, so auch Nachm. bis gegen 5. Uhr, da Wolcken aus ONO. kamen, Abend-Röthe.
4. O. $2\frac{3}{4}$. ″ $0\frac{3}{4}$. $2\frac{1}{2}$a. Meist trübe.

♀ d. 2. Nov.

7. O. $3\frac{1}{4}$d. 28. $0\frac{3}{8}$. 1a. O. Trübe, in voriger Nacht etwas Regen.
12. O. $0\frac{1}{4}$a. ″ $1\frac{1}{8}$. $0\frac{3}{4}$a. O. Trübe, also auch Nachmittags.
9. O. $0\frac{1}{3}$. ″ $1\frac{7}{8}$. $2\frac{3}{4}$a. Trübe.

♄ d. 3. Nov. ☌ dir. ☽ in ☍.

7. O. 1d. 28. $2\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{4}$a. O. Trübe, feucht, gegen 10. Uhr wenig blasse Sonnenblicke.
12. O. $5\frac{2}{3}$a. ″ $2\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. O. Trübe, wolck. ein wenig Spreu-Regen, Nachm. trübe.
9. O. 2f. ″ $3\frac{1}{8}$. $1\frac{3}{4}$a. Finster.

☉ d. 4. Nov. ☌ ☉. 11. 24. n. Eclip. ☉ invis.

7. O. 1d. 28. $3\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{2}$a. O. Trübe, feucht.
12. O. $3\frac{3}{4}$. ″ ″ $1\frac{3}{4}$a. Trübe, desgleichen Nachmittags.
9. O. $2\frac{1}{3}$. ″ $3\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{2}$a. Sternblicke.

☽ d. 5. Nov.

8. O. $2\frac{1}{2}$d. 28. 4. $0\frac{1}{2}$a. O. Trübe, sehr feucht.
12. O. $3\frac{1}{3}$a. ″ ″ $0\frac{1}{2}$a. SO. Trübe, eben so Nachmittags.
9. O. 2. ″ 4f. 1d. Trübe.

♂ d. 6. Nov.

8. O. $6\frac{1}{4}$d. 28. $3\frac{1}{2}$. $2\frac{5}{8}$d. OgS. Trübe, nebligt, feucht.
12. O. $1\frac{1}{4}$a. ″ $3\frac{1}{8}$. $0\frac{5}{8}$d. O. Wolcken aus O. schwache Sonnenblicke, Nachm. wolckigt aus O. mit hervorblickender Heiterkeit, Sonnenblicke und etwas windigt.
9. O. $0\frac{2}{3}$d. ″ $3\frac{1}{8}$. 1d. Trübe.

☿ d. 7. Nov.

8. 0. 5¼d. 28. 3¼. 1a. ONO. Wolckigt aus ONO. feucht.
12. 0. 10⅓a. / 3½. 0½a. O. Gestreifter Himel mit Wolcken und schwachem Sonnenschein, Nachmittags wolckigt und windigt aus ONO.
9. 0. 1¼a. / 3⅞. 2a. Stockfinster.

♃ d. 8. Nov. ☽ Apog. ☌♂. ♃ 8 ♓. ♂ 8. ♌.

8. 0. 2d. 28. 4⅝. 2a. N. Trübe.
12. 0. 1a. / 4½. 0½a. NO. Trübe.
9. 0. 2¼d. / 4⅞. 0¾a. Stockfinster.

♀ d. 9. Nov.

8. 0. 3¾d. 28. 4⅞. 0¼a. O. Trübe, hernach ein wenig Spreu-Regen.
12. 0. 0½a. = = 0½a. SO. Trübe.
9. 0. 1d. / / 0¼d. Stockfinster.

♄ d. 10. Nov. △♃☿. ✱♄☉. ♃ 8. ♓. ☿ 8. ♏. ♄ 18. ♈. ☉ 18. ♏.

8. 0. 10d. 28. 5¼. 1¾a. Vor Tags schön heiter, nun Nebel.
12. 1. 8a. / 5⅝. 1a. SO. Gestreifter Himmel, Sonnenschein, also auch Nachmittags, temperirt.
9. 0. 4⅓d. = 6¼. 2a. Gestirnter Himmel.

☉ d. 11. Nov. □♂☿. ♂ 9. ♌. ☿ 9. ♏.

8. 0. 7⅔d. 28. 6¾. 3a. SSO. Starcke gelbe Morgen-Röthe, wolckigt, etwas Sonnenschein.
12. 0. 2⅓a. / 7. 1½a. / Wolckigt, schwache Sonnenblicke, Nachmittags stets wolckigter, temperirt.
9. 0. 1⅓. / 7¾. 1¾a. Wolckigt.

☽ d. 12. Nov.

8. 0. 2¾d. 28. 7¾. 0½a. SSW. Wolckigt aus W. vorher Morgen-Röthe.
12. 2. 8a. 28. 7½. 0½d. SSW. Meist heiter, feiner Sonnenschein, Abends wird es gantz heiter.
9. 0. 8d. / 6½. 3⅜d. Heiter, Mondenschein.

♂ d. 13. Nov. □☉. 3. 59. v.

8. 1. 3d. 28. 6¼. 1⅛d. Nebel, feucht-kalt, etwas Reiff und Wind.
12. 0. 10⅓d. / / 0. S. Trübe, Abends Sonnenschein, circa Sol. occasum will es heiter werden, es wurde aber schnell wieder gantz trübe.
9. 0. 9. = / 0½d. Trübe.

☿ d. 14. Nov. ☌ in ♈.

8. 0. 9d. 28. $6\frac{3}{4}$. $1\frac{1}{8}$a. S. Wolckigter Himmel, hernach ein wenig Spreu-Regen.
12. 0. 1a. ″ ″ $1\frac{7}{8}$a. S. Trübe, desgleichen Nachmittags.
9. 0. 4d. ″ 7. 1d. Heiter, Mondenschein.

☽ d. 15. Nov.

8. 0. 7d. 28. $6\frac{3}{4}$. 0. W. Bey Aufgang der Sonnen starcke gelbe Morgen-Röthe, nun wolckigt mit blassem Sonnenschein.
12. 0. $2\frac{1}{3}$d. ″ $6\frac{5}{8}$. 0. W. Trübe, Nachm. stets heit. mit ☉schein, etwas rauhe Lufft.
9. 1. 0d. ″ 6. $1\frac{7}{8}$d. Heiter, Mondenschein, bald darauf kam ein starcker Nebel.

☿ d. 16. Nov.

8. 0. $8\frac{1}{2}$d. 28. $5\frac{7}{8}$. $0\frac{5}{8}$d. SW. Nebel, Spreu-Regen, sehr feucht.
12. 0. $7\frac{3}{4}$. ″ $5\frac{3}{4}$. 0. SSW. Trübe, rauher Wind, desgleichen Nachmittags.
9. 0. 5. ″ $5\frac{5}{8}$. $1\frac{1}{4}$d. Trübe.

♄ d. 17. Nov. ✶♄☌. ♄ 18. ♈. ☌ 19. ♏.

Den gantzen Vormittag trübe, etwas Wind und feucht-kalt, das übrige konte ich wegen einer Verhinderung nicht aufzeichnen.

12. 0. $8\frac{3}{4}$d. 28. $4\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$d. SW. Trübe, Nachmittags wolckigt, Abends ziemlich heiter mit Sonnenschein und kaltem Winde.
9. 0. $11\frac{1}{2}$d. ″ $3\frac{3}{4}$. $2\frac{1}{4}$d. Trübe.

☉ d. 18. Nov. ☽ in ♌.

8. 1. $1\frac{1}{2}$d. 28. $3\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{8}$d. SO. Trübe, kalter Wind.
12. 0. $9\frac{3}{4}$d. ″ 3. $0\frac{5}{8}$d. SSO. Trübe, Nachmittags trübe und dünner Regen.
9. 0. $8\frac{1}{3}$d. ″ $3\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$d. Trübe.

☽ d. 19. Nov.

8. 0. $10\frac{3}{4}$d. 28. $1\frac{1}{4}$. $6\frac{1}{4}$d. SO. Trübe, feucht, nach 9. Uhr schwache Sonnenblicke.
12. 0. $4\frac{3}{4}$a. ″ $0\frac{1}{2}$. 4d. SO. Wolckigt mit blassem Sonnenschein, streichende Lufft, hierauf wird es stets trüber und etwas windigt.
9. 0. $11\frac{1}{2}$d. 27. 11. $5\frac{1}{4}$d. Wolckigt aus SW. mit Stern- und Mondenblicken, die nächsten Wolcken um den Mond sind etwas Regenbogen-förmig gefärbt.

♂ d. 20. Nov. ☍☉ 6. 41. ν.

8. 1. $2\frac{3}{4}$d. 27. $9\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{4}$d. SO. Circa Solis ortum starcke Dunckel-Röthe, Morgen-Röthe, nun etwas trübe, Reiff und feucht-kalt.

12. 0.

12. 0. 8¼d. 27. 8¾. 3¼d. SO. Wolckigt, blasse Sonnenblicke, eben so Nachmittags mit NW-Wind.
9. 0. 8¼d. 〃 〃 5½d. Regen.

☿ d. 21. Nov. ✱♃♀. ♃ 8. ♐. ♀ 8. ♈.

8. 0. 11½d. 27. 11½. 11¾a. SSO. Wolckigt mit ☉schein, vorher Morgen-Röthe.
12. 0. 10½a. 28. 0¼. 2¾a. S. Unreiner wolckigter Himmel, mit schwachem Sonnenschein, desgleichen Nachmittags.
9. 0. 8⅔d. 〃 1¼. 4½a. Unreiner Himmel, Mondenschein.

♃ d. 22. Nov. ☉ in ♑. ☽ Perig.

8. 1. 1½d. 27. 11⅝. 4¼d. OSO. Wolckigter trüber Himmel, vorher Morgen-Röthe, etwas Reiff.
12. 0. 2½. 〃 11¼. 1½d. Trübe und etwas nebligt, Nachmittags trübe.
9. 0. 7½. 28. ☉½. 3¼a. Wolckigt mit Stern- und Mondenblicken.

♀ d. 23. Nov.

8. 1. 2d. 28. 2. 6a. ONO. Wolckigt, trübe.
12. 6. 10½a. 〃 2½. 1¼a. 〃 Wolckigt mit ☉schein temperirt, WNW. u. stets trübe.
9. 0. 3½d. 〃 4⅜. 7⅜a. Finster, trübe.

♄ d. 24. Nov. ☿ in ♑.

10 0. 7¾d. 28. 5⅛. 5⅞a. WNW. Wolckigt, trübe, feucht.
12. 0. 4¼. 〃 5½. 0. 〃 Wolckigt, Nachmittags N. und stets trübe.
9. 0. 4. 〃 4¾. 2½d. 〃 Finster, trübe.

☉ d. 25. Nov. VC ♂♀. ♂ 13. ♌. ♀. 13. ♈.

8. 0. 5¾d. 28. 3⅞. 4½d. NO. Trübe, feucht.
12. 0. 3½. 〃 3¾. 0½a. ONO. Trübe, desgleichen Nachmittags.
9. 0. 5¼. 〃 4⅛. 1¼a. Trübe.

☽ d. 26. Nov. □☉ 10. 3. n.

8. 0. 3d. 28. 2⅝. 6¾d. ONO. Trübe, windigt, gegen 10. Uhr einige Sonnenblicke.
12. 0. 3½a. 〃 2¼. 1¾d. Wolckigt aus ONO. windigt, desgleichen Nachmittags, Abends noch etwas Sonnenschein.
9. 0. 2d. 〃 1¾. 1¾d. Sternblicke.

♂ d. 27. Nov.

8. 1. 1a. 28. 2½. 2¼a. NW. Nebel, starcker Thau.

12. 0.

2. O. 9¼. 28. 3⅜. 3⅜a. SO. Noch Nebel, Nachmitt. WNW. trübe, nebligt.
19. O. 7⅓. 〃 4⅝. 5¼a. Stockfinster.

☿ d. 28. Nov. ☌☉☿ in 6. ↦.

8. O. 11¼d. 28. 4⅝. O½a. NNO. Nebligt, trübe und feuchte Lufft.
12. O. 9¼. 〃 4½. O¼d. Wie früh, desgleichen Nachmittags mit NO-Winde.
9. O. 9. 〃 3⅞. 2⅜d. Gantz finster und trübe.

♃ d. 29. Nov.

10. I. 2½d. 28. 4. O½a. SO. Trübe, finstere Lufft.
12. I. 2⅖. 〃 〃 O. SgO. Trübe, desgl. Nachmittags und etwas kalter Wind.
9. I. 4. 〃 〃 O¼d. Gantz finster.

♀ d. 30. Nov. ☌♄☿. □♃☿. ♄ 19. ♈. ☿ 19. ♈. ♃ 9. ♓. ☿ 9. ↦.

8. I. 3¾d. 28. 3. 3¼d. O. Trübe.
12. O. 11¾. 〃 2¼. 2½d. O. Trübe, desgl. Nachm. Abends ein wenig Reg. mit NW.
9. O. I. 〃 2⅜. 1⅞d. Finster.

4.) In Zürich.

D.	H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Lim.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1.	9. a.	26. ¾.	32. ¼.		8. 8.	N.	Cœlum nebulosum, humidum.
	6. p.	- 4½.	-			-	Id.
2.	10. a.	- 5.	- 0.		- 9.	-	Id.
	5. p.	-	-			-	Id. pluvia noctu pauca.
3.	10. a.	- 6½.	- 0.			NNW.	Nebulosum.
	6. p.	-	-			-	Id.
4.	10. a.	- 7.	31. ¾.			-	Id.
	6. p.	-	-			-	Id.
5.	9. a.	- 8.	-		- 10.	O.	Id.
	6. p.	-	-			NO.	Id.
6.	11. a.	- 6½.	-			-	Id.
	6. p.	-	-			-	Id.
7.	10. a.	-	-	½.	- 11.	-	Id. secuta pluvia.
8.	6. p.	- 8½.	- ½.		9. 0.	NO.	Ut d. 6.
9.	8. a.	-	-			-	Id.
	6. p.	-	-			-	Id.
10.	11. a.	- 10.	-			ONO.	Serenius, frigidius.
	6. p.	-	-			-	Id.

11.11.	- 11.	- $\frac{1}{4}$.			NO.	Id.
6. p.	- 11$\frac{1}{2}$.	-			-	Id.
12.6.p.	- 11.	-		9. 2.	-	Id.
13.8. a.	-	-			N.	Nebulosum, frigidum, densa nebula per totum diem.
6.p.	-	-			SW.	Id.
14tot.d.	- 11.	-		- 3.	NNW.	Serenum, frigidum.
15.10.	-	- 0.			N.	Nebulosum, frigidum.
6. p.	- 10$\frac{1}{2}$.	-			-	Id.
16.9.	-	- $\frac{1}{4}$.		- 4.	SW.	Id.
17.9. a.	- 9.	-			S.	Id.
5.p.	- 8$\frac{1}{2}$.	-			SW.	Id.
18.9. a.	- 8.	-	1.		NO. NW.	Nebulosum, frigidius, secuta pluvia.
6. p.	-	-			-	Nebulos. frig.
19.9.a.	- 5.	- $\frac{1}{2}$.		- 5.	O.	Nubilum, humidum.
5. p.	- 3.	-			NNW.	Id.
20.10.	- 2.	- $\frac{3}{4}$.			-	Id.
6. p.	- 3.	-	4.		NW.	Vesperi pluvium.
21.11.	- 4$\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			SSO.	Serenum, frigidum.
5. p.	- 5.	-			NW.	Id.
22.11.	- 3$\frac{1}{2}$.	-			NNW.	Nubilum, frigidum.
6. p.	- 5$\frac{1}{2}$.	-			-	Idem.
23.9.	- 6.	- $\frac{1}{4}$.			O.	Id.
6. p.	- 9.	- $\frac{1}{4}$.			NW.	Id.
24.11.	-	-			ONO.	Id.
6. p.	- 8.	-	3.		-	Id. vesperi pluvia.
25.10.	- 7$\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			SW. & ONO.	Ut d. 24.
6.p.	- 8.	-			-	Nubilum.
26.10.	- 5$\frac{1}{2}$.	-		- 4.	ONO.	Serenius.
4. p.	- 5.	-			N.	Id.
27.8 a.	- 6.	-			NO.	Nebula densa, coelo frigido.
28.11.a.	- 8$\frac{1}{2}$.	-			W.	Id.
6. p.	- 8.	- $\frac{1}{4}$.			NW.	Id.
29.8.a.	-	-			-	Id.
6. p.	-	-			SO.	Id.
30tot.d.	-	-			NO.	Id.

Artic. 2.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Nov. 1725.

1.) In Teutschland.

Von Karoschky: Der Nov. fing sich mit trübem und rauhem Wetter an, bey NO-Winden, iedoch ohne Regen, wiewol es des Abends dann und wann ein wenig spreuete, und es schien, als wenn das schöne Wetter mit dem vorigen Monat Abschied genommen hätte; und wolten alle Heiligen keinen Nach-Sommer mehr bringen, sondern der neue Mond den 4. hujus continuirte solches trübe, neblgte und rauhe Wetter, bis zu dem ersten Viertel den 13. Nov. welches schönes helles Wetter brachte, das auch mit SO-Winden bis zu dem 20. hujus, als Voll-Mond, beständig anhielt: Der gleichfalls mit warmem hellen, schönen Wetter eintrat, und solches bis den 24. beständig continuirte, da es finster und trübe ward, und den 25. darauf starck regnete: Welcher auch mit NO-Winden das letzte Viertel den 26. begleitete, und hernach stets feuchte Lufft mit ONO-Winden gab; bis der letzte Tag Andreas mit hellem und temperirtem Wetter und SO-Winden diesen Monat beschloß.

In Luzin hätte man den 2. 3. 4. 5. 7. 24. 25. 27. 30. Regen: Den 20. und 27. Sturm, beydes mal von Ost: Nebel den 7. 8. 10. 29. 30. überhaupt brachte dieser Monat das allerschönste Wetter, welches 14. Tage vor Martini angefangen, und fast den gantz Monat hindurch continuiret, daß es so schön und warm wie im Sommer gewesen: Daher man noch die Woche vor dem Advent im Felde gearbeitet und in den Stoppel gesäet.

Von Striegau: Die Witterung des Nov. war meist trübe, doch zuweiln mit Sonnenschein abwechselnd, und im übrigen der Jahrs-Zeit gemäß: Insonderheit war den 7. und 8. Nov. ein starcker nässender Nebel: Den 10. eine Abend-Röthe über den gantzen Himmel: Den 14. 15. ein röthlicher Hof um den Mond: Vom 1. Nov. bis 8. wechselte O. N. und W-Lufft, hernach behielt die Süd-Lufft meist die Oberhand, ausser den 24. 25. 26. 27. 28. und 29. Nov. da wieder Nord-Lufft das Regiment führte, solches aber den 30. der Süd-Lufft wieder überließ.

Von Jauer: Die Witterung des Nov. war gantz erträglich, und hat man bey uns im Lande fast keinen Schnee zu sehen bekommen. Nem-

lich vom 1. bis 7. incluſ. war es beſtändig trübe, und hat faſt allemal, gegen die Nacht vornemlich, geregnet: Der erſte Tag ſahe recht winteriſch, windig und kalt aus, die andern aber waren wieder gar mäßig. Den 7. hat es von früh bis in die ſpäte Nacht genebelt und genäſſet, auch endlich gar geregnet: Den 8. dergleichen; den 9. war es den gantzen Tag trübe, doch ohne Regen und Nebel, auch gantz gelinde, ohne Wind: Den 10. und 11. meiſt trübe, doch mit einigen Sonnenblicken: Den 12. 13. Wolcken und Sonnenblicke: Den 14. 15. 16. 17. meiſt helle: Den 18. 19. trübe, kalt: Den 20. auf die Nacht ein hefftiger Sturm: Den 21. ein merckliches beſſer: Den 22. wieder ziemlich ſtürmiſch auf die Nacht: Den 23. 24. gar hübſch: Den 25. beſtändig trübe und Regen, alſo auch den 26. 27. 28. 29. beſtändig trübe, doch ohne Regen: Den 30. blickte die Sonne früh was weniges hervor; hernach war der gantze übrige Tag trübe, ja gegen Abend regnete es gar einige Stunden beſtändig hinter einander.

In **Wien** war den 7. Nov. unaufhörlich Regen-Wetter.

Von **Löbau**: Wegen der vielen und zum Theil gräßlich ſtinckenden Nebel, ſo dieſen Monat häufig gefallen, war derſelbe der menſchlichen Geſundheit gar ſehr fatal. Die meiſten Tage waren entweder nebligt, oder doch trübe: Es fiel dabey noch offtmaliger Regen, wodurch der gefrorne Acker wieder erweichet und zu Unterarbeitung des Saam-Korns tüchtig gemacht war. Dieſes war ein Troſt für diejenigen, welche bey groſſen Wirthſchafften in dem vorhergehenden Monate bey gefrornem Acker zu kurtz gekommen waren. Die höchſte Kälte in dieſem Winter-Monat war nur 18. Gr.

Von **Leipzig** den 23. Nov. Das ſchöne Herbſt-Wetter continuiret noch immer, wiewol es dabey ſehr trocken, und die Flüſſe gar klein ſeyn, daß es alſo mit dem Mahlen in den Mühlen gar ſchlecht hergehet. Regen hatte man nur den 5. 18. 25. und Nebel den 6. die übrigen Tage waren faſt alle gelinde, theils mit Sonnenſchein, theils mit trübem Wetter vergeſellſchafftet.

Von **Weimar**: Der Nov. war temperat und trocken, daher der Waſſer-Mangel immer gröſſer ward, und viele Quellen vertrockneten: Den 16. Mittags badeten ſich die Tauben: Und den 16. und 18. regnete es den Tag und Nacht ziemlich.

Von **Suhla**: Die Nacht vor dem erſten Nov. vermehrten ſich die Winde hefftig, und den 1. Novembr. war heller ſchöner Himmel und hefftige continuirliche Nord-Winde zu obſerviren. Gegen Abend zeigten ſich trü-

trübe Regen-Wolcken, in der Nacht folgte starcker Regen, so auch den 2. bis am Morgen daurete, das übrige des Tages war trübe: Den 3. gab es Nebel, trübe Wolcken, war auch dabey ziemlich kalt: Den 4. trübe, kalt und Regen-Gespreue: Den 5. fing es gegen Morgen starck an zu regnen, continuirte auch Vormittag: Nachmittag legte sich der Regen, doch bliebe es trübe, und war übrigens die Kälte gelinder, als die vorigen Tage: Den 6. wurde Morgens der Himmel heiter, und continuirte den Tag über so fort mit Sonnenschein, dabey hatte die Kälte mercklich zugenommen: Den 7. war es etwas gelinder, doch trübe am Himmel und gab Regen-Gestöber, gegen die Nacht starcke Nord-Winde: Den 8. ohne Regen trübe und kalt: Den 9. und 10. trübe und nebligt: Den 11. früh nebligt, Nachmittags klärte es sich auf, wobey die Kälte zu steigen begunte. Den 12. war ein schöner heller Tag, und hatte sich die Kälte ziemlich gemehret: Den 13. nebligt, trübe, mit untermengtem Regen-Gespreue: Den 14. gab es früh einen starcken Nebel, worauf es anfing zu regnen. Den 15. und 16. waren beständig dunckle und trübe Tage mit anhaltender Kälte; eben so dunckel war es den 17. und es rieselte am Morgen, als ob es sich zum Regen wolte anschicken, so iedoch nicht geschahe wegen entstandener starcker Winde: Den 18. legte sich der Wind, und stellte sich dafür Regen ein, so den gantzen Tag daurete bey sehr dunckelm Himel: Den 19. continuirte Vormittags der Regen; gegen Mittag legte sich selbiger und kamen statt dessen kalte Winde, wobey der Himmel klar und helle wurde: Den 20. gab es Regen-Wolcken mit untermischten Sonnenblicken und Ost-Winden, die Nacht hindurch starcke Regen: Den 21. Morgens legte sich der Regen, kam heller Himmel und mehrere Kälte: Den 22. 23. und 24. war es gelinde, mit trüben Wolcken und Sonnenblicken wechselnd; den Abend fing es an zu regnen, und erhoben sich starcke und kalte Winde, so die Nacht nicht allein daureten; sondern auch den 25. fortwähreten, und beständig starcke Regen und Schnee-Gestöber bey sich führeten; gegen die Nacht legte sich der Wind, hingegen erhoben sich starcke Sturm-Winde, welche den 26. mit penetranter Kälte den gantzen Tag anhielten: Abends gegen 10. Uhr legte sich der Wind, und es war der darauf folgende 27. mit trüben Wolcken und starcken Nebeln begleitet: Und obgleich den 28. zuweiln blaues Gewölcke sich blicken liesse, so prævalirten doch die Nebel: Den 28. und 29. war noch nebligt und gelinde Wetter: Den 30. gab es hellen Himmel und hefftige Kälte.

Von **Nürnberg**: Ohnerachtet mehrentheils diesen Monat östliche,

bisweiln ziemlich rauhe und stößige Winde regierten, so hatten wir gleichwol gar wenige heitere Tage, die sich bey dem gestiegenen Mercurio nicht lange hielten, sondern mit dessen Variation geschwind wieder hinweg waren, und meistens trüber, dunckler, dicker, und dampfigter Lufft Platz liessen. Schnee sahe man noch keinen, Regen auch nicht sonderlich. Gegen die Mitte, und um den Ausgang changirten die Winde manchmal aus Süden und Westen, doch von eben so rauhem Nachdruck, als die mentionirten östlichen.

Von **Regenspurg**: Diesen Monat hatten wir nur einen Tag Regen, der den 20sten erfolgte: Es waren auch nicht mehr helle Tage, als der 1. 2. 6. 7. 20. 21. hingegen in denen übrigen Tagen dicke Nebel, so meist herab fielen. Starcker Wind war den 1. 7. 25. 26. Reiff den 22. und 23sten. Das Barometron fing diesen Monat an mit 11. Gr. machte einen schönen Tag, auf die Nacht aber hatten wir Sturm-Wind. Drauf avancirte es von Tag zu Tag, und kame um die Mitte des Monats auf 16. Gr. bey dicken Nebeln Vormittag, nach deren Herabfallung die Nachmittage helle und Wind-stille waren. Den 20. fiel es auf 9. Gr. an welchem Tag wir eine starcke Morgen-Röthe hatten, auf welche ein heller Tag folgte, und in der Nacht starcker Regen, des andern Tags stieg es gleich wieder auf 12. Gr. darinn es 3. Tage hielte bey hellem kalten Wetter, kam hernach auf 15. Gr. und schloß endlich den Monat mit 13. Gr. bey dicken Nebeln und finstern Vormittagen. Das Thermometrum Florentinum hatte den ersten Tag 22. Gr. in der U. A. bey kühlen Vormittagen, fiel hernach täglich, kam um die Mitte des Monats auf 40. Gr. bey empfindlicher Kälte und machte endlich den Beschluß mit 30. Gr.

2.) In Dänemarck und Schweden.

Von **Coppenhagen** den 10. Nov. Daß anitzo das nasse Wetter noch continuire.

Dito vom 20. Nov. Daß es in **Norwegen** schon starck gefroren.

Von **Stockholm** den 21. Nov. Daß aus **Finnland** abermals wegen des grossen Sturms in etlichen Tagen keine Post eingelauffen.

3.) In Engeland.

Von **Londen** den 23. Nov. Der grosse Wind, so am verwichenen Sonntag und Montag (den 18. 19. Nov.) gegangen, hat verursachet, daß bis 7. Schiffe mit Kohlen zwischen **Harwich** und der *Temse* gestrandet.

4.) In

4.) In Spanien.

Von **Madrit** den 13. Nov. Zu *O-Port* soll den 4. dieses zwischen 4. und 5. Uhr des Morgens durch einen gewaltsamen Sturm grosser Schade in der Stadt und auf dem Lande geschehen seyn. Sonst haben wir anitzo ungemein schön Wetter.

5.) In Italien.

Von *Bologna* den 17. Nov. Von *Mantua* wird gemeldet, daß die Flüsse *Mincio*, *Po* und *Oglio* sich dermassen ergossen, daß dieser letztere aus seinen Ufern ausgetreten, und in denen angelegenen Feldern grossen Schaden gethan habe; angesehen wegen des in abgewichener Woche so häufig gefallenen Regens die gantze Stadt und Land in Gefahr gewesen, überschwemmet zu werden; so doch GOtt nach vielem Gebet endlich abgewandt, der Himmel sich ausgekläret und die Flüsse wieder gefallen.

Von **Florentz** den 10. Nov. Nach einem schönen Wetter vor 2. Tagen ist von neuem ein so grosser Regen gefallen, daß das Gewässer in dem Fluß *Arno* sehr hoch davon aufgelauffen: Das in *Ombreno* und *Binenzo* hat die Dämme zerrissen, und durch die Uberschwemmung der benachbarten Felder grossen Schaden verursachet. It. den 12. Nov. Das anhaltende nasse Wetter verursachet hin und wieder grossen Schaden.

Von *Livorno* den 10. Nov. Das tägliche anhaltende Regen-Wetter verzögert die Ankunfft der Couriers und das Einlauffen der Schiffe.

Von **Venedig** den 3. Nov. Der noch anhaltende See-Wind und die starcke Regen haben diese Woche die Posten sehr aufgehalten. It. den 9. Nov. Daß das Regen-Wetter sowol allhier, als in *Terra fermæ* noch immer anhalte, und die Dämme an mehr als 10. Orten ausgebrochen, und viele Oerter von dem *Po*, *Etsch*, *Brenta*, und *Bachiglione* überschwemmet worden, wodurch eine grosse Menge Vieh zu Grunde gegangen. It. den 17. Nov. Nunmehro continuiret das schöne Wetter mit angenehmem Sonnenschein, nachdem das stürmische Wetter viele Tage angehalten.

6.) In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo summa erat $26''.\ 11\frac{1}{2}'''$. die 11. Nov. ima $26'',\ 2'''$, die 20. Nov. Limagi incrementa 1. decrementa 9. Pluvia $9\frac{1}{2}'''$.

7.) In

7.) In Hungarn.

Von **Käsmarck**: Den 1. war ein sehr trüber und windiger Tag aus N. und in der Nacht darauf regnete es: Den 2. continuirte der Staub-Regen: Den 3. klar, SO. Den 4. trübe: Den 5. schwartz Gewölcke bedeckte das Gebürge, usque ad radices: Den 6. 7. trübe: Den 8. hat es den gantzen Tag geregnet, NO. Den 9. trübe und ein schwacher Regen-Bogen: Den 10. klar und früh kalt: Den 11. klar und ein schöner warmer Tag, desgleichen auch der folgende gewesen: Den 13. 14. 15. früh starcker Nebel und kalt, Nachmittags aber klar, OSO. Den 16. nach dem Früh-Nebel ein Staub-Regen: Den 17. 18. nebligt die gantzen Tage und sehr kalt: Den 19. klar: Den 20. starcker Sturm von SSO. welcher auch den folgenden Tag in etwas continuirte: Den 22. Regen: Den 23. kalt S. Den 24. trübe: Den 25. klar und warm, worauf es die gantze Nacht geregnet, it. den 26. früh: Den 27. nebligt bis Mittag, dann klar, SW. Den 28. Staub-Regen: Den 29. Nebel, welcher sich resolviret, und einen Staub-Regen verursachet: Den 30. am Andreä-Tag starcker Nebel den gantzen Tag.

8.) In Preussen.

Von **Dantzig**: Der Nov. war gelinde, brachte warmen Regen und Sonnenschein, und continuirte bis auf den Dec. mit recht angenehmer Herbst-Lufft. Regen hatte man den 4. 5. 9. 10. 19. Wind den 17. und nebligt Wetter den 3. 5. 7. 18. 23. 25. 26. Wobey die SW. und SO. Winde alternirten.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der November-Witterung Anno 1725.

§. 1.

DEr Nov. sistirte dißmal einen trüben finsteren Monat, mit wenigem Sonnenschein, doch ohne Frost und Schnee, auch mit seltenen, doch starcken Regen: Wobey die östlichen Winde abermals den Haupt-Trieb, iedoch mit Vergesellschafftung der Seiten-Plagarum zu machen schie-

schienen, in folgender Alternation: 1) Vom 2. bis 11. gab NO. und ONO. trübes und nebligtes finsteres Wetter: 2) Vom 12. bis 25. S. und SO. trocken, aber gleichfalls meist finstere, doch auch einige helle Tage: Bis zuletzt 3) eben dieser Wind-Strich mit vielem Regen den Schluß machte.

§. 2.

Das nach der sömmerlichen langen Dauer des westlichen Hemisphærii endlich im Oct. begonnene obere oder östliche Halbtheil der Atmosphæræ machte nun auch in diesem Monat noch seine Gegen-Balance, abermals mit Association theils der nordlichen theils der südlichen Plagæ; daher denn auch so wenig Regen fielen, obschon allerdings mehr, als im Octob. und schienen die zu Anfang gefallene Regen die Last des vorgängigen südöstlichen Triebes zu seyn: Wie denn auch nach dem wenigen östlichen Regen den 11. Nov. alsbald die schwerere südliche und südöstliche folgte, deren abfallende Last dem folgenden kurtzen nordlichen Winde den 25. Nov. Platz, aber auch bald wieder, wegen dessen Inopia, fugam machte. Die nebliche und finstere Lufft dependirete von der schwachen Sonnen-Krafft, als die die Vapores nicht kräfftig zu dissipiren vermochte, die sonst im Sommer der Helligkeit der Lufft nichts würden præjudiciret haben.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der November-Witterung An. 1725.

1.

Was den in diesem Monat, nach denen 2. NO. und SO. Absätzen abgefallenen Regen betrifft, so betrug selbiger:

		D.	S.	G.
1.)	Vom 2. bis 11. Nov. und also in 10. Tagen aus NO.	14.	2.	15.
2.)	- 12. - 30. - - - - 19. - - SO.	66.	-	5.

2.

Man wird offt observiren, daß der östliche Wind im Herbste trübes Wetter bringe.

3.

It. Daß der östliche Wind selten pur, sondern ordinair mit den Seiten-Plagis conjungiret sey.

4.

Die vielen, allenthalben bemerckten Nebel sind in diesem Monat sonderlich auch zu remarquiren.

SUPPLEMENT

Von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, nach Cockischen Regeln von An. 1724.

NOVEMBER.

Des Herrn *D. Joh. Gregor. Gerhards* Observationes continuiren hiervon folgender Massen:

Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Novembris 1724. als von dem 24. Octob. an bis den 22. Nov.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ stunde im ♏. ☽ war den 22. Nov. im 13. Grad des Wassermannes. ♄ befande sich am Ende des Monates im 9ten Grad des ♈, sein Untergang war Abends 7. Uhr zuletzt. ♃ wurde den 22. Nov. im 9. Grad des ♒ gesunden und ginge zwischen 8. und 9. Uhr Abends unter. ♂ war zuletzt im 4. Grad des ♑ und war unsichtbar. ♀ hielte sich zu Ausgang des Monates im 15. Grad der ♎ auf und verblieb annoch über 3. Stunden Morgen-Stern. ☿ war im 17. Grad des ♏ und in der Morgen-Röthe absonderlich den 7. Nov. auf $\frac{3}{4}$. Stunden zu sehen.

Artic. 2.

Extract der Witterungen samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Meteorologischen Anmerckungen.

Der Verfolg der Aspecten war folgender Gestalt;

Den 26. Octobr. □♃☉ im ♒ und ♏.
Den 29. ✱♄☉ im ♈ und ♏.

Den

Den 2. Novembr. SS ☿ ☌ in ♏ und ♎.
Den 14. " △ 4 ☿ im ♒ und ♎.
Den 15. " □ 4 ☿ im ♒ und ♏.
Den 16. " □ ♄ ☿ im ♓ und ♎.
Den 17. " ✱ ♄ ☌ im ♓ und ♏.
Den 18. " SS ☿ ☌ in ♎ und ♏.

Versprochener Massen fange ich die Meteorologische Ætiologien wieder in diesem Monate vom 19. Octob. der Connexion halber, iedoch verhoffentlich nicht eben allzusehr wider unser sonst gewöhnliches Institutum, an. So viel nun die Witterung von besagtem 19. Octobr. bis den 28. dessen anbelanget, so war es meist und fast beständig warmes Wetter und heller Himmel: Ratio lieget sattsam am Tage, indem lauter warme Aspecten auf einander gefolget, 1) den 17. Octobr. fiel ☌ ♂ ☿ ein, davon in vorigem Monate schon gehandelt worden, und diese sind warm und hitzig, Cock pag. 198. wenn sie nicht mit ♄ und ☿ vermischet sind, welches zwar hier geschehen, es hatten aber ♂ und ☿ die von der ☿ empfangene Nässe den 19. schon abgeleget, und also haben sie nach ihrer eigenen Natur würcken können. Diesen Aspect begleitete 2) den 22. Octob. die □ 4 ☿. ☿ kam von ♂ her, und kunte also nicht anders als nur warm durch die Vermischung seyn. Ich will verschweigen, daß 4 und ♀ im Aspect nach ihrer Natur alleine hitzig sind. Cock p. 198. Diesen beyden Aspecten traten sodann ferner bey 1) die ☌ ☉ ☿, denn diese sind warm und hitzig, Cock p. 183. und endlich die □ 4 ☉, so hitzig ist, dahero es wohl seyn könte, daß auch an ein und andern Orten Donner erfolget wäre. Auf dieses so schöne und angenehme Herbst-Wetter erfolgte 2) den 29. 30. 31. Octob. Wolcken, Regen mit Sonnenschein, wie auch den 1. und 2. Novemb. vermuthlich aus dem ✱ ♄ ☉, weil ☉ vorhin mit 4 vermischet war, als einem feuchten Planeten. Aus diesem Aspect nun kame den 3. 4. Frost und am Tage schön Wetter: ♄ ☉ sind kalt und geben Frost, Cock p. 179. 181. 184. 185. sie geben helle und trucken Wetter, Cock 181. Den 5. war Nebel, zu Nacht Frost, am Tage gabe es Wolcken mit schönem Sonnenschein. Hier solte nun wol einer vermeynen, ♄ und ☉ hätten Wärme und keinen Frost geben sollen, weilen ☉ mit 4 und ♀ vorhin vermischt gewesen sind: Jedoch die Observationes werden uns einen Ausschlag hierinnen geben, ob ich gleich darauf nur so viel antworten dürffte, daß die warmen Influentien von 4 schon abgeleget gewesen, und ♄ und ☉ nach ihrer eigenen Vermischung operiret hätten: Den 22. Decembr. 1717. gab der ✱ ♄ ☽ zuerst Regen, darauf Frost, Wind mit abwechselndem Son-

nenschein. ♄ hatte aber den 9ten vorhero mit ☿ in □ gestanden. Ein bes-seres Exempel, so zu unserer Observation sich schicket, finden wir im Januario 1719. Der ✱ fiel den 2. desselben Monates ein, ☉ hatte vorhero mit ♃ den 27. Decemb. 1718. im △, wie hier den 26. Octob. in □ gestanden, hieraus erfolgte nun in **Breßlau** den 2. 3. 4. Jan. Schnee-Gestöber, gelinde Wet-ter und endlich harte Kälte. Den 14. Jan. 1720. gab der ✱♄☽ zuerst Regen, trübe Wetter, Wind mit Sonnenschein, und darauf Frost, ♄ und ☉ waren mit ☿ vermischet: Den 25. Jan. 1721. fiel der ✱♄☉ ein, ☉ war mit ♃ in □ und mit ♂ im ✱, ♄ aber mit ☿ im △, erfolgte aber wegen der war-men Vermischungen ♃ und ♂ etliche Tage hinter einander Regen und ge-linde Witterung, ehe sich Frost meldete obgleich ♄ mit ☿ im Aspect gewesen war; eben dergleichen erfolgte im Jan. 1722. da ☉ vorhin mit ♃ im ✱ gestan-den hatte. Den 6. 7. Novemb. gab es aus dem ✱♄☉ noch Frost, nebligt Wetter an Tage, Wolcken und Sonnenschein. Den 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. trübe, nebligt, naß und feucht Wetter, welches ich dem SS ☿☿, (besiehe den vorigen Monat,) dem △♃☿ zuschreibe; denn wenn diese mit ☉ und ♂ vermischet sind, geben sie Regen, kalt und feucht Wetter. Cock pag. 187. 200. Den 19. 20. 21. 22. hatte man Frost, Nebel und feucht Wetter aus dem □♄☿, wie auch Wind, welchem Aspect der ✱♄☿ die Hand reichte.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Novemb. 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Die Witterung dieses Monats war zwar sehr verdrießlich, finster und trübe, auch mehr feuchte, als der Octob. zugleich der Zeit nach kühle und frisch: Aber gleichwol weder so feuchte, wie andre Jah-re, noch auch so kalt, angesehen bloß die dermalige schwache Son-nen-

nen-Krafft die Vapores aëris unzertrieben, und die Lufft trübe lassen muste; so wie die Kälte auch nicht eben sonderlich war, ja kaum einmal bis zum Nacht-Froste anwuchs, vielmehr das Wetter den gantzen Monat égal und ohne sonderlich empfindliche Absätze, und von denen sonst gesundesten Winden guberniret war; daher es denn geschahe, daß der menschliche Cörper keine sonderliche Anfälle zu ertragen hatte, zum wenigsten nicht mehrere und andere, als sonst bey einem gesunden November-Monat vorzukommen pflegen.

§. 2.

Bey solcher Bewandniß können wir abermals unsere Recension aufs kürtzeste verabfassen, und nur so viel melden, 1) daß von *Affectibus sanguineis* vor andern zu bemercken waren Kopff-Schwerigkeiten, Schwindel, Zahnweh, und bey Weibs-Bildern Insultus hysterico-splenetici, ferner Molimina hæmorrhoidalia, und Difficultates mensium. 2) Von Fiebern kam nichts anders vor als M. Octob. hin und wieder rechte und Schafblattern, wie nicht weniger Febres catarrhales purpuratæ. 3) Das meiste machten noch die *Affectus seri* aus, als von denen sich sonderlich bey frischem Wetter Catarrhi, Schnupffen, Husten, Heiserkeit, Anlauffen der Mandeln u. d. g. fanden. Bey einigen ereigneten sich Affectus biliosi, und Passio iliaca: Bey Kindern die Achores & crusta lactea, nebst Beulen am Halse und hinter den Ohren. Vielen jungen und erwachsenen Leuten schossen Schwäre an den Gliedern auf. Und bey einem gewissen Bürger von etlichen und 30. Jahren, dessen Kinder bisher mit vielem bösen Kopff-Ausschlag behafftet gewesen, und der selbst offt einen grindigen Ausschlag, wie Krätze, erlitten, geschahe es, daß, da selbiger stehende seine Handwercks-Arbeit verrichtete, selbigen ein Schauer und zugleich eine Schwachheit des einen Schenckels überfiel, daß er auf selbigem fast nicht mehr stehen konte: Es fand sich alsbald Schmertz um und unter dem Knie, und von Stund an konte er solches nicht nur nicht biegen, sondern empfand auch eine Schwulst unter dem Knie, oder in der Knie-Kehle, die alsbald sehr zunahm: Er bekam Hitze, Durst und Engigkeit um die Brust, nebst einigem transitorischen Stechen, und das Knie zeigte einen vollkommenen Abscessum inflammatorium an, worauf man denn in cura hauptsächlich zu regardiren vermeynte, interne per expellentia, diapnoica, externe per camphorata, so viel als pro discussione & moderatione inflammationis nöthig war oder sich thun liesse. Als nun aber der Abscess eine grosse Eiterung anzeigte, so zu evacuiren war, so ordnete man solchen zu öffnen; wozu aber der Chirurgus, aus unnöthiger Furchtsamkeit,

weil es unter dem Knie wäre, nicht Lust hatte, auch die Conferenz deshalb averſirte; wannenhero Patiens groſſe Schmertzen, Hitze, und Bruſt-Beklemmung erlitte, daher man auf die Oeffnung äuſſerſt dringen muſte, die denn auch geſchahe, und eine groſſe Menge Eiter gab: Inzwiſchen hatte die Verzögerung verurſachet, daß bereits über dem Knie in dem inneren Femore ſich eine neue Schwulſt äuſſerte, und zugleich mäßige Inflammation ausſchlagen wolte, die ſich aber doch noch legte, nachdem nur die untere Oeffnung gemacht und dem Eiter Lufft gegeben wurde. Wobey ratione nexus ætiologici nur dieſes zu behalten, daß bey dieſem Manne die bisherigen Excretiones cutaneæ ulceroſæ die Diſpoſition zu dieſem Affect gegeben, da die Natur die poſt hactenus toleratas efflorescentias noch rückſtändige oder impedirte reliquias gleichſam auf einmal zuſammen zu raffen und zu eliminiren vornahm, aber wegen deren Menge anders nicht, als eine groſſe Inflammation und Apoſtema gebähren konte: Wobey die Verzögerung der Apertion ſchlimmere Suiten verurſachte, als ſonſt bey zeitiger Evacuatione a natura intenta nicht hätten erfolgen dürffen.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schleſiens Menſe Nov. 1725.

VOn Karoſchky: Die dißmalige Conſtitutio epidemia wird uns für dieſesmal nicht viel Mühe machen, weil es dieſen Monat hindurch nicht eben viel Kranckheiten geſetzet, und die da auch vorgekommen, ſind mit denen vom vergangenen Octob. ziemlich von gleicher Art geweſen, indem auch der Influxus aëris und die Conſtitutio des Wetters faſt auf einerley ausgefallen: Daher auch unſere Oeconomia vitalis gantz keine Veränderung empfand, ſondern blieb auch in einerley Diſpoſition, und konte auch keine andere Affectus erdulden, als die ſie ſchon vergangenen Monat erlitten hatte. Man merckte demnach I. von denen *Affectibus ſanguinis* keine ſonderliche mehr, als die im vergangenen Monate obſervirten Affectiones aſthmaticas, ſonderlich bey dem Frauenzimmer, ex difficultate aut obſtructione menſium; ſo aber bey Manns-Perſonen von Ubergehung der Aderlaß herkamen; welches man unter andern gantz gewiß daher ſchlieſſen konte, weil ſolche Affectus den Augenblick nachlieſſen, als dieſe Operation nur noch itzo vorgenommen wurde. II. Von *Febribus* habe ich dieſen

Monat

Monat gar nichts gespüret, auch dergleichen von anderwärts hier herum nicht vernommen. III. *Ex Classe serosorum affectuum* waren die Catarrhales, wie in vorigem Monate die gewöhnlichsten, als Coryzæ, Tusses, bey manchen Erwachsenen Molestiæ abdominis s. colicæ hæmorrhoidales, da es ihnen den Leib gantz zusammen gezogen, und es ihnen im Rücken steckte, als ein Scheit Holtz, daß sie sich weder bücken, noch aufrichten konten, nebst einer Müdigkeit in allen Gliedern, Schauer und etwas Hitze, mit einem harten und verstopfften Leibe, nebst hefftigem Reissen in demselbigen; welches alles sich aber bald legte, sobald nur die güldne Ader zum Vorschein kam.

Von **Luzin**: Schlag-Flüsse und Fieber seyn nicht ungewöhnlich, desgleichen Gicht und Stein-Schmertzen; und unter den Kindern Masern.

Von **Jauer**: Die Mense Octob. recensirte Morbi haben auch diesen Monat fast in einem Tenore continuiret, ausgenommen daß sich hin und wieder, doch eintzeln, die Blattern, Masern und Friesel hervor thaten, auch ein und das andre mal die Petechiæ. Sonst ist auch die Blasen-Rose gar gemein gewesen, wie nicht weniger Schlag- und Steck-Flüsse verspüret worden. Was die Rose und besorgenden Schlag betrifft, so recensire nur folgenden Casum: Ich bekam nemlich unter andern Patienten M. Nov. eine gewisse Frau in die Cur von 50. Jahren und drüber, quæ ratione ætatis non amplius menses patiebatur. Corripiebatur hæc ab initio Erysipelate vesiculari s. tali, quod in bullulas assurgit, acsi vesicatorium applicatum fuisset, cui propterea tantum nonnullos pulveres diapnoicos & simul temperatos bezoardicos propinabam; propter passionem enim hystericam ulteriores suppetias ex fonte pharmacevtico ferre non poteram; sed sine levamine. Omnia enim potius in pejus ruebant, & hinc erysipelati coma lethargicum accedebat, omnibus metum apoplexiæ incutiens; patiens enim perpetuo quasi somno sepulta jacebat, præter naturam incalescebat, & vix ac ne vix quidem per clamores & spiritus fortiores (qualis inter alios est spiritus salis ammon. cum calce viva factus,) statim altum stertebat. Ego ratus hoc malum ex Plethora & neglecta venæsectione originem traxisse, non melius & securius illud abigere posse credebam, quam per largam sanguinis detractionem; nec spes me fefellit, patiens enim post hanc statim aliquanto melius habebat: Quia autem nihilominus coma lethargicum sæpius recrudescebat, & de novo metum apoplexiæ mihi & adstantibus incutiebat, & propterea ulterius auxilium & consilium urgebat, alterum adhuc generosum remedium citra moram, vesicatorium nempe, utrique brachio applicandum

dum accerſebam, & ſic Deo benedicente patiens priſtinam ſanitatem ex ſolo fonte chirurgico recuperavit.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern

Menſ. Novemb. 1725.

§. 1.

VOn **Budiſſin**: Dieſer Monat wie er an Witterung etwas kalt, mehrentheils aber trocken, und mit Winden öffters meliret war, alſo konte wohl derſelbige keinen beſondern Effect haben, weil er mit vorhergehendem correſpondirte, dahero nur die gewöhnlicher Zeit Zufälle, wenig aber beſonders, und vornemlich von dem bis dahero bekandten Febre inflammatoria faſt nichts mehr zu hören war; war ja iemand mercklich kranck, ſo traffs Phthiſicos, Dentitioni Subjectos, ja welche Odontalgia ipſa laborirten. Was Hyſtericæ litten, iſt nicht zu berühren, weil ſie ieden Monat pro cauſarum conditione das ihrige zu fühlen haben.

Von Leipzig: Febres ſcarlatinæ continuant, nihilque mutantur, ſed ſenſim jam imminuuntur. Febres tertianæ & variolæ non augentur. Infarctu viſcerum plures ægrotant. Pluribus præſertim viris conſiſtentis ætatis ſanguineo-cholericis, & cholerico-melancholicis derepente caput intumeſcit, cum proſtratione notabili virium: Soluti ſunt per diaphoretica & alexipharmaca temperatiora, præſertim cum camphora & nitro, & utplurimum ſexto die fluore alvi ſolvuntur. Quidam Febre hectica ex corruptione viſcerum, iidemque juniores moriebantur. Affectus rhevmatici & arthritici multi occurrunt. Solvuntur quamvis ægerrime diureſi.

Von Weimar: Im Nov. gab es noch Tuſſes, raucedines, febres & defluxiones catarrhales cum purpura mali moris, it. ophthalmias: Bey Kindern Febres vagas, cum inflatione hypochondriorum, ut in Cardiaca, & torminibus ventris. Viele Erwachſene klagten auch über Blähungen, Aufſteigen, Magenweh.

Von Suhla: Gleichwie die Variolæ unter Kindern ſchon eine geraume Zeit gewütet, alſo paſſirten ſie dieſen Monat noch ſporadice, und begleiteten auch manches zu Grabe. Unter Alten wurden aſthmatici & calculoſi affectus obſerviret; wie denn auch Febres pleuriticæ veræ & ſpuriæ gar gemein waren.

Von **Coburg**: Præter Rhevmata præcipue ad fauces nullus morbus epidemius, paucique adhuc ſporadici.

Von **Nürnberg**: Die dieſen Monat vorlauffende Kranckheiten beruhten hauptſächlich, wie bisher, noch auf Catarrhal-Zuſtänden, Hals- Zahn- und Ohren-Beſchwerniſſen. Bey verſchiedenen Subjectis ereigneten ſich ſtarcke Congeſtiones cephalalgicæ gravedinoſæ, ſo mit vehementem Horrore febrili anfielen, und in ordentliche Febres catarrhales mit groſſem Languore und andern ordinairen Accidentibus ausſchlugen, iedoch auf die Temperantia antiſpaſmodica, Mixturas diapnoicas, und ſubjungirte Alexipharmacas innerhalb dem primo ſeptenario ſich mit Schweiß löſeten. Gleichmäßige Motus febriles kamen auch noch bey Kindern vor. Affectus colico - flatulenti, und nephritici calculoſi, ſo theils von Erkältungen, theils entweder allzu altem ſcharffen oder allzujungem Biere mochten dependiret haben, betraffen verſchiedene Leute. Einige wurden von Diarrhœis, andere mit hypochondriacis und hyſtericis pathematibus ex anomaliis menſium und Hæmorrhoidum incommodirt.

Von **Käsmarck**: M. Novemb. zeigten ſich Durchlauff und rothe Ruhr.

§. 2.

Von denen Kranckheiten Menſ. Novembr. 1725. in Regenſpurg.

Davon gab abermals Herr *D.* Göritz folgende Nachricht: Von Blatter-Kindern hatte ich dieſen Monat 3. in der Cur, einen Knaben von 14. Jahren, der Variolas confluentes hatte, einen von 6. und den 3ten von 2. Jahren. Die 2. letztere hatten Variolas diſtinctas benignas. Den Anfang machten ſie alle 3. mit öfftermErbrechen, und wenn ſich ſolches gemeiniglich mit 3. Tagen gelegt hatte, ſo fielen darauf die Blattern aus, dabey weiter keine ſonderbare Mattigkeiten, oder andere Gefährlichkeiten vorkamen. Die erſten acht Tage wolten ſie zwar nichts eſſen, und waren mehr mit Thee als Suppe zu frieden; hernach aber durffte man ihnen nach ihrem Appetit nicht geben. Catarrhi mit hefftigem Huſten fanden ſich unter denen Schul-Knaben ein, davon 2. geſtunden, daß ſie ſich ſolche durch vieles Obſt-eſſen, ſo vielleicht brav kalt mag geweſen ſeyn, zugezogen hätten. Die warmen Biere mit Zucker, Eyer-Dotter, Mandel-Oel und Spermate ceti haben ihnen wohl gethan, womit ſie zugleich dem Magen die nöthige Nahrung und Wärme gegeben, weiln ſie nichts eſſen mochten. In Tuſſi ſicca

haben ihnen Trochiſci bechici nigri, oder der weiſſe Candel-Zucker angeſtanden, bey zähem Auswurff aber haben ſie ſich beſſer bey Infuſis theiformibus pectoralibus incidentibus befunden. Purpura rubra kam an einem vierjährigen Söhnlein vor, den ich nach meiner Vocation voller Aengſten, Hitze, Durſt und Hertzens-Mattigkeiten fand; die Exanthemata waren am gantzen Leib ausgefallen, der Kopff geſchwollen, er warff ſich immer im Bette herum, zitterte, zuckte, mit Händ und Füſſen, und war denen Convulſionibus gantz nahe, dazu mochte das überflüßige Warmhalten contribuirt haben, denn die Leute hatten eingeheitzt, daß es mir unmöglich wäre geweſen, 1. Stund darinn zu dauren, und das Kind war dabey in ein groſſes ſchweres Bette eingepackt. Als ich ſie nun deswegen eines beſſern informirte, und dem Kind eine Mixturam bezoardicam temperantem täglich 3mal geben ließ, kam es leicht durch. Ein zorniger Mann von 40. Jahren kam in Sorge wegen eines Schlag-Fluſſes: Im Liegen fehlte ihm nichts, ſobald er aber den Kopff in die Höhe hub, ſo war ihm nicht anders, als ginge die gantze Stube mit ihm herum, und wenn er aufſtunde, ſo traute er ſich vor Fallen keinen Tritt aus der Stelle zu gehn. Weil ihm unn brecheriſch, und gar kein Appetit dabey war, auch ihm ſelbſt erinnerlich, daß er ſich erzürnet, und braun Bier darein getruncken; ſo gab ich ihm ein Vomitorium ex Tart. Emet. mit dem Æthiop. Mineral. vermiſcht. Das räumte ihn brav aus, machte ihn zwar ſolchen Tag ſehr matt, hingegen war er des folgenden Tags wieder in dem Stande aufzuſtehn. Hernach ließ ich ihn noch etliche Tage einen Thee trincken ex Raſ. Lign. Saſſafr. herb. beton. Flor. Anth. &c. und alle Morgen den Pulv. cephal. A. mit Cubeb. exc. und Ol. Cinamom. verſtärckt darinnen nehmen, dabey erholte er ſich in wenig Tagen wieder vollkommen.

§. 3.

Von denen Kranckheiten in Rudolſtadt M. Nov. 1725.

Der Herr *L. F.* Müller überſchrieb hiervon an den Hochfürſtl. Rath und Leib-*Medicum* Herrn *Joh. Caſp.* Müller in Weimar folgende Nachricht, wie uns letzterer ſolche communiciret: Es iſt noch immerzu wegen des bisherigen guten Wetters nichts ſonderliches von Kranckheiten zu bemercken geweſen, weder auf dem Lande, noch in der Stadt, und weiß ich niemanden hier kranck, als eine Frau von 50. Jahren, ſo wegen negligirter Aderlaß, wie faſt alle Jahr, einen Tumorem inflammatorium an der rechten Bruſt bekommen, mit ſtarckem Froſt und Hitze, welchen ich ſchon

2mal

2mal mit dem Pulvere bez. Stahl. cinnabarino, Tinct. ant. c. ess. succ. & ol. ligni Sassafr. und zuletzt mit dem Oleo bezoard. Wed. discutiret, benebenst der äusserlichen Wärme und einem Empl. c. camph. Bey einem Nagelschmieds-Gesellen von 22. Jahren, der sehr zornig, fand sich ein starcker Ausbruch des Geblütes per alvum. Es wirfft nemlich diesem der Mühlknecht einen Mehlsack auf die Achseln, darauf knackt es in der lincken Seite, und nach einigen Tagen reißt es ihn im Creutze mit Grimmen im Unterleibe und Verstopffung des Leibes, auch febrilischen Zufällen. Weil er aber dabey fort arbeiten muß, findet sich Fluxus hæmorrhoid. Der Bader-Geselle lässet ihm eine Ader auf dem Fusse, darauf folget bey continuirender Arbeit (durch welches starcke Draufschlagen das Geblüt mit Gewalt abwärts getrieben worden,) ein so häufiger Abgang des Geblütes, daß damit, seiner Aussage nach, wohl eine Wasser-Kanne hätte mögen angefüllet werden, mit starcker Mattigkeit. Ich gab ihm Ess. carm. Wed. cum Tinct. Fl. millef. & Spir. Nitr. d. und Pulveres nitros. cum cinnab. & absorb. zuletzt mit Cryst m. & m. P. de cynogl. darauf ging geronnen Geblüte ab, doch gemäßigter, er konte auch wieder ein wenig essen. Wegen harter Verstopffung ließ ich ihn warmen Covent mit Kümmel trincken, weil er die Clystiere durchaus renuirte: Wie aber der Fluxus häufig wieder kam, gab ich ein Infusum ex L. Sassafr. Fl. millef. pap. rhead. bellid. herb. scab. hep. stellatæ, sem. fœnic. externe aufs Creutz Empl. de hyosc. cum oxycroc. mit gutem Effect. Wegen gehabten Zorns kam der Fluxus wieder, und wurde gäntzlich gestillet cum pulv. nitr. c. corall. cinn. ant & specieb. de hyacinth. Ein andrer Jüngling hatte über seiner Wagner-Arbeit im Holtze Wasser getruncken und 14. Tage darauf an einem Febre continua decumbiret; wobey er über grausame Kälte im Magen klaget; welchem insonderheit der Pulv. stomach. Slev. cum arc. Tart. sehr wohl that.

§. 4.

Von dem in Nieder-Sachsen im Frühling 1725. grassirten Morbo Epidemio.

Von diesem Morbo communicirte uns der Hoch-Fürstl. Hof-Medicus, Physicus und Academ. Curiosus in **Coburg**, Herr *D. Ern. Frid. Just.* **Heimreich**, folgenden Extract eines Schreibens aus **Nieder-Sachsen**: Im vorigen Frühling hat im **Hanoverischen** ein Morbus malignus epidemie grassiret, welchem die dasige Medici selbst keinen Namen zu geben gewust; diejenigen Patienten, so nicht gleich bey dem Anfall der Kranckheit

einen Medicum consuliret, sind gemeiniglich am 4ten Tage crepiret. Morbus ipse omnes invasit ex improviso cum horrore, quem insequutus æstus magnus, cum virium prostratione, daß sie, die Patienten, weder Hand noch Fuß zu bewegen capable gewesen. Hiezu kamen sogleich im Anfang grosse Stiche in der Brust, so zum Hertzen und von da nach dem Rückgrate gingen. Am dritten Tage folgte ein gantz gelinder Husten, mit einem eiterhafften Auswurff, hielt aber nicht länger als ohngefähr 3. oder 4. Stunden an, und brachten die Patienten nicht mehr, als einen halben Löffel voll die gantze Zeit herauf. Hiebey waren die Stiche sehr starck, und erfolgte eine grosse Hertzens-Angst, welche, wenn man nicht in Zeiten mit Bezoardicis und Nitrosis zu Hülffe gekommen, dem Patienten am 4. Tage den Garaus gemacht. Die, welchen man in Zeiten assistiret, haben am 3. Tag des Abends oder am 4ten Tag Flecken wie Flöh-Flecken bekommen, und am 4 oder 5. Tag weisse Pustulas; die, so am 4. die Flecke und am 5. die Stippen bekommen, haben eine grössere Hertzens-Angst, Haupt-Weh, und verstopfften Leib empfunden. Der Urin ist mehrentheils natürlich gewesen, am 6. Tage fand sich ein starckes Delirium mit der grösten Anxietate præcordiali, sudore colliquativo & frigido, welche Zufälle bis zum Ende der Kranckheit angehalten. Bey denen, welchen man nach einem Vomitorio ex Ess. Rad. Ipecacuan. dr. ij & Syrup. emet. dr. iij. einem Pulv. Bezoard. nitros. cum Cinnabar. gegeben, sind die Symptomata viel gelinder gewesen, als bey andern, denen Venæsect. ordinirt worden.

§. 5.

Von denen in Dantzig Mens. Novemb. 1725. bemerckten Kranckheiten.

Des Herrn *D. Joh. George Kulmus* Relation hiervon lautet also: Dieser Monat war gelinder, brachte warmen Regen und Sonnenschein, und continuirte bis auf den Decembr. mit recht angenehmem Herbst-Wetter. Die hitzigen Fieber, welche in vorigem Monat hin und her grassiret, hielten noch an, und bey Kindern war Febris scarlatina sehr gemein. Etliche kleine Kinder laborirten Epilepsia ex dentitione difficili; und ungeachtet aller antispasmodicorum remediorum wolte die Kranckheit nicht weichen. Hæmorrhagiam uteri & Mensium fluxum irregularem bey Frauens-Personen, und Hæmorrhoidum anomalos motus bey Männern, habe ich in diesem Monat mehr als sonsten bemerckt, wie denn auch viele Menschen an Defluxione catarrhali ad pectus, daher Asthmata & tussis, vel ad caput, daher Ophthalmiæ,

miæ, odontalgiæ & auditus difficultas, entstunden, laborirten. Eine Magd von 19. Jahren hatte ihren menstruum sanguinem noch niemals gehabt, als sie vor einer Jahres-Frist geschwollne Füsse und dunstiges Gesichte bekam, und davor, weil sie mehrere Zufälle befürchtete, bey einem unerfahrnen Bader Rath suchte, gab ihr der starck zu purgiren ein, und viele aloëtische treibende Tropffen, dadurch die Natur dazumal veranlasset wurde, 2. Abscessus zu machen, indem sich ein grosser drüsenhaffter Tumor am Halse zwischen dem Genicke und der Schulter, und ein anderer wieder beym Ellenbogen am rechten Arme ausetzte, mit den aller unerträglichsten Schmertzen und Reissen bis in den Kopff. Nach Applicirung vieler Pflaster und Umschläge, auch innerlichen Medicamenten, fallen zwar an beyden Stellen Löcher ein, es will aber zu keiner reiffen Materie kommen, und werden garstige speckichte Wunden. Endlich nach langer Mühe im Früh-Jahre um Pfingsten heilet der Schaden am Halse, und um Johannis der am Ellenbogen zu, die Magd aber bleibet gantz kränclich, dunstigen Gesichtes, und mit grausamen Kopff-Schmertzen gequälet; isset wenig, trincket aber desto mehr. Mense Julio mit dem neuen Licht bekommt sie ein starckes Bluten aus dem lincken Nasen-Loche, welches 2. Tage und 2. Nächte continuiret, und endlich vergehet. Die Magd wird darauf besser; als aber im August-Monat beym neuen Lichte das Bluten wieder kam, und gantzer 8. Tage und 7. Nacht lang aus dem lincken Nasen-Loch continuirte, (aus dem rechten aber nicht ein Tropffen hervor kam,) zu fliessen, auch die folgende Monate zu gleicher Zeit, sc. in Novilunio, und auf gleiche Weise wieder kam; wurde sie gantz entkräfftet, und als ein Dienst-Bot ihre Herrschafft zu verlassen genöthiget. In solchem Zustande kam sie diesen Monat Novembr. acht Tage vorm neuen Licht zu mir; und da ich aus der Patientin Munde die gantze Historie vernahm, konte ich wohl alsbald abnehmen, daß diese Hæmorrhagia naris sinistræ nicht anders, als inversus motus sanguinis menstrui sey, welcher mediante affectione dolorifica facta sub tractatione ulcerum in superioribus corporis partibus, und vielleicht mit Zug-Pflastern, und andern inconvenablen mediis & methodis dahin geleitet worden. Ich gab ihr 6. Doses vom Pulvere digestivo, und eine Tincturam aperitivam, von iedem 2mal des Tages zu gebrauchen, und 3. Tage vor dem neuen Licht ließ ich ihr an beyden Füssen largissime zur Ader, ließ sie hernach die Remedia continuiren, und damit brachte ich es so weit, daß mit dem Novilunio die Hæmorrhagia per nasum zwar wieder kam, aber nur drey Tage und 2. Nachte lang währete. Hierauf gab ich ihr Pillen ex massa pill. de succino Crat. Extr. Panchim. Crol. und Mer-

curio dulci bestehende, ließ sie davon 7. Gran pro dosi alle Abend acht Tage lang nehmen, nebst einem Kräuter-Thee des Tages zu trincken aus rad. Chinæ, Sarsapar. Herba melissæ, veron. beton. Fl. Cheir. Viol. Bugl. & Hyper. ac flaved. Cort. Citr. bestehende: Darauf continuirte ich wieder die Digestiva, mit den Apericivis, ließ ihr 3. Tag ante Novilunium im Decembr. nochmals am Fusse zur Ader & quidem nur am lincken Fuß alleine, und damit brachte ich es so weit, daß sie das vergangene letzte neue Licht nur einen Tag lang aus der Nase geblutet hat. Sie bekam aber ungemeine Haupt-Schmertzen und Schwindel im Kopff, weswegen ich die obigen Pillen derivandi scopo zusamt Pediluviis wieder verordnete, auch ehegestern, weil ich aus dem noch anhaltenden Kopff-Schmertzen restitantem sanguinem im Gehirne præsumirte, ein Vesicatorium appliciren ließ, so mächtig gezogen, auch die Haupt-Schmertzen gelindert hatte. Die Continuation dieses Casus soll künfftig, so wie die Cur monatlich lauffen wird, communicirt werden.

Artic. 4.

Von Vieh-Seuchen M. Nov. 1725.

Aus unserem **Schlesien** meldete hiervon der Herr *D.* **Gottlieb Prauser** in **Karoschky**: Das Rind-Viel fiel hier herum, als in **Praußnitz, Schimmerau** ꝛc. trefflich um, weil es vom Polnischen Vieh, so inficirt gewesen, und von den Juden herein practiciret worden, war angestecket worden. Und der Herr *Sinapius* in **Luzin**: Die Stanpe unter dem Rind-Vieh hielt zu Anfang des Novemb. noch an, ließ aber am Ende gäntzlich nach.

Von **Dreßden** der Herr *D.* **Christ. Sigm. Wolff**: M. Octob. Nov. Dec. 1725. hat sich hin und wieder um **Dreßden** herum, als in **Klotscha, Moritzburg** ꝛc. eine Vieh-Seuche eingestellet, wovon unterschiedene Stücke umgefallen, bey denen man nach Eröffnung das Gehirne im Kopffe gantz liquirt gefunden. Von der Ursache kan meine Gedancken nicht eröffnen, weil mir die Circumstantiæ unbewust. Ingleichen hat sich im Gebürge bey **Rückerswalde** eine Vieh-Seuche hervorgethan, und zwar solcher Gestalt, daß, wo einmal aus einem Stalle das Vieh, etliche oder alle gestorben gewesen, obgleich anderes wieder hineingekommen, doch kein Stück in demselben mehr umgefallen. Ich habe keine Nachricht mehr bekommen, kan also ferner nichts berichten, als daß dieses Malheur dem Polnischen

nischen Viehe zugeschrieben wird, welches diese Seuche mit sich hieher soll gebracht haben.

Und von **Goldingen in Curland** Herr *D. Joh. Georg.* **Weygand**: Anno 1725. M. Nov. wurde bey uns spargiret, als wenn im *Nurm*schen Distrikt, 8. bis 9. Meilen von uns gelegen, wiederum eine zufällige Vieh-Seuche entstanden wäre; weshalb ich mich denn bemühete, von dannen einen umständlichen Bericht einzuziehen: Worauf mir den 5. Decemb. diese Nachricht ertheilet wurde: Daß, wenn ein Vieh kranck werden will, so frißt es von Stund an nichts, sondern scharret mit den Füssen, blöcket und hojähnet mit dem Maule; und das treibet es, bis es verrecket: 12. Stücke Vieh sind uns bereits umgefallen innerhalb 14. Tagen: Nachdem man aber dem Vieh zur Ader gelassen, gehar seilet, und die Mäuler rein gemacht, so hat das Sterben, GOtt sey Danck, aufgehöret. Das verreckte Vieh ist aufgehauen, und folgendes bey ihm gefunden worden: Die Blase ist ungewöhnlicher Grösse, und das Büchel mürbe zerfressen gewesen. Bey diesen 12. Stücken ist die Seuche verblieben und nicht weiter eingerissen.

CLASS. III.

Vom Zustande des Feldes Mense Nov. 1725.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

DAs Säe-Wetter war noch immer erwünscht, und kam denen langsamen Wirthen sehr zu statten, da man indessen das vorlängst eingesäete überaus schön anwachsen und grünen sahe. Die Kräuterer hatten mit ihren Culinariis nicht nöthig sich im Einräumen zu übereilen, sondern weil das Wetter noch immer ohne Frost war, so nahmen sie sich hierinnen Zeit, und liessen noch vieles bis in den Dec. stehen, so man noch immer frisch vom Acker haben konte. Die Gräserey war noch immer häufig und schön zu haben, so dem Viehe wohl zu statten kam, vornemlich den Schafen, welche wegen Ermangelung des Frostes auf den Acker nicht getrie-

getrieben werden konten. Das Schwein-Vieh hatte nun bishero eine reiche Eichel-Mastung gehabt, die man anitzo häufig zu Marckte brachte, und die in feister Constitution und gutem Preise zu haben waren. Wie dann auch des Feder-Viehes noch immer eine grosse Menge eingeführet wurde, wogegen die Vögel nunmehro ziemlich rar waren. Das Getreide galt bey uns, der Scheffel

		des besten		des mittleren		des schlechtesten	
		Thl.	Gr.	Thl.	Gr.	Thl.	Gr.
Den 3. Nov.	Weitzen	1.	13½.	1.	10½.	1.	7½.
	Korn	1.	6.	1.	3.	1.	'
	Gerste	'	30.	'	28½.	'	27.
	Haber	'	19½.	'	18.	'	16½.

Den 10. 17. 24. Novemb. desgleichen.

§. 2.

Von Karoschky: Obschon das schöne helle Wetter mit dem Octob. Abschied genommen zu haben schien, so gefror es doch noch nicht, und das Feld war noch ziemlich grüne, daß die Leute das Vieh austreiben konten; aber die Butter war daher sehr ungeschmack, und obschon das Vieh bey manchem Wirthe mit Rüben und deren Kräutig gefüttert wurde, so blieb doch die Butter böse, bitter, und schmackte wie alt Schmeer; welches man hauptsächlich dem heurigen nassen Wetter zuschrieb, da das Gras gleichsam unten verfaulte und modricht wurde. Die Rüben, so spät gesäet gewesen, und wo sie die Leute noch konten stehen lassen, daß sie den Acker nicht brauchten, hatten sich auch noch ziemlich erholet, und bekamen noch ihre Grösse, die ihnen gebührte, waren auch frisch und ziemlich süsse. Die Saat ging allenthalben wunderschön auf, und wuchs ungemein fort, daß sie wie eine Raute stand; und das offne warme Wetter beförderte noch viel 100. Scheffel in die Erde. Wegen Menge der Eicheln hatten die Leute nicht Schweine genug, solche zu verzehren, sondern musten sich noch andre dazu kauffen, und in die Mastung thun, damit sie gegen die Weihnachten oder Fastnacht sich einen Profit machen konten; wiewol es unter den Eicheln auch viel böse gab, und die madicht waren.

Von Luzin: Die Saat stehet recht schön, und die Schweine in den Eicheln nehmen trefflich zu; daher auch, die nun geschlachtet werden, alle recht gut und fett sind. Wie man denn noch im Advent in die Eicheln trieb, und länger als Weihnachten würde Eicheln haben, wenn es der Frost

und

und Schnee verstatten solte. Doch einige von Adel im **Militschischen** und **Wartenbergischen** haben gar keine Eichel-Schweine aufgenommen, sondern dafür die Eicheln lesen lassen, und gar viel Malter aufgeschüttet, und noch mit besserem Nutzen verkaufft. Dennoch hat man die Eicheln nicht bestreiten mögen, sondern der Schnee hat noch gar viele verdeckt, daß sie niemand zu Nutz gereichen. Das Getreide hält den alten Preis. Von **Jauer** vid. M. Dec.

Artic. 2.

In andern Ländern.

Von **Löbau** ist oben inter Fragmenta Class. I. nachzulesen.

Von **Regenspurg**: Die Saat stehet schön im Felde, und setzt allbereit das Getreide in einem wohlfeilern Preis herab; damit aber doch das Brot seinen Werth und Gewicht behalten möchte, geben die Becker vor, sie könten nicht mit dem Mahlen zurecht kommen, wegen des kleinen Wassers. Die nach **Wien** fahrende Schiffer beklagen sich ebenfals, daß sie zehn Tage hinab haben müsten, wegen des kleinen Wassers, und der dicken Nebel, so fast den gantzen Tag auf der **Donau** lägen. Die Fuhrleute klagen auch, daß sich die Wege nicht austrocknen könten, wegen der häufig fallenden Nebel.

Von **Käsmarck**: Die Saat wuchs schön fort, und haben die Sonnenblümlein auf dem Felde noch schön geblühet. Das Getreide ist noch wohlfeiler worden.

Classis IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Nov. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Astronomischer Beweis, daß die auf unserm Erd-Globo respectu Zodiaci bald langsamer, bald aber auch geschwinder scheinende Bewegungen derer Planeten nie recht accurat nach der Hypothesi Copernicana erkläret werden können, und man daher wohl zu zweifeln Ursache habe, ob selbige die wahre Hypothesis Astronomica sey.

DIese Relation hat der Herr L. J. G. **Siegesbeck aus Seehausen im Magdeburgischen** eingesandt in folgender Verfassung: Wenn ich des Herrn Hoffrath **Wolffs Anfangs-Gründe der** *Astronomie* aufschlage, so lese ich p. 346. folgende Worte: „Da „aber die Planeten sich nicht in Circuln bewegen, in deren Mittelpuncte die „Erde anzutreffen, so scheinet uns ihre Bewegung einmal geschwinder als „das andere, **und zwar langsamer, wenn sie von der Erde weit weg, „als wenn sie ihr nahe sind**„; da denn zugleich diesem Asserto in Tab. V. Fig. 33. die Demonstratio mathematica selbst beygefüget, und bey deren Schluß p. 347. eben solch Assertum mit gantz gleichen Worten nochmals wiederholet wird.

Nun hat zwar dieses Problema nebst der beygefügten mathematischen Demonstration allerdings seine Richtigkeit, so ferne man nemlich die Hypothesin Ptolemaicam dabey zum Grunde setzet, und nach selbiger statuiret, daß unser Erd-Globus das Centrum Mundi immobile sey; wie denn auch daher schon vor Alters eben dieses Problema nebst der mathematischen Demonstration von denen Assectis Ptolemæi, als e. g. *Georgio Purbacchio in Theoricis Novis Planetarum*, desgleichen *Joanne de Sacro Busto Tr. de Sphæra*, und andern, geführet worden, und bey ihnen zu finden und nachzulesen ist.

Da aber indessen gleichwol in Herrn **Hoffrath Wolffs Anfangs-Gründen der** *Astronomie* nicht allein p. 337-339. die Hypothesis Tychonica, sondern auch p. 340. die Hypothesis Ptolæmaica als unrichtig und irrig angesehen und declariret; hingegen p. 344. und p. 350. ja durch den gan-

ten

zen andern Theil der *Aſtronomiſchen* Anfangs-Gründe, die Hypotheſis Copernicana als die einzige gewiſſe und wahre Hypotheſis angeſehen, und dahero weitläufftig erkläret und dociret wird: So muß man ſich billig verwundern, warum man oben allegirtes Aſſertum nebſt der mathematiſchen Demonſtration habe darunter zugleich mit einflieſſen laſſen, da doch ſelbige ſchnurſtracks wider ſolche Hypotheſin Copernicanam ſtreiten.

Es iſt nemlich ex Scriptis Ptolemaicorum zur Gnüge bekandt, wie ſie ſtatuiret, daß die Planeten insgeſamt nicht allein ihre Revolutiones periodicas in Orbibus a Tellure Eccentricis, ſondern auch zugleich ein ieder derſelben (excepto Sole,) ſeine Revolutionem particularem in einem beſondern Epicyclo vollbringe; alſo daß der Planet in parte ſuperiore ſolches Epicycli directus und velox, in parte vero Epicycli inferiore ſive oppoſita retrogradus & tardus, zu beyden Seiten aber des Epicycli ſtationarius ſey: Das iſt, wie die Planeten ihren Lauff im obern Theile ihrer Epicyclorum ſecundum ſeriem ſignorum Zodiaci, oder in Conſequentia, und geſchwinder, in der entgegen ſtehenden Helffte derer Epicyclorum aber contra ſeriem ſignorum Zodiaci, oder in Antecedentia, und zwar langſamer, proſequirten; ja daß auch die Planeten iedesmal, wenn ſie in Auge oder ſumma Apſi ihrer Epicyclorum ſich befänden, ſodann in Apogæo, und zugleich mit der Sonnen in Conjunction, hingegen in oppoſito Augis oder ima Apſi allezeit in Perigæo, und zugleich mit der Sonnen in Oppoſition ſtünden. Welche Umſtände denn alle mit einander ſich auch in der That alſo verhalten, und dahero von Jahren zu Jahren aus darüber in cœlo ſtellato angeſtellten Obſervationibus bemercket und demonſtriret werden können; woraus denn zugleich ſattſam am Tage lieget, daß die Aſtronomi Ptolemaici ſehr fleißige Obſervatores des Sternlauffes geweſen ſeyn müſſen.

Nun iſt zwar wol nicht ohne, daß die *Staſes* oder die Stände derer Planeten an ſich ſelbſt, auch nach der Hypotheſi Copernicana, am Himmel demonſtriret und erkläret werden können, alſo daß, wenn die Erde, ſecundum Syſtema Copernicanum, in Zodiaco alſo zu ſtehen kömmt, daß die Sonne in linea directa zwiſchen dieſen und jenen Planeten und zwiſchen der Erde iſt, man ſodann ſagen könne, daß der Planet in Apogæo und zugleich in Perihelio, oder reſpectu Telluris in Conjunction mit der Sonnen ſey; hingegen wenn die Erde in linea directa zwiſchen den Planeten und die Sonne kömmt, man ſodann ſagen könne, daß der Planet in Perigæo, und zugleich in Aphelio, und mit der Sonne in Oppoſition ſey: Indeſſen treffen aber gleichwol die *Motus* Planetarum, mit ſolchen Staſibus Solis & Telluris gar

nicht accurat überein; denn ja nach oben angeführtem Allegato die Bewegungen derer Planeten langsamer vor sich gehen müsten, wenn sie von der Erden weit weg sind, und gleichwol gehen sie, teste constanti & creberrima observatione, viel geschwinder vor sich, wenn sie nach der Hypothesi Copernicana in Perihelio, und also allerdings viel weiter von der Erden weg sind, selbst nach dem Ausspruch der *Astronomi*schen Anfangs-Gründe p. 347. hingegen sie auch geschwinder gehen müsten, wenn die Erde näher bey ihnen ist, und gleichwol die Motus Planetarum viel langsamer vor sich gehen, wenn die Erde zwischen die Planeten und die Sonne gestellet, und also die Planeten in Perigæo sind. Wobey denn zugleich die fast allewege von denen Copernicanern vorgeschützte Fallacia optica, als wenn es nemlich ex motu Telluris anniversario nur so schiene, als wenn sodann die Planeten bald geschwinder, bald langsamer, in Zodiaco sich fortbewegeten, keinesweges die Sache recht aus dem Grunde heben will; als welches ja selbst die Copernicaner dadurch an Tag legen, daß sie bey Accession derer Planeten zu der Sonnen, oder auch bey weiterem Abstand derselben von der Sonnen, sodann deroselben geschwinderen oder langsameren Motum, vel ab intensiori, vel etiam remissiori stimulo Solis selbst herleiten wollen; welches aber nichts anders, als eine pur lautere Phantasie und Einbildung der Copernicaner ist, und zwar eben als auch diejenige, da sie statuiren wollen, daß vermittelst der Gyration der Sonnen um ihre Axin binnen 27. Tagen zugleich der gantze Vortex Solaris oder das Systema Planeticum mit herumgeführet, und die Planeten zu ihren Motibus periodicis angetrieben würden; wie wir denn zu anderer Zeit g. G. mit mehreren davon zu reden, und diese Materie auszuführen Anlaß nehmen werden.

Artic. 2.

Nachtrag zu der M. Oct. communicirten Observation vom Nordschein.

WEil bey damaliger Recension des in Schlesien und Lausitz den 7. Octob. bemerckten Nordscheins zufälliger Weise die Observation aus unserm Breßlau und aus Polen vergessen worden, so haben wir solche hiermit nachtragen wollen. Nemlich den 7. Octob. ward zu Nacht 3. Viertel auf 11. Uhr von unsrer Soldaten-Wache oder Garnison im Ziegel- und Sand-Thore gleich im Norden eine grosse Weisse und Erleuch-

leuchtung am Himmel gesehen, doch so, daß, weil die Kirchen vorgestanden, die Basis und der Horizont nicht hat übersehen werden können. Diese Erleuchtung hat die Wache zuerst für ein Feuer angesehen, und den Gefreyten geruffen: Aber als man es recht betrachtet, so hat man befunden, daß es kein Feuer seyn könne, weil es nicht roth, sondern gantz weiß gewesen. Die Etenduë dieser Illumination ist etwan 2. bis 300. Schritt gewesen, und hat sich solche fast mitten im Norden von West gen Ost hingezogen: Aus solcher sind bald lincker, bald rechter Hand, bald mitten Strahlen in die Höhe gefahren, wie ein Rauch, oder wie eine Raquete, so aber ebenfalls nicht feurig, sondern einem Rauch oder Dampff gleich gewesen: Bald fuhr ein Strahl, bald zwey, bald mehrere, und wenn einer verging, fuhr ein anderer in die Höhe. Ihre Bewegung war zwar in die Höhe, doch etwas gegen Ost, so von dem Wind-Striche zu dependiren scheinet. Diese Lichte ist über 2. Stunden lang, die Strahlen aber etwan eine halbe Stunde lang zu sehen gewesen. Die Nacht war sonst hell und gestirnt. Ein anderer Freund hat diß Phænomenon nach 10. Uhr observiret, mit vielen auffahrenden Strahlen: Und hat es damals etwas gegen NO. gestanden. Ein gewisser Studiosus Theologiæ ist dazu geruffen worden, der alsbald ein Omen auf Polen gemacht, und die Strahlen für 3. Armeen angesehen. Ein anderer Freund hat es anfänglich für ein Feuer angesehen, bis er es genauer betrachtet, und die auffahrenden Strahlen wahrgenommen.

Von *Rawicz* **in Polen** wurde uns von dem Herrn Pastore **Engelhard Guhr** folgende Relation eines andern Observatoris sub titulo: **Merckwürdige Geschicht, so sich begeben am** *Firmament* **des Himmels** *An.* 1725. **den** 7. *Octob.* **Abends nach** 10. **Uhr**, eingesandt: Wie sonst es pflegt am Himmel finster zu seyn, wenn es Abend wird, so hat sich erwähnten dato gegen der Abend-Demmerung gegen N. eine gantz helle Wolcke gefunden, die gantz lang und in etwas breit gestanden, welche von der Abend-Zeit in einem gestanden bis 1. Viertel auf 11. Uhr, da sich denn in dieser weissen Wolcke eine schwartze eingefunden, darauf hat sich diese bald zertheilet, und hat ein Ansehn bekommen, als wenn drey schwartze Aeste mit vielen Zacken daraus würden, zu vergleichen einem Hirsch-Geweih; aber diese waren viel grösser, denn aus dem zur lincken Seite stehenden Aste, aus dessen Zacken, haben sich gezeiget herausgehende Tropffen im Ansehn als weisses Feuer, und ist der Ausguß also durch die Zacken kommen, als wie Wasser durch Gewalt aus Feuer-Sprützen gedruckt wird, und eben auf so eine Manier ist es in die Höhe gegangen, einen Bogen gemacht, dann herun-

ter gefallen; neben diesem haben auch die andern dergleichen Prospect gethan, auch hat sich troffen, daß einiges wie Feuer aus diesen Essen kommen, daß es zusammen gestossen, und so zu sagen zerschellt, daß man mehr gesehn, wie nemlich wenn Feuer-Wercke tractiret werden, daß wenn ein Raquet den andern trifft. Mehr zu sagen, ie länger als es gestanden, ie stärcker haben sich die Ausgüsse gebreitet, und dieses hat gedauret eine halbe Stunde, alsdenn sind die erste vergangen, und nicht mehr zu sehn gewesen, die Wolcke aber helle stehn blieben, bis nach 12. Uhr um halber eins, dann sich wieder in diese Wolcke eine gantz kleine schwartze gefunden, die im Anfang sich ebener Massen ergossen, auf die Art wie die ersten, nur daß sie sich sehr verstärcket hat, und ist so hoch als ein hoher Thurm in die Höhe gegangen, und hatte das Ansehn, als wenn es ins Wasser fiele, daß es gleichsam in Gedancken, als wenn es rasselte und schösse; dieses aber hat nicht lange gewähret, etwan ein halbe Viertel-Stund, dann hat sichs verlohren.

Ein gelehrter Freund von **Tribusch** im **Wolauischen** schrieb an erstbelobten **Herrn Guhr**: Gestern Abends habe von 9. bis 10. Uhr einen sehr schönen Nordschein observiret, welcher von unsern Leuten schon von 7. Uhr gesehen worden. Es war, als wenn die schönsten Raqueten aufstiegen, auch zuweiln als wenn es hin und wieder wetterleuchtete, die Nord-Seite aber nicht anders, als ob die Sonne darhinter aufgehen wolte. Um 11. Uhr war alles weg. Einfältige, die es observiret, werden die hin und her schiessende Strahlen für Kriegs-Geschütze angesehn haben. Dabey denn noch diß sonderbar war, daß sich eben da, wo es am lichtesten war, ein langer schwartzer Streiff, gleich einem Besen præsentirte, so einer Ruthe gar ähnlich war, ohngeachtet sonst wenig Wolcken am Himmel zu sehen. Ich wünschte, daß es von den Astronomis möge seyn observirt worden.

Artic. 3.

Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen:

1.) Grosse Sonnen-Macul.

Es hat zwar der Herr *D. Sebast.* **Alischer** in **Jauer** sein Diarium macularum solarium, so wie wir es vor diesem communiciret, zu continuiren aufgehöret, gleichwol bisanhero nicht unterlassen, dann und wann sich nach denen Sonnen-Flecken umzusehen, davon wir auch zuwei-

weilen einige Zeugnisse aufgeführet. Da er uns nun ein gleiches auch auf diesen Monat zugeschrieben, so referiren wir selbiges in folgendem: Als ich den 11. Nov. von ungefähr einmal in die Sonne sahe, observirte ich eine merckwürdige Sonnen-Macul, und zwar just an der Mittags-Stunde, so aber nicht länger als bis den 13. sich sehen lassen, und sodann wieder verschwunden.

2.) Monds-Höfe.

Erstbelobter Herr D. Alischer fügte obigem bey: Den 18. Nov. observirete ich auf der Reise einen grossen Monds-Hof in der achten Stunde. Herr **Joh. Günter** schrieb von **Striegau**, was Massen er den 14. 15. einen röthlichen Hof um den Mond gesehen. Und der **Herr Trautmann in Löbau**: In diesem Monat waren verschiedene Monds-Höfe zu observiren: Denn da der Haupt-Witterungs-Periodus ein fast tägliches Nebel-Wetter war, so konte es natürlicher Weise wohl nicht anders seyn, es muste auch der Mond bey so gar unreinem Dunst-Creis sich offtermals mit einer Corona oder Hofe præsentiren. Das Land-Volck hiesiger Gegend gibt diesem Phænomeno einen besonderen Namen, und saget lächerlich: Der Mond hänge den Sack; judiciret auch allemal daraus gewisses Regen-Wetter. Dergleichen Halones oder Coronas lunares habe am 12. 14. 19. 21. 22. und 26. Novemb. observiret, wobey das trübe, nebliche und nasse Wetter beständig die Oberhand behalten.

3.) Viele und garstige Nebel.

Davon schrieb erstbelobter **Herr Trautmann** nachstehendes: Der November-Monat hat bey eben noch nicht alzukaltem Wetter sehr viele und zum Theil heßlich stinckende Nebel produciret, welche kürtzlich anzuführen nicht wohl umhin kan. So war diesem nach der erstere und andere Tag dieses Monats von Morgen bis Abend mit sehr dichten, der dritte aber mit näßlich-stiebenden Nebeln angefüllet. Den 7. und 8. war wieder starcker Nebel. Am 11. 14. und 17. hatten wir mit Regen stiebende Nebel; so war es auch am 26. 28. 29. und 30sten beschaffen. Am beträchtlichsten war aber wol derjenige starcke Nebel, der am 27. dieses den gantzen Horizont bedeckete, massen er einen dermassen scharffen und Schwefel-artigen Gestanck bey sich führete, der nicht nur den Geruch widerwärtig afficirte, und ein recht übersteigendes Magen-Grauen verursachte, sondern auch denen Kleidern derer eine Zeitlang in solchem garstigen Nebel herum gegangener Personen dermassen anhinge, daß, wenn solche damit in ein verschlossenes

nes und eingeheitztes Zimmer traten, der Gestanck sich gleich über das gantze Gemach expandirte. Ohnfehlbar drohen dergleichen penetrante und extraordinair-stinckende Nebel unserer Gesundheit, besonders bey solcher Jahrs-Zeit, mit allerhand besorglichen Zufällen, obschon solche sich nicht allemal sogleich und in continenti äussern.

4.) Artiges Schatten- und Licht-Phænomenon an dem Rauche der Feuer-Mauer.

Mehrbelobter Herr *D.* Alischer **in Jauer** rescribirte hiervon den 27. Nov. folgendes: Neulichster Tage hatte ich das Vergnügen aus meinem Fenster ein artiges Phænomenon kurtz nach aufgegangener Sonne zu observiren, so zwar eben nicht was ungemeines, iedoch gleichwol wehrt, daß ich es hier erzehle: Man hatte eben zu der Zeit bey meiner Frau Nachbarin mir gleich über Feuer gemacht, so das Phænomenon noch artiger durch den Rauch, der aus 8. Oeffnungen der Feuer-Mauer heraus kam, machte. Denn erstlich repræsentirte sich der Schatten von der Feuer-Mauer selbst in der damaligen nicht allzu hellen, auch nicht allzu dicken Lufft, in freyer Lufft, und zwar fast in linea recta, (wie die Sonne just hinter der Feuer-Mauer stand,) und fast in der Dicke der Feuer-Mauer selbst, aber sehr hoch in die Höhe, wie man mehrmals die Virgas vor Untergang der Sonnen, so der gemeine Mann das Wasser-Ziehen zu nennen pflegt, observiret. Dergleichen thät nun auch und vervielfältigte diese Virgas der Rauch, und stieg auch in linea recta, so lange die Sonne hinter der Feuer-Mauer stund, wegen stiller Lufft in die Höhe in 8. aparten Columnis, wegen der 8. Oeffnungen der Feuer-Mauer. Das artigste war dieses, daß, nachdem die Sonne was weiter fortruckete, der Schatten von der Feuer-Mauer, und der Rauch aus der Feuer-Mauer zwar noch einen Weg, wie vorhero, sich sehr hoch in die Lufft erstreckten, aber immer schwächer wurden, gleichsam als wenn sie sich vor der Sonne fürchteten, und entfliehen wolten. Daß die Obliquitas dieser Virgarum der Sonne und nicht der Lufft zuzuschreiben sey, erhellet daraus, weil der Schatten von der Feuer-Mauer ja eben immer ie länger ie schwächer worden; ja was noch mehr, so bin ich und die Meinigen auf einer Stelle stehen geblieben, hat also auch nicht der veränderte Stand etwas dabey thun können. Zum Gleichniß kan einem eine grosse Sonnen-Uhr an einem hohen Gebäude dienen; man betrachte dieselbe, und den Schatten an derselben, auf was für einem Stand man immer wolte, so wird man den Schatten auf solchen Stellen,

ieden-

iedennoch auf einer Stelle antreffen, man versuche es, man wird es revera nicht anders finden. Daß dieses Phænomenon der Rauch nicht causirt, erweise daraus, daß ich dergleichen Virgas nigras mehrmals an Thürmen und Wetterhanen wahrgenommen, wenn gleich kein Rauch aus der Feuer-Mauer gegangen, ja dergleichen Feuer-Mauren gar nicht verhanden gewesen. Also bleibt es dabey, was ich oben gesagt, nemlich daß allemal die Lufft darzu müsse disponirt seyn. Wer der Sache weiter nachdencken will, wird vielleicht hierinnen eine artige Analogiam von Entstehung derer Schweiffe der Cometen und deren Direction nach der Sonnen antreffen können. Nur laboriret noch diese Hypothesis an einer und anderer Difficultät, nemlich daß man die Cometen pfleget sehr hoch hinauf am Himmel zu stellen, wohin eine gröbere Lufft nicht hinreichen soll, die andere ist, daß der Æther omnis refractionis & reflexionis expers. Wie aber, wann man die Cometen um ein gutes erniedrigte, und nicht weit über den Martem hinaus setzte, solte alsdenn die Hypothesis nicht statt finden? Wer weiß, ob nicht noch daherum etwas von unserer sich darzu schickenden Lufft vorhanden? Die Patroni derer Atmosphærarum, werden diese Caudas Cometarum ohn allen Zweifel zwar von denenselben herholen wollen; allein diese Hypothesis laboriret auch noch an nicht geringen Difficultatibus, und will ich sie nur eintzig und allein gefragt haben, warum der Schweiff derer Cometen just sich nach der Sonnen so richte, wie die von mir angeführten Virgæ? Warum drehen sie nicht den Schweiff bald da, bald dorthin, und warum nicht auch gegen die Sonne selbst?

Artic. 4.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Herrn D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar:

Relatio XXXVII.

Von den Neusohler Kupffer-Bergwercken in Nieder-Hungarn.

NEusohl, *Neusolium*, *Zolium novum*, die schönste unter allen Nieder-Hungarischen Berg-Städten, 3. Meilen von *Cremniz*, liegt in einer Ebene an den beyden Flüssen *Gran* und *Bistriz*, davon die Stadt auch in

alten Zeiten *Bistriz*, oder *Bistriz Bánya*, d. i. das Bistritzer Bergwerck (denn *Bánya* heist in Ungarischer Sprache ein Bergwerck,) genennet worden; hat die reichste und schönste Kupffer-Bergwercke, welche eine Stunde von der Stadt im Herrengrunde, der gantz dem Kayser gehöret, und im Richtergrund, welchen Waldburger oder Gewercken bauen, liegen, geben beyde sehr reiche Ausbeute.

Herrengrund, ein offener Marckt-Flecken, gehörete in alten Zeiten gantz den Waldburgern, von welchen er den Namen, weil ihn und die dabey liegende Bergwercke lauter Herrn gebauet, bekommen hat; als aber diese solchen in Kriegs-Zeiten verlassen und die Bergwercke zu bearbeiten nicht continuiret, ist er von Kayserl. wieder angebauet worden.

Dieses Bergwerck soll das gröste und weitläufftigste in gantz *Europa* seyn, denn man kan etliche Meilen in solchem unter der Erden fortfahren, und an einem andern Ort wieder zu Tage vorkommen. Es gibt anitzo jährlich 4000. Cent. rein Kupffer, der Cent. a. 54. Gulden, und 20. bis 24. Cent. Cæment-Kupffer. In der Gruben findet sich etliche 70. Lachter tieff das sogenannte *Cæment*-Wasser, dieses quillet in einem kleinen verschlossenen Cämmerlein, darinn es aufgefangen wird; in diesem so genannten Cæment-Wasser liegen etliche Centner Stangen Eisen, welche in Zeit von etlichen Monaten durch eine blosse Præcipitation, da sich die im Wasser befindliche Ramenta Veneris an des in einen Crocum Martis solvirten Eisens Stelle anlegen, in Kupffer verwandelt werden, welches gemeiniglich Cæment-Kupffer genennet wird; die Transmutation geschahe sonst viel früher, nemlich in Zeit von 30. Tagen, nachdem aber eine wilde Quelle zu dem Cæment-Wasser kommen, werden etliche Monat hierzu erfordert. Die Berg-Leute legen zuweilen Nägel, Huffeisen, Kreutze und andere von Eisen gemachte Dinge in dieses Wasser, welche sie hernach an curiöse Liebhaber verschencken, wie man dergleichen in vielen Naturalien-Cabinettern antrifft und sehen kan.

Ferner findet man in diesem Berckwerck ein Schnee-weisses, wie zarte Silber-Härgen, gewachsenes Minerale, die Häuer nennen es weissen *Vitriol*. Der Herr *D. And. Hermann*, vormals Physicus ordinarius inclyti Comitatus Neogradiensis, anitzo aber bey Ihr. Eminenz Hrn. Cardinal und Grafen *Czaki* Hof- und Leib-Medicus in Preßburg, hat diesen Vitriol chymice examiniret, und ein Saltz daraus bereitet, so dem Sal d'Epson an Kräfften und Effect gleich, an Schönheit aber und Reinigkeit der Crystallen weit vorzuziehen, auch eine Dissertat. Epistol. sub titulo: *De nativo sale cathartico in fodinis Hungariæ recens invento* 1721. 4to zu Preßburg ediret. In vo-

rigen

rigen Zeiten hat man dieses saltzige Minerale zu nichts zu gebrauchen gewust, anitzo aber wird zu *Neusohl* in Herrn *D.* Mollers Apotheke, it. bey Herrn *D.* Knochler, it. bey dem Herrn Apotheker *Lezio* in Schemnitz, welchen das Arcanum, dieses Ungarische Purgier-Saltz zu machen, von obig-gemeldtem vortrefflichen Chymico und Leib-Medico communiciret worden, in grosser Menge gesotten und Centner-weise nach Wien und andere Orte verschicket, 1. Pfund a 16. Gr. Die Minera darzu wächst meistens in alten Schächten, leget sich an, nachdem die Wetter ziehen, so daß offt in etlichen Stunden eine grosse Quantität von etlichen Trag-Körben voll zu bekommen; wenn die Wetter aber wieder eine andere Plagam suchen und nach einer andern Seite ziehen, lösen sie solches Saltz wieder auf, so daß offt in einer Stunde diese Minera sich gantz wieder verlieret, und kaum eine Spur an dem Ort, wo sie gewesen, zurück lässet; sie wächst und legt sich an als die zarteste weisse Härlein, gantz Silber-farbigt, offt Ellen lang, doch sehr zerbrechlich. Vid. plura von diesem Saltz in Reverendiss. *Matth. Belii Prodromo Histor. Hungar. Nov-Antiquæ* pag. 198. sub titulo: Sal nativus catharticus, und in der Herrn Breßlauer Kunst- und Natur-Sammlungen *XVII*ter Versuch pag. 311.

Noch trifft man in der Gruben schönen **blau und grün gewachsenen** *Vitriol* an, welchen man aber nicht achtet, ausser daß er zu Zeiten von denen Alchymicis verlanget wird, indem einige Philosophen das Universal in dem Ungarischen Vitriolo nativo suchen, dergleichen uns selbst bekandt sind, sie nennen es *Lacertam rubram.*

Am Tage trifft man **das grüne Farben-Wesen** an; es läufft nemlich aus einem Stollen ein klares Wasser durch verschiedene Rennen und höltzerne Kasten, welches eine grüne Erde darein fallen läst, so man **Berg-Grün, Stein- oder Schiefer-Grün,** *Chrysocollam nativam* **und** *viride montanum* nennet, und sonst nirgends als in **Ungarn** in sehr reichen Kupffer-Gängen angetroffen wird, die Mahler bedienen sich dieser grünen Farbe zum Mahlen. Wenn sich eine gute Quantität derselben Erde angesetzet hat, schläget man solche von den Rennen und Kasten ab, räumet sie aus, trocknet und vertheilt sie in 3. Sorten. Die erste Sorte ist die gemeinste, findet sich in denen Kasten, in welche das Wasser zuerst fällt, ist grob und öffters noch sehr mit Sand und andern Unreinigkeiten vermischt; die Mittel-Sorte ist etwas feiner, und leget sich in den folgenden Kasten an; die 3te ist die allerreineste, findet sich in denjenigen Kasten, in welche das Was-

ser zuletzt fällt. *Bauschius* hat einen aparten Tractat von der *Chrysocolla* geschrieben; vid. quoque *Ulyss. Aldrovandum in Mus. metallico Lib. III. pag. 348.*

Der **Richtergrund** liegt gleichfalls eine kleine Meile von *Neusohl*, hat schöne Kupffer-Ertzte und grüne Farbe, gewachsen Vitriol, aber kein Cæment-Wasser.

Sowol vom **Herrn- als Richtergrund** werden die Ertzte nach *Neusohl* gebracht, daselbst geröstet, geschmoltzen und zu gut gemacht; im Rösten drehet und zwinget sich zuweilen das gediegene reine Kupffer in Form gekräuseter Haare aus dem Ertzt und Stein heraus, welches schön siehet und Haar-Kupffer genennet wird, die Hütten-Leute machen ordinair den Fremden ein Præsent davon.

Die hiesige Kupffer-Ertzte führen alle Gold und Silber bey sich, welches man hier aber nicht mit Nutzen zu scheiden weiß, sondern solche Arbeit den Holländern und Venetianern überläst, als welche diese Kupffer meistens erhandeln. Uberdiß sind sie sehr arsenicalisch, deßhalb es ungesund in dieser Stadt zu leben, auch wird man keine alte Leute hier antreffen; denn der arsenicalische Rauch von denen nahe vor der Stadt liegenden Hütten und Röst-Hauffen inficiret die Lufft, und disponirt zur Schwindsucht, doch soll solcher Dampff auch zugleich vor der Pest præserviren, wie man davon die Observationes hat, daß, wenn gleich die gantze umliegende Gegend von solcher Seuche angesteckt gewesen, doch selbe nicht so leichte in der Stadt grassiret.

Zeilerus **in der Beschreibung des Königreichs Ungarn** pag. 185. gedencket, daß zwischen *Neusohl* und *Cremniz* **Cinnober- und Queckſilber-Bergwercke** gewesen; wir haben uns nach solchen erkundiget, und in Erfahrung bracht, daß solche bereits länger als in 60. Jahren nicht mehr gebauet worden.

Bey *Neusohl* sollen auch **Türckis** in einem dunckel-blauen Stein, den sie daselbst nur Türckis-Mutter nennten, gefunden werden; es will aber niemand allhier was davon wissen, daß dergleichen iemals angetroffen worden, wie fleißig wir auch Anno 1724. darnach inquiriret.

Von *Neusohl*, *Schem-* und *Cremniz* ist dieses Proverbium: *Neusohl* **sey mit kupffernen**, *Schemniz* **mit silbernen und** *Cremniz* **mit goldenen Mauren umgeben**; weil nemlich an diesen Otten, indem die Alten die Ertzte nicht wohl zu tractiren gewust, noch viel von diesen Metallen in den Scoriis stecken blieben und verschüttet worden. Anitzo suchet man die von den Alten weggeworffene Schlacken wieder hervor, und läst sie noch einmal, nicht ohne Nutzen, durchs Feuer gehen.

Spe-

Specification der Neusohler Ertzte, Bergarten und Steine ꝛc.

1. Gelff oder gelb Kupffer-Ertzt, ist Gold-haltig, sehr reich in Kupffer.
2. Schwartz oder Eisen-farbigt Kupffer-Ertzt, ist Silber-haltig.
3. Pfauen-schweifiges oder buntes Kupffer-Ertzt, welches die Farben eines Pfauen-Schwantzes præsentiret, und mit den schönsten Couleuren eines Regenbogens splelet, ist Gold- und Silber-haltig.
4. Gelff mit schwartz Kupffer-Ertzt vermischt.
5. Cæment-Wasser, welches viel Vitriol und Ramenta Venerea mit sich führet.
6. Cæment-Kupffer.
7. Haar-Kupffer, welches als Wolle aussiehet.
8. Dito, welches Haare præsentiret.
9. Gelff mit schönen grünen Kupffer-Blumen.
10. Spiegel-Ablassung oder Berg-Spiegel, ist ein glattes Kupffer-Ertzt, von Natur, wie ein Spiegel polirt, Minera æris speculi instar splendescens.
11. Berg-Milch, als Drusen gewachsen, siehet fast aus als die Flores Martis nativi.
12. Jungfern-Glas, bricht zwischen den Kupffer-Kieß.
13. Bräunliche Terra sigillanda, wird im Feuer roth; ein Curiosus in *Neusohl* hat Thee-Schälgen daraus verfertigt, welche schön roth und leicht sind. Die Erde soll dem Giffte widerstehn, und wird in einer schwer und gefährlich zubefahrenden Höle angetroffen.
14. Minera Auripigmenti von dem Auripigment-Berg, welcher eine Stunde von der Stadt ablieget; vor 4. Jahrn grub man noch dieses Mineral, und machte das Auripigment durch Reinigung und Waschung vom Berg-Sand und Gestein daraus, es ward aber diese Arbeit von der Kayserlichen Kammer den Waldburgern verboten, und blieb also liegen; zu dem war auch der Abgang nicht sonderlich groß gewesen; Die Minera war zweyerley, nach Unterscheid der Farben.
15. Sulphur nativum rubrum findet sich am Auripigment-Berg, einige halten es für ein Arsenicum rubrum nativum oder Sandaracham; wird nicht mehr gegraben; durch die Sublimation bekommt man schöne Flores crocei coloris.
16. Drey Sorten Berg-Grün.
17. Vitriolum nativum luteum solare soll Gold-haltig seyn, siehet als

Alumen plumoſum aus, & conſtat ex meris filamentis luteo-ſubalbis longiſſimis, die Alchymiſten ſuchen es ſtarck.

18. Dito cœruleum, iſt ſchön pellucide und Himmel-blau.

19. Dito viride.

20. Dito album, vocatur quoque minera ſalis cathartici Hungarici.

Artic. 5.

Von einem Meißniſchen Cæment-Waſſer.

VOn dem berühmten Cæment-Waſſer bey *Neuſohl* im Herrengrunde, ſo das Eiſen per Præcipitationem in Kupffer verwandelt, iſt in vorhergehender Relation Erwähnung geſchehen; Dergleichen auch zu Schwölnitz in Zips an dem Carpatiſchen Gebürge zu finden, vid. *Agricola de Nat. Foſſil. l. 9. c. 2. Frœlichius Viator l. 1. part. 2. num. 389. p. 298. It. Zeiler* in Beſchreibung Hungarns *p. 214. It. Albin.* in der Meißn. Berg-*Chron. Tit. 9. p. 83.* welcher letztere zugleich auch p. 130. Tit. 16. von Meiſſen ein gleiches bezeuget, da er ſagt: Zwiſchen Naumburg und Zeitz in Meiſſen auf dem Dorffe *Goza* (wie auch bey Friedberg in Heſſen,) ſind kupffrichte Brunnen, und vielleicht der Art, wie der Zipſer-Brunn, deſſen droben gedacht. Ja daß durch ein Kunſt-Waſſer dergleichen zu præſtiren, bezeuget gemeldter *Albinus* Tit. 7. p. 66. da er referiret, welcher Geſtalt auf dem Kuttenberge bewieſen worden, daß die Künſtler eine Kieß- oder Kupfferwaſſer-Lauge gieſſen können, darinnen das Eiſen gar zu einem Mus und endlich zu Kupffer wird. Wie es denn (ſetzter p. 83. hinzu,) auch etliche für eine geringe Kunſt halten, aus ungeſchmeltztem Eiſen, welches noch ein Ertzt (die Berg-Leute nennen es Eiſen-Stein,) und ſo allererſt aus der Erde gewonnen, gut Kupffer zu machen, weil mans aus dem gerennten oder geſchmeltzten Eiſen machen kan. Daß nun auch bey Schmiedeberg im Meißniſchen ein dergleichen Cæment-Waſſer gefunden werde, ſolches notificirte uns der Herr *D. Chriſti. Sigm.* Wolff in Dreßden folgender Maſſen: Von Schmiedeberg laufft aus einem Stollen, wie mir iſt berichtet worden, Waſſer, welches die Tugend haben ſoll, wie der Cæment-Brunn bey *Neuſohl*; nur daß dieſes Waſſer das Eiſen gantz und gar zu Kupffer machen ſoll. Ich habe 2. Hufeiſen hinauf geſandt, an welchen ich den Effect bald erfahren will, welchen ich EHE. alsdenn überſchreiben werde. Ein Bergknappe ſoll davon getruncken haben, der aber

grau-

grausame Tormina, vomitus, &c. davon bekommen; so auch wegen des Vitrioli Veneris gar leicht zu glauben.

Artic. 6.

Von dem neuen Canal bey Angerburg in Preussen.

WElcher Gestalt hin und wieder neue Canäle angeleget worden, um die Schiffahrt, Communication der Ländereyen, Moderation der Uberschwemmungen, und andere Vortheile zu befördern, solches ist aus den öffentlichen Gazetten, und anbey auch aus unsern Annalibus zu ersehen. Daß nun dergleichen auch bey Angerburg vorgenommen worden, solches hat uns der Herr *M. Geor. Andr.* Hellwing in Angerburg folgender Massen notificiret: Gleichwie Ihro Königl. Majest. unser allergnädigster Herr, zum Wohlseyn des Landes, das Land bebauen läßt, sowol in Städten als Dörffern, und dazu unsägliche Summen willig fourniret; also haben gedachte Majest. auch bey Angerburg einen Canal graben lassen, welcher eine köstlich-erbauete und sehr vortheilhaffte Mühle treibet, auch das Wasser von den Seen, derer 77. an der Zahl sind, abziehen solle, weil selbige an vielen Orten grosse Uberschwemmungen bishero causiret; da man denn den guten Effect täglich bemercket. Das Wasser fället durch den Canal in die Angerapp, aus dieser in die Pregel, folglich ins Haff, und endlich in die Ost-See, und hoffet man, daß durch dieses Mittel eine vortheilhafftige Holtz-Flössung wird eingerichtet werden können.

Artic. 7.

Von dem Curländischen Birckenbaum, und denen daselbst befindlichen Birckhünern und deren Fang.

DJese Relation hat uns bereits vor einiger Zeit der Herr *D.* Weygand aus Goldingen zugesandt, folgenden Inhalts:

§. 1. Daß der nützliche und bekandte Birckenbaum vormals in besonderm Æstim gewesen, indem die Römer und Alten auf weisse Rinden, ehe das Papier bekandt worden, notable Sachen geschrieben, bezeuget

Hic-

Hieronymus Tragus Herbar. p. 880. da er solche des *Virgilii* Verse zu **Chur im Schweitzer-Lande** auf weissen Bircken-Rinden geschrieben gesehen und gelesen. Die Römer haben auch ihrer Obrigkeit aus hohem Respect bey solennen Festins die Fasces, so aus Bircken-Stäben bestanden, vorgetragen. Sic *Cordanus Mediolanensis* de illa differit l. 8. Fasces Romanorum Magistratuum insignia ex virgis seu bacillis fiebant betulæ, inter quas obligata securis ita erat, ut ferrum in summo fasce emineret, significabant dignitatem. Cur autem Magistratuum virgæ sint colligatæ appendentibus & securibus, hanc reddit causam *Plutarchus Quæstionum Romanarum* 82. quia vitia alia sunt sanabilia, alia insanabilia, virgæ eos corrigant, qui in melius mutari possunt, secures præcidunt id, quod corrigi non potest.

§. 2. Die alten Heidnischen Cursche Letten hatten dieses mit vielen Völckern gemein, daß sie ihre geheiligte Wälder und Gebüsche verehreten, gleichwie *Ovidius l. 3. Amor. Eleg. I.* von den alten Römern schreibt:

Stat vetus & multos in cædua sylva per annos
Credibile est, illi numen inesse loco.

Drittehalb Meilen von unsrer Stadt **Goldingen** lieget ein Fürstliches Dorff mit Frey-Bauren (sonst die Cursche Könige genannt,) bey einem von den Heiden sacrificirten Busche mit melirten hohen alten Bircken, Lehnen, Espen und Eichen-Bäumen, welche Boscage durchgehends die Bauren aus altem Aberglauben bis dato für sehr heilig halten, so daß niemand den allergeringsten Strauch oder Spieß-Ruthe darinnen, er habe es auch noch so nöthig, abhauen wird. Die Weise aber, wie sie selbige veneriret haben, weil es in die Historiam Ecclesiasticam laufft, will ich allhier nicht gedencken, sintemalen der (S. T.) Herr *M. Samuel Rhanæus* Pastor in **Grentzhoff** bereits zur *Historiam Curoniæ Ecclesiasticam, Civilem, Literariam, Naturalem & Artificialem* fleißig colligiret, und dieses Opus künfftig zu ediren unter Händen hat; zu wünschen wäre es, daß das schöne Werck einmal das Tage-Licht erblicken möchte.

§. 3. Wenn wir Christen noch heut zu Tage das H. Pfingst-Fest celebriren, so werden jährlich die Kirchen, bey allen Gestühlen und auf allen Chören, mit jungen abgehauenen in volle Blätter ausgeschlagenen Bircken-Bäumchen lætitiæ, pietatis, ornatus & dignitatis ergo ausgezieret, juxta Psalm. CXVIII. v. 27.

Schmückt dieses Fest mit Meyen schön
Bis da des Altars Hörner stehn,
Daß wir uns dessen hoch erfreu'n
Und alle drinnen frölich seyn.

(Con-

(Confer. *Andr. Ludov. Kœnigsmanni Diss. de Antiquitate & usu Betulæ Pentecostalis, frondiumque sacrarum*, Kilonii die VII. Julii 1702. habita. it. *Joh. Andr. Schmidii* D. P. P. Abb. Mariævallensis &c. Programma de *frondibus festivis Pentecostalibus* 1707. die 27. Maj. Helmstadii editum.)

§. 4. Bey den Curschen Letten ist auch durchgehends der wöchentliche Gebrauch, daß sie sich im Bade mit birckenem reisichten Gebünde (so voll mit Blättern, und Bade-Quäste oder Slohte genennet werden,) in einer starcken Hitze, sonder Unterscheid beyderley Geschlechts, von einer Magd (welche ihre Bade-Quast öffters in heisses Wasser tauchet,) das Leder am gantzen Leibe tapffer durchstreichen lassen, so lange als es ihnen gefällig, welches Streichen sie Quästen oder Peerschan, baden nennen. Confer. *Ros. Lentil. Misc. E. N. C D. II. A. X. App. p. 136.* Wie nun die Letten aus Plaisir und Raison, um den Unflat des Leibes los zu werden, die Reinligkeit und Gesundheit des Leibes zu conserviren, ihre Glieder dadurch geschmeidiger zu machen, und den Schweiß eher zu befördern stets in Gewohnheit haben, so wird auch dieser Terminus Quästen nach eignem Belieben in Dictirung der Ruthen-Straffe in ihren ordinairen so genannten Haus-Disciplinen, oder wenn sie was hartes pecciren, von dazu erbetenen Richtern condemniret, genommen; welches Quästen oder Geisseln mit Ruthen der Gottsel. König in Polen *Stephanus Batbori* Anno 1582. bey den Liefländischen Bauren gantz abschaffen wolte, aber dieselben haben fußfälligst solches verbeten, so daß der König die Einfalt dieser Leute belachet und gesprochen: Phryges nonnisi plagis emendantur. Conf. *Kelch in Hist. Livonic.* p. 377. Der Betulæ gedencket unser g. k. Poët piæ memoriæ *Christian. Bornemann Epigrammatum P. I. Lib. II. No. 42.* schertzende:

Si pueri fuerint petulantes, betula plectit,
An, quod cognatas diligat illa nates?
Sive quod ignavos in codice podice plectat?
Causam plagosus dixerit Orbilius.

§. 5. Wenn der Safft im Früh-Jahr in den Bircken-Stamm tritt, (welches im halben Monat Martii zu lauffen anfänget, und im halben April-Monat wieder aufhöret,) so werden von den Letten in den Unter-Stamm schräge Löcher gemacht, legen ein Schauffelchen oder eine hohle Röhre, welche mit Flachs bewickelt, in den Stamm schräge ein, das andere Ende der Schauffel oder Röhre passen sie auf der in der Tonnen durch das Spund-Loch aufrecht stehenden Gabel, und zapffen also das Bircken-Wasser ab.

Von jeglichem Stamm werden 3. Tonnen Bircken-Wasser (Beerse Suhla) erhalten, daher auch der April-Monat Sullu Menes i. e. Suppen- oder Safft-Monat heisset. Dieses Bircken-Wasser schäumen sie im Kochen den schwartzen Schaum ab, lassen es laulicht kalt werden, giessen in Tonnen, legen etwas Sauer-Teig, oder Eichen-Rinde und gequetsche Bocksbeeren-Strauch (Grossularia non spinosa fructu nigro C. B. Pin. fol. 455.) darein, spünden es wohl zu, und wenn es nach dem Fermentiren abgestanden, so wird von jederman nach Belieben davon getruncken. Wenn ein Bircken-Baum entweder von ohngefähr eingehauen, oder zu Abzapffung des Wassers, dessen sich die Bauren an statt des ordinairen Getränckes theils roh bedienen, durchlöchert wird, so pfleget sich insgemein zuzutragen, daß, wenn die Zeit des Wasserlauffs vorbey ist, sich ein röthlicher Schaum, der bey nahe einer Apffel-Blüth-Couleur ähnlich zu seyn scheinet, findet, welcher den gantzen Sommer über währet, und sowol von der Lufft als Sonnen-Hitze um die Rinde des Baums induriret und coaguliret wird. Solches observiret man auch an denen hart an der Erden abgehauenen Bircken-Stämmen, da das gleich einer Fontaine hervorquillende Gewässer alle Früh-Jahr auf der Erden gleichen röthlichten Schaum causiret. Wenn ein gelinder und weicher Winter gewesen, so bekommt man weniger süsses Wasser aus dem Stamm, als bey hartem Frost und strengem Winter. Wenn die Bircken-Bäume bereits in Knospen ausgeschlagen, und grünen, so nützet das Bircken-Wasser nichts mehr, siehet garstig und weiß aus. Die Cursche Bauren fabuliren, daß die Jünger das Fuß-Wasser, womit sie Christus gewaschen, auf einen Bircken-Stamm sollen ausgegossen haben, daher es ein süsses und liebliches Wasser verblieben; der Teufel aber habe solches nachäffen wollen, sich die Füsse auch gewaschen, und das Wasser auf einen Eschen-Baum ausgegossen, daher es bis diese Stunde bitter sey.

§. 6. Weilen der **Birck-Hüner-Fang in Curland** mehrentheils unter den Bircken-Bäumen geschiehet, so will ich auch erwähnen, was dabey zu bemercken ist, nemlich daß die Birck-Hüner (so wilde Vögel seyn und unter die Sorte der Auer-Hähne gerechnet werden,) zweyerley sind, (a) die so genannten **weissen Birck-Hüner**, welche im Sommer braunroth, im Winter aber gantz weiß sind, und welches das notableste bey herannahender Winters-Zeit gleich nach alt Martini fast von Tag zu Tage ihre rothe Federn in weisse verwandeln, bis sie gantz weiß werden, welche Farbe aber eben auf dieselbe Art bey herannahendem Frühlinge wieder in die vorige sich verwandelt; welches auch bey denen in **Curland** zufindenden weissen Ha-

sen

sen oder so genannten Liefländern (weilen sie da am allermeisten angetroffen werden,) observiret wird, so ebenfalls im Sommer röthlich-grau, im Winter aber weiß sind. Obbesagte Art Birck-Hüner haben, so das Männlein oder Väterchen, als das Weiblein oder Mütterchen, einerley Farbe, und kan eines von dem andern der Farbe wegen nicht unterschieden werden, hält sich immer an der Erden auf, in Heyden und Gebrüchen. Ihre Speise sind die daselbst befindliche Krans-Beeren, auf Cursch Dserennen, die Mehl-Beeren (vitis idæa foliis subrotundis non crenatis baccis rubris) Cursch Miltenne, oder die Strickbeeren-Blätter (Erica baccifera latifolia) Cursch Bruckling, die Knospen von dem Spillbaum oder Spindelbaum, (Evonymus vulgaris granis rubentibus C. B. Pin. 428.) Sie gehen niemalen zu Baume, und haben den Namen von der ziemlichen Analogie und Gleichheit mit den andern, insonderheit denen Mütterchens, die zu Baum gehen, und mit denen Bircken-Knospen, Augen oder Zäpffelein sich nähren, daher sie auch den Namen bekommen. (b) Die andere Sorte von Birck-Hünern, welche zum Unterschied von denen weissen die schwartzen benamet werden, da selbige doch nicht durchgehends schwartz, sondern nur das Männlein allein mit dieser Couleur pranget, dagegen das Weiblein braungrau aussiehet, und viel kleiner ist als das Väterchen.

§. 7. Diese letztere Art brüten sowol, als die ersteren, 12. bis 15. auch wol bisweilen 20. Kücheln oder Jungen aus, welche, sobald sie nur 8. oder 14. Tage alt sind, sich gleich in die Flügel schwingen, benebenst der Mutter, welche sie nicht eher verläst, als im späten Herbst. Die Jungen sehen, sowol das Männlein als Weiblein, von Jugend auf einerley aus, und haben insgesamt die Farbe von der Mutter, bis endlich im Herbst allmählich das Väterchen gegen den Winter von Feder zu Feder schwartz wird, und sich also metamorphosiret, daß es im Winter gantz schwartz-blau, und oben an den Flügeln ein runder weisser Flecken eines Kayser-Grosch. groß erscheinet, welche Farbe es auch Zeit Lebens behält und nimmer verändert. Wenn die junge Birck-Hüner 5. bis 6. Wochen oder darüber alt sind, so gehen sie mit den Mütterchen zu Baume, auch werden sie mit dem Munde vermittelst der Lock-Pfeiffe (wie die Fig. I. vid. Tab. Mens. Sept. art. 6. ausweiset,) entweder in die Steck-Netze oder zum Schuß gelocket, da dann das Mütterchen sich einbildend, daß eines von ihren Jungen sich verlauffen hätte, zum ersten angelauffen und angeflogen komt mit einem Lockgeschrey, fast wie eine Haus-Henne zu thun pfleget; kommt aber schon die Zeit, daß die jungen Birck-Hüner schwartz zu werden beginnen, so lassen sie sich schwerlich, auch

wol gar nicht, auf diese Art beziehen und anlocken. Die Lock-Pfeifflein werden vom ersten Anfangs-Knochen der Habichts-Flügeln (so die reinesten, geradesten und geschicktesten dazu seyn,) wegen des Tons halber gemacht, auf die Weise wie der Abriß aussiehet, nemlich von dem Löchelgen A bis an B wird es voll mit Wachs angefüllet, hernach mit einer Nadel von C bis D. ein Lufft-Löchlein gemacht zum pfeiffen, denn das Flöt-Beinlein die Helffte, nemlich von E bis F. ausgeschnitten oder abgefeilt, inwendig ausgeglättet, damit der Ton nicht verdunckelt werde, denn bey E mit dem Zeiger- und Mittel-Finger oberwärts, und von hinten mit dem Daumen bey G. die Pfeiffe aber an den Mund setzende nach Jäger-Manier und der Birck-Hüner Lock-Geschrey den besondern Ton imitiren und formiren.

§. 8. Die jungen Birck-Hüner werden auch, so lange sie noch klein oder halbwachsend, mit dem Habicht gebeitzet, zur Herbst-Zeit, wenn die Bäume von Blättern entblösset sind, alsdann pflegen die alte Birck-Häne einen gewissen Ort oder Platz zu erwählen, allwo sie sich des Morgens früh mit Sonnen-Aufgang hinverfügen, fangen daselbst an zu kurren, und locken die jungen sowol als alten Hüner beyderley Geschlechts zusammen, alsdann fliegen sie Hauffen-weise entweder auf die Bircken-Bäume, um daselbst ihre Nahrung von den Knospen zu haben, oder sie begeben sich auf die Haber- oder Roggen-Felder, und nähren sich daselbst auf den Stoppeln. Ist aber die Erde mit Schnee bedecket, so suchen sie nirgends als zu Baum ihre Nahrung, und füllen sich den gantzen Kropff mit Ellern-Augen, Tannen-Zäpffen, Bircken-Knospen voll. Und dieses ist die rechte Zeit, da sie am meisten geschossen werden. Die leichteste Art des Schiessens aber, welche in **Curland, Liefland** und **Lithauen** allein gebräuchlich, ist sehr curieux: Es werden nemlich von schwartzem Tuch mit Heu oder Werg voll gestopfft solche Vögel verfertiget, die denen schwartzen Birck-Hünern sehr ähnlich seyn, und sowol auf Teutsch als Cursch **Balwanen** genannt werden, oder man ziehet einem geschossenen Birckhan die Haut zusamt den Federn ab, und überziehet eine solche Balwane damit, wiewol sie sich zu erstern so gut als zu den letztern gesellen: Welche noch curieuser seyn, die machen sich solche simulirte Birck-Hüner von weissem Leinwand, und lassen selbige nachgehends vom Mahler schwartz oder auch grau, wie die Hennen aussehen, anstreichen.

§. 9. Diese Balwanen werden des Morgens früh vor Sonnen-Aufgang auf eine Stange gesteckt, an die Bircken-Bäume angelegt, oder wenn die Bäume zu hoch, auf kleine Stängchens gestecket, damit man auf einem Baum, der zum Aufsteigen am commodesten gefunden wird, sich begiebet,

und

und dieses Stöckchen oben an der Spitze fest machet, oder mit einem Häckchen auf einen Ast anhacket, iedoch so, daß sie gantz gerade und die Köpffe gegen den Wind stehen, zu eins bis zwey, auch wol drey, welche ieder besonders an einen Baum angeleget, oder auf dem Baum aufgestecket wird. Es muß der Herr *D. Lentilius* l. c. p. 128. vom Auffsetzen der Balwanen übel berichtet seyn, daß selbe an den Aesten der Bäume fest gemachet werden, welches fast unmöglich. Denn es kan so gerade an keinen Ast angebunden oder fest angeheffter werden, daß es nicht entweder auf die Seite fallen, oder vor sowol als hinterwärts decliniren solte, da doch das nothwendigste Requisitum hierbey ist die gantz gerade und gleiche Stellung und Auffsteckung derer Balwanen. Hernach verbirget sich alsdenn der Schütz in einer kleinen, insgemein von Tannen-Strauch, nicht weit von den Balwanen gemachten und damit belegten Hütten, welche so groß, daß er sich darinnen mit seinem Rohr oder Flinte umdrehen, und also beschaffen ist, daß der Vogel den Menschen nicht gewahr werden kan. Wenn der Schütz in seiner Hütte eingekrochen ist, so reitet einer oder zwey, auch wol zuweilen mehr, herum, welche Juchzer, auf Cursch *Dsennetay*, genannt werden; dieselben suchen die Vögel auf, und treiben sie auf die fingirte Birck-Hüner zu, welche, wenn die lebendigen einen fliegend gewahr werden, sich alsobald zu ihnen, so ihre Cameraden seyn, gesellen, und nahe bey denen auf die Bäume sich setzen, von welchen sie durch den Schuß herunter geknallet werden, dennoch aber kan man auf ieden Schuß nicht mehr als einen zum höchsten zwey, bekommen, massen wenn ihrer auch 50. oder 60. bis 100. in einer Parthey wären, wie sie denn insgemein so häufig fliegen, iedwedes Hun seinen Baum wählet, worauf es sich setzet.

§. 10. Dagegen wenn der Winter so beschaffen ist, daß wenig oder gar kein Schnee auf den Feldern lieget, so gehen die Birck-Hüner meistens auf die abgemäheten Felder, allwo Haber oder Roggen oder Buch-Weitzen gestanden hat, daselbst werden auch solche kleine Hütten von Strauch gemacht, welche mit Stroh oder Korn-Stauden müssen bedecket werden, damit der Vogel sich davor nicht scheue, alsdenn setzet man die oberwähnten Balwanen in obgedachter Zahl, oder auch mehr, auf die Erde gantz gerade, und verfähret ebenfalls auf obige Art, da denn, wenn die Birck-Hüner sich häufig auf dem Felde setzen, auf einen Schuß mehr getroffen und getödtet werden können. Wenn die Birck-Häne und Birck-Hennen zu Baume gehen, kommen sie allemal Parthey-weise angeflogen, und haben zum Heer-Führer einen alten Birck-Han, welcher vorangezogen kommt, dem die an-

dern sämmtlich nachfolgen, alsdenn bekommt man von der Parthey wenig zu schiessen, es sey denn, daß sie durch die Juchzers aus einander verstreuet und verjaget werden, und nachgehends wieder durch dieselben an die Balwanen getrieben werden. Auch haben einige Schützen die Manier, daß sie des Abends observiren, wo die Birck-Hüner pernoctiren, da gehen sie des Nachts aus mit ihren Hunden und Juchzers an die Lager-Stelle der Birck-Hüner, und jagen sie aus einander, nachgehends Morgens früh stellen sie ihre Balwane in dem nächsten Boscage auf die Bäume aus, und lauren in ihren gemachten Hütten auf die sich dabey setzende und versammlende Birck-Hüner, da denn auf diese Weise sie die meisten Birck-Hüner zu schiessen bekommen. Die Baur-Schützen pflegen ihre Balwanen, wenn sie bekommen können, von schwartzem Sarg-Tuch zu machen, aus diesem Aberglauben, daß sie im Schiessen weit glücklicher seyn werden. Auch fallen sie auf den albern Wahn, daß, wenn die Birck-Hüner sich gar nicht bey den Balwanen setzen wollen, dieselben für bezaubert halten, alsdenn sie des Donnerstags Abend (welchen sie für den Freytag Abend halten) mit Espen-Holtz dieselben beräuchern. Im Sommer bekommt man selten einen schwartzen Birck-Han zu sehen, weiln er seine Federn verwirfft, und sich alsdenn in tieffen Wildnissen und morastigen Oertern aufzuhalten pfleget, bis er alle seine Federn verworffen hat. Im Ausgange Martii, April. bis in halben May-Monat pfleget der Birck-Han laut zu kurren, daß man über $\frac{1}{2}$. Meile ihn hören kan. Ein schwartzer Birck-Han hat auf dem Kurr-Platz im Früh-Jahr 2. zum höchsten drey Birck-Hennen bey sich. Es hat niemalen ein Schütz gesehen, daß ein Birck-Han eine Birck-Henne auf dem Kurr-Platze getreten hätte, so viel aber wohl observiret, daß ein beliebtes Mütterchen gebückt unter des Kurr-Hans ausgedehnte Flügeln zum öfftern durchgewischet ist. Wenn die Birckhüner sich auf die Spitze der Bäume setzen, und frisch aufgericht stehen, so ist gut Wetter zu vermuthen, hingegen wenn sie an den untersten Zweigen sich niederlassen und eingeduckt hucken, bedeutet es schlechtes Wetter; so es ein ungestüm windigt Wetter ist, kan man die Balwanen-Köpffe gegen den Wind richten, aber bey einer Wind-Stille setzet man eine gegen die andre. Vor Alt-Weihnachten nemlich um Michaelis kan man sie von Baum zu Baum treiben. Nach Weihnachten sind sie wilder, und verändern ihre Oerter, wo sie sich gehalten haben, es sey dann, daß der Winter mit dem Frost und Schnee anhält. Einige Schützen sind in dem Wahn, daß schwartze Mannshosen-Lacken sich am besten zu die Balwanen, und dann dieselben mit Reh-Haaren remplirt, schicken, alsdenn sollen die Birck-Hüner am allermeisten darnach gezogen komen. §. 11.

§. 11. Weiln ich hier der Birck-Hüner gedencke, so fället mir bey, daß ich einmal des Abends das von allem Fleisch und Membranulis denudirte Brustbein eines Birck-Huns unter dem Essen im dunckelen Gemach gegen ein brennendes Licht von ohngefähr hielte, so konte ich nicht gnugsam daran die wunderliche, bunte, mannigfaltige blutrothe Züge, Figuren und Schillerey der durch einander lauffenden Blut-Aederlein admiriren und betrachten, wie ich selbige im Abriß Fig. 2. (vid. Tab. M. Sept. art. 6.) einiger massen exprimiret, daß also des sel. Hn. D. und Hoff-Rath *G. W. Wedelii E. N. C. D. A. II. Obs. XII. p. 30.* circa Cygni Sterni Anatomiam geführte artige Gedancken sehr wohl allhier quadriren, wenn er schreibt: Nullum est dubium, in aliis etiam brutis sectione non adeo frequentatis plusquam Dædaleum naturæ artificium & singulare aliquid contra reliquorum ordinem, spectari posse. Ich sammlete mir nachgehends eine ziemliche Quantität von Brust-Beinen der Birck-Hüner, und observirte allemal an iedem Brust-Beine, es sey von einem rohen oder gebratenen Birck-Hune, diverse Figuren und Züge, mit dem Unterscheid, daß der Hähne ihre grösser, brauner und voll mit Blut geädrigten Figuren, der Hennen aber viel kleiner, weisser, an einigen gar keine geädrigte Ramificationes zu sehen waren.

§. 12. Aus denen Bircken-Blättern wird von den Mahlern eine Farbe Schütt-gelb folgender Gestalt bereitet: Man nimmt die zarten kleinen frisch ausgeschlagene Bircken-Blätter, giesset gnugsames Wasser darauf, kochet es im Kessel über eine Stunde lang, hernach thut man etwas præparirte Kreide mehr oder weniger, nachdem man es lichter oder dunckler haben will, und etwas Alaun zu, kocht es wieder durch, colirt es durch ein leinen Tuch in einen Topff, so setzet sich das dicke zu Boden, das darauf abgestandene Wasser giesset man weg, uud das dicke trocknet man zum Gebrauch im Schatten aus. Die Cursche Bauren pflegen ihr Wollen-Garn solcher Gestalt gelb zu färben, sie nehmen die in 1. K. Gl. Grösse ausgeschlagne Bircken-Blätter, füllen $\frac{1}{4}$. Kessel voll mit Blättern, giessen anatica proportione Lauge und rein Wasser darauf, lassens starck durchkochen, denn seigen sie es durch ein Tuch, giessen das Colirte wieder in Kessel, lassens mit dem darinn gesteckten Garn auf dem Feuer wohl durchkochen, waschens in rein Wasser aus, und hängens zum trocknen auf, so ist es fertig. Die Russen, wie auch einige Cursche Bauren, machen aus der gebrannten Bircken-Borck-Rinde oder Taber ein Schmeer, Theer oder latine Betulloleum, Pix liquida, axungia, Polonice Dziégiec, Curonice Deggut, welches die Bauren in allerhand Glieder-Schmertzen und Zufällen, oder wenn sie sich verbrochen,

sowol

sowol in- als äusserlich im Bade zu schmieren, auch bey Kindern auf dem Nabel, die Würmer abzutreiben, fleißig gebrauchen. Die Leder-Tauer, Jucht- Saffian- und Corduanmacher adhibiren es allhier auch fleißig zur Schmeidigmachung des Leders, die rohe Rinde aber wird von ihnen nur zum Gerben genommen, Gerber-Loh genannt.

Aus denen alten Bircken-Wurtzeln, so Maasern-Holtz heisset, werden mancherley schöne Geschirr, als Kannen, Becher ꝛc. gedrehet, darinnen die Adern sehr kraus durch einander lauffen und propre anzusehen seyn, wenn sie noch dazu lackiret werden.

Zum Plaisir will ich noch ein Cursches Bauren-Lied hersetzen, darinnen von den Bauren der Bircken-Baum gelobet und gelästert wird in folgenden Reimen, nach der Melodey: Nun dancket alle GOtt.

1. Tu dahrgais Behrsu Kohks, es tawu flawi teikschu
Kamehr sche dsiwodams tew gohdaht nepabeigschu
Grib' Zitts gan Ahboles, gan dahrgus kohkus teikt
Es tohmer tewi ween preeksch Zitheem gribbu sweikt.

2. Taws faldajs Uhdentinsch war dsesseht muhsas Flaphes
Tas Tahschu Deggutinsch war remdeht muhsus fahpes
Kad Muggurinna fahp, kad kaulischi mums gruht
Kad kahjas, Rohkas tirpst, kad newar prohjam kluht.

3. No mihksteem Sarrineem fafeeta mihksta flohta
Darr' labb' pee Pehrschannas, eeksch muhsam Rohkuhm dohta
Kad wissi lohzekli no Pihschleem stahw nejauk
Tad Flohtas Sarrinni tohs labbi ween noflauk.

4. Kas wehl war darrihts tapt ar plikku Behrsu Rihksti
Tee Zeeti Behrni tohp no winnu Sohbeem mihksti;
Kad tee neds Deewu proht, neds klausa sawu Maht
Tad Rihkstites gan war tohs west pee winn eem klaht.

5. Buhs man wehl wairahk teikt, is run naht sawu kaunu
Kad Kunsings Rihkstes sohl, tad tohp dasch labbs no launa
Tas semneeks allasch traks, winsch ne proht kunga wahrd'
Ja Rihkstes Sarrinni tam Ahdii neisahrd.

6. Ko buhs nu Sazziht man? Tas mums gan ne patiktu
Bet wahzeets muhscham ne eeksch Gohd un Meer' atliktu
Jo retts no mums ir labbs, ja tam ne nahk par Strahp
Kas ass parleeku ir, nokata Muggur' sahp.

7. Ka

7. Ka lezz, ka danza tad mans Brahlis plikka Ahdâ
Waj! waj! brehz winſch, gan, gan, winſch launu tad nolahda
Ak kundſin, gaspaſchin! Es buhſchu labbs un akts,
Salls, jauks, in Auglu pillns, ka ſallais Reekſtu lakts.

8. Laid buht, ka buhdams tas, tomehr taws gohds warr palikt
Pee Mums tu Behrſu Kohks, bet tas mums negrib patikt
Kad Muiſchneeks, Naudas kungs, kad Junkars laupidams
Pehz mantas ſlahpdams ſauz: Schaut, ſchaut ne taupidams.

9. Kad gribbejs, ne gribbeis; tad Zahlus, Linnus ſohla
In Aunus, wehrſchus ar, ak tahda wellna ſkohla!
Kur ta tohp aſſi ſchauſts, un jadohd Makſas arr,
Reds tas no tewihm nahk, ak Rihkſte! totu darr.

10. Ta pehz es ne eereds' tew ſawa Azzu galla,
Es bukſch' taus Eenaidneeks ik kurru Birſes malla
Arr Zirwjeem, Eerodtſcheem; kam eſſi wiſſai lohks
Tu pirms no mannihm teikts, bet taggad niknais kohks!

Auf Teutſch möchte es alſo lauten:

1. Du theurer Bircken-Baum, ich will dein Lob erheben,
Ausbreiten deinen Ruhm, ſo lang ich werde leben!
Man rühm den Apffel-Baum und andrer Bäume Zier,
Du aber ſolſt allein gerühmet ſeyn von mir.

2. Dein ſüſſes Waſſer kan gar wohl den Durſt vertreiben;
Thut uns der Rücken weh, ſo laſſen wir uns reiben
Mit deines Borckes Salb; wenn alle Knochen ſchwer,
Wenn Hand und Fuß erſtirbt, ſo hilfft diß Bircken-Theer.

3. Von weichen Reiſerchens ein Bade-Quaſt gebunden,
Thut unſern Gliedern wohl, zu aller Zeit und Stunden,
Wenn ſelbige voll Staub und garſtig ſehen aus,
Diß reibt den Unflat ab, wir gehen rein nach Haus.

4. Was können weiter thun die bloſſen Bircken-Reiſer?
Sie machen harte weich, und dumme Kinder weiſer;
Wenn iemand weder GOtt noch Mutter ehren will,
Den macht die Ruthe zahm, gehorſam, fromm und ſtill.

5. Soll ich noch weiter hin erzehlen meine Schande?
Der HErr mit Ruthen dräut, so wird man fromm im Lande,
Der Baur ist immer toll, acht seinen Herren nicht,
Wo nicht der Ruthen Krafft ihm seine Haut zerbricht.

6. Was ist hierbey zu thun? Zwar wills uns nicht gefallen;
Doch wird der Teutsche nicht in Fried und Ehre wallen,
Weil wenig unter uns sind munter, fromm und gut,
Wenn nicht durch scharffe Straff der Rücken wehe thut.

7. Wie springt mein Bruder da, mit halb-entblößtem Leibe,
Weh! weh! es ist genung! schreyt er mit seinem Weibe.
Ach Herrchen, Frauchen, schont! Ich ändre meinen Brauch,
Will grün und fruchtbar seyn, als wie ein Hasel-Strauch.

8. Laß es nur immer seyn: Dein Ruhm wird dennoch bleiben,
Bey uns, o Bircken-Baum! Doch kan man nicht beschreiben,
Was uns der Edelmann und Amtmann thut für Schad,
Wenn er geldgierig rufft: Hau zu! ohn alle Gnad.

9. Man muß, will man gleich nicht, ihm Flachs und Hüner geben,
Küh, Lämmer, Ochsen, Schaf, das ist ein teuflisch Leben,
Wenn man wird hart gestrafft, und noch bezahlen muß,
Das kommt, o Ruth, von dir; du machst uns viel Verdruß.

10. Drum werd ich nimmer dich vor meinen Augen leiden,
Ich will mit meiner Axt dir schon den Hals abschneiden,
Ich bleib dein ärgster Feind, weil du so schmeidig bist,
Von mir zuvor gerühmt, veracht zu ieder Frist.

SUPPLEMENTA.

Forthin übersandte der Herr *D.* **Weygand** zu vorstehender Relation einige Supplementa, so er damals zu melden vergessen, die also lauten: Wenn kein Schnee in den Niedrigungen und Feldern vorhanden, so wird den gedachten weissen Birck-Hüner sonder Schlingen auf einige zur Erden vertheilte gebogene Reiser mit rothen Beeren, an den Orten, wo es am commodesten fället, oder auch dieselben sich schon hingewöhnet, behutsam nachgestellet und mehrentheils geschossen, dergestalt, wenn dieselben das erstemal aus dem Strauche gehoben sind, so muß man in Obacht nehmen, wo sie sich wieder nieder lassen, dahin haben sie sich dasselbe Jahr auch hinge-

wöh-

wöhnet, und werden also mit leichter Mühe alsdenn geschossen, weiln sie das andere mal sich nicht gerne wieder heben, vornemlich wenn sie einen herannahenden Schützen bemercken, so ducken sie sich gleichsam unkenntlich machende an die Erde nieder, dahero sie auch leicht zu schiessen sind. Wenn dieselben durch den Schuß oder von der Nachstellung des Habichts, oder vom ungestümen Wetter zerstreuet seyn, so ruffen sie alsobald hernach einander wieder durchs Quarren zusammen.

Und sich damit nähren] Die jungen Birck-Hüner behalten auf beyden Seiten das erste Jahr durch ihre graue Federn-Couleur. Wenn sie das andere Jahr erreichet haben, sodann gewinnen sie allererst über den gantzen Leib gantz schwartze Federn, und je älter der Birck-Han wird, je blauer werden die Federn. Bey denen zahm gemachten und in den Häusern erzogenen Birck-Hünern hat man observiret (wenn der Birck-Han drey Jahr alt worden, eher auch nicht,) recht unter dem Schnabel einen weissen Flecken, wenn er älter worden, unter dem Schwantz schwartzbunte Feder-Flecken, wo vorhero gantz weisse Federn gestanden. Und das zeiget an, daß er recht alt ist. Solchen alten kan man den unteren Schnabel nicht mit zween angefasten Fingern (wie man sonst den 2. und 3jährigen Birck-Hünern thun kan,) zerbrechen. Ihre Füsse sind rauch untermenget mit weißgrauen Federn, gleich denen Hasel-Hüner-Füssen.

Welche Farbe es auch Zeit Lebens behält] Hat einen halb rund-länglichten Strich von hell-rother Farbe über die Augenbraunen, an welchen im Herbst ein gezogener, im Frühling aber einen halben Finger breit erweiterter Strich zu schauen ist.

Fangen daselbst an zu kurren] Sie kurren auch nicht allezeit, es sey denn, daß sie Frost oder hell Wetter vermuthen, welches auch eintrifft.

Und Bircken-Knospen] Zu verstehen nicht die kleinen Augen-Knospen, sondern die taugliche Iulos seu juxta *Bourhav. Indic. alt. plant. Part. II. p. 182.* fructus loco a flore remotos squamosos, cylindraceos, sub squamis succis recondentes semina alata. Wenn diese Bircken Iuli manches Jahr nicht häufig auf den Bäumen anzutreffen seyn, so wird der Vogel die Schieß-Zeit sich mehr zum Tannen- als zum Bircken-Baum halten, weiln er allda mehr Fraß und Nahrung antrifft. Wenn ein grosser tieffer gefallener Schnee und ungestümes Wetter ihre Nahrung behindert, so lassen sie sich in grossen schattigten Wäldern auch an die Wacholder-Beeren (so bey uns in grosser Menge sich befinden,) begnügen.

Es muß der Herr *D. Lentilius* **übel berichtet seyn**] Fals der Herr

D. Lentil. verstehet, daß die Balwanen an denen Aesten hangend mit abgebogenen Hacken an den Aesten angeleget, und die untere Spitze von den Hacken an einen bequemen Ast angebunden werden, so hat der Herr *D. Lentilius* in dem Recht. Man hat von den Birck-Hünern observiret, wenn sie von einem auf den andern Baum fliegen, die Aeste gar geschwinde der Stärcke nach erwählen, und sich darauf setzen, ohngeachtet die Aeste gerad und aufgericht gewachsen seyn, sie dennoch ihres Leibes Schwere nach die Aeste niederbiegen, und darauf ungehindert ruhen, und doch dabey mit ausgestrecktem Halse wild umherschauen, wie auch accurat den umliegenden Ort observiren, haben sie denn Friede und Ruhe von dem Habicht, so sie nachstellet, oder auch von dem zum Schiessen anfallenden Schützen, so bedienen sie sich der Knospen zum Fraß. Auch erwählen die Schützen gleichfalls gerne einen Ast, der sich biegen lässet, worauf sie die Balwanen-Hacken setzen, welche mit einer angebundenen Schnur von den Schützen gezogen werden, als wenn sie lebten, um den herannahenden Vogel anzulocken und auch sicher zu machen. Dafern nun alle Behutsamkeit mit Aufricht- und Stellung der Balwanen nach Beschaffenheit der Zeit und des Wetters nicht observiret wird, so ist auch kein Wunder, daß solche Birck-Hüner (weiln sie ein unordentliches confuses Wesen mercken,) sich nicht zu den Balwanen gesellen, sondern nach vielfältigem lauten Gekuck gantz schnell überhin fliegen. Dagegen wenn alles in Acht genommen wird, so kan das Schiessen nicht anders als wohl gerathen, es sey dann, fals die Birck-Hüner von iemandem unverhofft nahe bey der Hütten (allwo sie pernoctiret haben,) gehoben werden, oder aber die Hütten-Stelle ausser den Ort, wo sonst die Birck-Hüner in demselben Jahr ihren gewöhnlichen ordinairen Zug halten, beliebet worden. Man kan auch erwähnten Zug nach Beschaffenheit und Situation des Orts verändern, wenn sie aus einer flachen Heyde oder Heuschlage gehoben werden, (woselbst sie gerne ihr Nacht-Lager bey stillem Wetter halten, sonst belieben sie gerne die grosse Wildnisse und Moräste,) und wenn sie die aufgestelleten Ballwanen an die Ecke des Bircken-Geheges gewahr werden, sie sich alsdenn auch dahin verfügen, so aber fleißig continuiret werden muß. Wenn die Birck-Hüner gerade zur Hütten ziehen, so kan der Schütze gleich seine Rechnung machen, ob sie sich zu denen Balwanen setzen wollen oder nicht: Denn wenn sie im Zufliegen schon in der Ferne allgemach die Flügel bey dem Mouvement gantz kurtz abfassen und zum öfftern aus einander dehnen und ausstrecken, und ie näher der Hütten, ie langsamer sich herunter schwingen, alsdann ist es ein Zeichen,

daß,

daß, wo nicht der gantze Hauffe, dennoch einige von denselben gewiß sich niederlassen; hingegen weñ sie gleich anfangs auch unweit der Hütten, wie es bey ihnen sonst gebräuchlich, schnell und in unverändertem Zuge fliegen, so ist gewiß der Vorbey-March zu vermuthen, wenn sie sich dann vor dem Schützen auf dem Baum niederlassen, so geschieht es zu des Schützens Vergnügen, daß er bey ihrem drey- oder mehrmaligen lautbaren Gekuck und gleichsam discurirenden Stimme sicher einen aus dem Hauffen wegknallen kan. Bey infavorabler Jahres-Saison aber muß auch der Schütz erfahren, ob er schon den Vogel gleichsam in Händen hat, daß er aus dem gantzen Hauffen auch nicht einen bekommen kan: Denn bald verursacht ein untödtlicher Schuß, falls er keinen wohl abgerichteten Hund bey sich in der Hütten hat, selbigen aufzusuchen, daß der Vogel gar verfällt; bald setzet sich der Vogel unvermuthet nahe oder gar auf der Spitze der Hütten hinter dem Schützen, da er beym behutsamen Umkehren des Schützens gar davon flieget, und zugleich bey andern einen Aufstand machet, daß er nichts zu schiessen bekommt. Muß also der Schütze sich gantz nicht rühren, sondern warten, bis der sitzende Vogel des Frasses willen sich zu denen andern gesellet, da kan der Schütze alsdenn seine Mesures brauchen.

Die Juchzer treiben auf die *fingirte* Birck-Hüner zu] Jedoch auf diese Weise, indem ein ieder Juchzer seine Gegend hält, wo der Birck-Vogel sonst anzutreffen ist, es sey im Morast oder anderwärts, da reitet er herum und klatschet mit der Peitsche, und suchet den Vogel zu heben, ziehet der Vogel im Treiben der Hütten zu, so muß der Juchzer vermittelst eines zwey oder dreymaligen starcken Geruffs dem Schützen in der Hütte ein Zeichen geben, geschiehet es aber in der Nähe, so pfeiffet er mit dem Munde, sonst wird der Vogel wild und ziehet folglich die Hütte über. Zuweiln arriviret dem Juchzer, daß er Birck-Hüner suchet, und trifft sie zusammen auf dem Baume sitzende an, da muß er dann vorsichtig per ambages gantz langsam heran reiten, bisweilen stille stehn, daß sie ihn nur gewahr werden, so heben sie sich und setzen sich fürder zur Hütten, daß er also die gantze Parthey vom Baume zu Baume bis auf die Hütte zu treiben, und der Schütze darinnen sie einen nach den andern schiessen kan. Denn beym tieff gefallenen Schnee und harten Frost setzen sie sich nicht leicht zur Erde, nur machet solches Treiben den Juchzer wegen im Wege liegenden Moräste oder sumpffigten Gewässer, die er umreiten muß, wie auch die Pferde, sehr müde. Hiebey muß eine lächerliche Passage anführen, die denen ungeübten Schützen, die andern exercirten gleichsam nachäffen wollen, im Birck-Hüner-Schiessen zu arri-

viren pfleget. Nachdem sie ihre Hütten aufgerichtet, und ihre Bauren zum Juchzen ausgesandt haben, so ist entweder die rechte Situation der Hütten oder aber die erforderliche nothwendige Cautelen negligiret worden, daß sie alsdenn nichts antreffen können, ja die Juchzer sind sich einander selbst hinderlich, und wenn sie vom Reiten müde seyn, so versammlen sie sich auf einen Platz, und passiren ihre Zeit mit Jäger-Discoursen, oder reiten bey denen Bauer-Gesindern ein, vertreiben ihre Zeit mit Sauffen, indessen muß der unzeitige Schütz seine Quarantaine gleichsam halten, bis die Juchzer wieder zum Schützen reiten, betheurende, daß sie keine gesehen haben, welches er glauben muß, en Compagnie aber prahlen sie, daß sie trefflich Glück gehabt im Schiessen. Wohlgeübte und erfahrne Juchzer aber können gleich aus dem ersten Heben der Birck-Hüner abnehmen, was sie gesonnen seyn; flieget er zu Baum, so können sie mit geringer Mühe dieselben zum Schützen hintreiben, setzen sie sich auf die Erde, oder erwählen einen schattichten dichten Wald wegen Fraß der Wachholder-Beeren, so haben die Juchzer schlechte Hoffnung, was auszurichten, sondern verfügen sich gleich zur Hütten und intimiren solches dem Schützen, sintemalen kurtz darauf ein ungestümes Wetter erfolget, und die Birck-Hüner sich auch gleich darauf zerstreuen. Den Morgen darauf verfüget sich der Schütz bey stillem Wetter wieder in seine Hütten, und kan die zerstreuete Birck-Hüner wieder ohne Juchzer zu den Ballwanen zusammen locken. Die ordinaire Schieß-Zeit dauret vom Morgen bis 10. Uhr Vormittags, und Nachmittags von 1. bis 4. Uhr. Beym stillen und neblichten Wetter zur Herbst-Zeit kan man den gantzen Tag schiessen, weiln der Vogel gantz irre ist, und seinen Ort alsdenn nicht verläst.

Auch setzen sich die Birck-Hüner bey lang anstehendem Winter Hauffen-weise im Felde auf die Korn-Hauffen, da denn dieselben aus denen nicht weit davon stehenden mit Korn bedeckten Hütten gleichfalls geschossen werden. Bey starckem Regen-Wetter ist der Birckhan schwer und kan nicht fliegen, da er denn im Walde zum öfftern mit Spür-Hunden gefangen wird. Zu ihrem Kurr-Platze erwählen sie im Frühling Mens. Aprili im grossen Walde einen abgelegenen, trockenen, sandigten, unpassablen, ordinair erhabenen Ort, der mit Heyde-Kraut bewachsen, oder mit sumpfigten Morästen umgeben. Findet ein fleißiger Schütz den Ort, so macht er sich hin und wieder daselbst bey Zeiten eine oder mehr Hütten, damit sie dessen gewohnt werden mögen, und begiebet sich Abends spät bey Angehung der Kurr-Zeit (so aus ihren flüßigen Excrementis wahrzunehmen,) in einer derselben Hütten, bleibet die

Nacht

Nacht darinnen, zwey Stunden vor Tage höret er der Birck-Häne ihr Kuck-Geruff und der Birck-Hennen besonderes Quarren. Bey der Früh-Demmerung kommen theils Mütterchens mit stillem Wesen, theils Väterchens Abwechselungs-weise doch mit grössestem Zorn auf den Platz zu hunderten angeflogen, die Häne oder Väterchen breiten ihre Flügel und Schwäntze rund aufgericht, erweitern ihre grosse breite rothe Augenbraunen, springen halb Mann, auch Knie, hoch von der Erden, schlagen die Flügel zusammen, gehen auf einander erbost los und schlagen sich eine halbe Viertel-Stunde lang mit einander, bis die stärckesten die schwächern überwinden.

Will der Schütz sein Plaisir haben, stellt er eine Balwane auf ebenmäßige Art ausgebreitet auf einem in der Erde gesteckten Zapffen bey der Hütten aus, worauf sie dieselbe gleich attaquiren, und besagter massen mit einander Schertz-weise kämpffen, wobey dann der Schütze manche knallet; bey ihrem Schlagen sind sie in grosser Wut, daß sie weder sehen noch hören, so daß, wenn einige nahe an die Hütte gerathen, der Schütze manches lebendig mit den Händen erwischt, in 5. oder 6. Tagen zahm machet, daß sie aus den Händen fressen. Im folgenden Jahr lassen die zahmen ihr Kurren, auf Cursch-Lettisch Rubbina auf Teutsch Kullern nicht nach, wesfalls sie denn auch an die Hütten angebunden werden, da sie denn die andern anlocken, und sich mit einander schlagen, geschiehet gleich ein Schuß, so kehren sie sich nicht daran, sondern kommen wieder, solches währet bis die Sonne aufgehet, nachgehends fliegen sie allgemach wieder davon, Nachmittags um 3. Uhr aber stellen sie sich wieder ein, und dauret solches bis auf den späten Abend. Solche Versamlung continuiren sie täglich, es sey gut oder schlecht Wetter, doch beym letzten seyn sie eingezogener. Die gantze Kurr-Zeit dauret 3. vollkommene Wochen, auch finden sich junge zerstreuete 40. a 50. Birck-Hüner in eine Parthey auf einem andern Kurr-Platz ein, und exerciren sich auf gleiche Weise, wiewol ihre Stimme feiner und heiser ist, und brechen den Laut kurtz ab, und ihr Kurren, auch Lufft-Sprünge, kommen auch als gezwungen aus, ihre kleine Kurr-Plätze und Sammel-Plätze dauren kaum 8. Tage, alsdann gesellen sie sich zu den alten.

Diese Schieß-Lust der Birck-Hüner bedienet sich der gesamte Adel in diesen Landen, entweder für sich selbst mit ihrer Hof-Bedienten Hülffe, oder mit benachbarten Freunden accompagniret. Da denn die Pfandhalter und Arendatores der Güter gleiches Recht des Schiessens geniessen.

Ande-

Andere Liebhaber des Schiessens können aus Erlaubniß Adelicher Nachbarn erhalten, daß sie par Compagnie mit schiessen, oder aber für sich selbst, oder mit und unter sich habenden Schützen und abgerichteten Juchzern (die das beste dabey zu thun vermögen,) dieses Plaisir die gantze Schieß-Zeit über haben. Sothane erwähnte Manier, die Birck-Hüner zu schiessen, wird durchweg in **Curland**, **Semgallen**, **Liefland** und denen herumliegenden Oertern, wie auch in **Lithauen** gebraucht und observiret. Hiebey muß referiren, was dem gottsel. Könige von Polen *Johanni III.* arriviret, wie er **Lithauen** passiret, und ihme auf seiner Tour viele Birck-Hüner aufgestossen; nemlich es berichteten ausführlich demselben einige aus dem hochansehnlichen Comitat die Weise des droben erwähnten Schiessens, worauf der König Lust bekam selbst Schütze zu agiren, ließ alle Anstalten machen zur Hütten auf die besten Hütten-Stelle; sein lustiger Rath, dem diese Weise zu schiessen auch bekandt, bat sich die Præcedenz der Juchzer aus, den andern Morgen in aller früh begaben sich J. K. M. in hoher Person in die Schieß-Hütte, und als die Birck-Hüner sobald sich nicht einstelleten, noch durch die Juchzer sobald angetrieben wurden, daurete ihm die Zeit was lang, und fiel aus Müdigkeit von der Reise in einen Schlummer. In währender Zeit glückte es dem kurtzweiligen Juchzer mit seinen Mithelffern, daß er eine gute Parthey auf die Hütte angetrieben, wie er aber sahe, daß kein Schuß aus der Hütten geschahe, ritte er was näher herein, und schrie dem gottsel. Könige mit simulirtem Zorne, warum er säume zu schiessen? Worauf der König erwachte und einen von Baume herunter schosse; nachgehends trat der König aus der Hütten, welchen der kurtzweilige Juchzer als mit Unwillen fragte: Warum S. Maj. nicht ehe geschossen, und ein solches schönes Glück aus den Händen gelassen? Worauf der König regerirte, er müste dieses wissen, daß ihm in Beschauung der Vögel, wie sie sitzen und dabey sich verhalten, die Zeit passiret sey, ihn zugleich errinnernde, daß ihm, als einen aufgeworffenen Juchzer, die Gedult zu warten noch manquirete, so er noch ins künfftige zu observiren hätte.

Artic. 8.

Von einem Gebräue Bier, so gantz zu Schleim worden.

VOn dieser Begebenheit überschrieb der gelehrte **Dreßdnische** *Medicus* **Herr** *D. Chr. Sigm.* **Wolff** folgendes: Im Monat Novembr. 1725. wurde in **Königstein** ein **Bier** gebrauen, welches gantz und gar

gar zu Schleime wurde, und soll, wie die Leute da sagen, gethan seyn. Es ist mir nicht unbekandt, daß an einigen Orten die Leute, wenn es donnert, Stahl auf die Bier-Fässer zu legen pflegen (als in **Braunschweig**,) damit es nicht verderbe, und zu Schleime werden soll, wie ich denn selber Fässer gesehn, da auch so gar die Reiffe mit Schleime umgeben waren. Dieses geben sie nun dem vergessenen Stahle schuld; daß dieses aber in der Rocken-Philosophie einen Platz verdiene, ist nicht zu zweifeln, und haben mehr die unachtsame Wirthe an dieser Verderbung schuld, oder wie Herr *Doct.* **Kellner in seiner Bier-Brau-Kunst** C. V. p. m. 39. schreibet, daß auch das Bier, so bey Donner oder bey Abschiessung starckes Geschützes gebrauen würde, verdürbe, schreibet aber solches der Exhalation der Erden zu, indem er sagt, daß die Lufft von den Schwefel- und Salpeter-Dämpffen inficiret und corrumpiret wird. Daß aber bey dem Bier-Brauen ein Streich kan gespielt werden, beweist folgendes: Ein gewisser Bier-Brauer, welcher wider anderer Willen eingesetzet wurde, ob er gleich ein erfahrner Mann war, konte er doch kein Bier zuwege bringen. Endlich wurde er gewahr, daß unter denen Hefen Brot-Rinde gemischet war; nachdem er sich aber besser vorgesehn, ist ihm alles wohl gelungen. Meine Meynung aber von diesem verdorbenen Bier ist, daß das Maltz nicht behöriger Massen mag præpariret seyn, wie solches **Herr** *D.* **Kellner** ferner beschreibet.

Artic. 9.

Besondere Eigenschafften eines gewissen Krautes, genannt Equisetum fœtidum sub aquis repens C. B.

Diese Observation kommt aus der Feder des **Herrn** *D.* **Balth. Ehrharts in Memmingen** und lautet also: So Bewunderungswürdig die grosse Uniformität der Natur in einer unendlichen Menge von vielerley Creaturen ist; so nachdencklich sind im Gegentheil die besondere Ausschweiffungen und Anomaliæ, die man in einem oder andern derselbigen ins besondere erblickt, und dadurch man solche auch von andern manchmal gar weit abgesondert, oder auch vor andern excelliren siehet. Beydes können wir, so wie in andern Wercken der Natur, also an dem Regno vegetabili leicht erlernen. Denn da eines Theils viele tausend Pflan-

tzen in ihrer Art zu wachsen, zu blühen und Saamen zu tragen, so genau mit einander verwandt, ja manchmal unter einander verwirret seyn, daß man sich grosse Mühe geben müß, selbiger ihre Keñzeichen (Notas characteristicas) aus einander zu wickeln und auf das subtileste darzulegen; welches doch niemals so geschehen kan, daß nicht unter 2000. Menschen kaum einer gefunden wird, der solche Distinctiones als reelle ansehe, und nicht für lächerliche Subtilitäten ausschreye: Also gibt es im Gegentheil wieder Arten von Pflantzen, die so manifest von andern durch ihre besondere Eigenschafften sich hervor thun, daß sie auch der Gröbste unter dem Pöbel leicht von andern unterscheiden und manchmal nicht ohne Bewundern ansehen kan. So siehet man nicht ohne Erstaunen eine Gattung Kräuter, die die Botanici Epiphythospermas heissen, als da seyn Farnkraut, Engelsüß, Mauer-Rauten, Hirsch-Zungen ꝛc. welche niemalen weder Blumen noch Saamen tragen, und auf deren Blättern man zu gewissen Jahres-Zeiten eine Menge Staub liegen siehet, von dem noch heutiges Tages die Botanici streiten, ob solche Blumen oder Frucht seyn, oder gar nur bedeuten soll. In diesen vermehren sich doch dergleichen Kräuter so gut als der Mosu, der auf einmal viele 1000. Saamen-Körnchen bringet. Eben so siehet auch ein ieder, wie weit die vielerley Mos und Schwämme von allen andern Pflantzen unterschieden seyn, ja wie luxuriös und mit wunderbaren Anomaliis sie unter einander selbst spielen; also daß sie bald eine eigene Welt ausmachen, und in dem Regno vegetabili das præsentiren, was in dem Animali die viele Insecta. Wer muß nicht sagen, daß er was gantz besonders ansiehet, wenn er die Mimosam vor Augen hat, welche von ihrer zusammen ziehenden Krafft Herba sensitiva genannt wird? Wenn er die in unserm *Europa* unterweilen blühende Aloë betrachtet, wie solche in einer Zeit von wenig Wochen einen solchen ansehnlichen Stengel treibet, daß sie die meiste Bäume, alsdann an Höhe übertrifft? Wenn er die Lithophyta ansiehet, dero besondere Substanz und Structur, aus welcher letztern man gelernet, daß bey den Pflantzen auch eine Nutritio per poros collaterales angehe? oder das Knawel Cocciferum, oder der Lenticulæ marinæ verborgene Weise zu blühen und Saamen zu tragen? oder den Viscum, Mispel, wie solcher durch die unvernünfftige Vögel zu ihrem eignen Schaden von einem Baum auf den andern gepflantzt wird? So ist es auch in Wahrheit was seltsames, wenn wir sehen, daß der Feigen-Baum Früchte träget, ohne daß man iemal daran etwas von Blüthe gewahr wird; und wer solte wohl diese letztere in Mitten der Früchte suchen? Im Gegentheil können wir ein ander Gewächs, den Sambucum roseam, alle Jahr voller

Blü-

Blüthe ſehen, und werden doch niemal, zu welcher Zeit wir auch ſuchen, etwas von Früchten oder Saamen daran können gewahr werden, iſt auch unmöglich, daß ſolches hier nach dem ordentlichen Lauf der Natur geſchehen kan, (daher ſich einer ſehr betrügen würde, wenn er das Lemma: Fructum & ſemina feret, auf dieſen blühenden Baum ziehen wolte.) Man darf nicht dencken, daß hier etwas gekünſteltes ſey, weil es an einem Garten-Gewächs obſerviret wird; man kan dieſes Phænomenon allezeit, zum Theil auch an dem Sambuco aquatica, von dem wir anderswo auch gedacht, wahrnehmen, welches ein natürlich Gewächſe iſt, und dieſe Eigenſchafften, ſo lang die Welt ſtehet, ex neceſſitate quadam an ſich tragen muß. Was wir aber allbereit von dergleichen vegetabiliſchen Miraculis geredt, daß ſind keine monſtröſe oder ſolche Dinge, die auſſer dem ordentlichen Lauf der Natur ſich zutragen: O nein! es ſind ſolche den Pflantzen mit angeſchaffen, und ohne Zweifel zu dem Ende von dem weiſen Schöpffer geſetzt, damit durch ſolche rare Begebenheiten die vernünfftigſte unter den Creaturen aufgeweckt, und zu ihrer Betrachtung angereitzet werden; wie denn ſolches in dem Regno vegetabili noch nie geſchehen, daß man nicht zugleich dadurch beſondere Entdeckungen gemacht hätte, in dem beſondern Mechaniſmo der Pflantzen, in der Art ihres Wachsthums, in der Circulation und Elaboration ihrer Nahrungs-Säffte, und endlich in ihrer Weiſe ſich zu vermehren, (wie wir an der Entdeckung des Sexus Plantarum ein Exempel gehabt,) welches alles uns denn auch inſtigiret, die an einer Gattung des Equiſeti zu Geſicht gekommene gantz beſondere Eigenſchafften einer mehreren Attention würdig zu ſchätzen. Dieſes Equiſetum hat erſtlich vor allen andern Pflantzen beſonders, 1) daß es immer unter dem Waſſer iſt, auch nicht wie andere Pflantzen, ſo in ſtillſtehenden und flieſſenden Waſſern gefunden werden, zu der Zeit, da es blühet und Samen träget, ſich etwas aus dem Waſſer in die freye Lufft hervor begibet: Es trägt alſo in dem Julio ſeine Frucht unter dem Waſſer, welches Corallen-rothe kleine Kügelein ſeyn, die um die Summitates häufig wie die Eyer an den Krebs-Schwäntzen herum ſtehn; wenn man ſolche öffnet, ſo iſt eine pulpoſe Materia darinnen, welche ohne Zweifel dasjenige verſiehet, was bey denen Muſcis das ſubtile Pulver, ſo in ihren Hütlein angetroffen wird. Man kan aus dieſem modo fructificandi unſerer Pflantzen leicht ſchlieſſen, daß ſolche nicht mit beſtem Rechte unter die Equiſeta gerechnet werde, ſondern viel eher bey der Pinaſtella, Ruppii einen Platz verdiene. 2) Die Wurtzeln, womit dieſe unter dem Waſſer kriechende Pflantze, um ſich in dem weichen Schlam̃ zu befeſtigen, begabet iſt, haben

gantz einen peculiaren und Verwunderungs-würdigen Mechanismum; es sind lange eintzele Zasern, die inwendig mit einer weiten einfachen Höle als Canälen versehen. Die Feuchtigkeit nun, welche aus dem Schlamm in diese Röhren gesogen wird, wird nicht dahin, wie bey andern Wurtzeln, durch subtile Fibras laterales gebracht, sondern gemeldte Zasern sind gantz glatt und haben allezeit in einem Intervallo von 2. Finger breit, rundlich weit hervorstehende Knöpffe, oder vielmehr Globulos, die mit einem mittelmäßigen Microscopio als Schwämme einem vorkommen; und in Wahrheit sie sind nichts anders als Schwämme, die bald an einem ieden Puncto ihrer Oberfläche deutliche Poros haben, dadurch sie das Wasser aus dem Schlam Hauffen-weise an sich saugen und dann in ihre Canäle ablegen. 3) Das seltsamste ist an diesem Kraute die Substanz, daß man fast glauben solte, es könte solches fast allein deswegen mit denen unter dem Meer wachsenden Corallen in der nächsten Verwandtschafft stehen; so lang nemlich solche unter dem Wasser ist, so spüret man noch einige Weiche und Flexilität daran, also daß man von solchem mit Recht sagen kan: Mollis fuit herba sub unda; sobald solche aber aus dem Wasser ist, wird sie gantz trocken, und ist auch friable, also daß sie in den Händen sich nicht anders als ein grober Sand anrühren läßt. Uber dieses ziehet sie alsobald ihre grüne Farb, die sie zwar in einem sehr bleichen Grad besessen, aus, und wird Schnee-weiß, dadurch sie ihre grobe irdische Natur vollkommen zu erkennen gibt. Ich hatte meine Freude daran an einem allhier bey **Memmingen** benachbarten Teiche zu sehn, nachdem solcher abgelassen war, wie dick solcher mit dieser Pflantze bewachsen war, und was für einen besonderen Prospect selbiger gab, als sich die Feuchtigkeit daraus guten Theils verloffen; der Grund desselben war gantz von diesem Schnee-weissen Gewächse überdeckt, und wann man solches nur etwas grob antastete, so kriegte man eine Hand voll Sand, für eine Hand voll von einem so subtilen Kraute, dessen zarte Structur man mit den Augen nicht genug bewundern kunte. Ein curieuser Freund, dem ich dieses Spectacul wiese, vermeynte, das Wasser des Teiches müsse eine petrificirende Krafft in sich haben, wie jenes beym *Ovid. Met. 15.* Quod potum saxea reddit viscera, quod tactis inducit marmora rebus: Allein ich wiese ihm alsobald, daß solches unmöglich wäre, weiln in eben demselbigen Teiche eine Menge von andern sowol zarten als groben Kräutern befindlich, an denen von oben bis unten nicht das geringste einer Petrification oder auch nur von einiger Tartarischen oder Tuffstein-artigen Incrustation zu sehn. Uber dieses hat auch die von Natur halbsteinerne oder gantz irdische Substanz dieses

ses Krauts der alte *Bauhinus* schon in etwas bemercket, wie aus seinem *Prodrom. Theatr. Botan.* p. 25. erhellet.

Artic. 10.

Anhang zu dem M. Oct. Class. IV. art. 10. communicirten Abentheur eines auf einer Pflantze aus der Erde gewachsenen Mägdleins.

DAß auch nichts so wunderliches und seltsames geschehe oder vorgegeben werde, was nicht in den vorigen Zeiten seines Gleichen habe, solches kan aus fleißiger Durchlesung und Aufsuchung abentheurlicher Geschichte gar leicht erhellen. Gewiß, die Satze oder Tradition von einem aus der Erde auf einer Pflantze gewachsenen Mägdleins-Cörper, deren c. l. gedacht worden, scheinet so seltsam und singulair zu seyn, daß man nicht leicht meynen solte, daß ie in der Welt etwas, so derselben gleich, wäre gesaget oder gehöret worden. Aber siehe! es hat bereits *M. Joh. Prætorius* **in seiner neuen Welt-Beschreibung von allerley wunderbaren Menschen**, edit. **Magdeburg** 1666. 8. Part. I. sub tit. **von Pflantz-Leuten** p. 559. eine nicht nur fast gleiche, sondern noch poßirlichere Begebenheit in folgendem erzehlet: "Höre, was die Zeitungen gaben aus Niemeck vom 22. Jun. 1646. Jahrs: N.N. berichtet: Nachdem vor 8. Tagen des Pfarr-Herrn zu **Schönewalda** bey **Hertzberg** seine Magd grasen gangen, findet sie ohngefähr im Gras-abschneiden ein Gewächs, das sie mit abgeschnitten, welches im Abschneiden geschrien, wie ein Mensch, die Gestalt des Gewächses ist formiret gewesen wie 2. Menschen, eines wie ein Türck in aller Statur und Habit, das andere wie ein Christ, so vor dem Türcken gekniet und gleichsam um Gnade gebeten. Ist vergangene Woche nach **Wittenberg** bracht, und von dar Sr. **Churfürstl. Durchl. zu Sachsen** zugeschickt worden. Und der **Herr Rist in seiner Mertzens-Unterredung von der alleredelsten Thorheit der Welt** p. 220. schreibet: Vor etlichen wenig Jahren ward eine Blume im Korne zwischen **Hamburg** und **Altona** gefunden, welche so natürlich ein Weibs-Haupt mit einer Hollsteinischen Mütze oder Hüllen abbildete, daß man sich zum höchsten darüber müssen verwundern. Es war sonst das Kraut, wie auch die Blume, so viel die Farbe betrifft, den wilden Camillen-Blumen gantz gleich ꝛc." Die erste Geschichte klingt traurig genug, indem die Pflantze

ihren schmertzlichen Todes-Seufftzer mit Schreyen von sich gestossen, und ist nur zu beklagen, daß nicht iemand Verständiges oder gar ein Sprachverständiger dabey gewesen, der da hätte observiren können, ob der Christ oder der Türcke am meisten geschrien, oder ob der Türcke nicht etwan gar ein par Türckische Seufftzer zum **Mahomet** gethan habe. Aber wer wird wol der Fratze Glauben beymessen, die bloß von dem Angeben einer Grase-Magd dependiret? Möglich ists, daß die Pflantze ein dergleichen Satyrion oder Orchis gewesen, als in den *Misc. Nat. Cur. Dec. I. an. 2. obs. 41. p. 73. seq.* beschrieben und in Figuren vorgestellet wird, sub titulo: *Orchis anthropomorphos mas & fœmina*, an der die Blumen Menschen von beyderley Geschlechte mit Kopff, Händen und Füssen vorzustellen scheinen: Wobey aber der Grabstichel oder der Pinsel des Künstlers die Figuren einem Menschen so ähnlich gemacht, als manchmal ein häßliches Weibs-Bild einer vollkommenen Beauté. Die andere Blume ist vermuthlich ein Buphthalmus gewesen, deren monströse Gestalt von der Phantasie zu einem Menschen-Kopfe wiedergebohren worden: Dergleichen auch der Schwäbischen Pflantze widerfahren. Es ist wahr, die Pflantzen scheinen offt die Aehnlichkeit dieser oder jener Sache zu haben, (wovon die *Ephemerid. Nat. Curios.* viele Exempla allegiren,) aber diese wird auch nur von der Phantasia und Leichtgläubigkeit des Beschauers bestimmet, mitnichten aber von der Natur der Pflantze intendiret. Zu geschweigen, daß in solchen Dingen offt ein Fucus oder Betrug vorgeht, so wie mit der Mandragora oder Alraun-Wurtzel, wovon unter andern allegirter *Prætorius* c. l. weitläufftig nachzulesen. Vid. etiam *M. Jul. 1721. Class. IV. art. 7.*

Artic. II.

Fernerweitige Nachrichten von den Walfischen.

Eine derer Absichten von unsern Collectionibus ist auch, durch den Vortrag derer Berichte von physicalischen und medicinischen Begebenheiten, wenn sie auch gleich kurtz abgefasset und auch zuweilen nur aus den öffentlichen Gazetten gezogen seyn, die Observatores, so Gelegenheit und Belieben zu näherer Untersuchung haben, hierdurch zu provociren, um hiervon eine nähere Gewißheit und umständlicheren Unterricht zu ertheilen, damit die Veritas facti gründlich eruiret, und die bisher in rebus phy-

physicis & medicis so gewöhnlichen Hyperoramata und Fallaciæ destruiret werden mögen. Wannenhero wir allen denen, so auf solche Weise der Wahrheit und unsern Absichten zu patrociniren geruhen, unsern und des Publici Danck versprechen, zugleich aber auch selbige nochmals zu sothanem Unternehmen mit allem Respect provociren und ersuchen. Fürtzo führen wir eine gleichmäßige Erläuterung über die Materie von Walfischen auf, von denen wir verschiedene Special-Nachrichten sowol Mens. Octob. 1722. Clas. IV. art. 9. als M. Jan. 1724. Clas. IV. art. 5. zu communiciren Gelegenheit gehabt, die aber nunmehro durch die Correspondenz des **Herrn Joh. Heinr. Linckes, in Leipzig**, ein neues Licht bekommen, so wie hiervon folgende Relation zeugen wird. Es schreibet nemlich der **Herr Lincke**: Bey Gelegenheit der Nachricht von denen Mense Dec. 1723. im **Bremischen** gefangenen Walfischen, welche im 27sten **Versuch der Breßl. Saml.** *Mens. Jan. Clas. IV. art. 5. p. 77.* zu lesen, lief in meine Correspondenz aus **Dantzig** vor kurtzem von **Hrn.** *D. Joh. Phil.* **Breynen**, hochberühmten Medico daselbst, wie auch der Kayserl. und Königl. Engllschen Societäten der Wissenschafften hochansehnl. Membro beygehende Relation ein: Und weil selbige zu mehrer Erläuterung der Historie von Walfischen einige Specialia enthält, so habe ich nicht für undienl. erachtet, solche hier beyzufügen, und lauten dieses berühmten Mannes Worte selbst, daß er sie von **Hamburg** zugeschickt bekommen. Die Relation ist folgende: Anno 1720. den 31. Decembr. wurde durch einen überaus hefftigen Sturm und ungemeine hohe Wasser-Flut ein Walfisch mit Zähnen auf den **Elbe-Strom** getrieben, und bey **Freyburg** (da ihm seiner Grösse halber das Wasser zuviel entlaussen, daß er nicht wieder wegkommen können,) von der Gewalt der auf ihn stossenden Wellen getödtet, von den Fischern und Bauern aber bis nach dem Dorffe **Wischhafen**, etwas mehr als eine Meile unterhalb **Stade** gelegen, geschleppet; da sie den Speck zum Thran von ihm geschnitten, und folgendes die Krenge (uti loquuntur) d. i. das übrige Aas mit Fleisch, Knochen ꝛc. treiben lassen.

Was ich von diesem Fische aus Communication des Herrn gehelmden Cammer-Raths von *Ramdohr* zu **Stade**, deme ich desfalls zugeschrieben, aus der Erzehlung einiger, welche den Fisch gesehen und aus eigener Observation an denjenigen Stücken, die nach **Hamburg** herauf gebracht sind, in Erfahrung bringen können, ist folgendes:

Seine Gestalt ist accurat übereingekommen mit demjenigen Fische, welcher beym *Jonstonio Lib. V. d. Piscib. Tab.* XLII. vorgestellet wird.

Die

Die Länge ist gewesen 60. bis 70. und die Höhe 30. bis 40. Fuß. Der Schwantz, den ich in **Hamburg** gesehen, war sehr dick und breit, zu äusserst wie der halbe Mond, doch nur gar ein wenig eingebogen. Am breiten Ende hatte er, von einer Spitzen zur andern gerechnet, 8. gute Fuß; in der Länge, über die Mitten, 5. Fuß 8. Zoll, und an dem dicken Ende oder an dem Orte, wo er an der Spina dorsi fest gesessen, in der Dicke oder Runde (in Peripheria ovali) 16. Fuß 4. Zoll. Man spürete, daß der Schwantz an dem Fische sitzend mit seinen Enden horizontaliter oder platt auf dem Wasser liege, welches vermuthlich deswegen von dem allweisen Schöpffer also geordnet, damit diese Art Fische, welche ihre meiste Schwere, ja ein grosses Ubergewicht im Kopffe und Vordertheil haben, wenn sie nach dem Grunde wollen, nicht gar zu gehling hinab stürtzen, sondern mählich sincken, auch sich, wenn sie fast more hominum (als unsere Leute mehrmalen obierviret,) congrediren, darauf gegen einander setzen und schwebende durante actu halten können. Der Schwantz hat gar keine Knochen, ohne daß das Ende des Rückgrates (aus verschiednen viereckichten, allmählich kleiner werdenden porosen, leichten Vertebris, so ich mir geben und auf einander setzen lassen, bestehend) auf $1\frac{1}{2}$. Ellen in denselben laufft.

Die Haut war schwartz (doch ein wenig fahl,) und bey weiten nicht so dicke als der gemeinen Walfische ihre, sanffte anzufühlen, auswärts glatt und von innen an der Fleisch-Seiten narbicht. Er hat wenigstens $1\frac{1}{2}$. Hände hoch Specks unter der Haut oben auf dem Fleische sitzen gehabt.

Der Kopff ist nach Proportion des Fisches sehr groß, und dessen Obertheil, gegen den untern gerechnet, ohn alle Proportion gewesen. Doch muß der untere Kinbacken oder Kiefer eben an sich nicht klein noch kurtz gewesen seyn, massen derselbe auf iedweder Seiten 25. Zähne hatte, welche bey nahe eine Spanne weit einer von dem andern geschieden, iedoch ein klein wenig schief vorwärts sich neigend, sassen, und das Stück vom Kiefer, so ich gesehen, ohne Haut und Speck, hatte einen guten Fuß ins Gevierte.

Im obern Kiefer hat der Fisch keine Zähne, sondern im Zähn-Fleisch gewisse Grüblein gehabt, welche auf die untern Zähne dermassen gepasset, daß diese in dieselbe als gleichsam in ihre Scheiden bey Schliessung des Mauls gegangen, und darinn auf einen Knochen oder kurtzen Zahn gestossen, ihre Nahrung zu zermalmen.

Die Augen sind sehr klein, und der coagulirte Humor nur wie der gemeinen Walfische, d. i. als eine Kugel zu einer kleinen Vogel-Flinte groß gewesen.

Aus

Aus seinem Kopffe ist, als wann daran gehauen, eine dicke Fettigkeit geflossen, wovon die Leimen-Kocher ein weniges bekommen, und darvon Lichte oder Kertzen gegossen, die aber zu weich, und also unbrauchbar, ausgefallen.

Anno 1697. ist nach der Erzehlung eines Fischers ein dergleichen Fisch auf der Hollsteinischen Küste bey einer hohen Flut gestrandet, der eilf Löcher oder Gruben inwendig im Kopffe gehabt, aus welchen diese Materie mildiglich geflossen.

Diese Fettigkeit ist zweifelsfrey diejenige, woraus das so genannte Sperma Ceti gesotten wird. Gestalten denn auch verschiedene Droguisten und andere aus der Quantität, so sie davon bekommen, dasselbe gar schön gemachet. Ja ich habe befunden, daß man aus dem Speck oder Fettigkeit des gantzen Fisches, und so gar des äussersten seines Schwantzes (als womit ich es versuchen lassen) reines Sperma, doch nicht eben häufig, herausgebracht. Ich habe mich auch gewundert, daß der Thran so gar nicht wie der von gemeinem Walfische gestuncken; sondern vielmehr ohne Geruch gewesen, und in der Lampe so hell und weiß als eine weisse Wachs-Kertze ohne sonderlichen Dampff gebrannt.

Das Fleisch von dem Schwantze, welches an sich sehr zasericht und seenicht, (wovon ich ein Stück im Spiritu vini conserviret) daurete, obgleich das Wetter ziemlich gelinde und feuchte, einige Wochen ohne zu faulen, und als es hernach gesotten wurde, um erst den Thran heraus zu bringen, hernach aber von den Griefen Leim zu machen, war der Geruch sehr erträglich.

Ich habe das Fleisch am Unter-Kiefer, wovon ich ein Stück etwa $1\frac{1}{2}$. Fuß lang bekommen, von so zäher Textur befunden, daß, da ich es, um die Zähne heraus zu bringen, kochen lassen, es an die zwölff Stunden starck gesotten, ehe man demselben mit einem Messer was anhaben, und es von dem Knochen lösen können. Es ist zuletzt wie eine dicke Gallerte, doch ohne Geruch und Geschmack, geworden. Der Gaumen war von sonderlicher, dichter, weisser, und oben überaus harter und eingekerbter Art, dessen ich auch ein Stücklein im Spiritu vini aufhebe.

Von seinem Eingeweide und dessen Beschaffenheit, imgleichen von seiner Nahrung, die er etwa bey sich gehabt, ist mir unmöglich gewesen, etwas in Erfahrung zu bringen, weil er in keiner Kenner Hände gefallen, die darnach gesehen hätten.

Aus dem Berichte alter auf 10. Meilen von dem Munde der **Elbe** in der See liegenden Hollsteinischen Klippe oder Insul (**Hilgeland** genannt) wohnender Schiffer, die vor dem auf Holländischen Schiffen, als Commandeurs, nach **Grönland** auf den Walfisch-Fang gefahren, habe ich vernommen, daß die Holländer diesen Fisch *Schacherlotje* nennen, und demselben wegen seines Gehirns sehr nachtrachten. Ob er aber gleich öffters und zuweilen in einiger Anzahl in **Grönland** sich sehen lasse, werde er doch gar selten, und nicht anders, als mit vieler Beschwerden, seiner besondern Wildigkeit halber, gefangen. Wenn man das Glücke hätte, einen zu ertappen, öffnete man ihm den Kopff bloß von hinten um das Gehirn heraus zu nehmen, welches wol zu 5. bis 6. Thran-Tonnen betrüge. Sonst nehme man nichts von dem gantzen Fische, weil sein Speck zu seenicht und daher nicht recht bequem Thran daraus zu brennen. Aus dem Gehirn würde hernach eine köstliche Medicin gemacht, sie wüsten aber nicht wie. Es ist aber aus meinen wenigen Observationen, die ich nur machen zu können Gelegenheit gehabt, gnugsam zu ersehen, in welcher Menge man diese gute Medicin aus dem gantzen Fische præpariren, und was für schönen Thran zur Lampen man zum wenigsten daraus brennen, imgleichen wie häufigen und festen Leim man aus allem seinen Fleische sieden könne, wenn die, so ihn zu fangen Gelegenheit haben, vielmehr aber die, so in den Orcadischen Insulen, wo er häufiger anzutreffen, wohnen, sich mehr auf dessen Fang legten, und von diesem besondern herrlichen Fische zu profitiren wüsten.

Mit dieser Nachricht und obigen Observationen stimmet genau überein, was ich eben itzo beym nachschlagen beym *Lowthorp in the Philosoph. Transact. abrig'd Vol. II. §. 79. sub no. 3. & 4. pag. 845.* von der Walfisch-Sorte mit Zähnen finde, die zuweilen am Strande der Americanischen Insul *Bahama* todt angetrieben gefunden wird.

Es ist diese Art die *Bufalina*, wie sie *Aldrovand. lib. 1. de Cetis cap. 2.* nennet und beschreibet; oder der *Cetus dentatus Clusii*, der denselben *Lib. 6. Exoticor. Cap. VI.* weitläufftiger beschreibet, und will, daß ihn die Holländischen Fischer **Portfisch** heissen.

Einige Seeleute, die den unsrigen zu **Wischhafen** gesehen, haben ihn *Tangwal* benennen wollen. Es ist aber offenbar, daß sie sich geirret oder vielmehr nach ihrer prahlenden Gewohnheit klug thun wollen, als ob sie den

Fisch

Fiſch kenneten, zumalen *Tangvval* diejenige Sorte iſt, welche ſich vom *Tang* (d. i. Norwegl. und Iſländiſ. Meergras; Engl. *Tangel*,) nähren, (deren cit. *Lovvthorp. alleg. loc. n. 1. pag. 543.* erwähnet) und keine Zähne haben.

Einige andere haben ihm den Namen **Peters-Fiſch** gegeben, der gar unbekandt; welches gleich unrichtig.

1697. haben die Holſteiniſchen Fiſcher ihn **Butz-Kopff** wegen ſeines butten i. e. dicken und platten Kopffs geheiſſen. Ob dieſes ein bloß von ihnen erdachter Name oder etwa bey andern auch gebräuchlich ſey, iſt mir bis dato noch unbekandt.

So weit gehet die Relation, (continuiret der **Herr Lincke**,) welcher er noch beygefüget eine Zeichnung 2er Zähne von Walfiſchen, welche er von vorgedachtem vornehmen Freund von **Hamburg** geſchickt bekommen, und ſolche unter ſeinem unvergleichlichen Vorrath von geſammleten Naturalien vorzeigen kan. Worbey zu mercken, daß dieſer unter Fig. I. vorgeſtellete Zahn 37. Loth Medicinal-Gewichte ſchwer ſey, und von Farbe weiß-gelbe. Der andere Zahn Fig. II. wieget 20½ Loth. Die Zeichnung folget hierbey, und des **Herrn Breyns** Worte lauten alſo:

Fig. I. Ein Zahn vom Walfiſche, ſo Anno 1720. den 31. Dec. auf dem Elbe-Strom getrieben.

Fig. II. Ein Zahn von einem Walfiſche, dergleichen verſchiedene A. 1724. bey **Ritzebüttel** am Munde der **Elbe** bey einem ſehr ſtarcken Sturm geſtrandet. Weil die bald hernach zurückgekommene Flut ſie wieder fortgetrieben, haben die Bauren und Fiſcher daſelbſt kaum ein wenig Speck von der einen Seiten und einige Zähne bekommen, ſonſt aber keine Nachricht davon geben können, ohne daß ſie ſagen, daß der Fiſch der Figur des Fiſches im Zorgdrager ähnlich geweſen.

Als eine andere Curioſität iſt bey den Walfiſchen anzumercken, daß auf ihrer Haut zuweilen hin und wieder die Balani eine Species von Muſcheln anzuwachſen pflegen. Dieſe Balani ſind bey dem *Bellonio libro I. de Teſtaceis* pag. 29. & 30. in *Aldrovando* de Cetis: In *Jonſtonio in libr. de exanguibus aquaticis p. 65.* In *Liſteri Synopſi Conchylior. Multivalvium Sectione III. Tab. 445. no. 288.* In *Muſ. Kircherian. Claſſ. XII. p. 436.* no. 14. 15. *Rumph.* Rarit. Kamer *Tab. XLI. lit. A.* weitläufftig beſchrieben, und daß in ihnen ein Thier wachſe, welches zum Eſſen diene, als wo ein mehrers nachgeleſen

lesen werden kan. Daß solche Balani sich sowol an Klippen, Schiffen, vielen Speciebus der Muschel- und Auster-Schalen ansetzen, ist eine bekandte Sache, und ich habe in meiner geringen Collection viele Species der Muschel- und Auster-Schalen, worauf sich die Balani angesetzet gehabt, aufzuweisen, ja auch auf See-Krebsen. Solche aber, welche auf denen Walfischen wachsen, communicirte mir vor einiger Zeit der Königl. Dänische Hof-Medicus Herr *D. Marcus Heerfordt* **in Copenhagen** unter beygehender Zeichnung sub no. 1. 2. 3. und noch kürtzlich obgedachter Herr *D. Breyne* **in Dantzig** unter Fig. I. II. & III. mit dieser kleinen Beschreibung. Und ist wunderlich, daß doch auf der Haut eines solchen Walfisches dergleichen Balani sich ansetzen, und wegen der Bewegung, welche doch so ein Fisch hat, grösser wachsen können. Des Herrn Breyne Beschreibung lautet also: Fig. III. IV. V. Balanus Balænæ cuidam Oceani septentrionalis adhærens, *Lister Histor. conchyl. 288.* Pediculus Ceti, *Rob. Sibbaldi Transact. philos. no. 308.* & *Pauli Boccone dans ses Recherches & observations Natur. p. 287. & 293.* welcher dieses Thieres zuerst gedencket; dessen Figur aber nichts werth, und die Beschreibung nicht viel besser ist. Dieser Balanus ist an. 1723. von den Hamburgischen Grönlands-Fahrern auf einer Art Walfisch gefunden worden, deren sehr viele auf selbigem, absonderlich unter der Kehle und auf dem Nacken gesessen.

Artic. 12.

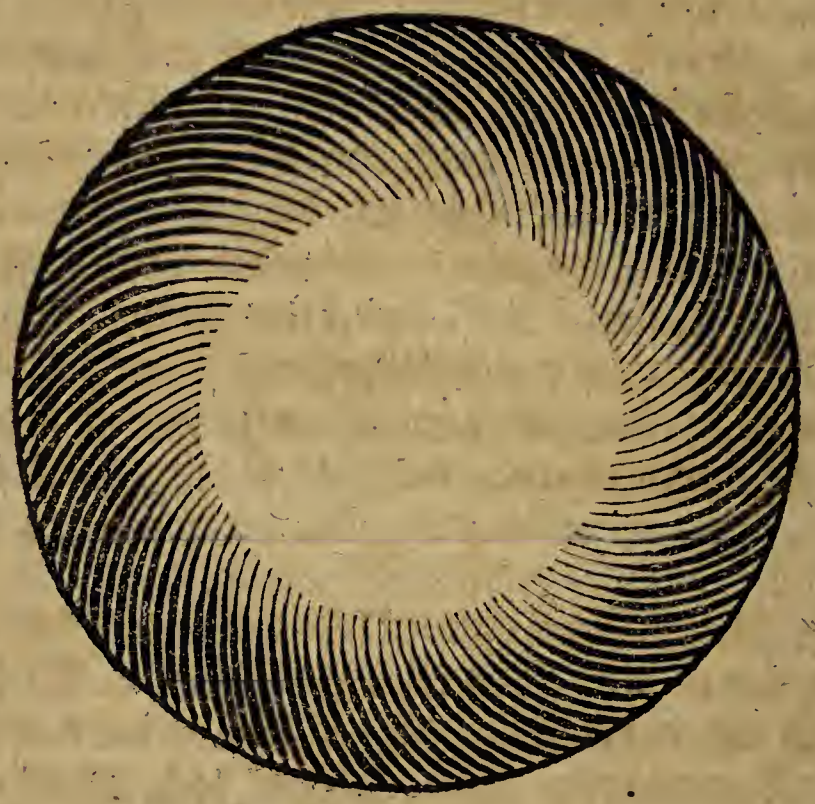
Kurtze Nachricht von einem curieusen Steine, so bey einem Pferde gefunden worden, auf einiger Verlangen ertheilet von M. Joh. Rudolph Memel.

UNter diesem Titul sandte der Herr Adjunct. *Frid. Sidelius* **in Jena** folgende Relation ein: Es ist dieser seltsame Stein gegen Ende des 1725sten Jahres ohnweit **Jena** in **Herrngosserstädt** bey einem Kutsch-Pferde des S. T. Herrn Ober-Amtmanns **Conrad Werner Wedemeyers** gefunden worden, und haben diese mir solchen nicht allein gewiesen, sondern auch über acht Tage mit nach **Jena** zu nehmen, und erfahrnen

Phy-

Physicis zu zeigen gütigst erlaubet. II. Es ist aber solcher bey dem Pferde im Mastdarm, nebst noch vielen andern kleinern Steinen von eben der Farbe, und Beschaffenheit, aber unterschiedener Figur, gefunden worden. III. Weil durch diese Steine die Excrementa gehemmet worden, so ist das Pferd daran gestorben. IV. Dieser grosse Stein ist fast gantz accurat rund, so daß man mit einem Taster-Circul wenige Ungleichheit observiret. V. Der Diameter hat nach Jenaischem Maß bald 3. Zoll und fehlet nur $\frac{1}{12}$. Zoll daran. VI. Anfangs soll er 24. Loth gewogen haben, wie mir der Herr Ober-Amtmann gesaget, heute aber den 10. Novembr. 1725. finde ihn nur noch 20. Loth und $\frac{3}{4}$. Loth schwer. VII. Er ist der Farbe nach gantz dunckelbraun, mit weissen Adern, item mit schwartzen, anfangs soll er auch rothe Adern gehabt haben, die aber vergangen. VIII. Er ist so glatt, wie wenn er polirt wäre: Schwitzet in einer warmen Stube, daß die Tropffen daran herab lauffen, und, wie oben eine gemachte Oeffnung zeiget, so ist er durch unterschiedene Laminas gewachsen, wie eine Zwiebel. Die Ringel sind weiß. IX. Der Stein an sich ist sehr solide und feste, daß man kaum etwas abschaben kan. X. Das abgeschabte ist weiß, schmecket etwas scharff und saltzigt, diluiret man das abgeschabte, so wird es gelblicht und etwas zähe. XI. Der itzige Pro-Rector, **Herr Joh. Adolph Wedel**, will dergleichen Steine mehr gesehen haben, doch nicht von der Grösse und Runde: Er meynet, man würde dergleichen öffterer finden, wo man nur darauf bey Oeffnung der Pferde Achtung hätte. XII. **Herr** *D.* **und** *Prof. Joan. Hadr. Slevogt* hat ehemals ein Programma *de lapidibus in equis repertis*, wie er mir selbst gesagt, geschrieben; wundert sich gleichfals über diese Grösse, Runde und Politur. XIII. **Herr** *D.* **und** *Prof. Joann. Jac.* **Ficke** hält dafür, es würde dieser Stein eben den Effect haben, den sonst der Bezoar hätte. XIV. **Herr** *D.* **und** *Prof. Herman. Fridr. Teichmeyer* ist eben der Meynung, nennete es derowegen Bezoar equinum, und glaubt, man könne klein geschmissene Stückle feliciter für den rechten Orientalischen Bezoar verkaufen, indem man in der Farbe und sonsten keinen Unterscheid finde, nach dieser Rechnung schätzt er diesen Stein über 100. Thaler. XV. Andere, als **Herr Rath Andreä**, item **Herr** *D.* **Stüven**, halten dafür, daß dessen Ursprung vermuthlich aus einer schleimichten Galle sey, welche sich mit dem Mucco intestinorum vermischt, und daß er in dem Intestino colo müsse generiret worden seyn. XVI. Ubrigens kan man von dieser Materie conferiren *Joh. Georg Schenkii Lithogenesian*, da sich ein Appendix de *Calculis brutorum* findet, lit. K. 2. wird *de lapidibus in intestinis* gehandelt. Item *Bagli-*

vium in Dissert. de vegetatione lapidum. (It. *Ephemerid. Nat. Curios. Dec. I. an. 3. p. 438. 575. an. 4. & 5. p. 215. Dec. II. an. 1. p. 368.*)



Artic. 13.

Von einem Canarien-Vogel, der an der Schwind- und Windsucht gestorben.

§. 1.

DJesen Monat wurde uns von dem Herrn *D. Balth. Sigm.* **Reimann**, einem gelehrten Medico in **Lignitz**, ein curieuser todter Canarien-Vogel übersandt, dessen allhier zu gedencken wir nicht unbillig zu seyn erachten. Die Notiz des Herrn *D.* **Reimanns** den 18. Nov. lautet also: Es ist wol mehr als zuwohl bekandt, daß die Bruta auch ihren Morbis unterworffen seyn: Aber dergleichen, als dieser Canarien-Vogel erlitten, dürffte nicht bald vorkommen. Diesen Vogel hat mein Herr Bruder, Archi-Diaconus ad Pet. Paul. gegen 7. bis 8. Jahr in seinem Zimmer in einem Behältnisse hängen gehabt; von einer geraumen Zeit her aber hat er sich nur

nur immer auf dem Boden des Vogel-Gebauers aufgehalten und gantz gepärsicht da gesessen, doch das Seinige noch verzehret, in die Höhe aber auf das Sprößchen quer über niemals hüpffen können. Ungeachtet nun aber dieser Vogel bey einem halben Jahre und drüber immer so pärsicht ausgesehen, so hat ihn doch niemand in die Hand genommen und genau betrachtet, bis er endlich gestern an seiner Maladie verblichen: Da man dann bey dem Herausnehmen aus seinem Häusgen die ungemeine Leichte dieses Cörpers observiret, selbigen einiger Federn beraubt, und ihn gantz verdorret, aber um und um die Haut über und über aufgeblasen gefunden; daher ich denn nicht anders judicire, als daß bey ihm eine Tympanitis und Hectica gesteckt. Dieses muß ich noch erinnern, daß gleichwol bey dem Abrauffen der Federn einige Flatus weggeflogen: Indessen habe ich ihn zu dero eigenen Ansicht übersenden wollen. So weit die Relation.

§. 2.

Es ist wahr, dieser Vogel war merckwürdig, und verdiente angesehen zu werden. Es war nemlich am Kopffe und gantzen Leibe die Haut wie eine Paucke vom Wind aufgeblasen, zugleich gantz durchsichtig und ohne Federn, daß man das inwendige gantz dürre und ausgezehrte Gerippe frey sehen konte: Bloß die Crura waren noch frey und unaufgeblasen. Es ist dieser Wind etliche Wochen lang in der Haut und diese also dohnend geblieben, bis sie endlich hin und wieder etwas eingefallen. Und als man selbige endlich geöffnet, hat man ein gantz ausgedorretes Gerippe nur mit Ruderibus carnis angetroffen, so daß auch die Katzen alsdenn diesen Vogel nicht anrühren wolten. *Mr. Hervieux* in seinem *Tr.* von Canarien-Vögeln, edit. germ. Leipzig 1718. 8. hat von einer solchen Kranckheit nichts angemercket, ausser daß er c. 17. p. 86. 87. von dem Bruche der 4. oder 6wöchigen Vögel meldet, daß dieselben gantz mager, der Leib gantz durchsichtig, aufgeblasen, sehr hart und voller kleinen rothen Adern sey, und sich gemeiniglich alle die zarten Gedärme gantz in dem Unterleibe herunter gezogen haben: So aber auf unsern Vogel gar nicht quadrirt, als an dem man kein Gedärme und keine Adern, auch keine Härte wahrzunehmen hatte. Es sey denn daß man die c. 19. p. 106. angeführte Schwermüthigkeit, da der Leib geschwillet, und voll rother Adern zu sehen ist, der Magen gantz ausgetrocknet ist, und der Appetit zum Fressen vergehet, hierauf ziehen wolte; so aber auch mit unserm Vogel nicht adæquat genug ist, indem an selbigem nur die äusserliche Cuticula s. cutis aufgeblasen und voll Wind, ohne Adern, auch nicht bloß

der

der Magen, sondern der gantze Cörper ausgedorret war. Daß es also auf fernere Observation ankommen muß, was dieses eigentlich für eine Kranckheit sey, und ob sie allein bey alten, oder auch bey jungen angetroffen werde.

Artic. 14.

Fernere Nachricht von dem Vogel Nimmersatt.

Zu dem, was wir M. Aug. 1722. Clas. IV. art. 5. von diesem Vogel communiciret, fügete zu mehrer Illustration bey der oben belobte Hochfürstl. Hof-Medicus, Physicus und Academ. Curiosus in **Coburg**, Herr *D. Ern. Frid. Just.* **Helmreich** folgendes: EHE. haben in dero nützlichen und curiösen **Samlungen der Natur- und** *Medicin*-**Geschichte** *An. 1722. Mens. Aug. p. 173.* des Vogels Nimmersatt, nach der Relation des gelehrten Regenspurgischen Medici Hrn. *D.* **Göritzes** gedacht, und besagten Vogels Gestalt beschrieben. Da mir nun bey einem Fürstlichen Bedienten allhier ein Vordertheil des Vogels Nimmersatt gezeiget worden, habe Gelegenheit genommen, mich des wenigen, so er von demselben wuste zu erkundigen, und solches nebst meinen zufälligen Gedancken an EHE. zu berichten: Es soll der Vogel Nimmersatt sich in der **Türckey** befinden und vornemlich von Fischen leben, auch manchmal sich bis nach **Ungarn** begeben, gleichwie auch nur besagter von dem gemeldeten Fürstlichen Bedienten von daher gebracht worden. Daß derselbe auch noch weiter herein fliege, gibt die **Beschreibung des Donau-Stroms**, welche unter dem Namen: **Das gedrückte, von dem Türcken berückte, nun trefflich erquickte Königreich Ungarn** An. 1688. zu Franckfurt und Leipzig herauskommen zu „erkennen, da es heist: "Ums Jahr 1663. machte der fremde Vogel, wel„cher allhier (in **Wien**) bey dem Stadt-Graben gefangen ward, bey gros„sen und gemeinen Leuten fremde Gedancken, selbiger sahe aus, wie eine Löf„fel-Gans, hatte einen grossen Kropff, und von seiner Vielfräßigkeit den „Namen Nimmersatt, massen er auf einmal einen 6. bis 8pfündigen Fisch verschlingen konte ꝛc." Sonsten sollen dieser Vögel manchmal etliche 1000. in der **Türckey** mit einander fliegen, und sich an kleine Teiche und Pfützen machen, dieselbe vermittelst ihres Kropffs ausschöpffen, und hernach die Fische als ihre liebste Nahrung verzehren. Diese Vögel pflegen starck zu schreyen, und mit demselben fast dem Brüllen der Ochsen gleich zu kommen.

men. Bey Gelegenheit dieses bey **Zug** in der **Schweitz** gefangenen Vogels schreibet *Gesner* mancherley, so hieher gehöret, und von dem Nutzen desselben meldet belobter *Gesner*: Man überziehe in Italien mit dieses Vogels Kropff-Haut die Fenster, daß sie gleich einem Pergament durchsichtig wäre, welches von ihrem Auffenthalt in **Italien** zu urtheilen Anlaß gibet, zumal da auch der *Martialis* schon geschrieben hat: Turpe Ravennatis guttur onocrotali. Mag auch in der Gegend des **gelobten Landes** insonderheit seyn gefunden worden, weil er in den Schrifft-Stellen, da von verbotenen Speisen, als *Devt. XIV.* it. *Levit. XI, 18.* gehandelt ist, untersaget worden. Muß gleicher Massen in *Æthiopien* nicht unbekandt seyn, weil nach *Francisci Sanctii* Erzehlung ein junger Knabe daselbst in offtgedachten Vogels Kropfe gefunden worden. *Aldrovandus* setzt ihn in dem XIX. Buch seiner *Ornithologie* vor dem Pelican des *Aristotelis, Plinii* &c. und beschreibet selbigen nach gewöhnlicher Art gar umständlich, mit Anführung besonderer Nachrichten. Letztlich ist nicht zu übergehen, daß der grundgelehrte und belesene *Samuel Bochartus* im 2. Theil des *Hierozoici* behauptet, es werde im 102. Psalm v. 7. durch das **Rohrdommel in der Wüsten, und Käutzlein in den verstörten Städten**, dieser Vogel, von den Griechen Onocrotalus genennet, verstanden, welcher Meynung leichtlich beystimme, sowol wegen seiner angeführten Ursachen und Parallel-Stellen, aus *Esa. XXX*, 18. 11. als auch wegen der geheimen und Hieroglyphischen Bedeutung, so das Hebräische Wort כוס, anzeiget und nach der Hypothesi des gelehrten *Casparis Neumanni*, Antistitis Wratislav. aus seinem Tractat: *Clavis Domus Heber* gar leicht beurtheilet werden kan.

Artic. 15.

Nöthiger Nachtrag zu dem Mense Octob. Class. IV. art. 11. no. 1. inserirten Casu einer Superfœtation, so ein Betrug gewesen seyn soll.

UNgeachtet wir willens waren, diesen Bericht erst künfftigen Jun. 1726. als zu welcher Zeit er ausgefertiget worden, zu communiciren: So befinden wir doch convenabler zu seyn, solchen alsbald allhier beyzubringen. Es wurde derselbe von **Hamburg** geschrieben, und lautet, wie folget: Vergangenen 18. Junii übersandte iemand, der sich

Philalethen nennete, von Kiel aus einen Brief, und berichtete darinnen, daß der im vorigen Jahre (der Hollstein. *Gazett.*) Num. 166. gemeldte Casus Superfœtationis eine Betrügerey gewesen sey. Man wolte wegen des verdeckten Namens anfänglich diesem Berichte nicht gleich Beyfall geben, sondern erkundigte sich unter der Hand bey andern, ob die Sache ihre Richtigkeit hätte; nach erhaltner Versicherung, daß sich die Sache also befinde, hat man weiter kein Bedencken getragen, den kurtzen Auszug obgedachten Briefes dem geneigten Leser zu ertheilen: "Weil man letzt verwichene" Ostern hat erfahren müssen, daß in dem gemeldten Casu Superfœtationis" das Weib einen Betrug gespielet und das erste Kind supponiret hat; so ist" ja billig, daß die gelehrte Welt davon Nachricht erhalte, damit sich ferner" niemand auf dieses Exempel beruffen könne. Im Anfang hat das Weib" ihre Sachen so listig und heimlich angestellet, daß auch die erfahrensten" Männer zu der Zeit keinen Betrug mercken können: Weil auch so gar ihr" eigner Mann nicht das geringste davon gewust hat, bis es auf sonderliche" Weise heraus kommen. Man kan auch bisher keine andere, als recht ein-" fältige Ursachen erfahren, warum sie es gethan, nemlich sie habe sich schwan-" ger geglaubt, als sich aber solches falsch befunden, habe sie ein Kind von einer" armen Hure genommen, und zwar ohn eintzigen Genuß, ja mit vieler Bitte," damit sie nur nicht von ihren Nachbarn beschimpfet würde. Daß Herr *D.* **Waldschmidt** damals selber hieran nicht gezweifelt hat, kan man aus ei-" nem Programmate sehen, darinnen er solches mit einfliessen lassen. Indes-" sen ist doch dieses besondere darbey vorgegangen, daß das Weib bey An-" nehmung des supponirten Kindes sich aufsäugen lassen, und würcklich" Milch, obwol nicht in gewöhnlicher Masse, bekommen habe. Die Sa-" che wird noch würcklich untersuchet, und es stehet zu erwarten, wie die Be-" trügerey wird bestraffet werden." Derjenige, der dieses überschrieben, ver-spricht, daß er die Gutheit haben, und nach Endigung der Sache die kurtze Speciem Facti und den Verlauff der Sache zuschicken wolle. Wann sol-ches geschehen, soll es dem geneigten Leser unverzüglich mitgetheilet werden.

Artic. 16.

Von der Kopff-Wassersucht oder Hydrocephalo eines Kindes, welche ihm von einem Fall auf die Stirne entstanden, und sich in Hydrocelen geendiget.

Diese

Diese Observation kommt von dem Herrn D. Joh. Alb. Geßner in Gunzenhausen, in folgender Verfassung: Es hatte eine Jüdin ihr Kind, so 11. Wochen alt, in der Nacht aus der Wiege fallen lassen, und ob man schon die erstern Tage an dem Kinde keine Læsion, ausser einem rothen Flecklein an der Stirn accurat auf der Sutura sagittali vermerckte, so äusserte sich dennoch bald darauf über dessen gantzes Haupt eine Geschwulst, welche sich anfänglich besonders gegen die Augen herab senckte, und nach diesem bald rechter, bald lincker Seits den untern Kinbacken einnahm. Nach etlichen Tagen verlohr sich die Geschwulst des Haupts und Angesichts völlig. Das Kind aß und tranck ordentlich, ja mehr als sonsten gewöhnlich; schlief aber die meiste Zeit und verkehrte vielmalen die Augen. Bald hierauf zeigte sich die Geschwulst zwischen denen Schultern; darnach im rechten bald im lincken Arm, und auf diese Art zog solcher Tumor von einem Theil des Leibs in den andern bis in die dritte Woche, dabey das Kind (wo man solches nicht berührte, da es alsdann wegen des Schmertzens, den es vom Betasten empfand, hefftig weinte,) beständig stille als im Schlaf lag. Ob ich nun schon denen Eltern den üblen Ausgang prognosticirte, und ein oder anders zu gebrauchen angerathen, so wurde dennoch ein solches unterlassen, bis die Geschwulst des obern Leibs sich vollkommen verlohr, und hingegen in denen Füssen, endlich aber im Scroto zum Vorschein kam. Mentula war gleichfals groß geschwollen, und gleich einer Wasser-Blase anzusehen. Weilen das Juden-Volck um die Partes genitales ihrer Kinder vor andern Nationen sehr besorgt ist: Dahero geschahe es, daß, als sich erstbemeldtes äusserte, ernstliche Hülffe gesucht wurde. Es fanden sich aber allbereit Signa sphacelationis am Scroto, das Kind war kalt, respirirte beschwerlich, schlief beständig und verkehrte, wie oben gedacht, die Augen. Dahero denen Eltern den instehenden Tod verkündigte. Wie denn dieser kleine Patient noch selbigen als den 20. Tag nach dem Fall mit Convulsionibus starb, und die Observationes aller Practicorum bestätigte, daß Hydrocephalus ex violenta læsione ortus in hac tenera ætate selten geheilet würde. Doch scheint in diesem Casu noch einige Hülffe vorhanden gewesen zu seyn, weilen die Natur selbst die extravasirte Lympham von einem Ort zum andern getrieben, und sich derselbigen entledigen wollen, wann nur zu rechter Zeit wäre Hülffe gesucht worden.

Artic. 17.

Aphonia ex suppressione mensium: Et Vermes in Lotio.

DJese 2. Casus combiniren wir hier, nicht einiger Verwandschafft wegen, sondern weil beyde von einem Observatore in einer Suite transscribiret worden. Nemlich der Herr *D. S. C. Ebart*, in Bürgel, hat selbige an den Hochfürstl. Weimarischen Rath und Leib-*Medicum*, Hrn. *D. J. C.* Müller, den 8. Octob. 1725. überschrieben, und dieser uns hochgeneigt communiciret, als folget:

1.) Stummheit von supprimirten Mensibus.

Ohnlängst wurde hier eine Magd, als sie auf die Hitze Wasser getruncken, auf einmal stumm, und konte nicht ein Wort mehr reden. Bey so seltsamem Casu adhibirte ich anfänglich eines und das andre, sowol innerlich, als äusserlich; ließ ihr auch eine Ader unter der Zunge öffnen: Es wolte aber alles nichts helffen. Endlich da ich vernahm, daß die Patientin ihre Menses gehabt, und nach dem Trincken selbige alsbald verlohren, so ließ ich ihr auf beyden Füssen die Rosen-Ader schlagen; worauf, welches zu verwundern, den andern Tag sich nicht nur die Menses wieder einfanden, sondern auch die Sprache wieder kam.

2.) Würme im Urin.

Die Würmer, so einige Medici bey denen Sectionibus in pericardio, cerebro, & utero gefunden, habe sonst, weil nicht begreiffen können, durch was für einen Weg sie dahin gekommen, für etwas übernatürliches gehalten. Nachdem ich aber letztens dergleichen im Urin observiret, so fehlet wenig, daß ich nicht statuire, es werde solches Geschmeiß, wenigstens ein Ovulum hiervon, mit dem Geblüte an obgedachte Oerter gebracht. Ich will doch den Casum, der mir hierinnen vorkommen, kürtzlich berichten. In dem Dorffe Zödnich, ohnweit Roda, hat der Hirte einen Knaben, so 11. Jahr alt; dieser ist nicht nur von Jugend auf kränckelich und ausgeschlagen gewesen, sondern hat auch gar offt mit einem starcken Brechen und Durchfall viele Würmer von sich gegeben. Seine Eltern, welche niemals viel aufgewandt, sondern es bey den Haus-Mitteln beruhen lassen, haben bisanhero, ich weiß nicht, aus was Ursache, das Decoctum Rad. Fœnic. gebrauchet,

und

und da solches als ein Diureticum starck getrieben, und in der Röhre Schmertzen gemacht, ist mir von ihnen das Lotium zugeschickt worden, bey dessen Betrachtung ich unzählig viele kleine Würmergen erblicket, die alle gelebet, und in dem Microscopio wie die kleinen Mädgen in dem Eßig ausgesehen. Vermuthlich hat hier das Decoctum Rad. Fœnic. diese Würmergen fortgetrieben, und ist nicht wohl zu vermuthen, daß sie sich in der Blase aufgehalten, weil dergleichen auch in dem Geblüte, so zu verschiedenen malen aus der Nase gekommen, sollen gewesen seyn, und der Knabe am gantzen Leibe so abgezehret, daß nichts als Haut und Knochen vorhanden. (De vermibus im Urine findet man viele Observationes in den *Miscell. Nat. Curios.* it. *Carl. Nic.* **Lange** *Tr.* **vom schädlichen Genuß der Korn-Zapffen** edit. 1717. 8. Lucern, **im Anhang** p. 252.)

Artic. 18.

Von betrüglicher Cur des viertägigen Fiebers per Terrorem & Sympathiam.

Daß die Causa materialis oder die Materia peccans des Febris quartanæ vornemlich in obviscatione & oppilatione glandularum & viscerum secretoriorum abdominis bestehe, solches wird wol heut zu Tage niemand leichtlich leugnen. Daß diß auch die Ursache sey, daß die Cur sothaner Fieber sowol von der Natur, als per artem langsam decurrire, und das folglich Remedia vehementia, wie nicht weniger alle sistentia s. motum febrilem simul & semel sufflaminantia unsicher und schädlich seyn, solches ist sowol per rationem aus obigem Grunde begreiflich, als ab experientia bemercklich. Wann dann nun zuweilen Exempla allegiret werden, daß dergleichen Fieber theils durch Schrecken, theils durch vermeynte sympathetische Krafft wären curiret worden, so wird man dieses Vorgeben aus obangeführtem General-Satze gar leicht beurtheilen können, wornach denn auch die Erfahrung selbst d'accord zu seyn wird befunden werden. Zum Beweis dessen produciren wir ein par Casus solcherley betrüglichen Fieber-Curen, per Terrorem & Sympathiam, so uns der Herr *D. Joh. Hartm.* **Degner aus Niemägen** in folgenden zugeschrieben, und zwar

1.) De Febre quartana, terrore fugata, sed recidivante.

Ein Soldat erzehlte mir Mense Novembr. 1725. wie er das Quartan-

Fieber sehr lange gehabt, und nicht los werden können. Nun seye es geschehen, daß, da er seinem Capitain aufgewartet, und dieser von der Treppen herabgefallen, da er eben das Fieber auf dem Leibe gehabt, er dadurch dermassen erschrocken sey, daß ihn das Fieber über 5. bis 6. Wochen lang verlassen; so er hernach aber doch wieder bekommen habe; wie er denn schon Ascitem incipientem auf dem Hals hatte, da er mich um Rath ersuchete. Es sind zwar dergleichen Exempel gemein, daß die Fieber und auch andre Kranckheiten per subitaneos animi affectus supervenientes sind vertrieben worden: Da aber sothane Motus morbidi wol selten oder gar nicht pure erronei sind, sondern doch allezeit Caussam physicam præternaturalem zum Grund haben; so folgen doch endlich dieselbige entweder von neuem, oder andere noch schlimmere Morbi darauf, und halte ich wenig oder nichts auf dergleichen Correctiones motuum, wenn nicht materialis fomes vorhero gecorrigirt oder evacuirt worden ist.

2.) Febris quartana per sympathiam sublata, sed recrudescens.

Bey obiger Erzehlung fällt mir ein ander Exempel einer Sympathetischen Fieber-Cur bey, da mich vor einigen Jahren ein Pfarrer auf dem Lande von wegen seines Sohns consulirte: Dieser hatte lange Zeit das Quartan-Fieber gehabt, und konte es nicht los werden; endlich kommt ein Land-Läuffer, der verspricht ihm das Fieber zu vertreiben oder ihm kein Geld zu geben: Er solte ihm nichts als nur des Morgens seinen Urin schicken; welches er thate, und das Fieber blieb so fort weg. Da nun der Artzt weggezogen, erkundigt der Patient sich in dem Wirths-Hause, was er doch mit dem Urin gemacht habe? Sie sagten, nichts anders gesehn zu haben, als daß er denselben mit Milch gemischt und seinem Hund zu fressen gegeben habe. Was geschicht? einige Monate hernach gehet der Patient auf dem Felde spatziren, da begegnet ihm sein Artzt, und sobald er den Hund siehet, bekom̃t er stehenden Fusses das Fieber wieder, und muß es sich hernach methodice curiren lassen, zumaln er doch in dieser Zwischen-Zeit nicht so gesund gewesen, als ihm vorhin gewesen zu seyn bedünckete. Fast gleiche Cur und Methode findet man in denen *Ephem. Nat. Curios. Cent. II. p. 242.* da nemlich ein Mann seinen Urin, den er in und nach dem Paroxysmo machte, in einem Topff mit Fleisch kochte, und dasselbe einem Hund zu fressen gab, wodurch dieser Hund das Fieber bekam, der Patient aber davon nach und nach frey wurde: Woselbst ferner aus dem *Joële* angeführet wird, daß man solchen Urin auch wol

mit

mit Mehl vermischen, zu Brot, oder wie andere wollen, in einen Kuchen backen, und einem Hund, wenn der Patient männlichen, einer Hündin aber zu fressen geben solte, wenn er weiblichen Geschlechts seye, wodurch denn das Fieber solte gehoben seyn, wie ich selbst Exempel gefunden habe; welcherley Curen, wenn sie schon nicht superstitiös oder gefährlich, wie einige wollen, seyn solten, so wird sie doch aus oben berührter Ursache kein vernünfftiger Medicus in unsern Tagen anzunehmen bedürfftiget seyn.

Artic. 19.

Suite derer Anmerckungen von den Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers, namentlich in Brust-Zuständen.

Es continuiret nemlich der Herr *D.* **Göritz in Regenspurg** in dieser Materie folgender Massen: Was es um eine schwere Athemholung oder Stecken auf der Brust für ein harter Zustand sey, ist denen am besten bekandt, so dergleichen Beschwerlichkeit erlitten, oder um solche Leute gewesen sind. Einem Medico selbst ist es was furchtsames und schreckhafftes anzusehen, wenn solche Leute nach der Lufft schnappen, wie der Fisch nach dem Wasser, voller Angst seyn, blasse Lippen bekommen und alle Augenblicke zu ersticken scheinen. Ich habe mich allezeit bey solchen Patienten der Worte *Senecæ* erinnert *Epist. 54.* Omnia corporis aut incommoda aut pericula per me transierunt, nullum tamen mihi videtur molestius asthmate. Dieses besorgliche Ersticken macht einen solchen Patienten um so mehr bekümmert, wenn er offt bey all angewandter Hülffe dennoch nicht völlig davon kan liberiret werden. *Timæus a Guldenklee II. Ep. XI.* gestehet ohne Scheu: Se quidem paroxysmorum frequentiam in Asthmate inhibuisse, penitus vero neminem ab hoc malo liberare potuisse. Die Ursach solcher harten Curen kommt meist auf die unerkannte caussam Asthmatis intrinsecam an; denn weil solches entweder ein Asthma siccum oder humidum, convulsivum, pnevmaticum oder hypochondriacum ist, so muß auch die Cur fehl schlagen, wenn die verordnete Mittel auf die rechte Ursache des Zustandes nicht gerichtet werden. In aller Steckung des Athems will ich zwar ohne Unterscheid das Böhmische Bitter-Wasser nicht anrathen, weil im Asthmate convulsivo die Partes nervosæ hauptsächlich leiden, und die Nervina und Carminativa mehr Hülffe schaffen; wo auch Leibes-Oeffnungen

gen dabey vonnöthen, sind die Clysteres und gelinde balsamische Pillen am sichersten befunden worden. Doch in verschleimten Lungen und verdicktem Geblüte, so sich in der Circulatione secundaria per pulmones schept, die Lunge in ihrem Motu naturali hindert, und gefährliches Stecken bringt, ingleichen im Asthmate hypochondriaco, habe ich dieses Wasser mehr als einmal kräfftig und nützlich befunden. Der erste Patient solcher Gattung, bey dem ich die Prob damit machte, war eine dicke Frau von 50. Jahren, die weiter nichts klagte, wann sie in der Ruhe blieb; sie war aber nicht capable in die Kirche zu gehen, daß sie nicht unter Weges sich ein parmal hätte setzen müssen aus Furcht der Erstickung. Ich merckte an ihr einen Husten mit zähem Auswurff, davon ich Anlaß nahm, ihr das Bitter-Wasser anzurathen, welches sie mit so gutem Succes getruncken, daß sie itzo in ihre Kirche gehet, ohne unter Weges ausruhen zu dörffen. Eine geistliche Manns-Person von 50. Jahren, sehr vollblütig, klagte weiter nichts, als daß ihn des Morgens ein Husten mit zähem Auswurff incommodire, gegen die Nacht aber ein unverhofftes Stecken sich äussere, welches auch gespüret werde unter Tags bey Treppen-Steigen, oder wenn er sich sonst zu starck bewege. Er kam damals aus der Schweitz, und wolte hierden Egrischen Sauer-Brunn deswegen trincken, weil er sich jährlich leichter darauf befunden hätte; weil aber damals im Martio noch kein frischer hier war, so schlug ich ihm das Böhmische Bitter-Wasser vor, so er 6. Tage truncke, und davon mehr Effect und Vergnügen hatte, als sonst vom Egrischen Sauerbrunnen. Er nahm auch eine Quantité solches Saltzes mit sich, weil es ihm zu beschwerlich war, das Wasser mitzuführen, um sich dessen in Brunn-Wasser aufgelöster zu bedienen. In palpitatione cordis hat es hier eine Frau 3. Tage getruncken, und sich wohl darauf befunden, und obgleich die Palpitatio cordis nicht gantz und gar davon vergangen, so meynet sie doch gantz ausgefrischt dadurch worden zu seyn: Sie bekam Appetit zum Essen darauf, verlohr die fliegende Hitzen, und wurde nach solcher Zeit fleischiger vom Leibe. In Leber-Flecken habe ich eine besondere Observation an einem magern schwartzgallichten Geistlichen gehabt: Der hatte den Appetit zum Essen verlohren, klagte innerliche Hitzen, zehrte gantz vom Fleisch, war voller Unwillen, und weil ihm alles zuwider wurde, besorgte er sich einer Melancholey; der tranck hier, auf mein Einrathen, eine Flasche Böhmisches Bitter-Wasser aus in drey Tagen, und weil es ihn hatte starck ausgeführet, so wolte ich damit schliessen, er trauck aber ohne mein Wissen noch eine Flasche aus, und curirte sich völlig damit, bekam vollen Appetit zum Essen, und sein

vorig

vorig frölliches Gemüth wieder, dabey ihn dieses sonderlich vergnügte, daß er alle Leber-Flecken zugleich verlohren. In tussi sicca ferina bekam es einem Chevalier von 50. Jahren wohl, der vor etlichen Jahren den Egrischen Sauer-Brunnen getruncken, aber gleich andern Tages eine Hæmoptysin bekommen, und damit aufhören muste. Hingegen hat er diß Jahr schon 2 mal das Böhmische Bitter-Wasser getruncken, doch ohne Saltz, und findet sich wohl dabey, weil er nicht allein weniger hustet, sondern auch bessern Appetit hat, und das gantze Jahr über vom Stein und Podagra nichts incommodiret worden, so ihm sonst alle Monat etwas zu thun gegeben. In denen sogenannten Brust-Catarrhen haben es auch 2. Weibes-Personen getruncken und sich dadurch bald davon befreyt, doch haben sie auch dieses gesagt, daß sie während solcher Cur starcke Kopff-Schmertzen gehabt.

Artic. 20.

Von den Kräfften des Olei Momordicæ in Heilung der Brüche.

Ich habe (so schreibet der obenbelobte Dreßdnische Medicus, Herr *D. C. S.* Wolff) EHE. versprochen, das Bruch-Pflaster und heilende Oel zu communiciren *, dessen ich mich bey Curirung unterschiedener Brüche eine geraume Zeit her glücklich bedienet habe; deshalb ich nun nicht umhin kan, folgendes zu berichten: Als ich aus Rom nach *Neapolis* reisete, war unter der Compagnie ein Chirurgus, welcher von *Neapolis*, einige Brüche zu heilen, nach Rom vocirt worden war. Dessen Compagnie erfreute mich sehr, indem ich mir vieles von ihm zu lernen persuadirte, derowegen caressirte ich selbigen soviel nur möglich, und machte mir nicht wenig Unkosten. Nach hin und wieder geführten Discours aber merckte ich, daß er ein unwissender Herr wäre, und lieffe sein gantzes Wissen auf eine Empirie hinaus; dann wenn der Mund aufging, so lobte er sein Pflaster und Oel. Bis *Neapolis* daurete es, ehe ich diese Kostbarkeiten zu sehn bekommen konte; das Pflaster sahe braun-schwartz, roche starck nach Peche, und Oleo S. Catharinæ. Das Oel war Blut-roth, zu riechen konte ich diese Heiligkeit nicht bekommen, daß ich dafür hielte, es wäre Ol. Fl. Hyperic. war also mein angewandter Fleiß auf dieses mal umsonst. Ich bemühete mich ferner sowol

* Siehe unten art. 23.

in Italien, als Schweitz, von diesem Oel einige Nachricht einzuziehen, aber umsonst: Bis ich endlich nach Amsterdam kam, und mit Herrn *D. Friedr. Rittmeier*, einem sehr gelehrten und erfahrnen D. Med. meinem sehr wehrten Freund und hochgeschätzten Gönner, in Bekandtschafft kam, bey diesem funde ich dieses Oel, welches ihm aus Italien, als ein sonderbar Arcan. contr. Hernias zugeschickt worden war, hat auch unterschiedene Proben bey Kindern gethan, welche glücklich abgelauffen. Die Compos. war ihm selbsten unbewust; nachdem ich es aber sonder Mühe zu riechen bekam, erkannte ich solches gleich für das Oleum Momordicæ, welches es auch in der That war. Bey meinem Vater sel. *Doct.* Christian Wolffen in Leipzig, war dieses unser allgemeines Refugium, wenn wir uns geschnitten ꝛc. hatten, und zwar niemals ohne guten Effect, davon war mir nun dieses Oel bekandt. Als mich hernacher GOtt nach Indien führte, funde ich die Momordicam in grossem Uberfluß wachsen, welche auch daselbst starck im Gebrauch sowol als eine Artzeney ist, (so auf Malayisch *Ubat* heisset) wie auch in denen Küchen rechneten sie solche unter die *Seyr*, welches so viel als Olera oder Küchen-Kräuter gesagt ist. Die Blätter brauchen sie loco Lupuli, wann sie das braune Zucker-Bier verfertigen, und geben diese Blätter dem Bier nicht nur eine angenehme Bittere, sondern machen solches auch desto gesunder. In Wunden werden diese Blätter gequetschet, und also aufgeleget. Den Safft aus der Frucht, wann sie halb reiff, geben die Schwartzen vor Engbrüstigkeit ein; wenn sie aber gegessen wird, ist selbige noch unreiff und grüne, wird klein geschnitten, mit Cocus-Oel, und Cocus-Milch gekocht, und wird etwas von Chili (oder Spanischem Pfeffer,) Cuni (oder Curcumæ-Wurtzel) und etwas weniges Saltz hinzugethan; (solche Art von Speisen wird *Kerry* genannt.) Diese Momordica wird auf Malayisch *Margosy* oder *Margocy* genannt, die Blätter, Blüthen, Saamen, Rancken, sehn unserer in Teutschland wachsenden Momordicæ gantz ähnlich, doch seyn die Früchte 3mal grösser, als die Früchte bey uns, und kan mich niemaln besinnen, dergleichen kleine Früchte in Indien, wie bey uns wachsen, gesehn zu haben. Ob es nun eine aparte Spec. Momordicæ, oder das dasige Clima dem Wachsthum etwas beyträgt, solches will ich nicht decidiren, doch scheinet mir das letztere sehr wahrscheinlich. *Francus* in seinem Tract. *de Momordica* nennet dieses Gewächse *Thappuah Jeruschalmi*, wie denn auch C. III. p. 7. *Indica Cucumerina*. Dasjenige, was noch an dieser Beschreibung fehlet, haben EHE. 1722. Aug. Cl. IV. art. 17. p. 216. vorhero gesetzt, worzu die Gelegenheit der hochbelobte Theologus zu Limbach Herr *M. Christ.*

Streu-

Streubel gegeben. Die Præparation des Ol. Momordicæ, wie ich es brauche, ist auch l. c. gelehret. NB. Bey Einsetzung des Oeles seyn die rothen Schalen, so über die Kerne des reiffen Momord. Apffels, das beste und geben den heilsamsten Succum. **Meister in seinem** *Orientalischen* **Lust-Gärtner** C. VIII. §. 8. p. 111. **nennet die** Momordicam *Margosy de Costa*, **machet aber darbey eine solche wunderliche Beschreibung, daß kein Mensch weiß, ob es gehauen oder gestochen.** Er nennet es einen Baum zehn Fuß hoch, und ist eine Rancke wie Hopffen-Rancken, sowol hundert und mehr Fuß lang ist; ferner die Blumen wären blau wie Hyacinthen, doch kleiner; ich habe aber die Momordicam oder *Margosy* allezeit mit gelben Blüthen, so sehr schlecht denen Hyacinthen gleich, gesehen: Glaube also, daß Herr Meister sich in der ostlichen Botanica schlecht umgesehn. Dieses war nun occasione des Oels. Das Pflaster, so ich gebrauchet, beschreibet *Dion in de Verhandeling van alle de Chirurgicale operation* p. m. 239. Die Brüche bey kleinen Kindern können sicher ohne Bruch-Band erstlich mit dem Oel geschmieret, hernach mit dem Pflaster verbunden werden.

Artic. 21.

Von einem so genannten Liquore Alcaheſt.

Diese Relation kommt abermals von dem Herrn *D.* **Degner in Niemägen**, und lautet also: Es ist An. 1712. ein klein Tractätlein unter folgendem Titul ausgegangen: **Stets fertige Artzney-Kammer, deren man sich in allen, sowol äusserlichen, als innerlichen Kranckheiten, Schäden und Zufällen,** *tam curative, quam præservative*, **nächst Anruffung und festtrauender Erwartung Göttl. Segens und Beystandes, mit besonderem Heil und Nutzen zu bedienen, bereitet und vorgestellet von** *H. W. Marcus* (einem Apotheker in **Essen.**) Ich nehme mir die Mühe, dasselbe aus dem Staube der Vergessenheit hervorzuziehen, weil es eben so geläufig nicht ist, und doch darinnen solche grosse medicinische Wunder angegeben werden, dergleichen man nicht leicht antreffen wird, nemlich Spiritus animales & vitales in menschlicher Natur Gleichförmigkeit überflüßig und wohlfeilen Preises kauffen zu können, wer auch ie derselben nöthig haben möchte. Der Verfasser, wer der auch seyn mag, nachdem er viel vom Mercurio, sale & sulphure, von denen Principiis,

von dem Grunde der gantzen Welt, von der Anima & essentia omnium rerum, und was der Worte mehr seyn, dahin gesetzet, drehet die Sache endlich und hauptsächlich dahin, daß er den Leser persuadiren will, wie unsre Lebens-Geister aus feurigen und lufftigen astralischen Particulis bestehen, welche, wenn sie in rechter Dispositon und Motu seyn, den Menschen in der Gesundheit conserviren; wo sie aber durch Unordnung in ihrer lebhafften Krafft und Operation geschwächt werden, selbige ihr Amt so lange verlassen müssen, bis eine kräfftige Medicin ihnen wiederum zu Hülffe kommt. Weil nun die gemeine Materia medica eben so unrein, ja noch unreiner, als die inficirte Natur selber sey, so könne den Kranckheiten hierdurch nicht geholffen werden, deswegen müsse man necessario eine solche Medicin suchen, welche der menschlichen Natur gleichförmig, womit die geschwächte Lebens-Geister mit ihres gleichen fundamentaliter & essentialiter corroboriret, in ersprießlichen Stand gesetzet, mit himmlischer Krafft belebet, und die Kranckheiten radicitus curiret würden. Dergleichen Quintessentielle Medicin aber solle das Quintum esse des Firmaments, der Elementen, und des Macrocosmi, als seines natürlichen Vaters seyn, und daraus bereitet werden müssen, als das natürliche und astralische Feuer, der occultus vitæ cibus, Wasser des Lebens, philosophische Chaos und erste Mixtur, die die Natur mache; dieselbe müsse man denn fein hübsch frisch und vermittelst eines bequemen Magneten attrahiren und fangen, iedoch bedencken, daß ie reiner der Magnet, desto reiner werde auch die Lufft seyn. Die astralische Essentia ignis, quinta essentia elementorum, aurum medicum, so in diesem Lufft-Wasser verborgen, müsse alsdenn durch sanffte Destillation und Cohobation per separationem spissi a subtili suaviter & magno cum ingenio offenbar gemacht werden, so erhalte man denn einen sehr penetranten, subtilen, flüchtigen, feurigen, doch gar nicht corrosiven, sondern gantz lieblichen und angenehmen, alles durchdringenden und renovirenden Spiritum, womit man entweder particulariter procediren, und zu besonderem Nutzen, andere Materien damit zu solviren, das gute von dem bösen zu scheiden, und zu Medicinen zu præpariren, oder aber universaliter vor sich selbst in eine reine spirituellische rothe Erde oder Saltz per digestionem circuliren und coaguliren, und in allen und ieden Kranckheiten als die rechte Terram, adeoque restaurationis & conservationis nostræ verissimam medicinam universalem, zu glücklichem Progress, in gravissimis & desperatis morbis gebrauchen könne.

Nun käme es darauf an, sothane Universal-Medicin und Menstruum uni-

universale, und die philosophische Bereitung derselben sowol, als die specificas & particulares præparationes klärlich zu eröffnen, und obiges wahrzumachen: Allein man entschuldiget sich, daß solches dem philosophischen Gesetze des Silentii zuwider sey; folglich hat man weiter nichts zu erwarten, als einen langen Catalogum Himmel-hoch angerühmter und zum Verkauff ausgebotener Medicamenten, welche als der wahre Endzweck dieser Philosophie hervorgucken. Ich will sie kürtzlich hier excerpiren, und zwar nur was deren Bereitung betrifft, ihre unaussprechliche Virtutes aber übergehe ich um destomehr, weil sie noch in der Lufft schweben, und sich nirgend äussern oder legitimiren wollen. Die Universal-Medicin ist auch selbst noch in dem Universo geblieben, und scheinet darinnen vergraben zu seyn:

I. Der Spiritus universi aber oder das Menstruum universale machet den Anfang, und wird mit dem Namen *Alcahest* beleget, welcher einer sehr subtilen, flüchtigen und penetranten Eigenschafft sey, und wenn ein Krancker davon einnehme, und continuire, so genese er leichte, er sey behafftet, mit welcher Kranckheit er auch wolle: Die Dosis sey 3. Löffel voll, Abends und Morgens. Der Modus, die Medicinen damit zu bereiten, ist wie folget, als nach welchem Exempel die andern Præparationes können angestellet werden.

II. Rec. myrrh. elect. pulv. part. unam, superfunde alcahest nostri philosophice rectificati partes tres, ut supernatet ad tres digitos, digere per octo dies, donec coloretur: Postea spiritum effunde, & reaffunde alium, toties, donec ulterius non coloretur, & habebis tincturam myrrhæ rubicundissimam. Auf diese Weise bekommt man die rechte Krafft und *Essenz* aus der *Myrrha*, und extrahiret der Alcahest die wesentliche Theile, den reinen Sulphur, womit die gemeine Essenz, so blaß ist, unserer rothen nicht zu vergleichen. Dieweil aber der Alcahest nicht in so grosser Quantitæt zu haben, daß man alle Species und sonderlich die Hartze damit solviren und extrahiren könne; so bedienet man sich statt dessen eines hoch-rectificirten Wein-Spiritus, welchen man, nachdem die Solution mit dem Alcahest geschehen, und der Alcahest von dem Extracto wieder abgedistilliret worden, über die in fundo des Kolbens zurückgebliebene subtile Resinam gießt, und damit resolviret.

III. *Tinctura Opii phil.* wird ebensals, wie die vorige, bereitet, ausser daß das Opium vorher recht calciniret, und von seinen gröberen Cruditæten liberiret werden muß.

IV. *Elixir Proprietatis Paracelsi verum* wird aus Orientalischem

Saffran, auserlesener Alexandrinischer Myrrha, und reiner Aloë nach gleichen Theilen bereitet.

V. *Essentia Galbani ver.* ist vom Galbano mit dem Alcahest philosophice præpariret.

VI. *Essentia Ammoniaci ver.*

VII. *Essentia pectoralis phil.* ist aus denen der Brust dienlichen Gummen und andern dergleichen Speciebus mit dem Alcahest præpariret.

VIII. *Essentia aromat. phil.* bestehet aus den besten und auserlesensten Gewürtzen und andern aromatischen Dingen, mit dem Alcahest.

IX. *Essentia matricalis phil.* ist mit unserm Spiritu aus Asa fœtid. und dergleichen Speciebus bereitet.

X. *Essentia sachari finis. ver.* ist aus dem feinsten Zucker mit dem Alcahest præpariret.

XI. *Essentia camph. aromat.* ist mit dem Alcahest aus etlichen Theilen Campher und Aromatibus bereitet.

XII. *Tinctura antitartarea phil. præp.* ist eine besondere Tinctur aus dem Sale fixo urinæ und andern Artzney-Mitteln mit den Alcahest præpariret.

XIII. *Spiritus diureticus phil.* ist aus dem Alcahest mit unterschiedlichen Harn-treibenden Kräutern, Saamen und Wurtzeln destilliret.

XIV. *Sal volatile microcosmic.* wird bereitet aus dem Urin, und mit dem Alcahest rectificirt.

XV. *Sal fixum microcosm. phil. rectif.* wird per calcinationem reiteratam gemacht, aus inspissirtem Urin mit dem Alcahest solviret, und wieder coaguliret.

XVI. *Sulphur microc. phil. ppt.* ist præparirt ex urina ad consistentiam picis inspissata, mit dem Alcahest extrahirt, und durch Wieder-Abdestillirung desselben ad formam pulveris gebracht.

XVII. *Emplastrum antipodagricum* ist aus unterschiedlichen philosophice mit dem Alcahest præparirten Resinis und andern dazu gehörigen Decoctis zusammen gesetzt.

XVIII. *Emplastrum stomachale* wird eben wie das vorige mit dem Alcahest aus Magen-stärckenden Resinis und Extractis gemacht.

XIX. *Balsamus cephalicus* ist eine besondere Composition aus den kräfftigsten Oleis destill. mit Zusatz des Laudani opiati und anderer Pulver mit dem Alcahest bereitet.

Von

Von diesen Medicinen werden auch Land-Apothekgen oder Kästgen von sauberem Holtz mit Beschlag und Schloß, feinen Gläsern und Dosen, nach besondern Fächern, verfertigt, und nach Grösse a 4. 5. 6. Reichsthaler verkaufft. Von dem *Alkahest* kostet die Drachma 4. Stüb. und die damit bereitete Tincturen 5. Stüb. das Quintl. *Balsam. ceph.* 1. Rthlr. das *Sal Vol. Microc.* 12. Stüb. *Sal fixum* das Loth 11. Stüb. *Sulph. micr.* das Drach. 8. Stüb. *Emplast. antipod.* das Loth 10. und *Stomach.* 6. Stüb. Und dieses ist denn der Inhalt der gantzen Weisheit. Damit ich aber mit sothanem Extract nicht auch vergebene Lufft-Streiche gethan zu haben anscheine, und die gantze Sache auf dem hochgerühmten Alcahest beruhe, so will denen Lufft-Fängern hier communiciren, was ich davon mit gutem Grund weiß und selbst erfahren, auch ehemals in denen Annexis chymicis meiner Inaugural-Dissert. kürtzlich angehängt habe. Nemlich man sammlet alle Morgen den Urin von gesunden Leuten, inspissirt denselben alle Tage frisch leni evaporatione ad mellis consistentiam, so überkommt man ein sogenannt Sal magnetic. dasselbe thut man in eine gläserne Schale, setzt es NB. bey hellem Wetter und Sonnenschein gegen Norden in Schatten, so attrahirt der Magnet den Spirit. Mundi, und exsolvirt sich in einen dicken schweren rothen Liquorem, den giest man täglich ab, und sammlet sich also eine gute Quantität desselben, setzt alsdenn den Liquorem in einem wohl vermachten Kolben 8. bis 10. Wochen lang oder mehr in Pferde-Mist, welchen man öffters verfrischt; hernach in einen kurtzen Kolben gethan, sehr gelinde destillirt, so lang ein reiner Spiritus gehet, das Residuum ausgeglühet, extrahirt, den Spiritum davon abstrahirt, und das 7mal oder so offt cohobiret, bis das Sal dadurch meistens volatilisiret und damit vereiniget oder imprægniret werde. Und dieser also bereitete Liquor wird nun der Alcahest und ein Menstruum universale genennet, so obberührte Kräffte exseriren soll. In der Arbeit fallen dabey das Sal fix. und volatile ab, so man besonders bewahret und zur Weisse bringet. Und hier hat man nun den gantzen Grund dieser hohen Sache, worinnen Macro- & microcosmus sollen vereiniget, und die Spiritus animales in Menge auszuarbeiten, und Löffel-weise einzunehmen seyn.

Doch wenn man die Sache ohne Interesse vernünfftig einsiehet, so verdienet dieselbe sothanen Ruhm eben so wenig, als ein gewisser Medicus das gemeine destillirte Regen-Wasser in allen Mixturen seinen Patienten als eine grosse Panaceam aufdrunge und es unter dem prächtigen Titul eines Aquæ cœlestis versteckte. Und was ist endlich obiger Alcahest mehr, als ein subtiler und nicht gar widriger Spiritus urinosus, welcher nach seiner bey

sich

sich führenden alcalischen Eigenschafft die Partes resinoso-gummatosas eines Subjecti noch ziemlich solviren, mithin ein bequemes Solvens verschiedentl. und füglich abgeben, und in so ferne noch seinen Nutzen haben kan. Wozu dienen aber alle sothane Rodomontaden und hochtrabende Worte? Was wird doch dadurch der Arti medicæ und edlen Gesundheit des nothleidenden Patienten geholffen? Und was hat man endlich miraculöses und höheres davon zu erwarten, mehr als von einem andern reinen und subtilen Spiritu urinæ? Ist es nicht offenbar, daß das Interesse sothane Erfinder verleite, dergleichen gantz unerfindliche, im Grunde nichts heissende Worte, Chimæren und Entia rationis dem Einfältigen für baar Geld verkauffen zu wollen? Man geniesset ja der so genannten astralischen Universal-Geister alle Momenta unzählig; und doch werden die Menschen täglich kranck. Und wer hat iemals aufgewiesen, daß dadurch iemand curiret worden sey? Und selbst bey diesen Lufft-Fängern hat die Erfahrung zum Uberfluß bekandt gemacht, daß ihre astralische Geister bey denen Patienten so unkräfftig, daß man damit, nach dem gemeinen Sprichwort, keine Laus curiren, geschweige krancken Menschen helffen könne. Man mag davon wohl in Wahrheit sagen: Curantur ægri in libris, & moriuntur in lectis. Von den Anverwandten eines gewissen Krancken ist mir erzehlet worden, daß, als zur Zeit der vor einigen Jahren gewesenen grossen Sonnenfinsterniß gedachter Patient (der an einem hitzigen Fieber darnieder gelegen,) sehr schlecht gewesen, habe ein Mitgehülffe und Dispensator dieser astralischen Geister aus sothaner philosophischen Harmonie versichert, daß, wofern der Krancke nur instehende Sonnen-Finsterniß überleben würde, es schon besser werden solte: Er habe dieselbe auch überlebt, sey aber doch 2. ad 3. Tage hernach noch gestorben. Nun ist der Name über vorstehendes Tractätgen noch zu entschuldigen, massen derselbe gantz unschuldig, und seinem Meister, als einem Apotheker, Gehorsam bezeiget. Warum aber können sich Medici so weit vergehen, daß sie die gantze Medicin und ihre Patienten sothanen Chimæren aufopffern und geringe Dinge unter den prächtigsten Tituln ausbieten? Allein es ist um das liebe Aurum medicum, dessen oben gedacht worden, zu thun, welches, weil man es aus der Lufft nicht fischen kan, man aus dem Beutel des Krancken an sich zu attrahiren sucht, da es denn glaublich den rechten Effect erst erweisen und die besten Spiritus vitales und animales machen wird. Und dahin will ich denn auch die gantze Sache schliessende verweisen.

Artic.

Artic. 22.

Schuß-Wunde durchs Cranium.

DAß und woher die Vulnera capitis niemals sicher seyn, hat unter andern *Bohnius de vulner. lethal. Sect. II. c. 1.* dargethan, und wir könten zur Erläuterung dessen gar leicht verschiedene merckwürdige Exempel von unserem **Breßlau** allegiren, wenn es der Platz erlaubete, als welcher bloß folgendem Casui gewiedmet bleiben muß, der uns von dem Herrn *D.* **Ehr. Gottl. Orth**, einem gelehrten Medico in **Schweidnitz**, folgender massen den 7. Nov. überschrieben worden: Wir haben itzo einen notablen Casum hier in **Schweidnitz** von einem Jungen, welcher mit Schrot durchs Cranium geschossen worden, und doch bis 14. Tage noch herum laufen können, ohne daß er sonderliche Schmertzen oder andre Symptomata gehabt. Nachdem aber der Chirurgus die Wunde genauer visitiret, ist endlich beschlossen worden, ihn zu trepaniren, weil ein Körnchen Schrot noch intra Cranium stecke, welches auch am 14. Tage post Factum geschahe; wobey nach einer kleinen Hæmorrhagie viel Materia fœtida purulenta herausdrang cum levamine ægri. Bey der Verbindung laufft allemal viel Pus bonum & inodorum heraus, der Schrot steckt noch drinne, und wenn der Chirurgus sondiret, so fällt die Sonde über ein Viertel der Elle von sich selbst hinein, wie ich heute selbst gesehen, als ich mit unserm Herrn Physico der Verbindung beywohnte. Bey dem allen ist kein einziges übles Symptoma bisher zu verspüren gewesen, ausser daß er vergangene Nacht wenig geschlaffen, und heute als den 10. Tag nach der Operation über Kopff-Weh klaget. Meo quidem judicio mors est in propinquo. Ein gleicher Casus passirte zu meiner Zeit bey **Wittenberg**, wovon auch der Herr Prof. Vater eine besondere Disp. schrieb, de vulnere cerebri post 40. dies demum lethali. Von dem Ausgange unsers Patienten will ich künfftig Bericht erstatten.

Artic. 23.

Notabilia, so bey der Section einer an einem Abscessu infimi ventris verstorbenen Frauen bemercket worden.

DJese Relation kommt abermals von dem obenbelobten Herrn *D.* **Wolff in Dreßden** folgenden Inhalts: Den 5. Nov. wurde ich von dem Hrn. Ober-Feldscherer **Schmidten**, bey der Hoch-Adel.

Cadets-Compagnie allhier in Dreßden, einem wohlerfahrnen Chirurgo, ersuchet, mit ihme nach dem Dorffe Kreischa zu reisen, und daselbst eine verstorbene Frau zu eröffnen. Die Patientin war den 4. hujus Nachmittags um 3. Uhr gestorben, an einem Abscessu infimi ventris in Musculo pyramidali inguinis dextri, wie mir gesagt wurde.

Historia. Diese Frau, wie der Mann und ihre Schwester erzehlete, hatte in ihren jungen Jahren (nemlich im 10. oder 12.) an eben demselbigen Ort eine Herniam gehabt, welche ihr aber nach einiger Zeit wieder geheilet worden war, hätte übrigens Kinder gezeuget und gantz gesund gelebet, bis 2. Jahre vor ihrem Tode, da sie immer über Brennen, und Ubligkeit im Magen, wie auch Drucken an dem Orte, wo der Bruch gewesen, geklaget, dagegen sie denn viele Magen-Essenz gebrauchet, welche dann und wann geholffen, dann und wann auch nicht. Acht Wochen ohngefähr vor ihrem Tode hat sie an eben dem Orte Schmertzen empfunden, wo sich 8. Tage hernach eine Röthe, ferner eine Beule, und endlich ein vollkommen Geschwür gezeiget, aus welchem in principio eine semicocta materia, denn Speise und Artzeney, zuletzt aber Excrementa gekommen, da sie denn allerhand gebraucht, so lange bis die Sache übler geworden, da sie denn zu oben gesetztem Herrn Ober-Feldscherer ihre Zuflucht genommen. Bey Ankunfft hat er in der Beule 2. Oeffnungen gefunden, aus welcher, nachdem er solche zusammen geschnitten, eine speckhaffte Materia heraus getreten, welche einen abscheulichen Gestanck von sich gegeben. Nach Reinigung der Wunde ist ein gelbes nicht übelriechendes Wasser heraus gelauffen, mit welchem Wasser nach einiger Zeit, dann und wann von erst kürtzlich eingenommenen Artzeneyen, hernach aber auch vom Essen, als geschabtem Apffel ꝛc. heraus gekommen, da er dann gleich einer Læsion derer Intestinorum versichert gewesen. Einige Tage vor ihrem Ende hat sie über starcken Durst, welcher ihr aber wiederum vergangen, geklaget, da sie endlich den 4. Nov. gestorben.

Sectio. An dem Cörper war von aussen nichts zu sehen ausser das Abdomen gäntzlich eingefallen, die Wunde war frisch und reine, nach Eröffnung funde man nicht das geringste vom Omento, (a) die Intestina lagen dahero gantz bloß, doch schön und frisch. Von oben an der Leber, welche sonst, sowol ratione substantiæ, als quantitatis, vollkommen war, zeigte sich alsbald die extraordinaire vesica fellis, so gantz pucklicht, und von Gefühl hart war, nachdem sie aufgeschnitten, funde man nicht wenig Galle, so aber sehr inspissiret, nebst 5. Steinen, als die Haselnüsse groß, welche Drach. ji. Scrup. j. und Gr. jii. richtig wogen; (c) Wovon ich EHE. einen gantzen

samt

ſamt einem zerbrochenen Stückel überſende. Die Inteſtina waren durchgehends recht, auſſer das Inteſtinum ileum, ſo unten, wo es ſich unter die Inteſtina craſſa hinſchlinget, an die Membran. am muſculor. commun. wo der Muſculus pyramidalis lieget, ohngefähr eines Groſchens groß angewachſen, und dabey ſtarck ſphacelirt war, die Oeffnung ging durch den Muſculum pyramidalem verſus veſicam urinariam durch. Ob ich nun gleich gerne ferner das Vulnus hätte unterſuchen mögen, ſo kunte ich wegen der Fäulung nichts anders finden, als einen Annulum cartilagineum, vermittelſt welches das Inteſtinum ileum mit dem Peritonæo zuſammen gehalten worden war, durch welches auch die Oeffnung ginge.

Notæ. Dieſen Annulum cartilagineum halte ich von nichts anders ſeinen Urſprung genommen zu haben, als von der Cur des Bruches, bey welcher ſie die adſtringirenden Medicamenta ſine ratione werden appliciret haben; ich meyne beſſer zu ſeyn, wenn bey dergleichen Turen, ſowol Emollientia, als auch Travmatica mit zugezogen werden, wie ich denn ſolches offt erfahren, und noch kürtzlich an einem Bruch, ſo über den Nabel auf der rechten Seiten der Lineæ albæ in muſculo recto ſupra diſtinctionem ſecundam tendineam als ein groſſer Apffel ſchon vor 6. Jahren bey einem Laquey heraus getreten war, welcher aber nach Verlauff 9. Wochen völlig geheilet. Bey erſterer Gelegenheit will ich von dieſem Bruch-Oel und Pflaſter, ſo ich brauche, Nachricht geben *. (a) Daß kein Omentum da geweſen, iſt nichts neues, ſonderlich bey Perſonen, ſo lang kranck gelegen: Daß aber bey dieſer Frauen, ſo bey ihrem Malheur immer friſch und geſund geweſen, nicht die geringſten Stamina gefunden, dieſes konte gar ſchöne Gedancken de ſecretione & excretione inteſtinali &c. geben, dergleichen die gantze Hiſtorie Anlaß gibt. (b) Das Brennen in dem Magen halte ich, daß es ſeinen Urſprung genommen habe allein von der impedita ſecretione & excretione bilis; wie haben nun alſo die Magen-Eſſenzen darzu was helffen können? Ey wie ſchön würde es ſeyn, wenn wir fleißiger in wahrhafftigen Obſervationibus leſen, und daraus die wahrhafftigen Urſachen derer Kranckheiten zu erforſchen, uns angelegen ſeyn lieſſen, nicht aber bey einem mit einem großprahligten Titul beladenen Recept-Buche uns aufhalten lieſſen. (c) In allen Autoribus, welche ihre Obſervationes aufgezeichnet haben, wird man gemeiniglich den Titul de Calculo veſicæ felleæ finden, doch aber kan ich mich nicht beſinnen, ſelbige ſo groß weder geleſen noch gefunden zu haben.

* Beſiehe oben art. 20.

Dieser Stein, so ich EHE. mitsende, ist der kleineste, unter allen mit einander. Vor ohngefähr 7. oder 28. Jahren habe ich von dem Herrn *D.* Petermann sel. von einer Frau (so in Nosocomio, ictero nigro gestorben war) Vesicam felleam demonstriren gesehn, in welcher über 100. kleine Steine gefunden wurden, so alle Figuram conicam hatten. Sonst gedenckt *Ruysch in obs. Anat. Chirurg. obs. XXXI.* p. m. 40. de cysta fellea calculosa crusta obducta, *Borellus in observ. Med.* C. III. obs. XXII. p. m. 217. Lapides 10. in cysta fellea nitentes coloris flavi subobscuri & aliquo modo triangularis figuræ, fabæ magnitudinis. Bey denen Thieren weiset es die tägliche Erfahrung. Ob aber das Arcanum *Borelli* contra calculum vesicæ felleæ *l. c. C. III. obs.* 22. pag. m. 217. probatum sey, oder ob des *Barbetti* Unguentum in seinen *Operibus Chirurgicis* Libr. IV. part. III. Cap. II. p. m. 453. wider diese Kranckheit besser sey, kan ich wegen unterlassener Probe nicht versichern.

Artic. 24.

Miscellan-Begebenheiten:

1.) Vesuvius.

Von *Neapolis* den 6. Nov. Der Berg *Vesuvius* rumoret etliche Tage her wieder gar sehr; er wirfft auch viele Flammen und Asche aus.

2.) Erdbeben.

Von **Florentz**: Nachdem das Wetter am Sonn- und Montage (den 4. 5. Nov.) klar und helle gewesen, so entstund Dienstags wiederum ein hefftiger Regen mit Donner und Blitzen, wodurch die gantze Stadt in Schrecken gesetzet ward, und gegen 8. Uhr verspürete man ein kleines Erdbeben, so 9. Minuten daurete. Von **Venedig** den 24. Nov. Uber *Bononien* vernimmt man, daß sich zwar der Erdboden zu *Faenza*, *Zmola*, und *Casola* von neuem erschüttert, aber nicht den geringsten Schaden verursachet.

3.) Felsen-Bruch.

Von **Käsmarck**: Hinter denen Kupffer-Schächten an der Polnischen Seite ist, nachdem der allda häufige Schnee geschmoltzen und der Leute Vorgeben nach allda ein Wolcken-Bruch sich ereignet, ein grosser Stein-

Stein-Felsen vom hintern Gebürge abgelöset worden, welcher sich im Herunterfallen in viel 1000. Stücke zerschlagen. Einige meynen, es wäre dieser Felsen vom Donner gerühret worden.

4.) Schlesischer Luchs.

Minus frequentes sunt Lynces in Silesia nostra & nonnisi in altissimorum Sudetorum recessibus aliquando visuntur, sagt *Schwenckfeld in Theriotroph. Silef. p. 109.* Daß dergleichen Thiere aber auch zuweilen tieffer im Lande unsers Schlesiens angetroffen werden, solches bezeugt der Herr *Dan. Sinapius* in **Luzin** mit folgendem: Den 30. Nov. ist hier in meiner Nachbarschafft zu **Strelitz** in dem dasigen gar kleinen Büschlein, die **Lube** genannt, ein schöner Luchs gehetzet worden. Denn als der Herr von D . . daselbst wohnend, mit den Winden ausgeritten, höret er den Jagd-Hund im Busche anschlagen, daher er eilend zureitet: Er hält erstlich das Wild für einen alten Fuchs, und hetzet an, siehet aber bald, daß es ein Luchs sey. Dieser, weil er groß, wehret sich starck, und retiriret sich von einem Baume zum andern, wie auch hinauf, wird aber von den Hunden immer herab gezogen: Endlich entkommt er doch auf einen Baum, da ihn aber der Cavallier herunter schießt, worauf er von den Hunden vollends überwältiget wird. Er war so groß, als ein mäßiges Reh oder grosser Wind-Hund, und hatte einen recht schönen gefleckten Peltz an. Es ist zu verwundern, wo er sich hierher verirret, weil das Büschel klein, und rund herum Felder und Aecker sind. Doch muß er wol aus den nicht weit entfernten grossen Wäldern kommen seyn.

5.) Engeländische junge Löwen.

Daß eine Löwin im Tour in **Londen** Mens. Octob. 3. Junge geworffen solches ist Mens. Octob. inter Miscellanea gemeldet worden. Anitzo schrieb man den 23. Novemb. aus **Londen**: Sonnabends wurden die 3. junge Löwen, so unlängst im Tour geworffen worden, nach St. James vor Ih. Ih. Königl. Hoheiten und vor die Princeßin *Anna*, *Amalia* und *Carolina* gebracht.

6.) Tobacks-Betrug.

Von **Londen** den 23. Novemb. Sonnabends ist man hinter ei-

nen grossen Betrug kommen, welchen einer von den hiesigen Kauffleuten begehen wollen, indem er Blätter von Eichen und andern Bäumen unter den Toback gemischt und die Waare also fortgeschickt; wie man denn viel Fässer, so mit dergleichen betrüglichen Sachen angefüllet gewesen, confisciret; der Betrüger aber hat sich schon aus dem Staube gemacht.

7.) Vier Kinder werden auf einmal gebohren.

Von **Londen** eben den 23. Novemb. Von *Glocester* wird berichtet, daß eine Schusterin in der Gegend mit 4. Kindern in die Wochen gekommen, welche bey Abgang der Post noch alle am Leben gewesen.

8.) Jubilæum Gamicum.

Von **Landshut** in unserm Schlesien ward gemeldet, daß, nachdem Herr **Gottfried Scholl**, Handels-Mann daselbst, mit Frau **Johanna Blandina**, gebohrner **Krombergerin**, 50. Jahre zusammen im Ehestande gelebt, so hätten sie den 20. Novemb. ihre Hochzeit zum andern mal mit Priesterlicher Einsegnung in der dasigen Evangelischen Gnaden-Kirche solenniter celebriret.

9.) Hohes Alter.

Von **Londen** den 27. Novemb. Das Gymnasium zu *Eltham* in der Grafschafft *Kent* soll seinen Rector verlohren haben, der ihm schon zu den Zeiten des *Cromvvels* vorgestanden; wie er denn sein Alter auf 99. Jahr gebracht, und noch den Tag vor seinem Ende im Garten frisch und gesund herum spatziret.

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Nov. 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Bericht von verschiedenen mathematischen und optischen Curiositäten und Inventionen, welche bey Herrn Heinr. Ludw. Muth, Mathematico Hassiaco & Optices Professore verfertiget und gefunden werden.

Diese von dem Herrn Muth selbst ausgefertigte, uns aber von dem Herrn *L.* Joh. Heinr. *Guil.* Kiesewetter, Hochfürstl. Schwartzburg. Leib-Medico, auch Land- und Stadt-Physico zu Sondershausen, eingesandte Notiz lautet folgender Massen:

I.

Ein besonder und extra-curioses Muschel- und Schnecken-Cabinet von gantz besonderer Art, dergleichen noch nie verfertiget und gesehen worden, bestehende aus 2000. Stück Muscheln und Schnecken, wie auch 2000. andern besondern Meer-Gewächsen, Edelgesteinen und Mineralien, so alles aus der See herkommet, und so klein und subtil ist, daß diese 4000. Stück in 2. besonders dazu verfertigten Capsulis enthalten seynd, und folglich alles mit samt dem Capsul in einem Hut verberget werden kan. Allhier finden sich solche subtile Muscheln und Schnecken, daß ohne gutes Microscopium man kaum eine Gestalt erkennen kan, da sogleich mit dabey 7. a 8. nette Microscopia ad hunc visus usum aptata, damit man ohne Mühe und Schwürigkeit alles aufs properste und netteste betrachten und consideriren kan, welche Microscopia universaliter ad alios quoscunque usus auch adhibiret werden können.

2. Fer-

2.

Ferners habe dato unter Händen, auch gröſten Theils ſchon verfertiget ein Microſcopium univerſale, worinn alle Inventiones der Microſcopiorum confluiren, als die Invention von *Marſcal* aus Engeland, *Culpepers*, *Moschenbrocks*, *Löwenhucks*, *Hockens* und anderer mehr, in welchem die gröſte Vergröſſerung ſich auf 8000000. oder 8. Millionen erſtrecket, und damit man auch vergewiſſert ſeyn kan, daß ſolches nicht erlogen oder groß geſprochen, ſo ſoll ſich dabey finden eine Machine, ſo man bekandtem Namen nach Micrometron nennet, vermittelſt welcher man ſogleich alle Corpora und Subjecta abmeſſen und ausrechnen kan. Noch mehrers ſoll allhier ein beſonderes Paradoxon demonſtriret werden, nemlichen wie man auf 1 mal ein gantzes Object ungemein groß ſehen kan, ja was noch mehr, ſo ſoll man ſolches auch ſogleich zeichnen und delineiren können, und zwar ein leder, ſo auch in der Zeichnung gantz unerfahren iſt.

3.

Eine beſondere Art von Cameris obſcuris portatilibus, welche man zu ſich in Sack ſtecken kan, und vermittelſt ſolcher in geſchwinder Eil ein Proſpect-Gemählde, oder was man ſonſt will, abzeichnen kan, mit Licht und Schatten ſo vollkommen und nett, daß auch der geſchickteſte Mahler nicht capable iſt, einen einzigen Fehler der Abzeichnung zu bemercken.

4.

Ein Tubus Binoculus oder Perſpectiv, wodurch man mit beyden Augen zugleich ſchauen kan, zeiget ſo accurat und nett, daß man auch den Fluxum aëreum obſerviren kan, eine Schrifft von gewiſſer Proportion auf 1000. und mehr Schritte leſen, ja eine Fliege auf 200. und mehr Schritte an einer Wand oder Mauer-lauffende erkennen kan, und endlich auf eine faſt unglaubliche Weite von vielen Meilwegs Menſchen, Gebäude und Bäume diſtinguiren und erkennen mag.

5.

Von allerhand erdencklicher Art von Sonnen-Uhren, auch zu der Gnomonic gehörige verſchiedentliche Inſtrumenta kan man bey mir finden und haben.

6.

Eine von den allervortrefflichſten Wiſſenſchafften aus der Optica iſt, daß man Augen-Gläſer machen kan, welche das Geſicht corroboriren und ſtärcken, und doch dabey keinen Habitum cauſiren, daß bey Gebrauch ſolcher Gläſer das Auge ſich gewöhnete, daß man die Gläſer immer müſte auf der

Na-

Nasen haben bey allen Arbeiten, sondern wenn man solche recht bereitete Gläser (als man dann bey mir haben kan) im Tage 2. 3. oder 4. mal continue gebrauchet, so wird das Aug ein solches Soulagement finden, daß man gantze Monat lang den Vortheil spüren und empfinden wird; ja, was wundersam ist, Leute, so sonst niemalen durch Augen-Gläser sehen können, sobald als sie von dieser Art bekommen, so können sie mit gröster Verwunderung gleich und mit der gröstẽ Commodität hierdurch sehen. Und weil ich gefunden, daß der Betrug in denen Augen-Gläsern in der Welt so gar gemein, auch die Menschen einander betrügen, und wieder von andern betrogen werden, ohne daß ein ieder eben intentioniret ist zu betrügen; weil aber die Ignorance in dieser verborgenen Science bey den Leuten ist, als melde dieses hertzlich wohlmeynende allhier, werde auch mit ehesten deswegen ein kleines Scriptum heraus geben, damit iederman einen satt- und genugsamen Unterricht finden und haben möge, wie sich in solchen Dingen zu verhalten, und wie man sich in der That præcaviren möge. Wundersam und considerable ist es allhier auch, daß, wenn junge Leute von 10. 12. 15. Jahren, so annoch die schärffesten und herrlichsten Gesichter haben, sich dieser Perspicillorum oder Augen-Gläser bedienen, bis daß der Wachsthum bey ihnen vorbey, bis zu 24. oder 25. Jahren, so können sie alsdenn die Gläser beyseits legen; in dem herrlichen Stande nun, in dem alsdenn die Augen sind, in solchem bleiben sie, und solte ein Mensch auch 100. und mehrere Jahre alt werden. Man hüte sich aber vor falschen Gläsern, und sehe ja wohl zu, daß man nicht ohne Unterschied solche adhibire, absonderlich wo nicht ein wohl geübter und erfahrner Mann solche verfertiget.

7.

So habe auch die Wissenschafft, die grosse Vitra Caustica zu verfertigen, auf eine leichte Manier gleich der berühmte Baro **von** *Thurinhausen* verfertiget, so im Diametro 30. Zoll auch 40. bis 50. haltend seynd, und wo solche noch grösser verlangt würden, so daß solche gleichfals zu bewerckstelligen, als ich denn diesen Frühling dergleichen 5. verfertiget, da eines derselben 220. Pfund gewogen. Ferners ist mir noch eine Manier bekandt, da ich weiß dergleichen sehr und extra-grosse Vitra Caustica zu verfertigen, so doch am Gewicht kaum 50. bis 60. Pfund wiegen sollen, im Effect aber wo nicht besser doch eben so vollkommen als jene seynd, dergleichen noch in der Welt nicht gesehen worden sind, da ich denn alle Anweisung zu geben weiß, den Glasmachern, wie sie von Rohen arbeiten müssen, sodann nehme ich es un-

ter Händen und verfertige es zu vollständigem Gebrauch. Der horrende Effect von diesen Vitris Causticis ist dieser: 1.) Kan man besondere Chymische Operationes modo curiosissimo damit vornehmen: 2.) Verbrennet man ein Holtz unter dem Wasser damit: 3.) Wenn eine Arms-dicke eiserne Stange durch den Focum gezogen wird, schmiltzt solche und fällt von einander: 4.) Ein Stück Holtz mit aller Macht und Gewalt durch den Focum geschlagen, brennet ex tempore und was dergleichen noch gar vielmehr, so hier Kürtze halber muß vorbey gegangen werden.

8.

Verfertige allerhand Specula Caustica, wie denn erst eine neue Invention ausgefunden, ohne Mercurio zu foliiren auf eine leichte und gantz besondere Weise. Von Metall weiß ebenfalls alle Satisfaction zu geben, quoad Specula parabolica, hyperbolica und dergleichen, und weil der Raum des Papiers zu eng, also schliesse und recommandire mich verharrende

dienstwilliger

Henricus Ludovicus Muth,

Mathematicus Hassiacus & Optices Professor.

Artic. 2.

Von einigen mechanischen Inventionibus:

1.) Künstliches Uhrwerck.

Von Dreßden schrieb man den 27. Novembr. Der Königliche Polnische und Churfürstliche Sächsische Hof-Model-Meister und Mechanicus Hr. *Andr.* Gärtner hat ein sehr künstliches Uhrwerck verfertiget, und Ihro Königlichen Majestät vorgestellet. Es finden sich an solchem 362. Uhr-Scheiben oder Ziefer-Platten, und auch eben soviel Weiser, wobey zugleich die vornehmsten Städte und Länder, samt den merckwürdigsten grossen Wassern durch alle Gradus der gantzen Erd-Kugel mit Namen verzeichnet seyn. Besagte 362. Uhr-Scheiben zeigen alle zusammen den Unterschied der Zeit und Stunden in der gantzen Welt, neben und unter uns nach dem Lauffe der Sonnen, und zugleich auf einmal. Es sind auch

noch

noch deren 4. andre Weiser befindlich, deren einer den Aufgang, der andre den Mittag, der dritte den Untergang, und der vierte Mitternacht zeiget. Eine ausführlichere Beschreibung findet man in einem apart hiervon edirten Tractätlein.

2.) Machine, um die Perpendicul-Uhren in den Schiffen aufzuhängen, it. Erfindung, das Eisen vor dem Rost zu bewahren.

Von Paris avisirte man: Allhier hat ein Engelsmann M. Novemb. 1725. eine Demonstration gethan wegen der Nutzbarkeit einer sicheren Machine, die er ausgefunden, um die Perpendicul-Uhren auf den Schiffen aufzuhängen: Und welches das vornehmste ist, die Werck-Zeuge gegen alle Verderbung und den Rost zu bewahren. Ob dieses Vorgeben Stand halten werde, muß die Zeit lehren, weil viele Sachen sich in der Theorie wohl hören lassen, die aber, wenn sie auf die Practique kommen, offt in den vornehmsten Stücken mangelhafft befunden werden.

3.) Inventiones, Metalle zu säubern, und das Eisen weiß zu machen.

Zu denen obigen Künstlern (so continuirt der Herr *D.* Degner in Niemägen, der diesen und den vorherstehenden Bericht eingesandt,) wollen wir 2. Teutsche Herren beyfügen, welche nach ihrem Vorgeben auch etwas besonderes vorbringen. Diese haben der Academie Royale des Sciences vorgestellet eine neue Erfindung, nicht allein alle Metalle zu säubern und zu verändern, sondern auch vornemlich das Eisen so weiß zu machen, daß es an Weisse alle Metallen übertreffe. Diese Herren haben nun ein Privilegium gesuchet, um gemeldtes Eisen, das zu allerhand Dinge kan gebraucht werden, in Paris allein verkauffen zu mögen. Ob sie aber selbiges erlangen werden, daran ist sehr zu zweiffeln, weil sich verschiedene Handwercker, die in allerhand Metallen arbeiten, dagegen setzen. Und also möchte es wohl mit diesen Herren gehen, als wie mit vielen dergleichen Erfindern, welche, wenn sie ihre Kunst nicht zur Practique bringen können, in Verfall gerathen, und aus Suchern des Profits endlich Finder des Bettelstabs werden.

4.) Invention von blechernen Fähren.

Von **London** hieß es den 19. Novembr. Ein Irrländischer Ingenieur ist vermöge einer Ordre von der Regierung zu *Wolvvich* mit dem Verfertigen einer guten Anzahl Fähren von Blech beschäfftiget, welche dienen sollen, eine gantze Armee mit allem, was davon dependiret, bequem über einen Fluß zu bringen.

Artic. 3.

Von einer neuen Gicht-Cur.

§. 1.

WAs für eine unzehlbare Menge von Remediis man bisher erfunden, so die Gicht von Grund aus exstirpiren sollen, solches ist ohne unsere Vorstellung oder Repetition einem ieden Medico, theils auch aus unsern Annalibus, bekandt. Daß aber auch noch keines unter allen ein wahres Antipodagricum gewesen, d. i. welches nicht nur den gegenwärtigen Paroxysmum zeitlich, sicher und cum Euphoria mindere und terminire, sondern auch kräfftiglich verhindre, daß forthin kein neuer Gicht-Anfall aufstosse, und zugleich auch keine andere Dispositio und Efficacia morbida subter induciret werde, solches lieget durch die tägliche Erfahrung am Tage. Wannenhero wir keine Scheu tragen zu prononciren, daß dergleichen Entrepreneurs entweder keine wahre Erkänntniß von dem wahren Podagra consummata haben, oder aber daß sie nur als Artzeney-Trödler Geld schneiden wollen: Welche letztere Absicht wohl gewiß das ordinaire Augenmerck der bisherigen Artzney-Proclamationen gewesen und annoch ist. Wann ein eintziger solcher Krahm-Artzt iemals wahrhafft gewesen wäre, so würden gewiß seine éclatante Thaten in dieser Cur aller Welt bekandt worden sey, und man würde sich nach keinem andern Remedio umgesehen haben, das von besserer Krafft wäre. Aber so heißt es hier auch: Alle Dinge eine Weile; so lange der Meister in die Trompete bläst, so lange lautet sie; höret jener auf, so ist das Instrument todt, zum Zeugniß, daß nicht dieses, sondern jener die Krafft gegeben. So verhält sichs auch mit solchen ausposaunten Medicamenten, die ihre Krafft nicht aus sich selbst, sondern von der Pralerey des Krämers, und von dem Glauben und Affect des Patienten haben, folglich taub und unkräfftig werden, wann ihnen bey-

des

des zu gebrechen beginnet. Doch es wird wohl auch hierinnen bey der Gewohnheit bleiben, und dergleichen Artzeney-Trödeley wird vielleicht so wenig aufhören, als der Handel und Wandel in der Welt. Wannenhero wir p. t. mehr nichts thun, als abermals ein Proclama produciren von einem wunderthätigen Antipodagrico, das vielleicht seines Gleichen in der Welt noch nicht soll gehabt haben.

§. 2.

Das Proclama lautet aus den **Hollsteinischen** *Gazetten*, wie folget: Es ließ vor einigen Wochen ein Doctor Medicinæ, vermittelst eines Avertissements aus **Hamburg** in dieser Zeitung bekandt machen, daß er das Podagram gründlich zu curiren im Stande wäre, dabey die Addresse bey Herrn *Peter Eden* aufm Kehrwieder gebende. Ob er nun zwar die aufrichtige Conditiones, kein Geld voraus, noch auch überall keinen Heller zu prætendiren, wenn der Patient nicht curiret, offerirte; so muß doch derselbe ohne eine vorhergehende Probe nicht Glauben gefunden haben. Dannenhero er einen 15jährigen Podagricum, Namens **Gerdt Röders**, 55. Jahr alt, in der Rectors Strasse wohnhafft, ohne Entgeld zu curiren angenommen, der denn das Podagram in summo gradu hatte, Knorpeln (so voller Kalck) auf den Beinen, Füssen, und Händen, wie Eyer und Muscaten-Nüsse groß, alle Glieder steiff vom Kalck, die Finger in der Hand fest liegend, krumm gebogen, dabey solche entsetzliche Pein, daß er zuweilen gantzer 20. Wochen zu Bette gelegen, und sich das Essen müssen in den Mund stecken lassen. Wie nun dieser Mensch 8. Tage gebrauchet, folglich so weit gebracht wurde, daß er beym Stock auf Pantoffeln (wiewol sehr krumm) gehen kunte; da ihn denn der Herr *Doct. Josephus Leon*, als Autor dieser grossen Sache, dem hochgelehrten Herrn *D. Brester*, besagter Stadt hochverordnetem Herrn Physico, vorzeigete, um demselben und folglich der gantzen Welt es in Aufrichtigkeit zu zeigen, mit Bitte bey der zu Ende gehenden Cur ihn wieder in Augenschein zu nehmen. Worauf er mit der Cur fortgefahren, durch tägliche 3. a 4. gelinde Sedes den Kalck abgeführet, und selben aus den Knorpeln wie Milch fliessend gemacht, so gar daß er aus den Ohren mitgeflossen, dabey Patiens von allem Anstoß frey gewesen, gute Ruhe und herrlichen Appetit gehabt. Da er nun auf dem Point war, gäntzlich curiret zu seyn, ist er abermals vor dem Herrn Physico gezeiget worden, aufrecht mit Schuhen gehend, seine grosse Knorpeln weg, so daß hin und wieder nur noch einige kleine Nodi zu sehen, die mehresten Finger schon gerade, und

dabey überall kein podagrischer Kalck mehr da, die Schmertzen auch weg; als hat demselben beliebet solches schrifftlich zu attestiren. Hierbey vernimmt man, daß der Autor, dieser præstirten grossen Probe dennoch ungeachtet, bey seinen vorigen Conditionibus bleibet, auch daß es Zeit Lebens nicht wieder komme, ingleichen der Patient nach geschlossener Cur an Kräfften und Lebens-Geistern zunehmen, und wie ein neuer Mensch seyn soll, garantiren will; und da seine Wohnung abgelegen, sich täglich von 10. bis 12. Uhr im Hollsteinischen Wappen in der Neustadt sprechen läßt, welches auch denen Auswärtigen zur Addresse dienen kan. So weit die dißmalige Notification.

§. 3.

Dieses ist ein grosses medicinisches Evangelium, woran alle Podagrici Theil haben müssen. Denn kan ein Podagricus von 55. Jahren, der das Ubel bereits 15. Jahr an sich gehabt, voller Nodis & tophis gesteckt, auf Hand und Füsse steiff und krumm gewesen, an einem Paroxysmo 20. Wochen gelegen, und also die Kranckheit in der höchsten Vollkommenheit gehabt, mit dieser Medicin dahin gebracht werden, daß er in 8. Tagen gehen kan, daß der Kalck per Sedes & aures wie Milch abgeführet wird, daß alle Nodi weggehen, und der Patient nicht nur völlig restituiret wird, sondern auch daß er die Zeit seines Lebens das Ubel nicht mehr wieder bekommt, ja wie ein neuer Mensch wird; so hat gewiß ein iedweder Podagricus zu glauben, daß er auch seine Hülffe von dieser Medicin haben werde. Doch es ist wohl nicht zu rathen, daß man seinen Glauben für ein eintzelnes Testimonium domesticum sobald verkauffe: Man sehe vor wie es weiter gehen werde. Die Macht des Medicaments ist zu groß, daß man selbige nach ihrer Möglichkeit sobald begreiffen könne, und die tägliche Erfahrung hat bisher gar zu offte gewiesen, daß in solcherley grossen Medicamenten mehr Wind als Werck verkauffet worden. Ein mehrers hiervon soll künfftig berichtet werden.

(o)

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXV.

DECEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther.	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	□4⊙. △24.	Früh: Trübe, nebligt, Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	SW.	9.	1f.	
		Mittags: Etwas Sonnenschein, trübe.	〃	〃	*	〃 〃 〃
		Abends: Dergleichen, endlich gestirnt.	〃	〃	*	
2	*♄. □♂.	Trübe.	SW.	10.	2f.	
		Dergl.	〃	〃	〃	〃 〃 〃
		Dergl.	〃	〃	〃	
3	△♂☿. *♀.	Trübe.	WSW.	8.	3f.	
		Dergl. finster.	〃	7.	2.	〃 〃 〃
		Dergl.	〃	〃	2.	

4. ♍ Nov.

4	♓ n. 6. 8. n. □4. △♂.	Trübe, ein und ander Schnee-Bröckel.	WSW.	8-	5.			
		Die Sonne wolte durchblinckern, trübe, finster.	⸗	⸗	5.	⸗	⸗	⸗
		Trübe, finster.	⸗	9.	6.			
5	☌☿.	Schnee, Regen, kalt.	WSW.	3.	6.			
		Trübe.	⸗	⸗	5.	10.	1.	10.
		Dergl. etwas Regen-Gespreu.	⸗	⸗	4.			
6	⸗ ⸗ ⸗	Trübe, Schnee, Gestöber, kalt.	WNW.	4.	6.			
		Trübe.	⸗	5.	5.	3.	⸗	10.
		Dergl. Nachts Schnee-Gestöber, ohne Frost.	⸗	7.	5.			
7	SS♄☿. △♂☉.☌♄. *4.	Trübe, kalt.	NNW.	12.	6.			
		Dergl. ward kälter.	⸗	12-	7.	⸗	⸗	⸗
		Dergl. Frost: Bisher finster, ängstlich Wetter.	⸗	13.	8.			
8	☌♀.	Helle, starcker Frost, Wolcken.	O.	12.	9.			
		Trübe.	SSO.	9.	7.	7.	1.	⸗
		Schnee.	⸗	8.	⸗			
9	⸗ ⸗ ⸗	Trübe, Schnee-Gestöber.	O.	7.	7.			
		Trübe.	⸗	7-	⸗	3.	2.	⸗
		Dergl. gegen Mitternacht etwas Schnee-Geriesel.	⸗	9.	⸗			
10	☍♂. *☉☿☽.	Trübe, Schnee Gebröckel.	ONO.	12.	7.			
		Dergl. die Lufft ward dünne.	N.	12-	6-	⸗	⸗	⸗
		Es ward frostig, und gefror, gestirnt.	⸗	13.	8.			
11	⸗ ⸗ ⸗	Scharffe Kälte, mit Fenster-Frost, trübe.	N.	13-	13.			
		Sonnenschein, helle, wieder Wolcken; Frost.	⸗	13.	12.	⸗	2.	10.
		Trübe, Schnee-Gestöber, Frost.	⸗	10.	10.			
12	☽ pr. qu. 9. 7. n. SS♄☉. *♄. ☌4.	Trübe.	S.	7.	9.			
		Dergl. Schnee-Gebröckel.	⸗	6-	7.	2.	2.	10.
		Schnee, gestirnt.	⸗	5.	8.			
13	*☿. □☿.	Trübe, Schnee Gebröckel, gelinde.	S.	6.	6.			
		Trübe, thauigt.	⸗	6-	5.	⸗	2.	10.
		Dergl. Nachts gestirnt, mit Wolcken, es gefror.	⸗	7.	5.			
14	△♂.	Frost, helle, doch dicke Lufft.	S.	7.	9.			
		Dergl.	⸗	6.	7.	⸗	⸗	⸗
		Dergl. Wind, mit Wolcken und Sternen.	⸗	6.	7.			
15	□♄. △☉.	Sonnenschein mit Wolcken, Frost, doch gelinder.	S.	5.	6.			
		Dergl.	⸗	⸗	5.	⸗	⸗	⸗
		Dergl.	⸗	⸗	⸗			
16	*4. △☿. □♂☿☽.	Wolcken mit Sonnenschein, Frost.	SW.	4.	8.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	⸗	4½.	5.	⸗	⸗	⸗
		Helle mit Wolcken.	⸗	5.	⸗			

17	△4.	Dicke Lufft und Wolcken mit Sonnenschein, etwas Frost.	SW.	6.	6.			
		Dergl. thauigt.	SSW.	5.	5.	1.	″	″
		Etwas Schnee und Wind, gelinde, Nachts fror es.	″	5.	5.			
18	□4. ✶♂. △☿.	Dicke Lufft und Wolcken mit Sonnenblicken, Sonnenschein, etwas Frost.	S.	3.	6.			
		Sonnenschein mit Wolcken, thauigt.	″	2.	4.	″	″	″
		Dergl. Wind mit viel Wolcken, starcke Wind-Stösse.	″	2. lin. infra scal.	4.			
19	☉ pl. 5. 31. n. SS4☿.	Wind, trübe, Nachts etwas Schnee und Regen.	S.	3. lin. inf. s.	3.			
		Es kläret sich aus, helle, Wind.	SW.	″	2.	1.	″	″
		Sonnen- und Mondschein, mit Wolcken.	″	2. lin. infr. scal.	2.			
20	✶4☿. △4.☌☿.	Trübe, etwas Schnee, so bald nachließ, etwas Regen.	SW.	0.	6.			
		Regen-Gebröckel, trübe, Wind.	″	1.	5.	1.	″	10.
		Wind-Stösse, trübe.	″	4.	5.			
21	″ ″ ″	Trübe mit Sonnenblicken.	WNW.	8.	6.			
		Wolcken mit Sonnenblicken.	″	8.	4.	″	″	″
		Mondschein mit Wolcken, etwas Frost.	″	9.	″			
22	☌♂. ☌☿.	Sonnenschein mit Wolcken und Wind.	S.	10.	4.			
		Heller Sonnenschein mit Wind und Wolcken.	″	″	3.	″	″	″
		Sonnenschein mit Wolcken.	″	″	″			
23	☌☿♀. VC♂☿.	Helle, mit Wolcken.	WSW.	8.	5.			
		Sonnenschein mit Wolcken, trübe.	″	7.	3.	2.	1.	″
		Gelber Himmel, um 5. U. Regen, trübe.	″	″	″			
24	☌4.△☉.	Trübe, nach 10. U. etwas Graupen und Regen.	WSW.	7.	3.			
		Trübe, Wind.	″	7.	3.	2.	1.	″
		Trübe, Regen, von 5. bis nach 6. Uhr trübe.	″	8.	4.			
25	△♄☿☽.	Trübe.	W.	10.	5.			
		Dergl.	″	11.	4.	2.	1.	″
		Dergl. nach 6. Uhr Regen, bis gegen 7. Uhr trübe.	″	12.	4.			
26	Cult. qu. 11. 21. v.	Sonnenschein durch dicke Wolcken, helle.	WNW.	14.	4.			
		Helle.	W.	″	5.	″	″	″
		Dergl. es fror.	″	″	7.			
27	☌♄☿. □♄☿☽. ✶☌. △☿.	Sonnenschein durch dicke Lufft, Frost.	S.	13.	7.			
		Dergl. mit etwas Wolcken.	SW.	13.	6.	″	″	″
		Trübe, etwas Regen Gebröckel.	″	12.	5.			
28	″ ″ ″	Trübe und Regen.	SW.	9.	4.			
		Trübe.	″	9.	2.	6.	2.	″
		Dergl.	″	″	2.			

29	SS♄☿.	Trüblich, Wolcken mit Sonnenschein.	SW.	10.	6.			
		Schneeflocken, und dann etwas Regen, wieder Schnee, Wind.	〃	11.	3.	2.	〃	〃
		Etwas Regen-Gespreu, Nachts einige Sterne, Wind.	〃	11.	3.			
30	△♃. □♂. ✱☉.	Sonnenschein durch dicke u. wolckigte Lufft, es gefror.	NNW.	13.	8.			
		Sonnenschein mit Wolcken, es ward helle.	〃	14.	7.	〃	〃	〃
		Helle, Wolcken, trübe.	〃	15.	〃			
31	✱♄☌☽. □☿.	Trübe, Sonnenschein.	NW.	17.	7.			
		Helle mit Wolcken.	〃	〃	〃	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	〃			
					Summa des Regens und Schnees	49.	〃	〃

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Rauhe Lufft.	Nebel und Son-	Schnee und	Schön	Hell	30. 0.	17d.	W.	Trübe, regnerisch, Sonnenblicke.
2.	Entweder Schnee-	nen-	Wind-		und	30. 2.	19.	S.	Trübe, Stieb-Regen, ☉blicke.
3.	oder	schein.	Stür-		frostig.				
4.	Regen- Wetter.	Gelinder	men. Klar,		Das helle und	- 1. 29. 11.	18. 20.	〃 〃	Noch immer trübe. Starcker Nebel in der Höhe, sehr kalte Lufft.
5.	Klare Lufft:	West-	Son-	bis	kalte Wetter	- 11.	21.	SW;S.	Schnee, Regen und
	Trockene und	Wind.	nen- schein,		will noch				Wind, Abends helle.
6.	gelinde	Son-	Frost,		anhal-	- 10.	20.	NW;W.	Schnee, wachsende
	Witte-	nen-			ten.				Kälte.
7.	rung.	schein,	gelinde,		Helle	- 11.	23.	〃	Sonnenschein, es
	Es ändert	kalter			Tage.				frieret.
8.	sich und folget	Wind.	erleidlich.			- 11.	24.	〃	Trübe, Schnee und Wind.
9.	trüber	Heller	Heiterer		Starcke	29. 10.	23.	W.	Schnee und Wind.
	Himmel.	Himmel,	Himmel		Nacht-	- 11.	24.	〃	Hell und kalt, letzt-
10.	Eine ge-	und	und		Fröste.				lich Wind, drauf
	linde,	Frost.	mittel-						Schnee.
11.	gesunde		mäßiger		Etwas	- -	〃	NW;W.	Trübe, etwas Schnee
	Witte-		Frost.						windig.
12.	rung.	Trocken.			Schnee,	- -	23.	〃	Schnee, gar kalter
	Verän-								Wind.
	derlich,	Es	Nebel,		windig,	30. -	25.	〃	Trübe, kalt, es hellet
13.	bald								sich etwas auf.
14.	Sonnen-	folget	klar,		kalt und	- 0.	22.	W.	Trübe, endlich Son-
	schein,								nensch. und Wind.
15.	bald	Wolcken.	Frost.	den 15den,	helle.	29. 11.	20.	S.	Starck. Wind, Schn.
	aber			ungestüm,					u. dünner Regen.

16. Feuchte

16.	Feuchte Lufft. Heitere	Wind,	Gelinde	Kalt	Helle, Sonnenschein,	29.	11.	23.	W.	Windig, trübe, Sonnenblicke: Es frieret.
17.	und leidliche	gelinde	und	bis	und des	-	6.	20.	=	Sehr windig, etwas Schnee.
18.	Tage.	und		den	Nachts sehr kalt.	-	2.	21.	NW. W.	Hart. Wind, Sturm mit Schnee, und Regen.
						NB.				
19.	Sturm-Winde	feuchte	trübe,			28.	11.	19.	W. N.	Hefftiger Wind, es thauet vom ☉sch.
20.	und naß	Lufft.	windig.	20sten.	Etwas	29.	5.	20.	=	Kalte Lufft, etwas Schnee.
21.	Wetter.	Gelinde,		Trübe,	Schnee.	-	7.	21.	=	Sonnenblicke, gar kalt.
22.		Wolcken.		Schnee,		-	8.	26.	SO. S.	Sonnenblicke, trübe, windig, es thauet.
23.	Ein starcker Regen,	Regen und Schnee,	Schnee oder Regen,	darauf	Wind mit Sonnenblicken.	29.	7.	27.	S.	Sonnenblicke, trübe, Wind, dünner Regen.
24.	darauf Sonnenschein.	kalter Wind und	Sonnenschein,		Es schneyet noch mehr,	-	10.	30.	SW.	Trübe, es thauet, dünner Regen: des Nachts blitzete es.
25.	Ein rauhes	starcker Frost.	unbeständig,	sehr	☉schein, wachsende	30.	0.	28.	W.	Sonnenblicke, trübe, es frieret.
26.	und				Kälte,	-	3.	27.	NW. W.	Frost, helle, ☉schein.
27.	kaltes	Schnee	Wind		Sonnen-	-	1.	31.	SW.	Trübe, dünner Re-
28.	Wetter.				blicke,					gen.
	Sonnen-	und	und		zum	29.	11.	30.	W.	Schnee und Regen.
29.	schein.		Schnee		Schnee	30.	0.	32.	=	Frost, drauf Schnee,
		Frost	vermischt.		geneigt.					endlich Regen, des Nachts Donner.
30.	Gewölckt und temperirt.	bis zu des Jahres	Sonnenschein, Schnee-	kalt.	Vermischt, wolckigt und	30.	0.	34.	NW.	Etwas Schnee, Frost, ☉blicke, Donner bey Tage.
31.		Ende.	Lufft.		☉blicke.	-	0.	33.	=	Trübe, nebligt.

3.) In Nürnberg.

♄ d. 1. Decembr. □4☉. ☌ 9. ☍. ☉ 9. ↦. ☽ in ♉.

8. 1. 4d. 28. 4. $4\frac{7}{8}$d. WSW. Trüber, finsterer Himmel.
12. 1. $3\frac{3}{4}$. = $3\frac{1}{2}$. $1\frac{3}{4}$a. Wie zu früh, deßgleichen Nachmittags mit NO. Wind.
9. 1. $4\frac{1}{2}$. = $3\frac{5}{8}$. = Finsterer Himmel.

☉ d. 2. Decembr.

8. 1. $7\frac{1}{2}$d. 28. $3\frac{1}{8}$. 2d. Nebel, feucht, kalt.
12. 1. $6\frac{2}{3}$. = = $0\frac{1}{2}$a. Eben so, deßgleichen Nachmittags mit N. Wind.
9. 1. 5. = $2\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{4}$d. Finsterer Himmel, in der Nacht ein wenig Schnee.

☽ d. 3. Dec. △♄. ♃ 9. ☌. ☿ 14. ↛.

8. 1. $3\frac{3}{4}$d. 28. $0\frac{1}{2}$. $3\frac{3}{4}$d. WSW. Wolckigt.
12. 1. $2\frac{1}{2}$. ″ 0. $1\frac{3}{4}$d. SW. Trübe, gleich darauf folgte Schnee-Gestöber
9. 1. $4\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$d. Trübe. (bis gegen 9. Uhr.

♂ d. 4. Dec. ☌☉. 5. 44. n.

Zu früh wurde ich gehindert etwas zu notiren; es war trübe mit WgN.
12. 1. $1\frac{1}{4}$d. 28. 2. 9a. WgN. Trübe, etwas nebligt, nasses, garstiges Wetter, eben so Nachmittags mit N. Wind.
9. 1. $2\frac{1}{3}$. ″ $2\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$a. Gantz finster.

☿ d. 5. Dec.

8. 1. $3\frac{3}{4}$d. 27. $11\frac{1}{2}$. $9\frac{3}{8}$. WSW. Trüber, finsterer Himmel, Schnee.
12. 1. $1\frac{1}{4}$. ″ $10\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{8}$d. W. Trübe, der Schnee schmeltzt, Nachmittags trübe, wolckigt, windigt, von 3. bis nach 4. Uhr Regen, garstiges schleppigtes Wetter.
9. 0. 11. ″ $9\frac{3}{4}$. 2d. Trübe, vorher Sternblicke, in der Nacht Schnee.

♃ d. 6. Dec. ☽ Apog.

8. 1. $2\frac{1}{2}$d. 27. $11\frac{3}{8}$. $2\frac{7}{8}$a. WNW. Schnee bis gegen 9. Uhr, hernach öffter ein wenig Schnee-Gestöber.
12. 0. $1\frac{1}{4}$. 28. $0\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{8}$a. NW. Dünnes Schnee-Gestöber, Wolcken aus NW. der Schnee verstärckte sich bis gegen 1. Uhr, Nachmittags wolckigt, Abends einige Sonnenblicke.
9. 1. $4\frac{1}{3}$. 28. $2\frac{1}{2}$. $8\frac{3}{8}$a. Kurtz zuvor Schnee, nun schwache Sternblicke.

♀ d. 7. Dec. SS♄♀. △♂☉. ♄ 20. ♈. ☿ 21. ↛. ♂ 15. ♌. ☉ 15. ↛.

8. 1. $6\frac{1}{2}$d. 28. $4\frac{7}{8}$. $9\frac{5}{8}$a. NW. Trübe, etwas feucht, ein wenig Schnee-Gestöber. Es folgte ziemlicher Schnee bis 10. Uhr, hernach wieder Schnee-Gestöber bis gegen 12. Uhr.
12. 1. $0\frac{2}{3}$. ″ $5\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{8}$a. NW. Sonnenschein, es heitert sich aus, Nachmittags
9. 1. $11\frac{1}{3}$. ″ $6\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{8}$a. Gestirnter Himmel. (wolckigt mit Sonnenschein.

♄ d. 8. Dec.

8. 1. $11\frac{1}{4}$d. 28. $5\frac{1}{4}$. $1\frac{3}{4}$d. W. Ante ☉ ortum Morgenröthe, nun wolckigt aus NW. kalt, Frost.
12. 1. $7\frac{3}{4}$. ″ $4\frac{1}{4}$. 5d. SW. Trübe, bald darauf Schnee bis gegen 2. Uhr, Um 2. Uhr wieder Schnee, der ziemlich starck anhielte, bis gegen 5. Uhr.
9. 1. 5. ″ $2\frac{5}{8}$. $5\frac{1}{2}$d. Trübe, etwas feucht.

☉ d. 9. Dec. ☿ in ♐.

8. 1. 4d. 28. 2. $4\frac{3}{8}$d. NW. Wolckigt aus NW. leidlich kalt, feucht.
12. 1. 0. ″ $2\frac{1}{4}$. $0\frac{1}{2}$a. NW. Wolckigt mit Sonnenblicken, etwas windigt, Nachmittags wolckigt.
9. 1. $6\frac{3}{4}$. ″ 3. $3\frac{3}{4}$a. Trübe, in der Nacht etwas Schnee.

☽ d. 10. Dec.

8. 1. $6\frac{3}{4}$d. 28. 5. $7\frac{3}{4}$a. NW. Wolckigt, leidlich kalt, nachgehends ein wenig Schnee.
12. 1. 2. ″ $5\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{2}$a. NNW. Trübe, deßgleichen Nachm. und feuchte Lufft.
9. 1. $5\frac{3}{4}$. ″ 6. $1\frac{1}{4}$a. Trübe, in der Nacht ein wenig Schnee.

♂ d. 11. Dec.

8. 1. $6\frac{1}{4}$d. 28. 6. $1\frac{1}{2}$d. NW. Trübe, feucht, kalt.
12. 1. $4\frac{3}{4}$. ″ $5\frac{3}{8}$. $0\frac{1}{8}$a. W. Trübe, Abends ein wenig blasser Sonnenschein.
9. 1. 8. ″ $3\frac{3}{8}$. $4\frac{3}{8}$d. Trübe.

☿ d. 12. Dec. □☉. 8. 43. n. SS♄☉. ♄ 21. ♈. ☉ 20. ♑.

8. 1. 8. 27. $10\frac{5}{8}$. $17\frac{1}{4}$d. S. Trübe, etwas kalt. Es fängt an zu schneyen, und währte bis 9. Uhr, nach 11. Uhr wieder ein wenig Schnee.
12. 1. 2. ″ $10\frac{1}{2}$. $1\frac{1}{8}$d. W. Trübe, von 2. bis halbweg 3. groß-flockigter Schnee.
9. 1. $4\frac{2}{3}$. ″ $11\frac{1}{8}$. 0. Wolckigt, blasser Mondschein.

♃ d. 13. Dec. ☿ in ♈.

8. 1. $9\frac{1}{4}$d. 27. $11\frac{3}{8}$. 0. W. Kalt, Frost, etwas heiter, doch ohne Sonnenschein, gegen 11. Uhr ein wenig Schnee.
12. 1. 4. ″ $11\frac{5}{8}$. $2\frac{3}{8}$a. SW. Trübe, um 2. U. Schnee, Gestöber mit W. trübe.
9. 1. 7. 28. 2. $8\frac{1}{2}$a. Wolckigt mit Mondschein.

♀ d. 14. Dec.

8. 2. 2d. 28. $2\frac{1}{4}$. $1\frac{7}{8}$a. S. Kalt, Frost, gestreifter Himmel, vorher Morgenröthe, hernach etwas Sonnenschein.
12. 1. $6\frac{2}{3}$. ″ 1. 4d. S. Wolckigt, Abends etwas Schnee.
9. 1. $3\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{3}{8}$. $5\frac{3}{4}$d. Trübe.

♄ d. 15. Dec. ☽ in ♉.

8. 0. $10\frac{3}{4}$d. 27. $9\frac{5}{8}$. 6d. SW. Wolckigt aus W. gelinde, feuchte Lufft, um 10. Uhr Regen mit NW. Wind, gegen 11. Uhr folgte bey einer halben Stunde starcker Schnee.

12. 1. $0\frac{2}{3}$. 27. $9\frac{5}{8}$. 0. WSW. Trübe, Thau-Wetter, gegen 1. Uhr Schnee, bald darauf Regen. Um 2. Uhr wieder starcker, groß-flockigter Schnee bis halb-weg 3. hernach Regen und SSW. Wind, darauf wechselte es noch öffter mit Regen und Schnee-Gestöber ab, welches ein miserables Wetter verursachte.
9. 1. 2f. 27. $8\frac{1}{8}$. $6\frac{1}{2}$d. Wolckigt, in der Nacht Regen.

☉ d. 16. Dec.

8. 1. 1. 27. $8\frac{1}{4}$. $1\frac{1}{4}$d. SW. Wolckigt mit etwas Wind, hernach ein wenig Schnee-Gestöber.
12. 0. 1. ′ $8\frac{3}{4}$. 0. WSW. Trübe, wolckigt, windigt, Thau-Wetter, deßgleichen Nachmittags.
9. 1. 2. ′ $10\frac{1}{2}$. $6\frac{3}{4}$a. Trübe, die Pegnitz wächst, in der Nacht windigt und etwas Schnee.

☽ d. 17. Dec. ♂ retrog.

8. 1. $5\frac{1}{2}$d. 27. $11\frac{3}{4}$. $5\frac{5}{8}$a. WSW. Trübe, etwas kalt, hernach Schnee.
12. 1. 4. 28. $0\frac{1}{8}$. $1\frac{5}{8}$a. W. Trübe, Wind, deßgleichen Nachmittags.
9. 1. $6\frac{1}{4}$. 27. 9. $9\frac{3}{4}$d. Windigt, Schnee.

♂ d. 18. Dec.

8. 1. $1\frac{3}{4}$d. 27. $8\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{2}$d. SW. Trübe, finstre Lufft, feucht.
12. 0. $10\frac{3}{5}$. ′ $6\frac{1}{4}$. $9\frac{7}{8}$d. S. Trübe, nasses Wetter, Nachmittags windigt und Regen bis nach 5. Uhr, darauf es stürmisch wurde.
6. 0. 8. ′ 2. $6\frac{5}{8}$d. Stürmisch, Mond- und Stern-Blicke.
9. 0. 10. ′ $3\frac{1}{4}$. 0. Wolckigt, stürmisch. Es stürmete bis nach Mitternacht sehr starck.

☿ d. 19. Dec. ☌☉. 5. 7. n. SS24♀. 24 11. ♈. ☿ 11. ♒.

8. 0. 8d. 27. $3\frac{1}{8}$. 0. SW. Trübe, feucht, nach 10. Uhr ein wenig Regen.
12. 0. $11\frac{2}{3}$. ′ 2. 0. W. Trübe, bald darauf Regen, nach 4. Uhr Schnee.
9. 1. 3. ′ $4\frac{3}{4}$. 0. Wolckigt aus W. mit Stern- und Mond-Blicken. Die Pegnitz wächst.

♃ d. 20. Dec. ✱24☿. 24 11. ♈. ☿ 11. ♓. ☽ Perig.

8. 1. $2\frac{1}{2}$d. 27. 6. $3\frac{3}{4}$a. WgN. Wolckigt, hernach etwas Schnee.
12. 1. $0\frac{1}{3}$. ′ $7\frac{1}{2}$. 5a. WNW. Trübe, Spreu-Regen, Nachmittags trübe, nasses garstiges Wetter.
9. 1. $3\frac{1}{4}$. ′ $11\frac{3}{8}$. $5\frac{3}{4}$a. Wolckigt, in der Nacht Schnee.

♀ d. 21.

♀ d. 21. Dec. ☉ in ♑.

8. 1. 4½d. 28. 2¼. 23¾a. WSW. Trübe.
12. 0. 11½. ″ 2½. 1¾a. Eben so, deßgleichen Nachmittags.
9. 1. 1½. ″ ″ 0½d. Trübe, vorher ein wenig Schnee, in der Nacht Regen.

♄ d. 22. Dec.

8. 0. 10½. 28. 2⅛. 2¼d. S. Trübe, feucht.
12. 0. 7¼. ″ 1⅝. 1¼d. S. Eben so, Nachmittags wolckigt mit Sonnenblicken.
9. 0. 8¼. ″ 3. 4a. Etwas gestirnter Himmel.

☉ d. 23. Dec. ☌♂♀. VC♂☿. ♂ 16. ♌. ♀ 16. ♒. ☿ 16. ♑.

8. 0. 7¾d. 27. 11½. 11¼d. S. Regen bis Mittag und windigt.
12. 0. 8. ″ 9¾. 5¾d. S. Trübe, windigt, Abends bey WNW. Regen, Abendröthe.
9. 0. 9½. ″ 10¾. 0¾d. Sternblicke, windigt.

☽ d. 24. Dec. SS☿☿. ♀ 7. ♒. ☿ 17. ♑.

8. 1. 0⅓d. 28. 1½. 12½a. W. Wolckigt, vorher Morgenröthe. Die Pegnitz ist etwas höher als gestern.
12. 0. 9½. ″ 2¼. 3½a. W. Wolckigt, bisweilen schwache Sonnenblicke, Nachmittags trübe.
9. 1. 1. ″ 2⅝. 1a. Trübe.

♂ d. 25. Dec.

8. 1. 2d. 28. 4½. 7⅞a. W. Trübe.
12. 0. 11. ″ 4¾. 1⅝a. W. Trübe, deßgleichen Nachmittags.
9. 1. 6½. ″ 5½. 2½a. Trübe, in der Nacht ein wenig Schnee.

☿ d. 26. Dec. □☉ 10. 56. v.

8. 1. 4½d. 28. 5½. 0¾a. S. Trübe, etwas kalt, nachgehends ein wenig Schnee.
12. 1. 2½. ″ ″ 1a. S. Trübe, feucht, Spreu-Regen den gantzen Nachmittag.
9. 8. 11⅗. ″ ″ 0¼d. Trübe, gegen den folgenden Morgen starcker Regen.

♃ d. 27.

♃ d. 27. Dec. ☌ ♄ ☿ in 22. ♈.

8. 0. 8½d. 28. 5¼. 2¼d. SW. Trübe, regnerisch, feucht und nebligt.
12. 0. 5½. = 4½. 3¾d. WSW. Eben so und bishero Spreu-Regen, deßgleichen Nachmittags.
9. 0. 6. = 3¼. 5¼d. Trübe.

☿ d. 28. Dec. ☽ in ♉.

8. 0. 10¼d. 28. 3½. 2½d. W. Trübe, Regen, nebligt.
12. 0. 10. = 3. 0¾a. W. Noch Spreu-Regen bis Abends, gegen 8. Uhr Regen.
9. 1. 0. = 3½. 0⅞a. Trübe.

♄ d. 29. Dec. SS ♄ ☿. ♄ 22. ♈. ☿ 23. ♒.

8. 1. 3¾d. 28. 4¾. 5⅛a. W. Wolckigt, feucht, bald hernach Schnee.
12. 1. 2¼. = 4½. 1a. W. Noch immer Schnee bis nach 1. Uhr, hernach dünner Regen.
9. 0. 11¾. = 5⅜. 2¼a. Trübe, regnerisch.

☉ d. 30. Dec.

8. 1. 2½d. 28. 7¼. 7¼a. WNW. Trübe, sehr feucht.
12. 0. 10. = = 1¼a. W. Spreu-Regen bis gegen 3. Uhr.
9. 0. 11. = 7⅝. 1a. Trübe.

☽ d. 31. Dec.

8. 1. 5d. 28. 7½. 0¼d. SSO. Trübe.
12. 1. 2½. = 7. 1¼d. SO. Wolckigt, schwache Sonnenblicke, Nachmittags wolckigt aus SO. mit Sonnenschein und etwas Wind.
9. 1. 8. = 6¼. 2d. Heller schön gestirnter Himmel.

4.) In

4.) In Zürich.

D.	H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Lim.	Venti.	Constitutio tempestatis.
1.	9. a.	26. 7½.	31. ¼.		9. 4.	NO.	Cœlum nebulosum, frigidum.
	6. p.	-	-			-	Id.
2.	9. a.	- 7.	-			ONO.	Id.
	4. p.	-	-			NO.	Id.
3.	10.	- 6.	-			NW.	Id.
	6. p.	- 5.	-			-	Ningens.
4.	8. a.	-	-	1½.		W.	Id.
	5. p.	- 7.	-			NNW.	Frigidius.
5.	9. a.	-	-	9⅓.		S & SW.	Ningens & pluvium, subinde ventosum.
	6. p.	- 5.	-			-	Id.
6.	9. a.	-	- ⅓.			NNW.	Serenius, frigidum.
	6. p.	- 9½.	- ¼.			-	Id. per noctem nix.
7.	11.	- 10.	- ¼.			O.	Serenum, frigidum.
	6. p.	- 11.	-			NO.	Id.
8.	6. p.	- 10.	-		9. 3.	-	Subinde ningit.
9.	9. a.	- 9.	-			NNW.	Nubilum, subinde ningens.
	5. p.	- 8.	-	5¼.		NW.	Nubilum.
10.	11.	- 11.	30. ½.			NO.	Serenius, frigidum, nebulosum.
11.	8. a.	-	-			N.	Nebulosum, frigidum.
	5. p.	- 10.	-			NNW.	Id.
12.	9. a.	- 6.	-			WSW.	Ningens.
	6. p.	- 5½.	-			NW.	Frigidum.
13.	8. a.	- 5.	-	3½.		W.	Ningens.
	6. p.	- 7½.	-			-	Id.
14.	9. a.	-	- ¾.			NNW.	Nebulosum, frigidum.
	6. p.	- 6½.	-	2.	- 2.	S & SW.	Per noctem seq. pluvia.
15.	11.	- 4.	31. ½.			SW.	Ventosum, inconstans.
	5. p.	- 3.	-			-	Id.
16.	11.	- 3½.	-			-	Frigidius.
	5. p.	- 5.	- ¼.			NW.	Inconstans.
17.	11.	- 7.	- 0.		- 1.	W.	Frigidius, nubilum.
	4. p.	- 5.	- ¼.			SW.	Id. per noctem pluvia.

18.11.	- ½.	-			S.	Pluvioſum,
4. p.	25.10.	- ¾.	21. ½.		SW. W.	Idem, venti fortes cum pluvia, fulgur verſus N. & S. Tonitrua, Fulmen.
19.9.a.	-	-		- 0.	-	Pluvioſum, ventoſum.
6. p.	26. 0.	-			-	Id. inconſtans.
20.9.a.	- 1.	- ½.	8.		NW.	Tranquillius, ſubinde nix.
5. p.	- 4½.	- ¼.			-	Frigidius.
21.10.a.	- 8.	-		8. 11.	SW.	Id. Serenum.
5. p.	-	-			S.	Obſcurius, tenuis pluvia.
22.11.	- 7½.	-		- 10.	SW.	Ventoſum, inconſtans.
6. p.	- 9.	-			-	Id.
23.9.	- 5½.	- ½.	- 7½.		a SO.	
					ad SW.	Id.
5. p.	-	-	- 2½.		-	Id. pluvium.
24.5.p.	- 8.	- ¼.	-	- 7.	-	Id.
25.10.	- 9.	-			NW.	Serenius.
6. p.	- 10.	-			SW.	Pluvium.
26.10.	-	- ¼.			S.	Id. nebuloſum.
3. p.	10. ½.	-	4.		-	Inconſtans.
27.9.a.	- 10.	-		- 3.	SO.	Serenum.
28.9.a.	- 8½.	-			S.	Nubilum.
4. p.	- 9	-	- 2½.		-	Id. pauca pluvia.
29.9.a.	10. ½.	-		- 2.	SW.i.im. NO.in.n.	Sereno - nubilum.
6. p.	- 11.	-			-	Idem.
30.10.	27. 0.	-			SO.	Serenum, frigidius.
6. p.	26.11½	-			NO.	Id.
31.9.a.	- 11.	-			NNO.	Nubulo - ſerenum.
6. p.	-	-			-	Id.

Artic. 2.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern M. Dec. 1725.

1.) In Teutschland.

SOn Karoschky: Dieser Monat fing sich bey WNW. Winden mit regnichtem, trübem und kaltem Wetter an, bis zu dem neuen Christschein den 4. hujus, allwo der erste Schnee fiel mit grossen Flocken, und das rechte Winter-Wetter anfing, welches auch mit NW. Winden bis zu dem ersten Viertel den 12. hujus daurete, das sich auch mit solchem trüben stürmischen Wetter zeigete und Schnee brachte, so sich aber bald in trocken und kalt Wetter bey SSW. und OSO. veränderte; wiewol die Kälte erträglich dabey war, und der 18. dit. als der letzte Tag vor dem vollen Mond recht schönen hellen Sonnenschein gab: Dargegen aber der volle Mond den 19. mit desto stürmischerem Thau-Wetter und Regen aus SSW. eintrat; wiewol er mit WNW. Winden auch etliche helle und kalte Tage gab; doch war es mehrentheils lätschig, wie auch das letzte Viertel, bis endlich sich das Jahr mit den letzten 2. Tagen mit hellem Sonnenschein und ziemlich kaltem und trockenem Wetter beschloß.

In Luzin hatte man den 2. 5. 6. 23. Regen: Den 4. 5. 6. 8. 9. 12. 13. 17. 18. Schnee: Den 1. 4. 5. 6. 18. Wind: Den 2. Nebel.

Von der gesammten Herbst-Witterung hieß es von Massel: Nachdem die durch GOttes Segen auf dieses Jahr reichlich gesegnete Ernte, obwol unter abwechselnder Witterung, dennoch glücklich vollbracht, über alles Verhoffen die Scheuren erfüllet, und noch grosse Schöber Getreide nebenbey gesetzet worden; ist nicht nur der Monat Aug. mehrentheils einem stürmigen Regen-Wetter unterworffen gewesen, sondern auch der folgende Monat Septemb. war so beschaffen, daß man wenig Tage ohne Regen zählen, und die Sonne sehen konte, deswegen auch die Ernte immer mehr und mehr verzogen, und die Grumet-Ernte verhindert ward. Und weil man immer von weitem mitzu Donnern und Blitzen spürete, ward man beweget zu glauben, daß diese Witterung eine Würckung verborgener Gewitter seyn müste. Der October ließ sich besser und freundlicher an, sonderlich zur Saat-Zeit, die bald Sonne, bald Regen, bald Wind, bald alle Requisita einer angenehmen fruchtbaren Zeit hatte, daher das Getreide

ungemein schön aufging und sich ziemlich stärckete. Keine eigentliche Reiffe stellten sich vor Michael ein, sondern erst hernach gegen das Ende des Octob. Die den 21. hujus eintreffende Monden-Finsterniß konte man nicht observiren, weil es trübe war, Abends vorher regnete es, darauf trocknes Wetter folgete. Der November continuirte mit trocknem Wetter, welches den langsamen Wirthen viel dienete, die mit ihrer Einsaat konten fertig, und einer zwar späten, doch angenehmen Saat erfreuet werden; den 20. Novemb. war ein greulicher Sturm-Wind, der Häuser und Bäume umgeworffen, und sonst grossen Schaden gethan. Die übrigen Tage des Novembr. haben mit Nebel, Regen und Sturm-Winden abgewechselt. Endlich hat sich nach und nach der unfreundliche Winter eingefunden: Den 5. Decemb. fiel der erste Schnee; der den 6ten hujus continuirte: Dem den 7. der erste Frost folgete, der bis den 13. anhielte, da fernerhin das Thau-Wetter den Schnee wegnahm, sonst aber das Wetter, ob es wol kalt war, und gefror, doch leidentlich und ziemlich angenehme Zeit brachte.

Von Striegau: Der Decemb. setzte die wechselnde Witterung des vorigen Monats seine erste Tage fort; den 5. folgete ein kleiner Schnee, und ein Abend-Regen: Den 7. folgete Frost, den 8. wieder, und zwar ziemlich scharff, daß auch die Fenster gefroren, und die nassen Hände an dem kalten Eisen-Werck beklieben: Den 9. Dec. war es wieder gelinde, wie auch den 10. Hernach folgete abwechselnd und leidliches Winter-Wetter mit stürmenden Süd-Winden, bis den 25. Dec. da wieder die Lufft von Abend herstrich, die aber bald den 26. in Nord-West und den 27. in Süd-Lufft, den 28. wie vor in Abend-Lufft mit Regen sich verwandelte; den 29. folgete Nacht-Frost, Nachmittags feuchtes Schnee-Gebröckel: Den 30. starcker Frost, wie auch den 31.

Von Jauer: Der 1. Decembr. war des Morgens trübe, hernach wurde es auf ein par Stunden recht angenehm helle, allein es hatte keinen Bestand, und folgte eben dergleichen Witterung wie am Morgen: Den 2. 3. 4. beständig trübe: Den 5. und 6. wechselte beständig Regen und Schnee, mit einander ab: Den 7. 8. 9. 10. 11. war es trübe und zum Schnee geneigt: Den 12. 13. 14. war es auch trübe, doch blickte die Sonne zum öfftern durch die gebrochene Wolcken hervor: Den 15. stürmisch, trübe, auf die Nacht stille, und zum thauen geneigt: Den 16. sehr windigt, trübe und ziemlich kalt: Den 17. trübe, nicht allzu kalt: Den 18. Wolcken und Sonnenschein: Den 19. trübe und recht stürmisch, Nachmittags ein par Stunden helle, auf die Nacht wieder trübe, und zum Schnee geneigt: Den

20. trü-

20. trübe, und zum Schnee geneigt: Den 21. trübe: Den 22. Wolcken mit untermischtem Sonnenschein: Den 23. Vormittags meist helle und windig, Nachmittags trübe, nicht sonderlich kalt, auch dahero nicht gefroren: Den 24. und den 25. dergleichen: Den 26. recht feines Wetter: Den 27. trübe, gegen Abend regnete es was weniges: Den 28. meist trübe, und zum Regen geneigt: Den 29. dergleichen. Den 30. fast helle, und starck gefroren, also auch den 31. oder letzten Decemb. Solcher Gestalt haben wir bey uns grüne Weihnachten gehabt, und hat man im Lande wenig oder keinen Schnee gesehen, destomehr aber hat es dessen ums Gebürge, so daß Liebhaber mit Schlitten-Fahren sich zur Genüge divertiren können.

Von **Löbau**: Der Decemb. kehrte das Rauhe schon mehr heraus, und machte mit dem Winter rechten Ernst. Die erste Helffte schneite es ziemlich, allein die um die Mitte sich eingefundene Regen machten die kaum bedeckte Wintersaat gar zeitig wieder bloß, worauf es denn bald wieder gefror, obwol zu Ende des Monats der Frost bey untermischtem Schnee und Regen abermals aufginge.

Von **der gesammten Herbst-Witterung** hieß es von gedachtem **Löbau**: In diesem Herbst-Quartal befande sich das *Barometrum* in seinem allerhöchsten Stande am 23. 24. und 25sten Octob. da es über den 30. Grad noch 7. Linien hinauf gestiegen war. In Ansehung der Witterung befand sich solche bey beständigem Ost-Winde kalt, und gefror es alle Morgen Eis. Am allertiefsten, und zwar so tieff, als ich es noch nicht observiret habe, befand ich solches mit recht besonderer Attention am 19. Decemb. da der Mercurius dermassen ausserordentlich herunter gesuncken war, daß man ihn 11. Linien über 28. Grad antraff. Dabey rumoreten hefftige Sturm-Winde mit Schnee und Regen, davon in der Classe von Special-Witterungen ein mehrers zu melden, Gelegenheit seyn wird. Die gantze Bewegung im Steigen und Fallen trug 1. Grad und 8. Linien aus. Belangend überhaupt das Changement des *Thermometri*, so zeigete solches am 12. Octob. mit 15. Grad Wärme den allergelindesten Tag bey recht angenehmem Sonnenschein und lieblichem Herbst-Wetter an; hingegen hatten wir am 26. Decemb. den kältesten Tag in diesem Quartal, als das Thermometrum die Kälte bis auf 37. Grad anzeigte, und es bey hellem Sonnenschein gewiß gar scharff gefror. Das Steigen und Fallen bey Wärme und Kälte hat diesemnach in itzigem Herbst-Quartal 52. Grad, folglich gegen das Sommer-Quartal nur einen Gradum mehr betragen.

Von dem Donner-Wetter zu Grätz in Steyermarck vid. infra Class. IV. art. 1. n. 4.

In Leipzig hatte man den 3. 5. 8. 15. 16. 18. 20 23. 28. 30. Regen. Den 3. 6. 8. 9. 10. 20. 29. Schnee; Den 5. stürmischen Wind aus Nord-West.

Von Weimar: Der Dec. hatte in den ersten 8. Tagen etwas Schnee und starcken Frost, abwechselnd mit dicker neblichter Lufft aus W. und N W. so aber bald in SW. ging, daher es wieder thauete, und um den 18. starck regnete. Diesen Tag fiel das Barom. Teichmeyer. ungemein starck, als iemals, nemlich 4. Gr. unter grossem Sturm, welcher denn auch aus SW. sehr hefftig wurde, mit untermischtem Regen und Schnee auf dem Thüringer-Walde und Etters-Berge, allwo er aber über 2. 3. Tage nicht liegen blieben. Das temperate Wetter continuirte bis zu Anfang des Jahres mit abwechselnden Regen aus W. SW.

Von Suhla: Der erste Tag dieses Monats war Vormittags von starcken Nebeln sehr dunckel; um Mittag wurde es heller und kälter, doch verlohre sich der Nebel nicht gäntzlich, sondern wurde gegen die Nacht so starck als am Morgen: Den 2. starcke Nebel und zunehmende Kälte, so bis gegen die Nacht bey dunclem Wetter continuirte, da es denn anfinge zu schneien und die Nacht fort währete: Den 3. vermehrte sich der Schnee, wobey Wind und Kälte zunahmen, gegen Abend legte sich das Schneien; und am 4ten weheten Ost-Winde, und wurde gelinde bey trübem Himmel: Um Mittag legten sich die Winde, und es wurde helle und kälter: Den 5. und 6ten gabe es Schnee und Thau-Wetter, gegen den Abend nahm die Kälte zu, weil es ziemlich helle wurde, und die Nebel wichen; vorige und diese Nacht hatte es starck gefroren: Den 7. und 8. waren trübe Tage und schneiete starck: Den 9. wurde heller Himmel, dabey vermehrte sich unter scharffen Nord-Winden die Kälte starck; gegen Abend gab es Schnee-Gestöber: Den 10. und 11. bemerckte man Vormittags allezeit strenge Kälte und Nord-Winde, wobey es mitunter schneiete; Nachmittags ward es Wind-stille, heller Himmel, und die Kälte hielte beständig an: Den 11. war es gelinder und Wind-stille: Den 12. weheten früh wieder kalte Winde, wobey es schneiete, doch ward es Wasser, war dabey ziemlich dunckel und kalt: Den 13. gab es Vormittags Schnee, so mehr naß; Nachmittags legte sich das Schneien, und wurde Thau-Wetter: Den 14. hatte sich am Morgen bey starcken Sturm- und Nord-Winden die Kälte hefftig gemehret, und obgleich um Mittag sich die Winde legeten, so blieb es doch

pene-

penetrant kalt/ gegen die Nacht wurde es gelinde, und es erfolgten den 15. gegen Nachmittag warme Thau-Winde, welche alles flüßig machten, daß der viele Schnee von denen Dächern abschoß und zu Wasser wurde; welches also auch den 16. und 17. bis Nachmittags continuirte, und ob es gleich darzwischen schneiete, so wurde doch alles wieder zu Wasser: Den 18. wendete sich der Wind Nachmittags und wehete scharff aus Norden, wobey es bey trübem Himmel sehr kalt wurde, und starck fror: Den 19. waren Ost-Winde zugegen, so gelinde Thau-Wetter brachten, welches bis den 22. so bliebe: Die Winde hielten an, und der häufige Schnee wurde folgends zu Wasser, wobey es immer mehr regnete, als schneiete: Den 23. schneiete, regnete, und stürmeten die Winde, wobey der noch restirende Schnee immer häufig von den Dächern schosse, und auch die Leute auf der Strassen darnieder schmisse. Diese Nacht hatten sich die Thau-Winde gelegt, und einen Frost gethan; wie es denn den 24. Vormittags hellen Himmel und kalte Wetter gab; Nachmittags wurde es trübe und schneiete, doch war es ziemlich kalt dabey: Vom 25. bis 29. ist beständig Thau-Wetter mit untermischtem mehr Regen als Schnee zu bemercken gewesen: Den 30. hat es in der Nacht harte gefroren, und am Tage war es sehr kalt, bey hellem und heiterem Himmel, so auch den 31. also noch anhielte.

Von **Coburg**: Den 18. Dec. ist die gantze Nacht hindurch ein grausamer Sturm allhier gewesen, dergleichen auf diesen Tag der Herr *Basteur* dem Abt *Raquet* vorher verkündiget.

Von **Nürnberg**: Der im vorigen Monat fast stets trübe Himmel schiene ein Vorbote vieler unfreundlicher Witterung zu seyn; gestalten im gegenwärtigen, gleich mit der ersten Woche, unter südl. und westlichem Winde häufiger Schnee erfolgete, welcher bis über die Helffte immer aufs neue mit Eis und Frost ansetzte, daß es recht winterisch aussahe, darzwischen aber öffters naß, weich und gelinde wurde, thaute und letschichtes Wetter verursachte, absonderlich vom 19. an, da der Mercurius in meinem sehr guten Barofcopio in kurtzer Zeit bey südlichem Winde schnell und so ungemein tieff gesuncken, daß ich ihn Nachmittags um 5. Uhr 27. Rhl. Zoll $0\frac{1}{4}$ Linie angetroffen, nicht ohne gewisse Vermuthung eines bald zu befürchtenden Sturmes: Der auch in der That Abends nach starckem Regen und groben Wind-Stössen, zwischen 6. und 7. Uhr mit zertheiletem Gewölcke, Mondenblicken, und bereits wieder um $\frac{3}{4}$. Linie gestiegenem Mercurio aus Süd-Westen gantz grausam, und abläßig bis 4. Stunden vor Tag daurete, und hin und wieder sowol innerhalb als ausser der Stadt Schaden machte:

Die

Die übrige Zeit des Decemb. bestunde noch immer in gleichmäßigen Winden, und lauter beregneter, schlaggigter, naßkalter theils windigter Zeit; selten ließ sich die Sonne oder Nachts-Gestirne sehen: Ausser die letzte Nacht des Jahres, da nach hochgestiegenem Mercurio mit NNW-Wind der Himmel klar und schön gestirnt wurde.

Von **Regenspurg**: In diesem Monat hatten wir hier schon viel Schnee, so sich aber bey dem Beschluß des Monats bey einfallenden Regen und Thau-Wetter wieder völlig verlohr. Helle kalte Tage waren der 7. 10. 11. 13. 14. 22. 25. 31. Abfallende Nebel gabs den 1. 2. 27. 28. Regen den 18. 19. 23. 24. 27. 28. 29. 30. Der erste Schnee fiel den 3. und noch mehr den 4. 5. 6. 8. 9. 12. 17. 20. 21. 24. 26. Thau-Wetter war absonderlich den 15. und 16. Das Barometron hatte mit eingehendem Monat 14 Gr. an einem finstern Tag, bey fallendem kalten Nebel, kam den 3. Tag auf 12. Gr. bey windigem Wetter, dabey der erste Schnee fiel. Den 6. kam es auf 11. Gr. bey hefftigem Wind-Sturm, welcher als er sich gelegt hatte, fiel zwar viel Schnee, er blieb aber nicht, und verderbte nur die Wege. Den 7. und 8. stund es wieder auf 15. Gr. bey penetranter Kälte, den 1. auf 13. Gr. bey scharffen Winden, und weiterem Schneien. Darauf kam es gar auf 16. Gr. bey heller kalter Zeit. Den 15. hatten wir 10. Gr. bey einfallendem Thau-Wetter. Den 18. fiel das Barometron auf 6. Gr. bey starcken Regen. In der Nacht folgte ein Sturm-Wind. Darauf avancirte es wieder, und kam den 23sten auf 12. Gr. bey Regen und Wind. Den 26. auf 16. Gr. bey neuem Schnee, nach welchem Tag es beständig 15. Gr. behielte, ohnerachtet allezeit in der Nacht starcke Regen fielen. Endlich schloß es den Monat mit 16. Gr. und einem hellen angenehmen Tag, nach der Prophezeyung des Saltzburg. Lateinis. Calenders: Annus sereno fine claditur. Das Thermometrum Florentinum hatte am ersten Tag 40. Gr. den 8. 51. Gr. den 14. 66. Gr. so der kälteste dieses Monats gewesen, den 26. 50. Gr. und am letzten Tage 42. Grad.

Von **Franckfurt am Mayn** den 2. Jan. Die Wege in der Gegend **Manheim** sollen durch das stete Regen-Wetter gantz unbrauchbar gemacht worden seyn.

Von **Cöln** den 21. Dec. Der erschreckliche Sturm, so den 18. Dec. in hiesiger Gegend gewesen, hat grossen Schaden gethan: It. den 4. Jan. Fast durch gantz **Teutschland**, absonderlich aber in **Böhmen** und im **Würtenberger-Lande** soll der am 18. Dec. entstandene Orcan ungemein grossen Schaden gethan haben. Der **Rhein** ist seit einigen Tagen sehr

aufge-

aufgeschwollen. Dieses Aufschwellen des Wassers (so continuirte der Herr Referente von Niemägen,) daurete bis auf den 28. Dec. da es wieder begonte zu fallen.

2.) In Petersburg, Schweden und Dänemarck.

Aus Hollstein den 4. Jan. Letztere Petersburger Briefe geben, daß das bisherige Frost-Wetter sich zum Thau-Wetter gewendet. It. vom 11. Jan. Von Petersburg hat man vom 24. Dec. daß sich das Wetter sehr variable zeige, so daß es bald zu frieren anfinge, bald wieder zum Thauen warm Wetter anschlüge, dergleichen Witterung man sich von vielen Jahren nicht entsinnen könne.

Von Stockholm den 19. Dec. Wir haben einige Tage Frost-Wetter gehabt; anitzo aber ist der Wind aus SW. sehr vehement. It. vom 26. Dec. Wir haben continuirlichen Wind, Sturm, und Schnee.

Von Coppenhagen den 18. Dec. Das gelinde Wetter continuiret noch täglich.

3.) In Engeland und Holland.

Von London den 18. Dec. Diesen Morgen hat sich ein gewaltiger Sturm erhoben, der schon viele Fahr-Zeuge auf der *Temse* zu Grunde gerichtet. It. den 12. Dec. Der Sturm-Wind, welcher sich den 18. Dec. erhoben und länger als 7. Stunden gewähret, ist so hefftig gewesen, daß man ihn mit Grund der Wahrheit einen Orcan nennen kan: Er nahm mit Blitz, Donner und Hagel seinen Anfang, und hat viel Schorsteine, Mühlen und Fahrzeuge ab- und umgestürtzet, auch viele Menschen verunglücket. Es sind über 20. Schiffe nur auf der *Temse* verunglücket, und eine grosse Anzahl Menschen ertruncken; nicht wenig Kirchen, Häuser und andre Gebäude in hiesiger Stadt haben grossen Schaden dabey gelitten, und auf dem Lande in der herumliegenden Gegend ist alles erbärmlich zugerichtet worden: In den Dünen sollen 3. Kauffarthey-Schiffe verlohren gangen seyn; doch in den See-Städten ist der Schade geringer, als man befürchtet.

Von Brüssel: Den 18. Dec. erhub sich ein grausames Sturm-Wetter von N W. das viele Häuser in hiesiger Stadt beschädiget, auf dem Lande aber noch weit mehrere völlig niedergerissen, und die Einwohner unter dem Schutt begraben: Es sollen auch 6. mit Getreide beladene Schiffe auf der Schelde nicht weit von Antwerpen dadurch verunglücket seyn.

In Bonn ist den 18. Dec. Abends ein dergleichen schwerer Sturm mit Platz-Regen entstanden, als man bey Menschen Gedencken nicht gehabt; solcher hat bis Mitternacht gedauret und an den Häusern viel Schaden gethan, auf dem Lande Häuser weggespület, viele Bäume aus der Erde gerissen, und auf dem Rhein einige Schiffe umgeschlagen. Dergleichen Zeitungen lauffen auch von Maintz ein, wie auch aus der Schweitz; und hat man auch in den Hölländischen Quartieren viel dadurch erlitten.

Aus dem Haag den 26. Dec. Am Dienstage den 18. hatten wir einen ungemeinen Sturm, der aber so viel Schaden nicht gethan, als man sich eingebildet.

Von Niemägen: Den 1. Dec. war Nord-Wind, dunckel, neblicht: Den 2. NW. veränderlich: Den 3. W. regnicht: Den 4. 5. 6. NW. Regen mit Sonnenschein: Den 7. SW. Frost, helle: Den 8. 9. NW. mit Wolcken: Den 10. N. trübe: Den 11. S. trübe: Den 12. W. Sonnenschein, des Abends Schnee: Den 13. 14. SW. starcker Sturm, Schnee: Den 15. S. helle, stürmisch: Den 16. NW. Regen: Den 17. 18. SW. Regen, Schnee, und Sturm: Den 19. S. dunckel: Den 20. S. stürmisch, Regen: Den 21. SW. starcker Sturm und Regen: Den 22. S. Sturm und Regen: Den 23. SW. starcker Sturm und Regen: Den 24. SW. Sonnenschein, lieblich Wetter: Den 25. S. mit dickem Nebel, Regen: Den 26. SW. Nebel, Regen: Den 27. 28. SW. trübe, Regen: Den 29. SW. helle: Den 30. NW. trübe; Den 31. W. mit Regen.

4.) In Portugall und Franckreich.

Aus dem Haag: Briefe aus *Lissabon* vom 15. Dec. geben, daß man bisher stürmisch Wetter gehabt.

Von Paris: Den 18. Dec. hat man hier und im gantzen Reiche einen gewaltigen Sturm-Wind gehabt. Auf den Küsten der *Normandie* soll es sonderlich grossen Schaden gethan haben. Zu *Fleche* in *Anjou* soll der hohe Thurm von der Haupt-Kirche umgeworffen, und viele Häuser dadurch ruiniret worden seyn: Und lauffen sonst noch viele Klagen von grossem Unglück von hier und dort ein. It. den 28. Dec. Verwichenen Montag (den 24.) regnete es ein wenig bey *Marly*. Inzwischen ist das Gewässer in der *Seine* durch das stete Regnen so hoch angelauffen, daß man nicht mehr über die Brücken von *Seve* und *St. Clou* nach *Versailles* kommen kan, sondern einen grossen Umschweiff machen muß; Es stehet auch die Fläche

von *Grevelle* fast gäntzlich unter Wasser. It. den 7. Jan. Aus *Bourgogne* schreibt man, daß 4. Dörffer gäntzlich durch die Wasser-Flut verwüstet worden, und daß unterschiedliche Kinder im Gesichte ihrer Väter, so sie nicht retten können, jämmerlich ertruncken: Vieles andern Unglücks zu geschweigen.

Von *Versailles* den 27. Dec. Das stürmische Wetter, so die vergangene Woche (16-22.) allhier und in der Gegend gewesen, hat an den Fenstern der Gallerie und verschiedener Zimmer unseres Schlosses viel Schaden gethan; auf dem Lande aber sind gantze Häuser davon entweder sehr beschädiget, oder gar übern Hauffen geworffen worden.

5.) In Sicilien und Italien.

Von *Messina* den 1. Dec. Wir haben allhier schlimmes und ungestümes Wetter.

Von *Neapolis* den 4. Dec. Die schlimme Witterungen, hefftige Regen-Güsse, Hagel- und Sturm-Wetter dauren noch immer fort.

Von Rom den 8. Dec. Es werden itzo ausserordentliche Gebeter in allen hiesigen Kirchen um schön Wetter verlesen, weil das stete Regnen die Flüsse dergestalt angeschwellet, daß sie ausgetreten, und die auf der Ebene gelegene Felder überschwemmet haben, daher man wegen der Saat in Sorgen stehen muß. It. den 24. Dec. Der Ruin, den die Flüsse durch ihr Ergiessen in verschiedenen Provinzen des Kirchen-Staats auf den Feldern verursachet, soll nicht zu beschreiben seyn; nicht nur die Flächen wären mit Schlamm, den das Wasser mit sich geführet, fast durchgehends bedecket, sondern auch die Saat auf den Höhen sehe so aus, als ob man sie mit Fleiß so verderbet.

Von Meyland den 19. Dec. Man höret itzo fast von nichts als von vielem Unglück und Schaden reden, welchen die schwere Schlag-Regen und der mannigfaltige Durchbruch der Dämme im *Ferrarischen* und *Cremonesischen* unlängst verursachet.

Von *Mantua* den 9. Dec. Wir haben hier nasses Wetter und vielfältigen Regen, der von 8. Tagen her so häufig gefallen, daß die meisten Zugänge hiesiger Stadt unter Wasser stehen.

Von *Paris* den 11. Jan. Von *Parma* hat man, daß in *Toscana* so eine erschreckliche Wasser-Flut gewesen, daß ausser den davon überströmeten zwey grossen Flecken und 5. Dörffern, 22. bis 23000. Menschen ihr Leben eingebüsset, und daß man sich werde genöthiget sehen, wenn das Wasser wieder abgelauffen, das Land aufs neue zu besäen.

Von *Genua*: Den 4. Dec. entstund des Nachmittags plötzlich ein schwerer Sturm, wodurch verschiedene Fahrzeuge weggerückt worden.

Von *Turin* den 5. Dec. Es fängt nunmehro an starck zu schneien.

Von **Venedig** den 7. Dec. Das Wetter ist bey uns noch immer sehr stürmisch, und die Wege fast unbrauchbar. Dieses nassen Wetters wegen hat man das miraculöse Bildniß unsrer L. F. so der Evangelist **Lucas** gemahlet, in Procession getragen. It. vom 17. Dec. Es hat zwar zu regnen aufgehöret, es ist aber dafür viel Schnee gefallen, und dabey so stürmisch und kalt Wetter gewesen, daß man es gar sehr empfunden. It. den 22. Dec. Nachdem das üble Wetter sich seit einigen Tagen zur Besserung anläßt, so haben die Wässer, welche aus ihren Flüssen ausgelauffen, und das Land überschwemmet, sowol hier als in dem *Ferrari*schen und *Mantuani*schen mercklich zu fallen angefangen.

Von **Basel** den 6. Jan. Die Ergiessung des *Po*-Flusses und des *Tessins*, wie auch anderer Ströme, soll so viel Schaden in **Italien**, absonderlich aber in *Piemont* gethan haben, als im Jahr 1705. nicht geschehen ist.

6.) In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo erat M. Dec. summa $27^{''}.\ 0^{'''}.$ die 30. Dec. ima $25^{''}.\ 10^{'''}.$ Differentia $14^{'''}.$ Pluvia $67\frac{1}{4}^{'''}.$ s. $5^{''}.\ 7\frac{1}{4}^{'''}.$ Limagi incrementa 14. decrementa 0.

Summaria totius anni

1. Barometri altitudinis,

	Summæ.		Imæ.		Differentiæ.
Januarius	d. 29.	$27^{''}.\ 2^{'''}.$	$26^{''}.\ 2^{'''}.$	d. 7.	$1^{''}.$ -
Februarius	- 17.	- -	-	10. - 15. 21. 22.	- $4^{'''}.$
Martius	- 3.	- -	-	3. - 26.	- 11.
Aprilis	- 10.	26. 10.	-	2. - 28.	- 8.
Majus	- 8.	- -	-	3. - 2.	- 7.
Junius	- 1.	- 9.	-	4. - 4.	- 5.
Julius	- 10.	- $9\frac{1}{2}$.	-	4. - 4.	- $5\frac{1}{2}$.
Augustus	- 3.	- 9.	-	3. - 21.	- 6.
September	- 19.	- $11\frac{1}{2}$.	-	$0\frac{1}{2}$. - 30.	- 11.
October	- 13.	- 11.	-	1. - 30.	- 10.
November	- 11.	- $11\frac{1}{2}$.	-	2. - 20.	- $9\frac{1}{2}$.
December	- 30.	27. 0.		25. 10. - 18.	- 14.
		27. 2.		25. 10.	$1^{''}.\ 2^{'''}.$

2. Aqua

2. *Aqua cœlo lapsa:*

Januar.	$41\frac{1}{4}$'''	sive	3''.	$5\frac{1}{4}$'''.	Julius	53'''	sive	4''. 5'''.
Februar.	0.	..	..	..	Auguſt.	$94\frac{3}{4}$.	-	7. $10\frac{3}{4}$.
Mart.	$5\frac{1}{4}$.	..	..	..	Sept.	$42\frac{1}{4}$.	-	3. $6\frac{1}{4}$.
April.	$21\frac{1}{2}$.	-	1.	$9\frac{1}{2}$.	Octob.	$21\frac{3}{4}$.	-	1. $9\frac{3}{4}$.
Maj.	$65\frac{3}{4}$.	-	5.	$5\frac{3}{4}$.	Nov.	$9\frac{1}{2}$.	-	.. ..
Jun.	$71\frac{1}{3}$.	-	5.	$11\frac{1}{3}$.	Dec.	$67\frac{1}{4}$.	-	5. $7\frac{1}{4}$.
			16.	$71\frac{3}{4}$.				23. 3.

Summa totalis 39''. $10\frac{3}{4}$'''.

3. *Limagi.*

	Incrementa.	Decrementa.		Incrementa.	Decrementa.
Januarius	1.	8.	Julius	0.	6.
Februarius	0.	6.	Auguſtus	15.	1.
Martius	8.	2.	Septemb.	5.	32.
Aprilis	26.	0.	October	0.	12.
Majus	5.	14.	Novemb.	1.	9.
Junius	17.	4.	Decemb.	14.	0.

92. 94.

Von Schaffhauſen: Den 18. Dec. entſtund hier ein ſo entſetzlich Sturm-Wetter mit Donner, Blitz und Hagel, als bey Menſchen Gedencken in dieſer Jahrs-Zeit nicht geſchehen, mit groſſem Schaden an Häuſern und Bäumen.

7.) In Hungarn.

Von Käsmarck: Den 1. 2. war es trübe, mit ſtarckem Nebel und Thau-Regen: Den 3. Regen und Schnee, früh ein ſehr dicker Nebel, welcher in Staub-Regen verwandelt worden; alsdenn ſchneiete es mit ſehr groſſen Schnee-Flocken, von NW. Den 4. fings an frühe zu frieren, NNW. Den 5. wenig Schnee und Kälte: Den 6. Nachlaß-Wetter und Schnee: Den 7. ſtarcker Nord-Wind und Geſtöber-Wetter: Den 8. 9. trüb und kalt NO. Den 10. Nachlaß-Wetter, groſſe Schnee-Flocken: Den 11. 12. ſtarcke Kälte, N. Den 13. am Luciæ-Tag continuirte die Kälte mit trübem Himmel und wenigem Schnee: Den 14 15. klar und mittelmäßige Kälte: Den 16. halb klar: Den 17. frühe klar, dann Schnee und Geſtöber-Wetter NW. Den 18. kam Schnee-Geſtöber von SW.

welches zwar den 19. continuiret, doch ein plötzlich Thau-Wetter eingefallen: Den 21. wenig Nachlaß-Wetter, SSW. Den 22. klar und harter Frost, NNO. Den 23. hat die harte Kälte ein wenig nachgelassen: Den 24. Schnee NW. Den 25. frühe ein Mond-Circul: Den 26. rings herum trüb, nur das Gebürge klar, welches selten zu geschehen pfleget: Den 27. klar und nicht kalt, NW. Den 28. 29. trüb, kalt und neblicht: Den 30. in der Nacht Schnee, und Gestöber-Wetter, welches bis Mittag gedauret: Den 31. klar und kalt. Es ist ein Weib von *Bela* nach *Landek* zu Schlitten gefahren, aber auf dem Wege erfroren, und also todt vom Pferde ins Dorff gebracht worden.

8.) In Preussen.

Von **Dantzig**: In diesem Monat fiel starcker Nebel, die Lufft wurde dicke, und es begunte des Nachts über zu frieren, mit Schlaggen und Schnee-Flocken: Nach dem vollen Lichte aber fing es an zu thauen, bey hellem Sonnenscheine, ja es fing endlich gar an starck zu regnen und folgten Schlaggen bis zu Ende des Jahres zu, da es wieder anhub zu frieren. Dem Diario nach hatte man den 1. 2. 27. 29. Regen: Den 3. 4. 5. 6. 7. 12. 15. 16. 26. 29. Schnee: Den 1. Wind und Nebel; Vom 1. bis 5. NW. und forthin SO. und SW. Winde.

9.) In Martinique.

Von **Paris** den 31. Dec. Ein vor wenigen Tagen von *Martinique* hier angekommener Officier berichtet, daß er und das gesammte Volck des Schiffes, worauf sie gewesen, während dieser Reise, an den Oertern, wo es sonst gewöhnlich sehr warm ist, hefftige Kälte, und wiederum da man sonst strenge Kälte angetroffen, grosse Hitze empfunden hätte: Welche Veränderung ihnen sowol als denen Gelehrten unbegreiflich zu seyn scheinet.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Decemb. Witterung an. 1725.

§. 1.

DEr Winter begonte sich zwar diesen Monat mit Frost und Schnee zu zeigen, doch ohne Hefftigkeit und Dauer, angesehen derselbe nur vom 5. bis 12. mäßigen Schnee und Frost brachte, von dar aber wie-

der

der in gelindes Wetter schlug: Womit also dieser Monat theils frostig, theils gelinde, zugleich nicht allzufeuchte, sondern durchaus ziemlich gemässigt war; unter dem Prædominio der südlichen Winde, etwan in folgenden Absätzen: 1.) Vom 1. bis 5. brachte SW. und WSW. Wind trübes Wetter, und zuletzt Schnee: 2.) Vom 6. bis 11. Nord und NO. Frost und etwas Schnee-Gestöber, mit Sonnenschein: 3.) Vom 12. bis 29. südl. und SW. Wind zuerst Frost, und helles, dann gelindes und Regen-Wetter.

§. 2.

Nachdem im vorigen Monate der Haupt-Trieb von Osten gekommen, so neigte sich solcher nun reciproce auf die westliche, die aber, weil sie im Sommer allzusehr ausgeleeret worden, anitzo nicht eben viel Nässe gab, und auch nur in Compagnie ihrer Seiten-Plagarum der südlichen und nordl. erschien, und hauptsächlich der ersteren, als der viel schwereren vor der letzteren. Wobey zugleich die südliche Kälte vom 12. bis 19. von der vorhergegangenen nordl. und östl. Erkältung, wie nicht weniger von der dißmaligen heiteren Lufft zu deduciren war, bis endlich die süd-westl. Vapores die Lufft wieder erwärmeten und den Frost temperirten.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der December-Witterung An. 1725.

§. 1.

Die Schnee- und Regen-Feuchtigkeit betrug demnach in diesen Absätzen:

				D.	S.	G.
1.)	Vom 1.	bis 5.	und also in 5. Tagen aus	SW. und WSW.	10.	1.	10.
2.)	- 6.	- 11.	- - - 6.	- -	NW. und NO.	15.	-	-
	Worzu aber der Schnee den 12. und 13. Dec. a 3. Dr. 2. Scr. als Pars Efficaciæ des vorhergegangenen NO. Windes nicht eingerechnet seyn.							
3.)	- 12.	- 29.	- - - 28.	- -	S. und SO.	22.	1.	10.

2.

Daß der vorgängige kalte und mit Schnee oder Regen vergesellschafftete nordl. Wind dem darauf folgenden südlichen eine kalte Impression con-

conferire, ist zu mehrmalen erwähnet und auch diesen Monat observiret worden.

3.

Notable war der tieffe Fall des Barometri den 18. und 19. Dec. der aber bey uns sehr wenig Regen brachte; es zeigte aber selbiger um desto mehr Wind an, zwar so hefftig eben nicht bey uns, aber um desto stärcker in andern, besonders See-Gegenden.

4.

Auch waren notable die Regen den 23. 24. 25. Dec. als die fast zu gleicher Stunde Abends, und in gleicher Quantität abfielen, iedeh Tag 2. Dr. 1. Scrup.

5.

It. Die hin und wieder vermerckten so späten Donner-Wetter.

SUPPLEMENT

ad An. 1724.

Witterungs-Observationes nach Cockischen Regeln Decemb. 1724.

Der Herr *D. Gerhard* in Naumburg an der Sale continuirte hiervon folgender Massen:

Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale, des Monates Decembris 1724. als vom 23. Novembr. an bis den 22. Decembr.

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ stunde im ♐. ☽ war den 22. Decemb. im 20. Grad der ♓. ♄ befande sich zu Ausgange des Monates im 13. Grad des ♈, wurde noch auf einige Zeit gesehen und endlich unsichtbar. ♃ hielte sich den 22. Decemb. im 13ten Grad des ♒ auf, und war noch 3. 2. Uhr sichtbar. ♂ war zu Ausgang des Monates im 24. Gr. des ♐ und unsichtbar. ☿ wurde im 18ten Grad des ♏ gesehen und Abends 3. 4. Uhr. ♀ war im 3ten Grad des ♈ und unsichtbar.

Artic.

Artic. 2.

Extract der Witterungen samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln und anderweitigen Observationen.

Der Verfolg der Aspecten war wie folget:

Den 28. November ✶♄♂♒☍.
Den 30. " ✶♄☉♒☍.
" " SS♄♂♈☍.
Den 1. December SS♄☉♈☍.
Den 3. " ☌♂☉ im ☍.
Den 7. " ✶♄☿ im ♒ und ☍.
Den 8. " SS♄☿ im ♈ und ☍.
Den 13. " ☌♂☿ im ☍.
Den 15. " ✶♄♀ im ♈ und ♏.
" " □♄♀ im ♒ und ♏.
Den 16. " SS♄♄ im ♈ und ♒.
Den 19. " ☌☉☿ im ☍.

Die Witterung betreffend, so hatten wir hier zu Naumburg den 24. November einen rechten starcken Frost und Kälte, den 25. war es etwas gelinder, den 26. hielte der Frost noch an, iedoch war er nicht so starck mehr und war am Tage etwas naß Wetter und Sonnenschein: Den 27. gab es wieder Frost, Nachmittags 3. Uhr aber thauete es wieder auf. Von dieser Witterung weiß ich keine andere Ursache anzugeben, als den ✶♄☿, die □♄♀, wie im vorigen Monate schon gemeldet worden, und weiß ich die harte Kälte am 24. nichts anders annoch beyzumessen, als der Renovation des ✶♄☿ durch den Mond, alldieweilen derselbe beyde Planeten durch Aspecten berühret hat. Den 29. 30. Novemb. gab es Thau-Wetter mit etwas Regen, den 1. 2. 3. Decemb. gelinde, stürmisch, naß und feucht Wetter, den 4. 5. 6. dergleichen, und dieses aus dem ✶♄♂; denn diese sind warm, Cock. p. 181. 198. 199. ferner aus dem ✶♄☉, so auch ein warmer Aspect ist, Cock p. 187. ♄ ist feucht und windig, und hat demselben ♂ und ☉ die Nässe und Sturm, als erregende Planeten, abgepresset. Nach diesen hat man in diesem Monat nichts anders als eine gelinde Witterung mit gantz geringen Nacht-Frösten und ziemlicher Nässe wahrgenommen: Und dieses aus denen häufigen und lauter warmen Aspecten. Denn über die allbereit er-

wähnten war den 3. die ☌♂☉, so warm ist, sonderlich im ♑, Cock. 179. 183. 184. 198. Der ✶☿♃ den 7. im ♒ und ♑ sind warm, Cock. 198. erregen Winde auch Nässe p. 182. Die ☌♂☿ den 13. den 19. die ☌☉☿. Der wenige Frost und häufige Nässe kamen von ✶♄☿, □♃☿, wie auch der um den 15. 16. 17. 18. Decemb. entstandene Wind und Sturm; denn ♄☿ geben Sturm und Donner, sind zwar kalt, die Kälte konte aber nicht wegen der warmen Aspecten prævaliren, zudem fiel der □♃☿ zugleich mit ein, so Regen geben, wenn sie mit ☉ und ♂ vermischt sind, und geben sodann keinen Frost, sondern nur kalt und feuchtes Wetter.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Decemb. 1725.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Dieser Schluß-Monat vom Jahre änderte in den Kranckheits-Anfällen nichts, sondern es waren noch eben dieselben in diesem Monat anzutreffen, als in dem vorhergegangenen, ausser daß bey dem kalten Wetter die Catharrhales affectus ziemlich gemein wurden; welches denn der noch immer leidlichen und nicht allzu feuchten Temperatur des Wetters, und daß selbiges nach und nach erkühlete, folglich die Humores & vias nicht zu jähe alterirte, beyzumessen war.

§. 2.

Nemlich I. von *Affectibus sanguinis* bemerckten wir über oben bemeldete dann und wann Apoplexias; Kopff- und Zahn-Schmertzen zeigten sich nicht selten, und bey Jungen und Alten verspürte man hin und wieder Stechen und Engigkeit um die Brust. Bey jungen Mädgen regte sich Sanguis ad evacuationem menstruam, und die, so an deren Suppression oder Difficultät bisher laborirt, empfunden Augmenta symptomatum, besonders Kopff-

Weh

Weh, Engigkeit um die Brust, Beklemmung des Athems, Schwerigkeit der Glieder, und dergleichen. II. Mit den *Febribus* blieb es bey wenigen, und es waren sonderlich Catharrhales zu bemercken, wie auch noch sporadice die Blattern und bey einigen Febres purpuratæ. Das meiste bestand abermals III. ex *Classe affectuum seri* in affectibus catarrhalibus, welche sowol Kinder als erwachsene und alte Leute hin und wieder ziemlich hart hielten mit hefftigem Husten, und einer extorsione muci valde tenacis zuweiln ad cruentationem usque. Bey alten Leuten hatte man Sorge wegen eines Catarrhi suffocativi zu machen, zumal da man offenbar sehen konte, daß sie dabey sehr matt waren, und den Schleim nicht heben konten; daher man sie efficacius zu laxiren nöthig hatte, wovon sie auch Erleichterung auf der Brust spüreten, und ihnen schien als wäre es im Abdomine gantz leer. Andere erwachsene Plethorici hatten sich bisher ohne gehöriges Regimen lange mit solchem Husten geplaget, denen endlich die zustossende grosse Mattigkeit, Düstrigkeit des Kopffs und Hitze eine kräfftige Erinnerung zu Abwartung gehöriger Medication gab, und da konte man offenbarlich sehn, wie heilsam ihnen die procurirten und abgewarteten Schweisse fielen, als von deren 2.3. sie gantz augenscheinliche Linderung an der Brust und Verschwindung der Hitze und Mattigkeit verspüreten. Phthisici und die, so wahrscheinlich viele Nodos in Pulmonibus hatten, konten sich kaum retten vor stetem Husten, und Athem-Beklemmungen, bey denen man auch weder mit der Venæsection, noch mit Sudationibus noch Laxationibus was kräfftiges ausrichten konte, sondern sie auf Gedult verweisen, inzwischen der Transpiration wohl pflegen und occasionales exacerbationes vermeiden hieß. Kinder hatten præter Achores allerhand Ausschläge von Pustulis ulcerosis hin und wieder am Leibe, die man mit Laxantibus und Sudoriferis erleichterte. Eines Frauenzimmers von etlichen und 50. Jahren gedencken wir noch, die bey einiger Zeit her Angustiam respirationis und ansetzende Tumores pedum erlitten, welche Zufälle anitzo mehr zunahmen, daß sie Rath suchen muste: Man befand ex flatulentiis, dyspepsia, elevatione aliquali abdominis, segnitie alvi, tumoribus pedum, grosser Mattigkeit & emarcescentia superiorum, daß ihre Viscera abdominis (weil sie doch den Athem tieff und frey einziehen konte, wenig oder keinen Husten hatte, und nichts als etwas weniges gemeinen Schleim auswarff,) daß ihre Viscera abdominis obviciret und die Circulatio lymphæ gehindert wäre, folglich sie ad Hydropem inclinirte; daher man deshalb alle Præcaution vorzunehmen Ursach hatte, auch es per Incidentia, laxantia und Carminativa so weit brachte, daß sich die Oedemata nach

und nach setzeten, aber doch nicht gantz verschwunden, sie auch wieder herum gehen konte, ob sie schon wegen Mattigkeit sich noch nicht ausmachen konte.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Dec. 1725.

VOn Karoschky: Die vorhergehende Monate hatten mit ihrem kalten und feuchten Indole die Constitution unsers Cörpers schon bereits dahin disponirt, daß die itzige einfallende rechte Winter-Kälte nicht so leichtlich schaden konte, und eine Alteration verursachen, sondern daß die Natur den dißmonatlichen Einfluß der kalten und nassen Witterung desto leichter übertragen kunte, welcher sonst bey gar zu geschwinden und empfindlichen Absätzen vielmehr Kranckheiten und schwere Zufälle würde verursacht haben: Wie man denn ausser denen Morbis, deren man in vorigen Monaten Octob. und Novemb. gedacht hat, wenig mehr andere wahrgenommen, ja selbige sich fast mehr verlohren und vergeringert haben. Von I. *Morbis sanguinis* hatten wir wenig neues zu observiren, ausser denen gewöhnlichen Affectibus capitis, als Cephalalgias, clavos hystericos, die sonderlich das Frauenzimmer, wie gewöhnlich, plagten, vornemlich diejenigen, welche Difficultate mensium laborirten, die sich auch wegen Dickigkeit ihres Geblütes um die Brust sich über Oppletiones, asthmata beschwereten; und Hæmorrhoides zeigten auch bey denen Dispositis auf allerhand Weise ihre Molimina. Ex Classe II. *Febrium* waren wenig andere, als die Mense præterito Novembr. wahrzunehmen, nemlich am meisten Catharrhales, die sich aber meistentheils cum Ecthymatibus sive purpura sine omni malignitate & contagio endigten. Von III. *Morbis serosis* eräusserten sich bey kalter einfallender Witterung Tusses humidæ, die sich mit einer grossen Expectoration hervorthaten, die aber mit Resolventibus und Expectorantibus sich leichtlich vertreiben liessen. Desgleichen waren auch die Coryzæ im Schwange, die mit einer Diæta sudorifera bald gehoben wurden.

Von Luzin: Menschen und Vieh befanden sich M. Dec. in gutem Stande, ausser was die ordinairen Zufälle in dem menschlichen Leibe betraff.

Von Striegau: Dieses Jahr haben wir nicht über viele Leichen und gefährliche Kranckheiten bey uns zu klagen gehabt, also daß nur mehrentheils von Gebuhrt schwache Kinder und abgelebte Leute dann und wann gestor-

gestorben; wie denn sonderlich die Witterung der letzten zween Monaten Novemb. und Decembr. der menschlichen Gesundheit nicht vielen Eintrag gethan, indem nur sporadice einige Rhevmatismi und Febres intermittentes sed nullius durationis sich äusserten.

Von Jauer: Quoad Morbos so muß über die Mense Novembri recensirte noch nachfolgende beysetzen, nemlich Defluxiones varias catarrhales, arthritidem vagam & fixam, Pleuritidem, Peripnevmoniam, nephritidem, catarrhos suffocativos, insultus apoplecticos & epilepticos. Quoad apoplecticum insultum, so kam in der Nacht den 19. Dec. ein armes Weib zu mir, für ihren Mann Hülff und Rath zu suchen, man hatte ihm zwar bereits zur Ader gelassen, allein es wolte sich die Sprache nicht wieder finden; dannenhero verordnete ich noch darzu, wie der Frau im Monat November, samt dem Liquore Cornu Cervi succinati, die Vesicatoria, mit Verordnung, mir auf den Morgen weiter Nachricht zu geben, so aber nicht geschehn; ob man indessen anders wohin gegangen, kan noch nicht wissen: Nach ein par Tagen vernahm, daß Patiens gestorben. Suppressione mensium laborantes habe schon von etlichen Monaten her in der Cur, wie nicht weniger in Phthisi, weil bey denen letztern aber nur das Sputum wohl succedirt, sie nicht allzualt, der Appetit zum Essen auch noch gut genug, nicht alvum nimis laxam haben, auch nicht sonderlich schwitzen und also noch keine merckliche Colliquatio vorhanden, ob sich schon ein Tumor pedum œdematosus um die Knöchel spüren läst, so flattire mir dennoch dieselbe noch eine Zeitlang zu conserviren, mich auf das Axioma Practicum des berühmten alten Herrn *D. Wedels* verlassende: Salus Phthisicorum consistit in exspuitione. Die eine Phthisica, so ich in der Cur habe, ist eine Frau von 39. Jahren, eine Wittib, so Suppressione Mensium geraume Zeit laboriret hat, so aber von ihrem ordinairen Medico wenig mag attendiret worden seyn, auch dahero Morbo diutius protracto, & mensibus non restitutis, in Phthisin verfallen.

Von Lignitz: Die letzten 2. Monate verwichenes Jahres hegten viele Kranckheiten, welches gewiß die Intemperies aëris verursachete, indem sie meistens mit Regen und kalten Feuchtigkeiten angingen; dahero viel Affectus rhevmatici grassirten, una cum febribus catarrhalibus sine tamen malignitate, indem nach Gebrauch der ordentlichen Medicamenten die Heterogenea, sub saburra mucida & tenace, tam per anum, quam per tussiculationes delogiret worden. Wobey ich nichts bessers befunden als die Mat. perlat. Crüg. wenn ich selbige als ein gutes Diaphoreticum in Potiuncula una cum Syrup. de Erysinio lob. versetzet, denen Krancken nebst andern

gereichet habe. Die armen Podagrici waren übel dran, indem ihre Insultus mit den hefftigsten Schmertzen eintraten, ja ich habe hier einen ansehnlichen Bürger gesehn, dessen Schenckel nicht allein sehr hefftig bis an die Knie geschwollen waren, sondern auch solche üble Extravasationes & stases sanguinis zeigten, daß man hier und da braune und blaue Flecken in unterschiedener Grösse sehen konte. Bey den Febribus catarrhalibus habe auch dieses zu sagen, daß ich auch die Mannam Elect. Unc. j. auch weniger, in Thee solviret als ein gelindes Laxans sehr wohl befunden habe. Die Pestis puerilis grassirte auch ziemlich starck in dem benachbarten Städtchen Parchwitz, indem sie meistentheils Variolæ malignæ waren, und rafften aus manchem Hause nach und nach bis 3. Kinder. Bey dem Ende des vorigen und Anfang des neuen Jahres meldete sich sowol die so genannte weisse als rothe Rose, sonderlich bey Phlegmatico-Sanguineis starck an, da denn vielen, ich muß sagen den meisten, der gantze Kopff hefftig aufgelauffen, daß sie nicht aus den Augen sehen konten. Vielen waren die Glandulæ faucium ziemlich mit angeschwollen, so daß sie sich gar einer Suffocation befürchten musten, dergleichen Stases humorum die anhaltende grosse Kälte meistentheils verursachte; doch habe ich endlich erfahren können, daß niemand daran gestorben, wenn er sich nur fein warm gehalten und durch gehörige Medicamenta diaphoresin excitantia & resolventia hat bedienen lassen. Purpura tam alba quam rubra vergesellschafftete sich zu dieser Zeit mit denen andern Kranckheiten, war aber meistens sine malignitate, indem nach richtigem Gebrauch der Medicin die Maculæ auf den 6. 7. aufs höchste 9. Tag, mit abwerffenden Schuppen vergingen, und habe nicht mehr als von einer Person erfahren können, die durch allzugrosse Sicherheit und zu zeitlicher Lufft-Bedienung sich eine tödtliche Palindromen ad interiora causiret, und gestorben.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern Mens. Decemb. 1725.

§. 1.

Von **Budissin**: Der December solte zwar, wie alle Land-Wirthe wünschen, recht winterisch seyn, allein er wiese zwar seinen guten Willen, hielt aber nicht aus, sondern ließ am Ende nasses, regnichtes, und zuweiln stürmisches Wetter hinter sich. Was also die davon in

cor-

corpora humana geschehene Impressiones betrifft, so können selbige nicht sowol in diesem, als folgenden Monat recht bemerckt werden, weil die Effectus in corpora nostra nicht mit dem Wetter conspiriren. Was man also in diesem observirt, ist aus dem Nov. herzuleiten, und gleichwie dessen Condition ziemlich temperat gewesen, also waren auch diesen Monat die Zufälle und Kranckheiten gantz von keiner besondern Art, als wie es die Jahrs-Zeit mit sich bringet, ausser daß sich bey Kindern eine Art von Febribus continuis quotidianis, cum levibus latentibus inflammationibus, wieder äussern wolte. Es pflegten demnach einige nach vorhergangener Erkältung, Husten und Schnupfen, andere aber ohne dieselben mit Frost und Hitze, so in certis intervallis wechselten, circa vesperam aber sich täglich exacerbirten, befallen zu werden; sie klagten theils über Diarrhœam & vomitus, die meisten aber, zugleich Dolores in Hypochondriis, etlichen gesellte sich der Schnupfen bey, die meisten aber schwitzten alle Morgen. Der gantze Decursus morbi war an keine gewisse Dies criticos gebunden, sondern es emergirten einige Kinder, die heute fast auf den Tod kranck lagen, daß sie Morgen mercklich gebessert schienen. Ausser diesem Malo war der Husten, und zwar bey einigen ferina, cum rejectione striarum sanguinearum, bemercklich.

Von **Dreßden**: Der Dec. war kalt und feuchte, doch so kalt nicht, daß es frore, sondern nur, wie man mit Erlaubniß zu sagen pflegt, Dreckkalt; dahero viel Schnupffen, Inflammationes oculorum, Tonsillarum, Febres Synochæ ihren Ursprung nahmen. Einige Herren Podagrici bekamen auch das ihrige: Zu Ende dieses Monats, da es etwas kälter zu werden begonte, hörete man auch hin und wieder von unverhofften Todes-Fällen, da denn wohl Venæsectio intermissa, vornemlich bey Plethoricis, die Ursache war.

Von **Leipzig**: Infarctus viscerum multos adhuc vexant; febres tamen scarlatinæ jam penitus cessant. Communiores sunt affectus arthritici & catarrhales. Multi de copiosiori urinæ profluvio conqueruntur, imprimis Fœminæ, quibus menses defierunt: Multosque pueros & juvenes lumbrici infestant. Febres tertianæ & variolæ quædam observantur. Iuvenis quidam phthisi mortuus est, cui pulmones fere absumti erant, & tantum saeculus membranaceus digiti longitudinis & capacitatis inventus (es sahe nur aus, wie ein Stücke Gedärme, oder wie ein Daumen-Futteral,) nullæ plane vesiculæ conspicuæ pulmonales; hocque notabile erat, quod ad extremum usque halitum clara & magna sat voce loqui potuit.

Von **Weimar**; Die Morbi Decembris sind wie im Nov. gewesen, ausser

auſſer daß die Febres ſchlimmer und einem und dem andern fatal worden, ob ſie ſchon ziemliche Criſes per purpuram albam & rubram, hæmorrhagias narium non parcas & iteratas, delirio nihilominus ſubſequo, ſub regimine diapnoico moderato gehabt: Endlich kamen Petechiæ inter purpuram zum Vorſchein. Einige Leute kriegten Blattern an den Fingern, die zur Exulceration kamen, unter greulichen Schmertzen, cum inflammatione brachii; andere Intumeſcentiam faciei & capitis eryſipelaceam cum febre.

Von **Suhla**: Febres catarrhales, catarrhi præcordiales, tuſſes & gravedines afficirten dieſen Monat viele Menſchen von allerhand Alter. Verſchiedene Manns-Perſonen erduldeten Colicam nephriticam: Und etliche Weibs-Perſonen obeſioris conſtitutionis waren mit Aſthmate hypochondriaco um dieſe Zeit ſehr beſchweret. Unter Alten, auch vornemlich denen Kindern, war itzo Vomitus immodicus, ſo etliche Tage mit vieler Entkräfftung daurete, gar gemein, und auch etliche laborirten Icteo. So hielten auch Variolæ, die nun ein gantzes Jahr unter denen Kindern ravagiret, noch immer an, und ſtarben itzo mehr, als vorhero, an dieſer Kranckheit.

Von **Coburg**: Febres catarrhales adultis fatales erant: Infantes Variolis aquoſis, Schafs-Blattern, corripiebantur, ſine periculo: Obſervabatur Peripneumonia.

Von **Nürnberg**: Bey dem meiſt kalten und feuchten Wetter mangelte es wiederum an allerhand Flüſſen und Catarrhen nicht, worzu ſich offt Commotiones febriles ſchlugen. Rheumatiſmi & arthritici dolores artuum, pathemata ſpaſtico-tenſiva, colicæ nephritico-flatulentæ, ſtranguriæ, und Dyſuriæ cum excretione ſabuli, ſuppreſſiones urinæ a calculis, viis urinariis impactis kamen unterſchiedliche vor. Weibs-Perſonen, ſo Menſium deficientem oder imminutum ſucceſſum hatten, oder welchen deren Ceſſatio bevorſtunde, muſten viele incommoda hyſterica, hypochondriaca, regurgitationes ad ſuperiora ausſtehen, wie denn Gravidæ auch mercklich moleſtiret wurden. Von Puerperis lagen einige mit Turbis lochiorum. Eryſipelata oder deren Molimina betraffen Manns- und Weibs-Perſonen mit ungleichem Succes. Sonſten haben in dieſem Monat bejahrte Leute mehr als zu anderer Zeit an Morbis chronicis, hydrope, phthiſi, maraſmo, den Geiſt aufgegeben. Apoplexiæ und Catarrhus ſuffocativus nahmen alte und junge hinweg, welcher letztere auch der Kinder nicht verſchonet hat.

Von *Mantua*: Die Kranckheiten nehmen hier unter den Leuten gewaltig zu, woran das naſſe Wetter und der viele Regen nicht wenig Schuld haben mag.

Von

Von **Käsmarck**: Man spürete M. Dec. wenig Kranckheiten, ausser Husten und kleine Brust-Beschwerniß.

Von **Dantzig**: M. Dec. entstunden viele Catarrhi und Flüsse, als Rhevmatismi, arthritis, malum ischiadicum, calculus renum, tusses catarrhales, coryza, u. d. g. auch Catarrhus suffocativus und affectus apoplectici. Viele lagen auch an hitzigen Fiebern, andere wieder am Ictero & hydrope; besonders gab es viele Tumores pedum œdematosos, deren Ursache theils Hæmorrhoidum, theils Mensium emansio & retropressio war.

Zum **Nachtrag derer im Herbst** 1724. **und Winter** 1725. **in Preussen und Lithauen** *grassirten* **Kranckheiten** dienet, was deshalb von **Angerburg** den 5. Mart. 1725. geschrieben wurde: Die Pocken haben erschrecklich in Preussen grassiret, so daß in manchen Orten die Kinder fast alle ausgestorben sind, als z. E. in **Johannisburg**: Sie fingen schon im Octob. an, und dauren noch hin und wieder. Das hitzige Fieber hat auch an vielen Orten grassiret, so daß Herr *D. Boretius*, als Königl. Hof-Medicus, einige Meil-Weges von **Königsberg** in ein gewiß Dorff deshalb zur Untersuchung gesandt worden.

Von *Slucko* **in Lithauen** hieß es vom Ende des Jahres 1724. Mit erwachsenen Leuten hat es bisher noch ziemlich gut gestanden, nur daß sie an Augen, wie auch Zähnen, manches gelitten. Im Aug. und Sept. war ein starcker Husten unter den Kindern, daran auch viele gestorben. Im Oct. und Nov. haben die Pocken starck grassiret, und sind von den Juden-Kindern über 300. gestorben, auch bey den Christen, aber nicht so viel: Die Pocken gehen auch noch herum, doch sind sie besser als die vorigen. It. vom 18. Maji 1725. Im Jan. und Febr. waren noch einige Blattern wahrzunehmen: Im Mart. und April. war unter den Leuten ein grosser Husten: Im May aber hörete man nicht sonderlich was von Kranckheiten. Endlich vom 30. Dec. Dieses Jahr ist noch so ziemlich gewesen, nur im Nov. äusserte sich bey den Kindern eine Seuche, es schlugen bey ihnen braune Blattern aus, woran viele crepiret, aus manchem Hause viere. Bey Erwachsenen hat sichs noch ziemlich gelitten.

§. 2.

Von den gesammten Morbis des Herbst-Quartals in Erfurt 1725.

Diese Relation lautet abermals aus der Feder des **Herrn** *D. Andr. Eliæ* **Büchners** folgender Massen; Der ziemlich genaue Accord, welchen

der vorhergehende Sommer mit dem gegenwärtigen Herbst in Ansehung der Witterung gehalten, hat verursachet, daß die Anzahl derer bisherigen Kranckheiten sich nicht sonderlich vermehret, weil, ausser einigen einzelen penetranten Nacht-Fröſten, bis in den December meistens einerley und ziemlich gelindes Wetter sich geäussert, dergestalt, daß weder die Feuchtigkeit auf dem Erdboden, noch auch die Kälte in der Lufft allzu excessiv gewesen, und also die Humores sowol in ihrer Consistenz, als auch in motu ziemlich frey geblieben und wenig turbiret worden sind, ausser bey denenjenigen Subjectis, so etwa von sonderbarer Empfindlichkeit waren, oder sonst circa regimen vel diætam einige wichtige Errores begangen hatten.

Also bestunden die Morbi *Sanguinis* mehrentheils in congestionibus restagnatoriis, oppletoriis & angustatoriis, so theils Caput infestirten und starcke Vertigines, cephalalgias & hemicranias excitirten, theils in pectore & abdomine allerhand Insultus asthmaticos, hysterico-hypochondriacos & colicos causirten, theils auch zu allerhand Moliminibus mensium & hæmorrhoidum, sonderlich bey succulentioribus, Anlaß gaben, welche, wo zumal die Ventilationes artificiales plethoræ nicht gehöriger massen waren administriret worden, nicht selten in Affectus arthritico-ischiadicos degenerireten, oder auch, wo man das nöthige Regimen, zumal circa partes inferiores, nicht behörig observiret hatte, gefährliche Tumores œdematosos nach sich zogen, auch ein und anderes mal, bey ungedultigen Patienten, wegen des dazu kommenden kalten Brandes, tödtlich ablieffen, welches unter andern auch einem Mann von 48-50. Jahren begegnete, der sich, sub simili casu, meistens durch seine allzu grosse Eigensinnigkeit selbsten den Tod über den Hals zog. Selbiger war Constitutionis sanguineo-cholericæ & habitus admodum succulenti, und hatte sich schon seit etl. Jahren durch sein allzustarckes Reisen, und dabey geführten unordentlichen Diæt, welcher doch meistentheils vinosa & aromatica war, eine starcke Dispositionem ad hæmorrhoides, præcipue externas, zugezogen, um derentwillen und weil zumal von seinen auswärtig gebrauchten Medicis die so offt vorgekommenen Molimina niemals pro hæmorrhoidalibus waren gehalten, und convenienti methodo tractiret worden, er nachgehends starcke Insultus nephriticos, colicos & ischiadicos bekommen hatte, die da sonderlich circa tempora æquinoctiorum, wie auch post levissimas animi commotiones, recrudescirten, und nach und nach immer schlimmere Symptomata zugleich erweckten. Sonderlich aber war ihm der itzige Herbst recht fatal, da er Mense Septemb. nach seiner Zurückkunfft von einer abermaligen langen Reise die sonst gewöhnlichen

chen Insultus colico-nephriticos gantz ausserordentlich starck bekam, indem sich dabey nicht allein ein hefftiges Würgen und öffteres Brechen, sondern auch zugleich eine starcke Commotio febrilis einfand, welche meistens gegen Abend ihre gewöhnlichen Paroxysmos hatte und die gantze Nacht hindurch anhielt, anbey auch die Dolores spasticos in abdomine mercklich exacerbirte, bis gegen Morgen sich endlich ein gelinder Schweiß einfand und der Status aliquo modo remissior ward; auch endlich, nach Verlauff einiger Wochen, unter dem Gebrauch derer in solchem Fall gewöhnlichen resolventium, antispasmodicorum, nitrosorum, abstergentium & laxantium, welchen auch noch Venæsectio in pede adjungiret ward, alles wieder in vorige Ordnung kam. Allein die von dem Patienten, wider das Verbot des Medici, begangene viele Errores circa diætam, benebst dem zornigen und ungedultigen Naturel desselben, welches ihn circa regimen viele Unordnungen zu begehen verleitet hatte, gaben gar bald zu der vorigen Comœdie wieder Anlaß, dergestalt, daß nicht allein der gantze Apparatus derer erstgedachten Zufälle, sondern auch über diese annoch starcke Dolores Ischiadici in utroque latere sich einfanden, und dem Patienten weder Tag noch Nacht einige Ruhe liessen. Anfänglich brauchte er zwar die secundum methodum rationalem ihm verordneten Artzeneyen, und folgte dabey denen præscriptis Medici gantz accurat; als aber nach 4. oder 5. Tagen die daher gehoffte Hülffe nicht sogleich erscheinen wolte, so abandonnirte er solches alles auf einmal, und ließ dagegen einen derer aller einfältigsten und dummesten Empiricorum, die nur unter der Sonnen mögen gefunden werden, zu sich holen, um demselben die Cur dieses Mali, anstatt des ordentlichen Medici, anzuvertrauen. Dieses war nun ein Bauer eines hiesigen benachbarten Dorffes, der vor wenig Jahren gantz unvermuthet, weiß nicht ob von einem guten oder bösen Geist, zur Medicin war getrieben worden, und statt seines Pfluges das Urin-Glas in die Hand zu nehmen, auch aus demselben denen Hülff-begierigen Patienten so viel barbarische Kranckheiten, unter denen allerlächerlichsten Terminis, zu prognosticiren sich hatte gelüsten lassen; daß man mit der abgeschmackten Weisheit dieses eingebildeten Affter-Artztes ein billiges Mitleiden tragen, aber auch zugleich über die närrische Einfalt des gemeinen Pöbels, welcher diesem allen ohngeachtet demselben Haufen-weise zulief und dessen unbesonnene Kudicia gar sehr admirirte, recht erstaunen muste. Zu diesem neugebackenen Urin-Propheten hatte nun gegenwärtiger Patient, der doch in allen Stücken für sehr verständig angesehen seyn wolte, auch sonsten nicht eben von dem

schlechtesten Pöbel war, die Confidence gefasset, er werde viel eher, als alle andere Medici, etwas fruchtbarliches bey ihm ausrichten, und, wie ihm der elende Stümper versprochen hatte, innerhalb 3. Tagen alle seine Schmertzen auf einmal wegnehmen. Allein ehe noch der zweyte Tag vergangen war, bekam er schon Ursach diesen begangenen Fehler mit seinem grösten Schaden zu bereuen; denn dieses medicinische Monstrum hatte ihm, nachdem der gantze Unter-Leib mit einem Decocto von etlichen erweichenden und Schmertz-stillenden Kräutern bey nahe 1. Stunde lang allezeit war gebähet worden, die beyden schmertzhafften Seiten mit einem Unguento anodyno auf das allerbeste gesalbet, und dadurch verursachet, daß, propter nimiam relaxationem fibrarum in hisce regionibus factam, innerhalb 24. Stunden, da diese saubere Cur schon 3. oder 4mal war repetiret worden, ein stärckerer Decubitus humorum, und durch diesen ein hefftiger Schwulst in denselben Theilen war erwecket worden, der dann, benebst denen immer mehr und mehr zunehmenden Schmertzen, denselben endlich nöthigte, den vorigen Medicum wieder sehnlichst um Hülffe anzuflehen, und dessen Direction, wiewol allzu spät, das gantze Werck völlig zu überlassen. Man suchte dannenhero zuvörderst mit Remediis roborantibus & tonicis vorzubauen, daß diese schädliche Relaxatio nicht mehr Uberhand nehmen und dadurch der einmal entstandene Schwulst noch mehr vermehret werden möchte, interponirte auch zu solchem Ende fleißige Laxantia, theils sub clysterum, theils auch sub infusorum forma. Weil aber bey den letztern der Patient vieles sowol wegen des Weins, der ihm nicht wohl bekommen wolte, als auch wegen des Geschmackes, zu erinnern hatte, die ersteren aber propter excrescentias hæmorrhoidales varicosas, so sich seit etlichen Tagen erst in limbo ani angesetzt und daselbst zugleich starcken Schwulst erwecket hatten, über 2. oder 3. mal nicht konten appliciret werden, so erwählte man an statt dererselben das Sal Epsonienſe, welches der Patient seines Eigensinnes ohngeachtet annoch am allerliebsten nahm, sonderlich nachdem er sahe, daß selbiges ziemlich gute Würckung that: Denn ausser dem daß es eine ziemliche Quantität von einem Sero mucoso allezeit abführete und denen vielen Flatulentiis zugleich ziemlich Lufft machte, so halff es auch dazu, daß der Tumor œdematosus in pedibus mercklich abnahm und kleiner ward, auch die obgedachten Excrescentiæ varicosæ, so man bisanhero nur mit dem Unguento de Linaria leviter camphorato hatte bestreichen lassen, sich meistens wieder verlohren, und man dahero gewiß hoffen konte, es würde die annoch vorhabende Applicatio hirudinum die übrigen Schwierigkeiten vollends he-

ben,

ben, und dem gantzen Affect ein anderes Ansehen geben. In dieser Absicht wurden dannenhero, sobald als sich der Tumor in limbo ani vollends gäntzlich gesetzt und zertheilet hatte, die Hirudines angelegt, und durch dieselben eine gute Quantität schwärtzlichen und dicken Bluts ausgesogen, mit solchem guten Succeſs, daß von dato an der Schlaf ruhiger ward, die bisherigen Dolores nephritico-ischiadici nach und nach evanescirten, auch der Appetit sich völlig, wiewol zum grösten Schaden des Patienten, wieder einfand, als welcher dadurch, ohngeachtet man es ihm wegen des annoch gegenwärtigen wenigen Geschwulstes an Füssen, und der noch nicht völlig gehobenen Atoniæ in intestinis, durchaus widerrieth und sehr ernstlich davor warnete, sich dennoch verleiten ließ, allerhand saure, saltzige, blähende und geräucherte Speisen, wie es ihm nur einfiel, zu sich zu nehmen, und dahero innerhalb wenig Tagen nicht allein die Excretiones alvi in ihrem Succeſſu gar empfindlich störete, und zu einer starcken Inflatione tympanitica abdominis Anlaß gab, sondern auch durch sein allzunachläßiges Regimen, da er meistens den gantzen Tag in einer über einem Keller gebaueten Stuben mit blossen und ohnbedeckten Füssen gesessen, und sich wenig im Bette aufgehalten, die bereits gegenwärtige Stagnationem und Seceſſionem humorum in pedibus noch hefftiger vermehrte, und in kurtzer Zeit den vorigen Tumorem œdematosum viel stärcker als iemals erweckete, dergestalt daß auch die besten und kräfftigsten Sacculi carminativi, nebst denen dabey gebrauchten Laxantibus und interpositis stomachicis, die flatulentam intumescentiam abdominis einiger massen lindern, noch auch die vielen Resolventia & discutientia in-& externa den Zuwachs des wässerigen Geschwulstes, vielweniger dessen endlichen Aufbruch verhindern konten; sintemalen nach Verlauff von 12. oder 14. Tagen endlich beyde Füsse unten circa taleolos sich öffneten, und anfänglich eine ziemliche Quantität eines schleimigten Seri effundirten, welches aber, ohngeachtet man die besten Balsamica, camphorata & resolventia dabey applicirte, gar bald wieder, gegen den 4ten Tag sich zu verstocken anfing, und, weil der Patient von seinem Eigensinn dennoch nicht ablassen, und diese Theile recht in der Wärme conserviren wolte, eine völlige Stasin und darauf folgende starcke Inflammation nach sich zog. Weil man nun bey solchen Umständen demselben remonstrirte, daß für itzo diejenige Prophezeiung, so man ihm vorlängst wegen seines üblen Verhaltens gestellet hätte, in kurtzen erfüllet werden, und der immerzu gedrohete kalte Brand sich nächstens einfinden würde; so fing er zwar an gantz tractable zu werden, und denen Præscriptis Medici auf das genaueste zu folgen, weil ihn

die Hefftigkeit derer Schmertzen wohl erinnern mochte, daß die Gefahr müsse grösser geworden seyn, als er iemals geglaubet: Allein es war einmal zu spät, denn, ob man gleich fortfuhr die nöthigen defensiva in- & externa auf das fleißigste zu gebrauchen, fanden sich dennoch des andern Tages nach der verspürten Inflammation sogleich die Brand-Blasen, denen sodann Sphacelus selbst auf dem Fuß nachfolgete, und nachdem er innerhalb 48. Stunden bis über die Femora herauf gerucket, endlich den Patienten im 50sten Jahr seines Alters unter die Zahl derer Todten versetzte, der vielleicht sein Leben sich noch auf eine längere Zeit hätte fristen, und in Ansehung seiner ziemlich dauerhafften Constitution gar wohl zur vorigen Gesundheit wieder hätte gelangen können, woferne er der Vorschrifft seines Medici zu rechter Zeit zu folgen disponiret gewesen wäre. Allein, da er fast keines von allen denenjenigen Requisitis an sich hatte, die sonst von einem gehorsamen Patienten erfordert werden, und von dem berühmten *Wedelio* in seiner Dissertat. *de Officio agrotantium* nach der Länge angeführet sind, so war es auch billig, daß an ihm dasjenige Urtheil exequiret wurde, welches, nach dem Zeugniß des *Thiermairii in Consult. & Schol. Med. Lib. I. Cap. II. pag. 138.* der bekandte *Hieronymus Faber*, vormaliger Leib-Medicus an dem Bayerischen Hofe, über dergleichen eigensinnige Patienten ausgesprochen, da er sagt: Qui vivunt, prout volunt, curari debent, prout possunt. Ich aber an meinem Ort ward durch dieses Exempel vollkommen überzeuget, daß auch in den allergefährlichsten Kranckheiten der Gehorsam, das Vertrauen und vernünfftige Bezeigen eines Patienten gegen seinen Medicum, mehr ausrichten könne, als die allerbewährtesten Artzeneyen, und daß dasjenige, was der vorbemeldete Herr *D. Wedel* ehedessen in seiner *Politia Medica* nur von vornehmen Patienten gesagt, quod felix sit Medicus, qui obsequentem, confidentem & sapientem ægrum, ex Magnatibus, in utroque sexu sortitur, heut zu Tage gar offt und vielmals auch bey Leuten von geringerer Condition einzutreffen pflege.

Der Vorrath von *Febribus* war in diesem Quartal ebenfals nicht viel grösser, als er in dem vorhergehenden gewesen, nur daß sich in Ansehung der allzugelinden und zugleich feuchten Witterung die malignæ, sonderlich aber petechiales & purpuratæ etwas stärcker hervor thaten, welche iedoch, wo Regimen & medicatio conveniens zugegen waren, meistentheils noch so ziemlich glücklich ablieffen. Der erste Anfall geschahe insgemein mit einem starcken Schauer und darauf folgenden hefftigen Rücken-Schmertz, und Müdigkeit in allen Gliedern, wornach sich des andern Tages, nach wieder-

hol-

holtem abermaligen Schauer eine brennende Hitze einfand, und bis zur erfolgten Eruption derer Exanthematum, welche gemeiniglich gegen den dritten und vierten Tag ordentlich zum Vorschein kamen, also continuirte, doch dabey wenige Cephalalgias, ausser nur bey Subjectis summe plethoricis & narium hæmorrhagiis antehac adsuetis, causirte, da denn auch manchmal die Natur dergleichen Excretiones sinceras selbst wieder introducirte, sich aber dadurch, weil sie meistentheils zu langsam kamen und die Eruptionem exanthematum mercklich hinderten oder doch sonst turbirten, keine sonderliche Erleichterung schaffte. Den besten Effect aber thaten die gleich anfangs gebrauchten Diapnoica, zumal Potiones & pulveres temperantes cum antim. diaph. parcius remixti, welche man itzo viel öffterer und stärcker gebrauchen konte, als wol sonst in dergleichen Fiebern erlaubet ist, weil theils der Orgasmus sanguinis nicht eben allzustarck, theils auch ob hactenus turbatam transpirationem die Natur ohne diß gar sehr zu Ventilationibus seri per peripheriam corporis geneigt war. Diejenigen, welche die Exanthemata gar zu bald oder auch gar zu spät bekamen, waren meistentheils am schlimmsten daran, welches auch denenjenigen begegnete, die circa 4tum vel 5tum diem diarrhœas spontaneas bekamen, ohngeachtet der gelehrte Herr D. *Gohl in Actis Med. Berolin. Decad. I. Vol. I. pag. 13.* solche zur andern Zeit sehr nützlich zu seyn befunden hat; die Ursache dessen konte hier wohl seyn, weil bey unseren Patienten keine sonderlichen Impuritates circa primas vias obhæresciren mochten, weswegen denn die Natur an deren statt die in denen Humoribus in grosser Quantität annoch fluctuirende Materiam peccantem malignam dahin getrieben und deren Excretionem daselbst gesuchet, aber ob loci inconvenientiam solche nicht so gar glücklich hatte erlangen können; wie man denn auch zum Beweis dessen, daß die primæ viæ nicht sonderlich mochten verderbet seyn, mehrentheils von denen im Anfang gebrauchten Vomitoriis bey weiten so viel Nutzen nicht, als von denen Diapnoicis & Alexipharmacis temperatis, verspüret hat. Die übrigen fürtzo observirten Febres waren theils catarrhales, theils continuæ, theils auch inflammatoriæ, inprimis peripneumoniacæ, bey welchen man aber nichts ausserordentliches observiret.

Was die Morbos *Serosos* anbetrifft, hat man es itzo noch zum meisten mit denen im vorigen Quartal verspürten Catarrhis capitis & pectoris zu thun, welche durch die weichen Winde unter der beygängigen feuchten Witterung immer wieder von neuem erreget werden. Bey ein und andern Subjectis fanden sich auch Diarrhœæ biliosæ & valde torminosæ, welche, wo sie allzu-

allzubald suppriniret wurden, gemeiniglich starcke Tormina & pressiones circa ventriculum, auch wol gar Affectus ictericos nach sich zogen; wo man aber gar zu lange zusahe und gar nichts gebrauchte, da wurden dieselben bald habituales, daß sie zuletzt gar nicht mehr gestopffet werden konten, und also die Patienten, nachdem sie dadurch gantz von Kräfften erschöpffet worden, endlich ihren Geist darüber aufgeben musten.

§. 3.

Von denen Kranckheiten des Decembr. 1725. in Regenspurg.

Hiervon schrieb Herr *D.* Göritz nachgesetztes: Variolæ confluentes setzten auch diesen Monat etliche Eltern in Kummer. Mir wurde ein Knab von 5. Jahren zu Theil, dem nicht allein keine Medicin beyzubringen war, sondern auch nichts warmes aus der Küche, auch kein Thee. Hingegen hatte er solchen Appetit zum braunen Bier, daß er alle Tage seinen Rausch würde gehabt haben, wenn man ihm solches zur Gnüge nach Willen gegeben hätte. Er brach aber das meiste wieder von sich, klagte Kopff-Weh, Hertz-Drucken und Aengsten, daß es recht gefährlich mit ihm aussahe. Am 7. Tag hatte er nur eintzele Blattern, bekam Pavores, und phantasirte die gantze Nacht. Weil ich nun fand, daß das Kind die Austreibung der Blattern bloß durch das kalte Trincken und unruhiges Herumwerffen im Bette hinderte, so ließ ich ihm warm braun Bier, mit Zucker annehmlich gemacht, geben, welches ihm schmeckte, daß ers täglich dreymal genossen. Hingegen ließ ich ihm sein kaltes Getränckе wohl wässern, legte ihm einen Nodulum bezoardicum drein, und wenn er in der Nacht tranck, ließ ich ihm etliche Tropffen einer Tinct. bezoard. non camph. damit ers nicht schmeckte, unter sein gewässert Bier mischen. Hierauf stunde das Erbrechen, er bekam ruhigen Schlaff, und die Blattern fielen so dick aus, daß er auch 2. Tag blind lag. Den 13. Tag bekam er einen Durchfall, und machte mich aufs neue besorgt. Doch nach beygebrachter Essentia theriacal. gab sichs auch damit. Am 15. stellte sich der Appetit wieder ein, und er hatte Hunger, daß er den gantzen Tag hätte essen mögen; er bekam aber nur zu Mittag etwas von Fleisch, und muste des Morgens und Abends mit Suppe fürlieb nehmen; bey welcher Diæt er denn gar gemächlich abdorrte und zur vorigen Gesundheit wieder kam. Eine Dame von 30. Jahren bekam eine blaue Blatter unter der Zunge. Ich weiß nicht, was ihr für eine Curiosité angekommen, daß sie ihr einen goldenen Drat reichen ließ, und solche damit

vor

vor dem Spiegel aufgestochen, nach ihrem Bericht wäre ein Löffel voll Blut heraus geflossen, die Zunge aber habe bald angefangen zu brennen, und sey des andern Tags so verschwollen, daß sie die Speisen im Munde nicht mehr damit habe wenden können. Am dritten Tag bekam sie Frost und Hitze, worauf ich beruffen wurde. Zum innerlichen Gebrauch ordinirte ich eine Misturam antifebrilem bezoardicam temper. cum lap. de Goa. Die Zunge aber ließ ich mit einem Spiritu camphorato rutaceo des Tages 3mal bestreichen, so zwar Brennen verursachte, welches aber nicht lang daurete, und gleich in 24. Stunden die Geschwulst wieder fallend und die Zunge gängig machte, daß sie nach 8. Tagen sich wieder völlig restituirt befand. Febres catarrhales, auch pleuriticæ, wurden hier und aufm Lande verspürt; noch mehrere klagten über Rhevmatismos in Achseln, denen die Vomitoria wohl bekamen, wann Anzeigungen vorhanden, daß sie durch Zorn oder übele Diæt sich solchen Affectum zugezogen; nach welchem ich etlichen die in Wasser mit Asche gekochte Wein-Blätter warm überschlagen lassen, und den Schmertzen gar vertrieben. Es ist nicht zu sagen, wie wohl dieses schlechte Topicum auch denen Podagricis bekomme, denen es nicht allein in wenig Tagen Schmertzen und Geschwulst nimmt; sondern auch die Glieder gar mercklich stärckt.

§. 4.

Nachtrag von denen Kranckheiten zu Naumburg an der Sale An. 1724.

Diese mit denen Observat. meteorol. uns zu spät eingeschickte Nachrichten des Herrn D. *J. G. Gerhards* communiciren wir an diesem Orte in folgendem: Im *Januario* klagten Arthritici und Podagrici über grosse Schmertzen, Scorbutici hatten mit Frieseln und Krätze zu thun, und hat es deren eine grosse Anzahl gegeben, vornemlich aber die an der Krätze laboriret haben, und kan ich mich nicht entsinnen, daß ich solcher Patienten, auch vieler alten Leute, so viel zugleich gehabt hätte. Hæmoptysis, Fluxus mensium, lochiorum, hæmorrhoidum nimius war auch nichts rares. Zu Ausgange des Monates ereigneten sich hin und wieder die Blattern. Unter allen aber behielten die Febres continuæ die Oberhand. Sie überfielen die Leute mit Frost, Hitze, Kopff-Wehe und Seiten-Stechen: Sie daureten selten über 8. Tage, und habe ich weiter nichts als anfangs eine Purgation und darauf eine gelinde Tincturam Alexipharm. und absorbirende Bezoardische Pulver. c. nitr. und Camphora versetzet, gegeben. Im *Februario* und *Martio* obser-

virte man gedachte Fieber zwar nicht so häufig mehr, iedoch fanden sich bey verschiedenen Purpura und Petechiæ c. anxietate præcordiorum, Husten mit starckem Auswurff, daran auch verschiedene starben. Mehr aber gab es Patienten an Blattern, welche eben nicht die besten waren; ihr Anfang war Husten, Engbrüstigkeit, Brechen und Durchfall, starckes Kopff-Weh und Hitze; diejenigen, so anfangs keinen Durchfall, Brechen, noch die Epilepsie bekamen, erhielten solche Symptomata den 6ten, 7ten, auch wol erst den 8ten Tag, und sturben mehrentheils. Purpura scorbutica war gantz gemein, die intermittentes Febres waren nur eintzeln. Scabies sicca, Fluor albus waren sehr im Schwange. Im *April* grassirten die Blattern recht starck, von Febribus, davon vorhin gedacht, war wenig zu spüren, und werde ich an Tertian-Fiebern über 3. Personen und an continuis über 20. nicht mehr gehabt haben. Scorbutici waren von Reissen in Gliedern, Seiten- und Brust-Stechen incommodiret. Im *Majo* und *Junio* ist nichts besonders passiret, und sind nur Patienten angemercket worden, so mit alten Maladien behafftet gewesen sind, als Stein, Gicht ꝛc. und cessirten die Blattern und andere Fieber völlig. Im *Julio* und *Augusto* ist nichts besonders von Kranckheiten vorgefallen; 5. Personen habe ich Febri petechiali und 4. an Febribus continuis gehabt; das andere waren lauter Patienten, so Morbis chronicis laborirten. Im *Septemb.* und *October* ist ebenfals nichts sonderliches passiret als einzele Febricitanten, so von keiner Wichtigkeit waren. Im *November* und *December* stelleten sich einzele Blatter-Patienten wieder ein; ausser dem ist also in diesem Jahre von epidemischen Kranckheiten hier nichts angemercket worden.

Artic. 4.

Von Seuchen der Thiere, besonders von tollen Wölffen und Hunden.

§. 1.

Von wütenden oder tollen Wölffen und Hunden haben wir aus unserm Schlesien von Luzin zu mehrmalen Observationes communiciret; und weil selbige auch in ihrer Frequenz zu mehr und mehrerer Einsicht in die Beschaffenheit dieses Ubels dienen können, so tragen wir kein Bedencken, auch noch fernerweitige dergleichen Anmerckungen beyzubringen, wie anitzo pro mense Nov. & Dec. nachfolgende; Der Wolff

oder

oder das Thier, wie es die Bauren und Schäfer nennen, hat sich Mens. Novembr. hin und wieder unnütz gemacht, indem er unterschiedene Gänse, Schafe, Schweine auf dem Felde massacrirt, und sich sonderlich um Martini mehr als eine Martins-Gans geholet, da es auch 5. der meinen betroffen. Wenn die Gans den Wolff siehet, fliegt sie nicht, und wird ihr gleichsam alle Gewalt benommen, sondern lauffet nur oder setzet sich, da denn das Thier würget, so viel es kan, und wol 5. oder 6. auf den Rücken schlenckert und so davon streichet. Doch ist das Herumwandern eines tollen Wolfes sub finem mensis Nov. viel gefährlicher gewesen; denn den 27. Nov. ist ein solcher wütender Wolff ohnweit Schawan aus dem Wald gekommen, und hat einen Polnischen Jungen, so hinter einer Heerde Schweine gegangen, und etwas zurück blieben, ergriffen, und greulich zerbissen, daß derselbe zu Schawan im Gast-Stalle müssen bewacht werden, weil sich die Wut nach etlichen Tagen auch bey ihm geäussert, und ist am 9ten Tage gestorben. Es haben gleichwol die Polacken hernach den Wolff im Wald erschossen. So sind auch die Hunde dißmal wieder gar häufig toll worden, und viel andere gebissen und Schaden gethan; davon man hin und her zu sagen gewust. Ich hatte selbst 2. treffliche gute Hunde, die ich für etliche Thaler nicht hingegeben hätte. Der grosse ward etliche Tage gar muthwillig und geil, auch dick und starck. Den 22. Nov. liegt er noch in der Stube, und laufft im Hof herum, bis Mittag; aber da er zum Fressen gelocket wird, erhebt er sich, und nachdem er eine trächtige Sau und den andern Hund gebissen, laufft er schnell zum Hof hinaus, und ist nicht mehr wieder kommen, hat aber nicht allein im Dorfe, sondern auch anderweit viel andere Hunde gebissen. Und sind wir in Furcht mit der beschädigten Sau und anderm Hunde. Auch noch Mense Dec. strichen die tollen Hunde herum; und nachdem mir den vorigen Monat mein schöner grosser Hof-Hund toll worden und fortgelauffen, so wurde nun auch im Advent der andere gute Neben-Wächter, ein Pommer von Geschlecht, so toll: Welches man bald an ihm gewahr wurde, und ich ihn an die Kette legen ließ, da er nicht fressen wollen, sondern auf Menschen und Vieh gewaltig gerissen. Daher ich ihn nach 2. Tagen erschiessen lassen. Also kam auch den 8. Decembr. ein grosser toller Hund hieher ins Dorf, so viel andere Hunde gebissen, auch Menschen angreiffen wollen, daß sie entspringen müssen. Aber quæritur: Warum werden denn die Hunde hier jährlich so toll? R. Vielleicht mag das eine Ursach seyn, weil allhier gar arme Leute und geringe Bauren wohnen, welche zum Theil sehr schlechte Pferde halten zu 3. oder 4.

Thl. eins, dahero sie leicht umfallen, und also viel Aeser sind, welche die Hunde verzehren, und davon das Geblüt inficiren und entzünden. Aber die Haupt-Ursach ist wol die Lufft und Witterung und derselben Beschaffenheit, weil auch an viel andern Orten solche Raserey im Schwange gehet. Die Bauren schreibens dem Wurm unter der Zungen zu, welcher wie ein Regen-Wurm gestaltet, einen doppelten Kopff haben soll, wenn nun solche Köpffe lebendig würden, so entstünde das Wüten, darum sie auch dem Hunde den Wurm schneiden lassen, so dennoch wenig hilfft.

§. 2.

Von der Vieh-Seuche hieß es aus **Jauer**: Meiner vorhergehenden Relation von der Vieh-Seuche habe ich noch dieses beyzusetzen, daß solche gar gemein werden wolte, und im **Schweidnitzischen** zu **Kelsche** und **Kirschdorf**, im **Jauerischen** zu **Herrnsdorf**, im **Lignitzischen** zu **Groß-beckern**, zu **Greibnigt**, zu **Koin**, ja selbst vor **Lignitz** auf der so genannten **Jauergasse** befindlich sey, ingleichen unweit **Goldberg** zu **Seichau**. Der Hr. Hauptmann **von Bär** unter der Chevalier-Garde (schrieb der Hr. Referente von **Dreßden**) hat, wie er mir erzehlet, mit dem Hepate antimon. bey den Kranckheiten des Viehes bey seinem Hrn. Schwager in **Schlesien** viel guten Effect gespüret, alle Morgen eine gute Messer-Spitze, Mense Oct. & Nov. Von **Rudolstadt** den 18. Dec. Hierbey habe der in hiesiger Gegend sich hervorthuenden Vieh-Seuche zu gedencken: Nemlich das Rind-Vieh bekommt groß Reissen in Gedärmen mit anwachsender starcken Hitze, daß auch ein stinckender Schleim von ihnen gehet, strecken die Zungen heraus, blöcken, winden und krümmen sich jämmerlich und sterben: Es sind binnen 3. Wochen schon 22. Stück gestorben auf dem herrschafftlichen Gute, haben auch viele verworffen, und, wie ein alter Hirte raisonniret, wird das Vieh, wann es sich ja noch erhalten solte, in etlichen Jahren nicht zukommen, wegen des verbrannten Geblütes. Die Ursach soll das verschlämmete Heu seyn. Pro suppl. zum Winter dieses Jahres hieß es aus *Slucko* in **Lithauen**: Im Febr. und Mart. 1725. sind die Schafe sehr umgefallen: An einigen Orten zeigte sich auch eine Kranckheit unter dem Rind-Vieh, so sich aber bald wieder gestillet.

Class.

Class. III.

Vom Zustande des Feldes Mense Dec. 1725.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

Das Feld fing nun an mit Schnee bedeckt zu werden, und weil selbiger nicht tieff lag, und bald wieder wegging, so kam die Saat dem Schaf-Vieh zu gute. Die Kräuterer hatten heuer auch vielen Uberfluß von Oleraceis, daher sie mit dem vielen Rückstande auf dem Acker das Vieh soulagiren konten. Aber der Mangel von gutem Heu hin und wieder machte, daß einiges Vieh von dem schlimmen Heu erkranckete. Das Obst war nun in grosser Menge zu haben, und kauffte man das Viertel schöne Stetiner-Aepffel für 5. 6. Sgl. Borstorffer für 6. 7. 8. Sgl. Renetten, die rothen für 6. Sgl. die grauen für 7. 8. Sgl. Ja man kriegte von ersteren Aepffeln der kleineren Sorte das Viertel zuweilen für 4. Sgl. Nüsse kamen gleichfals aus Mähren häufig an, und brachte man etliche und 20. Wagen zu uns zu Marckte: Womit denn also dieser Monat das Jahr mit vollem Segen beschloß. Der Preis des Getreides war

		des besten Thl.	Gr.	des mittleren Thl.	Gr.	des schlechtesten Thl.	Gr.
Den 1. Dec.	Weitzen	1.	13½.	1.	10½.	1.	7½.
	Korn	1.	6.	1.	3.	1.	⸗
	Gerste	⸗	28½.	⸗	27.	⸗	25½.
	Haber	⸗	19½.	⸗	18.	⸗	16½.

Den 8. 15. 22. und 29. Dec. dergleichen.

§. 2.

Von Karoschky: In hiesigen Feldern befand sich die Saat bey dem erst eingefallenen Schnee in einem guten Stande, und zeigte uns, wo GOtt nur vor Schaden und Unfall behütet, ein gutes und fruchtbares Jahr, zumal

da bey bisherigem noch gelinden und offenen Wetter der späte Acker füglich hat bestellet werden können, womit dann noch viel 100. Scheffel Samen in die Erde gebracht worden. Im übrigen machte doch der eingefallene Frost, daß die Schafe auf der Saat weiden konten, und selbige abfrassen. Wegen des noch bis dato gelinden Wetters ist der Vogel-Fang noch schlecht bestellet, und wollen wenig Großziemer und Seidenschwäntze eingehen, daß es scheinet, sie wären bereits im vorigen Monate alle fortgezogen, wo man ihrer doch noch mehr gefangen hat.

Von **Luzin**: Der December ist meist leidlich und schön gewesen, die Aecker mit Schnee bedeckt, und das Getreide im alten Preis. Im Walde sind noch Eicheln genug anzutreffen, nur daß sie verschneiet sind und so umkommen müssen. Doch haben an einigen Orten die Polacken noch Schweine eingethan, und mästen sie mit den übrigen Eicheln.

Von **Striegau**: Die Mäuse haben sich vorigen Nach-Sommer auch eingefunden, auch diesen angehenden Winter unter dem Schnee den obern Erdboden hin und her durchfahren: Dergleichen auch der Maulwurff practiciret. Ob denen Hamstern der Schlesische Boden, Lufft, Nahrung u.d.gl. nicht allzuwohl anstehe, oder ob man mit deren Aufsuchung ihnen allzusehr auf dem Dache ist, daß man itzo von deren Vermehrung noch wenig verspüret, weiß ich nicht; zum wenigsten mercket man bey uns, so viel ich weiß, keine mehr.

Von **Jauer**: Von dem schädlichen Ungeziefer der Erd-Raupen hat mich diesen Monat ein guter Freund von **Großwandritsch** berichtet, daß zwar die Anzahl und Menge derselben bey ihnen ungemein groß gewesen, so daß man kaum einen Fuß auf den Furchen derer zum Säen zugerichteten Aecker setzen können, daß man solche nicht mit Füssen getreten, so ihnen aber wenig geschadet, massen sie von einer gar festen Structur, und wie ein Horn anzugreiffen gewesen, so daß man sie auch mit den Händen nicht wohl von einander reissen können: Gleichwol aber haben sie daselbst nicht sonderlichen Schaden gethan, indem sie sich bey dem ersten ziemlichen Froste gäntzlich verlohren. Diß habe ich hierbey noch annectiren wollen, daß derjenige werthe Freund, so das Experiment mit der Trespe dieses vergangene Jahr gemacht, sey der Tit. Herr *D.* **Brünig von Semmelwitz**, unweit **Jauer** (vid. Mens. Octob. 1724. Cl. III. art. 1. §. 2.) der aber, wie er Trespe ausgestreuet, also auch Trespe wieder eingeerntet. Ob es alsdenn angehen möchte, wenn solche Aussaat noch ein und das andremal continuiret würde, stünde zu probiren.

Artic.

Artic. 2.

In andern Ländern.

VOn **Budißin** von der Fruchtbarkeit dieses Jahres überhaupt: So ziemlich als die Witterung Anfangs des Sommers war, so sehr veränderte sich selbige, als eine lange Zeit anhaltendes feuchtes kaltes Wetter sowol den Garten- als Feld-Früchten einen nicht geringen Nachtheil andräuete. Ich will nicht sagen von demjenigen Getreide, so währender Ernte gehauen, liegend theils faulete, theils auswuchse; auch will ich nicht derjenigen Garten-Früchte, so theils gantz, theils halbreif verfauleten, erwähnen; sondern ich will nur so viel vermelden, daß wegen so beständig anhaltender Näsſe die Früchte überhaupt ihre gehörige Maturität und Gütigkeit nicht erhalten: Dahero nicht allein das Obst sowol dem Schmack und Farbe, als Dauer nach, wegen wäßrichter Constitution, nicht über Winter aushielt, sondern auch vor allen andern die Gerste selbst, noch auf dem Felde stehend, hin und wieder in eine inchoatam fermentationem acetosam ging, so daß öffters das davon gebräuete Bier schon vor der Fermentation säuerlich schmeckte. Es suchten zwar einige diesen Fehler mit Vermischung alter jähriger Gerste zu corrigiren; allein es hörete die alte Gerste gar bald auf, dahero die pur neue verschiedene Abfälle der daraus gebräueten Biere gab; worzu ein vieles beytrug, wenn mit der Fermentation nicht wohl gebahret wurde. Bey so einträchtiger Saison aber war dennoch das beste, daß der Herbst darauf von ziemlich guter Art war, obschon der Dec. noch eben nicht deutlich explicirte, wie der Winter beschaffen seyn werde.

Von **Löbau**: Da der Winter im Dec. mit Schnee und Regen aufging, so wolte so gleich die Praxis rustica ihre Kunst sehen lassen, und aus der vermeyntlichen Grund- (losen) Regel: Wenn der Decemb. bricht, so brechen alle Monate, einen unbeständigen, gelinden und Schnee-losen Winter prognosticiren. Wie weit aber solche Observation gegründet gewesen, werden diejenigen am besten erfahren haben, welche darauf getrauet, und mit Holtz und Brot sich nicht genugsam werden versorget haben.

Von **Dreßden** communicirte man folgende Jahres-Lista von eingebrachten Victualien: Im abgewichenen 1725sten Jahre seyn zu denen Thoren in hiesige Residenz-Festung an Victualien eingebracht worden:

10052.	Scheffel Weitzen.
19685.	Sch. 50. Faß in 650. Tonnen Roggen Mehl.
5588.	Sch. Brot.
5964.	Sch. Weitzen.
13370.	Sch. Korn.
11174½.	Sch. Gerste.
43460.	Sch. Haber.
1542.	Sch. Erbsen, Linsen und Hirse.
17966.	Sch. Maltz.
694.	Sch. Brantwein-Schrot.
6131.	Stücke Rinder.
7182.	St. Schweine.
25222.	St. Kälber.
23052.	Schöpse.
1810.	Lämmer.
5095.	Zickel.
532.	St. Hirsche.
212.	St. Wild.
32.	St. wilde Kälber.
21059.	St. Rehe.
974.	Wilde Schweine.
244.	St. Frischlinge.
4780.	Hasen.
160.	Auerhähne.
2125.	Fasane.
8706.	Rebhüner.
1532.	Faß 1½. Tonne neuerbauter Most.
439⅝	Faß Landwein.
1101.	St. 415. Eimer.
105.	Antheil ausländis. Wein.
2338.	Centner Karpffen.
85.	Lachse.
1.	Wels.

Von **Regenspurg**: Die Saat im Felde blieb den gantzen Monat hindurch zu des Land-Mannes Vergnügen schön vom Schnee bedecket, und wo die Winde eine Blösse machten, da zeigte sich die Saat fett und grün. Die **Donau** wuchs auch wieder, daß die Müller und Becker keine Klage mehr wegen des Mahlens zu führen hatten; mithin blieb das Brot im vorigen Satz. Um die Mitte des Monats lag so viel Schnee, daß man gar wohl mit denen Schlitten hätte über Land reisen können, wenn die Wege wären trocken gewesen; diese waren aber nur halb ausgefroren, und trugen weder Wagen noch Pferde, mithin war es miserable zu reisen.

Von **Käsmarck**: Das Feld ist zwar etliche mal vom Schnee bedecket worden, doch die stürmischen Winde haben solchen von den Aeckern gar bald wieder weggeführet. Der Preis des Getreides ward geringer, ausgenommen den Haber.

Von **Dantzig** überschrieb man die Lista von eingekommenem und ausgegangenem Getreide folgender Massen:

Van

Van den 2. Januar. tot den 24. Decemb.

Ingekomen Last	Schep.	aan	Graanen	Uytgegaan Last	Schep.
10555.	19.	Tarwe,	i. e. Weitzen.	11467.	32.
29611.	36.	Rogge,	i. e. Korn.	24565.	45.
3404.	59.	Garst,	i. e. Gerste.	1057.	53.
205.	45.	Mout,	i. e. Maltz	94.	10.
975.	9.	Haver,	i. e. Haber.	379.	-
197.	53.	Geers,	i. e. Hirse.	56.	20.
1167.	39.	Boekwyte	i. e. Heydekorn.	1362.	13.
319.	40.	Boekw. Gr.	i. e. Heydegraupen.	92.	11.
174.	18.	Erveten,	i. e. Erbsen.	143.	24.
-	-	Gerstengr.		13.	31.
-	-	Havergr.		18.	58.
-	-	Tarvemehl		-	49.
-	-	Roggemehl		58.	43.
46612.	18.	Summa		39310.	29.

Von *Slucko* in Lithauen: Wir haben heuer ein nasses Jahr gehabt, das Heu, so gemähet gewesen, ist auf dem Felde versaulet, und an den Strömen viel weggeschwemmet worden, dieweil sich selbige sehr ergossen, und dem armen Landmann viel Schaden zugefüget: Das Getreide aber ist noch ziemlich gerathen, nur will es im Dreschen nicht viel ausgeben. Der Griecken ist gar nicht gerathen: Das Obst ist zwar nicht überflüßig, doch zur Noth gerathen.

CLASSIS IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Dec. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. 1.

Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen:

1.) Bey-Sonne.

Welcher Gestalt selbige den 4. Dec. der **Herr Christian Trautmann in Löbau** observiret, solches beschreibet er in folgenden: Den 4. Dec. in der 10ten Vormittags-Stunde observirte ich eine schwache Neben-Sonne gegen Süden, so bey nahe einer halben Stunde lang zu sehen war. Die höchste Revier des Dunst-Kreises sahe sehr dunstig und neblicht aus, und ich hoffte wenigstens deren noch eine zu entdecken; es war aber hierinnen meine angewandte Bemühung gantz vergebens. Nach diesem Phænomeno begonte die Kälte mehr zuzunehmen, und der zeithero zurück gebliebene Schnee sich einzufinden.

2.) Monds-Höfe oder Circuli.

Von **Jauer** rescribirte der Herr *D.* **Alischer**: Den 18. Dec. hatten wir in der Nacht gegen die 12te Stunde einen grossen Monds-Hof: Desgleichen den 27. früh gegen 4. Uhr, von welchem lincker Hand nicht weit der schöne Arcturus stand. Von **Striegau** der Herr **Günter**: Den 18. Dec. hatte der Mond einen rothen, und den 27. einen blassen Hof. Von **Löbau** abermals der **Herr Trautmann**: Daran hat es diesen Monat Dec. nicht gemangelt, und ich zweifle fast, ob ich alle und iede werde notiret haben. Um die Mitte des Monats begunte die Witterung etwas gelinder zu werden und einige mal Regen sich einzufinden, wodurch der bisherige Schnee wieder fortginge. Bey so veränderlicher Lufft hatte der Mond sowol am 15. als 17. 18. 20. und 21sten grosse und dichte, auch zuweilen mit Farben spielende Halones. Am 19ten hingegen erschien ein ziemlich grosser, dabey aber gar schwacher Bogen um den Mond, worauf in dem letzten Drittel des Monats die Kälte wieder anwuchs und zunahm. Und von **Käsmarck** der **Herr Buchholtz**: Den 25. Dec. war allhier früh ein Monds-Circul zu observiren.

3.) Vermuthliche Nordscheine.

Von **Käsmarck** schrieb der **Herr Georg Buchholtz**: Ein Bau-

er/

er, welcher den 17. Dec. bey Nacht mit Holtz zu Marckte gefahren kam, vermeldete, daß es gegen Norden auf einmal lichte worden, eine weile also blieben, und wieder verschwunden. Andere sagten von Wetterleuchten. Ich vermeyne, daß es ein Nordschein gewesen. Von **Dantzig** referirte der Herr *Frof. Kulmus*: Im Anfang des Dec. sind etliche Tage hinter einander, vornemlich den 5. 6. 7. und 8. kleine Nordlichter nach Mitternacht um 4. und 5. Uhr gesehen worden.

4.) Sturm- und Donner-Wetter.

Den sonderbar tieffen Fall des Barometri den 18. Dec. haben wir oben Clas. I. art. 4. remarquiret; wobey bey uns den 18. Dec. zu Nacht starcke Wind-Stösse, den 19. aber nur wenig Schnee und Regen mit mäßigem Winde observiret wurde. Von **Jauer** aber meldete der Herr *D.* **Alischer**: Den 21. Dec. soll es im **Briegischen** zu **Kuppersdorf** starck gewittert und gewetterleuchtet, ja gar eingeschlagen haben, und dadurch das gantze Dorf im Feuer aufgegangen und in die Asche verfallen seyn, ausgenommen die Kirche, so vor dem Dorfe stehet. Die folgende Nacht darauf wolten viele bey uns in **Jauer** auch ein starckes Wetterleuchten observiret haben. Den 19. Dec. ist der Mercurius im Barom. auf das gantze Jahr am tieffsten herunter gesuncken, hat aber nach wenig Stunden bald wieder zu steigen angefangen. Von **Wien** den 12. Dec. Von **Gratz** hat man, daß in selbiger Gegend ein so starckes Donner-Wetter gewesen, dergleichen bey Menschen Gedencken um solche Zeit niemals erhöret worden; selbiges hat sowol an Vieh, als andern Sachen, grossen Schaden gethan. Von **Löbau** referirte der **Herr Trautmann**: Am 25. Dec. hat es um Mitternacht von 11. bis 12. Uhr einer guten Stunde lang geblitzet, dabey aber nicht gedonnert. Am 29. gegen Abend ist in Norden ein etlichemal wiederholter Donner observiret worden, und am 30. Vormittags um 10. Uhr war in Süd-Ost ein formales schweres Donner-Wetter, welches unter andern einen Schlag gethan, daß in der Nachbarschafft die Häuser gebebet. Dieses waren ohne Zweifel die Vorboten des darauf folgenden harten Winters. Aus der **Wetterau** schrieb man vom 20. Dec. Am Samstage (den 15. Dec.) vor Tage hat man zu **Hanau**, **Franckfurt**, und der Orten ein Gewitter mit starckem Donner, Blitzen und Schloossen; und die Nacht vom Dienstage auf die Mittwoch einen erschrecklichen Sturm-Wind gehabt, welcher hin und wieder an Häusern und andern Gebäuden Schaden gethan hat. Und von **Schaffhausen**; Den 18. Dec.

entstund hier ein so entsetzlich Sturm-Wetter, mit Donner, Blitz, und Hagel, als bey Menschen Gedencken zu dieser Jahrs-Zeit nicht geschehen, mit grossem Schaden an Häusern und Bäumen.

Von diesem in der Schweitz bemerckten Sturm- und Donner-Wetter communicirte der Herr *Prof. J. J.* Scheuchzer folgende Nachrichten: Notabilis valde mutatio aëris, quæ contigit d. 18. Decemb. quo venti a meridie vehementes variabant inter W. & SW. totus aër in innumeros circumagi videbatur turbines, nubesque cogere; unde passim ædes, horreaque dejecta, tegulis innumeris tecta privata: Fulgura visa versus N. & S. &, quod hac anni circumstantia rarum, ferunt h. 4. fulmen turrim templi Vitodurani, ibique filum ferreum, quod malleum adducit campanæ, supra speculam tribus in locis fusum discidit, discissum fragmentum in furcæ formam mutatum sub finem colliquavit. Infra speculam trabs accensa versus septentrionem, aliaque ei super injecta. Ubi tabula est pro horarum indicibus, fuere quatuor dentes in binas rotas, indicem moventibus, ita colliquati, ut postea ab Horologiopæbo vi separari defuerint disjectis ferri colliquati globulis, sed nullum detectum exeuntis introëuntisve fulminis indicium. Diesem fügte belobter Herr *Prof.* Scheuchzer folgende von **Trogen** den 14. (25.) Jan. 1726. datirte Relation bey: Das letzthin im Dec. den 18. Tag vorgefallene stürmige Ungewitter hat allhier in circa um 4. Uhr Abends seinen Anfang genommen; man sahe zwar schon um 2. und 3. Uhr ein sehr schwartz und dickes Gewölcke von Süd-West, von West und insonderheit von Norden her aus dem **Thurgaw** approchiren, so daß auch die kleinen Kinder, welche auf den Feldern herum lieffen, zusammen sagten, sie wollen nach Haus, es komme ein Ungewitter. Das Ungewitter selbst nahm seinen Anfang mit schwachen Blitzen und Donnern, es nahm aber dergestalt zu, daß man auch in der grösten Sommer-Hitze keine hellleuchternde Blitze gesehen; den Donner hörte man ebenfalls, iedoch wegen des hefftigen Brausen des Windes und Getöse der kleinen Hagelsteinen, konte man selbigen a proportion der Blitzen so starck nicht wahrnehmen. Der gröste Sturm liesse sich um $4\frac{1}{2}$. Uhr verspüren; er beraubte viel Häuser und Städel ihrer Dächer (welche hier, wie bewust, von kleinen auf einander geschlagenen Schindeln bestehen,) zerrisse auch einige bis auf die Wohnstube herunter, und warff ein par hinter der **Sitern** (einem Fluß) vollends (ohne selbige zu zerreissen) zu Boden. An verschiednen Orten dieses Lands und der umliegenden Gegenden hat es die grösten Tannen und Bäume, theils aus der Wurtzel gerissen, theils in einem Schnall abgebro-

chen,

chen, (wie denn uns und andern in dieser Gemeind an 130. und mehr Schuh lang Tannen beschehen,) theils auch auf die Weise zerwunden und abgewunden, wie man diejenige Ruthen oder Weiden zu winden pflegt, mit welchen man die sogenannte Fagots oder Holtzbüschlein einbindet, welches bey so grossen Tannen-Bäumen wunderlich anzusehen war; an einigen Orten hat dieser Sturm die stärcksten Männer und Pferde zu Boden geworffen. In der Gemeind **Bühler** hat er (wie mir der Pfarrer referirt) einen jungen Knaben mit einem Korb voll Brot aufgehoben, etliche 100. Schuh weit getragen, und in ein Wäheten oder Hauffen Schnee geworffen, bey welcher Fahrt oder Ritt der Knab ein jämmerlich Geschrey geführt. In besagter Gemeind und zu **Herysau** hat dieser Sturm die Fahnen-Stangen auf dem Glocken-Thurm gebogen ꝛc. Zu **Rorschach** und der Ende solle der Strahl an verschiedenen Orten und auch in die Kirchen selbst eingeschlagen haben, welches letztere aber und das bey **Bürglen** Haus und Stall, ob es darvon angezündet worden und verbrennet, mir nicht für gewiß bekandt ist. In der Gemeind **Küti** und daran grentzendem **Rheinthal** hat es würcklich gehagelt; in Summa es wäre viel von diesem Sturm zu specificiren, wann es die Noth erforderte ꝛc. hat incirca 12. a 15 mal so starck geblitzet, darauf viel Schnee mit anhaltender grimmigen Kälte (welche der von Anno 1709. fast beykommt,) erfolget, so daß auch an einigen Orten die Bäume zersprungen ꝛc. Das Barometron war in währendem Sturm 24″. und 1‴. und bey dieser Kälte 24″. 6. und 7‴.

Artic. 2.

Recension derer das 1725te Jahr über um die Sonne und den Mond zu Seehausen bemerckten grossen Circul, wie auch Nordscheine.

Welche kommt von dem Herrn *L. J. G.* Siegesbeck allda, und lautet wie folget.

1.) Sonnen- und Monds-Circul.

Den 15. Jan. war bey etwas wolckigtem Himmel ein Circul um die Sonne, und zwar in Conjunctione Jovis & Mercurii platica, Jupiter war im 17ten und Mercurius im 12ten Gradu Aquarii.

Den 22. Jan. Mittags um 12. Uhr war ein Circul um die Sonne, und zwar den andern Tag post conjunctionem Jovis & Mercurii proximam.

Den 26. Jan. Abends hatte der Mond einen kleinen Hof, und zugleich einen sehr grossen Circul um sich, und zwar in Oppositionibus Saturni & Martis cum Luna.

Den 25. Febr. Abends hatte der Mond einen ziemlich grossen, gelblichten, und um diesen einen grünlichen Hof, in oppositionibus Martis & Mercurii cum Luna. Daß bey Oppositionibus Mercurii cum Luna die Höfe und Circul um den Mond, mit besondern, insonderheit aber der grünen Farbe spielen, ist schon anders mehr angemercket.

Den 2. Mart. Vormittags um 10. Uhr war ein grosser Circul um die Sonne, und zwar in conjunctione Veneris cum Mercurio.

Den 22. Mart. den gantzen Nachmittag über war ein Circul um die Sonne, kurtz nach 6. vorgefallenen Conjunctionibus planeticis, da nemlich den 15. Martii ☌☌☿, den 16. ☌☿♀ und ☌☌☿, den 17. ☌☿☉, den 18. ☌☿♂, den 19. ☌☿☿, sich ereigneten.

Den 12. Apr. war den gantzen Tag über ein Circul um die Sonne, und zwar vier Tage vor einer Conjunctione Solis cum Mercurio, und also in Conjunctione platica.

Den 18. Apr. Vormittags war ein Circul um die Sonne, und zwar in ipsa conjunctione Solis cum Mercurio.

Den 17. Maji Vormittags war ein Circul um die Sonne, in conjunctione Solis & Veneris platica, Sol war im 27ten und Venus im 21ten Gradu Tauri.

Den 22. Maji Nachmittags ein Circul um die Sonne, Sol war im 2ten Gradu Geminorum und Venus im 26. Gradu Tauri.

Den 29. Maji war den gantzen Tag über ein Circul um die Sonne, Sol war im 9ten und Venus im 3ten Gradu Geminorum.

Den 2. Jun. Vormittags ein Circul um die Sonne, Sol war im 13ten und Venus im 7ten Gradu Geminorum.

Den 9. Jun. Nachmittags ein Circul um die Sonne, in conjunctione Solis & Mercurii.

Den 11. Jun. Vormittags ein Circul um die Sonne in conjunctione Veneris & Mercurii.

Den 14. 15. und 16. Jun. war ein Circul um die Sonne, und zwar kurtz vor einer Conjunction der Sonnen mit der Venere, welche den 18ten Jun. einfiel.

Den 21. und 22. Jun. waren Circul um die Sonne, adhuc in conjunctione Solis cum Venere.

Den

Den 28. und 29. Jun. kurtz vor der Sonnen Untergang waren Regen-Bogen in Süd-Osten.

Den 30. Jun. Nachmittags war ein Circul um die Sonne, adhuc in conjunctione Solis & Veneris platica; Sol war hoc die im 10ten und Venus im 13ten Gradu Cancri. *Nota:* Weilen Sol, Mercurius und Venus, diesen gantzen Monat über in Conjunctione platica mit einander per Zodiacum fortgerücket, so waren auch meist alle Tage Circul um die Sonne wahrzunehmen; man bemercke zugleich die trübe und regenhaffte Witterung vom 7den bis ultimo Junii, bey zugleich einfallender ☌☉☿♀, und conferire damit die nasse Witterung vom 24ten bis 28ten Jan. und vom 4ten bis 9ten Novembr. An. 1723. da ebenfalls ☌☉☿♀ zugleich sich ereigneten.

Den 24. und 25. Jul. waren Circul um die Sonne vier Tag vor einer Conjunction der Sonnen mit Mercurio, und also in conjunctione platica; eodem Abends war auch ein Regen-Bogen in Ost-Süd-Osten zu sehn. Ob darauf den 30ten Jul. bey einfallender Conjunctione Solis cum Mercurio proxima auch ein Circul um die Sonne, wie ich vermuthe, zu sehn gewesen, kan für gewiß nicht sagen, weil ich diesen Tag über gantz aus der Acht gelassen, nach der Sonnen zu sehn.

Den 3. August. war den gantzen Tag ein Circul um die Sonne adhuc in conjunctione Solis & Mercurii platica.

Den 11. Aug. Nachmittags um 6. Uhr war ein Regen-Bogen in Osten zu sehn in conjunctione Veneris & Mercurii platica; Mercurius war im 1sten und Venus im 4ten Gradu Virginis.

Den 24. und 25. Aug. Abends um 6. Uhr waren doppelte Regen-Bogen in der östlichen Plaga bey kurtz vorher eingefallenen Oppositionibus Jovis, Mercurii und Veneris, es brachten diese Aspecten eine nasse Witterung mit sich.

Den 7. Octobr. war ein Circul um die Sonne, in conjunctione Solis cum Mercurio. Die übrige Zeit bis zu Ende des Jahres, und insonderheit um den 28ten Novemb. bey nachmals einfallender Conjunction der Sonnen mit Mercurio, habe wegen anderer Verrichtungen nicht Acht gehabt, ob sich Circul um die Sonne und den Mond præsentiret haben.

2.) Nordscheine.

So habe auch das sogenannte *Lumen Boreale* das 1725te Jahr über einige mal wahrgenommen als nemlich:

Den

Den 8. Jan. Abends um 8. Uhr war ein Nordschein in Nord-Westen zu Norden, bey Stern-hellem Himmel und stiller Lufft.

Den 9. Jan. Abends um 8. Uhr war abermals ein Nordschein in eben solcher Gegend, bey Stern-hellem Himmel, wiewol in der nordwestl. Gegend zugleich schwartze Strich-Wolcken waren.

Den 2. Octob. Abends um 8. Uhr war ein Nordschein tieff in Norden, es waren dabey in plaga Boreali schwärtzliche zertheilete Wolcken, ohnerachtet der übrige Himmel Stern-helle war.

Den 5. und 8ten Octob. Abends um 8. Uhr war beyde mal ein starcker Nordschein in Nord-West zu Norden: Er bestund in einer weißlichten starcken Helligkeit ohne Strahlen und Bogen, und waren zugleich schwartze zertheilete Wolcken in der nordlichen Gegend, ohneracht der übrige Himmel gantz Stern-klar war.

Artic. 3.

Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Herrn D. Brückmanns in Braunschweig,

und zwar:

Relatio XXXVIII.

Von dem Königsberger Gold-Bergwerck in Nieder-Hungarn.

Königsberg, latine: *Regius mons*, kleine Berg-Stadt zwischen den beyden Flüssen *Gran* und *Neutra* gelegen, 1. Meile von *St. Benedict* und 3. Meilen von *Schemniz*; dieser Ort hat in alten Zeiten sehr reichen Berg-Segen gehabt, doch als der Ubermuth, Stoltz und Hoffart bey den Einwohnern dieser Berg-Stadt zu groß worden, und sie endlich nicht mehr gewust, was sie mit allem Gold machen solten, entstand eine Kranckheit unter den Häuern, da denn die Waldburger ihre Weiber mit den noch gesunden Männern in die Gruben, um mit zu arbeiten, fahren lassen, welche sämtlich darin grosse Schande und Unzucht getrieben, worauf die göttliche Strafe erfolgte, daß solche Grube durch ein plötzlich entstandenes grosses Erdbeben meistens eingefallen, mehr als 100. Leute darinnen erschlagen, und vom Berg und Schutt bedecket worden, und war damit der grosse Segen auch

auf

auf einmal verlohren. Als König *Mathias* einsmals dahin kommen, die Gruben und Bergwercke zu besehn, haben ihm die Einwohner einen gantzen Hund voll Ducaten zum Præsent und Willkommen offeriret. Wie man vor einigen Jahren in alten Manuscriptis von diesen reichen verschütteten Gängen Nachricht gefunden, hat man sogleich angefangen diese Gruben wieder zu öffnen, die vielen Wasser aber darinn haben alle Arbeit anfänglich verhindert, bis endlich vor wenigen Jahren ein Engeländischer Mechanicus, *Isaac Potter*, daselbst eine künstliche Berg-Machine, so uns eine Filia antliæ pnevmaticæ zu seyn scheinet, mit grossen Kosten angeleget, durch deren Hülffe man die Wasser aus der Gruben heben, und zu Tage ausführen kan, und verspricht man sich nunmehro bald wieder auf die verlassene reiche Gänge zu kommen. Die Machine hebet durch Hülffe des Feuers in etlichen Stunden alles Wasser aus der Gruben, und zwar in iedem Zug 2. Schuh hoch Wasser. Vid. plur. von dieser neuen Berg-Machine in den **Breßlauischen Kunst- und Nat. Sammlungen** *XXII*ter **Versuch** p. 473 *. Man hat dergleichen Machine auch in **Wien** im Fürstl. Schwartzbergischen Garten, welche durch das Feuer alle Wasser-Künste im gantzen Garten treibet; auch sollen dergleichen Machinen in **Engeland**, wie man uns erzehlet, auf allen Zinn-Gruben zu finden seyn, weil die dasige Zinn-Ertze alle im Wasser stünden und ohne solche Machinen nicht gewältiget werden könten. Alle das hiesige Ertzt ist Gold-haltig, wird gepocht, gewaschen, geschmoltzen und nach *Cremniz* in die Müntze geschickt, wo es zu Ducaten gepräget und den Gewercken ausgetheilet wird. Auch findet man hier schönen goldischen Marcasit und Vitriolum nativum von allerhand Farben. In der Gruben, bey welcher obig beschriebene Berg-Machine angeleget worden, ist ein delicater Sauer-Brunn.

Artic. 4.

Relatio XXXIX.

Von denen Pugganzer, Tyllerischen und Libetischen Bergwercken in Nieder-Hungarn.

Puggang, Boganz, Puganz, Pugganz, Bochanz, rectius *Pukancz*, die 5te Nieder-Hungarische Berg-Sadt 2. Meilen von **Königsberg**, ein schlechter

* Die ausführliche Beschreibung dieser Machine, weil sie der gegenwärtige Platz nicht gefasset (zumal da sie spät eingelauffen,) soll in künfftigen Quartal folgen.

ter und geringer Ort, hat Gold, Silber, und Kupffer-Bergwercke, die aber itzo nicht starck mehr gebauet werden. Man findet hier eine Mineram Bismuthi aureis punctis insparsam, welche sehr schön ist.

Tyller, Tilvo, Tiln, rectius *Tyllen* Hungarisch *Bela-Bánya*, die älteste unter den 7. Nieder-Hungarischen Berg-Städten, ein geringer Ort 1. Meile von *Schemniz*, hat ehemals schöne reiche Gold- und Silber-Gruben gehabt, die aber meistens ausgebauet sind, und anitzo wenig mehr bearbeitet werden.

Libeten, Libetha, Ungarisch *Libetobánya*, ist bey einigen Geographis die älteste unter den 7. Berg-Städten, aber falsch, ein kleiner geringer Ort, liegt nicht weit von Königsberg, hat Eisen- und Stahl- auch etwas Kupffer-Ertzte. Einige machen *Altsol* zur 7ten Berg-Stadt, und geben vor, daß Gold, Silber, Kupffer und Mercurius hier anzutreffen sey; es ist aber falsch, und sind an dem Ort gar keine Gruben vorhanden.

Artic. 5.

Anatomia Ardeæ Stellaris, facta d. 30. Dec. 1725. captæ ad Legerium montem.

DJe Nutzbarkeit derer Zootomiæ brutorum haben in Exempeln die *Miscellan. Nat. Curios.* die *Acta Hafnienſia*, *Schvvammerdammius*, *Harderus*, *Valentini*, und andere genugsam dargethan: Dem zu Folge wir auch in unsern Collectionibus zuweilen etwas gleiches zu præstiren bemühet gewesen, so wir itzo mit der Anatomia der Ardeæ Stellaris thun, wovon der Herr *Prof. J. J.* Scheuchzer folgenden Bericht eingesandt: Longitudo ab extremo rostro ad extremam caudam $28\frac{1}{2}$''. ad extremos pedes 30''. ab extrema ala ad extremam 40''. longitudo rostri usque ad oris rictum $3\frac{1}{2}$''. Circa laryngis structuram observandum glottidem, sive rimulam esse amplam, etsi dilatetur per transversum 2. linearum, in longum fere sese extendere ad 5. lineas, unde statim patet sonum fortem & validum ex pulmonibus per rimam adeo largam tanta vehementia elidi posse, ut boatus ille tremendus produci queat, & sunt a parte postica musculi cricothyrhoidei validi, qui actione sua glottidem valde dilatant ima parte, qua cricoidem cartilaginem tegunt veluti fimbriati, ipsa cricoides cartilago a sequentibus tracheæ annulis vix differt, nisi quod thyrhoidi jungatur. Non prætereundum est, quod sex linearum spatio infra caput asperæ arteriæ sit membrana tenuis paucis annulis intertexta, quæ clausa larynge dilatationem quoque admittit. Annuli ipsi asperæ arteriæ sunt integri oblongo

rotun-

rotundi. Gula ſtatim infra pharyngem dilatabilis adeo, ut 13. vel 14. digitos adæquet in diametro, unde patet ab hujusmodi avibus deglutiri poſſe notabilis magnitudinis piſces. Muſculi pectorales ſterno inſtrati ſunt admodum validi, uti communiter in avibus, ſternum inter imum & coſtas proximas ſpatium eſt triangulare membranaceum abdomini continuum, quod etiam adeſſe videtur ad magnam aëris copiam continendam. Mediaſtinum adeſt duplex. Sub ingreſſum aſperæ arteriæ, & in divaricatione ejus in binos ramos incipiunt annuli eſſe ſemicirculares, verſus interiora membrana valde dilatabili terminati, ſed & amplum hic ſpatium aëri claudendo & colligendo aptum obſervatur; diameter autem ſemiannulorum latiſſimorum & primorum ſeſe extendit ad 10. lineas. Pericardium eſt membrana valde tenuis, inflata, aſpera arteria, flatus exit in ipſum cavum thoracis imo etiam abdominis, ut etiam elevetur ipſum hepar. Infra divaricationem aſperæ arteriæ ingluvies conſpicitur ſatis lata, quæ inflata gula vix a reliqua gula quoad amplitudinem & ſtructuram differt. Ventriculus ipſe primarius pinguedine totus eſt coopertus, & eſt, ut in carnivoris, membranaceus. Pollicibus novem infra pylorum inteſtinum influit bilis diſtinctis canalibus & diviſis, cyſtico nempe & hepatico, ad inteſtina pergentibus. Ipſi hi ductus, uterque tribus lineis & inſertione ſua craſſeſcunt, ampliantur & veluti curvaturam quandam faciunt, & ſunt hi ductus ad extremum adeo arcti in cavitate ſua, ut ſetam non potuerimus tranſigere ſpatio 12. linearum, ſupra orificium ventriculi ſuperius cingitur ciborum canalis muſculo ſatis valido.

Artic. 6.

Hydrops Ovarii in einer Henne.

DEn kurtz vorher intimirten Nutzen der Zootomiæ erläutert in folgendem mit mehrerem Hr. *L.* **Paul Heinr. Vogel in Erfurt**: Was für einen Nutzen die Zootomia in Medicina theoretica & practica habe, iſt von vielen der ältern und neuern Philoſophorum und Medicorum durch mancherley Experimenta und Documenta an den Tag geleget worden. Aus erſtern führe ich nur *Democritum Abderitam* zum Exempel an, welchen *Hippocrates in Epiſt. ad Damagetam* nennet virum ſapientiſſimum, qui ſolus potentiſſimus eſt homines prudentes facere, welches Lob ihm *Hippocrates* nicht nur wegen vieler anderer klugen Unternehmungen, ſondern auch inſonderheit deßwegen beyleget, weil er ihn über fleißiger Unterſuch-

und Erforschung der Eingeweide der Thiere angetroffen; wie er denn auch in angeführtem Brief die Absicht des *Democriti* bey dieser Arbeit anführet, welche gewesen, ut insaniæ hominum causam inquireret. Woraus deutlich erhellet, daß dieser kluge und in der Natur fleißig forschende Philosophus wohl erkannt, wie das menschliche Wesen aus dem der Thiere bestens illustriret und erkläret werden könne. *Hippocrates* selbst scheinet den Nutzen der Zootomiæ wohl eingesehen zu haben, inmassen er *lib. de Natura pueri* gar artig zeiget, wie man mit Wegnehmung gebrüteter Eyer von Tage zu Tage die Generation der Vögel, und in Vergleichung mit denselben diejenige der Menschen erforschen könne. Es lauten aber seine Worte hievon also: Quin & reliquam pueri naturam, velut a me demonstrata est, ita prorsus se habere comperiet, qui his argumentis, quæ a me proferentur, uti volet. Si quis enim 20. ova aut plura gallinis duabus aut pluribus, ut excludantur, supponat, & singulis diebus, à secundo exorsus, ad ultimum usque, quo ovi putamen detrahetur, subtrahat, frangat, diligenter inspiciat, is eo, quo dixi, modo omnia se habere deprehendet, si modo avis naturam cum humana conferre licet. Wie sehr der berühmte Englische Philosophus, *Robert Boyle*, die Anatomiam animalium heraus gestrichen, und ihren Nutzen in der Medicin mit vielen Gründen gezeiget, ist in seinem Buch *de Utilitate Philosophiæ naturalis experimentalis P. II. Tentam. I.* mit mehrerm zu lesen. So ist auch nicht unbekandt, wie viel alte und neue Anatomici die Zootomiam geübet; und gewißlich es würden *Eustachius*, *Asellius*, *Peguetus*, *Harveus*, die *Bartholini* und andere nimermehr so viel glückliche und höchst-nützliche Entdeckungen gemacht haben, wenn sie nicht die Sectiones animalium, mortuorum & vivorum, quas posteriores in hominibus administrare crudele & impium est, mit zu Hülffe genommen hätten; welches auch *Casp. Bartholinus Th. F.* mit seinem Zeugniß bekräfftiget, wenn er in *Specimine anatomico* p. 3. und 4. also schreibet: Imo ad cognitionem corporis humani necessarium est variorum animalium examen, quia in uno sæpe genere frustra quærimus, quod in alio non sine insigni anatomes emolumento intuemur. Et *paulo post*: Liberaliori manu in animalium viscera grassamur, & quæ experimenta in vivis facienda sunt, etiam vita illorum redimimus. Mit welchen gar genau überein kommet, was *Baglivius* hievon gedencket *Opp. p. 262.* und *Celsus* in præfatione circa finem. In diesen *Annalibus* sind auch bereits verschiedene nützliche Observationes von Thieren aufgeführet worden, welchen wir hiermit eine besondere von einem Hüner-Ovario im folgenden beyfügen: Es wurde eine Henne geschlachtet, welche

eine

eine geraume Zeit keine Eyer geleget hatte, nach deren Eröffnung zwar viele Eyer, alle in Grösse einer mittelmäßigen Haselnuß, gefunden wurden, welche aber nicht aus einem Vitello, wie sonst gewöhnlich, bestunden, sondern eine Materiam limpidam aqueam paululum viscidam in sich hielten, so einem unzeitigen Albumini gleichte, darunter doch zwey von natürlicher Consistence und Farbe waren. Es möchte dahero nicht unwahrscheinlich seyn, daß dergleichen Constitutio ovulorum muliebrium, welche sonst Hydrops Ovarii genennet zu werden pfleget, manchmal die wahre Ursache immedicabilis sterilitatis sey.

Artic. 7.

Somnambulo diurnus, oder von einer Manns-Person, so bey hellem Tage dasjenige gethan, was ein Mond-süchtiger bey Nacht.

§. 1.

Unter die abstrusesten Ætiologien ist billig die von der Noctambulation oder Mond-Sucht zu rechnen, da ein Mensch im Schlafe eben diejenigen Leibs-Bewegungen würcklich macht, die einem Träumenden nur in den Gedancken oder in der Phantasia gantz stille liegende vorzukommen pflegen, d. i. da die Seele des Menschen zwar von dem äusserlichen Gebrauche des Cörpers nach der Erforderung derer offenen und wachenden Sinnen abstrahiret, aber dagegen in ihr selbst so impressive Phantasmata macht, daß sie auch hiernach den Cörper locomotivè actuiret, und hiermit zwar diesen Phantasien gleich kommende, aber doch gantz andere Bewegungen macht, als bey wachenden Sinnen nach der Proportion der incurrirenden Objectorum nicht geschehen würden. Was nun also solcher Gestalt bey Nachte geschicht, das vermag auf gleiche Weise auch am Tage zu geschehen, wañ der Schlaf entweder allhier so impressiv als dort zu geschehen pflegt; oder wann, auch bey offenen Augen, die Seele gleichwol bey ihren Phantasmatibus so fest beharret, daß sie die Incursus sensuales gar nicht regardiret, sondern auffer denenselben bey ihrer innerlichen phantastischen Activität bleibet, und hiernach die äusserlichen occurrentia nicht pro sensu, sondern juxta ideas phantasticas dijudiciret, und nach diesen den Leib beweget. Diese letztere Art von der Somnambulation ist weit rarer als die erstere, die doch auch in ihrer Vollkommenheit gewiß nicht öffters vorzukommen pflegt, obgleich freylich einige Rudimenta hiervon öffter vor-

zukommen pflegen, als man insgemein meynet, nemlich an dem Auffahren bey gefährlichen Träumen, am Weinen, Lachen, Reden, Bewegung der Hände und Füsse ꝛc. bey impressiven Träumen. Gleichwol sind wir im Begriff, anitzo ein dergleichen Exempel von einer Somnambulatione diurna vorzutragen, das gewiß seiner Merckwürdigkeit wegen in besondere Consideration gezogen zu werden verdienet; wie denn auch deßhalb vom Hrn. Hof-Rath Stahl und Hrn. Hof-Rath Wolff Responsa und Consilia ausgebeten worden, von deren Innhalt uns aber pro tempore nichts zu Gesichte kommen.

§. 2.

Den Casum nemlich hat uns der Hochfürstl. Rath und Ober-Leib-*Medicus*, Herr *D. Joh. Casp.* Müller, in Weimar zugeschrieben, in folgender Verfassung: Ein Mann von 23. Jahren, ein Seiler seiner Profession, Temperamenti melancholici, hat 2½. Jahr her folgende Beschwerung: Es überfällt ihn unter Tages vielmal ein Schlaff mitten unter seiner Handthierung, es sey nun im Sitzen, Stehn, oder Gehn, wenns ihn ankom̃t, so zieht es ihm etlichemal die Stirn und Augen zusammen, bis diese feste zubleiben. Und sogleich cessiren denn alle äusserliche Sinnen, hingegen fängt er schlaffend an dasjenige zu thun, was er denselben gantzen Tag von früh an bis ad punctum paroxysmi gethan hat; v.g. Er betet den Morgen-Segen gantz andächtig, thut als wenn er Schuh, Strümpffe und Kleider anzöge, sich wüsche, singt ein Morgen-Lied in behörigem Ton, und alle Verse in ihrer Ordnung, und das alles gantz vernehmlich, wiederholet denn nach und nach alle Reden mit eben den Worten, damit er sie wachend ausgesprochen, exprimiret die Gestus und Minen, sowol im Gesichte, als übrigen Theilen des Leibes. Ist er gegangen, so geht er in dem Zimmer, da ihm sein Zufall begegnet, hin und her, ohne die Wände oder Tisch darinnen zu berühren, bis ihm eine andere Idee, die folget, einkommt, v. g. Er steige eine Treppe hinauf oder hinunter, so hebt er die Schenckel einen um den andern und zwar ziemlich derb, und so offt als etwa Stuffen in der Treppe gewesen. Wars eine Wendel-Treppe, so gehet er krumm herum, bey einer geraden oder gebrochenen, gerade oder winckelmäßig. Geschichts, daß ihn der Schlaff im Gehen über Land befällt, so bleibt er nicht stehen, sondern gehet seines Weges fort, fast geschwinder, als wachend, ohne des rechten Weges zu verfehlen oder über was im Wege liegendes zu stolpern; wie er denn mehr als einmal nach Naumburg schlaffend gegangen, und einst in eine Gasse gekommen, da Bauholtz im Wege gelegen, worüber er gantz ordentlich, wie ein Wachen-

chender, ohne allen Anstoß weggestiegen. Er soll auch Pferd und Wägen, so ihm begegnet, ausgewichen und wieder in seinen Weg gekommen seyn. Den 22. Dec. ist er im Begriff nach Weimar zu reiten gewesen, ein par Stunden davon circiter überfällt ihn sein Schlaff, reitet aber fort, trifft den Weg auch durch ein klein Holtz, ohne das Gesicht vom Gesträuche zu verletzen, reitet denn durch die Ilm, trincket das Pferd allda, pfeifft ihm darzu, zieht die Beine in die Höhe, daß sie nicht naß werden, passiret hiernächst durch etliche Gassen über den Marckt, der eben voll Leute, Buden und Karren gestanden, und das alles so glücklich und behutsam, daß er ohne iemand zu beschädigen oder Verdruß zu thun, in das Haus, wo er hingewolt, gelanget, da er denn abgestiegen, das Pferd an einem am Laden seyenden Rincken angebunden, durch den Laden seines Mitmeisters, wo allerhand im Weg gelegen, so er nicht berühret, in die Stube, und aus selbiger, nach wenig gesprochenen Worten, wieder heraus gegangen, vorgebende, er solle und müsse auf die Hochfürstliche Regierung gehen. Als er nun da gewesen, und wieder zurück an gedachtes Haus gekommen, und sich hin und her durch den vollen Marckt gefunden, ist er aufgewacht. Wenn solches geschehen, und der Paroxysmus zu Ende gehen will, ziehts ihm eben so in der Stirne und Augen, daß er dieselbe runtzelt und zwinckert; drauf kommt er zu sich selber, öffnet die Augen, schämet und excusiret sich gegen die Anwesende. Wenns ihm unter seiner Arbeit im Spinnen anwandelt, so spinnt er fort, und macht die Faden so gut und accurat, als wenn er gewacht hätte. Im Paroxysmo ist er gantz unempfindlich, man mag ihn stechen, kneipen, rauffen, stossen, oder auch bey seinem Namen ruffen. Er riecht die allerflüchtigste Spiritus nicht, siehet nicht, wenn man ihm gleich die Augenlieder von einander zerret, hat auch nicht gehört, als eine Pistole gantz nahe an ihm los geschossen worden. Wenn alles vorbey, klagt er über grosse Mattigkeit, übrigens spricht er gantz douce und ordentlich, als man von einem gemeinen Mann sonst nicht leicht hören solte, mag auch äusserlich einen guten Wandel führen. Die Veranlassung zu diesem Morbo ist wol nichts, als eine Sorge der Nahrung, da er sich bekümmert, wie er seine Frau und Kind (die nach der Zeit wieder gestorben) ernähren, und die auf dem erkaufften Haus noch haffende Schulden bezahlen möchte. In solchen Gedancken geht er einst, und zwar gleich Anfangs seiner Heyrath, von Jena nach Dornburg, setzt sich ein wenig nieder um auszuruhen; da sey ihm ein Mann erschienen, der ihm aus aller Noth zu helffen versprochen, er soll ihm nur folgen ꝛc. Nachdem er ihn von oben bis unten beschauet, und endlich aus dem Pferde-Fuß, den er gehabt, wahrgenom-

genommen, daß es der Böse sey, wäre er sehr erschrocken, aufgestanden und mit grossem Muth weiter gegangen. Dergleichen Erscheinung sey ihm auch hernach auf dem Heimwege vor **Naumburg** begegnet, da wäre er aber getroster gewesen, und habe alles Anerbieten ausgeschlagen, fleißig gebetet: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. Nach dieser Zeit sey sein Anfall öffter und stärcker, als vormals, gekommen, da er nur im Schlaff zu reden und auf die ihm gemachte Fragen zu antworten gewohnt gewesen, ohne seine sonderliche Incommodité. Bey dem nur erzehlten Casu ist, däucht mich, was besonders, daß er in dem Abend-Paroxysmo nach 7. Uhr dasjenige mit exprimirt, was er in dem Mittag erlitten und gemacht hatte, nemlich daß er in der **Ilme** die Beine an sich gezogen, das Pferd sauffen lassen, gepfiffen, davon er doch sonst, wenn er aufwacht, nichts weiß. Ja er sagt manchmal in solchem Schlaffe was, einen Seuffzer oder guten Spruch, so ihm gantz current sind, den er wachend nur in Gedancken gehabt, wenigstens nicht vernehmlich ausgesprochen. Man will observirt haben, daß mit dem Zunehmen des Monds die Anwandlungen hefftiger seyn. Vor dreyen Tagen ist das Plenilunium und indessen auch das Solsticium hibernum gewesen, das mag denn wol das seine auch beygetragen haben. Als er den 23. Dec. die Früh-Predigt in der Stadt gehöret, und darauf in die Schloß-Kirche gegangen, und unter der Predigt eingeschlaffen, da mag ihm die Idee des herumgetragenen Klingelsacks einkommen seyn, so sucht er einen Dreyer, zieht ihn aus dem Schubsack und reicht ihn, und läst ihn aus den Fingern fallen. Den Mund hat er dann und wann bewegt, laut aber nicht geredet, vielleicht hat er nur zugehöret. Gegen halb 5. Uhr wandelt ihn der rechte Paroxysmus an, da hat er in schönster Ordnung gesungen, gebetet, gegessen, getruncken, als wie er solches den Tag über verrichtet gehabt. Als ihn iemand gefragt: Ob er nicht auch in paroxysmo naturalia exercire, alvum & urinam excernire? so habe er geantwortet, zu Hause seys ihm öffters begegnet, in der Fremde aber habe ihn GOtt davor behütet, daß er sich nicht so prostituiret. Auf den Gebrauch der Venæsection in pede, pediluviorum, eines Vomitivs, potionis helleboratæ, pulverum contemperantium & roborantium, spiritus item nervini cephalici externi ad tempora, und decocti pugillaris, befindet er sich besser und leidet nicht so grosse Passiones am Kopffe als sonst. Er isset und trincket gantz moderat, ist daher nicht fett, und nicht mager, doch derb und mehr kältlich anzugreiffen.

§. 3

Pro supplemento zu diesem Casu sandte forthin belobter Herr Rath Mül-

Müller noch folgendes ein: Von dem sogenannten Somnambulone diurno ist über mein ersteres noch folgendes zu avisiren: Er kam zu iemanden an einem Abend, der ihn hieß niedersitzen, und ohngefähr eine Stunde lang mit ihm redete. Darauf fiel derselbe in den Schlaff, und fing an zu erzehlen, und zu agiren, was denselbigen Tag mit ihm vorgegangen war; also ermahnete er sich sowol erstlich als auch seine Frau aufzustehen, that aber erst ein Gebet, forderte darauf seiner Frau ein Hemde ab, gebehrdete sich, als wenn er dasselbe anzöge, stieg darauf aus dem Bette, setzte sich hin, und machte solche Geberden, als wenn er Strümpffe und Schuh anzöge, sung aber dabey mit heller und vernehmlicher Stimme das Morgen-Lied: Ich danck dir lieber Herr. Als er einen Vers davon ausgesungen hatte, fiel ihm ein, wie er sich noch nicht gewaschen hätte, stund also auf vom Stul, auf dem er bisher gesessen hatte, ging in einen Winckel in der Stube, that als wenn er sich wüsche und kämmete. Dabey gab er auch seiner Frau Befehl, sie solte zum Nachbarn gehn, und den bitten, daß er sein Pferd zu recht machen solte, darauf er von Sultze nach Weimar reiten wolte; nach diesem sagt er: Er wäre nun allein; ging darauf in eine andere Ecke der Stube, und verrichtete kniend sein Gebet. Als er von diesem Gebet aufgestanden war, fing er das zuvor angehobene Morgen-Lied bey dem andern Vers und in eben demselben Ton wieder an, und sang solches unverrückt bis zum Ende hinaus. Hierauf redete er mit seiner Frau unterschiedenes, vertröstete dieselbe den andern Abend wieder zu kommen, machte allerhand Abschieds-Zeichen, und that als wenn er in des Nachbars Haus ginge, denselben grüssete, das Pferd aus dem Stalle holete, sich drauf setzete, und zum Thor hinaus ritte. Worauf er denn ohngefähr eine halbe Stunde lang auf einer Stelle stehend blieb, und mit der lincken Hand dem Leibe solche Bewegungen machte, als ein Reitender zu machen pfleget. Währender dieser Zeit, als er das Reiten agirte, nahm er unterschiedliche mal die Mütze ab, und grüssete iemanden, der ihm begegnete. Als er eine Weile geritten hatte, fing er das Lied an: Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc. und sang solches unverstümmelt gantz bis zu Ende hinaus, doch so daß er zuweiln gantz laut, zuweiln gantz leise sung, von welchem letztern die Ursach mag gewesen seyn, daß ihm unter Weges etliche mal Leute begegnet sind, derenthalben er leise gesungen. Als er aber das Lied ausgesungen hatte, so hat er den gantzen übrigen Weg lauter gute Gedancken, und Gespräche, die er im Schlaf alle her sagte. Er hielt auch einmal stille, und forderte ein Maß Bier, trunck zweymal davon, und gab den Krug wiederum zurück, fragte, ob das Bier einen Dreyer gülte? griff darauf in die Ta-

sche, zog verschiedene Stücke Geld heraus, nahm aus denselben einen Dreyer, und ließ ihn aus der Hand fallen, als wenn er ihn dem Wirthe gäbe. Darauf fing er wieder an sich als ein Reitender zu gebehrden, hielt einige Zeit darauf noch einmal stille, und merckete, daß der Sattel auf dem Pferde nicht fest läge, stieg herunter, und that, als gürtete er den Sattel auf dem Pferde wieder feste, setzte sich auch wieder auf, und ritte weiter. Es hatte sich aber zugetragen, daß er bey dem nächsten Dorffe vor **Weimar** in den Schlaf auf dem Pferde gefallen war, in solchem Schlaf auch gerades Weges fort vor **Weimar** durch die **Ilme** durch die Stadt über den Marckt und vor des Hof-Seilers Haus daselbst geritten war; er hatte allhier schlafend sein Pferd ordentlich angebunden, war auch in dem Schlaf auf die Fürstl. Regierung und wieder herunter, und in des Hof-Seilers Haus gegangen, da er denn erst nach einiger Zeit wieder aufgewachet war. Alles dieses, was er auf der Hereinreise im Schlafe gethan, agirte er in diesem Schlaf, davon hier die Rede, wiederum so gar, daß er auch den Gestum wieder machte, da er, als er durch die **Ilme** geritten war, die Füsse an sich gezogen, und dabey sagte, das Wasser wäre tieff. Er stellete hierauf, da er nun in **Weimar** war, vor, wie er seiner Geschäffte halber in verschiedene Häuser ging, und dieselbe da ausrichtete. Hierauf kam er endlich zu *Sempronio*, bey dem er in diesem Schlaf gefallen war. Er redete alle die Worte, und machte alle die Gebehrden, die er geredet und gemacht hatte gegen die Magd, die ihm *Sempronii* Stube hatte zeigen müssen. Stieg so viel Stuffen an der Treppen, als sich daselbst befinden, klopffte an die Thür, und fing eben die Worte an zu reden, die er bey dem Einlassen wachend gegen *Sempronium* geredet hatte. Bisher hatte er immer gestanden und gewandelt, nunmehro fand er im Schlaf eben den Stul, darauf ihn *Sempronius* hatte niedersitzen geheissen, der doch etliche Schritte von ihm stunde, ging mit fest verschlossenen Augen, die auch nicht die geringste Bewegung auf das davor gehaltene Licht gaben, durch die darzwischen stehende Leute weg, setzte sich nieder, und redete alle diejenigen Worte nach einander wieder her, die er wachend *Sempronio* auf seine Fragen zur Antwort gegeben hatte; als er dieselbe alle mit einander hergesagt, so wachte er wiederum auf, und bezeugete, daß dieses alles, was er da schlafend gethan hatte, ob er sich wol nichts, so fern es nemlich im Schlaf geschehn, davon zu besinnen wüste, denselben Tag so mit ihm vorgegangen wäre. Gegen das Früh-Jahr hat er sich nach dem Gebrauch der Martialium, aperientium und roborantium, Venæsectionis in pede, pediluviorum, besser, doch nicht gantz frey, befunden.

Artic.

Artic. 8.

Von dem Hamelischen wilden Jungen.

§. 1.

WIr haben bereits M. Jan. 1718. Class. IV. art. 3. und M. Aug. 1722. Class. IV. art. 14. besonders aber M. Oct. ejusd. an. Class. IV. art. 10. die Begebenheit mit einem so genannten wilden Mägdlein in **Holland** umständlich recensiret. Und anitzo haben wir Gelegenheit etwas gleichmäßiges zu produciren von einem so genannten wilden Jungen, der bey **Hameln** soll gefangen worden seyn, wovon die Nachricht von **Hanover** d. d. 24. Decemb. folgender Gestalt lautete: Der Intendant des Zucht-Hauses zu **Zelle** hat Sr. Königl. Majest. einen gewissen Jungen, 14. bis 15. Jahr alt, præsentiret, welcher vor einiger Zeit in dem Holtze bey **Hameln** von den Jägern gefunden worden, auf Händen und Füssen herum gekrochen, und viel behender als ein Eichhörnlein auf die Bäume klettern können. Er soll kein Wort sprechen, noch sonst einen verständlichen Laut von sich geben. Auch hat er nichts anders als Kraut und Mos von Bäumen gegessen, so lange er im Holtze gewesen: Doch weiß man nicht, wie er dahin gekommen. Weil er Sr. Königl. Majestät bey der Tafel præsentiret worden, haben ihm Selbe von verschiedenen Speisen etwas vorwerffen lassen, auch befohlen, daß man selbigem alles, was er essen könte, reichen, und so viel nur möglich, unterrichten solte. Kurtz darauf schrieb man, es sey dieser wilde Junge seinen Auffehern entsprungen, und wieder zurück in die Wildniß gelauffen, allwo er sich auf einen Baum, da er sicher zu seyn vermeynet, retiriret hätte, aber wieder gefangen worden sey.

§. 2. Etwas nähers wolte man forthin von der eigentlicheren Beschaffenheit dieses Jungens von **Göttingen** in folgendem debitiren: Der Hr. Inspector **Heumann** hat sich wegen des ohnlängst bey **Hameln** gefundenen Knabens, von dem in verschiedenen Zeitungen gedacht worden, genauer erkundiget, und von glaubwürdigen Personen des Orts die Nachricht erhalten, daß die darbey gemeldten Umstände sich gantz ungegründet befänden: Massen weder vor Hameln ein Wald sey, darinnen der Knabe eine so lange Zeit unter den wilden Thieren hätte leben können, noch auch viehische Gebehrden an ihm wahrgenommen worden. Vielmehr habe man aus demselben abnehmen können, daß er von Catholischen Eltern abstammen, und ihnen vor kurtzer Zeit entlauffen seyn müste, indem er sich gesegnet, und zum öfftern an die Brust geschlagen ꝛc. Ja man hat auch Nachricht, daß ein Krüger zu **Wichtringen**, einem Orte im **Paderbornischen**, der-

gleichen unsinnige Kinder gehabt, deren ihme 2. davon gelauffen, worauf man von dem einen das Gerippe im Holtze gefunden. Einige, welche daherum wohnhafft, und hier durchgereiset, haben versichert, daß der Knabe vorgedachtem Krüger zugehöre, ob sich gleich derselbe darzu nicht bekennen wollen. Es ist aber der Knabe im Julio des Jahres 1724. nach Hameln kommen, da er zuerst vor dem Thore im Hemde gesehen, darauf hereingebracht, und ins Armen-Haus ad Beneficium S. Spiritus gethan worden; von da hat man ihn nachgehends weggenommen, und zu einem Krüger ins Haus gethan, um zu sehen, ob er sich zu einem Handwerck schicke. Da man aber befunden, daß kein Verstand da sey, ist er nach **Zelle** ins Toll-Haus geschickt worden.

§. 3. Daß aber auch diese Nachricht in allem ihre Sicherheit noch nicht habe, solches vermeldete man forthin Ao. 1726. d. 4. Apr. von **Hanover**, nachdem dieser Junge bereits nach **Engeland** gesandt worden. Wir communiciren hiermit diesen Bericht an diesem Orte, der Connexion wegen, ob selbiger gleich für das künfftige Jahr gehöret, und lautet er, wie folget: Der unlängst bey **Hameln** gefundene wilde Knabe ist auf hohen Befehl über **Hamburg** nunmehr nach **Engeland** gesandt worden, da Ihro Königl. Groß-Britannische Majestät denselben an der **Cron-Printzeßin von Wallis Königl. Hoheit** sollen geschencket haben. Es ist dieses Knabens bisher nicht nur in unterschiedenen Zeitungen erwähnet worden, sondern hat auch zu allerhand Raisonnements und Erzehlungen Gelegenheit gegeben, ob und wie er sich habe können in den Waldungen aufhalten? Ja das Andencken der bekandten Historie oder vielmehr Fabel ist mit ihm wieder erneuret worden, da in **Hameln** An. 1284. am Tage Johannis des Täuffers ein unbekandter Mensch, so in bunten seltsamen Kleidern, mit einer Pfeiffe spielend, aufgezogen kommen, 130. Kinder zusammen gebracht, welche er in den **Koppelberg** soll geführet haben. Welche Geschicht diesen Ort berühmt gemacht, wovon sonst *Theodorus* **Kirchmeyer**, **Samuel Erich**, *Martin Schookius*, und *Franc.* **Wörger** pro und contra gehandelt. Vermuthlich sind die zu der Zeit entführten Kinder in denen Creutz-Fahrten nach dem Gelobten Lande als junge Recrouten, um die Lufft in denen entlegenen Ländern desto besser zu gewöhnen, bey **Hameln** zu Schiffe gebracht, und also bey gutem Winde und Wetter auf einmal mit ihnen davon geeilet worden. Was nun aber den neulicher Zeit vor **Hameln** gefundenen Knaben betrifft, so hat man nunmehr folgende beglaubte Nachricht davon eingezogen: Es ist dieser Fündling An. 1724. im Jul. nicht weit vor der Stadt zu erst im Korn, in einer Furche sitzend, von einem

einem daſigen Bürger angetroffen worden: Wie er aber denſelbigen wahrnimmt, ſpringt er gleich auf, und läufft ins Holtz. Er hat zwar Anfangs ein Hemde, das mit Bind-Faden zugebunden geweſen, angehabt; alleine kurtz darauf, wie er auch von andern Leuten gefunden wird, hat er hiervon nur noch einige Stücke am Leibe gehabt; vielleicht daß er ſolches ſelbſt zerriſſen, da er der Kleidung vorher nicht gewohnt geweſen, wie aus Mitleiden das Hemde ihm iemand mag angethan haben; und kommt alſo faſt nackend bey Leuten, ſo im Felde arbeiten. Dieſelbe geben ihm zu trincken; als er aber getruncken, nimmt er einen Stein und zerſchlägt den Krug. Indeſſen wird er von den Leuten, ſo ihn im Felde angetroffen, bis vor die Stadt genommen, woſelbſt er von vielen Kindern begleitet wird, ſo denſelben Vater geheiſſen. Wie nun der Herr Bürgermeiſter **Severin** hiervon Nachricht bekommt, läſt er ihn in das Armen-Haus bringen. Man hat ihm zwar einen Stroh-Sack hingeworffen, darauf zu ſchlaffen, allein er hat ſich deſſen gar nicht bedienet, ſondern auf allen Vieren geſeſſen, und alſo etwas geſchlaffen, vorhero aber immer einen Ausgang im Zimmer geſucht. Wie er gekleidet ward, ſo er ungern gelitten, iſt das ſeine gröſte Freude geweſen, wenn er die Mützen oder Hüte in das Waſſer geworffen, hat darbey vergnügt auf die Bruſt geſchlagen. Vor lebendigen Fiſchen hat er ſich gefürchtet, dieſelbe aber gern gegeſſen. Er hat auch Zeichen einer Gutherzigkeit von ſich ſpüren laſſen: Denn wenn ihm iemand Geld gegeben, oder was es auch geweſen, hat er ſolches denjenigen alles wiedergegeben, bey welchen er im Hauſe geweſen, und die ihn geſpeiſet. Sonſt hat man auch Anfangs wahrgenommen, daß er die Rinde oder das junge Baſt vom Holtze gekäuet. Von **Hameln** iſt er endlich nach **Zelle** ins Wayſen-Haus geſchickt worden, von dar ihn Ihro Königl. Majeſtät An. 1725. bey Dero hohen Gegenwart in **Hanover** anhero bringen laſſen, da er überall dreiſte zugegangen. Auf Ihro Königl. Majeſtät Rent-Kammer hat er damals etliche Schachteln mit rothen Oblaten ausgegeſſen. Er ſiehet ſonſt nicht übel aus, hat ſchwartze krauſe Haare, ſo ihm ziemlich in das Geſichte gewachſen; die Stimme iſt etwas viehiſch und wilde. Man hat angefangen, ihn das A B C zu lehren, und weiß er unter allen Buchſtaben das R. am deutlichſten auszuſprechen. Bisweilen ſoll er des Nachts auch einen wilden Laut eines Geſangs von ſich geben. Wenn er zu iemanden kommt, küſſet er den Leuten die Hände. Er ſoll ſich letztlich ſehr gefreuet haben, wie er ein grün mit Silber beſetztes Kleid bekommen. Woher er aber kommen, und wer ſein Vater, hiervon hat man bishero noch keine gewiſſe Nachricht bekommen. Es hat zwar neulich der Hr. Inſpector **Heumann** zu Göt-

tingen den Krüger zu **Wichtringen**, oder vielmehr **Lüchtringen, im Paderbornischen** zum Vater wollen angeben; allein folgende Umstände geben solches nicht zu: Erst hat zwar der Krüger zum Stein-Kruge von **Lüchtringen, am Solling im Paderbornischen** belegen, 2. unsinnige Kinder gehabt, und zwar einen Sohn und eine Tochter; allein zu geschweigen, daß er seine Kinder noch bey sich hat, so hat desselben unsinniger Sohn auch blonte Haare, und unser gefundener *Peter* gantz schwartze krause, so auch alles verstehet, was man ihm saget. So weit auch dieser Bericht; der aber, so wie der andere, noch keine gründliche Uberzeugung giebet, woher dieser Junge gekommen, und woher dieser sein wilder Zustand entsprungen; dahero man noch keine vollständige Reflexiones über selben zu machen Gelegenheit hat. Was sonst forthin in Engeland mit ihm passiret, soll künfftig, geliebts GOtt, gemeldet werden.

Artic. 9.

Denckwürdige Signatur, so auf einer Menschen-Hand erschienen.

UNter diesem Titul sandte der Löbauische Raths-Herr und Gerichts-Assessor, wie auch Kayserl. Academicus Curiosus, **Herr Christian Trautmann**, folgende, vermuthlich eine zufällige Impression zum Grunde habende, Observation ein: Dieser zu Ende des Jahres am 30. Dec. allhier sich ereignete und gleich 8. Tage drauf wiederholte besondere Casus hat zu nicht wenigem Raisonniren und Judiciren Anlaß gegeben, und weil ich selbigen eigentlich und genau untersuchet, so habe nicht Umgang nehmen können, die darüber eingezogene Nachrichten Ihro Hoch-Edl. hierdurch als etwas besonders zu communiciren. Es verlautete gleich zu Anfange dieses angetretenen 1726sten Jahres, ob solten auf der Hand einer allhiesigen Bürgerin gewisse rothe Characteres erschienen und nach Verlauff einer Stunden hinwieder verschwunden seyn. Als mir nun solches am 6. Jan. c. a. den Sonntag nach dem Neuen Jahre hinterbracht wurde, ließ ich gleich nach der Mahlzeit obgedachte Frau, so einen Töpffer zum Ehemanne hat, an sich selbst aber eine stille und gar fromme Person ist, zu mir kommen, und bedeutete sie ernstlich und auf ihr Gewissen mir aufrichtig zu eröffnen, was mit ihr dieserwegen vorgegangen, mir auch nicht das allerwenigste zu verhalten; welches sie nicht allein zu thun theuer versicherte, sondern mir auch hierauf mit einiger Wehmuth und mit Augen, so voller Thränen stunden, folgendes eröffnete: Als sie am 30. Dec. 1725. welches der Sonntag nach Weihnachten gewe-

gewesen, in ihrer Stube beym Einheitz-Ofen in der 9ten Vormittags-Stunde gestanden, und bald darauf zur Amts-Predigt eingeläutet worden, sey sie gantz unvermuthet auf der obern Fläche ihrer lincken Hand zwischen dem kleinen und Gold-Finger zwey rother und gleichsam ein wenig in die Haut eingedruckter lateinischer Buchstaben von der Grösse, wie hierbey stehet, C. S. gewahr worden, welche sie, weil sie ehemals Zeichnen gelernet, sogleich dafür erkennet; hierüber wäre sie gewaltig erschrocken, habe solche abwischen wollen, aber solches durchaus nicht schaffen können. Als sie nun hierauf solches ihrem Ehemanne, welcher gleich in die Kirche gehen wollen, vorgezeiget und gebeten, er möchte doch die Buchstaben ansehen, hätte er solches gethan, wäre darüber bestürtzet worden, und gesaget: Ich sehe es ja wohl, weiß aber nicht, was es ist oder seyn soll. In solcher Bekümmerniß sey er von ihr, und weil es hohe Zeit gewesen, in die Kirche gegangen; sie aber zu Hause geblieben; die Buchstaben iedoch auf keine Art los werden können, bis sie endlich nach Verfluß einer guten Stunde von sich selbst vergangen. Ich erforschete hierbey von ihr mit allem Fleisse, ob sie selbigen Morgen nicht etwan mit etwas handthieret, worauf dergleichen Buchstaben ausgeschnitten gewesen, worauf sie sich vielleicht gelehnet, und folglich solche ab- und auf die Hand gedruckt habe? Sie versicherte aber beständig das Gegentheil, mit Vorgeben, daß in ihrem gantzen Hause nichts zu befinden, worauf dergleichen Buchstaben ausgeschnitten. Auf ferneres Vorhalten: Ob sie nicht ein so genanntes Hauszeichen mit ihres Mannes Namen, welcher S. D. wäre, im Hause, und sich etwan daran gedruckt hätte? welches, weil es mit umgekehrten Buchstaben gemacht wäre, sich auch leicht also verkehrt auf ihre Hand könne gedruckt haben; da es denn gar wohl möglich gewesen, daß, wann etwan das D. inwendig sich abgenutzet befunden, es nur das Bogen-Stücke davon, so ein C. wäre, im Abdrucke præsentiren könne, zu welchem Ende ich ihr auf meiner eigenen Hand mit meinem Petschafft, worauf ein lateinisch T. befindlich, eine Probe machte. Allein sie referirte, daß sie niemals ein dergleichen Zeichen in ihrem Hause zu Zeichnung des Hausrathes geführet, noch weniger an dergleichen sich gedrucket haben könne; mit welcher Ausführung ich für diesesmal zu frieden seyn muste, und die Frau, welche über diese Begebenheit gar consterniret war, mit einem tröstlichen Zuspruch, daß sie sich darüber eben nicht so sehr bekümmern, sondern mit einem andächtigen Gebete es dem Höchsten anheim stellen solle, dimittirte. Als sie nun hierauf nach Hause kömmt, erscheinen diese Buchstaben zum andernmal auf eben der lincken Hand, iedoch etwas tieffer hin-

ein

ein um die Gegend zwischen dem Mittel- und Gold-Finger, von eben solcher Grösse und Röthe, wie ihr vor 8. Tagen widerfahren, worüber sie wieder, wie leicht zu erachten, sich sehr alteriret und sich resolviret, wieder zu mir zu gehen, und mir solche Begebenheit auf frischer That selbst zu zeigen, welches sie aber, weil ich gleich mich in der Kirchen befand, nicht bewerckstelligen kan, und also in beständiger Anschau- und Betrachtung dieser abermals erschienenen 2. Buchstaben zu Hause bleibet, u. befindet, daß solche nach einer guten halben Stunde blasser geworden und endlich vergangen, wie sie mir solches sofort darauf selbst mit nicht geringer Bestürtzung und Beysorge eines ihr bevorstehenden grossen Unglücks umständlich erzehlet, welches ihr aber bestmöglichst auszureden, und ihre Blödigkeit tröstlich aufzumuntern bemühet war. Sie hat hierauf solche Begebenheit auch ihrem Herrn Beicht-Vater eröffnet, welcher ihr darüber niederschlagnes Gemüthe bestmöglichst aufzurichten bemühet gewesen. Ich habe sie nach solcher Zeit nochmals umständlich befraget, und diese itzige Relation aus ihrer mündlich-wiederholten Nachricht aufgesetzet, auch in ihrer Gegenwart beykommende Zeichnung der Hand verfertigen lassen, welche sie durchgehends approbirte und beständig betheuerte, daß die Buchstaben beydemal in eben dergleichen Grösse und eben demjenigen Orte, wo sie gezeichnet, erschienen wären. Die Sache ist eines mehreren Nachsinnens wohl werth, und bin ich selbst begierig zu erfahren, ob etwas dadurch angedeutetes darauf erfolgen werde. Die Figur ist folgende:

No. 1. d. 30. Decemb. 1725.
No. 2. d. 6. Jan. 1726.

Artic.

Artic. 10.

Exempla Superfœtationis.

DEmjenigen, was wir in vorstehendem Monat Oct. und Nov. von dieser Materie beygebracht, und zum Beweis, daß gleichwol in der That eine Superfœtation geschehe, (wie wir M. Aug. 1721. Cl. IV. art. 9. behauptet,) fügen wir anitzo bey, was von Niemägen der Herr *D. Joh. Hart.* Degner in folgendem überschrieb: Die Superfœtation oder daß eine Frau, die würcklich schwanger, währendem solchen Zustand durch Beywohnung nochmals concipiren und im zweyten mal beschwängert werden könne, ist eine Sache die unter denen Medicis sehr controvertirt und von denen meisten geleugnet wird. Inmittelst werden doch viele Exempla in contrarium hin und wieder aufgeführet. Also schrieb man von *Glocester* unterm 24. Dec. 1725. wie man daselbst von *Seend* aus der Grafschafft Wilts Nachricht erhalten, daß die Frau eines, *Jones* genannt, ein obwol todtes, doch vollkommen wohl proportionirtes zweytes Kind gebohren habe, nachdem sie 16. Wochen vorher von einem andern Kinde, das noch lebe, nieder gekommen sey. Und in dem *Journal des Sçavans Mens. Aug.* 1725. führet der Herr *Gentil* in seiner neuen Reise-Beschreibung um die Welt gleichfalls ein Exempel auf, welches in der Zeit seiner Anwesenheit zu *Arica* in *America* solle geschehen seyn, da nemlich eine Spanische Frau auf behörige Zeit ein weisses Kind gebohren, und 6. Wochen hernach noch ein zweytes Kind zur Welt gebracht habe, welches so schwartz als ein Gvineischer Mohr gewesen wäre, und versichert *Mr. Gentil* auf seine Ehre und Treue, daß er die Wahrheit erzehle.

Artic. 11.

Eine Frau gebieret eine Ey-förmige Hydatidem.

VOn **Budißin** überschrieb der Herr *D. Joh. Frid.* **Henning** ad annum 1725. folgenden Casum: Das gar gemeine Sprichwort, so man von denjenigen Hünern, die Eyer, ohne dem Natur-mäßigen Beytrit eines munteren Hahnes, legen, daß es taube Hüner seyn, d. i. deren Ova zur Progeneration ungeschickt, nicht unrecht geführet, ist schertz-weise öffters auf manches junges im Ehestande lebendes Weibchen, wenn sie nicht alsbald die Früchte eines gesegneten Ehestandes gefunden, appliciret worden.

Ob nun aber gleich die Causæ naturales, warum der so sehnlich von vielen gewünschte Ehe-Segen zuweilen aussenbleibet, den unfehlbaren Endspruch zu geben nicht vermögend, und dahero die Application dieses Sprichworts bey den meisten nur als ein angenehmer Schertz anzusehen; so kan doch ex propria observatione dieses sagen, daß auch im Ehestande zuweilen bey fruchtbaren Kind-Müttern geschehe, daß sie sogenannte taube Eyer gebähren. Es wird mich dieser wegen niemand für unbedachtsam ausgeben, weil die generatio hominis, als eine bereits bekandte und angenommene Sache, ohne diß ex ovo geschiehet. Wie nun zuweilen bey gedachten Animalibus ordinair nur solche ova geleget werden, die taub, wenn vires masculæ fehlen; also pfleget auch nicht so gar selten bey Menschen zu geschehen, daß, ohnerachtet omnibus requisitis adhibitis, dennoch ein oder das andre taube Ey produciret werde. Was hiervon hin und wieder gelehrter Natur-Kündiger und Medicorum Observationes annotiret, ist nicht zu repetiren, sondern nur pro confirmatione beyzufügen, daß ich vor einiger Zeit eine wohlgestalte junge plethorische und feurige Frau in der Cur gehabt, welche das erste mal nach 2. monatlicher Schwangerschafft ein recht vollkommenes Ey, in der Grösse eines Hüner-Eyes, cum debitis, præter crustaceam, tunicis, und in demselben nichts als einen hellen Liquorem, ohne die geringste Spur eines Fœtus, befindlich, abortiret. Und ein Jahr drauf bey einer Frauen, so bereits vieler Kinder Mutter gewesen, eben dergleichen taubes Ovum observiret. Den Nexum causalem physicum hiervon zu geben, will ich gerne vorbey gehen, weil ohnedem alle bisher bekandte Ratiocinia davon mehr Hypotheses & petitiones principii, als würckliche Demonstrationes gewesen; auch Hiob selbst die verborgene Formirung eines Menschen nicht sattsam bewundern, und der Nachwelt zum Nachdencken anpreisen kan.

Artic. 12.

Einer 66jährigen Frauen wachsen Zähne, und statt der grauen braune Haare.

DAß alten Leuten zuweilen wieder Zähne wachsen, ist ex Observationibus Medicis zur Gnüge bekandt. Doch weil selbiges nicht bey allen und alle Tage geschiehet, so sind solche Begebenheiten billig inter rariora zu annotiren. Auf welche Weise wir anitzo auch folgendes Exempel allegiren, wie selbiges von Husum in nachstehendem Innhalt avisiret wurde:

de: An. 1723. im Herbste, und also vor 2. Jahren, fingen einer wohlbetagten Frauen von 64. Jahren die beyden mittleren Zähne in der obern Reihe, welche ihr noch übrig geblieben, da die andern Neben-Zähne bereits ausgefallen, an los zu werden, wobey sie ein empfindliches Zucken in dem obern Gaumen empfunde: Und da solches Zucken zugleich auf dem Haupte sich spüren ließ, so verlohr sie endlich nach wenigen Wochen auf ihrem Haupte die bereits verhandenen grauen Haare, und kamen an deren Stelle braune Haare zum Vorschein. Im Anfange des 1724sten Jahres spürete sie, wie beyde erwähnte Zähne ausgefallen, daß etwas spitziges an deren Stelle sich äusserte, welches nach genauer Betrachtung junge Zähne waren; wie denn auch nach und nach bis 7. derselben alle in der obern Reihe, und noch diesen Herbst ein neuer Backen-Zahn, welcher der 8. war, zum Vorschein gekommen. Diese Zähne haben zwar die ordentliche Grösse noch nicht, sind aber dennoch so starck, daß sie damit alles, bis auf einen Zwirns-Faden abbeissen kan, und bekommen täglich mehrere Festigkeit. Daß also dieser alten Frauen von 66½. Jahren keine Zähne fehlen, indem die neuhervorgewachsene derer ausgefallenen Stellen völlig ersetzen. So weit die Relation. Dieses ist ein tröstliches Exempel für lebsüchtige alte Frauen und Jungfern, die gerne wieder jung werden wollen. Doch so wenig eine alte Eiche, die zuweilen einen neuen starcken Ast treibet, deßhalb an dem übrigen gantzen Cörper wieder jung wird, so wenig haben auch solche verjährte Dames und Demoiselles Hoffnung für ihre völlige Verjüngung. Es ist solches meist eine extraordinaire oder unordentliche Force der Natur, die an einem eintzelen Ort einfliesset, und denen andern entgehet, um desto eher aber deßhalb alsdenn in die Ordnung des Abnehmens kommt, und mit dem Tode sich zeitlich endiget. Die tägliche Erhaltung des Cörpers ist eine continuirende Structur, und der gantze Cörper hat insonderheit nichts, was an gantzen Theilen länger gewächsiger sey, als Zähne, Haare und Nägel; wannenhero es um desto weniger zu verwundern, wenn die Natur, aus specieller Veranlassung (die bey iedem solchen Casu genau zu untersuchen wäre,) in solchen Dingen ungewöhnlich excediret, aber auch alsdann um desto eher in andern Dingen wieder deficiret.

Artic. 13.

Beschreibung einer Lungen-Entzündung, und darauf erfolgten Geschwüres.

Folgender Casus kommt von dem Hrn. L. **Paul Heinrich Vogel aus Erffurt**, also lautend: Ein Mann von 28. Jahren, sanguinischer und darbey zärtlicher Constitution, wurde am 12. Augusti 1725. in der Kirche früh mit einem starcken in die 2. Stunden anhaltenden Schauer überfallen, worauf febrilische Hitze mit ziemlicher Mattigkeit erfolgte, so bis gegen die Nacht daurete. Auf ergangene Requisition ordnete ich ihm an eben dem Tage 4. temperirende und gelinde Schweiß-treibende Pulver, davon er sogleich 2. nach einander in vorgeschriebener Zeit nahm, und nach gefallener Hitze darauf die Nacht wie sonst ruhete; am Morgen befande er sich wieder vollkommen wohl, und wohnete dannenhero am 13. Mittags einer Collation guter Freunde bey; es schmeckte ihm alles wohl, und weil das Gemüthe auch in guter Disposition war, blieb er bis in die Nacht bey der angenehmen Gesellschafft. Die übrige Nacht brachte er sehr unruhig ohne Schlaff zu, und es erfolgte früh um 5. Uhr ein hefftiger Schauer mit starcker Hitze, Erbrechen und mercklicher Mattigkeit; daher ich bey meinem nachmittägigen Besuch erst verordnete Pulver fort zu brauchen und fernerm Erfolg der Sache abzuwarten anrieth. Weil ich aber bey abermaligem Besuch am 15. früh vernahm, daß die Hitze angehalten, die Mattigkeit zugenommen, und die Nacht wieder mehrentheils unruhig ohne Schlaff zugebracht worden, ließ ich ihm am rechten Arm 6. Unzen Blut weg, und verordnete wiederum Pulveres bezoardicos nitratos zu gebrauchen. Diesen Tag über hatte er etliche Vomitus und Sedes mit anhaltender Hitze, Durst und Mattigkeit. Der 16. continuirte mit gleichen Umständen, darbey sich in der lincken Schulter ein Schmertz fand, der die Bewegung des Armes hinderte. Die Nacht war auch wieder der vorigen gleich, ohne daß er bisweilen mit wenigem etwas blutigem Auswurff hustete, und 8mal s. v. zu Stuhle gehen muste. Den 17. hatte er starcke Hitze mit grossem Durst und Trockenheit des Mundes, der Husten war wie vorige Nacht, der Athem fiel etwas schwer, der Durchfall und Brechen kamen auch noch dann und wann; hingegen war der Schmertz in der lincken Schulter vergangen. Ich verordnete bey diesen Umständen nebst denen Pulvern die Ess. Alexiph. Stahlii und folgende Species pro decocto: Rad. Scorzoner. unc. dim. farfar. liquirit. aa. dr. 2. fol. Scabios. cichor. hort. bellid. capillor. vener. aa. Mj. flor. rosar. incarn. m. dim. Rasur. CC. dr. 6. sem. fœnic. dr. 2. CC. g. m. s. ut supra. Den 18. war alles noch wie vorigen Tag, ohne daß der Auswurff nicht mehr da war, und im Gegentheil Patiens einigen Schmertz in der lincken Seite der Brust klagte. Den 19.

blieb

blieb es im vorigen Zustande. Den 20. vermehrte sich die Hitze nebst dem Schmertz in der lincken Seite, der Schlaff mangelte gäntzlich, und die Respiration fiel sehr schwer; dahero folgende Potion verordnet wurde, weilen dem Patienten die Pulver verdrießlich werden wolten: Rec. Aq. cichor. scabios. cardub. aa. unc. 1½. Ocul. cancr. citrat. sc. 2. ant. diaph. arcan. dupl. nitr. ppt. aa. sc. 1. cinn. nativ. sc. dim. sacch. perlat. purum. M. D. S. alle Stunden wohl umgerüttelt 1. Löffel voll. Den 21. continuirte mit vorigen Umständen, dahero voriges Medicament ferner zu brauchen, und nach dem Consilio *Baglivi* dann und wann ein par Schälgen vorhero verordnetes Apozematis warm zu nehmen verordnete, darbey Patiens immer an der Haut etwas feucht wurde. Den 22. war die Diarrhœa gelinde, grosse Hitze, schwere und ängstliche Respiration mit hefftigem Schmertz in der Seite, Durst, Trockenheit der Zunge, die Haut war beständig etwas feucht. Es wurden Pulveres diaphoico-nitrati nebst einem Julapio c. Sirupo acetosi citri acidulato verordnet. Den 23. befand Patiens nach einigen Umständen sich in etwas erleichtert, hatte auch vorige Nacht etwas geruhet, iedoch blieb die Trockenheit im Munde nebst einem trocknen Husten und der gelinden Diarrhœa noch beständig; hierzu kam ein empfindlicher Schmertz in Scroto und liessen sich ecthymata purpuracea sehen. Den 24. stunde es so ziemlich wohl, weil er die vorhergehende Nacht ruhig und ohne Sedes gewesen war, die ecthymata kamen stärcker heraus; aber mit der Truckenheit des Mundes, und dem Durst blieb es wie vorhin. Nebst obigen Medicamentis wurde zu Beförderung der Expulsion etwas von der Ess. alexiph. Stahlii Morgens und Nachmittags gegeben. Den 25. hatte sich der Schmertz im Scroto wieder verlohren, und ließ sich alles wieder zu guter Besserung an, bis zu Ausgang dieses Monats, da Purpura auch reiff wurde und allmählich abfiel; iedoch continuirte die Trockenheit des Mundes und der Husten ohne Auswurff, der Urin war roth und setzte sich nur manchmal, iedoch erst nach etlichen Stunden. Im Anfang des Septembris merckte man ein febrem lentam, so folgender Zeit zum völligen Ausbruch kam, und allemal gegen die Nacht mit einem kleinen Schauer paroxyzirte: Patiens konnte darbey nicht schlaffen, und der seit einigen Tagen wieder gekommene Appetit wolte auch wieder nach und nach verschwinden. So fand sich auch aufs neue wiederum ein drückender Schmertz in der lincken Seite, welcher insonderheit die Gegend von der 6ten costa vera bis an die regionem iliacam einnahm, und den Athem sehr versetzte. Man wurde bey diesen Umständen Raths, dem febri len-

tæ mit emulsionibus temperantibus zu begegnen, und vorerst discussionem mit inn- und äusserlichen Mitteln zu versuchen: Es wurde zu dem Ende ein Infusum thei- forme nebst der Tinctura ant. tartaris. 2. bis 3. mal täglich zu nehmen verordnet; äusserlich aber wurden beständig warme Kräuter-Säcklein in Wein gekocht, übergelegt, welche den Schmertz mercklich linderten, iedoch nicht gäntzlich wegnahmen. Inzwischen blieb der Patient in einem Zustande, bis zum 14. Septembris, an welchem, wie auch die folgende Nacht, die Angst und Unruhe wieder hefftiger waren, worauf endlich den 15. früh ein Lungen-Geschwür sich öffnete, und viele Materia purulenta albicans luteo-virideſcens durch Räuspern und leichtes Husten wegging, und dem Patienten sowol die Respiration als auch das Drucken in der Brust mercklich erleichterte. Der Auswurff dieser eitrigten Materie ging die ersten 9. Tage nach geschehener Eröffnung in einem fort, also daß man selbige gar wohl binnen der Zeit auf 5. bis 6. Pfund schätzen konte. Nachdem continuirte zwar der Husten nebst dem Fortgang des lautern Eiters, aber auch das febris lenta: Der Urin war beständig roth mit einem oben auf schwimmenden fetten Häutlein; der Apperit war mittelmässig, wie auch die Kräffte, und täglich hatte Patiens 2. bis 3. flüßige Stulgänge, welches bis zu Ende Septembris also fort dauerte. Im Anfang des Octobris verlohr sich das febris lenta, der Urin wurde gantz natürlich und der Appetit nebst denen Kräfften nahmen täglich zu; iedoch continuirte der Husten nebst dem Auswurff des Eiters noch beständig, und beschwerete den Patienten nicht wenig, darbey der im Mittel dieses Monats aufs neue wieder zunehmende Schmertz in der Seite neue Sorge verursachte, und die bisher angeschienene Hoffnung der Gesundheit wiederum etwas zweifelhafftig machen wolte. Im Anfang des Novembris wurde abermal der Husten hefftiger, und das denselben aufs neue begleitende febris lenta mattete den Patienten sehr ab: Insonderheit wurde der Husten iedesmal auf das Essen sehr erreget, und griff mit solcher Hefftigkeit an, daß auch offtmal ein Brechen entstund, durch welches die genommene Speise und Tranck wieder weggingen, und dadurch dem Patienten viele Angst verursachte, welche iedoch wiederum der neu aufgehenden guten Hoffnung erwünschter Gesundheit weichen muste, als am 4. Novembris früh aufs neue ein starcker und leichter Fortgang eitrichter Materie erfolgte, wodurch alle bisherige Zufälle mercklich gelindert, ja zum Theil gar gestillet wurden. Inzwischen war aus allen bisher erzehlten Umständen nichts anders zu schliessen, als daß noch eine kleinere Vomic zurück geblieben, die langsamer

als

als die erste suppuriret und zum Aufbruch kommen war. Von nun an wurde nun der Husten wieder leichter, die Materie war mittelmäßig und das Febris lenta nebst dem Schmertz in der Seite legten sich wieder, da denn zugleich die Actiones vitales und naturales wieder zu richtiger Ordnung kamen. Gegen die Mitte des Decembris erfolgte nun hierauf mehrere Besserung, indem der Husten sowol als der Auswurff merclich abnahm, welche ferner um den 21. Decembris sich völlig legten, und die dem Patienten bisher gemachte Hoffnung künfftiger Gesundheit mit dem würcklichen Erfolg bestätigten. Nach der Zeit ist derselbe vollkommen gesund gewesen bis auf diesen Tag, und hat die geringste Beschwerung an der Brust nicht verspüret, ohne daß ihm die lincke Seite etwas steiff worden, in welcher er unter starcker Bewegung einige Empfindung hat, so sich doch mit der Zeit wol noch mehrentheils verlieren wird, wenn die neue inwendige Substanz, mit welcher die Geschwüre geschlossen worden, mehrere Härte und Festigkeit erlangen wird. In Erzehlung der Methode und Mittel, durch welche diese Cur endlich mittelst Göttlichen Beystand glücklich vollbracht worden, will nicht weitläufftig seyn, sondern nur so viel gedencken, daß zwar die von denen mehresten Practicis gepriesene Decocta traumatica und Elixiria balsamica nicht ohne Nutzen gewesen, iedoch die Sache nicht gäntzlich heben wollen, ob man gleich damit eine ziemliche Zeit continuiret hat: Da im Gegentheil folgende 3. Stücke sich vor andern signalisiret und die Ulcera pulmonum zu vollkommner Consolidation gebracht haben. Nemlich 1) Pulvis Haly Abb. recens ad dr. 2. quotidie exhibitus. 2) Rec. Pulv. rad. ireos fl. dr. 3. Resin. benzoës, Styrac. Calamit. Croc. or. aa. sc. 1. ol. fœnic. gut. 17. F. c. mucilag. tragac. s. a. trochisci. Das 3) ist ein Apozema gewesen, und hat das meiste, wo nicht alles, gethan. Es sind darzu nebst einigen Pectoralibus, rad. chinæ, sarsapar. &c. genommen worden, das vornehmste aber, so die Basis gewesen, ist in *Robert Boyl's Usefulness of natural Philosophy P. II. Essay V. Chap. 18.* zu finden. Besiehe auch *Bernh. Verzaschæ Obs. Med. 100.*

Artic. 14.

Vorschlag, die Kinder-Pocken als eine Art der Pest durch Säuberung zu curiren.

§. 1.

§. 1.

VOn **Londen** schrieb man M. Dec. Ein Medicus dieser Stadt hat ein kleines Tractätgen heraus gegeben, unter dem Titul: *Nouvel Essai sur la petite Verolle*, oder **neue Untersuchung der Kinder-Pocken**; worinnen er vorgiebet und feste setzt, daß die Kinder-Pocken keine natürliche und epidemische Kranckheit seyn, als man wol bisher geglaubet habe, weil dieselbe denen Alten unbekandt gewesen, und man keine Spuren in der Griechischen und Römischen Medicorum Bücher davon finde, sondern daß dieselbe eine contagieuse Kranckheit oder eine Art einer Pest sey, welche von Unflat und Unreinigkeit verursachet werde, und die durch die **Mohren** und **Saracenen** in *Europam* gebracht worden seyn; massen die Arabischen Medici die ersten wären, die deren gedencken. Dieses zum Voraus gesetzet, gibt er vor, daß man diese Kranckheit behandeln müsse auf die Weise, als man die Pest zu tractiren pflege, wenn man das Unglück hätte, von selbiger befallen zu werden, nemlich man müsse die Lufft und die Häuser oder Wohnungen derer Inficirten reinigen. Solchemnach gibt er den Vorschlag, wenn die Pocken sich zu zeigen beginnen, so solte man sofort besagte Reinigung ins Werck stellen, und vornemlich diejenigen, so in einem inficirten Hause seyn, verbinden, Quarantaine zu halten. Hierauf antwortet er auf diejenigen Einwürffe, welche man gegen diesen seinen Vorschlag machen könne, besonders wegen verheyratheter Personen, und rathet deßwegen, daß ein ieder hierbey etwas zum gemeinen Besten aufopffern oder abandonniren müsse, zumal da sonst viel Männer gefunden würden, die ohne allen Zwang selten ihren Weibern zu cohabitiren pflegten. Er unterläßt ferner nicht, seinen Vorschlag mit den Exempeln derjenigen Reinigungen bey den Jüden zu behaupten, welche ihnen der Gesetzgeber, den er ihren grossen Arzt nennet, weislich zu Erhaltung ihrer Gesundheit verordnet habe. Endlich unterwirfft er sich der Weisheit Sr. Königl. Maj. Ihr. Königl. Hoheit, dem Parlament und der medicinischen Facultät, als welche allein diesem Vorschlage das Gewicht geben könten.

§. 2.

Es ist wahr, daß einige, z. E. *Sydenham*, die Variolas nicht viel anders als eine special-Pest ansehen; aber nicht sowol ex causa extranei contagii, als vielmehr ex constitutione contagiosæ per se grassationis, in certa primario ætate hominum, ex causa excretionis apostematicæ s. abscessoriæ, ex causa gravis periculi & frequentissimarum mortium &c. Daß die Alten von denen Variolis gar nichts gewust hätten, solches ist noch nicht ausgemacht:

macht: Denn obgleich solches *Mercurialis* und andre mit ihm geleugnet, so haben doch andere, und selbst die **Araber**, diese Notiz denen Alten mit vielerley Beweis adjudiciret, und dargethan, daß sie selbige allerdings unter denen Namen *Ecthymata, Exanthemata, Carbones, Carbunculi &c.* angedeutet haben. Daß aber, wenn auch die Variolæ vor Zeiten unbekandt gewesen, und nur ein neuer Morbus wären, ihre Tractatio medica deßwegen anders seyn müsse, als bisher geschehen, solches ist mitnichten zu behaupten, sintemal die Pest selbst, tanquam morbus vere exoticus, præter politicas præcautiones, medice gleichwol anders nicht tractiret werden muß, als ein innländischer morbus, und also das τὸ Exoticum & aliunde introductum nicht sowol stricte dictam medicam, als vielmehr politicam præcautionem erfordert; so aber endlich auch auf nichts anders hinan kommt, als was in epidemiis domesticis contagiosis eines Theils auch erfordert wird, nemlich evitatio contagii, obschon freylich bey diesen die Dispositio intrinseca die Haupt-Ursache darreichet. Doch es ist noch lange nicht erwiesen, daß die Blattern nicht ex causis domesticis, so gut als die Febres catarrhales malignæ, purpuratæ, petechiales &c. entstehen solten; zum wenigsten wird es bey Variolis sporadice obviis schwer zu erweisen seyn, daß selbige mehr ein alienum contagium, als dispositionem intrinsecam, zur Haupt-Ursache haben solten; angesehen, wenn jenes wäre, ein eintziger solcher Zunder, bey der gewöhnlichen schlechten Præcaution im Umgange, gewiß so geschickt wäre, eine baldige Grassationem contagiosam zu produciren, als wie ein kleiner Fomes pestis; so aber dort nicht geschiehet. Inzwischen ist es freylich wahr, daß durch behutsame Verhütung des Contagii viele Kinder, auch in der grösten Grassatione variolarum, von deren Anfall frey erhalten werden können, deßhalben denn diese Vorsicht in gewissen Absichten nicht zu misbilligen, obschon die Quarantaine ein allzu vehementes, und gleichwol gantz unsichers Interception-Mittel bey denen Variolis wäre; so wie die allzugenaue Verhütung ders Variolarum bey Kindern selbige offt auf einen künfftighin bey mehrerem Alter viel gefährlicheren und nicht selten alsdenn tödtlichen Anfall der Seuche aufhebet.

Artic. 15.

Section eines Kindes, so Epilepsia, Bulimo, und andern schweren Zufällen laboriret.

HErr Hath Müller in Weimar hat auch diesen Casum d. d. 30. Dec. 1725. eingesandt, folgenden Innhalts: Bey einem Söhnlein, so 16. Monat alt worden, und Zeit seines Lebens mehr schlaff-lose Nächte, als ruhige Stunden, auch öffters das böse Wesen und einen unersättlichen Appetit gehabt, wurde folgendes observiret: 1) Der Leib und die Gliedmassen waren gantz abgezehret, die Finger krum gezogen, die Haut welck, und um die Nates, Femora und Scrotum braun und blau. 2) Der Kopff nach Proportion des Leibes wenigstens noch halb so dicke, occiput prominulum, daß es auf dem Rücken und Schultern aufgelegen. 3) Nach separirter cute capillosa transparirte durch das periostium und pericranium das Cranium, von dem in poris befindlichen Geblüte gantz blaulicht, und hing dieses so fest in der Gegend der Suturarum und Fontanellæ, daß mans unmöglich los bringen konte, ohne die Meningem rings herum mit loszuschneiden, und wegzunehmen. 4) Præsentirte sich die pia meninx cum reti mirabili strotzend vom Geblüte in ihren Adern, und unter selbiger allerwegen ein helles Wasser, das alle Ventriculos angefüllet, und wenigstens ein gut Pfund austrug: Dergleichen war auch circa cerebellum. 5) Cerebrum war ziemlich hart und frisch, doch mit gleichem Wasser imprægnirt, am Gewichte 2. Pfund. 6) Die Nervi waren alle wohl conditionirt, Septum translucidum und pons Varolii unter dem Wasser schön zu sehen. 7) Pulmones erant flaccidi, albicantes magis, das Pericardium voller hell Wasser, auricula dextra voll Geblüte, und ungemein grösser, als die lincke, die gantz leer war, mit ihrem Ventriculo. 8) Als man diesen secundum parietem intergerinum geöffnet der Länge nach, und die rechte Auriculam gedruckt, kam viel Blut aus derselben geflossen, so daß sie endlich gantz evacuiret wurde: Im Nachsuchen, wo es herkäme, fand man das foramen ovale noch offen. 9) Im Unterleibe war der Magen von mittelmäßiger Grösse, mehr zusammen gezogen und ausgeleeret, obschon wenige Stunden vor dem Tode ein ziemliches zu essen gereichet worden. 10) Die Leber war grösser, als sonst gewöhnlich, wie sie denn, ohne lobos zu machen, aus dem rechten Hypochondrio über den Magen weg, sich bis in das lincke extendirte, und allda ohnweit der Niere am Diaphragmate feste anhing. 11) Die Gallen-Blase war noch einmal so groß, als bey Erwachsenen, voller Galle, welche die anliegenden Intestina gelbe gefärbet. 12) Die Farbe der Leber war dunckelblau, die Substanz derselben, sonderlich in parte gibba rechter Seits dem Rücken zu, wie gangrænös und scirrhös. So war auch 13) die lincke Niere, und

dabey

dabey auch kleiner und härter, als die rechte. 14) Intestina tenuia waren natürlich, das vermiculare wenigsteus 4. Zoll lang an dem Colo angewachsen, und dieses von Winden aufgetrieben. 15) Vom Omento war kaum ein Vestigium der mit Adern angefülleten sehr dünnen Haut. 16) Das Mesenterium und Mesocolon waren dichte voller harter Drüsen verschiedener Grösse, wie Haselnüsse, Bohnen, Erbsen; weil gar kein Fett zugegen, liessen sich die Adern desto besser sehen. 17) Lien war fast viereckicht, 3. 4. Zoll lang und breit, zwischen der Leber und der lincken Niere feste an das Diaphragma und Peritonæum angewachsen. 18) Capsulæ atrabilariæ waren grösser als sonst, das Pancreas gleichfals und mehr harte. 19) Vesica urinaria voller Urin. Ubrigens hat dieses Kind noch kein Zähnchen bekommen, und immer dumm und düttig gethan, ausser daß es geschrien, wenns essen und trincken wollen. Von Lumbricis ist nichts verspüret worden. Das Köpffgen ist Anfangs gantz klein und ordentlich gewesen, durch das stete Schreyen aber meynt man sey es so groß und zu einem Hydrophalo worden. 20) Spina dorsi war in medio auswärts incurviret; das Kind hat nie einen bösen Kopff gehabt.

Artic. 16.

Fernere Nachrichten von den Würckungen des Bitter-Wassers in Sedlitz, besonders in Zuständen, so ihren Sitz im Abdomine haben.

DIervon continuirte der Hr. *D. J. A.* **Göritz in Regenspurg** folgender Massen: Unter diese Classe gehören absonderlich die Zustände, so ihre Materiam peccantem im Magen oder Darmwerck liegend haben, bey deren Abführung offt grosse Böcke gemacht werden, mit denen purgantibus δραστικοῖς, wodurch man gewaltsamer Weise flugs auf einmal alles will aus dem Leibe jagen, ohne vorhero die Expurganda zu præpariren, nach des *Hipp.* Anweisung *Aph. 22. Sect. I.* und *Sect. II. Aph. 9* welches er um seiner Nothwendigkeit willen auch an vielen andern Orten seiner Schrifften gar nachdrücklich wiederholet. Der Schaden, welcher von solchen starcken Purgir-Mitteln erfolgt, ist genugsam draus abzunehmen, daß solche Leute viele Grimen im Leib, Ubelseyn, und Mattigkeit des gantzen Leibes, mit Verlierung des Appetits zum Essen, davon bekommen. Manchmal werden viel gute Feuchtigkeiten dadurch abgeführt, und das schädliche bleibt im

Leibe liegend, welches sich sodann desto weniger forthelffen kan. Gantz anders verhält sichs hingegen mit dem Böhmischen Wasser, davon nicht dergleichen zu besorgen, weil es niemand Grimmen macht, den Magen und die Glieder stärckt, die zähen schleimichten Feuchtigkeiten in dem Magen und Gedärme vor seiner Ausführung auflöset, keine aufsteigende Hitze und Entkräfftung verursacht, und gantz leicht passiret. Im verlohrnen Appetit zum Essen hat es bishero eine ausnehmende Würckung gethan, wenn solcher a repletione dependirt, oder ich versichert gewesen, daß die primæ viæ einer Evacuation nöthig gehabt haben: Denn indifferenter läst es sich nicht brauchen, weil bekandt, daß mancher nicht essen mag, wegen allzu kalten Magens oder Hinderung seines Motus peristaltici, in welchem Fall vielmehr Stärck-Mittel werden anzuwenden seyn. Eine zornige Frau von 40. Jahr verlohr den Appetit zu warmen Speisen, und erhielt sich nur vom eingebrockten Brot ins warme Bier: Sie spürte dabey immer Bitterkeit im Munde, und ging gantz Krafftlos herum; ich rieth ihr erstlich zu einem Vomitiv, weil sie aber solches nicht nehmen wolte, so ließ ich sie 1. Flasche Bitterwasser nebst dem Saltz gebrauchen, welches sie scharff ausführte, und den vollkommenen Appetit wieder her stellete. Ein Chevalier bey 50. Jahren hatte durch zu vieles Trincken sich den Magen verdorben, daß ihm vor allen Speisen grauete; dazu kam noch, daß ihm sein Haus-Wein zuwider wurde, welches ihme keinen geringen Schrecken einjagte. An das Vomitiv durffte ich nicht gedencken wegen eines andern Contraindicantis, und Artzeney nahm er auch nicht gerne, mithin schlug ich ihm das Bitterwasser vor; welches ihm nach dreytägigem Gebrauch vollkommene Satisfaction gab. In febribus intermittentibus, so von verdorbener Galle und faulen Schleim kommen, die sich im Magen und Intestino duodeno ansetzen, und von daraus weiter mit dem Hertzen und Geblüte communiciren, ist dieses Wasser überaus nützlich, indem es die Materiam febrilem gar gemächlich ausführet, die Patienten recht ausfrischt und munter macht. Doch muß ich auch dieses gestehen, daß ich mit 1. Flaschen keinen Febricitanten habe curiren können, sondern allezeit auf 2. bey einem, auch auf die dritte, steigen müssen. Eine Manns-Person bey 50. Jahren hatte alle Morgen greuliches Würgen und Erbrechen, doch ging nichts weg, als ein wenig Schleim. Die drey Tage, darinn er das Wasser getruncken, blieb das Würgen aus, und fand sich sonst auch wohl darauf; hernach aber kams wieder. Ich glaube, wenn er sich hätte bereden lassen, und die andere Flasche getruncken, daß der Affectus völlig wäre gehoben

wor-

worden. Denen Hypochondriacis bekommt dis Wasser vortrefflich wohl. Ihre Klage ist zwar nicht einerley, doch haben sie meistens alle ihre Beschwerung von der Verstopffung, verhaltenen Winden, Drängung des Geblüts in denen Vasis Mesaraicis, Splenecicis und Pulmonalibus, davon denn innerliche Beängstigungen, schwere Athemholung, üble Farbe, Hertzklopffen und viele andere Zufälle mehr entstehen. Was kan aber den sauren Schleim, so Motum peristalticum intestinorum hindert, und ihnen ihre nöthige Feuchtigkeit nicht zufliessen läst, bequemer aus dem Wege räumen, als unser Bitterwasser, welches die schädliche Materie auflöst, und gemächlich ausführt, die Winde delogiret, die Chylification verbessert, das Geblüt flüßiger macht, und die Lebens-Geister aufmuntert? Unter vielen eclatanten Proben erinnere ich mich eines Chevaliers, der in diesem Affectu schon so weit gekommen war, daß er in etlichen Wochen nicht aus der Stube zu bringen gewest; er hatte aber kaum die erste Flasche abgetruncken, so ging er schon wieder mit seiner Flinte auf die Jagd, und hat nach solcher Zeit sich allezeit wohl befunden. Eine Atrabilaria ging bey ihrer abscheulichen Farbe den gantzen Tag mürrisch im Haus herum, und hatte durch stetes Pillen-Einnehmen ihre Natur dergestalt verdorben, daß sie keine Oeffnung bekam, wenn sie solches unterließ. Ich hieß sie eine Flasche Bitterwasser mit dem Saltz trincken, so eine starcke Operation machte, worauf ihre Natur sich gantz geändert zeigte; denn sie wurde viel leutseliger, und hat itzo keine Pillen mehr nöthig. Vor einem Jahre machte ich auch eine Probe damit an einem Wassersüchtigen, dem es wunderlich dabey ging. Er bekam eine Flasche, so ziemlich alt muß gewesen seyn, denn das Bitterwasser stanck ärger als unser Abacher Badwasser, dessen Gestanck mit denen Fetzen überein kommt, damit die abgeschossene Feuer-Röhre geputzt werden. Weil er nun das Wasser nie gesehen hatte, so meynte er, es müste so seyn, und tranck also die verordnete Portion aus. Nach Mittag besuchte ich ihn, und fragte nach der Operation. Die Operation, sagte er, ist vortrefflich gewesen, ich weiß aber nicht, ob ich es weiter werde trincken können, denn es stinckt doch gar zu abscheulich. Mir war das was neues, und nach vorgezeigter Flasche ärgerte ich mich selbst über diese Avanture. Ich ließ aber gleich eine neue Flasche holen, und als ich das Wasser darinnen gut befand, wurde solche in 3. Tagen abgetruncken. Die Würckung davon war starck, der Bauch fiel zusammen, und bey Gebrauchung der Essent. Amar. restituirte er sich nach und nach vollkommen. Ein Adeliches Fräulein von 60. Jahren hatte auch die Wassersucht, und weil nichts aus der Apotheke

helffen wolte, so tranck sie mehr aus Desperation das Bitterwasser. Es that auch seine Dienste, und führte ihr die Geschwulst ab, machte sie munterer, und sie producirte den Effect gegen iedermann; es hatte aber keinen Bestand, weil sie sonst nichts dabey gebrauchte, und innerliche Fäulungen mögen dabey gewesen seyn, das Gewässer sammlete sich aufs neue, und nach etlichen Wochen starb sie. In der Bleichsucht bekommt dieses Wasser dem Frauenzimmer sehr wohl, indem es ihnen den Magen, das Darmwerck, und Krös-Adern von dem schleimigten Unraht reiniget, welcher sich sonst ins Geblüte ziehet, dasselbige verdirbt, die monatliche Reinigung hemmt, kurtzen Athem, Müdigkeit in Gliedern, Hertzklopffen und üble Farbe verursacht. In fluore albo hab ich es 2. Personen trincken lassen, die mich darauf berichtet, daß sie solchen verlohren, um mehrerer Sicherheit willen hab ich sie doch hernach Succinata und Anticachectica gebrauchen lassen. In sabulo renali hab ich dieses Bitterwasser vortrefflich befunden. Es führet solchen in der Menge ab, und macht das Creutz gantz leicht. Nicht weniger bekommt es denen wohl, so an den Hæmorrhoidibus cœcis leiden, denen es die Tumores venarum gemeiniglich in 24. Stunden hinweg nimmt. Weil auch dieser Affectus am meisten die Biliosos betrifft, so können sie sich recht davor præserviren, wenn sie dis Wasser jährlich 2. mal trincken; es temperirt und führet ihnen die scharffe hitzige Galle dergestalt aus, daß sie bisweilen 3. Tage circa posteriora wund seyn, und nicht sitzen können. Was es in Micu cruento und Dysuria hier an einer Weibes-Person Merckwürdiges ausgerichtet, ist in diesen Collectaneis an einem andern Ort von mir beygebracht worden. Nunmehro trincken es hier schon die Kinder mit erwünschtem Effect. Ein Töchterlein von 7. Jahren wolte nach ausgestandener Purpura rubra keinen Appetit zum Essen bekommen, dorrete gantz aus, und ging verdrossen herum: Es tranck 2. Tage hinter einander alle Morgen 1. Seidel dieses Bitterwassers, hatte 5. bis 6. Sedes davon, und erholte sich augenscheinlich darauf. Ein Knab von 5. Jahren bekam post purpuram rubram einen dicken Bauch, bisweilen war auch das Gesicht dabey angelauffen: Er wolte nichts essen, und wie es ein zornig Kind ist, so murrete er den gantzen Tag. Ich ließ ihm 3. Tage hinter einander alle Morgen ein halbes Seidel Bitterwasser reichen, welches das Kind mit Appetit austranck, hatte täglich nur ein Par Oeffnungen davon, verlohr aber die Geschwulst, bekam guten Appetit zum Essen, und nach und nach seine Gesundheit.

Artic.

Artic. 17.

Listaderer An. 1725. Gebohrnen und Gestorbenen an verschiedenen namhafften Oertern.

UNserer Gewohnheit nach communiciren wir abermals einige Listen von denen, so dis Jahr gebohren und verstorben, auch theils getrauet worden, so wie uns selbige aus verschiedenen namhafften Oertern kund worden, und zwar zuerst von unserer Stadt

Breßlau,

So weit nemlich der Stadt Jurisdiction reichet, womit denn die unter derer Herren Catholicorum verschiedenen Jurisdictionen Gebohrne oder Verstorbene, zu nebst denen, so zwar unter der Stadt Jurisdiction wohnen, aber doch bey denen Herren Catholicis eingepfarret seyn, hierher nicht gerechnet werden, obschon deren Anzahl auch nicht klein ist. Es sind demnach **gestorben** und **begraben**

	Personen.
Vom 25. bis den 31. Dec. 1724.	30.
Im Januario Anno 1725.	125.
Februario	115.
Martio	129.
Aprili	166.
Majo	122.
Junio	106.
Julio	121.
Augusto	107.
Septemb.	115.
Octob.	141.
Novemb.	97.
Vom 1. bis 24. Dec.	67.
Summa	1441.

Unter den Verstorbenen sind		
Männer		259.
Ehefrauen		153.
Wittwen		158.
Junggesellen		64.
Jungfrauen		58.
Kinder bis 10. Jahr	Knaben	364.
	Mägdlein	306.
Todt gebohrne	Knaben	44.
	Mägdlein	35.

Gebohren und Getaufft	
Knaben	664.
Mägdlein	675.
Summa	1339

Getrauet 363. Par.

Sind also heuer 25. weniger gestorben als vorm Jahre.

In Wien.

Hieselbst sind in der Stadt und Vor-Städten Ao. 1725. **gestorben** 5365. Personen: Nemlich Mañs-Personen 1007. Weibs-Personen, 433. Knäblein 1865. und 1560. Mägdlein. Darunter sind 8. Personen, welche 90. eine so 91, drey so 92. zwey so 93. eine so 94. drey so 95. zwey so 96. zwey

so

so 98. eine so 99. drey so 100. eine so 102. eine so 103. und eine so 106. Jahr alt worden. Hingegen sind **gebohren und getaufft** 4708. Kinder.

In Dreßden

Getaufft 1600. als eheliche Söhne 758. und Töchter 714. zugleich 128. uneheliche, nemlich 68. Söhne und 60. Töchter. **Begraben** sind 1642. als 225. Ehe-Männer, 174. Ehe-Weiber, 36. Wittwer, 65. Wittwen, 99. Junggesellen, und 167. Jungfern, 876. Kinder, als 478. Söhne und 398. Töchter: Darunter 86. todt-gebohrne, als 53. Söhne und 33. Töchter. **Getrauet** sind worden 519. Par Ehe-Leute.

In Leipzig

Getaufft 940. Kinder, als 478. Knäblein, nebst einem gebohrnen Juden von 20. Jahren, Mägdlein 461. worunter 6. Posthumi, 12. Par Zwillinge, 141. uneheliche, worunter 3. Par Zwillinge. **Gestorben** 807. Personen, als 113. Männer, 75. Weiber, 49. Junggesellen, 34. Jungfrauen, 165. Knablein, 106. Mägdlein, 10. Wöchnerinnen, 109. Wochen-Kinder, als 58. Knäblein und 51. Mägdlein: Todt-gebohrne 69. als 45. Knäblein, und 24. Mägdlein, 77. Wittwen. **Den Monaten nach sind gebohren und getaufft** im Jan. 81. Febr. 75. Mart. 70. Apr. 76. Maj. 94. Jun. 68. Jul. 88. Aug. 77. Sept. 84. Octob. 88. Nov. 70. Dec. 68. **gestorben** im Jan. 61. Febr. 64. Mart. 93. Apr. 79. Maj. 81. Jun. 54. Jul. 54. Aug. 69. Sept. 57. Oct. 47. Nov. 68. Dec. 80. **Aufgeboten** sind 260. Par.

In Erfurt

Sind Ao. 1725. **gestorben** 617. **getaufft** 624. **getrauet** 183.

In Coburg

Getaufft 206. als 105. Söhne, und 101. Töchter: Nemlich im Jan. 17. Febr. 27. Mart. 24. Apr. 18. Maj. 16. Jun. 15. Jul. 12. Aug. 10. Sept. 21. Oct. 23. Nov. 11. Dec. 12. **Begraben** 183. als 35. Männer, 35. Weiber, 2 Sechswöchnerinnen, 4. Junggesellen, 10. Jungfrauen, 91. Kinder, 6. ungetauffte, und zwar im Jan. 22. Febr. 13. Mart. 18. Apr. 20. Maj. 11. Jun. 11. Jul. 18. Aug. 14. Sept. 13. Oct. 15. Nov. 9. Dec. 19. Worbey zu gedencken, daß unter den Getaufften sich 3. Par Zwillinge, 4. Frühauffe, und 8. uneheliche Kinder befinden. *Copulirt* sind worden 46. Par.

In Berlin

Gebohren 2855. worunter 287. uneheliche: **Gestorben** 2819. **getrauet** 728. Par.

In

In Regenspurg

Bey der Evangelischen Gemeine **getaufft** 268. als 142. Söhne, und 126. Töchter, worunter 4. Par Zwillinge. **Gestorben und begraben** 213. als 42. Männer, 39. Weiber, 13. Junggesellen, 11. Jungfrauen, 108. Kinder, als 58. Söhne und 50. Töchter: Darunter sind 35. Bürger, 23. Wittfrauen, 1. Kindbetterinnen, 4. ungetauffte Kinder, als 2. Söhne und 2. Töchter. *Copulirt* 80. Par.

In Franckfurt am Mayn

Getaufft 731. als 346. Söhne und 385. Töchter, worunter 10. Par Zwillinge, 4. Posthumi, 1. Jude, 2. Fündlinge, 22. Uneheliche: Zu **Sachsenhausen** getaufft 166. als 87. Söhne und 79. Töchter, worunter 2. Par Zwillinge und 9. Uneheliche. Summa aller Getaufften 897. **Gestorben in Franckfurt** 843. und zu **Sachsenhausen** 168. Summa aller Verstorbenen 1011. Im Jan. getaufft 89. gestorben 105. im Febr. get. 74. gest. 94. im Mart. get. 82. gest. 114. im April. get. 73. gest. 116. im Maj get. 78. gest. 91. im Jun. get. 86. gest. 83. im Jul. get. 75. gest. 73. im Aug. get. 70. gest. 73. im Sept. get. 70. gest. 65. im Oct. get. 76. gest. 65. im Nov. get. 65. gest. 61. im Dec. get. 59. gest. 71. Getrauet in **Franckfurt** und **Sachsenh.** 209. Par.

In Amsterdam

Getrauet in den reformirten Kirchen 2249. Par, in vorigem 1724sten Jahre 2294. Par.

In London

Getaufft 18859. **gestorben** 25523. Unter den Gebohrnen sind 9661. Knaben, und 9198. Mägdlein: Unter den Gestorbenen 12847. Manns-Personen und Knaben, und 12667. Frauens-Personen und Mägdlein: Unter diesen sind gestorben an Convulsionibus 3277. an Fiebern 3240. an der Abzehrung 3188. an Kinder-Pocken 2194. von Alter 1497. an Zähnen 59. die sich selbst ermordet 19. die gerichtet worden, und die übrigen an andern Kranckheiten: Also daß dieses Jahr 429. weniger gestorben, als vorm Jahre; auch sind 463. Knaben mehr als Mägdlein gebohren: Ferner sind diß Jahr 511. Kinder weniger getaufft worden, als verwichenes.

In Venedig

In dem nach hiesigem Gebrauch mit dem letzten Febr. geendigten

1725sten Jahr sind in dieser Stadt 4816. Personen **gestorben**, und dagegen 4836. **gebohren** worden.

In Dantzig

Getaufft 2012. gestorben 1678. und verehliget 461. Par.

Artic. 18.

Miscellan-Begebenheiten:

1.) Erdbeben.

Von Rom schrieb man den 8. Dec. In *Romagna* soll sich ein neues Erdbeben ereignet haben, und so hefftig gewesen seyn, daß viele Kirchen und Häuser an verschiedenen Orten dieser Provinz ruiniret und eine grosse Anzahl Personen verschüttet worden.

2.) Walfisch.

Von Lissabon schrieb man den 15. Dec. Daß bey dem stürmischen Wetter ein junger Walfisch in der Länge von 91. Schuhen auf die Portugisische Küste bey *Terra firma* sey getrieben und gefangen worden.

3.) Canal bey Münster.

Von diesem mehrmals gemeldten Canal ist itzo beyzufügen, was man von **Cöln** den 25. Dec. schrieb: Von Münster avisirte man, daß der Churfürst von **Cöln** mit dem Hertzog *Theodor* **von Bäyern** verwichenen Dienstag eine Probe der neuen Fahrt genommen, und in einer Jagt-Schuyt über 5. Stunden gefahren habe.

4.) Hohes Alter.

Von Boston in Neu-Engeland den 28. Dec. Vor einigen Tagen ist in dieser Stadt eine Frau, Namens *Anna Pollard*, 105. Jahr alt gestorben, welche 130. Descendenten im Leben hinterläßt.

5.) Monstra.

Aus dem Wolauischen: Den 1. Dec. ist zum **Mlitsch**, einem **Dorffe unweit Rauden**, im Fürstenthum **Wolau**, von dasiger Schäfferin ein Monstrum gebohren worden, nemlich Zwillinge Generis fœminini, mit 2. Köpffen, 4. Händen, und 4. Füssen, die mit den Bäuchen über einander liegende zusammen gewachsen gewesen, davon das eine noch im Mutter-Leibe gestorben, das andre aber bald nach der Geburt. Vor einem halben Jahre ward auch in **Lüben**, unweit **Steinau**, ein Knäblein mit einem voll-

kom-

kommenen Saurüssel gebohren, so noch lebet. Von Dreßden schrieb man den 14. Dec. Wie man aus *Auma* im Voigtlande vernimmt, so soll den 1. Maj. allda eine Frau ein Kind männlichen Geschlechts mit 2. Köpffen, 4. Armen, und 4. Füssen zur Welt gebohren haben, so 9. Stunden lang gelebet, und nachgehends in einer Zeit von 1½. Stunden hinter einander gestorben.

6.) A Vomica cordis Apoplexia & mors momentanea.

Von *Versailles* schrieb man vom 13. Dec. Daß der Herr *Marquis de Souvre*, welcher eben aus der Music gegangen sey und nach seinem Logiment gewolt, als er seine Uhr aus der Tasche gezogen habe, um nach der Zeit zu sehen, plötzlich darnieder gefallen sey, ohne ein Wort zu sprechen, oder ein Glied zu regen. Worauf man den Leib geöffnet, und ein Geschwür bey dem Hertzen gefunden, welches zerborsten, und ihn also auf einmal erstücket. Man sagt, daß dieses Geschwüre von einem Fall herkommen, den er ehemals erlitten, und negligiret hätte.

7.) Steine bey alten Leuten ausgeschnitten.

Von Paris den 17. Dec. Zu *Thoulouse* soll der Herr *Nigeoul*, ein sehr gelehrter und erfahrner Medicus, dem Herrn von *Barry* und *Pilaurens* 2. Steine, davon jeder bis 7. Untzen schwer ist, mit sonderbarer Dexteritæt, aus der Blase genommen haben, und der Patient darauf vollkommen genesen seyn, ob er gleich sein Alter schon bis auf 58. Jahr gebracht. Nach dieser so glücklich gethanen Cur hätte es auch Herr *Jourdel*, Capitain beym Regiment von *Bresse*, gewagt, und wäre also von 19. Steinlein, die alle von der Grösse einer kleinen Muscatnuß gewesen, befreyet worden, und befände sich itzo frisch und gesund, da er doch ein 75jähriger Mann ist.

Classis V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Dec. 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von einigen mechanischen Inventionibus, das Wasser aus der Tieffe zu heben.

Hiervon produciren wir anitzo mehr als eine Invention, und zwar:

1.) Des Herrn Prof. Lehmanns in Leipzig inventirte Machine, das Wasser zu Tage zu heben ohne Feuer, Lufft, und vorhandenes Auffschlag-Wasser.

Welcher Gestalt sich dieser gelehrte Mann auſſer andern Dingen auch durch allerhand curiöse und nutzbare Inventiones in der Welt berühmt, aber auch leider! nicht allzu glücklich gemacht, solches wird zur Gnüge bekandt seyn, auch eines theils aus unsern Annalibus. Doch aller Fatalitäten ungeachtet, so unterläſſet er gleichwol nicht, seine Begierde, dem Publico zu dienen, noch fernerhin an den Tag zu legen; auf welche Weise er dann unter andern auch eine Machine inventiret, wodurch das Wasser aus der Tieffe ohne Feuer, Lufft und Wasser nutzbar gehoben und zu Tage gebracht werden könne. Er hat diese Invention in einem gedruckten halben Bogen intimiret, und deren Efficaciam und Nutzen in selbiger vorstellig gemacht, so wir hier in extenso folgender Massen communiciren:

a) Es hat die Machine Gewalt, und bringt denjenigen Nutzen ein, ohngeachtet man wenig setzet, welchen zwey zwölff-ellichte ober-schlächtige Wasser- oder Kunst-Räder zu præstiren vermögend sind. Wie denn auch gar wohl, wenn es nöthig, ein 24. ellichtes Rad darbey anzubringen ist.

b) Wird nach Befinden derer Umstände in einer Schicht mit 1, 2. höchstens 3. Mann dirigiret.

c) Hat über 2. bis 3. Ellen Hub.

d) Ist vermögend **vier und zwanzig** 14. ellichte hohe Röhren, oder auch zehn hohe Freyberger Sätze a 39. Ellen, wenn sie neben einander stehen, oder 5. über einander ordiniret sind, ohne Auffschlag-Wasser zu pumpen.

e) Gieſſet auch ieder Satz a 14. Ellen in einer Minute, bey dem 3. ellichten Hube, 90. Kannen, folglich aus 24. Sätzen in einer Minute 2160. Kannen, welche mit 62. zu Eimern, und 5. Eimer auf ein Faß gerechnet, 6. Faß 4. Eimer 52. Kannen in gedachter einigen Minute betragen, oder 418. Faß in einer Stunde, und 10032. Faß Wasser in 24. Stunden.

Denen Freyberger hohen Sätzen gibt sie gleichfalls 3. Ellen Hub, deſſentwegen ieder 90. Kannen ebenmäßig in einer Minute gieſſet, beträget bey 10. Sätzen 2. Faß 4 Eimer 32. Kannen, in einer Stunde 174. Faß 60. Kannen. In einem Tage 4178. Faß.

f) Wird über dieses von durablen und wohlfeilen Materien gebauet,

so

so überhaupt ausser das ordinaire Pump-Werck 200. Thl. kostet, die jährliche Unterhaltung dürffte kaum 150. Thl. austragen.

g) Brauchet kein Feuer, Wind, noch Ausschlag-Wasser.

h) Ist auch dermassen compendieus, daß sie aller Orten angebracht werden kan.

i) Gibt unsäglichen Nutzen:

1. In Berg-Bau, alle ersoffene Gruben zu gewältigen, und wo keine Künste aus Mangel oder wenigem Ausschlag-Wasser anzubringen, und die Künste selbst die Wässer folglich nicht mehr zu halten vermögend sind, da doch sodenn durch meine erfundene Machine jeder Zeche Hülffe geschiehet, und mehrere Ertzt-Teuffe erlangen, folglich reichhaltigere Anbrüche erhalten, und mit Wasser-Loosung und Ausbeute gebauet werden kan, wodurch der Zehnden augenscheinlich erhöhet, und mehrere Berg-Leute gefördert, auch Ausbeute nothwendig geschaffet werden muß.

2. Fördern auch diese aus der Gruben gehobene Wässer über dieses Ertzte, und schaffen Berg-Loosung.

3. Treiben die Puch-Wercke und Gebläse in Schmeltz- und Seiger-Hütten.

4. In Oeconomicis kan sie gebraucht werden zu Bewässerungen derer Berge, Thäler, Wiesen, Gärten, und sandigter Oerter, wodurch jährlich noch einmal so viel auf einem Ritter-Gute Futter erlanget, auch dürren Ländereyen nach Willen Wasser und Feuchtung gegeben werden kan.

5. Dieselbe hebet das Wasser aus denen untersten wieder in die obere Teiche.

6. Leitet und treibet es alle Wässer nach Gefallen auf und über hohe Berge.

7. Verschaffet diese Machine bey allen stehenden Seen, Teichen, Stadt- und andern Gräben, auch kleinen zufliessenden Quell-Wässern und Bächlein Gelegenheit, allerhand nur ersinnliche Mühlen anzulegen, 2. 3. bis 4. und mehr 12. ellichte Räder über einander, auch wol nach Belieben 20. 30. &c. &c. neben einander zu bauen, und allerhand vehemente und continuirliche Bewegungen zu erlangen.

8. Lasten, Holtz, Mist, Steine auf die Berge zu heben.

9. Diese Machine gibt Städten und Schlössern beständige Wasser-Künste, welche so gar bey Feuers-Noth verdoppelt werden können.

10. Kan zur Bewegung derer Feuer-Sprützen, so hin und her geführet werden, dienen, und folglich grosse Lasten Wasser ins Feuer giessen.

11. Fontainen und allerhand springende Wasser können dadurch aller Orten zur Lust angebracht werden.

12. Auch durch einen Mann, in wenigen Stunden, grosse Reservoires auf denen Alcanen und Böden gefüllet werden.

13. Sehr tieffe Brunnen kan eine Magd gar bequem schöpffen.

14. Bey allerhand Wasser-Bau, thut sie mit so wenig Leuten, und in so kurtzer Zeit allerdings mehrere Dienste, als zeithero unmöglich geschehen können.

15. Bey Brücken-Bau.

16. Schleusen-Bau.

17. Erbauung der Canale und See-Hafen.

18. Bey Festungs-Bau verrichtet sie vollkommen die gewünschte Dienste.

19. In Belagerungen sind sowol in Lagern, als in der Festung selbst genugsame Mühlen dadurch anzulegen, und Wasser zu erlangen.

20. Uberschwemmten Ländern schaffet sie Wasser-Lassung.

21. Vertrocknet sumpfichte und morastige Oerter.

22. Kan stehende Seen und tieffe Gräben ausschöpffen.

23. In Schiffen wird sowol das See-Wasser häufiger und geschwinder ausgepumpet, als auch das süsse desto eher erlanget.

24. Bey armer Sole thut sie gute Dienste.

25. Und kan klein und gröſſer/ also auch wohlfeiler und theurer angeleget werden, nach iedermans Gutbefinden, und vorfallenden Gelegenheiten, so daß ein Mann zu Ersparung der Kosten ungemeine und zeithero ungewöhnlich geschienene Dienste verrichtet.

26. Lässet sich die Machine mit nicht gar grossen Kosten zur Noth hin und her schaffen.

Vielerley treffliche Nutzen könte zwar noch anführen, will aber der Kürtze wegen anitzo es genug seyn lassen. Bin gewiß, daß solche Machine in allewege grosser Potentaten und Herren hohes Intresse und Gloire befördern, und dero Unterthanen Nahrung und Verdienst gnugsam geben wird, dadurch sie Gelegenheit haben dürfften, GOtt nebst mir, für diese erfundene Physicalische Nützligkeit zu dancken. Glück auf!

2.) Von des Herrn Bosfrands Machinen, das Wasser aus der Tieffe zu ziehen.

Von Paris schrieb man d. 21. Dec. 1725. Verwichene Woche hat sich

sich der Hertzog von *Antin*, unter Begleitung vieler curieusen Personen, nach *Cachan* bey *Arcueil* gelegen, in das Haus des Hrn. *Bosfrands*, des Königs Architecti, begeben, um eine neue Machine, welche der Hr. *Bosfrand* daselbst gemacht, zu sehen: Welche Machine vermittelst des Feuers durch die Rarefaction und Condensation des Wasser-Dunstes eine grosse Quantität Wassers in die Höhe ziehet, worüber die Zuschauer sehr vergnügt gewesen. Darauf hat sich der Hertzog von *Antin* in das Haus des Herrn *Bosfrands* zu **Paris** begeben, woselbst er ein Modell einer andern Machine gemacht, welche durch dieselbige Principia das Wasser aus einer Ertz-Grube 300. Fuß hoch herauf ziehet, und zwar vermittelst eines Schwengels, welcher den Sauger in dem Corps einer ordinairen Pumpe in den Gang bringt, oder auch mit dem Mercurio. Man bedarff nur einen einzigen Menschen, um eine und die andere Machine im Gange zu erhalten.

3.) Von einer gleichmäßigen in Engeland erfundenen Machine.

Eben von **Paris** hieß es d. 28. Dec. Neulich ist von einem Englischen Edelmann zu *Passy* eine Probe von einer in Engeland gantz neu-erfundenen Machine oder Werckzeug, vermittelst dessen das Wasser aus denen tieffsten Bergwercken gantz bequem heraus gepumpet werden kan, gezeiget worden. Die Machine bestehet nur in einem einfältigen Rohre, dessen eines Ende in das Wasser gehet: Diesem Rohre ist mit einem scharffen Winckel oder Angle ein anderes von Kupffer gemachtes Cylindrisches oder lang und gleiches gerades Rohr von einer gewissen innerlichen Grösse angehefftet, welches man mit Kohlen umgiebet, und das Feuer in einem gewissen Grad erhält; dessen Würckung ist, daß an statt die bisherige Pumpen mit Wind und Lufft durch grosse Hand-Arbeit in Bewegung gebracht werden müssen, die itzige Pumpe nur allein mit Feuer aspiriret, und in Bewegung gebracht wird.

Artic. 2.

Von des Hrn. Maudrans Machine, die Schiffe gegen den Strom auf zu führen.

Einer solchen Invention haben wir bereits M. Aug. 1723. Class. V. Art. 3. num. 2. wie nicht weniger einer andern Mens. Mart. hujus anni Class. V. Art. 4. gedacht, so der Hr. **Thom. Schmidt in Londen** erfunden. Und M. Jul. Class. V. Art. 2. num. 2. haben wir von

Paris

Paris eine andere aufgeführet, womit der Erfinder ein Experiment zu machen sich præpariret. Und vielleicht ist dieses letztere eben dasjenige, was man diesen Monat in **Paris** würcklich produciret, wovon der Herr D. **Degner in Niemägen** folgenden Bericht ertheilte: Die Erfindungen neuer Wissenschafften, Machinen, und Hülffs-Mittel, oder andere bereits erfundene noch mehr zu verbessern und vollkommener zu machen, ist eine solche Sache, deren man wol niemals ein Ende sehen wird, weil allezeit der eine oder der andere entweder durch Vernunfft oder öffters bey Zufall etwas erfinden wird, daran vorhero niemand gedacht hat. Also berichtet man von **Paris** d. 24. Dec. 1725. wie man daselbst eine seltsame Sache gesehen habe, nemlich vermittelst einer Machine die Schiffe gegen den schnellesten Strom und Fluß herauf zu führen, ohne dasselbe zu ziehen. Doch weil das Schiff, womit man verwichene Woche die Probe gemacht, ungemein schwer beladen gewesen sey, so habe die Machine viel Wercks gehabt, die Geschwindigkeit des Wassers zu überwinden. Woraus denn erhellet, daß dieselbe noch viele Verbesserung vonnöthen habe, ehe sie recht zu Stande kommen dürffte. Der Hr. *Maudrans*, Ingenieur von Thoulouse, ist der Erfinder davon, und ist die Probe in Gegenwart zweyer Deputirten von der Academie der Wissenschafften geschehen.

Artic. 3.

Neue Seiden-Machine, und Supplement zu Mr. Thwaits Wollen-Spinnerey-Machine.

Aus Londen schrieb man d. 10. Dec. Man hat von **Derby** eine Beschreibung bekommen der von *Mr. Thomas* **und** *Mr. Joh. Lombe* daselbst neu-erfundenen Machine, zu Verarbeitung der feinen Organsin-Seide aus Italien, wodurch ein Mägdlein von 11. Jahren so viel Arbeit verrichten kan, als sonst 33. Personen thun können. Es bestehet diese Machine aus 26556. (im Clef du Cabinet Fevr. p. 91. heist es 26585.) Rädern, und aus 97746. Treibwercken, welche bey iedem Umgange eines Wasser-Rades, das doch 3. mal in einer Minute geschehe, 73728. Ruten oder Faden Seide würckten; so in einem Tage und in einer Nacht 318. Millionen und 504960. Stäbe oder Faden ausmache. Ein eintziges Wasser-Rad mache, daß alle die übrigen Räder und Treibwercke gingen; es könte auch eines davon, welches man wolte, stehen bleiben, ohne daß andere dadurch im Gehen gehindert würden. Eine blosse Feuer-Pumpe bringe

ge die warme Lufft zu allen Theilen der Machine; und nicht mehr als eine eintzige Person regiere das gantze Werck, und, wie gedacht, verrichte ein Mägdlein von 11. Jahren die Arbeit, wozu sonst 33. Personen erfordert würden. Doch man schrieb hierauf ferner von **Londen**: So kunstreich diese Erfindung ist, und so viel Nutzen sie denen Erfindern bringen möchte, so schädlich ist selbige dem Publico, wie die Erfahrung anderer dieser nicht ungleichen Erfindungen, als an den Webstülen, Band-Mühlen ꝛc. gelehret hat, indem viel 100. Menschen dadurch um ihr Brot, und endlich an den Bettelstab gebracht werden.

Von der in **unsern** *Annalibus* M. Jan. 1723. Class. V. Art. 4. erwähnten neuen Machine der Wollen-Spinnerey rescribirte der D. **Degner aus Niemägen** folgendes: In EHE. Collection. Tent. 23. p. 122. wird einer von einem Quäcker *Thomas Waiter* neu-erfundenen Machine Erwähnung gethan, deren man sich im Wollen-Spinnen mit grossem Vortheil bedienen könne, und darüber er ein Privilegium erhalten habe. Nachhero schriebe man aus **Londen** unterm 23. Sept. 1723. wie daselbst ein sicherer Quäcker *Mr. Thwaits* ein Privilegium bekommen habe, vermöge dessen er alleine machen und verkauffen möge eine sichere Machine, die er ausgefunden, vermittelst selbiger in einem Tage mehr spinnen zu können, als sonst in einer Woche. Dieses letzteren wegen habe ich mich in **Engeland** erkundiget, und darauf zur Antwort erhalten: Wie daß *Mr. Thwaits* Machine nirgend zu finden wäre; er habe auch niemals ein Patent erhalten, weil dadurch viel 1000. Leuten das Brot abgeschnitten würde, so sich mit Spinnen ernähren müsten.

Artic. 4.

Miscellan-Inventiones:

1) Neue Post-Wägen.

Von Paris: Der Printz von *Tour* hat Wagen verfertigen lassen, nach dem Muster derer Diligences, die durch den Hrn. *le Mair* erfunden seyn, mit der Intention, selbige zur Commoditæt der Reisenden im gantzen Reiche einzuführen.

2) Experiment mit der Feuer-löschenden Machine.

Von **Londen** d. 25. Dec. Am Sonntag zwischen 11. und 12. Uhr des Nachts entstund ein Brand in dem Hause des Hertzogs von *Kent*, welcher

cher so hefftig war, daß in 2. Stunden Zeit alles verzehret worden, durch Hülffe aber der neuen Brand-Machinen nicht weiter um sich fraß.

3) Tuch-Fabrique, so zugleich ein Zucht-Haus ist.

Aus **Brüssel** schrieb man d. 25. Dec. 1725. wie ein Einwohner desselben Landes offerire, eine Tuch-Fabrique aufzurichten, welche zu gleicher Zeit als ein Zucht-Haus dienen könne, um allerhand liederlich Gesindel, Müßiggänger und Gefangene, arbeiten zu lassen. Er will 500. Arbeiter auf seine Kosten unterhalten, im Fall ihm die Regierung ein Privilegium ertheilen will, die Tücher für die Trouppen und für den gantzen Hof zu liefern. Man zweifelt nicht, er werde dasselbe erhalten, weil das Publicum einen grossen Nutzen davon haben solle.

Class. VI.

Einige Literaria physico-medica.

Artic. I.

Kurtze Recension derer im Herbst-Quartal anno 1725. zu Erfurt gehaltenen medicinischen Disputationen.

Diese Recensiones hat uns abermals der Hr. *D. Andr. Elias* **Büchner** eingesandt, so also lauten:

I. *Disput. inaug. Med. de Potus Caffe usu & abusu, Præs. D. Jo. Andr. Fischer, P. P. O. Respond. Jo. Mart. Bræuninger, Nortingens. Würtemb. Erford. d. 20. Novemb.*

Anfänglich wird etwas weniges de patria & arbore fabarum, wie auch de inventore potus Caffe, jedoch nur historice, præmittiret, sodenn wird der Modus præparandi & utendi nebst denen Principiis constitutivis beschrieben, worauf sogleich der *Usus* hujus potus folget, der theils ab *ingrediente*, theils auch ab *excipiente* hergeleitet wird; Ratione prioris soll er Virtutem balsamicam, roborantem, abstergentem & edulcorantem, ratione posterioris aber Temperantem, diluentem & diapnoicam haben, auch um deßwillen denenjenigen, so Temperamenti calidioris und zugleich Liebhaber des Weins

Weins sind, am allerzuträglichsten seyn: Speciatim aber wird er recommendiret in affectibus capitis cephalalgicis, und solches mit dem Leipziger Frauenzimmer bewiesen, welches die Dolores capitis, ex consensu cum ventriculo & utero obortos, am allererſten mit diesem Tranck zu lindern pfleget; ingleichen in affectibus pectoris & abdominis, præprimis pleuriticis, uterinis, lochialibus, colicis, æstuosis febrilibus atque ipsis quoque palpitationibus cordis, welche er allein, ohne andere Medicamenta dabey zu Hülffe zu nehmen, gantz geschwind wieder vertreiben soll, zumal wenn er nicht allzustarck saturirt und edulcorirt ist. Der *Abusus* und die daher entstehenden Incommoda werden auf eben diese Art demonstriret, nemlich ratione substantiæ ingredientis, da ihm ohne diß mehr Virtus adstringens & incrassans zugeschrieben wird, soll er denen Melancholicis, hydropicis, cachecticis, arthriticis, calculosis, und denen, so sonst Obstructionibus alvi & mensium unterworffen, am meisten schädlich seyn; ratione menstrui excipientis & conjunctorum v. g. Lactis & Sachari, wird er sonderlich denen, so in hydropem incliniren oder Hypochondriaci sind, zum stärckſten verboten, vornemlich aber soll durch den Zucker die gantze M. S. verderbet, das Acidum ventriculi vermehret, vieler Schleim generiret und Cachexia perfecta causiret werden; daher denn auch der Hr. A. meynet, daß die blasse Farbe des Leipziger Frauenzimmers, wie auch der bey demselben so sehr gewöhnliche Friesel, Scharlach-Fieber, Blattern und Masern nebst andern scorbutischen Kranckheiten, bloß und allein von dem allzustarcken Gebrauch des Zuckers erwecket würden.

II. *Disput. inaug. Med. de Hæmorrhagiis naturalibus, juxta intentionem Naturæ prudentia medica dirigendis, Præs. D. Jo. Frid. Depré, P. P. O. Resp. Joh. Mart. Holtzey, Mellenbac. Schwartzb. Thur. Med. Pract. Neostad. ad Ericas, Erford. d. 7. Decemb.*

Caput I. expliciret Onomatologiam & differentiam hæmorrhagiarum, da sie denn unter andern auch *ratione Effectus in naturales & præternaturales* getheilet, und ad priores die Hæmorrhagiæ narium & vesicæ cum fluxu menstruo lochiali & hæmorrhoidali, ad posteriores aber Hæmoptysis & Vomitus cruentus, wie auch alle Hæmorrhagiæ violentæ & passivæ referiret werden. *Caput II.* enthält alsdenn die *Semiologiam* derer sub classe *naturalium* stehenden Specierum von Hæmorrhagiis, und bringet zugleich einige notable Umstände de hæmorrhoidibus vesicæ s. fluxu hæmorrhoidali, cum micturitu cruento alternante, mit herbey. *Caput III.* handelt de *Ætiologia* hæmorrhagiarum naturalium, tum ordinatarum aut deficientium, tum quoque excedentium, welche secundum hypotheses Illustris Stahlii ausgeführet wird.

Caput IV. zeiget endlich *Therapiam* und zwar 1) *ordinatarum*, ſed ſimul e locis inconvenientibus provenientium, wozu folgende Indicationes vorgeſchlagen werden: I. Ut intentioni Naturæ ſanguinis depletionem urgentis ſatisfiat; II. Depravatus in qualitate ſanguis corrigatur; 2) *excedentium*, und dabey dieſe Indicationes: I. Ut orgaſtica ſanguinis ebullitio temperetur; II. Motus excretorii effrenes mitigentur, & III. Fluxus ipſe in caſu neceſſitatis poſitive ſiſtatur; 3) *deficientium*, deren Indicationes darinnen beſtehen: I. Ut motus anomalici ſpaſtici temperentur; II. Sanguinis quantitas ſuperflua imminuatur, & III. Congeſtorii motus ad locum excretorium blande invitentur. Weiter aber iſt nichts Remarquables darinnen enthalten.

III. *Diſſertat. inaug. Med. de fine Hæmorrhoidum, principio variorum malorum, Præſ. D. Hieron.* Ludolff, *P. P. O. Reſpond. Godofr. Henricus Duckevvitzius, Pyriza-Pomeranus, Erford. d. 17. Decemb.*

Die vortreffliche und gelehrte Diſputation des berühmten Hrn. Hof-Rath *Stahlii* de fine Menſium, initio morborum variorum opportuno, hat dem Herrn A. Anlaß gegeben, eben dergleichen bey dem Fluxu hæmorrhoidali zu unterſuchen und die darinnen vorkommende Analogiam zu zeigen; in dieſer Abſicht præmittiret er erſtlich einige Hiſtorica, den Statum ordinarium excretionis hæmorrhoidalis betreffend, alsdenn zeiget er in einer deutlichen und ordentlichen Connexion diejenigen Affectus, welche per univerſum corpus ex ceſſatione hujus fluxus zu entſtehen pflegen, bringet auch viele merckwürdige Umſtände, das Tempus recurſus & ceſſationis betreffend, mit herbey, expliciret alsdenn die Cauſas ſehr accurat, und zeiget endlich auf das kürtzeſte diejenige Methode, nach welcher die vorher recenſirten Mala ſollen præſerviret und curiret werden, da denn priori ſcopo die Venæſectiones, ſcarificationes & hirudines, poſteriori aber Laxantia, abſtergentia, digeſtiva & reſolventia, am beſten quadriren ſollen.

Artic. 2.

Recenſion derer in Jena dieſen Herbſt über gehaltenen phyſicaliſchen und mediciniſchen Diſputationen.

Folgende Recenſiones hat der Herr Adjunctus *Sidelius*, theils ſelbſt verfertiget, theils von denen Herren Autoribus ſelbſt gütigſt procurirt, ſo alſo lauten:

I. *Diſ-*

I. *Dissert. Philos. de mundi existentis Imperfectione, quam ad d. 7. Nov. 1725. exponent M. Jo. Libor.* **Zimmermann**, *Wernigerodanus, & Christoph. Otto, Ulmensis. 4. 5½.* **Bogen.**

Der Herr A. beweiset wider den berühmten **Leibnitz**, daß die Welt unvollkommen sey: Wer den Innhalt ausführlicher wissen will, der lasse sich nicht verdriessen, folgenden von dem Herrn Autore, dem **Herrn Zimmermann**, selbst herrührenden, obwol etwas weitläufftig gerathenen, Auszug durchzulesen. Es ist, sagt bemeldter Herr Autor, diese Disputation gerichtet wider den **Herrn Baron von Leibnitz**, als welcher in seiner *Theodicee* das Gegentheil glaubt, und als einen Grund-Satz des gantzen Buchs voraus setzt, daß gegenwärtige Welt, in welcher Gutes und Böses mit einander vermischet, die beste sey. Nachdem also von dem Innhalt und Ordnung der Disputation §. I. etwas im voraus gedacht worden: Werden §. II. die unterschiedenen Meynungen, die circa originem mali von den alten Philosophis sonderlich erdacht worden sind, mit wenigen erzehlet; vornemlich aber wird des **Herrn von Leibnitz** Hypothesis von der Vollkommenheit unsrer Welt §. III. ausführlich erkläret, und recensiret. Damit aber die Frage selbst gründlich hat können beurtheilet werden; so wird hierauf §. IV. eine Erklärung von der Welt und ihrer wahren Beschaffenheit voraus gesetzet. Und zwar wird zuerst die Natur derselben überhaupt erkläret aus den Vollkommenheiten GOttes und ihrem Endzweck, wie sie seyn müssen ein Complexus erschaffener Dinge zur Ehre GOttes und vernünfftiger Geschöpffe Glückseligkeit; wobey zugleich des **Herrn von Leibnitz** Erklärung von der Zusammenhange der Dinge, nebst seiner Meynung von den unendlich viel möglichen Welten betrachtet und untersuchet wird. Hiernächst wird ins besondere §. V. die Beschaffenheit unsrer gegenwärtigen Welt beschrieben, und vornemlich gezeiget, wie darinn Gutes und Böses zugleich angetroffen werde. Von diesen Principiis kömmt man nun §. VI. auf die Decision der Frage selbst, da denn nicht nur zuvor erkläret wird, was vollkommen und unvollkommen heisse; sondern es wird auch nach den 2. besondern Haupt-Endzwecken der Welt hinlänglich gewiesen, wie sie sowol wider die Ehre GOttes streite, als auch, die Glückseligkeit der Menschen zu erhalten, itzt nicht vermögend sey. Woraus denn sogleich erfolget, daß die Welt nach gegenwärtiger Beschaffenheit höchst unvollkommen, und der Intention GOttes schlechterdings zu wider, unstreitig müsse geschätzet werden. Indem aber Herr **Leibnitz** gantz leugnen will, daß eine Welt ohne Ubel und Sünde seyn könne; weil man sonst aus der Creatur einen GOtt machen müste:

So ist auch dieses §. VII. widerleget, und gezeiget, daß die Welt zu ihrem Endzweck nur eine Perfectionem relativam brauche, welche sie denn nicht nur ohne Widerspruch empfahen, und ungehindert von GOtt erhalten könne; sondern auch dadurch in den Stand komme, alle Unvollkommenheit, Ubel und Sünden zu verhüten. Hierauf werden nun auch die Argumenta des **Herrn Leibnitzens**, so er für seine Meynung angebracht, ferner untersuchet: Welche sind, theils, daß GOTT vermöge seiner Weisheit und Güte nicht anders als die beste Welt erwählen können; theils, daß aus dem vermeynten Ubel viel Gutes entstehe, dessen man ohne selbigen wohl müste beraubet seyn; wie er denn auch die Anzahl des Bösen und Ubels in der Welt weit geringer hält, als insgemein die Menschen sich einzubilden pflegten. Und zwar, was das erste betrifft, wird §. IIX. freylich zugestanden, daß GOtt die beste Welt nach seinem Endzweck erwählet habe; doch nur in so fern, als es an GOtt gelegen, und die Freyheit der vernünfftigen Geschöpffe nicht habe dürffen verletzet werden, als welche schlechterdings mit zum Endzweck der Welt, und also zu ihrer Vollkommenheit, als ein Haupt-Stück mit gehöre. Woraus denn geschlossen wird, daß die Welt zwar die beste gewesen, wie sie aus der Hand des Schöpffers gekommen, daß sie aber habe unvollkommen werden können durch Schuld der Creaturen, ja daß sie würcklich unvollkommen sey nach heutiger Beschaffenheit, wie zuvor erwiesen worden. Der Ursprung alles Ubels aber wird hiebey denen Menschen zugeschrieben. Daß nächst diesen aus den Bösen zuweilen etwas Gutes entstehen könne, wird nicht geleugnet, es wird aber §. IX. klärlich gezeiget, daß um deßwillen unsere Welt nichts vollkommener werde. Denn zu geschweigen, daß das Böse schon an sich betrachtet, so bald es da ist, seiner Natur nach nothwendig eine Unvollkommenheit zuwege bringe, auch GOtt und Menschen unanständig sey: So werden alle Güter, so aus dem Bösen entstehen, eingetheilet in diejenigen, die schlechterdings um des Endzwecks der Welt willen nöthig sind, und die, so einer zugezogenen Unvollkommenheit wieder abhelffen sollen. Die letzten betreffend, wohin auch die Gnaden-Mittel zur Seligkeit aus der Theologie gerechnet werden: So wird gewiesen, wie es augenscheinlich besser sey, daß sowol die verursachenden Ubel, als die daraus entstehenden Güter nur gantz weg seyn möchten, es sey denn, daß man eine vergebliche und unglückselige Arbeit zu einer mehreren Vollkommenheit der Welt erfordern wolte. Die erste Art der Güter, wozu man auch die Offenbarung der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes ziehet, hätten ohndem schon von Anfang her und beständig in der Welt seyn müs-

müssen, wenn sie hätte vollkommen seyn sollen, weil sie der Endzweck derselben als unumgänglich erfordert: Weil sie aber erst entstehen, und zwar aus Ubeln hervor kommen sollen; so sey ja auch dieses schon Kennzeichens genug, daß es mit der Vollkommenheit der Welt gantz und gar keine Richtigkeit habe. Wie denn auch auf solche Weise GOtt der HErr, wenn er zu diesem Endzweck eine Welt mit Bösen erwählet, keinesweges seine Verherrlichung in Offenbarung seiner Güte und Gerechtigkeit erhalten könne; weil alsdenn vielmehr alles als die gröste Grausamkeit müste angesehen werden. Zu allen aber komme noch hinzu, daß nicht nur das Gute, so aus dem Bösen entstehet, meistentheils selbst höchst unvollkommen sey: Sondern auch zu vielen malen aus einem und zwar kleinem Ubel noch andere, und diese wol weit grössere, ja beständige und ewige zu entstehen pflegten. Daß Herr Leibnitz des Ubels so wenig, des Guten aber so viel in der Welt anzutreffen vermeynet, wird §. X. untersuchet, und bewiesen, daß solches nicht nur die Welt nicht vollkommen mache: Sondern, wie allerdings auch nach allen Arten des Bösen, metaphysico, morali & physico, wie es Herr Leibnitz einzutheilen beliebet, das Gute davon gantz ungleich übertroffen werde. Und damit endlich der Beweis von der Unvollkommenheit der Welt noch mehr Krafft gewinne: So wird §. XI. noch mit hinzugefüget, wie vermöge dieser Meynung nicht nur die Dubia und Schwürigkeiten circa originem mali auf keine Weise gehoben werden; sondern daß sie vielmehr dadurch bestärcket, und einen unüberwindl. Grund bekommen würden, sofern solche Statt finden solte; so daß man nothwendig dem Menschen alle Freyheit absprechen, und GOtt den Ursprung alles Bösen unumgängl. zuschreiben müste. Diesem füget noch der Herr *Adj. Sidelius* bey: Ich muß noch errinnern, daß diese Disputation mehr moralisch, als physicalisch sey: Doch weil die Physici insgemein auch ein Caput de Mundo setzen, so kan sie in solcher Absicht gewisser Massen auch zur Physic gezogen werden. Zum wenigsten wird dem geneigten Leser dieser Auszug verhoffentlich um deßwillen nicht unangenehm seyn, weil er ihm den Inhalt einer Disputation vorstellet, in welcher eine controverse Materie der neuen Leibnitzischen Philosophie abgehandelt wird.

II. *Dissertatio inauguralis medica. Rorem marinum exhibens, Præside Joanne Jacobo Fickio, Philos. & Medicin. D. Anatom. Chirurg. & Botanic. P.P.O. Archiatro Saxonico, respondente auctore Nicolao Bœrnero, Neostad- ad Orilam, ad d. 17. Novembr. MDCCXXV. 4. 3. Plag.*

Der Herr Auctor machet den Anfang von der Benennung der Kräuter, und zeiget hierauf ins besondere, wie der Rosmarin theils von der

Far-

Farbe seiner Blätter, und dem in sich fassenden Thau, theils aber von seinem bitteren Geschmack, Ort, wo er wächst, und Art des Gebrauchs selbsten in der Botanic den Namen bekommen habe. Hiernächst kommen sowol die anderen Namen, welche dem Rosmarin sind beygeleget, als auch die Gewächse, so von den Alten für Rosmarin gehalten worden, zusammt den Auctoribus vor. Im fünfften und folgenden Paragraphis ist die Beschreibung des Gewächses samt der Botanicorum characteribus, und des Auctoris Meynung selbst, so es unter die Sträuche rechnet, vorgetragen. Und hiernächst hat er die von berühmten Leuten erfundenen fünf Arten, zusamt des Rosmarins Vaterland, so nach einiger Meynung **Franckreich**, nach andrer **Italien**, und wieder andrer **Spanien** seyn soll, wie auch die Zeit, da er blühet, und wenn er müsse eingesammlet werden, angeführet. Paragrapho 13. und 14. sagt er, daß dieses Gewächs in **Spanien** das gantze Jahr dauren könne, weilen die Kälte daselbst nicht sattsam in das schwefflichte Oel recht eindringen und es entkräfften könne, welches aber bey uns gar wohl geschehe, und deßwegen der Rosmarin zur Winters-Zeit verwahret werden müste. Im 15. Paragrapho bis zu Ende gehet er auf die Würckung desselben, und beweiset theils durch den Geschmack und Geruch, theils durch die chymische Examina und Principia Galenica, daß dieser Strauch nach seiner Würckung erwärme und truckne, und zwar im andern Grad, da er zugleich **Caspar Hofmannen** *in Opusculis Chymicis* keinen Beyfall giebt. Hieraus erhellet, daß diese Planta in kalten und feuchten Kranckheiten, auch Schwäche der Nerven und Lebens-Geister, als ein erwärmendes und stärckendes Mittel zu gebrauchen. Auch zertheilet er zugleich allen Schleim, und eröffnet die verstopfften Gefässe und stärcket die fleischichten Theile. Durch seine Schärffe treibet er ferner in den Nieren den Urin, durch die dem Gewürtz gleiche Theile erwecket er Schweiß, widerstehet in Gedärmen den Winden, verändert, als ein Balsam, alle scorbutische Fäulung, und hilfft allen demjenigen Ubel ab, welches entweder von allzuvielem Wasser oder Schärffe, vornemlich bey Weibs-Personen, herkommen soll.

Hieraus meynet der Auctor ferner darzuthun, daß der Rosmarin nicht allein das Hertz stärcke, allem Gifft seine Macht benehme, die Gelbesucht und Würmer vertilge, in Summa dem Kopff und Nerven eine heilsame Artzeney sey. In äusserlichen Schäden, von was Art sie auch seyn reiniget er, und sein Rauch zertheilet nächst den fliessenden Schnupffen alle böse Lufft in Pest-Zeiten, macht fruchtbar, also daß er auch vor Alters den Göttern zu Ehren ist gebraucht worden.

Es

Es lobet aber der Auctor des Rosmarins Wasser, Extract, Mel anthosatum, aromatisches Oel, Saltz, Essens, Conserve, Species dianthos, und das gemeine Ungarische Wasser, wie auch den darvon zubereiteten Wein und Tranck. Das Wasser hat die geringste Krafft, den Extract braucht er zu Pillen in Mensibus obstructis, den Honig in Clystiren, das Saltz in der Wassersucht, die Conserve in Kopff-Kranckheiten, das Oel im 4tägigen Fieber, Schlag und andern Schäden der Nerven, worzu auch die Species dianthos gehören, wie auch bey den Würmen desselben Essens: Der Wein thut in Zittern der Glieder, Schlag-Flüssen, gifftigen Speisen, der Tranck in Unfruchtbarkeit, und das Ungarische Wasser in vielen andern Ubeln gute Dienste.

Zuletzt hat der Auctor, um selbst etwas zu versuchen, die Folia von den Caulibus frischen Rosmarins abgesondert, hernach gestossen, und sie einige Zeit faulen lassen; da sie denn einen starcken Geruch bekommen, und nachdem er sie aus der Sand-Capelle übergetrieben, erst eine weisse Milch gegeben, hernach aber Flocken wie ein volatilisches Saltz gezeiget haben, welche doch durch die Verstärckung des Feuers wieder verschwunden und von dem Spiritu zertheilet worden sind. Aus diesen hat er per Cohobationem ein Oleum empyreumaticum, und ex Capite mortuo wenig fixes Saltz bekommen, dessen man doch sonsten viel hat, woraus er schliesset, daß das fixe Saltz wegen des Schwefels in der Fäulung sey flüchtig gemacht worden. Zu dieser Disputation hat der Hr. *D. Wedel* in einem Programmate *de Machina dirigendis tubis astronomicis aptissima & paratu facillima* invitiret.

Artic. 3.

Verfolg und Schluß des Bedenckens von dem großbärtigen Wunder-Artzte in Dantzig.

Den ersten Theil hiervon haben wir M. Sept. in Classe Literariorum communiciret, anitzo folget der andere Theil, so also lautet:

Artic. 3.

Was für Artzneyen er gebrauchet?

Seine Medicamente, damit er sowol hier, als zu Marienburg curiret, waren gantz gemeine Sachen, meistens Kräuter, destillirte Wasser und Spiritus, oder gar nur Simplicia, und keineswegs tam stupendæ efficaciæ,

cacia, daß man daher solche Wunder-Curen und übernatürliche Würckungen daraus hätte hoffen können: Wie er denn auch selbst bekannte, daß dieselben vor und an sich selbst solchen wunderbaren Effect, als er ihnen zueignete, zu thun unfähig wären; allein sein Arcanum und Macht-Pulver, welches er dazu thäte, animire und activire solche dergestalt, daß sie lauter Wunder verrichteten. Es war aber dieses sein Vorgeben ein falscher Betrug, massen die Medicamenta immer ihre vorige Farbe behielten, und kein einziger Mensch iemals ein Medicament bey ihm gesehen hat, welches er sich nicht aus den Apotheken hatte zuschleppen lassen; und dieses war eine Art Tropffen, ex Spiritu Cochleariæ, Essentia Castorei, und Spiritu Nitri dulci bestehende, die er für seine Gold-Tinctur ausgab, und bisweilen unter andre Sachen mischete. Insgemein waren seine Artzeneyen folgende:

Vor die **Colicke** verschrieb er ein Pulver aus Saffran, Rhabarbar, und Entzian-Wurtzel, mit Krause-Müntze-Spiritus, einzunehmen, und ließ den Leib mit Pomerantzen-Oele beschmieren: Welches in Colicke-Schmertzen, die aus Verkältniß und von übelem Getränckе entstunden, einige Hülffe zuwege brachte.

Sein **Augen-Wasser** bestand aus Rosen-Wasser, Liebstock-Wasser, Wegeblätter-Wasser, iedes für 4. Gr. Tutia und weiß Vitriol, iedes für 1½. Gr. damit wolte er alle Blindheit, den Staar und alle Fehler der Augen curiren, und nahm dafür 5. 7. 10. bis 15. Gülden, da es doch nur 15. Gr. werth war.

Sein **Kräuter- und Lebens-Thee**, den er vor alle Kranckheiten als ein Universal gebrauchte, war nichts anders, als rother Dreyblatt, Salbey, Bethonica, Pönien-Blumen, Ehrenpreis, Brunnkresse, Gänse-Blumenkraut, Lungenkraut, iedes gleich viel. Davon ließ er sich gantze Säcke voll machen, und theilte hernach solche Handvoll-weise an die Patienten aus, und nahm dafür so viel er wolte.

Vor **Haupt-Schmertzen** verordnete er Fenchel-Spiritus, einen halben Stoff, Lavendel-Blumen und Cubeben, iedes für 9. Gr. und ließ in solchen Mischmasch kleine Pülfferlein tauchen, und solche in die Höle des Genickes legen, vorgebende, daß alle Adern daselbst zusammen kämen, und in die Höhe nach dem Kopffe stiegen.

Seine *Universal-* **und Wunder-Salbe**, womit er Wunder zu thun versprach, und damit er alle Puckel und Lahmen alle Geschwulsten, die Gicht, das Reissen der Glieder, die Engbrüstigkeit, Brüche oder Hernien, die Melancholie, ja alle Zufälle des gantzen Cörpers curiren wolte, war

ein

ein stinckendes Simmel-Sudel, und bestand aus Lohr-Oele 1. Fl. Pappel-Salbe 15. Gr. Spicarle 1. Fl. Regenwürmer-Spiritus 15. Gr. Althee-Salbe 15. Gr. Schnecken-Spiritus 15. Gr. welches zusammen gemischt einen gantzen Topff voll ausmachte. Solche Salbe vertheilte er hernach in kleine Portionen, und ließ für sich 1. Untze einen Gülden bezahlen.

Sein **Umschlag** oder *Cataplasma*, damit er die Knorren und Nodos derer Gichtbrüchtigen und die Tumores pedum der Wassersüchtigen vertreiben wolte, bestand aus weissen Pappeln, Odermennige, Römischen Romeyen-Blumen, Johanniskraut-Blumen, Hopffen, Hanff und Leinsaat, darunter er die Helffte Haber-Grütze und alte stinckende Butter nahm, und ward mit Eßig zu Pappe gekocht und warm umgeschlagen.

Wider die **Brust-Beschwerden** verschrieb er Fenchel-Spiritus, item Essentiam dulcem (unter welchem Namen er die Essentiam Benzoës meynete) und vermengete solche beyderley mit Syrupo violarum: Doch war sein Kräuter-Thee der vornehmste.

Sein *Arcanum Antepilepticum* oder Pulver vor die Schwere-Noth bey Kindern war Bibergeil, Antimonium crudum, Drachen-Blut, und frische gedörrete Flöder-Wurtzel, iedes 40. Gran, auf 3 mal einzugeben. Und dieses Pulver brauchte und verordnete er auch in Stein-Schmertzen mit Eßig einzunehmen, wofür er 1. Rthlr. pro dosi forderte; es hat aber etliche in grosse Gefahr gesetzt, und sind etliche Kinder, denen er es vor die Schwere-Noth geben lassen, davon gestorben.

In **faulen alten Schäden** und Ulceribus bediente er sich auch öffters des Kalck-Wassers, und ließ solches auf zweyerley Art zubereiten, als eine Art mit Alaun, die andre Art mit Vitriol.

Vom *Purgiren* und **Aderlassen** hielte er gantz nichts, verwarff auch das **Clystiren**, und überhaupt alle äusserliche Chirurgische Mittel, als Fontanellen, Haar-Seile, und Spanische Fliegen, die doch in morbis capitis & oculorum ihren grossen Nutzen haben.

Und dieses sind seine Artzeneyen alle, deren er sich bedienet, und welche er mit sehr vitieusen Benennungen und seltsamer Schreib-Art zu Marckte brachte; als Pappel-Salbe schrieb er Popollen-Salbe, Betonica Baten-nie, Pœonia Beonien, Bellides Pratenses, Manslieben Spiritum nitri dulcem, weisse Bäzer-Tinctur solte seyn weisse Bezoar-Tinctur, und so weiter, und wenn ihn die Apotheker drüber fragten, gab er zur Antwort, es geschehe darum, damit aus ihm niemand klug werden solte.

Artic. 4.

Was von diesem Wunder-Doctor und seinen Medicamenten zu halten sey?

Daß er kein Gelehrter sey, hat er selbst bewiesen, und daß er in der Medicin auch nicht die allergeringsten Fundamenta habe weder in Physicis, noch in Anatomicis, geben seine Discourse zu erkennen, wenn er zum Exempel von Curirung des Puckels spricht, daß derselbe durch Salben also erweichet werde, daß er wie Wachs zerschmeltze oder in Gestalt der abgetrockneten Pocken aus der Haut hervor komme. Wenn er von der Blindheit judiciret, daß die Lichts-Adern verstopfft wären, welche er sub palpebra gesuchet, und daß er sein Augen-Wasser sowol auf das gute, als auch schlimme auflegen lassen. Wenn er in Haupt-Schmertzen promiscue in der Höle des Genickes ein Päuschlein, (als man insgemein beym Aderlassen gebraucht,) mit seinem Epithemate contra capitis dolores legen lassen, und vorgegeben hat, daß daselbst im Nacken alle Adern zusammen kämen, und nach dem Kopffe stiegen.

Unterdessen hat er grossen Zulauff; wobey er sich dieses Strategematis bediente, daß er in Bettlers Gestalt auf dem Dorffe seine Praxin angefangen. Denn ich bin gewiß, daß er den Applausum und Zulauff nicht würde gehabt haben, wenn er als ein ordentlicher Medicus seinem Stande gemäß sich aufgeführet hätte; als nun, da er in einer so abentheuerlichen Figur erschienen ist, und seinen verdorbenen Feldscheerer unter dem langen Barte, als ein Bauer, feil gestellet hat. Und darum will er auch seine Figur noch nicht ablegen, ungeachtet er es mit dem 28. Octobris zu thun versprochen hat; sondern gibt vor, daß er sein Gelübde noch länger prolongiret habe. Gewiß nicht ohne Ursache, denn was andre Quacksalber mit ihren Affen und Meer-Katzen, oder Champetagen aufm Theatro thun, die Leute an sich zu locken, das alles verrichtet er ohne einen Schilling Unkosten mit seiner eigenen Person in compendio, indem sein grosser Bart und närrischer Habit, wo er geht und stehet, die Leute an sich ziehet.

Er hat auch nicht eine eintzige Eigenschafft von einem Medico, als welcher nach den Regeln des *Hippocratis* gelehrt, weise, verständig, gewissenhafft, nicht ein Zäncker und Maulwäscher, noch ein Trunckenbold sondern nüchtern, mäßig, und eines frommen Lebens seyn soll. Er hingegen führet ein recht viehisches Leben, fluchet, schwöret, lüget, und betrüget, wie ein

Atheiste,

Atheiste, ist vom Morgen bis auf den Abend besoffen, und weiß nicht ein vernünfftiges wahres Wort zu reden; hingegen aber unendlich zu lügen.

Gesetzt aber, werden viele sagen, er sey kein gelehrter Medicus, habe auch nicht studiret, so kan er dennoch wohl gute Artzeneyen, ja wohl gar den Lapidem Philosophorum haben. Aber, liebe Einfalt! weist du nicht den Canonem: A posse ad esse non valet consequentia. Gute Artzeneyen müssen sich besser zeigen, und der Lapis philosophorum komt nicht von sich selbst gelauffen, sondern will durch fleißiges Laboriren und Arbeiten, nicht durch Müßiggehen und Vollsauffen, erlernet werden.

Dieses Kerles seine Medicamenta sind gemeine Sachen, die in allen Apotheken zu finden, und er hat damit ja nichts ausgerichtet. Wo sind denn die Blinden, so sehend, die Lahmen, so gehend, die Tauben, so hörend, die Pucklichten, so gerade, und die Gichtbrüchtigen, so da geheilet worden? Wer kan einen eintzigen namkündig machen? Dahingegen derer, die um ihr Geld betrogen worden, viele hundert sind, denen er die Besserung mit grossen Betheurungen und Verschwörungen zugesaget hat, und noch elende und jämmerlich darnieder liegen.

Und gewiß, man kan auch von solchen Medicamenten nichts anders verlangen. Denn seine **Macht-Tropffen**, so er für Gold-Tinctur ausgab, bestehen aus nichts als Löffelblat, Bibergeil, und Salpeter-Spiritus, und können nichts thun, als daß sie starck erwärmen, und das Geblüte bewegen, aber auch scharff und feurig machen.

Sein **Augen-Wasser**, damit er den Staar, ja alle Fehler der Augen, curiren wolte, ist ein schlechtes Collyrium, und in Kräuter-Büchern und Calendern stehen weit bessere.

Sein **Lebens-Thee** besteht aus gemeinen Kräutern, die zwar nicht ungesund sind, aber auch gewiß nicht so extra-würckende, daß sie dannenhero als ein Universale in allen Morbis helffen solten: Ja weil Antiscorbutica darunter sind, sind sie nicht einmal in allen Kranckheiten gleich gut.

Sein **Umschlag** vor die Haupt-Schmertzen, damit er auch Schlag-Flüsse wolte curiren, ist ein rechtes Salbaderhafftes Wesen, darüber die Apotheker-Jungen lachen, und kan ein guter Spiritus Vini Camphoratus, wenn er mit Nervinis & discutientibus versetzt ist, zehnmal mehr ausrichten.

Seine Universal- und **Wunder-Salbe** ist ein Mischmasch und von allerhand zusammen gerafftes Wesen, so einen garstigen, stinckenden, Geruch hat, und bey weitem nicht dem Balsamo Locatelli Anglicano, oder Inno-

centii XI. beykommt, welche alle beyde in dergleichen Fällen mit viel gröſſerem Nutzen zu gebrauchen ſind.

Die Species zu ſeinem **Umſchlage** ſind allen bekandt, und werden insgemein zum Erweichen gebrauchet, nur daß rechtſchaffene Chirurgi keine ſtinckende Butter dazu nehmen, und an ſtatt Eßig Milch gebrauchen: Wie ich denn auch glaube, daß der Eßig den wenigſten wohl bekommen kan.

Der **Carve- und Fenchel-** *Spiritus*, welche er in denen Bruſt-Beſchwerden als Tropffen gebrauchet, iſt zu hitzig, auch die *Eſſentia Benzoës*, und kan wohl niemanden helffen, als demjenigen, der ohne dem gewohnt iſt, alle Tage einen halben Stoff Anis- oder Kümmel-Brantewein zu ſich zu nehmen.

Mit einem Worte: Sein gantzer Artzeney-Kram iſt wie ein Fricaſſée in einer Rußiſchen Pudel, da viele, gute, wohlſchmeckende Sachen liegen, aber wegen der unſaubern Verwahrung ſchlechten Appetit erwecken. So ging es auch dieſen armen Stümper, der aus dieſem und jenem alten Kräuter-Buche etliche gute Artzeneyen und Formuln auswendig gelernet hatte; aber ſo närriſch und unverſtändig verordnete, daß dieſelben wenig oder wohl gar keinen Nutzen ſchaffen könten.

Und dennoch ſolte er den Lapidem Philoſophorum haben? O blinde Einfalt! Der Ignorant weiß nicht einen Chymiſchen Terminum zu ſchreiben, noch ein einiges Medicament zu verfertigen, und ſoll die Gold-Tinctur haben? Ja, ſagen etliche, vielleicht hat ihn ſein Gelübde dazu gebracht. Aber wie ſein Gelübde ein gottloſes Verſtellen iſt, und er offenbar ein böſes ſündliches Leben führet, damit GOtt der HErr recht geſpottet wird; ſo fället auch dieſe Hoffnung hinweg.

Daß iſt aber wohl gewiß, daß nicht nur dieſer großbärtige Wunder-Doctor, ſondern noch viele andere mehr unter dem Vorgeben des Lapidis Philoſophorum oder der Gold-Tinctur ſich ſolchen Credit und Gelegenheit zum Betrügen zuwege bringen. Dahero wohl zu wünſchen iſt, daß nicht die Medici ſelbſten von Gold-Eſſenzen und Gold-Pulvern ſo viel machen, ſchreiben und venditiren möchten: Denn mit dergleichen Dingen wird allen Quackſalbern das Wort geredet.

Und obſchon vom Golde und auch andern Metallen, beſonders ihrem Principio phlogiſtico ſehr dienliche Artzeneyen herkommen, und durch Mühe bereitet werden können, ſo in gewiſſen Zufällen eine beſondre Würckung thun;

thun; so bin ich doch der vollkommenen Meynung, daß sie ja der Lapis Philosophorum oder die Gold-Tinctur selbst, kein solches universale remedium sey, als wohl vorgegeben wird: Am wenigsten aber glaube ich, daß man damit alle Kranckheiten curiren und den Menschen dadurch von allen Zufällen befreyen, oder sich damit ein Leben von etlichen 100. Jahren zuwege bringen könne. Denn Metalla tingiren, oder imperfectas mineras zur Vollkommenheit zu bringen, und das Unreine vom Reinen im Tiegel zu scheiden, ist gantz was anders, als den Organismum corporis humani in seiner gehörigen mechanischen Ordnung zu erhalten, und von allen widrigen Bewegungen zu schützen und zu befreyen.

Aus diesem allen ist nun offenbar, daß dieser Wunder-Doctor nichts weniger als ein Medicus gewesen, daß er sich selbsten dazu gemachet, und aus Einfalt der Leute, nicht seiner Curen halber, also genennet worden.

Artic. 4.

Braunschweigische Verbesserung der Apotheken in causa der Compositionen und Processen.

UNter andern Verbesserungen derer Apotheken ist eine nicht der geringsten, daß die Composita und Præparata überall auf gleich gute Weise gemacht, conserviret, und dispensiret werden; da hingegen man zur Gnüge wahrzunehmen hat, wie so gar offte einerley Medicament in dieser Apotheke so, in einer andern auf andere Weise præpariret und gereichet wird, da denn wie das Productum, also die Würckung offt von diverser Beschaffenheit seyn muß. Welcher Gestalt man aber auch in Braunschweig diesem Inconvenienti abzuhelffen bemühet sey, solches zeiget folgende uns von daher M. Nov. überschriebene Notiz: Die Herren Medici kommen alle Mittwoch Nachmittags auf denen Apotheken zusammen, um die Processus und Compositiones der Medicamenten auf allen égal und einander gleich zu machen, weil man bishero auf dieser Apotheke diese, auf einer andern eine andre Composition eines Medicaments gehabt hat.

Artic.

Artic. 5.

Von dem Observatorio in Lissabon.

DErer glorwürdigen Absichten und Verfassungen **Ihro Königl. Maj. in Portugall**, gute Künste und Wissenschafften auch in der äussersten West-Ecke von *Europa* in ein grosses Lustre zu setzen, haben wir zu anderer Zeit Erwähnung gethan. Dem wir anitzo beyfügen, was man aus **Lissabon** von der Verherrlichung des dasigen Observatorii in folgendem vermeldete: Weil Ihr. Königl. Maj. keine Kosten sparen, das hiesige Observatorium in vollkommenen Stand zu setzen, indem sie neulich aus Franckreich einen Sextanten und 2. Quadranten, wovon der eine 5. der andre 3. Fuß lang ist, und die eben so beschaffen seyn, wie diejenigen, so sich auf dem Pariser Observatorio befinden, und vom Hrn. *de la Hire* in der Vorrede zu seinen astronomischen Tabellen beschrieben worden; auch aus **Engeland** 2. Telescopia von 30. Fuß, nebst 2. Horologiis oscillatoriis überbringen, ferner 2. Italienische Jesuiten, die wegen ihrer astronomischen Wissenschafften sehr berühmt seyn, anhero kommen lassen: Als werden sowol die hiesigen Mathematici, als auch gedachte 2. Jesuiten, *Dominicus Capassus*, und *Joh. Bapt. Carbone* dadurch angetrieben, ihre nützliche Observationes mit allem Fleiß fortzusetzen.

Des

Des

Sommer- und Herbst-Quartals 1725.

Erstes Register

Uber die Classes und deren Articulos.

JULIUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, pag. 3. 2) in Löbau, 6. 3) in Nürnberg, 8. 4) in Zürich 14.

2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Julio 1725. 1) in Teutschland, 16. 2) in Dänemarck, Schweden und Petersburg, 21. 3) in Engeland und Holland, 22. 4) in Spanien und Franckreich, ib. 5) in Italien, 23. 6) in der Schweitz, ib. 7) in Hungarn, 24. 8) in Preussen und Polen 25.

3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Heumonats-Witterung 1725. 26.

4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Witterung Mense Julio 1725. 27.

NB. Supplement ad annum 1724. von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale nach Cockischen Regeln, Julius 28.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Julio 1725.

Art. 1. In Breßlau 31.

2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Julio 1725. 35.

3. Von Seuchen in andern Ländern Mense Julio 1725. 36.

§. 2. Von denen Kranckheiten in Suhla Mense Julio 1725. 38.

3. Von denen Morbis in Regenspurg Mense Julio 1725. 39.

4. Von denen Kranckheiten, und besonders Febribus catarrhalibus benignis, in Epperies Mense Julio 1725. 41.

Class. III. Vom Zu- und Mißwachs Mense Julio 1725.

Art. 1. In Schlesien 43.

2. In andern Ländern 46.

Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Julio Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.

Art. 1. Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Grosser Sonnen-Bogen, 51. 2) Monds-Bogen, ib. 3) Fragmenta eines Regen-Bogens, 52. 4) viele und schädliche Donner ibid.

2. Von dem unvermutheten hefftigen Knall im alten Rath-Hause in Thorn 53.

3. Von einigen Insecten oder Ungeziefer: 1) Von denen Johannisbeer-Raupen, 63. 2) von dem ungemein-vielen Schnecken-Geschmeisse Anno 1725. ib. 3) von Käfern und Raupen, besonders von der Calender-Raupe, und von vermutheter Entstehung des Honigthaues 64.

4. Verfolg derer Relationum Itinerariarum Herrn D. F. E. Brückmanns in Braunschweig; Relatio 27. von dem sogenannten Königlichen Räucher-Papier 66.
5. Relatio 28. eine neue Manier, unverbrennlich Papier zu machen 67.
6. Relatio 29. von denen Hungarischen Frucht-Steinen und steinernen Linsen im Liptauer-Comitat 68.
7. Relatio 30. von denen Zigeunern und ihrer Lebens-Art in Hungarn 69.
8. Von der Perlen-Fischerey in Bayern 70.
9. Von dem Gold-Waschen aus der Donau 71.
10. Von einigen unter der Erde gefundenen Antiquitæten 71.
11. Noch etwas von dem grossen bey Zittau gefundenen Crystall 72.
12. Nutzbare und curieuse Nachricht von einer bey Altsattel in Böhmen angetroffenen grossen Menge Holtzes und Baum-Blätter; mit Beyfügung einer kurtzen historischen Einleitung, den Zustand und die vornehmsten Inventa der neuen Lithographiæ betreffende 74.
13. Von unmäßigem Riesen 82.
14. Von Molis oder Monds-Kälbern 90.
15. Von einem Abscessu uteri bey einer Gebährenden 96.
16. Zweifelhaffter Casus einer bey Wegnehmung der Nachgeburt verstorbenen Frauen 97.
17. De Vomitu purulento, & tussi eandem materiam purulentam ejiciente, das ist, von einem eitrigen Auswurff durch Brechen und Husten 99.
18. Von einem ungewöhnlich-grossen Scroto und Membro virili 101.
19. Von Nutzbarkeit der Venæsection derer Schwangern 103.
20. Fernere Nachrichten von dem Böhmischen Bitter-Wasser 107.
21. Fernere Zeugnisse von denen Kräfften der Arnicæ oder Lucians-Kraut 110.
22. Von schädlichem Gebrauche des Arsenici fixi in Tinea capitis 114.
23. Erinnerung wegen des Mense Martio 1723. Class. IV. Art. 14. referirten Selbst-Mords eines Gärtners in Striegau 115.
24. Miscellan-Begebenheiten: 1) Viele Fische, 116. 2) Walfisch, 117. 3) Ochs mit 3. Hörnern, ib. 4) Wettlauff, ib. 5) falsches Miracul, ib. 6) hohes Alter, 118. 7) der Krampf zersprengt das Hüftbein, ib. 8) erfahrner Stein-Schneider 118.

Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Julio 1725. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Vom Perpetuo Mobili 119.
2. Von noch zweyen mechanischen Inventis: 1) Von einem künstlichen Thron, 121. 2) von einer Invention, die Schiffe ohne Pferde fortzutrecken ibid.
3. Vom Oleo Sedativo Dippeliano 121.

AUGUSTUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) In Breßlau, 123. 2) in Löbau, 126. 3) in Nürnberg, 128. 4) in Zürich 134.
2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Augusto 1725. 1) in Teutschland, 136. 2) in Dänemarck und Petersburg, 141. 3) in Engeland und Niederland, ib. 4) in Franckreich, ib. 5) in Italien, ib. 6,) in der Schweitz, 142. 7) in Hungarn, 143. 8) in Preussen und Polen ibid.

Art. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der August-Witterung Anno 1725. 145.
4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der August-Witterung Anno 1725. 145.
NB. Supplement ad annum 1724. von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale nach Cockischen Regeln, Augustus 148.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Augusto 1725.
Art. 1. In Breßlau 150.
2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Augusto 1725. 152.
3. Von Seuchen in andern Ländern Mense Augusto 1725. 154.
§. 2. Von denen Kranckheiten in Suhla Mense Augusto 1725. 156.
3. Von denen Morbis in Regenspurg Mense Augusto 1725. 158.
Class. III. Vom Zu- und Mißwachs Mense Augusto 1725.
Art. 1. In Schlesien 159.
2. Vom Zu- und Mißwachs in andern Ländern Mense Augusto 1725. 163.
Class. IV. Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Augusto Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.
Art. 1. Von dem Donner-Schlage in unser Breßlauisches Zeug-Haus auf dem sogenannten Burg-felde 166.
2. Von dem ungewöhnlichen Regen-Wetter den 1. 2. 3. 4. und 5ten Augusti 1725. 169.
3. Von der grossen Wasser-Flut in denen Schlesischen Standes-Herrschafften Militsch, Wartenberg und daherum, wie auch in Hungarn 172.
4. Kälte, Reiff und Schnee in Hunds-Tagen 179.
5. Von einigen andern notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Regen-Bogen, 182. 2) Neben-Sonnen, ib. 3) Iris Lunaris, 183. 4) feurig-scheinende Wolcken, 185. 5) feuriges Phænomenon auf der See, ibid. 6) Donner ohne Wetter-Leuchten 186.
6. Von dem Berg-Fall und Berg-Niedersinckung in der Schweitz den 30. Julii und den 1. Augusti 1725. 187.
7. Von dem Erdbeben zu Eglisau in der Schweitz den 3. Augusti 1725. 189.
8. Verfolg derer Relationum Itinerariarum Herrn D. F. E. Brückmanns in Braunschweig: Relatio 31. von der Preßburger Mumia, welche für die Cleopatra ausgegeben wird 192.
9. Relatio 32. von denen Hungarischen Zwiebeln und Knoblauch 194.
10. Relatio 33. von dem Fisch-Fange zu Neutra in Hungarn 195.
11. Relatio 34. von denen sieben Nieder-Hungarischen Berg-Städten überhaupt 195.
12. Von dem Nehemias-Brunnen bey Jerusalem 196.
13. Fortsetzung der Relation von dem versteinerten Walde bey Altsattel in Böhmen 198.
14. Von einem Wasser-Graben, der sich Mense Augusto 1725. bey Cahla soll in Blut verwandelt haben 205.
15. Von dem Frantzösischen Steiffrock-Kriege 209.
16. Von dem Westphälischen Brote, Bompernickel genannt 210.
17. Von merckwürdigen Gewächsen: 1) Von einem Fungo oder Erd-Schwamm, so die Membra genitalia præsentiret, 214. 2) von der Kornähren-Relcke, 215. 3) von einer blühenden Aloë 216.
18. Notable Thiere: 1) Von Krähen, so die Schnitter begleitet, 216. 2) von einem grossen Hirsche, 217. 3) von einem lebendigen See-Hunde in London, ib. 4) von einem See-Manne 218.

Art. 19. Abentheuerliche Begebenheit mit einem vermeyntlich wieder gekommenen Todten 221.
20. De Crepatura Intestini, oder Zerplatzung eines Darmes mit Ausgehung der Speise 225.
21. Von der Schädlichkeit des Rauchs vom Arsenico albo 226.
22. Fernere Observation von denen Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers in Verlegung des Urins 227.
23. Section eines Cörpers, bey dem alle Viscera verderbet, der Cörper aber noch sehr fett gewesen 228.
24. Von der Section eines an der Hydrope Verstorbenen, nebst fernerer Nachricht von dem D. Fuchs, als eines Schinders Sohn 230.
25. Miscellan-Begebenheiten: 1) Münsterischer Canal, 233. 2) das grosse Faß in Dreßden, ib. 3) Engeländischer Walfisch-Fang, ib. 4) Wett-Rennen, 234. 5) alte Kinder-Väter, und einer, der im 91sten Jahre 7. Söhne auf einmal gezeuget, ib. 6) hohes Alter 234.

Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Augusto 1725. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Von Einpfropffung der Blattern zu Pyrmont im Sommer 1725. 235.
2. Feuer- und Wasser-Inventiones: 1) Neue Invention von Raqueten, 241. 2) Invention auf dem Wasser zu gehen 242.
3. Invention von einem Tobacks-Futteral 242.

SEPTEMBER.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) In Breßlau, 243. 2) in Löbau, 246. 3) in Nürnberg, 247. 4) in Zürich 253.
2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Septembri 1725. 1) In Teutschland, 255. 2) in Schweden, 259. 3) in Engeland, ib. 4) in Spanien, ibid. 5) in Franckreich, ib. 6) in Italien, ib. 7) in der Schweitz, 260. 8) in Hungarn, ib. 9) in Preussen und Polen 261.
3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der September-Witterung Anno 1725. 262.
4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der September-Witterung Anno 1725. 263.
NB. Supplement ad annum 1724. von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale nach Cockischen Regeln, September 264.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Septembri 1725.

Art. 1. In Breßlau 266.
2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Septembri 1725. 270.
3. Von Seuchen in andern Ländern Mense Septembri 1725. 274.
§. 2. Von denen gesamten Morbis des Sommer-Quartals 1725. in Erfurt 277.
3. Von denen Kranckheiten in Regenspurg Mense Septembri 1725. 281.
4. Von Vieh-Seuchen Mense Septembri 1725. in Parchwitz und Tangermünde 283.

Class. III. Vom Zu- und Mißwachs des Feldes Mense Septembri 1725.

Art. 1. In Schlesien 285.
2. In andern Ländern 291.
§. 2. Special-Nachricht von dem Zu- und Mißwachs in Lausitz Anno 1725. 293.
3. Von dem Zustande des Feldes und der Wirthschafft in der Schweitz Mense Septembri 1725. 295.

Class.

CLASS. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Sept. Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden 296.

Art. 1. Von der Zusammenkunfft Jovis und eines Sternchens sechster Grösse im Aquario, welches Baierus mit dem Buchstaben h bezeichnet hat 297.

2. Von einigen merckwürdigen Meteoris oder Lufft-Zeichen Mense Septembri 1725. 1) von Bey-Sonnen oder Parheliis, 299. 2) von einem besondern Meteoro igneo, 300. 3) Einschlagung und Würckung des Blitzes, 302. 4) das dritte grosse Gewässer in Liptau 303.

3. Von Insectis oder Ungeziefer, besonders auch von dem leuchtenden Würmlein 304.

4. Remedium efficax adversus Muscas, oder ein sich von ohngefähr entdeckendes gutes Mittel wider die Fliegen 306.

5. Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Hrn. D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar Relatio 35. von den Cremnitzer Gold-Bergwercken in Hungarn 309.

6. Suite und Schluß der Relation von dem versteinerten Walde bey Altsattel in Böhmen 311.

7. Von seltsamen Thieren: 1) Von einer Stachel-Taube, 315. 2) ein in unserem Schlesien gefälletes Elent-Thier 316.

8. Nachricht von einer Frauen, so 105. Jahre alt worden 317.

9. Ferneres Zeugniß von der Falschheit und Schwäche des sogenannten andern Simsons Carl von Eckenberg 319.

10. Umständliche Erzehlung von einer merckwürdigen und seltenen Leucophlegmatia, mit einem vermuthlichen Geschwüre in dem Magen-Schlunde 320.

11. De Purpuræ albæ invadendi modis singularia quædam 335.

12. Medicinische Relation von einem, der sich durch Arsenicum selbst ums Leben gebracht 337.

13. Verfolg derer Nachrichten von den Kräfften des Bitter-Wassers, namentlich in Glieder-Kranckheiten 340.

14. Fernerer Bericht von denen heurigen Würckungen des Radeberger-Brunnen 341.

15. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 342. 2) Canal zu Vereinigung der Somme und Oise, 343. 3) Frucht-tragende Caffée-Bäume in Teutschland, ibid. 4) Adler, ibid. 5) Walfische in der Finnischen See, ibid. 6) Section des Cardinals von Sachsen-Zeitz 344.

CLASS. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Septembri 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Von einer neuen Kunst in der Färberey 344.

2. Neue Invention Brot ohne Wasser zu backen 348.

3. Von der Schlinge, einem neuen Invento im Stein-Schneiden 349.

CLASS. VI. Einige Literaria physico- medica vom Sommer-Quartal Anno 1725.

Art. 1. Kurtze Recension derer in Erfurt in dem Sommer-Quartal 1725. gehaltenen medicinischen Disputationum 351.

2. Kurtze Recension einiger in Jena gehaltenen physic. und medicinischen Disputationen 357.

3. Von dem Wunder-Artzte in Dantzig, oder billiges Bedencken und Erinnerung über das unzeitige Verfahren des Anno 1725. Mense Augusto aus dem Marienburgischen Werder zu Dantzig angekommenen sogenannten groß-bärtigen Wunder-Artztes 359.

OCTOBER.

CLASS. I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) In Breßlau, 371. 2) in Löbau, 374. 3) in Nürnberg, 375. 4) in Zürich 381.
2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Augusto 1725. 1) In Teutschland, 383. 2) in Dänemarck und Schweden, 386. 3) in Holland und England, item Franckreich, 387. 4) in Italien, ibid. 5) in der Schweitz, ibid. 6) in Hungarn, 388. 7) in Preussen und Polen ibid.
3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der October-Witterung 1725. 389.
4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der October-Witterung Anno 1725. 389.
NB. Supplement ad annum 1724. von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, October 390.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Octobri 1725.
Art. 1. In Breßlau 392.
2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Octobri 1725. 394.
3. Von Kranckheiten in andern Ländern Mense Octobri 1725. 395.
§. 2. Von denen Kranckheiten in Regenspurg Mense Octobri 1725. 397.
3. Von denen diß Jahr bis in den October 1725. in Guntzenhausen bemerckten Kranckheiten 399.
4. Von Vieh-Seuchen Mense Octobri 1725. 400.
Class. III. Vom Zustande des Feldes Mense Octobri 1725.
Art. 1. In Schlesien 401.
2. In andern Ländern 404.
§. 2. Kurtze Nachricht von der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Jahrs 1725. in Thüringen überhaupt 407.
3. Bericht von dem Zu- und Mißwachs des Feldes Anno 1725. um Memmingen 411.
4. Historie von der Wein-Lese in Ober-Hungarn Anno 1725. 412.
Class. IV. Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Octobri Anno 1725. vorgefallen oder bekandt worden.
Art. 1. Von der Total-Monds-Finsterniß den 21. Octob. 1725. 414.
2. Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Parhelius oder Bey-Sonne, 423. 2) Halones oder Monds-Höfe, 424. 3) Nordschein, ibid. 4) besonders Rauch-Gewölcke, 426. 5) Feuers-Brunst wird für ein Phænomenon angesehen 427.
3. Von denen Monds-Regenbogen im Frühling und Sommer An. 1725. 427.
4. Fernere Untersuchung des sogenannten Mehl- oder Honig-Thaus, der diß Jahr in Lausitz die Birn-Bäume entsetzlich beschädiget und verderbt 433.
5. Von denen neu-entdeckten Würtzburgischen Bild-Steinen oder steinernen Vegetabilibus, animalibus &c. 438.
6. Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Hrn. D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar Relatio 36. von den Schemnitzer Gold- und Silber-Bergwercken in Nieder-Hungarn 443.
7. Neue Aufnehmung der Spanischen Silber-Bergwercke 446.
8. Herrn Cuno, berühmten Optici in Augspurg, Observationes Microscopicæ, den Staub derer in Mitten der Blumen hervorstehenden Spitzen betreffend 448.
9. Non-Entia Physica, das ist, die Erzeugung der Scorpionen aus dem zerquetschten Basilico, und der sogenannte Nessen-Regen sind Unwahrheiten 452.

Art.

Art. 10. Von einem Mägdlein, das aus der Erden auf einem vegetabilischen Stengel soll gewachsen seyn 455.
11. Von notablen Geburten: 1) Von einer Superfœtation, 458. 2) ein grosses Kind von einer 52jährigen Mutter und 77jährigem Vater, 459. 3) monströser Fœtus 460.
12. Supplement zu dem Mense Majo 1725. Class. IV. Art. 23. communicirten Casu eines grossen Hydrocephali 461.
15. Von der Cur der Suppressionis Mensium per Venæsectionem, Elixir aperitivum Clauderi &c. 462.
14. De Sarcomphalo seu Excrescentia Umbilici fungosa, das ist von einem Nabel-Gewächse 467.
15. Suite derer Anmerckungen von den Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers, namentlich in Haupt-Zuständen 469.
16. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 471. 2) eine Pulver-Mühle fliegt auf, ibid. 3) groß Wein-Faß in Königstein, ib. 4) Surinamischer Caffée, ib. 5) eine Löwin wirfft Junge, ib. 6) später Laubfrosch, 472. 7) die zwey Americanische Printzen werden getaufft, ib. 8) plötzliche Raserey eines Predigers, ib. 9) gifftige Weintraube, 473. 10) Vergifftung im Weine, ib. 11) hohes Alter, 474. 12) drey Männer einer Frauen kommen alle gewaltthätig um ibid.

Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Octobri 1725. entdeckt, erläutert oder bekandt worden 474.
Art. 1. Von der neuen Clavir-Gamba oder Gamben-Clavir des Herrn Gleichmanns in Ilmenau, nebst noch andern seinen musicalischen Inventis 475.
2. Von einer Feuer-löschenden Machine 479.
3. Invention einer neuen blauen Farbe 480.
4. Invention, die Sinesischen Zeuge nachzumachen 480.

NOVEMBER.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.
Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) In Breßlau, 481. 2) in Löbau, 484. 3) in Nürnberg, 485. 4) in Zürich 489.
2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Novembri 1725. 1) in Teutschland, 491. 2) in Dänemarck und Schweden, 494. 3) in Engeland, ibid. 4) in Spanien, 495. 5) in Italien, ib. 6) in der Schweitz, ib. 7) in Hungarn, 496. 8) in Preussen ibid.
3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der November-Witterung Anno 1725. 496.
4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der November-Witterung Anno 1725. 497.
NB. Supplement ad annum 1724. von Bemerckung und Beurtheilung der Witterung zu Naumburg an der Sale, November 498.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Novembri 1725.
Art. 1. In Breßlau 500.
2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Novembri 1725. 502.
3. Von Seuchen in andern Ländern Mense Novembri 1725. 504.
§. 2. Von denen Kranckheiten Mense Novembri 1725. in Regenspurg 505.
3. Von denen Kranckheiten in Rudolstadt Mense Novembri 1725. 506.

§. 4. Von dem in Nieder-Sachsen im Frühling 1725. grassirten Morbo epidemio 507.
5. Von denen in Dantzig Mense Novembri 1725. bemerckten Kranckheiten 508.
Art. 4. Von Vieh-Seuchen Mense Novembri 1725. 510.
Class. III. Vom Zustande des Feldes Mense Novembri 1725.
Art. 1. In Schlesien 511.
2. In andern Ländern 513.
Class. IV. Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Novembri 1725. vorgefallen oder bekandt worden 513.
Art. 1. Astronomischer Beweis, daß die auf unserm Erd-Globo respectu Zodiaci bald langsamer, bald aber auch geschwinder scheinende Bewegungen derer Planeten nie recht accurat nach der Hypothesi Copernicana erkläret werden können, und man daher wohl zu zweifeln Ursache habe, ob selbige die wahre Hypothesis Astronomica sey 514.
2. Nachtrag zu der Mense Octobri communicirten Observation vom Nordschein 516.
3. Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Grosse Sonnen-Macul, 518. 2) Monds-Höfe, 519. 3) viele und garstige Nebel, ibid. 4) artiges Schatten- und Licht-Phænomenon an dem Rauche der Feuer-Mauer 520.
4. Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Herrn D. Brückmanns in Braunschweig, und zwar Relatio 37. von den Neusohler Kupfer-Bergwercken in Nieder-Hungarn 521.
5. Von einem Meißnischen Cæment-Wasser 526.
6. Von dem neuen Canal bey Angerburg in Preussen 527.
7. Von dem Curländ. Bircken-Baum u. denen daselbst befindl. Birckhünern und deren Fang 527.
8. Von einem Gebräue Bier, so gantz zu Schleime worden 544.
9. Besondere Eigenschafften eines gewissen Krautes, genannt Equisetum fœtidum sub aquis repens C. B. 545.
10. Anhang zu dem Mense Octobri Class. IV. Art. 10. communicirten Abentheuer eines auf einer Pflantze aus der Erde gewachsenen Mägdleins 549.
11. Fernerweitige Nachrichten von den Walfischen 550.
12. Kurtze Nachricht von einem curieusen Steine, so bey einem Pferde gefunden worden, auf einiger Verlangen ertheilet von M. Joh. Rudolph Memel 556.
13. Von einem Canarien-Vogel, der an der Schwind- und Windsucht gestorben 558.
14. Fernere Nachricht von dem Vogel Nimmersatt 560.
15. Nöthiger Nachtrag zu dem Mense Octobri Class. 4. art. 3. n. 1. inserirten Casu einer Superfœtation, so ein Betrug gewesen seyn soll 561.
16. Von der Kopff-Wassersucht oder Hydrocephalo eines Kindes, welche ihm von einem Falle auf die Stirne entstanden, und sich in Hydrocelen geendiget 562.
17. Aphonia ex suppressione Mensium: Et Vermes in Lotio 564.
18. Von betrüglicher Cur des vier-tägigen Fiebers per terrorem & sympathiam 565.
19. Suite derer Anmerckungen von den Kräfften des Sedlitzer Bitter-Wassers, namentlich in Brust-Zuständen 567.
20. Von den Kräfften des Olei Momordicæ in Heilung der Brüche 569.
21. Von einem sogenannten Liquore Alcahest 571.
22. Schuß-Wunde durchs Cranium 577.
23. Notabilia, so bey der Section einer an dem Abscessu infimi ventris verstorbenen Frauen bemercket worden 577.
24. Miscellan-Begebenheiten; 1) Vesuvius, 580. 2) Erdbeben, ibid. 3) Felsen-Bruch, ibid. 4) Schle-

4) Schlesischer Luchs, 581. 5) Engeländische junge Löwen, ibid. 6) Tobacks-Betrug, ibid. 7) vier Kinder werden auf einmal gebohren, 582. 8) Jubilæum Gamicum, ibid. 9) hohes Alter ibid.

Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Novembri 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Bericht von verschiedenen mathematischen und optischen Curiositæten und Inventionen, welche bey Hrn. Heinrich Ludwig Muth, Mathematico Hassiaco & Optices Professore, verfertiget und gefunden werden 583.

2. Von einigen mechanischen Inventionibus: 1) Künstliches Uhrwerck, 586. 2) Machine, um die Perpendicul-Uhren in den Schiffen anzuhängen, item Erfindung, das Eisen vor dem Rost zu bewahren, 587. 3) Inventiones, Metalle zu säubern, und das Eisen weiß zu machen, ibid. 4) Invention von blechernen Fähren 588.

3. Von einer neuen Gicht-Cur 588.

DECEMBER.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) In Breßlau, 591. 2) in Löbau, 594. 3) in Nürnberg, 595. 4) in Zürich 601.

2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern Mense Decembri 1725. 1) In Teutschland, 603. 2) in Petersburg, Schweden und Dänemarck, 609. 3) in Engeland und Holland, ibid. 4) in Portugall und Franckreich, 610. 5) in Sicilien und Italien, 611. 6) in der Schweitz, 612. 7) in Hungarn, 613. 8) in Preussen, 614. 9) in Martinique ibid.

3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der December-Witterung 1725. 614.

4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Dec. Witterung 1725. 615.

NB. Supplement ad annum 1724. Witterungs-Observationes nach Cockischen Reguln M. Decembri 616.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Decembri 1725.

Art. 1. In Breßlau 618.

2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Decembri 1725. 620.

3. Von Seuchen in andern Ländern Mense Decembri 1725. 622.

§. 2. Von den gesamten Morbis des Herbst-Quartals in Erfurt 1725. 625.

3. Von denen Kranckheiten des Decembris 1725. in Regenspurg 632.

4. Nachtrag von denen Kranckheiten zu Naumburg an der Sale Anno 1724. 633.

4. Von Seuchen der Thiere, besonders von tollen Wölffen und Hunden 634.

Class. III. Vom Zustande des Feldes Mense Decembri 1725.

Art. 1. In Schlesien 637.

2. In andern Ländern 639.

Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Decembri Anno 1725. vorgefallen und bekandt worden 641.

Art. 1. Von einigen notablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Bey-Sonne, 642. 2) Monds-Höfe, oder Circuli, ibid. 3) vermuthliche Nordscheine, ibid. 4) Sturm- und Donner-Wetter 643.

2. Recension derer das 1725te Jahr über um die Sonne und den Mond zu Seehausen bemerckten grossen Circul, wie auch Nordscheine 645.

Art. 3. Verfolg derer Relationum Itinerariarum des Hn. D. Brückmanns in Braunſchweig, und zwar Relatio 38. von dem Königsberger Gold-Bergwerck in Nieder-Hungarn 648.
4. Relatio 39. von denen Pugganzer, Tylleriſchen und Libetiſchen Bergwercken in Nieder-Hungarn 649.
5. Anatomia Ardeæ ſtellaris, facta d. 30. Dec. 1725. captæ ad Legerium montem 650.
6. Hydrops Ovarii in einer Henne 651.
7. Somnambulo diurnus, oder von einer Manns-Perſon, ſo bey hellem Tage dasjenige gethan, was ein Mondſüchtiger bey Nacht 653.
8. Von dem Hameliſchen wilden Jungen 659.
9. Denckwürdige Signatur, ſo auf einer Menſchen-Hand erſchienen 662.
10. Exempla Superfœtationis 665.
11. Eine Frau gebieret eine Ey-förmige Hydatidem 665.
12. Einer 66jährigen Frauen wachſen Zähne, und ſtat der grauen braune Haare 666.
13. Beſchreibung einer Lungen-Entzündung und darauf erfolgten Geſchwüres 667.
14. Vorſchlag, die Kinder-Pocken als eine Art der Peſt durch Säuberung zu curiren 671.
15. Sectiones eines Kindes, ſo Epilepſia, Bulimo und andern ſchweren Zufällen laboriret 673.
16. Fernere Nachrichten von den Würckungen des Bitter-Waſſers in Sedlitz, beſonders in Zuſtänden, ſo ihren Sitz in Abdomine haben 675.
17. Liſta derer Anno 1725. Gebohrnen und Geſtorbenen an verſchiedenen namhafften Orten 679.
18. Miſcellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 682. 2) Walfiſche, ibid. 3) Canal bey Münſter, ibid. 4) hohes Alter, ibid. 5) Monſtra, ibid. 6) à Vomica cordis Apoplexia & mors momentanea, 683. 7) Steine bey alten Leuten ausgeſchnitten ibid.

Class. V. Von phyſicaliſchen und mediciniſchen Erfindungen, ſo Menſe Decembri 1725. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Von einigen mechaniſchen Inventionibus, das Waſſer aus der Tieffe zu heben: 683. 1) Des Hrn. Prof. Lehmanns in Leipzig inventirte Machine, das Waſſer zu Tage zu heben ohne Feuer, Lufft und vorhandenes Aufſchlag-Waſſer, 684. 2) von des Hrn. Bosfrands Machinen, das Waſſer aus der Tieffe zu ziehen, 686. 3) von einer gleichmäßigen in Engeland erfundenen Machine 687.
2. Von des Herrn Maudrans Machine, die Schiffe gegen den Strom auf zu führen 687.
3. Neue Seiden- Machine, und Supplement zu Monſieur Thwaits Wollen-Spinnerey-Machine 688.
4. Miſcellan-Inventiones: 1) Neue Poſt-Wagen, 689. 2.) Experiment mit der Feuer-löſchenden Machine, ibid. 3) Tuch-Fabrique, ſo zugleich ein Zucht-Haus iſt 690.

Class. VI. Einige Litteraria Phyſico-Medica.

Art. 1. Kurtze Recenſion derer im Herbſt-Quartal Anno 1725. zu Erfurt gehaltenen mediciniſchen Diſputationen 690.
2. Recenſion derer in Jena dieſen Herbſt über gehaltenen phyſicaliſchen und mediciniſchen Diſputationen 693.
3. Verfolg und Schluß des Bedenckens von dem groß-bärtigen Wunder-Artzt in Dantzig 697.
4. Braunſchweigiſche Verbeſſerung der Apotheken in cauſa der Compoſitionen und Proceſſen 703.
5. Von dem Obſervatorio in Liſſabon 704.

An-

Anderes Register über die in Sömmer- und Herbst-Quartalen 1725. enthaltene Materien.

A.

A Bortiens tertii mensis 32. ff.
Adler 343
Affectus Sanguinis 31. ff. 35. 150. sqq. 267. 268. 271. 277. ff. 393. 394. 501. sq. 618. 620. 626. ff.
Affectus Seroſi 34. sqq. 151. 153. 269. sq. 271. 281. 393. 395. 501. sqq. 619. 620. 631.
Agrippa Henricus Cornelius nennet sich selbst einen beißigen Hund 268
Alcalinorum efficacia 272
Aloë blühende zu Wien 216
Alter hohes 118. 234. 317. ff. 474. 582. 682
Altstettel in Böhmen, hier findet man viel versteinertes Holtz und Baum-Blätter 74. 311. ff.
Amsterdam, daselbst Gebohrne u. Gestorbene 681
Antiquitæten einige unter der Erden gefundene 71. 72
Aphonia ex suppressione mensium 564
Apotheken Verbesserung zu Braunschweig 703
Aqua anethi deſtillata gut in Podagra und Calculo 38
Ardeæ ſtellaris anatomia 650. 651
Arnica siehe Lucians-Kraut.
Arſenici fixi schädlicher Gebrauch in Tinea capitis 114. sq. Schädlichkeit des Rauchs vom Arsenico albo, 226. sq. durch Arsenicum bringt sich einer ums Leben 337. ff.
Augen-Beschwerung 270

B.

Barometrum 19. ff. 138. 140. 256. 605
Berg- Fall und Berg-Niedersinckung in der Schweitz 187. ff.
Berg-Städte die sieben in Hungarn 195
Bergwercke zu Pugganz, 649. zu Tyller und Libetha 650
Berlin 680
Besser (Herrn von) Reflexion über einen Wetter-Strahl 61
Bey-Sonnen 299. sq. 642
Bier, ein gantzes Gebräue wird zu Schleim 544. 545
Bircken-Baum, dessen Hochachtung sonderlich bey den Curländern, 527. ff. dessen Nutzen, 529. 535. Curisches Bauren-Lied vom Bircken-Baum 536. ff.
Birck-Hüner in Curland, 530. ff. curiöse Art solche zu fangen 532. ff. 538. ff.
Bitter-Wasser Böhmisches zu Sedlitz, 107. ff. D. Göritzes Observationes von dessen Kräfften in Verlegung des Urins, 227. sq. in Glieder-Kranckheiten, 240. sq. in Haupt-Zuständen, 469. ff. in Brust-Zuständen, 567. ff. in Zuständen, so ihren Sitz in Abdomine haben 675. ff.
Blattern deren Einpfropfung zu Pyrmont 235. ff. 241.
Blitzes Einschlagung und Würckung 302. sq.
Bompernickel, dessen Nutzen, 212. Namens Ursprung 213. sq.
Boromez, vegetabilische Schafe in der Tartarey 455
Braunschweig, Witterung daselbst 21
Breßlau, Witterung daselbst, 3. ff. 123. ff. 243. ff. 371. ff. 481. ff. 591. ff. Kranckheiten, 31. ff. 150. sq. 266. ff. 395. sq. 501. sq. 618. 619. Feldes Zustand, 43. sq. 159. 285. 401. 511. 637. Getreide-Preis, 44. 160. 286. 402. 512. 637. Lista der Gebohrnen und Gestorbenen 679
Brot ohne Wasser zu backen, Invention 348. sq.
Brückmanns Relationes Itinerariæ 66. ff. 192. ff. 309. ff. 443. ff. 521. ff. 648. ff.
Brunnen, Nehemias-Brunnen bey Jerusalem 196. sq.
Budißin, Kranckheiten, 36. sq. 154. 274. 395. sq. 504. 622. Witterung, 137. Feldes Zustand 405. 639.

C.

Cæment-Wasser Meißnisches 526
Caffee Surinamischer, 471. de potus Caffee usu & abusu 690. sq.

Caffee-Bäume tragen Frucht in Teutſchland 343
Calender-Raupe 65
Canal bey Münſter, 233. 682. zur Vereinigung der Somme und Oiſe, 343. bey Angerburg in Preuſſen 527.
Canarien-Vogel ſtirbt an der Schwind- und Windſucht 558. ff.
Cardialgia 356
Coburg, Kranckheiten daſelbſt, 37. 155. 275. 396. 505. 624. Liſta der Gebohrnen u. Geſtorben. 680
Cocks Aſtrologie 179. 180
Colyphium 212
Cölln, Witterung daſelbſt, 21. 258. Feldes Zuſtand 48. 406
Copernicana an ſit vera hypotheſis aſtronom. 514. ff.
Coppenhagen, Witterung daſelbſt 21
Crepatura Inteſtini 225. ſq.
Cryſtall, Nachricht von dem groſſen bey Zittau gefundenen 72. 73
Cuno Obſervationes microſcopicæ, den Staub derer in Mitten der Blumen hervorſtehenden Spitzen betreffend 448
Curländer laſſen ſich mit Bircken wöchentlich peitſchen, 529. brauchen das Bircken-Waſſer fleißig 529. ſq.

D.

Dänemarck, Witterung daſelbſt 21. 141. 261. 386. 494. 609.
Dantzig, Witterung, 25. 388. 496. Kranckheiten daſelbſt, 37. 156. 275. 397. 508. ff. 625. Liſta des eingebrachten und ausgeführten Getreides, 641. der Gebohrnen und Geſtorbenen 682
Darm, deſſen Zerplatzung mit Ausgehung der Speiſe 225. 226.
Diſputationes, Recenſion derer in Erfurt 351. ff. 690. ff. und Jena gehaltenen 357. ff. 692. ff.
Donner, viele und ſchädliche 52. 53. ohne Wetterleuchten 186. ſq.
Donnerſchlag ins Breßlauiſche Zeughaus auf dem Burgfelde 166. ff.
Donnerwetter im December 643. ff.
Dreßden, Witterung, 18. Getreide-Preis, 163. Feldes Zuſtand, 406. Kranckheiten daſelbſt 623. Liſta derer eingebrachten Victualien, 639. 640. der Gebohrnen und Geſtorbenen 680

E.

Eiſen vor dem Roſt zu bewahren, 587. und weiß zu machen Inventiones ibid.
Elent-Thier ein in Schleſien gefälletes 316
Elſaß 406
Engeland, Witterung allda, 22. 141. 259. 387. 494. 609. Feldes Zuſtand 49
Epperies, Witterung daſ. 24. Kranckheiten 41. 42
Equiſetum fœtidum ſub aquis repens C. B. deſſen Eigenſchafften 545. ff.
Erbſen 47
Erdbeben, 342. 471. 580. 682. zu Egliſau in der Schweitz 189. ff.
Erd-Schwamm, ſo die Membra genitalia præſentiret 214. ſq.
Erfurt, Kranckheiten daſelbſt, 277. ff. 625. ff. Gebohrne und Geſtorbene, 680. die daſelbſt gehaltene Diſputationes recenſirt 351. ff. 690 ff.

F.

Fähren blecherne 588
Farbe, einer neuen blauen Invention 480
Färberey, eine neue Kunſt darinnen 344. ff.
Faſcini bis in corpus humanum, medica arte devicta 355
Febres, 34. ſqq. 151. 153. 269. 280. ſq. 393. 394. 501. 619. 620. 630. 631. ob in catarrhalibus bluten und Bluts-Tropfen, 41. auch deliria gute Indicia ſeyn? 42. catarrhales malignæ, 156. ff. purpuratæ rubræ & albæ, ib. ſcarlatina 158
Feldes Zu- und Mißwachs 43. ff. 159. ff. 285. ff. 401. ff. 511. ff. 637. ff.
Felſen-Bruch 580
Feuers-Brunſt wird für ein Phænomenon angeſehen 427
Feuer-Inventiones 241. ſq.
Feuer-löſchende *Machine* experimentiret 689
Fieber, des viertägigen betrügliche Cur per terrorem 565. per Sympathiam 566
Fiſche viel 116
Fiſch-Fang zu Neutra in Hungarn 195
Fliegen, Mittel wider dieſelbe 306. ff.
Fœtus ein monſtröſer 460. ſq.
Foſſilium rerum ſcriptores 75. ff. 198. ff.
Franckfurt am Mayn, Witterung daſelbſt, 21. Feldes Zuſtand, 48. Gebohrne und Geſtorbene 681

Franck-

Franckreich, Witterung allda, 22. sq. 141. 259. 387. 610. 611. Feldes Zustand 49. sq.
Frau, eine gebieret eine Ey-förmige Hydatidem, 666. einer andern sechs und sechzigjährigen wachsen Zähne und statt der grauen braune Haare, 666. 667. Nachricht von einer, so hundert und fünf Jahre alt worden 317. ff.
Fuchs D. eines Schinders Sohn, Nachricht von ihm 230. ff.
Fungus ein sonderbarer 214. sq.
Futurorum veritas physica & moralis 358

G.

Gamben-Clavier Gleichmanns 475
Gänse sollen auf den Bäumen wachsen 455
Gärten Zu- und Mißwachs, 43. ff. 159. ff. 285. ff. 401. ff. 511. ff. 637. sqq.
Geburten merckwürdige 458. sqq.
Gewächse merckwürdige 214. ff.
Gewitter 138. 139. schlagen ein 17. 19
Gicht-Cur eine neue 588. ff.
Gold-Bergwercke zu Cremnitz, 209. ff. zu Königsberg in Hungarn 648. 649
Gold-Waschen aus der Donau 71
Göldene Ader, die blinde 152. sq.
Guntzenhausen, Kranckheiten daselbst 399. 400

H.

Hæmorrhagiæ naturales, juxta intentionem naturæ prudentia medica dirigendæ 691. sq.
Hæmorrhoidum finis, principium variorum malorum 692
Hamburg, Sturm daselbst 21
Hebammen Regel 33. sq.
Hertzgespann 356
Hirsch ein grosser 217
Holland, dasige Witterung 22. 387. 609. 610
Honig-Thau, dessen vermuthliche Entstehung, 66. Untersuchung 433. ff.
Hunde tolle 634. ff.
Hungarn, Witterung daselbst 24. ff. 143. 260. 388. 496. 613. 614
Hydrocephalus, 461. 462. endiget sich in Hydrocelen 563
Hydrops Ovarii in einer Henne 651. ff.

J.

Jauer, Witterung, 18. 137. 256. 383. 491. sq. 604. Kranckheiten daselbst, 36. 154. 272. sq. 395. 503. 621. Zustand des Feldes, 46. 162. 292. 404. 638
Insecta 63. ff. 304
Inventiones 241. 242. 344. ff. 474. ff. 583. ff. 683. ff.
Johannisbeer-Raupen 63
Jovis und eines Sternchens sechster Grösse im Aquario, so Baierus mit h. bezeichnet, Conjunction 297. 298
Iris lunaris 183. ff.
Italien, Witterung allda 23. 141. 259. 387. 495. 611. 612
Jubilæum Gamicum 582
Junge Hamelischer wilder 659. ff.

K.

Käfer 64. sq.
Kälte in Hunds-Tagen 179 ff.
Karoschky, Witterung, 16. sq. 136. 255. 383. 491. 603. Kranckheiten daselbst, 35. sq. 152. sq. 270. ff. 394. 502. sq. 620. Feldes Zustand 44. sq. 160. sq. 286. sq. 402. sq. 512. 637.
Käsmarck, Witterung, 24. sq. 143. 260. sq. 388. 496. 613. Kranckheiten daselbst, 37. 156. sq. 275. 397. 505. Feldes Zustand 50. 165. 293. 407. 513. 640
Kind grosses von einer 52. jährigen Mutter und 77. jährigen Vater, 459. vier Kinder auf einmal gebohren 582
Kinder-Pocken als eine Art der Pest durch Säuberung zu curiren 671. ff.
Kinder-Väter alte, 234. ein 91jähriger zeuget sieben Söhne auf einmal ibid.
Knall ein plötzlicher und hefftiger in dem alten Rathause zu Thorn, 53. dessen gründliche Untersuchung 54. ff.
Knoblauch Hungarischer 194
Kornähren-Nelcke 215
Krähen begleiten die Schnitter 216
Krampff zersprengt das Hüfft-Bein 118
Kupffer-Bergwerck zu Neusohl in Hung. 521. ff.

L.

Laub-Frosch später 472
Lausitz, Zu- und Mißwachs daselbst 293. ff.
Leipzig, Witterung, 18. 138. 257. 384. 492. Kranckheiten daselbst, 37. 155. 274. 396. 504. 623. Feldes Zustand, 163. 292. Gebohrne und Gestorbene 680.

Leucophlegmatia mit einem Geschwüre im Magen/ Schlunde 320-335
Lignitz, Kranckheiten daselbst 621. 622
Linsen steinerne im Liptauer Comitat 68
Liptau, grosses Gewässer daselbst 303. sq.
Liquor Alcaheſt untersuchet 571-576
Lithauen, Kranckheiten daselbst 625
Lithographorum neotericorum inventa 198. ff.
Löbau, Witterung, 6. 7. 18. 126. sq. 138. 246. 247. 256. sq. 374. sq. 384. 484. 492. 594. sq. 605. Zustand des Feldes daselbst 46. 291. 404. 639.
London, daselbst Gebohrne und Gestorbene 681
Löwin wirfft zu London Junge 471. 581
Luchs Schlesischer 581
Lucians/Kraut, Zeugnisse von dessen Kräfften 110. ff.
Lungen/Entzündung und darauf erfolgtes Geschwür 667. ff.
Lüzin, Witterung, 17. 136. 255. 383. 491. 603. Kranckheiten das. 36. 153. 272. 395. 503. 620. Feldes Zustand 45. 161. 288. 403. sq. 512. sq. 637.

M.

Machine, Feuer/löschende 479
Mägdlein, so aus der Erden auf einem vegetabilischen Stengel soll gewachsen seyn, 455. ff. mehr dergleichen Legenden 549. 550
Magen/Schmertzen 356. sq.
Magneſia alba 465
Malum hypochondriacum & hyſtericum, incolis Saxoniæ Inferioris proprium 353. sq.
Männer drey einer Frauen kommen alle gewaltthätig um 474
Martinique, Witterung daselbst 614
Masern 155
Massel, Zuwachs das. 288. sq. Witterung 603. sq.
Mechaniſche Inventa 121. 586. ff.
Meelthau siehe Honigthau.
Membrum virile ein ungewöhnlich grosses 101. ff.
Memmingen heuriger Zu- u. Miswachs 411. 412.
Mensch wird zum Fische 221
Menſium ſuppreſſionis Cur 462. ff.
Metalle zu säubern Invention 578
Meteora 51. ff. 182. ff. 299. ff. 423. ff. 518. ff. 642. ff. igneum 300. ff.
Miracul falsches 117
Molæ, D. Prausers Untersuchung derselben 90-96
Momordica 570. 571
Monds/Bogen 51
Monds/Circul zu Sechausen bemerckte 645. ff.
Monds/Finsterniß den 21. Oct. totale, 414. ff. Kirchs/Observation 418. ff.
Monds/Höfe 424. 519. 642
Monds/Kälber siehe Molæ.
Monds/Regenbogen im Frühling und Sommer 1725. 427. ihre Existenz 428 sq.
Monſtra 682
Morbus epidemius in Nieder/Sachsen 507. ff.
Mumia in Preßburg wird für die Cleopatra ausgegeben 192. ff.
Mundi exiſtentis imperfectio 692. ff.
Muſicaliſche Inventa Gleichmanns in Ilmenau 475. ff.
Muths mathematische und optische Curiositäten und Inventionen 583. ff.

N.

Nabel/Gewächse 467. ff.
Nachgeburt, zweifelhaffter Casus einer bey Wegnehmung der Nachgeburt verstorb. Frauen 97. ff.
Naturæ humanæ vis medica 357
Naumburg Kranckheiten daselbst 633. 634.
Nebel viele und garstige 519
Nessen/Regen eine Unwahrheit 454
Nephritidis Pathologia & Therapia 356.
Niesen unmäßiges in einem Casu, 82. ff. ein anderer Casus 89. 90
Nimmersatt, ein Vogel, Nachr. davon 560. 561
Non-Entia Phyſica 452
Nordschein 424. sqq. 516. sqq. 642. 647. 648.
Nürnberg, Witterung, 8. sqq. 19. 128. sqq. 139. sqq. 247. sqq. 258. 375. sqq. 385. 485. sqq. 493. 595. sq. 607. Kranckheiten 155. sq. 275. 396. 505. 624.

O.

Obſervatorium in Lissabon 704
Obst/Essen macht kranck 39. 40. 158. 282.
Ochse mit drey Hörnern 117
Olei Momordicæ Kräffte in Heil. der Brüche 569. sqq.
Oleum Sedativum Dippelianum 121. 122

P.

Papier, Königliches Räucher/Papier, 66. sq. eine neue Manier, unverbrennlich Papier zu machen 67. sq.

Parchwitz, Vieh-Seuche daselbst 283. sq.
Parhelii 182. sq. 299. 300. 423. sq.
Perlen-Fischerey in Bayern 70
Perpetuum Mobile 119. sqq.
Petræfacta 201. sqq.
Phænomenon ein feuriges auf der See, 185. sq. artiges Schatten- und Licht-Phænomenon an dem Rauche der Feuer-Mauer 520. sq.
Planeten, ihr Stand und Sichtbarkeit, 28. 148. 264. 390. 498. 616. ihre Bewegung kan nie recht accurat nach der Hypothesi Copernicana erkläret werden 514. sqq.
Pleuriticus affectus in Casibus 31. sq.
Pleuritis vera 282
Podagra, 38. bey einer Weibs-Person 267. 268
Post-Wagen neue 689
Prinzen Americanische werden in Dreßden getaufft 472
Puerperæ 38. sq.
Pulver-Mühle fliegt auf 471
Purpura alba, de ejus invadendi modis singularia quædam 335. sqq.

R.

Radeberger Brunnen, dessen Würckungen 341. sq.
Raqueten, von ihnen eine neue Invention 241
Raserey plötzliche eines Predigers 472
Rauch-Gewölcke 426
Raupen 64. sq.
Regenbogen, 182. ein Fragmentum davon 52. 182
Regen-Messung 27. 146. 147. 263. 389. 497. 615
Regenspurg, Kranckheiten, 39. sqq. 158. sq. 281. sq. 397. sq. 494. 505. sq. 632. 633. Witterung daselbst, 20. 140. 258. 385. 608. Zustand des Feldes, 47. 163. sq. 292. 406. 513. 640. Gebohrne und Gestorbene 681
Regenwetter ungewöhnliches in den fünf ersten Tagen des Augusti 169. sqq.
Reiff in Hundstagen 179. sqq.
Rose 503
Rosmarin in einer Disputation untersuchet 694. sqq.
Rudolstadt, Kranckheiten daselbst 506. 507

S.

Schiffe ohne Pferde fortzutrecken, Invention, 121. Maudrans Machine, die Schiffe gegen den Strom auf zu führen 687. 688
Schlinge, ein neues Inventum im Stein-Schneiden 349. sqq.
Schnecken-Geschmeiß ungemein vieles 63. sq.
Schnee im Augusto, 143. in Hundstagen 179. ff.
Schuß-Wunde durchs Cranium 577
Schwängerung, derselben Zeichen, 103. Nutzen der Aderlaß darbey 104. sqq.
Schweden, Witterung allda 21. 259. 386. 494. 609
Schweiß, des nicht abgewarteten üble Folgen 277. sqq.
Schweitz, Witterung allda, 23. sq. 142. 260. 387. 495. 612. 613. Feldes Zustand 295. 296
Scorpionen werden nicht aus dem zerquetschten Basilico erzeuget 452. sqq.
Scrotum, ein ungewöhnlich-grosses, 101. dessen Figur 102
Section eines Cörpers, bey dem alle Viscera verderbt, der Cörper aber noch sehr fett gewesen, 228. sqq. eines an der Hydrope Verstorbenen, 230. sqq. des Cardinals von Sachsen-Zeitz, 344 einer am Abscessu infimi ventris verstorbenen Frauen, 577-580. eines Kindes, so Epilepsia, Bulimo u. andern schweren Zufällen laborirt 673. ff.
Seebach in Thüringen, Witterung das. 19. 138. 257
Seehund ein lebendiger in Londen 217. 218
Seemann, obs dergleichen gebe? 218. ff.
Seiden-*Machine* eine neue 688
Selbst-Mord eines Gärtners in Striegau, 115. sq. Relation eines Selbst-Mords durch Arsenicum 337. ff.
Senum valetudo 353
Signatur denckwürdige auf einer Menschen-Hand 662. sqq.
Silber-Bergwercke zu Schemnitz in Hungarn, 443. ff. Aufnehmung der Spanischen 446. ff.
Simson, des andern Simsons, Carl von Eckenberg, Falschheit und Schwäche 319. sq.
Somnambulo diurnus 653-658
Sonnen-Bogen 51. 645. ff.
Sonnen-Macul grosse 518
Spanien, Witterung allda 22. 259. 495
Spermatologia sexus sequioris 352. sq.
Stachel-Taube 315. sq.

Steife-Rock-Krieg in Franckreich 209. sq.
Steine, Hungarische Frucht-Steine, 68. ein curieuser wird bey einem Pferde gefunden, 556. sqq. bey alten Leuten ausgeschnitten 683
Stein-Schneider ein erfahrner 118
Stanguria 159
Striegau, Witterung, 17. sq. 136. 255. 383. 491. 604. Kranckheiten das. 36. 153. 272. 395. 620. Feldes Zustand 162. 289. sqq. 404. 638.
Stummheit von supprimirten Mensibus 564
Sturm-Wetter 643. sqq.
Sturm-Winde 143. sq. 608
Subterraneorum, per Germaniam obviorum, historia 75. sqq. 311. sqq.
Suhla, Kranckheiten 38. sq. 156. sqq. 275. 396. 504 624. Witter. 19. 139. 257. 292. 384. 492. sq. 605
Superfœtation 458. sq. 561. 562. 665.

T.

Tangermünde, Vieh-Seuche daselbst 284
Tellus an sit machina? 359
Thermometron 18. sqq. 138. 140. 179. 257. 388.
Thiere merckwürdige, 216. sqq. seltsame 315. sqq.
Thorn, Disquisition des im alten Rathhause daselbst gehörten grossen Knalles 54. sqq.
Thron ein künstlicher 121
Thüringens heurige Frucht- und Unfruchtbarkeit 407
Toback, 50. Betrug damit 581
Tobacks-Futteral, davon eine Invention 242
Todter, mit einem vermeyntlich wiedergekommenen abentheuerliche Begebenheit 221. ff.
Tuch-*Fabrique*, so zugleich ein Zuchthaus ist 690
Tussis ferina 40

V.

Venæsection, ihre Nutzb. bey Schwangern 103. ff.
Venedig, daselbst Gebohrne und Gestorbene 681
Vergifftung im Weine 472
Verminationis indoles & therap. in einer Disp. 357. sq.
Vesubius 580
Uhren, Machine um die Perpendicul-Uhren in den Schiffen aufzuhängen 587
Uhrwerck ein künstliches 586
Vieh-Seuchen 283. sq. 400. sq. 510. 511. 634. sq.
Vomica cordis, ex hac Apoplexia & mors momentanea 683
Vomitus purulentus & tussis eandem materiam ejiciens, 99. sq. vomitus derer Schwangern 103. ff.
Uteri abscessus bey einer Gebährenden 96. 97

W.

Walfisch, 117. 550-556. in der Finnis. See 343
Walfisch-Fang Engeländischer 233
Wasser, auf demselben zu gehen eine Invention, 242. aus der Tieffe zu heben Inventiones 683. sq.
Wasser-Ergiessung 143. sq. 146. sq. 165. 263. sq.
Wasser-Flut im Militschischen, Wartenbergischen 170. sqq. in Hungarn 175. sqq.
Wasser-Graben bey Cahla soll sich in Blut verwandelt haben 205. sqq.
Weimar, Kranckheiten *37. 155. 275. 396. 504. 623. 624.* Witterung *18. 138. 257. 384. 492. 606.*
Wein-Faß grosses in Königstein 471. 233.
Weinlese heurige in Ober-Hungarn 412. sqq.
Weintraube gifftige 472
Westphalen wird von Lipsio schlecht gelobet 211. Westphälisch Brot siehe Bompernickel.
Wettlauff 117. 234
Wien, Lista derer daselbst Gebohrnen und Gestorbenen 679
Wind-*Suiten* *26. 145. 262. 389. 496. 614. 615.*
Witterungs-Geschichte siehe erstes Register Cl. I.
Witterungs-Kranckheiten siehe erstes Register Classe II.
Wolcken feurig-scheinende 185
Wölffe tolle 634. sqq.
Wollen-Spinnerey-*Machine* 689
Wunder-Artzt, über des groß-bärtigen in Dantzig Verfahren billiges Bedencken, 359. sqq. wer er sey? 362. sqq. wie er sich habe aufgeführt, 364. sqq. was für Artzeneyen er gebraucht, 698. sqq. was von ihm und seinen Medicamenten zu halten 700. sqq.
Würme im Urin 564
Würmlein leuchtendes 305. 306
Würtzburg, daselbst entdeckte steinerne Vegetabilia animalia 438. sqq.

Z.

Zeuge *Sinesi*sche nachzumachen, eine Invention 480
Zigeuner, ihre Lebens-Art in Hungarn 69
Zürich, Witterung, *14. ff. 23. 134. sq. 142. 253. sq. 260. 381. sq. 489. ff. 495. 601. 602. 612. sq.* Feldes Zustand *165.*
Zwiebeln Hungarische 194.

* * *